schen Zeitung vollständig abgebrudt und mit allen den hämischen Seitenblicken auf die deutsche Nationalpartei sowol als die preußische Regierung begleitet worden, wie sie nun einmal in dem Charakter dieser beiden Blätter liegen, die gar zu gern die deutsche Nationalpartei und die preußische Regierung für das Erscheinen jener Broschüre verantwortlich machen möchten. Die Preußische Zeitung, das Organ der preußischen Regierung, hält es denn nun auch an der Zeit, diesen gehässigen Angriffen zu begegnen, und sie thut dies in ihrer Nummer vom 27. Nov. in einem ausführlichen Artikel, in welchem sie unter anderm sagt:

Die Neue Preußische Zeitung druckt genugsam an, welchen Zweck sie bei der Veröffentlichung des Briefs im Auge hatte. Ihre Leser sollen glauben, die Principien, nach denen „fest einiger ganz Deutschland regiert wird, führen zur Revolution. Dieses Thema ist jedenfalls nicht neu, und wenn das Gewicht der Gründe der Dreistigkeit der Behauptung gleichkäme, wenn nachgewiesen wäre oder nachgewiesen werden könnte, daß die Expectoration der Gesellschaft der Vaterlandsfreunde eine Billigung oder eine Hoffnung auf die Maßnahmen der preußischen Regierung aussprache, dann möchte eine derartige Insinuation wenigstens den Schein einer Berechtigung haben. Aber der Essene Brief enthält von dem allen das Gegentheil, er warnt vor dem Anschließen an Preußen, er warnt vor allen gesetzmäßigen Verstärkungen zur Förderung deutscher Einheit und Freiheit. Sollte da nicht die Annahme näher liegen, die Revolution fürchtet die gesetzlichen Bestrebungen, sie besorgt, daß ihr der Boden entzogen werde, wenn auf dem jetzt beretenen Wege fortgeschritten würde? Das sollte nicht, dem entsprechend, die preußische Regierung von dieser Veröffentlichung als von einer ihr nicht ungünstigen Thatsache Act nehmen können?

Nach einer weiteren Kennzeichnung des Bestrebens, jenes anonyme Schriftstück zu einem „Ereignis" zu stempeln, sagt die Preußische Zeitung am Schlusse:

Wenn übrigens die Neue Preußische Zeitung des aufgetauchten Verdachts erwähnt, daß der Essene Brief eine mit der Neuen Hannoverschen Zeitung getriebene Mystification sein möge, so können wir — gewiß zur erwünschtesten Genugthuung — die Muthmaßung verhehlen, daß dieser Verdacht allerdings insofern unbegründet sei, als wirklich der Essene Brief — wenn auch, wie es scheint, nur in wenigen Exemplaren — von London aus an verschiedenen Orten eingegangen ist. Ob aber die Gesellschaft der Vaterlandsfreunde ihr wirkliche Urheberin ist oder ob nicht vielleicht diese nur als Maske für ganz andere Bestrebungen den Namen hergegeben hat, das ist eine Frage, die wir unentschieden lassen. Die möglichen Nachforschungen nach der Urheberschaft sind schon vor längerer Zeit veranlaßt worden, sowie der specielle Inhalt der Schriftstücks bereits Gegenstand der Beschlagnahme bei einzelnen entdeckten Exemplare und Einleitung des weiteren gesetzlichen Verfahrens Anlaß gegeben hat.

— Die Gerichtszeitung berichtet über einen am 20. Nov. vor dem berliner Schwurgericht gezogen einen gewissen Falk begonnenen Proceß, wobei der Angeklagte ausfagte, daß unter dem vorigen Regime eine gegen ihn erkannte Verleumdungsstrafe in eine Belohnung kam 100 Thlr. umgewandelt worden sei, und der Exminister (jetzige Domherr) v. Westphalen ihm diese Summe selbst baar gegeben und auf der Staatskasse habe zahlen lassen. Falk erklärte sich zur Vorlage der betreffenden Westphalen'schen Verfügung bereit, fügte auch hinzu, daß er auf Geheimen auseinandersetzen wolle, wie alles gekommen sei, was er früher, „als Hr. v. Manteuffel und Hr. v. Westphalen noch am Ruder gewesen, nicht habe wagen dürfen". Die Gerichtszeitung bemerkt dazu: „Ein Zeitraum hat gegen die Gesetze gesteht, und wird gut einer Geldstrafe verurtheilt, die selbstverständlich in die Staatskasse fließen soll. Der Minister des Innern, einer der ersten Hüter des Gesetzes, überweist diesem Unterthan den Betrag der Strafe aus der Staatskasse, damit er denselben wieder in die Staatskasse zahle. So etwas ist doch gewiß noch nicht dagewesen! Unter welchem Titel mögen diese 100 Thlr. wol in Ausgabe gestellt sein?"

Baiern. Aus Nürnberg vom 28. Nov. wird der Aschaffenburger Zeitung berichtet: „Am gestrigen Tage sind hier einige hundert Mitglieder dem Deutschen Nationalverein beigetreten."

Baden. Aus der Einleitung zu der von der Karlsruher Zeitung begonnenen Veröffentlichung der Urkundenbeute mit dem päpstlichen Stuhl geht hervor, daß die Verwinderung des Aufsichtsrechts des Staats die offen eingestandene Grundlage derselben ist; dass ferner die durch das Regierungsblatt bewmächt zu veröffentlichende Convention zwar den Hauptbestandtheil der Vereinbarung bildet, weitere Bestimmungen aber durch den Austausch einfacher Noten verabredet worden sind, die sich zur amtlichen Veröffentlichung nicht eignen, auf die aber das officiöse Blatt, soweit dies zur richtigen Auffassung förderlich erscheint, eingehen will.

Mecklenburg. Der Schluß der mehrerwähnten, an die Stände gerichteten Eingabe des Professors Dr. Baumgarten, betreffend das Verbot seiner Schrift: „Ein Weg zum Frieden", lautet: „Der protestantische Ruf unsers Landes ist in den letzten Jahren tief sid auf den Nullpunkt herabgesunken. Das Verbot meiner Schrift: «Ein Weg zum Frieden», hat diesen unsern Ruf einen neuen Stoß versetzt. Ich hatte es demnach für eine heilige Gewissenspflicht der hohen mecklenburgischen Landstände, bei welcher bei dem Ernst der Sache alle Parteirücksichten schweigen müssen, in diesem Falle das Kleinod der protestantischen Freiheit, den freien Gebrauch und Gang des göttlichen Wortes in unserm Lande, für welches Kleinod die Väter hereinst Gut und Blut gesetzt haben, wider willkürliches Belieben zu schützen. Ich ersuche demnach die hohe Landtagsversammlung ehrerbietigst gehorsamst: hohe Stände wollen geneigen, bei unserm allerunterthänigsten Großherzoge und Oberbischof die Vertretung meines durch das Verbot meiner Schrift: «Ein Weg zum Frieden», verletzten protestantischen Christenrechte zu übernehmen und die Freigebung dieser meiner verbotenen Schrift zu beantragen."

Freie Städte. Die Weser-Zeitung berichtet aus Bremen: „Zu Anfang dieses Jahres wurden hier Schritte gethan zur Bildung eines Turnvereins, um dem Turnen durch Erbauung einer eigenen großen Turnhalle einen erhöhten Schwung zu geben. Die kriegerischen Verhältnisse ließen den Plan damals nicht zur Ausführung kommen; seitdem aber der Friede nothdürftig wiederhergestellt ist, ohne daß die Gefahr kriegerischer Angriffe namentlich für Deutschland beseitigt wäre, hat das Turnen als eine der ersten Vorbedingungen für die Wehrhaftmachung des Volks wieder eine größere Theilnahme als seit langer Zeit für sich. Den günstigen Zeitpunkt benutzend hat das Comité, welches sich die Bildung eines allgemeinen Turmvereins in unserer Stadt zur Aufgabe gestellt hat, seine Bestrebungen wieder aufgenommen. Wir freuen uns berichten zu können, daß diese Bestrebungen durch das Entgegenkommen unserer Staatsbehörden einen großen Schritt vorwärts gethan und einen festen Boden gewonnen haben. Der Staat hat nämlich dem zu bildenden Turnverein einen zum Eisenbahnrad gehörigen, sehr günstig gelegenen Heerdenvorschuß und der Schlachthof-Behörde 6000 Fuß im Gewiert haltenden Platz gegen einen äußerst mäßigen Pacht zur Verfügung gestellt. Nun gilt es diese günstigen Umstände zu benutzen und den Bau einer entsprechenden Halle zu sichern. Die Aufbringung des erforderlichen Kapitals wird hoffentlich keine großen Schwierigkeiten machen, zumal das Unternehmen, wie das Beispiel des leipziger Vereins zeigt, sich rentiren wird, namentlich wenn, wie zu erwarten steht, die Schüler sich daran betheiligen."

Oesterreich. ✪ Wien, 29. Nov. Wie hier angelangte Privatdepeschen melden, wird bereits zwischen Frankreich und England eine Verständigung über die Grundlagen des Congresses erzielt worden sein, und sollen auch bereits von dem Tuilleriencabinet die Einladungen zur Beschickung des Congresses ergangen sein. Daß weder Paris der Ort sein werde, wo die Bevollmächtigten sich versammeln werden, scheint nunmehr gewiß, ebenso daß Graf Rechberg persönlich die Interessen Oesterreichs am Congresse vertreten werde. Die Ausgabe, die Graf Rechberg damit übernimmt, ist wahrlich keine leichte, denn die Besorgniß, daß Kaiser Napoleon dem Cabinet Palmerston mehr Concessionen gemacht habe, als es mit dem Vertragsinteresse Oesterreichs vereinbar scheint nur allzu sehr begründet. Daß die Mission Lord Clarendon's nach England so rasch zu einem günstigen Resultat geführt, kann eben wol nur dadurch erklärlich werden, wenn er den Cabinet von St.-Jamed die Zustimmung gebracht, der Kaiser der Franzosen schließe in der Angelegenheit Mittelitaliens der Politik Englands sich an. Ist dies, wie es höchst wahrscheinlich, der Fall, so heißt es freilich, sich leeren Illusionen hingeben, wenn man noch an eine Restauration der vertriebenen Fürsten denken wollte. In unverhohlenen Ausdrücken ist von einer baldigen Anerkennung der diplomatischen Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Turin die Rede, und zwar soll dieses noch vor Zusammentritt des Congresses geschehen. Als Repräsentanten Oesterreichs nennt man Frhrn. Brenner v. Felsach, bermalen Gesandter in Athen; für Stockholm soll Graf Paar und für Kopenhagen Graf Szechenyi, derzeit bei der Gesandtschaft in Petersburg, als bevollmächtigte Oesterreichs bereits ernannt sein.

— Die Oesterreichische Zeitung bespricht die mittelitalienische Prorogenfrage in einem den sardinischen Bestrebungen natürlich höchst feindseligen Sinne. Sie klagt über den Grundsatzlosigkeit, die in den internationalen Verhältnissen eingerissen sei. Die Oesterreichische Zeitung will gar nicht fragen, mit welchem Recht Buoncompagni zur Regentschaft berufen wurde. In einer Zeit, die alled blos nach dem Erfolge beurtheilt, gebe das nicht an. Aber alle factischen Voraussetzungen zugegeben, wo finde sich ein Titel für Buoncompagni? „Ist die Ansicht der Meinung, Georg I. hätte, als durch Parlamentsacte die Nachkommen der Prinzessin Sophie zur Herrschaft Großbritanniens berufen wurden, etwa einen hannoverschen Junker statt seiner nach London schicken können, um, sei es auch nur interimistisch, eine Zeit lang den Königsrock zu regieren? Warum hat nicht Prinz Leopold von Sachsen-Koburg — als er die griechische Krone ausschlug, den Hellenen einen Reichsregenten aufzuzwingen; warum hat Ludwig Philipp nicht den Belgiern einen provisorischen Regierer gegeben, als er für seinen zweitgeborenen Sohn die junge Königskrone zurückwies? Höchst wahrscheinlich, weil sie noch nicht auf der Höhe unserer Zeit standen." Der Fall mit Buoncompagni sei unerhört, ohne Präcedenz. Obzwar habe man geglaubt, einer Wahlabstimmung müsse eine Neuwahl folgen. Wer kümmert sich aber heutzutage um solche Kleinigkeiten?

— Die Wiener Zeitung theilt amtlich mit, daß der Wirkl. Geheimrath und Unterstaatssecretär im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Frhr. v. Werner, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich sächsischen Hofe sowie an den großherzoglich und herzoglich sächsischen Höfen, und der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am preußischen Hofe, Wirkl. Geheimrath Frhr. v. Koller, zum Unterstaatssecretär beim Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern ernannt worden sei.

— Die Wiener Zeitung vom 29. Nov. veröffentlicht folgende, für alle Kronländer wirksame Verordnung der Minister des Innern, der Justiz und der Polizei und des Armeeobercommando vom 27. Nov., womit infolge allerhöchster Entschließung vom 25. Nov. einige Ergänzungsbestimmungen zu allgemeinen Pressordnung vom 27. Mai 1852 angeordnet werden:

Infolge allerhöchster Ermächtigung vom 25. Nov. 1859 verordnen die Minister des Innern, der Justiz, der Polizei und das Armeeobercommando für den ganzen Umfang des Reichs: §. 1. Die nach §. 10 der Presordnung zur Herausgabe einer periodischen Druckschrift erforderliche besondere Bewilligung (Concession) wird von dem Polizeiministerium, in der Militärgrenze vom Armeeobercommando im Einvernehmen mit dem Polizeiministerium, nach dem Ableben des Herausgebers, wenn keine Bedenken obwalten, auch auf dessen Witwe oder sonstige Erben übertragen werden. §. 2. Die rechtlichen Folgen jeder nach §. 22 der Presordnung

dem Herausgeber einer periodischen Druckschrift schriftlich ertheilten Warnung sind als erloschen anzusehen, wenn von dem Zeitpunkt ihrer Erlassung an bereits zwei Jahre verstrichen sind und wohrend dieser Zeit weder durch den Inhalt dieser periodischen Druckschrift eine fruhere Handlung begangen wurde noch eine weitere Verwarnung erfolgt ist. §. 3. Werden durch eine Druckschrift solche Nachrichten oder Schriftstucke, wenngleich mit Bezjehung auf ein bloßes Gerucht, verlautbart, welche nur infolge einer Verletzung der Dienstpflicht eines offentlichen Angestellten oder infolge einer sonst mit einem offentlichen Dienstposten fruherhin bekleidet worin getheilt werden konnten, so ist diese Verlautbarung, wenn nicht der erste Mitheilser selbst namhaft gemacht wird und zur Verantwortung gezogen werden kann, an den ubrigen für den Inhalt einer Druckschrift verantwortlichen §§. 56 — 58 der Presverordnung) nach Maßgabe der §§. 39 und 40 derselben zu bestrafen. §. 4. Dieselbe Bestrafung hat gegen die genannten Personen auch dann einzutreten, wenn durch eine Druckschrift falsche Nachrichten, entdichtete oder in ihrem Inhalt entstellte oder falschlich einer bestimmten Person oder Behorde zugeschriebene Schriftstucke, wenngleich mit Beziehung auf ein bloßes Gerucht, verlautbart werden, welche zwar durch ihren Inhalt noch keine nach dem Allgemeinen Strafgesetz strafbare Handlung begrunden, aber geeignet erscheinen, jemand in der offentlichen oder offentlichen Meinung zu krankten oder lacherlich zu machen oder die Regierung, eine offentliche Behorde oder das Amtsansehen eines einzelnen Organs der Regierung bloßzustellen oder eine für die offentliche Ruhe und Ordnung bedenkliche Aufregung zu erzeugen oder das Vertrauen in die Regierung zu schwachen. §. 5. Diese Verordnung hat vom Tage ihrer Kundmachung an in Wirksamkeit zu treten.

Erzherzog Wilhelm m. p., Feldmarschallieutenant. Graf Mensdorff m. p. Graf Gołuchowsky m. p. Frhr. v. Thierry m. p.

— Die Wiener Blatter vom Correspondenz berichtet aus Wien vom 26. Nov.: „Mehrere ehemalige Polizeibeamte hatten dieser Tage hier zu einer Besprechung zusammengestanden, deren Zweck es war, eine Denkschrift über die Ausscheidung des geeigneten und ungeeigneten aus dem Gemeindeverband zu verfassen und hohen Orts vorzulegen."

Schweiz.

Die Liberalen von St. Gallen sind bei den am 26. Nov. vorgenommenen Wahlen des Verfassungsraths unterlegen. Die katholische Partei siegte in allen zweifelhaften Bezirken. Indessen hat sie nur zwei Stimmen mehr.

Italien.

Sardinien. Aus Turin vom 24. Nov. wird der Oesterreichischen Correspondenz berichtet: „Die hiesige Regierung garantirt dem Vernehmen nach der Regierung von Toscana eine Anleihe von 30 Mill. Lire. Bankier Bastogi von Livorno ist hier zur Unterhandlung eingetroffen."

— Aus Florenz vom 23. Nov. wird berichtet: „Oberstlieutenant Nino Bixio ist zurückgekehrt. — Die Maremmen werden durch eine Zweigbahn von Asciano nach Grossetto mit dem toscanischen Eisenbahnnetz verbunden."

— Buoncompagni hat, da der Protest der Florentiner zurückgenommen worden, die Vicregentschaft angetreten. Die turiner Staffetta, welche diese Nachricht bringt, setzt hinzu, daß der Vicregent die Gesammtleitung der vereinigten Provinzen von Mittelitalien übernehme, und der Sfzero, ebenfalls ein turiner Blatt, meldet zugleich, daß der Plan einer cis- und transappenninischen Verwaltung aufgegeben sei, daß eine einzige Verwaltung mit dem Sitz in Florenz errichtet wird. Die Gazzetta piemontese vom 23. Nov. meldet die auf diesen Nachsichen erfolgte Entlassung des Commandeurs Buoncompagni aus dem activen sardinischen Dienst mit dem Recht auf Pension. (Nr. 278.) Es scheint dadurch ausgedrückt werden zu sollen, daß Buoncompagni nicht mehr sardinischer Unterthan ist.

Frankreich.

Δ **Paris**, 28. Nov. Man erzählt in höhern Sphären Wunderdinge von dem Einverständnisse, das sich zwischen Frankreich und England über Nacht hergestellt hat. Die beiden Mächte liegen sich in den Armen, könnte man sagen, verschmähte man es nicht, einen Witz so niederer Art zu machen; ganz einig, so versichern Einige wissen, sollen die beiden Cabinete von London und Paris sein bezüglich der italienischen Angelegenheiten, besonders aber bezüglich der Aufgabe, welche der Congreß wurde zu lösen haben, sodaß die Forderungen der englischen Regierung im Einvernehmen mit dem Kaiser der Franzosen gemacht werden und eher gegen gewisse Neigungen anderer Cabinete als des pariser Cabinets gerichtet sind. In Wien, wo man von allem genau unterrichtet ist, was hier und in London vorgeht, zeigt man, wie verlautet wird, sich der Wendung der französischen Politik großes Mißtrauen gegen die Misserfolge und das Ergebniß des Congresses. Man soll nämlich in der österreichischen Hauptstadt von der Ansicht ausgehen, daß Preußen und Rußland, wenn sie auch vor der entschiedenen Hinneigung Frankreichs zu England Lust verspürt hätten, im Interesse des Princips der Legitimität die Restauration in Italien um jeden Preis, selbst durch gewaltsame Mittel, herbeizuführen, nunmehr durch die Uebereinstimmung Frankreichs mit England ihren Traditionseifer abgekühlt und sich wenig geneigt fühlen werden, für eine Sache einzutreten, die durchzusetzen so wenig Aussicht geboten ist; daß sie daher in Berücksichtigung der Umstände, der modernen Strömung der Ideen folgend, den Willen der italienischen Völker unterstützen und die österreichischen Interessen preisgeben werden. Wie die Eingeweihten versichern, hätte der Kaiser Napoleon die Sache Italiens ganz in die Hände Englands gelegt mit der Verschierung, daß es bei seinem Auftreten in einem bestimmten Kreise auf Frankreichs Zustimmung rechnen könne. Dahin lautet ein Gerücht in der höhern Sphäre, das nicht ermangelt, auf Staatsmänner und besonders Diplomaten einen tiefgehenden Eindruck zu machen. Denn daß die Vertreter gewisser Ideen, welche einen Krieg zwischen England und Frankreich von der Entwickelung der europäischen Verhältnisse erwarteten, sich schmerzlich getäuscht fühlen müssen, daß sie die westliche Allianz wieder auferstehen sehen, bedarf wol keiner Versicherung. — Im Marineministerium glaubt man, daß es zu der Organisation einer Reserve für die chinesische Expedition kommen werde und daß diese Reserve unter den Befehl eines Generals der Marineinfanterie gestellt werden wird. — Der amtliche Umfang des Fürsten Metternich in dessen Eigenschaft als Vertreter Oesterreichs am Tuilerienhofe soll in der nächsten Woche zu Comödgne erfolgen. Man glaubt, daß der Kaiser inhaltsvollere Worte sagen werde, als Fürsten sonst bei solchen Gelegenheiten zu hören gehen.

— Ueber den kaiserlichen Klerus und die Opposition schreibt man dem „Nord" aus Paris:

Die papistische Agitation des Klerus hat mannichfaltige Wirkungen hervorgebracht. Das ultramontane Hauptorgan Univers hat seinen großforecherischen Muth nicht bewährt; es hat sich selge verkrochen, weil es die Leere um sich fühlte. Hingegen haben einige Pfaffen, jedoch gelb Kaiser, unter dem „Freunde der Religion", eine wirklich politische Bewegung versucht, weniger für die Legitimisten anschienen. Diese aufgemorkte Coalition manifestirt eine einheitliche, organisirte Leitung in einer Anzahl von Provinzialblattern. Ihr mag es auch gelungen sein, die Bauern in der Bretagne und in einigen Bezirken des Südens auf ihre Seite zu bringen, als sie es ohnehin waren. Gegen dieselbe mußte die Regierung auf der Hut sein, ohne sie jedoch besonders zu fürchten. Der hohe, seit 1849 vom Kaiser eingesetzte Klerus hat es im höchsten Grade unbequem gefunden, auf einen Befehl aus Rom zu protestiren und zu agitiren. Auch hat er in voller Einstimmung gerade nur gethan, was er nicht lassen konnte. Seitdem man sich zwischen Rom und Paris wieder versöhnlich, kehrt er freiwerdenwright und mit verstärkter Hingebung zum Kaiser zurück, welcher nach wie vor gleichfalls überstrommen Pfaffen gegen sich hat, wie früher glich kann. Für den Kaiser ist diese Auflehnung des Misverstandnisses sehr viel werth. So wie Oesterreich rechnet auch er auf den Katholicismus, aber er rechnet ganz anders darauf. Die römische „Congregation" erkennt in Oesterreich ihre letzte feste Burg. Darum hat sie die Oesterreichische Politik mit ungerreißbaren Faden umstrickt. Mit ihr und hauptsächlich wegen ihrer muß das heutige Oesterreich zu Grunde gehen. Aber sie ist entschlossen, für dieses Oesterreich bis auf den Tod zu kämpfen und mit ihm zu fallen. Der Katholicismus selbst als organisirte Macht könnte nun mit Oesterreich unterzugehen, wenn nicht der Kaiser Napoleon schon seine Hand schützend nach Rom ausstreckte. Wenn der italienische Staatenbund mit Rom als Vorort und dem Papste als Ehrenpräsident zu Stande kommt, so beherrscht der französische Einfluß Italien und den Papst durch den Bund, und Oesterreich ihm nicht mehr helfen kann und außer dem Kaiser Napoleon ihm niemand mehr helfen will. Das Erwachen der romanischen Völker Italiens, der Pyrenäischen Halbinsel und sonst auf allen Küsten des Mittelmeeres unter der Begemonie Frankreichs, dem der Papst nunmehr willfährig zur Seite steht, soll Frankreich zur leitenden Macht der katholischen Welt erheben. Der Vatican ist dann in den Tuilerien und in den Tuilerien residirt ein Charlemagne. Dazu aber kann der Kaiser Napoleon nicht den Protestantismus brauchen, das geheimnißvolle Regiment der Congregation brauchen. Er benöthigt eines aufgeklärten Katholicismus, welcher, insbesondere wenn es in Oesterreich sicherlich geht, nicht verzißt, was er ihm bedankt und schuldig ist. Das französische Episkopat ist wahrhaftig nicht mehr unter diesen Umständen und Aussichten abgeneigt, eine kaiserliche Hochkirche zu bilden. Die Pfarrgeistlichkeit im flachen Lande ist ohnehin schon mit dem Zeitgeiste vertraut und der römischen Disciplin abhold. Man begreift nun, warum der Kaiser der Presse gestattet, den Katholicismus als ultramontane Macht und Congregation zu verfolgen, hingegen sterng gegen den Katholicismus als Staatskirche auch blos wissenschaftlich und theoretisch, wie Beckeret in seinem Werke „La Democratie" anzuerinden. Die Opinion nationale und der Siècle, welche einen Feldzug eröffnen, worin sie den ultramontanen Clerus in allen Tonarten concurriren, sich bei den öffentlichen Prüfungen bestens bewährt und eine Masse von Richtern, Advocaten, Aerzten, Lehrern und Naturkundigen liefert, die wenigstens das negative Verdienst haben, sonder Vorurtheil und Aberglauben im bürgerlichen Leben zu wirken. Freilich, hätten wir in Deutschland diese Freiheit, wir brächten wol noch etwas anderes zu Stande!

Rußland.

Wie der Neuen Preußischen Zeitung aus Petersburg geschrieben wird, steht eine Paßreform in Aussicht.

Königreich Sachsen.

Ueber den Verlauf eines Criminalprocesses, über dessen Anfänge wir seinerzeit nach dem Voigtländer Anzeiger berichteten, theilt die Constitutionelle Zeitung Folgendes mit: „In einer Sitzung der voigtländischen Kreisstände vom 22. Sept. 1858 waren dieselben sehr scharf gegen die Regierung aufgetreten, weil diese nach den Grundsatzen gehapt hatte, welche die Kreisstände bestimmt hatten, ihre Zustimmung zu dem vom Stadtrath in Plauen beantragten Verkaufe des der v. Osten'schen Stiftung gehörigen Rittergutes Raschau zu verweigern. Gegen den Verfasser dieses Berichts nun, Hrn. Landtagsabgeordneten Rittergutsbesitzer Seiler, und gegen den Redacteur des genannten Angeigers, Hrn. Wiepreckt, hatte die Regierung, welche in dem Artikel Aufreizung zu Haß und Verachtung fand, Anklage erheben lassen, und zwar speciell wegen folgender Stellen des Berichts: a) Die vorliegende Frage — Verkauf des Stiftsguts Raschau — erscheine fast als ein schwacher Reflex der bekannten Napoleonischen Verordnung über den Verkauf der Stiftsgüter in Frankreich. 2) Die Regierung, besonders das Ministerium des Cultus, zeige öfters das Bestreben, sich immer mehr und mehr in die Verwaltung von Stiftungen zu mischen, um nach und nach

dieselben ganz in die Hand zu bekommen, und Sache der Kreisstände sei es, gegen solche Einmischung zu protestiren. 3) Solche Einmischungen der Staatsregierung seien geeignet, von solchen Stiftungen, gleich der des Hrn. v. Often, gänzlich abzuhalten.» Das Bezirksgericht zu Plauen erklärte auf den Antrag des Staatsanwalts: «die gebachten Herren in Untersuchung zu nehmen, resp. nach §§. 128 und 130 des Strafgesetzbuchs bestrafen, daß es in jenem Referat einen Grund zur Untersuchung nicht finde, und es belege diese Ansicht mit ausführlichen Gründen. Auf die vom Staatsanwalt erhobene Beschwerde fand dagegen das Oberappellationsgericht die Klage für begründet, ordnete Untersuchung an und bedurfte die Strafbarkeit des Falls auf eine mindestens sehr künstliche und gesuchte Weise. Es z. B. sagte es in betreffender Verordnung: unter «die vorliegende Frage erscheine faß u. s. f.» sei zu verstehen: «der vorliegende Verfassers Regierung erscheine faß u. s. f.» Dieser Unbefangene wird aber finden, daß man nicht berechtigt ist, das Subject des folgenden (zweiten) Satzes in den ersten Satz herüberzunehmen, zumal die «Frage», d. h. der Verkauf, nicht von der Regierung, sondern von dem Stadtrath zu Plauen angeregt worden war. Nunmehr wurde die Sache an das Gerichtsamt im Bezirksgericht zur Untersuchung abgegeben, welches schleunigst Hrn. Seiler zu drei Wochen, Hrn. Wiepredt zu drei Tagen Gefängniß verurtheilte, und zwar aus den von dem Oberappellationsgericht angeführten Gründen — aus welche Ansichten es sich offenbar, ohne Verletzung seiner Pflicht, nicht Verfügung, daß auf die vorgebrachte Vertheidigung etwas weiter nicht zu entgegnen sei! Darauf wurde natürlich von den Angeklagten beim Bezirksgericht Einspruch erhoben, und dieses blieb denn nun schließlich weder bei seiner ersten Ansicht stehen, noch trat es dem gefällten Urtheil bei, sondern es erkannte auf einen «Verweis», indem es unter anderm sagte, daß, obgleich seit Jahr und Tag ein durch jenes Referat erzeugter Haß oder Verachtung gegen die Regierung nicht zu bemerken gewesen sei: die Verleugnung besselben doch möglich gewesen wäre. Es f. Verreffe bei faß unglaublichen, aber in öffentlicher Sitzung am 27. Oct. ausgesprochenen und auf §. 234 der Strafproceßordnung gegründeten Behauptung des Staatsanwalts, welche Hr. Seiler natürlich energisch angriff: «daß das Bezirksgericht sowie das Oberappellationsgericht gebunden sei, erklärte jedoch das Bezirksgericht, daß es sich für gebunden nicht erachte.»

— Aus Zittau vom 27. Nov. wird berichtet: „Im Rusdorf wurde am 10. Nov. der bei seinem Schwiegersohne, dem Häusler Trenkler daselbst, auf dem Auszuge wohnende, im vierundsechzigsten Lebensjahre stehende Gärtner auf dem Boden, mit dem Bauche auf der Dielung liegend, mit durchschnittener Kehle, aufgefälligem Unterleibe, mehreren Schnittwunden an den Armen und um den Hals geschlungenen Riemen, welcher an einer Leiter befestigt war, todt aufgefunden. Da die Behörde, welche sich der Aufsehung unterzog, einen vorliegenden Selbstmord annahm, so wurde der Leichnam als der eines Selbstmörders begraben. Infolge mehrerer umlaufender Gerüchte fand sich jedoch die Staatsanwaltschaft in Zittau veranlaßt, am 23. Nov. eine Untersuchung an Ort und Stelle vorzunehmen, welche die Verhaftung Trenklers und der Ebefrau desselben wegen Verdachts einer vollbrachten Mordthat zur Folge hatte. Trenkler hat denn auch den Mord an seinem Schwiegervater zugestanden. Ob und inwieweit deffen Ehefrau daran betheiligt ist, darüber hat zur Zeit noch nichts verlautet. Dem zum Behufe der Section wieder ausgegrabenen Körper des Ermordeten, an deffen Stirn sich überdies noch eine Hiebwunde, wie von einem Beile herrührend, vorfand, wurde sodann ein ehrliches und feierliches Begräbniß zu Theil."

— In Plauen fand am 12. Nov. eine Hausschuung statt, bei welcher 67 Vortemonnales, an verschiedenen Orten versteckt, gefunden wurden. Die Diebin war ein vierzehnjähriges Mädchen!

— Am 24. Nov. wurde ein auf dem Schlosse Brandis in Diensten stehender vierzehnjähriger Negerknabe, welchen der Kammerherr Baron v. Pentz vor drei Jahren mit aus Aegypten gebracht hatte, als Christ getauft. Er erhielt den Namen Joseph Brandis.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Baiern. Verdienstkronen vom Heiligen Michael, Großkreuz: der österreichische Feldmarschallieutenant Ritter v. Schmerling.

Feuilleton.

Zur Schillerfeier.

Die amerikanischen Blätter sind angefüllt mit Berichten über die Begehung des Schillerfestes in den Vereinigten Staaten. Der Tag ist vom norddlichsten Winkel Neuenglands bin bis nach den Grenzbezirken von Texas, von den Südden des Gestad bis zu den entferntesten Ansiedelungen der westlichen Bonen, ja bis an die Gestade Californiens feierlich begangen worden. In Neuyork hielt Dr. Löwe, Präsident des Schillervereins, die Festrede und feierte zugleich das Andenken Luther's. Der Präsident Buchanan beantwortete die an ihn ergangene Einladung mit folgendem Schreiben, welches verdeutscht wurde: „Washington, 8. Nov. 1859. Geehrter Herr! Ich hatte die Ehre, Ihre im Namen des Schillervereins an mich gerichtete Einladung, den Festlichkeiten beizuwohnen, welche in Neuyork bei der bevorstehenden Säcularfeier des Geburtstags dieses großen und volksthümlichen deutschen Dichters stattfinden, zu empfangen. Wenn es mir meine Pflichten gestatten, im gegenwärtigen Augenblick, so kurz vor dem Zusammentritt des Congresses, diese Stadt zu verlassen, so würde ich mit Vergnügen diesen Gelegenheit ergreifen, dem Andenken eines Mannes Ehre zu erweisen, dessen Name und Ruhm sich fortwährend in erstrecken, wohin das Christenthum dringt. Ich bedauere aufrichtig, daß es mir unmöglich ist, mit vielen Vergnügen zu verfahren. Hochachtungsvoll der Ihrige James Buchanan." Ein solches Zeugniß für die englische Rede des Dichters Bryant, worin er auch den politischen Charakter Schiller's würdigte. Er sagte, nachdem er die Erstlingswerke des Dichters geschildert, Folgendes: „Schiller war kein Neuerer. Er sah, daß die Gesellschaft der Reinigung bedürfte, aber er wünschte nicht, daß sie mit der Wurzel ausgerottet werde — er wünschte, daß nicht Zerstörung. Was veraltet in ihren Gebräuchen und Gesetzen, wollte er womöglich verbessern und den jetzigen Bedürfnissen der Menschheit anpassen. Schiller erkannte die große Wahrheit, daß die Freiheit, wenn sie zügellos wird und ausartet, selbst in Mißbräuche ausarten, und wußte, daß beständige Aufreibung die nothwendige Bedingung eines freien Gemeinwesens sei aber bei dieser Aufreibung sollte nicht vergessen werden, daß in den Worten der Lebenden dasselbe Blut fließt wie in denen ihrer Vorfahren. Die Vorfahren, daß sie die heilige Asche des Ihrigen Bewahrt

Handel und Industrie.

□ **Wien**, 27. Nov. Die letzte Börsenwoche ist durch kein besonderes Ereigniß ausgezeichnet worden. Das Ausland ist wieder mehr als starker Käufer aufgetreten noch hat es sich veranlaßt gefunden, seine österreichischen Papiere auf den Markt zu bringen, und ist darum auch der Verkehr resp. also auch den Geldüberfluß erträglichen Festigkeit doch nur ein sehr bescheidter gewesen. Auch der Streit zwischen der Nordbahn- und der Staatseisenbahngesellschaft ist bisher noch in kein neues Stadium getreten. Hr. Mauriz ist aus Paris zurückgekommen, aber ohne bisher noch mit den Vorschlägen herausgetreten, die geeignet sind, einen Ausgleich Streitfrage zu führen. Als der Credit mobilier im Jahre 1854 die Staatseisenbahn acquirirte, glaubte alle Welt, das sei ein glänzendes Geschäft gemacht; allein nachgerade stellt es sich immer mehr und mehr heraus, daß die kaiserliche Regierung klüger gewesen als die Credit mobilier-Finanzmänner. Die Staatsbahn hatte nur 30 Proc. eingezahlt waren, konnte man mit einer bereits im vollen Betriebe stehenden Bahn allerdings glänzende Resultate erzielen und fette Dividenden auszahlen; allein im Moment, wo der ganze Kaufschilling verzinslich und der Tilgungsinstructus verbessert und erweitert werden mußte, stellte es sich heraus, daß die Staatseisenbahn auf die Dauer keine großen Dividenden werde zahlen können. Als die Gründer der Staatseisenbahn im Jahre 1856 mit der famosen Propositionen hervortraten, 1 per Meile, 6 Millionen Zinsen, 4000 Arbeiter, 4000 Zweifel Actien ein für allemal abzufinden, waren sie mit der Sachlage bereits vollkommen vertraut und glaubten sich noch dem bekannten französischen Sprichwort: „Un tiens vaut mieux que deux tu l'auras" gegen alle Eventualitäten sichern zu müssen. Seitdem hat sich die Situation doch gar zukunftreichen Ungunsten noch immer nicht günstiger gestaltet, und wenn man auch der Nordbahn droht, ihr durch eine Parallelbahn nach Brünn einen Krieg auf Leo und Leben zu machen, so wird sie dieß doch recht gut, ohne besondere Opfer abwenden können und Frieden werden, weil die Realisirung derselben viel zu viel Geld kostet. Der Umstand übrigens, daß sich ein mit der französischen Partei klar liirtes erstes Haus in den letzten Tagen „gedreht", ist dadurch gedeutet worden, daß man in den maßgebenden Kreisen seine Nachgiebigkeit gegen die Forderungen der Nordbahn und Lemberg erwartet und daran auch die Partie für diesmal faß verloren gibt. Abgesehen von diesen häuslichen Wirren der beiden erwähnten großen Eisenbahngesellschaften sind die Actien derselben infolge der Hausse der letzten Wochen für die Besitzer derselben wieder die tonangebenden Papiere geworden, und wenn auch die Umsätze nicht sehr bedeutend sind, so liegt dies, wie bereits erwähnt, in der völligen Stagnation der Geschäfte. Creditactien behaupten sich mit einiger Anstrengung über dem Parisurs, obgleich sich die Situation der Bank seit dem Zeitpunkt der Ausgabe der neuen Creditlose wesentlich gebessert hat. Die Anstalt besitzt bekanntlich für 13—14 Mill. fl. Creditlose, die dadurch, daß sie bisher noch tiefer standen als wie sie im vorigen Jahre balancirt wurden, ein weiterer Ballast waren. Seitdem dieselben jetzo so gestiegen, gestatten sie der Bank, eine Reserve für sie zu bilden. Man sagt, daß die Darmstädter Bank und andere auswärtige Häuser dieselben zu diesem Curse noch preiswürdig finden, so ist es gar nicht unmöglich, daß sich die in diesen Effecten placirten 12—13 Mill. fl. noch ganz gut verzinsen werden. Auch dann ruht die Hoffnungen auf eine kleine Dividende realisiren dürften. Wäre der politische Horizont nicht noch immer so düster und gewitterschwanger, und wären die innern Reformen schon ins Leben getreten, so hätten auch die Staatspapiere an der günstigern Anschauung der Börse theilgenommen wie die Sachen heute stehen, ist es nicht leicht denkbar, daß sich die Papiere so rasch wieder bei den Kapitalisten einbürgern als in den letzten Jahren. Ohne gerade die Sünden der gegenwärtigen Finanzverwaltung beschönigen zu wollen, glaube ich doch österreichischen Staatsgläubigern im Auslande den Umstand in Gedächtniß zurückrufen zu müssen, daß Oesterreich schon schwerere Zeiten überstanden als die jetzigen, und auch diesmal in seiner innern Gesundheit recht bald erstarken wird, wenn seine Staatsfinanzen nicht laub gegen die Zeichen der Zeit sich wenden.

Börsenberichte.

Berlin, 29. Nov. **Fonds und Geld.** Freiw. Anl. 99 ⅞; Staatsanl. von 1850 Spc. 104 bez.; Präm.-Anl. 112⅜ Br.; Berlin-Anhalter-Eisenbahn-Gesellsch. 83½ bez.

Auswärtige Fonds. Polln. Schatz-Obl. 81⅜ G.; Polln. Pfdbr. neue 85 bez.; 500-Fl.-Loose 88⅜ bez.; 300-Fl.-Loose 92⅜ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 135 bez.; Berl. Kassenverein 118 Br.; Braunschweig. Bankact. 79⅛ G.; Weimar. 88 bez.; Rostocker —; Geraer 73 bez.; Thüringer 47 bez.; Stettiner 70¼ G.; Hamb. Nordeutsche 83¼ Br., 83 G.; Vereinsbank 98½ G.; Hannoversche 89 G.; Bremer 94½ G.; Luxemburger 66 G.; Darmstädter Zettelbank 88 bez.; Darmst. Creditbank 97 bez.; Meininger 89 G.; Leipziger Bank 120 bez.; Kobur ger 58⅛ Br.; Oesauische 19⅛, ⅞, ¾ bez.; Oesterreichische 81, 81½—81 bez. u. G.; Posener 29—28¾ bez. u. G.; Österr. Nationalanleih. 92 bez.; Berl. Handelsgesellschaft 73⅞ G.; Schlesischer Bankverein 74 G.; Waarencred.-Ges. 91⅞,—⅝ bez.; Ges. f. Bergb. v. Eisenbahn.—; Berl. Kont.-Gas-Act. 86½ G.; Rheinische Stamm-Prioritäten 92 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 108¼ G., Pr.-Act. 91¼ G.; Berlin-Hamburger 102⅛ bez., Pr.-Act. 101½ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 120 ⅜., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 86 G., C. 96 G.; Berlin-Stettiner 96 G., Pr.-Act. 97 G.; Cöln-Minden 128⅛ bez., Pr.-Act. 98½ G., II. Em. Spc. 102¼ G., dto. 4. Spc. 83¼ G., III. Em. 80 Br., 4½pc. 88 bez., IV. Spc. 78¼ bez.; Kosel-Oderberg (Wilh.) 37 Br., Pr.-Act. 73¼ Br.; Magdeburg-Wittenberge 35½—⅜ bez., Pr.-Act —; Mainz-Ludwigshafen Lit. A. 110½ bez., B. 99 bez.; Münster-Hamb. 47⅞—⅞ bez., Pr.-Act 99½ G.; Oberschles. Lit. A. u. C. 110 bez.; Rheinische alte 81 bez., neuste 80—½ bez., St.-Pr.-Act. 86 G., Pr.-Act. 82½ Br.; Halle-Thüringer 101¼ Br., Pr.-Act. 99½ bez.

Wechsel. Amsterd. 1. 141⅜ bez., 2 M. 141½ bez.; Hamburg 150½ bez., 2 M. 149⅝ bez.; London 3 M. 6. 17⅛ bez.; Paris 2 M. 78¹¹/₁₆ bez.; Wien Dollar-Währ. 83 ⅞, 79½ bez.; 2 M. 79 bez.; Augsburg 2 M. 56. 22 G.; Leipzig 8 Tg. 99⅜ bez., 2 M. 99½ bez.; Frankf. a. M. 56. 24 bez.; Petersburg 95⅞ G.; Bremen 108⅛ bez.

Breslau, 29. Nov. Oesterr. Banknoten 80½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 111½ Br., B. —.

Hamburg, 28. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., 128 G.; Berlin-Hamburger 102⅜ Br., — G.; Altona-Kieler 128¼ Br., — G.; Span. Anl. 40 Br., 39½ G.; Span. Anl. 1¼pc. 31 Br., — G.; Russen —.

Frankfurt a. M., 29. Nov. Nordb.—; Ludwigshafen-Verbach 156⅞ Br.; Frankfurt-Hanau 70 Br.; Frankf. Bankact. 113½ Br.; Oesterr. Nationalbankact. 887 Br.; Spc. Act. 95½, 96 ¼; Spc. Pr.-Act. 93 Br.; 1839er Loje 99 Br., 1858er Loje 97⅞ bez.; bad. 50-Fl.-Loje 85½ Br.; kurhess. 41½ Br., ⅛ G.; Spanier Spc. 41⅞ Br., 1¼pc. 32 G.; Wien öfterr. Währ. 92⅛ G.; London 116½ Br.; Amsterdam 99⅛ G.; Disc. 3 Proc. G.

Wien, 29. Nov. Börsennotirungen. Met. Spc. 72. 40; 4½pc. 64; Bankact. 904; Nordb. 194. 30; 1854er Loje 113; Nat.-Anl. 78. 40; Oesterr.-Französische Staatsbahn 271. 50; Actien der Creditanstalt 205. 50; London 123. 50; Hamburg 93. 50; Paris 49. 10; Duk. 123. 50; Silberagio 105; Lombard. Eisenbahn 122. no. neue Creditanstaltslose 104. Börse bebauptet. — Amtliche Notirungen. Nat.-Anl. 78. 35; Spc. Met. 72. 55; Bankactien 905; Actien der Creditanstalt 205. 60; Augsburg 106. 40; London 123. 90; Dukat. 5. 86.

Paris, 29. Nov. Auf die Nachricht, daß die Ratification zu Zürich gelegen, erössnete die Spc. Rente zu 70.30 und schloß heute um sehr fest zu Ruhe Schlußcurse: Spc. Rente 70.50; 4½pc. 96.95; Span. Spc. 44½; 1pc. 33½; Silber ausl. —; Französisch-Oesterreichische Staatseisenbahnact. 555; Credit-mobilier-act. 750; Lombard. Eisenbahnact. 555.

London, 29. Nov. Consols 96⅜.

Getreidebörsen. Berlin, 29. Nov. Weizen loco 52—68 Thlr. Roggen loco 47—47½ Thlr. pr 2000pfd. bez.; schwimm. 47 Thlr. pr 2000pfd. bez. Rüböl loco 10⅔ Thlr. bez. u. G. Spiritus loco ohne Faß 16⅔—⅓ Thlr. bez. u. G. Weizen loco 52—68 Thlr. Roggen 46½—47 Thlr. bez. u. G. Gerste, große und kleine 35—40 Thlr. Hafer loco 23—26 Thlr., Lief. per Nov. u. Nov./Dec. 24 Thlr. Br.; Dec./Jan. 24 Thlr. Br.; Jan./Febr. 23¼ Thlr. bez. u. G.; Frühjahr 25 Thlr. bez. Rüböl loco 10⅔ Thlr. bez.; Nov. u. Nov./Dec. 10⅔—⅓ Thlr. bez. u. Br., 10⅓ G.; Dec./Jan. 10⅓ Thlr. bez. u. Br., 10⅓ G.; Jan./Febr. 10⅓ Thlr. bez. u. G., 11 Br.; Febr./März 11 Thlr. bez. u. G., 11⅓ Br.; April/Mai 11⅓ Br., 11⅙ G. Leinöl loco 11⅓ Thlr. Br., per April/Mai 10⅞ Thlr. Br. Spiritus loco ohne Faß 16⅔—⅓ Thlr. bez., per Nov. 16⅔—⅓ Thlr. bez. u. Br., 16⅔ G., Nov./Dez. 15⅞—⅔ Thlr. bez. u. G.; Dez./Jan. 15⅔—⅞ Thlr. bez. u. G., 15⅞ Br.; Jan./Febr. 16 Thlr. Br., 15⅞ G.; April/Mai 16⅓—⅔ Thlr. bez. u. G., 16⅓ Br.

Stettin, 29. Nov. Weizen loco unverändert, per laufende Termine fest und höher bezahlt, später in matter Haltung und billiger verkauft; gekündigt 4000 Ctr. Rüböl bei stillem Geschäft wenig verändert. Spiritus loco und nahe Termine wesentlich billiger verkauft, spätere in matter Haltung; gekündigt 40000 Quart.

Breslau, 29. Nov. Weizen, weißer 56—76 Sgr., gelber 53—72 Sgr. Roggen 47—53 Sgr. Gerste 34—44 Sgr. Hafer 23—28 Sgr. Spiritus per Ctner zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 9⅓ Thlr. G.

Stettin, 29. Nov. Weizen 50—64⅓, Roggen 45—49½, Rüböl 65 bez., Nov./Dez. 64½ Br., Frühjahr 67⅓ Br., 67½ G. Roggen 43—44 gef., Nov./Dez. u. Dez./Jan. 43, Frühjahr 43½; Mai/Juni 44½ bez., Juni/Juli 45 Br. Rüböl, Nov., Nov./Dez. u. Dez./Jan. 10⅓ Br., Jan./Febr. 10⅓ Br.; April/Mai 11 G. Spiritus 16⅔ bez., Nov. 16⅔—⅓; Nov./Dez. u. Dez./Jan. 15⅓—⅔ bez. u. Br., Frühjahr 16⅔ Br.

Leipziger Börse am 30. Nov. 1859.

Staatspapiere etc.	Angebot.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere	578/4	—
do. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	—
do. 1845 à 4%	—	—
do. 1855 v. 100 ₰ à 4%	84¼	1007
do. 1847 v. 500 ₰ à 4%	100	—
do. 1852, 55, 58 u. 1859 v. 500 ₰ à 4%	100⅞	—
do. 1857 v. 100 ₰ à 4%	101	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	101¼	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	85⅞	—
do. Kassenscheine	99	—
Leipziger Stadt-Obligationen à 4%	1021/8	—
Sächsische rekl. Flandrische	—	—
do. à 3½%	87	—
do. à 4%	—	—
do. à 4½%	92	—
do. à 5%	—	—
do. à 6%	998/4	—
Sächs. Inländer Pfandbriefe		
v. 100, 50, 20, 10 ₰ à 3½%	86	—
v. 1000, 500, 100, 50 ₰ à 3½%	—	94⅛
v. Kündbare à 3½%	—	—
v. 1000, 500, 100 ₰ à 4%	100	—
v. 1000 Leipziger à 4%	100	—
Schuldverschr. d. A. D. Credit-Anstalt Serie I. à 500 ₰ à 4%	94⅛	—
do. à 4%	—	—
K. Pr. Steuer-Credit Kassenscheine v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	89¼	—
do. kleinere à 3½%	—	—
s. Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
s. Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
Oe. Nationale-Anl. v. 1854 à 5%	—	—
K. K. Oest. Met. à 5%	82¼	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 à 5%	—	143
do. do. Lose v. 1854 à 4%	—	—
Eisenbahn-Prior.-Obligat.		
Albertsbahn L. Emis. à 5%	101⅜	—
do. II. à 5%	—	—
do. III. à 5%	99⅝	—
Berlin-Anhalter à 4%	91¾	—
do. à 5%	97⅞	—
Leipzig-Dresdener à 4%	105⅝	999
Magdeburg-Leipziger à 4%	94⅜	—
do. do. à 5%	—	—
Oesterreichisch Französ. à 5%	99½	—
Thüringische L. Emiss. à 4%	1021/4	—
do. II. do. à 5%	—	—
do. III. do. à 4%	—	—
do. IV. do. à 5%	94½	—
Werrabahn à 5%	100⅞	—

Sorten.	Angebot.	Gesucht.
Kronen (Vereins Münzfuß)	—	—
Preußische Kassenanweisungen à ⅔ Reichsfuß.	9. 2	—
Augustd'or à 5 Thlr. fein, per Stück	—	—
Pr. Friedr'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or	—	—
Ducaten, Kaiserl. Agio auf 100	8⅞	—
Kais. russ. wicht. halbe Imperiale à 5 Thlr.	5. 12½	—
Holländ. Duc. à 3 ₰ per Stück	4	—
Kaiserl. do. à 3 ₰	4	—
Brasianer do. do. à do.	4	—
Dänis. Duc. do. à do.	4	—
Conv.-Spec. a. Gulden à do.	4	—
do. 20 Kr. à do.	1007/8	—
do. 10 Kr.	—	—
Gold per Zollpfd. fein	431	—
Silber	29⅝	—
Wiener Banknoten in 20-Pf.-Fuß	80	—
do. do. in Conv.-Währ.	797/8	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 ₰	98	—
Ausl. Banknoten, für welche hier keine Ausweschselungskasse ist	—	—

Wechsel.	Angebot.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 fl. à 2% kl. 8.	—	142
do. do. à 2% 2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 100 Fl. in 24 Fl. à 2% kl. 8.	—	57⅓
do. do. à 2% 2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Cr. à 2% kl. 8.	—	99⅞
do. do. à 2% 2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 2% kl. 8.	—	108¼
do. do. à 2% 2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Pr. Cr. à 2% kl. 8.	—	150¼
do. do. à 2% 2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St. à 2% kl. 8.	—	796
do. do. à 2% 2 Mt.	—	—
Paris pr. 300 Frcs. à 2% kl. 8.	—	—
do. do. à 2% 2 Mt.	—	—
Wien pr. 150 Fl. à 2% kl. 8.	—	—
do. do. à 2% 2 Mt.	—	—

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Gödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Bekanntmachung.

Einer ausgeklagten Schuld halber sollen die dem Schenkwirth **Christoph Seidhold** und dessen Ehefrau **Karoline** geb. **Bernecker** in Oberthorna gehörigen Grundstücke, als:

Kat. Nr. 6. Schenkhaus, Langlage, Nebengebäude, Hof und Garten und
Nr. 2246, 910 / 911 } 309⅛ Ruthen, 1574, 473⅝, 1922⅝, 1808, 1809, 2134, 2332, 1907 und 1168, —

zusammen auf 1942 Thaler taxirt — durch das unterzeichnete Justizamt

Sonnabend, den 4. Februar 1860

von Vormittags 10, bezüglich Nachmittags 2 Uhr an in dem Seidhold'schen Schenklokale in Oberthorna an den Meistbietenden versteigert werden.

Kaufslustige, von denen die nicht im Amtsbezirke ansässigen sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, werden hierzu eingeladen und hinsichtlich der näheren Beschreibung der Grundstücke und der Verkaufsbedingungen auf das am Amtsbrete und im Seidhold'schen Schenklokale in Oberthorna aushängende Subhastationspatent verwiesen.

Apolda, den 26. October 1859.

Großherzoglich Sächs. Justizamt.
L. Wächter.

[3909—11]

Bekanntmachung.

Das dem Ziegeldecker **Ferdinand Werner** in Apolda zugehörige Grundstück, als:

Fol. Kat. 339, Nr. 632 neu } hält 47¼ Ruthen, steuert term. 1 Gr. 11⅓ Pf..
580 alt }

ein Garten über dem Mosengarten; auf diesem Grundstück ist ein neues Wohnhaus erbaut,

soll durch das unterzeichnete Justizamt einer ausgeklagten Schuld halber

Donnerstag, den 9. Februar 1860

in der Gasthube des hiesigen Rathskellers öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Kaufslustige, die sich erforderlichen Falls über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Subhastationstermin Vormittags 10 Uhr beginnt, der Zuschlag aber nach nochmaligem Ausgebot erst Nachmittags nach 2 Uhr erfolgt.

Wegen der Subhastationsbedingungen wird auf das am Amtsbrete und im Rathskeller aushängende Subhastationspatent verwiesen.

Apolda, den 26. October 1859.

Großherzoglich Sächs. Justizamt
L. Wächter.

[3912—14]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork,

eventuell Southampton anlaufend:

Post-D. **NEWYORK**, Kapt. **H. J. von Santen**, am Sonnabend, den 24. December.
do. **BREMEN**, Kapt. **H. Wessels**, am Sonnabend, den 21. Januar,
do. **NEWYORK**, Kapt. **H. J. von Santen**, am Sonnabend, den 18. Februar.

Passage-Preise: Erste Kajüte 140 Thlr., zweite Kajüte 90 Thlr., Zwischendeck 45 Thlr. Gold (incl. Beköstigung).

Güterfracht Zwanzig Dollars und 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maß, einschließlich der Lichterfracht auf der Weser. — Unter 3 Dollars und 15% Primage wird kein Connoissement gezeichnet. — Feuergefährliche Gegenstände sind von der Beförderung ausgeschlossen.

Die Güter werden durch beeidigte Messer gemessen.

Post: Die mit diesen Dampfschiffen zu versendenden Briefe müssen die Bezeichnung „via Bremen" tragen.

Bremen, 1859.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

[4308]

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

In **S. G. Liesching's** Verlagsbuchhandlung in Stuttgart ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kinderheimath

in Liedern von **Friedrich Güll.**

Zweite Gabe:

Scherz und Ernst für Jung und Alt.

Mit Bildern nach Zeichnungen von

Hugo Bürkner.

Breit 8. Elegant kart. 24 Sgr.—oder fl. 2½ Fl. 24 Kr. rhein.

Wenn, nach längerer Unterbrechung, der der jüngsten Jugend so wohlbekannte und von ihr gelebte Sänger der „Kinderheimath" sich wieder mit einer Gabe einstellt, so ist dies zum Voraus der willigsten Aufnahme gewiß, und wenn die neuen Lieder den alten heimischen Ton anschlagen bei allem Wechsel der Bilder, so werden sie sich bald neben den bekannten eingebürgert haben.— Nicht die kleinste Zierde des verzierenden Büchleins bilden die ansprechenden zarten Illustrationen aus bewährter Hand.

Der erste Theil der „**Kinderheimath**", mit Bildern von Franz Pocci, ist in zweiter, vermehrter Auflage ebenfalls fortwährend zu erhalten. Preis für die Ausgabe mit schwarzen Bildern 1 Thlr. — 1 Fl 36 Kr.; mit colorirten Bildern 1½ Thlr. — 2 Fl. 12 Kr. [4259]

Bei **Friedr. Andreas Perthes** in **Gotha** ist erschienen:

von der Goltz, Freiherr Alexander, Thomas Mizenmann, der Freund Friedr. Heinr. Jacobi's. 2 Bände. 3 Thlr. 14 Sgr.

Gildemeister, Dr. G. H., Johann Georg Hamann des Magus im Norden Leben und Schriften. 3 Bände. 6 Thlr.

Heppe, Dr. H., Geschichte des deutschen Volksschulwesens. 1.—4. Band. 6 Thlr. 28 Sgr.

— —, Ursprung und Geschichte der Bezeichnung „reformirte" und „lutherische" Kirche. 15 Sgr.

Gutachten der theologischen Facultät Göttingen über die in dem Krochten des Consistoriums zu Rostock gegen die Theologie des Dr. Baumgarten erhobene Beschuldigung. 28 Sgr.

v. Polenz, G., Geschichte des französischen Calvinismus, 2 Bände. 8 Thlr.

Plitt, Dr. Hermann, Die Gemeine Gottes, mit besonderer Beziehung auf die Brüdergemeine. 1 Thlr. 10 Sgr.

Köster, Dr. Fr., Die biblische Lehre von der Versuchung. 24 Sgr.

v. Ortenberg, Dr. C., Die Bestandtheile des Buches Sacharja, kritisch und chronologisch. 16 Sgr.

Schmid, Dr. H. L., Die heiligen Abende. Aus dem Norwegischen. 1 Thlr.

Dalmer, L. C., Predigt über 1 Timoth. IV. 12. 13. 9 Sgr.

Palmer, L. Ed., Lexicon breve graeco-latinum ad voces et vocabula librorum Novi Testamenti. 16 Sgr.

Hupfeld, Dr. Herm., Die Psalmen. 1.—3. Bd. 6 Thlr.

Koch, Dr. L., Philipp Melanthon's schola privata. 16 Sgr. [4285]

Verlag von **J. A. Brockhaus** in Leipzig: [4307]

Das Evangelium des Reichs oder Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Reiches Gottes auf Erden.

Nach den neuesten Forschungen zusammengestellt und frei bearbeitet von

Christianus.

8. Gebunden. 4 Thlr.

Die Resultate neuester Forschungen, insofern der Verfasser mit ihnen einverstanden oder für sie verantwortlich ist, sind hier zu einem einheitlichen Bilde vereinigt, welches als eine neue Darstellung der Heilsgeschichte bezeichnet werden darf. Das neue Resultat, welches die ganze Darstellung beherrscht, ist der aus der Schrift geschöpfte Beweis, daß der irdische Messias als eine von dem erhöhten Menschen- und Gottes-Sohne Jesus Christus, dem himmlischen Messias, verschiedene und noch zukünftige Person von den Propheten geschaut worden, und ebenfalls sei mit dem von Christus verheißenen Paraklet, dem andern Tröster. Der Anhang enthält die Begründung einer neuen Hypothese, wonach Christus erst in seinem fünfzigsten Lebensjahre geboren und fünfzehn Jahre vor unserer Zeitrechnung geboren ist. Dieses Resultat ist auf die als Jubeljahre erklärten siebenzig Jahrwochen Daniel's angewandt, und es wird aus den Parallelen der Heilsgeschichte und dem prophetischen Worte dargethan, daß die Rückkehr Israels und die Aufrichtung des Reiches in Zion in der fünfzigsten Jubelperiode, also in der Jubelwoche stattfinden müsse: ein fünfzigjähriger Zeitraum, in dessen Mitte wir uns gegenwärtig befinden, und nach dessen Verlauf die noch übrigen zwanzig Jubelperioden Daniel's beginnen, welche identisch sind mit den tausendjährigen Reich der Apokalypse.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 1. December 1859

Fest-Vorstellung zur 450jährigen Jubel-Feier der Universität Leipzig, bei festlich decorirtem und erleuchtetem Hause. — **Ouverture über akademische Lieder**, von F. Schneider.— **Prolog (mit lebenden Bildern)** von A. Bitterger. Gesprochen von Frau Wohlstadt. — Neu einstudirt: **Vor hundert Jahren.** Sittengemälde in 4 Acten, von Raupach.

(Gewöhnliche Preise.)

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem 1. December 1859 das von mir seit einer Reihe von Jahren als Eigenthum geführte **Hotel de Prusse** verlasse. Für das vielfache Vertrauen und Wohlwollen sage ich meinen zahlreichen Geschäftsfreunden meinen besten Dank und bitte dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen. Mit vorzüglicher Hochachtung

G. S. Reusch.

Leipzig, den 1. December 1859.

Mich auf Obiges beziehend, bemerke ich mich hierdurch anzuzeigen, daß ich vom 1. December 1859 ab das unter dem früheren Wirther Herrn **G. S. Reusch** rühmlichst bekannte, im schönsten Theile der Stadt freundlichst am Rossplatze und an der Promenade inmitten aller Bahnhöfe gelegene

Hotel de Prusse

übernommen habe. Es ist dasselbe mit dem bequemsten und elegantesten Comfort eingerichtet und erlaube ich mir dem hochgeehrten reisenden Publikum mein Hotel angelegentlichst zu empfehlen.

Indem ich noch die aufmerksamste und solideste Bedienung jedem mich Beehrenden zusichere, zeichne ich mit vorzüglichster Hochachtung

Albert Hauffe,
zeither Oberkellner im Hotel Römischer Kaiser in Chemnitz.

Leipzig, den 1. December 1859. [4301]

Bei **Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung** ist der von mehreren Physikatern approbirte

Weiße Brustsyrup

in Flaschen à 15 Ngr., 1 Thlr. und 2 Thlr. von **G. A. W. Mayer** in Breslau

ein **treffliches Linderungsmittel.** Niederlagen hiervon befinden sich:

Aume: Ferd. Siekwanser,
Altenburg: C. L. Crampell,
Altenburg: Gust. Jentzsch,
Auerbach i. V.: Gustav Müller,
Apolda: A. Hensel,
Borna: C. Hasbrock,
Buchholzwerda: F. A. Meissner,
Burgstädt: C. Schulz,
Bärgel: C. Schubert,
Buchholz: Ed. Strobe,
Bautzen: J. C. F. Nietzsch,
Bernstadt: Apoth. J. Bonnig,
Blankenhain: Ad. Jung,
Berka a. L.: Ferd. Wächter,
Chemnitz: Otto Nay,
Colditz: F. W. Kern,
Camenz: Wilh. Nathusius,
Cöthen: R. A. Unger,
Coburg: G. L. F. Klinck
Crimmitschau: F. G. Kerbinsky,
Coswig: Frz. Mittelstein,
Deutschmenhorf bei Seyda:
C. F. Goldammer,
Dresden: Ferd. Bach,
Döbeln: C. A. Ist,
Dippoldiswalde: J. F. Finde,
Dobna: G. H. Ulrich,
Ebenstock: C. C. Günther,
Ilterlein: Carl Schmidt,
Ehrenfriedersdorf: J. M. Schubert,
Eberabach: C. Fauke,
Frankenberg: J. L. Leistner & Sohn,
Freiberg: Ernst Richter,
Frauenstein: A. H. Richter,
Forchheim: L. F. Weiss,
Glauchau: L. Rösler,
Grossröhrsdorf: G. Klien,
Gera: Hofapotheker W. Dix,
Gotha: Guido Wenner,
Grobhaig: R. H. Kell,
Gräfenthal: Ernst Rippold,
Grein: Carl Schneider,
Geiza b. Berka a. W.: Ignaz Reise,
Grossenhain: Th. Topelmann,
Grenzen: C. Lane,
Greifenstein b. Ged & Sohn,
Grosseschönau: Apoth. E. L. Hofmann,
Gössnitz: Fidr. Sauer,
Geringswalde: C. H. Kittel,

Ueberall, wo noch keine Niederlage ist, wird eine auf frankirte mit Referenzen versehene Anfrage unter den günstigsten Bedingungen errichtet. [4309]

Fenig: Eduard Preiss,
Palmitz: Rud. Hase,
Pegau: C. L. Kunze,
Rosswein: Louis Hornisch,
Roda: Oscar Hirsch,
Rosneburg: F. Lothar Seyde,
Rudolstadt: Ludw. Emil Schaal,
Rudolstadt: L. Frank & Comp.,
Reichenbach i. V.: C. F. Flatt,
Rötha: Sch. Crüse,
Ragaha: Robert Fischel,
Rodach: J. Gr. Rohnbaum,
Schmitz: C. L. Nitzsner,
Seifhennersdorf: Ernst Bautsche,
Schellenberg: C. F. Schmidt sen.,
Schandau: Gustav Junker,
Schellhausen: C. L. Kiesr,
Seyda: C. Schulze,
Steinberg: Carl Friedrich,
Seyffen: C. G. Kinhorn,
Schleiz: Ferd. Hellmann,
Schmölln: Gustav Beyer,
Schwarzenberg: Carl. Lambold,
Schaeberg: E. Millisch,
Strehla a. E.: Heinr. Hiller,
Stolpen: A. W. Pechold,
Siebenlehn: Apoth. A. Wehle,
Tharandt: C. Ed. Kuttasch,
Thomar: C. L. Sternberger,
Thum: C. Fr. Hellmann,
Vacha: Ferd. Jeanberg,
Wurzen: Carl Herbert,
Weimar: C. Hack,
Waltershausen: H. C. Jaghaisreich,
Waldenburg: Wilh. Grab,
Waldheim: Fr. L. Reibrich,
Werdau: Ferd. Schneider,
Ober-Wiesenthal: Ferd. Reiss. Rohr,
Zwickau: Apoth. C. Grüner,
Zittau: Apoth. Ed. Hänsel,
Zeehopau: Ing. Busia,
Zella St. Blasii: Gr. Schmidt,
Zerbst: Adler & Hänsel,
Zeitz: Herm. Strobler,
Zeulenroda: Ernst Schenbel,
Zwönitz: L. L. Ahner & F. C. Hahn,
Zwenkau: Ferd. Fuchs.
Zöblitz: Eduard Seubert.

Zwei tüchtige solide Kaufleute mit vorzüglichen Referenzen zur Seite, die viele Jahre als Disponenten und Verkäufer in den renommirtesten Manufactur- und Leinen-Waaren-Engros-Geschäften Berlins gearbeitet und sich durch ihre langjährige Thätigkeit die ausgebreitesten Bekanntschaft erfreuen, daher auf einen günstigen Erfolg mit Sicherheit: gerechnet werden darf, wünschen in Leinen-, Baumwollen- und Wollen-Waaren Commissions-Lager zu übernehmen. Gefällige Offerten werden sub S. L. poste restante Berlin franco erbeten. [4297]

Grande collection

d'armes antiques, d'armures et d'autres raretés à vendre. Le catalogue et chaque renseignement désiré seront donnés par le **Bureau central d'annonces et d'information,** en vilte No. 594 à **Vienne** en Autriche (Affr.) [4215—17]

Engros- u. Detail-Commissions-Lager in

Crinolines!

von der Fabrik **G. W. Adams jr.** aus **Boston** in **Amerika u. Göppingen, Württ.,** in allen Sorten zum Preise von 17½ Ngr. an bei **Gustav Kreutzer,** Grimmaische Straße 8. [4303]

L. Mühlbach, Napoleon und Königin Luise!

Bei **Otto Janke** in **Berlin** erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Napoleon und Königin Luise.

Von

L. Mühlbach.

Zweite wohlfeile Volks-Ausgabe.

48 Bogen groß 8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Von allen Werken der beliebten Autorin dürfte dies Buch als das beliebteste und beste gelten. Die letzten Jahre der unvergeßlichen hohen Frau, die trostlose Zeitepoche ihrer Leiden, das Familienleben des Königshauses und seine Beziehungen zu dem übermüthigen französischen Imperatorthum hat L. Mühlbach hier meisterhaft und mit hinreissender Begeisterung geschildert. Wir empfehlen dies Werk allen preußischen und deutschen Töchtern. [4241]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Hof nach Nürnberg.

(Karte, 6 Abbildungen, Text.) **Zweite Auflage.**

Preis 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [4306]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Bruno Barth in Neustadt b. Stolpen mit Frl. Amalie Mildner. — Hr. Hermann Chares in Reichenbach i. B. mit Frl. Bertha Reichardt. — Hr. Karl Förster in Mittweida mit Frl. Wilhelmine Hartwig. — Hr. Dr. med. Felix Töpelfelder in Meißen mit Frl. Anna Naumann in Leipzig.

Getraut: Hr. Bieter Bermann in Rittergarin bei Sondershausen mit Frl. Auguste Stilig. — Hr. William Friedrich in Forsthaus Kriegwald mit Frl. Emma Schimpf. — Hr. Oskar Reinicke in Leipzig mit Frl. Mathilde. — Hr. Julius Köhne. — Hr. Louis Schuldorf in Reichenbach i. B. mit Frl. Antonie Wagner aus Crimmitschau. — Hr. Pastor Alwill Bernhard Volkmann in Lampertswalda mit Frl. Marie Weißenborn aus Oerz.

Geboren: Hrn. Hypothekenbuchführer Groß in Glauchau ein Sohn. — Hrn. Gerichtsamtsactuar Hohlfeld in Burgstädt eine Tochter. — Hrn. Oberleutenant u. Adjutant Curt v. Arnim in Dresden ein Sohn. — Hrn. Waldemar Lutz in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Schuldirector F. L. Schubert in Pirna ein Sohn. — Hrn. Ernst Schröter in Oschatz eine Tochter.

Gestorben: Hr. Johann Wolf Eckenbusch in Dresden. — Frau Christiane Sophie Kühret, geb. Peschel, in Grimma. — Frau Karoline Sander, geb. Lay, in Schönau. — Hr. Baccalaureus der Medicin Robert Theodor Voigt in Liebertwolkwitz. — Hr. Karl Oskar Wagner in Olbernhau. — Frau Henriette Conradine Werner, geb. Meinhold, in Dresden.

Zwei Zeitschrift erscheint in **wöchentlichen Lieferungen** zu den **Preise** von 12 Thlrn. jährlich, 6 Thlrn. halbjährlich, 3 Thlrn. vierteljährlich. [4306]

Leipzig, im November 1859.

F. A. Brockhaus.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart u. mit den neuesten Construction versehen, sind in allen Größen stets vorräthig u. empfiehlt **Carl Kästner,** Leipzig, Hallesches Gäßchen Nr. 2. [4304]

Blätter für literarische Unterhaltung.

Herausgegeben von **Hermann Marggraff.**

Jahrgang 1859. Monat November.

Nr. 45. Karl Schwarz. — J. Michelet und G. H. Lewes als Naturforscher. Von **Heinrich Birnbaum.** — Aus Heubner's Kerkerleben. — Zur Völkerpsychologie. Von **Adolf Jeising.** — Notiz. (Die Prch-Rumberg'sche „Schiller-Galerie".) — Nr. 46. Die Schiller-Literatur bei Schiller's Jubelfeier. Von **Hermann Marggraff.** — Die Schweizerneutralität während der Französischen Revolution. Von Karl Gustav von **Berner.** — Charlotte von Kalb. Von **Bernhard Rudolf Abeken.** — Notiz. (Ernst Raupach's Gfiaib.) — **Bibliographie.** — **Zu Schiller's Jubelfeier.** — Nr. 47. Zur Geschichte der neuesten Zeit. Von **Wilhelm Schulz-Bodmer.** — Oesterlen's „Hysteinische Briefe". Von **Heinrich Birnbaum.** — Otto Müller's „Klotzbrebe". Von **Adolf Jeising.** — Das Lustspiel bei den Deutschen. — Notiz. (Alfred de Musset.) — Nr. 48. Zur Geschichte der neuesten Zeit. Von **Wilhelm Schulz-Bodmer.** (Schluß.) — Biographische Romane. — Zur Erinnerung an Jung-Stilling. — **Notizen.** (Eine angebliche Geschichte Württembergs von Schillers Die Concurrenz auf dem Gebiete der Bühnenschriftstellerei.) — **Bibliographie.** — **Anzeigen.**

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 1. December 1859.

Deutschland.

∺ **Aus Thüringen**, 28. Nov. Das Recht eines Volks nennen wir diejenigen Normen, deren nöthigenfalls mit äußern Mitteln zu erzwingende Beobachtung die Glieder eines Volks in ihrem gemeinsamen Interesse für nothwendig erkennen. Darüber jedoch, was in concreten Fällen ihr gemeinsames Interesse fordere, sind die Ueberzeugungen der einzelnen Glieder des Volks verschieden, und dieselben erkennen daher, daß nicht der Ueberzeugung jedes einzelnen, sondern nur einer solchen Ueberzeugung Anspruch auf rechtliche Gültigkeit beigemessen werden kann, deren Träger auch die Kraft hat, seine Ueberzeugung durchzusetzen. Auf diese Beschränkung führt und der Begriff eines Rechtszages als einer äußern Norm, welche nöthigenfalls mit äußern Mitteln erzwungen werden soll, fritt hin; weitere Beschränkungen liegen darin dagegen und jenem Begriffe nicht. Jede über ein Volk sactisch erworbene Herrschaft, mag sie übrigens ein fremder Eroberer, ein inländischer Gewalthaber oder ein Theil des Volks selbst begründet haben, besteht deshalb auch zu Recht, sofern nur ihr Begründer das Bestehen seiner Herrschaft im wahren Interesse des unterworfenen Volks für nothwendig erkennt. Hingegen bleibt es eine Gewaltherrschaft, wenn ihr Besitzer sich dieselbe nur aus Eigennutz oder etwa im Interesse einer fremden Macht angemaßt hat oder sie festzuhalten sucht, wo nach seiner eigenen Ueberzeugung ihre Fortbestehen nicht mehr im Einklange steht mit den wahren Interessen seines Volkes, zu deren Förderung allein ihm ja die Herrschaft von Recht wegen zukommt. Auf diese Ueberzeugung des Herrschers wird nur mitbestimmend wirken die für unsere heutigen öffentlichen Verhältnisse allerdings besonders wichtige Erwägung, daß einem politisch reifen Volke in der Regel auch nur solche Einrichtungen und Gesetze zu wahrem Heile dienen, welche mit den eigenen Anschauungen desselben übereinstimmen. Die Ueberzeugung des Volks selbst hingegen über das, was ihm noth thut, ist zwar mittelbar der Grund aller rechtlichen Ordnung, kann jedoch nach dem Obigen als unmittelbare Rechtsquelle nur da betrachtet werden, wo die öffentliche Meinung im Volke bereits so erstarkt ist, daß sie in der That eine Macht bildet, deren Träger ihre Ueberzeugung auch durchzusetzen die Kraft haben. Ob dies der Fall ist, wird sich jedoch nach der Majorität nur unter Umständen entscheiden lassen und ist namentlich verschieden zu entscheiden je nach Art der rechtlichen Ueberzeugung, welche auf diesem Wege Geltung erlangen soll. Im Privat- und Strafrecht tritt solche rechtliche Ueberzeugung in der Regel als Rechtsgewohnheit und besonders als Praxis der Gerichte auf, im Staatsrecht dagegen treten diese Erscheinungsformen in den Hintergrund, und es sind andere gewöhnlich. Ebenso ist es rein eine Frage des einzelnen Falls, ob solcher angeblichen Ueberzeugung nicht etwa das innere Erfordernis fehlter Geltung als Rechtsquelle mangelt, ob derselben nämlich eine vom Volke wirklich in Betracht seines öffentlichen Wohls gewonnene Ueberzeugung oder vielmehr eigennützige und verbrecherische Absichten zu Grunde liegen. Wo aber einmal nach dem Obigen der Ueberzeugung zur Geltung der einen oder der bestehen eine unmittelbare rechtliche Gültigkeit zukommt, da steht solcher rechtlichen Ueberzeugung so wenig wie einem Gesetz das begründete Recht einer Person, und wäre es auch das Herrschaftsrecht eines Fürsten, hindernd entgegen, besonders da solches Herrschaftsrecht ähnlich wie das Recht eines Beamten seinem Hauptrichte nach nicht im eigenen Interesse des Fürsten, sondern lediglich zur Förderung des öffentlichen Interesses rechtlich besteht und nur, soweit es dem Berechtigten zugleich ein zu seinem persönlichen Verbrauche bestimmtes Einkommen, einen Rang, Titel und andere auf seinen Privatvortheil abzielende Bestimmungen gibt, als sein wohlerworbenes Recht zu betrachten ist, weshalb es bei einer Aufhebung auch nur insoweit eine Entschädigung erheischt.

Baiern. □ **München**, 28. Nov. Das Ministerium der Justiz, welches endlich die Ihnen längst als beabsichtigt gemeldete Beförderung Boje's zum Appellrath durchgesetzt hat, und das Ministerium des Innern arbeiten eifrigst an den neuen Gesetzesvorlagen und insbesondere an der Trennung der Verwaltung von der Rechtspflege bei den Landgerichten. Diese soll bis zum 1. Oct. 1861 durchgeführt werden, und wenn dies geschieht, so wird ein auf dem Landtage von 1819 zum ersten mal ausgesprochener, seitdem unzähligemal wiederholter Wunsch des Landes verwirklicht. Von den kleinern Landgerichtsbezirken sollen mehrere in einen Bezirk zusammengezogen, und für einen solchen Bezirk soll eine Verwaltungs- und Polizeibehörde (Oberamt) und ein Gericht (Oberamtsgericht) gebildet werden. Das unglückliche Institut der Taxbeamten wird aufhören, und alle Gerichtstaxen sollen durch eine Erhöhung des Stempels ersetzt werden, was nicht nur vielen Verationen ein Ende machen, sondern auch vielfältigen Unterschlagungen ein Ziel setzen wird. — **König Max** fühlt seine Gesundheit durch die im Gebirge abgehaltenen Gemsjagden sehr gestärkt und wird seinen achtundvierzigsten Geburtstag auf der Insel Wörth im Starnbergersee begehen. Bei den Gemsjagden herrschte stets die heiterste Laune, und als der König den hundertsten Gemsbock geschossen hatte, wurde ihm von seiner Begleitung ein Vorbeertranz und ein Gedicht von dem berühmten bairischen Volksdichter Kobell überreicht, dessen Anfang so lautet: „In ganz Europa ist kein Fürst, der so viel Böcke hat geschrieben", und das voll der heitersten Laune ist.

— Unter den Gesetzentwürfen, welche in den Ministerien zur Vorlage an den nächsten Landtag vorbereitet worden, befindet sich der Südbeutschen Zeitung zufolge auch der Entwurf eines Gesetzes bezüglich der Verhältnisse der Israeliten.

Freie Städte. Frankfurt a. M., 29. Nov. Die Gesetzgebende Versammlung bewilligte in ihrer gestrigen Sitzung ein vom Senat und der Ständigen Bürgerrepräsentation beantragtes Ehrengeschenk von 20000 fl. für die Kinder des verstorbenen, um die Stadt Frankfurt hochverdienten Oberingenieurs Eyssen. Der Reinertrag dieses Kapitals verbleibt auf Lebenszeit der Mutter.

Oesterreich. ∺ **Wien**, 28. Nov. Die zur Prüfung und Gleichstellung des Budgets ernannte Commission hat bereits ihre Thätigkeit begonnen, und ist nunmehr auch von einer ähnliche aus mehreren Reichsräthen bestehenden Commission in Kenntniß gesetzt worden, um die Berathung des ersten Betrags der Mehrpemission von 111 Mill. der Nationalanleihe zu prüfen und zu liquidiren. Von seiten des Finanzministeriums wurde dem Vernehmen nach der Sectionsrath v. Hock hierzu bestimmt; dieser soll jedoch, wie es aber nur gerüchtweise heißt, über eine bedeutende Summe die ertheilten Auslünfte dahin beschränkt haben, daß der Ausweis hierüber bereits die erforderliche Gutheißung schon erhalten hätte. Die Nichtigbaltung der Abrechnung der unter den gegebenen Verhältnissen offenbar schwierigen und ausschließlich auf außerordentlichen Geldmitteln effectuirten Realisirung dieser Operation wird somit auch vollständig und anstandslos erfolgen; doch möchte eine Veröffentlichung derselben nicht wohl zu erwarten sein. Die Absolution für diese Kapitalsumme wird aber der Finanzleitung von der öffentlichen Meinung dessenungeachtet nicht zu Theil werden; diese spricht sich nur immer strenger gegen diese geheime Emission aus, als es sich bereits immer deutlicher herausstellt, daß diese Finanzmanipulation bereits zu einer Zeit ihren Anfang genommen, in welcher von keiner drohenden Kriegsgefahr die Rede sein konnte. (Bekanntlich erwachten solche Obligationen, die schon im Monat Mai 1858 in Breslau in Umlauf gekommen, daselbst den Verdacht einer flattgefundenen Nachahmung. Ein Umstand, der hinlänglich auf die schon damals herrschende und im Dunkel des Geheimnisses gehüllte unbeschränkte Finanzwirthschaft hinweist.) Die bisher ergriffenen Maßregeln werden daher unter der nicht wohl zu unterdrückenden Erinnerung an diese Vorgänge als unzureichend gehalten, um den tieferschütterten Staatscredit wieder zu heben. Es herrscht auch wenig Hoffnung, daß der ausgesprochene kaiserliche Wille hinsichtlich des hergestellenen Gleichgewichts im Budget auf dem bisher eingeschlagenen Wege werde hergestellt zu können. Wie man hört, soll in der ersten Sitzung der Commission von seiten der Finanzverwaltung der für 1860—61 prälliminirte Staatsausgabenetat mit einem Mehrbetrag von 90 Mill. fl. über die regelmäßigen Einnahmen vorgelegt worden sein. Durch die in den verschiedenen Administrationszweigen beantragten Reductionen und Ersparnisse würde dieses neue Deficit zwar um beiläufig 40 Mill. herabgesetzt werden; es bliebe indessen nach diesem Antrag immer noch eine Mehrausgabe von ungefähr 50 Mill., ein Verhältniß, welches sobin kein tröstliches ist, und die strenge Durchführung der anbefohlenen Maßregel ungemein erschweren muß. Ueberhaupt sind die Erwartungen im allgemeinen wieder tiefer gesunken und die Stimmung ist eine gedrückte. Diese ist auch erklärlich. Zwar werden verschiedene Reformen vorbereitet; diese beziehen sich jedoch insgesammt auf die Verwaltung und nicht auf die Modification des Regierungssystems, ohne die nicht wohl abzusehen, wie den Gebrechen, zumal den finanziellen, an welchen die Staatsmaschine leidet, gründlich abgeholfen werden kann. Mehrfache heißen mehrere Abänderungen dahin, daß in der Durchführung des Programms vom 22. Aug. ein Stillstand und in mancher Beziehung ein Rückschritt stattgefunden hat, wie dies unverkennbar in Beziehung auf die Preßverhältnisse der Fall ist; auch der ultramontane Einfluß scheint wieder größere Geltung gewonnen zu haben, was jedenfalls auf keinen Fortschritt irgendeiner Art deutet.

Schweiz.

∺ **Aus der Französischen Schweiz**, 26. Nov. Der Große Rath von Waadt hat gestern das Minoritätsgutachten der Verfassungsrevisionscommission mit einer Mehrheit angenommen, welche für die Männer des Sinkulpo gerade vernichtend ist (159 Stimmen gegen 8). Der Volksabstimmung werden nun die beiden Fragen unterbreitet: 1) Soll die Constitution von 1845 revidirt werden? 2) Soll diese Revision durch eine constituirende Versammlung vorgenommen werden? Das Landvolk wurde noch in den letzten Tagen durch eine Broschüre bearbeitet, in welcher eine absolute Umwandelung des bisherigen Besteuerungssystems in Vorschlag gebracht wird. — Die Annexation Savoyens und Nizzas an Frankreich wird wieder viel besprochen; die Behauptung, daß ein geheimer Vertrag bestehe, taucht wieder auf. Ein verbreitetes in Nizza erschienenes Blatt behauptet, das Schweigen der beiden interessirten Regierungen rede laut genug zu Gunsten der Annexionisten. In der Schweiz, die durch das savoyische Neutralitätsgebiet direct bei der Frage betheiligt ist, steht man die Sache sehr ernst an, wie die neuesten Beschlüsse des Bundesraths beweisen.

Königreich Sachsen.

Das Ministerium des Innern bringt unterm 21. Nov. die Verordnungen vom 8. Sept. 1841 und 8. Juni 1842 in Erinnerung, durch welche als verbotene Münzen besonders bezeichnet sind: ausländische Scheidemünzen, polnische $^1/_6$- und $^1/_{12}$-Thalerstücke, fremde, nicht preußische, $^1/_{24}$-Thalerstücke, zu leichte Solomünzen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in der Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 3) und Dresden (bei L. Ansorge, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Die Königl. Sächsische Landes-Lotterie

gegenwärtig die 57.

Ziehungen:	erste Klasse 12. December.	zweite Klasse 16. Januar.	dritte Klasse 20. Februar.	vierte Klasse 26. März.	fünfte Klasse 23. April bis 8. Mai k. J.
Hauptgewinne	10000	12000	15000	20000	150000	50000
Thaler	5000	6000	8000	10000	100000	40000
	2000	3000	4000	5000	80000	30000

Lose hiezu:

Original-Voll-Lose gültig für alle fünf vorbemerkten Ziehungen

Ganze à 51 Thlr.; Halbe à 25½ Thlr.; Viertel à 12¾ Thlr.; Achtel à 6 Thlr. 12½ Ngr.

Klassen-Lose gültig nur für eine Ziehung.

Ganze à 10 Thlr. 6 Ngr.; Halbe à 5 Thlr. 3 Ngr.; Viertel à 2 Thlr. 16½ Ngr.; Achtel à 1 Thlr. 8¼ Ngr.

Indem ich den Nicht-Gewinnfall von Ziehung zu Ziehung zur Wahrung der Ansprüche an die nächstfolgenden Ziehungen mit dem gleichen Betrage, wie vorstehend bei Klassen-Losen angegeben ist, erneuert werden müssen: sind gegen die vorbemerkten Beträge von dem Unterzeichneten zu beziehen und hält sich derselbe unter Zusicherung aller Cassen, wie ei hierbei etwa gern beliebt wird, bestens empfohlen.

Für Auswärtige übernehme ich bei Klassen-Losen den Verlag der Erneuerungsstoss spesenfrei bis zu einer bestimmten Zeit, welche ich in der Leipzig, im November 1859.

August Kind, Hotel de Saxe.

N.S. In meiner Collection sind bis jetzt gewonnen

150000.	100000.	50000.	40000.	30000.	10000.	5000.
1 mal.	2 mal.	4 mal.	1 mal.	4 mal.	8 mal.	20 mal.

[4040—51]

Deutsches Museum.

Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben.

Herausgegeben von Robert Prutz.

Jahrgang 1859. Monat November.

Nr. 45. Die Philosophie der Kirchenväter. — Englische Literatur. Aus einem Briefe an den Herausgeber. IV. — Aus der Reisemappe. Von Karl Grün. — Gervinus. Ein Sonettenzyklus. I.—VIII. — Literatur und Kunst. Literaturgeschichte — Correspondenz. (Aus London. Aus dem Wupperthal. Aus Göttingen.) Schillerfeier in Stuttgart. Zum 10. Nov. 1859. — Heinrich Barth's afrikanische Reise. Vierter Band. — Justinus Kerner's Gedicht: „Pfarrer Paul's Geschick." Historisch-kritisch beleuchtet von Gustav Hauff. — Literatur und Kunst. Schiller-Literatur. Poetische Naturwissenschaft. (Schluß.) — Correspondenz. (Aus Prag.) — Nr. 47. Gedicht. I. Festlied der Deutschen in London zur 2ur Feier von Schiller's hundertjährigem Geburtstage 10. November 1859. Von Ferdinand Freiligrath. II. Schillerfeier. Gedicht von Robert Prutz. Gefrorchen am 9. November 1859 im Stadttheater zu Stettin. III. Prolog zur Festvorstellung zu Stettin am 10. November 1859. Von Robert Prutz. — Absolutismus und Despotismus. Von Hermann Bischof. I—III. — Die Religion der Völker des Alterthums. — Literatur und Kunst. Zur Weihnachtsliteratur. (Simrock, „Deutsche Weihnachtslieder".) — Correspondenz. (Aus Kopenhagen.) — Nr. 48. Eine Reliquie aus Schiller's Jugend. Mitgetheilt von August Hennebergen. — Aus der Reisemappe. Von Karl Grün. V. Das Seebad. — Literatur und Kunst. Schiller-Literatur. Culturgeschichte. Belletristik. — Correspondenz. (Aus London. Aus dem Wupperthal. Aus Göttingen.)

Erklärung. — Notizen. — Anzeigen.

Das Deutsche Museum erscheint in wöchentlichen Nummern von 2—3 Bogen zu dem Preise von 12 Thlrn. jährlich, 6 Thlrn. halbjährlich, 3 Thlrn. vierteljährlich. [4299]

Leipzig, im November 1859.

F. A. Brockhaus.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn. A. Nach Dessau: Abf. Morg. 4 U. (nur Sonn- und Montags bis Wittenberg) 4 U. Mitt. 7 U. Nachm. Morg. 8 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. (geht nur von Wittenberg aus.) 8 Uhr. 10 U. 35 M. — B. Nach Berlin: Abf. Morg. 3 U. 40 M. Morg. 8 U. (beschleunigt jeden Tag, nur bis nach Wittenberg, über Bitterfeld) 9 U. 45 M. 11 Uhr. 5 M. 30 M. Nachm. 3 U. 30 M. Abends 8 U. (beschleunigt jeden Tag, nur von Wittenberg aus, über Jüterbog). Abds. 5 U. 20 M. 9 Uhr. 10 U. 25 M.

II. Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn: A. Nach Berlin: Abf. Morg. 5 U. 45 M. und Nachm. 2 U. 30 M. Mitt. Nachm. 1 U. — B. Nach Chemnitz: Abf. Morg. 5 U. 45 M. Morg. 9 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 8 U. 30 M. (bis Hainichen). Abds. 10 U. (bis Zittau). Mitt. Nachm. 10 U. Nachm. 1 U. Abds. 5 U. Nachm. 2 U. 30 M. 4 U. 45 M. — C. Nach Dresden: Morg. 5 U. 45 M. Morg. 9 U. 45 M. Mittg. 12 U. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Nachm. 12 U. 15 M. Abds. 8 U. Abds. 10 U. 30 M. (bis Radeberg). Nachm. 10 U. Mitt. Morg. 7 U. 30 M. (von Kötzschen). Morg. 9 U. 35 M. Mittg. 12 U. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 8 U. 30 M. Abds. 10 U. 30 M.

III. Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Berlin: Abf. Morg. 4 U. Nachm. 12 U. 15 M. Abds. 8 U. Mitt. 12 U. Nachm. 4 U. 30 M. — B. Nach Magdeburg: Abf. Morg. 7 U. Mittg. 12 U. 30 M. Nachm. 12 U. 15 M. Abds. 8 U. Abds. 11 U. 30 M. (bis Köthen). Nachm. 3 Uhr. 10 U. Mitt. Morg. 7 U. 30 M. (von Köthen). Morg. 9 U. 35 M. Mittg. 12 U. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 8 U. 30 M. Abds. 10 U. 30 M.

IV. Auf der Thüringischen Eisenbahn: A. Nach Zeitz und Gera: Abf. Morg. 5 U. Nachm. 1 U. 40 M. Abds. 7 U. 30 M. Mitt. Morg. 9 U. 30 M. Nachm. 1 U. 30 M. Abds. 10 U. 45 M. — B. Nach Koburg. Sonnabends und Feiertags: Abf. Morg. 10 U. 45 M. Nachm. 1 U. 40 M. (bis Meiningen). Mitt. Nachm. 1 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. — C. Nach Hof und Eisenach: Abf. Morg. 8 U. Mittg. 12 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 10 U. 35 M. Mittg. 12 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 10 U. 35 M.

V. Auf der Altenburg-Zeitzer Eisenbahn: A. Nach Zeitz: Abf. Morg. 8 U. Mittg. 12 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 10 U. 35 M. Mitt. Morg. 9 U. 30 M. Nachm. 1 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. — B. Nach Altenburg: Abf. Morg. 8 U. Mittg. 12 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 10 U. 35 M. Mitt. Morg. 9 U. 30 M. Nachm. 1 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. **Pharmakognostisches Museum**, Universitätsstr. 20, 1—3 Uhr.

Städtisches Museum, 10—3 Uhr (Entrée 5 Ngr.). Telegraphen-Bureau, Poststeinhaus; 8 Uhr., öffnet 2 Tage nach der Abfahrt. Bibliothek des Kunst-Vereins Dresdner Str. **Lit. Museum** (Lesezimmer, Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Ritterstr. Nr. 48 (bei Schuh) 2. Etage. **Das Berliner Kunstausstellung** (Kaufhalle), 10—3 U. Dampf- und alle andern Bäder von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Reichsstraße. **Concert** im Saale des Gewandhauses, Abends ½7 U.

Neuestes von F. W. Hackländer.

Im Verlage von **Adolph Krabbe** in Stuttgart ist soeben erschienen und zu haben in allen Buchhandlungen von Leipzig und Dresden:

Krieg und Frieden.

Von

F. W. Hackländer.

2 Bände. 8. Geh. 1 Rthlr. 18 Sgr.

Diese neue Sammlung von Erzählungen und Bildern des so sehr beliebten Verfassers wird wieder das gleiche Interesse und ebendieselbe Theilnahme des Publikums erwecken wie alle seine früheren Schriften. Dem Ernste gehen Witz und Humor erheiternd zur Seite, und man wird den Erzähler auch hier als den Meister wieder finden, der sich mit seinen Werken weit über die Grenze Deutschland hinaus Aller Herzen zu gewinnen wußte. [4004]

Kunst-Auction

in Braunschweig.

Am 5. Decbr. d. J., und in den folgenden Tagen, des Vormittags von 10—12 und des Nachmittags von 2—4 Uhr, sollen in dem auf der Breitenstraße belegenen Hause Nr. 19 eine große Anzahl von Oelgemälden, Aquarell- und Pastellgemälden, Kupferstichen, Glasgemälden, Humpen und Pokalen, Rubinglas, Emmelschem, Meißner und Fürstenberger Porzellan, Fayance, Elfenbein- und Holzschnitzwerken, Bronce- und anderen Modeln, auctionsmäßig verkauft werden. Gedruckte Verzeichnisse sind bei dem Auctions-Gebülfen **Carl Jörns**, Bultenweide Nr. 14, zu erhalten. Aufträge übernehmen: Herr **F. Paulmann**, Maler, Huthüten Nr. 5, Herr Hofbuchdrucker **F. Krampe**, Kammergichtsstraße Nr. 35, und das unterzeichnete Auctions-Commissariat.

[4171—73]

Wolpers, Dr. Lit. a. D.,
Auctions-Commissar, Schuhstraße Nr. 27.

Brockhaus' Reise-Atlas:

Berlin und seine Umgebungen.

Plan der Stadt nebst einem Führer für Fremde.

Preis 5 Sgr.

Allen Besuchern Berlins als neuester, übersichtlicher und vollständiger Führer zu empfehlen.

In allen Buchhandlungen zu haben. [4300]

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Freitag. — Nr. 280. — 2. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

In beziehen durch alle Postämter der In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die würzburger Conferenzen.

— Leipzig, 1. Dec. Die deutschen Ministerconferenzen haben in der öffentlichen Meinung ein Vorurtheil gegen sich, welches nicht wohl anders als ein geschichtlich wohlbegründetes nennen kann. Die ersten Conferenzen dieser Art seit dem Entstehen des Bundes waren jene vielversuchen zu Karlsbad von 1819, aus denen die mainzer Centraluntersuchungscommission und die allgemeine Verfolgung sogenannter demagogischer Umtriebe (von der auch Männer wie E. M. Arndt, die beiden Welcker und andere betroffen wurden), die Maßregeln gegen die Universitäten und gegen die Presse hervorgingen und von denen überhaupt jene Periode einer planmäßigen und grundsätzlichen Reaction datirt, unter welcher Deutschland von 1819—30 seufzte.

Kaum hatte das deutsche Volk von diesem Druck infolge der Nachwirkungen der französischen Julirevolution auf Deutschland etwas aufgeathmet, kaum waren in einigen Ländern neue Verfassungen entstanden, hatte in andern das constitutionelle Princip festere Wurzeln geschlagen, als die Reaction abermals zu einer systematischen Zurückdämmung dieser freiern Bewegung verschritt. Die Einleitungen dazu wurden abermals auf „Ministerconferenzen" — diesmal zu Wien (1834) getroffen. Im Jahre 1819 hatte man noch Scheu getragen, die den Völkern im constitutionellen Sinne gemachten Zugeständnisse schon so bald wieder zurückzunehmen oder sühlbar zu beschränken; der Versuch, das ganze neuentstandene Verfassungswesen durch eine sophistische Deutung des Wortes „landständisch" auf das Niveau des alten feudalständischen hinabzudrücken, obgleich von der Dialektik eines Genz und der Autorität eines Metternich unterstützt, scheiterte an der Redlichkeit oder der Furcht vor übler Nachrede auf seiten der constitutionellen Regierungen, und die österreichische Reactionspolitik (von welcher sich damals bekanntlich Preußen ins Schlepptau nehmen ließ) erlangte nicht mehr als die bekannten in Art. 57 und 58 der Wiener-Schlußacte formulirten Handhaben einer absolutistischen Bundescontrole über die Entwickelung des Verfassungswesens in den Einzelstaaten. Bei den Wiener Conferenzen im Jahre 1834 war der Einfluß der Cabinete in der von Metternich angegebenen Tonart viel größer und ungestörter, und was die Scheu vor der öffentlichen Meinung betraf, so suchte man sich darüber durch sorgfältige Geheimhaltung der dort gepflogenen verfassungs- und freiheitsfeindlichen Beschlüsse hinwegzuhelfen. Die Censoren erhielten strenge Weisung, nichts auf jene Conferenzen Bezügliches passiren zu lassen, und so gelang es — dank diesem unschätzbaren Mittel der Censur! — wirklich, viele Jahre lang die öffentliche Meinung in Ungewißheit über den eigentlichen Inhalt des in Wien Verhandelten zu erhalten. Karl Welcker war es, der sich das Verdienst erwarb, in seinen 1844 (unter dem Schutze der Zwanzig-Bogencensurfreiheit) herausgegebenen „Wichtigen Urkunden für den Rechtszustand der deutschen Nation" zuerst vollständig und actenkundig (wenigstens hat man niemals dem zu widersprechen gewagt) die zu Wien getroffenen Verabredungen dem deutschen Volke vor Augen zu legen; aber bei der scharfen Verfolgung, die sofort in allen Bundesländern gegen diese Schrift verhängt ward, blieb dennoch ein gewisses Dunkel über jene Verabredungen gegen die deutschen Volksrechte schweben, welches erst 1848 völlig aufgehellt ward.

Man hatte sich wohlweislich gehütet, zu Wien getroffenen Verabredungen in der Form wirklicher Bundesbeschlüsse zu veröffentlichen. Der Uebereinstimmung in allen maßgebenden Kreisen in der gleichen reactionären Richtung sicher, mochte man leicht auf ein solches bindendes äußeres Mittel verzichten. Die normgebende Kraft jener geheimen Wiener Beschlüsse machte sich hinlänglich in den Verwaltungsmaximen sowie in dem Gebaren der einzelnen Regierungen gegenüber ihren Volksvertretungen geltend und hielt — mit der ganz kurzen Unterbrechung, welche zu Anfang der vorigen Jahre die in Preußen anbrechende „lebendigere Zeit" auch für das übrige Deutschland hervorrief — so ziemlich bis zu der Bewegung von 1848 vor.

Als die Sturmfluten dieser sich wieder verlosten und die Mächte der Reaction gesiegt hatten — nach den Tagen von Bronzell, Warschau und Olmütz unzweideutigen Angedenkens —, da traten die Dresdener Conferenzen zusammen, um den „Bruch mit der Revolution" und den Wiederanbruch einer neuen Aera der „Umkehr" zu besiegeln. Der letzte Zweck dieser Conferenzen — oder wenigstens ihrer Hauptanstifter, der Herren Fürst Schwarzenberg, v. d. Pfordten u. a. — scheiterte allerdings, der Versuch nämlich, Preußen, als den einzigen Factor im deutschen Staatensystem, der unter Umständen doch einmal wieder dem österreichisch-mittelstaatlichen System geschädlich werden könnte, für immer unschädlich zu machen, durch organische Einrichtungen, welche das Uebergewicht jenes Systems dauernd sichern sollten, und die mühevollsten Arbeiten der Conferenzen blieben daher ein bloßes „schätzbares Material"; allein sie bahnten doch der Restauration des Bundestags den Weg.

Es ist das unterscheidende Merkmal der nachmärzlichen Ministerconferenzen von den vormärzlichen, daß dieselben jederzeit gegen Preußen gerichtet waren. Das erklärt sich daraus, daß 1848 gleichsam das bis dahin latent gewesene innere Fortschrittsprincip des preußischen Staatswesens activ geworden war, und man daher, mochte dasselbe auch zeitweise wieder in den frühern Zustand zurückgekehrt zu sein scheinen, doch niemals mehr mit voller Sicherheit auf das frühere einfache Vasallenverhältniß Preußens zu Oesterreich zählen konnte. Dazu kam, daß die österreichische Politik durch die Politik Schwarzenbergs aus ihrer früheren mehr passiven und fabilen Haltung in eine mehr offensive, erobernde übergegangen war, wobei sie, so lange es sich um Eroberungen zu Gunsten des absolutistischen Princips in Deutschland handelte, immer auf einen großen Theil der kleinern Regierungen, namentlich der mittelstaatlichen, zählen durfte.

So war denn auch die nächste, nur von Staaten zweiten und dritten Ranges beschickte Ministerconferenz (zu Darmstadt, 1853) darauf berechnet, der österreichischen Suprematie auf Kosten Preußens Vorschub zu leisten, diesmal auf dem handelspolitischen Gebiet. Auch dieses Unternehmen schlug bekanntlich fehl.

Nur ein einziges mal, bei den Bamberger Conferenzen (1854), war die Coalition der Mittelstaaten gegen Preußen und Oesterreich gemeinsam gerichtet. Damals nämlich wollte Oesterreich (in dem Kriege der Westmächte gegen Rußland) eine entschiedenere Politik einschlagen; offenbar im echt deutschen Interesse. Preußen — unter dem Ministerium Manteuffel — war zaghaft, unentschlossen, zagte vor den liberalen Consequenzen eines Bruchs mit Rußland und einer Annäherung an die Westmächte, und hatte sich nur widerstrebend zu einigen Rüstungen gegen Rußland herbeigelassen. Die Bamberger Conferenzen erwarben sich das zweifelnutze Verdienst, dem sehr mäßigen Aufschwung, den unter Oesterreichs und Preußens Vorgang die deutsche Gesammtpolitik nehmen sollte, die Flügel noch etwas mehr zu stutzen.

Auch die allerneuesten Conferenzen, die münchener (im vorigen Monat) und die jetzt tagenden würzburger haben den Charakter einer mittelstaatlichen Coalition zur Bildung einer Mittelmacht zwischen den beiden Großmächten in der äußern offensiven Form beibehalten. Innerlich und im gegebenen Falle ist es unzweifelhaft in eben dem Maße den Aufstellungen und Bestrebungen der österreichischen Politik nahe, wie sie denen der gegenwärtigen preußischen — der Politik eines Ministeriums Hohenzollern — entschieden fern sind, was man auch beschwichtigend sagen mag, feindlich gegenüberstehen.

Die Form selbst von Sonderconferenzen neben und außer dem Bundestage sowie das Geheimniß, in das sie sich hüllen, und die erschütternde Furcht vor der Oeffentlichkeit, bietet und jene Mittel aufgestörte geschichtliche Beispiele solcher Conferenzen, welche sämmtlich mehr oder weniger, in einer oder der andern Weise, bald den liberalen, bald den nationalen Interessen des deutschen Volks entgegentreten, erklären und rechtfertigen wol hinlänglich das allgemeine Mißtrauen, womit die öffentliche Meinung in ganz Deutschland diese neueste Zusammenkunft in Würzburg verfolgt.

Die Züricher Verträge.

Der Moniteur vom 29. Nov. publicirt amtlich den Wortlaut der Züricher Verträge. Zwei derselben haben wir bereits in Nr. 278 und 279 nach der Gazzetta piemontese mitgetheilt; der dritte, zwischen Frankreich und Oesterreich abgeschlossene, lautet in noch nicht bekannten Artikeln wie folgt:

Art. 1. Es wird für die Zukunft Friede und Freundschaft sein zwischen Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen und Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich sowie zwischen ihren Erben und Nachfolgern, ihren Staaten und resp. Unterthanen für ewige Zeiten. Art. 2. Die Kriegsgefangenen werden beiderseits zurückgegeben. (Art. 3 betrifft die Freigebung der gekaperten Schiffe.) Art. 4 betrifft die Gebietsabtretung, ist im Wortlaut schon im Vertrage zwischen Piemont und Frankreich. Art. 1 (Nr. 278) enthalten. Art. 5. Se. Maj. der Kaiser der Franzosen erklärt seine Adhäsion, Sr. Maj. dem König von Sardinien die durch vorstehenden Art. 4 zugestandenen, hierin nur überflüssigen Art. 6. Die im Kraft des Waffenstillstandes vom letzten 8. Juli besetzt gehaltenen Gebiete werden gegenseitig von den kriegführenden Mächten geräumt werden, deren Truppen sich sofort über die im Art. 4 festgesetzten Grenzen zurückziehen. Art. 7—16 handeln von den Lasten und Bedingungen, welche der Gebietsabtretung anhaften, und sind bereits aus dem Vertrage zwischen Piemont und Frankreich, Art. 2. a—j, wörtlich bekannt. Art. 17. Se. Maj. der Kaiser der Franzosen behält sich vor, Sr. Maj. dem König von Sardinien in der gehörigen Form interessirte Mächte zum Beitritte und Pflichten und Rechten dieses Vertrags einzuladen. Art. 18. Se. Maj. der Kaiser der Franzosen und Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich versprechen sich, auf allen ihren Kräften die Errichtung einer Conföderation zwischen den italienischen Staaten zu befördern, die unter der Ehrenpräsidentschaft des Heiligen Vaters stehen und den Zweck haben würde, die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der conföderierten Staaten zu wahren, die Entwickelung ihrer moralischen und materiellen Interessen zu sichern und die innere und äußere Sicherheit Italiens durch die Errichtung eines Bundesheeres zu gewährleisten. Venedig, welches unter der Krone Sr. k. k. apostol. Maj. verbleibt, wird einen der Staaten dieser Conföderation bilden und an den aus dem Bundesvertrage erwachsenden Pflichten und Rechten theilnehmen.

Die Glaubiger dieses Bundesvertrags werden von einer aus den Vertretern aller in demselben inbegriffenen Staaten bestehenden Versammlung festgestellt werden. Art. 19. Da die Gebietsbegrenzung der unabhängigen Staaten Italiens, welche an dem letzten Kriege nicht theilgenommen haben, nicht anders als unter Mitwirkung der Mächte geändert werden können, welche bei ihrer Bildung mitgewirkt haben, und diese Mächte geändert werden können, welche bei ihrer Bildung mitgewirkt haben, und diese Mächte gesonnen hatten, so bleiben die Rechte des Großherzogs von Toscana, des Herzogs von Modena und des Herzogs von Parma den neben contravirenden Parteien ausdrücklich vorbehalten. Art. 20. In dem Wunsche, die Ruhe des Kirchenstaats und die Macht des heiligen Vaters gesichert zu sehen, in der Ueberzeugung, daß diese Sicherheit nur wirksamer erreicht werden kann als durch Annahme eines den Bedürfnissen des Volks und den edeln, schon lange gehegenen Planen des Papstes entsprechenden Systems: werden Se. Maj. der Kaiser der Franzosen für Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich die Kräfte vereinigen, um den Papst in der Heiligkeit seiner Rechte zu erhalten, sich die Rothwendigkeit, in die Verwaltung seines Staats die als unerläßlich anerkannten Reformen einzuführen, von seiner Regierung in ernsthafte Erwägung gezogen werde. Art. 21. Um mit allen Kräften zu diesem Zwecke zu wirken, werden die contrahirenden Parteien und versprechen, daß in ihren resp. Gebieten und in den zurückgegebenen oder abgetretenen Ländern kein bei den letzten Ereignissen auf der Halbinsel compromittirter Mensch, von welcher Klasse und aus welchem Stande er auch sei, in seinen Rechten oder seinen Eigenthum wegen seines politischen Verhaltens oder seiner politischen Ansichten soll verfolgt, beunruhigt oder gestört werden können. Art. 22. Gegenwärtiger Vertrag wird binnen 14 Tagen oder womöglich noch früher ausgewechselt werden. Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und mit ihren Wappen unterstegelt.

Geschehen zu Zürich, den 10. des Monats November im Jahre des Heils 1859.

Bourqueney. Bonneville. Karolyi. Meysenbug.

Der im Art. 7 vorstehenden Vertrags erwähnte Zusatzartikel lautet:

Die Regierung Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen verpflichtet sich gegen die Regierung Sr. k. k. apostol. Maj., für Rechnung der neuen Regierung der Lombardei, welche ihr die Rückzahlung garantirt, die Zahlung von 40 Mill. fl. C.-M., wie sie im Art. 7 dieses Vertrags bestimmt worden, unter folgenden Bedingungen und in nachstehend bezeichneten Raten zu leisten. Sch. Maj. Fl. werden baar entrichtet mittels einer Anweisung, welche in Paris ohne Zinsen bei Ablauf des dritten Monats, vom Tage der Unterzeichnung dieses Vertrags an gerechnet, zahlbar ist und den Bevollmächtigten Oesterreichs bei den Austausch der Ratifikationen eingehändigt werden wird. Die Zahlung der übrigen 32 Mill. Fl. soll in Wien stattfinden, baar und in zehn Raten, von zwei zu zwei Monaten, in Absetzen auf Paris, jeder zu 3,200000 Fl. C.-M. Die erste dieser zehn Raten wird zwei Monate nach der Bezahlung der oben stipulirten Acht-Millionen-Anweisung entrichtet. Für dieses Ziel, wie für alle folgenden, werden 5 Proc. Zinsen berechnet, vom ersten Tage des Monats an, welcher dem Austausche der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrags folgt. Diese Zinsen begreifen die Zinsen der letzten Rate haben, wie wenn er Wort für Wort dem Vertrage dieses Tages selbst einverleibt wäre. Er wird durch einen und denselben Act ratificirt und die Ratifikationen werden den Zeit aufgetauscht. Urkundlich dessen ic.

Deutschland.

⊙ Aus Thüringen, 28. Nov. Unter den Gegenständen, welche die würzburger Conferenz auf ihre Tagesordnung gesetzt hat, befindet sich auch die Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen. Es ist bekannt, daß Preußen im Jahre 1852 den bestimmten Antrag auf unbedingte Bekanntmachung der Bundestagsprotokolle gestellt und denselben im vorigen Jahre wiederholt hat. Der Widerstand gegen die Annahme dieses Antrags ist vornehmlich von Baiern ausgegangen, und diesen Widerstande wird es zuzuschreiben sein, wenn der preußische Antrag, dem sich mehrere Regierungen schon damals zugestimmt haben würden, bis dem betreffenden Ausschuß hängen geblieben ist. Nach diesen Thatsachen darf man, wie es scheint, besorgen, daß der würzburger Sonderbund wol über, aber auch gegen die Oeffentlichkeit der Bundesverhandlungen berathen wird. Ein theilweises Zugeben des allgemeinen Princips kann niemand genügen, die Praxis der Jahre 1824—28 sowie die gegenwärtige amtsmäßige Publication des „wesentlichen Inhalts" beweist die Gefährlichkeit halber Maßnahmen, und wie dabei die Ausnahme bald zur Regel wird. Wir können zugeben, daß die Verhandlungen des Bundestags in gewissen Fällen ihrer Natur die Oeffentlichkeit ausschließt. Politische Fragen können ausnahmsweise derart sein, daß das Geheimhalten eine erfreuliche Lösung bedingt. Die militärischen Angelegenheiten, soweit sie das Urtheil über Stärke oder Schwäche der Festungen oder den Zustand der Contingente betreffen, werden besser geheim gehalten, obgleich auch hier die Anwesenheit der Vertreter außerdeutscher Fürsten im Schoße der Bundesversammlung die Gefahr der Veröffentlichung wesentlich vermindert. Dagegen erträgt das Feld legislativer, juridischer und civil-administrativer Thätigkeit von Bundes wegen unbedingt den Grundsatz der Oeffentlichkeit. Danach wäre als Norm aufzustellen und zu beobachten, daß die Beschlüsse und Verhandlungen der Bundesversammlung auf diesen Gebieten in allen Fällen durch die Presse bekannt zu machen seien, daß der Grundsatz der Oeffentlichkeit auch bei politischen und militärischen Dingen im allgemeinen gelte, hier jedoch durch Beschluß der Versammlung Ausnahmen gemacht werden können. Wie von mehreren Seiten zuverlässig berichtet wird, soll der preußische Bundestagsgesandte instruirt werden sein, den Antrag von 1858 wieder aufzunehmen.

Preußen. ⚍ Berlin, 28. Nov. Wir haben jüngst bemerkt, wie Frankreich, namentlich in der letzten Zeit, in Savoyen ganz außerordentlich wühlen laffe. Die Zwecke dieser Wühlereien liegen auf der Hand. Die Zweifel, daß Frankreich auf dem bevorstehenden Congresse oder in sonstiger Weise eine etwaige Abtretung Savoyens an das französische Reich schon demnächst zur Sprache bringen werde, bestehen, was ihre Begründung betrifft, zwar auch jetzt noch ganz in ihrer frühern Stärke; bei dem eigenthümlichen Charakter der Napoleonischen Politik können indessen auch die in sich begründetsten Wahrscheinlichkeitsberechnungen irre führen, und man wird darum wohl thun, die betreffende Eventualität auf alle Fälle hin im Auge zu fassen. Was die Begründung unserer neulichen Bemerkungen betrifft, so trint dieselbe in dem Umstande schlagend genug zu Tage, daß der schweizerische Bundesrath an die Mächte, welche die Wiener Verträge von 1815 unterzeichnet haben, jetzt ein Rundschreiben hat ergehen lassen, in welchem das vertrags- und rechtsmäßige Verhältniß der Schweiz zu den savoyischen Grenzprovinzen (Chablais und Faucigny) dargelegt ist, und sodann auf Grund der bezüglichen Stipulationen die Theilnahme der Schweiz an dem bevorstehenden Congreffe für den Fall verlangt wird, daß auf demselben das Nationalitätsverhältniß der genannten savoyischen Grenzprovinzen zur Sprache kommen sollte. Der schweizerische Bundesrath wird ohne Zweifel nicht ohne allen nähern Grund sein, wenn er glaubt, sich in dieser Beziehung Gehör, ja sogar Beachtung verschaffen zu können. Er wird sich dabei auf das denjenigen, den wir neulich angedeutet, dürfte er, bisjetzt wenigstens, freilich wol kaum haben; dieser Grund ist indessen zu jeder entsprechenden Vorsicht von seiten der Schweiz auch schon vollkommen genügend. Warten wir mit das Weitere nun ab. Von Interesse ist es übrigens, daß man sich die betreffende Vertragsbestimmung vergegenwärtige, welche (Art. 92 der Wiener-Congreßacte) lautet: „Les provinces du Chablais et du Faucigny, et tout le territoire de Savoie au nord d'Ugine, appartenant à S. M. le roi de Sardaigne, feront partie de la neutralité de la Suisse telle qu'elle est reconnue et garantie par les puissances." Es folgen sodann die Detailbestimmungen: daß, im Fall eines Kriegs zwischen Sardinien und einem oder mehreren benachbarten Staaten Sardinien seine Truppen aus den betreffenden Provinzen sofort zurückziehen muß, auch Truppen einer andern der kriegführenden Theile diese Landestheile nicht betreten dürfen ꝛc. Das Interesse sowie das Recht der Schweiz, in der vorliegenden Frage, wenn sie aufs Tapet gebracht würde, mitzureden, ist alls Unbestreitbar; sind wir übrigen Großmächte wird das schweizerische Gesuch deshalb unzweifelhaft auch die freundlichste Aufnahme finden. Jede weitere Reflexion kann vorläufig noch auf sich beruhen.

⚍ Berlin, 29. Nov. In Bezug auf die Angelegenheit der Küstenbefestigungen Deutschlands ist hervorzuheben, daß Preußen gegenwärtig vor allem sein Augenmerk auf das gerichtet hat, was es zu größerm Schutz seiner eigenen Küsten zu leisten vermag. Es handelt sich dabei vor der Hand nicht um weltaussehende Unternehmungen, sondern um die Erziehung von Dingen, welche ein praktisches Vorschreiten in dieser Sache an die Hand gibt. Das unablässige Streben, das schon Vorhandene zu vervollkommnen und zu erweitern, möchte auch der richtige Weg sein, der schließlich zu dem im Auge gefaßten eigentlichen Ziele führt. Preußen hat an seinen deutschen Küstenstaaten in dieser Beziehung mit einem rühmlichen Beispiele voran, so werden dieselben auf die Dauer nicht umhin können, diese Bahn auch zu betreten. — Die Entwickelung der Dinge im osmanischen Reiche scheint die Cabinete in mehrfacher Hinsicht lebhaft zu beschäftigen. Was Preußen anbetrifft, so richtet sich die Aufmerksamkeit des hiesigen Cabinets in vorzüglicher Weise auf die dortigen Schutzverwandten. — Das Preußische Wochenblatt sagt bei Besprechung der kurhessischen Zustände: „Wenn die kurhessische Denkschrift es sagt, das Treiben Hassenpflug's und Scheffer's als einen Kampf für den Bestand der deutschen Monarchien darzustellen, so können wir nach allem, was wir von der kurhessischen Regierung erlebt haben, darüber allerdings nicht mehr erstaunen, und es bleibt uns nur übrig, gegen diesen beleidigenden Ausdruck rund und bestimmt zu protestiren. Die Monarchie ruht ungefährdet nur auf sittlichem Grunde. Und deshalb hat in Deutschland während der letzten Decennien niemand dem monarchischen Prinzip tiefere Wunden geschlagen, als diese beiden Männer. Selbst an den Spuren der Wirksamkeit derselben haftet ein gesährliches Erinnern. Sie auszutilgen, sollten alle sittlichen Elemente sich zusammenraffen, damit im hessischen Lande das Recht wieder aufgerichtet werde — der festeste Grundpfeiler der Monarchie."

— Der Preußische Staats-Anzeiger vom 1. Dec. meldet amtlich, daß der Kriegsminister, General der Infanterie v. Bonin, auf seinen Antrag von der Stellung als Kriegsminister enthunden und zum commandirenden General des 8. Armeecorps ernannt, und daß der General der Infanterie, Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen, interimistisch worden sei, bis zur Ernennung eines Kriegsministers die Geschäfte des Kriegsministeriums zu führen.

⚍ Berlin, 30. Nov. Der Grund zu dem Rücktritt des Kriegsministers v. Bonin ruht nicht in Differenzen zwischen ihm und dem Finanzminister v. Patow bezüglich der neuen Armeeorganisation, wie es hier vielfach heißt, sondern lediglich nur in Meinungsverschiedenheiten zwischen Hrn. v. Bonin und der Majorität der zur Prüfung und Ausarbeitung der bezüglichen Detailvorschläge niedergesetzten militärischen Commission. Es ist dies als ganz genau hinzunehmen. Gleichzeitig bemerken wir noch, daß wir den Ausdruck „Detail"-Vorschläge betonen, denn indem die betreffenden Differenzen sich nur auf die weitere „Detail"-Ausarbeitung jener ersten, auch von Hrn. v. Bonin gebilligten Vorschläge beziehen, so ist damit ausgedrückt, daß es sich nicht um Meinungsverschiedenheiten über Principienfragen, sondern nur um Meinungsverschiedenheiten über Fragen zweiten Ranges handelt, welche letztern für sich übrigens immerhin noch eine tiefgehende Bedeutung, rücksichtlich der formellen Organisation eben, haben können, wie dies denn auch in den Schritte des Hrn. v. Bonin seinen Ausdruck findet.

— Nach einer berliner Mittheilung der Kölnischen Zeitung über den Rücktritt des Kriegsministers ist die Aufrechthaltung der Landwehr in den wesentlichsten Grundlagen gesichert. Die Entwürfe des Generals v. Bonin sollten dieselbe beispielsweise durch Verminderung der Uebungen gefährdet haben.

— Die Neue Preußische Zeitung sagt: „Die infolge von Machtrufe des Kriegsministers circulirenden Gerüchte über fernere Modificationen des Staatsministeriums sind, wie uns glaubhaft versichert wird, vollständig unbegründet. Es hat sich lediglich um militärische Fragen gehandelt."

— Der Frankfurter Postzeitung wird aus Berlin vom 28. Nov. folgende auffallende Mittheilung gemacht: „Sichern Vernehmen nach liegt es keineswegs in den Wünschen des Königs und der Königin, den Aufenthalt im Vaterlande mit einem zeitweisen Verweilen im Auslande zu vertauschen. Es liegen aber Anzeichen vor, daß die Rücke des königlichen Herrn manchen Personen unbequem ist, und daß diese darum durch die Zeitungen (die Wiener Zeitung hatte gleichfalls einen längeren Artikel darüber) die Nothwendigkeit einer Reise nach einem „temperirten Klima" nachzuweisen sich bemühen."

— Der Schlesischen Zeitung wird aus Berlin vom 29. Nov. vertraulich mitgetheilt, daß im Staatsministerium über die Judenfrage abgestimmt worden ist. Fünf Minister haben für die Zulassung der Juden zu Aemtern, fünf Minister gegen die Zulassung gestimmt.

— Nach der Neuen Preußischen Zeitung soll die von der Gerichtszeitung mitgetheilte Geschichte über Hrn. v. Westphalen und Hrn. Falk (Nr. 279) „eine gehässige Entstellung der Wahrheit" sein. Das Sachverhältniß sei im Gegentheil dies: „Der ꝛc. Falk war als ehemaliger Secretär des Gewerberaths und der Gewerbehalle im Jahre 1854 bei dem Minister des Innern mit Vorstellungen über die Verhältnisse der arbeitenden Klassen, namentlich des Handwerkerstandes, insbesondere der Gewerbehalle, und über seine und seiner Familie hülfsbedürftige Lage infolge seiner Entlassung, sowie mit Vorschlägen über abhülfliche Organisirungen vorstellig gekommen, und es wurden ihm hierauf allerdings zu zweien malen Unterstützungen vom Minister angewiesen. In seiner dieser Vorstellungen des ꝛc. Falk war seiner oben erörterten Strafe wegen Verleumdung und der von ihm zu berichtigenden Geldbuße auch nur mit Einem Wort gedacht worden, und die bewilligten Unterstützungen hatten keinen andern Grund und Zweck gehabt, als ihm, nach dem Mißlingen der Unternehmungen der Gewerbehalle, in seiner und seiner Familie traurigen Lage eine Hülfe und eine Anerkennung seines Thätigkeit zu Gunsten des Handwerkerstandes zu gewähren. Ein Jahr später, 1855, kam der ꝛc. Falk bei dem Könige in Immediatgesuchen mit der Bitte ein, daß ihm zur Tilgung der gegen ihn festgesetzten Geldbuße eine Unterstützung in Gnaden bewilligt werden möge; und nachdem er hierauf durch die Gerichtsbehörde zurückgewiesen worden war, wandte er sich mit derselben Bitte um Unterstützung zur Tilgung der besagten Geldbuße an den Minister des Innern. Auf dieses Gesuch ist der ꝛc. Falk aber auch vom Ministerium des Innern, gegen Ende des Jahres 1855, in völliger Uebereinstimmung mit der Justizbehörde, wegen Unthunlichkeit abschlägig beschieden, es ist ihm für diesen Zweck niemals eine Unterstützung bewilligt worden. Mag daher der ꝛc. Falk die Bescheide, welche er auch dem Ministerium des Innern erhalten hat, vorlegen, so wird das Gericht sich überzeugen, daß er den Sachverhalt entstellt und unrichtig vorgetragen hat; und es tritt somit ebenfalls die Falschheit und Gehässigkeit der Darstellung und Folgerungen der Gerichtszeitung ins Licht, welche auch noch in dem Umstande zu berichtigen sind, daß die Strafvollstreckung gegen den ꝛc. Falk nicht in einer einfachen Umwandelung in 100 Thlr. Geldbuße, sondern in einer Ermäßigung der erkannten sechsmonatlichen Gefängnißstrafe in eine Geldbuße von 100 Thlrn., eventuell vierwöchentliche Gefängnißstrafe bestanden hat."

— Aus Jülich vom 28. Nov. wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Wer einigen Tagen traf hier die Nachricht ein, daß nach einer allerhöchsten Cabinetsordre die Festungen Jülich und Silberberg in Schlesien aufhören sollen befestigte Plätze zu sein."

Baiern. Der Kölnischen Zeitung wird geschrieben: „Als eine ergötzliche Episode aus der Vertheidigungsrede des Hrn. Dr. Orges im Vogt'schen Processe kann man folgende Aufklärung ansehen über die Art und Weise, wie Rußland die englischen Staatsmänner corrumpirt. Ich führe diese wirklich komische Geschichte nach dem stenographischen Berichte an, der über die bekannte Rede des Dr. Orges aufgenommen wurde. Der auffallende Text wird nächstens erscheinen. „Ich weiß nichts, docirt Dr. Orges, „ob Sie die Art und Weise kennen, wie derartige Corruptionsversuche vorgenommen werden. Erlauben Sie mir, einen Fall anzuführen. Man beschuldigt Lord Palmerston, von Rußland 25000 Pf. St. erhalten zu haben, und zwar auf folgende Weise: Lord Palmerston empfängt von der Fürstin Lieven ein Billet, worin diese ihn bittet, sich in einer näher bezeichneten Lokalität der City einzufinden, wo ein Gentleman eine Partie Karten mit ihm spielen wolle. Lord Palmerston geht hin, spielt und gewinnt 25000 Pf. St.»"

Baden. Aus dem badischen Amtsbezirke Durlach, 29. Nov. Die von den Herren Dr. Häusser, Dr. Schenkel, Dr. Zittel, Dr. Bagenher- son. und einigen Kirchengemeinderäthen von Heidelberg angesagte Versammlung zu einer Besprechung über die Stellung der Protestanten in Baden zu dem von unserer Staatsregierung mit Rom abgeschlossenen Concordate hat gestern in dem Rathhaussaale in Durlach unter dem Vorsitze des Dr. Bagenstecher stattgefunden. Die ministerielle Karlsruher Zeitung bringt einen Bericht über die durlacher Versammlung, dem wir Folgendes entnehmen: „Man beschloß, eine Wochenschrift zur Besprechung des Concordats, das die Versammlung veranlaßt hatte, zu gründen, und sich in ähnlicher Weise jeweils halbjährlich in Durlach oder anderwärts zu versammeln. Weiter wurde die Abfassung einer Denkschrift beschlossen, worin die gehaltenen Reden abgedruckt und die der großherzoglichen Regierung von den Mitgliedern der Ständeversammlung überreicht werden soll. In den Versammlungen herrschte ein zwar principiell entschiedener, aber maßvoller würdiger Ton. Namentlich verdient hervorgehoben zu werden, daß auch nicht ein Mißklang gegenüber der katholischen Bevölkerung des Großherzogthums laut wurde. Nach der Versammlung vereinigte man sich beim Mahl in der gastlichen Karlsburg. Auch hier fand die allgemeine Stimmung in endlos sich aneinander reihenden Trinksprüchen ihren entsprechenden Ausdruck. Unter den Toasten sprach seiner mehr an, als ein von einem Katholiken gehaltener auf die fortdauernde brüderliche Eintracht zwischen den Katholiken und Protestanten im Lande. Der Umstand, daß auch Beseler von Heidelberg mit herausgekommen war, gab Anlaß zu einer patriotischen Erinnerung an Schleswig-Holstein. Jedes, den wir gehört, sprach mit Befriedigung und in gehobener Stimmung von dem Tage in Durlach."

Kurhessen. Kassel, 29. Nov. Heute früh sind die Mitglieder unserer II. Ständekammer auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden. Die verschiedenen Ansichten bleiben zurück. — In der jüngsten öffentlichen Sitzung des kurhessischen Landtags kam die Sprache darauf, wie Hassenpflug zur Zeit der Bundesreaction die „widerspenstigen" Abgeordneten gemaßregelt habe. Der Abg. Herrlein erklärte, er habe genau 2400 Quartiertage Truppen zu verpflegen gehabt; eingeschüchtert hätten sie ihn aber dennoch nicht.

Thüringische Staaten. ♀ Altenburg, 28. Nov. Zu welchen Consequenzen unser jetzt im Entwurf vorliegendes Staatsdienergesetz (Nr. 274), selbst in den scheinbar unverfänglichsten Bestimmungen, führen kann, dafür ein Beispiel. Ausbestreitbar ist der Staatsdiener verpflichtet, auf Verlangen seiner vorgesetzten Dienstbehörde derselben die in seinen Händen befindlichen dienstlichen Papiere herauszugeben. Ob es nothwendig war, einer diese enthaltenden Bestimmung Raum im Gesetz zu geben, darüber kann man verschiedener Meinung sein, darüber aber nicht, daß §. 16 des Entwurfs viel weiter geht, wenigstens viel weiter ausgedehnt werden kann. Er lautet: „Jeder Staatsdiener muß es sich gefallen lassen, daß seine vorgesetzte Behörde ihm die etwa in seinen Händen befindlichen dienstlichen Papiere ohne weiteres abnimmt." Präsumtiv wird jeder Staatsdiener auch Privatpapiere haben. Sollen ihm dienstliche Papiere abgenommen werden, so wird man zuvor seine Papiere nach dienstlichen Papieren durchsuchen müssen. Ob ist folglich der Beamte jeden Augenblick einer Durchsuchung seiner Papiere, auch der Privatpapiere, ausgesetzt, wenn unternehmen beliebt wird, daß ihm dienstliche Papiere abgenommen werden sollen. Davon, daß dies nur in seinem Beisein, daß es nur alsdann geschehen solle, wenn er die Herausgabe verweigert, enthält das Gesetz nichts. Welch grenzenlose Macht, in die tiefsten Geheimnisse eines Mannes einzudringen, gibt diese Bestimmung, namentlich wenn man sie mit §. 11 des Entwurfs in Zusammenhang bringt, wonach jeder Staatsdiener den höhern Anordnungen — also auch dem Befehle, alle Papiere einer ihm Untergebenen zu durchsuchen — ohne Verzug nachzugehen hat. Wie vielleicht nach geschehener Durchsuchung der Papiere heraus, daß der Betreffende gar keine dienstlichen Papiere in den Händen hätte, daß man sich irrte, als man solche in seinen Händen vermuthete, vielleicht, daß es nur „Mißverständniß" war, welches die Maßregel hervorrief — aber die Papiere des Beamten sind doch durchsucht und dabei vielleicht manches hervorgezogen, was nicht für die Augen des Vorgesetzen bestimmt war, seien es auch nur „abgerissene Gedanken aus dem Tagebuch". Und hiermit vergleiche man die schonungsvolle Weise, in der nach Art. 125 §g. der Strafprocessordnung mit den Papieren desjenigen verfahren werden muß, der eines Verbrechens angeschuldigt ist. Hier muß z. B. der Betheiligte, eventuell ein Familiengliedt, oder ein Nachbar zur Theilnahme an der Durchsuchung der Papiere aufgefordert werden. Ja es kann die Durchsuchung der Papiere von einem richterlichen Erkenntnisse abhängig gemacht werden. Will nämlich der Angeschuldigte die Durchsuchung der Papiere nicht gestatten, so sind sie in einen Umschlag zu bringen, zu versiegeln, in Verwahrung zu nehmen und das Criminalgericht hat zu entscheiden, ob sie durchsucht oder zurückgegeben werden sollen. Leider ist der §. 16, über den wir oben sprachen, von der Landschaft heute angenommen worden und für Verwerfung des ganzen Gesetzes bei der Schlußabstimmung wenig Aussicht.

Oesterreich. ♀ Wien, 29. Nov. In den Ministerconferenzen, die in den letzten Tagen stattgefunden haben, war hauptsächlich die ungarische Frage Gegenstand der Discussion. Man soll jedoch zu einem entscheidenden Entschlusse nicht gelangt sein, was übrigens begreiflich ist, da man nicht willens zu sein scheint, die bisherige in dieser Angelegenheit beobachtete Haltung zu verändern, und andererseits der Einfluß jener Partei, deren Regierungssystem namentlich im Laufe der letzten Jahre dieses Land so sehr herabgebracht hat, wieder im Wachsen begriffen ist. Dies zeigt sich namentlich bei den Verhandlungen über die Reorganisation des Reichsrathes, welche, obschon so dringend nothwendig, dennoch wieder ins Stocken gerathen ist. Aus dem allen geht hervor, daß man sich keinen allzu sanguinischen Hoffnungen hingeben darf; denn sie würden jedenfalls unerfüllt bleiben. — Die Verhandlungen über die Unterbringung des Restes der Anlage dieses Jahres in England aufgelegten Anleihe haben bisjetzt noch zu keinem Resultat geführt. Die Häuser, mit denen man in Unterhandlung steht, sollen zu hohe Bedingungen gestellt haben. Man hofft indessen dennoch diesen Zweck zu erreichen, da, wie ich höre, in den letzten Tagen auch von anderer Seite eine Offerte eingereicht worden sein soll,

welche wahrscheinlich angenommen werden wird. — Die Reise des Kaisers nach Ungarn war allerdings beschlossen; sie wurde jedoch aufgegeben aus Gründen, welche bisjetzt nicht bekannt gewonden sind. — Der Erzherzog Albrecht wird binnen kurzem wieder in Wien erwartet.

— Aus Wien vom 27. Nov. wird dem Frankfurter Journal geschrieben: „Es kann auf das bestimmteste verbürgt werden, daß man allerhöchstenorts zu dem endlichen Entschlusse gelangt ist, den Ungarn weitgehende Concessionen zu bewilligen. Der Gouverneur Ungarns, Erzherzog Albrecht, hat dem Kaiser hochwichtige Mittheilungen gemacht."

— Die wiener «Presse» erblickt in den gestern von der Wiener Zeitung veröffentlichten neuen Grundsätzen zur Ergänzung der Pressordnung vom 27. Mai 1852 ebenso viele Bedingungen zu Erschwerung der Existenz der Journale, namentlich ist es der vierte Paragraph, den sie als die gefährlichste Klippe bezeichnet und über den sie sagt: „Hiernach werden Redacteure und Verleger gleichfalls mit einer vierjährigen bis dreimonatlichen Gefängnißstrafe oder mit einer Geldbuße von 50—500 Fl. und theilweisem Verlust der Caution bestraft, wenn sie falsche Nachrichten, erdichtete oder entstellte oder fälschlich einer bestimmten Person oder Behörde zugeschriebene Schriftstücke veröffentlichen, die zwar an sich nach dem Strafgesetz nicht strafbar sind, aber (und hier citiren wir, um die Unzahl von fühlbaren Gesetzen, welche hier mit wenigen Worten umfaßt sind, wörtlich) «geeignet erscheinen, jemand in seiner gesellschaftlichen oder öffentlichen Stellung zu kränken oder lächerlich zu machen, oder die Regierung, eine öffentliche Behörde oder das Amtsansehen eines einzelnen Organs der Regierung bloßzustellen, oder eine für die öffentliche Ruhe und Ordnung bedenkliche Aufregung zu erzeugen, oder das Vertrauen in die Regierung zu schwächen». Zunächst springt bei diesem Paragraphen, in welchen uns ein ganzer Strafcoder anzusammen zu sein scheint, in die Augen, daß damit gewissermaßen ein Ausnahmegesetz gegeben wird; Ausnahmegesetz insofern, als sonst nicht strafbaren Handlungen, nunmehr, wenn die Presse sie begeht, der Stempel der Strafbarkeit aufgedrückt wird. Das allgemeine Strafgesetz und die allgemeine Preßordnung enthalten für die Behörden und Privatpersonen, wie wir glauben, sehr kräftige Schutzmittel gegen Verleumdungen und Ehrenkränkungen, und insbesondere Aeußerungen, welche «eine für die öffentliche Ruhe und Ordnung bedenkliche Aufregung erzeugen» oder «das Vertrauen in die Regierung schwächen» wollen, sind strafgesetzlich, wie uns scheint, streng verpönt. Das neue Gesetz begnügt sich damit nicht, sondern es constatirt nunmehr dieselben Handlungen auch noch als strafbare Verbrechen, wenn ihnen selbst die böse Absicht (geeignet erscheinen», heißt es jetzt) nicht nachgewiesen werden kann. Das neue Gesetz ersetzt den ohnehin ziemlich elastischen Begriff der Ehrenbeleidigung durch den endlos dehnbaren der Kränkung oder des Lächerlichmachens. Das neue Gesetz erweitert die «den Grundlagen der Regierung feindselige Tendenz» zu dem «Schein», eine öffentliche Behörde «bloßzustellen» oder «das Vertrauen zu schwächen». Das neue Gesetz endlich erklärt selbst jeden Vorbehalt in dieser Kategorie von Mittheilungen für unwirksam, indem es dieselben auch dann strafe, wenn sie mit Beziehung auf ein bloßes Gerücht gemacht wurden." Die «Presse» spricht die Hoffnung aus, daß es nicht die Absicht sein könne, den §. 4 der Ministerialverordnung vom 27. Nov. mit voller Strenge rücksichtslos durchzuführen, weil dies die Vernichtung der nichtofficiellen Blätter bezwecken hieße. Dies könne nicht die Absicht in einem Zeitpunkte sein, wo die österreichische Presse in unmittelbarster Weise die Verschwung der Rückkehr zur Gesetzlichkeit erhalten habe. Dies könne nicht die Absicht sein in einem Moment, wo die Regierung Hand anlege, ein öffentliches Leben im Volke zu entwickeln. Dies könne nicht die Absicht sein des Ministeriums vom 22. Aug., und es könne auch nicht die Absicht sein gegenüber einer Presse, welche seit ihrem dreimonatlichen Aufleben von ihrer Freiheit einen so maßvollen Gebrauch gemacht hat, wie die österreichischen Blätter es gethan haben."

— Der Wanderer vom 26. Nov. fordert in einer entschiedenen Sprache geradezu die Kirche auf, ihre todten Schätze dem Volke und somit indirect dem Staate zur Verfügung zu stellen; sie leihe sich ihr Geld selbst, sie lasse es wachsen an der Spule, bei gehenden Hämmern, sie biete und arbeite; arbeiten werde sie, wenn sie nicht blos mit Worten, sondern mit Thaten segne. Dem Himmel könne sie doch nicht goldene Häuser bauen, wie sie sich selbst gebaut habe. Jesus Christus sei an einem hölzernen Kreuze gestorben und nicht aus silbernen Kelchen getrunken worden. Sie nehme von einem Altar, um den andern zu decken.

— Der Schlesischen Zeitung schreibt man aus Wien vom 28. Nov.: „Der neuernannte erste Generaladjutant des Kaisers, Graf Crennevile, hat sich in dem kurzen Zeitraum seiner Wirksamkeit allgemeine Beliebtheit erworben. Ein Zeugniß seiner Humanität und Pflichttreue gibt der Umstand, daß er, wozu sich keiner seiner Vorgänger herbeigelassen, täglich von 10—12 Uhr Audienzen ertheilt, zu welchen jedermann ohne Ausnahme der Zutritt gestattet wird. Freilich ist die Rangordnung, welche bei der Vorlassung der Supplicanten beobachtet wird, eine originelle; die niedrigste militärische Charge hat vor allen Civilpersonen den Vortritt."

— Am 25. Nov. wurden zwei politische Strafgefangene, nämlich Angelo Galetti von Bavia in der Lombardei, Doctor der Mathematik, und Michael de Franceschi von Cobroipe im Venetianischen, gewesener k. k. Ingenieurpraktikant, welche beide wegen Hochverraths zu funfzehn- und vierzehnjähriger schwerer Kerkerstrafe verurtheilt waren, als begnadigt aus der Festungshaft zu Olmütz in ihre Heimat entlassen.

— Einer der Schlesischen Zeitung über die krakauer Studentendeputation zugegangenen Correspondenz entnehmen wir, daß die zwei Studirenden, welche die Petition dem Minister des Cultus überreichen wollten, in dessen Wohnung von zwei Polizeicommissarien empfangen wurden, mit denen sie nach erfolgter Vernehmung nach Krakau zurückreisen mußten, wo sie im Polizeigefängniß untergebracht und am folgenden Tage zu einer sechstägigen Arreststrafe verurtheilt wurden. Auf Verlangen des Universitätscurators wurden sie indeß alsbald wieder freigelassen, dem Curator vorgeführt und vor den Akademischen Senat geladen, der die Relegation über sie aussprach. Gegen dieselbe ist von ihnen ein von dem Advocaten Hrn. Zyblikiewitsch verfaßter Recurs eingereicht worden.

§§ Von der ungarischen Donau, 28. Nov. Das graner Bankett hat jenseit des Kirchhügels eine zweite Auflage erlebt, in Klausenburg nämlich, wo sich am 23. Nov. der siebenbürgische Museumsverein feierlich constituirte (Nr. 278); voll der Veranlassung in Mehenfache. Es bietet sich gleich, wenn man das Zustandekommen eines solchen Vereins feiert oder einem Museum den Ueberlieferungen verbrüderter und seiner Stimmung in einem passenden Verse Lust machte, der sich ungefähr so übersetzen läßt: „Das ist es, was wir nicht mehr besitzen und wonach wir alle weinen." Baron Ludwig Josika ließ die Ausbauer und die Eintracht leben; der lutherische Pfarrer Hintz brachte der Religionsfreiheit ein «Hoch. „Es lebe", rief der Redner aus, „die ungarische Nation, die ich verehre; aber es leben auch die andern Nationen. Ein Hoch allen Völkern, die jetzt in guter Eintracht in diesem Vaterlande beisammenwohnen." Die „gute Eintracht" ist wol eine Anspielung auf den fürchterlichen Bauernkampf, der in den Jahren 1848—49 die Thäler Siebenbürgens verheerte. Es ließe sich noch mancher Toast von dem Gastmahl erwähnen, „bei welchem", wie sich ein magyarischer Collega äußert, „der Ungar in gewohnter Offenheit und Aufrichtigkeit von dem, was ihm am Herzen lag, vieles und vielerlei erzählte".

— Der Königlichen Zeitung schreibt man aus Pesth vom 23. Nov.: „Nicht geringes Aufsehen erregt die sehr flark verbreitete Nachricht von dem plötzlichen «Verschwinden» des greisen Bischofs, griechischer Confession, von Munkacs. Ueber die Ursachen seiner Verbannung lassen nur Vermuthungen um; das eine, was man weiß, ist, daß der Clerikal, trotz seiner Nationalität und seiner Confession, uns wärmsten Freunden und Beförderern der nationalen Bewegung gehört."

Italien.

Sardinien. Turin, 28. Nov. Die Gazetta piemontese veröffentlicht das neue Wahlgesetz. Außerdem meldet das Blatt die Ernennung des Marchese Villamarina zum Gouverneur der Provinz Mailand.

— Berichten aus Bologna vom 22. Nov. zufolge hat Ribotti auf Fanti's Befehl das Commando an der Grenze übernommen.

Kirchenstaat. Briefe aus Rom bestätigen, daß Cardinal Antonelli den Papst auf dem Congresse vertreten werde. — Das amtliche Giornale di Roma vom 24. Nov. tritt den übertriebenen Erwartungen entgegen, welche gewisse Blätter hinsichtlich der zu bewerkstelligenden Reformen erregen.

Neapel und Sicilien. Der Schlesischen Zeitung wird aus Wien vom 28. Nov. geschrieben: „Aus Neapel kommt nunmehr die amtliche Bestätigung der schon vor einer Woche hier verbreiteten Nachricht, daß der König die von Frankreich ausgegangenen Reformvorschläge einfach abgelehnt hat. Letztere wurden übrigens selbst von Oesterreich unterstützt, und auch Fürst Petrulla soll auf den König einzuwirken gesucht haben, daß er jene Vorschläge annehme. Alles war jedoch umsonst; der König, den Lehren seines Vaters treu, blieb unerschütterlich."

Frankreich.

□ Paris, 29. Nov. Nach allem, was zu hören ist, zeigt sich Oesterreich auf dem diplomatischem Gebiete womöglich noch schwächer als auf dem Schlachtfelde, und der Sohn des Fürsten Clemens Metternich hat das selbe Schicksal wie Graf Gyulai — er ist geschlagen trotz aller Freundlichkeiten, die ihm am französischen Hofe zu Theil wurden, trotz manchfalei Vortheile, die er gewonnen zu haben schien. Zwischen Oesterreich und Frankreich liegen die Alpen und das ganze Land vom Ketna bis zum Adriatischen Meere; wie soll ein Gesandter mit seinen kleinen diplomatischen Kammerkünsten die beiden Mächte einander nahe bringen? Graf Gyulai, wenn er nicht blos ein Günstling des Grafen Grünne, wenn er ein tüchtiger Feldherr gewesen wäre, wie der Mann sein muß, unter dessen Obhut man so große und hohe Interessen stellt, hätte die Franzosen schlagen können; Fürst Richard Metternich kann, dem Anschiene nach, die französischen Kämpfe gleich, unmöglich die gegen ihn empfohlen Clemente besiegen. Dem wiener Cabinet, wie sehr es auch Grund zur Klage und Entrüstung habe, bleibt nichts anderes übrig als sich zu fügen, seine Demüthigung und Beeinträchtigung wie ein Verhängniß hinzunehmen, und man verstehert, daß es trotz der Ernennung des Hrn. Buoncompagni zum Gouverneur von Mittelitalien, trotz anderer Schritte Frankreichs, die sein Mißfallen erregten, sich zur Sanftmuth und Nachgiebigkeit bequemt. Man verschert, daß Graf Walewski, welcher bisher Weisen gefungen, die man in der Hofburg und

im Vatican wohlthätigend vernahm, sich zum Fürsten Metternich, natürlich blos als Echo, in einer Weise vernehmen ließ, die den jungen Diplomaten wie dessen Regierung beflügt machen mußte. Es soll zwischen dem Minister und dem Gesandten von der kaiserlich französischen Mißbilligung der ewigen Einwände und Hindernisse, die von Wien aus dem Congreß entgegengesetzt würden, die Rede gewesen sein; dann von der Nothwendigkeit, in welcher sich Europa versetzt sehen könnte, die italienischen Angelegenheiten zu ordnen und den provisorischen Zuständen auf der Halbinsel ein Ende zu machen, aus welchen gefährliche unabsehbare Verwickelungen entspringen könnten; diese und ähnliche Schätzkeiten hätte Graf Walewski dem Fürsten Metternich zu hören gegeben, worauf dann eine Note aus Wien angekommen wäre, die von dem unerschütterlichen Vertrauen der österreichischen Regierung in die Gerechtigkeit und der Ehrfurcht vor den Verträgen des Kaisers Napoleon spricht, sodaß man in der amtlichen Welt mit Recht oder mit Unrecht die Hindernisse nun als beseitigt betrachten kann, welche dem Congresse im Wege standen, für beseitigt hält. Zu bemerken ist aber, daß man gerade in den Kreisen, wo man den Dingen auf den Grund zu sehen am meisten Gelegenheit hat, von dem Congresse, auf welcher Grundlage er auch zusammentreten mag, von welchem Princip er sich leiten zu lassen auch entschlossen sein mag, keine endliche Lösung der italienischen Frage erwartet, die noch längere Kämpfe und Verwirrungen herbeiführen werde. Rom, meint man in diesen Sphären, werde, wie man auch die Dinge wende, eine Herrde unheilbarer Wunden bleiben, die alle Pflasterungen und die Gefurnheit der angrenzenden Staaten zu zerflören suchen werde. Und je enger der Verband der übrigen italienischen Länder, je freier, je reicher ihre Entwickelung, desto störender Rom mit seinen Lebensbedingungen, seinen Forderungen, seinem Verhältniß zur katholischen Welt mit seinem unmeßbaren Einfluß. Es gibt sogar Freunde und Anhänger der Napoleonischen Dynastie, welche sich vor dem Congresse fürchten und ihn hintertreiben sehen möchten; denn ihre Angst geht dahin, daß jedes Gegenbild, welches der Congreß liefern könnte, auf immer den jetzigen Ordnung der Dinge aufsallen würde. Geht aus dem Congresse die Annexion hervor, so wird Rom aufs fürchterlichste in die Enge getrieben und muß zu gewaltigen Mitteln greifen, um sich zu vertheidigen; es wird alle Kräfte gegen seine Gegner aufbieten, zu denen unbedingt der Kaiser Napoleon gerechnet werden wird. Wird dann die Verwaltungscentralsation, werden die Präfecten das allgemeine Stimmrecht zu beherrschen im Stande sein, nachdem sich die größern Städte den letzten Wahlen bereits entschieden abfällig gezeigt? Napoleon III. wird gezwungen sein, sich dem Liberalismus in die Arme zu werfen. Wird er aber mit seiner Vergangenheit, diesen schonungslosen Bundesgenossen, dessen Art es nicht ist zu benämlen und zu verdrehen, dies ertragen können?

— Wie wir gestern noch in einem Theil der Exemplare unsers Blatts mitgetheilt haben, meldet der Moniteur, daß die Schreiben, welche den Zusammentritt eines Congresses betreffen, am 29. Nov. an die verschiedenen Mächte, welche daran theilnehmen sollen, abgesandt worden seien.

Das Pays erklärt die Voraussetzung, der Congreß werde nur einen berathenden Charakter haben, und seine Beschlüsse würden nicht executorisch sein, für ganz absurd und dem gesunden Menschenverstande widersprechend. Die Leute, welche dergleichen Sonderbarkeiten glauben, verwechseln dem Pays zufolge das Princip der Nichtintervention mit der Ausführung von Congreßbeschlüssen.

— An der Spitze des nichtoffiziellen Theils meldet der Moniteur den Rücktritt Bouraueney's aus dem activen Staatsdienst.

— Aus Toulon wird telegraphirt, daß sich dort das 101. und 102. Regiment nach China eingeschifft haben.

— Die Times und andere londoner Blätter hatten von einem Rundschreiben gesprochen, welches der Minister Billault an die Präfecten in Betreff der von der französischen Presse gegen England gerichteten Artikel erlassen habe. Unterm 24. Nov. ist nun von Paris dem «Atlas» der französische Wortlaut dieses Actenstücks mitgetheilt worden:

Paris, 12. Nov. 1859. Mehrere Journale in Paris und in den Departements haben seit einiger Zeit bedauerliche Uebertreibungen in ihre Urtheile über England gebracht. Diese Polemik hat nicht nur den Nachtheil, daß sie die (Handels-) Interessen beunruhigt und die (öffentliche) Meinung aufregt; sie trägt auch noch dazu bei, das Mißtrauen und die Feindschaft zu vermehren, deren leidenschaftliche Sprecher gewisse öffentliche Organe in England sind. Wenn diese Angriffe in den Journalen vorkommen, welche grundsätzlich die kaiserliche Politik vertheidigen, so haben sie einen ernstern Charakter, weil man im Auslande daraus die Regierung verantwortlich macht. Es ist daher von Wichtigkeit, daß die Journale, auf welche die Regierung einen Einfluß ausüben kann, zu mehr Vorsicht aufgefordert werden. Gewiß ist es nützlich, Irrthümern zu widersprechen, deren Ungerechtigkeiten abzuwehren; aber während man mit Energie das Recht und die Absichten Frankreichs vertheidigt, wie die Presse es zu thun schuldig ist, muß es leicht sein, die Gesprächlichkeiten einer großen Nation zu mäßigen und die guten Beziehungen zweier Völker zu wahren. In diesem Maße, welches die Würde der kaiserlichen Politik mit den Interessen unserer Bundesgenossen und mit der Aufrechthaltung des Friedens vereinigt, müssen die Präfecten auf die Journale und die öffentliche Meinung wirken. Für den Augenblick werden sich die Herren Präfecten darauf beschränken, diese Anweisung denjenigen Journalen, auf deren Ergebenheit und Verschwiegenheit sie rechnen können, vertraulich mitzutheilen. Gegen die Oppositionsjournale sollen sie nur einschreiten, wenn sich dieselben durch ihre Uebertreibungen ganz offen in Widerspruch zu den Gedanken der Regierung setzen. In diesem Fall müssen diese Blätter unverzüglich dem Minister des Innern angezeigt werden.

* **Paris**, 30. Nov. (Telegraphische Depesche.) Heute ging auf der Börse das Gerücht, die französische Flotte habe Tanger bombardirt, weil die Marokkaner auf französische Schiffe geschossen.

Großbritannien.

Die Morning Post spricht die Hoffnung aus, daß das gute Einvernehmen zwischen Frankreich und England die Unabhängigkeit Italiens, welche Frankreich durch den Krieg nicht habe erringen können, zur Folge haben werde. Das erwähnte Blatt hält den italienischen Bund wie die Wiedereinsetzung der Herzoge für gleich unmöglich.

Die Times schließt nach Erwägung des Für und Wider eines Congresses, daß England am Congresse theilnehmen müsse.

Dänemark.

△ **Kopenhagen**, 28. Nov. Man fängt hier an, sinschtlich des Londoner Protokolls vom 8. Mai 1852 (betreffend die Integrität der Monarchie und die Ordnung der Erbfolge) Besorgnisse zu hegen. Diplomatische Berichte melden nämlich, daß in der breslauer Zusammenkunft auch die deutsch-dänische Sache berührt worden ist. Als Rußland nämlich wiederholt die Aufrehung gewisser einzelner Bestimmungen des Pariser Tractats von 1856 in Anregung brachte, wies Preußen — das übrigens, wie auch die dänischen Berichte sagen, den breslauer Verhandlungen immer das Interesse Englands im Auge behielt — auf die traurige Lösung hin, welche die schleswig-holsteinische Sache, sehr gegen den Willen Preußens, erhalten habe. Der preußische Minister des Auswärtigen gab namentlich zu bedenken, ob nicht das Londoner Protokoll einer Revision mindestens ebenso bedürftig wäre, wie der Pariser Vertrag von 1856. Rußland, heißt es in dem diplomatischen Bericht weiter, ließ hierauf das Thema von der Revision der Verträge fallen, und man neigte sich nunmehr dahin, daß der nächste Congreß überhaupt nur mit den Angelegenheiten Italiens sich befassen solle. Dänemark wäre demnach für diesmal allerdings der Gefahr entronnen; aber fragt man sich hier, wird nicht vielleicht Rußland, dem an einer Revision des Pariser Vertrags von 1856 offenbar so viel gelegen ist, schließlich doch das Londoner Protokoll dafür in den Kauf geben? England dürfte auf dasselbe wol auch nicht mehr viel halten; denn es scheint nachgerade zu über die traurige Rolle, welche es in dieser Sache gespielt hat, einigermaßen aufgeklärt worden zu sein, und von den zunächst Betheiligten haben die holsteinischen Stände, der Deutsche Bund und der Sohn des Herzogs von Augustenburg, wie bekannt, dem Londoner Protokoll überhaupt noch nicht ihre Zustimmung gegeben. Der Mangel der Sanction des Deutschen Bundes ist ein Factum, das unter den jetzigen Verhältnissen eine erhöhte Bedeutung gewinnt.

Rußland.

Der Königsberger Zeitung wird von Petersburg geschrieben: „Dr. v. Beschrasow hatte allerhöchsten Orts einen Plan eingereicht, wie Rußland eine Conflagration zu verleihen sei. Als Antwort darauf ist ihm der Befehl zugekommen, sich weder in Petersburg noch in Moskau wieder sehen zu lassen und künftig seinen Wohnsitz in einem an Sibirien grenzenden Orte zu nehmen."

China.

Laut Berichten aus Cochinchina, welche die Propaganda erhalten hat, dauerten die Christenverfolgungen daselbst fort.

Königreich Sachsen.

✕ **Leipzig**, 1. Dec. Se. Maj. der König wird morgen, begleitet von den Prinzen Albert und Georg sowie von dem Cultusminister, mit Extrazug nach 11 Uhr früh hier eintreffen, zunächst sich zur Umfiedlung in das Schützenhaus und von da in die Aula begeben, um der daselbst stattfindenden Feierlichkeit des Universitätsjubiläums beizuwohnen, bei welcher der Rector, Geheimrath v. Wächter, die Festrede halten wird. Die erste Begrüßung seitens der Studentenschaft haben sich die Corps als die höchste Ehre erbeten. Nachmittags findet ein feierliches Mahl von 160 Gedecken im Saale des Schützenhauses statt, bei welchem die Galerien für Damen zugänglich sein werden.

†† **Leipzig**, 1. Dec. Die gestrige Versammlung der Stadtverordneten trat einstimmig dem Beschlusse des Raths bei, am bevorstehenden Geburtstage des Königs wiederum die Armen hiesiger Stadt zu speisen, und bewilligte dazu den Betrag von circa 400 Thlrn. Ebenso einstimmig wurden 2000 Thlr. zu Zwecken der Wasserregulirung verwilligt und der Verkauf eines Theils vom Areal des „Goldenen Bergel" (340 Quadratellen) gutgeheißen, während ein anderer Theil zu Verbreiterung des Einganges in die Holzgasse dienen soll. Die Verhandlungen wegen Herstellung und Uebernahme des „Brunstegs" blieben ausgesetzt, weil drei Privaten sich erboten haben, diese Brücke selbst herzustellen, wenn ihnen die Erweiterung derselben zu einer Fahrbrücke gestattet wird, sei es auch nur mit Beschränkung auf gewisse Berechtigte. Die Mittheilungen des Raths wegen weiterer Ausdehnung der Einschädigungen für Trottoirs sowie wegen Anlegung einer Wasch- und Badeanstalt gehen an die betreffenden Ausschüsse; in beiden Beziehungen stimmt der Rath nicht mit den Stadtverordneten überein. Eine Anzahl Eintrittskarten zur Feier der Universität in der Aula kommt zur Vertheilung. Bei der zum Schluß der Sitzung vorgenommenen Stadtrathswahl fielen von 50 Stimmen 40 auf den Buchhändler Gustav Mayer, 8 auf den Stadtrath Dr. Gaudlig, 1 auf den Stadtrath Hölscher, 1 auf Hrn. Adolf Mayer. Der Erwählte befindet sich zur Zeit auf einer Reise in Italien.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Baiern. Verdienstorden der baierischen Krone, Ritterkreuz: der königlich würtembergische Oberbaurath Böheim zu Stuttgart. —

Niederlande. Kurembourgischer Orden der Eichenkrone, Großkreuzritter: der erste preußische Bevollmächtigte bei der Bundesmilitärcommission zu Frankfurt a. M., Generallieutenant Dannenberg; der zweite preußische Bevollmächtigte bei der Bundesmilitärcommission, Generalmajor v. Zwardowski; Officier: der zur Bundesmilitärcommission commandirte preußische Hauptmann v. Cobaisen. — Preußen. Adler-Ritterorden 2. Kl. mit dem Stern: der Director des russischen Reichsarchive in Moskau, Fürst Obolensky; 2. Kl. mit Eichenlaub: der Cabinetssecretär des Königs und der Königin, Legationsrath Saffez. 4. Kl.: der Privatlehrer, Lieutenant a. D. Crumbach zu Düsseldorf.

Neuere Nachrichten.

* **Madrid**, 29. Nov. (Telegraphische Depesche.) Bei dem Gefecht am 25. Nov. ging es heiß her; die Mauren erlitten bedeutende Verluste. Die Spanier hatten 80 Todte und 400 Verwundete.

* **Paris**, 1. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der Moniteur berichtet: „Der Polizeipräfect ist unter der Autorität des Ministeres des Innern mit der Leitung der allgemeinen Sicherheit beauftragt worden.“ — Der Constitutionnel sagt: „Das Gerücht von einem Bombardement von Kanonen durch französische Schiffe ist übertrieben worden. Eine einzige Fregatte hat auf eine Beleidigung oder Verfehen kräftig geantwortet.“

* **London**, 30. Nov. (Telegraphische Depesche.) Die Gazette meldet die Einberufung des Parlaments auf den 24. Jan. — Die Prämienanzeigung für den Verlust in der Marine ist bis zum 31. Jan. verlängert. — Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen haben den Prinzen von Wales in Oxford besucht.

Handel und Industrie.

Börsenberichte.

Berlin, 30. Nov. **Fonds und Geld. Frew. Anl. 99 G.; Staatsanl. von 1859** 5pc. 104 bez.; Präm.-Anl. 112½ Br.; Staatsschuld-Sch. 83½ bez.; Ldr. 108⅜ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 81¼ G.; Poln. Pfdbr. neue 85 etw. bez.; 500-Fl.-Loose 88 G.; 300-Fl.-Loose 92½ G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 135 Br.; Berl. Kasseverein 118 Br.; Braunschweig. Bankact. 79½ G.; Weimar. 88½ bez.; Rostocker —; Geraer 73½ bez.; Thüringer 47½ Br.; Gothaer 70¼ G.; Hamb. Nordbrueisbe 82¼ etw. bez. u. G.; Hannoversche Bank 98¼ G.; Braunschweig 94½ G.; Luxemburger 96¼ bez. u. Br.; Darmstädter Zettelbank 88 G.; Darmst. Creditbkact. 69¼ —, ½ bez.; Leipzig 57 etw. bez.; Meiningen 71 G.; Koburger 57 Br.; Hessische 19⅛ — ½ bez.; Oesterreichische 81½ etw. — 81 bez.; Genfer 28½ — 29 bez.; Darmstädter 245—246 etw. bez.; Oesterreichische Bankdelegirtenact 73¼ G.; Schlesischer Bankverein 74½ bez.; Waarenkr.-Ges. 91½ bez.; Ges. f. Ebr. u. Eisenbdl. 71 Br.; Desf. Cont.-Gasact. 86 Br.; Minerva-Bergwerksact. 28 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 108¾ G., Pr.-Act. 91¾ G.; Berlin-Hamburger 102½ Br., Pr.-Act. 101½ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 120½ G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89 G., C. 97 Br., D. 96 bez.; Berlin-Stettin 96 etw. bez., Pr.-Act. 97 G.; Breslau-Minden 128¾ bez. u. Br., Pr.-Act. 99½ G., Lit. B. 99½ Br., Pr.-Act. 84½ G., III. Em. —, ¼ bez., IV. Em. 91 bez., V. Em. 91 bez.; Kosel-Oderberg (Wilh.) 37 Br., Pr.-Act. 73¼ Br.; Magdeburg-Wittenberge 33⅛ Br., Pr.-Act —; Mainz-Ludwigshafen Lit. A. 100¼ bez. u. Br., C. 99 bez.; Pr.-Act. Nordd. 47½ bez., Pr.-Act. 99½ G.; Oberschl. Lit. A. u. C. 110 bez., B. 105½ Br.; Rheinische alte 81¼ bez., neuste 80½ G., St.-Pr.-Act. 86 G., Pr.-Act. 82½ Br.; Halle-Thüringer 101½ bez., Pr.-Act. 99¼ bez.

Breslau, 30. Nov. Oesterr. Banknoten 80½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 109¾ G.; B. —.

Frankfurt a. M., 30. Nov. —; Ludwigshafen-Berbach 136½ Br.; Frankfurt-Hanau 70 Br.; Franks. Bankact. 113¾ Br.; Oesterr. Nationalbankact. 840 Br.; Spec. Wien 55⅞, ⅜, ½ bez.; Pr.-Act. 54 Br.; Nassauische Bankact. 1437 bez. u. Br.; Pfdbr. 87¾ bez.; bad. 50-Fl.-Loose 83 Br.; Darlehn 41⅛ Br.; Spanier Spc. —; 1¾pc. 32⅜ G.; Wien öfterr. Währ. 93, ⅛, 93 G.; London 116¼ Br.; Amsterdam 99⅛ G.; Disc. 3 Proc. G.

Wien, 30. Nov. Börsennotirungen. Met. hor. 72.30; 4½pc. 64; Bankact. 905; Nordb. 193.80; 1854er Loſe 113; Nat.-Anl. 78.40; Oesterr.-Französische Staatsbahn 271.50; Actien der Creditanstalt 204. 70; London 124; Hamburg 93.80; Silber 49.80; Dukaten 124.25; Miliardebahn 174; Lombard. Eisenbahn 122. do. neue — ; Oesterreichische Lose 108.50. Böse freundlich. — Nachtrag. Berichte der Nachrichten. Nat.-Anl. 78.30; Spc. Met. 72. 35; Bankactien 903; Actien der Creditanstalt 204.90; Augsburg 106. 60; London 124. 15; Dukat. 5.87.

Paris, 30. Nov. Die Börse wurde eröffnet zu 70. 65, fiel auf die Nachricht, daß die französische Flotte Langer bombardirt habe, auf 70.30. Schlußcurse: 3pc. Rente 70.35; 4½pc. 95.95; Span. Spc. 43¼; 1pc. 33½; Silberanl. —; Französische Oesterreichische Staatseisenbahnact. 552; Credit-mobilieract. 783; Lombard. Eisenbahnact. 546.

London, 30. Nov. Consols 96¾.

Getreidebörsen.

Berlin, 30. Nov. Weizen loco 50—68 Thlr. Roggen loco 46⅔—47½ Thlr. per 2000 Pfd. Zollgew. 47—46—47—46¾ Thlr. bez.; Nov./Dec. 46⅔—46—¾—⅔ Thlr. bez., 46⅔ G.; Dec./Jan. 46⅔—46—½ Thlr. bez. u. Br., 45⅞ G.; Jan./Febr. 46½—46—⅓—46 Thlr. bez. u. Br., 45⅞ G., Febr./März 46¼ Thlr. bez.; Frühjahr 46—45½ Thlr. bez. u. G., 45⅞ Br.; April/Juni 46—45½ Thlr. bez. Gerste, große und kleine 40—43 Thlr. Hafer loco 26—28 Thlr., Liefer. per Nov. u. Nov./Dec. 28½ Thlr. bez. u. Br.; Dec./Jan. 28¾ Thlr. Br., Frühjahr 25 Thlr. nominell. Rüböl loco 10⅔ Thlr. Br.; Nov., Nov./Dec. u. Dec./Jan. 10⅔—¼ Thlr. bez. u. Br., 10⅓ G.; Jan./Febr. 10⅓ Thlr. Br., 10⅔ G.; März 10⅔ Thlr. Br., April/Mai 11 Thlr. Br., 10¾ G.; Mai/Juni 11 Thlr. Br., 10⅔ G. Leinöl 11¼ Thlr. Br.; per April/Mai 10⅞ Thlr. Spiritus loco ohne Faß 16¾—⅔ Thlr. bez., do. mit Faß 16 Thlr. bez., Nov. 16⅓—½ Thlr. bez., Nov./Dec. 15⅝—⅞ Thlr. bez. u. G., 16 Br., Dec./Jan. 15½—⅔ Thlr. bez., Br. u. G., Jan./Febr. 15¼—11/24 Thlr. bez., 16 Br., 15⅝ G.; April/Mai 16¼—⅝ Thlr. bez. u. G., 16⅞ Br.

Weizen matt. Roggen loco wenig Geschäft, nahe Termine wenig verändert, spätere Sichten niedriger. Hafer fest. Rüböl ziemlich unverändert. Spiritus fester, Absatz ziemlich lebhafter Umsatz und einer Kündigung von 360000 Quart fest und höher bezahlt.

Stettin, 30. Nov. Weizen 60—67½ nach Qualität bez., Nov. 65½ G., bez., Nov./Dez. 64 Br., Frühjahr 67½ G., 67½ Br. Roggen 43—44 gef., Nov. 45½ G., 43—43½ bez., 43 Br., Nov./Dez. 43 bez., Dez./Jan. 43½ bez. u. Br., Frühjahr u. Mai/Juni 44 Juni/Juli 45. Rüböl, Nov. u. Nov./Dez. 10⅓ Br.; Dez./Jan. 10¼ bez., Jan./Febr. 10⅓ Br., April/Mai 11 G. Spiritus 16⅝—16, Nov. 16⅛—⅓ bez., Nov./Dez. u. Dez./Jan. 15⅞ bez. u. Br., Frühjahr 16 G.

Leipziger Börse am 1. Dec. 1859.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gemacht.
Königl. Sächs. Cassenscheine v. 1830 u. 1000 u. 500 à 3⅓%	—	878/9
do. kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 à 3⅓%	—	94½
v. 1847 v. 100 à 4%	—	100⅞
1859, 55,58u.1859v.1000à4%	—	100⅞
do. v. 100	—	101
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Ges. v. 500 à 3½%	—	101½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 à 3½%	—	88⅞
do. v. 100 à 3½%	—	88⅞
Leipzigerstadt-Obligationen 4%	101	—
Sächsische evl. Pfandbriefe v. 500 à 3½%	—	87
v. 100 à 3½%	—	—
v. 500 à 4%	97	—
v. 100 à 4%	—	—
v. 500 à 4½%	—	99⅝
v. 100 u. 25 à 4½%	—	—
Sächs. landsicher Pfdbriefe v. 100, 50, 25, 10 à 3½%	86	—
v. 1000, 500, 100, 50 à 3½%	—	—
v. Ländchen à M.	—	—
v. 1000, 500, 100 à 4%	100	—
v. 1000, ab nach 12M. 4%	100	—
Schuldverschr. d. A. D. Credit-Anstalt Serie I. à 25 à 4½%	—	94⅞
do. II. à 100 à 4½%	—	—
K. Pr. Staats-Credit-Schuldscheine v. 1000 u. 500 à 3½%	—	89½
kleinere	—	—
Staatsschuldenscheine 3½%	—	—
Preuss. Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
do. Neuste Anl. v. 1859 à 5%	101	—
K. K. Oest. Met. à 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. à 5%	63½	—
do. do. Lose v. 1854 à 4%	—	—

Eisenbahn-Prior.-Obligg.		
Albertsbahn I. Emis. à 5%	—	101⅝
do. II. à 4%	—	—
do. III. à 4%	99⅝	—
Berlin Anhalter à 4%	—	91⅞
do. à 4%	—	87
Leipzig-Dresdner à 5%	—	103⅞
do. Anhalter à 4%	—	89⅝
Magdeburg-Leipziger à 4%	—	99⅝
do. à 4%	—	100
Oesterreichisch Französ. à 5%	—	—
Thüringische I. Emiss. à 4%	—	99⅝
do. II. do. à 5%	—	102½
do. III. do. à 4%	—	—
do. IV. do. à 4%	—	94½
Werrebahn à 5%	100⅞	—

Sorten.	Angeboten.	Gemacht.
Kronen (Vereins Handels-Goldmünze) à 5 Thlr. Zollpfd. fein	—	—
do. Zollpfd. fein per Stück	9.2	—
Ausländische Gold-Münzen à 5 Thlr. Fein	—	—
Fr. Friedr'or à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr.	—	8⅛
do. Augio auf 100 Thlr.	—	—
Souverains, wie à 5 Thlr.	—	—
à 5 Thlr. per Stück	5.13½	4
Holländ. Duc. à 3 Thlr.	4	—
Kaiserl. do. do.	—	—
Preussische do. do.	—	—
Conv.-Spec. n. Guiden do.	—	—
do. 20 Kr.	100⅝	—
do. 10 Kr.	—	—
Gold- pr. Zollpfd. fein	451	—
Silber	29⅝	—
Preussische Banknoten in 20-Fl.-Fuss	102⅛	—
do. do. in Oester. Währ.	—	—
Diverse conf. Kreuznaus. à 1 à 2	—	—
do. do. do. à 10	—	—
Anst.-Banknoten, für welche hier keine Auswechselungsstelle ist	99	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gemacht.
Albertsbahn	—	—
Altenburg-Zeitzer	—	—
Berlin-Anhalter. Lit. A. u. B.	—	57½
do. C.	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	100½	—
Frd.-Wilh.-Nordbahn	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	212
Löbau-Zittauer Lit. A.	—	46
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger	129½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
Thüringische	—	101¾

Bank- u. Credit-Actien.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	57½	57
Anhalt-Dessauer Bankact.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Brannschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Coh.-Geth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Nordbank Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	143	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Verein-Actien	—	—
Schweizerische Credit Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	47
Weimarische Bankact.	—	—
Wiener Bankact.	—	—

Wechsel. (Noth v. 31. Nov.)	Angeboten.	Gemacht.
Amsterdam pr. 250 Cl. k. S.	—	142
do.	2 M.	—
Augsburg pr. 100 Fl. in 24 Zl.	—	57½
do. 20 Fl. Fuss	2 M.	—
Berlin pr. 100 ℳ Pr. Cr.	—	99⅞
do.	2 M.	—
Bremen pr. 100 ℳ Louis-	—	108¼
do.	2 M.	—
Breslau pr. 100 ℳ Pr. Cr.	—	99⅞
do.	2 M.	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl.	—	57½
in 24 W.	2 M.	—
Hamburg pr. 300 Mk. Bco.	—	150½
do.	2 M.	—
London pr. 1 Pf. St.	—	6.17
do.	2 M.	6.16
Paris pr. 300 Frcs.	—	79⅝
do.	2 M.	—
Wien pr. 150 Fl. in Oe.	—	79⅝
sterr. Währung	2 M.	—

Feuilleton.

* Im diesjährigen dritten Heft der in Wien erscheinenden Zeitschrift der Verbreitung des (katholischen) Glaubens finden sich unter andern folgende interessante Angaben über die Rechnungsablage von 1858. Die Einnahmen in der ganzen römisch-christlichen Welt (in weiter oder) betrugen, ohne die noch nachträglich aus den Diöcesen Köln und Münster eingegangenen 20305 Fr. (die auf die Rechnung von 1859 kommen), 6,684567 Fr. Hiervon wurden allein durch die 81 Diöcesen Frankreichs aufgebracht 4,026277 Fr.; durch die französischen Colonien 36738 Fr.; durch die acht Diöcesen Preußens, einschließlich Breslau, welches sich über einen kleinen Theil Oesterreichs erstreckt, 270349 Fr., wovon allein auf die Rheinprovinz kommen 154432 Fr.; das ganze übrige Deutschland einschließlich Oesterreich trug bei 57171 Fr., und zwar das deutsche Oesterreich nur 1032 Fr. Aus England und den englischen Colonien gingen ein 545924 Fr., wovon aus dem armen Irland allein 434567 Fr., aus dem reichen Belgien 404345 Fr., aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas 226812 Fr., aus Südamerika und Mexico 15686 Fr. Bermerket wurden unter anderm: in Preußen 69000 Fr., in den Bisthümern Mainz und Hildesheim, für die Bedürfnisse der armen und sonstige Missionen in Deutschland, sowie für das Vicariat des Nordens von Deutschland 10510 Fr., in den Vereinigten Staaten 689591 Fr. (mithin beinahe das Dreifache der dortigen Einnahme).

* Am 24. Nov. ist in Athen Charles Lenormand, Mitglied der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften, gestorben. Der berühmte Archäolog, Gemahl Champollion's, ist kaum 57 Jahre alt geworden; er erlag einem Fieber, das er sich auf einer Reise nach Cydonurus zugezogen hatte.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in der Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Edictal-Ladung.

Nachdem bei der unterzeichneten Behörde auf Mortification des abhanden gekommenen Schuldscheins der ersten hiesigen landschaftlichen Anleihe vom 1. Januar 1837 Lit. D. Nr. 2324 im Nominalwerth von Einhundert Thalern d. d. M. sowie der dazu gehörigen VI. Zinsreihe vom 1. Januar 1851 nebst den daran befindlichen bis zum 1. Januar 1861 laufenden Zinsabschnitten Nr. 17, 18, 19 und 20 angetragen, auch den desfallsigen gesetzlichen Erfordernissen Genüge geleistet worden ist, so werden die unbekannten Besitzer der erwähnten Obligation nebst Zubehör hierdurch aufgefordert, diese Urkunden spätestens bis zum

6. Mai 1860

12 Uhr Mittags im Original anher vorzulegen, widrigenfalls aber zu gewarten, daß dieselben für erloschen und ungültig, auch deren Besitzer selbst der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand werden für verlustig erklärt werden.

Gotha, den 26. April 1859.

Herzoglich Sächsisches Kreisgericht.
Th. Bieber.

[1554—56]

Bekanntmachung.

[4298]

In Ausführung der legislativen Verordnung des verewigten Freiherrn **Max von Speck-Sternburg** auf Lützschena bei Leipzig, durch welche unserer Gesellschaft die Summe von 150 Thalern zu einem Ehrenpreise für die beste Abhandlung über einen gemeinnützigen Gegenstand aus dem ökonomischen Fache legirt worden ist,

war von uns nach der Bekanntmachung vom 20. Dec. 1857 als Preisaufgabe gestellt worden:
„die beste Abhandlung über die zweckmäßigste Ernährung des Rindviehes vom wissenschaftlichen wie praktischen Standpunkte."

Es sind infolge dessen 5 Abhandlungen unter den Motto's eingegangen:

1. Te mehr ich mich mit der Viehzucht beschäftige, um so mehr überzeuge ich mich, daß die Waage der treueste und zuverlässigste Geschäftsführer ist." Bouffingault.
2. „Agricola incorvo terram dimovit aratro".
„Hinc anni labor, hinc patriam parvosque nepotes".
„Sustinet; hinc armenta boum meritosque juvencos". Virgil.
3. „In des Rindviehes Wohlergehen
Kann der Mensch den eigenen Spiegel sehen."
4. „Wie du mich nährst naturgemäß reichlich und gut,
Grab' in dem Maße auch wird dir mein Ruhen zu Theil."
5. „Das Auge des Herrn müstet sein Vieh."

Von diesen 5 Abhandlungen ist die Schrift mit dem Motto:

„Das Auge des Herrn müstet sein Vieh",

für die beste erachtet und deren Verfasser,

dem Herrn **Dr. Julius Kühn**, Wirthschafts-Director zu Schwusen bei Schlichtingsheim, der ausgesetzte Ehrenpreis von 150 Thalern von uns zuerkannt worden.

Die vier nicht gekrönten Abhandlungen können von deren sich legitimirenden Einsendern nebst der ausgefertigten Beurtheilung bei uns wieder in Empfang genommen werden.

Breslau, den 25. November 1859.

Das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterl. Cultur.
Göppert. Bartsch. von Goertz. Klocke.

Den 12. December d. J. wird die 1. Classe der 57. Königl.-Sächs. Landes-Lotterie gezogen.
Hauptgewinne: 1 à 10000 Thlr., 1 à 5000 Thlr., 1 à 2000 Thlr., 2 à 1000 Thlr.

Mit Losen hierzu, Ganzlose sowie Klassenlose in ½, ¼, ⅛ und ⅟₁₆ empfiehlt sich bestens, und ersuche ich ein geehrtes Publikum sich auch diesmal wieder recht zahlreich aus meiner Collection zu bethеiligen.

Leipzig, den 19. November 1859.

J. A. Pöhler.

Bis zur 56. Lotterie fielen folgende Hauptgewinne in meine Collection:

auf Nr. 9766 **150,000 Thlr.**; 42621 **150,000 Thlr.**; 8005 **100,000 Thlr.**; 8077 **100,000 Thlr.**; 9710 **100,000 Thlr.**; 1660 **50,000 Thlr.**; 6173 **50,000 Thlr.**; 37454 **50,000 Thlr.**; 36266 **50,000 Thlr.**; 30510 **40,000 Thlr.**; 30530 **30,000 Thlr.**; 71866 **30,000 Thlr.**; 22864 **20,000 Thlr.**; 42949 **20,000 Thlr.**; 28205 **15,000 Thlr.**; 8080 **10,000 Thlr.**; 16452 **10,000 Thlr.**; 18986 **10,000 Thlr.**; 58008 **10,000 Thlr.** und eine Anzahl zu **5000 Thlr.** [4283]

Porträts von Friedrich Schiller und Charlotte von Lengefeld.

Gezeichnet von **Pecht**, gestochen von **Raab** und **Fleischmann**.
Imperial-Folio. Separatabdrücke aus der „Schiller-Galerie».
Ausgabe auf feinstem Kupferdruckpapier: jedes Blatt 16 Ngr.
Prachtausgabe auf chinesischem Papier: jedes Blatt 20 Ngr.

Diese beiden in Stahl gestochenen Porträts, die Pendants bilden, zeichnen sich durch geistvolle Auffassung wie durch künstlerische Vollendung vor andern aus, und werden jedem Verehrer Schiller's willkommen sein. Sie sind der

„Schiller-Galerie" von **F. Pecht** und **A. von Ramberg** entnommen, jedoch in bedeutend vergrössertem Format. Von diesem Prachtwerk liegen bisjetzt sieben Lieferungen (zu 1 Thlr. 6 Ngr.) vor; die noch fehlenden drei Lieferungen werden noch vor Schiller's hundertjährigem Geburtstag (11. Nov. 1859) vollendet sein.

Vorräthig in allen Buch- und Kunsthandlungen. [4321]

Freiwilliger Verkauf.

Ein Landgut — preiswürdig — in einer der schönsten Gegenden Thüringens, unweit der herzogl. Residenzstadt Gotha, von ca. 330 Acker Areland und Wiesen und mit sehr schönen Wirthschafts-Gebäuden soll mit sämmtlichem lebenden und todten Inventar aus freier Hand sofort verkauft werden. Hierauf reflectirende Kaufsliebhaber können die nähern Bedingungen auf portofreie Briefe erfahren durch den Rechtsanwalt **W. Hierling**, zu Tonna bei Gotha.

[4316—17]

Tabacks-Auction.

Hendrik van **Heeren**, Pieter de **Vries**, Adriaan de **Mol van Otterloo**, Adrianus Josephus **Schaap**, Frans August **van der Breggen** und Johan Herman Anthonie **Gerling**, beeidigte Mäkler, werden am 14. December 1859 in **Amsterdam** öffentlich versteigern

1509 Ballen Java-Blätter-Taback der Plantage **Temayang** **merke Temayang F. F.** *(meistentheils Deckblatt)* direct von **Sourabaya** angebracht per **Prinz van Oranje.**

[4319]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. Auf der **Berlin-Anhalter Eisenbahn.** A. Nach Dessau: Mrgs. 4 U. (von Dessau aber auch nach Bitterfeld) u. Abds. 1 U. Mrgs. 7 U. Nachm. 2 U. 20 M. Abds. 11 U. 30 M. (zuweilen mit den Mittenberg aus) u. Abds. 10 U. 55 M. — B. Nach Berlin: Mrgs. 8 U. Nachm. 2 U. (zuweilen mit Schnellzug Perl. nur bis nach Wittenberg, über Bitterfeld, Mrgs. 9 U. 30 M. u. Abds. 8 U. 30 M. Anf. Nachm. 11 U. 30 M. Nachm. 6 U. 30 M. (befördert jedoch Perl. nur von Wittenberg aus, über Dessau). Abds. 1 U. 30 M. u. Nachts 2 U. 30 M.

II. Auf der **Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlins: Anf. Mrgs. 7 U. 45 M. und Nachm. 2 U. 30 M. Anf. Nachm. 1 U. 30 M. Mrgs. 8 U. 45 M. und Nachm. 3 U. 30 M. Anf. Mrgs. 11 U. 45 M. u. Abds. 8 U. 45 M. Nachm. 6 U. 30 M. und Nachts. 10 U. (mit Briefp.). Nachm. 3 U. 30 M. Anf. Abds. 8 U. 45 M. — B. Nach Dresden: Anf. Mrgs. 6 U. 45 M. Mrgs. 9 U. 45 M. — C. Nach Dresden: Anf. Mrgs. 6 U. 45 M. Mrgs. 9 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Anf. Nachm. 5 U. 30 M. und Abds. 10 U. 30 M. und Nachts. 10 U. Anf. Mrgs. 6 U. 45 M., Mrgs. 10 U., Nachm. 1 U. 30 M. und Abds. 8 U. 45 M. und Nachts. 2 U. 30 M.

III. Auf der **Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Gerbsta: Mrgs. 8 U. Nachm. 2 U. Abds. 12 U. 15 M. — B. Nach Cöthen: Mrgs. 8 U. 30 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 12 U. 15 M. — C. Nach Magdeburg: Anf. Mrgs. 7 U. Mrgs. 7 U. 30 M. Mrgs. 11 U. 15 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 12 U. 15 M. — D. Nach Halberstadt: Mrgs. 7 U. Mrgs. 7 U. 30 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 12 U. 15 M. — E. Nach Halle: Mrgs. 8 U. 30 M. Nachm. 2 U. 30 M. (von Köthen), Mrgs. 11 U. 15 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 12 U. 15 M. — F. Nach Bitterfeld: Mrgs. 8 U. 30 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 9 U. 30 M.

V. Auf der **Thüringischen Eisenbahn:** A. Nach Zeitz und Gera: Anf. Mrgs. 5 U. Mrgs. 7 U. 30 M. Nachm. 1 U. 30 M. Anf. Mrgs. 9 U. 7 U. Nachm. 1 U. 25 M. u. Nachts 10 U. 6 M. — B. Nach Eisenberg, Altenburg und Meuselwitz: Anf. Mrgs. 10 U. 55 M. u. Nachm. 1 U. 40 M. (bis Meuselwitz). Anf. Nachm. 1 U. 25 M. u. Abds. 9 U. 30 M. — C. Nach Weimar und Gerstungen: Anf. Mrgs. 5 U. Mrgs. 10 U. 55 M. Nachm. 1 U. 40 M. Abds. 9 U. 30 M. — D. Nach Corbetha: Mrgs. 8 U. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 12 U. 15 M. — E. Nach Schmergenbrig: Anf. Mrgs. 8 U. Mrgs. 11 U. 30 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 12 U. 15 M. — F. Nach Zeitz: Anf. Mrgs. 5 U. 8 M. Nachm. 12 U. 30 M. Nachm. 4 U. Abds. 9 U. 30 M. — G. Nach Gera: Anf. Mrgs. 5 U. 8 M. Nachm. 12 U. 30 M. Nachm. 4 U. Abds. 9 U. 30 M. — H. Nach Weimar: Anf. Mrgs. 5 U. 8 M. Nachm. 12 U. 30 M. Nachm. 4 U. Abds. 9 U. 30 M. — I. Nach Weimar: Anf. Mrgs. 8 U. 8 M. Nachm. 12 U. 30 M. Nachm. 4 U. Abds. 9 U. 30 M. — K. Nach Weimar: Anf. Mrgs. 8 U. 8 M. Nachm. 12 U. 30 M. Nachm. 4 U. Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Rathsbibliothek (im ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abs. **Städtisches Museum**, 10—5 Uhr (freier Eintritt). **Zeitungslese-Bureau**, Poststraße, Nr. 15, geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str. **Pt. Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Ritterstr. Nr. 43 (1r. Hof) 3 Stagen. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 10—4 U. Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kretschi's (früher Krüger's) Badeanstalt, Hospitalstg. 1.

Stadt-Theater.

Freitag, 2. Dec. Bei festlich decorirtem und erleuchtetem Hause. Zum zehnten male: **Santa Chiara.** Große romantische Oper mit Tanz in 3 Acten, von Charlotte Birch-Pfeiffer. Musik von C. G. z. G.

(35. Abonnements-Vorstellung.)
(Gewöhnliche Preise.)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Pantschatantra:

Fünf Bücher indischer Fabeln, Märchen und Erzählungen.

Aus dem Sanskrit übersetzt mit Einleitung und Anmerkungen

von

Theodor Benfey.

Zwei Theile. 8. Geh. 8 Thlr.

Die vorliegende erste Uebersetzung des „Pantschatantra", des ältesten und wichtigsten Fabelwerks der alten Inder, dürfte um so bedeutender aufgenommen werden, als die altindische Fabel- und Märchenpoesie nicht blos die Grundlage des allergrößten Theils der ähnlichen Schöpfungen des Orients, sondern auch Europas ist. In dem ersten Theile hat sich der gelehrte Verfasser unter anderm die Aufgabe gestellt, dieses eingehend und allseitig nachzuweisen; der zweite Theil enthält die Uebersetzung des „Pantschatantra" nebst den nöthigen Erläuterungen und Nachträgen. Das Werk wird nicht blos die Freunde der indischen Literatur interessiren, sondern ebenso die der arabischen, persischen und türkischen, sowie alle, welche an der Geschichte der Fabeln und der Unterhaltungspoesie überhaupt, insbesondere an der Verbreitung der Novellen und Märchen von ihrer Ursprungsstätte aus sich über die ganze cultivirte Welt, um ihrer Umbildung, Vermannichfaltigung und Benutzung zu Dramen u. s. w. Antheil nehmen. Außerdem wird es aber auch jeden fesseln, der eine mit Belehrung verbundene Unterhaltung liebt, und ist somit auch dem größern Publikum zur Lectüre zu empfehlen.

In demselben Verlage erschien:

Die Märchensammlung des Somadeva Bhatta aus Kaschmir. Aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt von Prof. Dr. **Hermann Brockhaus**. Zwei Theile. 12. 1 Thlr. 18 Ngr.

Hitopadeça. Eine alte indische Fabelsammlung. Aus dem Sanskrit zum ersten male ins Deutsche übersetzt von **Max Müller**. 12. 20 Ngr.

Indische Gedichte. In deutschen Nachbildungen von **Albert Hoefer**. Zwei Lesen. 12. 2 Thlr.

Sakuntala. Nach dem Indischen des **Kalidasa** von **Edmund Lobedanz**. Miniatur-Ausgabe. Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

— Eine neue, höchst gelehrsamvolle und ungemein poetische Uebersetzung der „**Sakuntala**", dieser Perle der indischen Poesie, die in keiner Literatur ihres Gleichen hat. Noch gab es keine des Originals würdige deutsche Uebersetzung dieses Meisterwerks. Die vorliegende von Lobedanz ist allgemein für eine ausgezeichnete erklärt worden.

Tuti-Nameh. Das Papagaienbuch. Eine Sammlung orientalischer Erzählungen. Nach der türkischen Bearbeitung zum ersten male übersetzt von **Georg Rosen**. Zwei Theile. 8. Geheftet 3 Thlr. 16 Ngr. Gebunden 4 Thlr.

Diese aus Indien stammende Märchensammlung bildet ein ebenbürtiges Seitenstück zu der berühmten Märchensammlung „Tausend und eine Nacht" und verdient deshalb von allen gelesen zu werden, die sich an jener ergötzt haben. Bisher in Deutschland nur in dürftigem Auszuge veröffentlicht, ist das „Papagaienbuch" jetzt von dem bekannten Orientalisten Georg Rosen (gegenwärtig königl. preußischem Consul in Jerusalem) nach der türkischen Bearbeitung zum ersten male vollständig ins Deutsche übersetzt worden. Ein besonderer Vorzug des Werkes besteht darin, daß dem Leser in demselben keine verwässerte und durch moderne Anschauungen entstellte Bearbeitung, sondern eine das Original möglichst getreu nachbildende, die orientalische Färbung nicht verwischende Uebertragung dargeboten wird. [4820]

Kön. Sächs. 57. Landes-Lotterie,

1. Kasse Ziehung: den 12. December 1859.

Hauptgewinne: **10000, 5000, 2000, 2 à 1000 Thlr.**

Hierzu empfehle ich Lose, welche durch die ganze Lotterie (5 Klassen) die ½ = 51 Thlr., ¼ = 25½ Thlr., ⅛ = 12¾ Thlr., 1/16 = 6⅜ Thlr. fester, genehmer Berücksichtigung und führe jeden, von einer entsprechenden Anzahlung begleiteten Auftrag sofort aus, sichere auch für jeden Fall strengste Verschwiegenheit zu.

[4090—103]

C. Louis Taeuber in Leipzig.

NB. **Zwei Mal bereits erhielt meine glückliche Collecte die 150,000 Thaler, Ostern 1859 und Ostern 1857.**

Ein- u. Verkauf von Staatspapieren jeder Art, Anlehens-Losen, Coupons, Banknoten etc.

Unser seit mehr als 30 Jahren bestehendes Haus hat seinen Wirkungskreis auch auf **Bank- und Wechselgeschäfte** ausgedehnt. Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir uns unsern älteren Geschäftsfreunden sowol als auch den nun mit uns in Verbindung tretenden neuen Correspondenten aufs Beste für den **Ein- und Verkauf aller Arten Staats-Effecten etc.** unter Versicherung der pünktlichsten und reellsten Bedienung.

☞ **Coupons, Metalliques und National-Coupons** werden täglich an unserer **Casse** zum bestmöglichsten **Cours** eingelöst.

F. E. Fuld & Co.

Bank- und Wechselgeschäft in **Frankfurt a. M.** [4344—45]

Höchst wichtige Erfindung für Hefenfabrikanten, Hefenhändler, Bäcker etc. etc.

Es ist mir nach langjährigen Versuchen möglich geworden, eine künstliche Preßhefe unabhängig von Brennerei und Brauerei herzustellen, die derjenigen, welche in Brennereien gewonnen wird, in jeder Hinsicht ganz gleich ist. In 24 Stunden kann jede beliebige Quantität hergestellt werden und kommen die 100 Pfund dieser Hefe bei den jetzigen Getreide- und sonst dazu erforderlichen Materialienpreisen nur auf 7 Thaler zu stehen. Gegen ein zu bestimmendes Honorar, welches erst dann gezahlt wird, wenn man sich von der Güte der eigenhändig bereiteten Hefe überzeugt hat, bin ich geneigt, einen praktischen Unterricht in meinem Lokale zu ertheilen, sowie auch Proben derselben stets bei mir zu haben sind.

Hierauf Reflectirende wollen sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden.

Langenhagen bei Hannover.

[4149—50] **Chr. Holtzmann.**

Im Verlag von **Veit & Comp.** in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Musikalische Rundschau

über

die letzten drei Jahrhunderte.

Von

J. M. Fischer,

k. b. Gymnasial-Professor.

[4150—61]

Kl. 8. 12 Bogen. Elegant broschirt. Preis 20 Ngr.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [4284]

Geschichte des Ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem. Mit besonderer Berücksichtigung der Ballei Brandenburg.

Von **A. v. Winterfeld**, Ehrenritter des Johanniterordens. Pachtausgabe mit Illustrationen. 4. Preis geh. 6 Thlr., in Prachtband 7 Thlr.

Berlin. **Martin Berendt.**

Zu verkaufen.

Ich beabsichtige meine vorigen Jahrs von mir. Rolle erfundene und bedeutend vermehrte und verbesserte **Messing- und Zink-Linien-Fabrik**, verbunden mit galvanischer, auch mehreren dienstlosen zum Stereotypiren wieder zu verkaufen, für den Preis von 350 Thlr. Ert. Inventar und nähere Mittheilung ertheile ich contanten Käufern auf frankirte Anfragen gern. Ich werde nur das Commissions- und Nachweisungs-Geschäft forsetzen.

[4294—97] **L. Spillner** in Hannover.

Import. Havana-Cigarren

von 20 bis 80 Thlr. pr. M. in ausgezeichneter Qualität, **Cuba- Landeigarren** à 20 Thlr., **feinsten türkischen** und **Tabac à Cheite** empfiehlt

[4309] **Friedrich Schuchard**, Markt 16.

Ein Werkführer für **Shoddy-** und **Mungo-Fabrikation (Kunstwolle)**, welcher eine solche Fabrik eingerichtet und derselben 4 Jahre vorgestanden hat, sucht anderweitiges Engagement. Reflexion auf **A. 61** werden durch **A. Retemeyer's** Central-Annoncen-Bureau in Berlin erbeten. [4313]

Für eine bedeutende Seifenfabrik wird unter günstigen Bedingungen ein tüchtiger Werkmeister gesucht, der in allen Sorten Kegel- und Fassseifen auf das gründlichste praktisch und theoretisch unterrichtet ist. Nur solche, die sich getrauen diesen Forderungen durch Probebeleg vollständig zu entsprechen, mögen sich melden unter der Adresse **L. L. B. 22** in Leipzig bei **Heinrich Hübner**. [4314—15]

Baukasten für Kinder mit eichenen Holzkörpern in zehn Nummern von 15 Ngr. bis zu 5 Thlr. das Stück erhielt zum Verkauf die Papierhandlung von [4318]

F. A. Grosse, in Leipzig, Koch's Hof.

Echte Haarfärbe-Tinctur zu 7½ Ngr. in **Vereins-Comptoir**, Petersstraße Nr. 18, Hausflur.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Ernst Ludwig **Zeller** in Dresden mit Frl. Rosalie **Jungnickel** in Obercarsdorf.

Getraut: Hr. Gustav **Jungandreas** in Wermsdorf mit Frl. Pauline **Thomas**. — Hr. Gustav **Krause** in Hirschfelde bei Bautzen mit Frau Bianca **Steinbock**, geb. Hoffmann. — Hr. Rittergutsbesitzer Franz **Schimmel** auf Döhlen bei Neustadt a. Orla mit Frl. Hedwig **Fritzsche** aus Schönberg in Franken. — Hr. August **Schönfelder** in Auerbach mit Frl. Laura **Schumann** aus Schmölln. — Hr. Anton **Zeuner** in Plesia bei Ghemnitz mit Frl. Selma **Meißner**.

Geboren: Hrn. Hugo **Lindig** in Chemnitz eine Tochter. — Hrn. Heinrich **Pückert** in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Oskar **Lückermann** in Leipzig. — Frau Sophie Amalie verw. Kammerherr v. **Berlepsch**, geb. v. Bodenhausen, in Dresden. — Hr. Johann Georg **Braune** in Leipzig. — Hr. Gottlieb **Kirchtegett Feldmann** in Lohmendorf. — Hr. Rdv. Karl Wolf **Jürgens** in Kirchspiel. — Frl. Clara Therese **Hilliger** in Seifersdorf. — Hr. Heinrich **Rätsch** in Leipzig. — Hr. Rechnungsrevisor J. C. **Richter** in Leipzig. — Frau Marie **Stübing**, geb. **Wittrich**, in Zittau. — Frau Joh. Chr. Aug. Wolf. verw. Dr. **Winkler**, geb. **Schütze**, in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Sonnabend. — Nr. 281. — 3. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!"

In beziehen durch alle Post-Ämter des In- und Auslandes, ferner durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 9).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die protestantischen Angelegenheiten in Ungarn.*)

I.

Aus Ungarn, im November. Die „freie" österreichische Presse hat in den letzten Wochen von neuem bewiesen, was sie dem Concordat schuldet; in Wien wagte sie es kaum, die Adressen der Convente gegen das kaiserliche Patent vom 1. Sept. wortgetreu wiederzugeben, und auch hierzulande ist kein deutsches Organ zu finden, das seine Spalten der Widerlegung jener Stimmen öffnen möchte, die sich zu Gunsten des Patents aussprechen. Zum Glück kennt man hier die Vögel an ihren Federn und läßt sich daher von ihrem Gesange nicht täuschen; dem Auslande gegenüber aber halten wir es aus mehr als einem Grunde für nothwendig, sie ein wenig zu beleuchten.

Obenan unter den Stimmen des Patents steht das von Hrn. Hornmayr redigirte deutsche Evangelische Wochenblatt. Auch dieses erklärt sich zwar mit den Conventbeschlüssen einverstanden, es entschuldigt aber die von der katholischen Regierung den protestantischen Kirchen octroyirte Verfassung durch die factischen Verhältnisse nur insofern, als diese Verfassung nur provisorisch sei und von der nachher erfolgenden Synode nach Belieben abgeändert werden könne. Hr. Hornmayr vergißt dabei nur, daß die Verhältnisse, welche einen von außen kommenden Eingriff in die Competenz der protestantischen Kirche vielleicht zweckmäßig erscheinen ließen, eben durch den Gewaltstreich, welcher die Kirchen zu vernichten drohte, beseitigt worden sind und daß ein neuer Gewalt- oder Staatsstreich einen vorhergehenden nicht wieder gut macht. Ferner vergißt er den Umstand, daß man seit geraumer Zeit in Oesterreich alles „provisorisch" einführt, was man nachher doch nicht wieder sobald ändert. Nehmen die Protestanten die „provisorisch" gegebene Kirchenverfassung an, so mögen sie dann Convente und, wenn es ihnen ja noch gestattet wird, auch Synoden halten, soviel sie wollen: das Provisorium wird nicht sobald aufhören, dies kann jeder, der nicht blind ist, aus dem Patent und Reglement selbst ersehen. Jetzt, nach Verlauf von beinahe 70 Jahren, gibt man vor, die Synodalbeschlüsse von 1791 zu bestätigen. Man glaubt also den Protestanten gerecht zu werden, wenn man auch ihre Beschlüsse erst nach einem Zeitraum von 70 Jahren bestätigt. Endlich vergißt aber auch das Evangelische Wochenblatt, daß derjenige, der an sich kein Recht hat, in einer Angelegenheit Gesetze vorzuschreiben, auch nicht befugt ist, diese Angelegenheit provisorisch zu regeln. Das Evangelische Wochenblatt gesteht es selbst, daß der katholische Minister nicht befugt ist, der protestantischen Kirche eine Verfassung vorzuschreiben, folglich hat er auch kein Recht, der protestantischen Kirche eine provisorische Verfassung auf ein paar Jahre zu geben.

Die Haltung der Protestanten in Ungarn erregte ferner besonders den Zorn der Oesterreichischen Zeitung. „In Deutschland", sagt dieses Blatt, „wird man es kaum glaublich finden, daß ein Gesetz, wie das Patent vom 1. Sept., auf Widerstand stoßen sollte, und jedermann wird erkennen, daß jene, welche sich jetzt zum Mittelpunkt einer Agitation gegen eine solche (?!) Gestaltung der evangelischen Kirche in Ungarn machen, nicht das Wohl ihrer Brüder in Gott anstreben, which von gottlichen Motiven geleitet sein können. Man schiebt den Geist der Kirche blos vor, um einen unfeligen Geist zu verbergen, den wir nicht bei seinem wahren Namen nennen wollen." In diesen Worten der Oesterreichischen Zeitung offenbart sich einerseits eine crasse Ignoranz, andererseits eine böswillige Verleumdung und Verdächtigung, wie dies in Beziehung auf Ungarn in den von der Regierung inspirirten wiener Blättern an der Tagesordnung ist.

Deutschland ist in Betreff des für die ungarischen Protestanten erlassenen Gesetzes kein competenter Richter: erstens darum nicht, weil Deutschland das Ideal einer protestantischen Kirchenverfassung wahrlich noch nicht erfunden hat; zweitens weil es die ungarischen Verhältnisse nicht so kennt, um beurtheilen zu können, welche Einrichtung für die Protestanten Ungarns passe. Wir finden es deshalb auch eigenthümlich, daß man sich an einen berliner Professor wendete, um von ihm zu erfahren, was man den Protestanten Ungarns gewähren solle. Als ob sich unter den drei Millionen Protestanten Ungarns kein verständiger und loyaler Mann fände, der im Stande wäre, der hohen Regierung die erwünschten Aufschlüsse zu geben. Aus allem diesem erhellt, daß man durch das Patent und Reglement nicht sowol die Protestanten in Ungarn befriedigen, sondern vielmehr nur einige Sympathien in Deutschland erwecken wollte, die man trotz der augsburger Allgemeinen und ähnlicher Zeitungen verloren hatte.

Die Verleumdungen und Verdächtigungen der Oesterreichischen Zeitung weisen wir mit Verachtung zurück und nehmen uns nicht einmal die Mühe, die Grundlosigkeit derselben zu beweisen. Es gehört wahrlich ein hoher Grad von Frechheit und Unverschämtheit dazu, eine gesammte evangelische Kirchenverfassung, einen so bedeutenden Theil der Landesbevölkerung der Rebellion und Empörung zu verdächtigen. Doch dürfen wir uns darüber bei der Oesterreichischen Zeitung nicht wundern, denn sie ist es ja, die in demselben Aufsatz auch die Intentionen der hohen Regierung den Protestanten in Ungarn auferordentlich verdächtig macht, sodaß sie nun auch im entferntesten nicht daran denken dürfen, sich den Vorschriften des Patents und Reglements gutmüthig und mit Vertrauen zu unterwerfen. Es wäre vielleicht keinem Protestanten eingefallen, der hohen Regierung die Absicht beizulegen, daß sie gesonnen sei, die Angelegenheiten der Protestanten dahin zu bringen, wo sie unter Kaiser Karl VI. waren. Man dient es für unmöglich, daß die blutigen Verfolgungen der Ferdinand, Leopold's I. und Karl's VI. sich erneuern könnten. Die Oesterreichische Zeitung sagt es aber mit dürren Worten, daß die gegenwärtige Regierung in den willkürlichen Ordonnanzen Kaiser Karl's VI. „ein Präcedenz von der landesherrlichen Ausübung des Jus circa sacra" finde, und daß sie das im Art. 26 von 1791 gemachte „Oberaufsichtsrecht" in diesem Sinne ausüben wolle. Wir haben also nächstens zu gewärtigen, daß man, wie es unter Kaiser Karl VI. geschah, die Friedensschlüsse sammt dem Art. 26 von 1791 durch eine Ordnanz'sche oder Thun'sche „Ordonnanz" aufheben, die Protestanten höchstens noch einige Zeit dulden und ihnen in jedem Comitate nur noch zwei Kirchen belassen werde. Die Jesuiten lehren ja ohnehin, daß man das den Ketzern gegebene Versprechen nicht halten dürfe, und sind bereit, jeden Gewissenszweifel mit einer vollständigen Absolution zu beschwichtigen. Dies sind keine grundlosen Verdächtigungen. Die Protestanten in Ungarn wissen es aus Erfahrung nur zu gut, wohin es führt, wenn man einmal den Weg der „Gnade" und „Concessionen" betritt. Und sie müssen in ihren Befürchtungen durch das Gebaren der Oesterreichischen Zeitung und der übrigen inspirirten Blätter nur zu sehr bestärkt werden. Die Oesterreichische Zeitung behauptet ausdrücklich: daß der „Staat" „ein evangelisches Concordat nicht gewähren" und mit den Protestanten nicht „unterhandeln könne", weil sie nicht ihre Gesammtkirche und nur ein Theil des Staates sind.... Die Staatsgewalt muß jedem Theile ein Recht unterschoben lassen, aber sie kann, ohne sich aufzugeben, mit keinem Theile unterhandeln. (?!!) Das Patent vom 1. Sept. kann einer weitern Bestätigung, „einer weitern Annahme von seiten der Synoden nicht unterbreitet werden. Mit diesem Acte erklärt der Staat, in welcher Art und Verfassungsform er die evangelische Kirche ihre autonomen Rechte üben und in welcher Weise er sein Aufsichtsrecht walten lassen wolle."

In Deutschland wird man es wahrlich nicht glaublich finden, daß ein von der „neuen" reformschwangern Regierung inspiritres Blatt eine solche Sprache führen könne. Bei uns aber ist so etwas durchaus nicht unerhört. Die angeführten Worte erinnern ganz deutlich an den vom Kaiser Rudolf eigenmächtig den ungarischen Gesetzen eingeschalteten Art. 22 von 1604, welcher „kraft der dem Könige gebührenden Gollmacht" die sich beschwerenden Protestanten als Rebellen brandmarkte und die Vernichtung der protestantischen Kirche in Aussicht stellte. Die Protestanten griffen damals zu den Waffen und erkämpften sich den wiener Friedensschluß vom 1606; gegenwärtig aber haben, wie die Oesterreichische Zeitung frohlocken zu dürfen, die Bürger kein Recht mehr, einen bewaffneten Widerstand zu leisten. Folglich ist die Staatsgewalt auch nicht bemüßigt, mit den waffen- und machtlosen Protestanten zu unterhandeln, wie „derlei einmal in Letten geschah, wo der Begriff des Staatsrechts noch ein anderer war". Darum geht auch das Patent und Reglement noch weiter als die Jesuiten unter den Kaisern Rudolf, Ferdinand II. und III., Leopold I. und Karl VI. In jenen Zeiten wurden die Protestanten in Ungarn blos äußerlich verketzert, mit Kerker, Tortur und Galgen bestraft, zum Uebertritt mit Gewalt gezwungen ꝛc. Aber in die innere Organisation der Kirche mischten sich die damaligen Jesuiten nicht; nimmer gingen sie so weit, den Protestanten gewisse Principien und Normen vorzuschreiben, wie sie ihre innern kirchlichen Angelegenheiten regeln und zu leiten haben; das Jus circa sacra oder das supremae inspectionis, wie es in dem ungarischen Gesetzbuch genannt wird, wurde nie in diesem Umfange ausgeübt, wie es der Hr. Minister Thun und die Oesterreichische Zeitung ausüben wollen. Noch nie wurde den Protestanten in Ungarn von den Inhabern des Jus supremae inspectionis „die Art und Verfassungsform" vorgeschrieben, in welcher sie ihre autonomischen

*) Die protestantische Bewegung in Ungarn hat in der letzten Zeit eine solche Aufsehnung gewonnen, der Widerstand, den Reformirte und Lutheraner dem kaiserlichen Patente vom 1. Sept. entgegensetzten, insbesondere die letzten in Pesth und Miskolcz, trotz des ausdrücklichen allerhöchsten Erlasses vom 2. Nov. Rattgefundenen Seniorats- und Conventsverathungen, lassen es uns als wichtig erscheinen, die hierfolgende Erörterung der Tagesfrage, aus der Feder eines sehr geachteten ungarischen Protestanten, mitzutheilen. Die Kenntniß der in Ungarn herrschenden Ansichten über das kaiserliche Patent ist unumgänglich nöthig, wenn man einen richtigen Einblick in die gewaltigen Erscheinungen gewinnen will, die bereits im Gefolge des kaiserlichen Patents eingetreten und deren letzte Consequenzen wir noch kaum abzusehen im Stande sind.

D. Red.

Rechte üben sollen. Es gibt wol kaum einen vernünftigen Menschen, der da nicht wüßte, daß es zwischen dem öffentlichen und Privatrecht der Kirche (Jus ecclesiasticum publicum et privatum) einen wesentlichen Unterschied gibt, und daß ferner auch das öffentliche Kirchenrecht eine doppelte, nämlich eine innere und äußere Seite habe. Der Hr. Minister Thun und die Oesterreichische Zeitung scheint kennen diesen Unterschied nicht; denn sonst müßte es ihnen einleuchtend sein, daß, wenn den Protestanten in Ungarn, wie sie selbst gestehen, das Recht der Autonomie, d. h. der unabhängigen, selbstständigen eigenen Gesetzgebung zusteht, in einem katholischen Patent auch in einer Ministerialverordnung einzig und allein vom Jus ecclesiasticum externum, d. h. von dem Verhältniß und von der Stellung der evangelischen Kirche zum Staate und zur römisch-katholischen Staatskirche, die Rede sein könne. Das Patent vom 1. Sept. enthält aber fast gar nichts, was sich auf das äußere Kirchenrecht bezieht, mit Ausnahme etwa des Paragraphen, wonach von nun an die Protestanten auch in Slawonien und Kroatien das Heimatsrecht erlangen sollen. Das ist zugleich die einzige Concession, welche den Protestanten gemacht wurde; sie ist aber nicht so großartig, daß sie die willkürlichen Eingriffe in die Rechte der Kirche verdecken könnte. Die Staatsgewalt kann der protestantischen Kirche in Ungarn einzig und allein in Betreff des äußern Kirchenrechts Concessionen machen, die Principien des innern Kirchenrechts aber können nur von der Gesammtheit der Kirche selbst erkannt und festgestellt werden; folglich muß auch die Art und Verfassungsform, in welcher die evangelische Kirche ihre autonomen Rechte üben will, ihrer eigenen Einsicht und Wahl überlassen werden. Deshalb hat bisher kein Friedensschluß, kein Reichsabschied und keine Ordonnanz sich mit der innern Organisation der evangelischen Kirche befaßt, wie es das Reglement vom 2. Sept. 1859 thut. Der katholische Minister und die außerhalb der Kirche stehende Staatsgewalt haben durchaus kein Recht, die Gemeindevertretung, die Seniorat- und Distriktualconvente, die Wahl und Attribute der Presbyter und Pfarrer ꝛc. zu regeln; dies alles geht den katholischen Staat gar nichts an. Selbst das vom katholischen Staate mit dem Papst abgeschlossene Concordat bezieht sich nur auf das äußere Recht der katholischen Kirche, nicht aber auf ihre innere Organisation und Verfassung, die mit dem Dogma auf das engste verknüpft ist. Wie kann sich also der katholische Staat das Recht nehmen, die innere Organisation der protestantischen Kirche ohne ihre Einwilligung festzustellen? Weil die protestantische Kirche in Ungarn in Beziehung ihrer äußern Stellung von der gegenwärtigen Regierung keine neuen Concessionen hoffen kann, deshalb wünscht und braucht sie auch kein „evangelisches Concordat", sie will in dieser Beziehung nur das behalten, was ihr die oft sanctionirten Friedensschlüsse und Gesetzartikel einräumen. Die jetzige Regierung hat aber nicht einmal den 20. Gesetzartikel von 1848 bestätigt, der wenigstens im Prinzip die Gleichheit und Reciprozität der verschiedenen Kirchen festsetzt; wie kann man von ihr neue Concessionen erwarten?

Wenn aber die Protestanten in Beziehung auf die äußere Stellung ihrer Kirche keine neuen Concessionen erwarten und bitten, so werden sie andererseits auch ihren ihnen gesetzlich erworbenen Rechten in Beziehung auf die innere Autonomie nicht so leicht und gutmüthig entsagen, wie es sich die Oesterreichische Zeitung einbildet.

Deutschland.

Einem englischen Blatte zufolge soll Dänemark der deutschen Bundesversammlung folgende Ausgleichung in Betreff Holsteins vorgeschlagen haben: Eine aus gleichviel Mitgliedern des dänischen Staatsrathes und des holsteinischen Landtags zusammengesetzte Commission wird in Kopenhagen zusammentreten, um Modificationen zur holsteinischen Verfassung vorzuschlagen, die zuvörderst dem holsteinischen Landtage und dann der dänischen Regierung vorgelegt werden sollen. Holstein würde in Betreff der vorgeschlagenen Modificationen nur eine consultative Stimme haben, während Preußen eine beschließende für dasselbe forderte. Wahrscheinlich werde sich der Congreß mit der Frage befassen.

— Aus Würzburg vom 29. Nov. wird der Frankfurter Postzeitung geschrieben: „Die würzburger Conferenzen sollen zur Zufriedenheit aller Betheiligten geendigt haben. Wie man hört, hat man sich dort über alle Gegenstände, welche auf die Tagesordnung gebracht worden sind, verständigt, und wird darüber wol auf dem Wege der Correspondenz die getroffenen Verabredungen confirmiren; daraus würden alsdann Anträge am Bunde hervorgehen. Es scheint nämlich die Absicht zu sein, auf dem bundesgesetzlichen Wege mit allem Ernst und Nachdruck die Lösung aller Aufgaben zu erstreben, die sich der Bund von Anfang an gesteckt hat, also insofern alles für, aber auch durch den Bund. Man wird wol zur Einsicht gelangt sein, an welchem Hinderniß im Bunde selbst seither jeder Versuch der Bundesversammlung, zu jener ersprießlichen Wirksamkeit zu gelangen, zu scheitern pflegte, die Mittel und auch die Kraft hat, geschieht ist, und insofege davon wird man fest entschlossen sein, den Beweis zu liefern, daß in den übrigen Bundesstaaten föderativer Wille und auch die Kraft liege, dem Bunde die Wirksamkeit zu sichern, in der er seither nur durch Großmachtsbestrebungen gehindert worden ist. Man zweifelt wol nicht mehr daran, auf diese Weise sehr bald Vorwürfe, die seither der Bundesversammlung mit Recht gemacht wurden, zu beseitigen und den Beweis zu liefern, daß nicht der Organismus des Bundes, auch nicht die Bundesversammlung, sondern bestimmte Bestrebungen einer Regierung die Entwickelung des föderativen Lebens gefesselt und die Erreichung allgemein nützlicher Einrichtungen in Deutschland durch den Bund verhindert haben. Ein Protokoll soll auf den Conferenzen nicht geführt worden sein, die sich auf die Form vertraulicher Besprechungen beschränkt hätten."

Preußen. ⁂ Berlin, 1. Dec. In Bezug auf den im Januar zusammentretenden Congreß hört man in den diplomatischen Kreisen bestätigen, daß außer Sardinien auch die andern italienischen Staaten den Congreß, zu dem dieselben eine Einladung erhalten werden, zu beschicken geneigt sind. Auch die Meldungen aus Neapel lauten in dieser Beziehung günstig. Als zweiten Bevollmächtigten Preußens auf dem Congreß bezeichnet man den diesseitigen Gesandten am kaiserlich französischen Hofe, Grafen Bourtalès. Für die Zeit der Abwesenheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Schleinitz, infolge des Congresses wird der Unterstaatssecretär v. Gruner das hiesige auswärtige Ministerium leiten. Anderslautende Angaben widerlegen sich dadurch von selbst. — An das Ausscheiden des Kriegsministers, Generals v. Bonin, werden Deutungen aller Art geknüpft, die dem wirklichen Sachverhalt fern stehen. Wie bereits gemeldet, steht dieser Austritt mit den beabsichtigten Neubildungen im Heerwesen in Verbindung. Von einem Zusammenhang mit andern Fragen ist hier nichts bekannt. Der als künftiger Kriegsminister bisher am meisten hier genannte Generallieutenant v. Bonin war militärischer Erzieher des Prinzen Friedrich Karl und gehört jedenfalls zu den hervorragenden Männern des preußischen Heeres. — Der diesseitige Bundestagsgesandte hat, wie wir hören, nicht den besondern Auftrag erhalten, die Veröffentlichung der Bundesprotokolle wieder in Anregung zu bringen, sondern ist überhaupt angewiesen worden, die verschiedenen Anträge Preußens, welche in den Ausschüssen des Bundes seit längerer Zeit gleichsam im Todesschlaf erhalten wurden, lebhaft anzuregen. Unter diesen Anträgen befindet sich auch jener wegen unverkürzter Veröffentlichung der Bundesprotokolle.

— Die Volks-Zeitung bemerkt zu der von der Neuen Preußischen Zeitung gestern gebrachten Berichtigung in der Sache Falk-Westphalen: „Die Kreuzzeitung sagt, daß sie diese Berichtigung aus «autsentischer» Quelle bringe. Wo steht aber diese Quelle? Im Ministerium des Innern oder im Arbeitszimmer des Domcapitulars v. Westphalen? Einstweilen ist uns Hr. Falk ebenso glaubhaft wie die Kreuzzeitung. Zugegeben wird jedenfalls, daß Hr. Falk zweimal Gelder aus der Staatskasse erhalten hat. Ob unter diesen oder jenen Titel, ist nicht von besonderer Erheblichkeit. Aber gesetzt, Hr. Falk hätte nicht einen Pfennig aus den geheimen Fonds erhalten, was bisher sein Glaube die Kreuzzeitung durch die Widerlegung des Hrn. Falk Hrn. v. Westphalen weiß zu waschen? Die traurige Thatsache bleibt stehen, daß jahrelang das nichtsnutzigste Gesindel von der Welt sich von den geheimen Fonds gemästet hat."

— Aus Danzig vom 29. Nov. wird der Berliner Börsen-Zeitung geschrieben: „Es geht und die Nachricht zu, daß auf Ansuchen des preußischen Consuls in Konstantinopel, welcher wegen politischer Unruhen in der Türkei die Interessen der dort lebenden Deutschen geschützt sieht, der Dampfavisio Loreley dorthin abgehen soll. Die Indienststellung erfolgen wird sehr bald sein, indem die Kriegsbereitschaft hergestellt wird, und bezeichnet man als Commandanten des Schiffs den Corvettenkapitän Köhler." Die Neue Preußische Zeitung bezeichnet diese Notiz als unrichtig. Sie beruhe muthmaßlich auf einer falschen Auffassung früherer Vorgänge, beziehendlich Verhandlungen.

— Aus Hamm vom 29. Nov. wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Heute fand zu Kamen ein Pistolenduell zwischen einem Referendar und einem Offizier statt. Es ist die Staatsanwaltschaft sofort eingeschritten."

Baiern. München, 29. Nov. Aufsehen hat die gestrige Beschlagnahme der «Neuesten Nachrichten», des verbreitetsten Lokalblatts, erregt, da dieselbe erst 24 Stunden nach dem Erscheinen der betreffenden Nummer und zwar auf Reanktion des Staatsanwalts verfügt wurde. Der inkriminirte Artikel bezichnet den römischen Einfluß als das allseitige Hinderniß der deutschen Einheit.
(N. Pr. Z.)

Würtemberg. Aus Würtemberg, 28. Nov. Die neuesten Berichte unserer Handels- und Gewerbekammern stimmen fast alle darin überein, daß bei dem neuen System der Zunftgruppen gewerbliche Streitigkeiten zu den Seltenheiten gehören, daß überall, wo sich eine rege Gewerbsthätigkeit entfaltet hat, die ungünstigen Unternehmungen an der Spitze stehen, daß die Zahl der unzünftigen Gewerbe an Umfang und Bedeutung zunehme und daß diese Erscheinung sehr wesentlich dazu beigetragen, die Ansichten über das Zunftwesen zu berichtigen, sodaß dieses kaum noch da, wo die Gewerbsthätigkeit lebhaft dem lokalen Verbrauche dient, eine unbedingte Vertretung findet.
(Dr. Z.)

Baden. Freiburg, 27. Nov. Wie man vernimmt, bereitet sich von der Universität aus eine Verwahrung gegen das Concordat vor, insoweit es die freie Wirksamkeit der Professoren berührt. Diese sollen nämlich zur Verantwortung gezogen werden können, wenn sie in ihren Vorträgen etwas lehren, was mit der katholischen Glaubens- und Sittenlehre nicht übereinstimmt.
(Frkf. J.)

Kurhessen. Der National-Zeitung schreibt man aus Kurhessen vom 27. Nov.: „Es ist erstaunlich, zu welchen Argumenten reaktionäre Federn ihre Zuflucht nehmen. Wir lasen neulich in einer Correspondenz der Kreuzzeitung zum Nachweis des gebotenen Wohlstandes in Kurhessen die Thatsache angeführt, daß die Prozesse daselbst außerordentlich abgenommen haben. Allerdings haben die Prozesse abgenommen, aber nicht weil der Wohlstand des Landes sich gehoben, sondern weil die Justiz theuerer und

unbereinbigender geworben ist. Wenn nun unter biesen Umständen gar manches lieber Unrecht bulbet, als sich entschließt, zu bessen Beseitigung mittels unendlicher Kosten in unendlicher Zeit ein gerichtliches Erkenntniß von zweifelhaftem Werth zu erzielen: wer möchte da die Verminderung der Processe in Kurhessen mit dem Herrn Kreuzzeitungscorrespondenten als ein Zeichen gehobenen Wohlstandes betrachten?“

— Neben der seit kurzem in Kassel im Berlag von J. J. Scheel erscheinenden liberalen Hessischen Morgenzeitung soll noch eine dritte Zeitung dort gegründet werden und zwar durch den ehemaligen Redacteur der Hoffenpflug'schen Kasseler Zeitung, Hrn. Obermüller, für welche Unternehmen sich mehrere Mitglieder der L. Kammer interessiren sollen.

Großherzogthum Hessen. ☉ Darmstadt, 1. Dec. Die Art und Weise, wie der Fürst Windischgrätz gelegentlich der Uebernahme des Festungscommandos von Mainz hier empfangen wurde, hat damals in den Hof- und militärischen Kreisen großes Aufsehen gemacht, und da die Zeitungen jener Vorfälle seither noch keine Erwähnung thaten, so erlauben Sie mir, nachträglich darauf zurückzukommen. Der Fürst stattete hier in seiner Eigenschaft als Gouverneur und Feldmarschall einen vorher angekündigten officiellen Besuch ab. Man hätte erwarten dürfen, es werde eine Ehrencompagnie für ihn aufgestellt sein; es war nicht allein nichts dergleichen geschehen, sondern mehrere Stunden lang, bis er vom Großherzog empfangen wurde, und wiederum mehrere Stunden nachher, bis zum Beginn der Hofjagd, kümmerte sich niemand um ihn; bei der Tafel erschien der auf Urlaub hier befindliche k. k. Feldmarschallieutenant Prinz Alexander von Hessen trotz der Anwesenheit eines k. k. Feldmarschalls nicht in österreichischer, sondern in hessischer Uniform, sodaß der Fürst Gelegenheit nahm, nach aufgehobener Tafel und in Gegenwart des Großherzogs ihm ausdrücklich sein „Missallen“ darüber auszusprechen; die Aufwartung ist endlich nicht durch eine Decomplimentirung des Fürsten in Mainz, wie es z. B. von seinen des Herzogs von Nassau geschehen, erwidert worden, sondern man hat ihn, ohne weiter Notiz von ihm zu nehmen, die Rückreise nach Wien antreten lassen. Ich beschränke mich darauf, die Thatsachen anzuführen; über das Warum weiß ich nichts zu sagen.

Offenbach, 29. Nov. Die gerichtliche Untersuchung wegen angeblicher Betheiligung am deutschen Nationalverein hat nun auch hier ihren Anfang genommen und zwar gegen die beiden hiesigen Theilnehmer an der frankfurter Versammlung vom 16. Sept., die Herren Fabrikant Alvarer und Kaufmann Emil Birazzi. (Frkf. J.)

Thüringische Staaten. ☽ Weimar, 1. Dec. Der Deutschen Allgemeinen Zeitung wurde vor kurzer Zeit aus Thüringen über die Verhaftung des Stadtrathspersonals zu Sondershausen berichtet. Ich kann jetzt auch das Resultat bei dem 28. Nov. bis 2. Dec. abgehaltenen Assisengerichte zu Weimar verhandelten Anklagen gegen den Oberbürgermeister Münch, den Bürgermeister Kiel und den Registrator Kampf mittheilen. Alle drei Angeklagte sind freigesprochen worden; gegen rc. Kampf konnte die Oberstaatsanwaltschaft die Anklage nicht einmal aufrecht erhalten, wenigstens vermochte sie nicht das „Schuldig“ zu beantragen. Aus den Verhandlungen ging deutlich hervor, daß diese Männer nur durch falsche und gehässige Denunciationen auf die Anklagebank gekommen waren.

Mecklenburg. ✕ Aus Mecklenburg, 29. Nov. Auf dem vorjährigen Landtage war der Engere Ausschuß beauftragt worden, bei der Landesregierung wegen der neuen Vorschriften und Formulare des Oberkirchenraths, betreffend die Taufe, Confirmation, Trauung, Ordination der Prediger und Introduction derselben, anzufragen und sich dieselben auszubitten. Die erbetene Mittheilung wurde abgeschlagen, und hat der Engere Ausschuß auf privatem Wege dieselbe erhalten. Da sich nun herausstellt, daß die kirchliche Oberbehörde bedeutende Abweichungen ohne Zustimmung der Stände veranlaßt hat, so fühlen sich diese in ihrem Recht verletzt und beschließen, die Landesregierung um Aufhebung jener Verordnungen und demnächstige Vorlage auf dem Landtage zu ersuchen. — Zu Begehung auf die Steuerangelegenheiten ist auf dem Landtage bisjetzt noch weiter nichts geschehen, als daß ein Dictamen des Landraths Baron v. Malzan mitgetheilt wurde, welches dahin lautet, die Landtagsversammlung wolle die Ablösung der Handelssteuer nicht durch einen Grenzzoll bewerkstelligen, gegen welchen sich viele mecklenburgische Herzen kränben. Der Antrag wurde schließlich dem Comité überwiesen, mit der Weisung, davon den ihr angemessen scheinenden Gebrauch zu machen.

Waldeck. Arolsen, 29. Nov. In der heutigen öffentlichen Sitzung des Landtags kam die Berathung des von Abg. Wirths eingebrachten Antrags, „die deutsch-nationale Bewegung betreffend“, vor. Die Kammer beschloß einstimmig: zum Zweck der Kundgebung ihres Wunsches, eine starke Centralgewalt nebst freiheitlicher Volksvertretung mit den Intentionen des Antragstellers sich einverstanden zu erklären und das Vertrauen zu fürstlicher Regierung auszusprechen, zu passender Zeit für den fraglichen Zweck mitwirken zu wollen. Es wurde noch der Beschluß angehängt, die fürstliche Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Bundestagsprotokolle, namentlich die auf die kurhessische Verfassungsfrage sich beziehenden, veröffentlicht werden.

Oesterreich. ☉ Wien, 30. Nov. Die Zang'sche „Presse“, die durch ihre pikanten Bosheiten eine gefürchtete Berühmtheit erlangt, scheint die neuesten Ergänzungen des Preßgesetzes provocirt zu haben; denn obgleich das fragliche Gesetz der Regierung die ausgiebigsten Mittel an die Hand gibt, jedem „Preßunfug“ zu steuern, so ist sie doch in Bezug auf sogenannte „mißliebige Mittheilungen“ ganz machtlos gewesen, wenn sie nicht, wie vor bem 22. Aug., zu polizeilichen Maßregelungen ihre Zuflucht nehmen wollte. Nun ist man aber bei uns in Oesterreich in zwei Dingen, nämlich in militärischen und kirchlichen Sachen, äußerst empfindlich und reitet gleich in jeder harmlosen Notiz eine Mißachtung des Militärs oder der Kirche, obgleich die kirchlichen Blätter speciell in ihren Angriffen bes Protestantismus und des Judenthums weder Maß noch Ziel kennen und einen Cynismus an an den Tag legen, der ihnen am allerwenigsten zusteht. Ohne Zweifel, wie gesagt, werden bas Militär und die Kirche angegriffen, handen sind doch in den Journalen hier und da Notizen mitunterzulaufen, die in kirchlichen und militärischen Kreisen oft ungemeines Aergernis erregt haben. So hat z. B. eine harmlose Notiz über den Fehdehandschuh Benedek so viel böses Blut gemacht, daß die Regierung sich dadurch veranlaßt gesehen, der gesammten Presse eine anonyme Verwarnung zu ertheilen. Nicht minder großen Skandal erregte in kirchlichen Kreisen neulich eine Mittheilung über die weltliche Lebensorganisation, zu der hier angeblich Herren und Damen des höchsten Adels gehören. Obgleich diese Mittheilung wohlbegründet war, so erregte sie doch, weil man gewisse Dinge nicht gern ausgeplaudert wissen mag, viel Aergernis, und da man in dem bisherigen Preßgesetz keinen Anhaltepunkt hatte, um gegen die betreffenden Journale einzuschreiten, so mußte ein Zusatzartikel zum Preßgesetz gemacht werden, welcher der Regierung die Möglichkeit bietet, mit gesetzlichen Mitteln gegen mißliebige Artikel und Journale einzuschreiten. Dazu kommt noch der Umstand, daß gerade die Zang'sche „Presse“ durch gewisse Mittheilungen, die gewisse Special-Kreise betreffen, in den verschiedensten Kreisen häufig Aufsehen erregt und der Journalistik viele Feinde und Gegner auf den Hals gehetzt, deren Stimmen bei der Abfassung des Zusatzartikels zum Preßgesetz sicherlich nicht ohne Einfluß geblieben sein mögen. Das neue Gesetz ist in seiner Strenge übrigens so wenig durchführbar, daß es eigentlich nur dazu dienen wird, der Regierung die Möglichkeit zu gewähren, wie bereits erwähnt, gewisse mißliebige Mittheilungen der Journale unmöglich zu machen, und wenn es daher trotzdem einen sehr unglücklichen Eindruck hervorgebracht, so liegt bies in dem Umstande, daß dadurch das Vertrauen zu dem guten Willen der Regierung auf eine sehr harte Gebuldsprobe gestellt wird.

— Einer unserer wiener Correspondenten hatte bereits mitgetheilt, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Sardinien durch gegenseitige Ernennung von bevollmächtigten Ministern wieder aufgenommen werden sollen. Ein englisches Blatt sagt, Graf Hartig, gegenwärtig österreichischer Gesandter in München, der Sohn des frühern Gouverneurs von Mailand, sei zum österreichischen Gesandten in Turin designirt.

— Der Feldmarschallieutenant Ludwig Ritter v. Benedek ist zum Feldzeugmeister ad honores ernannt worden.

— Der wiener Börsencorrespondent des frankfurter »Aktionär« schließt eine Erörterung der Judenfrage mit den Worten: „Bedauerlich bleibt es nur, daß man noch jetzt, wo die Beschränktheit der Juden kaum länger hinausgeschoben werden kann, jüdischen Besitzern, welche um die Erlaubniß zur Erwerbung eines Besitzes ansuchen, bedeutet, daß gekaufte Object binnen einer gewissen Frist an einen Christen zu veräußern. Ein ungarischer Jude, der im Vertrauen auf die jetzige liberale Stimmung ein Gut gekauft, ist an höchster Stelle um die Bewilligung des Besitzes eingeschritten und mit dem Bemerken abgewiesen worden, daß er daffelbe bis zum Februar 1860 an einen Christen verkaufen müsse.“

Italien.

Vor kurzem wurden in den Blättern biographische Angaben über Buoncompagni gemacht; dieselben sind, wie der National-Zeitung aus Turin geschrieben wird, unrichtig. Buoncompagni stammt aus einer piemontesischen Familie her, welche wahrscheinlich in entfernterer Zeit aus Toscana eingewandert ist. Er widmete sich dem Gerichtsstande, und durch Talente und Studium dazu ausgezeichnet, war er zu höhern Stellen aufgestiegen, als die Ereignisse des Jahres 1848 nach der Einführung des constitutionellen Statuts ihn zum Miniſterium des öffentlichen Unterrichts brachten. Er war es, der in jener Zeit die Gesetze über den Clementarunterricht in Piemont ausarbeitete und in Wirksamkeit setzte, welche die in diesem Lande bis zu jener Zeit sehr vernachlässigte Volksbildung auf mächtige Weise beförderten. Als Giobert das Ministerium zegen Ende 1848 übernahm, trat Buoncompagni ab, und erst später war er wieder als Justiz- und Cultusminister und als Minister des öffentlichen Unterrichts thätig. In der Deputirtenkammer war er einer der besseren Redner und zeichnete sich durch Mäßigkeit der Gesinnungen und patriotische Hingebung aus. Er war zuletzt zum Kammerpräsidenten erwählt worden und erhielt dann die Stelle eines Gesandten in Florenz, wo er in den jüngsten Ereignissen die bekannte Rolle spielte. Er hat in Toscana viele persönliche Freunde, doch fürchtet man, daß es für die gegenwärtigen Umstände zu wenig Energie besitze.

Frankreich.

Δ Paris, 30. Nov. Endlich ist es denn wirklich eine Wahrheit geworden, und die Einladungen an die verschiedenen Mächte zum Congreß sind gestern gleichzeitig und gleichlautend, wie man sagt, von hier und Wien abgegangen. Es mußte so kommen, nachdem sich die beiden Cabinete von Paris und London zum Erstaunen kurzsichtiger Diplomaten so eng aneinander geschlossen. Oesterreich hätte sich wol absondern, hätte seine Theilnahme an dem Congreß verweigern können; aber den Congreß zu verhindern hätte es nimmermehr vermocht, und es wird als ausgemacht angesehen, daß Frankreich vor allem den Congreß wünscht, um von diesem die Ergebnisse des

italienischen Kriegs sanctionirten zu lassen und dadurch der Unternehmung, die seinerzeit soviel Einwendungen und Tadel hervorgerufen, einen legalen Charakter zu verleihen. Außer für Frankreich ist der Congreß, wie hier vollkommen erkannt wird, für England eine Genugthuung; denn die Bedingungen, die Entstehungsgeschichte desselben beweisen die Bedeutung des britischen Einflusses; es wird auch versichert, daß außer den Cabineten von Wien, Rom und Neapel sich keins fand, das von einem Congreß ohne Engsland etwas hören wollte, und daß der Beherscher Frankreichs sich durch die Herbeiführung desselben nicht gemeinert sah, der wenig geneigten Diplomatie Barmherzigkeit anempfehlen zu reichen. Ob aber der Congreß im Stande sein werde, irgendetwas Wesentliches zur Beruhigung Italiens, zur Regelung der auf der Halbinsel herrschenden Zustände beizutragen, ob der Congreß die große Schwierigkeit zu überwinden im Stande sein wird, welche einer einigermaßen mit den Verhältnissen übereinstimmenden Organisation Italiens entgegenstehen, wird von allen Politikern bezweifelt. Auf das Princip der Nichtintervention gegründet, sagt man, kann der Congreß nicht anders, will er soll nicht eine Chimäre in der Welt erstehen lassen, als den Wünschen der mittelitalienischen Bevölkerungen folgen und den stattgefundenen Abstimmungen nachwirken, d. h. sich für die Annexion aussprechen. Diese Lösung der italienischen Frage wäre freilich, was kaum ein Verständiger verkennt, die naturgemäßeste, die geradeste und einfachste; allein sie hebt nicht den Uebelstand, der sich aus der Existenz des päpstlichen Staats inmitten dieser Neugestaltung nothwendig ergeben muß. Rom in dem Sinne seiner Bedeutung wird, solange es besteht, seinen andern Weg gehen, als den es geht, dem ihm die Logik seiner Wesen vorzeichnet; wenn von Reformen gesprochen wird, die der Heilige Stuhl in der Verwaltung einzuführen zugesichert, so sind dies eitle Worte, und es bedarf keiner Widerlegung des verbreiteten Gerüchts durch das Giornale di Roma, damit jeder mit den Dingen ein wenig Vertraute wissen kann, daß die päpstliche Regierung nun und immer alle Neuerungen zurückweisen wird, welche der ausschließlichen, unbegrenzten Gewalt der Kirche nahe treten müssen, daß sie immer die Gründung eines Klosters dem Bau einer Eisenbahn, den Bau einer Kirche der Anlegung einer Fabrik vorziehen, daß die Anwendung von Geistlichen in der Verwaltung der von Weltlichen vorgehen wird und daß es für sie niemals einen guten Bürger geben kann, der aus dem Dogma heraus zuzweifeln wagt, der nicht Gut und Leben der Gewalt der Kirche unterordnet. Wird dieses Reich in einem freien Italien bestehen können, da es sich in einem österreichischen Italien ohne fremde Bajonnete zu erhalten nicht im Stande war? Und ist es möglich, daß man die fremden Bajonnete als einen Theil der neuen Constituirung Italiens gelten läßt? Wird die verjüngte, auf ihrer neuerlangte Unabhängigkeit stolze Halbinsel dieses fremde, drückende Element ertragen wollen, ertragen können? Ein Staatsmann, der einen Ausweg aus diesem Dilemma finden könnte, würde als ein Friedensapostel von dem bangen Europa, von der ohnmächtigen Diplomatie begrüßt und verehrt werden. Diesen dürfig bleibenden Zweifeln und Bedenklichkeiten ist es zuzuschreiben, daß die Nachricht von der zu Stande gekommenen Hinwegräumung aller Hindernisse, welche dem Congreß entgegenstanden, weder auf die allgemeine Stimmung noch auf die Fonds einen sonderlich großen Eindruck gemacht, und daß man in Kreisen und legitimistischen Kreisen nicht ganz verzweifelt, Italien vom Drucke und der Knechtung wieder verfallen und inmitten von Leichen und Trümmern die Restauration doch durchführen zu sehen.

— Die Mittheilung des Moniteur über die nun erfolgte Absendung der Einladungen zum Congreß lautet wörtlich: „Die Mittheilungen, welche den Zweck haben, einen Congreß zu veranlassen, wurden heute (29. Nov.) an die verschiedenen Mächte, die daran theilnehmen sollen, abgeschickt."

Großbritannien.

† **London**, 30. Nov. Der apokryphe **Entwaffnungsvorschlag**, der noch in manchen Kreisen fortspukt, veranlaßt die Times zu folgenden Bemerkungen: „Wäre irgendwas nöthig, um dem «Schützenfeber» einen frischen Sporn zu geben, so brauchte die Regierung nur den Versuch zu machen, aus Rücksicht auf die übertriebene Empfindlichkeit unserer Nachbarn uns ein kühlendes Tränkchen zu verschreiben. Man lasse nur amtlich verlauten, daß der Kaiser der Franzosen sehr viel darauf hält, daß wir zu Wasser und zu Lande entwaffnen, und man lasse Befehle zu diesem Behufe an die «Schiffswerften," «Werftdirectionen» ergehen, und die einzige Folge wäre, daß jeder Mann in England, der ein Gewehr tragen kann, sich vor Ostern in einen Schützenclub eingeschrieben hätte. Wir hätten auch in der ersten Februarwoche ein neues Ministerium. Nicht daß unser Volk wirklich etwas voraussieht oder fürchtet. Aber das Bewußtsein der Sicherheit ist bei uns ein nationaler Luxusartikel, für den wir ohne Besinnen gern den höchsten Preis zahlen. Dies ist das ganze Geheimniß der Bewaffnung, die, gleich dem langsamen und sachten Wellenkreisen eines Teichs, nach und nach sich bis in jeden Winkel des Landes verbreitet. Langsam sind wir in diesen Zustand hineingerathen, und langsam, wenn überhaupt in unsern Tagen, werden wir aus ihm herauskreten. Wenn eine gemeinsame Entwaffnung in der That erwähnt worden sein sollte, so konnte es nur eine Redensart ohne ernste Bedeutung sein. Unlängst erst hatte Frankreich nicht gerüstet und wollte nicht rüsten, und dann überfuhren es plötzlich mit 200000 Mann seine Grenze und trieb Oesterreich in einigen Tagemärschen aus der Lombardei hinaus. Frankreich ist natürlich jetzt ebenso ungerüstet, wie damals, und das will nicht viel sagen. Unsere Armee und Flottenbemannung bestehen beide aus Freiwilligen, die mit unsäglicher Mühe und durch hohen Sold zusammengebracht und gehalten werden. Einmal entlassen sind sie so gut wie weggeworfen und nicht zu ersetzen. Wenn Frankreich entwaffnet, gibt es seinen Truppen Urlaub und erspart so und so viel Löhnung. Nach unserm besten Wissen ist kein Vorschlag derart gemacht worden und wird keiner gemacht werden. Der Gedanke an sich ist nicht mehr als ein schlechter Witz."

Der Morning Herald sagt, daß das bloße Gerede von einem Entwaffnungsvorschlage das Volk in seiner Ueberzeugung von der Nothwendigkeit energischer Wehrmaßregeln bestätigt habe. Selbst den „päpstlichen Uebergriffen" sei eine ähnliche Bewegung in London nicht dagewesen, und man schreite sie allgemein mit Recht einem „gesunden Instinct" zu. Der Morning Advertiser äußert sich ganz in demselben Sinne.

Dagegen hat ein sonst populärer Mann, der „entschieden liberale" Hr. Thomas Duncombe (als persönlicher Freund des Prinzen Ludwig Napoleon bekannt) sich gegen die Schützencorps-Bewegung erklärt. Aufgefordert, bei einem Meeting in Clerkenwell den Vorsitz zu führen, erwiderte er, man solle es ihm nicht als Mangel an Patriotismus auslegen, daß er von „dilettantischen Schützencorps nichts halte und ihre Bildung gerade jetzt als einen unvolitischen Schritt betrachte, eher geeignet, die Gefahren, gegen die er gerichtet ist, herauszubeschwören als abzuwenden". Er bedauert, daß „ein Theil der englischen Presse, die Intriguen Oesterreichs unterstützend, böses Blut zwischen England und Frankreich zu machen suche". Er bürgt dafür, daß „nächst dem Wohl und der Ehre Frankreichs" dem Kaiser Napoleon nichts mehr am Herzen liege als „die Interessen, der Frieden und das Gedeihen Englands"!

— Wie das londoner Telegraphische Bureau von Reuter meldet, haben vier liverpooler Kaufleute an den Kaiser der Franzosen geschrieben, um ihm ihre Besürchtungen über seine Absichten gegen England auszudrücken. Die Antwort des Kaisers hierauf ist in Liverpool bereits eingetroffen.

London, 1. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die Times verlangt, der Premier Lord Palmerston selbst müsse Großbritannien auf dem bevorstehenden Congresse vertreten; sie hält die Lorde Stratford de Redcliffe, Granville oder Cowley dazu für nicht genügend.

Norwegen.

Christiania, 25. Nov. Das Constitutionsromité hat beschlossen, dem Storthing folgende Aenderungen im Grundgesetz zur Annahme zu empfehlen: Die Staatsminister und Staatsräthe sollen Zutritt zum Storthing und zu denen beiden Abtheilungen (Lagthing und Odelsthing) haben (ist bisjetzt nicht gestattet). Der Vierkönig kann sechs Monate im Jahre außerhalb des Reichs verweilen (bisjetzt nur drei Monate); der nem Throne zunächststehende minderjährige Prinz soll der Regierung mit denselben Rechten wie die Interimsregierung vorstehen können. Die Zahl der Mitglieder in dieser Interimsregierung soll von zehn auf acht verringert werden (vier Schweden und vier Norweger Rath sind von jeder Nation); der Staatssekretärposten soll eingezogen werden. Das Zollsystem soll sich einheitlich für die Einfuhrung der Zuru nach englischem Muster erklärt. Der Staatsrath Bloch (Kriegsminister) hat dem Odelsthing am 22. Nov. einen Gesetzentwurf in Betreff der Abschaffung des gezwungenen Paßwesens vorgelegt.

Rußland.

In Stardub, einem Dorfe des Distrikts Kaschira, ist ein bemerkenswerther Vorfall vorgekommen, indem der Besitzer desselben, Hr. Nikolai Turgeniew, mit seinen Leibeigenen einen freien Vertrag über deren Emancipation geschlossen hat. Das Dorf hat einen Flächenraum von 562 Dessiatinen und 181 Seelen (männlichen Geschlechts), sodaß auf die Seele 3½ Dessiatine kommen. Nach dem Inhalt tritt der Besitzer ein Drittel des Grund und Bodens, also 187½ Dessiatine, an die Gemeinde ab, während er sich zwei Drittel behält. Die Seelen der Bauern mit dem dazu gehörenden Lande werden das vollständige Eigenthum der Besitzer. Die Bauern verpflichten sich, die Kopfsteuer und alle bestehenden Abgaben zu zahlen. Die Seelen können immer nur an einen Leben übergehen, der in die Verpflichtungen des Vorgängers eintritt und seine Miterben abzufinden hat. Verkauft kann eine solche Seele nur an einen Bauer aus demselben Dorfe werden. Das nicht zu den einzelnen Seelen gehörende Land gehört der Gemeinde. Eine Gemeindeschule wird gebildet, aus der der Starosst und die Vorsteher, nach dem Urtheil der Gemeinde, Dorfschne machen dürfen, deren Zinsen der Kasse zufließen. Die Gemeinde verpflichtet sich solidarisch, einen Obrok von 1420 Rt S. zu zahlen. Der Gutsbesitzer, Hr. Turgeniew, erklärt am Schluß des Vertrags feierlich, daß die Bauern von dem Vertrage zurücktreten können, sobald die allgemeinen Vereinbarungen zwischen der Regierung und dem Adel für sie günstigere Bedingungen herausstellen sollten; andererseits erklären die Vorsteher der Gemeinde in deren Namen, daß sie sich verpflichten, von jeder körperlichen Züchtigung der Gemeinde Abstand zu nehmen und nur Geldstrafen, Zwangsarbeit oder Haft gegen Schuldige zu verhängen. Der Gutsbesitzer läßt vorläufig einen Bevollmächtigten zurück, well nach den bestehenden Gesetzen und bis zur Entscheidung der Emancipationsfrage dies nothwendig gesehen muß, da die Bauern keine selbstständigen Organe haben.

(Schles. Z.)

— Der hamburger Börsen-Halle schreibt man aus Petersburg vom 24. Nov.: „Dem Bericht des Generalgouverneurs von Orenburg und Samara zufolge hat im Laufe des letzten Sommers eine Recognoscirungsexpedition stattgefunden, wobei Gefechte und Scharmützel mit den Turkomanen und Zerstörungen zahlreicher Aule vorkamen. Bekanntlich strebt Rußland danach, die ganze Ostküste zu erwerben, angeblich um den Handel vor den Turkomanen zu sichern. Nachdem Katinin die Kirgisen mit den

Turkomanen an der östlichen Grenze Rußlands zur Ruhe gebracht, wendet er sich jetzt dem zweiten Theile seiner Aufgabe zu, gegen deren Erfüllung Persien, nach Unterwerfung der Oströhlife des Kaukasus, nichts einzuwenden haben dürfte. So schreiten auf allen Punkten der asiatischen Grenzen Rußlands, am Kaukasus, Aralsee und Amur, die civilisatorischen Eroberungen allmählich fort."

Amerika.

Aus Neuyork wird vom 19. Nov. gemeldet, daß in Virginien eine gewisse Aufregung herrsche, und daß man wegen befürchteter Versuche zur Befreiung Brown's Vorsichtsmaßregeln ergriffen habe.

Königreich Sachsen.

† **Leipzig**, 2. Dec. Die Feier des vierhundertfunfzigjährigen Bestehens der hiesigen Universität wurde heute Vormittag 9 Uhr durch einen kurzen Gottesdienst eröffnet, zu welchem die Universitätslehrer (Rector und Decane im Ornat), gefolgt von einem zahlreichen in hoher Verehrung stehenden Studenten-Corps, mit Fahnen, Schlägern, Scharfen, sich von dem Saale des Universitätsgerichts in die Paulinerkirche begaben und sich am Altarplatz niederließen, während die hiesigen und viele fremde Studenten das Schiff füllten. Die Feier selbst war wesentlich eine liturgische, unter Zugrundelegung der gedruckten und vertheilten „Ordnung des Gottesdienstes", dabei die Lieder: „Nun danket alle Gott" und „Ach bleib' mit deiner Gnade" in ihrer ursprünglichen Fassung, der Chor (unter Director Langer's Leitung) fehrte Orlando di Lasso's Gonvocation, welch eine Tiefe des Reichthums ꝛc." (1520) und Mannin's „Herr, höre meine Worte" (1560) aus. Als Geistlicher amtirte Hr. Professor Brückner, welcher in einem längern Altargebete den Dank für den bisherigen Segen über die Universität aussprach und auf sie und ihre fürstlichen Beschirmer den fernern Schutz Gottes herabrief. Se. Maj. der König und die beiden Prinzen des königlichen Hauses traten nach 11 Uhr ein und wurden von den Studirenden am Bahnhofe empfangen, von den Corps feierlich bewillkommnet.

— Das Leipziger Tageblatt gibt folgende kurze Geschichte der Leipziger Universität: „Vor war 1409 in Leipzig, als in jung zwischen den vier Nationen, auf welchen die Universität bestand, ein heftiger Streit ausbrach. An der Spitze der böhmischen Nation stand Huß, welcher die Vermittelung des Königs Wenzel für seine Partei beanspruchte. Am 18. Jan. 1409 entschied dieser zu Gunsten der Böhmen; am 9. Mai 1409 übergab der letzte deutsche Rector, Henning Bolbenhagen, die akademischen Insignien und legte sein Amt nieder. Lehrer und Lernende, gegen 20000 Studirende, verließen Prag; M. Henning, M. Hofmann und M. Joh. Otto aus Minden-Sterberg geleiteten mehr als 5000 andern Leipzig, gegen 2000 Studenten nach Sachsen, zum zwar nach Leipzig. Markgraf Friedrich der Streitbare und sein Bruder Wilhelm nahmen die Eingewanderten freundlich auf und zwar gunten den ausgetriebenen Künsten Herbrige». Papst Alexander V. bestätigte die neue Universität am 9. Sept. 1409 von Pisa aus und billigte die Wahl der Stadt Leipzig, „welche, als ein volkreicher Ort, freundlich gelegen in fruchtbarer Gegend, mit allem wie ein Acker Gottes gesegnet sei; dazu seien die Bewohner als gebildete und wohlgesittete Leute bekannt». Am 2. Dec. 1409 erfolgte die Einweihung der Universität; M. Otto von Münsterberg wurde als erster Rector erwählt. Allen Stürmen der Zeit hat die ehrwürdige Hochschule getrotzt und Apostel der Wissenschaft in alle Lande gesendet. Besonders glänzend feierte sie ihre dritte Jubiläum, 1709; aber auch 1809 wurde die vierte Säcularfeier höchst festlich und würdig begangen. Der Rector Dr. Kühn und der Oberhofgerichtsrath Erhard erwarben sich die größten Verdienste um die Würde dieser Feierlichkeit. Die königlichen Behörden, Deputirte auswärtiger Universitäten, Repräsentanten des Militärs, der Rath, die Geistlichkeit, die Lehrer, die Buchhändler, die Kaufmannschaft und sämmtliche Bürgerlose der Universität sowie eine große Anzahl auswärtiger Studenten bildeten den großartigen Festzug, der sich langsam und feierlich durch die Stadt bewegte. Bei der Festfeier wurde der erste Toast dem Könige, vom Rector, der zweite Napoleon I., dem Beschützer des Rheinbundes, und der Kaiserin Josephine vom Oberhofgerichtsrath Erhard ausgebracht."

* **Leipzig**, 1. Dec. Das Tageblatt berichtet: „Der auf der Windmühlenstraße stationirte Nachtwächter hatte in der vergangenen Nacht längere Zeit einen bedeutenden Brandgeruch wahrgenommen, dessen Ursache jedoch nicht zu ermitteln vermocht. Heute früh 4 Uhr hat derselbe aus dem Hauterrichtet eines auf der gedachten Straße gelegenen Hauses bis helle Flamme herausschlagen, hörte zu gleicher Zeit auch, daß in demselben Hause «Feuero» gerufen wurde. Glücklicherweise wurde durch die herbeieilende Löschmannschaft das Feuer bald gedämpft, sodaß es auf das erwähnte Parterrelokal beschränkt blieb. Letzteres ist ganz ausgebrannt, auch waren bereits die Thüren und die Balken der Mauer von der Flamme ergriffen, sodaß leicht ein bedeutendes Schadenfeuer hätte entstehen können. Absichtliche oder fahrlässige Brandstiftung ist nicht anzunehmen, vielmehr dürfte die Veranlassung des Brandes darin zu suchen sein, daß man in einer dahenstehe Stehenden, gestern Abend abgeleiten Ofen einige Funken in die Esse und aus dieser in das mit einem offenen Herde und Schlote versehene fragliche Paterrelokal gefogen, in daselbst aufgeschichtete Tabaksvorräthe geratben sind und letztere entzündet haben."

— Der Wiener Zeitung wird aus Leipzig vom 30. Nov. geschrieben: „Es besteht, daß die Stadt Leipzig die Hoffnung hat, für Se. Maj. den König vielleicht schon nächsten Winter eine Residenz für einen zeitweiligen Aufenthalt hier errichtet zu sehen. Die Universität baue in schönster Lage an der Promenade nahe den Eisenbahnen von Dresden und Magdeburg ein prächtiges Haus. Der Riß ward am Se. Maj. eingesendet und die Hoffnung ausgesprochen, Allerhöchstderselbe möge das neue zu bauende Haus als zu seiner hohen Verfügung stehend ansehen. Es soll nun bereits Bescheid von Dresden erfolgt sein, in welchem der Antrag der Universität hulvvoll angenommen und die beiden ersten Etagen des Gebäudes für Se. Maj. gemiethet werden."

Neuere Nachrichten.

* **Genua**, 30. Nov. (Telegraphische Depesche.) Wie man verfichert, hat Graf Cavour die Aufforderung, Piemont auf dem Congreffe zu vertreten, angenommen. — Der Corriere mercantile beschuldigt Mazzini, er suche im Königreich beider Sicilien einen Handstreich gleich dem Pisacane's hervorzurufen.

Feuilleton.

† **London**, 29. Nov. In der gestern Abend stattgefundenen Sitzung der Königlich geographischen Gesellschaft wurden die neuesten Mittheilungen des Dr. Livingstone aus dem Innern Afrikas vorgelesen. Wir geben hier den Hauptinhalt wieder. Dr. Livingstone bekam sich (es war im Mai) auf dem Wege nach dem großen See Shirwa, dessen Abfluß unbekannt ist und der, den Aufzagen der Eingeborenen zufolge, vom See Nyingesi nur durch einen bis fünf bis sechs Meilen langen Landstrich getrennt wird. Große Verzögerungen waren daraus entstanden, daß sie jeden großen und kleinen Häuptling auf ihrem Wege erst die Uebergangen bezwingen mußten, daß sie nicht als Räuber das Land durchzögen. Das Wasser des Shirwasees hatte einen bittern Geschmack, war aber trinkbar. Fische, Alligatoren und Nilpferde gab es im Ueberfluß, und wenn der Wind stark von Süden her bläst, soll das Wasser von dem einen Ufer so stark zurückweichen, daß Fische in eigens dazu aufgestellten Drahtgeflechten gefangen werden können. Der See hat die Gestalt einer Birne, dessen spitziges Ende sich nach etwa 30 Meilen von dem Punkt, an dem unser Reisender sich befanden, in eine hindurchziehende Bay bietet enge Theil beginnt, befindet sich eine bewohnte Höheninsel. Dann erweitert sich der See bis zu 25—30 Meilen, während seine Länge, den oben beschriebenen schmalen Ausläufer von 80—90 Meilen beträgt. Das Wasser ist 70 Meilen betragen dürfte. Es liegt diese Wasserfläche 2000 Fuß über der Meeresfläche, und der in der Nähe befindliche Berg Zomba misst 6000 Fuß in der Höhe. Die Gegend ringsherum ist, wenn nicht oden bricht, doch sehr gut bevölkert. Was die Portugiesen betrifft, haben sie niemals auch nur bebauet, den See Shirwa gekannt zu haben. Auch versicherten die Einwohner sammt und sonders, daß nie ein Weißer früher in diese Gegenden gekommen sei. Darauf hin nahm Dr. Livingstone, trotz der Einsprache der Portugiesen, die Entdeckung für sich und seinen Begleiter, Hr. Kirk, in Anspruch. Diese beiden wackern Reisenden hatten nun schon 150 Meilen hinter sich, ohne daß sie je in Collision mit den Eingeborenen geratben wären. Diese, die Manganvas, bebauen große Bodenstrecken, und zwar arbeiten die Männer hier oft mehr als die Frauen (ein Umstand im Innern Afrika's). Die Boden ist aber auch sehr reich und das Gras wächst bis zu 6—7 Fuß Höhe, sodaß man ohne Führer unmöglich von der Stelle kann. Die Gärten sind hoch auf den Anhöhen angelegt. Baumwolle wird allerorten stark gebaut und die Cultur derselben trat in um so größerem Maßstabe auf, je weiter Dr. Livingstone in das Innere vordrang. Aber nur die Weiber gebrauchen das Gewebe zur Bedeckung ihrer Leiber, die Männer begnügen sich mit Ziegenfellen und einem aus Baumrinde angefertigten Zeuge. Alles ist mit Spinnen und Weben beschäftigt, ja sogar die Häuptlinge verrichten diese Beschäftigung nicht. Aber die Art der Fabrikation ist auch die langsamste und mühseligste, die sich nur denken läßt. Es gibt hier zweierlei Baumwollstauden, und kein Insekt, das ihnen gefährlich ist. Schafe, Ziegen, Hunde und Hühner sind die einzigen Hausthiere der Manganaya. Nahrungsmittel gibt es im Ueberfluß. Die Waffen der Männer bestehen in Bogen und Pfeilen mit vergifteten Pfeilen. Ein Messer trägt übrigens jeder Mann bei sich und fast in jedem Dorfe findet sich ein Ofen zum Schmelzen von schwarzem Magneteisen. Weiter gegen Nord-Nordwest war von einem Staunne sogar ein Pistol, freilich der rohesten Art, angefertigt worden. Damit feuern sie aber nur bei großen Trauerunlässen, und wissen gar nicht, daß sich damit eine Kugel abschießen ließe. Dr. Livingstone und Dr. Kirk hatten auf diesen interessanten Ausflugr 20 Nächte unter freiem Himmel auf dem Boden schlafen müssen, erreichten aber trotzdem ihr Schiff im allerbesten Wohlsein. Den zuletzt (am 12. Nov.) eingelaufenen Berichten zufolge hatten sie nun schon, mit einziger Ausnahme des Zambesi, alle Flüsse, welche sie auf ihrem Wege gekreuzt, einen Flusser, der noch vor nicht gar langer Zeit als unschiffbar erklärt worden war.

B Leipzig, 2. Dec. Siebentes Gewandhausconcert. Die Eröffnung des vorbemerkten Concerts geschah durch eine Symphonie in B-dur von Haydn (Nr. 8 der Breitkopf u. Härtel'schen Partiturausgabe), ein Werk voll jovialer Heiterkeit, voll genialer Frische und liebenswürdiger Dialektik. Die andern Orchesterstücke des Abends waren Beethoven's Ouverture zu Egmont und Weber's Ouverture zu dem, was man im Hinblick auf die heute stattfindende Feier des vierhundertfunfzigjährigen Bestehens unserer Universität gewählt hat, und die in allem, was die Factur betrifft, ganz vortrefflich ist, sonst aber sich ziemlich bausbacken und altväterisch ausnimmt; ferner Schumann's geniale Genovefa-Ouverture, auf deren sonst schöne Ausführung durch das Mißlingen der Hornstelle zu Eingang des zweiten Themas ein kleiner Schatten geworfen wurde. Das virtuosische Element hatte in diesem Concert keine geringere Vertreterin als Frau Clara Schumann. Die bloße Nennung dieses Namens überhebt uns der breiteren Auslassung über die Vortrefflichkeit der Künstlerin; mit triumphaler Meisterschaft trug sie Mendelssohn's G-moll-Concert, dann Beethoven's interessante 32 Variationen (in C-moll, ohne Opuszahl) und die von Wenzel Tomaschek für sie instrumentirten Worte des Chorals: Ein feste Burg ist unser Gott vor. Der Beifall war selbstverständlich ein rauschender und anhaltender und steigerte sich zuletzt auch zu einem Da capo-Begehren. Diesem willfahrte auch die treffliche Künstlerin durch die Wiederholung der Gavotte, abweichend von dem in solchen Fällen bei uns sonst ausschließlichen Modus, irgendein anderes Stück den schon executirten noch zuzugeben. Nachdem Frl. Dannemann die bekannte Scene und Arie von Mozart mit obligater Violine — Hr. Concertmeister Dreyschock spielte die Partie — mit gut klingender Stimme, aber ausdrucksarm mit nur geringem Aufbringen von Seele und Anwärmung vorgetragen hatte, begab sie sich auf ein Gebiet, auf dem wir ihr dieselbe noch nicht begegnet sind — das des Liederfingens. In Schubert's „Gretchen am Spinnrade" („Meine Ruh' ist hin") und Schumann's

„Er, der Herrlichste von allen“ war der Thermometerstand des Ausbruchs bei Frl. Tannemann noch niedriger fast als in der Krie, und konnten wir uns eines leisen Frösteins nicht erwehren.

* Einer Bekanntmachung des Comité für das Denkmal Philipp Melanchthon's in Wittenberg zufolge betaufen sich die Beiträge zu demselben bisher auf 11718 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf.

Handel und Industrie.

Nach einer tabellarischen Uebersicht des Preußischen Staats-Anzeiger hatten die preußischen Eisenbahnen Ende 1858 eine Gesammtlänge von 650,19½ Meilen, in dem Bereiche dieses Berichtes waren 33,1½ Meilen mehr im Jahre 1858 selbst hinzugekommen sind. Rechnet man diejenigen Strecken auswärtiger Eisenbahnen, welche im preußischen Gebiet liegen, hinzu, zusammen 12½ Meilen lang, bringt aber die außerhalb Preußens liegenden und preußischen Eisenbahngesellschaften gehörigen Bahnstrecken mit 63½ Meilen in Abzug, berechnet die wirkliche Länge der am Schlusse des Jahres 1858 in Preußen vorhandenen Eisenbahnen etwa 599½ preußische Meilen. Zieht man von jenen 650,19½ Meilen eisenigen Bahnen, welche nur theilweise in Preußen landen, ab, nämlich die Zweigbahnen im oberschlesischen Bergwerks- und Hüttenrevier, die Rhein-Nahe-Bahn, die Bahn von Saarbrück nach Trier, zusammen etwa 20 Meilen lang, so bleiben 630,19½ Meilen mit einem Anlagekapital von 279¾ Mill. Thlrn. übrig. Auf diesen waren befördert 19,149,397 Personen 256,457729 Ctr. die Brutto-Einnahme betrug für jene 11,280077 Thlr, für diese 21,541935 Thlr., außerdem 2,143775 Thlr., zusammen 34,965077 Thlr.; die Betriebsausgaben dagegen 16,636474 Thlr., sodaß sich ein Ueberschuß von 18,328703 Thlrn. ergibt. Demnach hat das verwendete Anlagekapital mit Einschluß der laufenden Betriebs- und Erneuerungsfonds und der Steuerbeträge einen Ertrag von 6,55 Proc. (gegen 7,44 Proc. im Jahre 1857) gewährt. Die 1858 verwendeten Transportmittel bestanden in 1266 Locomotiven, 1861 Personen- und 21959 Güterwagen.

— Die am 1. Dec. dem Betriebe übergebene Bahnstrecke von Zittau nach Reichenberg hat eine Länge von 3½ Meilen, worvon aber nur ½ Meilen in Sachsen liegen, der übrige Theil der Bahn in Böhmen. Die gesammten jetzt eröffneten sächsischen Eisenbahnen haben eine Ausdehnung von 98½ Meilen. Davon sind 67½ Meilen Staatsbahn, ohne die bairische Strecke von Hof bis Reichenbach und ohne die böhmische Strecke bis Bodenbach, aber mit den Sachsen gehörigen Strecken in Sachsen-Altenburg und Preußen) und über 31½ Meilen Privatbahnen; mitzurechnen sind hierbei die im Bau befindliche Magdeburger Bahn behufs ihrer Verbindung bei Leipzig bis zur preußischen Grenze bei Schkeuditz und die österreichische Strecke der Zittau-Reichenberger Bahn, nicht aber die sächsische Strecke der Thüringischen und Berlin-Anhaltischen Bahn. Die sächsische Bahnbetrieb erstreckt sich über etwas mehr als 100 Meilen, worvon eine ziemlich bedeutende Strecke auf Bahnen von vier angrenzenden Bundesstaaten liegt. Etwas über 4½ Meilen (die Bahn von Chemnitz nach Würschnitz und die Zweigbahnen der Albertsbahn) dienen nur zum Kohlentransport.

— Das Centralcomité amerikanischer Fondsbesitzer theilt in seinem neuesten sehr umfangreichen Circular sämmtliche auf den Reorganisationsplan der Eriebahn bezügliche Actenstücke mit und begleitet dieselben mit folgender Bemerkung: „Wir rathen allen Besitzern, einstweilen nichts zu unternehmen, sondern nähere Schritte sowol von Seiten der Gesellschaft selbst, als von Seiten der Comités in London abzuwarten, welche uns am 9. Nov. schrieben, daß nach Rückkehr der vom englischen Comité deputirten jetzigen Directoren Stett und Evans auf einem Meeting solche Erläuterungen gegeben und solche Beschlüsse gefaßt werden sollen, daß hoffentlich unter Mitwirkung aller Interessenten der Eriebahn die so nöthige Einigung herbeigeführt werde.“

Karlsruhe, 30. Nov. Bei der heute vorgenommenen 56. Serienziehung der badischen 35-Fl.-Loose wurden folgende Serien (à 100 Stück) gezogen: Nr. 511. 570. 1403. 1427. 1918. 2057. 2106. 2393. 2745. 3079. 3698. 3721. 4736. 4883. 5344. 5744. 5772. 7701. 7879. 7930.

Frankfurt a. M., 1. Dec. Bei der heute hier stattgehabten 29. Serienziehung der königlich sardinischen 36-Fr.-Loose sind nachstehende 5 Serien gezogen worden: 144. 2511. 3681. 3767. 3844. 3965. 4354. 5062. 4486. 5389. 5600. 572. 574. 600. 632. 721. 740. 745. 750. 788. 792. 836. 936. 960 und 999.

Börsenberichte.

Berlin, 1. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¼ bez; Staatsanl. von 1859 5pr. 104 bez.; Prämien-Anl. 112½ bez.; Ostpreußische 4% 83½ bez.

Kusländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 82 bez.; Poln. Pfdbr. neue 84 G.; poln. 4% 83 bez.

500-Fl.-Loose 88 bez.; 300-Fl.-Loose 92½ G.

Banknoten. Preuß. Bankanth. 135 bez.; Berl. Kassenverein 118 G.; Braunschweig. Bankact. 79½ bez.; Bremer 109 G.; Roskoer —; Geraer 73½ bez.; Leipziger 47 Br.; Gothaer 70½ G.; Hamb. Nordbeutsche 82½ G.; Vereinsbank 98¼ G.; Hannoversche 89 G.; Bremer 94½ G.; Luxemburger 66½ G.; Darmstädter Zettelbank 88 G.; Darmst. Creditbank 63½ bez.; Leipzig 56½ bez. G.; Weimarer 71 etw. bez.; Koburger 56½ bez.; Oesterreichische 13½ —½ bez.; Oesterreichische 80½—80 bez.; Genfer 29½ bez.; Diez-Kommanditanth. 91 bez.; Berl. Handelsgesellschaft 73½ G.; Schlesischer Bankverein 74½ bez.; Waarencr.-Ver. 91½ bez. u. Br.; Gew. f. Hdr. u. Gewerbfl. 71 bez.; Dess. Landesbank 90 G.; Minerva-Bergw.-Act. 39 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 109 bez., Pr.-Act. 91¾ G.; Berlin-Hamburger 102½ Br., Pr.-Act. 101½ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 120¼ G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89 G., C. 97 Br., D. 96 bez.; Berlin-Stettin 96½ bez., Pr.-Act. 97 G.; Köln-Minden 128½ Br., Pr.-Act. 99½ G., Lit. F. 102½ Br.; Magdeb.-Wittenb. Ser. III. Gm. 80½ bez., 4½ pr. 88 bez., IV. Ser. 79 Br.; Kosel-Oderberg (Wilh.) 37 Br., Pr.-Act. 73¾ Br.; Magdeburg-Wittenberge 33½ Br., Pr.-Act. —; Mainz-Ludwigshafen Lit. A. 100½, Lit. B. —; 99 Br.; Niederschl.-Märk. 87½ bez. u. Br.; 99½ G.; Oberschles. Lit. A. u. C. 110½ bez., B. 105¼ bez.; Rheinische alte 80½ bez. u. G., neuere 80 G., St.-Pr.-Act. 86 G., Pr.-Act. 82½ Br.; Halle-Thüringer —, Pr.-Act. 99¼ Br.

Wechsel. Amsterd. t. 141⅞ bez., 2 M. 141½ bez., Hamburg t. 150½ bez., 2 M. 149½ bez.; London 3 Mt. 6. 17. 6½ bez.; Paris 2 M. 78½ bez.; Wien Oesterr. W. 8 T. 79½ bez.; 2 M. 78¾ bez.; Augsburg 2 M. 56. 22 G.; Leipzig 8 Tg. 99½ bez., 2 M. 99½ bez.; Frankf. a. M. 56. 22 bez.; Petersburg 95½ bez.; Bremen 109½ bez.

Breslau, 1. Nov. Oesterr. Banknoten 80½ u. Br.; Oesterr. Sächs. Act. Lit. A. u. C. 110⅞ G.; B. —.

Wien, 1. Dec. Börsenunternehmungen. Act. der 72 20) 4½ pr. 64; Bankact. 902; Nordb. 195; 1854er Loose 112. 50; Nat.-Anl. 78. 10; Oesterr.-Französische Staatsbahn 271. 50; Actien der Creditanstalt 204; London 128. 75; Hamburg 93. 75; Paris 49. 40; Duk. 124. 75; Elisabethbahn 174; Lombard. Eisenbahn 121, do. neue —; Creditanstaltslose 109. 50. Börsenschluß. — Amtliche Notirungen. Nat.-Anl. 78. 90; 5pr. Met. 72. 20; Bankactien 904; Actien der Creditanstalt 204; Augsburg 107. 25; London 124. 65; Dukat. 5. 89.

Paris, 1. Dec. Die 3pr. Rente eröffnete zu 70. 50, stieg auf 70. 65 und schließt wenig fest zu Notiz. Letzte Einzahlungscourse 70. 45. Schlußcourse: 3pr. Rente 70. 55; 4½pr. 96. 50; 3pr. Spn. 3pr. 43¾; 1pr. 33¾; Silberagent. —; Französische Oesterreichische Staatseisenbahnact. 552; Creditmobilieract. 785; Lombard. Eisenbahnact. 548.

London, 1. Dec. Consols 96¾.

Getreidebörsen. **Berlin**, 1. Dec. Weizen loco 55—68 Thlr. Roggen loco 46¾—47 Thlr. per 2000pfd. Br.; per Dec. 46—45¾—46¾ Thlr. bez. u. G., 46¾ Br.; Dec/Jan., Jan/Febr. u. Febr./März 46—45¾ Thlr. bez. u. G., 46¾ Br.; März/April 45½—45—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 45¾ Thlr. bez. Gerste, große und kleine 35—40 Thlr. Hafer loco 23—26 Thlr., Lief. per Dec. u. Dec/Jan. 23½—½ Thlr. bez., Jan/Febr. 24¼ Thlr. Br.; Frühjahr 25 Thlr. bez. Rüböl loco 10¾ Thlr. Br., Dec. 10¾ Br. u. G., Dec/Jan. 10¾—½ Thlr. bez., 10¾ Br., Jan/Febr. 10¾ Thlr. Br. u. G., 10½ Br., Febr./März 11 Thlr. Br., 10½ G.; März/April 11¼ Thlr. Br. u. G.; April/Mai 11¼ Thlr. bez. u. G., 11¼ Br. Leinöl loco 11¾ Thlr. Br., per April/Mai 10½ Thlr. Spiritus loco ohne Faß 16½—½ Thlr. bez., do. mit Faß 15¾—½ Thlr. bez., Dec. 15¾ bez. u. G., 15¾ Br., Dec/Jan. 15¾—½ Thlr. bez. u. G., 15½ Br.; Jan/Febr. 15½ Thlr. bez. u. G., 15¼ Br.; April/Mai 16¾—¼ Thlr. bez., 16¾ Br., 16½ G.

Magdeburg, 1. Dec. Weizen loco bei mäßigem Umsatz billiger verkauft. Termine unter Schwankungen fest schließend, gekündigt 1000 Ctr. Rüböl ohne Veränderung, stiller Geschäft. Spiritus loco gefragt und höher bezahlt, Termine billiger gehandelt.

Breslau, 1. Dec. Weizen, weißer 54—75 Sgr., gelber 53—71 Sgr. Roggen 46—52 Sgr. Gerste 34—44 Sgr. Hafer 23—28 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 9½ Thlr. G.

Stettin, 1. Dec. Weizen fill, ohne Geschäft, zu gestrigen Forderungen. Roggen 43 bez.; Dec. 42½—43—43½ bez., 43 Br.; Jan./Febr. 43¼ bez., Frühjahr 45½ bez. u. Br.; Mai/Juni 44. Juni/Juli 45 Br. Rüböl 10¾ Br.; Dec/Jan. 10½ Br. 10¾ G.; Jan/Febr. 10½ Br., April/Mai 11 bez., Br. u. G. Spiritus 16 bez. u. G.; Dec. 15, Dec./Jan. 15½ bez.; Frühjahr 16 G.

Leipziger Börse am 2. Dec. 1859.

Staatspapiere etc.	Angebo-ten.	Ge-sucht.	Eisenbahn-Actien.	Angebo-ten.	Ge-sucht.
Königl. sächs. Staatspapiere			Aussig-Teplitz	—	—
1850 v. Thlrn. à 500 pr. à 3½	87¾	—	Altona-Kieler	—	—
kleinere	—	—	Bergisch-Märkische Lit. A. u. B.	—	—
1855 v. 100 pr. à 4%	94½	—	do. C.	—	—
1847 v. 500	101	—	Chemnitz-Würschnitzer	100½	—
1857 Lit. A. 1858-1859-500 pr. 4%	101	—	Prz.-Wilh.-Nordbahn	—	—
kleinere v. 100	101¼	—	Köln-Mindener	—	—
Act. d. chem. Sächs.-Bayr.-Schles. Eisenb.-Ges. à 100 pr. à 4%	101¼	—	Magdeburg-Halberstadt	—	212
Königl. Sächs. Landrentenbriefe à 100 pr. à 3½%	89¾	—	Löbau-Zittauer Lit. A.	—	48½
kleinere	101	—	do. B.	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen 4%	—	—	Magdeburg-Leipziger	122½	—
Sächsische rthl. Pfandbriefe	—	—	Oberschlesische	—	—
à 500 pr. à 4%	87	—	do. B.	—	—
v. 100 u. 25 pr. à 4%	—	—	do. C.	—	—
v. 500 pr. à 3½%	72	—	Thüringische	101¼	—
v. 100 u. 25 pr. à 4%	—	—			
v. 500 pr. à 4%	99¼	—			
Bank- u. Credit-Actien.					
Sächs. Insulirer Pfandbriefe					
à 100, 50, 20, 10 pr. à 3%	86	—	Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt auf Leipzig	—	—
à 100, 50, 20, 10 pr. à 3½%	—	—	Anhalt-Dessauer Bankact.	87½	—
à hundsare 5 M. — 3½%	—	—	Leipziger Bank-Commandit.	—	—
v. 1000, 500, 100 pr. à 4%	100	—	Darmstädter Bankact.	—	—
v. 100 à hundb. 12 M. 4%	100	—	Braunschweiger Bankact.	—	—
Schuldscheine d. A. D. Credit-Anstalt Serie I. 500 pr. à 4%	94½	—	Renner Bankact. volle	—	—
kleinere	—	—	Coburger Credit-Actien	—	—
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. à 1000 u. 500 pr. à 3½%	89½	—	Darmstädter Zettelbank	—	—
kleinere	—	—	Dresdner Credit-Anst.	—	—
Braunschweigische 20-Thlr.-Loose	—	—	Gerser Bankact.	—	—
Frankfurter 35-Fl.-Loose	—	—	Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger 100-Thlr.-Loose	—	—	Hamburger Nordbank. Bankact.	—	—
do. Neueste Anl. v. 1859 à 100	101	—	Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
K. K. Oest. Nat.-Anl. à 250 fl.	61¼	—	Hannoversche Bankact.	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	—	—	Leipziger Bankact.	143½	—
do. do. Loos v. 1854	4%	—	Lübecker Credit-Bankact.	—	—
Eisenbahn-Prior.-Oblig.			Meininger Credit-Bank	—	—
Aiberstbahn I. Emis.	5%	—	Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
do. II.	4½%	101½	Rostocker Bankact.	110	—
do. III.	4½%	—	Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
do. IV.	4½%	99¾	Schweizerische Credit Anstalt	—	—
Berlin-Anhalter	4½%	—	zu Zürich	—	—
do.	4½%	97½	Thüringische Bankact.	—	97
Leipzig-Dresdner	4½%	101½	Weimarische Bankact.	—	88
do. do. Anleihe v. 1854	4½%	99½	Wiener Bankact.	—	—
Magdeburg-Leipziger	4½%	100½			
do.	4½%	100⅞			
Oesterreichische Franzos.	5%	—			
Thüringische I. Emiss.	4½%	99½			
do. II.	4½%	99½			
do. III. do.	4½%	99½			
do. IV. do.	4½%	99½			
Werrabahn	4½%	100½			

Sorten.	Angebo-ten.	Ge-sucht.	Wechsel.	Angebo-ten.	Ge-sucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à ½ Zollpfd. Brutto	—	—	Amsterdam pr. 250 Gl. à 2 M.	—	142
Augustd'or à 5 Thlr.	9. 2	—	Augsburg pr. 100 Fl. in Kr. à 2 M.	57¾	—
Ducaten à 3 pr. Agio auf 100 Stück	—	—	Berlin pr. 100 pr. Cour. à 8 T.	—	99¼
Friedrichsd'or à 5 pr.	—	—	do. pr. 100 pr. Cour. à 2 M.	—	1084/4
Andere ausländische Louisd'or à 5 pr.	—	—	Bremen pr. 100 Thlr. à 2 M.	—	109
Kais. ganz. Agio auf 100	5 1/12	—	Breslau pr. 100 pr. Cour. à 2 M.	—	—
Kais. ganz. weicht. halbe Ducaten à 3 pr.	5. 12½	—	Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in Kr. à 2 M.	57½	—
Holländ. Duc. à 3 pr. auf 100	3⅝	—	in D. W. à 2 M.	—	—
Kaiserl. do. do.	3⅝	—	Hamburg pr. 300 Mk. Bco. à 2 M.	—	150¾
Brabanter do. do.	—	—	London pr. 1 Pf. St. à 8 T.	—	6. 17. 6½
Preuß. Cour. do. do.	—	—	à 2 M.	—	6. 16. 6½
Gold per Zollpfd. fein	467	—	Paris per 300 Frcs. à 2 M.	—	79½
Silber do. do.	29	—	Wien per 150 Fl. in Oe. k. R. à 8 T.	—	75⅝
Wiener Banknoten in 20-Fl. Fuß	75¾	—	ebert. Währung à 2 M.	—	—
Preuß. do. in Oester. Währ.	—	—			
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 a. 5 pr.	99	—			
do. do. à 10 pr.	39	—			
Ausl. Banknoten, für welche hier keine Anwerthungsstufe ist.	—	—			

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Die Königl. Sächsische Landes-Lotterie

gegenwärtig die 57.

Ziehungen:	erste Klasse 12. December.	zweite Klasse 16. Januar.	dritte Klasse 20. Februar.	vierte Klasse 26. März.	fünfte Klasse 23. April bis 8. Mai k. J.
Hauptgewinne	10000	12000	15000	20000	150000	50000
Thaler	5000	6000	8000	10000	100000	40000
	2000	3000	4000	5000	80000	30000

Lose hierzu:

Original-Voll-Lose gültig für alle fünf vorbemerkten Ziehungen
Ganze à 51 Thlr.; Halbe à 25½ Thlr.; Viertel à 12¾ Thlr.; Achtel à 6 Thlr. 12½ Ngr.

Klassen-Lose gültig nur für eine Ziehung.
Ganze à 10 Thlr. 6 Ngr.; Halbe à 5 Thlr. 3 Ngr.; Viertel à 2 Thlr. 16½ Ngr.; Achtel à 1 Thlr. 8¼ Ngr.

welche im Nicht-Gewinnfall von Ziehung zu Ziehung zur Wahrung der Anrechte an die nächstfolgenden Ziehungen mit dem gleichen Betrage, wie vorstehend bei Klassen-Losen angegeben ist, erneuert werden müssen: **sind gegen die vorbemerkten Beträge von dem Unterzeichneten zu beziehen** und hält sich derselbe unter Zusicherung alles dessen, wie es hierbei etwa gern beliebt wird, bestens empfohlen.

Für Auswärtige übernehme ich bei Klassen-Losen den Verlag des Erneuerungsbetrags spesenfrei bis zu einer bestimmten Zeit, welche ich in der Rückantwort angebe, **wenn dem Auftrage etwas mehr als der Betrag 1. Ziehung beigefügt ist.**

Leipzig, im November 1859.

August Kind, Hotel de Saxe.

N.S. In meiner Collection sind bis jetzt gewonnen

150000.	100000.	50000.	40000.	30000.	10000.	5000.
1 mal.	2 mal.	4 mal.	1 mal.	4 mal.	8 mal.	20 mal.

[4040—51]

New-York- & Eriebahn.

Die unterzeichnete Direction erlaubt sich hierdurch zur Anzeige zu bringen, dass Beitrittserklärungen zu dem von ihr unter dem 22. October publicirten und in der N. Y. Handels-Zeitung vom 29. October erschienenen Arrangement durch Vermittelung der Herren

Breest & Gelpcke

in Berlin geschehen können. Alle bis zum

1. Januar 1860

bei diesem Hause durch Angabe der Nummern, Emission etc. gemachten Beitrittserklärungen werden von ihr als bindend betrachtet werden und kann die Conversion der Effecten später nach Wahl der Inhaber durch Vermittelung eines New-Yorker Hauses, oder durch die Herren **Breest & Gelpcke** geschehen.

New-York, November 1859.

Die Direction der New-York- & Eriebahn.

[4206—8]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illustrirter Handatlas

für

Freunde der Erdkunde und zum Gebrauch beim Unterricht.

Im Verein mit

Ehrenfried Leeder und **Heinrich Leutemann**

herausgegeben

von

Theodor Schade.

Gross-Folio. 25 Blätter in Stahlstich mit erläuterndem Texte. Auf feinstem Kupferdruckpapier. In sechs Lieferungen. Erste und zweite Lieferung. Jede Lieferung 1 Thlr. 18 Ngr.

Dieser illustrirte Handatlas empfiehlt sich allen Freunden der Geographie, den Erwachsenen wie der Jugend, als ein ebenso schönes und unterhaltendes als nützliches und belehrendes Kunst- und Prachtwerk und ist von der Kritik wie vom Publikum sehr günstig aufgenommen worden. Die Karten sind von Randzeichnungen umgeben, die künstlerischen Werth haben; jedes Blatt ist ausserdem von einem Text begleitet, der ein anziehendes geographisches Charakterbild des betreffenden Landes liefert.

Das Werk wird aus 25 Blättern nebst Text bestehen, die in 6 Lieferungen zu 4—5 Blatt ausgegeben werden. Jedes Blatt nebst Text kostet im Subscriptionspreise nur 12 Ngr.; für später behält sich die Verlagshandlung eine Preiserhöhung vor. Die Blätter sind in Stahlstich ausgeführt, mit Zuhilfenahme von Colorit und lithographischem Farbendruck.

Soeben ist die zweite Lieferung erschienen; sie kann gleich der ersten Lieferung und einem Prospect über das Werk durch alle Buch-, Kunst- und Landkartenhandlungen bezogen werden. Die erste Lieferung enthält folgende Blätter nebst Text: Südamerika, Grossbritannien und Irland, Russland, Italien; die zweite: Spanien und Portugal, Frankreich, Niederlande und Belgien, Türkei und Griechenland.

Besonders eignet sich dieses Werk auch zu einem trefflichen Geschenk für die Jugend sowie für Erwachsene.

[4338]

Stadt-Theater.

Sonnabend, 3. Dec. Bei festlich decorirtem und erleuchtetem Hause. **Prolog,** von Max Seidemann, gesprochen von Herrn Kühnel. — Neu einstudirt: **Das bemooste Haupt** oder: **Der lange Israel.** Zeitgemälde mit Gesang in 3 Acten von R. Benedix. (36. Abonnements-Vorstellung.)

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Schl. Vorm. 3 U. (von Dessau aber auch noch bei Wittenberg) u. Nachm. 2 U. Früh. 7 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abends 8 U. 10 M. (zugleich mit von Wittenberg aus) u. Schl. 10 U. 30 M. — B. Nach Berlin: Schl. Früh. 6 U. 30 M. (bis Wittenberg, desgleichen jedoch Berl. nur bis nach Wittenberg, über Dessau, Schl. 8 U. 15 M. Vorm. u. Nachm. 3 U. 30 M. Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 6 U. 15 M., (desgleichen jedoch Berl. nur von Wittenberg aus, über Dessau). Abend. 1 U. 30 M. u. Nachm. 10 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Dresden: Schl. Früh. 5 U. 45 M. und Nachm. 1 U. 30 M. Vorm. 11 U. — B. Nach Chemnitz: Schl. Früh. 5 U. 45 M., Früh. 8 U. 45 M. Nachm. 1 U. 30 M. Abend. 8 U. 10 M. — C. Nach Hof: Früh. 8 U. 45 M. (bis Riesa). Vorm. 11 U. Nachm. 1 U. Abend. 8 U. 45 M. u. Nachm. 1 U. 30 M. — D. Nach Eilenburg: Früh. 5 U. 45 M. Vorm. 9 U. 45 M. Nachm. 1 U. 30 M. Abend. 8 U. 45 M. — E. Nach Geithain: Früh. 8 U. 45 M. Vorm. 11 U. Nachm. 1 U. Abend. 8 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Früh. Vorm. 7 U. Nachm. 12 U. 15 M. Abend. 8 U. — B. Nach Magdeburg: Früh. Vorm. 7 U. Nachm. 12 U. 15 M. Abend. 8 U. — C. Nach Köthen: Früh. Vorm. 7 U. Nachm. 12 U. 15 M. Abend. 8 U. — D. Nach Halle: Früh. Vorm. 7 U. Nachm. 12 U. 15 M. Abend. 8 U. — E. Nach Cöthen: Früh. Vorm. 7 U. Nachm. 12 U. 15 M. Abend. 8 U.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** A. Nach Erfurt: Früh. Vorm. 7 U. Nachm. 12 U. 15 M. Abend. 8 U. — B. Nach Weimar: Früh. Vorm. 7 U. Nachm. 12 U. 15 M. Abend. 8 U. — C. Nach Gera: Früh. Vorm. 7 U. Nachm. 12 U. 15 M. Abend. 8 U. — D. Nach Eisenach: Früh. Vorm. 7 U. Nachm. 12 U. 15 M. Abend. 8 U. — E. Nach Corbetha: Früh. Vorm. 7 U. Nachm. 12 U. 15 M. Abend. 8 U.

V. **Auf der Leipzig-Hofer Eisenbahn:** A. Nach Zeitz und Gera: Früh. Vorm. 9 U. Nachm. 1 U. 40 M. u. Abend. 7 U. 45 M. Früh. Vorm. 9 U. 9 M. Nachm. 1 U. 30 M. u. Abend. 10 U. 6 M. — B. Nach Altenburg: Früh. Vorm. 9 U. Nachm. 1 U. 40 M. Abend. 7 U. 45 M. Früh. Vorm. 9 U. 9 M. Nachm. 1 U. 30 M. u. Abend. 10 U. 6 M. — C. Nach Glauchau und Werdau: Früh. Vorm. 9 U. Nachm. 1 U. 40 M. (bis Glauchau). Früh. Vorm. 9 U. 9 M. Nachm. 1 U. 30 M. (bis Werdau). Früh. Vorm. 9 U. Nachm. 1 U. 40 M. (bis Glauchau). Früh. Vorm. 9 U. 9 M. Nachm. 1 U. 30 M. (bis Werdau). Früh. Vorm. 9 U. Nachm. 1 U. 40 M. (bis Glauchau). Früh. Vorm. 9 U. 9 M. Nachm. 1 U. 30 M. (bis Werdau). — D. Nach Hof: Früh. Vorm. 9 U. Nachm. 1 U. 40 M. Abend. 7 U. 45 M. Früh. Vorm. 9 U. 9 M. Nachm. 1 U. 30 M. u. Abend. 10 U. 6 M. — E. Nach Reichenbach: Früh. Vorm. 9 U. Nachm. 1 U. 40 M. Abend. 7 U. 45 M. Früh. Vorm. 9 U. 9 M. Nachm. 1 U. 30 M. u. Abend. 10 U. 6 M.

VI. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Dresden: Früh. Vorm. 7 U. Nachm. 12 U. 30 M. Abend. 8 U. — B. Nach Chemnitz: Früh. Vorm. 7 U. Nachm. 12 U. 30 M. Abend. 8 U. — C. Nach Hof: Früh. Vorm. 7 U. Nachm. 12 U. 30 M. Abend. 8 U. — D. Nach Eilenburg: Früh. Vorm. 7 U. Nachm. 12 U. 30 M. Abend. 8 U. — E. Nach Geithain: Früh. Vorm. 7 U. Nachm. 12 U. 30 M. Abend. 8 U.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Zoologisches Museum (im Augusteum) 10—12 Uhr.

Mineralogisches Museum 10—12 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (steinigtwolle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Reitbahn Nr. 43 (bei Schaa) 2. Etage.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Reichsstraße 1.

Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr

Taschenbücher zu wohlfeilen Preisen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Urania. Neue Folge. Zehn Jahrgänge. 1839—48. Mit Bildnissen. (18 Thlr. 20 Ngr.) **Ermässigter Preis 2 Thlr.**

Einzelne Jahrgänge . . . . . **8 Ngr.**

Historisches Taschenbuch. Herausgegeben von *F. v. Raumer*. Dreissig Jahrgänge. 1830—59. (68 Thlr. 5 Ngr.) **Ermässigter Preis 25 Thlr.**

Einzelne Jahrgänge . . . . . **1 Thlr. 10 Ngr.**

Taschenbuch dramatischer Originalien. Herausgegeben von *J. Franck*. Fünf Jahrgänge. 1837—42. Mit Kupfern. (13 Thlr. 10 Ngr.) **Ermässigter Preis 1 Thlr.**

Einzelne Jahrgänge . . . . . **8 Ngr.**

Ein Prospect mit genauer Angabe des Inhalts ist in allen Buchhandlungen zu erhalten. [4336]

Weihnachtsgeschenk für junge Kaufleute.

Bei **Gebhardt & Reisland** in **Leipzig**, Querstraße Nr. 20., sowie in allen Buchhandlungen ist zu haben:

August Schiebe's,
vormaligen Directors der polytech. Handelsschule, Anstalt,

Lehrbuch der Contorwissenschaften

neu bearbeitet von

Dr. C. G. Odermann,
Director der Handelsschule, Anstalt in Dresden.

Velin-Papier 3 Bände zusammengenommen gebunden $7\frac{3}{4}$ Thlr. broschirt 7 Thlr.

Darauf einzeln:

Band I. Die Contorwissenschaft im engern Sinne. Theoretisch und praktisch dargestellt. Vierte Auflage. Gebunden $3\frac{1}{4}$ Thlr. Broschirt 3 Thlr.

Band II. Die kaufmännische Correspondenz, nebst einer englischen, italienischen und französischen Uebersetzung der in den Briefen vorkommenden Wörter und Wendungen. Achte Auflage. Gebunden $3\frac{1}{4}$ Thlr. Broschirt 3 Thlr.

Band III. Die Lehre von der Buchhaltung. Theoretisch und praktisch dargestellt. Fünfte Auflage. Geb. 2 Thlr. $19\frac{1}{2}$ Ngr. Broschirt 2 Thlr. 12 Ngr.

Die große, stets wachsende Verbreitung, deren sich die Schiebe-Odermann'schen Lehrbücher in ganz Deutschland wie in Rußland, Polen und Amerika erfreuen, sprechen am besten für deren Werth und ihre Unentbehrlichkeit für den denkenden Kaufmann. [4310—12]

Chemnitzer Steinkohlenbau-Gesellschaft.

Infolge der zunehmenden Wichtigkeit der Gruben- und Tagebauten unserer Gesellschaft hat es sich nunmehr als wünschenswerth herausgestellt, daß sämmtliche Mitglieder des Directoriums derselben in Chemnitz selbst ihren Wohnsitz haben. Der Verwaltungsausschuß hat deshalb in Berücksichtigung der Anträge des Directoriums die Herren **Richard Hartmann** in **Chemnitz** und **Advocat Kohl** daselbst zu Directoren erwählt, sodaß dasselbe bis auf weiteres aus den eben genannten Herren und Herrn Kaufmann **M. Schanz** in Chemnitz besteht.

Herr Regierungsrath Dr. **Engel** ist in den Verwaltungsausschuß getreten und zu dessen Vorsitzenden erwählt worden.

Diese Personalveränderungen werden hierdurch in Gemäßheit der §§. 31 und 36 der Statuten zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Chemnitz, den 1. November 1859.

Der Verwaltungsausschuß u. das Directorium der Chemnitzer Steinkohlenbau-Gesellschaft.
[4334] **Dr. Engel. Richard Hartmann.**

Chemnitzer Steinkohlenbau-Gesellschaft.

6. Einzahlung.

Auf die Actien der Chemnitzer Steinkohlenbau-Gesellschaft macht sich jetzt die 6. Einzahlung nothwendig. Das unterzeichnete Directorium schreitet daher unter Zustimmung des Verwaltungsausschusses zur Ausschreibung derselben. Infolge dessen werden die verehrten Actionäre in Gemäßheit der §§. 6 bis mit 10 der Statuten und beziehentlich des, den §. 10 abändernden Beschlusses der 1. Generalversammlung, hierdurch aufgefordert, die **sechste Einzahlung von Zehn Thalern** pro Actie, unter Anrechnung von 20 Neugroschen Zinsen mit **9 Thlr. 10 Ngr.** in den Tagen

vom 6. bis mit 9. December d. J.

zu leisten.

Die Einzahlungen werden bestens erbeten für die Actionäre angenommen:

in **Dresden:** bei den Herren Bankiers **George Meusel & Comp., Karl Kaiser** u. **Eduard Rocksch;**
in **Leipzig:** bei den Herren **C. H. Ottens** und **Schirmer & Schilck;**
in **Chemnitz:** auf dem Comptoir der Gesellschaft durch Herrn **Moritz Schanz;**
in **Bautzen:** bei Herrn **G. K. Heydemann;**
in **Frankfurt a. M.:** bei Herrn **Heinrich Handel;**
in **München** und **Augsburg:** bei Herrn **Johann Lorenz Schaezler.**

Außer an diesen Stellen können, wo es den Actionären besonders wünschenswerth erscheint, die Einzahlungen auch bei denjenigen Firmen bewirkt werden, von welchen die Actionäre die Zeichnungsscheine empfangen haben. Gleichzeitig mit dem Betrag der sechsten Einzahlung sind die über die fünfte Einzahlung behändigten Interimsactien einzusenden, welche nach §. 7 der Statuten gegen Interimsacticn, auf welchen über **Sechzig Thaler** quittirt ist, umgetauscht werden sollen. Nachzahlungen können jederzeit geleistet werden; zur Erhebung der pünctlich vor denselben werden am Zahresschlusse Coupons ausgegeben, die bei der Gesellschaftskasse einzulösen sind.

Chemnitz, den 3. November 1859.

Das Directorium der Chemnitzer Steinkohlenbau-Gesellschaft.
Richard Hartmann. Moritz Schanz. [4335]

Soeben erschien in meinem Verlage und ist bei L. Roeca, C. F. Fleischer, Hinrichs und J. B. Klein in Leipzig zu haben:

Pro 1860.
Zolltarif des Deutschen Zollvereins

gültig v. 1. Januar 1860 ab,
mit den im Verkehre mit Oesterreich gültigen Zollsätzen.
Preis 3 Ngr. [4252—54]

Heinrich Hübner in **Leipzig.**

Bremer Bank.

Uebersicht Ende November 1859.

Activa.

Wechsel	=	Gold	5,013,787. = 5.
Darlehen gegen Unterpfand	=		965,283. = 62.
Effecten	=		570,487. = 11.
Verschiedene ausw. Debitoren	=		635,150. = 41.
Immobile, Mobilien, Banknoten-Anfertigung	=		29,700. = —.
Unkosten	=		8333. = 48.
Baare Kasse	=		1,076,117. = 8.
Passiva.			
Actien-Kapital	=	Gold	4,141,500. = —.
Verzinsliche Depositen	=		2,732,678. = 47.
Banknoten in Umlauf	=		1,213,790. = —.
Verschiedene Creditoren	=		5,382. = 20.
Unerhobene Dividenden pr. 1857	=		54. = —.
Unerhobene Dividenden pr. 1858	=		2,340. = 18.
Reservefonds	=		19,619. = 70.

Im November: Durchschnittlicher Discont . . . . . $4^{0}/_{0}$.
Verzinsung der Einlagen auf Contobücher . . . . . $3^{0}/_{0}$.

[4326] **Der Director: Ad. Renken. Der Cassirer: Krüger.**

Fl. 250,000

[4218—23]

Hauptgewinn der Ziehung am 2. Januar 1860
der

Oesterreichischen Eisenbahnlose.

Die Hauptpreise des Anlehens sind 21 mal **250,000**, 71 mal **100,000**, 103 mal **150,000**, 90 mal **40,000**, 105 mal **30,000**, 90 mal **20,000**, 105 mal **15,000**, 207 mal **5000**, 90 mal **4000**, 76 mal **3000**, 54 mal **2500**, 264 mal **2000**, 503 mal **1500**, 773 mal **1000** Gulden rc. rc.

Jedes Obligationslos muß einen Gewinn von wenigstens Fl. 120 erhalten, und erlaube ich solche zum Tagespreis. Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne, und sollte niemand versäumen, von dem Plan Einsicht zu nehmen. Auf Verlangen sende ich denselben **gratis** zu, und ertheile gerne weitere Auskunft.

Franz Fabricius.
Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Brockhaus' Reise-Atlas:
Plan von Dresden.

(Mit 10 Abbildungen und Text.) **Zweite Auflage.**

Preis 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [4337]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Karl Gurk in Berlin mit Frl. Marie Hauer. — Hr. Julius Thieme-Widemarkter in Leipzig mit Frl. Charlotte Schlenzig in Altenburg.

Getraut: Hr. Franz Gewecke in Berlin mit Frl. Emma Elling.

Geboren: Hrn. Premierlieutenant Burchard in Magdeburg eine Tochter. — Hrn. Lehrer M. Dietrich in Gera ein Sohn. — Hrn. Rector Dr. phil. Meyer in Ueser eine Tochter. — Hrn. Ferdinand Runge in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Frau Sophie verw. Deutschmann in Leipzig. — Hr. Kaufmann Emil Lemin in Gotha. — Hr. Dr. phil. Ferdinand Zimmermann in Berlin.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Sonntag. Nr. 282. 4. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für drei Vierteljahr 1½ Thlr., siehe einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

In beziehen durch alle Postämter der In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 6).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Offene Brief der revolutionären deutschen Propaganda zu London an den Deutschen Nationalverein.

= **Leipzig**, 3. Dec. Der „Offene Brief der Gesellschaft der Vaterlandsfreunde zu London an den Ausschuß des Vereins der deutschen Nationalpartei zu Frankfurt a. M.“. den, wie man sagt, Kinkel verfaßt hat, wird gegenwärtig von den der nationalen Bewegung feindlichen Organen der Presse zu Angriffen gegen diese, zum Theil auch gegen die preußische Regierung ausgebeutet. Das Verfahren, welches man dabei einschlägt, ist ebenso perfid als principlos und in sich selbst widersprechend. Man acceptirt bestens die Vorderssätze des von der revolutionären Propaganda aufgestellten Raisonnements, aber man denkt natürlich nicht daran, auch die Folgerungen, welche die letztere daraus zieht, gelten zu lassen. Man scheint, nach dem alten Sprichwort: meines Feindes Feind ist mein Freund, sein Behandeln zu tragen, mit den rothen Republikanern gemeinschaftliche Sache zu machen, nur um der nationalen Partei, wie man so sagt, „eins anzuhaben“. Warum auch nicht? So gut man feuerzeit sich tigeite, wenn die demokratische Presse über die Conflictionellen herfiel, und den Demokraten auf Kosten dieser schmeichelte, so hält man es jetzt, wo durch die Vereinigung der beiden früher getrennten Fractionen der liberalen Partei dieser Kunstgriff zu Schanden geworden ist, mit den Männern der gewaltsamen Revolution, sobald diese nur sich als Gegner der Nationalen, die man über alles haßt, ausweisen, und würde ebenso die Socialisten als Gewaltsmänner gelten lassen, wenn es diesen gefiele, gegen die Nationalpartei öffentlich aufzutreten.

Und was will man denn nun eigentlich durch die Berufung auf den „Offenen Brief“ gegen die Nationalpartei beweisen? Man ist darin sich selbst nicht consequent. Das eine mal ruft man, den Finger auf die betreffende Stelle des „Offenen Briefs“ gelegt: Da seht ihr's, Kinkel sagt es auch; die Pläne der Nationalpartei würden, wenn sie ausgeführt würden, Deutschland in Nord und Süd zerreißen: da seht's deutlich, daß es ein unberufliches Beginnen ist, womit sich die Nationalpartei abgibt, Preußen an die Spitze stellen zu wollen.

Aber ebendort steht auch, daß, wenn aus Deutschland etwas werden solle, man vor allen Dingen mit den Dynastien aufräumen müsse; ebendort wird als einzige Panacee gegen den Dualismus von Habsburg und Hohenzollern sehr unzweideutig die Vernichtung des österreichischen so gut wie des preußischen Staats in ihrem gegenwärtigen Bestande, die Auflösung beider in einen allgemeinen weltbürgerlich-republikanisch-föderativen Universalstaat gepredigt. Nun, ihr Herren, ist das auch nach eurem Geschmack? Ist der, welcher dies sagt, auch ein „großer Apollo“? Oder wollt ihr Hrn. Kinkel (oder wer sonst der Verfasser des Schriftstücks sein mag) nur insoweit als Autorität gelten lassen, als er die „Kleindeutschen“ Pläne verurtheilt, nicht aber, sofern er an deren Stelle solche setzt, die ihr natürlich noch viel mehr verhorreszieren müßt? Aber wo ist hier Logik, gesunder Menschenverstand, oder redlicher Glaube? Wir haben es hier mit jener schlechtesten und unsinnigsten aller Taktiken zu thun, welche Coalitionen eingeht, nur um etwas zu hindern, mit dem deutschen Bewußtsein, zu dem erwählten Bundesgenossen schlechterdings kein anderes Verhältniß zu haben als das rein negative der gleichen Feindschaft gegen einen dritten, jener Taktik, die wir im Parlament zu Frankfurt kennen gelernt haben, als ultraconservative Oesterreicher und Ultramone für die radicalsten Anträge der Linken stimmten, nur um die Reichsverfassung nicht zu Stande kommen zu lassen, oder doch ihr eine Gestalt zu geben, daß ihre Nichtannahme in Berlin gewiß wäre.

Eine abweichende Taktik, die wir von andern Blättern, zum Theil auch von denselben Blättern, die zuerst jene oben charakterisirte angewendet, befolgt sehen, besteht darin, daß man der nationalen Partei, ja wol gar der preußischen Regierung, weil sie diese Bewegung nicht zurückgewiesen, vielmehr deren Berechtigung anerkannt hat, eine gewisse Solidarität und Mitverantwortlichkeit mit den Excentricitäten der revolutionären Propaganda zuschiebt.

Die londoner Propaganda schilt ihre ehemaligen Meinungsgenossen, die deutschen Demokraten, darum aus, weil oder soweit diese sich der Nationalpartei angeschlossen und damit die Bahn einer in ihren Mitteln gesetzlichen, in ihren Zielen conflictionell-parlamentarischen Reform betreten haben. Die einfache, ehrliche Logik fordert nun doch wol, zu sagen: diese Polemik der Umsturzpartei gegen die Nationalpartei ist ein schlagender Beweis, daß die letztere nicht nur keine Umsturzplane verfolgt, sondern daß ihr ganzes Bestreben den Planen und Hoffnungen jener andern, extremen Partei total zuwider und im Wege ist. Denn sonst würde die letztere ja natürlich nicht von der Theilnahme an dem Nationalverein oder von der fernern Verfolgung der von diesem betretenen Bahn abmahnen, vielmehr sich mit denselben zu identificiren und durch ihn ihre Zwecke zu fördern suchen. Aber diese einfache ehrliche Logik darf man freilich bei Blättern wie die Neue Preußische Zeitung, die Neue Hannoversche Zeitung und selbst die Allgemeine Zeitung nicht suchen. Die Preußische Zeitung hatte gegen die Neue Preußische Zeitung dasselbe handgreifliche und sonnenklare Raisonnement, das wir soeben gebrauchten, aufgestellt. Was erwidert die Neue Preußische Zeitung darauf? Sie behauptet, daß Kinkel, „obgleich seine Ausdassungen so heftig gegen Preußen gerichtet sein, dennoch den Morgen der Revolution dämmern sehe“. Sie muß zugeben, daß zwischen der Tendenz der preußischen Regierung (also doch wol auch der Nationalpartei, der man vorwirft, daß sie nichts als eine „großpreußische“ Partei sei) und denen der londoner „Vaterlandsfreunde“ keinerlei, weder bewußte noch unbewußte, Identität bestehe; aber sie bleibt dennoch dabei, die „jetzige deutsche Bewegung, an deren Spitze die entschiedensten Demokraten stehen“, eines Zusammenhangs mit jener revolutionären zu verdächtigen, trotzdem daß die letztere jener stets verhorresciren und ihr verhorresciert wird. Und das Dresdner Journal druckt dies wohlerbaglich nach und setzt sich offenbar sophistischen Taktik der Neuen Preußischen Zeitung. Die Ausgburgerin aber redet geradezu Unsinn, indem sie behauptet, „die von dem Nationalverein aufgestellte Idee eines zerstückelten Deutschland trage das Wiederaufleben der socialdemokratischen Ideen von 1848 an“, und „die Entwürfe der Fanatiker des Verfassdes“ hätten „auch die Hoffnungen der Fanatiker der Einbildungskraft wieder wach gerufen“. Mit ganz demselben Recht könnte man behaupten, der badische Antrag auf ein Bundesgericht habe in den Männern einer ertrenen Partei die Liebhaberei für Volks- oder Junchjustiz wieder wach gerufen, und der Plan einer Reform der Bundeskriegsverfassung werde sie zur Wiederaufnahme ihrer Idee von allgemeiner Volksbewaffnung, Wahl der Offiziere durch die Gemeinen ꝛc. ermuthigen. Man muß sich sehr schwach und wehrlos gegenüber der nationalen Idee und ihren Anhängern fühlen, wenn man zu solchen Waffen seine Zuflucht nimmt.

Deutschland.

△ **Aus Süddeutschland**, 1. Dec. Die in Tirol sich jetzt so deutlich kund gebenden Trennungsgelüste, welche durch die gegenwärtige Weigerung der Welschtiroler, Vertrauensmänner zu der von der Regierung ausgeschriebenen Versammlung nach Innsbruck zu schicken, von Worten zu Thaten übergehen, stehen mit Recht nicht blos die Raumerklamirt Oesterreichs, sondern auch die von ganz Deutschland auf sich. Nicht genug, daß das durch seine verschiedenen Nationalitäten so sehr mit Trennungen bedrohte Oesterreich dadurch der Gefahr ausgesetzt ist, einen Theil seiner treuesten Provinz Tirol zu verlieren, so ist auch Deutschland dadurch in mancherlei-Hinsicht in seinen Interessen bedroht. Denn gerade der mit seinem Abfall von Oesterreich und somit vom Deutschen Bunde drohende südliche Theil Tirols ist unter den jetzigen Umständen eine zum Schutz des südlichen Deutschland nothwendige, weil natürliche Position. Durch die jetzt eingetretene Vergrößerung des Königreichs Sardinien bis an den Mincio hat Deutschland an der Südgrenze einen neuen Nachbarstaat bekommen, der sich vielleicht in kurzem noch durch mittelitalienische Länder vergrößern kann, der vielleicht, wenn die Zeitverhältnisse die Pläne der italienischen Nationalpartei ferner begünstigen, auch Venetien sich noch einverleiben wird. Von einem so mächtigen Staate bleibt aber Süddeutschland immer bedroht, und der Bund muß darauf denken, seine Südgrenze möglichst zu schützen. Welschtirol bietet in dieser-Hinsicht alles, was man nur wünschen kann. Durch das in deutschem liegende Bischthal steht den deutschen Heeren immer der Eintritt in Italien offen, während derselbe den Italienern durch dort angelegende Befestigungen verwehrt werden kann. Dann bildet Welschtirol vermöge seiner Lage gleichsam einen in Oberitalien getriebenen Keil, der die Lombardei auf der einen, Venetien auf der andern Seite flankirt, also italienische, Deutschland angreifende Armeen in ihren Bewegungen lähmt. Um diesen Pfahl in das italienische Fleisch zu entfernen, agitirt gewiß auch jetzt die italienische Nationalpartei und gründet ihre Hoffnungen auf die Nationalität der Welschtiroler, um ihre oft schon bisthalb gefärbten Sympathien. Denn man darf nicht vergessen, daß dieser Vorposten Deutschlands schon längst wenig für Deutschland gesühlt hat. Bei den patriotischen Erhebungen in Tirol 1797 und 1809 waren die Welschtiroler stets lau und unterstützten ihre deutschen Landsleute wenig; 1848 trugen sie in Frankfurt auf Trennung von Deutschland an, und unterschrieben sich vortheilhaft von den Deutschtirolern nur dadurch, daß sie bereit waren, den Protestanten das Niederlassungsrecht und Religionsfreiheit zu bewilligen, was jene verweigerten. Von 1809—14 bildeten sie sogar schon einen Theil des Königreichs Italien.

Frankfurt a. M., 2. Dec. Die gestrige Sitzung der Bundesversammlung hat wenig Erhebliches geboten. Der Präsidialgesandte hat unsers der österreichischen Regierung die Zürcher Friedensverträge mitgetheilt, und die kurhessische II. Ständekammer hat ihre Eingabe gemacht, betreffend

die Erledigung der Verfassungsangelegenheit, beziehungsweise Zurückgehen auf die Verfassung von 1831 sowie Verwahrung gegen den derzeitigen Zustand als Rechtszustand. Diese Eingabe ist an den Ausschuß für die kurhessische Angelegenheit überwiesen, welcher beantragte, daß ihm der unterm 23. Aug. 1851 niedergesetzte Ausschuß zur Wahrung der Sicherheit und Ordnung beigegeben werde. Bewilligungen für Ausfallgeschütze in den Bundesfestungen, zur Unterstützung eines frühern Marineoffiziers ꝛc, füllten die übrige Sitzung. Der Gesandte für das Fürstenthum Reuß ä. L. legte die durch das Ableben Heinrich's XX. nothwendig gewordene Vollmacht des gegenwärtigen Landesherrn Heinrich's XXII. vor. Der so pressant angekündigte preußische Antrag auf Veröffentlichung der Bundesprotokolle ist nicht eingebracht.

— Die von mehreren Blättern verbreitete Nachricht, es sei in der kurhessischen Frage zwischen Preußen und Oesterreich eine Verständigung im Gange, soll sich nach einer berliner Correspondenz der Leipziger Zeitung als unrichtig erweisen. Auch erwecke die Art der Mittheilung selbst schon Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit, wenn zugleich behauptet werde, die Ausgleichung werde im Sinn der Anschauung Preußens zu Stande kommen.

— In verschiedenen officiösen Zeitungen finden wir die Angabe eines englischen Blatts, Dänemark wolle die holsteinische Frage vor den bevorstehenden partiser Congreß bringen, als ungiaubwürdig bezeichnet. Hinzugefügt wird, daß überhaupt bisjetzt aus Kopenhagen nichts bekannt geworden sei, was einen solchen Schritt erwarten lasse, dem, wenn er versucht würde, die beiden deutschen Großmächte und der Deutsche Bund mit Entschiedenheit entgegentreten müßten.

— Nach einer Mittheilung der Hessischen Morgenzeitung war das Programm der nun geschlossenen würzburger Conferenzen, als deren Hauptziel die Andahnung der Constituirung der deutschen Staaten aufstrahl Oesterreichs und Preußens auf einer leichtfaßlichen Grundmittlere hier bezeichnet wird, noch reichhaltiger, als früher angegeben war. Es umfaßte nämlich folgende Punkte: 1) Veröffentlichung der Verhandlungen der Bundesversammlung; 2) Errichtung eines Bundesgerichts; 3) Einführung gleichen Maßes und Gewichts; 4) Herbeiführung einer übereinstimmenden Gesetzgebung über Civil- und Criminalrecht sowie über Civil- und Criminalproceß; 5) Vereinbarung gemeinsamer Bestimmungen über Heimatsrecht sowie bezüglich des Gerichtsstandes und Vollziehung richterlicher Urtheile; 6) Vereinbarung allgemeiner Grundsätze bezüglich der Eigenthumsverhältnisse der Privatbahnen und dergleichen Institute, welche Bahnlinien ausgehen; 8) Einführung einer gemeinsamen Patentgesetzgebung, und 9) damit zusammenhängende Bestellung einer volkswirthschaftlichen Commission beim Bundestage; 10) Modification der Bundeskriegsverfassung; 11) dänisch-holsteinische Frage; 12) kurhessische Verfassungsangelegenheit; 13) Notification des von Preußen namens des Zollvereins mit Sardinien abgeschlossenen Handelsvertrags bezüglich einer dadurch etwa hervorgerufenen indirecten Anerkennung der von Sardinien geschehenen Anerkennung mehrerer italienischen Staaten; 14) Benutzung der Presse für die gemeinsamen Interessen und Gründung eines Organs zu diesem Zweck, und endlich 15) die bekenntliche Constellation der europäischen Angelegenheiten und deren Rückwirkung auf Deutschland.

Preußen. ☆ **Berlin**, 2. Dec. In mehreren Blättern wurde der Rücktritt des Kriegsministers v. Bonin mit dem Beisatz berichtet: „Die Aufrechthaltung der Landwehr ist gesichert.“ Was soll das heißen? Soll es heißen: die Aufrechthaltung der Landwehr ist gesichert, obgleich Hr. v. Bonin zurückgetreten oder weil er zurückgetreten? Den einen oder den andern Sinn muß die Phrase doch haben. Für welche der beiden Deutungen man sich nun aber auch entscheiden mag: eine jede ist der Sachlage gegenüber, falsch, und wir wissen nicht, wie man zu der ganzen Phrase überhaupt hat kommen können. Es handelt sich hier nicht um eine der gewöhnlichen Berichtigungen, sondern um die Klarhaltung einer höchst wichtigen Thatsache, auf die auch nicht der Schatten eines Zweifels fallen darf. Wir haben bereits vorgestern hervorgehoben, wie die Gründe, welche Hrn. v. Bonin zu seinem Rücktritt bewogen, lediglich in Differenzen über Fragen zweiten Ranges, die neue Armeeorganisation betreffend, beruhten. Wir wiederholen dies mit Nachdruck. Hätte es sich um Differenzen über die Frage gehandelt: ob die Landwehr beizubehalten sei oder nicht? so würde das für den preußischen Staat, dessen Vaapfwehrkraft doch lediglich in der Landwehr beruht, gewiß eine Frage ersten Ranges gewesen sein. Allein um diese Frage hat es sich gar nicht gehandelt und es ist, in sich principieller Form, bei der ganzen gegenwärtigen Berathung überhaupt gar nicht aufgestellt worden. Der Rücktritt des Hrn. v. Bonin steht also mit der Beibehaltung der Landwehr in gar keiner Verbindung. Einen Sinn für die erwähnte Phrase könnte man noch in der Annahme gesucht werden, daß es etwa in der Absicht läge, die volksthümliche Seite unserer Heeresverfassung künftig mehr oder weniger einzuschränken; aber auch diese Annahme ist, wie dies sich feinerzeit zeigen wird, ohne allen Grund. — Die Einladung, die Beschickung des Congresses betreffend, ist, wie wir hören, hier angekommen. — Mit Interesse spricht man von einer englischen Circulardepesche über die italienische Frage. Nach dem, was wir über den Inhalt derselben hören, könnte der angebliche Annäherung oder gar „Verständigung“, welche, nach den Zeitungen, zwischen England und Frankreich stattgefunden haben soll, im besten Falle doch nur eine lediglich formelle Bedeutung beigelegt werden. England beschickt den Congreß, das ist, wie wir dies auch schon früher bemerkt haben, ausgemacht; aber auf dem Congreß selbst wird es sich zeigen, daß auch nicht in einem einzigen Punkt eine Annäherung zwischen der französischen und der englischen Anschauung vorhanden ist. Was glaubt man denn auch in Paris? Welche Aufgabe gedenkt man den Congreß zu erfüllen? Sollen die Mächte die Conferenzarien und Präliminarien von Villafranca einfach gutheißen? Gut, daß können sie, insofern es sich um die Friedensbedingungen mit Oesterreich als solchem handelt. Welches soll aber die Aufgabe der Mächte in Bezug auf Mittelitalien sein? Hier sind, in Bezug auf Toscana und Modena, die bekannten Stipulationen übrigens mit dem Besitz getroffen, daß die Restauration nicht mit Gewaltmaßregeln erfolgen soll. Wenn nun auch der Congreß die Restauration ausspricht, was dann? Man stimmt in Paris, und wahrscheinlich auch in Wien, der Meinung zu sein, daß in diesem Fall die bewaffnete Einmischung allerdings Rathsels sei, ohne daß man darum mit der frühern Erklärung in Widerspruch träte, denn man intervenire dann ja nicht aus sich, sondern lediglich auf Grund eines Ausspruchs Europas, dem man, auch in Paris und Wien, sich unterordne und Folge geben müsse. Mag dem jedoch sein wie ihm wolle: Congiand wird, und es ist dies in der erwähnten Depesche klar genug ausgesprochen, den Congreß seinerseits nicht dazu gebrauchen lassen, daß er blos den seitenden Mächten hergebe für die so sehr beliebte Restauration, und es wird darum bestehen bleiben, daß der Congreß, wenn er die Restauration, an und für sich, billigt und ausspricht, doch gleichzeitig auch ausdrücklich dabei erkläre, daß die Ausführung der Restauration von keiner Seite, von welcher es auch sei, mit Gewaltmaßregeln bewerkstelligt werden darf. Und darin liegt denn eben zuletzt auch das punctum saliens der ganzen Sache.

‖ **Berlin**, 2. Dec. In Betreff der Hindernisse des europäischen Congresses zur Regelung der mittelitalienischen Verhältnisse wird mir aus bester Quelle versichert, daß das Hauptbinderniß in der englischen Anschauung derselben liege, nach welcher dem Grundsatz der Legitimität entgegen nur allem den Wünschen der Bevölkerungen Gehorsam getragen werden soll. Die Annahme, daß Rußland von dem Congresse die Revision der Verträge von 1856 zu verlangen gesonnen sei, wird als unbegründet erklärt, schon deshalb, weil an dem Congresse eine Hauptmacht nicht theilnimmt, welche die Verträge von 1856 mitunterzeichnet hat, während sich eine Menge anderer daran betheiligen, welche dieselben nicht unterzeichnet haben. Außerdem weiß Rußland auch zu gut, daß ein solches Verlangen selbst Ludwig Napoleon nicht unterstützen würde, da das, was in jenen Verträgen Rußland brach, die einzige Trophäe ist, welche er in dem Orientkriege für Frankreich gewonnen hat. England aber würde in solchem Falle um seinen Preis an dem Congresse theilnehmen. Die Lage scheint noch nicht gekommen zu sein, wo Rußland den ihm angelegten Hemmschuh seiner maritimen Entwickelung nach dem Mittelmeere zu wieder los werden könnte. Dazu muß erst England geschwächt und aus dem Mittelmeere vertrieben sein.

— Die Volks-Zeitung sagt in einem Artikel über das Bethmann-Hollweg'sche Rescript, durch welches eine Anerkennung der Schulregulative ausgesprochen wird: „Zu viel der subjectiven Wandelungen sind in Bethmann-Hollweg schon vor sich gegangen, um nicht liegt in dem Manne etwas von Ernst, was seine Berufung hohe Gewissenhaftigkeit gar nicht anzweifeln läßt. Aber was wir nun zur Erklärung des Mannes auch selbst sagen, zur Rechtfertigung des Ministers reicht es nicht aus. Er darf sich nicht vom Vater der Regulative, Hrn. Stiehl, durch das Land herumführen, um sich die Früchte zeigen zu lassen, die man ihm zeigen will; es spricht nicht die Spur für die Regulative, wenn diese selbigen Organe, die Raumer eingesetzt hat, die Berichterstatter sind und bleiben über die Missgeburten seines Systems. Es ist vielmehr so, sehr hohe Zeit, daß sich mindestens hier das Programm des allverehrten Prinz-Regenten vom 8. Nov. 1858 erfülle, in welchem es gegen Orthodoxie und ihre Heuchelei heißt: «Um diese Aufgabe lösen zu können, müssen die Organe zu deren Durchführung sorgfältig gewählt und theilweise gewechselt werden.» Es ist nicht richtig, geistig zu beleuchten und wieder zu bedecken, sondern das Land sehnt sich der Zeit entgegen, wo sich das herrliche Wort erfüllt: «Alle Heuchelei, Scheinheiligkeit, kurzum alles Kirchenwesen als Mittel zu egoistischen Zwecken ist zu entlarven, wo es nur möglich ist.»“

— In Leipzig hatte im Laufe dieses Sommers der Commandeur des dort garnisonirenden Landwehrbataillons, Oberstlieutenant v. Freybold, seinen Officiercorps den Besuch der dortigen Ressource verboten, weil diese Gesellschaft vor zehn Jahren dem Verlangen des dortigen Officiercorps, die Officiere ohne Ballotage aufzunehmen, nachzukommen sich geweigert hatte. Da das Verbot mehrere als Landwehroffiziere eingezogene Mitglieder der Ressource betraf, auch dem Auftreten des Oberstlieutenants v. Freybold principiell entgegengetreten werden mußte, so wandte sich die Ressource mit einer Immediatbeschwerde an den Prinz-Regenten. Wie vernimmt, ist diese Beschwerde dadurch erledigt, daß dem betreffenden Commandeur ein Verweis zugegangen und das Generalcommando angewiesen ist, eine Beilegung der obschwebenden Differenzen zwischen Civil und Militär möglichst zu befördern. (Volks-Z.)

Hannover. Die Neue Hannoversche Zeitung erklärt, daß von einem Zerwürfniß zwischen Preußen und Hannover keine Rede sei.

— Die Stände sind durch königliche Proclamation vom 1. Dec. auf den 3. Jan. nächsten Jahres zur zweiten ordentlichen Diät des vierzehnten Landtags berufen.

Baden. Aus Freiburg vom 27. Nov. wird der Badischen Landeszeitung berichtet: „Ein Vorfall, der auf das kirchliche Regiment neuesten Datums ein eigenthümliches Schlaglicht wirft, macht viel von sich reden. Ein Obergerichtsamwalt unserer Stadt ward in Ehestreitigkeiten, worüber das katholische Pfarramt R. Verhandlungen pflog, berathen, weil sich der

Rathsuchende wegen angeblicher Unsittlichkeit einer kirchenobrigkeitlich angeordneten körperlichen Untersuchung unterwerfen lassen sollte. Der Berathene wählte den für die geistliche Behörde schonendsten Weg, indem er im Einverständnisse mit seinem Clienten den mit der Visitation beauftragten Arzt in einem Privatschreiben auf das Ungeschickte, sowie Ungeeignete der bad Gefühl und die Ehre tief verletzenden fraglichen Anordnung aufmerksam machte. Nachdem das Ordinariat (auf welchem Wege, ist bisher noch nicht bekannt geworden) Kenntniß erhalten hatte, wurde alsbald ein Erlaß ausgefertigt, welcher dem Anwalte eine Rüge ertheilt und ihm jede fernere Einmischung (?) streng untersagt. Wir sind begierig, wie der gesammte Anwaltstand, auf dessen Unabhängigkeit jene geistliche Verfügung ein folgenschwerer Angriff ist, dies aufnimmt und welche Schritte der betroffene Anwalt selbst hierauf thun wird.

Mecklenburg. In Güstrow fand eine Versammlung von Kaufleuten aus verschiedenen Städten beider Großherzogthümer statt, um die Steuer- und Zollfrage, in Rücksicht auf die beim gegenwärtigen Landtage obschwebenden Verhandlungen, zu berathen. Nach sehr lebhafter Debrechung aller einschlagenden Verhältnisse wurden einstimmig in einer Adresse an die Landtagsversammlung nachstehende Resolutionen beschlossen:

1) Wir erkennen die Nothwendigkeit einer principiellen Reform des gegenwärtig bestehenden Steuer- und Zollsystems an, insonderheit der Handelssteuer und Tantième, und halten es für ein Erforderniß zum wahren Wohlstand und Aufblühen des mecklenburgischen Handels, wenn ein von allen Landeseinwohnern gleichmäßig zu erhebender, den Finanzzusall deckender Eingangszoll nach dem Bruttowerthe mit einfachen Positionen und nicht kostspieliger Controle ohne kostspielige Erhebungsanstalten, und ohne Verschleppung zur Ausführung gebracht werde.

2) Wir wünschen, daß die Feststellung des Tarifs unter Berücksichtigung des Groß- und Kleinhandels geschehe und daher zur Auskerbeitung sachverständiger Kaufleute aus den Ein- und Ausfuhrlisten zugezogen werden. 3) Wir finden es dem Princip des ordentlichen landesvergleichmäßigen Modus entsprechend, daß nach dem Wegfall der Handelssteuer von der Kaufmannschaft eine directe Steuer zum ordentlichen Modus erlegt werde, glauben aber, daß eine solche directe Steuer gerechtervoise nur nach den Einkommensteuersätzen bemessen werden darf.

Freie Städte. Hamburg, 1. Dec. Auch bei den heutigen acht Nachwahlen, welche die Erbgesessene Bürgerschaft, 381 Personen stark, infolge der am 24. Nov. stattgehabten Doppelwahlen in drei Kirchsprelen vorzunehmen hatte, sind wiederum die von der Partei des liberalen Wahlcomité vorgeschlagenen Candidaten ausnahmslos und mit überwiegenden Majoritäten zu Abgeordneten für die neue Bürgerschaft gewählt. Die neue, aus 192 Mitgliedern bestehende Bürgerschaft, in welche 50 Abgeordnete gewählt sind, welche bereits in der constituirenden Versammlung saßen, wird zusammengesetzt sein aus 113 Kaufleuten, 31 Handwerkern und Gewerbetreibenden, 15 Advocaten, 7 Richtern, 6 Laudeuten, 5 Lehrern, 4 Apothekern, 4 Aerzten, 2 Buchhändlern, 2 Neuacteuren, 1 Militär a. D., 1 Künstler und 1 Hotelbesitzer. (Preuß. Z.)

Oesterreich. ○ Wien, 1. Dec. Daß Oesterreich gegen die Ernennung Buoncompagni's zum Prorezenten Mittelitaliens sehr energisch protestirte und von der Zurückziehung dieser Ernennung sogar die Theilnahme des Congresses abhängig machte, ist zwar ein Factum, welches nicht geleugnet werden kann, ebenso gewiß ist es aber auch, daß diese Ernennung jetzt kein Hinderniß mehr für Oesterreich bildet, um den Congreß zu beschicken. Es ist dies ein Widerspruch, der indeß seine Lösung in dem Umstande findet, daß man sich hier in Wien überzeugt hat, daß der Congreß auch ohne Oesterreich zu Stande kommen würde. Mit der Vertretung des Fürsten Metternich scheint man hier nicht sehr zufrieden zu sein; er hat weder die umfassende Geschäftskenntniß noch den Takt seines Vorgängers; die Höflichkeiten, mit denen er zu Compiègne überhäuft wird, dürften kaum eine hinreichende Entschädigung für die diplomatischen Schlappen bilden, welche Oesterreich in der allerneuesten Zeit in Paris erlitten hat. Wie ich höre, ist auch die Frage, auf welche Weise die italienischen Herzogthümer auf dem Congresse vertreten sein sollen, gegen Oesterreich entschieden worden. Letzterer verlangte nämlich, daß die vertriebenen Fürsten Vertreter für die Herzogthümer erhalten sollten. Man soll sich jedoch dahin entschieden haben, daß diese Vertretungen Vertreter nicht schicken sollen. England soll verfürzlich beantragt haben, daß der piemontesische Vertreter auch die Herzogthümer vertrete. Davon ist man jedoch wieder abgegangen, ebenso hat man aus Rücksicht für den Papst den Vorschlag fallen lassen, nach welchem der neue Regent Einen Vertreter im Namen von ganz Mittelitalien zum Congreß senden soll. — Aus London sind gestern Depeschen für Lord Lostus hier angekommen. Letzterer verkehrt nur äußerst selten mit dem Grafen Rechberg. Die Spannung zwischen Oesterreich und England war zu keiner Zeit, die Jahre 1848 und 1849 nicht ausgenommen, so groß wie in dem gegenwärtigen Augenblick. Sie dürfte sich nicht sobald verlieren.

— Ueber die nun erfolgten Einladungen zum Congreß wird der Oesterreichischen Post aus Paris geschrieben: „Es ist nun definitiv festgestellt, daß der Congreß aus den Repräsentanten von elf Mächten bestehen wird, und die bezüglichen Einladungen werden von Paris und Wien in gleicher Weise an die übrigen neun Höfe versendet; an England, Rußland, Preußen, Spanien, Portugal und Schweden als Garanten der Congreßacte von 1815, und an Rom, Sardinien und Neapel als italienische Staaten (nach den bekannten Bestimmungen des Aachener Congresses). Es werden somit auf dem Congreß sieben katholische Mächte und vier nicht katholische (England, Rußland, Preußen und Schweden) vertreten sein. Unter den italienischen Mächten werden die Stimmen der das legitime Princip vertretenden Regierungen mit drei Stimmen gegen eine sich befinden, da Oesterreich nicht blos als Großmacht, sondern so gut wie Rom und Neapel auch als italienische Macht betrachtet werden muß. Der Congreß wird nicht wie 1814 und 1856 aus den Ministern des Auswärtigen sämmtlicher Staaten bestehen. Wie ich nämlich höre, haben sowol Lord J. Russell als der Graf Rechberg abgelehnt, auf dem Congreß zu erscheinen; letzterer mit der natürlichen Hinweisung auf die Größe der Geschäfte, die ihm als Ministerpräsidenten obliegen. Die Einladungen lassen es daher den verschiedenen Höfen anheimgestellt, die Gesandten zum Congreß zu ernennen, oder persönlich zu erscheinen, ob dies auch der Wunsch, daß es der Minister des Auswärtigen sei, vorausgesendet wird. Dagegen wird die Abfassung eines ersten und zweiten Congreßabgeordneten als Priorität aufgestellt."

— Der wiener Correspondent der Preußischen Zeitung hält seine Nachricht von einer baldigsten Reise des Kaisers nach Ungarn, der „Presse" gegenüber, welche die Nachricht für „aus der Luft gegriffen" erklärt hatte, aufrecht und bemerkt: „Ich wiederhole, daß in Hofkreisen von der besagten Kaiserreise die Rede war und daß man noch heute behauptet, sie werde jedenfalls — wenn auch vielleicht erst in den ersten Monaten des neuen Jahres — stattfinden."

Italien.

Sardinien. Aus Turin vom 8. Nov. wird der Oesterreichischen Correspondenz berichtet: „Das Amtsblatt veröffentlicht das System einer neuen Gerichtsordnung. — Der Opinione wird aus Desenzano über eine arge Prügelei zwischen lombardisch-venetianischen Eisenbahnconducteuren und dortigen Einwohnern berichtet. — Desambrois ist zum Staatsrathspräsidenten, die Exdelegaten von Mailand Bellati und Maggi sind zu Gouverneuren von Cuneo und Annecy, Rebaudengo zum Untergouverneur von Mailand ernannt worden."

— Der Maire von Mailand, Graf Belgiojoso, theilt der mailänder Personenzeitung vom 27. Nov. folgenden Brief des Generals Garibaldi mit:

Genua, 25. Nov. Werthster Maire! Beliebeu Sie den von Ihnen so würdig geleiteten Commission mitzutheilen, daß die Subscription für die Millen Gewehre nicht nur nicht unterbrochen werden, sondern im Gegentheil eifrigst betrieben werden soll, und daß, wenn ich einen Posten verließ, wo ich ebenwol nicht mehr bleiben konnte, ich mich deshalb nicht von dieser Sache trenne, welcher mein ganzes Leben geweiht und gewidmet war. Da ich überdies jetzt keinerlei militärische Beschäftigung habe, so kann ich meine Zeit darauf verwenden, ein Werk noch weiter auszudehnen, welches allgemeiner Sympathie bezegnete. Ich bin ꝛc.

Joseph Garibaldi.

Garibaldi hat ferner folgenden Brief geschrieben:

Lieber Kapitän Baggio! Mit Ihrem Plane eines italienischen Kreuzzugs bin ich ganz einverstanden: ich halte ihn für eine Maßregel, die eines Volks würdig ist, und so muß Italien es will, sich erheben will. Was ich meinerseits nicht gern möchte, ist der Titel Generalissimus. Sagt nur, daß ich dabei bin, das ist genug. Wenn ihr mich nöthig habt, so ruft mich, aber erst dann, wenn es ordentlich losgeht.

Genua, 26. Nov. 1859. Euer ꝛc. Giuseppe Garibaldi.

In Nizza hat zu Ehren Garibaldi's bei dessen neulicher Anwesenheit daselbst eine große Demonstration der dort sich aufhaltenden Engländer stattgefunden. Sie fuhren in 20 Wagen vor sein Haus und überreichten ihm eine Adresse, in der sie ihre Bewunderung „für seine edeln, patriotischen und unabhängigen Bestrebungen im Dienste Italiens" ausdrückten. Der General dankte in sehr warmer Weise.

— Berichten aus Modena vom 25. Nov. zufolge führt Buoncompagni den Titel Generalgouverneur und übernimmt die Correspondenz und Vertretung nach außen. Unter ihm werden Farini und Ricasoli fungiren.

— Wie der Oesterreichischen Correspondenz aus Bologna vom 25. Nov. berichtet wird, hat Farini das sardinische Gesetz wegen Ausschließung der Jesuiten eingeführt. Ihre Güter werden unter weltliche Administration gestellt.

Spanien.

Aus Madrid vom 31. Nov. wird telegraphirt: „Die jüngsten Nachrichten vom Kriegsschauplatze melden, daß die Mauren sich auf die Berge zurückgezogen und die Offensive aufgegeben hatten. — Hr. Martinez de la Rosa wird Spanien auf dem Congresse vertreten."

Frankreich.

△ **Paris,** 1. Dec. Es ist keine Frage, daß der Verkehr nun ein wenig aufzuathmen beginnt, nicht sowol wegen der Zusammenberufung des Congresses, sondern wegen des zu Stande gekommenen Einverständnisses zwischen der französischen und englischen Regierung. In der Einigung der beiden westlichen Großmächte sieht hier alle Welt die Bürgschaft des Rechts, der Ordnung und des Friedens in Europa. Selbst die italienische Frage, die schwierige, ist dadurch leichter, beunruhigt weniger, schmilzt, wie man hier die Sache beurtheilt, den diplomatischen Ereignisse gegenüber zu kleinen Umrissen zusammen. Was man besorgt, ist nur, daß bei der Wandelbarkeit der französischen Politik, bei dem Stolz der beiden Nationen dies- und jenseit des Kanals und bei dem Widerstreite der Interessen die westliche Einigung von kurzer Dauer sein möchte. In Wien und Rom hat laut einlaufenden Meldungen die Nachricht von dem erfolgten Einverständnisse der beiden Cabinete von London und Paris betreffs der italienischen Angelegenheit sehr niederschlagend gewirkt; es war ein Schlag, dessen man sich in den beiden Hauptstädten nicht versah und der manchen Plan vereitelte, manche Hoffnung vernichtete. Es wurden noch, wie man wissen will, einige Versuche gemacht, um das Uebel abzuwenden. Der päpstliche Nuntius und Fürst Metternich erhielten Weisungen, die dahin gingen; allein die Botschafter mußten erkennen, daß sie Unrechtbared zu retten sich bemühten. Sie befanden sich plötzlich — namentlich gilt dies vom Vertreter Oesterreichs

— auf fremdem, um nicht zu sagen feindlichem Boden. Der Ton, in welchem Graf Walewski mit dem Fürsten Richard Metternich von Staatsgeschäften sprach, hatte sich mit einem male so sehr geändert, daß der junge Diplomat zu glauben veranlaßt war, dem Minister sei über Nacht die Stimme vertauscht worden. Die westliche Einigung, diese Bürgschaft des Rechts, der Ordnung und des Friedens in Europa, wie man sie hier nicht nur von den liberalern Zeitungen, sondern in vielen nichtpolitischen Kreisen nennen hört, wird nun der Gegenstand wüthender Angriffe seitens der römischen und Metternichschen Diplomatie und all der mit dieser verschworenen Kräfte sein. Es wird aus Rom gemeldet; daß Aufträge und neue Agenten zu diesem Behuf nach Frankreich abgeschickt wurden; auch auf die Wahl des Cardinals Antonelli zum Bevollmächtigten beim Congresse soll die Wendung der Dinge hier nicht ohne Einfluß gewesen sein, da man der Gewandtheit des Cardinals die Bekehrung des Kaisers Napoleon zum Katholicismus, wie man ihn in Rom versteht, zutraut. — Man ergäzt sich von einer längern Unterredung, welche vorgestern zwischen dem Grafen Walewski, dem Fürsten Metternich und Lord Cowley stattgefunden, in welcher der französische Minister eine Art Vermittlerrolle zu spielen sich anmaßen hätte. — Ein Duell zweier hochgestellter Personen hat stattgefunden, von welchem den Journalen zu sprechen verboten wurde.

— Die Nachricht von dem Bombardement eines Fort an der afrikanischen Küste bei Tetuan durch einen Theil der französischen Flotte bestätigt sich. Der Commandant dieses Fort hatte auf den St.-Louis und einige andere Schiffe feuern lassen, und der französische Admiral übte dafür eine Wiedervergeltung, die gewiß etwas zu energisch war, zumal da es sich nur um ein kleines Fort von neun Kanonen handelte. Das Paus theilt über diesen Vorfall Folgendes mit: „Vor einigen Tagen machte das gemischte Linienschiff St.-Louis eine Fahrt längs der Küste Afrika, als es auf der Höhe der Mündung des Flusses Tetuan aus einer ungefähr 200 Meter vom Ufer ab liegenden Schanze beschossen wurde. Unverzüglich danach strirt eine Abtheilung unserer Escadre dazu, diesen Angriff zu rächen, und nach dreiviertelstündigem Feuer war die mit neun guten Geschützen versehene Schanze tastet. Einen politischen Charakter hat dieser Vorfall nicht; auch wird er einen Bruch mit Marokko nicht nach sich ziehen, denn man versichert uns, daß der Gouverneur von Tetuan, nachdem er Kenntniß von dem Vorgefallenen erhalten hatte, den Commandanten der Schanze hat verhaften lassen."

Großbritannien.

† **London**, 1. Dec. Die Times verspottet die irischen Meetings zu Gunsten der päpstlichen Sache, indem sie bemerkt, daß es wohlfeile Gastungen Irlands gebe, die außerordentlich beliebt seien. Wenn die Katholicität darin bestände, Leute nicht bei sich, sondern bei andern zu Gaste zu laden, die Freigebigkeit darin, anderer Leute Geldes zu Almosen zu verwenden, oder der Heldenmuth darin, das Leben anderer in die Schanze zu schlagen, so würde es selbst in unserm entarteten Zeitalter nicht an einer Fülle von Tugenden fehlen. So haben die Ultramontanen für ihren Freund in der Noth Reden voll Sympathie gehalten und rührende Wechslagen angestimmt, und sind dann ruhig nach Hause gegangen. Sie haben das beseligende Bewußtsein, daß sie gute und pflichtgetreue Kinder der Mutterkirche sind. Sie haben gesprochen und gewerkstagt; gethan haben sie nichts. Und es wäre zu wünschen, daß sie es dabei bewenden ließen, anstatt mit dem Eigenthum anderer zu schalten. Der Kirchenstaat gehört nicht den Herren, die in Dublin tagten, und sie haben auch nicht das Glück, unter der freisinnigen Regierung des Papstes zu leben; trotzdem sind sie so frei, dem Papst eine zweite Schenkung Caroli Magni zu machen und ihm mitzutheilen, daß er so schlecht, als es ihm beliebt, regieren möge, weil es im Interesse der römisch-katholischen Welt sei, daß er ein souveräner Fürst bleibe und niemandes Unterthan werde. Mögen die römisch-katholischen Irländer in Gottes Namen mit ihren Sympathien, ihrem Geld und ihrem Leben freigebig schalten — das sind Güter, die ihnen gehören —, aber nicht das Leben und die Freiheit einiger Millionen Nebenmenschen, deren hartes Los es ist, unter der päpstlichen Regierung leben zu müssen, ohne Sympathie für dieselben zu fühlen, verschenken. Die Unterthanen des Papstes würden vielleicht auch gern mit ihm sympathisiren, wenn sie nicht unter seiner weltlichen Regierung leben müßten.

Der pariser Correspondent der Morning Post sagt: „Ich habe einen Brief aus Petersburg vor mir liegen. Der Schreiber ist, vermöge seiner Stellung, über die Tendenzen seiner Regierung in anwärtigen Angelegenheiten gut unterrichtet. Er bemerkt: «Sie können versichert sein, daß Rußland in Bezug auf Italien keine entschiedene Politik hat und auf dem Congresse sich nach den Umständen richten wird. In unsern Beziehungen zu Oesterreich herrscht noch immer die bisherige Kälte, während der Zar sich Preußen zuneigt.»"

Die Lust zur Bildung freiwilliger Schützencorps greift schon in die allerfriedlichsten Schichten der Gesellschaft: in die Kreise des Kaufmannsstandes, der Geld für die Ausrüstung der unbemittelten jüngern Commis zusammenschießt, und in die Beamtenwelt, den sogenannten Civil service, in seinen verschiedensten Zweigen. Alle Postbeamten, ein großer Theil der beim Hauptpostamte Angestellten, die jüngern Leute aus dem Stempelamte, den Schatzkammerbureaux ꝛc. bilden untereinander Schützencorps, die rasch zu Bataillonen anschwellen. Ihnen wollen sich jetzt gar die friedhertigen Custoden und Bibliothekare des Britisch Museums anschließen. „Wenn ich nicht Kriegsminister wäre, möchte ich Büchsenmacher in Birmingham sein", soll vor kurzem Sidney Herbert behauptet haben.

Dänemark.

Aus Kopenhagen vom 1. Dec. wird berichtet, daß der Versuch des Amtmanns Rotwitt zur Bildung eines neuen Ministeriums vorläufig gescheitert sei. Derselbe habe sich am 1. Dec. mit dem Staatsrath Westenholz nach Frederiksborg zum König begeben.

Rußland.

Der Czar bewährt sich nachzuweisen, daß keine der Hoffnungen, die man seit dem Regierungsantritt Kaiser Alexander's auf eine Aenderung in der Verwaltung des Königreichs Polen gesetzt hat, in Erfüllung gegangen sei. Das Verfahren sei jetzt wol im allgemeinen ein milderes, weil jetzt andere Personen am Ruder sein; das System, das Regierungsprincip sei jedoch in Bezug auf die polnischen Provinzen des Kaiserreichs ganz das alte geblieben.

Amerika.

Einem Briefe aus Boston entnehmen wir Folgendes: „General Scott kam am 16. Nov. in San-Francisco an, wo er die Schrecken eines officiellen Empfangs mit seiner oft im Schlachtgetümmel bewiesenen Festigkeit über sich ergehen ließ. Am folgenden Tage trat er seine Weiterreise nach dem «streitigen Gebiet» (San-Juan) an, von wo wir bald Näheres über ihn hören werden. Staatssecretär Cass hat in einer 126 Seiten langen Depesche die gerechten Ansprüche Amerika's auf San-Juan auseinandergesetzt, und das halten wir hier für einen Meisterstreich; denn ehe sich die englischen Staatsmänner entschließen werden, diese Depesche durchzulesen, verzichten sie wahrscheinlich lieber auf die ganze Insel.

Königreich Sachsen.

✕ **Leipzig**, 3. Dec. Wir geben Weiteres über die Jubelfeier der Universität. Die Feierlichkeit in der Aula fand (gegen 12 Uhr) unter ungemeinem Zudrange statt. Se. Maj. der König und die beiden Prinzen wohnten derselben von Anfang bis zum Ende bei; ebenso der Cultusminister v. Falkenstein, der bereits Tags vorher hier eingetroffen war und den König am Bahnhofe mit dem Kreisdirector, dem Rector und den Decanen empfangen hatte. Ein Lied, verfaßt von Dr. Martin Drucker und componirt vom Kapellmeister Rieß, ward zur Eröffnung von den Paulinern gesungen, und es ergriff hierauf der Rector Geheimrath v. Wächter das Wort. In längerer, fast zweistündiger Rede schilderte er die Entwickelung der Universität seit den ersten Tagen ihres Bestehens. Wir behalten uns für nächste Nummer vor, interessante Einzelheiten aus dieser Vortrage anzuführen. Am Schluß verkündete der Rector folgende einstimmige Ernennungen von seiten der vier Facultäten: zum Dr. jur. wurde creirt der Kronprinz Albert; zum Dr. philos. wurde bei seiner Künde der Prinz Georg; weiter zu DD. theol. der Cultusminister v. Falkenstein, der Geheimrath v. Langenn, die beide einst hier studirten, und der Professor Lepsius in Berlin; zu DD. jur.: Staatsminister v. Behr, Bürgermeister Koch zu Leipzig, Advocat Einert, Consulent des hiesigen Handelsstandes; zu DD. med. der Professor Hankel und der Divisionsstabsarzt Hadrath; zu DD. philos.: Kreisdirectrath Seiberz in Arnsberg, Frhr. v. und zu Aufseß in Nürnberg, Bergrath Weißbach in Freiberg, Howard, Pastor der reformirten Gemeinde hier, Organist Langer, der seit 16 Jahren den akademischen Gesangverein der Pauliner leitet. Nach Beendigung der Rede überreichte der König unter Worten der Anerkennung dem Rector das Comthurkreuz 1. Kl. des Civilverdienstordens. Einem Hoch auf Se. Maj. folgte ein Gesang des Chors als Schluß dieser Feier (gegen 2 Uhr). Kurz darauf fand königliche Tafel im großen Saale des Schützenhauses, das vom Besitzer desselben geschmackvoll und sinnig geschmückt war, statt; dieses Haus ebenso wie die Post, die Buchhändlerbörse, Felsche's, Schap' und viele andere Häuser der Stadt waren festlich geschmückt mit Fahnen, Guirlanden ꝛc. Geladen waren außer mehreren hohen Beamten sämmtliche Universitätslehrer und mehrere Vertreter der Studirenden. Der König selbst brachte ein Hoch auf die Universität aus, in welcher er das schönste Jubel seiner Krone erblickte, und für deren Leistungen eine lange Reihe von tüchtigen Männern und ausgezeichneten wissenschaftlichen Werken ein glänzendes Zeugniß gebe, — die Universität, welche die Pflegerin des alten deutschen Ruhms echter, gründlicher, deutscher Wissenschaft sei. Im Namen der Universität sprach nach den Worten des Königs der Rector dem Dank aus; er hob hervor, daß das heutige Geburtsfest der Universität das erste sei, dem der Landesherr und die Prinzen beiwohnten, daß der König sich so in huldvoller Weise an der Feier betheiligt habe, daß die alte Verehrung und Liebe neu gekräftigt worden seien, und schloß mit einem Hoch auf den König. In seiner Rede deutete der Rector zugleich an, daß es der Universität vergönnt sei, auf ihrem alten Grunde dem König eine häusliche Stätte zu bereiten; und so bestätigt sich die gestrige der Meiner Zeitung entnommene Mittheilung bezüglich des Neubaues der Universität. Ferner verdienen Erwähnung, daß der Landesherr sein und seines dahingeschiedenen Bruders Bildniß der Universität zum Andenken an den heutigen Tag verehren wolle; es möge der Anblick dieser Bildnisse zweier Fürsten, die vor allen andern für die Universität Sorge getragen, den Lehrenden und besonders den Lernenden stets die Ueberzeugung wach erhalten, daß Tüchtiges nur gleistet werden könne, wenn man, durch das Studium der Classiker hindurch, allen Wahrheiten des Heidenthums nachgegangen sei und doch mitten im Christenthum stehe, und wenn die echte, reine Humanität die Facultätsstudien vereine. Der Redner schloß mit einem Hoch auf Sachsen, seine Fürsten und seine Zukunft. In den zeitigern Abendstunden bewegte sich ein Fackelzug der Studirenden durch mehrere Straßen der Stadt vor

die Wohnung des Kreisdirectors, in welcher jetzt der König, die Prinzen, der Rector rc. anwesend waren, und eine Deputation sprach Sr. Maj. die Gesinnungen der Studentenschaft aus. Gegen 9 Uhr fand die Versammlung zum allgemeinen Commerß in der Centralhalle statt, welcher insofern besonders hervorzuheben ist, weil hier zum ersten male die ganze Studentenschaft Leipzigs vertreten war: Corps, Landsmannschaften, wissenschaftliche Vereine, Mißvergnügungsstudenten. Der mit Fahnen und Wappen verzierte Saal, der über 2000 Sitze hat, war überfüllt; es waren außer vielen fremden „alten Häusern" auch viele ehemalige und besonders viele jetzige fremde Studenten zum Feste herbeigekommen: so Vertreter verschiedener Verbindungen aus Halle, Jena, Berlin, Erlangen, ja selbst aus Göttingen, Bonn, Greifswald und Königsberg. Der Commerß erfreute sich der Anwesenheit vieler Universitätslehrer sowie des Rectors, des Kreisdirectors und des Cultusministers. Auch betreffs der hier gesprochenen Toaste behalten wir uns weiteres vor.

— Zur Beyfeier des Jubelfestes hatte am 1. Dec. im reichgeschmückten Stadttheater eine Festvorstellung stattgefunden, bei der unter andern auch der Rector magnificus der Universität, Geheimrath Dr. v. Wächter, der Staatsminister v. Falkenstein und der Kreisdirector v. Burgsdorff zugegen waren. Zur Aufführung kam Raupach's Stück „Vor hundert Jahren". Außerdem befand die Vorstellung des Abends in der Ouverture über akademische Lieder von Schneider und in einem Prolog von Adolf Böttger, in den lebende Bilder verwebt waren, die sich auf die Geschichte der Universität bezogen, und in die sich ein Gaudeamus schloß, das die fast vollzählig versammelte Studentenschaft anstimmte.

△ **Dresden**, 1. Dec. Zu großer Bequemlichkeit des Publikums besteht schon seit mehreren Jahren hier Omnibusverkehr, der von früh 5 bis abends 8 Uhr alljährlich von der Augustusbrücke an der katholischen Hofkirche an bis an das Linke'sche Bad und beziehentlich bis ans Waldschlößchen, und von hier an alhalbstündlich zurück an ihren Stationsplatz für den geringen Preis von 12, 15 und 20 Pf. für die Person fahren. Publikum und Unternehmer befanden sich dabei wohl. Das war aber immer nur Eine Linie; der täglich zunehmende Verkehr hat aber mehrere Hauptlinien durch die weitschlagger wie viele andere Städte gebaute Stadt. Mit Freuden begrüßen wir daher ein neues, wohlburchdachtes und vielversprechendes Actienunternehmen: drei neu einzurichtende Omnibusfahrten, welche insgesammt von einem Knoten, der bekannten Kraft'schen (sonst Feistner'schen) Restauration auf der Schillerstraße aus, durch die Neustadt, über die Augustusbrücke, und von hier an nach drei Richtungen: bis zum Victoriahotel, bis auf den Birnaischen Platz und bis auf den Freiberger Platz gehen sollen. Alle 20 Minuten geht von früh 7 uns im Winter 9 Uhr bis abends 9 Uhr ein solcher elegant gebauter, mit Spiegelglasfenstern und Wülstsitzen und Rücksitzen versehener, sicherhängender Wagen von seinem Knotenpunkt aus; jeder derselben aber schlägt von der altstädter Seite der Brücke eine der ihm vorgezeichneten drei Richtungen ein. Auf den Stationsplätzen befinden sich (im Winter geheizte) Wartezimmer, in denen man selbst Zeitungen ausgelegt findet. Der Fahrpreis ist für die Person 2 Ngr., in Dutzendbillets für Erwachsene und Kunstfehnbillets für Kinder 12 Ngr., also soll ein Sportpreis für einen Raum von einer Station zur andern. Das Project sieht auf sechs Wagen, obgleich nur vier, und auf 20 Pferde, obschon nur 16 gebraucht werden, und die ganzen Anschaffungs- und Einrichtungskosten sind auf 21000 Thlr., sowie die Unterhaltungskosten wie die Abnutzung zu 8064 Thlr. veranschlagt. Die Einnahme wird zu 9733 Thlr. sehr billig angenommen und eine Dividende zu 14 Prec. in Aussicht gestellt. Die Unternehmer wollen dazu ein Kapital von 25000 Thlr. in 250 Actien zu 100 Thlr. ausbringen, was ihnen nicht schwer fallen dürfte. Paris hat 25 Omnibuslinien, und benutzen in einem Jahre 55,474,000 Personen befördert wurden, auf der ersten Linie, vom Bastillenplatze bis zur Madelainekirche, allein 7,681297 Personen. Die Omnibus, deren Spuren man schon im 16. Jahrhundert findet, traten übrigens 1823 in Paris ins Leben. Ueberall, wo dergleichen bestehen, rentiren sie gut.

— Der Staatsminister Frh. v. Beust ist am 1. Dec. über Frankfurt von Würzburg nach Dresden zurückgekehrt.

5 **Aus der freiberger Bergamtsrevier**, 30. Nov. Bekanntlich erfassen unsere Gruben, wenn es an Wasser mangelt, d. h. wenn den Maschinen, welche die Grundwasser der Gruben zu heben bestimmt sind, keine Aufschlagwasser zugeführt werden können. Dieser Fall ist leider jetzt eingetreten; denn trotz der Strengkeit des Wasserversorgungsfystems sind dennoch bereits Kräfte satt bis auf ihren letzten Ueberrest erschöpft, und das jetzige Thauwetter ist noch nicht im Stande gewesen, dem besorglichen Uebel abzuhelfen, da die Schneemenge im ganzen Erzgebirge eine zu geringe war, um bedeutende Wassermengen zu erzeugen. Die Bergbehörden und Grubenverwaltungen bieten zwar stets alles Mögliche auf, um ihren Arbeitern, besonders den Familienvätern, Verdienst auf diese oder jene Weise bei den Grubengebäuden zu gewähren; aber alles hat natürlich seine Grenzen. So sind, um nur ein Beispiel für die Bergegenheit, aber auch für die Fürsorge der betreffenden Behörden anzuführen, Leute vom Himmelfürst auf die Himmelsfahrt, wie man bergmännisch zu sagen pflegt, verschickt worden, weil diese Grube in jeder Beziehung über die meisten Mittel zu verfügen hat und Opfer bringen kann, die unbedingt damit verbunden sind; aber wie lange wird auch hier, auf dem größten Grubengebäude Sachsens, ein Betrieb möglich sein, der einigermaßen ausblift, wenn nicht bald der Wassermangel aufhört! Die ganze Calamität erfahren um so heftiger werden, weil weder die Eisenbahn, noch die Hüttenwerke, noch auch irgendwelche Etablissements oder Bauunternehmen irgendwie eine durchgreifende Hülfe zu verschaffen vermögen, da eben der Winter einen wesentlichen und zugleich lohnenden Theil von Arbeiten geradezu unmöglich macht. Der Eisenbahnbau wird zwar immer noch rührig fortgesetzt; aber neue Arbeitskräfte können um so weniger angelegt werden, da die bisherigen theilweise zeitweilig um des Winters willen werden feiern müssen. Bei dieser Gelegenheit möge auch erwähnt werden, daß der große Abgußkanal für die Gittelämpfe auf den Muldener Hütten, an dem seit zwei Jahren gebaut ward, vor kurzem vollendet worden ist; es mußte derselbe an einer Stelle, jedoch ohne einen sehr erheblichen Kostenaufwand gegen die frühere Berechnung, etwas tiefer gelegt werden, um der Eisenbahn willen, von der übrigens ein Tract längs des Muldenthals nach den haisbrücker Hütten gleichzeitig abgezweigt wird.

Zittau, 1. Dec. Heute ist die Zittau-Reichenberger Eisenbahn dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Von einer eigentlichen Eröffnung konnte nur hierbei abgesehen werden, und erfolgte die Eröffnung einfach durch den fahrplanmäßig vormittags 10½ Uhr von hier nach Reichenberg abgehenden Personenzug, welcher eine Stunde früher glücklich in Reichenberg eintraf und von dort um 12 Uhr nach Zittau zurückging. Auf den Stationen Grottau und Krzhau sowie in Reichenberg selbst wurde der erste Personenzug der neuen Bahn, die, namentlich für unsere Lausitz und das angrenzende Böhmen, ein so wichtiges Glied in der Verbindungskette zwischen Sachsen und Oesterreich bildet, mit hoher Festimmung empfangen.

(Dr. Z.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Königreich Sachsen. Verdienstorden, Ritterkreuz: der Vorsitzende der Staatseisenbahndirection zu Dresden, Geh. Finanzrath v. Schierbrand'y-Bogendorf, sowie das Regierungsmitglied im Directorium der Löbau-Zittauer und Sächsisch-Schlesischen Eisenbahngesellschaft, Oberconstructions-Rath Lohse in Zittau Ehrenkreuz: der Obreingenieur beim Bau der Zittau-Reichenberger Eisenbahn, Gustav Heinrich Rachet in Zittau, und der Forstinspector auf wendischkarsdorfer Revier im Forstbezirk Grillenburg, Friedrich Gotthard Kessinger.

Neuere Nachrichten.

***Wien**, 1. Dec. (Telegraphische Depesche.) Oesterreich hat heute seine Einladungen zum Congreß an alle Regierungen von Preußen, Rußland und Schweden abgesandt; Frankreich hat die seinigen an die Höfe von London, Madrid, Lissabon, Turin, Neapel und Rom abgeschickt. Die Einladungen sind in gleichlautenden Ausdrücken abgefaßt. Der Congreß wird in Paris zusammentreten.

***London**, 1. Dec. (Telegraphische Depesche.) Im gestrigen Ministerconseil ist entschieden worden, daß Lord Palmerston der erste Bevollmächtigte Englands bei dem Congresse, Lord Cowley der zweite sei.

***London**, 2. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die preußischen Gäste reisen morgen früh über Calais nach Brüssel. — Der Times zufolge scheint einstweilen Lord Cowley als Vertreter Englands auf dem Congresse auserschen zu sein.

***Paris**, 2. Dec. (Telegraphische Depesche.) Man versichert, der Congreß werde am 15. Jan. zusammentreten.

***Paris**, 2. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur enthält folgende Depesche des Admirals Romain Desfossés: „Linienschiff Bretagne, Algeciras, 26. Nov. Gestern ward das Linienschiff St.-Louis von den an der Mündung des Flusses von Tetuan gelegenen Forts beschossen. Davon in der vorigen Nacht benachrichtigt, brachte ich heute früh mit vier Schiffen das Feuer der beiden Forts zum Schweigen, und die Mannschaften derselben niederfelben. Morgen wird das Schiff Foudre nach Tanger segeln, um von dem Minister Ei-Katib strenge Rechenschaft zu fordern. Wenn wir zu unserm Rechte gelangt sind, so nehme ich wieder meine neutrale Stellung ein."— Das amtliche Blatt meldet ferner, daß die Großfürstin Marie von Rußland gestern nach Nizza abgereist ist.

Feuilleton.

†† **Dresden**, 30. Nov. Gestern, neu einstudirt, Boyeldieu's nicht blos reizende, sondern auch wahrhaft, d. h. in echt künstlerischem Sinne entzückende komische Oper „Johann von Paris" in Scene und versetzte ihre klare, freie, durchaus exquisitche Wirkung nicht. Das ist Musik voll Anmuth und ihrem Zweck entsprechenden dramatischen Charakter, französische Musik durch und durch und doch wieder so fein und feurig und bei allem feinen Esprit so unbefangen aus der menschlichen Natur herausgeschöpft! Und wir Deutschen dürfen ein wenig stolz auf diesen Franzosen sein, der den Einfluß unsers Mozart nicht verleugnet, ohne im geringsten an origineller Kraft zu verlieren. In der That sind Boyeldieu's productionen leuchtende, schöne, frische Blüten des musikalischen Franzosenthums, das nach ihm auf dem Gebiet der heitern Oper doch nur mehr oder weniger vom hiesigen Sommerodem oder bereits vom kühlen Herbsthauch berührte Blüten hervorgebracht, und die Oper „Johann von Paris" ist eine der schönsten dieser Erzeugnisse des Meisters, der an bezaubernder Macht noch nichts eingebüßt, ja vielleicht gerade jetzt dieselbe um so kräftiger und erfrischender geltend macht, je mehr er sich von den Componisten der Gegenwart, die uns exheitern wollen, durch „schöne Natur" unterscheidet. Die prickelnde Musik dieser Oper wird übrigens durch einen sehr glücklichen Text unterstützt, der den unwidersprechlichen Beweis liefert,

daß es nicht auf ganz abenteuerliche raffinirte Situationen ankommt, um Spannung und lebendigen Antheil zu erzielen. Wie sehr das einfachste Sujet, wenn es im rechten dramatischen Sinne verwendet ist, zu interessiren vermöge, bewährte sich gestern wieder in hohem Grade. Musikalische Anmuth ist freilich durch einfache Effekte gefördert, sich zu verrathen; aber man weiß nur nicht einerlei wollen, das Publikum verschmähe das Einfachere gerade das Gegentheil ist das Wahre: es sehnt sich nach einfacher Kost; nur muß sie recht und schmackhaft sein. Die gestrige Aufführung war, was das musikalische Element der Oper betrifft, musterhaft. Hr. Schatzlik, der bethätigte sich „Johann von Paris“ aufs neue als bewährter Künstler, der immer und immer wieder von der Wahrheit des Goethe'schen Ausspruches, daß nur durch Arbeit gewonnen, wenn sie die nicht aus eigener Seele quillt“ Zeugniß ablegt. Mad. Wagner als Königinn voll ruhiger Würde. Alles für Ehre, Schönheit und Ruhm“, oder das Treubadourlied singen kann, dem ist Musik das innerste lebenselement, dem ist die Kunst, was sie sein soll, eine heilige Angelegenheit des Gemüths, und weil sie das ist, bleiben ihm seine herrlichen Mittel und seine Technik so unvergleichlich treu. Wie ihm weiterstand Frau Bürde-Ney die Prinzessin von Navarra, und gab eine ebenso edle und maßvoll schöne als fein und warm belebte und gefärbte Leistung. Der Dritte im Bunde war Hr. Mitterwurzer, dessen Genialität außer dem vollen musikalischen Werth auch noch den Vorzug dramatischen Charakteristik voll Spiels hatte. Ganz und nicht, jemals diese Rolle in solcher Vollendung gehört und gesehen zu haben; jede Linie des Charakters war treffend, das Colorit gesperrt und lebendig und das Ganze doch zugleich fein empfunden und gestimmt. Einen frisch, munteren, anmuthig kecken Oliver gab Frau Zauner-Kraft, trefflich in Spiel und recht hübsch in sonstiger Durchführung, wenn auch noch nicht ganz zulänglich im Sprechdialog. Frl. Weber war gleichfalls lobenswürdig als Lorezza, und Hr. Räder als Pedrigo voll zutreffender Laune und komischer Züge, die ihre Wirkung auf das zahlreichere und von der Aufführung allgemein befriedigte Publikum — es rief nach jedem Akte alle Darstellenden heraus — nicht verfehlte.

* Nachdem bereits mehrere Zeitungen, unter anderen die Elberfelder Zeitung, die Königliche Ertlung und die Constitutionelle Zeitung, gegen den vom Prinz-Regenten von Preußen alle drei Jahre dem „besten Drama“ nach erfolgtem Richterspruch vor den Thron gerufenen Dichter in heftiger Weise sich ausgesprochen haben, Beifall erhoben, erklärt sich gegen diese Form, „Schiller's Andenken zu ehren“ auch Guthkow in Nr. 10 seiner „Unterhaltungen am häuslichen Herd“. Man könne wol, lautet seine längere Bevorwortung, das bekanntlich wenig bewährte Mittel ergreifen, Preise auszuschreiben und die Schriftsteller zur Concurrenz aufzufordern, dürfe aber nicht, ohne empfindlichen Nachtheil für die Bühne, jeden, der derselben sein Talent zu widmen gedächte, wider Willen zwingen, an einem Wettstreit theilzunehmen, der für das undefangene Schaffen etwas Beklägerndes hätte. Die Folge dieser Form des deutschen Literaturfestes nicht ungefährlicher ökonomischer Erwägung würde auf die Länge sein, daß die deutsche Bühne noch mehr als jetzt den Ueberspannten und geschwollenen Hohnarbeitern anheimfalle.

Handel und Industrie.

Börsenberichte.

Berlin, 2. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 G.: Staatsanl. von 1859 5pc. 104—104¼ bz.; Präm.-Anl. 112¼ bz.; Staatsschuld-Sch. 83½ G.; Ppr. 108⅜ bz.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 81¼ G.; Poln. Pfdbr. neue 85 bz. u. Br.; 500-Fl.-Loose 88 G.; 300-Fl.-Loose 92¼ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 135 Br.; Berl. Kassenverein 118 Br.; Brandenburger Bankact. 79 G.; Weimar. 88 etw. bz. u. G.; Kolloker —; Gewerbe 73¼ etw. bz.; Thüringer 47 Br.; Gothaer 70¼ G.; Hamb. Nordbrucksche 83¼ G.; Meiningen 98¼ G.; Hannoversche 89½ Br.; Braunschweiger 66⅓ G.; Darmstädter Zettelbank 88 G.; Darmst. Creditbank. 69¾ bz. u. G.; Leipzig 56½ etw. bz. u. G.; Meiningen 71 G.; Kobburger 57 Br.; Dessauische 19 bz. u. Br.; Oesterreichische 80 bz.; Genfer 99¼ —, ⅝ bz.; Deutsche Unionsbank 71—¼ bz.; Berl. Handelsgesellschaft 73⅞ G.; Schlesischer Bankverein 74¼ etw. bz. u. Br.; Bauverein-Act. 91¾—¾ bz.; Bef. f. Bdr. v. Eisenbehn. 72 Br.; Desf. Kont.-Gasact. 86 bz.; Minerva-Bergwerksact. 17½ bz.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 108¾ bz. u. Br., Pr.-Act. 91¼ G.; Berlin-Hamburger 102 G., Pr.-Act. 101⅛ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 120¼ Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 97 G., D. 96 bz.; Berlin-Stettin 96⅞ bz., Pr.-Act. 97 G.; Köln-Mindener 126½ bz. u. G., Pr.-Act. 98½ bz., Lit. A. 98 Br. 102½ bz., Lpz. 84½ u. 84 bz. Em. 80½ bz. u. 81½ bz. 88 bz., IV. 4pc. 79 bz.; Rosel-Oderberg (Wilh.) 37 Br.; Pr.-Act. 73½ Br.; Magdeburg-Wittenberge 33⅛ Br., Pr.-Act —; Mainz-Ludwigshafen Lit. A. 100½ bz.; C. 98⅞—99 Br.; Fr.-Wilh.-Nordb. 47½—¼ bz.; Pr.-Act. 99½ G., bz.; Oberschl. Lit. A. u. C. 110½ bz. u. G., B. 106⅝ G.; Rheinische alte 81½ etw. bz. u. Br., neueste 80½ bz., St.-Pr.-Act. 86 G., Pr.-Act. 82½ Br.; Halle-Thüringer 101½ bz., Pr.-Act. 99½ Br.

Breslau, 2. Nov. Oesterr. Banknoten 79¹¹/₁₂ Br.; Oberschl. Lit. A. u. C. 111⅛ Br.; B. —.

Wien, 2. Dec. Börsennotirungen. Met.-Ors. 72,40; 4½pc. 64; Bankact. 904; Nordb. 192,80; 1854er Lose 112,50; Nat.-Anl. 78. 30; Oesterr.-Ungarische Staatsbahn 121. Actien der Kaiserin Elisabeth-Bahn 60; London 126. 50; Hamburg 94; Paris 43. 30; Dukt. 124,50; Elisabethbahn 174; Lombard. Eisenbahn 121, do. neue — Creditanstaltsloſe 102. 50. Börse sest. — Amtliche Notirungen. Nat.-Anl. 78. 35 5pc. Met. 72. 45; Bankacten 905; Actien der Creditanstalt 208. 60; Augsburg 107. 10 London 126. 50; Silber 5. 58.

Paris, 2. Dec. Die 3pc. Rente eröffnete zu 70. 60, stieg auf 70. 90 und schloß fest zu Notiz. Schlußcourse: 3pc. Rente 70. 90; 4½pc. 96; Span. 3pc 43⅜; 1pc 33½; Silberanl. —; Französisch-Oesterreichische Staatseisenbahnact. 553; Credit-mobilieract. 736; Lombard. Eisenbahnact. 548.

London, 2. Dec. Consols 96⅞.

Getreidebörsen. Berlin, 2. Dec. Weizen loco 55—68 Thlr. Roggen loco 47—47½ Thlr. per 2000pfd. bz., schwimmend, entfernt 46¼ Thlr. per 2000pfd. bz.; Dec. 46½—47 Thlr. bz. u. G., März 46¾ Thlr. bz., Frühjahr 46¾—47 Thlr. bz., Mai 46¾ Thlr. bz. Gerste 46½ Thlr. bz. u. G., 46½ Thlr. bz. Mai/Juni 46¼ —⅜ Thlr. bez. Gerste, große und kleine 35—41 Thlr. Hafer loco 23—26 Thlr., Lief. per Dec. u. Dec./Jan. 24—24½ Thlr. bez., Jan./Febr. 24½ Thlr. Br., März 24¾ G. Erbsen, Kochwaare 50—60 Thlr., Futterwaare loco 40—41½ Thlr. bez., 10½ Thlr. bez., 10⅓ Br.; Dec. u. Dec./Jan. 10⅝—¹¹/₁₂ Thlr. bez., 10⅞ Br., 10⅓ G.; Jan./Febr. 10¾ Thlr. bez. u. G., 10¹¹/₁₂ Br. Febr./März 11¼ Thlr. Br., 10¹¹/₁₂ G.; März/April 11⅓ Thlr. Br., 11¼ bz. April/Mai 11⅞—¹¹/₁₂ Thlr. bez. u. Br., 11⅓ G. Leinöl loco 11⅔ Thlr. Br., per April/Mai 10⅞ Thlr. bez., in kleinen Fass 16¼—⅓ Thlr. bez., do. mit Fass 15¹⁵/₁₆ Thlr. bez., Dec. 15⅝—⅔ Thlr. bez., Br. u. G., Dec./Jan. 15⅔—⅞ Thlr. bez. u. G., 15⅔ Br.; Jan./Febr. 15½ Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 16⅛—¼ Thlr. bez. u. G., 16⅓ Br.

Weizen ohne Umsatz. Roggen loco in feiner Waare gesucht, Termine in fester Haltung und höher bezahlt. Rüböl trotz einer Kündigung von 2000 Ctr. fest bei knapper. Stimmung fest behauptet.

Breslau, 2. Dec. Weizen weißer 54—75 Sgr., gelber 53—71 Sgr. Roggen 46—52 Sgr. Gerste 34—44 Sgr. Hafer 23—28 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 9¼ Thlr. ab.

Stettin, 2. Dec. Weizen 80—84, neuer 83 bez. 67 bez. Dec. u. Frühjahr ohne Geschäft. Roggen 43½—44 Dec. 43—43⅝—44; Jan./Febr. 44½ bez., Frühjahr 44—¼; Mai/Juni 44—¼ bez. u. Br., Juni/Juli 45 Br. Rüböl 10½, Dec. u. Dec./Jan. 10½; Jan./Febr. 10¼ bez.; April/Mai 11 G., 11¼ Br. Spiritus 16—15¹¹/₁₂, bez. Dec. u. Dec./Jan. 15½ bez. u. G., 15¾ Br.

* Leipziger Oel- und Productenbörse vom 3. Dec. Schwächeres Angebot und Preise fester, doch zeigte sich wenig Kaufslust. Weizen per 2016 Pfd. netto 66—63 Thlr. Br., 64 Thlr. bez. (per dresdener Scheffel à 168 Pfd. netto 51½ bez.). Roggen per 2016 Pfd. netto loco 50 Thlr. Br. u. bez. Dezember, December-Januar u. April-Mai 49 Thlr. Br. (per dresdener Scheffel à 158 Pfd. netto 47½ Thlr.). Gerste per 1656 Pfd. netto 41—40 Thlr. Br. ohne Frage (per dresdener Scheffel à 138 Pfd. netto 33½ Thlr.). Hafer per 1176 Pfd. netto 28—27 Thlr. Br. (per dresdener Scheffel à 98 Pfd. netto 23½ Thlr.). Oelsaaten per dresdener Scheffel 6½ Thlr., per 24 berliner Scheffel 80 Thlr. Rüböl per Ctr. loco 11⅓ Thlr. Br., per Dezember-Januar 11⅓ Thlr. bez., 11⅓ Thlr. Br., per April-Mai 11⅓ Thlr. Br. Spiritus per 14400 Proc., ohne Faß, loco 19 Thlr. bez., Dezember—März 19 Thlr. Br.

Leipziger Börse am 3. Dec. 1859.

Staatspapiere etc.	Angebotene.	Gemachte.	Eisenbahn-Actien.	Angebotene.	Gemachte.
Königl. Sächs. Staatspapiere			Alberts.	—	—
à 1000 = 1000 = 500 = 4 3⅓ kleinere	—	88	Altenb.-Zeitzer.	—	—
v. 1855 v. 100 = 4	84½	—	Anhalter. Lit. A. u. B.	—	—
1847 v. 500 = 4	101⅛	—	do. C.	—	—
1855 à 100 = 4	101⅛	—	Berlin-Dresdner.	—	—
1855 à 100 = 4	101⅛	—	Chemnitz-Würschnitzer.	100½	—
Act. d. chem. Bleich- u. Rothbleich.	—	—	Frd.-Wilh.-Nordbahn.	—	—
Kessb.-Ce. à 100 = 4 = 4⅓	101½	—	Köln-Mindener.	—	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe à 1000 = 500 = 4 3⅓ kleinere	89⅞	—	Leipzig-Dresdner.	—	219
Leipziger-Stadt-Obligationen = 4	104	—	Löbau-Zittauer. Lit. A.	—	159½
Sächsische erbl. Pfandbriefe = 4	87	—	do. A. B.	—	—
v. 500 = 4 = 4⅓	—	—	do. C.	—	—
v. 100 = 25 = 4 = 3⅓	92	—	Thüringische.	—	101½
v. 100 = 25 = 4	—	—			
v. 100 = 25 = 4	92½	—			
v. 100 = 25 = 4 = 3⅓	—	—	**Bank- u. Credit-Actien.**		
Sächs. landwirthschaftliche Pfandbriefe v. 100, 50, 20, 10 = 4	86	—	Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	—
v. 1000, 500, 100 = 4 = 4⅓	—	—	Anhalt-Dessauer Bankact.	57	57
v. 100 = 4 = 4⅓	—	—	Berliner Disc.-Commandite	—	—
v. 1000, 500, 100 = 4 = 4⅓	100	—	Anth.	—	—
Schuldverschreib. d. A. D. Bodencredit-Anstalt Serie I. 500 = 4 = 4⅓	94½	—	Braunschweiger Bankact.	—	—
v. 100 = 4 = 4⅓	—	—	Bremer Bankact. voller ein.	—	—
K. Pr. Bremer Credit Kassenscheine.	99¼	—	Coburg. Cred.-Gesellschaft	—	—
do. Anleihe-Loose à 25 Thlr. kleinere	—	—	Darmstädter Bankact.	—	—
= 3⅓	—	—	Dessauer Credit-Act.	—	—
= Staatsschuldscheine 3½	—	—	Gerasr Bankact.	—	—
= Prämien-Anl. v. 1855 à 100 = 4	—	—	Gothaer Bankact.	—	—
do. Pfandbriefe à 100 = 4 = 4⅓	—	—	Hamburger Nordbank. Bankact.	—	—
K. K. Oest. Met.-Obl. à 5 = 5⅓	—	—	Hannoversche Bankact.	—	—
do. do. Nat.-Anl. 1854	62¾	—	Kopenhagener Bankact.	—	141½
do. do. Lose v. 1854 = 4⅓	—	—	Lobecker Credit-Bank	—	—
Eisenbahn-Priar.-Obligationen.			Meininger Credit-Bank.	—	—
Magdeburg-Leipziger Lit. A. = 5⅓	101¾	—	Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
do. Lit. B.	—	—	Rostocker Bankact.	110	—
do. III.	99¾	—	Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Berlin-Anhalter = 4⅓	—	91⅜	Schweizerische Credit Anstalt	—	—
Leipzig-Dresdner = 4⅓	—	77¼	Thüringische Bankact.	—	—
do. do. Anleihe v. 1854 4⅓	—	100	Weimarische Bankact.	—	88¾
Magdeburg-Leipziger = 4⅓	—	94½	Wiener Bankact.	—	—
do. do. = 4⅓	—	100*			
Oesterreichisch-Französ. = 4⅓	—	—			
Thüringische I. Emiss. = 4⅓	—	99½			
do. II. = 4⅓	—	99½			
do. III. do. = 4⅓	—	—			
do. IV. do. = 4⅓	—	94½			
Werrabahn = 4⅓	100⅝	—			

Sorten.	Angebotene.	Gemachte.	Wechsel. (Notiz v. 2. Dec.)	Angebotene.	Gemachte.
Kronen (Vereins Handels-Guldinnen) à½ Zollpfd. Brutto u. Netto	—	142	Amsterdam pr. 250 Cs. à. ½. 8.	—	142
Augustd'or à 5 Thlr.	9. 7	—	Augsburg pr. 100 Fl. in 8.	57½	—
Augustd'or à 5 Thlr.	—	—	Augsburg pr. 100 Fl. Fr.	—	—
Fr. Friedr'or à 5 Thlr.	—	—	Berlin pr. 100 Thlr. Cour.	—	99⅞
Andere ausländische Louisd'or	—	—	Bremen pr. 100 Thlr. Cour.	—	—
Brabanter à 10 Fl.	—	9⅞	Breslau pr. 100 Thlr. Cour.	—	—
Kais. russ. wicht. halbe Imperiales à 5 Rbl.	5. 12½	—	Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. Fr.	—	99⅞
Holländ. Dour. à 5 Thlr.	—	9⅞	Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. Kv.	—	—
Kaiserl. do. à 5 Thlr.	—	9⅞	Hamburg pr. 300 Mk. Bco.	150½	—
Brasilianer do. à 5 Thlr.	—	—	London pr. 1 Pf. St.	6. 18	—
Preuß. Dukaten	—	—	Paris pr. 300 Frcs.	79¾	—
Conv.-Spec. u. Gulden à 60 Fl.	—	—	Wien pr. 150 Fl. in Oe. k. k. conv. Währung	—	—
do. 10 Kr.	100⅛	—			
Gold pur Zollpfd. fein	—	451			
Silber	—	299½			
Wiener Banknoten in 20-Fl.-Fuß	—	—			
do. do. in Oester. Währ.	75⅝	—			
Diverse unl. Kassenanw. à 5 Thlr.	—	—			
do. do. à 5 Thlr.	—	—			
Ausl. Kassenanw. für welche hier keine Auswechslungskasse ist.	—	99			

Neueste Nachrichten.

* **Kopenhagen**, 3. Dec. (Telegraphische Depesche.) Das heutige Dagblad berichtet: „Das Ministerium ist vorläufig gebildet. Rottwitt Conseilpräsident, Justiz, interimistisch für Holstein; Bluzen-Fynecke Auswärtiges, interimistisch für Schleswig; Generalmajor Thestrup Krieg und Marine; Westenholz Finanzen; Kammerherr Jessen Inneres.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in der Expedition in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Häckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Die Betriebs-Eröffnung auf der Bahnstrecke Landshut-Regensburg-Hersbruck, und Geiselhöring-Straubing.

Die Bahnstrecke von **Landshut** nach **Regensburg** und von da nach **Hersbruck**, sowie die Bahnstrecke von **Geiselhöring** nach **Straubing** wird am

Montag, den 12. December d. J.,

sowol für die Personen- und Reisegepäck, als für die Güterbeförderung dem allgemeinen Verkehr übergeben. Hiernach ist der Betrieb für die Linie **München-Begensburg-Nürnberg** vollständig eröffnet.

Den Verkehr vermitteln:
6 Personenzüge, wovon
2 von **München**,
2 „ **Regensburg**,
2 „ **Nürnberg** ausgehen;
8 Güterzüge mit Personenbeförderung II. und III. Klasse, wovon
2 von **München**,
3 „ **Landshut**,
2 „ **Amberg**,
1 „ **Nürnberg** ausgehen.
1 gemischter Zug mit Personen und Gütern zwischen **Geiselhöring** und **Straubing**, welcher an alle Züge nach **München** und nach **Regensburg—Nürnberg** anschließt.

Die Abgangs- und Ankunfts-Zeiten auf den Haupt- und Zwischenstationen sind aus dem veröffentlichten Fahrplan, welcher in den Stationslokalitäten und in den Gasthäusern angeschlagen ist, zu ersehen.

Die Betriebsordnung mit Tarifen, sowie die Gütertarife allein, und die Fahrpläne liegen bei den Expeditionsstellen zum Verkaufe gegen die Selbstkosten auf. [4325]

München, den 28. November 1859.

Die Direction der kgl. priv. bayer. Ostbahnen.

Hydraulische Pressen

neuester Construction liefert unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr in Gera.

[4351]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Geschichte von Ost-Asien.

Für Freunde der Geschichte der Menschheit

dargestellt von

Dr. Johann Ernst Rudolph Kaeuffer.

Zweiter Theil. 8. Geh. 4 Thlr. 10 Ngr.

(Der erste Theil kostet 2 Thlr. 20 Ngr.)

In diesem auf drei Theile berechneten Werke stellt der als gründlicher Kenner der Geschichte Ost-Asiens bereits bekannte Verfasser zum ersten mal für einen weitern Leserkreis unter würdigen, für die Geschichte der Menschheit wichtigen Gesichtspunkten und nach bestimmten Perioden geordnet, alles das zusammen, was bisjetzt durch die meist schwer zugänglichen Arbeiten der eigentlichen Forscher auf diesem Gebiete über die Geschichte und Culturverhältnisse der ostasiatischen Völker ermittelt worden ist. Namentlich sind es ausser den Bewohnern des hohen und des nördlichen Asiens die Culturvölker Vorder- und Hinterindiens, Chinas und Japans, deren Geschichte erzählt, deren politische, religiöse und literarische Cultur in ihrer historischen Entwickelung bis zur Gegenwart heraus verfolgt wird. Bei dem sich fortwährend steigernden Interesse, welches diese weiten, von etwa zwei Drittheilen der gesammten Menschheit bewohnten Ländergebiete in ihren gewaltigen innern Bewegungen und ihren erfolgreichen Berührungen und Kämpfen gegen das immer nachdrücker eingreifende europäische Wesen in Anspruch nehmen, erscheint ein Werk, wie das vorliegende, gerade zur günstigsten Zeit und wird jedem Freunde des Fortschritts in der Menschheit willkommen sein. [4350]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn. A. Nach Dessau: Mgpt. Mrgs. 5 U. (von Dessau aber auch nach Bitterfeld) u. Nchm. 7 U. Ank. Mrgs. 8 U. 30 M. Nchm. 1 U. 30 M. — B. Nach Berlin: Abf. Mrgs. 8 U. 30 M., Mrgs. 11 U. (befördert jedoch Pers. nur bis nach Bittenberg, über Dessau, Mrgs. 8 U. 30 M. u. Nchm. 5 U. 30 M. Ank. Nchm. 11 U. 10 M., Nchm. 10 U. 10 M. (befördert jedoch Pers. nur von Bittenberg aus, über Dessau), Abds. 1 U. 30 M. u. Nachts 10 U. 55 M.

II. Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn: A. Nach Dresden: Abf. Mrgs. 6 U. 45 M. und Nchm. 3 U. 30 M. Ank. Nchm. 1 U. — B. Nach Chemnitz: Abf. Mrgs. 6 U. 45 M. Mrgs. 9 U. 45 M. Nchm. 2 U. 30 M. Ank. Mrgs. 8 U. 45 M. Mrgs. 11 U. 45 M. Nchm. 5 U. 45 M. — C. Nach Freiberg: Abf. Mrgs. 9 U. 45 M., Mrgs. 3 U. 45 M., Abds. 11 U. 30 M. Ank. Mrgs. 6 U. 30 M. und Nchm. 10 U. Abf. Mrgs. 6 U. 45 M., Mrgs. 10 U., Nchm. 4 U. Abds. 8 U. 45 M. und Abds. 9 U. 45 M.

III. Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Bernburg: Abf. Mrgs. 7 U., Nchm. 12 U. 15 M. u. Abds. 6 U. Ank. Mrgs. 9 U. 30 M. u. Nchm. 3 U. 45 M. u. Abds. 11 U. 30 M. — B. Nach Magdeburg: Abf. Mrgs. 7 U., Mrgs. 9 U. 30 M. Nchm. 12 U. 15 M., Nchm. 3 U. 45 M. (bei Schönau u. Nachts 10 U. Ank. Mrgs. 6 U. 30 M. von Köthen), Mrgs. 9 U. 45 M. Mrgs. 11 U., Nchm. 2 U., Abds. 6 U. 25 M. und Abds. 9 U. 30 M.

IV. Auf der Thüringischen Eisenbahn: A. Nach Halle und Gera: Abf. Mrgs. 5 U., Mrgs. 8 U. 30 M., Mrgs. 11 U. Ank. Mrgs. 8 U. 5 M., Nchm. 1 U. 25 M. u. Nachts 10 U. 5 M. — B. Nach Weimar, Gotha und Eisenach: Abf. Morm. 10 U. 55 M. u. Nchm. 4 U. 40 M. (bis Weimar, Ank. Nchm. 1 U. 25 M. u. Abds. 6 U. 2 M. — C. Nach Altenburg und Zeitz: Abf. Mrgs. 8 U., Mrgs. 8 U. 15 M., Nchm. 10 U. 55 M., Nchm. 1 U. 40 M., Abds. 7 U. 5 M. (bis Groß Görschen), Nchm. 10 U. 55 M. Ank. Mrgs. 8 U., Mrgs. 8 U. 5 M. (von Corbetha), Nchm. 1 U. 25 M. u. Abds. 6 U. 2 M. — C. Nach Merseburg: Abf. Mrgs. 8 U. 30 M., Nchm. 4 U. 2 M., Abds. 6 U. Ank. Mrgs. 10 U. 5 M.

V. Auf der sächsisch-bairischen Staats-Eisenbahn: A. Nach Chemnitz: Abf. Mrgs. 5 U., Mrgs. 7 U. 30 M., Mrgs. 11 U., Nchm. 3 U. 10 M. (jedoch nur bis Glauchau) u. Abds. 6 U. 30 M. Ank. Mrgs. 8 U. 5 M., Nchm. 12 U. 25 M., Nchm. 4 U., Abds. 9 U. 15 M. u. Abds. 9 U. 35 M. — B. Nach Zwickau: Abf. Mrgs. 5 U. 5 M. (von Zwickau) Mrgs. 8 U. 5 M., Mrgs. 11 U. 30 M., Nchm. 4 U. 30 M. Ank. Mrgs. 8 U. 30 M., Mrgs. 12 U. 5 M., Nchm. 4 U. 30 M. und Abds. 9 U. 15 M.

VI. Auf der Leipzig-Hofer Eisenbahn: Abf. Mrgs. 5 U. 5 M. (von Hof), Mrgs. 8 U. 30 M., Mrgs. 11 U. 30 M., Nchm. 4 U. 30 M. Ank. Mrgs. 8 U. 30 M., Mrgs. 12 U. 5 M., Nchm. 4 U. 30 M. und Abds. 9 U. 15 M.

Bibliotheken: Bibliothekbücher in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr

Städtisches Museum, 11—3 Uhr (freier Eintritt).

Telegraphen-Bureau (Hauptbahnhof 3 Kr., geöffnet 24 u. und Nachts. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Ritterstr. Nr. 43 (bei Schaj) 2. Etage

Bei Brechit's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kretsch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosentalgas. 1.

Stadt-Theater.

Sonntag, 4. Dec. Bei festlich decorirtem und erleuchtetem Hause. **Jubel-Ouverture**, von Karl Maria von Weber. — **Prolog** (mit lebenden Bildern) von A. von Zahn. Lipsia, Frau Wohlstadt. — **Vor hundert Jahren.** Sittengemälde in 4 Akten von Raupach.

(37. Abonnementsvorstellung.)

(Gewöhnliche Preise.)

Bekanntmachung.

Das am Ausgang der Pfortengasse hier gelegene städtische **Brauhaus** nebst Malzhaus und Wasserleitung soll

am 16. Januar 1860,

Vormittags 11 Uhr, an Stadtrathsstelle öffentlich versteigert werden. Kaufliebhaber werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die bestreffenden Kaufbedingungen in unserer Secretarie zur Einsicht von jetzt ab ausliegen.

Gotha, den 26. November 1859.

Der Stadtrath.

[4323—24] Hünersdorf.

Vorläufige Anzeige.

Nächsten **Dienstag um 6. December**, Abends 7 Uhr, im Saale des Gewandhauses

Soirée

gegeben von

Clara Schumann.

Subscriptionspreis à Billet 20 Ngr.

An der Kasse . . . . 1 Thlr. [4340]

Engros- u. Detail-Commissions-Lager in

Crinolines!

von der Fabrik **G. W. Adams jr.** auf **Boston in Amerika u. Göppingen, Wrtbg.**, in allen Sorten zum Preise von 17½ Ngr. an bei **Gustav Kreutzer,**

[4352] Grimmaische Straße 8.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Die

christlich-germanische Baukunst

und ihr

Verhältniß zur Gegenwart

von

August Reichensperger.

Dritte umgearb. Auflage.

Gr. 8. Geh. Preis 25 Sgr.

Die überaus günstige Aufnahme, welche die Schrift gefunden hat, ist die beste Empfehlung für die gegenwärtige neu bearbeitete und bedeutend vermehrte Ausgabe derselben. In einschneidender Kürze gibt der Herr Verfasser eine Kritik der Kunstzustände der Gegenwart im Allgemeinen und der Architektur insbesondere, indem er zugleich die Beziehungen der Kunst zu den verschiedenen Functionen des öffentlichen, namentlich auch des politischen Lebens nachweist. Er beschränkt sich aber nicht darauf, die Verirrungen auf dem ästhetischen Gebiete zu kennzeichnen, sondern er deutet auch zugleich die Wege an, auf welchen die Kunstbildung wieder dem rechten Ziele entgegengeführt werden kann.

Trier und Saarlouis.

[4322] **Fr. Lintz**'sche Buchhandlung.

Zur Schiller-Literatur. [4348]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Schiller-Galerie. Charaktere aus Schiller's Werken. Gezeichnet von F. Pecht und A. von Ramberg. 50 Blätter in Stahlstich mit erläuterndem Texte von F. Pecht. 4. Geheftet 13 Thlr. 10 Ngr.; gebunden in Calico 15 Thlr. 10 Ngr., in Leder 16 Thlr. 20 Ngr. Prachtausgabe 24 Thlr., gebunden in feinstem Leder 30 Thlr.

Briefe von Schiller's Gattin an einen vertrauten Freund. Herausgegeben von H. Düntzer. 8. Geh. 2 Thlr. 20 Ngr. Geb. 3 Thlr. 6 Ngr.

Grün (K.), Friedrich Schiller als Mensch, Geschichtschreiber, Denker und Dichter. Ein gedrängter Commentar zu Schiller's sämmtlichen Werken. Neue Ausgabe. 12. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Rank (J.), Schillerhäuser. 8. Geh. 10 Ngr.

Schaefer (J. W.), Schiller. Eine biographische Schilderung. 8. Geh. 5 Ngr.

Schmidt (C.), Erinnerungen eines weimarischen Veteranen aus dem geselligen, literarischen und Theaterleben. Nebst Originalmittheilungen über Goethe, Schiller, Herder, Wieland, Fichte, Böttiger, Jean Paul, Johannes von Müller, Clemens Brentano, Zacharias Werner, Iffland, Havdn ꝛc. 8. Geh. 1 Thlr. 6 Ngr.

Schwabe (J.), Schiller's Verdrängung und die Aufsuchung und Beseitigung seiner Gebeine. (1805, 1826, 1827.) Nach Actenstücken und authentischen Mittheilungen aus dem Nachlasse des Hofrathes und ehemaligen Bürgermeisters von Weimar K. L. Schwabe. 12. Geh. 24 Ngr.

Ein gewähltes Geschenk für Kinder!

Für jeden Jugendfreund großer Beachtung werth.

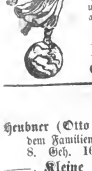
Die von mir erfundenen Figuren-Schablonen von Kupfer haben, abgesehen davon, daß die kleineren Kinder freudigst überrascht werden, die Herstellung einer kleinen Bleistiftzeichnung zu sein, die ihnen durch in mir gereiftes Talent durch mit dem trockenen Pinsel wie durch Zauber unter den Händen zu entstehen scheint, vornehmlich den Zweck: die Begabteren spielend zum Zeichnen und Componiren anzuregen, indem diese Schablonen außer Landschaftlichen Gegenständen u. dgl., hauptsächlich Personen und Thiere in charakteristischen Stellungen darstellen, die so eingerichtet sind, daß die reiche Phantasie der Kinder dieselben zu den mannichfaltigsten Actionen zu benutzen weiß, zumal da sich die hingepinselten Bleistift-Conturen sehr leicht mit Gummi elasticum wegwischen lassen, wenn eine Veränderung der Stellung vorgenommen oder etwas hinzugezeichnet werden soll. Sehr großes Vergnügen gewähren es den Kindern, sich auf diese Weise die Widerbogen zum Ausschneiden selbst anzufertigen und selbst Erwachsene ergötzen sich an den drolligen Zusammenstellungen, die damit zu Wege zu bringen sind.

Der Preis eines eleganten Kästchens mit Pinsel, Bier und Gebrauchs-Anweisungen, und sortirt mit sechs bis acht feiner Kupfer-Schablonen, womit sich Mannichfaltiges darstellen läßt, ist 1 Thlr. 5 Ngr., außerdem sind aber auch die Platten einzeln in den verschiedenartigsten Darstellungen zur beliebigen Auswahl zu haben und der Preis von drei bis sieben Ngr. auf jeder Platte bemerkt. Um Verwechselung meines Fabrikats vorzubeugen, möchte ich ausdrücklich darauf aufmerksam, daß ich hierorts niegend Nierlichen Vater. Aufträge von auswärts erbitte Franco mit Beifügung des Betrages, auch nehmen alle Buchhandlungen des In- und Auslandes Bestellung darauf an. (Für die Herren Buchhändler hat Herr Theodor Grieben hierselbst Commissions-Verlag.)

Friedr. Protzen,
Jägerstraße Nr. 26, in Berlin. [4339]

F. W. Gläfcke. 43. Neuerwall 43. Hamburg.

Versand von frischem Kabeljau, Schellfisch, Dorsch, Seezungen und Hummern, sowie von jungen Hamburger Hühnern bester Qualität. [4327]



Kön. Sächs. 57. Landes-Lotterie,

Ziehung: den 12. December 1859.

1. Kasse { Hauptgewinne: **10000, 5000, 2000, 2 à 1000 Thlr.**

Hierzu empfehle ich Loſe, welche durch die ganze Lotterie (5 Klassen) die ½ = 51 Thlr., ¼ = 25½ Thlr., ⅛ = 12⅞, Thlr., ⅟₁₆ = 6⅜ Thlr. kosten, genauer Berücksichtigung und führe jeden, von einer entsprechenden Anzahlung begleiteten Auftrag sofort aus, sichere auch für jeden Fall strengste Verschwiegenheit zu.

[4090—103]

C. Louis Taeuber in Leipzig.

NB. **Zwei Mal bereits erhielt meine glückliche Collecte die 150.000 Thaler, Ostern 1859 und Ostern 1857.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Heubner (Otto Leonhard), Herr Goldschmid und sein Probirstein. Bilder aus dem Familienleben. Zweite Auflage. A. u. d. T.: Volksbibliothek. Siebenter Band. 8. Geh. 16 Ngr.

—, **Kleine Geschichten für die Jugend.** Seinen Kindern in der Heimat erzählt. Zweite vermehrte Auflage. 8. Geh. 8 Ngr.

Diese beiden trefflichen Volks- und Jugendschriften wurden von Heubner während seiner Gefangenschaft aufgeschrieben und unter dem Pseudonym damals nicht mit seinem Namen erscheinen. Sie werden jetzt, nach seiner Freilassung, in den vorliegenden neuen wohlfeilen Ausgaben, seinen zahlreichen Freunden innerhalb und außerhalb Sachsens gewiß willkommen sein. [4349]

Vorzügliches Festgeschenk.

Im Verlage von Jm. Tr. Böller in Leipzig erschien in dritter Auflage und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden:

Fliegendes Album

für

ernste und heitere Declamation.

Von **M. G. Saphir.**

(Ausgewählter Sammlung aus Saphir's frühern Dichtungen.

Dritte Miniatur-Ausgabe.

Mit des Dichters Bildniß — Preis: brosch. 1 Thlr. 20 Sgr., eleg. gebunden mit reicher Deckenvergoldung und Goldschnitt 2 Thlr.

In diesem reichhaltigen Album — von der Kritik bezeichnet „als eins sehr nett- und geschmackvolle Auswahl aus den besten, verherrlichsten und anmuthigsten Producten Saphir's", des Meisters im Fache der heitern Muse — sind die herrlichsten Juwelen seines Witzes, seiner Laune und dessen allbekannten unerschöpflichen Humor und harmlos lebensfroher Laune mit den Vielen wohl weniger bekannten Perlen seines satyrmäßigen Ernstes in einen Kranz vereint gewunden.

Um ernste Kreise zu erheitern und fröhliche zu ernsten Gedanken anzuregen, hat es wohl niemals bessere Vermittler gegeben, als sie in diesem Album entgegentreten, und Solche, die selbst declamiren, werden in den so sinnigen als zarten ernsten Gedichte von unerkannt hohem poetischem Werthe u. diese Witz u. Satyre sprudelnden Bonmots-Spiele; ja sie sind für declamatorische Unterhaltungen bereits unentbehrlich geworden. [4329]

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schiller-Feier.

Eine Sammlung von Porträts und Ansichten

zu

Schiller's Leben und Werken.

Zweite Auflage.

20 feine Stahlstiche mit zwei Bogen Text klein Folio.

Preis 1 Thlr. 15 Ngr. [4201—3]

Bücher-Auction.

Beiträge zu meinen nächsten Bücherauctionen an ganzen **Bibliotheken**, grösseren oder kleineren **Büchersammlungen, Auskäufen etc.**, sowie an einzelnen werthvollen Werken bin ich jederzeit anzunehmen bereit.

H. Hartung, [4326]
verpflichteter Universitäts-Proclamator in Leipzig.

Baukasten für Kinder mit richtigen Holzkörpern in jeder Größe von 15 Ngr. bis zu 5 Thlr. das Stück empfiehlt zum Verkauf die Papierhandlung von [4318]

F. A. Grosse, in Leipzig, Koch's Hof.

Gesuch. Ein gebildetes Mädchen, nicht von hier, welches die feine und ordinaire Küche versteht und in allen weiblichen Arbeiten erfahren ist, sucht zum 1. Jan. eine Stellung als Wamsell, womöglich in einem Hotel hier oder auswärts. Gute Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Adressen bittet man niederzulegen in Einpay, Neumarkt Nr. 16 in der Schirmfabrik. [4341]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Rittergutsbesitzer Hugo Steudte auf Zehmitz mit Frl. Anna Brückner in Budissin.

Getraut: Hr. August Bube in Leipzig mit Frl. Amalie Fischer in Berlichau. — Hr. Moritz Hänner in Löbeln mit Frl. Bertha Schwepfinger aus Eisenberg.

Geboren: Hrn. Oskar Fürstenau in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Ludwig Gärtner in Zeitz eine Tochter. — Hrn. C. F. Kob in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Rich. Polter in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Director Dr. G. Uhde in Zwickau eine Tochter.

Gestorben: Dr. Johann Wilhelm Heinicke in Leipzig. — Hr. Valentin Neumann in Leipzig. — Hrn. Dr. August Roaf in Dresden eine Tochter. — Hrn. Posterwalter Kolle in Lengefeld eine Tochter.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Dienstag. — Nr. 283. — 6. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

In beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 9).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

☆ **Frankfurt a. M.**, 4. Dec. Wenn von den Zwecken und den Resultaten der würzburger Conferenz die Rede ist, so wird man vor allen Dingen festhalten müssen, daß die dort vertreten gewesenen Regierungen nicht entfernt die Bildung einer Gemeinschaft neben oder gar außer dem Bunde im Auge gehabt haben, sondern daß sie lediglich die Ziele haben berathen wollen, durch deren Verwirklichung im Bund und durch den Bund eine Entwickelung gefördert werden könne, die den berechtigten Wünschen und den wohlverstandenen Interessen des deutschen Volks Rechnung trägt. Principiell hat man sich über alle auf dem Programm stehenden Fragen geeinigt; die Formulirung bestimmter am Bunde zu stellender Anträge wird aber der Verhandlung von Cabinet zu Cabinet vorbehalten bleiben. Die Veröffentlichung der Bundesprotokolle, die Herstellung gleichen Maßes und Gewichts, die Herbeiführung einer Einheit im Civil- und Strafgesetz sowie im Civil- und Strafverfahren und die Gründung eines Bundesgerichts — das letzte Thema bekanntlich schon Gegenstand der Verhandlung am Bunde — werden in den Bereich dieser Anträge gehören. In der kurhessischen Frage wird man lediglich die Verfassung von 1852 als den Ausgangspunkt der anzustrebenden Lösung betrachten und es dann der Vereinbarung zwischen Regierung und Ständen überlassen, welche (nicht bundeswidrige) Bestimmungen aus der Verfassung von 1831 etwa in dieselbe herüberzunehmen seien. Von politischen Maßregeln irgendwelcher Art ist nicht im mindesten die Rede gewesen, namentlich also auch in Bezug auf Süddeutschland nicht. Den Verhandlungen nach wird übrigens demnächst das Dresdener Journal aus der Feder des Hrn. v. Beust nähere Mittheilungen über die Verhandlungen bringen.

— In Bremen hat eine aus etwa 300 Personen, meist Kaufleuten, bestehende Versammlung zur Berathung der Seerechtsfrage folgenden Antrag angenommen:

In Erwägung, daß die Unverletzlichkeit der Person und des Eigenthums die einzige Grundlage bildet, auf welcher der geistige und materielle Austausch der Völker sicher gedeihen, auf welcher Sicherung und Wohlstand sich frei entwickeln und ungestörbarer in die entlegensten Gebiete der Erde dringen können, daß deshalb von allen Nationen, die eine Ehre darein setzen, als Vorkämpfer der Civilisation zu gelten, dieser Grundsatz auch im Kriege thätig geübt werden sollte; in Erwägung, daß dem zuweilen völkerrechtlich im Seekriege noch geduldet wird, was am Lande längst als rohe Gewalt gebrandmarkt ist, in friedlicher Ausübung ihres Berufs begriffene Privatpersonen ihrer Freiheit und ihres Eigenthums zu berauben, handelsfähigstes noch hier vielfach vorzugsweise und ohne Noth, ihre Besitzungen gefangen zu halten; in fernerer Erwägung, daß das Unrecht dieses Verfahrens bereits allseitig in das Bewußtsein getreten, daß die von fast sämmtlichen Staaten anerkannte Declaration des Pariser Congresses vom 16. April 1856 einer richtigen Anschauung Bahn zu brechen begonnen hat, daß sie nicht blos die Interessen der Angehörigen neutraler Staaten, daß sie das Eigenthum selbst der Angehörigen kriegführender Staaten in dem Fall, wenn es sich an Bord neutraler Schiffe befindet, in Schutz nimmt; in fernerer Erwägung, daß sie den Wünschen, welche die öffentlichen Meinungen mancher Regierungen, z. B. der Vereinigten Staaten von Nordamerika, nach vollständiger Beseitigung des eingewurzelten Unrechts die allseitige Anerkennung des Anspruchs von Handel und Schiffahrt treibenden Privatleuten auf Sicherheit für sich und ihr Eigenthum, soweit sie den Bedingungen des Krieges nicht entgegenhandeln, wesentlich erleichtert ist; in Erwägung sodann, daß dem gegenwärtig wieder zusammentretenden Congreß der europäischen Großmächte die Aufgabe nahe liegt, die begonnene Arbeit zu vollenden und sich durch völlige Verbannung der Willkür roherer Zeiten auch den Normen des Seerechts ein segensreiches und ewiges Andenken in den Annalen der Civilisation zu stiften; in Erwägung endlich, daß zu dem Zweck alle, welche das eigene Interesse oder eine warme Gesinnung am Fortschritt des Rechts zunächst dazu antreibt, laut ihre Stimme erheben und ihre eigenen Regierung wie dem versammelten Rath der Nationen das einstimmige Urtheil der gebildeten Welt verkünden sollten; beschließt die Versammlung: 1) die Unverletzlichkeit der Person und des Eigenthums in Kriegszeiten zur See, unter Ausdehnung auf die Angehörigen kriegführender Staaten, soweit die Zwecke des Kriegs sie nicht nothwendig beschränken, ist eine unabweisliche Forderung des Rechtsbewußtseins unserer Zeit; 2) ein hoher Senat der Freien Hansestadt Bremen ist angelegentlich zu ersuchen, diesen Grundsatz vertreten und seine Durchführung, sei es bei den verbündeten deutschen Regierungen, sei es bei den Mächten des Congresses in Anregung bringen zu wollen; 3) der gleichstimmige Ausdruck und die gleichstimmige Einwirkung auf ihre Regierung von seiten aller, welchen die Durchführung jenes Grundsatzes im eigenen wie im Interesse des Rechts und der Civilisation am Herzen liegt, ist möglichst zu erstreben; 4) zur Ausführung dieser Beschlüsse wird ein Comité niedergesetzt, welches namentlich die Mittheilung derselben an Einen hohen Senat, an die Handelskammer, an die hier residirenden Consuln anderer Staaten und in ausgedehntem Maße an solche Kreise und Personen Deutschlands und des Auslandes, die an der Wohlfahrt des Seeverkehrs ein hervorragendes Interesse haben, mit der Aufforderung übernehmen wird, in gleichem Sinne thätig sein zu wollen.

— Man schreibt der augsburger Allgemeinen Zeitung aus Stuttgart vom 29. Nov.: „Wie in München, so hat auch hier in den entsprechenden militärischen Kreisen das Unternehmen einer Allgemeinen Deutschen Wehrzeitung, welches von dem als Geograph berühmten Dr. Heinrich Berghaus angekahnt wird, lebhaften Anklang gefunden; ja es hat, dem Vernehmen nach, der König auf den Vortrag des Kriegsministers General-lieutenant v. Miller davon Kenntniß genommen und es mit allerhöchstem Beifall erfreut. Unter so günstigen Auspicien verspricht die Wehrzeitung den Zweck, welchen sie sich in ihrem Programm vorgesetzt hat, wirklich erreichen und demgemäß ein Centralorgan für alle deutschen Waffenbrüder werden zu können, in dessen Spalten sie ihre Ansichten über bessernde Aenderungen in der Organisation des deutschen Bundesheeres freimüthig offenkundig geben zur allseitigen Prüfung, zur demnächstigen Annahme in allen Contingenten der combinirten Armeecorps, um durch größere Einheit desto kräftigeren Widerstand leisten zu können, wenn das Vaterland je nach einer augenblicklichen Laune bedroht und angegriffen werden sollte.“

— Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Frankfurt a. M.: „Das hiesige Bankhaus v. Rothschild, welches die bei ihm hinterlegten immer verfügbaren Bundesgelder seither mit 3 Proc. verzinste, hat in einer an den Bund gerichteten Eingabe dargethan, daß eine Verzinsung von nur 2 Proc. den gegenwärtigen Verhältnissen entspreche, und wünscht eine Aenderung der letzten Bedingungen in diesem Sinne.“

Preußen. ‖ **Berlin**, 4. Dec. Nachdem die kurhessische Angelegenheit bis zum Ueberdruß besprochen worden ist und die würzburger Conferenz nichts zu Tage gefördert hat, was die öffentliche Aufmerksamkeit in hervorragendem Grade auf sich ziehen könnte, wendet sich das allgemeine Interesse wieder der Frage zu, welche recht eigentlich die Frage der Zeit ist. Ich meine die Congreßfrage, welche und durch die angeblich am 29. Nov. abgegangenen Einladungsschreiben wieder näher gerückt worden ist. Es fragt sich vor allem, wie werden sich die auf dem Congresse vertretenen Mächte gruppiren und was werden sie alles in das Bereich ihrer Berathungen ziehen. Man glaubte hier längere Zeit, Oesterreich und Frankreich würden wenigstens in Bezug auf die italienische Frage die rechte Seite, England und Piemont die äußerste Linke, Preußen und Rußland das Centrum bilden, Preußen mit einer Neigung nach rechts, Rußland mit einer Neigung nach links. Aber das Zusammengehen Frankreichs und Oesterreichs ist durch die in Mittelitalien eingetretene Provegenschaft Buoncompagni's sehr zweifelhaft geworden. Das wiener Cabinet ist in der Erwartung, daß der Kaiser der Franzosen nicht blos der Regentschaft des Prinzen von Carignan, sondern auch der Aufrichtung jeder Gewalt, die als eine Stellvertretung seiner Regentschaft angesehen werden könnte, entschieden entgegen sein würde, bitter getäuscht worden und fängt an zu glauben, daß die französische Politik trotz der Villafranca nicht minder als die piemontesische das Ziel verfolge, Oesterreich zu schwächen. Dieser Umstand dürfte für die Gestaltung der deutschen Zukunft nicht ohne Einfluß sein. Oesterreich muß einsehen, daß ihm die Bundesgenossenschaft des norddeutschen Großstaats niemals nöthiger gewesen ist als eben jetzt, und daß es deshalb mehr ihm zukommt, Concessionen an Preußen, als Preußen, Concessionen an Oesterreich zu machen. Wenn Oesterreich noch vor kurzem entschlossen zu sein schien, sich mit Preußen nur unter der Bedingung aufzuthun, daß letzteres sein ganzes gegenwärtiges politisches System von Grund auf verändere, Kurhessen preisgebe und zu der schönen deutschen Einheit von 1815—48 zurückkehre, so scheint es gegenwärtig zu Concessionen an Preußen geneigt zu sein, welche zunächst Kurhessen und später auch den Bestrebungen der Nationalvereins zum Besten gereichen dürften. Nach dem Erfolge der Cowley'schen Reise nach London dürfte Oesterreich alle Aussicht auf die Durchsetzung der Restauration in Mittelitalien verloren haben, aber das friedliche Europa kann sich zu jenem Erfolge nur Glück wünschen. Man hat daraus bald hohe Gesichter bei politischen Weltumseglern gesehen, und es befestigt sich, was ich Ihnen neulich schrieb, daß beide weit entfernt sind, die zwischen ihnen eintretenden Spannungen auf Aeußerste zu treiben. Es ist zu wünschen, daß der Congreß sobald als möglich eröffnet werde, um aller Welt zu zeigen, daß augenblicklich auch die entgegengesetztesten Anschauungen außer Stande sind, den europäischen Frieden zu stören. Wenn die Ungewißheit des Publikums über die eigentlichen Absichten der Großmächte noch länger fortdauern sollte, so gehen wir sehr traurigen Zuständen entgegen. Die Klagen über Erwerblosigkeit in unseren industriellen Klassen sind allgemein. Die Ersparnisse werden zugesetzt, die Entbehrungen nehmen zu und Sorge und Angst um die Zukunft nehmen alle Herzen ein. Friede! Friede! Friede! ist das Gebet von Tausenden und Abertausenden in unsern Mauern.[—] Unter solchen Umständen erklärt sich die ungeheuere Sensation, welche der Rücktritt des Hrn. v. Bonin erregt hat. Man faßt denselben unter dem Einflusse der Beängstigungen, mit denen alle Herzen erfüllt sind, als ein Symptom neuer unglücklicher Verhältnisse auf. Die Sache habe aber durchaus nicht die Bedeutung, die man ihr beilegt. Aus guter Quelle wird mir versichert, daß Hr. v. Bonin den Rücktritt in die Armee schon längst wünschte, und nur von der Meinungsdifferenz, in welcher er sich gegenüber dem General v. Roon in Bezug auf das Detail der Ausführung der Armeereformprojecte befand, bestimmt wurde, seinen alten Wunsch aufs neue geltend zu machen.

— Die Volks-Zeitung erwähnt eines Gerüchts, demzufolge General v. Bonin willens sein soll, gänzlich aus dem activen Militärdienste auszuscheiden.

— Die Neue Hannoversche Zeitung theilt aus Paris vom 23. Nov. über die Angriffspunkte im Fall eines preußisch-französischen Kriegs aus dem Briefe eines in Paris sich aufhaltenden deutschen Officiers Folgendes mit: „Die Broschüre, welche du mir gesandt, hat mich und einige Freunde in hohem Grade interessirt.*) Allerdings würde bei einem Kriege, den Frankreich gegen Preußen beginnt, eine Landung an der Ostseeküste sehr wahrscheinlich sein. Eben weil Preußen und Deutschland in alter Gewohnheit einen Angriff am Rhein erwarten, läßt sich fast mit Gewißheit annehmen, daß er dort mit der wenigstens möglich sein wird, nachdrücklich erfolgen wird. Zunächst aus dem Grunde, weil ein Angriff Preußens an der Ostseeküste kein Angriff gegen Deutschland sein aber vielmehr scheinen würde — denn Ost- und Westpreußen gehören ja, wenn ich nicht irre, gar nicht mit zum Deutschen Bunde —, dann aber, weil Kaiser Napoleon III. sehr wohl erkannt haben muß, daß er durch den Truppentransport zur See einen überwiegenden Vortheil gegen jeden Feind hat, der eine Seefüste besitzt, und der Krimkrieg wie die Transporte nach Genua haben in dieser Beziehung eine Kraft und Leistungsfähigkeit der französischen Marine entwickelt, die selbst der englischen, bisher bewährtesten, überlegen war. Hält man gegenwärtig in England das Gelingen einer französischen Landung wenigstens nicht mehr für unmöglich, so sind die Chancen an der Ostseeküste für Frankreich noch viel günstiger. Die von dem Hauptmann v. Courbière für einen solchen Fall berechneten Widerstandsmittel würden aber so wenig ausreichen, als die russischen in der Krim ausgereicht haben, immer vorausgesetzt, daß England seine Flotte nicht zur Deckung der preußischen Küsten hergibt, was indessen viel kaum erwartet werden kann seine eigenen Küsten entblößen will, wenn Frankreich in Waffen steht. Daß Dänemark einem französischen Landungsplane an der preußischen Ostseeküste seine besonders Schwierigkeiten entgegensetzen würde, wirst du mir zugeben, und was Rußland betrifft, so wird dieses von dem Augenblick an genug in seinem Königreiche Polen zu thun haben, wenn die rothe Hose am Ausfluß der Weichsel erscheint. So würde eine französische Landung zwischen Kolberg und Danzig viele Chancen für sich haben. Polen vor sich, Dänemark hinter sich, durch keine bedeutende Festung auf der Transitsbisenbahn der Marsche gegen Berlin von Norden her aufgehalten. Die Insel Rügen würde das natürliche Depot für eine französische Invasionsarmee sein, und Preußen müßte wenigstens die Hälfte seiner Kraft am Rhein lassen, selbst wenn dort nur einige französische Regimenter hin- und hermarschiren. Ich habe diese Eventualitäten von französischen Officieren in vertrautem Gespräch verhandeln hören und war erstaunt, wie unterrichtet man hier über unsere deutschen politischen Verhältnisse ist, wenn auch sonst jede Kenntniß von Deutschland und der deutschen Nation fehlt. Was du mir über die Maßregeln schreibst, die Preußen jetzt für die Sicherung seiner Ostseeküsten trifft, hat mich daher wahrhaft erfreut, ja ich möchte sagen, getröstet; denn die Gefahr für die Zukunft liegt in der That mehr im Norden Preußens als am Rhein, obgleich ich damit wahrlich nicht sagen möchte, daß man bedwegen die Rheinlinie vernachlässigen soll. Von unendlicher Wichtigkeit in solchem Falle wird dann für Preußen die Haltung Hannovers sein! Ein Blick auf die Karte sagt dir, warum. Kurz, der Ausfluß in den breiter-Militärischen Blättern über die Eventualitäten einer französischen Landung in der Ostsee hat, wie mir scheint, den Nagel auf den Kopf getroffen."

— Die National-Zeitung sagt: „Da die Neue Preußische Zeitung seit kürzlich wieder des Schreibens der sogenannten Gesellschaft der Vaterlandsfreunde in London an den Ausschuß des Deutschen Nationalvereins mit den Worten gedachte: «Gesellschaft der Vaterlandsfreunde in London, vereu Präsident Kinkel ist», so machen wir darauf aufmerksam, daß unser londoner Correspondent schon vor einigen Tagen gemeldet hatte, daß ihm von dem «Verein der Vaterlandsfreunde in London» nichts bekannt sei und daß er seine Existenz bezweifle. Auch glaubte er ohne Rücksrage sagen zu können, daß das Schreiben, das ihm von Deutschland zugegangen, nicht von Kinkel sei. Heute schreibt uns derselbe Correspondent, das das Schreiben von Karl Blind verfaßt ist."

— Unter der Ueberschrift: „Hr. v. Westphalen und die geheimen Fonds" sagt die Volks-Zeitung: „Am 9. April 1858 erzählte der Abg. Harkort auf der Tribüne des Abgeordnetenhauses, der Polizeidirector Schmidt in Elbing habe an demselben Tage, als ihn der Minister des Innern öffentlich im Abgeordnetenhause wegen seiner Wahlumtriebe verleugnen und tadeln mußte, heimlich eine Gratification von 200 Thlrn. aus den geheimen Fonds erhalten. Das Factum war durch das Stillschweigen des Hrn. v. Westphalen, der die Rede Harkort's mit anhörte, bestätigt und ist in den stenographischen Berichten aufgezeichnet. Die Kreuzzeitung hatte also nicht nöthig, wegen der Falk'schen Geschichte den Mund so voll zu nehmen, zumal es feststeht, daß Falk zweimal Unterstützungen von je 100 Thlrn. aus der Staatskasse erhalten hat."

Baden. Karlsruhe, 2. Dec. In der heutigen Sitzung der II. Kammer stellte Abg. Fröhlich an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Anfrage, warum gegenüber dem wiedererwachenden Nationalbewußtsein und dem Drängen nach Verbesserung der nationalen Angelegenheiten die Regierung sich von dem würzburger Conferenzen entfernt halte, die sich doch gerade mit diesem Gegenstande beschäftigten? Staatsminister v. Meysenbug gab hierauf in längerer Rede Aufschluß darüber, wie die Regierungen und Volk anerkannten Bedürfniß einer Bundesreform bei dem allgemeinen Interesse des Verhaltens der badischen Regierung zu dieser Frage folgende eingehende Erwiderung: Der Standpunkt der badischen Regierung sei der, daß die Fortentwickelung durch das gesetzliche Organ des Bundes, die Bundesversammlung, erfolgen müsse, und daß dasselbe dieser Aufgabe auch genügen könne, trotz der nicht abzuwendenden Langsamkeit seines Geschäftsganges, sobald nur durch eine gesteigerte wirksame Thätigkeit wieder Vertrauen erweckt werden sei. Dieser Weg sei der allein praktische; wenn dem so gethan, völlig durchgearbeitete Vorschläge, wie z. B. in den Kändigen Bundesgerichte, zu keinem Resultat führten, wisse man wenigstens, an wem der Fehler liege. Bei frühern Conferenzen, namentlich der in München, habe man namentlich die Reform der Bundeskriegsverfassung im Auge gehabt. Diese sei schon seit dem Jahre 1853 beschlossen, und es handle sich dabei nur um raschere Thätigkeit. Ein weiterer Punkt, die Selbstständigkeit der Einzelregierungen, Majoritätsbeschlüssen gegenüber, sei durch die Bundesverfassung gesichert und eine Erörterung könne nur neue Schwierigkeiten verursachen. Die Fragen der jetzigen würzburger Conferenz seien entweder beim Bunde schon anhängig, oder bedürften einer vorgängigen praktischen Durcharbeitung, oder seien ungeeignet zu gemeinsamer Berathung, die ein praktisches Resultat liefern solle. Auch habe der Redner speciell durch den Zusammentritt der Kammern dringende Abhaltung gehabt. Der Minister erkennt im allgemeinen den Nutzen derartiger Conferenzen an und schließt mit der Hoffnung, bei der Kammer die Ueberzeugung erweckt zu haben, die Regierung werde niemals gleichgültig, wo es sich um wirkliche Förderung gemeinsamer Angelegenheiten handle. Die Bundesversammlung aber sei das Organ, bei welchem diese Fragen ihre Erledigung finden müßten. Der Fragesteller Fröhlich erklärt sich durch diese Erwiderung befriedigt.

— In der Adresse, welche die II. Kammer dem Großherzog überreichte, heißt es unter anderm:

Ew. königl. Hoh. haben bei der Bundesversammlung zur Erhöhung des Rechtsschutzes in Deutschland die Herstellung eines ständigen Bundesgerichts in Antrag gebracht. Wir begrüßen mit dankbarster Freude diesen neuen und großen Beweis von dem heiserfüllten Ziele fester Einigung. Gern geben wir uns der Hoffnung hin, daß es dem gemeinsamen guten Willen und der richtigen Erkenntniß unleugbaren Bedürfnisses gelingen werde, einen selbständigen, unabhängigen und nach allen Seiten hin Vertrauen erweckenden Gerichtshof zu gründen. Werden Einrichtungen bestehen, welche unverkümmertes Recht und kräftigen Vollzug verbürgen, so werden dauernde Störungen des öffentlichen Rechtszustandes, wie wir sie noch immer in einigen Bundesländern, namentlich in Kurhessen und Holstein, zu beklagen haben, nicht mehr möglich sein. Das im Gefühl der Rechtssicherheit neuerwachte Vertrauen wird die Völker aller deutschen Stämme erwärmend durchströmen und unaufhaltig die weitern Schritte anbahnen zu größerer Einigung und damit zu jener Machtstellung, welche Deutschland gebühre und die schon allzu lange schmerzlich vermißt wird. . . Ew. königl. Hoh. haben zur Beseitigung der von Mitgliedern des vormals reichsunmittelbaren Adels angesprochenen Rechte provisorische Gesetze zu erlassen gerubt. Mit Freude sehen wir baldigst dieselben, eine gerechte, der Verfassung und den Forderungen der Zeit entsprechende Erledigung finden werden.

— Dem Schwäbischen Merkur schreibt man aus Karlsruhe: „Die Abwesenheit sämmtlicher Standesherren aus der I. Kammer wird hier sehr gerügt. Wie kann ihnen das obstehen nicht in Karlsruhe Wohnung genommen werden, um sich durch Anwesenheit und Theilnahme an den Berathungen ihrer Standesgenossen

wie bei Christen gleichmäßig auch bei den Juden in Anwendung zu bringen. § 2. Auch die vor Kundmachung dieser Verordnung ohne freikammerliche Bewilligung eingegangenen Judenehen sind wegen dieses Mangels allein, wenn ihnen sonst kein gesetzliches Hinderniß im Wege steht, nicht mehr als unglültig anzusehen. § 3. Demjenigen Priestern, welche sich durch Eingehung einer Judenehe ohne freikammerliche Bewilligung oder durch Mitwirkung hierbei der im § 507 des allgemeinen Strafgesetzes und im § 781 des Militärstrafgesetzes bezeichneten strafbaren Handlung schuldig gemacht haben, erlasse ich hiermit aus Gnade die dadurch verwirkte Strafe, und es sind auch alle Strafuntersuchungen, wenn solche etwa wegen dieser strafbaren Handlung anhängig wären, sogleich einzustellen.

Wien, 29. Nov. 1859. Franz Joseph m. p.

Erzherzog Wilhelm m. p., Feldmarschalleutenant. Graf v. Rechberg m. p.

Rádasdy m. p. Goluchowsky m. p.

— Die Wiener Zeitung vom 3. Dec. veröffentlicht jetzt auch den Tractat zwischen Oesterreich und Frankreich nebst Zusatzartikel und den Tractat zwischen Oesterreich, Frankreich und Sardinien, beide im französischen Text und in deutscher Uebersetzung.

— Die Ost-Deutsche Post enthält eine Correspondenz aus Paris über Rußlands Stellung zum Congreß, nach welcher es bereits als ausgemacht erscheint, daß Rußland seine Theilnahme versagt und daß Fürst Gortschakow in Person den Congreß beschicken wird. Man betrachte dies als ein bedeutsames Zeichen. Rußland soll von der Idee, die Revision der Verträge von 1856 von vornherein in das Programm des Congresses aufgenommen zu sehen, zurückgekommen sein. Nichtsdestoweniger liege die Abneigung in der diplomatischen Atmosphäre, daß Fürst Gorschakow eine „arrière pensée", einen Plan im Hintergrunde hat und daß einst schönen Morgens die orientalische Frage plötzlich auf dem grünen Conferenztisch sich befinden werde. Man hält darum für gewiß, daß Rußland eine Friedenskonferenz für eine doppelte Agitation gegen Europa; in Serbien bereits sich gleichfalls Wichtiges vor und man höre von Waffenkäufen, die Fürst Miloich theils in Britisch, theils in Frankreich selbst machen ließ und die mit Schiffen aus dem Schwarzen Meere donauaufwärts nach Belgrad gesendet werden. Es liege jedenfalls im daco-slawischen Orient immer noch Stoff genug, um Rußland zum Einschreiten zu dienen, aus dem es je jeder Zeit irgendwie a propos zur Berathung der „orientalischen Frage" herausbringen könne. Die Spannung auf die Note Rußlands an den Congreß sei nun eine solche, daß man viel von einer Note spreche, die Rußland und Preußen gemeinsam dem hiesigen Cabinet mitgetheilt hätten und welche Erklärungen über die Zusammenkunft zu Breslau enthalten solle. Ueber den Inhalt dieser Note wisse niemand etwas Bestimmtes zu sagen.

— Die Ost-Deutsche Post bespricht die Beziehungen zwischen Frankreich und England, die sie zwar nicht durch die italienische Frage, wol aber durch die marokkanische und die Suezkanalfrage als bedroht bezeichnet. In Bezug der letztern gibt die Ost-Deutsche Post an, Hr. v. Thouvenel sei angeblich mit dem Kanalbau bei der Pforte offenkundig als eine Angelegenheit Frankreichs selbst zu betrachten.

— Die Ost-Deutsche Post schreibt aus Wien vom 2. Dec.: „In den Kreisen der hiesigen Journalistik sowie bei allen, die an den Schicksalen der Presse Antheil nehmen, erregt heute die schriftliche Verwarnung, welche einem hiesigen Blatte, den „Neuesten Nachrichten", ertheilt wurde, großes Interesse. Da der Fall gerade mit der Publication der neuen Zusätze zur Preßordnung zusammentrifft, so ist seine Wichtigkeit dadurch allgemeinerer Natur. Es wird ein concretes Beispiel gegeben, welcher in vielfacher Beziehung sehr lehrreich ist. Das betreffende Journal, welches den genannten Blatte durch das Organ der k. k. Polizeidirection übermittelt wurde, lautet folgendermaßen:

Sr. Durchlaucht der Herr Statthalter haben mit hohem Erlasse vom 29. v. M. Nachstehendes anher eröffnet: „Wenngleich die Regierung in der letzten Zeit im allgemeinen einer maßvollen und anständigen Besprechung innerer Staatsangelegenheiten in der einheimischen Presse nicht entgegengetreten ist, so dürften doch bei solchen Besprechungen die eigentlichen Staatsgrundsätze, und in dieser Richtung insbesondere die Frage der Reichsverfassung, seinen Gegenstand der Discussion abgeben. Die Redactionen der hiesigen Tagesblätter wurden auch stets gemäß entsprechend belehrt und ihnen bedeutet, daß ein Dawiderhandeln ein amtliches Einschreiten auf Grund der Preßordnung nach sich ziehen würde. Ungeachtet dieser wohlmeinenden Belehrungen hat sich das Blatt „Die Neuesten Nachrichten" beigehen, in einer Reihe von Artikeln, die sie einer Besprechung der Götzl'schen Broschüre widmet, immer wieder auf denselben Gegenstand zurückzukommen und denselben, der erstellten gegentheiligen Weisung ungeachtet, in tendenziöser, dem bestehenden Regierungssystemeder feindseliger Weise zu besprechen. In Anbetracht einer solchen, mit der Aufrechthaltung der guten Ordnung unvereinbaren Richtung des gedachten Journals erhält die Polizeidirection den Auftrag, der Redaction desselben in Obigem die §§ 22 der Preßordnung im hierortigen Namen eine schriftliche Verwarnung zu ertheilen und sie dabei auf die daraus entspringenden gesetzlichen Folgen aufmerksam zu machen." In Befolgung dieses hohen Auftrages wird Ihnen hiermit eine schriftliche Verwarnung ertheilt und Sie werden auf die im §. 22 der Preßordnung angedrohten Folgen derselben aufmerksam gemacht.

Wien, 30. Nov. 1859. Czapka.

— Die wiener „Presse" ist das zweite Blatt, das von den Früchten der neuen Ergänzung des Preßgesetzes kosten muß. Sie hat folgende von der k. k. Polizeidirection zu Wien ihr zugekommene Verwarnung erhalten:

Sr. Durchlaucht der Herr Statthalter haben mit dem Erlaße vom 30. v. M. Nachfolgendes anher eröffnet: „Das Journal „Die Presse" hat während der jüngst stattgehabten Berathungen der im allerhöchsten Auftrage Sr. Maj. berufenen Reichsvertretercommission zur Berfassung eines Gemeingesetzes die Arbeiten derselben in einer Reihe von Artikeln mit Hohn und Spott verfolgt, die gefaßten Beschlüsse derselben bei deren Besprechung völlig entstellt, und überhaupt den mit diesen Reichsvertretercommissionen betretenen neuen Weg der Gesetzgebung zu verdächtigen gesucht. Ferner hat dasselbe Journal in Nr. 307 in dem Artikel „Spanien und Marokko" Ausfälle gegen eine bestehende Regierung sich erlaubt, die sie garnicht sind, das sie als den Grundlagen der Staatsgesellschaft entschieden feindselig betrachtet werden müssen. In Anbetracht eines solchen mit der guten Ordnung nicht vereinbaren Verhaltens dieses Journals sind ich mich bestimmt, demselben in Gemäßheit des § 22 der Preßordnung eine schriftliche Verwarnung hiermit zu ertheilen, und das die Polizeidirection hiernach das weitere Einverschreite zu verfügen." In Befolgung dieses hohen Auftrags wird Ihnen hiermit eine schriftliche Verwarnung im Sinne des § 22 der Preßordnung ertheilt.

Wien, 1. Dec. 1859. Czapka.

— Die in dieser Verwarnung erwähnten „Ausfälle gegen eine bestehende Regierung" waren gegen Spanien gerichtet gewesen. Es war in dem Artikel der „Presse" das spanische Volk unter anderm ein durch Camarillenregiment, unverantwortliche Finanzwirthschaft und Mysticismus zu Grunde gerichtetes, jetzt beinahe lebendig begrabenes Volk genannt worden.

— In Betreff der ungarischen Frage wird ein Brief des Grafen Karl Zay im wiener Wanderer nicht verfehlen Aufsehen zu erregen, schon wegen der Offenheit, mit welcher der Graf ausstritt. Nachdem im Eingange die „Verdächtigungen" gegen die conservionelle und politische Bewegung in Ungarn zurückgewiesen und die nationale Kräftigung des Magyarenthums als das sicherste Bollwerk Deutschlands gegen den slawischen Osten, als die mächtigste Stütze im Speciellen Oesterreichs hingestellt, schließt Graf Zay mit folgenden Worten:

Man vergesse doch nie, daß mit der Unterdrückung freier nationaler Entwickelung, mit der Vernichtung alter auf historischer Basis ruhender Rechte und ererbter Ehren auch der Muth, alle jene Tugenden schwinden, durch welche ein Volk zu den größten Opfern für Vaterland und Dynastie begeistert wird. Vaterlandsliebe, gestützt auf historische Erinnerungen, Aufopferung für Vaterland und König, von der Geschichte doch gepriesen, machen es für immer opferfreudig, binden es um so fester an die Dynastie. Wo aber alle historischen Bande verletzt werden, wo der erschwinden sollen, und an dessen Stelle blos das materielle Interesse bindend tritt, da schwindet der Patriotismus, da schwindet die Ehre: der Egoismus tritt an deren Stelle, und jene Macht eines Volk gewinnen, welche den materiellen Bedürfnissen, dem materiellen Gewinn die meisten Chancen bietet. Daher, wenn irgendwo, wäre auf magyarischer Erde das Unterdrücken aller nationalen und historischen Regungen ein unglückstiefer, also gefährdender Gedanke. Denn der Magyar liebt sein Vaterland aus voller Seele, sein Herz hängt an dessen Boden mit tausend Fasern und Fäden, er tiebt sein Land, seine Nationalität mehr als die Menschheit, mehr als die Freiheit, mehr als sich selbst, mit alle Gott und seine Gesetze. Darum Magyaren ist jede ein eisernes Widerstreben, wenn es nur magyarisch und zum Ruhme, zu der Größe seines Vaterlandes gefährt wird, lieber als ein milder, allein daffelbe dem baldigen Siechthum zuführender deutschbureaukratischer Constitutionalismus, daher auch alle Wege vergebens, bei den Magyaren Sympathien für das Aufgeben in ein auf deutscher Basis centralisirtes, selbst constitutionelles Oesterreich zege zu machen, doch leicht, sie für die Interessen des österreichischen Staatsverbandes zu gewinnen. Der Weg zu ihrem Herzen ist die Sicherung ihrer heiligen Zeiat, der Integrität Ungarns — dessen autonomischer Verwaltung — der magyarischen Nationalität.

Karl Graf Zay.

— Der Wanderer war von mehreren Journalen wegen des Abdrucks dieses Schreibens heftig angegriffen worden. Er antwortet jetzt auf diese Angriffe: „Wir haben uns bisher in der italienischen Frage allerdings nicht leichtsinnig ausgesprochen, weil wir nur erst die von unten laut werdenden Wünsche kennen, nicht aber das Maß derselben, was man von oben zu gewähren gedenkt. Sollte die Regierung das Möglichste zu geben sich bereit erklären, von Ungarn aber Unmöglichkeiten oder auch nur Unbilliges verlangt werden, so werden wir ein solches Verlangen offen bekämpfen und — hoffentlich auch mit Erfolg, weil man aus dem Munde des Freundes selbst bitterer Wahrheiten wohlwollend entgegennimmt."

— Einer im Evangelischen Wochenblatt mitgetheilten Correspondenz aus der ehemaligen Superintendenz zufolge, hat die Protokolle und die Petition des käsmarker Convents vollzeilig mit Beschlag belegt worden. Der Superintendenzadministrator J. Z. Toperzer, welcher jenem Convente präsidirte, ist für den 30. Nov. „behufs einer strafgerichtlichen Einvernehmung" vor das k. k. Landesgericht zu Kaschau geladen.

— Aus Triest vom 27. Nov. wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Seit einigen Tagen liegt die toscanische Brigantine Fulvia im hiesigen Hafen vor Anker, welche, auf Odessa kommend, mit der italienischen Tricolore einlaufen wollte, jedoch erst zugelassen wurde, nachdem sie die vorgeschriebene Quarantaine gestrichen hatte, ohne aber eine andere Waffe führen zu müssen. Es heißt, daß man, um dem hiesigen Handel nicht neuerdings erheblichen Schaden zuzufügen, höhern Orts eingewilligt habe, Kauffahrern aus Mittelitalien, auch wenn sie die revolutionäre, d. h. die italienische Flagge, führten, in den hiesigen Hafen zuzulassen, vorausgesetzt, daß sie dieselbe vor dem Einlaufen streichen. Solange sie im Hafen liegen, führen sie gar keine Flagge. — Die Individuen, welche in den letzten Tagen verschiedene Verbrechen hier verhaftet wurden, sind zwar in der vom Kaiser ertheilten Amnestie inbegriffen, doch bestehen sie sich noch in Haft, weil sie sich auch anderer genannter (?!) Vergehen schuldig gemacht haben. So hat Orlandini, dem infolge seiner Uebertretungen im Jahre 1848 das Friaulische zum beschränkten Aufenthalt angewiesen war, das Verbot, ohne vorher eingeholte Bewilligung, nicht nach Triest zurückzukehren, überschritten. Ein anderer, Da Camin, hat seine Legitimationskarte seinem Bruder gegeben, der mittels derselben an die piemontesische Grenze und über dieselbe gelangt u. dgl."

Italien

Die Oesterreichische Correspondenz berichtete kürzlich, daß es in dem Grenzorte Desenzano zu Reibungen mit Beamten der Lombardisch-Venetianischen Eisenbahn gekommen sei. Der Allgemeinen Zeitung geht jetzt auch Mailand vom 28. Nov. folgende Mittheilung darüber zu: „Vor einigen Tagen, so wird von Desenzano berichtet, befanden sich in diesem Grenzorte sechs Eisenbahnbeamte der Lombardisch-Venetianischen Eisenbahn, welche in einem Gasthofe harmlosen Reden hielten und schlecht von der gegen-

würtigen Ordnung der Dinge sprachen, dabei bemerkten, daß es unter Oesterreich besser gewesen als unter Piemont, und schrien: «Tod den Piemontesen! Es lebe Oesterreich!» Hierauf kam es zwischen den Beamten und einigen Oesenjanern zu Schlägen, und die ersteren, der Ueberzahl weichend, ergriffen die Flucht."

— Aus Genua vom 30. Nov. wird berichtet: „Joseph Campo, der Anführer einer insurrectionellen Bewegung, die in Bagaria (Sicilien) vorgestern wurde, jedoch scheiterte, ist hier eingetroffen. — Der Dampfer Trivoli ist nach den marokkanischen Gewässern abgegangen."

— Aus Modena vom 27. Nov. schreibt man: „Farini ist gestern, Buoncompagni heute nach Bologna abgereist; Ricasoli hat den Regentschaftsvertrag noch immer nicht ratificirt."

Kirchenstaat. Der ausgeburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Rom vom 25. Nov.: „Der Cardinal-Vicar hat gestern ein feierliches Edict gegen die Mißachtung dem Gottesdienste geweihter Stätten erlassen. Der Glaube, heißt es darin, sei erschüttert, das Haus Gottes werde verunheiligt. Verboten werden deshalb fortan in den Kirchen Stellbrichein, Profanirungen durch Wort und That. Die Frauen sollen nicht ohne Kopfbedeckung erscheinen, nicht in Kleidern, wie wenn sie zu einer Abendgesellschaft gingen. Insbesondere verweilt die Verordnung mit scharfem Tadel bei der Toilette der Damen und weist die Beichtiger an, denjenigen das Sacrament zu verweigern, welche das Bethaus mit dem Salon verwechseln. Das Edict soll von den Kanzeln und an drei verschiedenen Festtagen in allen Kirchen laut verlesen werden. Die römischen Damen erhalten ihre Moden — aus Paris!"

— Das officielle Giornale di Roma bricht zum ersten male sein bisheriges Stillschweigen über die vielerwähnte Reformfrage. So wenig auch gesagt wird, so bemerkenswerth scheinen Worte und Sagsügung: „Viele Blätter haben von Concessionen oder sogenannten Reformen gesprochen, die der Heilige Vater seinen Unterthanen machen soll. Sie haben verschiedene male Abertrieben, waren mitunter auch in ihren Angaben zweifelhaft und das gewiß nicht ohne Böswilligkeit."

Neapel und Sicilien. Aus Neapel schreibt man dem Corriere mercantile: „Der unsittliche Dienst der Spionirerei ist in Neapel auf sehr breiter Grundlage organisirt. Es gibt in der That Spione sogar in der Aristokratie und unter den Fremden. Sie beziehen 400 Fr. monatlich aus der Kasse der Polizei; ich habe die unwiderlegbaren Beweise davon in Händen. Wir haben Spione unter den Aerzten, Architekten und Advocaten. Letztere sind in großer Anzahl und nennen sich Vertheidigungsadvocaten. Sie schreit ihnen bequem, Spionendienste zu leisten, um bessere Geschäfte zu machen. Vor einigen Tagen verlangte der Polizeiminister von jenem der Fremden einige Verwehrung der geheimen Fonds, und wenn ich nicht durch meine Indiscretion zu schaden fürchtete, würde ich Ihnen Dinge sagen, die geradezu unmöglich scheinen. Ich habe die Listen der Spione und die Namen der Leute gesehen, welche eine Pension aus dem Ministerium beziehen; ich habe darunter welche gesehen, die man im Publikum für sehr ehrenwerth hält. Die aristokratischen Spione verstehen dieses Amt mit Grn. Giraldoni, dem Director im Polizeiministerium, die andern mit Madvaloni. Außerdem gibt es besondere Spione der Präfectur, jene der Commissäre und die Lehrlinge. Hiermit ist's noch nicht genug; die Camarilla hat auch eine Polizei, welche die Spione der gewöhnlichen Polizei ausskundschaftet. Jedes Mitglied der Camarilla hat außerdem seine Privatspione. Dasselbe System herrscht unter den Ministern, die sich durch ihre Leute gegenseitig ausskundschaften. Der König hat Spione, welche die Minister ausskundschaften, und er wird wieder von Kundschaftern umgeben, welche zu erspähen haben, wer bei St. Maj. besonders in Gnaden ist. Die Königin-Wittwe hat zwei Spione bei der jungen Königin. In der Armee geht es nicht besser."

Spanien.

Wie dem Nord aus Paris unter Verbürgung der Richtigkeit dieser Nachricht mitgetheilt wird, hat die englische Regierung, in Anbetracht obwaltender Verhältnisse", von der spanischen Krone dringend die Zahlung der 10—15 Mill. Fr. verlangt, welche Spanien England noch für Kriegsmaterial schuldet, das den Anhängern der Königin Isabella während des Bürgerkrieges von englischer Seite geliefert wurde. „Wenn ihr Geld habt, um einen kostspieligen Krieg zu unternehmen, so müßt ihr auch Geld haben, eurer Schulden zu zahlen!" soll man englischerseits erklärt haben und so nachdrücklich geworden sein, „daß die spanische Regierung daran denken muß, gerecht zu werden".

Frankreich.

□ Paris, 3. Dec. Die zwischen Frankreich und England zu Stande gekommene Einigung ist nicht ohne Schatten, nicht ohne allerlei Störungen, die sich geltend zu machen suchen. Abgesehen von den Tories, welche jeder Theilnahme Englands an dem Congreß entgegen sind, gibt es, wie der französischen Regierung von ihren Agenten gemeldet wird, eine Partei am Hofe, welche jeder Verständigung mit Frankreich entgegenzuwirken sucht, um ein beträchtlicher Theil der Nation setze infolge der drohenden Haltung des Kaisers der Franzosen seit den denkwürdigen Adressen der Kriegsobersten sich hierob auf den Umfang des Ausschusses der Suezkanalgesellschaft zu St.-Cloud nur wenig Vertrauen in eine Verbindung mit Frankreich. Von allen Seiten wird heute mit gleichem Eifer wie gestern zu Rüstungen gedrängt, denn die überall in England vorherrschende Ansicht ist, daß eine große Nation sich nicht vom Willen eines Nachbars bedroht fühlen dürfe. „Man reißt die Bilzableiter nicht ab, wenn ein Gewitter vorüber ist," sagte gestern ein Redner in einem Club, wo das Verhältniß zwischen Frankreich und England zur Sprache kam, und das Wort rief donnernden Beifall hervor und zieht wie eine Losung durch das Land. Lord Palmerston ist beunruhigt durch den aufgeregten Geist der Nation, die sich einigermaßen jetzt noch kaum bemerkbar gegen ihn kehrt, der die westliche Allianz gegründet hat und sie sozusagen repräsentirt. Von all diesen Dingen ist man hier genau unterrichtet und kennt auch seine Pflicht sehr erbaut. Das Verhältniß, in welches Frankreich zu England getreten, erregt eine Art Mißbehagen und man ist hören Orts nichts weniger als ganz zufrieden mit demselben. Die Verstimmung, welche jenseit des Kanals herrscht und welcher Lord Palmerston wie jeder andere Minister, trotz einer unbestrittenen Popularität, Rechnung zu tragen gezwungen, zeigte ihren Einfluß in einer geringern Angeregtheit: nämlich den Schauplatz des Congresses betreffend. In den Einladungen, welche an die verschiedenen Mächte abgegangen, ist der Zusammentritt des Congresses auf den 4. Jan. des Jahres 1860 festgesetzt. Dagegen wird natürlich niemand etwas einzuwenden haben, und vorausgesetzt, daß kein vorgreifend Hinderniß eintritt, wird an angegebene Datum das gültige Siehen; etwas anderes aber ist es mit dem, an welchem der Congreß stattfinden soll; dieser hat eine unverkennbare Bedeutung und dessen Bestimmung flößt daher bei den Großmächten auf Verschiedenheit der Ansichten: das wiener Cabinet schlug Paris vor und mit diesem Vorschlag stimmt, wie in politischen Kreisen versichert wird, Rußland überein, Preußen wünscht den Congreß zu Brüssel zusammentreten zu sehen, und das englische Cabinet soll sich mit solcher Entschiedenheit gegen Paris ausgesprochen, daß man sich hier einer gewissen Verstimmung nicht erwehren soll. Uebrigens ist aber der Kaiser Napoleon, wie man in den eingeweihtesten Kreisen behauptet, Englands gegenüber, so zu jeder möglichen Nachgiebigkeit geneigt und England wünscht so sehnlich die Erhaltung des Friedens, daß von einem ernsten Zerwürfniß, durch diese an und für sich untergeordnete Frage hervorgebracht, wol nicht die Rede sein kann.

— Wie schon erwähnt, ist die Polizei des ganzen Reichs jetzt in der Hand des pariser Polizeipräfecten unter der Oberaufsicht des Ministeriums des Innern vereinigt worden. Der Bericht des Ministers des Innern, der diese Maßregel begründet, lautet wörtlich:

Sire! Nach dem Wortlaut der Gesetze, womit die Polizeipräfectur eingesetzt und die Ausdehnung ihres Ressorts festgestellt wurde, erstreckt sich der Wirkungskreis des Präfecten nur auf Paris, das Seinedepartement und auf die Gemeinden St.-Cloud, Sevres und Meuden. Aber diese gesetzliche Abgrenzung ist im fortwährenden Widerspruche mit der Macht der Verhältnisse. Ereignisse der immer wachsend Wichtigkeit von Paris, der Umstand, daß diese große Cité der Sitz der Regierung und die gewöhnliche Residenz des Monarchen ist, unerresseln die außerordentliche Thätigkeit der Centralgewalt, die Nothwendigkeit, welche daraus erspleen und die Eisenbahnen jedermann zu Gebote stehen, vermehrten offenbarlich die Wichtigkeit und den Ernst der Obliegenheiten des Polizeipräfecten und erheischen tägliches Benehmen mit dem Chefe der Regierung. Es ist daher nothwendiger weise eine Ausdehnung. Um die Polizei wirksam in Paris zu handhaben, muß man sie gleichzeitig auch auswärts ausüben; es ist nothwendig, daß dieselben Augen dem Mitschäter überall folgen können, daß dieselbe Hand ihn überall ereichen könne. Diese Nothwendigkeit war die Polizeipräfectur und die Leute, welche jene gebildet, ergehen, erfahrenen und ganz besonders scharfsichtigen Agenten zur Verfügung hat; an die Polizeipräfectur muß man sich wenden, wenn in den Departements oder im Auslande ein Verbrecher, dessen Verhaftung nöthig ist, ausgeforscht werden soll; angemessen, auf einmal zu thun, was die dringende Nothwendigkeit der Umstände nach und nach herbeiführt, und in der Hand des Präfecten unter directer Autorität des Ministers des Innern die ganze Polizei des Reichs zu concentriren. Dazu genügt es, daß, ohne sind der bestehenden Gesetze zu berühren, ohne ein der darin festgesetzten Attribute zu stören, ohne irgendwelche neue Kosten zu verursachen, daß dieser Magistrat unter Beibehaltung seines Titels und seiner gegenwärtigen Gewalt auferlegt von dem Minister des Innern mit der allgemeinen Leitung der öffentlichen Sicherheit beauftragt werde und unter dieser Direction das Personal und die Attributionen der Bureaux vereinige, welche im Ministerium die Division der öffentlichen Sicherheit bilden. So werden alle nutzlosen Verwicklungen aufhören; die Leitung wird da concentrirt sein, wo bereits die wirksamsten Actions- und Informationsmittel vereinigt waren. Inmißt mit dem Minister verbunden, dessen vielles Vertrauen er genießen muß, wird der Polizeipräfect ihn von allem unterrichten und jeden Tag directe Instructionen von ihm empfangen und in seinem Namen und in seinem Auftrage mit allen unter dem Ministerium des Innern stehenden Beamten correspondiren. Der Polizeipräfect wird in dieser vergrößerten Sachlage neue Stärke und alle die reseordeche Gewalt finden, um diesem umfangreichen Dienste der Wichtigkeit und Ordnung zu geben, die zu dem Gelingen nothwendig sind. Ein festes Leitung, das sicherer, feste Handeln zu verleihen, welche Grundbedingungen jeder Wirksamkeit sind.

— Wie aus Calais vom 2. Dec. abends gemeldet, waren daselbst Lord Brougham und Cardinal Wiseman gelandet.

Großbritannien.

† London, 3. Dec. Wie der Spectator meldet, werden Frankreich und England beim Congreß beantragen, daß Oesterreich nicht vergrößert und daß Mittelitalien zu einem besondern Königreich erhoben werden soll."

In einer Rede, die Roebuck gestern in Bath hielt, machte er folgende Enthüllung: „Die ältern Bourbonen intriguirten fortwährend gegen uns. Die jüngern Bourbons fanden nach 1848 gastliches Asyl bei uns. Und wie danken sie uns? Einer dieser erlauchten Verbannten nahm die Südküste auf, zeigte den besten Angriffspunkt und schickte diesen Plan der französischen Regierung zu, mit den Worten, daß er, obgleich ein Verbannter in England, doch ein Kind Frankreichs sei, und gern in die Reihen derjenigen treten möchte, die französische Principien über den Kanal trügen. (Sensation.) Dies wurde mir von einem jetzt verstorbenen Gentleman gesagt, dessen Namen zu nennen ich nicht für recht halte, und der mir erzählte, daß er den Brief ein Jahr vorher gesehen habe. Er bemerkte, daß damals Umstände eintrafen, die eine Erwähnung der Sache zur Zeit unpolitisch erscheinen ließen. Ich erwähnte sie auch nie, bis diesen Augenblick. Und sür solchen Dank sollen wir abermals Gut und Blut wagen?"

Aus den streitigen Artikeln der irischen Presse über die italienischen Wirren und die Gefahren, welche dem päpstlichen Ansehen drohen, heben wir folgenden des Freeman Journal heraus. Dieses versichert, daß ein eigenhändiges Schreiben vom Heiligen Vater in Irland eingetroffen sei. Die Zeit zur Veröffentlichung desselben sei noch nicht reif, aber das Schreiben selbst muß sich, nach den Bemerkungen des genannten Journals zu schließen, über den Kaiser Napoleon eben nicht sehr glimpflich ausgesprochen haben. Der Heilige Vater äußere sich darin misvergnügt mit der kaiserlichen Politik und setze sehr geringes Zutrauen in die fernern Absichten des Kaisers. Der Papst habe eine düstere Anschauung von der Zukunft und vertraue den kaiserlichen Versicherungen nicht weiter, obwol er lange geglaubt habe, daß die französische Regierung einen Eingriff in die Privilegien des Heiligen Stuhls ebenso wenig wie eine Abschaffung des katholischen Glaubens jemals zugeben werde. Die provisorische Regentschaft habe die Ueberzeugung in ihm wach gerufen, daß das Schlimmste zu befürchten sei. In diesem Act liege die erste, unverkennbare Anerkennung der revolutionären Autorität, und zugleich der Beweis, daß Frankreich sich an die Convention von Villafranca durchaus weiter nicht binden wolle. Ob diese Analyse die richtige ist, ob überhaupt ein derartiges päpstliches Schreiben existirt, bleibe einstweilen dahingestellt.

Belgien.

+ **Aus Belgien**, 1. Dec. Vorgestern fand zu Brüssel eine feierliche Gedenkmesse zur Erinnerung an die Opfer der polnischen Revolution von 1830 statt. Von den Stiftern des Nationalcomité ist nur noch der ehrwürdige Lelewel vorhanden, der hier in gelehrter Einsamkeit dem Tode entgegengeht. Als der alte Professor von Wilna jüngst sehr krank war, ließ Hr. Rogier sich angelegentlich nach seinem Befinden erkundigen — gerade während sein College von der Justiz sich mit Ausweisungen beschäftigte — und anfragen, ob er ihm in irgendwelcher dienlich sein könne. Lelewel antwortete: er brauche für sich nichts, wenn aber die Regierung ihm einen Gefallen thun wolle, so solle sie — Mercator eine Statue errichten lassen! Auch eine „Projection" Mercator's! — Hr. de Girardin, dessen „Napoléon III et l'Europe" hierzulande tüchtig verkauft wird, dürfte leicht den Italienern einen höfen Streich gespielt haben, indem er beständig behauptet, man könne Italien nicht befreien, ohne Polen herzustellen, was dem einen recht, sei dem andern billig. Man hört allerdings schon von verschiedenen Regungen in der polnischen Emigration, und Rußland wird wol schon aus diesem Grunde auf den Congreß für die Souveränetätsrechte der Erzherzoge sprechen. Principiis obsta!

Dänemark.

Aus Kopenhagen vom 30. Nov. wird der Weser-Zeitung geschrieben: „Großes Aufsehen erregt heute eine im Dagblad mit mächtigen Lettern gedruckte Anzeige folgenden Inhalts: «Wechsel des Erbprinzen Ferdinand zu verkaufen!!! Verschiedene, 1855 und 1856 protestirte Wechsel im Belaufe von 2100 Rthlrn., alle ausgestellt vom Prinzen Ferdinand bei seiner königlichen Ehre und indossirt von seinen Kammerdiener Kammeraffeor Plöser, sind zu verkaufen für den Werth, den eventuelle Liebhaber Papieren von solcher Bedeutung beimessen wollen, doch nicht unter 50 Proc. Man beliebe sich an das Comptoir Kolkegarde Nr. 143 zu wenden ꝛc.» Wie bekannt, ist der Erbprinz, der nächste erbberechtigte Agnat, in der That so verschuldet und so creditlos, daß er vor einigen Jahren zu dem traurigen Mittel seine Zuflucht nahm, in einer Anzahl von Wechseln seine königliche Ehre zu verpfänden. Diese Wechsel sind zur Verfallzeit nicht eingelöst worden, und weder der König noch die übrigen Verwandten des Erbprinzen, der bekanntlich eine Tochter König Frederik's VI. zur Frau hat, haben sich irgend gemüßigt gefunden, durch eine Dapwischenkunft für die Befriedigung der Gläubiger Sorge zu tragen. Einige derselben scheinen nun durch jene skandalöse Anzeige eine, wenn auch nur theilweise Bezahlung erzwingen zu wollen."

Amerika.

Die Aufregung im Staate Virginia von wegen der Affaire von Harper's Ferry hat von neuem begonnen. Am 17. Nov. kamen Berichte von Charleston nach Richmond, es sei Ausstand zur Befreiung Brown's zu gewärtigen, und schon seien mehrere Scheunen durch seine Mitverschworenen in Brand gesteckt worden. Infolge dieser Mittheilungen wurden Truppen nach dem gefährdeten Distrikt gesandt. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich des ganzen Staats. Es wurden massenhafte Verhaftungen vorgenommen, namentlich unter den Haustern, die man auf jeder Landstraße und in jedem Dorfe trifft, und überall wittert man Verschwörer. Die New-York Times vom 19. Nov. spottet dieser Angst, die ganz grundlos sei; bisher sei auch nicht das Geringste vorgefallen, was sie als berechtigt erscheinen lasse. Daßselbe Blatt will aus Mexico Folgendes mit: „Merry-helmord, Raub und Diebstahl sind hier an der Tagesordnung. In der Stadt Tepic, die den Constitutionellen in die Hände gefallen ist, wurden auf dem großen Platze mehrere Personen, blos weil sie ihrer Sympathien mit dem Klerus wegen verdächtig waren, erschossen, und der ganzen Einwohnerschaft wurde gleichzeitig eine schwere Contribution auferlegt. Nachdem eine Wiedererstattung der von Marquez eingetriebenen Steuern gefordert und vom britischen Consul, Hrn. Allyop, verweigert worden war, wurde dieser in ein Gefängniß geworfen, aus dem er sich später jedoch an Bord des britischen Schiffs Amethyst gerettet hat."

Westindien.

Der an jedem Sonnabend erscheinende Moniteur hatten vom 5. Nov. enthält eine Mittheilung des Präsidenten Geffrard, daß 20 Theilnehmer der letzten Verschwörung, wodurch unter anderm auch die Ermordung der Tochter des Präsidenten veranlaßt war, zum Tode verurtheilt wurden; 16 haben die Todesstrafe bereits erlitten, die übrigen sind flüchtig. Daßselbe Journal vom 22. Oct. veröffentlicht einen weitern Beschl des Präsidenten, wodurch weitern revolutionären Umtrieben gesteuert werden soll; jedes Individuum, welches überführt werden wird, die Bürger zu entzweien, Gefühle des Hasses unter ihnen zu wecken, zur Verachtung und zum Hasse der Regierung anzureizen oder Schriften und Druckwerke dieser Gattung zu verbreiten, erhält vorerst eine schriftliche Verwarnung und wird im Wiederholungsfalle durch Internirung in oder Vertreibung aus dem Lande beseitigt. Im Hinblick auf die Bürgschaften, welche dieses Decret verleiht, ist der Belagerungsstand, welcher über den Bezirk Port-au-Prince verfügt war, aufgehoben worden.

Afrika.

Nach einer telegraphischen Nachricht hat eine bedeutende Anzahl Mauren am 30. Nov. eine Redoute rechts vom Lager vor Ceuta angegriffen. Sie wurden von der Division Gasset (vom 1. Armeecorps) zurückgeworfen. Marschall O'Donnell führte das Obercommando. Spanischerseits sind 120 Mann kampfunfähig geworden. Die Einschiffung des Restes der Expeditionstruppen wird sofort in Malaga, Algeciras und Cadiz vor sich gehen.

Königreich Sachsen.

* **Leipzig**, 5. Dec. Die Feier unserer Universität hat auch den vertriebenen Schleswig-Holsteinern Gegen gebracht; bei dem am 2. Dec. in der Centralhalle abgehaltenen allgemeinen Studentencommerce sind 162 Thlr. 13 Ngr. 8 Pf., und bei dem an demselben Tage abgehaltenen Commerce der lausitzer Predigergesellschaft sind 3 Thlr. 15 Sgr. für dieselben gesammelt worden. — Der Leipziger Bauverein, der sich zu dem Zwecke gebildet hatte, den zwischen der Bürgerschule und dem Peterskhor durch Abtragen der Zwingergebäude und Regulirung des Rößplatzes frei gewordenen Raum zu bebauen, hat sich, „da das zur Begründung des Vereins erforderliche Kapital nicht zusammengekommen und die Ungunst der Zeitverhältnisse ein weiteres Verfolgung des Ziels für jetzt nicht räthlich erscheinen läßt", aufgelöst.

— Das Leipziger Tageblatt berichtet noch zur Geschichte der Universität Leipzig: „Die dermaligen Mitglieder des hiesigen Frauencollegii, Dr. Marbach, Dr. Wuttke und Dr. Brandis, haben als Festgabe zum 2. Dec. 1859 ein Schriftchen über den Zusammenhang des Collegii Beatae Mariae Virginis mit den Anfängen der Universität Leipzig drucken lassen, worin nachgewiesen wird, daß der Grund zu unserm Frauencollegium gelegt wurde, noch bevor auf den bekannten Streitigkeiten an der Universität Prag die unserige hervorging. Jede der «Nationen», in welche die Gesammtheit der studirenden Bürger Prags zerfiel, hatte eigene Collegien, in denen die Docenten und Studenten beieinander wohnten. Der polnischen Nation, zu welcher alle gehörten, die von Schlesien an aus Osten und Nordosten kamen, fehlte es an den erforderlichen Mitteln, und zwei Schlesier, Johann Otto v. Münsterberg und Johann Hoffmann aus Schweidnitz, unternahmen es deshalb, in ihrer Heimat zu sammeln. Da kam der Entschluß der deutschen Studenten, Prag zu verlassen. Hoffmann wollte sie nach Schlesien führen, er drang aber nicht durch, weil die Mehrheit sich in die Mitte Deutschlands wenden wollte, nicht an die Grenze. So wurde Leipzig gewählt, zunächst nur vorläufig, weil man nach Prag zurückkehren zu können hoffte. Unsere Schlesier nahmen übrigens die in ihrem Heimatlande erlangten Geldmittel nach Leipzig mit, und als Hoffmann starb, schenkte er das Haus, das er in Leipzig sich gekauft hatte, dem schlesischen Collegium. Die Collegiaten mit ihren Scholaren wohnten seitdem darin. Das Land am Ende des Brühls, der Kapelle gegenüber, welche unserer lieben Frau geweiht war, und wurde seitdem das Frauencollegium geheißen. Auf dem Platze desselben steht nun die der Stadt gehörige stattliche «Georgenhalle»."

Neuere Nachrichten.

* **Turin**, 3. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die Regentschaftsfrage ist in einer für die betheiligten Parteien befriedigenden Weise erledigt. Buoncompagni wird sich demnächst als Gesandtgouverneur der mittelitalienischen Provinzen nach Florenz begeben. Die Befugnisse des Generalgouverneurs erstrecken sich auch auf die militärischen Streitkräfte der Liga und auf die Beziehungen Mittelitaliens zu Piemont und zu den auswärtigen Mächten.

* **London**, 3. Dec. (Telegraphische Depesche.) Das liverpooler Journal Mercury theilt mit, daß der Kaiser Napoleon auf eine Anfrage von mier liverpooler Kaufleuten über das Verhältniß Frankreichs zu England geantwortet habe, daß es der ernste Wunsch und die feste Politik des Kaisers sei, den Frieden mit England zu erhalten.

* **London**, 3. Dec. (Telegraphische Depesche.) Nach Berichten aus Rom vom 1. Dec. hat der Papst keineswegs schon zu der Einladung, am Congresse sich zu betheiligen, seine Zustimmung ertheilt und wird Cardinal Antonelli fälschlich als bereits ernannter Bevollmächtigter bezeichnet.

* **Triest**, 3. Dec. (Telegraphische Depesche.) Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 26. Nov. war Hr. v. Lesseps daselbst am 21. Nov. angekommen. Die Regierung hatte die an der gris-

tischen Grenze aufgestellten Truppen aus Thessalien zurückgerufen und nach Mouftir geschickt. — Wie aus Antivari vom 27. Nov. gemeldet wird, war die mit Regelung der Grenze von Montenegro betraute Commission zu Lesina angekommen. Man glaubte, sie werde ihre Arbeiten am 29. Nov. beendigen und sich dann nach Ragusa begeben.

Handel und Industrie.

Die Neue Hannoversche Zeitung zeigt an, daß der Bauplan zur Ueberbrückung der Elbe festgestellt und den Regierungen Hannovers und Hamburgs vorgelegt ist. Dies Unternehmen will eine Eisenbahn von nicht mehr als 1½ Meilen schaffen, aber auf einem bestehenden Gleise einer Strecke gilt es über die Elbe. Die Rheinbrücke bei Köln, gegenwärtig das größte Werk derart in Deutschland, ist 1800 Fuß lang; untere Brücke über die Süderelbe wieder 2000, jene über die Norderelbe 1800 Fuß messen, zusammen eine Strecke von 3300 Fuß. Zwischen den beiden Brücken liegt die Insel Wilhelmsburg. Der Brückenschlag hier muß nach dem Plan 13¾ Fuß von hohen Oberwasser, 18½ Fuß vom gewöhnlichen täglichen Hochwasser und 22¼ Fuß vom täglichen Niederwasser abstehen, sodaß Flußdampfschiffe und Flußkampfer, selbst die größten, hindurch und dichtet umlegen, mit Bezugnahme darauf, daß jene Brückenschiffe nehmen können. Von einer Drehung in den Brücken wurde abgesehen, weil ihre Festigkeit dadurch geschwächt werden könnte und die Schienenfrequenz (mindestens 30 Züge täglich) wie die Wasserfrequenz zu bedeutend sein werden, als daß sie für die mit Eisenbahnen gleichzeitig sind die Flußschiffe. Für Flußschiffe mit stehendem Mast und Schiet und für den Fall der Sturmflut sollen Kanäle oberhalb der beiden Brücken angelegt werden. Der neue Bahnhof Hamburgs soll Dimensionen annehmen, die alle Berechnung nach für genaume Zeit ausreichen werden, man hat ihn zu 2,250000 Quadratfuß vermessen. Das Empfangsgebäude soll eine Flächengröße von 10000 Quadratfuß einnehmen, ebenso die Personenhalle der Perron ist auf 1200 Fuß Länge angenommen. Sechs Schuppen in der Breite von 50 und einer Gesammtlänge von 1880 Fuß sollen die Gutsanfuhr in Empfang nehmen. An die drei Ost- und Nordseite des Bahnhofs sind die oberebischen Fahrzeuge vermiesen, die Seeschiffe sollen an denen der Süd- und Westseite in einer Ausdehnung von 3340 Fuß eine Reise von 15 Fuß unter Null finden, welche für die Bedürfnisse der Communication mit den zweifachen Häfen vermittelt, ausreicht. Auch dort sind Lagerhäuser von 60 Fuß Breite und zusammen 2760 Fuß Länge vorbehalten.

— Die dritten Bank- und Handels-Zeitung schreibt unterm 1. Dec.: „Wir können jetzt aus bester Quelle mittheilen, daß die Firma Gebr. Stieglitz u. Comp. in Petersburg nunmehr definitiv entschlossen ist, mit dem 1. Jan. k. J. zu liquidiren. Wir erinnehmen diese Nachricht einem von der genannten Firma selbst an ein bieiges Haus gerichteten Schreiben."

Kassel, 2. Dec. Bei der heute stattgefundenen 29. Serienziehung der kurhessischen 40 Thaler-Loose wurden folgende 30 Serien à 25 Stück gezogen: 179. 594. 1442. 1740. 1878. 2087. 2121. 2206. 2280. 2399. 2461. 2523. 2788. 2813. 3224. 3334. 3501. 3640. 4228. 4288. 4479. 4547. 4617. 4647. 4832. 5261. 5663. 6174. 6274. 6460.

Börsenberichte

Berlin, 3. Dec. **Fonds und Geld.** Fremd. Anl. 99¼ bez.; Staatsanl. von 1859 bez. 104⅛ G.; Pram.-Anl. 112¼ bez.; Staatsschuld-Sch. 83¾ bez.; Ostpr. 108¼ bez. Pommersche 98 bez. Posensche 104 bez. Schles.-Cred. 82 bez.; Pom.-Pfdbr. neue 85 bez.; 500 Fl.-Loose 88 G.; 300-Fl.-Loose 92¾ bez.

Banknoten. Preuß. Banknoten 135 Br.; Berl. Kassenverein 113 bez.; Braunschweig. Bankact. 80 etw. bez. u. G.; Bremer 99 bez.; Coburger 80 etw. bez. u. G.; Darmstädter 98 bez.; Genfer 87 G.; Gothaer 70¼ G.; Hamb. Nordbenschr 83¾ G.; Hannoversche 98¼ G.; Hannoversche 89¾ Br.; Bremer 94½ G.; Luxemburger 67 Br.; Darmstädter Zettelbank 88 G.; Darmst. Creditbank 69½ bez., Leipzig 57 G.; Meininger 71 G.; Rohrgeer 57 Br.; Oesterreichische 18—17¾ bez.; Oesterreichische 80¾—¾—¾ bez.; Genfer 29½ etw.—½ bez.; Dist.-Commandit-Anth. 91¼ bez.; Berl. Handelsgesellschaft 73¾ G.; Schlesischer Bankverein 74 bez.; Bayern-Cr.-Act. 91¾ Br.; Wes. i. Gr. v. Eisenbahn. 71 Br.; Deb. Cont.-Gas-Act. 83 bez.; Minerva-Bergwerksact. 28 etw. bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalter 108¾ Br., Br.-Act. 91¼ G., Berlin-Hamburger 102 G., Br.-Act. 101½ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 120½ bez., Br.-Act. Lit. A. u. B. 89 G., C. 96½ bez., D. 96 bez.; Berlin-Stettin 96¼ Br., Br.-Act. 87 G.; Köln-Minden 127½ bez., Lit. A. u. C. 111 bez., Lit. B. Lit. D. 101½ bez.; Spe. 84½ G., III. Em. 80½ bez., 4½pr. 88 G., IV. 4pr. 79 G.; Kotel-Oderberg (Hilb.) 37 Br., Br.-Act. 73½ Br.; Magdeburg-Wittenberge 33¾—33 bez. u. G., Br.-Act —; Mainz-Ludwigshafen Lit. A. 100½ Br., C. 99 bez.; Fr.-Wil.-Nordb. 47¼—48 bez. u. G., Br.-Act. 49½ G.; Oberschles. Lit. A. C. 119½ bez., Lit. B. 107¾ bez.; Oesterreichische alte 81¼ bez., neuste 80¼—½ bez., St.-Pr.-Act. 86 G., Pr.-Act. 82½ G.; Halle-Sühringer 101¼ Br., Br.-Act. 99¼ Br.

Wechsel. Kurzsicht. 1. 141¾ bez., 2M. 141½ bez.; Hamburg 1. 150½ bez., 2 M. 149¾ bez.; London 3 M. 6. 17¾ bez.; Paris 2 M. 78¾ bez.; Wien Dopter. m. 8 T. 79½ bez.; 2 M. 78⅞ bez.; Augsburg 2 M. 56. 20 bez.; Leipzig 8 T. 99⅜ bez., 2 M. 99½ bez.; Frankf. a. M. 56. 24 Br.; Petersburg 96 bez.; Bremen 108¼ bez.

Breslau, 3. Nov. Oesterr. Banknoten 79½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 110¾ G.; B. —.

Wien, 3. Dec. Börsennotirungen. Met.-Dpr. 72. 50.; 4½pr. 64. 25.; Bankact. 904.; Nordb. 193. 30.; 1854er Loz 112. 50.; Nat.-Anl. 78. 50.; Oesterr.-Franzöische Staatsbahn 271.; Actien der Creditanstalt 203. 90.; London 124. 50.; Hamburg 93. 50.; Paris 49. 40.; Duk. 124. 50.; Silberdreibahn 74.; Lombard. Eisenbahn 122. benne —; Creditanstaltlotterie 103. 25. Börse behauptet. — Amtliche Notirungen. Nat.-Anl. 78. 75; Spe. Met. 72. 75; Bankactien 902.; Actien der Creditanstalt 203. 90; Augsburg 107 Br.; London 124. 35; Dukat. 5. 87.

Paris, 3. Dec. Die Rente eröffnete zu 71, fiel auf 70. 85, stieg auf 71. 20 und schloß sehr fest zu Notiz. Schlußcurse: Spe. Rente 71. 15; 4½pr. 96. 25; Span. 4pr. 44; 1pr. 24; Silberanl. —; französisch-Oesterreichische Staatseisenbahnact. 585; Credit-mobilieract. 806; Lombard. Eisenbahnact. 560.

London, 3. Dec. Consols 96¾.

Getreideberichten. Berlin, 3. Dec. Weizen loco 55—68 Thlr. Roggen 46½ Thlr. per 2000pfd. bez., per Dec. 47½—48¾ Thlr. bez., 48¼ Br., 48½ G.; Dec./Jan. 48¼—46 Thlr. bez. u. Br., 47½ G.; Jan./Febr. bez.; Frühjahr 46.—47 Thlr. bez. u. G., 47½ Br.; Mai/Juni 46½—47¼ Thlr. bez. u. G., 47½ Br. Gerste, große und kleine 35—40 Thlr. Hafer loco 23—26 Thlr., Lief. per Dec. u. Dec./Jan. 24½ Thlr. bez.; Jan./Febr. 25 Thlr. Br., Frühjahr 25½ Thlr. bez. Erbsen, Koch- und Futter-waare 50—58 Thlr. Rüböl loco 10¾ Thlr. Br.; Dec. u. Dec./Jan. 10¾—½ Thlr. bez. u. Br., 10½ G.; Jan./Febr. 11 Thlr. bez. u. Br. 10½ G.; Febr./März 11½—¾ Thlr. bez. u. Br., 11¼ G.; März/April 11¾ Thlr. Br., 11⅜ G.; April/Mai 11¾—¾ Thlr. bez., 11¾ Br., 11⅞ G. Leinöl loco 11¾ Thlr. Br., per April/Mai 10¾ Thlr. Br. Spiritus loco ohne Faß 16¾—¾ Thlr. bez., Dec. 15¾—¾ Thlr. bez. u. Br., 15½ G.; Dec./Jan. u. Jan./Febr. 15¾ Thlr. bez. u. G., 15¾ Br.; April/Mai 16⅔ Thlr. bez. u. Br. 16⅓ G.

Weizen fest. Roggen loco und Termine sehr gefragt und zu steigenden Preisen gehandelt. Rüböl fest und höher. Spiritus loco etwas besser bezahlt, Termine bei lebhaftem Geschäft fest behauptet.

Breslau, 3. Dec. Weizen, weißer 54—75 Sgr., gelber 53—71 Sgr. Roggen 46—52 Sgr. Gerste 34—44 Sgr. Hafer 23—28 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart mit 80 Proc. Tralles 9¼ Thlr. G.

Stettin, 3. Dec. Weizen 60—64 bez., Dec. 64½, Frühjahr 67¼, 68 u. 69 Br.; Roggen 43½—44½ gef.; Dec. 44½, bez. 44½ Br., Jan./Febr. 44¾ bez., Frühjahr, Mai/Juni u. Juni/Juli 45 Br. Rüböl, Dec. 10¼ gef.; Dec./Jan. 10¾ bez.; Jan./Febr. 10¾ Br., Mai/Juni 11¼. Spiritus 16⅞—16; Dec. 15¾, bez.; Dec./Jan. 15½, Frühjahr 16½ G.

Leipziger Börse am 5. Dec. 1859.

Staatspapiere etc.	Ausgeboten.	Gemacht.	Eisenbahn-Actien.	Ausgeboten.	Gemacht.
Königl. Sächs. Staatspapiere			Aliberts	—	141½
v. 1850 v. 1000 u. 500 ℳ à 3½	—	88¼	Berlin-Anhalter	—	108¼
kleinere	—	84½	Berlin-Anhalter Lit. A. u. B.	—	108¼
v. 1855 v. 100 ℳ	—	101¼	do.	—	101¼
v. 1857 v. 500 ℳ	—	101¼	Berlin-Stettiner	—	96¼
1852,55,56,58u.1859v.500ℳ	—	101¼	Chemnitz-Riesaer	100¼	100¼
do.	—	100	Dresden-Görlitzer	—	98¼
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenbah-Cr. à 100 ℳ à 4%	—	101¼	Frd.-Wilh.-Nordbahn	—	47¼
Königl. Sächs. Landrentenbriefe	—	97¾	Leipzig-Dresdner	—	112
à 1000 u. 500 ℳ à 3½%	—	97¾	Löbau-Zittauer-Lit. A.	—	97¼
kleinere	—	97¾	do. B.	—	97¼
Lofsgutscheine-Obligationen 4%	101	100	Magdeburg-Leipziger	—	108
Sächsische erbl. Pfandbriefe			Oberschlesischen-Lit. A.	—	
Silber à 500 ℳ à 3½%	—	87	do. C.	—	
v. 100 u. 25 ℳ à 3½%	—		do. D.	—	
v. 500 ℳ à 3½%	—	92	Thüringischen	—	101¼
v. 100 u. 25 ℳ à 4%	—				
v. 500 ℳ à 4%	—	99¾	Bank- u. Credit-Actien.		
v. 100 u. 25 ℳ à 4%	—				
Sächs. Bankstar Pfdbriefe			Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	—	
v. 100, 50, 20, 10 à 3½%	86	—	Anstalt zu Leipzig	—	57
v. 1000, 500, 100, 50 à 3½%	—	—	Anhalt-Dessauer Bankact.	57	
v. 1000, 500, 100 à 4%	—	100	Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	
v. 1000, 500, 100 à 4%	—	100	Bremer	—	
Schuldverschr. d. A. D. Credit-Anstalt Serie I. à 500 ℳ à 4%	—	94¼	Braunschweiger Bankact.	—	
II. à 100 ℳ à 4%	—	—	Braunschweiger Bankact. volle	—	
K. Pr. Staats-Credit-Kassenscheine	—	—	Ceb.-Ges. Cred.-Gesellschaft.	—	
v. 1000 u. 500 ℳ à 3%	—	89¾	Darmstädter Bankact.	—	
kleinere à 3%	—	—	Dessauer Cred.-Anst.	—	
Staatsschuldscheine à 3½%	—	—	Gothaer Bankact.	—	
Prämien-Anl. v. 1855 à 100 ℳ	—	—	Gothaer Bankact.	—	
do. Neueste Anl. v. 1859 à 3½%	—	104½	Hamburger Nordbank. Actien	—	
K. K. Oest. Met.	—	57½	Hamburger Vereins-Bankact.	—	
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	—	62½	Hannoversche Bankact.	—	
do. do. Lose v. 1854 à 40 fl.	—	—	Leipziger Bankact.	—	143¼
			Lübecker Credit-Bank	—	
Eisenbahn-Prior.-Oblig.			Meininger Credit-Bank	—	
Albertsbahn I. Emis.	—	101¾	Mitteldeutsche Credit-Anst.	—	
do. II.	—	—	Rostocker Bankact. à 125	—	109½
do. III.	—	99¾	Schles. Bank-Verein-Actien	—	
Berlin-Anhalter	—	91½	Oesterreichische Credit-Anst. zu Zürich	—	
do.	—	91½	Thüringischen Bankact.	—	
Leipzig-Dresdner	—	105¼	Weimarische Bankact.	—	88¼
do. do. Actien v. 1844	—	101	Wiener Bankact.	—	
Magdeburg-Leipziger	—	94½			
do.	—	100¼			
Oesterreichische Pressen. 3%	—	70			
Thüringischen L. Emiss. 4%	—	102¾			
do. II. do. 5%	—	102¾			
do. III. do. 5%	—	94½			
do. IV. do. 4%	—	94½			
Wertehalm	100¼	—			

Sorten.	Ausgeboten.	Gemacht.	Wechsel.	Ausgeboten.	Gemacht.
Kronen (Verein. Hamburg-Goldmünze) à 5 Thlr.	—	—	Amsterdam pr. 250 Cl. à kk.	—	141½
Pistolen à 5 Thlr.	—	—	Augsburg pr. 100 Fl. in kk.	—	57½
Zollpfd. fein, per Stück	—	9. 2	52½ Fl.-F.	2 M.	
Augustd'or à 5 ℳ Agio auf 100 Frs. Fried'or à 5 ℳ	—	—	Berlin pr. 100 ℳ pr. Cr.	kk.	99½
Andere ausländische Louisd'or à 5 ℳ	—	8½		2 M.	
Agio auf 100 Kaut. fein, weich. halbe Imper.	—	—	Bremen pr. 100 ℳ Louis-kk.	—	100½
à 5 Thlr. per Stück	5. 12½	—	Cour à 2 M.	—	
Rand Duc. à 3 ℳ 20 Sgr.	—	3½	Breslau pr. 100 ℳ pr. Cr.	kk.	99½
Kaiserl. do. do. à 6 do.	—	3½	Frankfurt a. M. pr. 100 Fl.	kk.	57½
Brabanter do. do. à 6 do.	—	—	in 24 Xr.	2 M.	
Dukaten do. do. à 6 do.	—	—	Hamburg pr. 200 Mk.	kk.	150½
Souv.-Imper. à Gulden 10 Fl.	—	9. 6		2 M.	
do. 20 Kr.	100¾	—	London pr. 1 Pf. St.	3 Tage	
do. 10 Kr.	—	—		2 M.	6. 18
Gold per Zollpfd. fein	—	451	Paris per 300 Frcs.	kk.	79½
Silber	—	29⅝		2 M.	
Wiener Banknoten in 20 Fl. Fuß	—	—	Wien per 150 Fl. in Oe.-k.	kk.	79⅝
do. do. in Oesterr. Währ.	79⅝	—	sterr. Währung	2 M.	
Diverse ausländische à 1 Thlr.	—	—			
Ausländische Silberzeichen	—	99			
Anst-Banknoten, für welche hier keine Ausverkaufsgelegenheit ist.	—	—			

Feuilleton.

* Das Mozartmonument wurde am 2. Dec. auf der angenommenen Ruhestätte des Sonnichters auf dem St.-Marxer-Friedhofe zu Wien aufgedeckt, und wird am 5. Dec., als dem Sterbetage Mozart's, enthüllt werden. Das Monument besteht bekanntlich aus einer auf einem Sockel ruhenden Statue, die Muse der Tonkunst darstellend.

* Die Düsseldorfer Zeitung berichtet aus Düsseldorf vom 2. Dec.: „Der Historienmaler Alfred Rethel ist nach langem Leiden in der Nacht zum 1. Dec. hier gestorben. Rethel war zu Aachen am 15. Mai 1816 geboren, seine berühmten Fresken im Kaisersaale des Rathhauses zu Aachen malte er in der Mitte der vierziger Jahre. In den letzten Jahren ist sein Geist leider in schwerer Krankheit umnachtet gewesen."

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Die Königl. Sächsische Landes-Lotterie

gegenwärtig die 57.

Ziehungen:	erste Klasse 12. December.	zweite Klasse 16. Januar.	dritte Klasse 20. Februar.	vierte Klasse 26. März.	fünfte Klasse 23. April bis 8. Mai k. J.
Hauptgewinne Thaler	10000 5000 2000	12000 6000 3000	15000 8000 4000	20000 10000 5000	150000 100000 80000 50000 40000 30000

Lose hierzu:

Original-Voll-Lose gültig für alle fünf vorbemerkten Ziehungen
Ganze à 51 Thlr.; Halbe à 25½ Thlr.; Viertel à 12¾ Thlr.; Achtel à 6 Thlr. 12½ Ngr.

Klassen-Lose gültig nur für eine Ziehung.
Ganze a 10 Thlr. 6 Ngr.; Halbe à 5 Thlr. 3 Ngr.; Viertel a 2 Thlr. 16½ Ngr.; Achtel a 1 Thlr. 8½ Ngr.

welche im Nicht-Gewinnfall von Ziehung zu Ziehung zur Wahrung der Anrechte an die nächstfolgenden Ziehungen mit dem gleichen Betrage, wie vorstehend bei Klassen-Losen angegeben ist, erneuert werden müssen: **sind gegen die vorbemerkten Beträge von dem Unterzeichneten zu beziehen** und hält sich derselbe unter Zusicherung alles dessen, wie er hierbei etwa gern beliebt wird, bestens empfohlen.

Für Auswärtige übernehme ich bei Klassen-Losen den Versuch des Erneuerungsbetrags spesenfrei bis zu einer bestimmten Zeit, welche ich in der Rückantwort angebe, **wenn dem Auftrage etwas mehr als der Betrag 1. Ziehung beigefügt ist.**

Leipzig, im November 1859.

August Kind, Hotel de Saxe.

N.S. In meiner Collection sind bis jetzt gewonnen

	150000.	100000.	50000.	40000.	30000.	10000.	5000.
[4040—51]	1 mal.	2 mal.	4 mal.	1 mal.	4 mal.	8 mal.	20 mal.

Kön. Sächs. 57. Landes-Lotterie,

1. Klasse Ziehung: den 12. December 1859.
Hauptgewinne: **10000, 5000, 2000, 2 à 1000 Thlr.**

Hierzu empfehle ich Loose, welche durch die ganze Lotterie (5 Klassen) die ½ = 51 Thlr., ¼ = 25½ Thlr., ⅛ = 12¾ Thlr., 1/16 = 6½ Thlr. kosten, geneigter Berücksichtigung und bitte Jeden, von einer entsprechenden Anzahlung begleiteten Auftrag sofort aus, sicher auch für jeden Fall strengste Verschwiegenheit zu.

[4090—103] **C. Louis Taeuber** in Leipzig.

NB. **Zwei Mal bereits erhielt meine glückliche Collecte die 150,000 Thaler, Ostern 1859 und Ostern 1857.**

Monats-Uebersicht der Weimarischen Bank.

Activa.

1)	Baarer Kassen-Bestand	Thlr.	1,143,095
2)	Wechsel-Bestände	„	2,254,862
3)	Ausstehende Lombard-Darlehne	„	887,360
4)	Effecten	„	824,807
5)	Actien-Dividende-Conto pro 1859	„	81,426
6)	Guthaben in laufender Rechnung und verschiedene Forderungen	„	3,697,710
	do. bei der Landrentenbank	„	152,428
	Von obigen Beständen befinden sich abgesondert im Banknoten-Einlösungs-Tresor: Geprägtes Geld Thlr. 800,000; in Wechseln „ 1,308,846; in Effecten „ 306,866		

Passiva.

7)	Eingezahltes Actien-Kapital	„	5,000,000
8)	Banknoten im Umlauf	„	2,400,000
9)	Depositen-Kapitalien	„	831,790
10)	Actien-Dividende-Conto pro 1856, 1857, 1858	„	1,285
11)	Guthaben der Staatskassen, Privatpersonen u. s. w.	„	664,425

Weimar, den 30. November 1859.

Die Direction der Weimarischen Bank.
Polte. Behlendorff.

[4369]

En vente chez **F. A. Brockhaus** à Leipzig:

La Souveraineté du Monténégro

et le droit des gens moderne de l'Europe.

Par

JEAN VACLIK.

In-8. Broché 1 Thlr. [4368]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn. A. Nach Dessau: Vorm. Mrgs. 5 U. (von Dessau aber auch noch bis Köthen-berg) u. Abds. 7 U. Mittg. Mrgs. 8 U. 20 M. Nachm. 4 U. 10 M. (gleich mit von Wittenberg aus) u. Abds. 10 U. 35 M. — B. Nach Berlin: Früh Mrgs. 2 U. 30 M., Mrgs. 6 U. (bis Jüterbog), Vorm. nur bis nach Wittenberg, über Delitzsch, Mrgs. 9 U. 50 M. u. Abds. 1 U. 50 M. Mittg. 12 U. 10 M. Nachm. 4 U. 10 M. (bis Jüterbog), Abds. 7 U. 30 M. (bis Berlin). — C. Nach Dresden: Früh Mrgs. 5 U. 30 M. Vorm. 9 U. 30 M. Nachm. 2 U. 30 M. u. Abds. 7 U. 30 M. — D. Nach Hof: Früh Mrgs. 5 U. 30 M. Vorm. 9 U. 30 M. Nachm. 2 U. 30 M. u. Abds. 7 U. 30 M.

II. Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Magdeburg: Früh Mrgs. 2 U. 30 M. Vorm. 12 U. 15 M. u. Abds. 7 U. Mittg. Mrgs. 8 U. 20 M. Nachm. 2 U. 30 M. u. Abds. 10 U. 35 M. — B. Nach Halle: Früh Mrgs. 2 U. 30 M. Vorm. 12 U. 15 M. Abds. 7 U. Mittg. Mrgs. 8 U. 20 M. Nachm. 2 U. 30 M. u. Abds. 10 U. 35 M.

III. Auf der Thüringischen Eisenbahn: A. Nach Eisenach: Früh Mrgs. 5 U. 30 M. Vorm. 12 U. 15 M. u. Abds. 7 U. Mittg. Mrgs. 8 U. 20 M. Nachm. 2 U. 30 M. u. Abds. 10 U. 35 M. — B. Nach Gera: Früh Mrgs. 5 U. 30 M. Vorm. 12 U. 15 M. Abds. 7 U. Mittg. Mrgs. 8 U. 20 M. Nachm. 2 U. 30 M. u. Abds. 10 U. 35 M. — C. Nach Hof: Früh Mrgs. 5 U. 30 M. Vorm. 12 U. 15 M. Abds. 7 U. Mittg. Mrgs. 8 U. 20 M. Nachm. 2 U. 30 M. u. Abds. 10 U. 35 M.

IV. Auf der Altenburger Eisenbahn: A. Nach Zeitz und Gera: Früh Mrgs. 5 U. 30 M. Vorm. 9 U. 30 M. u. Abds. 7 U. 30 M. — B. Nach Zeitz: Früh Mrgs. 5 U. 30 M. Vorm. 9 U. 30 M. u. Abds. 7 U. 30 M. — C. Nach Altenburg: Früh Mrgs. 5 U. 30 M. Vorm. 9 U. 30 M. u. Abds. 7 U. 30 M. — D. Nach Geithain: Früh Mrgs. 5 U. 30 M. Vorm. 9 U. 30 M. u. Abds. 7 U. 30 M.

V. Auf der Oestlichen Staats-Eisenbahn: A. Nach Chemnitz: Früh Mrgs. 5 U. Mittg. 12 U. Abds. 7 U. 30 M. — B. Nach Riesa: Früh Mrgs. 5 U. 30 M. (gehen nur bis Grimma) u. Abds. 7 U. 30 M. Mittg. Mrgs. 8 U. 20 M. Nachm. 12 U. 15 M. Abds. 4 U. 10 M. u. Abds. 9 U. 55 M. — C. Nach Schmorkau: Früh Mrgs. 5 U. 30 M. Vorm. 9 U. 30 M. Mittg. 12 U. Abds. 7 U. 30 M. Mittg. Mrgs. 8 U. 20 M. Nachm. 12 U. 15 M. Abds. 4 U. 10 M. Abds. 9 U. 55 M. — D. Nach Oschatz: Früh Mrgs. 5 U. 30 M. Vorm. 9 U. 30 M. Mittg. 12 U. Abds. 7 U. 30 M. Mittg. Mrgs. 8 U. 20 M. Nachm. 12 U. 15 M. Abds. 4 U. 10 M. Abds. 9 U. 55 M. — E. Nach Wurzen: Früh Mrgs. 5 U. 30 M. Vorm. 9 U. 30 M. Mittg. 12 U. Abds. 7 U. 30 M. Mittg. Mrgs. 8 U. 20 M. Nachm. 12 U. 15 M. Abds. 4 U. 10 M. Abds. 9 U. 55 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Städtisches Museum, 10—3 Uhr (Entrée 5 Ngr.). Lit. Museum (steinzugehalte Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Ritterstr. Nr. 45 (bei Schug) 3 Etagen. Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U. Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalg. 1.

Stadt-Theater.

Dienstag, 6. Dec. **Ouverture,** von Reissiger. Auf vielseitiges Verlangen: **Prolog** (mit lebenden Bildern) von R. von Zahn. Hypla, Frau Wohlfahrt. — Das **bemooste Haupt** oder: **Der lange Ifrael.** Zeitgemälde mit Gesang in 3 Acten von R. Benedix.

(39. Abonnements-Vorstellung.)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Neue Lieferungs-Ausgaben von Brockhaus'

grossem und kleinerm Conversations-Lexikon.

Die Verlagshandlung hat von diesen beiden **vollständig** vorliegenden Werken, **die alles ihren directen und indirecten Nachbildungen gegenüber anerkanntermassen den Vorrang behaupten,** zur Erleichterung der Anschaffung

neue Ausgaben in 80 Heften

veranstaltet, die vom October 1858 an in **monatlich drei Heften** erscheinen. Jedes Heft des grossen Conversations-Lexikon kostet 7½ Ngr., des kleinern 2½ Ngr. Uebrigens können beide Werke fortwährend auch in beliebigen andern Terminen oder vollständig (geheftet und gebunden) bezogen werden. **Aeltere Auflagen des grossen Conversations-Lexikon** werden durch jede Buchhandlung gegen die neueste zehnte Auflage für 12 Thlr. (statt 20 Thlr.) umgetauscht.

Soeben ist das einundvierzigste und zweiundvierzigste Heft der neuen Ausgaben beider Werke ausgegeben worden. Die bisher erschienenen Hefte sind nebst Prospecten darüber in allen Buchhandlungen vorräthig, wo auch Unterzeichnungen angenommen werden. [4367]

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Thüringer Volks-Kalender
für Heimath u. Fremde.
Erster Jahrgang. 1860.

Mit Originalbeiträgen von Aug. Aberholdt, L. Bechstein, Dr. Brehm sen., Dr. Brehm jun., Wd. Bube, Fried. Gerstäcker, E. Hetzer, Friedr. Hofmann, H. Jäde, Herm. Jäger, Gust. v. Meyern-Hohenberg, Müller von der Werra, Aug. Sommer, Ludw. Storch und einer Original-Composition von C. Wermuth.

Begründet und herausgegeben von Müller von der Werra.

Preis brosch. 12½ Sgr., eleg. cart. 15 Sgr.

15 Bogen mit Illustrationen nach Zeichnungen von H. Pausse.

(Verlag von Hermann Mendelssohn in Leipzig.) [4354]

N. J. ten Bosch, H. van Veeren, P. de Vries, A. de Mol van Otterloo, A. M. van Valkenburg en Z. J. Rietberg, Makelaars, zullen op Woensdag den 14. December 1859, des vormiddags ten Tien en een Kwart Ure, in het Lokaal „de Brakke Grond" te Amsterdam presenteeren te verkoopen. Eene partij van

961 Pakken Java bladen Tabak

van Sourabaya aangevoerd, per de Schepen Prins van Oranje, Rosina en Lamina Elisabeth. Liggende als bij Notitie wordt aangewezen. [4361]

Eingesandt. [4355]

Rothkäppchen und Sonnenwittchen sodern im Verlage von Gemi Sauvage (Jägerstr. 39) in Berlin erschienen, kann ich der Jugend und ihren Freunden in diesem Jahre als das passendste und geschmackvollste Geschenk empfehlen. Gern hätte ich gesehen, daß das Spiel auch das Aeußere im Auge gehabt hätte, allein es zeigt das reiche Interesse und die reine Freude meiner spielenden Kinder, daß der Verfasser den Geschmack der Jugend mit Erfolg studirt hat. Der Leser — — — —

Ein recht nützliches Weihnachtsgeschenk für Kinder.

Große Proben-Fleckchen

in Kattun, Zitz, gedruckte Piqués, Zacennet, Foil de chèvres, Kaschmir, Napoleïnis und noch anderen feinen Stoffen, zu dem größern Theil in egale Carrés geschnitten, die kleinsten 5 und 6 Zoll, andere 7 und 10 Zoll und oft größer, passend Staubkappen über Sophas oder andere feine Meubles, besonders **Bettdecken** zu nähen, kleine Puppenkleidchen rc. zu fertigen, alles eine nützliche und angenehme Beschäftigung für kleine Mädchen, daher für diese als gewiß **erfreuliches Geschenk** zu empfehlen. Diese sind zu haben in schöner und großer Auswahl sowol gemischt als auch in einzelnen Stoffen, das Zollpfund 7½ und 10 Ngr., kleinere Proben aber nur gemischt à 5 Ngr.

im **Ausschnitt-Geschäft in Leipzig,**
Dresdner Straße, der Post via à vis.

N. S. Auch lagern daselbst sehr viel kleine Reste zu größern **Puppenkleidchen,** Kinderschürzchen, Tüchern, in feinen Stoffen, Jaconnettchen und passenden Mustern à 2½, 3 und 4 Ngr. die Elle. [4363—66]

Pensionat in Leipzig. [4346—47]

Einige junge Leute, die die Handlung erlernen sollen, können zum 1. Januar k. J. in einer gebildeten Familie Aufnahme finden. Näheres auf frankirte Anfragen unter **G. L. Nr. 17.** poste restante Leipzig.

Dienstag, den 6. December 1859.

Musikalische Soirée

im Saale des Gewandhauses

gegeben von

Clara Schumann.

Programm.

Sonate Pastorale (Op. 28), von L. van Beethoven, gespielt von **Clara Schumann.** — **Arie** aus Figaro von Mozart, gesungen von Frl. **Dannemann.** — **Drei Lieder** für **Violine** und Clavier und Violoncell von Robert Schumann, vorgetragen von **Clara Schumann** und Herrn **Grützmacher.** — **Fuge** von J. S. Bach, vorgetragen von Herrn Concertmeister **Reyschack.** — **Andante** und **Variationen** für 2 Claviere von R. Schumann (Op. 46), vorgetragen von **Clara Schumann** und Fräulein **Luise Bandé.** — **Scherzo** (H-moll) von F. Chopin, gespielt von **Clara Schumann.** — **Gute Nacht** von Schubert und **„das Veilchen"** von F. Mendelssohn, gesungen von Fräulein **Dannemann.** — **Carneval,** Scenen mignonnes von Robert Schumann.

(Preámbule, Pierrot, Arlequin, Valse noble, Papillons, Lettres dansantes, Chiarina, Chopin, Reconnaissance, Pantalon et Colombine, Valse allemande und Paganini, Promenade, Pause, Marsch der Davidsbündler gegen die Philister.)

Billets à 20 Ngr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Fr. **Kistner** zu haben: An der Kasse kostet das Billet 1 Thaler.

Einlass 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 8½ Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Albin Müller in Zwickau mit Frl. Marie Otto in Reichenbach i. V. — Hr. Heinrich Pickert in Leipzig mit Frl. Antoinette Pickert in Hildesheim. — Hr. Richard Quarch in Leipzig mit Frl. Rosalie Werner.

Getraut: Hr. Karl Albrecht in Torgau mit Frl. Henriette Schön aus Leipzig. — Hr. Leopold Meinhard in Reichenberg mit Frl. Bertha Schnell.

Geboren: Ein Sohn: Hermann Richter in Freiberg eine Tochter. — Hrn. Ernst Sachse in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Hr. Bäckermeister Friedrich August Diesch in Colditz. — Hr. Johann August Wilhelm Scheunert in Dresden. — Hr. Robert Stickel in Leipzig. — Hr. Schlossermeister Johann Christian Anton Wichmann in Chemnitz.

Musikalien zu Weihnachts- und Festgeschenken.

Im Verlage von **Im. Tr. Wöller** in **Leipzig** erschien und kann durch **jede Buch- und Musikalienhandlung des In- und Auslandes** bezogen werden:

Der Pianoforte-Schüler.

Methodisch und stufenweise geordnet

Finger-Uebungen u. rhythmisch-melodische Uebungsstücke für Anfänger im Pianoforte-Spiel.

Von **Gg. A. Winter.**

3 Hefte. — 1s u. 2s à 15 Sgr.; 3s (enth.: **ABC der Harmonielehre**) à 20 Sgr.

Einstimmung in den Ausdruck dieses Werk als ein „vorzügliches" bezeichnet, So referirten z. B. die St. Galler Blätter f. lit. Mittheil. (Beil. zu Nr. 6, 1857) darüber: „Es will nicht mehr sein, als für Anfänger; aber als ein „reines Werk." — Desgl.: Sächs. Schulzeitung (1856, 6): „Winter hat sich durch seine Schulschriften als tüchter Pädagog und Didaktiker bewährt; auch als Lehrer im Pianofortespiel tritt er hierin als bedeutender Stern auf rc." — Desgl.: Würtemberg. kathol. Schulwochenbl. (1857, 43): „Eine so mehrere hohe elementare Begründung und Behandlung bei Klavierspiele wie hier — nach Rhythmik, Melodik und Dynamik, rücksichtl. der Harmonielehre und der gebund. Spielart — innerhalb eines kindl. beschränkten Rahmens erzielte bisher noch nicht auf musikal. Felde".

Diesem Werke, wie auch jeder andern Klavierschule, wird es nicht an Erweiterung, Ergänzung und Fortbildung die folgenden an:

Heitere Jugendklänge.

Melod. und stufenweise geordn.

Uebungsstücke zu 4 Händen.

Von **Gg. A. Winter.**

2 Hefte à 15 Sgr.

Musikal. Lehrgärtchen.

Leichtes melod. Uebungsstücke zur stufenweisen Förderung angehender Pianoforte-Spieler.

Von **Gg. A. Winter.**

2 Hefte à 20 Sgr.

Liederklänge

aus der Natur an kindliche Herzen.

Componirt u. mit Pianoforte-Begleitung versehen von **A. Struth.** (Op. 71.)

Texte gewählt u. theils bearb. v. **I. T. Wöller.**

Heft 1 u. 2 à 10 Sgr.

A. Struth ist namentlich durch seine liebliche und festenden Lieder und Jugendlieder als einer der ersten Componisten für die Jugend der welt und das Haus rühmlichst bekannt. Auch seine obigen Lieder-Compositionen wurden von der Kritik als „höchst diesen Zweck in warmer Lebensauffassung" begrüßt und die instructiven Musikstücke (Etcheklänge) als ungemein „nutzreiche musikalische Bildungsmerke" empfohlen, in denen das Nützliche mit dem Angenehmen auf sinnige Weise verbunden sei.

Weihnachtsblumen.

Sang und Klang

zu fröhlicher Feier des Weihnachtsfestes (einschliessl. Jahreswechsels) am Pianoforte.

Von **I. T. Wöller** und **M. A. Löhm.**

Bis sehr vermehrte Auflage. 20 Sgr.

Dieses Werk hat ungewöhnlich günstige Aufnahme gefunden, und durchgängig hat sich auch die Kritik sehr beifällig darüber ausgesprochen. So z. B. unter vielen andern Zeitschriften: Der Hamburger Correspondent (1857, 291): „Wir können diese liedlichen, mit großer Sorgfalt, treffl. Umsicht u. Geschicklichkeit dargebotenen Lieder als sehr passende Weihnachtsgabe empfehlen rc. [4350]

Agenturen-Gesuch.

Ein thätiger Kaufmann, mit den besten Empfehlungen versehen und seit 20 Jahren in Leipzig, sucht Agenturen für Colonialwaaren, Tabak, Cichorien rc. Gefällige Offerten erbittet sich derselbe franco unter Chiffre **H. S. 12 10.** durch die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [4353]

Linirtes Notenpapier [4342—45]

das Buch 8 Ngr. (sehr schön) empfiehlt die Papierhandlung von **F. A. Grosse** in **Leipzig, Kochs Hof.**

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Mittwoch. — Nr. 284. — 7. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 9).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die protestantischen Angelegenheiten in Ungarn.

II.

Das Land Ungarn, im November. Die äußere Stellung der Protestanten in Ungarn hat verschiedene Phasen durchgemacht. Maßlos war auch die innere Constituirung der evangelischen Kirche nicht immer bleibe; dazu gestaltete sie sich stets von innen heraus, um so mehr, da die Staatsgewalt Jahrhunderte hindurch ihre Verfolgungen fortsetzte. Im Jahre 1791 wurden die letzten constituirenden Synoden abgehalten, die Beschlüsse derselben aber wurden von der Regierung nicht bestätigt. Man hielt sich also an die bestehenden Gesetze der Kirche und entwickelte seit 1791 die innere Verfassung ohne Synode, so gut es gehen wollte. Da kamen die Umwälzungen von 1848 dazwischen; Ungarn wurde festgesetzt, entwaffnet, der Verfassung beraubt und als erobertes Land behandelt. Wie immer, so gab es auch im Jahre 1849 viele, welche die Protestanten als Urheber der Revolution „beschuldigten". Haynau setzte daher die vier Superintendenten der evangelischen Confession sammt den General- und Districtualinspectoren ab und beschränkte auf jede mögliche Weise die Abhaltung der Superintendentialconvente. An die Stelle der abgesetzten Superintendenten wurden von der Regierung sogenannte Administratoren eingesetzt. Diese willkührlichen Maßregeln legten die evangelische Kirche in Banden und sind schuld an allen Unordnungen und Wirren, welche seither in dem Kirchenregiment entstanden. Jener verwüstige Mann wird es einsehen, daß die Person und das Amt nicht identisch seien, daß also Haynau, als bevollmächtigter Alter ego, nur die Personen, wenn sie ihm verdächtig waren, verfolgen durfte. Er begnügte sich aber nicht damit, blos die gewesenen Superintendenten, General- und Districtualinspectoren abzusetzen, sondern hob mit der Entfernung der Personen zugleich auch die Aemter auf. Gegen diesen Act brutaler Willkür protestirten und repräsentirten die Protestanten in verschiedenen Weisen und wollten von der Regierung nichts anderes verlangen als die vollständige Aufhebung der Haynau'schen Verordnung und ihrer Consequenzen, oder mit andern Worten, die Restitution der evangelischen Kirche in den Zustand vor 1848. Sie wollten und hofften also durchaus blos die Widerrufung eines Willküracts, damit sie in ihrer normalen Selbstentwickelung und Constituirung unbehindert fortfahren könnten. Statt dessen beschenkte man 1856 die Protestanten mit einem Ministerialentwurf zu einer völlig neuen Kirchenverfassung. Da den evangelischen Landesvätern gab es keine einzige, die bei dieser Gelegenheit das Recht der Initiative für die innere Organisation der evangelischen Kirche der katholischen Regierung zuerkannt und in eine meritorische und specielle Erörterung des Ministerialentwurfs sich eingelassen hätte. Alle acht Superintendenzen beriefen sich auf die Synode oder die Gesammtvertretung der evangelischen Kirche, der allein das Recht der Gesetzgebung und Constituirung zustehe. Alle acht Superintendenzen baten vom Kaiser nichts anderes als die Restituirung der evangelischen Kirche in den Zustand vor 1848 und, nachdem dies erfolgt sein würde, die Genehmigung einer Synode, und beschwerten sich wegen des Ministerialentwurfs als eines Eingriffs in die Rechte der Synode. Nur nebenbei machten sie auch einige Bemerkungen über die Form und den Inhalt des Entwurfs, und erklärten, daß dieser, auch abgesehen von seinem unstatthaften Ursprunge, weder im allgemeinen, noch in seinen einzelnen Bestimmungen ihren Ansichten und Wünschen entspreche.

Der Kaiser und der Herr Minister konnten sich aus den damaligen Repräsentationen der acht Superintendenzen sowie aus den von den vorhergehenden und nachfolgenden Aeußerungen der Deputationen und zahlreichen Bittschriften davon überzeugen, daß die Protestanten keine von außen kommende Organisation ihrer Kirche, wie liberal sie auch sein möge, anerkennen und annehmen würden, da ihnen wiederholt sanctionirte und beidete Friedensschlüsse und der auf diesen basirte 26. Gesetzartikel von 1791, so wie auch der ununterbrochen jahrhundertelang fortgesetzte Usus das Recht einräumen und wahren, mit voller Autonomie ihre innern kirchlichen Angelegenheiten selbst zu regeln. Die Protestanten haben mit Einstimmigkeit wiederholt erklärt, daß sie die historische Basis um keinen Preis verlassen, sich vom Boden der garantirten Gesetze nicht entfernen und demzufolge in Beziehung auf ihre Kirchenverfassung keine tabula rasa gelten lassen wollen. Sie begehrten also auch keine Gnadenspenden und Concessionen, sondern blos Recht und Gerechtigkeit; sie wollten einzig und allein die vollständige Cassirung des Haynau'schen Edicts erlangen, das schon an sich ungesetzlich, folglich auch null und nichtig war. Ihren zu diesem Zweck abgesendeten Deputationen wurden auch wiederholt beruhigende Versicherungen gegeben. Trotzdem verging ein Jahr nach dem andern, ohne daß ihre Bitten erledigt worden wären. Endlich kam das Patent und das Reglement, welches die Protestanten auf einmal von der historischen Basis, von dem Boden der Gesetze verdrängen und ihre kirchlichen Angelegenheiten auf den schwankenden Boden der königlichen Gnade und der ministeriellen Octroyirungen verlegen will, und die bestehende Kirchenverfassung völlig ignorirt.

War es also möglich, daß sich die Protestanten über das Patent freuen sollten? Mußten sie nicht im Gegentheil im höchsten Grade betrübt und für ihre Zukunft besorgt sein, da sie fahen, daß alle ihre Repräsentationen und Bitten fruchtlos waren, daß man gewaltsam den Boden unter ihren Füßen wegziehen und ihnen eine fremde Zwangsjacke anlegen will? Das Haynau'sche Edict hatte nur einige Organe ihrer Kirche vernichtet, hatte die freie Bewegung und Entwickelung derselben nur gehemmt. Das Patent und Reglement aber geht noch weiter, es vernichtet die ganze Kirchenverfassung, um aus Gnade eine neue Organisation gewähren zu können! Wilhen denn die Protestanten in Ungarn eine neue Körperschaft von gestern her, die sich erst bei der Staatsgewalt darum bewerben muß, um gebuldet zu werden? Wäre dies der Fall, dann könnte man es noch eher begreiflich finden, daß der Staat ihnen die „Art und Verfassungsform" vorschreibt, unter welcher er sie dulden will. Hat es denn der Herr Minister vergessen, daß es in Ungarn protestantische Gemeinden gab, ehe noch das Haus Habsburg das Herrscherrecht in Ungarn erlangte? Hat er es vergessen, daß die Friedensschlüsse und Gesetzartikel, welche den Protestanten in Ungarn das Recht der Existenz, der autonomen Verwaltung und Gesetzgebung gewähren und garantiren, ebenso heilig und rechtsbeständig sind als die Verträge und Gesetze, auf welchen das Herrscherrecht der Dynastie in Ungarn beruht? Wie nun die regierende Dynastie es nicht dulden wird und kann, daß man, von welcher Seite auch der Angriff kommen möge, an ihrem Rechte rüttele, so können und werden es auch die Protestanten nicht dulden, daß man sie ihrer historischen Rechte beraube, am allerwenigsten werden sie freiwillig und gutwillig sich selbst ihrer Rechte begeben. Der katholische Minister als solcher hat in Beziehung auf die evangelische Kirche und ihre innern Angelegenheiten durchaus gar kein Recht, nur St. Maj. steht das Oberaufsichtsrecht zu, welches jedoch auch blos ein negatives Recht ist, das heißt, ein Recht, darauf zu sehen, daß dem Staate von seiten der Kirche kein Unheil zugefügt werde. Dieses Oberaufsichtsrecht kann also nicht die positive Gesetzgebung absorbiren und die Autonomie der Protestanten vernichten. Ein Kirchenfürst, Papst oder, wie die Protestanten sagen, der Worm der innern Organisation vorschreiben wollen, und ein auf einem solchen Patente beruhendes Ministerialkirchenreglement ist ein völliger Unsinn, zumal wenn sich der katholische Minister das Ansehen gibt, evangelischer sein zu wollen als die Evangelischen selbst.

Was würde wol die österreichische katholische Staatsregierung dazu sagen, wenn es z. B. der preußischen Staatsregierung einfiele, den Katholiken in Preußen eine innere Kirchenorganisation zu octroyiren? Würde sie das auch als bedauernswürdige Anmaßung bezeichnen? Nun eine ebenso große Anmaßung ist es, wenn der katholische Minister den Protestanten in Ungarn eine Kirchenverfassung vorschreibt. Drei Superintendenzen haben sich über das Patent und Reglement schon ausgesprochen, und zwar, wie bekannt, nicht so, wie es der Herr Minister wol erwartet haben mochte. Da beelle er sich am 8. Oct., einen Erlaß an die Statthaltereien zu richten, wonach diese angewiesen werden, von nun an keine Convente der bestehenden Superintendenzen mehr zu dulden, und sie auch nöthigenfalls mit Gewalt auseinander treiben zu lassen.

Es wird also das Patent und Reglement schon als zu Recht bestehend betrachtet, und es dürfen sich nur noch die Vertreter der neuen vorgeschriebenen Superintendenzen versammeln. Auch sind bereits die Commissäre ernannt, welche in den neuen Superintendenzen die betreffenden Wahlen einleiten sollen. Was wird nun geschehen? Die neuen Superintendenzen können und werden sich nicht constituiren; die alten dürfen keine Convente mehr abhalten. Die Kirche wird sich also in Seniorate auflösen und die Seniorate werden gegen die Gewaltmaßregeln protestiren müssen. Verbindert man auch den Zusammentritt der Seniorate, so werden die einzelnen Gemeinden ihre Protestationen fortsetzen. Es wird also ein Kampf beginnen; wir hoffen, er werde nicht lange dauern, weil man es in kurzer Zeit einsehen wird, daß Recht Recht bleiben muß und ohne Gefahr der wichtigsten staatlichen Interessen nicht verkürzt werden darf.

Deutschland.

Das Dresdner Journal nimmt von der Erklärung, welche der badische Minister des Aeußern in der Sitzung der II. badischen Kammer am 2. Dec. auf eine Interpellation des Abg. Fröhlich hinsichtlich der würzburger Conferenz gegeben (Nr. 283), Anlaß zu folgender Aeußerung:

Die würzburger Conferenz ist in öffentlichen Blättern Gegenstand der Besprechung und Beurtheilung im verschiedenartigsten Sinne geworden. Wir halten die Veranlassung dieser Auslassungen um so mehr für eine dringende Aufgabe, als darin neben manchen verurtheilenden und unbesonnenen Stimmen auch solche sich haben vernehmen lassen, welche theils den Zweck jener Conferenz verkannt, theils ihre Tendenz verdächtigt, theils endlich auch ihre Bedeutung überschätzt haben. Indem wir uns daher eine Entgegnung darauf vorbehalten, können wir inmittelst das

obige Referat nicht ohne eine kurze Bemerkung vorübergehen lassen. Wir dürfen nämlich nicht verschweigen, daß uns erhebliche Zweifel bezüglich der Genauigkeit desselben beigehen und wir alles Ernstes glauben müssen, daß in wesentlichen Punkten vorzuspuken. Dies gilt insbesondere von der Stelle, welche sich auf die von der würzburger Conferenz zu verhandeln gewesenen Fragen bezieht. Denn so unzweifelhaft es in dem freien Ermessen jeder Regierung lag, sich der Abstimmung an der Conferenz zu enthalten, und so gewiß die daran theilnehmenden Regierungen die Motive dieser Unterlassung zu achten hatten, so wenig erscheint es uns glaublich, daß das Dragan einer Regierung, welche sich in diesem Falle befand, über Nutzen und Werth von Berathungen, die ohne deren Mitwirken stattgefunden hatten, ein so absprechendes Urtheil gefällt und sich damit einer Widerlegung durch die Ergebnisse eben dieser Berathungen ausgesetzt haben sollte. Dagegen will es uns scheinen, als sei die in der referirten Rede entwickelte allgemeine Anschauung die beste Rechtfertigung des mit der würzburger Conferenz gemachten Versuchs. Sie stellt, und mit Recht, die Erzielung praktischer Erfolge als die Aufgabe der deutschen Regierungen hin. Wir unsererseits wollen über den Weg, den die Rede als den allein dazu geeigneten bezeichnet, nicht mit urtheilen, und sind auch dessen gewiß, das Bestrebungen, welche auf diesem Wege zur Förderung der Bundesthätigkeit gemacht werden, von seiten anderer und insbesondere von seiten der bei der würzburger Conferenz betheiligt gewesenen Regierungen keine Schwierigkeit, sondern vielmehr Unterstützung erfahren haben. Wird aber von denen, welche diesen Weg empfehlen, selbst zugestanden, daß er „schwerfälliger und langsamer" sei, so mag es wol erklärlich werden, wie man von anderer Seite auf Mittel gekommen sein, einen schnelleren und rascheren Beschlußgang, ohne den verfassungsmäßigen Weg zu verlassen, in der Behandlung der Bundesangelegenheiten herbeizuführen. Der Erfolg dieses Unternehmens ist abzuwarten; er allein aber dürfte erst ein Urtheil darüber gestatten, ob dasselbe ein praktisches sei oder nicht.

Preußen. **Berlin**, 5. Dec. Der Preußische Staats-Anzeiger meldet amtlich, daß der Commandeur der 14. Division, Generallieutenant v. Roon, zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden ist.

Berlin, 5. Dec. Das Abschreiben des Generals v. Roon an das dem Kriegsministerium hängt hauptsächlich mit der dreijährigen Dienstzeit im stehenden Heere zusammen. Derselbe war, wie man hört, der Verfechter der bisherigen mildern Handhabung in dieser Beziehung. Durch die Fortsetzung dieser Handhabung würde aber selbstverständlich das für die Folge in Bezug auf das Heerwesen Erstrebte wesentlich beeinträchtigt werden. Von vielen Seiten wird die Durchführung der beabsichtigten neuen Einrichtungen für eine Nothwendigkeit erkannt, obwol es auch unter den Militärpersonen nicht an solchen fehlt, welche in dieser Hinsicht eine andere Auffassung haben. — Es ist in den Blättern mitgetheilt worden, daß auf Ansuchen des preußischen Consuls in Konstantinopel, welcher wegen politischer Unruhen in der Türkei die Interessen der dort lebenden Deutschen gefährdet sehe, der Dampfaviso Loreley dorthin abgehen werde. Diese Angabe hören wir als ungenau bezeichnen. Es ist, soviel wir erfahren, nicht der preußische Consul, sondern der preußische Gesandte in Konstantinopel gewesen, welcher in Hinweisung auf die Entwickelung der Dinge im osmanischen Reiche die Entsendung eines Kriegsdampfschiffs zu größerm Schutz der deutschen preußischen Unterthanen und Schutzgenossen bei dem betreffenden Gesandten Militairum befürwortet hat. Zu einem bestimmten Ergebniß in letzterer Beziehung scheint es aber bisjetzt noch nicht gekommen zu sein. Der Grund liegt wol einfach darin, daß für den Augenblick kein Kriegsdampfschiff zur Verfügung steht und die vorhandenen preußischen Kriegsschiffe bereits ihre Bestimmung haben. Der Bau neuer Kriegsschiffe, namentlich jener von Kriegsdampfschiffen, möchte sich deshalb als ein Bedürfniß herausstellen. In mehr als einer Beziehung ist auf die Vermehrung und Erweiterung unserer jungen Seemacht recht das Augenmerk zu richten, was erfreulicherweise auch allseitig erkannt wird. Die in jüngster Zeit vielfach angeregte größere Sicherheit der deutschen Küsten wird ihren eigentlichen Stützpunkt doch nur in der weitern Entwickelung und Ausbildung des preußischen Seewesens finden. Von Plänen hinsichtlich umfassender Küstenbefestigungen Deutschlands, welche zur Zeit trotz aller Anregung an dem Kostenpunkt scheitern würden, hat man daher vorläufig hier Abstand genommen, da ein bezüglicher Antrag Preußens sich zweifelsohne jetzt nur als ein Schlag mit der Hand in das Wasser erweisen würde.

— Die neue Preußische Zeitung berichtet: „In dem Befinden des Königs ist seit Sonntag früh eine bedeutende Besserung eingetreten, die auch heute andauert. Auch mit dem Fußleiden des Königs geht es verhältnißmäßig besser; doch ist selbstverständlich an eine Reise in der nächsten Zeit nicht zu denken."

— An den Prinz-Regenten ist von Paderborn aus eine Adresse mit der ehrfurchtsvollen Bitte abgesandt worden, das Recht des „ältesten aller Throne" (es ist damit der päpstliche Stuhl gemeint) schützen zu wollen.

— Die Volks-Zeitung schreibt: „Auch hier in Berlin nehmen jetzt die Bemühungen der Mitglieder des in Frankfurt a. M. gegründeten Deutschen Nationalvereins, demselben weitern Zuwachs zuzuführen, nach einem bestimmten Plane ihren Fortgang. Nach einer in diesen Tagen stattgehabten Vorbesprechung setzen die bereits unterzeichneten Mitglieder ihre Beitrittslisten zum ihren Bekannten im Umlauf, um demnächst eine öffentliche Versammlung zu veranstalten, in welcher sowol über die möglichste Ausdehnung der zahlenden Mitglieder und die dadurch zu erwirkende thatkräftige Unterstützung des Ausschusses als auch über die Thätigkeit der Mitglieder selbst für die Zwecke des Vereins berathen werden soll. Es ist dringend zu wünschen, daß unsere Mitbürger sich zahlreich mit Unterschriften und Beiträgen betheiligen; es gilt zunächst, dem Ausschusse die Mittel zur friedlichen Agitation in der Tagespresse, Flugschriften, Broschüren zu verschaffen, und die preußische Hauptstadt muß dabei ein gutes Beispiel geben."

— Der Bank- und Handels-Zeitung wird über die Ursachen, auf welche der Rücktritt des Kriegsministers v. Bonin zurückzuführen wäre, mitgetheilt, es habe nicht die Opposition des Hrn. v. Bonin gegen eine Beschränkung der zur Armeereform nöthigen Geldmittel, sondern die an maßgebender Stelle nicht zugetheilte Uebereinstimmung desselben mit verschiedenen finanziellen Ansichten zu seinem Ausscheiden den Anlaß gegeben. Auch geht auch der noch immer im Vordergrunde stehenden Candidatur des Generals v. Roon für das erledigte Kriegsministerium augenscheinlich hervor, daß die Umgestaltung des Heerwesens in ihrer ursprünglich beabsichtigten Ausdehnung keineswegs aufgegeben ist. Im einzelnen soll der General v. Bonin sich namentlich gegen eine Vermehrung der Linienkavallerie sowie gegen kostspielige Neuerungen in der Bewaffnung und Ausrüstung der Truppen erklärt haben. Ebenso wird behauptet, derselbe sei mit der vorgeschlagenen Ausdehnung des Reserveystems nicht ganz einverstanden. Dr. v. Roon dagegen wird als ein sehr eifriger Vertreter dieser letztern Neuerung bezeichnet. Ihre Zweckmäßigkeit wird vielfeitig anerkannt, nicht minder die in Aussicht genommene Vermehrung der Cadres bei der Linieninfanterie. In beiden Einrichtungen erblickt man eine wesentliche Verbesserung, die einerseits das Princip der allgemeinen Wehrpflicht in gerechterer Weise als jetzt zur Wahrheit zu machen geeignet sein wird, andererseits den Landwehrmännern die für ihre bürgerlichen und wirthschaftlichen Verhältnisse so wichtigen Rücksichten größerer Schonung sichert.

— Soviel die Bank- und Handels-Zeitung aus einer glaubwürdigen Quelle erfährt, ist nicht zu erwarten, daß in der nächsten Landtagssession ein die Staatsbürgerlichen Verhältnisse der Juden definitiv regelndes Gesetz zur Berathung kommen werde.

— Aus Berlin vom 4. Dec. wird dem Frankfurter Journal geschrieben: „Eine bemerkenswerthe Reaction zeigt sich in geschäftlichen Kreisen gegen Hannover. Mide der ewigen Machinationen, welche die dortige Regierung zu machen pflegt, haben verschiedene Firmen auf der Linie Berlin-Kölner Eisenbahn angetrieb wurden, gehen mehrere bedeutende Häuser mit dem Plane um, diese Linie so abzuberegen, daß sie in Zukunft das hannoversche Landesgebiet nicht mehr berührt, wodurch überhaupt ein Längenmaß von beinahe zwölf Meilen erspart wird. Auch rechnet man auf Unterstützung der Regierung, da auch diese, wie hinlänglich bekannt ist, im verflossenen Sommer nicht sonderlich angenehme Erfahrungen wegen beabsichtigter Zwangsroute gemacht hat."

— Der Magdeburger Ver Staats Halle a. d. S. hat für das beste Bauproject zu einem großen Volksschulgebäude, dessen Erbauung er beschlossen hat, einen Preis von 40 Friedrichsdor ausgesetzt. Die Bauprojecte müssen vor Ablauf des Februar 1860 in Halle eingehen.

Baiern. Man schreibt uns aus München vom 30. Nov.: „Seit einigen Tagen transspirirt das Gerücht und zwar weniger aus ultramontanen Kreisen als von Personen her, die mit dem Hofe in Verbindung stehen, daß eine Annäherung an Frankreich von seiten einiger kleinen deutschen Staaten versucht und wol auch in Paris günstig aufgenommen werde. Das Ende dieser anzuknüpfenden Verbindung würde dann eine Allianz zwischen Frankreich, Süd- und Mittelbeutschland und Oesterreich gegen Preußen sein. Es bestehen auch Anzeichen, die dieses Gerücht wahrscheinlich machen, die ich aber noch nicht näher bezeichnen kann." Da dieses ungeheuerliche Gerücht einmal im Gange ist, so halten wir es für geboten, Notiz davon zu nehmen, um den betreffenden Stellen Gelegenheit zu geben, dasselbe mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen.

— Auch in München ist, wie die Neue Münchener Zeitung mittheilt, in einer „Versammlung achtbarer Baiern" eine Adresse an den Papst beschlossen worden. Die Adresse wird von dem Blatt mitgetheilt; sie spricht die Hoffnung aus, daß sich auch jetzt wieder auserlesene Werkzeuge finden werden, „welche, angethan mit dem Schwerte der Gerechtigkeit, siegreich streiten und der Schlange des Verraths und der Empörung den Kopf zertreten werden, auf daß der Welt der Friede wiederkehre".

Würtemberg. Aus Stuttgart vom 2. Dec. wird der Badischen Landeszeitung geschrieben: „Mit großer Spannung blicken wir Würtemberger gegenwärtig nach Baden hinüber, wo die Agitation gegen das Concordat hoffentlich für Katholiken wie für Protestanten zu einem gedeihlichen Ziele endlich führen wird. Das kann sich kein Einsichtiger, gehöre er einem Bekenntnisse an, welchem es immer sei, verhehlen, daß die modernen Concordate ein Anachronismus sind. Oder wird noch jemand die geschichtliche Berechtigung der Reformation leugnen wollen? Diese leugnet aber Rom bis zur heutigen Stunde und betrachtet bis zur heutigen Stunde die Protestanten als Abtrünnige, als Ketzer. Was hat es nun für einen Sinn, wenn ich mit jemand einen Vertrag abschließe, der mich gar nicht als gleichberechtigt anerkennt? Und dies ist der Fall in Betreff des würtembergischen und badischen Concordats."

Baden. Dem Pfälzer Kurier wird aus Manheim vom 3. Dec. geschrieben: „Nachdem die zur Beseitigung des Kirchenconflicts zwischen der badischen Regierung und dem Päpstlichen Stuhle zu Stande gekommene Vereinbarung ihrem ganzen Wortlaute nach bekannt wurde, hat nach vorausgegangener Besprechung im engern Kreise gestern Abend eine größere Versammlung katholischer hiesiger Bürger stattgefunden, welche sich die Aufgabe stellte, der Einführung dieses Concordats pflichtgemäß entgegenzuarbeiten. Gedrungen von der Ueberzeugung, daß der fromme Sinn der Gläubigen auch ohne die durch die Concordatshauptbestimmungen so tief verletzt werdenden Rechte eingelner und des Staats getheilt werden können, ja ohne eine förmliche Herrschaft des Klerus über das Volk immer besser

gedehnen müsse, wurde von den Versammelten (als jetzt noch einziger Ausweg) beschlossen: An die II. Kammer der badischen Landstände eine Adresse abzurichten und unter Darlegung der aus dem Inhalt der Vereinbarung hervorgehenden gefährlichen Folgen ehrerbietigst zu bitten, daß die badische Regierung das abgeschlossene Concordat nicht zur Ausführung bringe, beziehungsweise, daß die hierauf bezüglichen Gesetzesvorlagen von seiten der Stände nicht genehmigt werden möchten. Zugleich wurde weiter beschlossen, alle vernünftigen Katholiken im badischen Lande aufzufordern, gleiche Schritte zu thun."

Mecklenburg. ✕ **Aus Mecklenburg**, 4. Dec. Der Landtag hat in seiner Sitzung am 2. Dec. ein trauriges Bild von der principiellen Feindseligkeit der adelichen und bürgerlichen Mitglieder der Versammlung dar, wobei wieder zu beklagen ist, daß die Adelspartei wegen ihrer Uebelegenheit in der Zahl den Sieg davontrug. Die von dem Engern Ausschusse schon früher abgelehnte Intimation der Manckes'schen Anträge, betreffend die Prüfung und eventualiter Annullirung der Vereinsacte des eingeborenen Adels und Veränderung der Staatsverfassung — wurde von der Versammlung gebracht. Dem ersten Antrage war noch ein Rechtsgutachten von den Advocaten Kues zu Rostock beigegeben worden. Die Verlesung des letztern jedoch wurde von dem Adel, der in der Majorität blieb, abgelehnt. Gegen die Berathung des Antrags selbst protestirten die meisten Mitglieder des Adels, und schließlich wurde auch von dem Directorium die Erklärung abgegeben, daß es einen Beschluß in dieser Sache nicht zulasse. Hierauf wurde der zweite Antrag verlesen. Kammerherr v. Oertzen beantragte, den Antrag bei den Hrn. Mancke als ungeeignet zur Weiterberathung zurückzuweisen. Mehrere vom Adel schoben Hrn. Poppe die Absicht unter, Haß und Verachtung gegen den Adel hervorzurufen. Hierauf ward zur Beschlußnahme über den Manckes'schen Antrag geschritten und von der Versammlung die Erklärung abgegeben, denselben auf sich beruhen lassen zu wollen.

Freie Städte. Frankfurt a. M., 4. Dec. Gutem Vernehmen nach hat hoher Senat die Beschwerde des Hauptmanns Thumser wegen Confiscation seiner Schillerbroschüre zurückgewiesen und dem Bittsteller zugleich einen Verweis wegen ungebührlicher Schreibart ertheilt, auch verfügt, daß die confiscirten Exemplare der Broschüre dem Gerichte in der Heimat des Verfassers übergeben werden. (Oestl. Z.)

Hamburg, 3. Dec. Unser Mitbürger Hr. Karsch hat aus Freude über den jetzigen Stand der Verfassungsangelegenheit ein Kapital von 120000 Mk. Bco. = 60000 Thlr. bestimmt, um auf einem von der Stadt zu verleihenden Platze 50 Freiwohnungen zu erbauen. (Wolks Z.)

Oesterreich. ✕ **Wien**, 4. Dec. In der von dem Tuilleriencabinet an die betreffenden Mächte ergangenen Einladung zur Beschickung des Congresses ist, wie wir vernehmen, auch der Wunsch ausgedrückt worden, daß die Bevollmächtigten schon in den ersten Tagen des Monats Januar sich in der Hauptstadt Frankreichs einfinden möchten. Man sollte nun glauben, daß man bereits der Genehmigung sämmtlicher zum Congreß geladener Mächte zur Absendung von Bevollmächtigten gewiß sei. Dem ist aber nicht so. Nach verlässlicher Quelle kann ich die Mittheilung machen, daß man sowol in Rom als auch in Neapel durchaus noch nicht mit sich einig ist, ob man sich an dem Congresse betheiligen soll. Noch dauern die schwebenden Verhandlungen zwischen dem päpstlichen Stuhl und dem Tuilleriencabinet bezüglich der in dem Kirchenstaat vorzunehmenden Reformen fort und sind bis heute zu keinem definitiven Endziele gediehen. Dies ist erfolgt, nimmt man in Rom noch Anstand, einen Bevollmächtigten nach Paris zum Congresse zu senden. Was Neapel betrifft, so weiß schon die telegraphisch hierher gemeldete plötzliche Abreise des neapolitanischen Gesandten in Paris, Marchese Antonini, nach Neapel darauf hin, daß das französische Cabinet noch weit entfernt ist die Gewißheit zu haben, daß der König von Neapel bereits seine Zustimmung zur Beschickung des Congresses gegeben habe. — In der heute veröffentlichten Erwarnung der «Presse» ist in der Begründung, weshalb diese Verwarnung erfolgt, auch ein von der «Presse» am 27. Nov. gebrachter Artikel „Spanien und Marokko" bezeichnet. Wie ich erfahre, hat gleich nach dem Erscheinen dieses Artikels der am hiesigen Hofe accreditirte spanische Gesandte Don Torre d'Hyllon sich hier beschwert und dadurch Mitveranlassung zu diesem für die Presse empfindlichen Schlage gegeben.

□ **Wien**, 4. Dec. Der neueste kaiserliche Erlaß über die Judenehen (Nr. 283) deutet darauf hin, daß die Regierung die Judenemancipation auf dem allein praktischen Wege töten will, der in Oesterreich überhaupt möglich ist. Indem die Regierung also die bisher in den Juden beschränkenden Gesetze allmählich aufhebt, kann sie die Judenfrage ohne alles Aufsehen und alle gehässigen Anfeindungen von seiten des Spießbürgerthums lösen, und wenn auch die Juden die Bestätigkeit noch immer schmerzlich vermissen, so ist dies doch nur eine Frage der Zeit, da die kaiserliche Regierung nun wol länger kaum anstehen kann, den Juden die Erwerbung von Häusern und Grundbesitz zu gestatten.

— Die von einigen wiener Zeitungen gebrachte Nachricht, daß bei gerichtlichen Obductionen auch Geistliche zugezogen werden, und daß ihnen, namentlich bei der Bestimmung, ob Selbstmörder nach kirchlichem Brauche begraben werden dürfen oder nicht, ein entscheidendes Votum zustehe, stellt sich, wie die Ost-Deutsche Post sagt, als falsch heraus; „die Sache wäre doch zu komisch gewesen", bemerkt das genannte Blatt, „wenn Hr. Professor Rokitansky durch einen ehrwürdigen Pater bei der Bestimmung eines pathologischen Befundes überstimmt worden wäre".

— Aus Wien vom 2. Dec. wird dem Pester Lloyd geschrieben: „Der Prinz von Capua wird erwartet. Derselbe, Bruder des verstorbenen Königs von Neapel, morganatisch seit 1836 mit Miß Smith vermählt, lebte seit dieser Zeit außer jeder Verbindung mit der neapolitanischen königlichen Familie als Privatmann in London. Wie es heißt, sei jetzt die Auflösung mit seinem Neffen erfolgt, und werde der Prinz von Capua vor seiner Rückkehr nach Neapel einige befreundete Regentenfamilien besuchen."

Frankreich.

△ **Paris**, 4. Dec. Heute lauten die Nachrichten bezüglich der westlichen Einigung um vieles günstiger als in den letzten Tagen. Eine Depesche des Hrn. v. Persigny zeigt, wie mir versichert wird, die englischen Minister um vieles nachgiebiger gegen Frankreich gestimmt, als man zu erwarten berechtigt war. Zunächst hätten die Erklärungen, welche der französische Botschafter im Namen seiner Regierung über die stattgefundene Beschießung der Festungswerke des Tetuanstuffes gab, das britische Cabinet um so leichter befriedigt, als es sich um eine vollzogene That handelt, deren Fortwirkung durch ein feierliches Versprechen Frankreichs aufgehalten ist. Auch über die Wahl des Orts für den Congreß wäre man einen Einverständnisse mit jenen minder schwierig gerieth, als die Weigerung, daß sich Frankreich durch die Oefer, welche es der italienischen Unabhängigkeit gebracht, das Recht erworben habe, in seiner Hauptstadt die italienische Frage einer Lösung zugeführt zu sehen, hätte bei den Ministern der Königin vollkommenen Eingang gefunden, und ihr Widerstreben gegen Paris als Congreßort wäre um vieles herabgestimmt worden, sobald man sich nach dieser Richtung hin keiner Schwierigkeit zu versehen habe. Kurz, die entente cordiale ist wiederhergestellt, und Lord Palmerston, einen Umschwung der öffentlichen Meinung, der sich bereits ankündigt, vorhersehend und die Haltung der Radicalen im Auge, glaubt auf eine kräftige Unterstützung seiner Politik zählen zu können; er rechnet auf einen Sieg über seine Gegner, vorausgesetzt, daß es ihm beim Congresse gelingt, das durchzusetzen, was das englische Cabinet als die beste, natürlichste und befriedigendste Lösung der italienischen Frage ansieht. — Die Wahl des Diplomaten, welcher Piemont beim Congresse vertreten wird, ist, wie ich höre, bis zur Stunde noch nicht entschieden; daß die Minister mit dem Grafen Victor Cavour sich geeinigt hätten, ist irrig, glaubt auf eine ihr Seele ist, beim Congresse zu bevollmächtigen, kann nicht bezweifelt werden; allein dieselbe Rücksicht für den Kaiser Napoleon, welche den Austritt des ebenso begabten als populären Staatsmanns aus dem Amte veranlaßt hat, bindet der piemontesischen Regierung die Hände oder legt ihr zum mindesten eine große Vorsicht auf. Der Kaiser Napoleon hat nämlich unmittelbar vor seiner Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Joseph zu Villafranca dem damaligen sardinischen Premier gegenüber so bestimmte Verpflichtungen übernommen und sie beim Abschlusse der Präliminarien so fehr außer Acht gelassen, daß ihm die Begegnung mit dem Manne unangenehm sein müßte, der sich ihm nothwendig als verkörperter Vorwurf darstellte. Es fragt sich nun, ob die Veränderung der französischen Politik nicht auf die Beziehungen des Staatsmanns zu dem Monarchen verändernd eingewirkt. Wie aber dies ermitteln? Es wird freilich von piemontesischen Agenten hier sondirt; aber die Sache ist zu zarter Natur, als daß über die Stimmung des Kaisers nach dieser Richtung hin Sicheres sich erfahren ließe. Wie ich höre, zeigen sich verschiedene Anzeichen der Abordnung des Grafen Cavour zum Congreß wenig günstig; entschieden soll aber bis zur Stunde noch nichts sein. — Die Einwendung der toscanischen Regierung gegen die Gewalt, welche dem Ritter Buoncompagni übertragen worden, rührt, wie aus Florenz und Turin gemeldet wird, von einer weit ernstern als einer bloßen Formbeschwerlichkeit der Männer her, welche an der Spitze der Staatsgeschäfte von Toscana stehen, und namentlich des Hrn. Ricasoli. Diese Partioten wünschen zwar die Annexion, als die naturgemäßeste, folglich beste Lösung der italienischen Frage; allein sie fürchten den allzu großen Einfluß der französischen Diplomatie auf die piemontesische Regierung, von der sie daher ihr Land nicht unbedingt, d. h. nicht über den Augenblick hinaus abhängig machen wollen, wo sie die Annexionspolitik verläßt. Diese gewünschte Gewährleistung glaubten sie in der Regentschaft des Prinzen von Carignan zu finden, die es nach ihrer Meinung Piemont unmöglich gemacht haben würde, Toscana gegenüber anders als im Sinne der Annexion zu wirken. Dieselbe Gewährleistung suchen sie in einer feierlichen Zusage des Königs von Sardinien und in einer Beschränkung der Gewalt des Hrn. Buoncompagni. Die Reise des Hrn. Ricasoli nach Turin hat die Regelung dieser wichtigen Sache zum Zweck.

— Französischen Provinzialblättern wird aus Paris geschrieben, daß die Regierung sich eine neue Waffe gegen die Correspondenten der ausländischen Blätter schmieden wolle; sie habe nämlich die Absicht, von der Kammer ein Gesetz votiren zu lassen, durch welches die französische Justiz autorisirt werde, Diffamationen in den ausländischen Blättern in der Person der Correspondenten dieser Blätter zu verfolgen.

Großbritannien.

† **London**, 4. Dec. Der Morning Herald, der als Oppositionsblatt in manchen Stücken sehr ungenirt ist, fährt in seinen pariser Correspon-

dengen tüchtig zu „hegen“ fort. So macht sein Berichterstatter zu dem französischen Bericht über das Bombardement des Tetuanfort folgende Randbemerkungen: „Man darf nicht unnatürlicherweise fragen, wie es so kam, daß der St.-Louis, der nur zu einer Uebungsfahrt auf die hohe See gesschickt wurde, gerade unter die Kanonen eines kleinen Erdforts im Tetuandampfte. Das Fort feuerte einigemal (es ist, wie Sie bemerken werden, nicht gesagt, daß es scharf feuerte), augenscheinlich, um dem französischen Kriegsschiff zu bedeuten, daß es sich im verbotenen Wasser befand; dies wird dem französischen Admiral hinterbracht, der, ohne eine Erklärung zu verlangen oder eine Untersuchung anzustellen, sofort vier Kriegsschiffe abschickt, um den französischen Flagge zugefügten Schimpf zu rächen». Nach einem beobachtenden Kreuzen mit Kriegsschiffen, vor einer Fregatte und einer Corvette unterhaltenen Bombardement wurden die Kanonen des Fort, die den ungleichen Kampf mannhaft bestanden, zum Schweigen gebracht! Seit dem Blutbade von Sinope ist keine schmählichere Mißhandlung des Schwachen durch den Stärkern begangen worden. Hoffentlich wird sich das englische Ministerium durch seinen Wunsch, den furchtbaren Allürten zu gewinnen, nicht abhalten lassen, sich über dieses barbarischen Act zu äußern. Wenn von demselben kein Wort zu kommen wird, so kann man sich darauf verlassen, daß man den Präcedenzfall sich nutzbar machen wird, um den einst überwiegenden Einfluß im Mittelmeer aufs neue durch den verwegenen und rücksichtslosen Herrscher, um selben Nachdicht zu bußen Lord Palmerston als die echt englische Politik erscheint, ausgelöscht werden. Ich darf hinzufügen, daß es selbst hier in Paris, augenommen unter amtlichen Miethlingen, über den Charakter des von Hrn. Romain-Desfossés begangenen Frevels nur Eine Meinung gibt. Offen sagt man, daß es ein vorbedachter und nicht so sehr gegen Marokko als gegen die preußische wie englische Politik bedrohlich geführter Schlag gewesen ist.“ Zu einem „Brief aus London“ im Constitutionnel über Simon Bernard (den bekannten Flüchtling), dem schuld gegeben wird, ein angeblich in den Kasernen Frankreichs umgehendes antienglisches Rundschreiben erdichtet zu haben, bemerkt der Morning Herald-Correspondent: „Ich argwöhne, daß der londoner Correspondent des Constitutionnel ein in London weilender Beamter des Palastes ist, der seine Berichte nicht an den Redacteur jenes Blatts, sondern an das französische Ministerium des Innern sendet. Ich kann mir nicht die Art und Weise erklären, daß die von ihm gemeldeten Thatsachen falsch sind oder nicht, aber für eins kann ich gutstehen, in der Kasserne Frankreichs herrscht allgemein die Meinung, daß es im Frühjahr Krieg geben wird.“

— Wie bereits gestern mitgetheilt, haben die vier liverpooler Kaufherren, die sich brieflich wegen der englisch-französischen Beziehungen an Napoleon III. wandten, im Namen des Kaisers von dem Cabinetschef Mocquard eine sehr beruhigende Antwort erhalten. Dieselbe ist an die Herren Shaw, Melley, Irving und Blackwell adressirt und lautet:

Palast der Tuilerien, 30. Nov. „Meine Herren! Sie haben sich direct an den Kaiser gewendet, um zu erfahren, welches seine Absichten in Beziehung auf England sind. Eine große Furcht und ein großes Vertrauen können allein diesen Schritt erklären. Einerseits sind Sie von einem eingebildeten Uebel ergriffen, das über Ihr Land mit der Schnelligkeit der Telegraphie zu rinn scheint, und andererseits rechnen Sie auf die Offenheit dessen, von dem Sie eine Antwort begehren. Es war indessen leicht, sich diese selbst zu ertheilen, wenn Sie die wahre Ursache Ihrer Besorgniß kaltblütig geprüft hätten. Diese Ursache würden Sie nur in dem Gerüchte gefunden haben, das in Ihren Landstrichen durch die hartnäckige Verbreitung beunruhigender Gerüchte erregt worden ist, die so chimärisch als möglich sind. Bisheg liegt unter allen Umständen nicht ein einziges Wort des Kaisers, nicht ein einziger Act von, welche geeignet wären, seinen Gesinnungen und folglich an seinen Absichten gegen Ihr Vaterland zu zweifeln. Sein Benehmen war unveränderlich dasselbe und hat nicht einen Augenblick aufgehört, in ihm einen treuen und vorwurfsfreien Verbündeten zu zeigen. Und was er gewollt, will er, ich erkläre es Ihnen, heute noch. Seine Politik ist eine Politik der Ehre, sie legt noch heute die bevorstehende Gemeinschaft entfernter Gefahren zwischen Ihren und seinen Soldaten ab. Seien Sie also vollkommen beruhigt und bekämpfen Sie einen alles verbreitenden Irrthum, der, wenn Völker und Regierungen schützen, nicht einander fürchten. Genehmigen Sie, meine Herren, den Ausdruck meiner besondern Hochachtung. Der Secretär des Kaisers. Cabinetschef

(gez.) Mocquard.

— Der Prinz von Joinville hat an alle Tagesblätter folgendes Schreiben gerichtet:

Claremont, 2. Dec. Die heutige Nummer Ihres Blattes enthält einen Auszug der von Hrn. Roebuck vor einigen Tagen gehaltenen Rede (Nr. 284), wo ich zu deutlich bezeichnet bin, als daß ich mich nicht zu einer Erwiderung gezwungen fühlen sollte. Hrn. Roebuck's Behauptung enthält schlechterdings jeder Begründung. Ich habe keinen Plan der englischen Küsten aufgenommen, keinen Angriffsplan gegen dieses Land entworfen und, was ich kaum zu sagen brauchte, nichts derart dem französischen Ministerium vorgelegt. Ich füge hinzu, daß, obwol ich mich noch immer als „einen Sohn Frankreichs“ betrachte, ich doch der letzte bin, der da wünschen würde, daß die „Principien“, von denen das heutige Frankreich regiert wird, „den Kanal überschritten“. Ich beanspruche von Ihrer Bereitwilligkeit, mein Herr, daß Sie meinen Brief in die nächste Nummer Ihres Blattes aufnehmen, und bitte Sie, meine Grüße zu empfangen.

Fr. d'Orleans, Prince de Joinville.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Dec. Die beiden Abtheilungen des Reichstags (der bekanntlich am 3. Oct. bis auf den 5. Dec. vertagt worden ist) sind heute wieder zusammengetreten. Nachdem im Landsthing die Wahl einer Geschäftsordnungscommission vollzogen worden war, machte der Präsident die Mittheilung, daß er ein vorgestern datirtes Schreiben des Kammerherrn Rotwitt empfangen habe, worin dieser ihm anzeigt, daß gestern ein neues Ministerium sich constituirt habe und er (Rotwitt) als Ministerpräsident beiden Abtheilungen des Reichstags gleichzeitig eine Mittheilung zu machen wünsche und deshalb um Anberaumung einer gemeinsamen Sitzung auf heute Abend 7 Uhr ansuche. Insolge dessen wurden natürlich beschlossen, heute eine Abendsitzung stattfinden zu lassen. Das neue Ministerium wird in derselben über sein Programm Mittheilung machen und wahrscheinlich eine Vertagung der Versammlung bis nach Neujahr beantragen. Das Programm des neuen Cabinets lautet in nuce: „Bewahrung der constitutionellen Freiheit und Entwickelung derselben sowol im ganzen Reiche wie in jedem einzelnen Landestheile und Vereinigung der Monarchie unter einer constitutionellen Gesammtverfassung auf der Basis vom 28. Jan. 1852.“ Die Worte: „wie in jedem einzelnen Landestheile“, das wäre also nicht blos in Holstein, sondern auch in Schleswig, scheinen besonders bedeutungsvoll. Es ist nämlich das erste mal seit 1850, daß eine dänische Regierung mit entwerfen Beyug auf Schleswig von „Entwickelung der constitutionellen Freiheit“ spricht. Das klingt nun gewiß ganz hübsch, indessen — „die Worte höre ich wol, allein mir fehlt der Glaube“.

(Wes.-Z.)

Königreich Sachsen.

†† **Leipzig**, 6. Dec. Den Kern der Jubelfeier der Universität in der Aula bildete, wie schon erwähnt, die Rede des Rector magnificus Geheimen Hofrath Wächter: ein Rückblick auf die Geschichte der Hochschule. Wir theilen daraus Folgendes mit. Am 2. Dec. 1409 wurde die Verfassung der Universität geordnet und letzterer ein Vermögen überwiesen; nach an demselben Tage ward von den vier Nationen der erste Rector gewählt. In der Geschichte dieser Universität aber bilden gerade die jüngst verflossenen 50 Jahre eine der wichtigsten Epochen, weil in denselben sehr viel verändert und verbessert worden ist, sodaß die Matrone sich neu verjüngt hat. Die vierte Säcularfeier (1809) fiel in eine der traurigsten Zeiten, wo Deutschland unter einer fremden Macht gebeugt und im Innern zerrissen war. Gerade damals waren in Deutschland nur die deutschen Universitäten das Gemeinsame, welches sich erhielt, während Reiche unterginge. Sie allein erhielten noch das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Sie erweckten den nationalen Sinn wieder, und die deutsche Wissenschaft ward das Band zwischen allen deutschen Stämmen. Jene harte Prüfungszeit dauerte aber auch nicht lange; bald nach 1809 ward Deutschland von dem fremden Drucke frei, und schöne Jahre, die erhabensten seiner Geschichte, folgten. Freilich ließen sie für diese eine bittere Erinnerung zurück, und das Gefühl des damals erlittenen schweren Unrechts wirkte wie die Sachsen nie verlassen. Die Vorsehung aber gab uns Regenten, die voranleuchten, die das Unvermeidliche zu ertragen wissen, dem Volkswohl sich hingeben und stets der Stimme der Ehre folgen, sodaß kein Volksstamm Deutschlands uns an ehrenhafter Stellung und bürgerlicher Wohlfahrt vorgeht; und ganz besonders haben diese Regenten stets für unsere Universität Sorge getragen. Anstatt nach dem Rath einiger Aufseher die Universität dessen zu entstellen, was sie sogar geworden macht, eine Lehrerbildungsanstalt damit beschäftigt, die Hochschule zu regenerieren; so ist die äußere Gestaltung seit 1809 eine ganz andere geworden. Die alte Verfassung war nach dem Muster der Universitäten Prag und Paris gebildet, jedoch waren die Gründer schon freier verfahren, sodaß ein kunstvoll gegliedertes Ganze entstand. Anfangs scharten sich Studirende und Lehrer nach der Landsmannschaft zusammen, und so entstanden die vier Nationen: Sachsen, Meißner, Baiern und Polen, die aber viel von der ursprünglichen Bedeutung, als ihr Name anbeutete. Die Universität im ganzen war eine Corporation wie ihn wesentlichen selbst regierte und auf welcher die Philosophie so sehr als Oberstes, Allgemeinstes galt, daß jeder Lehrer der Universität sich in diese Facultät einbeziehen mußte, und daß ihr Defan als allgemeiner Magistrat mit besondern Vorrechten dem Rector zur Seite stand. Mit geringen, in der Mitte des 16. Jahrhunderts eingetretenen Abänderungen erhielt sich diese Verfassung bis 1830, und erst seitdem ward es allmählich anders. Die Hohen Lehrer der Universität ihre eigene Civil- und Criminalgerichtsbarkeit sowie die Herrschaft über acht Dörfer. Der Rector wurde damals auf ein halbes Jahr gewählt und bildete mit den Senioren der vier Nationen die Regierung (concilium nationale); die Gerichtsbarkeit übte der Rector mit einem andern Körper, dem concilium perpetuum. Außerdem bestand noch das concilium professorum, der spätere „Akademische Senat“, dem aber nur die 23 ordentlichen Professoren alter Stiftung angehörten, aus denen auch nur der Rector gewählt werden durfte; ferner das concilium decanale, das bis zum Jahre 1830 bestand, wo es mit den drei Decanen unter der Großrectorat standen; wieder besondere Verwaltung hatten die beiden Fürstencollegien, daneben bestand noch das Frauencollegium (eine Denkschrift über das Frauencollegium und die ersten Anfänge der Universität kam in der Aula zur Vertheilung), außerdem die Decemviri, welche namentlich das Paulinum und das Convict unter sich hatten — kurz es gab mehr als zwölf verschiedene Verwaltungen, die alle jährlich oder halbjährlich wechselten. Den Bestand der Professoren benennirten die Facultäten selbst und die Regierung hatte das Recht der Bestätigung. So nahm die Hochschule nach außen eine sehr exclusive Stellung ein; im Innern war weniger Freiheit; die Universitätsbeamten übten strengen Regiment gegen die Lehrer und oft auch gegen wissenschaftliche Producte. Daneben fehlte es an vielem: es gab 1809 noch keinen botanischen Garten, nur ein Areal dazu; es gab keine Sammlung für Naturgeschichte, es fehlte eine chirurgische Klinik, eine Augenheilanstalt, eine Entbindungsanstalt; der physikalische Apparat war sehr schlecht, die Anatomie befand sich in einem mißlichen Locale, der öffentlichen Hörsäle waren so wenige, daß die Vorlesungen entweder im Hause der Lehrer oder im Gasthofe stattfanden; die Bibliothek enthielt nur 25000 Bände und 2000 Handschriften, hatte keine Kataloge, war nur den 23 Professoren alter

Stiftung zugänglich und selten geöffnet. Die ganze, zu allgemeinen Zwecken verwendbare Bruttoeinnahme betrug nur 31000 Thlr. Von alledem ist sehr viel gefallen, zu alledem sehr viel Neues hinzugetreten. Wie haben keine Gerichtsbarkeit über die Dörfer mehr, es besteht nur noch civile und disciplinare Gerichtsbarkeit über die akademischen Bürger; die Verwaltung des Vermögens- und die Verfassung sind gänzlich reformirt worden. Die Eintheilung in Nationen fiel 1830 ganz weg, nachdem vier Jahre vorher es nöthig geworden war, sämmtliche Lehrer in die vier Nationen zu vertheilen, weil wirkliche Vertreter der Nationen nicht mehr in geeigneter Weise vorhanden waren. Es handelt sich fortan nicht mehr darum, daß die Universität sich selbst regiere, sondern daß ihr innere Freiheit verbleibe und ihre Stimme in ihren Regierungsangelegenheiten gehört werde. Diesen Zweck verfolgte die neue Verfassung, welche nur die eine Frage vielleicht noch offen läßt, ob nicht in der Competenz der jetzigen engeren Körper eine ausgleichende Aenderung zu wünschen wäre. Das Jahre 1835 wurden die Gesetze für die Studirenden reformirt, und wir dürfen jetzt einer neuen Umgestaltung derselben entgegensehen. Es ward eine Quäfter errichtet und ein Rentamt, dessen Wirksamkeit zu wahrhaft glänzenden Resultaten geführt hat; anstatt der erwähnten 31000 Thlr. Bruttoeinnahme zogen sich im Jahre 1858 77700 Thlr.; die Unterstützungsfonds betrugen 1808 nur 17000 Thlr., 1858 dagegen 32600 Thlr.; die Gelder zur Unterstützung für Wittwen und Waisen der Universitätslehrer erhöhten sich von 2475 auf mehr als 18500 Thlr.; die Universität besitzt jetzt in Leipzig 36 Gäuser, darunter mehrere Paläste. Das Collegium Augusteum ist durch reichliche außerordentliche Beiträge; so ist ein abgelaufenen Jahre mehr als 46000 Thlr., sodaß für Lehrzwecke statt der 31000 nunmehr 143000 Thlr. zur Verwendung kamen, und gewiß wird die Regierung im Verein mit den Ständen, wenn neue Bedürfnisse sich zeigen werden, zu neuen Opfern bereit sein. In den letzten 50 Jahren mehren sich auch die Stiftungen ganz ansehnlich. Durch die gebotenen neuen Mittel konnten natürlich auch viele neue Kräfte gewonnen werden; wenn man 1808 nur 43 ausgestellte Lehrer und darunter 27 ordentliche Professoren zählte, so gibt es jetzt 80 Lehrer, darunter 45 ordentliche Professoren; für die Mediciner ist eine Klinik für Medicin und Chirurgie seit 1849 entstanden, ferner eine Poliklinik, eine Augenheilanstalt, seit 1810 eine Entbindungsanstalt; die Anatomie ward umgestaltet; der Botanische Garten gehört zu den besten, der physikalische Apparat ward wesentlich bereichert, ein technologischer Apparat wurde angeschafft, die Laboratorien wurden verbessert und vermehrt, Sammlungen für Zoologie, Mineralogie, Zootomie, Archäologie traten hinzu; ferner eine der reichhaltigsten Münzsammlungen, 90000 Stück enthaltend. Die Universitätsbibliothek umfaßt jetzt 220000 Bände und 4000 Handschriften, mit vorzüglichen Katalogen; das Augusteum mit vielen Hörsälen ist errichtet worden. Der Redner geht nicht auf die Frage ein, welche Früchte diese Umgestaltungen und Bereicherungen getragen haben (eine ähnliche Frage war das Thema der Festrede von 1759 und 1809 gewesen), weil er der Ansicht ist, daß wir der eben abgelaufenen Epoche noch zu nahe stehen: er überläßt die Beantwortung dieser Frage den Schülern unserer Universität und den zahlreichen Besuch der Hochschule hin, welcher Zeugniß für die Wirksamkeit der Universität ablege, und knüpft hieran eine Aufforderung an die akademische Jugend, zu streben und zu wirken zur Ehre Leipzigs. Er spricht den Dank gegen die Regierung und gegen die Stadt aus und schließt mit Verkündigung der bereits mitgetheilten Ehrenpromotionen.

Zu erwähnen ist noch, daß nach dem Frühgottesdienst sich 14 verschiedene Deputationen im Sitzungssaale des Akademischen Senats einfanden, um die Glückwünsche verschiedener Körperschaften auszudrücken. Die Deputation des Raths und der Stadtverordneten (Bürgermeister Koch, Stadtrath Grumer, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Joseph und die Stadtverordneten Poppe und Anschütz) überbrachten zugleich dem Rector der Universität die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt, sowie die eine Summe von 1000 Thlrn. zu einem Stipendium zur Verfügung stellten; außerdem waren Abgesandte der Gesellschaft, des Appellationsgerichts, der Oberpostdirection, der Gymnasien und anderer Lehranstalten, der Buchhändler, der Jüdischen Gemeine ꝛc. anwesend.

Betreffs des Commerz in der Centralhalle, welchem auch beide Bürgermeister beiwohnten, tragen wir noch Folgendes nach. Die erste Huldigung wurde in Gestalt eines „Salamanderd" dem anwesenden Cultusminister v. Falkenstein dargebracht, welcher mit einem Hoch auf die akademische Jugend dankte. Der Rector sprach in seiner Antwort auf das ihm dargebrachte Hoch insbesondere seine Freude darüber aus, daß bei dieser Beweisung die ganze Studentenschaft vertreten sei, sodaß Deutschland ein schönes Beispiel durch diese Einigkeit gegeben werde. Im Auftrage des Königs versicherte er die Studirenden des Dankes Sr. Maj. für die Aufnahme, und trank die Gesundheit der Universität, „der alten Mutter, die mit dem Alter immer jünger wird". Professor Erdmann, welcher die Glieder der Universität mit Blüten, Knospen und Früchten verglich und sich für alle Zeiten reichen Ertrag von ihnen versprach, ließ die Jubelstudenten von 1809 leben; daran reihte sich ein „Salamander" auf die „alten Häuser"; eins derselben, der in den Jubeltagen des Jahres 1809 geborene Dr. Robert Naumann, dankte im Namen der alten Studenten und brachte dem „leipziger Philister" eine Anerkennung, der stets für die akademische Jugend ein warmes Herz gehabt habe. Ein Student bringt einen Trinkspruch auf die Kreisdirection, den Akademischen Senat, die Professorenschaft ꝛc. Kreisdirector v. Burgsdorff dankt mit einem Hoch auf die akademische Freiheit. Professor Wuttke berichtigt zunächst eine Stelle des am Morgen in der Aula gehaltenen Liedes, insofern die hiesige Universität nicht um des Glaubens willen gestiftet worden sei, sondern um den Uebergriffen der Slawen sich zu entziehen; er erinnerte daran, daß man am 2. Dec. nicht den Mann des 2. December vergessen dürfe und daß jeder sich rüsten möge, wenn der Sturm komme, unerschütterlich bei dem Rechten zu stehen, und zu thun, was dem Vaterlande heilsam sei; er endet mit einem Hoch auf die Stifter der Universität Leipzig. Professor Burdian hebt hervor, daß heute nicht nur Brustbilder der Studentenschaft, sondern die allgemeine Studentenschaft vereinigt sei, und läßt das Banier, in der geeinigt sind, die ehre, reine Wissenschaft, leben. Universitätsrichter Morgenstern, welcher sich selbst als einen alten, im zwiundzwanzigsten Semester des interessantesten Studiums stehenden Burschen bezeichnet, der nichts sehnlicher wünsche, als bei seinem einstigen Abgange von der Universität ein leidliches Abgangszeugniß zu erhalten, bringt ein Hoch auf die akademische Jugend aus. Auf Anregung eines weitern Sprechers wird eine Sammlung für die verkrüppelten Schleswig-Holsteiner veranstaltet. Professor Burdian bringt dem deutschen Vaterlande ein Hoch, Professor Wuttke der deutschen Sänger Anerkennung. Es werden Beweise für die Beredsamkeit deutscher Sänger gegeben. Man spielt Gelehrt und für dasselbe gelitten; Alexander Köckert den deutschen Frauen. Dazwischen kamen noch zwei telegraphische Depeschen aus Schandau und Waldheim zum Vortrage, welche die Theilnahme aller entfernter Universitätsgliedere bekundeten. Es verbeut sich von selbst, daß das Fest von heitern Liedern unter Musikbegleitung belebt war; es dauerte in ungetrübter Heiterkeit bis tief in die Nacht hinein.

* **Leipzig**, 6. Dec. Gestern Abend kamen Kronprinz Albert von Dresden, die Kronprinzessin Albert, in Begleitung des Prinzen von Hamilton und Gefolge, von Düsseldorf hier an, stiegen im Hotel de Bavière ab und reisten diesen Morgen nach Dresden.

— Aus Bautzen vom 2. Dec. wird dem Dresdner Journal berichtet: „Am 27. Nov. genaß eine in Steinbörfel in Diensten stehende Dienstmagd, welche vorher ihren Zustand keinesweges verleugnet hatte, ohne irgendeine Beihülfe eines Knäbleins, schlug es darauf — nach ihrer eigenen Aussage beim hiesigen königlichen Bezirksgericht — mit dem Kopfe gegen die Wand, und da der Tod des Kindes dadurch nicht erfolge, erdrosselte sie es vermittelst einer Schnur, wickelte es in eine Schürze und verbarg es in ihrem Bette, wofelbst es von ihrer Schwester gefunden wurde. Sie wurde bereits am 29. Nov. in Untersuchung gezogen."

Personalnachrichten.

Consulate. Königreich Sachsen. Der großherzoglich badische Consul zu Leipzig, Kaufmann und Bankier Theodor Knauth, ist als Consul der südamerikanischen Republik der Granadinischen Conföderation daselbst anerkannt worden.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife: der Commerzienrath Hueffer zu Eupen; 4. Kl.: der Oberstlieutenant a. D. v. Freydorf zu Danzig, der Director Ernst Wolff zu Frankenstein und der Schulrector, Organist und Küster Schulz zu Zodel. — **Rußland.** Stanislausorden 1. Kl.: der Generaldirector der königlichen Museen Dr. v. Olfers zu Berlin. — Königreich Sachsen. Albrechtsorden, Comthurkreuz 2. Kl.: der Betriebsdirector der königlich preußischen Staatseisenbahnen zu Berlin Geh. Regierungsrath Wedding.

Neuere Nachrichten.

* **Lissabon**, 3. Dec. (Telegraphische Depesche.) Nach hier eingetroffenen Berichten aus Rio-de-Janeiro vom 8. Nov. hat Urquiza die Absage der Insel Martin Garcia an den Widerstand gegen Buenos Ayres verkauft, die Truppen von Buenos-Ayres bei Rosa geschlagen und war im Marsche gegen die Hauptstadt begriffen.

* **London**, 5. Dec. (Telegraphische Depesche.) Nach der Times ist im Ministerrath beschlossen worden, daß Lord Palmerston, defessen Gegenwart beim Beginn der Parlamentssession nothwendig ist, nicht zum Congreß gehen soll. Lord Cowley allein vertritt England, dessen Theilnahme mehr internationale Gültigkeit als wirkliche Betheiligung an den Berathungen über Italien zu sein scheint. Der Congreß beginnt nominell am 5. Jan., faktisch am 15. Jan. — Der Dampfer Asia ist mit Berichten aus Neuyork vom 23. Nov. hier eingetroffen. Der Dampfer Indian ist gescheitert. Die mexicanischen Generale Miramon und Marquez haben sich mit bedeutenden geraubten Summen, wie es heißt, 2 Mill. Doll., auf einem englischen Dampfer aus dem Staube gemacht. Die Armee Miramon's proclamirte Santana zum Präsidenten.

Handel und Industrie.

□ **Wien**, 4. Dec. In der Geschäftswelt ist in der letzten Woche kein Ereigniß von Bedeutung vorgefallen. Der Geldüberfluß hält an und deutet darauf, daß sich das Mißtrauen noch immer nicht gelegt. Creditactien bleiben flau, weil man glaubt, daß der Verwaltungsrath von der Generalversammlung die Ermächtigung verlangen wird, den diesjährigen Ueberschuß auf die Theißbahnactien zu repartiren. Die Theißbahnactien, von denen die Anstalt 12 Mill. besitzen soll, sind nämlich in der Bilanz vom Jahre 1859 mit 106 notirt, obgleich der effective Curs derselben im Verhältniß zum Erträgniß wenigstens um 20 Proc. zu hoch ist. Die Billigkeit gegen die Actionäre macht es ihr zur Pflicht, ihre im Portefeuille befindlichen Theißbahnactien nach dem effectiven Curs zu bilanciren, und wenn sie daher einen Theil dieses diesjährigen Ueberschusses dazu verwendet, so wird ihr innerer Werth dadurch nur gehoben.

Börsenberichte.

Berlin, 5. Dec. **Fonds und Geld.** Preuw. Anl. 99½, bez.; Staatsanl. von 1859 5pc. 104½ Rthl. bez.; Präm.-Anl. 113½ Br.; Staatsschuld-Sch. 83½ bez.; 5pc. 108½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 185 bez.; Berl. Kassenverein 119 Br.; Braunschweig. Bankact. 81 Br.; Weimar. 88 ⅔ bez.; Geraer 73½, Ⓖ.; Thüringer 46 etw. bez. u. Ⓖ.; Gothaer 70½ Ⓖ.; Hamb. Nordbanken 83¼ etw. bez. u. Ⓖ.; Berliner-hamb 98⅝ bez.; Hannoversche 89¾ bez.; Bremer 94¼ Ⓖ.; Luxemburger 67½ bez. u. Ⓖ.; Darmstädter Zettelbank 88 Ⓖ.; Dortmd. Gerdinkthaer. 69½, —70 bez. u. Ⓖ.; Leipzig 57 Ⓖ. Meininger 71½ Br.; Bodurger 57 Br.; Deffauische 18—19½ bez. u. Br.; Oesterreichische 80½, 81½—½ bez. u. Br.; Genfer 80 bez. u. Br.; Disc.-Commanditanth. 91½ —92 bez.; Berl. Handelsgesellschaft 74 etw. bez. u. Ⓖ.; Schlesischer Bankverein 74½ bez.; Wuarem-Act.-Ges. 91½ Ⓖ.; 4pc. 83 Ⓖ.; Stettiner 71 Br.; Deff. Centr.-Bodcact. 88 etw. bez.; Minerva-Bergwerksact. 27½ bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 108½ Br., Pr.-Act. 91½ Ⓖ.; Berlin-Hamburger 102 Ⓖ., Pr.-Act. 101½ Ⓖ.; Berlin-Magdeburg 130½ Ⓖ., 5pc. Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89 Ⓖ., C. 97 bez., D. 96½ bez.; Berlin-Stettin 96½ etw. bez., Pr.-Act. 97¼ Ⓖ.; Köln-Minden 127½ bez. u. Br., Pr.-Act. 98¾ Ⓖ., II. Em. 5pc. 102¾ bez., 4pc. 84½ Ⓖ., III. Em. 80½ Ⓖ., 4½pc. 88½ bez., IV. Apc. 79 Ⓖ.; Kosel-Oderberg (Wilh.) 37 bez., Pr.-Act. 53 Br.; Magdeburg-Wittenberge 93 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Mainz-Ludwigshafen Lit. A. 100 Ⓖ.; C. 99 bez.; Fr.-Wl.-Nordb. 48½ bez. u. Br., Pr.-Act. 99½ Ⓖ.; Oberschles. Lit. A. u. C. 111 bez., B. 105½ Ⓖ.; Rheinische alt 91½ bez. u. Ⓖ., neue 90½ bez., Pr.-Act. 86 Ⓖ., Pr.-Act. 82½ Ⓖ.; Halle-Thüringer 101½ Ⓖ., ½ Br., Pr.-Act. 99½ Br.

Breslau, 5. Nov. Oesterr. Banknoten 80¾ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 111¼ Br.; B. —.

Wien, 5. Dec. **Börsennotirungen.** Met. 5pc. 72, 50; 4½pc. 64, 25; Bankact. 903; Nordb. 193. 30; 1854er Loſe 113; Nat.-Anl. 78. 50; Oesterr.-Französische Staatsbahn 274; Actien der Creditanstalt 204. 10; London 124; Hamburg 93. 80; Paris 49. 60; Dukat 124; Silberagio 174; Kaiserdor. Einlösung 102, 50 Nachm. — Ihre diskontfähigste 103. Börse behaupten, am Amtlicher Notirungen. Nat.-Anl. 78. 65; 5pc. Met. 72. 60; Bankaction 905; Actien der Creditanstalt 204. 10; Augsburg 106. 75; London 124; Dukat. 5. 87.

Paris, 5. Dec. Die 3pc. Rente eröffnete zu 71. 20, stieg auf 71. 45, fiel auf 71. 30 und schloß fest zur Notiz. Schlußcurse: 3pc. Rente 71. 30; 4½pc. 96. 30 Spun. 3pc. 43¼; 1pc. 33¾; Silberaul. —; Französisch-Oesterreichische Staatseisenbahnact. 567; Credit-mobilienact. 815; Lombard. Eisenbahnact. 568.

London, 5. Dec. Consols 96⅞.

Getreidebörsen.

Berlin, 5. Dec. Weizen loco 65—69 Rthl. Roggen loco 49—49½ Rthl. per 2000pfd. bez., Dec. 48½—49 Rthl. bez. u. Br., 48⅔ Ⓖ.; Dec./Jan. 48⅞—½ Rthl. bez. u. Br., April/Mai 48½ Br.; Jan./Febr. 48⅞—½ Rthl. bez., Br. u. Ⓖ.; Febr./März 48 Rthl. bez.; Frühjahr —½—⅞ Rthl. bez. u. Br. Gerste 38—42 Rthl. bez. Hafer loco 28—27 Rthl. bez., Dec. per Dec. u. Dec./Jan. 26 Rthl. bez., Jan./Febr. 25½ Rthl. bez., Frühjahr 26—25¾ Rthl. bez. Rüböl loco 10⅞ Rthl. bez., Dec. u. Dec./Jan. 10⅞—⅝ Rthl. bez. u. Br., 10⅞ Ⓖ., Jan./Febr. 11—10⅞ Rthl. bez. u. Ⓖ., Febr./März 11⅛ Rthl. bez. u. Ⓖ., 11⅛ Br., März/April 11⅛ Rthl. Br., 11⅛ Ⓖ., April/Mai 11⅛—11¼ Rthl. bez. u. Ⓖ., 11¼ Br. Leinöl loco 11¼ Rthl. Br., per April/Mai 10⅞ Rthl. Br. Spiritus loco ohne Faß 16⅔—½ Rthl. bez., Dec. 16⅔—½ Rthl. bez., Dec./Jan. 15⅞—⅔ Rthl. bez., 16 Br., 15⅞ Ⓖ.; Dec./Jan. 15⅞—⅔ Rthl. bez. u. Br., 15⅞ Ⓖ., Jan./Febr. 15⅞—⅔ Rthl. bez. u. Ⓖ., 16 Br.; April/Mai 16⅛—⅞ Rthl. bez. u. Br., 16⅛ Ⓖ.; Mai/Juni 17 Rthl. Br., 16⅞ Ⓖ.

Stettin, 5. Dec. Wetter regnerisch. Temperatur in der Steigerung fortwährend, schließen ruhiger; gekündigt 1000 Ctr. Rüböl in fester Haltung und für einzelne Sichten etwas höher bezahlt. Spiritus besser bezahlt.

* **Leipziger Oel- und Productenbörse** vom 6. Dec. Die Flaue ist so schnell, wie sie gekommen, wieder verschwunden, da sich die Verkäufer zurückziehen und den höheren Forderungen Platz machen. Bezahlt wurden: Weizen per 2000 Pfd. netto 65—62 Rthlr. Br., 63 Rthlr. geboten (per dresdener Scheffel à 168 Pfd. netto 5½—5¼ Rthlr.). Roggen per 1806 Pfd. netto loco 50 Rthlr. Br., etwas bez., Termingeschäfte ohne Kauflust, per dresdener Scheffel à 168 Pfd. netto 4¼ Rthlr.). Gerste per 1656 Pfd. netto 40—39 Rthlr. Br. loco bez. (per dresdener Scheffel à 138 Pfd. netto 3¼ Rthlr.). Hafer per 1176 Pfd. netto 28—27 Rthlr. Br. u. bez. (per dresdener Scheffel à 98 Pfd. netto 2¼—⅛ Rthlr.). Delsaaten per dresdener Scheffel 85 Rthlr. per 24 Stübchen netto effectiv 82 Rthlr. Br. 80 Rthl per Ctr. loco 11¼ Rthlr. Br., per Dezember-Januar 11⅛ Rthlr. Br., per Januar-Februar 11¼ Rthlr. Br., per April-Mai 11⅛ Rthlr. Br. Spiritus per 14400 Procc., ohne Faß, loco 28½ Rthlr. bez., per December—März 28¼ Rthlr. Br.

Leipziger Börse am 6. Dec. 1859.

Staatspapiere etc.	Angebot.	Gesucht.	Eisenbahn-Actien.	Angebot.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere			Aachen	—	—
v. 1850 u. 1000 u. 500 à 3½	—	86½	Berlin-Anhalter	—	—
kleinere	—	—	Berlin-Anhalter Lit. A. u. B.	—	—
v. 1854 v. 100 à	—	84½	do.	—	—
v. 1847 v. 100 à	—	101¼	Berlin-Stettiner	—	—
1853, 55, 58u. 1859er 500 à	—	101¼	Böhmische Westbahn	108½	109
v. 100	—	101¼	Frd.-Wilh.-Nordbahn	—	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Ei-			Köln-Mindener	—	—
senbahn-Comp. à 100 à 4	—	101¼	Leipzig-Dresdener	—	219
Königl. Sächs. Landrentenbriefe			Löbau-Zittauer	91	93
v. 1000 u. 500 à 3½	90	—	do.	B.	72
kleinere	—	—	Magdeburg-Leipziger	—	199
Leipziger Stadt-Obligationen à 4%	101	—	Oberschlesische Lit. A.	—	—
Sächsische Bank-Pfandbriefe			do. B.	—	—
v. 500 à 3½	87	—	do. C.	—	—
v. 100 u. 50 à 3½	87	—	Thüringische	—	101¼
v. 500 à 4%	92	—			
v. 100 u. 25 à 4%	—	—			
v. 500 à 5%	—	99¾	**Bank- u. Credit-Actien.**		
Sächs. Leipziger Pfandbriefe			Sächs. Leipziger Pfandbriefe		
v. 100, 50, 25, 10 à 3½	86	—	Allgemeine Deutsche Credit-		
v. 1000, 500, 100, 50 à 3½	—	—	Anstalt zu Leipzig	—	97
v. 1000, 500, 100 à 4%	—	—	Anhalt-Dessauer Bankact.	87	—
v. 1000, 500, 100 à 4%	100	—	Berliner Disc.-Commandit-	—	—
v. 1000, 500, 100 à 5%	100	—	Gesellschaft	—	—
Schuldverschr. d. A. D. Credit-			Braunschweiger Bankact.	—	—
Anstalt Berlin à 500 à 4%	—	94½	Bremer Bankact. exlr.	—	—
do. à 100 à 4%	—	—	Cob.-Guth. Credit-Gesellschaft.	—	—
K. Pr. Staats-Credit-Kassenact.			Darmstädter Bankact.	—	—
v. 1000 u. 500 à 3½	—	83½	Dessauer Credit-Anst.	—	—
kleinere à 3½	—	—	Gerner Bankact.	—	—
Staatsschuldscheine à 3½	—	—	Gothaer Bankact.	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½	—	—	Hannoversche Bankact.	—	—
do. Neuste Anl. v. 1859 à 5%	—	101¼	Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
do. à 4%	—	—	Leipziger Bankact.	—	—
do. do. Anl. v. 1854	—	97¾	Leipziger Bankact.	—	143½
do. do. Loose v. 1854	—	—	Lübecker Credit-Bank	—	—
Eisenbahn-Actien-Oblig.			Meininger Credit-Bank	—	—
Aachen-Mastricht. à 100	—	—	Mitteldeutsche Credit-Anst.	—	—
do. II.	—	—	Rostocker Bankact.	—	109½
do. III.	—	—	Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Berlin-Anhalter	—	99¾	Schlesische Credit-Anstalt		
do.	—	91¾	zu Zürich	—	—
do.	—	91¾	Thüringer Bankact.	—	—
Leipzig-Dresdener	—	105½	Weimarische Bankact.	—	83½
do. do. Anleihe v. 1854	—	101	Wiener Bankact.	—	—
Magdeburg-Leipziger	—	94½			
do. do.	—	100¾			
Oesterreichische Französ.	—	—			
Thüringische L. Hanau	—	99½			
do. II. do.	—	102½			
do. III. do.	—	94½			
do. IV. do.	—	94½			
Werrabahn	—	100¾			

Sorten.	Angebot.	Gesucht.
Kronen (Vereins Handels-Gold-		
münze à 10 Thlr. fein	—	—
do. Zollpfd. fein per Stück	—	9. 2
Augustd'or à 5 Thlr. fein	—	—
Pr. Friedr'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or		
à 5 Thlr.	—	61½
Kais. österr. Souverain. hohe Imper.	—	—
à 5 Thlr.	—	5. 12½
do. do. à 2 Thlr.	—	2. 6
Kaiserl. do. do.	—	5. 7½
Preußische do.	—	—
Passir-Duc. do.	—	—
Conv.-Species- u. Gulden	—	—
do. 20 Kr.	—	100¾
do. 10 Kr.	—	—
Gold per Zollpfd. fein	—	451
Silber	—	29½
Wiener Banknoten in 30-Fl. Fe-		
tzen à 100 Fl.	—	79⅞
do. in Gnatz. Währ.	—	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 Thlr.	—	—
do. do.	—	98
Ausl. Banknoten, für welche hier keine Anweisungen gehandelt ist.	—	99

Wechsel. (Notir. v. 5. Dec.)	Angebot.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cr. à	1% d.	141⅞
do.	2 M.	—
Augsburg pr. 100 Fl. in	14 d.	57½
do.	2 M.	—
Berlin pr. 100 ♂ Pr. Cnt. in	8 T.	99⅞
do.	2 M.	—
Bremen pr. 100 ♂ Louisd. in	8 d.	100⅜
do.	2 M.	—
Breslau pr. 100 ♂ Pr. Cnt. in	8 d.	99⅞
do.	2 M.	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in	8 d.	57½
do.	2 M.	—
Hamburg pr. 300 Mk. Bco. in	8 d.	150½
do.	2 M.	—
London pr. 1 Pf. St.	2 T.	—
do.	8 d.	6. 12
Paris pr. 300 Frcs.	8 d.	79½
do.	2 M.	—
Wien pr. 150 Fl. in Oe. ö. W.	8 d.	99½
do.	2 M.	—

Feuilleton.

++ **Dresden**, 4. Dec. Der die vorzüglichsten Kräfte in sich schließende „Tonkünstlerverein", dessen Productionsabende der musikalisch gebildeten Welt sehr werth sind, beging am 29. Nov. in Braun's Hotel einen schönen Act von Pietät durch eine den beiden vor kurzem verstorbenen Meistern E. Spohr und G. Reissiger gewidmete Gedächtnißfeier. Letzterer wurde durch einen von Robert Woldemüller gedichteten, von Hrn. Hofschauspieler Heine, einem Mitgliede des Vereins, gesprochenen Prolog eingeleitet, der in warmer und feiner Weise die Bedeutung der Gefeierten, ihren Werth schildernd, ohne ihnen zu schmeicheln, charakterisirt. Erlauben Sie mir Folgendes hervorzuheben:

— es bot das Leben
Verwandtes beiden: Blühen, Ehr' und Dank;
Doch auch die Schwerge einer Zeit durchrang,
Die tief und oft am Born des Besten krank;
Die, zu der goldnen Zeit zurückgewandt
Und ihren eben neu erschlossenen Schätzen,
Im Angesicht des Weltmeers, für die Weiten
Der Gegenwart nicht immer Muße fand.
Das aber im verschlossnen Herzen tragen
Und doch bestreben Ziel zu sein zu erreichen,
Nur immer neue Siegesbrücken schlagen —
Das ist das Tagwerk, das vor allem schmückt!
Sie haben es gethan! Uns zum Segen!
Der Freunde ehrer Kunst, gekärt, geläutert,
Sich täglich mehr und immer mehr erweitert,
Auch ihnen danken wir's und ihrem Fleiß.

Die Wahl der Tonwerke war wie beim Aufführung eine der Würde des Abends angemessene. Begonnen wurde mit dem D-moll-Doppelquartett (Op. 65) Spohr's, das selben elegische Eigenthümlichkeit in ihrer intacten Blüte zeigt und von den Herren Hülliesel, Körner, Neumann, Ackermann, Göring, Meinl und Kummer vorgetragen ward, worauf das geist- und gemüthvoll, solid und sehr ansprechend durchgeführte H-moll-Quartett für Pianoforte und Streichinstrumente von Reissiger folgte, vorgetragen von den Herren Bloßmann, Hülliesel, Göring und E. Kummer, und den Schluß des Concerts weihte Mozart's Genius, indem von der noch von früher in lebhafter Erinnerung bewahrten großen Serenade für Oboen, Clarinetten, Hörner sowie Violoncello und Contrebaß der erste Theil zu Gehör gebracht ward. Das Werk konnte in seiner meisterhaften Ausführung durch die Herren Hiebendahl, Bär, Kummer, Lauterbach, Schäfer, Berger, Hornemann, Müller, E. Kummer und Keyl nicht anders als entzückend wirken und aufs neue den Wunsch, es in seiner Ganzheit zu genießen, anregen. Wie wir hören, gedenkt auch die hiesige Kapelle als solche ihren geschiedenen Kapellmeister durch eine musikalische Aufführung zu feiern.

△ **Berlin**, 5. Dec. Die sechste Lieferung des dritten Bandes des deutschen Nationalwerks „Germaniens Völkerstimmen" von Johannes Matthias Firmenich ist soeben hier erschienen, weitere Ergänzungen und Nachträge zu den deutschen Mundarten enthaltend. Besonders hervorzuheben sind die Weißkärntner, Baltischen, Baltischlegenden und Baltischlieder u. desselben Beiträge aus Niederösterreich, aus dem Herzogthum Gottschee in Krain, aus der jüngst Gesprochsprache in Ungarn, aus Siebenbürgen, aus den 13 deutschen Gemeinden auf den Bergen von Bersen, aus den deutschen Ansiedelungen an den Ufern des Molotschnoi-Flusses im tauriischen Gouvernement im südlichen Rußland, aus Pennsylvanien in Nordamerika, aus Nordfriesland nebst den Inseln (auch ein Lied in der Mundart des untergegangenen Nordstrands), wie sie vor etwa 200 Jahren gesprochen wurde), aus den Sprachproben Schleswig, Holstein und Lauenburg und aus Lübeck. Zu dem in Rede stehenden Notionalwerk, das unbestritten als ein gesammtvaterländisches Denkmal dasteht, haben, wie wir den Angaben des Herausgebers entnehmen, fast 700 deutsche Gebiete, Städte, Inseln und Ente gleichsam die Bausteine beigetragen. Selbst weit vom alten Mutterlande verschlagene und verschollene deutsche Stämme und Ansiedler haben an diesem nationalen Sprachwerk theilgenommen.

* Die neulich für die Fabrikanten der Crinoline gewiß Schrecken erregende Nachricht, daß die Kaiserin Eugenie von Frankreich sich gegen die Crinoline ausgesprochen habe, hat sich neuern Berichten zufolge nicht bestätigt und sollen bei der letzten Hoffesten zu Compiègne die Crinolinen in einem bis dahin ganz unerhörten Umfange erschienen sein.

Ankündigungen.

Bei der in Gemäßheit des Gesetzes vom 5. November 1853 (Nr. 451 der Gesetzsammlung) am 12. d. M. stattgehabten zehnten Auslosung von Schuldverschreiben der hiesigen Ablösungskasse sind nachverzeichnete Schuldbriefe gezogen und zur Auszahlung bestimmt worden:

Serie A. Nr. 38. 39. 223.
Serie B. Nr. 7. 24. 223. 280. 315. 338. 360. 655. 961. 966. 1006. 1061. 1141. 1251. 1337. 1378. 1462. 1480. 1531. 1635. 1881. 1909. 1923. 1928. 1937. 1955. 1965. 1993.
Serie C. Nr. 71. 83. 239. 241. 264.
Serie D. Nr. 45. 55.
Serie E. Nr. 55. 115. 195. 208. 217. 230. 252. 286. 296. 302.
Serie F. Nr. 80.

Die Inhaber dieser Schuldbriefe werden daher aufgefordert, dieselben mit den noch nicht fälligen Zinsanweisungen und den Zinsleisten bei der hierzu Ablösungskasse-Verwaltung allhier einzureichen, worauf letztere innerhalb eines halben Jahres nach dem Tage des Erlasses der gegenwärtigen Bekanntmachung die Zahlung der Beträge der ausgelosten Schuldbriefe nach dem Kennwerthe in baarem Gelde leisten, sowie auch die Zinsen bis zum Tage der Kapitalzahlung, sofern diese nach rechtzeitiger Einreichung der betreffenden Schuldbriefe innerhalb des halbjährigen Zeitraums nach dem Tage des Erlasses dieser Bekanntmachung erfolgt, auszahlen wird. Nach Ablauf eines halben Jahres, vom Tage des Erlasses der gegenwärtigen Bekanntmachung an gerechnet, wird die Bezahlung der Zinsen auf die ausgelosten Schuldbriefe jedenfalls und auch dann, wenn die letzteren zur Zahlung noch nicht präsentirt sein sollten, aufhören.

Zugleich wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am obengenannten Tage, der gesetzlichen Bestimmung entsprechend,

a) die am 22. Juni 1855 ausgelosten und inzwischen zurückgezahlten Schuldscheine der hiesigen Ablösungskasse nebst den dazu gehörigen Zinsanweisungen und Zinsleisten, nämlich aus

Serie A. Nr. 13.
Serie B. Nr. 8. 29. 68. 71. 80. 88. 92. 98. 98. 110. 125. 128. 132. 228. 266. 275. 293. 305. 354. 374. 389. 424. 444. 486. 582. 628. 638. 651. 653. 688. 699. 721. 768. 851. 864. 870. 886. 906. 932. 944. 963. 1096. 1132. 1195. 1308. 1379. 1432. 1436. 1504. 1517. 1563. 1604. 1620. 1626. 1700. 1767. 1818.
Serie C. Nr. 32.
Serie D. Nr. 9.
Serie E. Nr. 7. 20. 32.
Serie F. Nr. 17.

ingleichen

b) die am 6. November 1855 ausgelosten und inzwischen zurückgezahlten Schuldscheine derselben Kasse nebst den dazu gehörigen Zinsanweisungen und Zinsleisten, nämlich aus

Serie A. Nr. 20. 35. 54.
Serie B. Nr. 3. 30. 36. 56. 61. 73. 97. 126. 139. 151. 155. 163. 178. 180. 197. 257. 304. 306. 316. 343. 353. 397. 408. 414. 452. 457. 459. 479. 480. 481. 484. 495. 512. 520. 589. 596. 580. 603. 646. 677. 685. 691. 709. 722. 734. 746. 747. 756. 804. 816. 837. 845. 860. 913. 921. 926. 960. 976. 979. 1012. 1025. 1026. 1044. 1065. 1105. 1106. 1114. 1116. 1137. 1150. 1159. 1170. 1175. 1192. 1200. 1206. 1274. 1286. 1316. 1339. 1340. 1355. 1404. 1422. 1469. 1477. 1549. 1550. 1568. 1588. 1602. 1617. 1621. 1643. 1653. 1686. 1687. 1713. 1728. 1733. 1756. 1768. 1772. 1773. 1800. 1824. +1834. 1839.
Serie C. Nr. 15. 39. 42. 52. 54. 57. 74.
Serie D. Nr. 24.
Serie E. Nr. 1. 25. 27. 31. 39. 53. 61. 75.
Serie F. Nr. 32.

verbrannt worden sind und daß ferner,

1) von den am 15. November 1857 ausgelosten Schuldbriefen die Nummern
166 aus Serie C.
156 und 194 aus Serie E.,
48 aus Serie F.

2) von den am 11. Mai 1858 ausgelosten Schuldbriefen Nr. 157 aus Serie E. und

3) von den am 16. November 1858 ausgelosten Schuldbriefen
Nr. 155 aus Serie E.

bis jetzt zur Zahlung noch nicht präsentirt worden sind. Es werden daher die Inhaber derselben hierdurch wiederholt zu ihrer Einreichung mit dem Bemerken aufgefordert, daß die Verzinsung derselben bereits aufgehört hat.

Gotha, am 14 November 1859.

Herzoglich Sächs. Staatsministerium.
v. Strebach.

[4185—87]

[4380]

Verlag von *F. A. Brockhaus* in Leipzig:

Das Evangelium des Reichs
oder
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
des
Reiches Gottes auf Erden.

Nach den neuesten Forschungen zusammengestellt und frei bearbeitet von

Christianus.

8. Gebunden. 4 Thlr.

Die Resultate neuester Forschungen, insofern der Verfasser mit ihnen einverstanden oder für sie verantwortlich ist, sind hier zu einem einheitlichen Bilde vereinigt, welches als eine neue Darstellung der Heilsgeschichte bezeichnet werden darf. Das neue Resultat, welches die ganze Darstellung beherrscht, ist der auf der Schrift gegründete Beweis, daß der jüdische Messias als eine von dem erhöhten Menschen- und Gottes-Sohne Jesus Christus, dem himmlischen Messias, verschiedene und noch zukünftige Person von den Propheten gedacht worden, und theilweise sei mit dem von Christus verheißenen Messias identisch, dem andern Tröster. Der Anfang endlich die Begründung einer neuen Hypothese, wonach Christus erst in seinem fünfzigsten Lebensjahre geboren und jenseits 50 Jahre nach unserer Zeitrechnung geboren ist. Dieses Resultat ist auf die als Jubeljahre erklärten Lebenszeiten Daniel's angewandt, und es wird aus den Parallelen der Heilsgeschichte und dem prophetischen Worte dargethan, daß die Wochen Israels und die Wirksamkeit des Reiches in Zion in der fünfzigsten Jubelperiode, also in der Jubelwoche stattfinden müsse: ein fünfzigjähriger Zeitraum, in dessen Mitte wir uns gegenwärtig befinden, und nach dessen Verlauf die noch übrigen zwanzig Jubelperioden Daniel's beginnen, welche identisch sind mit dem tausendjährigen Reich der Apokalypse.

Baukasten für Kinder mit elchenen Holzkörpern in zehn Nummern von 15 Ngr. bis zu 5 Thlr. das Stück erhielt zum Verkauf die Papierhandlung von

F. A. Grosse, in Leipzig, Koch's Hof.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. Auf der Berlin-Anhalter Eisenbahn. A. Nach Dessau: Mgs. 4. 12. (von Cöthen aber auch nach den Stationen) Mgs. 8. 7. Anf. Mrgs. 9. 30 M. Nachm. 4 U. 10 M. (ausgenommen Sonntags) 5 U. 50 M. Abds. 8. 30 M. (nach Berlin). Ank. Berlin: Mgs. 8 U. 50 M. Mrgs. 5 U. (befördert jedoch Sonntags die Nacht hindurch über Cöthen). Mgs. 11. 50 M. Nachm. 4 U. 50 M. Anf. Nachm. 11 U. 10 M. Nachm. 4 U. 10 M. (befördert jedoch Sonntags die Nacht hindurch anf. über Cöthen). Abds. 5 U. 20 M. n. Abds. 10. 35 M.

II. Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn. A. Nach Dresden: Mgs. 6. 5 U. 45 M. nach Abds. 2 U. 30 M. Anf. Nachm. 3 U. — A. Nach Riesa: Mgs. 6. 45 M. Mrgs. 8. 45 M. Nachm. 2 U. 45 M. Nachm. 3 U. 30 M. Abds. 8. 15 M. (nach Riesa). Ank. Dresden: Mgs. 4. 15 M. Mrgs. 8. 45 M. Nachm. 1 U. Nachm. 3 U. 30 M. Abds. 9 U. 45 M. — C. Nach Dresden: Mgs. 6. 5 U. 45 M. Mrgs. 8 U. 45 M. Mrgs. 11 U. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. und Nachts 10 U. Anf. Mrgs. 6 U. 45 M. Mrgs. 6 U. 45 M. Mrgs. 11 U. Nachm. 4 U. Nachm. 5 U. 45 M. und Abds. 9 U. 45 M.

III. Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Berlin: Mgs. Mrgs. 7 U. Nachm. 12 U. 15 M. n. Abds. 6 U. Anf. Mrgs. 9 U. 35 M. Nachm. 2 U. 15 M. Abds. 9 U. 30 M. — B. Nach Magdeburg: Mgs. 6 U. 30 M. Mrgs. 9 U. Nachm. 12 U. 15 M. Abds. 6 U. Abds. 9 U. 30 M. (bis Köthen) u. Nacht 10 U. Anf. Mrgs. 7 U. 30 M. (von Köthen). Mrgs. 8 U. 35 M. Mittg. 12 U. Nachm. 2 U. Abds. 6 U. 30 M. Anf. Nachm. 3 U. 30 M. Abds. 9 U. 30 M.

IV. Auf der Thüringischen Eisenbahn: A. Nach Zeitz und Gera: Mgs. Mrgs. 3 U. Mrgs. 7 U. 30 M. Mittg. 12 U. Abds. 1 U. 30 M. (nach Gera und Weimar). Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 8 U. 15 M. — B. Nach Corbetha: Mgs. 6 U. 15 M. Mrgs. 11 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 9 U. 15 M. — C. Nach Eilenburg: Mgs. 6 U. 15 M. Mrgs. 11 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 9 U. 15 M. — D. Nach Altenburg: Mgs. 6 U. 15 M. Mrgs. 11 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 9 U. 15 M.

V. Auf der Westlichen Staats-Eisenbahn: A. Nach Chemnitz: Mgs. Mrgs. 3 U. Mrgs. 7 U. 30 M. Mittg. 12 U. Abds. 1 U. 30 M. (nach Chemnitz und Hof). Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 8 U. 15 M. — B. Nach Altenburg: Mgs. 6 U. 15 M. Mrgs. 11 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 9 U. 15 M. — C. Nach Gößnitz: Mgs. 6 U. 15 M. Mrgs. 11 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 9 U. 15 M. — D. Nach Glauchau: Mgs. 6 U. 15 M. Mrgs. 11 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 9 U. 15 M.

VI. Auf der Leipzig-Hofer Eisenbahn: A. Nach Hof: Mgs. 6 U. 15 M. Mrgs. 11 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 9 U. 15 M. — B. Nach Plauen: Mgs. 6 U. 15 M. Mrgs. 11 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 9 U. 15 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Volksbibliothek im chem. Katharinenschule, 3—7 U. Abds.
Zoologisches Museum (im Augusteum) 10—12 Uhr.
Städtisches Museum, 10—3 Uhr (freier eintritt).
Lit. Museum (gesellschaftliche Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Hitterstr. Nr. 43 (bei Schuh) 2. Etage.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreisig's (früher Krüger's) Badeanstalt, Wasserthalg. 1.

Bekanntmachung.

Die zur Concursmasse des Restaurateurs **Ernst Rosenhain** hier gehörigen, an der Bahnhofstraße hier gelegenen Grundstücken, welche von den verpflichteten Taxatoren auf 4300 Thlr. gewürdert worden sind, sollen durch das unterzeichnete Justizamt

Donnerstag, den zwölften Januar 1860

in der Gerichtsstube des hiesigen Rathskellers öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Kaufslustige, von denen sich die nicht im Amtsbezirke ansässigen über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Subhastationstermin Vormittags 10 Uhr beginnt, der Zuschlag aber erst Nachmittags nach 2 Uhr nach nochmaligem Ausgebot erfolgt.

Wegen der näheren Beschreibung der Grundstücke und wegen der Subhastationsbedingungen wird auf das am Amtsthore und im hiesigen Rathskeller aushängende Subhastationspatent verwiesen.

Apolda, den 13. September 1859.

Großherzoglich Sächs. Justizamt.
[4381] 2. Wächter.

N. J. ten Bosch, H. van Veeren, P. de Vries, A. de Riol van Otterloo, A. M. van Valkenburg en **Z. J. H. Rietberg**, Makelaars, zullen op Woensdag den 14. December 1859, des vormiddags ten Tien en een Kwart Ure, in het Lokaal „de Brakke Grond" te Amsterdam presenteeren te verkoopen. Eene partij van

961 Pakken Java bladen Tabak

van Sourabaya aangevoerd, per de Schepen Prins van Oranje, Rosina en Lamina Elisabeth. Liggende als bij Notitie wordt aangewezen.

[4382]

Stadt-Theater.

Mittwoch, 7. Dec. Auf vielseitiges Verlangen: **Die Anna-Liese.** Schauspiel in 5 Acten von Hermann Hersch. Anna-Liese, Frl. Baudius, als zweites Auftreten.

(40. Abonnements-Vorstellung.)
(Gewöhnliche Preise.)

250,000 Gulden Haupt-Gewinn.

bei der am kommenden 2. **Januar** stattfindenden Gewinn-Ziehung [3962—65]

der Oesterreichischen Eisenbahn-Lose

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 105mal fl. **15,000** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationslos enthalten muß, ist **125 Gulden**. — **Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien.** Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Um Übersendung der günstigsten Bedingungen, welche **Jedermann die Betheiligung** ermöglichen, sowie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.**, Zeil 33.

Den 12. December d. J. wird die 1. Classe der 57. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen.
Hauptgewinne: 1 à 10000 Thlr., 1 à 5000 Thlr., 1 à 2000 Thlr., 2 à 1000 Thlr.

Mit Losen hierzu, Volllose sowie Klassenlose in ½, ¼, ⅛ und ¹/₁₆ empfiehlt sich bestens, und ersuche ich ein geehrtes Publikum sich auch diesmal wieder recht zahlreich aus meiner Collection zu betheiligen.

Leipzig, den 19. November 1859.

J. A. Pöhler.

Bis zur 56. Lotterie fielen folgende Hauptgewinne in meine Collection:
auf Nr. 9766 **150,000 Thlr.**; 42621 **150,000 Thlr.**; 8005 **100,000 Thlr.**; 8077 **100,000 Thlr.**; 9710 **100,000 Thlr.**; 1660 **50,000 Thlr.**; 6173 **50,000 Thlr.**; 27454 **50,000 Thlr.**; 38266 **50,000 Thlr.**; 40510 **40,000 Thlr.**; 20530 **30,000 Thlr.**; 71866 **30,000 Thlr.**; 22864 **20,000 Thlr.**; 42949 **20,000 Thlr.**; 28205 **15,000 Thlr.**; 8080 **10,000 Thlr.**; 16452 **10,000 Thlr.**; 18986 **10,000 Thlr.**; 58008 **10,000 Thlr.** und eine Anzahl zu **5000 Thlr.** [4283]

Directe Güterbeförderung.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß von heute ab ein **directer Güterverkehr** zwischen den Stationen der königl. bairischen Staatsbahnen und den Stationen der Taunusbahn: Castel, Biebrich und Wiesbaden, sodann zwischen diesen und den Stationen der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn: Hanau und Aschaffenburg beginnt.

Die Frachtsätze und übrigen Bedingungen sind auf den Güter-Expeditionen zu erfahren.

Bei den für unsere Route bestimmten Sendungen aus Baiern ist dieselbe auf dem Frachtbriefe mit **via Frankfurt** zu bezeichnen.

Frankfurt a. M., den 1. December 1859.

Namens des Verwaltungsrathes:

Zobel, Director der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn.
Wernher, Director der Taunus-Eisenbahn. [4360]

Der Umtausch älterer Auflagen des Conversations-Lexikon

gegen die neueste zehnte Auflage (20 Thlr.)
unter Zuzahlung von 12 Thlrn.
findet nur noch bis Ende dieses Jahres statt.

Ausführlichere Auskunft in einem Prospect, der in jeder Buchhandlung zu haben ist.

Die **zehnte Auflage des Conversations-Lexikon** kann fortwährend auf einmal oder allmählich (in 80 Heften zu 7½ Ngr.) bezogen werden. Eine Ergänzung derselben bildet

Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon,

wovon monatlich ein Heft zu 6 Ngr., jährlich ein Band erscheint. [4379]

Im Verlage von **Huber & Comp.** in **St.-Gallen** und **Bern** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Kanton Luzern,

historisch-geographisch-statistisch
geschildert von
Dr. **Kasimir Pfyffer.**

2 Theile. Geh. in Futteral 12 Fr. = 3 Thlr. 14 Ngr. = 5 Fl. 44 Kr.

Inhalt: Geschichte, Beschreibung des Kantons (Land, Volk, Staat, Kirche); Alphabetische Ortsbeschreibung: der Kanton Luzern reiht sich als III. Band an die Sammlung der „Gemälde der Schweiz", in welcher bisher erschienen: die Kantone Zürich (2 Thle.), Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Freiburg, Basel (Stadt), Schaffhausen, Appenzell, Graubünden (1r Theil), Aargau (2 Thle.), Thurgau, Tessin, Waat (2 Thle) [4376]

Ein wissenschaftlich gebildeter junger Kaufmann, welcher in einem deutschen Engros-Geschäfte sich ausbildete, dann längere Zeit eine Comptoir-Stelle in Frankreich bekleidete und jetzt seit einem Jahre auf einem Comptoir in London arbeitet, außer seiner Muttersprache die französische und englische fließend schreibt und spricht, mit allen Comptoir-Arbeiten aufs Genauste vertraut und daher vorzüglich zur empfohlen ist, wünscht eine seinen Leistungen entsprechende Stelle in Deutschland wieder einzunehmen und würde demjenigen Platze den Vorzug geben, welcher ihm die Anwendung seiner Sprachkenntnisse gestattet. Franco-Anträge mit der Chiffre C. A. vermittelt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [4277—78]

Ein Hamburger Kaufmann will auf einer Reise nach Südbrasilien und den Laplatastaaten für das Bekanntwerden deutscher Industrie-Produkte wirken und zu diesem Zweck Proben von geeigneten Artikeln mitnehmen. Reflectirende belieben ihre Adressen an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter Chiffre X. X. einzureichen. Gute Referenzen können gegeben werden. [4374]

Die Schriften von Ottilie Wildermuth.

Im Verlage von **Adolph Krabbe** in Stuttgart sind erschienen und zu haben in allen Buchhandlungen von Leipzig und Dresden: [4572—73]

Ottilie Wildermuth:
Bilder und Geschichten aus Schwaben.
2 Bände. Geh. 2 Thlr.
Elegant gebunden 2 Thlr. 15 Sgr.

Aus dem Frauenleben.
2 Bände. Geh. 2 Thlr.
Elegant gebunden 2 Thlr. 15 Sgr.

Auguste.
Ein Lebensbild.
Geh. 18 Sgr. Eleg. gebunden 24 Sgr.

Die Heimath der Frau.
Geh. 1 Thlr.
Elegant gebunden 1 Thlr. 7½ Sgr.

Im Verlage von **Jm. Tr. Wöller** in **Leipzig** erschien in dritter Auflage und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden:

Euphrasia.
Taschenbuch zur Anordnung der belehrenden gesellschaftlichen Spiele und Belustigungen aller Art im Zimmer und im Freien.
Von **Carl Fröhlich.**
Vierte neu bearb. und sehr vermehrte Auflage.
Preis 25 Sgr.

Mit Hülfe dieses Buches wird es Jedermann gelingen, jede große oder kleine Gesellschaft zu jeder Jahreszeit im Zimmer oder im Freien auf das Angenehmste zu unterhalten und Frohsinn und Heiterkeit zu erwecken. [4331]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gutsbesitzer Wolf Fiedler in Ziegenhain mit Frl. Nanny Lehmann in Lindicht. — Hr. Fabrikbesitzer Paul Großmann in Bischofswerda mit Frl. Agnes Tschucke.

Getraut: Hr. Rudolf Schmelzer in Werdau mit Frl. Friederike Pfeifer.

Geboren: Ein Sohn: Hr. Victor R. Conradi in Trebsen ein Sohn. — Hrn. W. Dämerig in Steina bei Hartha ein Sohn. — Hrn. Reinhold Heinze in Löbau ein Sohn. — Hrn. Dr. Karl Seelig in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Ernst Freiherrn v. Streit in Rittergut Medewitzsch ein Sohn.

Gestorben: Hrn. Prof. Dr. Brückner in Leipzig eine Tochter. — Hr. emer. Oberförster Gottlieb Ludwig Christian Lomler in Zwenkau. — Hr. emer. Cantor Friedrich August Marschler in Thorand. — Hr. Friedrich Rieck in Leipzig. — Hr. Pfarrer Karl August Rüdiger in Großerkmannsdorf. — Hr. Stadtfeuerwehrmann Friedrich Hermann Sehm in Leipzig. — Hr. Johann Heinrich Schneider in Reichenbach.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Donnerstag. — Nr. 285. 8. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

In beziehen durch alle Postämter der In- und Auslandes, ferner durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Congreß und Deutschland.

= Leipzig, 7. Dec. Der Zusammentritt des Congresses scheint nunmehr endlich wirklich gesichert; statt der solange in der Schwebe gehaltenen Frage: ob er zu Stande kommen werde, tritt jetzt die andere in den Vordergrund: welche Stellung auf demselben die verschiedenen Mächte einnehmen dürften. Wir wollen und den Kopf nicht mit Conjecturalpolitik zerbrechen, sondern lediglich die Seite der Frage berühren, welche uns praktisch angeht, nämlich: was hat Deutschland von diesem Congresse zu wünschen, zu erwarten und, unter Umständen, wie hat es sich dazu zu stellen?

Was den nächsten und eigentlichen Gegenstand dieser hervorstehenden völkerrechtlichen Conferenzen betrifft, die Ordnung der italienischen Angelegenheiten, so muß vor allem gegen eine Auffassung Verwahrung eingelegt werden, welche die österreichischen Preßorgane zu verbreiten sich bemüht zeigen, die Auffassung, als ob Deutschlands oder auch Preußens Interesse in dieser Sache mit dem Oesterreichs zusammenfiele. Es ist ein beliebtes Kunststück der österreichischen Politik, dem deutschen Bundesstaate Oesterreich und dem um dieses herum gruppirten Interessirkreis das große Gesammtmörderreich und besonders mannichfaltig geartete Interessen unterzuschieben. Wie beim Beginne des letzten Krieges, so lassen sich auch jetzt wieder officiöse Stimmen von dort mit emphatischer Entrüstung so vernehmen: Wie? Man will das deutsche Bruderland im Stiche lassen? will gleichgültig zusehen, wenn der „deutsche" Einfluß, dessen „Träger" der österreichische Kaiserstaat ist, in Italien geschwächt wird?

Wir haben damals die Sophistik dieser Unterschiebung auszudecken kein Bedenken getragen, und wir erklären auch jetzt wieder: nach unserer festesten Ueberzeugung hat das deutsche Interesse mit dem größern oder geringern Maße militärischer oder diplomatischer Hegemonie Oesterreichs in Italien nicht das Geringste zu thun, oder höchstens steht es damit im umgekehrten Verhältniß. Wir haben dort lediglich ein doppeltes Interesse: einmal, daß das Knäuel der italienischen Verhältnisse womöglich wenigstens so weit entwirrt werde, daß nicht sobald wieder daraus eine Beunruhigung des allgemeinen europäischen Friedens, die Nothwendigkeit kostspieliger Rüstungen auch für uns, eine Störung des Vertrauens und des Verkehrs, wie die bisjetzt noch fortdauernde, unter der auch wir schwer leiden, hervorgehe; zweitens, daß Italien nicht unter französischen Einfluß falle, sondern eine möglichst starke und gesicherte unabhängige Stellung erhalte. Endlich handelt es sich hierbei, abgesehen von den concreten politischen Gestaltungen, um ein großes völkerrechtliches Princip, welches auf diesem Congresse entweder festgestellt, oder aber, wenn nicht verurtheilt, so doch auf bedenkliche Weise in Frage gestellt werden soll, das Princip der Selbstbestimmung der Völker in Betreff der Anordnung ihrer innern Verfassungsangelegenheiten einschließlich der Wahl ihrer Regierungsform. Deutschland hat ein wesentliches Interesse daran, daß diese Frage der Selbstbestimmung eine bejahende Lösung (wie sie solche allerdings thatsächlich von den meisten Fällen durch nachträgliche Anerkennung der „vollendeten Thatsache" gefunden hat), endlich auch im Princip erhalte. Denn Deutschland kann und wird wahrscheinlich früher oder später in dem Falle sein, dasselbe Princip für sich in Anspruch zu nehmen und, wie wenig auch zu zweifeln ist, daß, wenn nur sonst alle Schwierigkeiten einer Verfassungsreform für Deutschland gehoben wären, dieselbe an einem auswärtigen Widerspruche nicht scheitern würde, so bleibt es immerhin wünschenswerth, diesen Punkt schon im voraus ein für allemal erledigt zu sehen.

Für Preußen, welches gewissermaßen jetzt zuerst wieder, nach langer Pause, mit dem vollen, anerkannten Gewicht im europäischen Concert auftritt, ist es von wesentlichem Belang, seine Stellung dahin sogleich von vornherein als eine klare, einfache, auf ein großes Princip, nicht auf kleinliche und zweifelhafte Berechnungen und Combinationen basirte zu bezeichnen, ungerechnet den Vortheil, daß es bei Annahme eines solchen Standpunkts engstens Hand in Hand mit England, vielleicht auch mit Rußland gehen wird.

Es ist neuerdings von einem Compromiß die Rede gewesen, welches bei der bresslauer Zusammenkunft zwischen dem Prinz-Regenten von Preußen und dem Kaiser von Rußland wenigstens in Frage gekommen sein soll, eine Anfechtung des berüchtigten Sondervertrags Rußlands um den Preis einer Revision des Schwarzen-Meer-Vertrags von 1856 zu Gunsten dieser Macht. Der Preis ist allerdings locken, doch glauben wir, daß eine Annullirung jenes durchaus eigenmächtigen Acts der europäischen Pentarchie, durch welchen sonnenklare Privatrechte wie althistorische Rechte einer ganzen Bevölkerung, endlich wichtige Interessen Deutschlands auf das schreiendste verletzt worden sind, noch auf andere Weise zu ergielen sein wird als unter der immerhin bedenklichen Bedingung einer Wiederaufhebung von Verträgen, die in aller Form Rechtens, durch freie Uebereinkunft aller Betheiligten abgeschlossen worden sind, zumal wenn die Wiederaufhebung ohne Zuziehung und Genehmigung des Hauptbetheiligten, der Türkei, geschehen sollte. Hier darf Preußen das Wort seines Regenten: daß er überall das Recht schützen werde, nicht misverstehen.

Unter den Mysterien der würzburger Conferenzen lief auch das Gerücht mit um: man wolle sich daselbst mit der Stellung Deutschlands zu dem bevorstehenden Congreß beschäftigen. Das erinnert uns an einen gleichfalls etwas mysteriösen Artikel, den vor etwa einem Monat einmal die Allgemeine Zeitung brachte, der aber damals ziemlich spurlos vorübergegangen ist. Darin wurde bedeutet, daß, da Oesterreich und Preußen auf ihre eigene Hand am Congresse theilnähmen, Deutschland als selbständige Macht passend vertreten sein würde durch — Baiern! Wir glaubten diese Velleität, da wir einmal vom Congresse und Deutschlands Stellung zu demselben sprachen, wenigstens als ein Curiosum beiläufig mit erwähnen zu müssen.

Deutschland.

Dom Main, 5. Dec. Der am 1. Dec. in der Sitzung der Bundesversammlung gestellte Antrag des kurhessischen Ausschusses, daß fernerhin der Ausschuß für Wahrung der Ordnung und Sicherheit, eingesetzt durch Bundesbeschluß vom 23. Aug. 1851, zu seiner Thätigkeit beigezogen werde, ist als die erste Frucht der würzburger Conferenzen zu bezeichnen. Nicht nur ist dieser Ausschuß, mit charakteristischer Kürze in bundestäglichen Kreisen gewöhnlich „Reactionsausschuß" genannt, zu einer Zeit eingesetzt, mit deren Traditionen man allgemein brechen sollte, sondern es enthält auch noch insbesondere den kurhessischen Gesandten, sodaß die kurhessische Regierung in eigener Sache zu Gericht sitzen würde. Der „Reactionsausschuß" hat wesentlich zur Schwächung des constitutionellen Lebens und zur factischen Abolition des Art. 56 der Schlußacte beigetragen. Wenn man auf diese Weise den preußischen Antrag auf Verstärkung des kurhessischen Ausschusses dadurch zu paritren gedenkt, daß man die Freunde Hassenpflug's maßregeln ihm zurückt, so wird man sich nicht zu verwundern haben, wenn die preußische Regierung mit dem Antrag auf Aufhebung des „Reactionsausschusses" antwortet.

Frankfurt a. M., 6. Dec. Die Mittheilung, daß die Bundesmilitärcommission dem preußischen Militärbevollmächtigten G. L. v. Dannhauer das Referat in der Angelegenheit einer gutachtlichen Prüfung der Kriegsverfassung übertragen habe, ist dahin zu ergänzen, daß der hannoversche Militärbevollmächtigte Oberst Schulz zum Mitreferenten ernannt wurde. — Der Eingang der Eingabe der kurhessischen Ständekammer wurde dem Ausschusse überwiesen, welcher die Zulässigkeit aller an den Bund gerichteten Eingaben und die Legitimation der Eingeber zu prüfen hat. (Frkf. J.)

Preußen. ++ Berlin, 6. Dec. In diplomatischen Kreisen beginnt man dem marokkanischen Kriege größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nicht daß man der Meinung wäre, daß die ein oder andere größere Macht sich in diesen Krieg Partei nehmend einmischen werde; wol aber glaubt man, daß die Angelegenheit wegen der verschiedenen Interessen, die sich innerhalb derselben kreuzen, den Anstoß geben dürfte, den Gegenstand, um welchen es sich zunächst doch eigentlich handeln wird: die orientalische Frage, rascher in den Vordergrund zu bringen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch auf die Thatsache hinweisen, wie die jüngsten wieder friedlichen Erdectorationen der französischen Presse lediglich in allgemeinen, durchaus nichtssagenden Phrasen bestehen, und namentlich kein absprechendes Wort enthalten gegenüber dem, was von anderer Seite Thatsächliches gemeldet worden ist. Wir haben hier besonders die Suezkanalfrage und das russische Bestreben nach Aufhebung der Neutralisation des Schwarzen Meeres sowie die an die betreffenden Fragen sich knüpfende gegenseitige Connivenz von russischer und französischer Seite im Sinne. Irrig wäre es indessen, wenn man annehmen wollte, daß die bezüglichen Fragen schon auf dem bevorstehenden Congreß zur Sprache gebracht würden. Hier liegt ja schon eine formelle Unmöglichkeit vor, da zahlreiche Mächte auf diesem Congreß vertreten sein werden, die mit den Verträgen von 1856 nichts zu thun haben, während andererseits diejenige Macht, auf die es vor allem ankommen würde, die Türkei, gar nicht auf dem Congreß vertreten ist. Interessant ist übrigens im Bezug auf den marokkanischen Krieg die im brüsseler Nord enthaltene Mittheilung, daß England, Spanien gegenüber, sich einer alten Forderung erinnert und die betreffende Summe, circa 12—13 Mill. Fr. von der spanischen Regierung jetzt zurückgefordert habe. (Nr. 283.) Wir kommen auf die Mittheilung des brüsseler Blatts zurück, weil wir nach guten Erkundigungen allen Grund haben, die betreffende Angabe für vollkommen richtig zu halten. Spanien wird nicht in der Lage sein, bezahlen zu können, um so weniger, als es alles, was es nur irgend auftreiben kann, für den soeben begonnenen Krieg nöthig hat. Uebrigens glaubt man nicht, daß England in dieser Weise eine Art von Diversion zu Gunsten Marokkos machen wolle; vielmehr ist man der Meinung, daß England durch

dieses Mittel lediglich auf die Haltung Spaniens auf dem bevorstehenden Congreß einwirken wolle. — Man bemerkt seit kurzem wieder einen sehr lebendigen diplomatischen Verkehr zwischen hier, Petersburg und London. Man wird annehmen dürfen, daß es sich um die Erzielung eines Einverständnisses für die auf dem Congresse einzunehmende Haltung handle. Ein Einverständniß der drei nordischen Großmächte thut in dieser Beziehung sehr noth, und diese Thatsache wird denn hoffentlich auch wol ein entsprechendes Resultat der fraglichen Verhandlungen zur Folge haben.

2 Berlin, 6. Dec. Die Gefahr, in welcher das Leben des Königs vor wenigen Tagen schwebte, ist erfreulicherweise seit vorgestern wieder vorüber. Die Reise des Prinz-Regenten nach Blankenburg, welche bereits eingestellt werden sollte, hat wegen der eingetretenen Besserung im Befinden des königlichen Bruders stattfinden können. Die Reise nach England von seiten des Königspaares soll ganz aufgegeben sein. — Die Schwierigkeiten, welche dem Zusammentritt des Congresses sich bisher entgegengestellt hatten, sollen sich, wie man jetzt erfährt, weniger auf die italienische Frage bezogen, als vielmehr in der Besorgung des englischen Cabinets ihren Grund gehabt haben, daß es auf dem bevorstehenden Congreß zur Regelung der nach dem orientalischen Kriege abgeschlossenen Friedens kommen werde. Von dem englischen Cabinet ward ein Einverständniß mit Rußland in dieser Beziehung vorausgesetzt. Es soll jetzt aber feststehen, daß der bevorstehende Congreß sich lediglich mit der Regelung der italienischen Frage zu beschäftigen habe. In dem österreichischen Einladungsschreiben soll dies auch ausdrücklich hervorgehoben sein. Was den beabsichtigten italienischen Staatenbund betrifft, so werden nach Feststellung der Hauptgrundzüge durch den Congreß die betreffenden italienischen Staaten mit Oesterreich zu den einzelnweisen Berathungen behufs Errichtung dieses Staatenbundes zusammentreten. Das österreichische Cabinet hat sich in seinem Einladungsschreiben dafür ausgesprochen, daß die betreffenden italienischen Herzoge, falls sie bis zum Zusammentritt dieses besondern Congresses in ihre Staaten zurückgekehrt sein sollten, bei den nähern Berathungen wegen Gründung des italienischen Staatenbundes in gleicher Weise wie die andern italienischen Herrscher ihre Vertretung finden. In dem österreichischen Einladungsschreiben ist ferner Paris als der Sitz des europäischen Congresses zur Regelung der italienischen Verwickelungen in Vorschlag gebracht. Im französischen Einladungsschreiben, welches den 5. Jan. als Eröffnungstag vorschlagen soll, ist Paris als Sitz des Congresses nicht erwähnt. Ein Widerspruch gegen Paris als Ort des Zusammentritts scheint von keinem Cabinet bisjetzt erhoben zu sein.

— Das neueste Heft der „Preußischen Jahrbücher“ enthält folgende Enthüllungen über die Ansänge des letzten italienischen Krieges: „Die Politik Oesterreichs hatte von dem Augenblick an, wo dem Zwist nicht mehr auszuweichen war, eine Wendung genommen, infolge welcher diese Macht ganz entschieden nicht mehr einfach als der angegriffene Theil betrachtet werden konnte, der sich lediglich in seinem wohl oder übel erworbenen Besitz erhalten will. Oesterreich wurde der angreifende Theil, und zwar nicht blos der Form, sondern auch dem Wesen und der Absicht nach. Wenn die allgemeinen Verhältnisse Europas unverändert blieben, mußte man nach wenigen Jahren einen neuen Angriff gewärtig sein. Und selbst für die Zwischenzeit unsichern Friedens wurde aller Wahrscheinlichkeit nach ein Grad der Kriegsbereitschaft nothwendig, wie bei Weitem der bisherige nicht übersteigt, aber kein Ausweg; man mußte zum Angriff übergehen. Damit das System, von welchem die österreichische Regierung nicht lassen wollte, in dem sie das Heil der Welt, ihrer Welt nämlich, sah, im eigenen Lande mit Sicherheit aufrecht erhalten werden könne, mußte es zum siegreichen und herrschenden in ganz Europa gemacht werden; das Princip, das ihm feindlich gegenüberstebt, mußte überall niedergeworfen und unterdrückt werden, und darauf, darauf in der That war es abgesehen. So erhoben sich die Bischof- war kein Ausweg; man mußte zum Angriff übergehen. Damit das System, von welchem die österreichische Regierung nicht lassen wollte, in dem sie das Heil der Welt, ihrer Welt nämlich, sah, im eigenen Lande mit Sicherheit aufrecht erhalten werden könne, mußte es zum siegreichen und herrschenden in ganz Europa gemacht werden; das Princip, das ihm feindlich gegenüberstebt, mußte überall niedergeworfen und unterdrückt werden, und darauf, darauf in der That war es abgesehen. So erhoben sich die Bischof- und Blaue Oesterreichs zu einer Großartigkeit und Höhe, von der sich die süddeutsche Begeisterung nichts träumen ließ. Um was es sich eigentlich handelte, das war: Deutschland und zumal Preußen in den Krieg zu verwickeln, den Krieg an den Rhein zu verlegen, mit gewaltiger, überlegener Heeresmacht in Frankreich einzudringen, den Napoleoniden zu Boden zu werfen und zu vertreiben, Heinrich V. ein seine hereditaire Kerikale Umgebung auf den Thron seiner Väter zurückzuführen. Als Graf Rechberg Ministerpräsident geworden war (im Mai), brach er es zu Wien amtlich ganz unverhohlen aus, daß der Sturz Napoleon's III. und die Restauration Heinrich's V. der eigentliche Zweck des Krieges sei. Da einer der hochgestellten Staatsmänner, denen Graf Rechberg diese gewichtige Eröffnung machte, dabei vielleicht so ausfah, als ob er seinen Sinnen nicht recht traute, fügte der Minister Oesterreichs mit einer gewissen berechneten Ruhe und behaglichen Bestimmtheit hinzu: «Oui! c'est ce que nous voulons! ni plus, ni moins!»“

— Die Volks-Zeitung schreibt: „Die Kreuzzeitung kann sich noch immer nicht über die Creffe vom 10. Nov. beruhigen. Heute theilt sie einiges darüber und der Neuen Hannoverschen Zeitung, die von Mitarbeitern der Kreuzzeitung mit Correspondenzen versorgt wird, mit, wonach Gold zu Brannwein an den Pöbel vertheilt worden ist, um den Regenten bei seinem Erscheinen als deutschen Kaiser zu begrüßen. «Das sind amtlich constatirte Thatsachen», ruft das Blatt aus. Nun, wir wiederholen, wenn derartiges geschehen ist, so ist es nur von reactionärer Seite angezettelt worden. Es hatte ja sonst niemand ein Interesse an dem Unfug.“

Dasselbe Blatt sagt: „Der conservative Verein im polziner Wahlkreise, bekanntlich von Hrn. v. Kleist-Retzow zu wahlrechtlichen Zwecken ins Leben gerufen, hat an die verurtheilten Kirchenpatrone eine Beileids- und Zustimmungsadresse gerichtet. Wenn früher derartiges bei verurtheilten Demokraten geschah, so gab die Reaction das für «Rebellion» aus.“

— Dem Vernehmen nach soll der Anklagesenat des königlichen Kammergerichts nunmehr die Erhebung der Anklage gegen den Oberaufseher, welcher den Strafgefangenen Jacobi im Moabiter Zellengefängniß durch einen Soldaten der dortigen Sicherheitswache erschießen ließ, beschlossen haben und zwar wegen vorsätzlicher, jedoch nicht mit Ueberlegung verübter Tödtung eines Menschen, auf die lebenslängliche Zuchthausstrafe steht. Die Sache dürfte also bald Gegenstand einer öffentlichen Schwurgerichtssitzung werden. (W. B.-Z.)

— Aus der Grafschaft Glatz vom 4. Dec. schreibt man der Volks-Zeitung: „Die Leser werden sich noch des Vorfalls erinnern, welcher sich am 23. Aug. d. J. in dem Dorfe Nieder-Rathen zwischen dem Landrath des neuroder Kreises, Grafen Valerian Pfeil, und dem Förster Wolfmann zutrug. (Der Graf hatte den Förster ohne allen Grund gemißhandelt.) Gestern, nach einem Vierteljahre, ist die Sache so weit gediehen, daß gegen den Landrath Grafen Pfeil die Criminaluntersuchung eröffnet ist; zur mündlichen Verhandlung steht ein Termin vor dem Kreisgericht zu Glatz auf den 16. Dec. an, und es sind außer Wolfmann noch gegen 20 Personen als Zeugen vorgeladen. Gegen den Grafen Pfeil hat, da er Premierlieutenant in der Landwehr ist, außerdem eine Untersuchung vor dem Ehrengericht des 1. Bataillons 11. Landwehrregiments stattgefunden, zu welcher Wolfmann am 30. Sept. als Zeuge vorgeladen war. Der Ausgang dieser Untersuchung ist unbekannt. Ob bereits hier allgemeine Verwunderung darüber, daß Graf Pfeil auch nach eingeleiteter Criminaluntersuchung noch als Landrath fungirt und nicht einstweilen vom Amte suspendirt ist.“

Baiern. ☐ München, 4. Dec. Seit langer Zeit hat ein Zeitungsartikel solche Sensation gemacht als ein Artikel in Nr. 279 des Stuttgarter Beobachter über die Einsperrung des hiesigen Seifensieders Kölbl im Irrenhause. Das Bürgerthum findet sich dadurch aufgeregt, daß einem angesehenen Manne auf seiner Mitte so etwas widerfahren konnte, und alles ist entrüstet über eine solche Procedur. Wegen dieses Artikels scheint damit gerade eine Einschreitung hervorzustehen; denn die hiesige Polizei ließ sich gestern und heute Nr. 279 des Stuttgarter Beobachter zweimal von dem Literarischen Verein erbitten, um Abschriften von den Artikel fertigen laffen zu können. Unter der Reigersberg'schen Herrschaft war die Polizei nicht so artig; denn da drang sie einigemal in den genannten Verein und confiscirte ihr mißliebige Blätter, und gegen eine so willkürliche, geradezu dem Gesetz entgegentretende Handlung war keine Abhilfe zu erlangen. Sehr wünschenswerth wäre es, daß das Ministerium eine strenge Untersuchung der Irrenhäuser und zugleich einiger Frauenklöster anordnete; denn namentlich von einem Frauenkloster erzählt man sich grausige Fälle widerrechtlicher Eingerhaltung.

Baden. ✕ Aus Baden, 4. Dec. Die Adresse der II. Kammer hat im allgemeinen weit mehr befriedigt als deren gehörne Verhandlung. Besonders erfreut ist man, daß die Beantwortung der einzelnen Sätze der Thronrede die kurhessische Verfassungsangelegenheit und die Herzogthümerfrage ausdrücklich als solche Gegenstände bezeichnet, bei denen dauernde Störungen des Rechtszustandes zu beseitigen seien, um dem gesammten deutschen Volke das Vertrauen auf seine Rechtssicherheit wiederzugeben. Ebenso theilt man sich darin befriedigt, daß die Kammer nicht blos die aus der Thronrede verbrämene Kenntnißnahme vom Concordat dankbar acceptirt, sondern es als selbstverständliche Aufgabe betrachtet, den Vertrag „einer gewissenhaften Prüfung und freimüthiger Beurtheilung“ zu unterziehen. Jedenfalls haben die Elemente der Kammer, welche mit der Regierung durch Dick und Dünn übereinstimmen, sich bereits bei der Adreßdebatte überzeugen müssen, daß die selbständige Minorität denn doch immerhin Kraft genug ist, um ein cavalieres Beiseitschieben ihrer Einwürfe und Bedenken nicht zuzulassen. Auch die Regierung selbst scheint zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß das System halben Verschweigens und halber Offenheit in Bezug auf die mehr oder minder nationalen Angelegenheiten und das Concordat gerade dieser Minderheit gegenüber nicht am Platze ist. Bis vor wenigen Tagen glaubte man augenscheinlich damit auskommen zu können; die geheime Adreßdebatte selbst führte sehr wahrscheinlich den Umschwung der gouvernementalen Ansichten herbei. Die Veröffentlichung des Concordats rebst den dazu gehörigen Noten durch die Karlsruher Zeitung, nachdem dieselbe wenige Tage vorher eine ihm officiösen Kreise zugehende Correspondenz der Noten für die Oeffentlichkeit nicht passend erklärt hatte, ist das bedeutsamste Zeugniß dafür. Ebenso mag auch die Erklärung des Ministers v. Meysenbug über die würzburger Conferenzen und Badens Zurückhaltung von denselben in diesem Sinne erfolgt sein, wenn sie auch viele Punkte unklar ließ und namentlich Badens Verhalten keineswegs präcis erläuterte. Uebrigens darf man sich der Illusion doch nicht allzu sehr hingeben, als bedeute diese Offenheit eine Concession an die „öffentliche Meinung“; denn wahrlich schon die Abhängigkeit, in welcher die Presse erhalten wird, die denn auch stark genug erscheint, um unsere Blätter noch immer von jeder eingehendern Besprechung der brennendsten Tagesfragen Badens zurückzuhalten. Jegliche ernstere Kritik muß sich in die frankfurter Blätter und den Schwäbischen Merkur flüchten, wobei es sich seltsam genug ausnimmt, daß badische Blätter wegen Reproduction von Artikeln confiscirt werden, welche in jenen „auslänbischen“ Blättern unbeanstandet zu lesen sind. Dagegen dürfte sich in der erwähnten Offenheit, deren Vorteuer sich jedoch erst noch zu erproben hat, wol die Erkenntniß kund geben, daß es die Regierung bei der parlamentarischen

„Linken“, nicht Einfernt mit einer principiellen Opposition, sondern mit übergeordnetem Selbstbindigkeit zu thun hat, welche eben nur dadurch in eine principielle Gegenstellung gedrängt werden könnte, wenn ihr eine principielle Rücksichtslosigkeit der Majorisirung entgegentrete. Schließlich dürfte noch besonders darauf aufmerksam zu machen sein, daß von den Beilagen des Concordats die sogenannte „Schlußnote“ die bedeutsamste ist, indem sie der Hierarchie nicht blos die allerweitesten Zugeständnisse hinsichtlich des niedern und höhern Unterrichtswesens macht, sondern auch die Regierung verpflichtet, in Anerkennung der Exspriesslichkeit geistlicher Genossenschaften für das „Gemeinwesen“ der Gläubigen auf die Stiftung neuer, auch männlicher Orden und der Gründung klösterlicher Institute ohne gegründete Ursache nicht zu widersetzen. Welche „gegründete Ursache“ kann es aber nach Voranschickung einer solchen Anerkennniß noch geben?

— Die I. Kammer sagt in ihrer Adresse über die Bundesreformfrage: Nur die Verbiedigung und Pflege des erwachten Nationalgefühls durch größere Einigung und Kräftigung des Bundes vermag uns gegen jeden Eingriff genügend zu schützen und den deutschen Boden vor Knechtung und Zerfall zu sichern, welche seiner Macht und Größe gebühr. Daß Ew. königl. Hoh. kein Opfer scheuen, um die Erreichung dieses hohen Zwecks nach Kräften zu fördern, ist ein freudiges Bewußtsein, das uns alle durchdringt. Einen wiederholten Beweis dafür gibt der Antrag auf Herstellung eines Bundesgerichts.

Ueber das Concordat und über die ehemals Reichsunmittelbaren heißt es in dieser Adresse:

Der Abschluß der Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl ist einer der folgenreichsten Staatsacte. Die endlich herbeigeführte Vorlage der Schriftstücke hoffen wir uns zu übergugen, daß diese Uebereinkunft für das Wohl von Staat und Kirche und deren freie geistige Entwickelung heilsam sei. Dem Scharfblick Ew. königl. Hoh. ist nicht entgangen, daß der Frieden zwischen Staat und Kirche sowie die Eintracht unter den einzelnen nicht von dem Vertrage allein abhängig, sondern durch den Sinn und Geist, der beim Vollzuge waltet, wesentlich bedingt ist. Gerechtigkeit ist das Fundament der Staaten. Mit Beobachtung der Gesetze soll jedem das Seine zugetheilt werden. Eingedenk dieses hohen Grundsatzes sehen wir dem entgegen, was bezüglich der Wiedereinsetzung des vormals reichsunmittelbaren Adels in frühere Rechte und zur Beseitigung der Ungleichheit zwischen den grundherrlichen und den übrigen Gemeinden unserer Prüfung unterstellt werden wird.

— Vom Oberland unterm 1. Dec. schreibt das Deutsche Volksblatt: „Seit kurzer Zeit gehen bei uns Leute von Ort zu Ort und suchen die Bürgerwehr unbewaffnet anzukaufen. Wie öffentliche Blätter berichten, sind solche Gewehre auch in mehreren Orten des Unterlandes aufgekauft worden. Ueber die muthmaßliche Verwendung derselben kommt nun auch der benachbarten Schweiz eine merkwürdige Aufklärung. Auch dort kaufen Agenten alle feilen Gewehre auf und zwar — für Italien. In Ober- und Mittelitalien werde fortwährend gerüstet und für den Fall des Abzugs der Franzosen eine „dritte Erhebung“ vorbereitet, wo jeder Italiener gegen Oesterreich das Seine thun müsse.“

Thüringische Staaten. **Sondershausen**, 4. Dec. Durch fürstliches Reskript vom 3. Dec. sind der bisherige Oberbürgermeister Münch und der zweite Bürgermeister (Beigeordnete) Kiel ihrer Dienstverrichtungen als Mitglieder des Stadtraths der fürstlichen Residenz auf Grund des §. 146 der Städteordnung gänzlich enthoben.

Gera, 4. Dec. Die Differenz zwischen Landtag und Ministerium hat jetzt ihre Erledigung dahin gefunden, daß der Minister v. Geldern sich bereit erklärt hat, den Etat der Gesammtmilitärfrage dem Landtage vorzulegen. (Weim. Z.)

Schleswig-Holstein. Der Weser-Zeitung schreibt man von der Elbe: „Leider scheinen die Gelüste für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner sich vorläufig gewonnen zu sein; der altonaer Hauptverein sieht sich wenigstens bisjetzt noch nicht im Stande, die projectirte Summe (60 Thlr. sprächlich) Ertraunterstützung zum Weihnachtsfest von circa 300 Thlrn. zu gewähren, wenn er nicht zu dem bedenklichen Mittel greifen will, den vorgelegten belegten Posten zu kündigen. Das Bekanntwerden der Thatsache wird genügen, um fröhliche Geber zu erwecken.“

Oesterreich. Der Kölnischen Zeitung schreibt man von der böhmischen Elbe vom 1. Dec.: „Mit dem Ersparen in unserm Staatshaushalt scheint es endlich Ernst werden zu wollen. Der Anfang wenigstens ist gemacht: die successive Entlassung jener armseligen Lastträger der Bureaucratheerei, welche die österreichische Welt unter dem Namen unserer 3-Diurnisten kennt, kann als beschlossen angesehen werden. Der Eindruck, den diese Maßregel allenthalben macht, kann jedoch keineswegs als ein erfreulicher bezeichnet werden. Gerade dieses bedauernswerthe Völkchen nämlich ist es, welches sein Stück Brot am allerwenigsten umsonst ist. Ihm liegen neun Zehntel der ganzen Last des Schreibgeschäfts ob; es besorgt bei fast allen Aemtern das ermüdende Geschäft der Schriftführerei und bei Abgängen und Vacanzen das der langweiligen Manipulationsmaschine, und der gesammte, notabene: Tagelohn, dessen es sich darbe erfreut, beträgt volle 50—70 Kr., d. i. 10—14 Sgr. Dazu ist die Anstellung durchaus keine flaatliche, sondern lediglich vom jeweiligen Bedarf bedingte und jede Stunde ohne allen weitern Anspruch aufhebbare; ein Avancement ist nicht gegeben. Der einzige Hoffnungsstern, der einem solchen Jammermenschen nach langjähriger Dienstleistung und bei besonderer Befähigung leuchtet, ist die Ernennung zum Kanzlisten und eine Gehaltsvermehrung von 16 Kr. täglich! Daß dieser wenig nebenwerthe Stand, gegen welchen das handwerkliche Gesellenthum eine wahre Aristokratie ist, sich ausschließlich aus den Schichten der Noth und verlebter Existenzen rekrutirt, mag man leicht begreifen. Ebenso leicht aber begreift es sich, welche Flut von Proletariern mit dessen Entlassung in die Bevölkerung zurückzuströmen droht. Muß man dem gegenüber nicht die Frage aufwerfen, ob man mit der wünschenswerthen Ersparnis nicht zweckentsprechender in den höhern Schichten unserer überölderten Bureaukratie anfinge und die Vereinfachung von oben herab eintreten ließe? Hoffen wir, daß auf unsere Ersparnißbestrebungen nicht die Fabel von einem zugrittigen Cavalier zur Anwendung komme, der, um seine große Wirthschaft billiger zu betreiben, damit anfing, alle Dreschet zu entlassen.“

Ein wiener Correspondent der Allgemeinen Zeitung bemerkt zu den beabsichtigten Ersparungen: „Allerdings muß das alte System geändert werden, allerdings sind Reformen, ist Sparsamkeit im Staatshaushalt nöthig. Allein die Regierung möge ohne Härte und mit dem rechten Verständniß zu Werke gehen. Sie muß eine weise Sparsamkeit üben. Es ist nicht gleichgiltig, wann und wo erspart wird. Unweise und unrechte Acte angebrachte Knickerei ist baarer Verlust, Verderben. Es handelt sich nicht blos darum, daß man künftig im Jahre um eine bestimmte Summe weniger ausgebe. Es gibt viele Leute, die da glauben, wenn das Budget reducirt und auf den alten Stand zurückgebracht wird, dann sei alles gut, dann sei alles geschehen, was noth thut, und dann könne man getrost auf die alte Weise fortwirthschaften. Das ist ein beklagenswerther Irrthum. Unsere Zeit, namentlich unser Oesterreich, bedarf nicht der Restauration um jeden Preis, sondern der Einführung gesunder, vernünftiger Principien. Man denke an Preußen und an die Zeiten von Stein und Hardenberg. Die Kalamitäten, an welchen wir leiden, sind aus dem Mangel großer Principien entsprungen. In diesem Mangel liegen die «ererbten Uebelstände».“

— Die Katholischen Blätter aus Tirol werfen die Frage auf, ob denn die Regierung die Aufsäßigmachung der Protestanten in Tirol, der in diesem Kronlande bekanntlich verboten ist, auch wünschen könne? Die Katholischen Blätter, besorgt, es könne das Gesetz, nach welchem Protestanten in Tirol keinen Grundbesitz erwerben dürfen, eines Tages aufgehoben werden, beeilen sich, diese gestellte Frage im Namen der Kirche dahin zu beantworten, daß die Regierung derlei unmöglich wünschen könne. „Die Tiroler“, sagt das Blatt, „haffen nicht (!) die Protestanten, das haben sie immer bewiesen, und auch im letzten Kriege haben sie nicht danach gefragt, ob die vielen Laufende von Verwundeten und Kranken Katholiken oder Protestanten sind; sie haben alle mit gleicher Liebe und Aufopferung gepflegt. Aber sie hassen den Protestantismus und besten böses Gesetze, und darum können sie sich nimmer erwerben, wenn die Protestanten in ihrem Lande zugelassen werden; und das kann und darf die Regierung nicht wünschen, das muß sie verhindern, wenn sie katholisch, klug und gerecht sein will.“

Italien.

Der Monitore toscano vom 29. Nov. sagt in Betreff der Regentschaftsfrage: die drei Abgesandten Toscanas hätten aus Modena ein Project mitgebracht unter dem seierlichen Vorbehalt, daß es der Regierung Toscanas vollkommen frei stehe, es anzunehmen oder zu verwerfen. Diese habe das Project so formulirt, daß Toscana in den glücklichen Belingungen der Ordnung und Ruhe, worin es sich jetzt befinde, verbleibe und seine Unabhängigkeit behalte, die so nothwendig sei, um vor dem Congresse die abgegebenen Voten zu vertreten, ohne sich deshalb von den übrigen Unabhängigen Staaten zu trennen, mit denen es das gleiche Ziel erstrebe. Der Pflicht der Regierung gemäß sei ein Abgesandter nach Turin gegangen, um dem Prinzen von Carignan diese Combination vorzulegen, welche die Mittelitaliener aus den bloßen Auskunftsmitteln herausbringen und in einen Zustand der Dinge versetzen würde, der sich auf die alten nationalen Interessen gründe. Eine definitive Antwort werde bald eintreffen. Die Regierung habe die Ueberzeugung, auf diese Weise zur Würde der Nationalversammlung, zum Ruhen des Landes und zum Triumph der nationalen Sache beigetragen zu haben.

— Aus Mailand vom 2. Dec. berichtet die Unione, daß die Unzufriedenheit unter dem Landvolke und der arbeitenden Klasse in der Lombardei beständig zunehme. Demonstrationen hätten in Carbarlo, Samarate, Monza, Gallarate und selbst in Mailand stattgefunden.

— In Modena ist ein Decret erschienen in Betreff der Einrichtung der Centralregierung für Modena, Parma und der Romagna mit fünf Ministern und dem Sitz in Modena.

Spanien.

Aus Madrid vom 4. Nov. bringt der Telegraph die ersten Angaben über ein neues blutiges Gefecht zwischen Spaniern und Marokkanern, worin letztere 500 Todte und 1500 Verwundete gehabt haben sollen. Die runden Zahlen deuten schon an, daß es sich hier nur um ungefähr geschätzte Angaben handelt. Durchaus bezeichnend für den bisher „Kreuzzug“ ist die Mittheilung, daß die Spanier „auch nicht Einen Gefangenen gemacht haben“. Sie scheinen also alle Unglücksjüen über die Klinge springen zu lassen. Seit Eröffnung der Feindseligkeiten haben die Spanier 88 Todte, 644 Verwundete und 73 Contusionirte gehabt. General Zabala hat eine Recognoscirung gegen das marrische Lager bei Tetuan vorgenommen.

Frankreich.

Δ **Paris**, 5. Dec. Die europäische Politik, so weit sie die schwebende Hauptfrage, die italienische nämlich, betrifft, ist in ein Stadium des Stillstandes getreten. Alle Hoffnungen und Befürchtungen wenden sich dem Zusammentritt des Congresses zu, als ob dieser europäische Areopag dem Streit ein Ende machen müßte, der auf der Halbinsel so lange wüthet und in welchen sich nun die einander entgegengesetzten, einander widerstreitenden Principien der neuen Zeit mit all ihren Mitteln und Kräften mischen. Politiker von Fach wollen aber kein rechtes Vertrauen zu diesem Ausgang der schwierigen Verwickelung fassen. Sie meinen, daß kein Spruch, und

stelle er noch so schwer ins Gewicht, den Elementen, die sich in Italien auf Tod und Leben bekämpfen, halt gebieten könne. Während also die einen den gegenwärtigen Waffenstillstand als die Einleitung zu einem europäischen Frieden betrachten, sehen die andern in ihm nichts weiter als eine vorübergehende Ruhe, die man dazu benutzt, neue Kräfte zu erneutem Kampfe zu sammeln. Das alte Europa, meinen diese, werde die Entscheidung des Congresses nicht gelten lassen, wenn er dem Neuen recht gibt, das neue nicht, wenn er dem Alten recht gibt. Die französische Regierung, die nach dem Congreß so hell begehrt hat, um die gänzliche Vernichtung der Verträge von 1815 von Europa sanctionirt und ihre eigene Ersetzung von den düstern Schatten der verschollenen Tractate bereit zu sehen, vermag, wie ich höre, von dem Congreß um so weniger eine Beendigung aller Schwierigkeiten, als auf andern Punkten des europäischen Continents Fragen aufgetaucht sind und noch auftauchen, die nicht ohne Einfluß auf die Regelung der italienischen Angelegenheit bleiben. Schon mehrmals habe ich auf die lebhafte Theilnahme hingewiesen, mit welcher man hier höhern Orts die in eins sich verschmelzende nationale und liberale Bewegung in Deutschland verfolgt. Die französischen Staatsmänner aller Nuancen stimmen darin überein, daß Oesterreich nothwendig alle zurecht handelt, indem er sich dem ungemeßbar billigen Verlangen des kurhessischen Volks nach der in seiner Begierung übergriffenen, fein wirkliches Recht schmälernden Constitution widersetzt und einer Regierung Vorschub leistet, die erwiesenermaßen die Gesammtheit der Nation gegen sich hat und in einem Geiste vorgeht, den man selbst zu Wien wenigstens in Schriftstücken zurücktreibt, und zugleich den geringen Rest von Popularität in Deutschland vreisgibt, um sie Preußen zuzuwenden, das die gelegenste, die dankbare Rolle spielt. Der Ausspruch Napoleon der Ausspruch in den Mund gelegt, daß „Oesterreich immer noch rückwärts gekehrt bleibt und darum nicht sieht, was vor ihm geschieht". Es ist kaum zu bezweifeln, daß der Fürst Metternich die in höhern Sphären vorherrschenden Ansichten über diesen Gegenstand kennt; ob er aber seine Wahrnehmungen nach dieser Richtung hin dem Grafen Rechberg mittheilt, der mittelalterliche Anschauungen sich bewahrt? Der junge Diplomat will seinen Weg machen, und dürfte wol anstehen, sich durch solche Berichte seiner Regierung zu empfehlen. Und wozu würden diese auch dienen? Das wiener Cabinet in der Ansicht zu bestärken, daß die Regierung Napoleon's III. eine revolutionäre sei oder, wie sich eine bekannte Proclamation ausgedrückt, daß die Anarchie von dem Throne herab gepredigt werde. Fürst Richard Metternich hat vielleicht recht zu schweigen und das Unverbesserliche, Nichtverbesserliche, das in einem Irrthum Erstarrte nicht aufklären zu wollen. Eine große Aufmerksamkeit wird von der französischen Regierung auch der ungarischen Bewegung zugewendet, die innitten entzündlicher Elemente um wegen ihres ebenso entschiedenen als ruhigen Auftretens als geschickt für Oesterreich angesehen wird, daß nicht mehr nachgeben könnte, auch wenn es dazu Neigung verspürte. Jede Woche erhält das Auswärtige Amt Berichte aus Pesth und andern ungarischen Städten über den Gang der Dinge im Lande, und auf den Wunsch des Kaisers sollen diese Berichte ihm regelmäßig vorgelegt werden.

Großbritannien.

† **London**, 5. Dec. Wie das Reuter'sche Telegraphenbureau meldet, hat das Ministerium des Auswärtigen bereits Schritte im Hinblick auf die Eröffnung des pariser Congresses gethan. Derselben Quelle zufolge ist das Gerücht, als habe Oesterreich eine Note gegen die Provergenschaft Buoncompagni's gerichtet, unbegründet.

In einem Leitartikel spricht die Times sich in verschönlichem Geiste über die Suezkanal-Angelegenheit aus und sagt, England trete dem Unternehmen nur deßhalb entgegen, weil es dasselbe für eine schlechte Speculation halte.

Rußland.

Der Invalide behandelt in seinen heuten letzten Leitartikeln die beiden wichtigsten Gegenstände der politischen Tagesordnung: die Congreßfrage und die Beziehungen zwischen Frankreich und England, in sehr bemerkenswerther Weise. Den Congreß sieht er hauptsächlich deßhalb mit günstigen Augen an, weil jeder Congreß außer den vergänglichen politischen Folgen auch einen Fortschritt in der sittlichen Entwickelung der Welt hervorgebracht habe, so der Westfälische Congreß die Anerkennung der Gewissensfreiheit, der Wiener Congreß die Abschaffung des Negerhandels, der Pariser Congreß von 1856 die Abschaffung der Piraterie bei Seekriegen. In welcher Richtung der Fortschritt diesmal erfolgen soll, läßt sich auf dem Schuß vermuthen, in welchem auf die Türkei hingewiesen wird, und es heißt: „Beinahe vier Jahre sind seit dem Abschluß des Pariser Friedens verflossen, und ist das Ziel desselben erreicht? Hat sich die Türkei umgestaltet? Ist sie ein europäischer Staat geworden? Dulden die Christen nicht mehr? Gibt es von dieser Seite Bürgschaft für die künftige Ruhe Europas? Ist der Fanatismus des Koran vernichtet? Kann man jemals auf eine Gleichberechtigung der Christen und Mohammedaner rechnen?" Außer dieser universal-historischen Ausgabe des Congresses, welche hiernach die orientalische Frage wäre, hat er noch eine specielle politische, die definitive Entscheidung über die Herzogthümer. Da alle Versuche bisher gescheitert sind, die Bewohner Mittelitaliens den Wünschen Frankreichs und Oesterreichs gemäß auf freundlichem Wege zur Unterwerfung unter die Verabredungen dieser beiden Staaten zu bewegen, und da deßhalb auch dem Congreß gegenüber der Fall sein dürfte, so hat sich dieser zu entscheiden, ob er mit bewaffneter Hand intervenirten lassen will oder nicht, und wenn das erstere, wer die Intervention ausüben solle. Die bewaffnete Intervention Einer Macht würde bald andere nach sich ziehen und der Krieg aufs neue ausbrechen. In dem zweiten Artikel spricht sich der Invalide gegen die Ansicht derjenigen aus, welche einen Krieg zwischen Frankreich und England für wahrscheinlich halten; eine Landung sei ein verzweifeltes Unternehmen, welches Napoleon nicht wagen werde; ein Seekrieg würde bei der heutigen Entwickelung der Artillerie keinen andern Ausgang haben als die Vernichtung beider Flotten.

— Die besondere Rekrutirungsordnung für die nicht angesiedelten Juden ist aufgehoben und für alle Juden die allgemeine Rekrutirungsordnung eingeführt worden. Gleichzeitig ist allen auch 100 Werst Entfernung von der preußischen und österreichischen Grenze wohnenden Juden, die zur Rekrutirung angesetzt worden, der Erlaubniß zum Loskauf für 300 Rubel ertheilt worden — eine Erlaubniß, die bisher nur für eine besondere Klasse galt.

Königreich Sachsen.

☉ **Dresden**, 4. Dec. Der hiesige Stadtrath macht heute bekannt, daß die beiden Brüder des Rectors Weger, der unter so herzbrechenden Umständen endete, in Erfüllung eines von dem Verstorbenen ausgesprochenen Wunsches die Summe von 1000 Thlrn. als ein dem Bürgerhospital aufgesetztes Geschenk an den Stadtrath eingezahlt haben.

— Einer Bekanntmachung des Finanzministeriums vom 3. Dec., die Klagen über Mangel an Scheidemünze betreffend, entnehmen wir, daß ein solcher Mangel im Wege der Ausmünzung allerdings zur Zeit keine Abhülfe finden können werde, da bezüglich des Art. 14 des Wiener Münzvertrags vom 24. Jan. Dec. 1857 eine Uebereinkunft dahin getroffen ist, daß in den Staaten der Thalerwährung der gesammte Umlauf der Scheidemünze auf den Betrag von $^{5}/_{6}$ Thlr. pro Kopf der Bevölkerung zu beschränken sei, die für die sächsischen Lande ausgebrachte Scheidemünze aber für den Kopf der gegenwärtigen Bevölkerung von Sachsen bereits einen höhern Betrag nachweise. Insoweit jedoch die Klagen vornehmlich auf die inländische Kupferscheidemünze sich zu beziehen scheinen, werde zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß eine namhafte Summe hiervon noch deßwegen bei der Bezahlungsthätigkeit sich im Bestande vorfinde und liegen geblieben sei, lediglich in Beträgen von nicht unter 5 Thlrn., auf jedermanns Anlangen und so weit der diesfällige Vorrath hierzu ausreiche, gegen Courantgeld zu verwechseln.

— Das Dresdner Journal enthält über die Nichtbestätigung des zum Stadtrath erwählt gewesenen Buchhändlers Hrn. Otto Wigand zu Leipzig folgenden Artikel:

Die von der Kreisdirection in Leipzig verweigerte Bestätigung der Wahl des Buchhändlers Hrn. Otto Wigand zum dortigen Stadtrath auf Zeit hat der Preßverein Veranlassung gegeben, sich in verschiedenen Artikeln über das Verfahren der Kreisdirection mißbilligend zu äußern, sodaß es jetzt, wo die Wigand'sche Wahlangelegenheit nach dem Referate in der Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 25. Nov. u. S. 3370 ihre Erledigung gefunden hat, angemessen erscheint, zur Aufklärung und Verständigung der öffentlichen Meinung Folgendes darüber zu bemerken. Zunächst ist, soviel die Person des Gewählten betrifft, zu erwähnen, daß der Regierungsbehörde in keiner Beziehung Veranlassung vorliegt, gegen die Wahl selbst zu bestätigen. Denn wenn man auch durchaus keine Ursache hat, dem Charakter und dem Verhalten derselben in seinem Privatleben irgendeinen Vorwurf zu machen, so ist dagegen seine bisherige öffentliche Thätigkeit namentlich in der Presse als solche nicht von der Art gewesen, daß sie der Regierung das nöthige Vertrauen einflößen könnte. Vielmehr hat derselbe schon seit langen Jahren vielfach seine regierungsfeindlichen Gesinnungen kund gegeben und ist nicht blos, wie er in einer, in der öffentlichen Sitzung des Gemeinderaths zu Leipzig am 5. Februar d. J. verlesenen Tagebuch vom 4. Nov.) gehaltenen längern Rede ausgesprochen hat, als Verleger und Verbreiter, sondern auch als Verfasser aufreizender und, wie es in den Entscheidungsgründen der betreffenden Erkenntnisse heißt, Mißtrauinus und Haß gegen die Regierung und die Staatseinrichtung zu erregen geeigneter Druckschriften zu wiederholten malen criminell bestraft worden. Aber abgesehen von dem, was gegen den Buchhändler Otto Wigand vorgekommen ist, scheinen überhaupt über die Stellung der Regierung zu den Wahlen der Stadträthe noch einige Irrthümer zu bestehen. Es ist nämlich bekannt und da noch unklare und unrichtige Ansichten obzuwalten, die einer Berichtigung bedürfen. Der Stadtrath ist nach §. 178 der Allgemeinen Städteordnung nicht blos Vorsteher der städtischen Gemeindeangelegenheiten, sondern zugleich auch Polizeiliche Behörde und Polizeiobrigkeit. In beiden letztern Beziehungen ist er nach §. 182 der Allgemeinen Städteordnung nur der Staatsregierung verantwortlich. Als Organ der Staatsgewalt hat er, wie in jeder Städteordnung bemerkt ist, die Pflicht, dieselbe im Interessenangelegenheiten von den Staatsbehörden ertheilte Befehle, zu übernehmen und lediglich nach den ihm von den vorgesetzten Behörden ertheilten Vorschriften und Instructionen auszuführen. Es liegt auf der Hand, daß bei Besorgung der obrigkeitlichen Geschäfte ebenso wie bei Ausführung der Befehle der Staatsbehörden der Rath unmöglich als ein Organ, deren sich die letztere bedienen muß, ihren Pflichten mit redlichem Willen, mit Treue, Verschwiegenheit und Zuverlässigkeit nachkommen oder nicht. Bestehungsmäßig sind die obersten Staatsbehörden für die Verwaltung der Städte in den Gemeindeverwaltung und Rechtspflege verantwortlich, und je unbeschränkter diese Verantwortlichkeit ist, desto unerläßlicher ist für die Regierung die Zulässigkeit der freien Wahl ihrer Organe. Bei den Stadträthen ist diese Freiheit der Wahl, auch Rücksicht auf den gemischten Charakter der Geschäfte, durch die Allgemeine Städteordnung dahin beschränkt worden, daß die Wahl durch die Gemeindevertreter geschieht, der Regierung aber nur das Bestätigungsrecht verbleibt. Wenn nun trotzdem die Verantwortlichkeit der Regierung fortbesteht, so muß wenigstens das Bestätigungsrecht ein unbeschränktes sein, und die Regierung darf nie genöthigt werden, solche Organe aufzuzwingen zu lassen, welche sie nicht für geeignet hält.

Kein Geschäftsmann würde einen Gehilfen in sein Geschäft aufnehmen, von dem er wüßte, daß derselbe seine geschäftlichen Operationen nicht mit der erforderlichen Treue, Umsicht und Pünktlichkeit hingebung ausführen werde. Die Regierung aber sollte sich nach der in manchen Zeitungsartikeln ausgesprochenen Ansicht derartige Organe aufnöthigen lassen und sich womöglich auch noch entschuldigen müssen, wenn sie nach pflichtmäßiger Erwägung Bedenken trägt, dazu Ja zu sagen? Nein, diese Ansicht ist in der Allgemeinen Städteordnung nicht begründet;

denn diese schreibt in §. 208 vor, „daß die vorgesetzte Regierungsbehörde die Wahl von Rathsmitgliedern zu versagen habe, wenn ihr bei den Gewählten in irgendeiner hinsicht erhebliche Bedenken obwalten. Darauf sieht sie Regierung in der Freiheit gewohnt, Männer, zu denen sie kein Vertrauen fassen kann, nicht in einer Stellung anerkennen zu müssen, in die man nur diejenigen berufen kann, zu denen man volles Vertrauen hegt. Und jedem unbefangenen und ehrlichen Manne, welcher nicht wünscht, daß die Regierung zu ohnmächtiger Scheingewalt herabgedrückt werde, muß es erfreulich sein, wenn dieselbe vorkommendenfalls von der Befugniß auch Gebrauch macht, durch welche sie in den Stand gesetzt wird, ihrer schweren Aufgabe mit Entschiedenheit und Kraft zu genügen, und durch welche der hinderniß wird, daß ihr Arm nicht durch ungeeignete Organe gelähmt werde.

— Als Nachtrag zu den Berichten über die Feier des Jubiläums der Universität Leipzig theilen wir zunächst den Wortlaut der Toaste des Rectors, Geheimraths Dr. v. Wächter, und des Cultusministers v. Falkenstein bei dem Festmahle mit. Geheimrath v. Wächter sprach:

Gerufen Ew. Königl. Maj. mir zu verstatten, Allerhöchstdenselben im Namen der Universität Leipzig den ersturbietigsten Dank für die Huld und Gnade zu weihen, mit der sie von Ew. Maj. dieselbe wieder, und die Gefühle auszudrücken, von denen wir durchdrungen sind. Aber — wo soll ich anfangen? Wie soll ich dem, wovon wir erfüllt sind, das rechte Maß, den rechten Ausdruck finden? Die Geschichte, das unsere Universität heute feiert, ist seit den Tagen ihrer Gründung das erste, dessen Feier durch die Anwesenheit des Landesherrn und der Prinzen seines Hauses gekrönt wurde. Durch die hohe Gegenwart Ew. Maj. und Ihrer königl. Hoheiten wurde unserm Feste die erhabene Weihe gegeben, und Ew. Königl. Maj. haben dazu solche neue Beweise von Huld gegen uns, daß wir mit erhöhter Begeisterung und Kraft für unsern Beruf und mit dem tiefsten Dankgefühl gegen Ew. Maj. Strebe rückfen wir an Ihnen, wie unser König, selbst ein eifrigster Pfleger der Wissenschaft, wie Wissenschaft und Ihre Pflegestätte, unsere Universität, aber — unsere Universität, die das Glück haben wird, auf ihrem eigenen Boden Ew. Maj. innen häuslichen Sitz zu bauen, durch den uns und Ihren treuen Leipzig die Bürgschaft gewährt wird, den theuren König und Herrn oft in unserer Mitte verehren zu dürfen. Mit diesen uns in tiefster, wahrlich ungeheuchelter Ehrfurcht vor Ew. Maj. Aller — nicht blos Ehrfurcht ist es, was uns erfüllt. Ich darf es wol sagen, es ist auch innige reine Liebe, die uns an unsern König fesselt. Liegen wir denn Drange und Freudigkeit gelobend, wie Sie Ew. Maj. und Ihren unsern König und seinem erlauchten Hause! rufen wir jubelnd und dankend laut aus: Se. Maj. König Johann von Sachsen lebe hoch!

Minister v. Falkenstein sprach:

Jeder, der in irgendeinem Verhältniß zu unserer Universität gestanden hat oder noch steht, wird an dem heutigen festlichen Tage die Geschichte derselben und die Zeit, die er auf derselben weilte, mit Dank an seiner Seele vorübergehen lassen. Vielleicht, auch mit ist das Herz mit Dank erfüllt, und ich nun zurückschaue auf die Zeit, wo ich vor 40 Jahren auf unserer theuern Hochschule aufgenommen wurde, oder auf die spätere Zeit, wo ich Zeuge und in gewissem Sinne Mitbelfer an der ernsten Arbeit sein durfte, die in dieser Werkstätte der Geister sich vollzieht. Aber alle diese Betrachtungen, wie lebendig sie auch in mir sind, finden doch ihren glanzvollen Mittelpunkt in dem heutigen akademischen Familienfest; denn ein solches ist es, an welchem unser allergnädigster König und seine Söhne, die erlauchten Prinzen, theilzunehmen mich verschmäht haben. Lassen Sie mich aber, meine Herren, einen Blick in die nächste Zukunft werfen; im Hinblick auf welche ich mit dem Dichter ausrufen kann:

Es knüpft an das fröhliche Ende
Der freudige Anfang sich an —

denn ich bin von Sr. Maj. unserm allergnädigsten König ermächtigt, der Universität zu eröffnen, daß Allerhöchstderselbe zum Angedenken an das schöne Fest sein Wilhelm sowie das des hochfürstlichen Bruders Friedrich August, dessen wir mit Dankbarkeit und Wehmuth gedenken, der Universität zu stiften geruhen. Wie einst das ehrwürdige Fürstenpaar, die Kurfürsten Moritz und August, ihre Freude daran fanden, für Stiftung und Förderung der Bildungsstätten der Jugend zu sorgen, so finden wir auch überall redende Denkmale gleicher Liebe und Sorge von dem edeln Fürstenpaar, deren Bildnisse unsere Universität besitzen soll. Mögen die lebenden in ihrem Anblick sich gehoben und gekräftigt finden, um im Geiste dieser Fürsten zu wirken, und mögen die Lernenden im Angesicht solcher Vorbilder Lüchtiges zu leisten sich bestreben. Tüchtiges aber, meine Herren — und hier wende mich vorzugsweise an die Repräsentanten der akademischen Jugend in unserer Mitte —, wird nur der leisten, der durch das Studium des classischen Alterthums hindurch zu der Wahrheit strebt und dabei doch im vollen Sinne mitten im Christenthum steht, der mit Ernst dem Studium der Philosophie und Geschichte, dieser wahren magistra vitae, sich widmet und dadurch den Humanismus alles Ernstes, die rechte Humanität, in sich aufnimmt. Diese Züge echter Humanität sind es, die wir in den Bildnissen unserer erlauchten Fürsten finden, und darum rufe ich aus: Glückliches Land, das solcher Fürsten sich erfreut! — glücklich das Land, wenn es in diesem Sinne die Jugend zu Männern erzieht! Ein hoch dem Sachsenlande und seinen Fürsten!

Nach dem Festactus in der Aula besuchte der König das Convict. Das Dresdner Journal berichtet darüber Folgendes: „Die Convictoristen, die mit einer Aufführung bewirthet wurden, brachten ihrer Ew. Maj. mit besgeistertes dreimaliges Hoch. Eine besondere Aufmerksamkeit erregte bei dieser Festspeisung ein kolossaler Stangenkuchen, welchen Hr. Stadtrath Wilh. Felsche dieser Festspeisung gewidmet hatte. Dieser Kuchen, zu dessen Fertigung 600 Eier verwendet worden waren, war circa 5 — 6 Ellen hoch und zeigte in seinem Umfange drei angelehnte pyramidale Flächen mit Medaillons, auf deren einem das alte Universitätswappen, dem andern das Reconvalescenzwappen und dem dritten die Jahreszahlen 1409 und 1859 angebracht waren. Die Spitze bildete eine prachtvolle, mit rothseidenen Fahnen und Schleifen versehene Fahne. Dieses Kunstwerk, zu dessen Zerlegung eine geübte Hand nur durch eine hohe stehende Leiter gelangen konnte, wurde natürlich unter lautem Jubel der Studirenden „vertilgt."

Das Theater gab außer der zur Vorfeier gegebenen Vorstellung des Raupachschen Stückes „Vor hundert Jahren" auch am 2. und 3. Dec. Festvorstellungen, und zwar am 2. Dec. die Oper „Santa-Chiara" vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, am 3. Dec. „Das bemooste Haupt" von Benedix, mit Prolog von Minna Lorenz, welcher Letztere sowol der Theaterdirector Wiesing, der das Theater festlich geschmückt hatte, von der zahlreich versammelten Studentenschaft herausgerufen wurde.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Oesterreich. Franz Josephorden, Ritterkreuz: der Gensdarmerieinspector v. Cerrini in Zwickau, der Bezirksgerichtsrath Heinrich Kraner in Eibenstock und der Staatsanwalt Gustav Hammer daselbst.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 5. Dec. (Telegraphische Depesche.) Von England, Preußen und Sardinien sind bereits zustimmende Antworten in Bezug auf den Congreß eingetroffen. Als Vertreter für England werden Cowley und Wodehouse, für Sardinien Cavour und Desambrois bezeichnet. Das Gerücht will von einem baldigen Ministerium Cavour-Ratazzi wissen.

* **Hamburg**, 6. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die Saxonia ist in Neuyork wohlbehalten angekommen.

Feuilleton.

* Das berliner Schwurgericht verhandelte am 5. Dec. eine Anklage wegen Mordes gegen den Tischlergesellen Karl Friedrich Bater, 23 Jahre alt, aus Bitterfeld gebürtig. Das Verbrechen, welches dieser Anklage zum Grunde liegt, hat seinergzeit in mehrfacher Beziehung Aufsehen erregt, einmal, weil der Mord mit Einwilligung der Ermordeten vollführt wurde, und ferner, weil der Angeklagte bei Vollführung desselben mit entsetzlicher Kaltblütigkeit gehandelt hat. Am 8. Aug. d. J. wurde nämlich in einem Keller des Hauses Neue Jakobsstraße 6 der Leichnam einer Frauensperson gefunden, welcher in seiner rechten Hand einen Zettel hielt, auf dem die Worte standen: „Ich habe meine Mörder, sie bin ich." Die Todte war die Wittwe Bernburger Strasse 29 bei Platzner ist ihre Schwester." Die Nachforschungen ergaben, daß die Verstorbene die am 11. März 1831 geborene unverehelichte Josepha Mariane Sadowsky, gewesene Schauspielerin und Tanzkünstlerin, sei. Sie hier selbst war, und die Obduction der Leiche ergab, daß der Tod durch Erstickung und zwar durch Erwürgung erfolgt ist. Der Angeklagte hat dem Untersuchungsrichter wiederholt eingestanden, daß er die Sadowska vorsätzlich und mit Ueberlegung, und zwar mit dem Vorsatze, sie zu tödten, ermordet habe. Er hatte mit derselben ein Bad sehr vertraut gewordenes Liebesverhältniß angeknüpft, gegen welches, da die Sadowska ein unordentliches Frauenzimmer gewesen sein soll, sich seine Eltern mehrmals erklärten, und infolge dessen der Angeklagte mit der Sadowska zerfiel. Da die Sadowska bald darauf hörte, daß der Vater des Angeklagten die Absicht habe, ihre Ausweisung aus Berlin zu veranlassen, so forderte sie den letztern auf, ihr lieber das Leben zu nehmen, als sie zu verlassen. Diese Aufforderung hat sie mehre male wiederholt. Die Nacht vom 7. zum 8. Aug. brachte die Sadowska mit dem Angeklagten in dem Bade'schen Tanzlokale zu, um 4 Uhr morgens begaben sie sich in das Dir'sche Kaffeelokal (Roßstraße), wo sie bis gegen 3 Uhr nachmittags verblieben. Von dort gingen sie nach der Hafenbade und um 11 Uhr abends befanden sie sich in dem Keller des Hauses Neue Jakobsstraße 6, wo damals Jakobsstraße 6, in dem seine Aeltern wohnten, öffnen und ging mit der Sadowska in den einzigenschwindsten Keller, woselbst er sie, angeblich auf ihren, auf dem Heimwege wiederholt aufgeworfenen Wunsch, mit einem Strumpfe erdrosselte. Nach der Angabe des Angeklagten legte sich die Sadowska der Länge nach auf den Fußboden mit dem Gesicht nach oben gewandt, der Angeklagte kniete neben ihr nieder, knüpfte seine beiden Hosenträger zusammen, machte eine Schlinge aus denselben und legte sie der Sadowska um den Hals, während er mit der einen Hand und zwar mit den Knöcheln der Krumm gebogenen drei Mittelfinger die Schleife fest an den Kehlkopf drückte. Nachdem der Angeklagte etwa 10 Minuten in dieser Weise hatte verfahren lassen und in der Kälte der Keller die Leiche der Sadowska gefühlt hatte, daß der Tod eingetreten sein müsse, löste er die Schlinge und Knoten und legte sich, ohne den Leichnam weiter zu berühren, an der andern Seite des Kellers hin, wo er bis gegen 5 Uhr morgens schlief. Sodann schrieb er den erwähnten Zettel, legte der Leiche seine Halsbinde über den Hals, damit seine Aeltern aus diesem Zeichen lesen möchten, daß er die Sadowska wirklich lieben gehabt habe, und verließ den Keller, nachdem er seinen früher gefaßten und auch der Sadowska gegenüber ausgesprochenen Vorsatz, sich selbst ebenfalls das Leben zu nehmen, wieder aufgegeben hatte. Diese Angaben stehen nach der Anklage in Uebereinstimmung mit den ermittelten Umständen und den Aussagen der Zeugen, mit denen die Sadowska kurz vor ihrem Tode verkehrt hatte, und bei Aufschneidung der Leiche ergab sich keine Spur, auf der sie gelitten war. Auch in der Sadowska irgendwelchen Widerstand gelistet hatte. Es ist dehhalb gegen Vater die Anklage wegen Mordes erhoben. Der Angeklagte, ein kleiner Mensch, von unsicherdarem Aeußern, mit einem nichtssagenden Gesicht, erklärte auf die Frage des Präsidenten des nach Vorsatz und Ueberlegung verübten Mordes schuldig. Er legte demnächst auf die Fragen des Präsidenten ein umfassendes Geständniß ab, und erzählte namentlich mit großer Kaltblütigkeit die Umstände, unter denen und wie er die grausige That verübt. Auf Befragen des Präsidenten bei der Beschreibung des Verbrechens, ob genügend inquirirte, so war es nicht möglich, ein einigermaßen erklärliches Motiv für die That aufzufinden. Obenso unerklärlich blieb das Motiv, weshalb der Angeklagte den Vorsatz, sich selbst zu tödten, aufgegeben. Der Angeklagte gab an, er habe sich dem Gerichte angeben wollen, sei aber gehindert hatte er sich entfernt, und erst infolge des Steckbriefs ergriffen worden, als ein Bekannter ihn auf der Straße sah. Auf Antrag des Staatsanwalts Assessor Zöllner und nach Erledigung der vielen dagegen Bedenken erzahlte der Vertheidiger des Angeklagten für vollständig qualificirt und beschloß, ohne Geschworenen zu verhandeln. Nach dem Antrage des Staatsanwalts erklärte der Gerichtshof demnächst den Angeklagten des Mordes schuldig und verurtheilte ihn auf Grund des §. 175 des Strafgesetzbuches zum Tode durch Enthauptung. Der Gerichtshof hielt nämlich die Einwilligung der Getödteten in der Sache nichts ändern könne, da die Einwilligung lediglich als ein Auftrag zu dem Verbrechen angesehen werden müsse. Die Acten sind bereits der Präsidenten des Gerichtshofs, Staatsgerichtsrath Pieschel, bei Verkündigung des Urtheils war, ließ sich daraus entnehmen, daß er nur in einzelnen Sätzen und mit zitternder Stimme zu sprechen vermochte. Der Angeklagte vernahm das Urtheil mit Ruhe, fast Gleichgültigkeit.

B **Leipzig**, 7. Dec. Durch die musikalische Soiree, welche Frau Clara Schumann gestern im Saale des Gewandhauses gegeben hat, ist den hiesigen Kunstfreunden wiederum ein reicher Genuß zu Theil geworden. Es ist wol mit wenigen Worten auszusprechen, daß diese Künstlerin selbst vor einer musikalischen Hochschule in jeder Beziehung als Meisterin dasteht. Ihre Virtuosität an sich imponirte durch Siegsbafligkeit eines theils, und andernttheils war

sie mächtig angeboren in der Art und Weise, wie sie zur Interpretirung geistreicher Dinge benutzt wurde. Die übrigen in der Soirée Mitwirkenden waren: Frl. Luise Hauffe, Frl. Dannemann und die HH. Concertmeister Dreyschock und Fr. Grützmacher. Als Eingangsnummer gab Frau Schumann „Sonata postuma“ (Op. 28) von Beethoven, Scherzo in B-moll von Chopin und den „Carneval“ (Op. 9) von Schumann. Die Sonate kennt jedermann als ein Stück voller Anmuth und Liebenswürdigkeit der Stimmung; das Chopin'sche Scherzo ist wild-phantastischer, halb düster-ausstammend und halb wieder in sich zusammensinkend, bald verschwebt fast unhörbar und dann wieder in sich schwärmerisch verzückt; das getreue Abbild des fantastischen Naturells seines Verfassers; der „Carneval“ ist, wie ein beigedruckter Hinweis meldet, so halb und halb Aendernzompositio: die Maskenfreiheit des Carnevals wird benutzt, um in bunter Reihe Bilder vorüberziehen zu lassen, d. h. die Davidsbündler, zum Kampf gegen Seichtheit und Pedanterie zusammengetreten, gehorchen sich nach den verschiedenen Beziehungen, in denen sie zueinander und zur Außenwelt stehen, sie rauben sich gewisse Geschworte zu, treiben allen Spott und stellen endlich auch einen Zug gegen die Philister vor, als Schlachtruf gleichsam ironisch das bedeutsame Volkslied „Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus“ ertönen lassend. Dazwischen aber bewegen sich Charakter- und andere Masken in bunten Scenen anmuthig und lebendig durcheinander. Die Ausführung war vollendet, folgt und erhascht, Artekin tändelt mit Colombine, Pierrot schleicht seine langen Arme dazwischen zc. Rechnet man die Uebertreibungen und quasi Absichtlichkeiten hinweg, die sich eben aus jenen Tendenz- und Disputirgesellschaften ergeben mußten und die der Componist selbst in seinem Commentar zu mildern sucht, ist in dem „Carneval“ viel Reizendes und Pikantes, auch Inniges und Tiefes. Mit Frl. Hauffe zusammen spielte Frau Schumann dann noch ihres verstorbenen Mannes geistreiche Variationen für zwei Klaviere (Op. 46) und zwei Hrn. Schumann'sche, drei der „Stücke im Volkston“ für Klavier und Violoncell, ebenfalls von Schumann componirt (als Op. 102, wenn wir nicht irren, gedruckt), die zu interessiren vermögen, wenn man auch das „im Volkston“ nicht gerade sehr a la lettre zu nehmen braucht. Zu allgemeiner Befriedigung spielte Dr. Hauffe Beethoven'sches Thema mit Variationen, Fuge für Violine solo von Seb. Bach (in A-moll, aus den bekannten Violinsonaten), und Frl. Dannemann sang die Arie der Susanne aus

Mozart's „Figaro“: „O säume länger nicht“, sowie das Lied „Stille Nacht“ von Franz Schubert nur passabel, während „Das Veilchen“ von Mendelssohn-Bartholdy eine bessere Leistung war, worauf hervorzuheben schnint, daß Frl. Dannemann mit schlichten und einfachen Empfindungen besser fertig wird als mit leidenschaftlichkeit und Erregtheit.

* Die londoner Literary Gazette berichtet: „Der junge König von Neapel reitet, wie in allen andern Stücken, auch in Sachen der Kunst ganz in die Fußtapfen seines verstorbenen Vaters, der aus Besorgniß für die sittlichen Zustände seiner Unterthanen die nackten Statuen, die Gemälde und Statuen bedeckten, Mantiken im Costüm der mediceischen Venus auf den Boden des Museums schaffen ließ, und die Ballettänzerinnen nöthigte, grüne Beinkleider zu tragen. Bei einem Besuch, den der König jüngst dem Maler Herbonnen abstattete, befahl er die Beseitigung einer Gemäldes: „Innerer einer Galerie im Pittipalast in Florenz, worin darin so viele nackte Statuetten ausgestellt erscheinen; ferner des bekannten Wibes „Kasel's Atelier“ wegen der darauf befindlichen „Fornarina“ als Modell, und noch einiger andern Gemälde, weil dadurch den Beschauern unerwünschte politische Betrachtungen hervorgerufen werden könnten.“

* Das Mitglied der Gesellschaft Jesu und derzeit Rector der Universität Innsbruck P. Kobler hat der augsburger Allgemeinen Zeitung eine Erklärung zugehen lassen, in welcher erklärt erklärt wird, daß er beim Schülerfeste nicht den „Befehl“, sondern nur den „Rath“ gegeben habe, die dreifarbigen Bänder von der Studentenfahne abzunehmen, und zweitens, daß er an dem Erlaß gegen das Tragen von Cylinderhüten, Mantelmäschchen zc. keinen Antheil habe; es sei das ein rein polizeilicher Erlaß gewesen. Auch von Studirenden der Jurisstichen und der philosophischen Facultät zu Innsbruck wird der Allgemeinen Zeitung erklärt, daß ihnen das Tragen von Röcklen durch den Rector P. Kobler nicht „verboten“ worden sei. Ihnen sei nur hingegen, ihre „Leiden“ in Cylindern nicht erst vom Schülerfeste und seien nicht derart, daß die Regierung sie zu unterdrücken brauche.

Handel und Industrie.

Börsenberichte.

Berlin, 6. Dec. *Fonds und Geld. Frem.* Anl. 99½, bez.; Staatsanl. von 1859 bpr. 104½, ¼; Präm.-Anl. 112½ Br. Staatsschuld-Sch. 83½ Br.; Ser. 108½ bez.

Ausländische Fonds. Russ. 5 anz. Obl. 85½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 85½ bez. u. Br.; 500-Fl.-Loose 88 bez. u. G.; 300-Fl.-Loose 92½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 135 G.; Berl. Kassenverein 119 Br.; Braunschweig. Bankact. 81 Br.; Weimar. 88 G.; Rostocker —; Gerner 74½ bez.; Thüring. per 46½ bez. u. G.; Stettiner 70½ bez. u. G.; Luxemburger 84 bez.; Vereinsbank 98½ Br.; Hannoversche 89 G.; Bremer 94½ G.; Luxemburger 67½ G.; Darmstädter Zettelbank 88 G.; Darmst. Creditbkact. 69½, —¼ bez.; Leipzig 57 G.; Meiningen 71 G.; Koburger 57 Br.; Oesterreichische 19¾ bez., ex 19½ bez. u. G.; Creditanstalt 59½, —½ bez.; per 60—¾ u. etw. 31 bez.; Diste. Kommanditanth. 91 bez. u. G.; Berl. Handelsgesellschaft 75 bez.; Schlesischer Bankverein 74½ G.; Waaren-Cr.-Act. 91¼, —¾ bez.; Gef. f. Hdl. u. Eisenbed. 70 etw. bez. u. G.; Desf. Cent.-Gadact. 86 G.; Minerva-Bergwerksact. 28 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 108¾ Br., Pr.-Act. 91¾ G.; Berlin-Hamburger 102½ bez., Pr.-Act. 101½ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 120½ G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 99 G., Lit. C. —; Berlin-Stettiner 98¾ Br., Pr.-Act. 97½ bez.; Köln-Minden 137½ G., Pr.-Act. 98½ G., II. Em. Pr. 102½ G., 4pr. 84½ G., III. Em. 80½ G., 4½pr. 88½ bez., IV. 4pr. 79½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilh.) 37 bez. u. Br., Pr.-Act. 73½ G.; Magdeburg-Wittenberge 33½, —¾ bez., Pr.-Act. —; Magdeburg-Halberstadt Lit. A. 151½ bez. u. G., C. 99½ bez., Pr.-Act. 148¾, —½ bez., Pr.-Act. 99½ G.; Halle-Thüringer 101 G., Pr.-Act. 99½ G.

Wechsel. Amsterd. 141, 8. 2M. 141½ bez.; Hamburg 150 bez., 2 M. 149½ bez.; London 3 M. 6. 17½ bez.; Paris 2 M. 78½ bez.; Wien Oesterr. 90. 8 T. 79¼ bez.; 2 M. 79½ bez., Augsburg 2 M. 56. 20 bez.; Leipzig 8 T. 99½ bez., 2 M. 99½ bez.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 3 Wochen 106½ bez.; Bremen 106½ bez.

Breslau, 6. Nov. Oesterr. Banknoten 80¾ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 111¼ Br.; B. —.

Wien, 6. Dec. *Oesterreichische Fonds.* Bpr. 82. 80; 4½pr. 64. 70; Bankact. 906; Nordb. 193. 30; 1854er Loose 113; Nat.-Anl. 78. 80; Lemberg-Czernowitzer Staatsbahn 277. 50; Actien der Creditanstalt 206. 60; London 123. 75; Hamburg 93. 75; Paris 49. 30; Duk. 124; Elisabethbahn 175; Lombard. Eisenbahn 122. 50. neue Verbindungsbahn 103. 50. Böhm. Westbahn —. Kaschau-Oderberg —. Nat.-Anl. 78. 80; Spec. Met. 73. 15; Banknoten 908; Actien der Creditanstalt 206. 70; Augsburg 106. 60. London 123. 85; Dukat. 5. 84.

Paris, 6. Dec. Die 3pr. Rente eröffnete bei lebhaften Umsätzen zu 71. 40, fiel auf 71. 30, stieg auf 71. 40 und schließt zur Notiz. Spanier 3pr. Rente 71. 30; 4½pr. 96. 50; Span. 3pr. 43½; 1pr. 33⅝; Silbrant —, Französische Oesterreichische Staatseisenbahnact. 562; Credit-mobilieract. 812; Lombard. Eisenbahnact. 560.

London, 6. Dec. Consols 97⅛.

Getreideberichten. Berlin, 6. Dec. Weizen loco 56—69 Thlr. per 2100pfd. nach Qualität. Roggen loco 49½—49⅚ Thlr. gef., Dec. 48¾—⅞ Thlr. bez. u. Br., 48⅝ G.; Dec./Jan. 48—47—48⅜ Thlr. bez. u. Br., 48⅛ G.; Jan./Febr. 47⅞—¾—48⅛ Thlr. bez. u. Br., 48 G.; April/Mai 47—47⅜—47½ Thlr. bez. Frühjahr 47⅞—47—½ Thlr. bez. u. Br., 47½ G.; Mai/Juni 47½—½ Thlr. bez. Gerste, große und kleine 36—41 Thlr. Hafer loco 23—26 Thlr., Lief. per Dec. u. Dec./Jan. 24½ Thlr. bez.; Jan./Febr. 24½ Thlr. Br., 24½ G., Frühjahr 25½ Thlr. Br., 25½ G. Rüböl loco faßfreies 10½ Thlr. bez.; gefreienes 10⅚ Thlr. bez.; Dec. u. Dec./Jan. 10⅚—⅞ Thlr. bez. u. G., 10⅞ Br.; Jan./Febr. 11 Thlr. bez. u. Br., 10½ G., Febr./März 11⅛ Thlr. bez. u. G., 11⅜ Br.; März/April 11⅛ Thlr. Br., 11 G.; April/Mai 11⅛ Thlr. bez. u. G., 11⅜ Br., Mai/Juni 11⅜ Thlr. bez., per April/Mai 10⅞ Thlr. Br. Spiritus loco ohne Faß 16⅓—⅔ Thlr. bez., Dec. 15⅞—¾ Thlr. bez., 15⅝ Br.; Dec./Jan. 15½ Thlr. bez. u. Br., 15⅝ G.; Jan./Febr. 15⅝ Thlr. Br., Br. u. G.; April/Mai 16¼—⅜ Thlr. bez., 16½ Br., 16⅓ G.; Mai/Juni 16⅞ Thlr. bez. u. Br., 16⅞ G.

Weizen geschäftslos. Roggen loco bei etwas ermäßigten Forderungen ohne Umsatz, Termine anfangs in matter Haltung und billiger verkauft, schließt fest und höher. Rüböl wenig verändert. Spiritus in nachgehender Richtung.

Breslau, 6. Dec. Weizen weißer 54—74 Sgr., gelber 53—71 Sgr. Roggen 47—52 Sgr. Gerste 34—44 Sgr. Hafer 23—28 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 9¼ Thlr. bez. u. G.

Stettin, 6. Dec. Weizen 61—63½, frühjahr vorpomm. 69. Roggen 44¼—45 bez., 44⅞ Br.; Mai/Juni 44⅞ bez., 44¼ G.; Juni/Juli 45. Rüböl Dec. u. Dec./Jan. 10¼, Jan./Febr. 10⅝ Br.; April/Mai 11¼. Spiritus 15⅛—16 bez.; Dec. 15⅛ bez., 16 Br.; Dec./Jan. 15⅛—⅜ bez u. Br., Frühjahr 16⅛ G., 16⅜ Br.

Leipziger Börse am 7. Dec. 1859.

Staatspapiere etc.	Angebote.	Gesuche.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
à 100 Thlr. oder à 300 Fl.		
kleinere	—	99
Sächs. Kassen-Anweisungen		
à 1855 = 100 Thlr.	84⅝	—
à 1847 = 500 "	101½	—
à 1852, 53, 54 u. 1859 = 500 "	101½	—
" = 100 "	101½	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenbahn-Comp.	101¼	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe		
à 1000 u. 500 Thlr.	90	—
kleinere	—	89
Leipziger Stadt-Obligationen 4%	101	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
à 100 Thlr.	87	—
à 100 " 25 "	—	—
à 100 " 10 "	99	—
à 100 " 25 " 4%	—	—
à 100 " 10 " 4%	99¾	—
à 100 " 25 " 4½%	—	—
Sächs. landwirthl. Pfdbriefe		
à 100, 50, 20, 10 " à 3%	86	—
à 1000, 500, 100, 50 " à 3½%	—	—
kündbare à 4%	—	—
à 1000, 500, 100 " à 4%	—	—
à 1000, kündbr. 12M. 4%	—	—
Schuldverschr. d. A. f. Credit-Anstalt Serie I. 200 " à 4%	—	94½
" II. 100 " à 4%	—	—
K. Pr. Staats-Credit-Kassenschr.		
à 100 Thlr. 50 " à 4%	83½	—
kleinere " à 3%	—	—
Staatsschuldscheine à 4%	—	—
" Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
Oesterr. Metall. Anl. v. 1854 à 5%	104¼	—
K. S. Oest. Nat.-Anl. à 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. 1854	82¾	—
do. do. Lose v. 1854 à 4%	—	—
Eisenbahn-Prior.-Obligationen.		
Albertsbahn I. Emss. " 5%	102½	—
" II. " "	—	—
Berlin-Anhalter " 4%	99¼	—
" " 4½%	—	91½
Berlin-Anhalter " 5%	—	101¾
Leipzig-Dresdner " 4½%	—	97½
do. do. Anlehn's 1854 4%	—	101
Magdeburg-Leipziger " 4%	—	86½
do. do. " 4½%	—	100
Oesterreichische Franz. " 5%	—	—
Thüringische I. Emiss. 4½%	—	99½
do. II. do. 4½%	—	99½
do. III. do. 4½%	—	99½
do. IV. do. 4½%	—	99½
Werrsbahn " 4½%	—	100½

Sorten.	Angebote.	Gesuche.
Kronen (Vereins-Hamburg-Goldmünze) à ½ Reichsfl. Brutto	—	—
Kaiserl. Souveränd'or, per Stück	9. 2	—
Augustd'or à 5 Thlr.	—	—
Pr. Friedrichsd'or à 5 "	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 "	—	—
Kais. kön. weicht. hohe Imper. à 5 "	9⅛	—
Kais. kön. weicht. hohe Imper. à 5 "	5. 12½	—
Holländ. Duc. à 3 "	3. 6	—
Kaiserl. do. do. à 3 "	—	—
Brabanter do. do. à 3 "	—	—
Gold per Zollpfd. fein	438	—
dito	2½	—
Wiener Banknoten in 20 Fl. Fuß	—	—
do. do. in Conv. Münz.	78⅛	—
Diverse ausländ. Kassenanweisungen	—	—
do. do. do. à 10 "	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Annahmeverpflichtung besteht	99	—

Wechsel.	Angebote.	Gesuche.
Amsterdam pr. 250 Gl. à 8 T.	—	141⅞
" à 2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 100 Fl. Fuß à 8 T.	—	57½
" à 2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Pf. Cour. à 8 T.	—	99⅞
" à 2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. à 8 T.	—	108⅛
" à 2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 pf. Cour. à 8 T.	—	99⅞
" à 2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. à 8 T.	—	—
" à 2 Mt.	—	—
Hamburg pr. 300 Mk. Bco. à 8 T.	—	150½
" à 2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St. à 8 T.	—	6. 18
" à 2 Mt.	—	79⅛
Paris pr. 300 Frcs. à 8 T.	—	—
Wien pr. 150 Fl. in Cr.-Fuß à 8 T.	—	79⅝
" à 2 Mt.	—	78⅞

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Die Königl. Sächsische Landes-Lotterie

gegenwärtig die 57.

Ziehungen:	erste Klasse 12. December.	zweite Klasse 16. Januar.	dritte Klasse 20. Februar.	vierte Klasse 26. März.	fünfte Klasse 23. April bis 8. Mai l. J.
Hauptgewinne Thaler	10000 5000 2000	12000 6000 3000	15000 8000 4000	20000 10000 5000	150000 100000 80000	50000 40000 30000

Lose hierzu:

Original-Voll-Lose gültig für alle fünf vorbemerkten Ziehungen

Ganze à 51 Thlr.; Halbe à 25½ Thlr.; Viertel à 12¾ Thlr.; Achtel à 6 Thlr. 12½ Ngr.

Klassen-Lose gültig nur für eine Ziehung.

Ganze a 10 Thlr. 6 Ngr.; Halbe à 5 Thlr. 3 Ngr.; Viertel a 2 Thlr. 16½ Ngr.; Achtel a 1 Thlr. 8½ Ngr.

welche im Nicht-Gewinnfall von Ziehung zu Ziehung zur Wahrung der Anrechte an die nächstfolgenden Ziehungen mit dem gleichen Betrage, wie vorstehend bei Klassen-Losen angegeben ist, erneuert werden müssen: **sind gegen die vorbemerkten Beträge von dem Unterzeichneten zu beziehen** und hält sich derselbe unter Zusicherung alles pünktlichen, wie es hierbei etwa gern beliebt wird, bestens empfohlen.

Für Auswärtige übernehme ich bei Klassen-Losen den Versand des Erneuerungsbetrags spesenfrei bis zu einer bestimmten Zeit, welche ich in der Rückantwort angebe, **wenn dem Auftrage etwas mehr als der Betrag 1. Ziehung beigefügt ist.**

Leipzig, im November 1859.

August Kind, Hotel de Saxe.

N.S. In meiner Collection sind bis jetzt gewonnen

	150000.	100000.	50000.	40000.	30000.	10000.	5000.
[4040—51]	1 mal.	2 mal.	4 mal.	1 mal.	4 mal.	8 mal.	20 mal.

Kön. Sächs. 57. Landes-Lotterie,

1. Klasse Ziehung: den 12. December 1859.
Hauptgewinne: **10000, 5000, 2000, 2 à 1000 Thlr.**

Hierzu empfehle ich Lose, welche durch die ganze Lotterie (5 Klassen) die ½ = 51 Thlr., ¼ = 25½ Thlr., ⅛ = 12¾ Thlr., 1/16 = 6½ Thlr. kosten, geneigter Beförderleistung und führe jeden, von einer entsprechenden Anzahlung begleiteten Auftrag sofort aus, sichere auch für jeden Fall strengste Verschwiegenheit zu.

[4090—103] **C. Louis Taeuber** in Leipzig.

NB. **Zwei Mal bereits erhielt meine glückliche Collecte die 150,000 Thaler, Ostern 1859 und Ostern 1857.**

Bank für Handel und Industrie.

Die Herren Actionäre werden benachrichtigt, daß die Actien-Zinsen à 4% für den Zeitraum vom 1. Juli bis 31. December d. J. gegen den Coupon Nr. 6 mit

Fl. 3. im Fl. 52½ Fuß,

beziehungsweise 2 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. im 30 Thaler-Fuß vom kommenden 1. Januar ab bis incl. 31. Januar erhoben werden können:

bei unserer **Hauptkasse** in Darmstadt,
„ **Filiale** in Mainz,
Herrn **A. Niederhofheim** in Frankfurt a. M.,
Herren **W. Köster & Comp.** in Manheim und Heidelberg,
„ **Rümelin & Comp.** in Heilbronn,
„ **Julius Bleichröder & Comp.** in Berlin,
„ **Sal. Oppenheim jun. & Comp.** in Köln,
dem **A. Schaaffhausen**'schen Bank-Verein in Köln,
Herren **Ignatz Leipziger & Comp.** in Breslau,
„ **Bucher & Comp.** in Leipzig,
„ **Leiden Fremael & Comp.** in Paris.

Nach dem 31. Januar wird der Coupon nur in Darmstadt, Mainz und Frankfurt a. M. bei den obengezeichneten Stellen ausgezahlt.

Darmstadt, 1. Decemb. 1859.

[4377—78] **Die Verwaltung.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Fünfte Ausgabe des

Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon.

(500 *in Stahl gestochene Blätter in Quart, nebst einem erläuternden Texte von mehr als* 100 *Bogen und einem Namen- und Sachregister.*)

Die Verlagshandlung veranstaltet gegenwärtig von diesem ganz selbstständigen, höchst lehrreichen Werke eine

Neue Ausgabe in 80 Lieferungen,

die in monatlich vier Lieferungen à 9 Ngr. ausgegeben und bis Anfang 1861 vollständig erschienen sein wird.

Das Werk kann übrigens jederzeit auch vollständig (Preis 24 Thlr.) bezogen werden; auch ist jede der zehn Abtheilungen des Werks einzeln zu haben.

Eine Probelieferung und ausführliche Prospecte über das Werk sind in allen Buchhandlungen zu erhalten. [4402]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Berlin-Anhalter Eisenbahn.** A. Nach Dessau: Mgl. Mrgs. 5 U. (per Dessau über und nach Bitterfeld) u. Nachm. 7 U. Anl. Mrgs. 8 U. 30 Min. Nachm. 4 U. 30 Min. — B. Nach Berlin: Mgl. Mrgs. 8 U. 30 Min. Nachm. 4 U. 30 Min. (gleich mit von Wittenberg aus) u. Abds. 10 U. 55 M. — B. Nach Berlin: Mgl. Mrgs. 8 U. 30 M., Mrgs. 11 U. 15 M. (Schnellzug nach Berl. nur bis nach Wittenberg, über Dessau), Mrgs. 9 U. 30 M. u. Abds. 10 U. 30 M. Anl. Mrgs. 11 U. 15 M., Nachm. 4 U. 30 M. (Schnellzug von Berlin) u. Abds. 10 U. 30 M. (Schnellzug von Berlin über Dessau), Abds. 9 U. 30 M. u. Nachm. 10 U. 30 M.

II. **Auf der Eisenbahn nach Hof.** Abfahrt: A. Nach Hof: Mgl. Mrgs. 5 U. 45 M. und Nachm. 2 U. 30 M. Anl. Mrgs. 1 U. — Nachm. 8 U. 30 M. — B. Nach Dresden: Mgl. Mrgs. 6 U. 45 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 9 U. 45 M. Anl. Mrgs. 8 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. und Nachm. 10 U. Anl. Mrgs. 6 U. 45 M., Nachm. 10 U., Abds. 1 U. — C. Nach Riesa: Mgl. Mrgs. 5 U. 45 M. und Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Cöthen: Mgl. Mrgs. 7 U., Nachm. 12 U. 15 M. u. Abds. 6 U. Anl. Mrgs. 9 U. 35 M., Nachm. 2 U. u. Abds. 9 U. 30 M. — B. Nach Magdeburg: Mgl. Mrgs. 7 U., Mrgs. 9 U. 30 M., Nachm. 12 U. 15 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M. (bis Cothen) u. Nachts 10 U. Anl. Mrgs. 7 U. 30 M. (per Schnellz.), Mrgs. 6 U. 35 M., Mittg. 12 U., Nachm. 2 U., Abds. 9 U. 35 M. und Abds. 9 U. 30 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** A. Nach Zeitz und Gera: Mgl. Mrgs. 5 U., Nachm. 1 U. 40 M., Abds. 7 U. 5 M. Anl. Mrgs. 9 U. 7 M., Nachm. 1 U. 25 M. u. Abds. 10 U. 8 M. — B. Nach Altenburg, Glauchau und Chemnitz: Mgl. Mrgs. 10 U. 55 M. u. Nachm. 1 U. 40 M. (bis Werdau), Anl. Nachm. 1 U. 25 M. u. Abds. 6 U. 35 M. — C. Nach Weimar und Eisenach: Mgl. Mrgs. 8 U. 15 M., Mrgs. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 40 M., Abds. 7 U. 5 M. (bis Weimar), Anl. Mrgs. 10 U. 50 M., Nachm. 1 U. 25 M., Abds. 6 U. 35 M. und Abds. 10 U. 8 M. — D. Nach Erfurt: Mgl. Mrgs. 8 U. 15 M. u. Nachm. 1 U. 40 M. Anl. Mrgs. 10 U. 50 M. u. Nachm. 1 U. 25 M. — E. Nach Hof: Mgl. Mrgs. 8 U. 15 M., Mrgs. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 40 M., Abds. 7 U. 5 M. Anl. Mrgs. 7 U. 30 M., Mittg. 12 U., Nachm. 2 U. 25 M. u. Abds. 9 U. 30 M.

V. **Auf der Westsächsischen Staats-Eisenbahn:** A. Nach Chemnitz: Mgl. Mrgs. 7 U., Mrgs. 7 U. 30 M., Nachm. 3 U. 10 M. (jedoch nur bis Glauchau) u. Abds. 8 U. 30 M. Anl. Mrgs. 8 U. 50 M., Nachm. 12 U. 25 M., Nachm. 4 U., Abds. 9 U. 15 M. u. Abds. 9 U. 55 M. — B. Nach Schwarzenberg: Mgl. Mrgs. 7 U., Mrgs. 7 U. 30 M., Mittg. 12 U., Abds. 8 U. 30 M. Anl. Mrgs. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 25 M., Abds. 9 U. 15 M. u. Abds. 9 U. 55 M. — C. Nach Hof: Mgl. Mrgs. 7 U. 30 M., Mittg. 12 U., Abds. 8 U. 30 M. Anl. Mrgs. 8 U. 50 M., Nachm. 12 U. 25 M. u. Abds. 9 U. 15 M. — Anl. Mrgs. 9 U. 40 M., Nachm. 12 U. 25 M., Nachm. 4 U., Abds. 9 U. 15 M. u. Abds. 9 U. 55 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Städtisches Museum, 10—3 Uhr (Entrée 5 Ngr.). Lit. Museum (gesellschaftliche Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Ritterstr. Nr. 45 (3 Treppen hoch).

Bei Becchio's Auktionsstellung (Kaufhalle), 10—3 U. **Dampf- und alle andere Bäder** von früh bis Abends in Kretschel's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalg. 1.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 8. Dec. fein Theater.

Freitag, 9. Dec. Neu einstudirt: **Macbeth.** Trauerspiel in 5 Acten von Shakspeare, übersetzt von Schlegel und Tieck. Macbeth, Hr. Dr. Locher, vom großh. Hoftheater zu Weimar, als Gast.

(41 Abonnements-Vorstellung.)

(Gewöhnliche Preise.

In allen Buchhandlungen ist ein

Weihnachts-Katalog

von

F. A. Brockhaus in Leipzig,

eine reiche Auswahl zu **Festgeschenken geeigneter Werke** aus diesem Verlage, **gratis** zu erhalten. [4400]

Eingesandt.

Von den neuen Stoffen dieser Saison zeichnet sich **Rothkäppchen und Sneewittchen** vor allen übrigen vortheilhaft aus, — und da wir uns durch eigene Anschauung von dem Werthe desselben überzeugt haben, so thun wir hiermit nur unsere Pflicht, wenn wir es der Jugend und ihren Freunden empfehlen. [4356]

Red. d. Z.

Der ergebenst Gefertigte gibt sich die Ehre einem P. T. Publikum hiermit bekannt zu geben, daß er seit 10. October die sämmtlichen kokalitäten des

Hotels zur Stadt Hamburg

in Wien, Leopoldstadt, Taborstraße, Ecke der Negerlegasse Nr. 315,

übernommen hat. Da der Unterzeichnete bei seinen Reisen in Deutschland, Frankreich, England, Schweiz ꝛc. ꝛc. selbst die Erfahrungen sich gesammelt hat, welche zur vollkommenen Zufriedenstellung eines hochgeehrten reisenden Publikums als auch der ein Gasthaus besuchenden P. T. Gäste erforderlich, so ist es dem Unterzeichneten seines nunmehrigen Geschäftes seine erste Aufgabe gewesen, seine Lokalitäten in jeder nur wünschenswerthen Beziehung derart herrichten zu lassen, daß Jedermann befriedigt bei wiederkehrender Gelegenheit seinen Gasthof stets beehren wird. Daß hierbei Keller und Küche einer besondern Sorgfalt unterzogen werden, um die P. T. Besucher seines Gasthauses stets mit den schmackhaftesten Speisen und den besten Getränken prompt bedienen zu können, versprecht der Unterzeichnete mit der Hinzufügung seiner höflichen Einladung.

Hochachtungsvoll

Wien, im November 1859.

Friedrich Schur, Hotel-Inhaber „Zur Stadt Hamburg".

[3273—75]

Engros- u. Detail-Commissions-Lager in

Crinolines!

von der Fabrik **G. W. Adams jr.** aus Boston in Amerika u. Göppingen, Württ., in allen Sorten zum Preise von 17½ Ngr. an bei **Gustav Kreutzer,** Grimmaische Straße 8. [4403]

Ein recht nützliches Weihnachtsgeschenk für Kinder.

Große Proben-Kleckchen

in Kattun, Zitz, gedruckte Piqués, Jaconnet, Foil de chèvre, Cachmir, Napolitoin und noch anderen feinen Stoffen, zu dem großen Kaliber in egale Carreé geschnitten, die kleinsten 5 und 6 Zoll, andere 7 und 10 Zoll und oft größer, passend Staubkappen über Sopha oder andere feine Mobles, besonders **Bettdecken** zu nähen, kleine Puppenkleidchen ꝛc. zu fertigen, alles eine nützliche und angenehme Beschäftigung für kleine Mädchen, daher für diese als gewiß erfreuliches **Geschenk** zu empfehlen. Diese sind zu haben in schöner und großer Auswahl sowei gemischt als auch in einzelnen Stoffen, das Dutzendfund 7½ und 10 Ngr., Kleinere Proben aber nur gemischt à 5 Ngr.

im Ausschnitt-Geschäft in Leipzig,
Dresdner Straße, der Post vis à vis.

N. S. Auch lagern daselbst sehr viel kleine Reste zu größern **Puppenkleidchen,** Kinderschürzchen, Tüchern, in feinen Stoffen, lebhaften Farben und passenden Mustern à 2½, 3 und 4 Ngr. die Elle. [4563—66]

Zur grossen Weihnachtsausstellung

fortiger und angefangener Stickereien und zur Einfassung passender Gegenstände zu ausserordentlich billigen Preisen ladet ergebenst ein:

J. A. Bietel,
Stickerei- und Tapisserie-Manufactur,
Grimmaische Strasse Nr. 31, 1. Etage. [4390—99]

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Kerkerwonne.

Historischer Roman
aus dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts.
Von **W. Wachsmann.**
8. geheftet Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Es ist dies das dritte Fragment aus den romantischhistorischen Werken des Grafen Heinrich Reynoustl und wird die Leser der früheren Romane eben so interessiren.

Früher sind von demselben Verfasser erschienen:
Der Fürst „Mein Liebchen" und seine Parteigänger. Historischer Roman aus der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. 2 Bde. 8. Mit einem Brustbilde. Preis 3 Thlr.
Schloß Krakau und das letzte Turnier. Historischer Roman aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. 2 Bde. 8. Mit einem Brustbilde geh. Preis 3 Thlr. 15 Sgr.

Berlin, den 2. December 1859. [4375]
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Neue Romane von George Hesekiel u. Herm. v. Maltitz!

Bei **Otto Janke** in **Berlin** erschien soeben und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Von Jena nach Königsberg.

Historischer Roman
von
George Hesekiel.
Drei Bände. Elegant geh. Preis 4 Thlr.

Lucas Cranach.

Historischer Roman
von
Hermann von Maltitz.
Drei Bände. Elegant geh. Preis 4 Thlr.
In allen guten Lesebibliotheken zu finden!! [4347]

Linirtes Notenpapier [4342—45]
das Buch 8 Sgr. (sehr schön) empfiehlt die Papierhandlung von **F. A. Grosse** in **Leipzig,** Kocht Hof.

Im Verlag von **Veit & Comp.** in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Herr Ahden

und [4396—98]

die kurhessische Verfassung.

Eine Appellation
an
die Hohe Deutsche Bundesversammlung.

„A quo non iudicatum ad quem melius informandum."

Gr. 8. 51 Seiten. Eleg. broch. Preis 7½ Ngr.

Im Verlage von **Adolph Krabbe** in **Stuttgart** ist **soeben** erschienen und zu haben in allen Buchhandlungen von Leipzig und Dresden:

Kindergruß.

Von
Ottilie Wildermuth.
Mit sechs Stahlstichen von C. Kolb.
Elegant gebunden 1 Thlr. 12 Sgr.

Daß eine Frau und Schriftstellerin, wie Ottilie Wildermuth, welche das Frauenherz bis in seine geheimsten Tiefen kennt und dasen in einer Weise zu erzählen versteht, wie wir es bei keiner andern Schriftstellerin unserer Zeit finden, — daß eine solche Frau auch ihre tiefsten, innigsten und zartesten Gefühle und Regungen des Herzens — die der Mutter — versteht und würdigt, das muß jedem klar sein, der jemals ein Wort von der Verfasserin des „Frauenlebens" und der „Geschwistern aus dem ländlichen Leben" gelesen hat. Wie voll und ganz sie diese Gefühle versteht, wie hoch sie dieselben würdigt, wie sie — Ottilie Wildermuth ist selbst Mutter — die Kinder kennt, das geht aus dem neuesten, so eben angezeigten Buche hervor, welches nicht allein für Kinder bestimmt ist, sondern ihnen wirklich das bietet, was für die jungen Wesen das angemessenste, lehrreichste und unterhaltendste ist. Die Verfasserin tritt den vielen Herren, die sie sich in Deutschland zu eigen macht, auch durch dies Buch wieder näher und wird in allen Familien eine immer treuere, lieber, willkommener Freundin. [4370—71]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Vater und Tochter.

Eine Schilderung aus dem wirklichen Leben

von

Frederike Bremer.

Zwei Theile. 12. Geheftet 20 Ngr. Gebunden 26 Ngr.

Ein neuer Roman der beliebten schwedischen Schriftstellerin, der von ihr als „neue Skizzen aus dem Alltagsleben" bezeichnet wird und in der Art ihrer ersten bekanntesten Romane gehalten ist. Er ist zugleich in besonderer Ausgabe als 35. und 34. Band der billigen deutschen **Gesammtausgabe von Frederike Bremer's Schriften** (jeder Band 10 Ngr.) erschienen. [4401]

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Freitag. — Nr. 286. — 9. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Zu beziehen durch alle Postämter der In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 9).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!“

Deutschland.

Preußen. ⁂ Berlin, 7. Dec. Am liebsten wäre es uns gewesen, auf die am Schillertage hier vorgefallenen Excesse nicht zurückkommen zu müssen; ein neuerer Umstand macht es uns jedoch zur Pflicht. Wir erinnern an das, was wir seinerzeit über diese Excesse, resp. über die muthmaßliche Veranlassung derselben gesagt haben. Daran, daß sich für die betreffende, ganz allgemein hier vorherrschende Meinung schließlich auch der unumstößliche Beweis herausstellen würde, dachte man hier indessen kaum. Jetzt scheint der Zufall die Dinge indessen anders leiten zu wollen. In einer berliner Correspondenz der Neuen Hannoverschen Zeitung, die von hier aus von Mitarbeitern der Kreuzzeitung bedient wird, wird bemerkt, es sei jetzt amtlich constatirt, daß an die Excedenten, bevor der Lärm anfing, Geld vertheilt worden sei; nur wird hinzugefügt, daß dies zu dem Zweck geschehen sei, damit das Gesindel den Prinz-Regenten als deutschen Kaiser begrüßen solle. Es ist also zugegeben, daß an das Gesindel Geld vertheilt worden ist. Eines Weitern bedarf es für uns nicht. Was den angeblichen Zweck betrifft, zu welchem das Geld vertheilt worden sein solle, so verlieren wir darüber kein Wort. Die Sache ist zu lächerlich, und wir gehen es lediglich der allgemeinen Beurtheilung anheim, ob man in der fraglichen tollen Angabe etwas anderes finden kann als einen neuen Beweis dafür, wie schwer es der Kreuzzeitung wird, die Wahrheit zu verbergen. Wie sagen geradezu: der Kreuzzeitung; denn wenn es noch eines Beweises dafür bedarf, daß jene Mittheilung des hannoverschen Blatts direct aus dem innersten Lager des hiesigen frommen Blatts gekommen ist, so geht derselbe am klarsten doch wol aus dem Umstande hervor, daß die Kreuzzeitung die bezügliche Angabe des hannoverschen Blatts sofort aufgenommen hat und sich auf dieselbe so viel zugute thut. — Zu den Vorlagen, die dem demnächst zusammentretenden Landtage gemacht werden sollen, gehört unter anderm auch ein Gesetzentwurf zur Regulirung der Grundsteuerfrage. Die bezügliche Vorlage ist schon in der vorigen Session gemacht worden, auch hatte die Commission des Abgeordnetenhauses dieselbe damals berathen sowie auch die bezüglichen Berichte bereits zum Abschluß gebracht. Das letztere wurde aber erst ganz kurz vor drei Schlusse der Session der Fall, sodaß die wichtige Angelegenheit nicht mehr vor das Plenum des Hauses gelangen konnte. Auch wurde der Druck der Berichte erst nach dem Schlusse der Session vollendet. Die betreffenden Arbeiten sind indessen nicht vergebens gewesen. Denn indem die Staatsregierung die fragliche Gesetzesvorlage demnächst wieder einbringt, erklärt sie sich gleichzeitig mit den Bänderungen, welche die Commission des Hauses der Abgeordneten beschlossen hat, einverstanden. Auf diesem Grunde wird die Angelegenheit in der bevorstehenden Session denn auch ohne vielen Zeitverlust vom Plenum des Hauses berathen werden können. Auf das Detail der Gesetzentwürfe gehen wir jetzt nicht ein, und bemerken wir nur, daß es sich hier um eine Gesetzentwürfe handelt, von welchen der erste die anderweite Regulirung der Grundsteuer im allgemeinen, der zweite die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer, der dritte die Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer von den bisher befreiten aber bevorzugten Grundstücken, und endlich der vierte die für die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen zu gewährende Entschädigung betrifft. — Es ist in den letzten Tagen wieder sehr zweifelhaft geworden, daß der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Schleinitz, sich persönlich nach Paris begeben werde, um dem dortigen Congreffe beizuwohnen. Es ist wahrscheinlich, daß der diesseitige Gesandte in Paris, Graf v. Pourtalès, Preußen auch auf dem Congreffe vertreten werde. Dagegen dürfte dem Grafen v. Pourtalès zur Assistenz noch ein anderer höherer Diplomat beigegeben werden. Wahrscheinlich hängt das alles mit der vom englischen Cabinet beliebten Vertretung Englands auf dem Congreffe zusammen, die bekanntlich weder Lord Palmerston selbst noch dem Minister des Auswärtigen, Lord John Russell, übertragen worden ist. Nach allem diesem dürfte wol auch die Reise des Fürsten Gortschakow nach Paris wieder in einigen Zweifel zu ziehen sein.

△ **Berlin**, 6. Dec. Unser gegenwärtiges Ministerium scheint mit Regulativen kein Glück zu haben. Die Ueberraschung, welche Hr. v. Bethmann-Hollweg in dem unbeschränkten Lobe der Schulregulative seines Vorgängers der einsichtigen Bevölkerung Preußens kurz nach Schillerfeier bereitet hat, ist noch zu neu, als daß sie einen Gesammtausdruck der Mißbetzigung hätte finden können, was jedenfalls seitens des Abgeordnetenhauses geschehen dürfte, da Vorbereitungen, dies anzuregen, hier getroffen werden. Uebrigens kommt schon dem ministeriellen Lobe der Regulative der sinkende Bote nach, indem man aus Schlesien schreibt, daß Hr. Stiehl, der Vater jener Regulative, dem Minister in Schlesien die zwei vorzüglichsten Seminare der Provinz vorgeführt habe, um an ihnen den Beweis der Vortrefflichkeit der Regulative zu erhärten. Auch im landwirthschaftlichen Ministerium ist man mit einem neuen Regulativ in Betreff der Reorganisation des Landwirthschaftlich-Oekonomischen Collegiums nicht sehr glücklich gewesen. Man hat in demselben die Functionen des zu berufenden Generalsecretärs in so umfänglichem Maße hingestellt, daß sie die Arbeitskraft von mindestens zwei tüchtigen und gewandten Männern beanspruchen, wenn nur einigermaßen etwas geleistet werden soll. An Candidaten für die mit 1600 Thlrn. dotirte Stelle hat es nicht gefehlt, die Entscheidung scheint jedoch noch manchen Bedenken zu unterliegen. Wiewol nun das Ministerium den Fehler des Regulativs kennt, so scheint man doch nicht zu beabsichtigen, ihn sofort zu verbessern, und werden die Hoffnungen, welche seitens der Landwirthschaft mit Recht an eine Reorganisation des landwirthschaftlich-Oekonomischen Collegiums sich knüpfen, schwerlich jetzt erfüllt werden. Dabei ist der Umstand unerklärlich, daß die Beschaffung jener nothwendigen Arbeitskräfte für die mit aller Aufrichtigkeit und Energie erstrebte neue Organisation nicht wol an Geldpunkt scheitern kann, da das erledigte Gehalt des frühern Präsidenten des Landwirthschaftlich-Oekonomischen Collegiums auf Höhe von 4000 Thlrn. zur Verfügung steht.

— Der «Bund» enthält folgende berliner Correspondenz vom 2. Dec.: „Die Einladung zum Congreß ist heute hier abgegeben worden. Preußen wird auf demselben mit Oesterreich gehen und gleichsam als Gegenleistung für diesen Dienst die Zustimmung des Kaiserstaats in der kurhessischen Frage erlangen. Die beiden Mächte scheinen nachgerade zu der Einsicht gelangt zu sein, daß ihre Rivalität in den hänslichen Angelegenheiten nur den separatistischen Zwecken der Mittelstaaten und der aggressiven Politik der europäischen Mächte, besonders Frankreichs und Rußlands, zu Statten kommt. Im Grunde haben Oesterreich und Preußen in dem deutschen Bunde Platz genug, wenn sie sich auf ihre Interessen richtig verstehen. Daß Oesterreich ohne Deutschland nichts vermag, das hat es erst kürzlich in Italien erfahren, und Preußens ungünstige geographische Lage macht seine Stellung in der europäischen Pentarchie überaus schwierig. In einem Kriegsfall mit Frankreich z. B. wäre Preußen und Deutschland ohne Oesterreich der größten Gefahr ausgesetzt, zumal das Gelüste zu neuen Anklagen der Rheinbundbiden, in den süddeutschen Fürsten namentlich, nach keinerwegs erloschen ist. Und nun im Bunde mit Oesterreich könnte Preußen England in einem Kriege mit dem transrhenanen Nachbar beistehen. Ohne diesen Alliirten wäre es dem Bonapartismus ein Leichtes, mit uns fertig zu werden, da er in den kleinstaatlichen Sonderinteressen, die schon jetzt auf das beste von Paris aus employirt werden, einen nicht zu gering zu schätzenden Genossen findet. Man weiß, daß das Triasproject französischen Ursprungs ist, und daß all die antinationalen Bestrebungen der preußenfeindlichen Staaten mit französischen Versprechungen groß gezogen sind.“

— Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm sind gestern Abend aus England hierher zurückgekehrt.

— Die Neue Preußische Zeitung hatte behauptet, im Ministerium sei über die Zulassung der Juden zum Staatsdienst abgestimmt worden und hätten fünf Minister dafür, fünf dagegen gestimmt. Die National-Zeitung erklärt jetzt, daß diese Notiz aus der Luft gegriffen sei.

Würtemberg. ⁂ **Stuttgart**, 6. Dec. Die badische Bewegung gegen das mit Rom abgeschlossene Concordat wird nicht ohne Einfluß auf Würtemberg bleiben. Daß eine protestantische Regierung mit Rom eine Convention abschließen kann, mit demselben Rom, das bis auf die letzte Stunde die historische Berechtigung der Reformation leugnet und die Protestanten fortwährend als Abtrünnige, als Ketzer betrachtet — daß sie also mit einer Partei eine Convention abschließen kann, welche die Gleichberechtigung der andern Partei nicht anerkennt, ist in der That die auffallendste Thatsache, welche die Kirchengeschichte der neuesten Zeit in ihre Blätter einzutragen hat. Es sprechen sich in Baden ebenfowol Katholiken als Protestanten aufs entschiedenste gegen das Concordat aus. Mindestens die letztern die Abschließung desselben im Interesse des confessionellen Friedens bedauern, werden die Katholiken durch daffelbe der heiligsten Menschenrechte beraubt, und sie vor allen haben ein Recht, dagegen Protest einzulegen. Es ist bemerkenswerth, daß die officiöse Karlsruher Zeitung einen anerkennenden Bericht über die durlacher Versammlung enthält, was fast die Vermuthung nahe legt, als sähe die Regierung die Bewegung gegen das Concordat nicht ungern. Voraussichtlich wird daffelbe wenigstens von der II. Kammer verworfen werden. Dann ist die Regierung jener Verbindlichkeiten gegen Rom entboden, die ihr früher oder später sie unabsehbaren Verlegenheiten bereiten müßten. — Die „neuapostolische“ Gemeinde des Christoph Hoffmann auf dem Kirschenhardthofe bei Moorbach hat bekanntlich schon verschiedene Anfechtungen von seiten unsers protestantischen Consistoriums zu erleiden gehabt. Neuerdings nun ist ein entschiedener Schritt gethan worden. Das Consistorium ließ nämlich durch das Oberamt Waiblingen „den frühern Predigtamtscandidaten“ Chr. Hoffmann darüber vernehmen, daß er mit seinen Freunden das Abendmahl halte und am diesjährigen Pfingstfeste einen Confirmationsact vorgenommen habe. Hoffmann gab dies alles zu und erklärte, daß er nicht versprechen könne, bei der principiellen Differenz,

welche zwischen ihm und dem Consistorium bestehe, den Anordnungen dieser Behörde Folge zu leisten; er müsse es daher ihr anheimstellen, ob sie eine Austrittserklärung aus der Landeskirche anzusehen. Daraufhin ließ das Consistorium an Hoffmann eröffnen, daß seine vorerwähnte Erklärung um so mehr eine wirkliche Austrittserklärung aus der evangelischen Landeskirche sei, als sie sich zu einem bedauerlichen Zuwiderhandeln gegen ausdrückliche Ordnungen der Kirche und zur Unbotmäßigkeit gegen die kirchliche Obrigkeit in Sachen der landeskirchlichen Gottesdienst- und Parochialordnung bekenne. Wenn ihm trotzdem die formelle Eigenschaft eines evangelischen Christen und die Theilnahme an der weitern Genossenschaft solcher Christen, die ihren Glauben allein aus dem Evangelium schöpfen, nicht bestritten werde, so habe er doch durch seine Erklärung auf so lange aufgehört, ein Glied der evangelischen Landeskirche zu sein, bis er sich förmlich nach kanonischen landeskirchlichen Ordnungen wieder unterworfen habe. Der gleiche Ausschreibenerlaß traf auch die „sogenannten Freunde“ Hoffmann's, weil sie diesem treu bleiben zu wollen erklärten. Sie protestirten aber gegen die Excommunication als „gegen eine ungerechtfertigte Maßregel“. Das Consistorium beharrte einfach darauf und wies das Oberamt Waiblingen an, die Gemeinde Kirschenhardthof fortan als einfachen „religiösen Verein“ anzusehen und zu behandeln. Auch dagegen legte die Gemeinde am 19. Nov. Protest ein und hat nun in dieser Angelegenheit ein Gesuch auf den 8. Febr. 1860 ausgeschrieben. Daß das Consistorium in seinem formellen Rechte ist, versteht sich. — Nach einer kürzlich veröffentlichten Verfügung unsers Kriegsministeriums darf künftig keinem bruttauglichen Unteroffizier oder Soldaten mehr die Erlaubniß, sich zu verheirathen, ertheilt werden. Dagegen wird es jedem erlaubt, für den Rest seiner Dienstzeit einen Ersatzmann zu stellen, sobald er nachzuweisen vermag, daß er eine besonders günstige Gelegenheit zu häuslicher Niederlassung gefunden hat.

Baden. Aus Baden, 3. Dec. Soeben wird ein Schriftchen ausgegeben, betitelt: „Einiges über das zu erwartende badische Concordat“, gedruckt bei Sauerländer in Aarau, verfaßt dem ganzen Tone nach von einem katholischen Geistlichen. Schon darum dürfte es die allgemeine Aufmerksamkeit erwecken, denn es bezweckt, was Melcher in Durlach angedeutet, daß auch die Katholiken nicht schweigen werden; dazu kommt der wenn auch schon durch manche Rücksichten und Zugeständnisse sehr beschränkte, doch immer ehe und würdige Ton, in welchem das Werderbliche des Concordats für die Stellung und Bildung der Geistlichen und die religiöse Erziehung des Volks dargestellt wird. „Werdet erst Menschen und Christen“, ruft der Verfasser am Schlusse, „dann erst werdet ihr gute Katholiken sein.“ (Bad. Bdsz.)

— Nach der Freiburger Zeitung hat der wegen seines Raths in einer Ehrangelegenheit vom erzbischöflichen Ordinariat mit einer Rüge bemgesuchte Obergerichtsanwalt R. in Freiburg (Nr. 282) seine Collegen zur Beurtheilung seiner Handlungsweise aufgefordert und von diesen durch ein Gutachten den Ausspruch erhalten, es sei die Rüge seitens des Ordinariats ungustländig und völlig unbegründet erlassen. Hr. R. wies hierauf dieselbe mit dem entschiedenen Anfügen zurück, er werde, unbeirrt durch etwaige Einschüchterungen, dem Rathe geben, welchen Ehre, Pflicht und Ueberzeugung vorschreiben. — Im Amtsbezirk Staufen, läuft gegenwärtig eine Liste um zum Zweck der Unterzeichnung von freiwilligen Beiträgen, bestimmt zur Gründung eines Mannsklosters. (Schw. M.)

Kurhessen. Kassel, 6. Dec. Es fand heute die erste öffentliche Sitzung der 1. Kammer nach der stattgehabten Vertagung wieder statt. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung und des Eingangsregisters ersuchte Hr. v. Trott den Präsidenten, nach der heutigen öffentlichen Sitzung eine vertrauliche anzuberaumen, indem er für sich und in Gemeinschaft mit Hrn. v. Knobel einen selbständigen Antrag, die Verfassungsangelegenheit betreffend, begründen wolle. Nachdem über die auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände Beschluß gefaßt worden, bat Hr. v. Eveleheim um das Wort und drückte sein Bedauern aus, daß wieder niemand von der Regierung anwesend sei, er würde sonst Aufschluß über eine Denkschrift verlangt haben, welche von der kurhessischen Regierung im Jahre 1858 in Frankfurt unter die Bundestagsmitglieder vertheilt worden wäre. Sie enthalte, wie er glaubhaft erfahren, eine Menge Unwerthen gegen die Stände, namentlich aber gegen die 1. Kammer, in förmliche Verleumdungen gegen dieselbe und Verdächtigungen einzelner Mitglieder versetzen. Er habe wenigstens diese erste Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen wollen, um sein Bedauern über solchen Vorfall auszudrücken. Ihm wäre es unbegreiflich, wie Minister, die eine solche Denkschrift unterzeichnet und verbreitet hätten, noch mit einer Kammer, die man auf eine solche Weise geschmäht, verhandeln könnten. Man scheine ganz außer Acht gelassen zu haben, daß die Beingen des Kurhauses auch in dieser Kammer ihren Sitz haben. Der Präsident bemerkte, daß der Staatsrath v. Stierneberg sich vor der Sitzung wegen Geschäfte habe entschuldigen lassen. Die Sitzung wurde geschlossen, und man ging zu einer vertraulichen über. (Dresdn. Z.)

Thüringische Staaten. Weimar, 6. Dec. In der vorigen Woche hat ein vor dem hier tagenden Schwurgericht verhandelter Proceß gegen den Oberbürgermeister Münch und Genossen aus Sondershausen die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums lebhaft beschäftigt. Das Resultat der Verhandlung war allerdings die Freisprechung der Hauptangeschuldigten. (Nr. 281.) Es muß aber, ihrigen Darstellungen in der Presse gegenüber, wohl beachtet werden, unter welchen eigenthümlichen Umständen diese Freisprechung erfolgte. Den Hauptpunkt der Verhandlung bildete eine Anklage wegen eines Meineids, welchen der Mitangeklagte Tischlermeister Brunnow im Jahre 1851 in einer damals gegen den Oberbürgermeister Münch wegen Fälschung geführten und ohne Resultat eingestellten Untersuchung als Zeuge geschworen haben sollte. Zu diesem Meineid sollte nach der Anklage Münch den Brunnow verleitet haben. Die Geschworenen sprachen nun mit 10 gegen 2 Stimmen das Schuldig wegen Meineids gegen Brunnow aus. Der Mitangeklagte Münch wurde wegen Verleitung zum Meineid zwar freigesprochen, aber wie? Es sprachen sieben Geschworene das Schuldig und fünf Geschworene das Nichtschuldig. Schon hieraus geht hervor, daß es sich nicht um eine Denunciation handelte, die der Begründung entbehrte und nur auf Gehässigkeit beruhte. In Preußen würde bei einem derartigen Stimmenverhältniß unter den Geschworenen der Gerichtshof die Schuldfrage zu entscheiden gehabt haben. Nach thüringischem Recht dagegen ist unbedingt eine Zweidrittelmajorität von Geschworenen zur Verurtheilung nothwendig, und mußte daher Münch von der erwähnten Anklage entbunden werden. Die öffentliche Meinung im hiesigen Publikum, namentlich aber die Meinung derer, welche den erwähnten öffentlichen Verhandlungen beigewohnt haben, verneinet zwar faktwoll jedes Rechten mit der Minorität der fünf Geschworenen, welche manche Schwierigkeiten in der Beweisführung für sich anführen können und welche jedenfalls ihrer Ueberzeugung gefolgt sind, ist aber eine dem freigesprochenen Münch sehr ungünstige. Auf diese Stimmung ist auch das Verfahren des Oberbürgermeisters Münch gegen die ebenfalls angeklagten Beamten des sondershäuser Stadtrathes: den Bürgermeister Kiel und den Registrator Kämpf von Einfluß gewesen. Gegen diese beiden Personen hatte Münch durch Denunciationen und Beschuldigungen die Einleitung von Untersuchungen wegen Veruntreuung veranlaßt. Zur Begründung dieser Denunciationen war so viel beigebracht worden, daß die Anklage erhoben werden mußte. Beide Angeklagte, Kampf sowol als Kiel, haben sich aber in Bezug auf diese Anschuldigungen in der öffentlichen Verhandlung als nicht schuldig erwiesen. Dabei war die Haltung, welche Münch als Zeuge, namentlich in der Untersuchung gegen den Registrator Kampf einnahm, sehr auffallend. Er hatte früher dieses Kampf bestimmt eines Defects in einer von ihm verwalteten Kasse, bezüglich einer Veruntreuung beschuldigt. In der Verhandlung dagegen nahm er auf seinen Zeugeneid die frühern Beschuldigungen zurück und deponirte: „es habe nur auf gereizter Stimmung seinerseits beruht, wenn er dem Hrn. Kampf unedlere Motive untergelegt habe; er habe die Beschuldigung eines Defects als Drohung gegen denselben benutzt, um ihn zum Schweigen zu bringen zc.“ Nachdem sich in Bezug auf die Anklage wegen Veruntreuung die Schuld von Angeklagten Kiel und Kampf in der Verhandlung vollständig gelöst hatte, entsprach der Oberstaatsanwalt natürlich selbst der ihm gesetzlich obliegenden Pflicht der Unparteilichkeit und beantragte das Nichtschuldig. Dagegen beantragte er in Bezug auf einen andern Anklagepunkt das Schuldig gegen den Bürgermeister Kiel wegen Fälschung und gegen den auf Oberbürgermeister Münch wegen Verleitung zur Fälschung. Die Freisprechung erfolgte auf diesen Punkt, aber nicht einstimmig, sondern nur durch Majoritäten, nämlich gegen Kiel mit 7 gegen 5 Stimmen und gegen Münch mit 8 gegen 4 Stimmen.

Freie Städte. Hamburg, 6. Dec. In der heutigen Eröffnungssitzung der Neuen Bürgerschaft waren von den 192 Mitgliedern derselben 188 anwesend. Der Alterspräsident, Hr. R. M. Sloman (der bekannte Rhederei), begrüßte die Versammlung mit einer Anrede, an deren Schluß er auf das Verhältniß Hamburgs als eines Gliedes des deutschen Vaterlandes hinwies. Es wurde darauf zur Wahl eines provisorischen Präsidenten geschritten. Dieselbe fiel mit 136 Stimmen auf den Präses des Handelsgerichts, Dr. Merdmann, den Candidaten des „Liberalen Clubs“, während Hr. Edgar Roß (ein geborener Engländer, vormals Abgeordneter zum deutschen Parlamente, eines der hervorragendsten Mitglieder der hamburger und der deutschen Freihandelspartei, Rheder, Präses des „Comité vom 22. Januar 1859“ und später des „Liberalen Wahlcomité“) 48 Stimmen erhielt. Der Wahl von Dr. Merdmann kann als eine überaus glückliche bezeichnet werden. Derselbe ist als Mensch, politischer Charakter und Richter gleich sehr geachtet und hat sich als Präses des Handelsgerichts (er war bis vor wenigen Monaten Vicepräses desselben), wie schon früher als Vicepräsident der Constituirenden Versammlung, als einen tüchtigen Leiter der Verhandlungen bewährt. Auch ist er Mitglied der hier tagenden deutschen Secretchiconferenzen. Er hängt mit inniger Liebe am deutschen Vaterlande und hat dies auch durch die That bewiesen, indem er, obwol er schon damals eine nicht unbedeutende juristische Praxis besaß, als Freiwilliger den ersten schleswig-holsteinischen Feldzug im Jahre 1848 mitmachte und für die gerechte deutsche Sache der norvalbingischen Herzogthümer in der Gefangenschaft auf der Dronning Maria bis zum Malmöer Waffenstillstand dulden mußte. Zu demselben nationalen Sinn, den er damals bekundete, sprach er sich auch heute in seiner Antrittsrede aus. (Nat.-Z.)

Oesterreich. ≡ **Wien**, 6. Dec. Wer den Gang der Dinge seit dem Rücktritt des Hrn. v. Hübner mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, dem konnte es nicht entgangen sein, daß damit nicht ein bloßer Personenwechsel, sondern eine Systemveränderung, und nicht etwa eine bloße Modification desselben, stattgefunden hat; sie trat zwar nicht sogleich hervor, kennzeichnete sich aber darum nicht minder genugsam in manchen Andeutungen. Die eingetretene Reaction ist nunmehr eine vollständige, deren erste Schläge gegen die Presse geführt wurden. Die Zusammtartikel zu der Pressordnung, die jede Besprechung innerer Angelegenheiten vollständig ausschließen und selbst jene der äußern außerordentlich erschweren, und mit welchen der Bureaukratie eine förmliche Unantastbarkeits- und Unverantwortlichkeitsbill der öffentlichen Meinung gegenüber zuerkannt worden ist, deuten hinlänglich auf die Stel-

auf welche die Organe der letztern wieder zurückgeführt werden sollen. Es wurde auch nicht ein Augenblick gesäumt, von dieser Verordnung Gebrauch zu machen, die in ihrem Wortlaut und unbestimmten Fassung irgendeiner möglichen und genau genommen lediglichen Auslegung entbehrt und daher in ihrer unbeschränkten Dehnbarkeit auf jedes gesprochene Wort „anwendbar" ist. Es gebührt daher dem Verfasser derselben jedenfalls das seltene, wenn auch nicht beneidenswerthe Verdienst, die Deutung eines so weitreichenden Rechtsgesetzes nach Art des bekannten Delphischen Orakelausspruchs von der „beliebigen" richterlichen Beurtheilung der Anwendung eines Kommas abhängig zu machen. Der einst so begründete und weitverbreitete Ruf der österreichischen Gesetzgebung möchte somit durch die Veröffentlichung dieses Erlasses schwerlich gewonnen haben, völlig abgesehen von der gegenwärtigen Oeffentlichkeit gerichteten Tendenz desselben. Außer den gegen die Neuesten Nachrichten und die «Presse» sogleich verhängten Verwarnungen, hat jetzt auch die harmlose Vorstadt-Zeitung eine Verwarnung erhalten. Die Reaction gegen die Presse ist sonach, wie man sieht, wieder in voller Strömung, und die Bitte um Gedankenfreiheit möchte unter den gegenwärtigen Constellationen wirklich eine so fruchtlose sein als die gleiche, welche Schiller Posa sprechen ließ. Zum Glück „reiten die Todten schnell", und nun nunmehr gegen die Presse gerichteten, sie gänzlich vernichtenden Zwangsmaßregeln werden in der „Unmöglichkeit ihrer Durchführung" hoffentlich bald ihr Ende finden. Die Stimmung ist unter diesen Verhältnissen wie begreiflich um so mehr eine gedrückte, als auch noch manche Anzeichen den gleichzeitig wieder steigenden ultramontanen Einfluß unzweideutig erkennen lassen.

— Nach den «Neuesten Nachrichten» und der «Presse» hat auch die Vorstadt-Zeitung eine Verwarnung erhalten, welche im Erlaß der Stadthalterei wie folgt motivirt ist: „Die Vorstadt-Zeitung vom 29. Nov. d. J. Nr. 328 bringt unter der Aufschrift «Das Schicksal Mittelitaliens» einen Artikel, welcher in seinem letzten Absatze eine mit den Friedenspräliminarien von Villafranca im Widerspruche stehende Candidatur eines kaiserlichen Prinzen aufstellt, und dadurch die den allerhöchsten Mitgliedern der kaiserlichen Familie schuldige Ehrerbietung verletzt. Die k. k. Polizeidirection erhält daher den Auftrag, der Redaction des gedachten Journals hiermit in Gemäßheit des §. 22 der Preßordnung eine schriftliche Verwarnung zu ertheilen."

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien vom 4. Dec.: „Den Vernehmen nach ist gelegentlich der hiesigen Anwesenheit des Kronprinzen der Hof-Kanzlei die künftige Behandlung betreffend mit der Erzherzogin Maria Theresia, der ältesten Tochter des Erzherzogs Albrecht, verabredet worden. Die Erzherzogin ist am 15. Juli 1845 geboren. — Der frühere Generaldirector für ökonomische Angelegenheiten beim Armeeobercommando, Feldmarschallieutenant Frhr. v. Eynatten, ist nach Wien zurückgekehrt, und wird sich zur Unterstuchung der rücksichtlich der Proviantlieferungen für die Armee in Italien vorgebrachten erhobenen, durch das Gerücht so vielbesprochenen Anstände stellen, wenn eine solche Untersuchung stattfinden sollte. Der ernannte Generaldirector-Posten ist inzwischen dem Feldmarschallieutenant Frank übertragen worden."

Der Süddeutschen Zeitung wird in Bezug auf den ebenerwähnten Fall aus Wien geschrieben: „Unter den Ernennungen, Beförderungen ꝛc., welche die heutige Wiener Zeitung publicirt, befindet sich eine ganz unscheinbare, welche gleichwol hier mit außerordentlichem Interesse vernommen wird. Das Armeeobercommando zerfällt in fünf Abtheilungen oder Generaldirectionen, nämlich: Militär- und Zuflußangelegenheiten, Artillerie, Genie, ökonomische Angelegenheiten, Militärjustizsiegel. Die vierte Generaldirection (ökonomische Angelegenheiten) übernimmt der bisherige interimistische Generaldirector der ersten Abtheilung, Feldmarschallieutenant Baron Teuchert, an dessen Stelle provisorisch Feldmarschallieutenant Ritter v. Frank tritt. Wie aber ist die vierte Direction erledigt worden? Das besprach man schon seit einer Woche im Publikum, ohne daß jemand sich getraute, ernstlich daran zu glauben; diese Ernennung gibt dem Gerücht Leben ... Die Redaction der Österreichischen Zeitung, sich ihrem Correspondenten nicht voll enen, macht vielmehr folgende Bemerkung: „Wir tragen Bedenken, die nun folgende Mittheilung unserer Correspondenten zu unterdrücken, da er selbst doch nur von einem wenn auch noch so glaubhaften Gerücht spricht. Die vollständige Begründung oder Entkräftung desselben kann nicht lange auf sich warten lassen."

¤ Wien, 6. Dec. Die vielen Gerüchte, die über einen mit der Ausrüstung und Verproviantirung der Armee betrauten General circuliirten, haben im Publikum großes Aufsehen erregt, und war man billig erstaunt über die Schweigsamkeit der Regierungsjournale gegenüber einer mit solcher Dreistigkeit auftretenden Verleumdung. Ohne gerade das mysteriöse Dunkel, welches zur Stunde noch über dieser ganzen Affaire schwebt, aufhellen zu können, glaubt man doch, daß dem ehrenhaften General eine Intrigue sondergleichen gespielt wurde. Die Verpflegung der Armee in Italien war bekanntlich eine sehr mangelhafte, und zwar nicht etwa, weil die betreffenden Organe des Kriegsministeriums ihre Pflicht nicht erfüllten, sondern weil die ganze Organisation des Verpflegungswesens überhaupt eine den Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechende ist. Anstatt die Verpflegungsbranche in die Hände kaufmännisch gebildeter Civilbeamten zu geben, setzt man Militärs an einen Posten, der so viele kaufmännische Routine erfordert, daß es von ihrer Seite eine Unmöglichkeit ist, ihn auszufüllen. General C., der in einer kleinen Provinzialhauptstadt als Truppencommandant gelebt, wird plötzlich nach Wien berufen und mit einer Aufgabe betraut, der er offenbar nicht gewachsen gewesen, wenn auch nicht in Abrede zu stellen ist, daß er mit der größten Hingebung und Aufopferung arbeitete, um die in Italien obwaltende Armee stets mit dem Nöthigen zu versehen. Die Thatsache, daß es dem Benedek'schen Corps nie an Lebensmitteln gefehlt, beweist übrigens, daß es nicht allein am Kriegsministerium gelegen, wenn die andern Corps über mangelhafte Verproviantirung geklagt, und wenn man trotzdem dem erwähnten General alle Unterlassungssünden der Corpscommandanten in die Schuhe schiebt und ihn für die schlechte Verpflegung verantwortlich macht, so liegt darin noch kein Grund, an eine Verschleppung der Staatsgelder zu glauben. Der Umstand, daß die früher allmächtige Partei Grünne, die Insolge des unglücklichen Ausgangs des Krieges ihren Einfluß verloren, ihren Schützling nicht mehr pousiren konnte, hat den Sturz des erwähnten Generals, der eben kürzlich, während er auf Urlaub abwesend war, in Disponibilität gesetzt worden, beschleunigt, und war er, wie so viele andere, ein Opfer der ganz veränderten Lage der Dinge geworden. Seine Entfernung scheint nun jedoch den Anlaß zu den ehrenkränkenden Gerüchten gegeben zu haben, die seitdem sogar in den Spalten der Times Eingang gefunden, und trotzdem zu absurd klingen, um Glauben zu finden. Wenn hier ein Unterschied stattgefunden, so ist es der, daß Regierung sich selbst schuldig war der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen und den Verfasser jener Verunreinigung zu ziehen. Ist aber, wie man bei einiger Kenntniß der Persönlichkeiten voraussetzen darf, nur eine böswillige Verleumdung im Spiel, so darf man erwarten, daß dem General die vollste Genugthuung zu Theil werden wird. Wie ich übrigens höre, wünscht der General selbst die strengste Untersuchung seiner Amtsführung.

— Die Pest-Ofener Zeitung vom 6. Dec. enthält folgende Mittheilung: „In mehreren auswärtigen deutschen Blättern hat das Gerücht von einem völkischen «Verschwinden» des griechisch-katholischen Bischofs von Munkacs, ohne daß die Ursachen seiner «Verschwindung» angegeben werden können, die Runde gemacht. Nach uns direct aus Munkacs zugekommenen persönlichen Mittheilungen sind wir in der angenehmen Lage, diese den in allen Kreisen hoch geachteten greisen Kirchenfürsten tief verletzende Nachricht als eine höchstens nur aus unlautern Beweggründen hervorgegangene böswillige Lüge und Verleumdung bezeichnen zu können."

Italien.

Aus Turin vom 3. Dec. wird der Oesterreichischen Correspondenz berichtet: „Buoncompagni, Minghetti, Rudinot sind gestern von Bologna hier eingetroffen. Die Prorezgenschaftsfrage, heißt es wieder, sei geschlichtet. Buoncompagni werde den Titel Generalgouverneur annehmen und die oberste Leitung des Kriegswesens bekommen. Uebrigends behalten die Länder ihre gegenwärtigen Regierungen. Fanti bleibt Oberbefehlshaber und wird zugleich mit der Organisation der Truppen von Parma, Modena und der Romagna beauftragt. Das toscanische Kriegswesen bleibt unter Cavorna. Fanti erhob gegen den mailänder Progresso eine Klage. — Desambrois soll nächste Woche nach Paris abgehen. — Ricasoli ist hier angekommen, Manzoni will, wie man bestimmt versichert, als Senatorwürde nicht annehmen; Avocat Kassini soll das Justizministerium abgelehnt haben. — Die toscanische Regierung hat decretirt, daß Piemontesen, Lombarden, Modenesen, Parmesaner und Romagnolen den Toscanern ihren bürgerlichen Rechten nach vollkommen gleichgestellt sein sollen."

Aus Turin vom 4. Dec. wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Ricasoli ist gestern Abend nach einem achtundvierzigstündigen Aufenthalt in unserer Mitte wieder von hier abgereist. Die Statthalterschaft Buoncompagni's ist endlich angenommen, und das Programm ist das bereits bekannte. Buoncompagni wird den Titel eines Generalgouverneurs der verbündeten Provinzen führen. Er wird die Leitung der Armee und der Diplomatie centralisiren; doch wird Toscana seine gegenwärtige Regierung behalten. Ricasoli und Farini werden an der Spitze der Geschäfte auch unter der Statthalterschaft von Buoncompagni bleiben."

— Aus Florenz vom 1. Dec. wird der Oesterreichischen Correspondenz berichtet: „Die Regierung fordert Hrn. v. Bargagli zur Rückkehr binnen 14 Tagen auf, widrigenfalls er seine Pension verlieren solle."

— Aus Bologna vom 2. Dec. schreibt man der Oesterreichischen Correspondenz: „Fanti ernannte Rosselli zum General und Befehlshaber der Truppen von Rimini, Forlì, Bologna und Ferrara; letzterer verlegte das Hauptquartier nach Bologna."

Frankreich.

Δ Paris, 6. Dec. Es bestätigt sich, was ich angezeigt habe, daß man mit dem Zustandekommen des Congresses nur halb, d. h. nur insofern zufrieden ist, als er den hier in allen Parteien, mit Ausnahme der legitimistischen, verabscheuten Wiener Verträgen den Todesstoß geben soll, daß man aber klar erkennt, daß er nicht im Stande sein wird, die italienischen Angelegenheiten befriedigend zu ordnen, und daß er die römische Frage, eine Verlegenheit und Gefahr für das zweite Kaiserreich, fortbestehen lassen wird. Von der glaubwürdigsten Seite wird mir versichert, daß dieser Gedanke und diese Ueberzeugung vielmehr eine nicht geringe Verstimmung höhern Orts erzeugt. Man fühlt es da, daß man sich geirrt, als man die Hoffnung gehegt und ausgesprochen, das Papstthum mit einem freien, unabhängigen Italien zu versöhnen und auszugleichen. Man erkennt die Unmöglichkeit, einander widersprechende und aufsebende Elemente zu vereinigen, und steht daher der italienischen Frage rathlos gegenüber. Und Rom wird zudem von Tag zu Tag unsüßsamer und trotziger der französischen Regierung gegenüber; umsonst schreibt Graf Walewski Noten der freundlichsten und

zuvorkommensten Art, vergeblich versichert Herzog v. Grammont in jeder Audienz, die ihm vom Heiligen Vater bewilligt wird, in jeder Unterredung mit dem Cardinal Antonelli, daß der Kaiser Napoleon nichts sehnlicher wünsche, als der katholischen Kirche dienlich und förderlich zu sein; daß er mit seiner Politik auf nichts weiter als auf das zeitliche Wohlergehen des Papstes, auf die Befestigung von dessen geistlicher und weltlicher Gewalt bedacht sei. Vergebens weist der Gesandte auf das hin, was die katholische Kirche und Rom dem Kaiser Napoleon bereits verdanke, auf die römische Expedition und die Wiederherstellung der päpstlichen Gewalt, auf die vielen Begünstigungen des französischen Klerus; Niemand traut in Rom, Niemand will da die Legationen, Oesterreichs Einfluß in Italien, die Forderung der römischen und neapolitanischen Wirthschaft, seine Industrie, seine Gerechtigkeitspflege, seine Arbeit, seine Ordnung, seine Gesetzlichkeit und vor allem keine Sicherheit weder der Person noch des Eigenthums; man will da Mortarageschichten, Willkürherrschaft, Barbarei in gleissnerischer Form, die ewige Unterdrückung aller menschlichen Fähigkeiten, die Entwürdigung der Person. Man will, ich glaube dies versichern zu können, da Frankreich nicht geneigt ist, die Legationen für Rom mit Gewalt der Waffen zurückzuerobern, gar keine Concessionen an die Forderungen der Zeit und die Reformlungen der Westmächte machen. Die französische Regierung, von England indirect unterstützt, hat der päpstlichen Regierung vorgeschlagen, daß sie entweder auf die Legationen verzichte oder Reformen in der Art einführe, daß der Anschluß derselben an das übrige römische Gebiet möglich sei; und diesen Vorschlag habe, so versichert man mir, der Heilige Stuhl mit der größten Entschiedenheit zurückgewiesen, sich entschlossen erklärend, gegen jede Schmälerung des theokratischen Gebietes — wie unerbaulich dem Gegner gegenüber auch protestiren, worauf sich hinaus reime, daß Rom im Congreß Frankreich sowol als England gegenüberstehen werde. Und hinter Rom steht Oesterreich, das sich von dem perfiden Cabinet sowie von noch andern Cabineten von Bedeutung im Stich gelassen sieht. Fürst Metternich, das kann er nun deutlich gesehen haben, hat gar nichts ausgerichtet, und was sich als Erfolg der österreichischen Diplomatie so glänzend dargestellt, erweist sich nun als eine vollkommene Niederlage, die man durch allerlei Maskeraden so gut es eben geht zu bemänteln sucht. Fürst Metternich ist nicht glücklicher in seinen Alo in großen, wie es sich bei solgender Gelegenheit herausstellt: Die diesigen wie überhaupt die französischen Zeitungen theilen Berichte aus Ungarn, welche ihnen die Agentur Havas übermittelte; diese Berichte, das Gepräge des Landes an sich tragend, welchem sie entstammen, stellten die ungarischen Zustände sehr bedrohlich für die österreichische Regierung dar. Fürst Metternich, in der Praxis der wiener Polizei und im Haß gegen jedes freie, wahrgesprochene Wort ergogen, las mit Unwillen die Berichte, welche neue Nachtlebereien des Staats enthüllten, der in kaum einem Jahre abgethan scheint zu Ansehen eingebüßt; er rührte Beschwerde wegen dieser Berichte in den pariser Zeitungen bei seinem Freunde und dem Freunde Oesterreichs, dem Grafen Walewski; dieser beschied Hrn. Havas zu sich, den er bestimmte, die ungarischen Berichte aufzugeben. Was aber gewann Fürst Metternich durch diesen Schritt? Gerade so viel, als er durch seine Unterhandlungen über die italienischen Angelegenheiten gewonnen hat. Wie ich höre, sind die pariser Zeitungen entschlossen, sich die Berichte aus Ungarn hinter kommen zu lassen. Und amtlich dürfte den Blättern die Veröffentlichung dieser Berichte schwerlich verwehrt werden.

✝ Paris, 6. Dec. Die Antwort Englands ist zwar früher eingetroffen, als man erwartet hatte; allein weder Lord Palmerston noch Lord J. Russell nehmen an dem Congreß theil. Auch andere namhafte englische Staatsmänner haben der Reise nach die Vertretung ihres Landes auf dem Congreß abgelehnt, und so ist man bei Lord Cowley als erstem, Lord Woodhouse als zweitem Bevollmächtigten stehen geblieben. Es geht hieraus aufs neue hervor, daß England mit seinen Ansichten nicht durchdringen kann, daß es gewinnt mehr und mehr den Anschein, daß es mit Piemont allein den sämmtlichen übrigen Mächten, ja sich mehr oder weniger den französisch-österreichischen Programm anschließen, gegenüberstehen wird. Allein, beiläufig gesagt, einen weitern Conflict mit England scheint man deßwegen nicht zu befürchten, und es ist z. B. Thatsache, wie ich aus zuverlässigen Quellen weiß, daß die Mannschaften der Kriegsflotte in Frankreich gegenwärtig massenweise entlassen werden. Die Bedrittsverkärungen Preußens und Piemonts sind ebenfalls schon hier. Als des ersteren Vertreter nennt man noch immer Baron v. Schleinitz und Graf Pourtalès; allein es ist nicht zu übersehen, daß die Weigerung Englands sich durch eine hochgestellten Staatsmann vertreten zu lassen, auch Aenderungen in dem für die andern Mächte zuerst bezeichneten Personal herbeiführen könne. Was Piemont betrifft, so gibt man sich heute auf Grund von Mittheilungen des Fürsten Latour d'Auvergne aus Turin in hiesigen Regierungskreisen der Hoffnung hin, daß von dort nicht Graf Cavour, der Mann der extremen Nationalpartei, sondern Graf Nesle, der bekannte persönliche Freund des Kaisers Napoleon, der gleich nach dem Friedensschluß von Villafranca als Cavour's Nachfolger im Ministerium vielfach genannt wurde, dahergeschickt werden wird. Die mehrfach wiederholte Nachricht, daß die Einladungen zum Congreß an den päpstlichen Stuhl und an Neapel erst in der Folge abgehen sollten, glaube ich widerlegen zu können. Diese beiden Mächte sind ebenfalls schon eingeladen und ihre Antworten ehestens erwartet. — Mit großer Spannung sieht man seit einigen Tagen der feierlichen Audienz entgegen, in der Fürst Metternich seine Creditive überreichen soll und welche noch in dieser Woche stattfinden wird, sobald nun das österreichische Gesandtschaftspersonal vollständig zusammen sein wird. Denn es hat bereits verlautet, daß der Kaiser in seiner Antwort die jetzt zwischen Frankreich und Oesterreich bestehenden guten Beziehungen auf besonders wohlwollende Weise hervorheben wird. Da diese Angabe mir aus sehr schätzbarer Quelle gemacht wird, so darf ich sie wol Ihren besondern Aufmerksamkeit empfehlen; wenn man die Consequenzen der Neujahrsnote an Hrn. v. Hübner noch nicht vergessen hat, so wird man in der neu zu erwartenden Ausfassung gewiß ein wichtiges Zeichen der Zeit erkennen.

— Der Kölnischen Zeitung wird aus Paris geschrieben: „Hrn. Häfner aus Wien, dessen Ausweisung aus Frankreich gleich nach Villafranca in großmüthiger Auslegung der bedungenen Amnestie widerrufen worden ist, wurde auf sein in Brüssel gestelltes Nothgesuch um einen Paß von der holländischen Gesandtschaft in Paris eröffnet, daß ihm, ungeachtet mehrfachen Generalamnestien, die freie Rückkehr nach Wien nicht gestattet werden könne."

Großbritannien.

✝ London, 6. Dec. Die Letuan-Affaire ist von keinem Blatte noch eines Leitartikels gewürdigt worden. Nur die pariser Correspondenten von Daily News und Morning Herald machen ihre Glossen darüber. Ersterer stimmt in Bezug auf die Thatsachen mit dem letztern überein; nur glaubt er aus den Verlautbarungen des Moniteur schließen zu dürfen, die französische Regierung sei sich bei von ihrem Admiral begangenen Unrechts ziemlich bewußt. Ob jene Verlautbarungen einer Satisfaction oder Sühne gleichkommen, sagt er nicht. Der Correspondent des Morning Herald dagegen nimmt kein Blatt vor den Mund und bemerkt: „Die kurzgefaßte Depesche des Admirals Romain-Desfossés stellt die Dinge in ein noch schlimmeres Licht, als selbst der Moniteur de la Flotte gethan. (Folgt der Inhalt der bekannten Depesche.) Rußland hat die Türken nie mit halb soviel Uebermuth behandelt, und doch ist die Unabhängigkeit Marokkos für uns wenigstens ebenso wichtig wie die der Türkei. Wenn dieser Freyel von der englischen Regierung ohne Protest übergangen wird, so kann man sagen, daß die Verwandlung des Mittelmeers in einen französischen Teich glücklich begonnen hat."

Der Morning Herald bemerkt über die Correspondenz der „vier Kaufleute von Liverpool" mit dem Kaiser Napoleon: „Wenn vier ebenso alberne und impertinente Kaufleute von Wien und Triest im vergangenen Februar beim Kaiser nach seinen Absichten in Bezug auf Oesterreich angefragt hätten, so würde ohne Zweifel derselbe Moquard den Austrag erhalten haben, sich über sie zu verwundern und ihnen zu sagen, daß der Kaiser «sein werde, was er gewesen ist», und «daß große Nationen einander zu schätzen wissen, nicht fürchten sollten»."

Das Morning Chronicle dagegen — welches heute mit den französischen Farben offener als je herausrückt — klopft den vier Liverpoolern beifällig auf die Schulter als „echten Engländern" und Vertretern einer zahlreichen im Wachsen begriffenen Klasse, die Vertrauen zu Napoleon III. habe. Diese Klasse soll nun aber auch thätig sein und gegen die „Verleumdungen einer verwerfenen Presse" protestiren und Demonstrationen gegen den „Mackan" Rorbuck machen. Im zweiten Artikel spricht es vom „Wahnsinn der Schützenvereinsbewegung", und im dritten wird Prinz Joinville, da er von den jetzt in Frankreich herrschenden Principien mit Verachtung rede, erinnert, daß ihr von seinem Vater betriebene Einfuhr englischer Principien (die allerdings für England gut sein mögen) Frankreich in einen Abgrund stürzte, aus welchem Napoleon III. es bei den Haaren herausgezogen habe.

In Woolwich wird ein eigenes Department errichtet, um alle derartigen Armstrongerschütze, deren drei Stück pro Tag abgeliefert werden sollen, zu probiren, bevor sie auf die Kriegsschiffe vertheilt werden. Eine vollständige Zwölfpfünderbatterie solcher neuer Kanonen soll am 8. Dec. über Aegypten nach China abgehen, und heute beginnt der Transportdampfer Thunder 100 Tonnen Schießbedarf nach Hongkong zu laden, außerdem noch 750 Tonnen Kriegsmaterial aller Art. Ihn folgt der Dampfer Powerful mit einer gleichgroßen Ladung am 14. Dec.

— Gottfried Kinkel etablirt aus London vom 1. Dec. öffentlich, daß er die unter dem Namen der „Gesellschaft der deutschen Vaterlandsfreunde in London" verbreitete Flugschrift weder verfaßt, noch vor dem Druck gesehen, noch an ihrer Verbreitung in Deutschland sich betheiligt habe. Auch gehöre er zu einer „Gesellschaft deutscher Vaterlandsfreunde in London" ebenso wenig wie zu irgendeiner andern geheimen oder politischen Verbindung.

Türkei.

△ Konstantinopel, 26. Nov. In dem Verwaltungsdepartement des Scheich-ül-Islam ist eine Commission ernannt worden, die zum Zweck haben wird, nur solche Individuen zum Studium der mohammedanischen Theologie und zur Herausbildung künftiger Mufti zuzulassen, die über ihre Moralität und politische Ausführung hinlängliche Garantie bieten können. Worin aber eine solche Garantie überhaupt bestehen kann, ist in dem betreffenden Firman nicht erörtert; wahrscheinlich ist diese Unbestimmtheit mit Absicht eingetreut worden, um der damit betrauten Commission nach Verhältnissen und Umständen einen mehr oder minder freien Spielraum zu gewähren. Diejenigen Candidaten, welche besagten Anforderungen nicht Genüge leisten können, werden in ihre Heimat verwiesen.

Amerika.

In England ist eine neuyorker Post vom 23. Nov. eingetroffen. Im Boston Transcript findet sich eine Anekdote darüber, wohin die Chinesen am Weibe so schwere Geschütze hernahmen. Das genannte Blatt sagt: „Die Yankees haben neulich ein sehr prositables Geschäft gemacht, indem sie eiserne Kanonen von starkem Kaliber den Chinesen zuführten. Aus

Boston waren solche Verschiffungen gemacht worden, die sich gut bezahlt machten." Die Besorgnisse vor einem etwaigen Aufstande zur Beseitung des zum Tode verurtheilten Brown haben sich bisjetzt nicht bewährt. Seine Hinrichtung sieht auf den 2. Dec. festgesetzt, und zur Vorsicht ist eine starke Truppenabtheilung in Bereitschaft. — Die Regierung der Vereinigten Staaten war von ihrem Entschlusse, Truppen nach Brownsville zu schicken, zurückgekommen und hat den von den Forts Leavenworth und Monroe dahin Beorderten Gegenbefehl ertheilt. Somit würde vorerst keine Einmischung in die Angelegenheiten des nördlichen Mexico stattfinden. — Aus Californien reichen die Berichte bis zum 31. Oct. Was General Scott, der sein Hauptquartier am Bord des Dampfers Massachusetts aufschlagen wird, zu thun gedenkt, ist niemand bekannt. In San-Juan hat sich nur wenig dies verändert, daß sich das britische Geschwader bis auf den Dampfer Satellite von der Insel zurückgezogen hat.

Nach dem Globe sind Briefe aus Amerika in London angekommen, wonach General Scott im Gebiet Oregon auf der Reise nach San-Juan eingetroffen und General Harney bereits von San-Juan abgegangen war.

Königreich Sachsen.

Dresden, 7. Dec. Das Dresdner Journal berichtet: „Der neuernannte kaiserlich österreichische Gesandte am hiesigen königlichen Hofe, Wirkl. Geheimrath Frhr. v. Werner, ist von Wien hier eingetroffen und hat vorläufig im Hotel de Sare Wohnung genommen. Wie wir vernehmen, hatte derselbe gestern die Ehre, von Sr. Maj. empfangen und zur königlichen Tafel gezogen zu werden."

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Dresden vom 3. Dec. über die in Leipzig bevorstehende Herstellung einer Wohnung für den König: „Die mannichfachen Uebelstände, welche mit der Wohnung in einem Gasthof für die königlichen Herrschaften bei einem längern Aufenthalt in Leipzig, namentlich wenn dieser in die Zeit der Messe fällt, verbunden sind, haben das Bedürfniß für den König nicht sowol nach einer eigenen Residenz in Leipzig, als vielmehr nur nach einem ein für allemal bestimmten Absteigequartier, womöglich in einem der öffentlichen Gebäude, hervorgerufen. Die Universität Leipzig, welcher dieses Bedürfniß nicht unbekannt geblieben war, hat nun, da sie im Laufe des nächstkommenden Jahres ein größeres Gebäude in passender Lage zu erbauen beabsichtigt, durch die competente Behörde in entgegenkommender Weise sich erboten, für den Fall, daß dieses Gebäude zur Aufnahme eines Absteigequartiers für die königlichen Herrschaften geeignet befunden werden sollte, nicht nur die hierzu erforderlichen Lokalitäten an die königliche Civilliste zu vermiethen, sondern auch dieselben im Innern so ausbauen zu lassen, wie dies zu dem Zweck, welchem sie dienen sollen, für nothwendig werde erachtet werden. Von diesen Anerbieten ist auch bei der günstigen Lage des zu erbauenden Gebäudes der Gebrauch gemacht worden, und wird daher im nächsten Jahre der Bau desselben, unter Berücksichtigung der Wünsche, in Angriff genommen werden. Der von der königlichen Civilliste künftig zu bezahlende Miethzins ist nach der Höhe des Baukapitals, einschließlich des Werths des Bauplatzes, festgestellt worden, und entspricht den in Leipzig üblichen Miethzinsen."

†† **Leipzig**, 8. Dec. Der gestrigen Versammlung der Stadtverordneten ward unter anderm die Mittheilung gemacht, daß eine Einigung des aus Mitgliedern des Raths und des Collegiums gebildeten Ausschusses zu Berathung über die indirecten Abgaben nicht erzielt worden sei, namentlich beharre der Rath auf dem Marktrechte und solange dieses bestehe, auch auf dem Brückencontrairi Nr. 3, der ohnehin meist Lurusartikel betreffe und der Stadtcasse jährlich 2500 Thlr. eintrage; unter Berufung auf seine frühern Gründe müsse nunmehr der Rath die Zustimmung des Collegiums zu der Forterhebung der bezeichneten Ausgabe; die Vorlage geht an die Mitglieder des erwähnten Ausschusses. Gegenstand der Tagesordnung war die Umgestaltung des Gehalts der confirmirten Lehrer an den Stadtschulen; im Namen des Ausschusses zu den Kirchen, Schulen ꝛc. erstattet Hr. Bilisch Bericht. Der Rath will eine Besserung der Gehalte eintreten lassen und bat laut unter billiger Berücksichtigung des Dienstalters besonders die an den Lehrer in nach der Stufe dritter Klasse zu weisenden Anforderungen beachtet, und zwar sollen die beiden ersten Lehrer der Bürgerschulen, der Rathsund Wendler'schen Freischule, die Oberlehrer am Waisenhause und an der Arbeitshausschule je 700, die Lehrer der zweiten Klasse an Bürger- und Freischule 600, die der dritten und vierten Klasse an denselben Schulen und der Lehrer der Arithmetik an der Ersten Bürgerschule 550 Thlr. beziehen, sodaß ein Mehraufwand von 3510 Thlrn. hier nöthig würde. Zu erwähnen ist betreffs der Wendler'schen Freischule, daß hier die Stellung der Lehrer nicht an die Klasse gebunden ist, sondern sich nach ihrer Qualification den Lehrer richtet. Fachlehrer werden nach der Stundenzahl (10 Ngr. und mehr per Stunde) honorirt; die Lehrerinnen aber, die bisher 6—8½ Ngr. per Stunde erhielten, sollen künftig 8—10 Ngr. erhalten, was wiederum ein Mehrbedürfniß von 270 Thlrn. ergibt. Der Ausschuß räth an, dieser Classirung zwar beizutreten, jedoch den Lehrern der dritten und vierten Klasse nach fünfundzwanzigjähriger Dienstzeit eine persönliche Zulage von 50 Thlrn. zu gewähren. Dr. Reklam trägt ein Minderheitsgutachten vor; dieser sucht besonders die Zurücksetzung der untern Lehrer zu vermeiden, die oft mehr Stunden und mehr Arbeit an Correcturen haben als die höhrere Klassen; es verwirft daher das Klassensystem, wie der Rath es befolgen will, und wünscht eine gleichmäßige Besoldung aller confirmirten Lehrer (mindestens 500 Thlr., ausgenommen die, welche jetzt schon mehr haben); eine Steigung solle dann nicht nach dem Dienstalter, sondern nach der erfolgreichen Wirksamkeit jedes Lehrers eintreten, sodaß unter Berücksichtigung der Zeitdauer der Anstellung persönliche Zulagen von 50—300 Thlrn. gewährt würden, welche Rath und Stadtverordnete zuerkennen, natürlich getragen von der öffentlichen Meinung. Zugleich solle der Gehalt der provisorischen Lehrer von 250 auf 300 Thlr. erhöht werden und dann nach dem bisherigen Satze bis zu 400 Thlrn. steigen; ebenso sollten die Fachlehrer entsprechender honorirt werden; mit dem Gehalte der Lehrerinnen erklärt sich das Minderheitsgutachten einverstanden. Für dasselbe spricht sich Dr. Gensler aus, während Hr. Gleditsch, Burgfian und Fecht es bekämpften; ersterer findet besonders keine Feststellung, wie sie doch eben erzielt werden solle; er führt an, daß das vom Rath befolgte Princip sich an allen Lehranstalten und auch in andern Verhältnissen finde; persönliche Zulagen sollten nur für Ausnahmefälle eintreten, wo das Klassenprincip gerade einmal nicht ausreiche; dagegen wolle die Minorität diese Ausnahme zu einer Regel machen, deren Anwendung oft sehr schwierig werden und dem Director zu großen Einfluß gewähren dürfte. Schließlich ward die Angelegenheit auf Antrag des Stadtrath Wagner mit 34 gegen 14 Stimmen vertagt, damit man sich noch besser unterrichten, namentlich das Minderheitsgutachten näher kennen lernen könne, welches nicht im Bureau des Collegiums ausgelegen hat.

* **Leipzig**, 8. Dec. Der hiesige Kaufmännische Verein hat über das zweite Jahr seiner Thätigkeit einen Bericht veröffentlicht; in dem die begründete Hoffnung ausgesprochen wird, daß die nächste Periode ihn noch kräftiger und segensreicher als bisher sich gestalten sehen werde. Die Zahl der im Verein geballenen wissenschaftlichen Vorlesungen betrug 33; die Bibliothek ist durch ansehnliche Geschenke vermehrt und fleißig benutzt worden, dagegen hat das Musterzimmer fürs allgemeine Waarenkunde noch in beschiedenem Anfange verharren müssen. Was den finanziellen Zustand des Vereins betrifft, so stellt er sich als sehr günstig heraus; seine Activa belaufen sich auf 807 Thlr.

§ **Freiberg**, 4. Dec. Gestern fand die gewöhnliche Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins zur Gustav-Adolf-Stiftung statt. Der Vorsitzende wies auf die Leistungen dieser Stiftung hin, wobei sich ergab, daß das Zeitereignisse auch hier nicht ohne nachtheiligen Einfluß geblieben waren. Die Gesammteinnahme betrug letzterungeachtet 620 Thlr., wovon wie früher so auch jetzt 400 Thlr. an den Leipziger Hauptverein eingesendet wurden. Uebrigens war die wenn auch nur leise ausgesprochene, doch hinlänglich verständliche und ebenso begründete Aeußerung ganz im Ihrem Orte: daß der Gustav Adolf-Verein seine Lebenswurzel keineswegs in dem Gebiete des großen Bekjthums habe. Die Vereine der katholischen Kirche sind und hier unleugbar noch vollständig überlegen.

— Aus Zittau vom 4. Dec. wird der Constitutionellen Zeitung geschrieben: „Gestern kam der hiesige Gendarmerie Wachtmeister mit seinem Sohne und den bei ihm angestellten Kohlenmesser von einer Geschäftsreise abends 10½ Uhr aus Reichenberg zurück. Eine Viertelstunde von Zittau wurde Albrecht, welcher übrigens einige tausend Gulden bei sich führte, von acht Räubern auf offener und frequenter Straße überfallen. Durch die muthige Gegenwehr des Kohlenmessers und mit Hilfe Albrecht's gelang es jedoch dessen Sohn, den Wagen fort zu machen und bei dem zunächstliegenden sächsischen Anlagepostens Hülfe herbeizuholen. Insolge dessen hatten die Räuber wahrscheinlich ihre Beute für verloren gehalten und, durch die muthige Gegenwehr abgeschreckt, das Weite, ohne auf einen, welcher von den Angefallenen festgehalten wurde, gefucht. Der Bruder des letztern (beide sind aus Böhmen gebürtig und Fabrikarbeiter allhier) versuchte zwar sein Glück noch einmal und kehrte wieder zurück, um seinen Bruder zu befreien, wurde aber von dem riesenhaft starken Kohlenmesser nun ebenfalls gepackt und beide mit Hülfe Albrecht's in hiesige Frohnfeste transportirt."

Neuere Nachrichten.

* **London**, 7. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die heutige Times theilt mit, daß auch bei der Marine die Prügelstrafe abgeschafft worden sei und nur noch in Ausnahmefällen werde gestattet werden. — Daily News dementirt, daß England jetzt seine Schuldforderung an Spanien wegen der marokkanischen Angelegenheit geltend gemacht habe, und fügt hinzu, daß die Schuldforderung bereits unter dem Ministerium Derby von Spanien anerkannt worden sei.

* **Marseille**, 6. Dec. (Telegraphische Depesche.) Berichten aus Pastermo vom 27. Nov. zufolge ist der Commandeur Maniscalco, Generaldirector der Polizei von Sicilien, auf dem Katherinenplatz von der Seite seiner Frau und seiner Kinder durch einen Dolchstich verwundet worden. Der Thäter, ein gutgekleideter Mann, entfloh. Die Wunde ist schwer, aber nicht tödlich. Man fürchtete, daß diesem Attentat eine Erhebung folgen werde; die Ruhe wurde aber nicht weiter gestört.

* **Turin**, 6. Dec. (Telegraphische Depesche.) Aus Rom vom 4. Dec. schreibt man, daß dort das Concordat zwischen dem päpstlichen Stuhl und Baden veröffentlicht worden ist.

Handel und Industrie.

Börsenberichte.

Berlin, 7. Dec. *Fonds und Geld.* Frw. Anl. 99¼ bez.; Staatsanl. von 1859 bez. 104½—¼ bez. Präm.-Anl. 112½ Br.; Staatsschuld-Sch. 83½ Br.; Ostpr. 108⅓ G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 82½ G.; Poln. Pfdbr. neue 85½ bez.; 500-Fl.-Lose 88 etw. bez. u. G.; 300-Fl.-Lose 92¼ G.

Eisenbahn-Actien. Berl.-Anhalt. 136 etw. bez. u. Br.; Berl. Potsdam-Magdeburg 120¼ bez. u. G.; Braunschweig. Bankact. 81 Br.; Weimar. 88 bez. u. G.; Rostocker —; Geraer 74½ G.; Thüringer 46½ etw. bez. u. Br.; Wolfen 70½ G.; Hamb.-Nordbahn 86 G.; Vereinsbank 99 Br.; Hannoversche 89½ Br.; Bremer 94½ G.; Luxemburger 67½ G.; Darmstädter Zettelbank 88 G.; Darmst. Creditact. 69¾ Br., Leipzig 57 G.; Meiningen 71¾ Br.; Kolburger 57 G.; Destaustische 19 etw. —½ bez., Oesterreichische 81¼ —82 bez. u. Br.; Rheinische 91 etw. —¾ bez. u. Br.; Dürr.-Aachener 81 G.; Rhein. Bankgesellschaft 75 G.; Schlesischer Bankverein 74½ Br.; Maaren-Cr.-Act. 91¾—¼ bez.; Gel. f. Bergw. u. Eisenbrt. 70 Br.; Desf. Kont.-Gasact. 86 bez.; Minerv.-Bergwerksact. 28 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 108¼ bez., Pr.-Act. 91¾ G.; Berlin-Hamburger 102¾ Br., Pr.-Act. 101½ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 120¼ G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89 G., C. 97½ G., D. 96¼ bez.; Berlin-Stettin 96½ Br., Pr.-Act. 97½ G.; Köln-Minden 128 bez. u. G., Pr.-Act. 97½ G.; Magdeburg-Leipziger 94¾ G., Pr.-Act. 84½ G., III. Em. 80½ G., 4½ pr. 88½ bez., IV. Apr. 79½ bez.; Rostock-Oberberg (Wittk.) 37 bez. u. Br., Pr.-Act. 74 G.; Magdeburg-Wittenberger 84½ Br., Pr.-Act —; Rhein-Ludwigshafen Lit. A. 100—½ bez., C. 89½ bez. u. G., Pr.-Act. 93. Pr.-Act. 84½—¾ bez., Pr.-Act. 99½ G.; Oberschles. Lit. A. u. C. 111 etw. bez. u. Br., B. 106½ G.; Rheinische alte 82 G., neuste 81¼ bez., St.-Pr.-Act. 86½ G., Pr.-Act. 82½ G.; Halle-Thüringer 101¼ bez., Pr.-Act. 99½ Br.

Breslau, 7. Nov. Oesterr. Banknoten 80½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. u. C. —; B.

Frankfurt a. M., 7. Dec. Nordd. —; Ludwigshafen-Verbach 156¾; 4½ pr. Frankfurter Anleihen 70 Br.; Frankf. Bankverein 107 Br.; Oesterr. Banknoten 80½ bez. Hessische 5pc. Met. 55¾ G., 4½pc. Met. 50 Br., 4pc. 49½ G.; 1839er Loose 92¾ G.; 1854er Loose 88, 87¾ bez.; bad. 50-Fl.-Loose 85½ Br.; kurhess. 40 Thlr.-Scheine 32¾ Br., 3½ G.; 4½pc. 82¼ bez. u. G.; Nass. Oberst. Anl. 93 bez.; Frankf. Stadt-Anl. 116¼ Br.; Amtlicher Dukaten 9⅝ Br., 9½ G.; Disconto 3½.

Wien, 7. Dec. *Börsennotirungen.* Met. 5pc. 73. 30; 4½pc. 65; Bankact. 907; Nordb. 195; 1854er Loose 113; Nat.-Anl. 78. 80; Oesterr.-Französische Staatsbahn 276. 50; Aetien der Oesterr. Nordwestbahn 103 und 102. 75; Hamburg 86. 75; Silber 49. 30; Dukaten 175; Lombard. Eisenbahn 122, do. neue —; Creditanstalt-Lose 104. 25. Börse ziemlich fest. — Amtliche Notirungen. Nat.-Anl. 78. 80; 5pc. Met. 73. 45; Bankactien 909; Actien der Creditanstalt 207. 80; Augsburg 106. 60; London 124. 10; Hamburg 86. 75.

Paris, 7. Dec. Die 3pc. Rente eröffnete zu 69. 85, fing auf 69. 80 und schloss matt zu 69. 90. Schlusscurse: 3pc. Rente 69. 80 (Coup. dét.); 4½pc. 96. 50; Span. 3pc. 43½; 1pc. 20½; Credit mob. —; Französisch-Oesterreichische Staatseisenbahnact. 683; Lombardische Act. 812; Lombard. Eisenbahnact. 561.

London, 7. Dec. Consols 97¼.

Getreidebörsen. **Berlin**, 7. Dec. **Weizen** loco 56—69 Thlr. Roggen loco 49 Thlr. per 2000pfd. bez., Dec. 48¾—½—¾ Thlr. bez. u. Br., 48½ G.; Dec./Jan. 48¾—¼—½ Thlr. bez. u. G., 48½ Br.; Jan./Febr. 48¾—48—¼ Thlr. bez. u. G., 48½ Br.; März 48½, matt, Frühjahr 48½—¾ Thlr. bez. u. G., 49 Br. — **Rüböl** 17—¼ Thlr. bez., Mai/Juni 17½—17 Thlr. bez. **Gerste**, grosse und kleine 36—41 Thlr. **Hafer** loco 23—26 Thlr., Lief. per Dec./Jan. 24 Thlr. bez. u. Br.; Jan./Febr. 24½ Thlr. bez., Frühjahr 25 Thlr. Lief. bez. u. Br. **Rüböl** loco 10½ Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 10—9¾—10¼ bez. Lief. 11 Br., 10½ G., Jan./Febr. 11 Thlr. bez. u. G., 10½ Br., Febr./März, 11¼ Thlr. Br., 11½ G.; März/April 11½ Thlr. Br., 11⅓ G., April/Mai 11¾ Thlr. Br., 11½ G. **Leinöl** loco 11¼ Thlr. Br., per April/Mai 10½ Thlr. Br. **Spiritus** loco ohne Fass 16½, Lief. per Dec./Jan. 15½—¾—⅝ Thlr. bez. u. G., 15¼ Br.; Jan./Febr. 15½ Thlr. bez. u. G., 15¾ Br.; April/Mai 16¼—½ Thlr. bez. u. Br., 16½ Br.; Mai/Juni 16½ Thlr. Br., 16⅜ G.

Weizen etwas matter. Roggen loco höher gehalten bei geringem Umsatz, Termine anfangs matt und billiger, schliessen geringer und höher; gekündigt 2000 Ctr. Rüböl bei festen, doch wenig veränderten Preisen sehr stilles Geschäft. Spiritus zu etwas besseren Preisen ziemlich belebter Umsatz.

Stettin, 7. Dec. Weizen loco 54—74 Sgr., gelber 53—71 Sgr. Roggen 47—52 Sgr. Gerste 34—44 Sgr. Hafer 23—28 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 9½ Thlr. bez.

Stettin, 7. Dec. Weizen 61—64 bez., Dec. 64½ Br., Frühjahr 67 Br. u. G. geschäftslos. Roggen 44—45 gef.; Dec. 44½, Jan./Febr. 44½ bez.; Frühjahr 45 bez. u. Br.; Mai/Juni 45, 44½, 45 bez. Juni/Juli 45 G., 45½ Br. Rüböl Dec. u. Dec./Jan. 10½, Jan./Febr. 10¾; April/Mai 11⅓ Br. Spiritus loco u. Januar-Februar 16—⅓, bez.; Dec. 15¾, Dec./Jan. 15¾—¾, Frühjahr 16½ bez.

Leipziger Börse am 8. Dec. 1859.

Staatspapiere etc.	Angebotenen.	Gemacht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1855 à 1000 = 500 pCt.		89
kleinere		
v. 1845 à 100 pCt.	84⅛	
v. 1847 à 500 "	101¾	
v. 1848 à 500, 1859 à 500 "	100¾	
v. 100 "	100¼	
Act. d. ehem. Sächs. Bdn. Ges.		
gesch.-Cr. à 100 pCt.	101¼	
Königl. Sächs. Landrentenbriefe		
à 1000 th. 500 pCt.	90¼	
à 100 th. 50 "		
Leipzig-Dresdner-Obligationen 4%	101	
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 pCt.	87	
v. 100 pCt.	98	
v. 50 "	93	
v. 100 th. 25 "		
v. 100 th. 20 "	100	
v. 100 th. 10 "		
v. 100 th. 5 "		
Sächs. Landrentner Pfdbriefe		
v. 100, 50, 20, 10 à 3%	86	
v. 1000, 500, 100, 50 à 3½		
v. kündbare à M.		
v. 100, 500, 400, 100 "	100	
v. 1000, à kündb. 12 M.	100	
Schuldscheine d. A. d. Creditanstalt		
Anstalt Serie I. 500 à 4%	94⅞	
" 100 à 4%		
K. Pr. Staats-Credit Kassenanl.		
v. 1000 à 500 à 4%	89¼	
kleinere " 3%		
" Staatsschuldenscheine 3½%		
" Prämien-Anl. v. 1853 à 3½		
do. Anl. v. 1855 à 3½	101½	
K. K. Oest. Met. à 5%		
do. do. Nat.-Anl. 1854 à 5%	65	
do. do. Lose v. 1834 à 4%		
Eisenbahn-Prior.-Oblig.		
Albertsbahn I. Emis. à 5%	101¾	
do. II. " 5%		
do. III. " 5%	99½	
Berlin-Anhalter " 4%	91¾	
do. " 4½%	98½	
Leipzig-Dresdner " 4%	105¼	
do. do. Anleihe v. 1854 4%	101	
Magdeburg-Leipziger " 4%	84¼	
do. " 4½%	100½	
Oesterreichisch Französ. " 5%		
Thüringische I. Emiss. 4%	99¼	
do. II. do. 4%	94¼	
do. III. do. 4½%		
do. IV. do. 4%	94½	
Werrabahn " 5%	100¾	

Sorten.	Angebotenen.	Gemacht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à ½ Zollpfd. Brutto u. ⅔ Zollpfd. fein = per Stück	9. 9½	
Augustd'or à 5 Thlr.		
Pistolen à 5 "		
Andere ausländische Goldsorten à 5 "	9. 3	
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Thlr. = per Stück		
do. do. do. = per Stück	5. 12½	
Holländ. Duc. à 3 " auf 100	37	
Souver. do. à 6 "	22½	
Brabanter do. do. à		
Preuss. Duc. do. à		
Conv.-Spec. u. Gulden à do.		
Ducaten à	100¼	
do. 10 Kr.		
Gold pur Zollpfd. fein	451	
Silber	29⅝	
Neuere Banknoten in 30-Fl.-Fuss		
do. do. in Oestr. Währ.	79⅛	
Aeltere und ausländische Banknoten		
do. do. do. à	99	

Wechsel. (Notiz v. 7. Dec.)	Angebotenen.	Gemacht.
Amsterdam pr. 250 Cr. fl.	2 M.	141⅞
Augsburg pr. 100 Fl. in 24½ Fl.-F.	8 T.	57¼
	2 M.	
Berlin pr. 100 Thlr.	8 T.	99⅞
	2 M.	
Bremen pr. 100 pr. Louisd'or à 5 "	8 T.	108⅜
	2 M.	
Breslau pr. 100 pr. Crt.	8 T.	99⅞
	2 M.	
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in 24½ F.	8 T.	57¼
	2 M.	
Hamburg per 300 Mk. Bco.	8 T.	150½
	2 M.	
London pr. 1 Pf. St.	8 T.	6. 18
	2 M.	6. 17½
Paris per 300 Frcs.	8 T.	79⅝
	2 M.	
Wien pr. 150 Fl. in 20 Fl.-F.	8 T.	79⅝
sterr. Währung	2 M.	79⅛

Feuilleton.

— **Dresden**, 5. Dec. Shakspeare's „König Heinrich IV." in der Lauchstädter Bearbeitung beider Theile zusammengezogen, erschien gestern zum ersten Male, und zwar zum Benefiz des Regisseurs Hrn. Devrient, der diesen Abend zu seinen öfter über unsere Bühne gegangen. Wir sahen die gestrige Vorstellung des Stücks, das der Darsteller des Falstaff vergangenen Winter hier nach derselben scenischen Einrichtung öffentlich vorgelesen. Lässt man ein Zusammengehen von Schauspielern in eine Uebung auf der Bühne, so ist es wohl nirgends eher wünschbar, in dem vorliegenden Falle die Rücksicht auf unsere moderne und auf unsere deutsche Bühne nicht als ungerechtfertigt erachten —, so darf man Heinrich Laube das Zeugniss geben, daß seine Bearbeitung des Shakspeare'schen Werkes in der That zu deren Grundlage den ersten Theil, der mit der Niederlage der Rebellion endet, genommen und dieselbe zur Peripetie dadurch gemacht, daß mit der Erringung des Siege von seiten des Königs dessen Zusammenbrechen unmittelbar zusammenfällt. So steht man die Folge der innern Auflösung, die der Sieg in Sicherheit wiegt, den König bisher bewahrt hat, deutlich im entscheidenden Augenblick vor sich, und die Beardeitung darf nun ohne Gewaltsamkeit sogleich an den Schluß des vierten Akts im zweiten Theil, an die Streitscene anknüpfen, um dann Falstaffen mit seinen lustigen und ästhetisch befriedigend zu Ende zu führen. Man sieht also, daß es sich nicht sowol um eine Verschmelzung beider Theile, sondern um ein Ergänzen und Abschließen des ersten Theils durch den Ausgang des zweiten handelt, und nur das war, nach unserer Meinung, das einzig mögliche Auskunftsmittel, das ausgedehnte Shakspeare'sche Gedicht zu einem Theaterstück mit dramatisch übersichtlicher, klarer und gemessener Structur umzugestalten. Ob diese oder nicht als solche eine größere Einschränkung der Rolle des Falstaff hätte zur Bedingung machen sollen, ist eine Frage. Aber auch hierin muß man dem Bearbeiter beipflichten, wenn man bedenkt, daß der Zuschauer nur eine Staatsaction vor sich hat, die faßt ohne alle Beziehung zum Frauenleben bleibt und daher einen für das Publikum schwer entbehrlichen Reiz ausschließt. Unter solchen Umständen ist das Verkürzen nach den ergötzlichen Episoden um so stärker, die, während sie belustigen, doch auch die Theilnahme für den Prinzen wesentlich steigern und sein Eingetreten in die Handlung des Stücks sowie sein schließliches Auftreten als König bedeutender erscheinen lassen. Dennoch hätten wir den restzeiligen Ein John sich etwas weniger ausbreiten und dafür den Grafen Northumberland noch einmal (nach dem Tode Percy's) auftreten sehen mögen. Die Darstellenden spielten mit regem innern Antheil an der Würde ihrer Aufgaben: Hr. Quantner den König, Hr. Gontag den Prinzen, Hr. Maximilian den Heißsporn, Frl. Ulrich die Lady Percy. Mehr interessant ist es, Hrn. Damisch als Falstaff in einer Rolle zu sehen, die, auch ohne seiner Natur vollkommen sich zu fügen, von ihm mit gewohnter geistvoller Charakteristik durchgeführt wird.

* **Leipzig**, 9. Dec. In ehrenpostet, freidsamer Weise suchen sich unsere seit nicht lange erst entlassenen Maigesangsmeine neue Wege zu bahnen. So ist Theodor Oelckers jetzt mit einem Heft Lieder erschienenen Gedichte einiger Componisten, die unter dem Titel: „Meine Maigesangenen", erschienen sind, so genannt, weil sie während der zehnjährigen Haft Oelckers, die meisten sogar während der letzten zwei Jahre, entstanden sind. Die Gedichte haben fast durchweg entschieden Neigung von der Kraft, welche sich der Dichter trotz des Drucks der Verhältnisse erhalten hat.

* Aus Basel vom 29. Nov. wird dem „Bund" geschrieben: „Dieser Tage wurde hier zufällig bei einem Antiquar durch einen jüngern Künstler ein äußerst interessanter Fund gemacht, der sich auf Goethe bezieht. Es ist nämlich ein Medaillonbild des jetzt sich nähnlich, daß es das Bildniß Friedrich Schiller's darstellt. Auf der Rückseite steht: «Mein Schiller — Manheim 1780.» Das Bild, auf den ersten Blick kenntlich, ist trefflich ausgeführt, beinahe Lebensgröße und in jeder Beziehung von hohem Werth."

* **Coburg**, 7. Dec. Zur Feier des Geburtstags der Frau Herzogin ging hier gestern Abend zum ersten male in Deutschland die neue Oper Meyerbeer's „Dinorah oder die Wallfahrt von Ploermel" in Scene. Dem (augenblicklich in Stuttgart weilenden) Componisten wurde von dem überfüllten Hause reicher Beifall gezollt, wie auch der in allen Theilen musterhaften Darstellung.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Bekanntmachung.

Da in neuerer Zeit wahrzunehmen gewesen ist, daß die Ausbietung von Losen ausländischer Lotterien, deren Vertrieb im Königreiche Sachsen durch das Gesetz vom 4. Dec. 1837 verboten ist, sowie die Feilbietung der schon durch die Bekanntmachung vom 17. Sept. 1836 §. 4 (Gesetz- und Verordnungs-Blatt vom Jahre 1836 pag. 213) verbotenen Promessenscheine in auffallender Weise überhandgenommen hat, so werden die Herausgeber und Redacteure von Zeitschriften hierdurch zur Warnung und Nachachtung davon in Kenntniß gesetzt, daß die Ankündigungen und Polizeiberichten angewiesen worden sind, auf die Nichtbeachtung obgedachter Verbote ein besonderes wachsames Augenmerk zu richten und gegen Uebertreter derselben, namentlich auch gegen diejenigen Herausgeber und Redacteure von Zeitschriften, welche öffentliche Ausbietungen verbotener Lotterie- und Promessenspiele in die von ihnen herausgegebenen oder resp. redigirten Zeitschriften aufnehmen, mit Rücksicht auf §. 12 des Gesetzes vom 4. Dezember 1837 unnachsichtlich einzuschreiten. Dieses Verbot wird, soviel insbesondere die Ausbietung von Obligationslosen ausländischer Lotterie-Anlehen betrifft, nicht blos bei denjenigen Ausbietungen, bei welchen der Rückkauf der Lose nach erfolgter Ziehung versprochen und dabei den Käufern nachgelassen wird, anstatt des vollen Betrags für den Anlehenschein nur den Unterschied des An- und Verkaufspreises einzuliefern, sowie bei denjenigen Annoncen, in welchen der Verkäufer sich erbietet, „den Betrag vorzulegen", sondern überhaupt bei jeder Ausbietung derartiger lose einzutreten haben, auch welcher nicht mit Gewißheit zu entnehmen ist, daß bei Annahme der Offerte der Original-Staatsschuldschein von dem Käufer eigenthümlich erworben wird und letzterer völlig freie Verfügung über denselben erlangt. Die Herausgeber und Redacteure von Zeitschriften haben es daher lediglich sich selbst zuzuschreiben, wenn sie wegen Aufnahme von Annoncen, in denen eine verschleierte Ausbietung von Promessenspielen erkannt wird, zur Verantwortung und Strafe gezogen werden.

Gegenwärtige Bekanntmachung ist in Gemäßheit von §. 21 des Preßgesetzes vom 14. März 1851 in alle daselbst bezeichneten Zeitschriften aufzunehmen.

Dresden, den 24. November 1859.

Ministerium des Innern.

[4422] Für den Minister: **Kohlschütter.** Berndt.

Instrumente und Unterrichtsmittel des **Polytechniker Brandegger in Ellwangen,** von **F. A. Brockhaus** in Leipzig durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Sextant

zur Stellung der Uhren nach der Sonne. Vierte, mit den Tafeln des 46. bis 54. Breitengrades — Mailand bis Schleswig — vermehrte Auflage, nebst 12 Tabellen, einer Belehrung und einem Kärtchen.

In Messing 2 Thlr. 10 Ngr.; in Holz 1 Thlr. 10 Ngr.; Taschen-Sextant 2 Thlr. 10 Ngr.

Dieses einfache, zur Messung von Sonnenhöhen sehr praktisch eingerichtete Instrument ist mit unbedingt das bequemste, brauchbarste und billigste Mittel für jedermann, öffentliche und Privatuhren bis auf die Minute genau nach mittlerer Zeit sich ohne alle Rechnung stellen und in richtigem Gange erhalten zu können.

Taktmesser.

2 Thlr. 10 Ngr.

Der Taktmesser nach Mälzel's Projection in Form einer Uhr mit Rad und Gewicht gibt durch seine durchdringenden Schläge den musikalischen Takt genau und sicher für alle Tempi an. Mittels Verschiebung der Beier auf dem Pendel regeln sich die Schläge in der Zeitminute von 50—160. Die beigegebene Belehrung besagt das Weitere.

Inductionsglobus,

oder Globus zur praktischen Einführung in den mathematisch-geographischen Unterricht, sowie zum Gebrauche bei dem Unterricht in der Stereometrie, sphärischen Trigonometrie, Physik und Astronomie. Für alle, höhere wie niedere Lehranstalten.

Dargestellt als eine 12 Zoll im Durchmesser haltende und **mit künstlichem Schiefergrunde belegte Kugel, welche das Einzeichnen durch Griffel oder Kreide, sowie das spurlose Auslöschen des Gezeichneten gestattet.** Auf elegantem polirtem Fußgestell mit messingenem Halbmeridian und Stundenring.

Nebst erläuterndem Tafel. 4 Thlr. 17 Ngr. (Für solide Verpackung werden 15 Ngr. berechnet; die Fracht hat der Besteller zu tragen.)

Als ein ausgezeichnetes Unterrichtsmittel von Autoritäten, wie Berghaus, Diesterweg, Jahn, Mädler, Neumann, Schreiber u. A. warm empfohlen.

Erdglobus

von zwölf Zoll Durchmesser und fünf Farben mit messingenem Halbmeridian und Stundenring, auf elegantem polirtem Fußgestell. 4 Thlr. 17 Ngr. (Für sorgfältige Verpackung werden 18 Ngr. berechnet; die Fracht hat der Besteller zu tragen.)

Im Vergleich zu andern Globen ist der Brandegger'sche Erdglobus um die Hälfte billiger, während er sich zugleich auch durch sorgfältige und saubere Ausführung, wie durch elegantes Aeußere auszeichnet. Ein ausführlicher Prospect ist gratis zu erhalten. [4421]

Für eine bedeutende Seifenfabrik wird unter günstigen Bedingungen ein tüchtiger Werkmeister gesucht, der in allen Sorten Riegel- und Fußseifen auf das gründlichste praktisch und theoretisch unterrichtet ist. Nur solche, die sich getrauen diesen Forderungen durch Probestücken vollständig zu entsprechen, mögen sich melden unter der Adresse **L. B. 12 23 in Leipzig bei Heinrich Hübner.** [4314—16]

Dringende Bitte!

Meinen fernen Gönnern und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß ich mich jetzt **hier** und in **bitterster Noth** befinde, weil ich durch eine unglückliche Verkettung der Umstände **unverschuldet** um mein ohnehin ganz geringes Besitzthum an Kleidung, Wäsche, Büchern, Manuscripten (wenn ich letztere nicht mit etwa 25 Thlr. baldigst auslöse) gekommen bin. Verstärken von Freund und Feind, selbst von meiner nächsten Umgebung, beraube ich, der ich durch meine zahlreichen Beiträge für **volksthumliche Blätter** (um welche ich oft in den unbedeutendsten Formen gebeten wurde) Tausende von Lesern unterhielt, erheiterte und belehrte, augenblicklich — nicht einmal ein eigenthümliches Schreibzeug! — Ich bitte dringendst um möglichst **sofortige** Beschäftigung für **derartige** Blätter, Uebertragung von Recensionen polnischer historischer, pädagogischer u. a. Schriften u. s. w.

Apolda, Ende November 1859.

[4292—94] **Adelbert Prokop.**

8ten Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig,

Donnerstag, den 8. December 1859.

Erster Theil. Ouvertüre zu Oberon von C. M. v. Weber. — Concert (Nr. 4, G-dur) für das Pianoforte von L. van Beethoven, vorgetragen von Herrn **Mortier de Fontaine.** — Ouverture zu Schiller's „Maria Stuart" von G. Vierling (zum ersten male). — Fuge von J. S. Bach und Scherzo von F. Mendelssohn-Bartholdy für Pianoforte allein, vorgetragen von Herrn **Mortier de Fontaine.** Zweiter Theil. Sinfonie (C-dur) von W. A. Mozart.

Billets à 1 Thlr. und Sperrsitze à 1 Thlr. 10 Ngr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Fr. Kistner** und am Haupteingange des Saales zu haben.

Einlaß um 6 Uhr. Anfang ½7 Uhr. Ende ½9 Uhr.

Das 9. Abonnement-Concert ist Donnerstag den 15. December 1859.

Die Concert-Direction.

[4428]

Die Conditorei von
Carl Kallmann in **Königsberg** in Preußen empfiehlt ihren ebenso sauber als schmackhaft gearbeiteten **Marzipan** in Stücken von jeder Größe sowie in einzelnen kleinen Stücken pr. ℔ 20 Sgr., **Marzipankarren-Confect** 24 Sgr. pr. ℔, **Marzipan (Thee-Confect)** 20 Sgr. pr. ℔.

Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrags prompt ausgeführt.

Ferner werden auf Bestellung auch Marzipanpfeifen, darunter alle Sorten Geflügel, wie Gänse, Enten, Hühner, Fische ꝛc. von 10 Sgr. bis 6 Thlr. pr. Schüssel angefertigt. [4418—19]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Dessau: **Mrgs.** 4 U. Nm. 2 U. Nachm. 8 U. — B. Nach Berlin: **Mrgs.** 8 U. Nachm. 4 U. 10 M. (zugleich mit dem Mittelweg aus). **Nachts.** 10 U. 35 M. — C. Nach Berlin: **Mrgs.** 8 U. 50 M. **Mrgs.** 9 U. (befördert jedoch Pers. nur bis nach Bitterfeld, über Delitzsch). **Mrgs.** 9 U. 50 M. **Nachm.** 2 U. 10 M. **Nachm.** 4 U. 10 M. **Nachm.** 11 U. 15 M. **Nachts.** 4 U. 10 M. (befördert jedoch Pers. nur von Bitterfeld aus). — D. Nach Cöthen (über Dessau). **Mrgs.** 8 U. 50 M. u. Nachm. 2 U. 10 M. **Nachm.** 4 U. 10 M.

II. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Mrgs.** 5 U. 45 M. und **Nachm.** 2 U. 30 M. **Nachm.** 4 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Mrgs.** 8 U. 45 M. **Nachm.** 2 U. 30 M. **Nachm.** 4 U. 45 M. **Abends.** 9 U. 45 M. — C. Nach Cröbern: **Mrgs.** 8 U. 45 M. **Nachm.** 2 U. 30 M. **Nachm.** 4 U. 45 M. **Abends.** 9 U. 45 M. — D. Nach Halle: **Mrgs.** 8 U. 45 M. **Nachm.** 2 U. 30 M. und **Nachts.** 1 U. **Mrgs.** 6 U. 45 M. **Vorm.** 10 U. **Nachm.** 1 U. **Nachm.** 4 U. **Abends.** 5 U. 45 M. und **Nachts.** 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Bernburg: **Mrgs.** 8 U. 45 M. **Nachm.** 2 U. 30 M. **Nachm.** 4 U. 45 M. **Abends.** 9 U. 45 M. — B. Nach Köthen: **Mrgs.** 8 U. 45 M. **Nachm.** 2 U. 30 M. **Nachm.** 4 U. 45 M. **Abends.** 9 U. 45 M. — C. Nach Wittenberg: **Mrgs.** 8 U. 45 M. **Nachm.** 2 U. 30 M. **Nachm.** 4 U. 45 M. **Abends.** 9 U. 45 M. — D. Nach Wittenberg: **Mrgs.** 8 U. 45 M. **Nachm.** 2 U. 30 M. **Nachm.** 4 U. 45 M. **Abends.** 9 U. 45 M. — E. Nach Wittenberg: **Mrgs.** 8 U. 45 M. **Nachm.** 2 U. 30 M. **Nachm.** 4 U. 45 M. **Abends.** 9 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** A. Nach Zeitz und **Mrgs.** 6 U. 45 M. **Vorm.** 11 U. 30 M. **Nachm.** 4 U. 45 M. **Abends.** 10 U. 6 M. — B. Nach Eisenberg, Gera und Reichenbach: **Mrgs.** 6 U. 45 M. **Vorm.** 10 U. 55 M. **Nachm.** 4 U. 45 M. (bis Weißenfels). **Mrgs.** 8 U. 45 M. **Nachm.** 2 U. 30 M. (bis Weißenfels). **Abends.** 9 U. 45 M. — C. Nach Weißenfels und Großheringen: **Mrgs.** 8 U. 45 M. **Nachm.** 2 U. 30 M. **Abends.** 9 U. 45 M. — D. Nach Weißenfels: **Mrgs.** 10 U. 35 M. **Nachm.** 4 U. 45 M. **Abends.** 7 U. 15 M. (bis Weißenfels). **Nachts.** 10 U. 35 M. **Mrgs.** 6 U. 45 M. **Mrgs.** 8 U. 45 M. **Nachm.** 2 U. 30 M. **Abends.** 9 U. 45 M. — E. Nach Weißenfels: **Mrgs.** 6 U. 45 M. **Vorm.** 10 U. 55 M. **Nachm.** 4 U. 45 M. **Abends.** 10 U. 6 M.

V. **Auf der Westlichen Staats-Eisenbahn:** A. Nach Altenburg: **Mrgs.** 8 U. 50 M. **Mitt.** 12 U. **Nachm.** 3 U. 10 M. (jedoch nur bis Glaucha) u. **Nachm.** 6 U. 30 M. **Abends.** 9 U. 5 M. **Nachm.** 12 U. 30 M. **Nachm.** 4 U. **Abends.** 9 U. 15 M. u. **Nachts.** 9 U. 35 M. — B. Nach Schweinitzberg: **Mrgs.** 8 U. 50 M. **Mrgs.** 7 U. 30 M. **Mitt.** 12 U. **Nachm.** 6 U. 30 M. **Abends.** 9 U. 5 M. **Nachm.** 12 U. 25 M. **Nachm.** 4 U. **Abends.** 9 U. 15 M. u. **Nachts.** 9 U. 35 M. — C. Nach Gera: **Mrgs.** 8 U. 50 M. — **Nachm.** 6 U. 30 M. — **Abends.** 9 U. 5 M. **Nachm.** 12 U. 25 M. **Nachm.** 4 U. **Abends.** 9 U. 15 M. u. **Nachts.** 9 U. 35 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Rathsbibliothek (im ehem. Rathsfreischuhg.) 7—9 U. Abd. **Städtisches Museum,** 10—3 Uhr (freier Eintritt). **Lit. Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet des lecteurs). Mittwoch. Nr. 43 (bei Schug) 2. Etage. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 10—8 U. **Dampf- und alle andere Bäder** von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Wasserthalg. 1.

Stadt-Theater.

Freitag, 9. Dec. Neu einstudirt: **Macbeth.** Trauerspiel in 5 Acten von Shakspeare, übersetzt von Schlegel und Tieck. Macbeth, Hr. Dr. Lecher, vom großh. Hoftheater zu Weimar, als Gast.

(41. Abonnement-Vorstellung.)

Tentonia.

Allgemeine Renten-, Kapital- u. Lebensversicherungsbank.

Zur Vermittelung von Anträgen zu Renten-, Kapital- und Lebensversicherungen, zur Annahme von Geldern in die Sparkasse und zur Anmeldung von Kindern zur Aufnahme in die Kinderversorgungs- und Ausstattungs-Erdkasse empfehlen sich und ertheilen gern nähere Auskunft.

Johann Wilhelm Fiedler,
General-Agent. Grimmaische Straße Nr. 22.
Fedor Wilisch,
Special-Agent. Dresdner Straße Nr. 32.

[4388—85]

Kön. Sächs. 57. Landes-Lotterie,

1. Kasse { Ziehung: den 12. December 1859.
Hauptgewinne: **10000, 5000, 2000, 2 à 1000 Thlr.**

Hierzu empfehle ich Loose, welche durch die ganze Lotterie (5 Klassen) die ½ = 51 Thlr., ¼ = 25½ Thlr., ⅛ = 12¾, Thlr., 1/16 = 6⅜ Thlr. kosten, genauer Berücksichtigung und führe jeden, von einer entsprechenden Anzahlung begleiteten Auftrag sofort aus, sicherer auch für jeden Fall strengste Verschwiegenheit zu.

[4090—103]

C. Louis Taeuber in Leipzig.

NB. **Zwei Mal bereits erhielt meine glückliche Collecte die 150,000 Thaler, Ostern 1859 und Ostern 1857.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heute stattgefundenen Auslosung von 181 Stück Stammactien Litt. B. der Oberschlesischen Eisenbahn sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr. 18. 43. 110. 142. 194. 236. 264. 289. 391. 477. 517. 705. 792. 883. 894. 903. 1249. 1401. 1410. 1421. 2189. 2397. 2572. 2597. 2636. 2653. 2680. 2778. 2841. 2983. 3013. 3057. 3172. 3380. 3407. 3417. 3602. 3628. 3636. 3930. 4060. 4409. 4600. 4855. 4870. 4996. 5007. 5140. 5402. 5551. 5566. 5677. 5690. 5694. 5869. 5960. 6038. 6076. 6094. 6399. 6402. 6463. 6524. 6531. 6539. 6628. 6819. 6841. 7166. 7336. 7453. 7490. 7545. 7984. *8011. 8063. 8229. 8308. 8356. 8395. 8607. 8676. 8865. 8868. 8922. 8974. 9011. 9018. 9207. 9325. 9421. 9429. 9845. 9883. 10707. 10114. 10215. 10320. 10636. 10676. 10757. 10967. 11245. 11265. 11407. 11646. 11699. 11846. 11873. 11962. 12069. 12106. 12200. 12257. 12387. 12406. 12494. 12684. 12746. 12919. 13521. 13567. 13612. 13617. 13705. 13734. 13826. 13890. 13996. 14035. 14058. 14145. 14161. 14200. 14277. 14429. 14486. 14536. 14541. 14641. 14648. 14958. 14957. 15031. 15292. 15468. 15605. 15919. 15945. 16048. 16303. 16305. 16307. 16342. 16379. 16670. 16990. 17102. 17284. 17405. 17411. 17598. 17883. 17993. 18141. 18256. 18266. 18525. 18715. 18800. 18977. 19012. 19072. 19111. 19697. 19790. 19846. 20252. 20278. 20368.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Auszahlung der Kapitalsbeträge zum Nennwerthe der gezogenen Actien vom 15. December d. J. ab gegen Aushändigung der Actien nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1860 ab dazu ausgegebenen Zinscoupons und Dividendenscheinen bei der Königlichen Regierungs-Hauptkasse in Breslau erfolgt. Der Betrag fehlender Zinscoupons und Dividendenscheine wird vom Kapitalsbetrage in Abzug gebracht.

Der Inhaber einer ausgelosten Actie, welcher dieselbe nicht innerhalb fünf Jahren, vom 15. December d. J. ab gerechnet, abliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortificirung innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraumes nicht nachweist, hat die Werthloserklärung derselben in Gemäßheit des zehnten Nachtrages zum Gesellschafts-Statut vom 13. August 1855 (Gesetz-Sammlung Seite 601) zu gewärtigen.

Aus den Verlosungen der früheren Jahre sind die folgend bezeichneten Actien gegen Empfangnahme der Kapitalsbeträge noch nicht abgeliefert, auch nicht gerichtlich mortificirt oder für werthlos erklärt worden:

ex 1857 Nr. 18512. 18524.
ex 1858 Nr. 2141. 2754. 3345. 3845. 3954. 5388. 7384. 8814. 9241. 11850. 13222. 13290. 16785. 20013. 20202.

Breslau, den 1. Juli 1859.

[3297—99] **Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Baukasten für Kinder mit eichenen Holzkörpern in zehn Nummern von 15 Ngr. bis zu 5 Thlr. das Stück erhält zum Verkauf die Papierhandlung von

[4318]

F. A. Grosse, in Leipzig, Koch'ö Hof.

Zur grossen Weihnachtsausstellung

fertiger und angefangener Stickereien und zur Einfassung passender Gegenstände zu ausserordentlich billigen Preisen ladet ergebenst ein:

J. A. Hietel,
Stickerei- und Tapisserie-Manufactur.
[4390—99] Grimmaische Strasse Nr. 31, 1. Etage.

Fl. 250,000

[4215—23]

Hauptgewinn der Ziehung am 2. Januar 1860 der

Oesterreichischen Einheitslose.

Die Hauptpreise der Anlehens sind 21 mal **250,000,** 71 mal **200,000,** 103 mal **150,000,** 90 mal **40,000,** 105 mal **30,000,** 90 mal **20,000,** 105 mal **15,000,** 307 mal **5000,** 20 mal **4000,** 76 mal **3000,** 54 mal **2500,** 264 mal **2000,** 503 mal **1500,** 773 mal **1000** Gulden ꝛc. ꝛc.

Jedes Obligationstheil muß einen Gewinn von wenigstens fl. 120 erhalten, und erhielte ich solche zum Taxsatze. **Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne,** und sollte niemand versäumen, von dem Plan Einsicht zu nehmen. Auf Verlangen sende ich denselben **gratis** zu, und ertheile gerne weitere Auskunft.

Franz Fabricius.
Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Verkauf einer Siegellackfabrik. In Magdeburg ist eine seit langen Jahren bestehende, in bestem Gange befindliche Siegellackfabrik nebst Inventarium billig zu verkaufen. Gef. Reflectanten belieben sich franco an Herrn Joh. Heinr. Schmidt in Leipzig zu wenden.

[4414—17]

Vorzügliches Festgeschenk.

Bei Jm. Tr. Wöller in Leipzig erschien und kann durch jede Buchhandlung bei Jn- und Auslandes bezogen werden:

Aug. Erdm. Lehmann's
(Lehrer der Kochkunst in Dresden)
praktisches Kochbuch für jede Haushaltung.

Enth.: **1330** wohlgeprüfte, gründliche und leichtfaßl. Anweisungen, wie man die verschiedenartigsten **Speisen, Backwerke, Getränke und Eingemachtes**

(als: Suppen, Kalbfuchen, Fleisch- und Fischspeisen mit Zubehör, Saucen, Ragoust, Gemüse, Salate, Compots, Milch-, Mehl- und Eierspeisen, Crêmes, Gelées, Backwerke (Kuchen, Stollen, Torten, Pfeffernüsse ꝛc. ꝛc.), Kalten, warmen und kalte Getränke u. Erfrischungen für Gesunde und Kranke, Gefrornes, in Zucker, Essig, Salz u. dergl. eingemachte Früchte, Obst, Gemüsekräuter, Gurkelets Marinirtes u. s. w. u. s. w.

für den bürgerlichen und feinern Tisch

auf

die nahr- und schmackhafteste Weise und bei vielfältigster Abwechselung möglichst schnell, einfach und billig bereiten kann.

Gänzlich umgearbeitete, verbesserte und doppelt vermehrte 6te Auflage. — Elegant gebunden.

Preis 25 Sgr. [4382]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann Alfred Münch in Gera mit Frl. Helene Remy. — Hr. Kaufmann Emil Pohl in Berlin mit Frl. Eugenie Löbner in Dresden. — Hr. Karl Seyffert in Dresden mit Frl. Agnes Friedrich.

Geboren: Hrn. Julius Bauer in Bad Elster eine Tochter. — Hrn. Prof. Dr. Friedrich Palm in Plauen zwei Töchter. — Hrn. Karl Rosenbaum in Hamburg eine Tochter.

Gestorben: Frau Christiane Wilhelmine verw. Bohndorf, geb. Richter, in Leipzig. — Hr. Moritz Harbler in Groß-Schönau. — Frau Burgmeisterin Edle v. d. Planitz, geb. Richter, in Weißenberg. — Hr. Hausstandsdirectionsbuchhalter Johann August Pietzsch in Gaschwitz bei Leipzig. — Hr. Steuereinnehmer Johann Gottfried Schmidt in Kirchberg. — Frau Karoline verw. Pastor Tauberth, geb. Hacker, in Tharand.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Verlag von *F. A. Brockhaus* in Leipzig. [4420]

Friedrich Schiller.

Akademische Festrede zu Schiller's hundertjährigem Geburtstage am **10.** November **1859** gehalten in der Collegienkirche zu Jena

in Gegenwart Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Frau Großherzogin von Sachsen

von

Kuno Fischer.

Als Anhang einige Schriftstücke von Schiller's Hand, mitgetheilt aus dem Universitätsarchiv.

8. Geh. 10 Ngr.

Kuno Fischer's Schiller-Rede in Jena fand daselbst die glänzendste Aufnahme und ist ein Meisterstück nach Inhalt und Form. Ihre Veröffentlichung wird deshalb gewiß allen Verehrern Schiller's willkommen sein. Seine zehnjährige Wirksamkeit in Jena vorzugsweise behandelnd, bietet sie zugleich ein Lebens- und Charakterbild des Dichters in engem Rahmen. In einem Anhange werden sehr interessante Schriftstücke von Schiller aus dem jenaischen Universitätsarchiv zum ersten male mitgetheilt.

Sonnabend. Nr. 287. 10. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Dorotheenstr. Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Rücktritt des Hrn. v. Bonin.

Z Berlin, 7. Dec. Bei der Ungewißheit, welche über die Beweggründe zum plötzlichen Rücktritt des Kriegsministers v. Bonin herrscht, wird es erwünscht sein, den thatsächlichen Vorgang wahrheitsgetreu zu erfahren, den ich mich breite, aus völlig sicherer Quelle mitzutheilen, weil man von gewisser Seite um so mehr bemüht ist, die irrigen Angaben, bei darüber verbreitet sind, als glaubwürdig erscheinen zu lassen, als dadurch Parteizwecke gefördert werden, und bisher das Schweigen offizieller und öffentlicher Organe diesem Streben nur förderlich gewesen ist. Zuvörderst muß plötzlich nur durch den eigenen Willen des Hrn. v. Bonin herbeigeführt worden. Es ist im Gegentheil ein durch seine politischen Gegner lange erstrebtes und mit allen Mitteln verfolgtes, an denen diese Partei, der Kreuzzeitung und der Reaction, zur Verfolgung ihrer Zwecke so erfinderisch ist, und die sie mit einer Ausdauer anwendet, wie sie andern Parteien nur zur Nachahmung kann empfohlen werden. Freilich sind ihr dabei Verhältnisse günstig gewesen, die zu benutzen andern versagt ist. In dem jetzigen Ministerium ist Hr. v. Bonin der Partei des seligen Manteuffel'schen Ministeriums am meisten verhaßt gewesen, weil er sich als politisch selbständiger Charakter von wahrhaft verfassungsmäßiger Gesinnung schon bei früherer Gelegenheit bewährt hat, und weil die Einwirkung eines solchen Mannes auf das Heer von ihr am meisten gefürchtet wird. Sie wird darin von einer großen Zahl Offiziere in der Armee unterstützt, welche sich mit der Idee einer verfassungsmäßigen Regierung und der Controle des Armeebudgets durch die Kammern statt eines absoluten Kriegsherrn und eines dem Fürsten Willen unbedingt unterthänigen Militärstaats nicht vertraut machen können und, obwol brave und ehrenwerthe Soldaten, sich die Ansichten nicht anzueignen vermögen, welche unsere ganz veränderten Verfassungsverhältnisse erheischen. Sie sind daher natürliche Gegner eines Mannes, der es bewiesen hat, daß ihm seine politische Ueberzeugung höher steht als sein Portefeuille, und der den Muth hat, sobald er Kriegsminister ist, nicht mehr als Soldat den blinden Gehorsam, sondern die Verantwortlichkeit, welche ihm sein Amt auferlegt, zur Richtschnur seiner Handlungen zu machen.

Diese Partei wurde daher schon bei jeglichem Ministerwechsel eine Intrigue zingeleitet und durchgeführt, von welcher Hr. v. Bonin bei seinem offenen, arglosen Charakter wol keine Kenntniß hatte, oder deren Erfolg er vielleicht ertrug, um eben damit seinen uneigennützigen, allem persönlichen Ehrgeiz fremden Patriotismus in reinster Hingebung zu beweisen. Es wurde das sogenannte Militärcabinet beibehalten und dadurch der Weg geöffnet, dem gefürchteten Wirken des unliebsamen Kriegsministers nach Umständen entgegenzuarbeiten, und wie die Erfahrung lehrt, mit Erfolg. Insofern ging man dabei vorsichtig zu Werke. Das Publikum und darin theilweise Fortsetzung einer Einrichtung, welche, wenn auch nicht auf der Verfassung zu rechtfertigen, doch durch die Grundsätze der Gesetzlichkeit, welche das Ministerium bei seinem Antritt feierlich ausgesprochen hatte, unschädlich gemacht werden konnte. Dies ermuthigte jene Partei zu weitern Schritten, und es wurde durch die vielsährige Erscheinung des preußischen Staatshandbuch, in welchem das Militärcabinet als nicht unter der Controle des Kriegsministers stehend namentlich aufgeführt ist, der Widerstreit dieser Einrichtung mit der Verfassung offenbar constatirt. Man hoffte, daß Hr. v. Bonin bei seinen früher bewährten politischen Grundsätzen sich hierdurch veranlaßt sehen würde, seine Entlassung zu nehmen; aber seine Feinde wie seine Freunde täuschten sich in dieser Erwartung, aber aus Gründen, welche den Motiven, die man seinem Bleiben im Amte unterlegte, ganz fremd waren, obwol seine Gegner eben aus ihnen den neuen Hebel gewannen, der ihren Absichten endlich den gewünschten Erfolg gab. Diese Probe, auf welche man Hrn. v. Bonin gestellt hatte, traf nämlich in die Zeit, in welcher mit Ausarbeitung eines wichtigen Plans zur Umgestaltung und Vermehrung der Heeresverfassung beschäftigt war und zu der die Uebelstände, welche bei der letzten Mobilmachung hervorgetreten waren, die nächste Veranlassung gaben. Einer so großen und wichtigen Arbeit, an deren Gelingen und Durchführen sich das Wohl, ja in gegebener Zeit die Erhaltung des preußischen Staats knüpfte, fühlte Hr. v. Bonin die Verpflichtung, zu den Seinigen, mit allen seinen Kräften und mit Nichtachtung aller andern Rücksichten sich zu unterziehen. Und indem er sein eingezeichnetes organisatorisches Talent durch das in verhältnißmäßig kurzer Zeit mit Hülfe der hervorragenden Kräfte der wissenschaftlich und politisch hoch gebildeten Berufsgenossen seines Ministeriums vollendete Werk bewährte, hatte er auch die Genugthuung, damit bei allen denen volle Anerkennung zu finden, deren berechtigtem Urtheil er es zur Einsicht mittheilte. Dieser Plan ist in Kürze dahin zu bezeichnen, daß dadurch die Wehrkraft des Landes ansehnlich vermehrt werden soll, ohne die Arbeitskräfte des Volks zum Nachtheil der Industrie zu sehr in Anspruch zu nehmen, damit bei einstretender Gefahr man nicht in die Nothwendigkeit versetzt sei, zu ihrer Bekämpfung sofort zu den ernährenden Kräften des Landes selbst, zur Einberufung der Landwehr zu greifen, vielmehr diese letzte Hülfe auch für die höchste Noth vorbehalten bleibe. Die dazu nöthigen, allerdings ansehnlichen Mittel, ungefähr 6 Mill. Thlr., sollten, um die ohnehin schon so hoch gespannte Steuerkraft des Landes möglichst zu schonen, auf zehn Jahre vertheilt werden. Im Begriff, diesen Plan in allen seinen Einzelheiten vollständig ausgearbeitet nunmehr den dabei zunächst betheiligten Ministern des Innern und der Finanzen zur Erlangung ihres Einverständnisses vorzulegen, um ihn in ihrer Gemeinschaft vor den Kammern vertreten zu können, wurde dem Kriegsminister plötzlich ein im Cabinet des Prinz-Regenten ausgearbeiteter anderer Plan zur einer neuen Heeresverfassung zugeschickt, der eine weit größere Vermehrung des stehenden Heers und demgemäß eine viel höhere Geldsumme, beiläufig 9 Mill. Thlr., verlange, mit der Aufgabe, diesen neuen Plan anzunehmen, vor den Kammern zu vertreten und den seinigen dagegen zurückzulegen.

Hr. v. Bonin, der seinen Plan unter den angegebenen leitenden Gedanken ausgearbeitet, hielt es für das Wichtigste, daß seine Ausführbarkeit durch die angenommenen Grundsätze ermöglicht und verbürgt würde, und legte demgemäß unumwunden die erheblichen Bedenken dar, welche nach seiner Ueberzeugung der Ausführung des neuen Plans im Wege standen. Dies veranlaßte neue Berathungen, die aber zwischen den dabei betheiligten Personen zu keiner Einigung führen konnten. Indem man sich aber dabei von der Festigkeit des Kriegsministers überzeugte und darauf verzichten mußte, seine überzeugenden Gründe widerlegen zu können, griff man zu andern Mitteln, welche schon an sich hinreichend waren, die Partei, welche dazu ihre Zuflucht zu nehmen hatte, kenntlichen: man suchte die Handlungsweise des Hrn. v. Bonin an höchster Stelle dahin auszulegen, daß derselbe durch seinen Plan beabsichtige, die Armee dem Kriegsherrn zu entfremden und sie zu einem „parlamentarischen Heere" umzubilden. Wenn auch eine so grobe Verleumdung nicht ganz ihren Zweck erreichte, so gewann man doch so viel, daß beide Pläne nunmehr dem Gutachten einer Commission, bestehend aus sämmtlichen commandirenden Generalen der acht Armeecorps und einigen ihnen im Range gleich oder nahe stehenden hohen Offizieren, vorgelegt werden sollten, welche darüber ihr Urtheil zu sprechen hatte. Man hoffte, gewonnen zu haben, denn man setzte voraus, daß diese Commission, zum größten Theile aus den politischen Gegnern des Kriegsministers bestehend, auch gegen seinen Plan entscheiden würde. Aber zu nicht wenig niederschlagender Enttäuschung für seine Gegner und zu nicht hoch genug anzuschlagender Genugthuung für Hrn. v. Bonin fiel das Urtheil anders aus.

Diese Commission der höchsten preußischen Militärautoritäten billigte fast einstimmig (12 gegen 2) den Plan des Kriegsministers durch ein sehr günstiges Urtheil, während sie den andern, nicht von ihm herrührenden verwarf. Zeigt schon es, als könne nur noch die Gewehmigung zur Ausführung des vielgerühmten und bewährten Plans erwartet werden, aber diese blieb aus; statt dessen erhielt der Kriegsminister den Befehl von dem Prinz-Regenten, den im Militärcabinet verfaßten, von der Commission der commandirenden Generale verworfenen Plan trotz alledem zur Ausführung zu bringen. Gemäß seinen schon früher kund gegebenen Ueberzeugung von der Unausführbarkeit dieses Plans und gestützt auf das Urtheil der hohen Commission ad hoc, konnte Hr. v. Bonin nicht umhin, die Erklärung abzugeben, daß ihm seine Pflicht als verantwortlicher Minister nicht erlaube, diesem Befehle Folge zu geben, daß sein Gewissen und das ihm bisher bewiesene Vertrauen des preußischen Volks verbinderten, einen ihm aufgedrungenen und von berechtigter Seite als unhaltbar erkannten Plan vor den Kammern zu vertreten. Um jedoch zu beweisen, daß seine treue Hingebung an seinen allerhöchsten Herrn und für das Wohl des Staats von aller Selbstsucht frei sei, erbot er sich noch, die Sachlage zur endlichen Entscheidung dem Gesammtministerium vorzulegen. Auf diesen, alle mögliche Vermittelung erschöpfenden Vorschlag wurde dem Hrn. v. Bonin durch eine allerhöchste Cabinetsordre seine ungesuchte, sofortige Entlassung aus seiner bisherigen Stellung, motivirt durch „Ungehorsam", obwol zugleich seine Ernennung zum commandirenden General des 8. Armeecorps ausgesprochen wurde. Dieser schweren Kränkung gegenüber kann man es von dem abverlangen und unabhängigen Charakter des Hrn. v. Bonin, nicht nur natürlich finden, daß er, indem er sein Portefeuille zurückgab, auch auf die ihm verliehene neue Stellung verzichtete, indem er anführte, daß einem „wegen Ungehorsam" entlassenen Staatsdiener eine solche nicht übertragen werden dürfe.*)

Dies ist der wahrheitsgetreue Hergang eines allerdings in mehr als einer Rücksicht bedenklichen Ereignisses. Ich beschränke mich darauf, die nächstliegenden Fragen anzudeuten. Zuerst wird man sich fragen müssen, wie ein verfassungsmäßiges Ministerium sich dabei verhalten wird. Die Antwort ist freilich keine schwere politische Problemlösung, aber die nahe liegende, einzig richtige scheint doch wol nicht die einzig mögliche; wir sehen, daß das Mi-

*) Was Hrn. v. Bonin bewogen hat, dennoch später anzunehmen, wie es jetzt scheint, ist mir unbekannt.

nisterium daran keinen Anstoß nimmt, vielmehr den anerkannt politischen Gegner des Hrn. v. Bonin in seine Mitte aufnimmt: den Generallieutenant v. Roon. Dann wird sich die Frage aufdrängen: was werden die Kammern bei ihrem Zusammentritt sagen dazu? Auch hier stehen die richtige Antwort unzweifelhaft, wenn man sich dieselben als ein politisch reifes, verfassungstreues Organ des Landes denkt. Was freilich die Partei der Kreuzzeitung in derselben sagt, kann aus unserm Gesichtspunkte nur insofern in Betracht kommen, als es das Bedenkliche unserer Lage durch ihre Billigung des Vorgangs noch erhöht. Aber ich stehe nicht an, nach dem, was bisher von unsern jetzigen Kammern geschehen ist und nach den bereits leider mannichfach gelungenen Bestrebungen der Reaction, ihre künftige Thätigkeit schon vor ihrem Zusammentritt zu verdächtigen, einen erheblichen Zweifel auszusprechen, ob die Kammern ihre verfassungsmäßige Stellung ihrem richtig und kräftig wahren werden. Was wird aber die öffentliche Stimme und ihre Organe, die Presse, meinen? Wird diese, die sich noch bis vor kurzem so zufrieden mit unsern innern politischen Zuständen und mit dem Wirken des Ministeriums „als nach dem Sinne der großen Mehrheit" bezeigte, noch den Willen haben, die Verhöhnungen der süddeutschen und der Presse der Mittelstaaten von altconstitutionellem Datum über unsere verfassungsmäßigen Zustände muntig zu beklagen? Wird sie es, wird sie haben wenig Recht dazu und sollten andere Wege einschlagen, um moralische Eroberungen zu machen. Wenn wir Ritter werden wollen, um andern Staaten ihre alten, werthgehaltenen Verfassungen wiederzuverbern, sollten wir zuerst dafür sorgen, daß unsere eigene eine unverletzte Wahrheit sei. Hr. v. Bonin aber möge sich damit trösten, daß er mit Männern wie Gneisenau und Grolman ein gemeinsames Schicksal habe, welche, ebenfalls ihrer Ueberzeugung treu bleibend, diese höher als ihre glänzenden Stellungen hielten, aber ebendadurch groß wurden, und selbst noch den Triumph erlebten, daß ihre Ueberzeugungen den nothwendigen Sieg erhielten. Möge Hr. v. Bonin diesen Lohn bald erleben!

Deutschland.

Preußen. ‖ **Berlin**, 8. Dec. Mit der friedlichen Gestaltung der Verhältnisse tritt unsere Kirchenfrage wieder mehr hervor. Der Ehegesetzentwurf des vorigen Jahres hat die Zustimmung des Gesammtministeriums zur wiederholten Vorlage vor das Herrenhaus erhalten. Derselbe wird, wie es der Cultusminister von Haus aus beabsichtigte, diesem Hause vorgelegt werden, wie er aus dem Abgeordnetenhause hervorging. Wahrscheinlich wird sofort der bereits im vorigen Jahre gedruckte Commissionsbericht zur Berathung kommen. Bekanntlich empfiehlt derselbe die Verwerfung des Entwurfs. Man schmeichelt sich von manchen Seiten mit der Hoffnung, daß die Herren in Betreff desselben tief Ende der vorigen Session auf andere und zwar willfährigere Gedanken gekommen seien; aber was die schwachen Verhältnisse grauer betrachtet, so ist dieser Hoffnung nicht hingeben. Das Lob, das die Kreuzzeitung dem Cultusminister insofge seines Entwurfes zu Gunsten der Unterrichtsregulative ertheilt hat, dürfte ihn in den Augen ihrer ganzen Partei noch nicht so rein gewaschen haben, daß ihr, was in anderer Richtung aus seiner Hand kommt, genießbar erscheinen sollte. — Ueber die Jonas'sche Petition zu Gunsten einer allgemeinen Synode, die eine kirchliche Gemeindeordnung von unten herauf schaffen soll, ist einstweilen alles still. Die Stille dürfte aber, wenn erst die Seite auf dem Landtage zur Sprache kommen wird, einem gewaltigen Aufrauschen der öffentlichen Meinung Platz machen. Die Denkschrift, mit welcher Hr. Jonas die erwähnte Petition begleitet hat, enthält Elemente, ganz geeignet, die Geister mit gewaltigem Platzen gegeneinander zu treiben. Sie will auch auf dem kirchlichen Gebiete eine Gemeindeordnung, nach welcher die Aeltesten in Auftrag und Vollmacht der Gemeindeglieder regieren, von denen sie kraft des Rechts der Individuen gewählt sind. Von einer solchen Gemeindeordnung behauptet aber Stahl mit seinen Anhängern, sie kannibalisire die Kirche, zertrümmere von oben, aber keine Majoritäten von unten zu Recht kommt, daß sie beiden Unionskirchen gleich fremd sei. Die gegenwärtige kirchliche Gemeindeordnung, welche in der Mitte zwischen Stahl und Jonas liegt, hat ihren Boden in dem königlichen Erlasse vom 29. Juni 1850, welcher deren Einführung zugleich mit der Einsetzung des Oberkirchenraths anordnete. Dieselbe fand aber nur in einzelnen Gemeinden, hauptsächlich in den Provinzen Preußen und Schlesien, Eingang, weil sie nicht bestehen, sondern nur empfohlen wurde. Nach dem Erlaß von 1858 und resp. 1859 soll sie auch in Pommern, in der Mark und in den Gemeinden Schlesiens eingeführt werden, die sie noch nicht angenommen haben. Die Wahl der Gemeindekirchenräthe geschieht auf gemeinsamen Vorschlag des Pfarrers, des Patrons und der Kirchenvorsteher unter der Oberleitung des Superintendenten von allen selbständigen Familienhäuptern und Hausvätern über 24 Jahre, soweit sie nicht durch lasterhaften Lebenswandel der Kirche öffentlichen Anstoß gegeben haben. In bedenklichen Fällen soll jedoch die Bestätigung derselben durch den Superintendenten auf Vorschlag des Pfarrers, Patronats und der bisherigen Kirchenvorsteher erfolgen, wobei der Gemeinde ein votum negativum vorbehalten bleibt. Nach den Grundzügen von 1850 haben die Kirchenräthe folgende Rechte und Pflichten: 1) christliche Gesinnung und Sitte durch Ermahnung, Warnung und Anzeige zu fördern; 2) für die Erhaltung der äußern gottesdienstlichen Ordnung zu sorgen; 3) das kirchliche Vermögen zu beaufsichtigen; 4) eine Liste der Gemeindeglieder zu führen; 5) die bei eingetretenen Pfarrvacanzen ergangenen provisorischen Anordnungen aufzuführen; 6) bei Besetzung des Amts mitzuwirken, 7) die niedern Kirchendiener zu ernennen; 8) die Gemeinde in den Schulangelegenheiten zu vertreten; 9) die kirchlichen Einrichtungen für Armen- und Krankenpflege zu leiten; 10) die Gemeinde auf der Synode zu vertreten. Die letztere Berechtigung läßt der neue Erlaß von 1858 in suspenso, während sie die ältern Grundzüge hervorheben. Der Grund davon liegt aber darin, daß man vor neun Jahren die Synodalverfassung mit großer Entschiedenheit in Aussicht genommen hatte, in neuerer Zeit aber wieder davon abgekommen ist und dieselbe für noch nicht ausführbar hält.

— Die Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin haben beschlossen, die Anträge der bremer Kaufmannschaft zum Schutze von Privateigenthum auf See in Kriegszeiten (Nr. 283) geeigneten Orts dringend zu befürworten und zu gleichen Schritten andere kaufmännische Vorstände aufzufordern.

— Bei der in Ankam für den ersten stettiner Wahlbezirk stattgefundenen Ersatzwahl ist der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, mit 270 von 271 Stimmen wieder zum Abgeordneten gewählt worden.

— Aus Minden vom 7. Dec. schreibt man der Kölnischen Zeitung: „Das Gouvernement beabsichtigt, die hiesige Festung ein einen größern Waffenplatz umzugestalten, und es werden dem Vernehmen nach zu diesem Zweck Truppen und Waffengattungen auf eine verständige Vertheilung in Zukunft hierher in Garnisen gelegt werden. Da zwischen Rhein und Elbe in ganz Nordeutschland außer Minden und Erfurt kein einziger fester Platz ist und da diese Festungen nur für das allernächste Bedürfniß ausreichen, so möchte es von großer strategischer Wichtigkeit sein, für den Fall eines Kriegs einen größern Waffenplatz in dem bezeichneten Gebiete zu schaffen und eine ausreichende Cuenine für größere Truppenmassen herzustellen. Dies würde, da der hiesige, mit detachirten Forts versehene Bahnhof schon eine ganz ansehnliche Festigkeit besitzt, nach der Sachverständigen nicht so schwierig sein, wenn man noch einzelne Forts nach dem Gebirge zu baute. An der hiesigen Bahnhofsbefestigung hat man noch kürzlich die nach der Stadt zu gelegene Mauer um mehrere Fuß erhöht und mit Schießscharten versehen."

— Die Regierung in Liegnitz hatte dem Sprecher der Freien Gemeinde in Löwenberg, Krebs, die Ertheilung des Religionsunterrichts untersagt. Die Gemeinde wendete sich an den Cultusminister, welcher entschieden hat, daß die Ertheilung von Religionsunterricht an Kinder solcher Eltern, welche auf vorschriftsmäßigem Wege ihren Austritt aus der Landeskirche erklärt haben, soweit dieser Unterricht nicht den, in der öffentlichen Elementarschule ertheilten Unterricht ersetzen oder vertreten soll, sondern an Stelle des kirchlichen Katechumenen- und Confirmandenunterrichts tritt, als ein Ausfluß der, den Dissidenten gestatteten freien Religionsübung anzusehen ist und einer, von der königlichen Regierung zu ertheilenden Concessionirung oder Erlaubniß nicht unterliegt.

Kurhessen. Kassel, 7. Dec. In der gestrigen vertraulichen Sitzung der I. Kammer wurde der Antrag der Herren v. Trott zu Solz und v. Rowell: „Se. königl. Hoh. den Kurfürsten in einer von den Herren Prädenten und Vicepräsidenten zu überreichenden Adresse zu bitten, der Verfassung vom 13. April 1852 auch von den Landräthen in ihrer gemeinsamen Erklärung vom 30. Juni 1857 beantragten Abänderungen seine Zustimmung zu geben und der hohen Bundesversammlung zur Ertheilung der zugesagten Garantie vorzulegen", in Erwägung gezogen und einem besonders hierzu gewählten Ausschusse überwiesen.

Telegraphischen Berichten aus Kassel vom 8. Dec. zufolge hat die I. Kammer den Antrag Trott's und Rowell's, den Kurfürsten zu bitten, der Verfassung vom Jahre 1852 nach den verschiedenen Erklärung beider Kammern von Juli 1857 zuzustimmen, einem Ausschuß überwiesen.

Thüringische Staaten. △ **Altenburg**, 7. Dec. Mit dem morgenden Tage wird unser Landtag geschlossen, über welchen Sie schon mehrfach berichtet haben. Mir gestatten Sie nur wenige Worte, um die Haltung der Landesbewohner der beinahe unerhörten Regierungsvorlage gegenüber zu zeichnen; denn diese mußte nicht nur von allen Abgeordneten auf entschiedenste bekämpft und ihrem ganzen Inhalte nach verworfen werden, auch das Volk, wenigstens die Gebildeten aus demselben, mußte kräftig gegen die ministeriellen Machtgelungen protestiren. Aber ist etwas geschehen und wird etwas geschehen? Wol nicht! Die ganze Positterung ist mit wenigen Ausnahmen in eine politische Trägheit versunken, die in Deutschland ihresgleichen so leicht nicht finden möchte. Nirgends vernimmt man eine Stimme der Mißbilligung und des Tadels. Man läßt alles gehen, wie es eben kommt. Daß aber an diesem gänzlichen Mangel an Sinn für öffentliches und staatliches Leben der traurige Zustand unserer Presse einen nicht geringen Theil der Schuld trägt, wer möchte dies bezweifeln?

Gotha, 5. Dec. Die Gräfin Gozzani aus Sardinien, welche schon einige Zeit in hiesiger Stadt wohnt, hat gestern Vormittag in der hiesigen Garnisonkirche ihren Uebertritt von der katholischen zur protestantischen Kirche erklärt. Nachmittags folgte die Trauung der Gräfin mit ihrem Bräutigam, welcher ebenfalls der protestantischen Kirche angehört. (Weim. Z.)

Sondershausen, 6. Dec. Der seit Ende November versammelte Landtag hat in einer seiner letzten Sitzungen mit allen gegen zwei Stimmen seine Zustimmung zu dem Abschluß eines Vertrags mit der preußischen Regierung ausgesprochen, demzufolge die Verbüßung der diesseitigen Zucht- und Arbeitshausstrafen und die Detention von diesseitigen Corrigenden eventuell von verwahrlosten Kindern in der Anstalt zu Zeit oder einer andern derartigen passend gelegenen preußischen Anstalt erfolgen soll. Abgesehen davon, daß durch die solchergestalt baulichgie Einordnung in ein größeres Ganze eine nicht unwesentliche Kostenersparniß erzielt wird, werden auch die Zwecke, welche der Staat bei der Detention von Züchtlingen und Cor-

tigenden verfolgt, in einer solchen grösseren Anstalt so sicherer erreicht werden, je vollkommener, wie im vorliegenden Falle, hier die erforderlichen Mittel stehen, im Vergleich zu denen der kleineren Anstalten, sich vorfinden. Die Einbuße, welche den Städten Sondershausen und Arnstadt, in welchen die genannten Anstalten sich bisher befanden, durch den Verlust des Dienstes von denselben und durch den vorübergehenden Mangel einer gewissen Summe von Arbeitskräften aus denselben bevorsteht, kann angesichts der überwiegenden moralischen und materiellen Vortheile, welche aus dem Anschluß hervorgehen dürften, nicht in Betracht gezogen, vielmehr wol angenommen werden, daß die der betrochene Maßregel im allgemeinen mit verdientem Beifall begrüßt werden wird. Der auf einem vermandten Felde der Staatsvorsorge vor einigen Jahren mit der weimarischen Regierung abgeschlossene Staatsvertrag, inhaltlich dessen die Irren auch der bis dahin zu Arnstadt bestandenen Anstalt in der Irrenanstalt zu Jena untergebracht worden sind und forton untergebracht werden, hat sich in seinen wohlthätigen Folgen durchaus bewährt.

Mecklenburg. Sternberg, 6. Dec. In heutiger Sitzung des Landtags wurde der Comitebericht über die Steuerreform verlesen. Derselbe gerölle in einem allgemeinen Theil und in vier besondere Theilen. Zuerst hatte man festgestellt, welche Zölle und Steuern abzuschaffen seien. Diese wären 1) die Binnenzölle, theils Landzölle, theils Elbe-, Havel- und Stördzölle, sowie Binnenelbzölle, die zum mecklenburgischen Handel auf der Elbe wahrgenommen werden. 2) Die Handelssteuer. Davon erhält der Landesherr vier Fünftel, ein Fünftel wird als der sogenannte fünfte Pfennig in die Steuererhebungskasse bezahlt, aus welcher die Städte die Beiträge zum Oberappellationsgericht, zu den Justizkanzleien ꝛc. entnehmen. Dieser soll von der Handschaft aufgebracht werden. Die Handelsleute aber sind von ganzen Lande. Die Gründe sind der Meinung gewesen, daß, wenn die Handelssteuer wegfiele, der fünfte Pfennig nicht mehr erhoben werden könne, und daß die hohe Regierung noch besondere Vortheile machen müsse, wie in Zukunft der Betrag des fünften Pfennigs zu erheben sei. Im Streitfalen wird kein fünfter Pfennig erhoben und das im Schwerinschen damit gestigte Bedürfniß durch Realabgaben gedeckt. 3) Rostocker Aecise und wismarscher Biersteuer. Von ersterer erhält Rostock 16000 Thlr. zur Erhaltung des Hafens; diese muß es behalten. Dafür, daß die Aecise erhoben ist, wird in Rostock keine Haus-, Acker-, Erwerb- und Viehsteuer bezahlt. Sollte diese nun wegfallen, so würde Rostock auch daran theilnehmen müssen; auch genießt der rostocker Bürger dafür die Zollfreiheit im Lande. Im Comité hatte man die landesherrlichen Vorlagen für unzureichend zu einer Beurtheilung gefunden, und es waren vier verschiedene Vota über die Art der Aufbringung neuer Steuern abgegeben. Das Resultat der sich daran knüpfenden Debatte ergab den Beschluß der Ritterschaft mit 67 gegen 53 Stimmen, daß sie eine besondere Berathung der Steuervorlagen vornehmen wolle. (Mecklenb. Z.)

Oesterreich. ⊙ **Wien**, 7. Dec. Die innern Regierungsangelegenheiten, welche unsern Ministerrath so sehr in Anspruch nehmen, machen es wahrscheinlich, daß Graf Rechberg, welcher nebst dem Posten eines Ministers des Auswärtigen noch den eines Ministerpräsidenten bekleidet, sich nicht persönlich nach Paris zu dem für den Beginn des neuen Jahres festgesetzten Congresse begeben werde, und wird für diesen Fall Fürst Richard Metternich als erster österreichischer Bevollmächtigter fungiren, während als zweiter Bevollmächtigter Graf Karolyi oder Baron Meysenbug ernannt werden. Immerhin jedoch ist es möglich, daß Graf Rechberg sich es vorbehält, selbst sich nach dem Congresorte zu begeben, wenn der Congreß in ein solches Stadium getreten sein wird, wo seine Anwesenheit im Tuilerienpalast nothwendig oder nützlich sein könnte. Man nimmt hier gegenwärtig um so weniger Anstand, einen andern an der Stelle des die auswärtigen Angelegenheiten leitenden Ministers zu nem europäischen Schiedsgericht abzusenden, als auch England nicht, wie es ursprünglich geheißen, durch Lord Palmerston, sondern durch Lord Cowley vertreten sein wird. — Es ist davon die Rede, daß eine kaiserliche Verordnung bevorstehe, wonach die den Juriften israelitischer Confession entzogene Befähigung zur Erlangung eines Notariats wiedergegeben werden soll. Gegenwärtig fungirt in Oesterreich ein einziger israelitischer Notar, welcher vor der nachträglichen Verordnung dieses Posten erhielt. Es ist dies der in Prag allgemein geachtete Dr. Heinrich Ehler v. Hörigsberg.

— Aus Wien wird der Neuen Preußischen Zeitung berichtet, daß das Gerücht, es werde der Minister des auswärtigen Angelegenheiten, Graf Rechberg, den österreichischen Kaiserhaus nicht auf dem pariser Congreß vertreten, der Begründung entbehre; vielmehr sei mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Minister selbst nach Paris gehen wird.

— Wie der Allgemeinen Zeitung aus Wien geschrieben wird, ist es der kaiserliche Wille, in der Hofverwaltung Ersparungen eintreten zu lassen. Es beziehen sich dieselben auf die bisherige Art der Administration.

— Aus Konstantinopel sind beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in den Provinzen, namentlich in den europäischen, ist die Gährung im Wachsen begriffen, und fürchtet man einen allgemeinen Aufstand. Nach Triest ist der Befehl abgegangen, daß sich zwei Kriegsschiffe nach Konstantinopel zu begeben haben. Der k. k. Internuntius hat dieselben verlangt, um für die Sicherheit der österreichischen Unterthanen bürgen zu können.

Italien.

Neapel und Sicilien. Aus Neapel vom 29. Nov. wird der Indépendance belge geschrieben, daß die Aufstände in der Basilicata, die bei der Rekrutenaushebung erfolgten, einen ernstern Charakter hatten, als man nunmehr zugestehen will. Es handelte sich um eine durch alle Provinzen verzweigte, jedoch nur an einigen verlorenen Punkten zum Ausbruche gekommene Verschwörung. Die Regierung denkt, um zu beschwichtigen, nunmehr wieder ernstlicher an eine Constitution, und es ist von Wiederzusammenberufung der bayonner Rede, während die Hauptklage der Bevölkerungen in der bodenlos schlechten Handhabung der verhältnißmäßig guten Gesetze und in dem maßlosen Spionir- und Trugsystem der Verwaltung besteht. In der Abruzzenarmee nehmen die Auseinforesen so zu, daß wieder zur Uebergang eines Hauptmanns und zweier Lieutenants zu den Mittelitalienern gemeldet wird.

Spanien.

† **Paris**, 7. Dec. Es liegen uns sehr interessante Privatnachrichten aus Spanien vor. So viel ist schon jetzt für alle Welt dort außer Zweifel, daß man sich mit dem Kriege gegen Marokko eine Schwierigkeit auf den Hals geladen hat, deren Lösung sobald noch nicht abzusehen ist, und es ist daher auch schon von der Rückkehr O'Donnell's und der Uebernahme seiner Rolle in ihren jetzigen Stellungen die Rede, um erst im Frühjahr zur Offensive übergehen; als ob es nicht viel einfacher gewesen wäre, wenigstens bis dahin ganz zu Hause zu bleiben! Man hat sich übergaupt, daß sowol in Bezug auf Tapferkeit als in Bezug auf militärisches Geschick die Mauren keineswegs zu verachtende Gegner sind, und wenn es nicht zu der obenerwähnten Unterbrechung des Feldzugs kommt, so wird es zu seiner Beendigung sicher der ganzen spanischen Armee bedürfen, die sich in der That im Augenblick schon in ihrer Gesammtheit nach den Säulen des Herkules zu bewegt. Die Affaire von Serrallo war, wie aus dem Briefe eines Artillerieoffiziers, der mit vielen andern Verwundeten in Malaga liegt, um seine mündlich Verwundung herzustellen, viel blutiger, als man bisjetzt gewußt hat, und in ihren Einzelheiten wahrhaft schrecklich. Das „Serrallo" ist keineswegs, wie sein Name glauben lassen könnte, der Fußaufenthalt irgendeines Pascha, sondern ganz einfach ein Haufen alter, verfallener Häuser, eine Stunde Wegs von Ceuta gelegen und bei Eröffnung der Feindseligkeiten von den Rifbewohnern besetzt. General Echague, Befehlshaber des 1., 10000 Mann starken Armeecorps, bemächtigte sich dieser Position ohne Mühe und wollte sich darin befestigen, zu welchem Zweck er eine Artillerieoffiziers, der mit vielen andern Verwundeten in Malaga liegt, um seine mündlich Verwundung herzustellen, viel blutiger, als man bisjetzt gewußt hat, und in ihren Einzelheiten wahrhaft schrecklich. Das „Serrallo" ist keineswegs, wie sein Name glauben lassen könnte, der Fußaufenthalt irgendeines Pascha, sondern ganz einfach ein Haufen alter, verfallener Häuser, eine Stunde Wegs von Ceuta gelegen und bei Eröffnung der Feindseligkeiten von den Rifbewohnern besetzt. General Echague, Befehlshaber des 1., 10000 Mann starken Armeecorps, bemächtigte sich dieser Position ohne Mühe und wollte sich darin befestigen, zu welchem Zweck er ein Artillerieregiment, das Regiment Bourbon und die Jäger von Madrid dahin beordert. Am 25. Nov. nachmittags, als dieselbe gerade beim Essen saß, war es nun, wo plötzlich 800 Mauren, mit dem Dolch in der Hand, über die vordersten Reihen herstelen und alles niedermetzelten, was ihnen in die Hände fiel. Hinter den 800 zeigten sich bald weitere 3000 Mauren, und nun wurde das Handgemenge allgemein. Die beiden erwähnten Truppenkörper wurden fast gänzlich niedergemacht, die eines Artillerieoffiziers, der mit vielen andern Verwundeten in Malaga liegt, um seine mündlich Verwundung herzustellen, viel blutiger, als man bisjetzt gewußt hat, und in ihren Einzelheiten wahrhaft schrecklich. Das „Serrallo" ist keineswegs, wie sein Name glauben lassen könnte, der Fußaufenthalt irgendeines Pascha, sondern ganz einfach ein Haufen alter, verfallener Häuser, eine Stunde Wegs von Ceuta gelegen und bei Eröffnung der Feindseligkeiten von den Rifbewohnern besetzt. General Echague, Befehlshaber des 1., 10000 Mann starken Armeecorps, bemächtigte sich dieser Position ohne Mühe und wollte sich darin befestigen, zu welchem Zweck er ein Artillerieregiment, das Regiment Bourbon und die Jäger von Madrid dahin beordert. Am 25. Nov. nachmittags, als dieselbe gerade beim Essen saß, war es nun, wo plötzlich 800 Mauren, mit dem Dolch in der Hand, über die vordersten Reihen herstelen und alles niedermetzelten, was ihnen in die Hände fiel. Hinter den 800 zeigten sich bald weitere 3000 Mauren, und nun wurde das Handgemenge allgemein. Die beiden erwähnten Truppenkörper wurden fast gänzlich niedergemacht, die eines Artillerieregiments, dem sie ihren Abschied, deren ein Theil sogar von den Mauren vernagelt wurde. Mittlerweile hatten Echague und Brigaden aus Ceuta ausrücken lassen, mit denen sich die Mauren noch bis zum Anbruch der Nacht herumschlugen, viele der Ihrigen auf dem Felde lassend, aber auch den Spaniern die empfindlichsten Verluste beibringend, die auf 300 Todte, worunter 40 Offiziere, und 1000 Verwundete angegeben werden, freilich nicht in den offiziellen Nachrichten. Kein Wunder, daß bei allmählicher Kundwerden der Wahrheit über die Affaire von Serrallo sich unter der Angehörigen der in Afrika Kämpfenden oder derthin ziehenden Militärs mit Schrecken erfüllt hat, sondern die leitenden Regionen in ernstes Nachdenken über die noch bevorstehenden Prüfungen und Opfer versetzt hat. Doch ist die Königin, die ganz unter dem Einfluß ihres Beichtvaters, des Pater Claret, ehemaligen Erzbischofs von Cuba, steht, noch immer leidenschaftlich für den Krieg.

— Aus Madrid vom 6. Dec. wird telegraphirt: „Trotz des schlechten Wetters an der ganzen Küste hat man mit Einschiffung des Belagerungsgeschützes und der Munition begonnen. Vorgestern war infolge eines heftigen Sturms zu Cadiz keine Nachricht aus Afrika eingetroffen."

Frankreich.

△ **Paris**, 7. Dec. Man erzählt sich, daß Rußland seine Ansicht dahin ausgesprochen habe, daß keineswegs die Mittel der betreffenden Staaten, sondern lediglich die Beschlüsse zum Congreß begutachtet werden, da dieser doch keine ausführende Gewalt zuerkannt wird. Hier jedoch wünscht man, daß dem Congreß ein großes Ansehen verliehen werde, um dadurch auf Abordnung der Minister, daran hält man es noch nicht für ganz ausgemacht, daß Lord Palmerston England beim Congreß nicht vertreten werde. Die Sendung des Grafen Cavour zum Congreß hat aber für den Augenblick einige Wahrscheinlichkeit für sich, weil das londoner Cabinet zu diesen Gunsten wirkt, obgleich nicht nur Graf Walewski, sondern auch die Minister anderer Höfe nicht sonderlich viel Sympathie für den eigentlichen Träger der piemontesischen Politik hegen. Die wirkliche Einigung zeigt sich in jeder Beziehung befriedigend, und nicht nur über die klassischen Angelegenheit, sondern auch andere Fragen betreffend, welche die beiden Cabinete von London und Paris getheilt fanden, soll sich eine Verständigung zwischen den beiden westlichen Regierungen anbahnen. Was die chinesische Expedition anbelangt, hat man, selbst die kleinsten Details betreffend, das vollkommenste Uebereinkommen getroffen. Frankreich zeigte sich im Anfang wenig geneigt, bis Peking vorzudringen, in aber der Ansicht Englands beigetreten, das entschiedenen Schlag zu führen und den Angriff gegen die Hauptstadt des Himmlischen Reichs selbst zu richten. Es wird, wie verlautet, über die Sache mit mehr Nachgiebigkeit von beiden Seiten verhandelt, und es wäre einige Aussicht vor-

banden, daß auch über diesen Gegenstand zwischen den beiden entgegengesetzte Ansichten hegenden Regierungen eine Verständigung zu Stande kommen würde. Lord Palmerston, welcher als entschiedenster Gegner des Suezprojects gilt, soll sich zu Hrn. v. Persigny dahin geäußert haben, daß die englische Regierung dem Unternehmen seine Zustimmung in dem Augenblick geben werde, als dessen praktische Ausführung dargethan sein werde. — Zwischen dem toskanischen Ministerpräsidenten und der piemontesischen Regierung ist, wie gemeldet wird, ein Uebereinkommen und ein gehirmes Abkommen getroffen worden. Ersterm zufolge wäre Hrn. Buoncompagni nichts weiter als eine Art beschränkter Centralgewalt, soweit diese sich auf die auswärtigen und Militärangelegenheiten der verbündeten mittelitalienischen Staaten beziehen, übertragen worden, die auf die innern Geschäfte dieser Staaten ohne Einfluß bleibt. Durch den geheimen Vertrag hätte Piemont die Verpflichtung übernommen, nie und unter keiner Bedingung auf die verbündeten Länder zurückzukommen, es müßte denn Wunsche der Bevölkerungen entsprechend ist. Auf diese Weise hat sich Toscana gegen ein Uebergreifen des französischen Einflusses sicher zu stellen gesucht. — Die Nachricht, welche laut der telegraphischen Depesche aus London von der Morning Post mitgetheilt wird, und welche dahin geht, daß sich Rom vielleicht beim Congreß gar nicht vertreten lassen werde, hat in weitern Kreisen insofern Befriedigung erregt, als hieraus hervorgeht, daß man zu Rom nichts Günstiges von dem Congreß erwarten zu können glaubt. Man sagt, daß Lord Cowley die Ernennung des Herzogs von Persigny zum Gesandten am Congreß zwischen der österreichischen und der päpstlichen Regierung verabredet worden sei, weil man sich zu Wien einen Vorwand offen behalten will, aus dem Congreß zu treten und sogar gegen die Beschlüsse desselben zu protestiren, falls diese, wie es wahrscheinlich ist, gegen die österreichischen Wünsche und Interessen verstoßen sollten.

Großbritannien.

† **London**, 7. Dec. Von den mit dem Royal Charter untergegangenen Schätzen hat man neuerdings 12 Kisten und 12 Säcke Gold nebst mehreren Barren herausgefischt. Der Gesammtwerth des geretteten Goldes beträgt wenigstens 80000 Pf. St.

Vorgestern fand hier ein Meeting leitscher Gentlemen statt, um ein irländisches Freiwilligencorps zu bilden. Den Vorsitz führte der Marquis v. Donegal, und unter den Anwesenden befanden sich der Marquis v. Conyngham, Lord Arron, Sir John Scott Zillie, Sir John Shiel, Hr. John O'Connell, die Parlamentsmitglieder Cogan, Digby Seymour und andere mehr. Der Vorsitzende eröffnete seine Rede mit der Ankündigung, daß er schon einen Rekruten angeworben habe — einen alten Knaben zwar, der aber geistig und körperlich noch ziemlich rüstig sei: er meine Lord Palmerston. (Letzterer hat bekanntlich Sitze in Irland, und ist eine gute Acquisition für das Corps, indem er jedenfalls Geld hineinbringt und andere Rekruten herbeiziehen wird.) Er selbst, so versicherte der Redner, habe keine Angst vor einem feindlichen Einfall, am wenigsten vom Kaiser Napoleon, den er persönlich genau kenne, und von dessen freundschaftlichen Gesinnungen für England er überzeugt sei. Leider aber losse sich von den Gefühlen der Armee, der Geistlichkeit und des Klerus in Frankreich das gerade Gegentheil behaupten. Und da sei es nur klug, auf das Schlimmste gefaßt zu sein. Es solle die Armee, die Flotte und vor allem die Artillerie verstärkt werden. Diesen Maßregeln würden die Freiwilligen im ganzen Lande treu und wirksam zur Seite stehen. Und er hoffe noch den Tag zu erleben, an dem ein Minister wie Lord Palmerston oder Lord Derby angesichts aller Sparsamkeitsprediger erklären werde, nur dann die Premierschaft behalten zu wollen, wenn das Parlament die nothwendigen Mittel zu einer vollständigen Landesvertheidigung bewilligt. Nach dem Präsidenten sprach der Marquis v. Conyngham und beantragte die Resolution, daß jeder, der durch Geburt, Verheirathung oder Besitz mit Irland in Verbindung stehe, in das „London Irish Volunteer Corps" aufgenommen werden könne. Die nächste, von Lord Arran beantragte Resolution (sie wurde, wie die frühere, einstimmig angenommen) ging darauf hinaus, vor allem einen Verwaltungsausschuß zu ernennen, bestehend aus dem Marquis v. Donegal, Lord Palmerston, den Marquisen v. Clanricarde, Conyngham und Londonderry, den Earls v. Donoughmore, Besborough und Desart, dem Attorney-General v. Irland und andern einflußreichen Gentlemen. Schließlich wurde beschlossen, daß jedes effective Mitglied eine halbe Guinee Eintrittsgeld und 1 Guinee jährlichen Beitrag zu zahlen hat. Die Ehrenmitglieder steuern zuerst 5 und daneben jährlich 1—2 Guineen bei. Dafür soll ihnen gestattet sein, die Corpsuniform zu tragen.

Belgien.

+ **Aus Belgien**, 6. Dec. Unsere Kammersitzungen gewähren ein wenig erbauliches Schauspiel; die Debatten arten in Zänkereien, fast in Stänkereien aus. Der Bericht des Hrn. Defré über die katholischen Wahlumtriebe zu Löwen ist eine schneidende Philippika, welche den klerikalen Fabius in die Höhe geschleudert hat. Hr. Dumortier nannte den Bericht ein „Elsell", ein „Mamphlet von Joh. Bonifacc" und warb zur Ordnung gerufen. Die Interpellation am Hrn. Tesch, wie er es verantworten könnte, zugleich Minister und Verwalter der Luxemburger Eisenbahn zu sein, brachte noch ärgern Skandal hervor. Die Vertheidigung des Justizministers durch Hrn. Lebeau war schwach: wo man Minister hernehmen solle, wenn ein solcher nicht mehr bei einer Privatcompagnie betheiligt sein dürfe? Man müßte ja eher alle Minister abschaffen, als daß man derselben Person erlaubte, die Zinsgarantie von seiten des Staats in Anspruch zu nehmen und dann im Namen des Staats den Beutel zuzuschließen! Hr. Frère hatte noch einen Anfluß von seiner alten Arrogany und hochmüthigen Verachtung des Gegners; er sprach von einer „Presse des untersten Stockwerks", der solche Anklagen entnommen seien! Dieses niedrige Stockwerk ist aber zufällig die ganze Presse mit Ausnahme zweier Blätter, des Journal de Liège und des Echo du Parlament! Hr. Rothomb, der unglückselige Minister von 1857, mischte sich gleichfalls ein, und Hr. Frère verschärfte ihm, er habe keine Achtung vor ihm. Hr. Rothomb antwortete: an der Achtung des Hrn. Frère liege ihm nicht; aber er wolle ihm außerhalb der Kammer antworten. Nun, das ist hoffentlich bunt genug, leider nicht sehr erbaulich für die Anhänger des parlamentarischen Systems und wenig förderlich für das Land selbst.

Brüssel, 6. Dec. Der heutige Moniteur kündigt dem am 24. Febr. erfolgenden Ablauf des Schiffahrtsvertrags zwischen Belgien und Hannover an. Inzwischen werden Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen stattfinden. Gleichzeitig meldet das amtliche Blatt die Uebergabe der antwerpener Befestigungswerken an die hiesige Artilleriegesellschaft des Eisenbahnmaterials (Hrn. Vauwelt u. Comp.). — In der heutigen Kammersitzung kam eine Interpellation des Hrn. Hymans in Bezug auf gewisse, von seiten einiger Mönche in Staatsgefängnissen begangene Mißstehten zur Sprache. Der Deputirte von Brüssel beklagte nicht so sehr die vorgekommenen Schandthaten an sich (es sind unter den angeführten Umständen deren drei zur Anzeige und Aburtheilung gelangt) als die strafbare Fahrlässigkeit, welche die zur Beaufsichtigung der Gefängnisse bestehende Oberbehörde sich habe zu Schulden kommen lassen. Hr. Tesch erwiderte, daß hiesel Verrehmen allerdings strafbar gewesen sei und dem Generalinspector (Hrn. Ducpetiaux) seinerseits einen amtlichen Tadel zugezogen habe. (Preuß. Z.)

Niederlande.

Das Reuter'sche Telegraphenbureau in London bringt Nachrichten aus Batavia vom 23. Oct.: „Das zweite Expeditionscorps war am Tage vorher nach Boni abgegangen. Man hegte noch immer große Besürchtungen vor einer Schilderhebung der Eingeborenen auf Java, und jeder Europäer ging gut bewaffnet umher. Unter den Landesbewohnern herrschte große Aufregung, weil man sie zwang, sich als Kulis einschiffen zu lassen. Zu Banda war eine Verschwörung entdeckt worden, welche die Ermordung der Europäer zum Zweck hatte. (In Paris sind ähnlich lautende Depeschen eingelaufen. Sie sprechen von einer bereits ausgebrochenen Empörung auf den niederländischen Besitzungen in Indien.) Die Nachrichten aus Bornee, und zwar aus Saramak, reichen bis 17. Oct. Datu Patinga Dschapus war verhaftet worden, weil er sich mit den Häuptlingen der Dyaks zur Ermordung der Europäer verschworen hatte. Er sollte nach Singapore verbannt werden. Die Ruhe war wiederhergestellt worden."

Rußland.

Aus Petersburg vom 1. Dec. wird den Hamburger Nachrichten geschrieben: „Seitdem der erste Schritt zur Bauernemancipation gethan worden ist, hat der Kaiser keine Gelegenheit versäumt, um dem Adel seine Meinung über diese Frage klar und deutlich zu erkennen zu geben. Von besonderer Wichtigkeit scheinen uns die Aeußerungen zu sein, welche der Kaiser bei seiner jüngsten Anwesenheit in Wilna in dieser Beziehung machte. Als ihm dort am 29. Nov. der Adel des Gouvernements vorgestellt wurde, richtete der Kaiser folgende Ansprache an denselben: „Ich hege längst den Wunsch, Sie, meine Herren, zu besuchen, und treue mich sehr, daß es mir endlich vergönnt war, diesen Wunsch in Ausführung zu bringen. Von jeher hat der Adel der kaiserlichen Aufforderung bereitwillig Folge geleistet, auch ich habe mich immer mit vollem Vertrauen an ihn gewendet. Mit demselben Vertrauen wandte ich mich an Sie, meine Herren, auch in der Bauernangelegenheit, und ich wandte Ihnen, daß Sie mich dem Beispiel der andern mit Theilnahme auf diesen neuen Aufruf gegenwerte haben. Jetzt bin ich diese Angelegenheit ihrer Erledigung entgegen, und ich hoffe, daß Sie ihre Beendigung mit demselben Vertrauen zu mir abwarten werden, mit dem ich mich an Sie gewandt habe, mit der vollen Ueberzeugung, daß diese Sache zum allgemeinen gegenseitigen Vortheil beider Parteien wird beendigt werden, sobald die Interessen des Adels nach Möglichkeit geschickt bleiben und zugleich die Lage der Bauern wirklich verbessert werde. Ich bin überzeugt, daß Sie mein Vertrauen zu Ihnen rechtfertigen werden." Am folgenden Tage, als die Adelsmarschälle dem Kaiser ihren vor seiner Abreise nochmals ihre Aufwartung machten, um ihm für den Besuch des am Abend vorher gegebenen Balles zu danken, kam derselbe nochmals auf seine gestrige Rede zurück, indem er sagte: «Ich danke Ihnen für den frohen Empfang, und werde mit Befriedigung an den Abend denken, den ich gestern verlebte. Denken Sie aber auch, meine Herren, an meine gestrigen Worte; ich bin von Ihrem Vertrauen zu mir überzeugt, und hege das gleiche Vertrauen zu Ihnen. Sien Sie versichert, daß Ihre Interessen meinem Herzen stets nahe liegen. Ich hoffe, daß wir durch gemeinsame Kräfte mit Gottes Hilfe das erwünschte Ziel in dieser Sache zum allgemeinen Besten erreichen werden. Ich bitte Sie, keinen verkehrten Deutungen Gauben zu schenken, durch welche man Sie nur irre führen will, sondern nur mir allein und meinem Wort zu glauben.»"

— Ueber die Bevölkerungsverhältnisse Rußlands entnehmen wir einem russischen Blatt folgende Daten: Es besitzen sich gegenwärtig im russischen Kaiserthum 34 Mill. Großrussen, 7,500000 Kleinrussen, 3 Mill. Weißrussen, 70000 Bulgaren und Serben, 6 Mill. Polen, 1,300000 Bastauer, 870000 Letten, 500000 Molachen, 50000 Griechen, 50000 Ossetauer, 600000 Armenier, 10000 Perser, 1 Mill. Grusier, 49000 Zigeu-

ner, 2,500000 Juden, 2 Mill. Tataren, 450000 Baschkiren und Mescherjaken, 500000 Kirgisen, 2,500000 Tschuden, 640000 Finnen, 750000 Deutsche, 1 Mill. Achsaren, Tscheressen ꝛc., 550000 persische Völkerschaften, circa 300000 Mongolen, 40000 Tunguesen und gegen 200000 sibirische und amerikanische Fremdvölker, im ganzen also 66,442000 Bewohner, von denen 50,570000 slawischen Ursprungs sind und 15,872000 andern Volksstämmen angehören.

Amerika.

Der Manchester Guardian enthält folgende Neuigkeit: „Eine aus Mexico vom 2. Nov. datirte Depesche an die hiesigen Assecurangen meldet, daß zwei mit Waaren für Baron, Forbes u. Comp. beladene Segelschiffe in den Hafen von San-Blas einliefen, aber auf Befehl Coronado's mit Beschlag belegt wurden. Der davon unterrichtete Kapitän von Ihrer Maj. Schiff Amethyst verlangte ihre Herausgabe, und auf Coronado's Weigerung sandte er seine Boote an Ort und Stelle. Die Citadelle feuerte auf dieselben, wurde aber von den Kanonen des Amethyst beschossen, und nach einigem Widerstande gelang es den Booten, die beiden Schiffe zu befreien und den Kanonen der Citadelle zum Trotz herauszuholen."

Königreich Sachsen.

†† **Leipzig**, 6. Dec. Die jetzigen Turnerfeuerwehr hielt am 3. Dec. im Saale des Tivoli für diesen Winter ihre erste geselllige Abendunterhaltung, die auch diesmal durch die Anwesenheit vieler angesehenen Gäste und durch die Klänge einer trefflichen Musik festlich belebt war. Die Feier des Abends wurde durch den Hauptmann der Compagnie, Hrn. Advocat Rose, durch einen Act der Dankbarkeit eingeleitet, indem er dem bisherigen Mitglieder der Compagnie Hrn. Priebs aus Anlaß seines bevorstehenden Abgangs nach Berlin für seine treue und eifrige Theilnahme dankte und ihm im Namen der Compagnie feierlich das Diplom als Ehrenmitglied der Turnfeuerwehr überreichte. Nachdem von Hrn. Priebs in herzlicher Weise sein Dank ausgesprochen und von den eigens für diesen Abend gedichteten und vom Feuerwehrmann Hrn. Stud. phil. A. v. Zahn künstlerisch verzierten drei Liedern das erste mit großem Beifall gesungen worden war, eröffnete Hr. Hauptmann Rose die Reihe der Trinksprüche mit einem Hoch auf den Stadtrath, der die Feuerwehr in dankenswerthester Weise durch seine Gunst und unermüdliche Unterstützung gefördert habe, worauf Hr. Stadtrath Müller den guten Geist der Feuerwehr hervorhob und, in einem Hoch auf dieselbe schließend, ihr die fernere thätige Theilnahme der Behörde zusicherte. Einen nicht mindern Beifall fand das Hoch, welches Hr. Faber auf den Hauptmann vorschlug, welcher sich durch seine aufopfernde Thätigkeit und Fürsorge für die Compagnie, der dieselbe ihre jetzige geschertte Stellung und vorzügliche Ausbildung verdankt, deren allgemeinste Liebe und Achtung erworben hat. Sein Dank konnte daher der Gesinnung für die Compagnie nur Worte verleihen, die er übrigt durch die That bewiesen hat. Größte Heiterkeit erregte eine launige Rede des Feuerversicherungsagenten Hrn. Hansen auf die „Männer bei der Sprize", welche der Hauptmann durch dankbare Anerkennung der hebenden und fördernden Theilnahme des Publikums erwiderte. Nachdem hierauf durch einen der Gäste, Hrn. O. Wigand, ein Hoch auf das deutsche Vaterland ausgebracht und durch Hrn. Dr. Schildbach der Turnerei als der Mutter der Feuerwehrcompagnie gedacht worden war, folgte noch eine Reihe launiger Einfälle, in denen einer der Gäste, Hr. Dr. Schildbach die Aehnlichkeit mit sagte, daß, sein nächstens erscheinendes Liederbuch für Turnerfeuerwehren der Leipziger Compagnie zu widmen. Während die Gäste nun allmählich das Fest verließen, blieben die Jüngern noch lange in fröhlichem Kreise versammelt; alle aber, die dem Festabend beiwohnten, werden den wohlthuendsten Eindruck davon mitgenommen haben und in der Ueberzeugung befestigt worden sein, daß da ein reger Gemeinsinn, ein nüchtiger Geist herrschen müsse, wo bei einer solchen Feier, bei so ursprünglicher Jugendfröhlichkeit zugleich Takt und Anstand in strengster Weise festgehalten werden, wie es auf dem Feste geschah, und einem jeden wird sich die Erfahrung bestätigt haben, daß Ordnung und gute Haltung sich nicht auf die Reihe beschränken, die man vorzugsweise die gute Gesellschaft zu nennen pflegt, sondern auch in andern Sphären durch Pflege des Gemeinsinnes durch Förderung tüchtigen Strebens und durch Vertrauen geweckt werden kann und sich dann oft gerade hier am entschiedensten zu erkennen gibt.

* **Leipzig**, 9. Dec. Im abgelaufenen Monat November sind vom Stadtrath in 218 Fällen wegen wohlfahrtspolizeilicher Contraventionen Strafen oder Bedeutungen auszusprechen gewesen. — Die hiesige Universität besitzt gegenwärtig 36 Häuser.

— Vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen ist das 17. Stück vom Jahre 1859 ausgegeben worden. Dasselbe enthält: Nr. 87: Verordnung des Ministeriums des Innern, die Kohlenmaße betreffend, vom 29. Oct. d. J. Dient zu weiterer Ausführung des Gesetzes über die Einführung eines allgemeinen Landesmaßes ꝛc. vom 12. März 1858, und enthält Bestimmungen über die beim Verkauf von Steinkohlen, Braunkohlen und Coaks zu verwendenden Maße, sofern derselbe nicht, was vorzuziehen sein würde, nach dem Gewicht erfolgt; diese Bestimmungen betreffen die Maße für den Detailverkehr, die Anwendung der Förderegefäße bei den Gruben als Maßgefäße, die Form, die Bezeichnung und das Aichen der letztern sowie das Messen selbst); Nr. 88: Decret des Ministeriums des Innern wegen Bestätigung der Statuten des Vorschußvereins zu Wilsdruff, vom 3. Oct. d. J.; Nr. 89: Decret desselben Ministeriums wegen Bestätigung der Statuten des Creditvereins nebst Vorschußkasse zu Riesa, vom 24. Oct. d. J.; Nr. 90: Bekanntmachung des Finanzministeriums, die den beiden vorgedachten Vereinen bewilligte Stempelbefreiung betreffend, vom 8. Nov. d. J.; Nr. 91: Decret des Ministeriums des Innern wegen Bestätigung der Statuten der Actienbierbrauerei zum Felsenkellerhäuschen in Dresden, vom 7. Nov. d. J.; Nr. 92: Bekanntmachung des Finanzministeriums, die Betriebsverpflichtung auf der Zittau-Reichenberger Bahn betreffend, vom 15. Nov. d. J.; Nr. 93: Allerhöchste Decret wegen Bestätigung der Sparkassenordnung der Stadt Falkenstein, vom 8. Nov. d. J.; Nr. 94: Verordnung des Ministeriums des Innern, die Erweiterung des Paßkartenrayons betreffend (betrifft den Beitritt der k. k. österreichischen Regierung zu der Paßkartenconvention); Nr. 95: Verordnung des Justizministeriums, die Prüfungen für die juristische Praxis und das Richteramt betreffend, vom 16. Nov. d. J. (enthält unter Aufhebung der Verordnung vom 9. Juli 1838 neue, dem gegenwärtigen Bedürfniß angepaßte Bestimmungen über die geachten Prüfungen, welche in Zukunft schriftlich und mündlich sein werden; die neuen Bestimmungen gelten für alle diejenigen Prüfungen, zu denen die Acten vom 1. Jan. 1860 an ausgegeben werden); Nr. 96: Verordnung des Justizministeriums, die künftige Behandlung der Justizstatistik betreffend, vom 21. Nov. d. J. (enthält Anweisungen über die Bearbeitung der gedachten Statistik, welche leither dem Statistischen Bureau im Ministerium des Innern oblag, nun aber vom Justizministerium übernommen und dem Oberlandesgericht übertragen worden ist); Nr. 97: Verordnung des Ministeriums des Innern, verbotene Münzen betreffend, vom 21. Nov. d. J.) (Dr. J.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preussen. Orden pour le merite: der Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein.

Neuere Nachrichten.

* **Turin**, 7. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die Gazzetta piemontese veröffentlicht ein Decret, durch welches Hr. Desambrois zum bevollmächtigten Minister Sardiniens beim Kaiser der Franzosen ernannt wird. Der neue Gesandte ist bereits heute auf seinen Posten abgegangen.

* **Paris**, 8. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur enthält ein Decret, wodurch die Ernennung des Hrn. Latour d'Auvergne zum Gesandten in Berlin bestätigt wird.

Feuilleton.

B **Leipzig**, 9. Dec. Achtes Gewandhausconcert. Das gestern stattgehabte achte Gewandhausconcert brachte drei Orchesterstücke: die Ouverture, die Symphonie in C-moll und die Schlußfuge Mozart und eine Novität, die Schiller'sche „Maria Stuart" von Georg Bierling (einem jüngsten berliner Componisten). Diese Ouvertüre ist für Leipzig nicht mehr absolut neu; denn sie wurde in einem der letztjährigen Euterpeconcerte schon einmal aufgeführt. Daß sie nun auch ihren Einzug in die Gewandhaussäle halten durfte, ist berechtigt und verdient; hat sie doch manche Eigenschaften, daß sie, vornehmlich in der streilen musikalischen Gegenwart, der Vorstellung, selbst in den genannten Mauren, nicht unwürdig machen. Zuerst ist sie von einer künstlerisch tüchtigen Gesinnung dictirt und sucht sich in die das „Mitere im Gemüth" getrend zu machen; dann auch zeigt sie sich als ein Werk, dessen Verfasser das Kunsthandwerk recht ordentlich verstehe und eine schon leidlich ausgebildete Hand besitze. Der gedankliche Inhalt allerdings ist weder sehr hinreißend noch neu und ungewöhnlich; vielmehr macht sich in ihm eine gewisse Sprödigkeit bemerkbar und sind manche Anlehnungen faßt etwas zu deutlich z. B. die starken Schläge gleich zu Anfang der Einleitung, welche stark Beethoven-Egmontisch schmecken, dann in eben derselben Einleitung einige breidet meyerbeerisirende Harmonienwendungen; endlich der Abschnitt gegen den Schluß des Ganzen hin, der in den sordinirten Violinen sich ziemlich Wagnerisch ausnimmt ꝛc. Doch thut das alles, wie gesagt, der Respectabilität des ganzen Stücks keinen Abbruch, welches auch noch, bei einigermaßen lebhafter Phantasie, manche Beziehungen zu der Schiller'schen Tragödie nicht undeutlich ahnen läßt. Außer den angeführten Orchestersachen hörten wir in dem in Rede stehenden Concert noch Klaviermusik; der genannte Componist hat diesmal ausgeschlossen. Hr. Mortier de Fontaine hatte es über sich genommen, das Beethoven'sche Concert in G-dur, dann eine Fuge von Bach, Romanze von Clara Schumann und ein Scherzo von Mendelssohn-Bartholdy vorzutragen. Wie haben den genannten Herrn schon früher gehört und müssen leider bekennen, daß dieser früher gegen das Jetzt, unsers Bedünkens, in unbedingtem Vortheil sich befindet, d. h. mit dürren Worten: Hr. Mortier hat uns früher weit besser gefallen als diesmal. Hat er nun in der That Rückschritte gemacht, oder war er nicht zur Disposition — wir wollen das nicht entscheiden; genug, das Beethoven'sche Concert — mit Ausnahme vielleicht des Adagio — spielte er weder technisch correct genug noch hinreichend eingehend in das wundervolle Wesen des Stücks; die beiden eingelegten Cadenzen waren, von wem sie auch sein mochten, nebenbei auch keine Muster von Geschmack. Ferner nahm er die Bach'sche Fuge sollte es nicht dieselbe sein, welche, nach einem Manuscript herausgegeben, in der Czerny'schen Sammlung „Die Kunst des Fingerspiels" sich befindet) nach unserm Gefühl viel zu schnell, vermochte wegnützens in dem eingeschlagenen Tempo der Deutlichkeit nicht vollkommen Rechnung zu tragen. Die Romanze der Frau Clara Schumann wollen wir mit Stillschweigen übergehen; in Hinblick darauf, daß sie und in letzter Zeit durch ihr Meisterspiel so viele Genüsse bereitet hat, wollen wir ihr diese Composition nicht allzu übel nehmen. Den meisten und verdientesten Beifall hatte Hr. Mortier durch das Mendelssohn'sche Scherzo (Op. 16, Nr. 2), welches feine und reizende Stück er auch analog in seiner Wiedergabe zur Geltung brachte. In allen übrigen Stücken war der Applaus sehr dünn gesäet.

* Aus Odessa wird gemeldet, daß daselbst das Schillerfest am 10. Nov. in vielen Privathäusern begangen wurde, namentlich bei dem Kaufmann Meriejew,

wo sich die fremden Consuln versammelt hatten, um die Feier würdig durch Vorträge über Schiller und seine Wirksamkeit, Declamation seiner Gedichte mit Musikbegleitung und einem Mahle zu begehen, bei welchem die Männer der russischen Literatur in Odessa eine Ehre verstehen, welche über den Bereich des großen Dichters, der Deutschland Ehre bringe, sich in würdigen Worten aussprach und am Schlusse, nachdem sie Schiller als Vorkämpfer der Humanität bezeichnet, hinzufügte: „Schiller's Name wird ewig leben, wenn er war und wird der beste Sohn der Menschheit bleiben." — Eine ausgedehntere Schillerfeier in Petersburg hat nicht stattfinden dürfen und konnte blos in Familien und Vereinen des Dichters gedacht werden. Wie der Wiener Zeitung aus Petersburg geschrieben wird, habe man jetzt, da es der Kaiser sehr wünschte, bemerkt haben soll, als ihm berichtet wurde, daß auf dem Programm für die theatralische Festvorstellung ein Act aus den „Räubern" und ein Act aus „Wilhelm Tell" verzeichnet war. Beide Stücke gelten in Petersburg als staatsgefährlich und hätten dem Vorhaben nicht gestimmt in den höchsten Kreisen wenigstens keine Sympathien gewinnen können. — Wie die bamburger Börsen-Halle vernimmt, wird der Ueberschuß der vom Schillercomité veranstalteten Gedächtnißfeier über die Ausgaben des Festes zwischen 5000 und 6000 Mark betragen, die als Hamburgs Beitrag zur Schillerstiftung an den Vorstand derselben eingesandt werden. Der Ertrag der demnächst zu veranstaltenden Aufführung der im Festzuge getragenen Fahnen, Embleme und Arbeiten soll der für Hamburg beabsichtigten Schillerstatue zugute kommen.

* Wiener Blätter erzählen: „Ein Arzt suchte vor einiger Zeit eine Wohnung, und fand in einem nicht der Stadt gelegenen, neuerbauten Hause ein für passendes Quartier für den Jahreszins von 400 fl. Der Hausinhaber fragte den Arzt, ob er Kinder habe, und da letzterer dies verneinte, erklärte der Hausherr, ihm unter diesen Umständen das Quartier vermiethen zu wollen. Als er darauf zur Unterzeichnung des Contracts kommen sollte, frage der Arzt den Hausherrn, ob er denn Kinder habe? Dieser erwiderte, nichts ahnend, ja, er habe vier Kinder. Kaum war diese Antwort gegeben, als der Arzt die Feder, welche er bereits zum Unterschreiben des Contracts in der Hand hatte, hinwarf, und den Hausherrn den nicht unterschriebenen Contract mit den Worten zurückgab: »Ich ziehe in kein Haus, dessen Besitzer Kinder hat.« Damit ließ er den verblüfften Hausherrn, der von seinen Parteien verlangte, hinderlos zu sein, stehen."

Handel und Industrie.

* Dom Osterlande, 7. Dec. Seit Eröffnung der Weißenfels-Gerae Bahnstrecke hat sich deren Fortsetzung als dringende Nothwendigkeit herausgestellt; und bald jene bisher unerbitten und keins der bietsachen Projecte zur Ausführung gelangt ist, darun zeugen fast allein die neuen vermehrten Unterhandlungen mit der sächsischen Verhältnisse die Schuld. In der neuesten Zeit hat man der erwähnten Frage wieder größere Aufmerksamkeit geschenkt, und sicherlich besonders die königlich sächsische Regierung dem Project, von Gößnitz (über Schmölln und Nonneburg) nach Gera zu gehen, günstig gesinnt zu sein. Es soll wenn auch nicht die Absicht der nicht entlegenheit in Altenburg mehrere Verhandlungen zwischen Bevollmächtigten der betheiligten Länder stattfanden. Sachen hat aber auch eine, „Der projectirte ten Gößnitz-Geraer Eisenbahn betreffend." Nothwendigkeit und Nützlichkeit dieser Bahn ist bereits durch Schriften (Monneburg, E. Hofmeister) die Presse verfaßt. Der Verfasser, Hr. Karl Sieber sen., ist der Inhaber einer der bedeutendsten und geachtetsten Firmen dieser Gegend, und er bestrebt sich, auch das größere Publikum davon zu überzeugen, welche unabwendbaren Vortheile für die ganze Umgegend erwachsen müssen, wenn dieselbe auf immer oder selbst nur auf längere Zeit noch vom Eisenbahnnetz ausgeschlossen bliebe. Nachahmenswerth erscheint und die Objectivität des Autors, der, was man so selten findet, mit den bestehenden Hoffnungen von der Verwirklichung seines Lieblingsplanes spricht; denn wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß die Gera-Gößnitzer Route noch gebaut wird, wie dies zum größten Theil dem unermüdlichen Eifer und der Ausopferung des Hrn. Sieber zu danken haben.

— Zu dem Domanschen Post- und Eisenbahn-Recht Nr. 5 für den Winter von 1859/60 ist ein Nachtrag erschienen mit den Fahrplänen von Dresden-Görlitz und Dresden-Zittau-Reichenberg.

Börsenberichte.

Berlin, 8. Dec. **Fonds und Geld-Cours.** Wal. 99¼ bez.; Staatsanl. von 1859 dpc. 104¾ bez.; Präm.-Anl. 112½ Br.; Staatsschuld-Sch. 83½ bez.; Ber. 105½ bez.

Amsterdam, 6. Dec. Integrale 62¾; Span. 43¾; Ipc. 38¾; Russ. Anl. 96¾ bez. u. G.; 500-Fl.-Lose 88¼ G.; 300-Fl.-Lose 92¼ G.

Frankfurt, 8. Dec. **Amtlicher Cours.** Oesterr. Banknoten 85,35 bez.; Preuß. Cassenscheine 104½ bez.; Wiener Währung 104½ bez.; Disconto 3 pCt.

Hamburg, 8. Dec. **Amtlicher Cours.** Oesterr. Banknoten 85,35 bez.; Preuß. Cassenscheine 104½ bez.; Wiener Währung 104½ bez.; Disconto 3 pCt.

Leipzig, 8. Dec. **Amtlicher Cours.** Oesterr. Banknoten 85,35 bez.; Preuß. Cassenscheine 104½ bez.; Wiener Währung 104½ bez.; Disconto 3 pCt.

Wien, 8. Dec. **Amtlicher Cours.** Oesterr. Banknoten 85,35 bez.; Preuß. Cassenscheine 104½ bez.; Wiener Währung 104½ bez.; Disconto 3 pCt.

Paris, 8. Dec. **Amtlicher Cours.** Oesterr. Banknoten 85,35 bez.; Preuß. Cassenscheine 104½ bez.; Wiener Währung 104½ bez.; Disconto 3 pCt.

London, 8. Dec. **Amtlicher Cours.** Oesterr. Banknoten 85,35 bez.; Preuß. Cassenscheine 104½ bez.; Wiener Währung 104½ bez.; Disconto 3 pCt.

Amsterdam, 8. Dec. **Amtlicher Cours.** Oesterr. Banknoten 85,35 bez.; Preuß. Cassenscheine 104½ bez.; Wiener Währung 104½ bez.; Disconto 3 pCt

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Bekanntmachung.

Einer ausgeklagten Schuld halber soll das der Friederike Unerndt, geborenen Schmidt, hier gehörige Wohnhaus nebst Zubehör durch das Großherzogliche Justizamt

Donnerstag, den sechsundzwanzigsten Januar 1860,

in der Gasthöfe des hiesigen Rathskellers öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Kaufslustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Subhastationstermin Vormittags 10 Uhr beginnt, der Zuschlag aber erst Nachmittags nach 2 Uhr nach nochmaligem Ausgebot erfolgt.

Wegen der Subhastationsbedingungen und der Beschreibung des Grundstücks wird auf das am Amtsbrete und im Rathskeller aushängende Subhastationspatent verwiesen.

Apolda, den 7. October 1858.

Großherzoglich Sächs. Justizamt.
L. Wächter.

[3760—62]

Bekanntmachung.

Die den Kaufleuten Gottfilf Junge jun. und Gustav Junge hier im Steuerkataster für Apolda zugeschriebenen jetzt zur Concursmasse der Gebrüder Ernst, Gustav und Gottfilf Junge gehörigen Grundbesitzungen

Nr. 95 }
neue 176 } Haus, Hof, Nebengebäude an der Rittergasse, und
Nr. 160 }
neue 194 } Haus, Hof, Nebengebäude am Stadtgraben,

zusammen auf 8000 Thlr. taxirt, bisher als Fabrikgebäude für ein Wollwaarengeschäft benutzt, und mit den nöthigen Wohn-, Krocken-, Lager- und Ueberzieherhäusen, sowie mit einem s. g. Preßhaus und einem Waschhaus ꝛc. versehen, sollen durch das unterzeichnete Justizamt

Donnerstag, den 23. Februar 1860,

in der Gasthöfe des hiesigen Rathskellers öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Kaufslustige, von denen die im Amtsbezirke nicht ansässigen sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, werden hierdurch mit dem Bemerken eingeladen, daß der Subhastationstermin Vormittags 10 Uhr beginnt, der Zuschlag aber nach nochmaligem Ausgebot erst Nachmittags nach 2 Uhr erfolgt.

Wegen der näheren Bedingungen und in Betreff der ausführlichern Beschreibung der fraglichen Realitäten wird auf das am Amtsbrete und im Rathskeller aushängende Subhastationspatent verwiesen, auswärtigen Interessenten aber auch auf portofreie Anfragen weitere Auskunft ertheilt.

Apolda, den 3. November 1859.

Großherzoglich Sächs. Justizamt.
L. Wächter.

[4014—16]

Ein- u. Verkauf von Staatspapieren jeder Art, Anlehens-Losen, Coupons, Banknoten etc.

Unser seit mehr als 30 Jahren bestehendes Haus hat seinen Wirkungskreis auch auf **Bank- und Wechselgeschäfte** ausgedehnt. Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir uns unsern ältern Geschäftsfreunden sowol als auch den nun mit uns in Verbindung tretenden neuen Correspondenten aufs Beste für den **Ein- und Verkauf aller Arten Staats-Effecten** etc. unter Versicherung der pünktlichsten und reellsten Bedienung.

☛ Oesterr. Metalliques- und National-Coupons werden täglich an unserer Casse zum bestmöglichsten Cours eingelost.

F. E. Fuld & Co.
Bank- und Wechselgeschäft in Frankfurt a. M.

[4364—66]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [4430]

Fliegende Blätter der Gegenwart.

Eine Ergänzung zu allen Zeitungen.

Wöchentlich eine Nummer.

Soeben ist Nr. 23, die zehnte Nummer des zweiten Vierteljahrs, erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig (Preis 2 Ngr.). Die »Fliegenden Blätter der Gegenwart« werden fortfahren als eine unentbehrliche Ergänzung zu jeder politischen Zeitung die Zeitgestrogen in geschmackvoller Darstellung und zweckmäßiger Abrechselung zu behandeln.

Bestellungen, auch auf das erste Vierteljahr (Nr. 1—13), werden von allen Buchhandlungen und Postämtern zu dem Preise von 26 Ngr. für das Vierteljahr angenommen.

Inhalt von Nr. 23:

Die Congresse der Neuzeit. — Die nordamerikanische Marine. — Frankreichs Entwickelung zur Staatseinheit. — Der Schlachtplan. — Schwimmende Batterien. — Kleinere Mittheilungen.

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart u. mit den neuesten Conftructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig u. empfiehlt [4431]

Carl Kästner, Leipzig, Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 10. Dec. Abonnement suspendu.

Zum Benefiz der Frau Dr. **Günther-Bachmann,** am Tage ihres 25jährigen Wirkens an dieser Bühne.

Erster Act aus: **Johann von Paris.** Komische Oper nach dem Französischen von Seyfried. Musik von Boyeldieu. — **Wie denken Sie über Rußland?** oder: **Der erste Dienst.** Lustspiel in 1 Act von G. v. Moser. — Zweiter Act aus: **Die Tochter des Regiments.** Komische Oper nach dem Französischen des St.-Georges und Gollmick. Musik von Donizetti.

Gewöhnliche Preise der Plätze.

Freiwilliger Verkauf.

Ein Landgut — Freigut — in einer der schönsten Gegenden Thüringens, unweit der herzogl. Residenzstadt Gotha, von ca. 330 Acker Artland und Wiesen und mit sehr schönen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden soll mit sämmtlichen lebenden und todten Inventar aus freier Hand sofort verkauft werden. Hierauf reflectirende Kauflieb haber können die nähern Bedingungen auf portofreie Briefe erfahren durch den Rechtsanwalt u. Notar

W. Hiesling,
[4316—17] zu Konna bei Gotha.

Bekanntmachung.

Das am Ausgang der Plortengasse hier gelegene städtische **Brauhaus** nebst Malzhaus und Wasserleitung soll

am 16. Januar 1860,

Vormittags 11 Uhr, an Stadtrathsstelle öffentlich versteigert werden. Kaufliebhaber werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die betreffenden Kaufbedingungen in unserer Secretarie zur Einsicht von jetzt ab ausliegen.

Gotha, den 26. November 1859.

Der Stadtrath.
Hünersdorf.

[4333—24]

Ein recht nützliches Weihnachtsgeschenk für Kinder.

Große Proben-Fleckchen

in Kattun, Zitz, gedruckte Piqués, Jaconnet, Poil de chévre, Cachmir, Napolitain und noch anderen feinen Stoffen, zu dem großen Theil in ganzen Carrés geschnitten, die Kleinsten 5 und 6 Gell, andere 7 und 10 Gell und oft größer, passend Straußdappen über Sophas oder andere feine Möbeln, besonders Bettdecken zu machen, kleine Puppenkleidchen zu fertigen, alles eine nützliche und angenehme Beschäftigung für kleine Mädchen, daher sich diese als gewiß erfreuliches Geschenk zu empfehlen. Dies Fleckchen haben in der Länge und großer Auswahl sowol gemischt als auch in einzelnen Stoffen, das Zollpfund 7½ und 10 Ngr., kleinere Proben aber nur gemischt à 1 Ngr.

im Ausschnitt-Geschäft in Leipzig,
Dresdener Straße, der Post vis à vis.

N. S. Auch lagern daselbst sehr viel kleine Reste zu großen **Puppenkleidern,** Kinderjäckchen, Mädchen, in feinen Stoffen, lebhaften Farben und passenden Mustern à 2½, 3 und 4 Ngr. die Elle. [4368—66]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Vorm. Mngs. 5 Uhr (kommt aber auch nach die Mittenberg) u. Nchm. 1 U. — Nchm. 3 U. — Abds. 9 U. 30 M. Nachts. (Um 5 Uhr gleich mit nach Wittenberg auf) u. Nchts. 10 U. 35 M. — B. Nach Berlin: Vorm. Mngs. 7 U. 30 M. — Mngs. 11 U. (befördert jedoch Pers. nur bis nach Wittenberg über Düben). Nchm. 2 U. 15 M. — Nchm. 4 U. 10 M. — Abds. 8 U. 30 M. — Nchts. 10 U. 35 M.

II. **Auf der Sächsisch-Preußischen Eisenbahn:** A. Nach Bertin. Vorm. Mngs. 3 U. 45 M. und Nchm. 2 U. 30 M. Nchts. Nchm. 1 U. — Nchm. 3 U. 30 M. Nachtzug. Vorm. Mngs. 9 U. 45 M. Mngs. 6 U. 45 M. Nchm. 2 U. 30 M. — Nchm. 6 U. 30 M. und Nchts. 10 U. (bis Nchts. Nchm. 10 U. Mngs. 1 U. Nchm. 4 U. Nchts. 9 U. 45 M. und Nchts. 10 U. 45 M. — C. Nach Dresden: Vorm. Mngs. 5 U. — Mngs. 8 U. 45 M. — Mngs. 12 U. Nchm. 2 U. 30 M. — Nchm. 6 U. 30 M. und Nchts. 10 U. 30 M. (bis Nchts. Nchm. 10 U. Mngs. 1 U. Nchm. 4 U. Nchts. 9 U. 45 M. und Nchts. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Bernburg: Vorm. Mngs. 7 U. — Nchm. 12 U. — Nchm. 3 U. — Nchts. 4 U. Nachtzug. 4 U. 30 M. Nchm. 2 U. 30 M. Nchts. 9 U. 30 M. — B. Nach Magdeburg: Vorm. Mngs. 7 U. — Mngs. 12 U. 15 M. Nchm. 2 U. 30 M. (bis Nchts.) — Nchm. 6 U. 30 M. Nchts. 10 U. 30 M. (von Nchts. Nchm. 10 U. Mngs. 1 U. Nchm. 4 U. Nchts. 9 U. 45 M. und Nchts. 9 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** A. Nach Zeitz und Gera: Vorm. Mngs. 7 U. — Mngs. 11 U. — Nchm. 2 U. 30 M. Nachtzug. Nchm. 5 U. — Nchm. 11 U. 30 M. — Nchts. 10 U. 6 M. — B. Nach Corbetha. Sonnerstag und Sächsenfeld: Vorm. Mngs. 10 U. 30 M. — Nchm. 2 U. 30 M. — Nchm. 6 U. 30 M. — Nchts. 6 U. 30 M. — Nchts. 10 U. 6 M. — C. Nach Eilenburg und Oschatz: Vorm. Mngs. 7 U. — Mngs. 11 U. — Nchm. 2 U. 30 M. — Nchm. 10 U. 55 M. Nchm. 1 U. 40 M. Nchm. 7 U. 5 M. (bis Eilenburg) — Nchts. 10 U. (von Nchts. Nchm. 10 U. Mngs. 1 U. Nchm. 4 U. Nchts. 9 U. 45 M. und Nchts. 9 U. 45 M. (aus Erfurt), Nchm. 1 U. 25 M., Nchm. 4 U. 2 M., Abds. 6 U. 5 M., Nchts. 12 U. 6 M.

V. **Auf der Westlichen Staats-Eisenbahn:** A. Nach Chemnitz: Vorm. Mngs. 7 U. — Mngs. 9 U. 30 M. — Nchm. 12 U. 30 M. — Nchm. 3 U. 30 M. (jedoch nur bis Glauchau) u. Abds. 4 U. 30 M. Nachtzug. Nchm. 5 U. — Nchm. 12 U. 30 M. — Abds. 4 U. 30 M. — Abds. 9 U. Nchts. 10 U. 55 M. — B. Nach Gera-Hof: Vorm. Mngs. 9 U. 30 M. — Nchm. 12 U. 30 M. — Nchm. 10 U. Mngs. 1 U. Nchm. 4 U. Nchts. 9 U. 45 M. und Nchts. 9 U. 45 M. — Nchm. 12 U. 25 M. — Nchm. 4 U. 2 M. — Abds. 6 U. 5 M. — Nchts. 12 U. 6 M. — C. Nach Altenburg: Vorm. Mngs. 9 U. — Mngs. 12 U. 15 M. — Nchm. 2 U. 30 M. — Abds. 6 U. 30 M. — Nchts. 10 U. 30 M. (von Nchts. Nchm. 10 U. Mngs. 1 U. Nchm. 4 U. Nchts. 9 U. 45 M. und Nchts. 9 U. 45 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Zoologisches Museum (im Augustbau) 10—12 Uhr
Mineralogisches Museum 10—12 Uhr.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet des lecteurs), Mittertr. Nr. 43 (bei Schaa) 9 Ngr.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—9 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krieger's) Badeanstalt, Rosenthalg. 1.
Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr

250,000 Gulden Haupt-Gewinn

bei der am kommenden **2. Januar** stattfindenden Gewinn-Ziehung [3962—65]

der **Oesterreichischen Eisenbahn-Lose**

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250.000**, 71mal fl. **200.000**, 103mal fl. **150.000**, 90mal fl. **40.000**, 105mal fl. **30.000**, 90mal fl. **20.000**, 105mal fl. **15.000** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationslos erzielen muß, ist 25 Gulden. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele **Gewinne verbunden mit den solidesten Garantien.** — Pläne werden Jedermann auf Verlangen **gratis und franco** übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der zünftigsten Bedingungen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen,** sowie der raschesten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.,** Zeil 33.

Die Königl. Sächsische Landes-Lotterie

gegenwärtig die 57.

Ziehungen:	erste Klasse 12. December.	zweite Klasse 16. Januar.	dritte Klasse 20. Februar.	vierte Klasse 26. März.	fünfte Klasse 23. April bis 8. Mai k. J.
Hauptgewinne	10000	12000	15000	20000	150000	50000
Thaler	5000	6000	8000	10000	100000	40000
	3000	4000	5000	8000	80000	30000

Lose hierzu:

Original-Voll-Lose gültig für alle fünf vorbemerkten Ziehungen
Ganze à 51 Thlr.; Halbe à 25½ Thlr.; Viertel à 12¾ Thlr.; Achtel à 6 Thlr. 12¼ Ngr.

Klassen-Lose gültig nur für eine Ziehung.
Ganze à 10 Thlr. 6 Ngr.; Halbe à 5 Thlr. 3 Ngr.; Viertel à 2 Thlr. 16½ Ngr.; Achtel à 1 Thlr. 8¼ Ngr.

welche im Nicht-Gewinnfall von Ziehung zu Ziehung zur Wahrung der Anrechte an die nächstfolgenden Ziehungen mit dem gleichen Betrage, wie vorstehend bei Klassen-Losen angegeben ist, erneuert werden müssen: **sind gegen die vorbemerkten Beträge von dem Unterzeichneten zu beziehen** und hält sich derselbe unter Zusicherung alles dessen, wie es hierbei etwa gern beliebt wird, bestens empfohlen.

Für Auswärtige übernehme ich bei Klassen-Losen den Verlag des Erneuerungsbetrags spesenfrei bis zu einer bestimmten Zeit, welche ich in der Rückantwort angebe, **wenn dem Auftrage etwas mehr als der Betrag 1. Ziehung beigefügt ist.**

Leipzig, im November 1859.

August Kind, **Hotel de Saxe.**

N.S. In meiner Collection sind bis jetzt gewonnen

150000.	100000.	50000.	40000.	30000.	10000.	5000.
1 mal.	2 mal.	4 mal.	1 mal.	4 mal.	8 mal.	20 mal.

[4040—51]

Kön. Sächs. 57. Landes-Lotterie,

1. Kasse Ziehung: den 12. December 1859.
Hauptgewinne: **10000, 5000, 2000, 2 à 1000 Thlr.**

Hierzu empfehle ich Lose, welche durch die ganze Lotterie (5 Klassen) die ¼ = 51 Thlr., ½ = 25½ Thlr., ¾ = 12¾ Thlr., ⅛ = 6⅜ Thlr. kosten, geneigter Berücksichtigung und führe jeden, von einer entsprechenden Anzahlung begleiteten Auftrag sofort aus, sichere auch für jeden Fall strengste Verschwiegenheit zu. [4090—109]

C. Louis Taeuber in Leipzig.

NB. **Zwei Mal bereits erhielt meine glückliche Collecte die 150,000 Thaler, Ostern 1859 und Ostern 1857.**

Permanente Maschinen- etc. Ausstellung,

Anzeige und Aufforderung.

Die **Eröffnung** derselben steht demnächst bevor. **Anmeldungen** von auszustellenden Gegenständen werden fortwährend angenommen.

Um baldigste **Einlieferung** der bereits angemeldeten Gegenstände wird ersucht.

Circulaire, Programme, Conditionsschemata 2c. stehen auf Verlangen zu Diensten.

Chemnitz, den 7. December 1859.

[4424] **C. Herrm. Findeisen.**

Der Umtausch älterer Auflagen des Conversations-Lexikon

gegen die neueste zehnte Auflage (20 Thlr.)
unter Zuzahlung von 12 Thlrn.

findet nur noch bis Ende dieses Jahres statt.

Ausführlichere Auskunft in einem Prospect, der in jeder Buchhandlung zu haben ist.

Die **zehnte Auflage des Conversations-Lexikon** kann fortwährend auf einmal oder allmählich (in 80 Heften zu 7½ Ngr.) bezogen werden. Eine Ergänzung derselben bildet

Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon,

wovon monatlich ein Heft zu 6 Ngr., jährlich ein Band erscheint. [4429]

Leipzig.

Im Gebiete der **Gold- und Silberstickerei** empfiehlt sich zur Ausführung von Aufträgen die Manufactur von **J. A. Hiekel,** Grimmaische Strasse 1. Etage Nr. 31, sowie zur Messe eine reiche Auswahl angefangener und fertiger Tapisserie- und Haarstickereien en gros. [4406—13]

Linirtes Notenpapier [4342—45]
das Buch 8 Ngr. (sehr schön) empfiehlt die Papierhandlung von **F. A. Grosse** in Leipzig, Kochs Hof.

Pensionat in Leipzig. [4346—47]
Einige junge Leute, die die Handlung erlernen sollen, können zum 1. Januar k. J. in einer gebildeten Familie Aufnahme finden. Näheres auf frankirte Anfragen unter **G. L. Nr. 17.** poste restante Leipzig.

Zu verkaufen.

Ich beabsichtige meine vorigen Jahres von weil. Rotter erstandene und bedeutend vermehrte und verbesserte **Weiss-** und **Zink-Linien-Fabrik,** verbunden mit galv. Anstalt, auch mehrere Utensilien zum Stereotypiren wieder zu verkaufen, für den Preis von 850 Thlr. Cor. Inventar und nähere Mittheilung ertheile ich contanten Käufern auf frankirte Anfragen gern. Ich werde nur das Commissions- und Nachweisungs-Geschäft fortsetzen. [4224—27] **L. Spillner** in Hannover.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Lieutenant Köhnemann in Breslau mit Frl. Emilie Bieder in Gesellschau bei Haynau.

Getraut: Hr. Ferdinand Döring in Magdeburg mit Frl. Therese Jock.

Geboren: Hrn. August Mothe in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Heinrich Oeser in Borna eine Tochter. — Hrn. Secretär Louis Stenz in Dresden eine Tochter.

Gestorben: Hr. Ludwig Francke in Annaberg. — Frau Christiane Sophie verw. Landrichter Höppner in Dittersbach. — Hr. Hof- und Portraitmaler Karl Naumann in Dresden. — Frau Friederike Sala, geb. Rompano, in Erfurt. — Frau Johanne Christiane Schröer, geb. Nicolai, in Schaa.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Sonntag. Nr. 288. 11. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 3 Ngr.

Zu beziehen durch alle Post-ämter des In- und Auslandes, ferner durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Die würzburger Conferenzen.

Unser frankfurter Ω-Correspondent theilte schon vor einigen Tagen mit, daß das Dresdner Journal bald einen Artikel aus der Feder des königlich sächsischen Staatsministers v. Beust über die würzburger Conferenzen bringen werde. Das Dresdner Journal vom 9. Dec. enthält einen derartigen Artikel, und bei der Stellung dieses Blatts als Organ der sächsischen Regierung sowie dem muthmaßlichen Verfasser gegenüber halten wir uns für verpflichtet, den Artikel vollständig mitzutheilen, zumal er sich auch über die Anschauungen der sächsischen Regierung in den deutschen Angelegenheiten sicherhaupt ausspricht. Der Artikel lautet:

Es konnte erwartet werden, daß die neuen Conferenzen, zu denen Minister einiger deutscher Staaten in Würzburg sich zusammenfanden, die Aufmerksamkeit der Zeitungspresse auf sich ziehen würden. Neigung und Hoffnungen einerseits, Bourtheile und Mißtrauen auf der andern Seite mußten sich geltend machen, daß den würzburger Conferenzen ein besonderes Interesse zugewandt wurde. Wie der Zustand der Meinungen und Strebungen der Parteien in Bezug auf die deutschen Verfassungsverhältnisse nun einmal ist, läßt es sich nicht umgehen, daß jeder Versuch, diese Verhältnisse zu bessern, selbst wenn er in sehr gemäßigter und vorsichtiger Weise eingeleitet wird, den verschiedenartigsten Beurtheilungen preisgegeben ist und sowol mit diesen Gegnerschaften in der Presse zu kämpfen hat, die aus der Eingenommenheit für bestimmte Lieblingsplane entspringen, als auch mit allzu hoch gespannten Erwartungen über die Tragweite einzelner Besserungsversuche.

Diese Erfahrung wird und kann allerdings nicht davon abhalten, daß Bundesregierungen, welche von der Nützlichkeit eines Fortschritts in den Bundesverhältnissen durchdrungen sind und sich eine klare Vorstellung von dem machen, was in dieser Beziehung erreichbar ist, mit Ernst und Eifer einer Sache obliegen, welche leider durch das Einspielen der Parteianschauungen nicht leichter gemacht wird, sondern muß aber auch dahin führen, daß unter solchen Umständen nur Besonnenheit und Vorsicht in Behandlung der Sache einen Erfolg versprechen, und wenn es wahr ist, was unzweifelhaft bereitwillig zugestanden wird, daß eine tiefgreifendere Verbesserung der Bundesverfassung nur aus den von Partei-Sonderbestrebungen geläuterten, Gesichten und Ansichten, die sich über die Nothwendigkeit eines größern Maßes von Einheit entstehen kann, so muß man eben an der Bitterkeit, mit welcher sich jetzt die Parteien bei jedem Reformversuch einander gegenüberstehen, erkennen, daß es sich noch nicht um Verbesserungen von relativer Wichtigkeit für Bundesverfassung handeln kann. Soll gleichwol der Fortschritt auf diesem Gebiete bedeutender werden, so muß der deutsche Staatsmann ihn jetzt wo anders suchen müssen: in der Auffassung der gegebenen Form, in der Belebung des bestehenden Organismus. Die Bundesverfassung bietet in dieser Hinsicht eine Fülle von Anregungen, nationale Bestrebungen. Man wird auf diesem Wege, ohne Hand an die Grundgesetze des Bundes zu legen und dadurch nur erfolglos die bestehenden Antipathien zu schärfen, die materiellen Interessen der deutschen Staaten in Bezug auf die äußern Verkehr einander näher bringen, das höhere, geistige Gutwerden der Nation in Bezug auf das Recht in seiner weitesten Ausdehnung von Land zu Land miteinander verknüpfen können; man wird dem politischen Character des gemeinsamen Organs eine innigere Uebereinstimmung mit den politischen Interessen der einzelnen zu geben vermögen, der bei der innern Entwickelung des deutschen constitutionellen Lebens immer die größte politische Arbeit der deutschen Nation sein wird; endlich wird man die stärkere Stellung des Deutschen Bundes sowol durch Kräftigung der Willenskraft des Bundes, ganz besonders aber auch dadurch gerichtet und bedeutender machen können, daß das gemeinsame deutsche nationale Interesse von den Bundesmitgliedern jedem andern Interesse voranzustellen wird und einverstandener auf die Einigung der Gesammtkraft Deutschlands hingearbeitet wird.

Die Keime zu allen solchen nationalen Erfolgen liegen im Schoße der bestehenden Bundesform. Wenn sie bisher nicht so entwickelt sind, wie es mit den unerfüllten Wünschen aller deutschen Vaterlandsfreunde übereinstimmt, so muß dies, obgleich zu bedauern, daß der Zeitraum seit Schöpfung des Bundes immer noch nicht so bedeutend ist, um für die höchsten Resultate der Eintracht unter früher so oft und feindlich getrennten Theilen genügende Vorbereitungen zu bieten, daran liegen, daß man bisher nicht die rechte Art wußte, sie zu besuchen. Und diesen wir nun zurück auf die bisherige Geschichte des Deutschen Bundes, so springt zunächst in die Augen, daß von 1815—48, während welcher Zeit der Bund von den beiden deutschen in Harmonie lebenden Großmächten beherrscht war, nur ein Beispiel aufzuweisen ist, wo Bundesexecution vorgelegt, der nämlich, die außer jeder Sicherheit des Bundes zu wahren. Wol mochte dies nach einer Periode, welche Deutschland jener Sicherheit so bar gesehen hatte, ein großes Ziel sein, und was im Anschauen an Opfern durch sie wird von Deutsche Zeit darüber zu verwenden, welcher geschichtskundig genug ist, um sich des Friedens und friedlichen Fortschritts in Deutschlands Guten durch Vergleichung mit sehr trostlosen Zeiten freuen zu können; aber es hätte nicht das Einzige sein sollen, welches dem deutschen Nationalgefühl geweckt wurde — in seiner einzigartigen Erhebung konnten, wie es faktisch war, zu glauben, daß eine Unterdrückung des monarchischen Princips die Interessen und Bedürfnisse Deutschland klarer erkenntlich und leichter zu befriedigen machen würde. Im Laufe eines Decenniums ist das deutsche Volk, bis auf einige Parteien, welche ihre Lieblingstheorien eigensinnig festhalten, über jene Irrthümer gründlich und oft hart genug belehrt worden. Idealistische Vorstellungen einer „deutschen Einheit" sind von ihm abgewichen. Das Vertrauen zu einer radicalen Fertigkeit, die schwierigsten und verwickeltsten Verhältnisse umzugestalten, ist geschwunden, und man erkennt den ganzen Ernst, den auch schon das gemäßigste Besserungsstreben erfordert.

Und es ist besonders eine drückende Erfahrung, welche den schönen Phantasien einen schweren Hemmschuh angelegt hat: die nämlich, daß von einer innigen Eintracht der Großmächte sie den Impuls zu weiterer Kraft und Bedeutung nicht zu viel gehofft werden kann. Das Einvernehmen Oesterreichs und Preußens an Bunde, welches die 1848 bestanden hatte und dem wir wenigstens den innern und äußern Frieden verdanken, war in seinen Folgen geschwunden, und es hat sich trotz so manchen Verschwungstrag, trotzdem, daß beide Großmächte, den Gesichtungen des monarchischen Princips gegenüber, oft von gleichem Interesse bewegt wurden, bisjetzt nicht wiederstellen wollen. Verschiedene Regierungssysteme haben in Preußen und Oesterreich geherrscht; die Mittlage hat sich wiederwol geändert, sie hat neue Interessen gezeigt, neue Gefahren geschaffen: aber die innige Harmonie der beiden deutschen Großmächte hat bei keiner Constellation wieder geherrscht.

Daß hierunter der Bund leiden mußte und leidet in Gefahr kam, die einzige große Errungenschaft seines Bestehens von 1815—48, seine äußere Sicherheit und den innern Frieden zu verlieren, hat eine Reihe trauriger Ereignisse gelehrt. Diese Erfahrungen, welche dem deutschen Volke so klar vorliegen, sind es, die zu einer neuen Phase der Bundesentwickelung die Kräfte erweckt haben.

Man hat auf diese Erfahrungen den Parteiwerfluch gründen wollen, Deutschland in zwei Hälften zu zerreißen. Mit welchem Erfolge, beweist die Geschichte der letzten Monate, beweist die Thatsache, daß das deutsche Volk in seiner ungeheuren Mehrheit, obwol es in der lebhaftesten politischen Erregung war, sich schweigend zu allen jenen Parteibestrebungen verhalten hat, welche nicht einmal offen, sondern nur halb versteckt, den Zerreißungsplan aufstellten und überdies den Irrthum sich zu verschaffen suchten, als verträten sie und allein die den Fortschrittsprincip in Deutschland, als wenn alles, was ihnen entgegenstände, von reactionären und absolutistischen Gelüsten durchdrungen sei. Der nationale Nothstand, welcher in dem Mangel an Eintracht zwischen den Großmächten im deutschen Bunde unleugbar besteht, hat dagegen schon seit geraumer Zeit das Verlangen nach einer lebendigern und kräftigern Gestaltung der Bundeswirksamkeit bei solchen deutschen Regierungen erweckt, welche, weil sie keine Collision ihrer Bundespflichte mit den Anforderungen der Selbsterhaltung zu befürchten hatten, am meisten geneigt waren, dem Bunde der Charakter einer wahrhaft nationalen Institution durch Stärke und Gemeinnützigkeit verschaffe werde. Man mußte sich gestehen, ohne deshalb Vorwürfe gegen irgendeine Regierung behaupten zu wollen, daß der Act der Geschäftsbehandlung, die Verhandlungsweise und schwerfällige Art, wie man sie bisher geübt, daß, wenn etwas ins Stocken gerathen, keine Regierung da sei, wie in den Einzelstaaten, welche der Angelegenheit neuen Schwung gebe, die darauf folgende Zeit nicht mehr irgend Geeignetes bot, um auf die jetzt vorhandenen Impulsen für Erweiterung der Bundesthätigkeit fehle, da die Großmächte durch ihre eigenen Machtinteressen häufig zurückgehalten seien von einer entsprechenden Verfolgung der Bundesinteressen, und daß eine solche gemeinsame Verfolgung leichter selten gefaßt, stattfinde und die von nur einer Großmacht aufgehende Anregung noch seltener auf die Unterstützung der andern zu rechnen habe, während ede einzelne der übrigen Regierungen eine gewisse Scheu davor empfindet, als Ersetzlatz um Bundes aufzutreten.

Aus diesen Erwägungen ging die Absicht hervor, durch die Vereinigung einer größern Anzahl von Regierungen der Mittel- und Kleinstaaten ein anreizendes Element für die Bundesthätigkeit zu schaffen, dem man in keiner Weise egoistische Plane zumuthen konnte. Der Gedanke ist nicht neu, und in der Sache an sich leuchten schien, werden diese lediglich auf die Hebung der Bundesthätigkeit gerichteten Absichten der Bundesregierungen durch Conferenzen der Minister zu erreichen gesucht, und das hierbei Weg der zweckmäßigste ist, hat auch die letzte würzburger Conferenz wieder bewiesen, denn es ist auf ihr über eine große Anzahl von Berathungsgegenständen — die auf einige wenige, unter denen sich, beiläufig erwähnt, die kurhessische Verfassungsangelegenheit nicht befindet — völliges Einverständniß erreicht worden.

Die Conferenzen bieten sich also nach alle dem Gesagten nicht als einen Ausgangspunkt für große Reformbestrebungen in Bezug auf die Bundesform dar, und Regierungen, welche sich in diese Bestrebungen einlassen, haben die Bedeutung der Conferenzen überschätzt. Sie haben, indem sie dies thaten, auch wol nicht bedacht, daß, wenn aus den Conferenzen in Würzburg solche Reformplane hervorgingen, dies kaum mehr als eine Effectsphäre auf Kosten der nicht auf den Conferenzen vertretenen Regierungen sein würde, deren Mitwirkung dieser Misserfolg nicht zu bezweifeln wäre, wenn man bedenkt, daß beide Großmächte ihm fremd sein würden und daß überhaupt der praktische Widerstand aller nicht auf der Conferenz vertretenen Regierungen sicherlich ein solcher sein würde, daß auf sie gewissermaßen das Odium von der Oeffentlichkeit sich, sich von Reformbestrebungen aufgeschlossen zu haben. Indeß bleibt zu hoffen, daß die gute Meinung, welche man auf dieser Seite — z. B. in der Allgemeinen Zeitung — mit so hoch gespannten Erwartungen über die Ministerconferenzen ausgesprochen hat, nicht herausstimmt werden wird durch diese Enttäuschung. Man wird es billigen müssen, daß die Conferenzen nicht einen so hohen und gewagten Flug nehmen und vielmehr das praktisch Erreichbare im Auge behalten. Dies aber glaubte sie zu thun, indem sie sich auf eine praktische Vorbereitung für die Bundesthätigkeit, als eine Ergänzung der schwerfälligen Geschäftsbehandlung am Bunde, als ein betreibendes und anreizendes Element für die Bundesmaschinerie beschränken. Wie diesen Eigenschaften konnten sie Keinen Anlaß zu Besorgnissen erregen, und sie hoffen, daß sie diese Meinung im deutschen Volke, welche sich von allen Parteisonderplanen so abgestossen gezeigt hat, sich theilnahmvoll und vertrauend solchen Conferenzberathungen zuwendet, in denen sich das Bestreben der Regierungen, die nationalen Angelegenheiten auf jede Weise zu fördern, deutlich zeigt, und auf denen sich der Beweis ergeben kann, daß nicht das föderative Princip, nicht die staatliche Vielheit in Deutschland es sind, welche einer kräftigen Behandlung der nationalen Interessen hinderlich sind.

Mit dem, was hier über die Richtung und Zwecke der Ministerconferenzen gesagt ist, ist auch zum großen Theil auf alles das geantwortet, was ein Theil der deutschen Presse so freizehig herdrischeckpret hat an Vorwürfen und Verdächtigun-

gen. Greifen wir jedoch noch einzelnes aus denselben heraus, um darauf in dem Folgenden zu antworten, so geschieht dies nicht, weil wir die Pflicht fühlten, die Conferenzen gegen Angriffe in Schutz zu nehmen, zu welchem hinter Deckung stehender Seite zu deutlich aufgedrückt ist, sondern deshalb, um zu zeigen, daß es ein eitles Beginnen sein würde, nach Reformen zu streben, welche Parteien von solcher Unduldsamkeit und Exclusivität befeindeten Standpunkten. Nun kein langer Register der Angriffe, welche die Blätter von der Richtung der Hamburger Nachrichten, National-Zeitung, Kölnischen Zeitung, Deutschen Allgemeinen Zeitung, der Elberfelder Zeitung, des Preußischen Wochenblatt u. a. m. erhoben haben, ohne daß nur eine einzige sichere Kunde von der Tendenz der Conferenzen den Anwesenden suppliren kann, mochten wir hier nur folgende namhaft: Man ließ es schwer ins Gewicht fallen, daß nicht alle Mittel- und Kleinstaaten vertreten gewesen seien. Da hieß es: die Conferenzen, ihrer Natur nach geheime Deputation, nicht einmal „preßfreiheitig" der preußischen Regierung angezigt; sie seien ein reactionärer Sonderbund gegen gründliche Reformbestrebungen, die sie mit politischen Mitteln zu unterdrücken versuchen würden; sie seien in Dunkel gehüllt und erinnerten an die Ministerconferenzen in Karlsbad und Wien, 1819 und 1834; so man wollte in ihnen sogar etwas den Bund „stäschendes" sehen, weil eine derartige „Föderation eine verkappte Cumulation von Stimmen im engern Rath involvire" und der Berathung am Bunde vorgegriffen würde.

Allen diesen Vorwürfen und Verdächtigungen können wir kurz genug entgegnen. Was die Nichtvertretung einiger Staaten betrifft, welche eingeladen waren, so wäre es wol ermüdender gewesen, wenn sie Vertreter gesandt hätten; indessen wissen es anderseits die Betreffenden selbst besser, wenn sie unvertreten Vertreter der Bundesstaaten nicht über gewisse allgemeine politische Grundsätze sich einig gewußt hätten, und je verschiedenartiger diese Grundsätze sich hätten verlauten lassen, um so mehr Hindernisse würden sie ihnen aufgethan, praktischen Erfolgen hartnäckig sich widersetzt worden. Unverworfen zu nennen glauben wir dagegen die Anwesenheit der Vertreter von zwei thüringischen Staaten, weil hierdurch gezeigt wurde, daß die Tendenzen der Conferenz fern sind von der so oft auf gewisser Seite den Mittelstaaten vorgehaltenen Selbstsucht gegenüber den Kleinstaaten. Daß die Conferenz nichts „Preußenfeindliches" leitete, ergibt sich aus dem, was bereits in diesem Aufsatz über die Zwecke derselben gesagt wurde. Will man nach dieser Charakteristik aber noch immer etwas „Preußenfeindliches" darin finden, so sind die Conferenzen dadurch selbst Preußen zu machen, und wir verstehen würden uns in Preußens Interesse dagegen verwahren, daß man „bundesfreundlich" und „preußenfeindlich" für synonym erklärte. Die Angabe wegen der angeblich unterstützenden „reglementirenden" Bestimmungen der Bundesacte bedarf zunächst einer thatsächlichen Berichtigung. Preußen ist durch gleichlautende Erklärungen der zur Conferenz einladenden Regierungen vorher benachrichtigt worden. Inwiefern auf diese Benachrichtigung das Bewort „rechtzeitig" anzuwenden sei, darüber sein soll, ist mit dem Bemerken wol nicht zu viel gesagt sein, daß Preußen die Möglichkeit gegeben wäre, Einspruch zu erheben, daß es erlaubt sei, Preußens und anderer Bundesregierungen zu Abhaltung von Conferenzen bedurft hätte. Einer solchen aber steht die Bestimmung der Bundesacte entgegen. Die Conferenzen sind vollkommen frei in der Form; man faßt dort keine für die Haltung am Bunde verpflichtende Beschlüsse nach der Majorität, und wenn man deßhalb in ihnen etwas die Freiheit der Bundesglieder Beeinträchtigendes sehen wollte, so hieße das: ein Bewegen aus der Bestimmung, daß Einstimmigkeit am Bunde machen. Ebenso wenig zulässig ist die Bezeichnung der Conferenzen als „Coalition" oder „Sonderbund". Zum Begriff der „Coalition" fehlt in diesem Falle jede vertragsmäßige Verbindung gegen irgendeinen dritten Staat, „Sonderbund" ist ein Name, der, behält man im Auge, wie und wo er zuerst emkstanden ist, hier gerade die entgegengesetzten Verhältnisse findet; denn in Würzburg strebte man danach, der Gesammtheit dienstbar zu sein, die Thätigkeit für den Bundestag selbst dem gemeinsamen Vaterlande zu befestigen, während in jenem Name erfunden wurde für einige Staaten der Schweiz, welche sich von der Umgestaltung der Verfassung ausschließen wollten. Allerdings kann man von den Conferenzgegnern sagen, daß sie gemeinsame Anschauungen haben, daß sie eine besondere Agitation, hinderlich sein werden; aber vergebens hat man weit auf jener Seite die Hoffnung danach gehegt, daß ihren lahmen Agitationen durch politische Verfolgungen wenigstens das Märtyrerthum noch vor dem gänzlichen Erlöschen verschafft werden würde. Treffen wir Conferenzbestimmungen darin an, welchen jene Parteitendenzen, als das deutsche Volk sich ihnen um so gewisser verschlossen halten wird, wenn es sieht, daß die ernstlichen Bestrebungen für Hebung und Vermehrkommung des Bundesvermögens gehemmt werden. Die in der Karlsbader und Wiener-Conferenzbeschlüsse dürfte dem Plane der mittelvereinlichen Conferenzen ehre zur Empfehlung als zum Vorwurf gereichen; denn man wird sich erinnern, daß die Karlsbader und Wiener Conferenzen in einer Zeit stattfanden, wo die deutsche Gesammtheit, wo jeder einer selbstständigen Entwicklung mit solchen Gesinnungen den Bund beherrschten, während die innere Entwicklung der übrigen deutschen Staaten keinen Einfluß auf den Bund gewinnen konnte. Das „Dunkel" zu beklagen, in welchem sich die Ministerconferenzen hielten, ist in allgemeinen unverständig zu nennen, denn, obgleich sie auf der Conferenz vertretenen Regierungen kein Geheimniß aus ihrem Thun machen, so wäre es doch ebenso unthunlich, die Bureaux der Regierung in den Einzelstaaten zu öffnen, als die Ministerconferenzen öffentlich zu halten. Es bleiben speciellen Fälle über ist der Vorwurf der Umbüllung der Conferenzberathungen mit tiefem Dunkel auch noch besonders naiv, da dieselben Blätter, welche ihn erheben, doch so vieles von den Gegenständen der Berathung, ihrem Gange und dem Erfolge und Misserfolge zu erzählen wissen. Wir finden seine Berechtigung, die Mittheilungen und unwahren Nachrichten in dieser Beziehung mit einer detaillirten Veröffentlichung der Berathungen zu belohnen. Die Resultate werden in nicht zu ferner Zeit erkennbar werden. Daß sie nicht mit einem male nur in allerhöchster Fülle hervortreten können, wird jeder Unbefangene sich selbst sagen, wenn er sich erinnert, daß die Berathungen über ein in der That reichhaltiges Material nur vier Tage dauerten und daher binnen einer so kurz bemessenen Zeit die Erledigung ausführlicher Detailfragen nicht erwartet werden konnte. Es ist ferner bekannt, daß einem ganz andern Weg eingeschlagen als den, welcher unlängst in einer Kammersitzung von maßgebender Seite auf als der geeignete bezeichnet wurde. Wollte man diesen wählen und sich mit endlicher Beschlußnahme der Conferenz beschäftigen, so würde die Conferenz die Stelle der Bundestagsausschüsse usurpiren und, mit geringer Aussicht auf praktische Resultate, eines Aufwandes von Zeit bedürfen, der sich mit den laufenden Geschäften auch da nicht vertragen würde, wo die Herren Minister zufällig nicht „gegen den Landtag nähere Pflichten haben sollten". Wird endlich über den Zweck der Conferenzen in der Deutschen Reichszeitung noch gesagt, er bestehe in einer „starren Politik am Bunde gegenüber von Oesterreich und Preußen", wovon die Neuferung geschlossen wird, Oesterreich werde sich ebenso wenig wie Preußen dadurch angenehm derselbe fühlen, und dies vielleicht zu einer Annäherung beider Großmächte beitragen — so ist darauf zu bemerken, daß eine solche Schlußwirkung der Conferenzen den Mitgliedern derselben nur die höchste Genugthuung sein könnte. In Wrede aber muß zugleich gesteht werden, daß die Conferenzberathungen irgendwie dem deutschen Interesse Oesterreichs oder Preußens widersprechen und deßhalb eine unangenehme Wirkung in Wien oder Berlin hervorgerufen könnten. Hundert es sich darum, um Aenderungen oder Machtschmälerungen, um antagonistische Bestrebungen irgendeiner Art, sondern um innigere Verbindung des Ganzen, um festen Machterhöhung und um die Beschwichtigung vorhandener Antagonismen. Die Regierungen, welche auf den Conferenzen vertreten sind, können im Bewußtsein ihrer redlichen untereinandrichen Strebens das Vertrauen zum deutschen Volke hegen, daß es ihnen ernstlichen Bestrebungen, ohne jede Effecthascherei, ohne jene Parteispeculation auf einem praktischen Wege das Anerkennenswerthen zu bieten und zu verwolkommnen, erkennen, würdigen und seiner Theilnahme werth halten wird.

Deutschland.

Das neueste Heft der «Göttinger gelehrten Anzeigen» bringt zur Frage vor der allgemeinen Verösfentlichung der Bundestagsprotokolle folgende thatsächliche Mittheilung: „Nicht blos das größere Publikum wird (seit den bekannten Bundesbeschlüssen nämlich) in Unbekanntschaft mit den Verhandlungen der Bundesversammlung gelassen, sondern es gilt dies selbst von denjenigen, welchen das Stimmrecht in denselben zusteht. Diese Thatsache gemacht ist, wie denn, obgleich die gütinger Universitätsbibliothek die officiell nicht für das Publikum bestimmte Ausgabe der Protokolle besitzt, nicht nur auch den ordentlichen Professoren, sondern selbst denen des Staatsrechts die Einsicht versagt ist." Das Blatt bemerkt weiter: daß „unmöglich" das Publikum an denjenigen, was seit 1814 in der für die Oeffentlichkeit bestimmten Ausgabe der Protokolle noch von den Verhandlungen mitgetheilt wurde, „Antheil nehmen könne, dafür kennen wir einen Beleg durch das Verfahren des Publikums über die Verhandlungen der Bundesversammlung selbst. Das Blatt in einem Artikel der Frankfurter Postzeitung vom August d. J., mit dem Beifügen freilich, daß er vielleicht auf eine absichtliche Täuschung gerichtet war. Mit gänzlicher Ignorirung des Bundesbeschlusses vom 1. Juli 1824 ward darin das Aufhören der erwähnten Ausgabe der Protokolle schon im Jahre 1824 angenommen und dasselbe lediglich dem Mangel an Theilnahme des Publikums beigemessen, auch dem besser unterrichteten Preußischen Wochenblatt gegenüber ausdrücklich abgeleugnet, daß der zweite Druck jener Ausgabe aus dem Grunde eingestellt sei, „weil der Bundestag es für gut fand, sich dem Licht der Oeffentlichkeit zu entziehen". Eine Geschichte der Bundesversammlung werde dereinst das widrigste Blatt in der Geschichte des deutschen Volks bilden.

Preußen. ‖ **Berlin**, 9. Dec. Seit die Ernennung des neuen Kriegsministers eine vollendete Thatsache ist, verliert dieses Departement wieder an Interesse und man wendet sich aufs neue mehr den auswärtigen Angelegenheiten zu. Unter diesen steht augenblicklich die kurhessische Frage obenan. Nachrichten aus Frankfurt von gestern und Mittheilungen der letztlaufenden Bundestagsgesandten mit aller Energie aufrecht erhalten werden wird. Freilich weint man in unterrichteten Kreisen, daß dies Preußen nicht viel helfen werde; aber man vergißt, daß unter gewissen Umständen auch das Wollen eine That ist. Was den Congreß betrifft, so steht man fest, daß nur die italienische Frage darauf verhandelt werden soll; aber diese Frage gehen die Meinungen so auseinander, daß der Congreß vollauf zu thun haben wird. Es handelt sich darum, den fürstenlos gewordenen Ländern neue Fürsten zu geben. Das kann auf verschiedene Weise geschehen: durch Anschluß derselben an Sardinien, durch Errichtung einer neuen Monarchie oder endlich durch Restauration der alten. Alles von diesen drei Dingen wird geschehen. Aber welches? Das ist die Frage. Diese nach der politischen Richtsicht entschieden werden ohne Rücksicht auf Verhältnisse, ist damit nichts gemein haben, so wäre die Frage leicht gelöst: man hörte auf die Wünsche der Bevölkerungen und vereinigte die Länder mit Piemont. Aber solche leichte Lösungen convenien nicht der hohen Politik. Obgleich unter solchen Umständen beruhigenden Verhältnissen noch nicht entgegengesehen werden kann, so macht sich doch allenthalben die Ansicht geltend, daß die Eröffnung des Congresses dessere Zustände einleiten werde, als wir sie eben haben und ohne ihn noch lange haben würden. Man sängt an zu glauben, daß Ludwig Napoleon selbst, wenigstens wieder auf einige Jahre hinaus, den Frieden wünsche, und da er der einzige ist, der Krieg in die Welt schleudern kann, so hofft man, daß der Congreß besser endigen werde, als die vielen Schwarzseher verkündigen. Jedenfalls hat Napoleon eine äußerst günstige Stellung für seine Wünsche, indem er sich ebenso sehr Piemont als Oesterreich zuwenden kann. Dadurch ist er in den Stand gesetzt, von beiden Seiten die für seine Plane nöthigen Concessionen auf die natürlichste Weise von der Welt zu erzwingen. Sein Wunsch geht sich in eine Gestalt zwischen zwei entgegengesetzte Principien verrannt zu haben, scheint er sich weniger in beiden eine Zwischnöthe geschaffen zu haben, die ihm über seine Gegner eine Ueberlegenheit gibt.

‡ **Berlin**, 9. Dec. In dem Befinden des Königs ist die günstige Wendung, welche seit dem 4. Dec. eingetreten ist, erfreulicherweise fortdauernd. Das Bewußtsein, das infolge der jüngsten gesteigerten Leiden des hohen Kranken namentlich am Schluß der vorigen Woche getrübt war, hat sich wieder eingestellt. — Der Gesundheitszustand des diesseitigen Gesandten am kaiserlich russischen Hofe, Hrn. v. Bismark-Schönhausen, soll demselben leider noch nicht gestatten, sich auf seinen Posten nach Petersburg zurückzubegeben. Unter den obwaltenden Verhältnissen, welche die Verhandlungen zwischen dem hiesigen und dem petersburger Cabinet wesentlich steigern, dürfte wegen der hohen Wichtigkeit der zu verhandelnden Gegenstände

es wol nicht unwahrscheinlich sein, daß bis zur völligen Wiedergenesung des Hrn. v. Bismarck-Schönhausen ein namhafter preußischer Diplomat zur einstweiligen Vertretung des letztern nach Petersburg entsandt werde. — Nach den Andeutungen in diesigen unterrichteten Kreisen ist die Annahme gerechtfertigt, daß sich Preußen zum Antrage im Schoße der Bundesversammlung, den Bundesausschuß für die kurhessische Angelegenheit durch den politischen Ausschuß vom Jahre 1851 zu verstärken, auf das entschiedenste widersetzen werde, da es sich offenbar bei dieser ganzen Sache um die Sicherung der Mehrheit der Stimmen gegen die preußische Auffassung in der kurhessischen Verfassungsfrage handelt und die bei den würzburger Berathungen vertretene Ansicht dahin festgestellt worden ist, daß der Bundesverein vollständig beherrschen wäre. Wie es heißt, werde der Allgemeine Landtag etwa am 14. Jan. zusammentreten. Der 15. Jan. ist bekanntlich nach der betreffenden Bestimmung der Verfassung die späteste Frist für den Zusammentritt.

— Der Rittergutsbesitzer v. Veltmann-Hollweg auf Runowo hat seine Diäten als Mitglied des Abgeordnetenhauses aus der letzten Session im Betrage von 400 Thlrn. dem wirthjer Kreise zu wohlthätigen Zwecken überwiesen.

— Aus Magdeburg vom 7. Dec. berichtet die Magdeburger Zeitung: „In vergangener Nacht ist hier eine Falschmünzerwerkstatt aufgehoben worden. Sie sollen sich auf das Anfertigen verschiedener Münzsorten, besonders aber auf die Falschmünzung von preußischen und sächsischen Thalerstücken gelegt haben, deren eine nicht unbeträchtliche Summe in wohlgelungenen Exemplaren bei ihnen vorgefunden und mit den Apparaten confiscirt wurde."

— Vor dem Obpreußischen Tribunal in Königsberg wurde am 1. Dec. ein Preßproceß in der Appellationsinstanz verhandelt. Der dort erscheinende „Telegraph" hatte zur Zeit der letzten Kammerverhandlungen bei Gelegenheit der Debatten über verschiedene Petitionen, welche eine Abänderung des Rayonreglements vom 10. Sept. 1828 bezweckten, einige Artikel gebracht, in denen Thatsachen mitgetheilt waren, durch welche die Beschwerden der Petenten hinsichtlich der Mangelhaftigkeit des Rayonreglements unterstützt wurden. Der gegenwärtige Festungsbaudirector, Major Kieseritzky, sah in einem dieser Artikel eine Verleumdung, resp. Beleidigung der königsberger Festungsbauverwaltung und brantragte bei der königlichen Staatsanwaltschaft eine gerichtliche Verfolgung des Blattes. Es erfolgte seitens des Staatsgerichts die Eröffnung der Voruntersuchung und die Staatsanwaltschaft fing ein. Der Gerichtshof bestätigte jedoch das erste freisprechende Urtheil, indem er ausführte, daß „der Presse das Recht der Besprechung öffentlicher Uebelstände gewahrt werden müsse und daß die Ausdrucksweise im vorliegenden Falle zwar scharf sei, aber noch diejenige Grenze der Strafbarkeit sich bewege".

— Aus Köln vom 5. Dec. wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Die Entstehung des diesigen mit einer Explosion begonnenen Theaterbrandes wurde von Anfang an mit dem Umstand in Verbindung gebracht, daß der Castellan des Hauses täglich das Gasrohr als Räucherwerkerin benutzte, und schon einmal polizeilich bestraft wurde, weil er Feuerwerkskörper in seinen Wohnräumen gefertigt hatte. Infolge gerichtlicher Untersuchung ist nunmehr der Castellan wirklich «wegen Brandstiftung durch Fahrlässigkeit» vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen worden, von welchem er, falls man ihn für überführt erachten sollte, mit Rücksicht darauf, daß ein Menschenleben bei dem Brande verloren ging, zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten bis zu zwei Jahren verurtheilt werden kann. Und doch wäre die gerichtliche Strafführung gar hart für den Armen, denn es war seine eigene Gattin, die in den Flammen umkam."

Baiern. Der Nürnberger Anzeiger schreibt unterm 5. Dec.: „Auf die Eingabe der Mitglieder der ehemaligen Freien Gemeinden zu Nürnberg und Fürth, ihre Wiederherstellung betreffend, ist von dem Ministerium des Cultus vorläufig verfügt worden, daß der Leumund der einzelnen Unterzeichner der Eingabe erholt werde. Zu dem Behufe haben die Districtsvorsteher durch das Stadtcommissariat den Auftrag erhalten, Leumundsberichte einzuziehen zu machen und das Ergebniß derselben schriftlich abzugeben."

Würtemberg. Stuttgart, 8. Dec. Diejenigen Männer aus Stuttgart und anderen Gegenden Würtembergs, welche sich schon im September mit dem Frankfurter Nationalverein in Verbindung gesetzt, ohne ihm selben förmlich beigetreten, haben jetzt zu einer am 18. Dec. in der Stadt Göppingen abzuhaltenden Versammlung eingeladen und äußern sich in dem zu diesem Zweck erlassenen Rundschreiben über das Wesentliche, was dort zur Besprechung kommen soll, folgendermaßen: „Von den Unterzeichneten und einigen weitern Freunden sind mit dem in Frankfurt gegründeten Nationalverein Verhandlungen gepflogen worden, über welche sie ihren Gesinnungsgenossen im Lande Mittheilung zu machen sich verpflichtet fühlen. Im Anschluß an diesen Gegenstand halten sie es für angemessen, zu den deutschen Reformfragen überhaupt eine festere Stellung zu nehmen und sich im größern Kreise über die Art der Thätigkeit zu verständigen, welche die Lage des Vaterlandes von jedem Freunde desselben fordert. Die während des letzten Kriegs gemachten Erfahrungen über die Unzulänglichkeit der Bundesverfassung und die drohende Weitlage verlangen gebieterisch durchgreifende Reformen. Aber es ist an dem deutschen Bürger, seine Stimme zu diesem Reformwerke abzugeben, wenn es im Sinn des Volks zum Frommen der deutschen Einheit und Freiheit gedeihen soll, und unser Schwaben, das seine Begeisterung für das große deutsche Vaterland noch immer bewährt hat, möge auch in dieser bedeutsamen Zeit vorangehen." (Preuß. Z.)

Baden. **Freiburg**, 6. Dec. In der heutigen Versammlung des Gemeinderaths und Bürgerausschusses wurde auf Antrag einiger diesiger Einwohner der Vorschlag einer Dankadresse an den Großherzog zum Vortrage gebracht, worin dem Landesfürsten der Dank für den Beschluß des Concordats mit dem päpstlichen Stuhle ausgedrückt und insbesondere hervorgestellt werden sollte, daß die Geschicke Deutschlands von jeher durch „unpolitische Bande" mit Rom verbunden seien und mit der päpstlichen Macht und ihrem Bestande zugleich auch die deutschen Staaten „stehen und fallen". Der Gemeinderathsstand stellte hierauf jedem der Anwesenden anheim, je nach dem Drange seines Herzens und seiner Ueberzeugung sich an der vorgelegten Adresse durch Unterzeichnung zu betheiligen. Die Versammlung erklärte sich dafür, theilweise unter Kundgebung der entschiedensten Mißbilligung, einmüthig gegen die zur Vorlage gekommene Adresse, welche aus der Mitte der genannten Gemeindecollegien nicht eine einzige Unterschrift erlangte. Dieser erste Schritt der ultramontanen Partei gegenüber der Bürgerschaft am Bischofssitze und solche ihm zu Theil gewordene Erniedrung erscheinen als eine sehr bezeichnende Phase der beginnenden und durch ähnliche Parteiunternehmungen rasch und tiefgehend gehobenen Bewegung. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen. Der in Darmstadt wohnende amerikanische Bürger Habicht gibt im Frankfurter Journal folgende öffentliche Erklärung über die bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung (Nr. 283) ab:

„Wegen angeblicher Theilnahme am Nationalverein bin ich in Untersuchung gezogen. Einige dahin obwaltende Umstände sind wol von allgemeinem Interesse. Das Verfahren begann damit, daß mehrere ein Haussuchung anerkündigt wurde, weil ich den Art. 3 der Verordnung vom 2. Oct. 1850 verletzt habe. Als amerikanischer Bürger protestirte ich gegen die angedrohte Maßregel, die aber unter Erbrechung der Schlösser durchgesetzt wurde. Bei dem nachfolgenden Verhöre gab ich die Erklärung zu Protokoll, daß der eingeleitete Untersuchung aller gesetzliche Boden fehle, weil der Art. 3 der angezogenen Verordnung lautet: „Allen Angehörigen des Großherzogthums ist der Beitritt oder die Theilnahme an im Auslande gestifteten oder bestehenden politischen Vereinen oder Verbindungen untersagt." Mit Bezugnahme habe ich (unter Berufung gegen darauf zu ziehende Consequenzen) Antwort gegeben. Ich habe erklärt, daß ich der frankfurter Versammlung vom 16. Sept. beigewohnt habe, dem Nationalverein aber nicht beigetreten sei. Als mir weitere entgegengehalten wurde: auch von mir Beschlag belegtes Papieren gehe hervor, daß ich die Zwecke des Nationalvereins zu fördern suche — erklärte ich zu Protokoll: „Als Amerikaner muß ich mich für Bestrebungen deutscher Patrioten interessiren, welche auf staatliche Einrichtungen abzwecken, die auch den internationalen Verkehr besser regeln und insbesondere den Auskänder mehr Schutz in den deutschen Binnenstaaten in Aussicht stellen." Es bedarf wol kaum der Erwähnung, daß ich diesen Vorsatz zur Kenntniß der amerikanischen Gesandtschaft gebracht habe. Eine der Thun ist mir nicht verständlich. Die Hausuchenden Herren Beamten wußten doch wol von Art. 3 der angezogenen Verordnung kennen. Sie wußten ferner gewiß, daß ich kein „Angehöriger des Großherzogthums" bin, und konnten sich wenigstens meine beschlagene Einrede durch den mitanwesenden Bürgermeister (bei dem ich amerikanischen Bürgerbrief vorgezeigt haben) bestätigen lassen. Und dennoch sollte den Dienern der Gerechtigkeit nicht eingefallen sein, daß sie sich nicht mehr auf dem Boden des Gesetzes befanden, als sie zur gewaltsamen Haussuchung schritten? Weeren die höhern Behörden dazu still schweigen dürfen?

Mecklenburg. **Strenberg**, 7. Dec. In ihrer heutigen Separatversammlung eignete sich die Ritterschaft mit 73 gegen 60 Stimmen das Votum der HH. Landrath Graf v. Bassewitz, Graf v. Bernstorff und v. Oertzen-Woltow an, entschied sich also für Ablehnung des landesherrlich proponirten Grenzzolls. Die Landschaft dagegen entschied sich für den von den landschaftlichen Mitgliedern der Steuerreformcommitte adoptirten Votum, also für Annahme des Grenzzolls. (Mosk. Z.)

Oesterreich. **Wien**, 8. Dec. Infolge der an sie ergangenen Einladung zum Congreß hat die päpstliche Regierung hier Fragen gestellt, von deren Beantwortung sie ihren Entschluß abhängig macht. Eine Verzögerung der Eröffnung des Congresses ist jedoch darum um so weniger zu erwarten, da der französische Gesandte am päpstlichen Stuhle, Herzog v. Beaumont, erklärt hat, daß man im schlimmsten Falle die Gegenwart Roms im Congreß entbehren zu können glaubt. Französischerseits soll man die Absicht haben, in der römischen Occupationsfrage die Initiative zu ergreifen. Man hat nämlich in Erfahrung gebracht, daß England willens sei, diese Angelegenheit auf dem Congresse zur Sprache zu bringen. Dem wird man jedoch, wie gesagt, zuvorkommen, und soll Graf Walewski gleich in den ersten Sitzungen des Congresses sich in ausführlicher Weise über diesen Gegenstand aussprechen. — In Betreff des Conföderationsprojects verlautet nunmehr, daß der österreichische Vorschlag, dieselbe dem Deutschen Bunde nachzubilden, eine nur sehr laue Unterstützung auf dem Congresse finden wird. Namentlich sollen England und Preußen das Geeignete dieser Vorschlag zu bestreiten die Absicht haben. Auch von Rußland heißt es, daß es sich für diese Idee nicht zu begeistern vermöge. — Die Commission, welche über die Beseitigung des Deficits zu berathen hat, soll bisjetzt keine neuenswerthen Resultate erzielt haben, und die von ihr in Vorschlag gebrachten Ersparungen sollen sehr problematischer Natur sein.

Italien.

Der Monitore toscano vom 3. Dec. erklärt: „Der europäische Congreß, welcher zu Anfang Januar in Paris zusammentritt, findet Italien zuwarrend, aber vereinigt und entschlossen, seine Rechte geltend zu machen. Wir Italiener des Centrums, wir sind jetzt besser organisirt und besser bewaffnet als zu Ende des Kriegs. Wir müssen an unserm Programm ausdauernd festhalten, welches ein starkes italienisches Königreich und die Nationaleinheit verlangt, die alle Italiener von den Alpen bis an den Rubicon umfassen muß. Diese Vereinigung ist die einzige nationale, die einzige wahrhaft italienische, weil sie der ganzen alten Zerrissenheit ein Ende macht und die Familie der italienischen Völkerschaften um ihren König sammelt."

— Die Gazzetta piemontese vom 5. Dec. enthält ein königliches Decret, welches verfügt: „Diejenigen jungen Leute, welche auf dem Mentecatinischen und dem italienischen Tirol aufgewandert sind, die Absicht haben, ihre Studien auf den diesseitigen königlichen Universitäten fortzusetzen und nicht in der Lage sind, die Kosten derselben zu bestreiten, sollen unentgeltlich zu diesen Studien und zu den Prüfungen zugelassen werden.“

— Der Podesta in Varese hielt bei Gelegenheit der Eidesleistung der Nationalgarde eine Rede, in der es heißt: „Schwört, daß ihr euch nicht frei, nicht sicher erachten wollt, bis unsere eigene Fahne auf dem Thurme von St.-Marcus aufgepflanzt ist! Schwört, wie euere eigene Sache die Stimme, welche Parma, Modena, Florenz und Bologna erheben, und welche in Europa Stimmen erregte, zu verheidigen! Schwört endlich, und dieser Eid sei das heiligste Eigenthum eurer Söhne, durch Ausdauer im Vorhaben zu großherzigen Thaten beitragen zu wollen, der alten Geschichte der fremden Knechtschaft, der Entzweiung und Tyrannei im Innern die neue Geschichte der Nationalität, der Eintracht und der italienischen Freiheit gegenüberzusetzen.“

— Aus Bologna vom 2. Dec. wird der Indépendance belge gemeldet, daß die zu Bologna in Garnison liegenden Truppen am 27. Nov. dem Könige Victor Emanuel den Eid der Treue leisteten. Die Bevölkerung der Stadt und Umgegend wohnte dieser Feier in Masse bei. Mazzini bietet fortwährend alles auf, um die Einmüthigkeit mit Sardinien zu hintertreiben, und es liegen Briefe von ihm an Offiziere der Armee vor, worauf sich schließen läßt, daß es sogar auf einen Putsch abgesehen ist, um den Beschlüssen des Congresses eine Richtung zu geben, die den Mazzinisten besser, als die Bildung eines starken nord- und mittelitalienischen Königreichs, zu passen scheint.

Kirchenstaat. Aus Wien vom 7. Dec. wird der Preußischen Zeitung geschrieben: „Directe Nachrichten aus Rom, von deren Eintreffen ich soeben Kenntniß erhalte, bestätigen, daß, trotz des vom Monsignore in Rom ausgegebenen Dementi, die römische Curie den Vorschlag der von Frankreich vorgelegten Reformen sich zu bedeutenden Concessionen herbeigelassen habe. Es soll sogar ein verpflichtender schriftlicher Act existiren, in welchem versprochen sei, daß die Finanzconsulta um eine bedeutende Anzahl aus freier Wahl der Municipalitäten hervorgegangener Mitglieder verstärkt und mit erweiterten Befugnissen versehen werden solle. Zu den letztern werde gehören, daß die Consulta bei der Feststellung des Budgets nicht allein zu einer Detailprüfung der Positionen (di Civilista des Papstes) zugenommen) berechtigt sein, sondern auch ein mehr als berathendes Votum haben solle. Ferner würden durchgreifende Aenderungen in Bezug auf das Städteund Communalwesen des Kirchenstaats versprochen werden: die Gemeindeämter sollen einen bedeutend erweiterten Wirkungskreis und zu Vorständen fortan ausschließlich Weamte aus dem Laienstande erhalten. Man hofft durch diese von der römischen Curie übernommenen Verpflichtungen das Werk des Congresses in Betreff der Regulirung der italienischen Verhältnisse wesentlich erleichert zu sehen.“

Frankreich.

□ **Paris**, 8. Dec. Die beruhigende Zurückweisung des bevorstehenden Congresses schwächt sich schnell ab, und da sie keinen Augenblick äußerordentlich groß gewesen, so urtheile man, was von derselben übrig bleibt. Immer allgemeiner, immer lebhafter wird die Ueberzeugung, daß dieser Gerichtshof ohne ausübende Gewalt nichts ausrichten, daß er die streitenden Elemente weder zu versöhnen noch zu beherrschen vermögen werde. Es ist gewiß, daß all die eingeladenen Mächte, mit Ausnahme von Rom, dem Congreß beizutreten geneigt sind und es auch amtlich erklärt haben; es ist aber ebenso unzweifelhaft, daß Rom nach den Unterredungen, welche der Cardinal Antonelli mit dem Herzog v. Grammont über die Theilnahme des päpstlichen Gesandten an den Unterhandlungen gehabt hat, welche zu Paris stattfinden werden, mit einem male unerwartet Schwierigkeiten macht. Man sagt, daß er nur dann den Congreß betreten zu wollen erklärt, wenn die Integrität des Kirchenstaats, natürlich die Legationen dazu gerechnet, von Frankreich und Oesterreich garantirt würde; denn das Recht des Papstes auf den Besitz all der Ländereien, aus welchen der Kirchenstaat besteht, sei unbestreitbar und könne daher keiner Prüfung, keinem Ausspruch unterworfen werden. Und es wäre die Anerkennung einer Thatsache von seiten der päpstlichen Stuhl an einem Congresse theilnehmen würde, der über die Ausdehnung der Herrschaft des Papstes zu entscheiden hätte, die vollkommen entschieden sei. Die Aufregung, welche diese Forderung ist in großer Verlegenheit. Wie soll sie dem Papst den alten Besitz garantiren, wenn sie jede bewaffnete Intervention in Italien verwirft? Was aber hilft ihr ein Congreß, an welchem Rom, der Gegenstand ihrer lebhaftesten Berücksichtigung und Zuneigsamkeit, nicht theilnimmt? Auch macht, wie ich höre, die französische Diplomatie alle Anstrengungen, um den englischen Widerstand zu beim Vorhaben der Nichttheilnahme an dem Congreß abzubringen. Der Herzog v. Grammont soll gemessene Weisungen in diesem Sinne erhalten haben, und man sagt, daß, wenn die Bemühungen des französischen Botschafters ohne Erfolg bleiben, der Kaiser Napoleon über den Gegenstand eigenhändig an den Papst schreiben werde. Ist aber anzunehmen, daß man im Vatican den Beitritt zum Congreß, der in Paris so lebhaft gewünscht wird, wenn man ihn verfassen zu können glauben darf, ohne Entgelt zugestehen wird? Frankreich kann freilich drohen; allein man steht das Zaudern und Schwanken des pariser Cabinets, wenn es sich darum handelt, die Schiffe zu verbrennen, welche nach Rom zurückführen, und der Cardinal Antonelli ist nicht der Mann, um die Blöße eines halben Gegners unbenutzt zu lassen und eine verwundbare Stelle zu schonen, die zu treffen offenbaren Vortheil brächte. Ist unternehme nicht angegeben, ob und wie die päpstliche Regierung von der französischen Diplomatie zur Theilnahme an dem Congreß bewogen werden wird. Jedenfalls wird man gut thun, sich abermals in der Haltung Frankreichs einer jener Wendungen zu gewärtigen, die schon so oft jeder Voraussicht gespottet und die europäische Staatskunst überrascht haben. Wenigstens hat man hier allem Anschein nach das Laviren noch nicht aufgegeben, und wohin man sich auch wendet, man verabsäumt es nicht, sich Rückzugslinien in Bereitschaft zu halten. Glücklicherweise drängen die Ereignisse zur Entscheidung, und in kurzem wird keine Macht von einiger Geltung eine bestimmte Fahne aufzustecken vermeiden können. Man scheint es höhern Orts gar nicht ungünstig aufzunehmen, daß die englische Regierung untergeordnetere Diplomaten als Lord Palmerston zum Congreß abordnet. Fürs erste, weil Lord Cowley am hiesigen Hofe und besonders beim Kaiser beliebt und überhaupt als ein verschlucker, fügsamer, wenig bedeutender Mann bekannt ist, und fürs zweite, weil man in diesem Umstande die Vorentwilligkeit des englischen Cabinets sieht, die französische Politik, freilich auf einem vorgezeichneten Wege, vorangehen zu lassen und ihr bescheiden zu folgen. Man sagt, daß Lord Palmerston in der allerletzten Zeit durch den großen Erfolg, den die westliche Einigung jenseit des Kanals gehabt, und gegen die Anschauungen der Gegner sicher gestellt, wie es seine Art und die Art der Jongleurs ist, plötzlich umgeschlagen, und daß er von seinem Programm, soweit es die italienische Frage betrifft, ein Bedeutendes nachgelassen und von den italienischen Interessen manche hingeopfert habe. Bald wird es sich zeigen, ob diese Nachricht auch gegründet ist.

† **Paris**, 8. Dec. Man hat mehrfach die Frage aufgeworfen, durch wen die mittelitalienischen Staaten auf dem Congreß vertreten sein werden, und wofür hat die vertretenen Fürsten, bald wie jetzigen faktischen Regierungen genannt. Von einer officiellen Vertretung derselben auf die eine oder die andere Weise ist überhaupt nicht die Rede, da Frankreich und Oesterreich, wie aus guter Quelle verlautet, längst übereingekommen waren, keine „nicht anerkannte“ Regierung zum Congresse zuzulassen. Daß dagegen die streitenden Interessen sich durch officiöse Vertreter dort geltend machen werden, versteht sich von selbst, und in dieser Hinsicht werden die rührigen Dynastien und die fascistischen Machthaber eine ganz gleiche Rolle spielen. Rom behauptet zwar in Bestimmtheit, daß trotz Englands Bemühungen, dem Congreß seinen Nimbus zu rauben, Preußen dennoch Hrn. v. Schleinitz und Hrn. v. Pourtalès, Oesterreich Hrn. v. Rechberg und den Fürsten Metternich, Rußland Hrn. v. Gortschakow und Hr. v. Kisselew zu Vertretern haben werden.

Großbritannien.

† **London**, 8. Dec. Der Morning Herald droht Lord Palmerston mit dem Zorn der Nation und der Ungnade des Parlaments wegen der „gegen den ausgesprochenen Wunsch des Landes“ beschlossenen Congreßbeschickung. Ueber die Congreßaussichten meint das conservative und oppositionelle Organ: „Lord Cowley ist ein so guter Diplomat als der Regierung zu Gebote kann, aber eine Unmöglichkeit mit Glück durchzuführen, dazu hätte Lord John Russell oder der Staatssecretär Jones eben so gut gelangt. Wenn ein angeblicher Criminalverbrecher ohne Rechtsbeistand vor Gericht erscheint und der Richter ihm einen Vertheidiger es officio gibt, so hält man in der Regel nicht viel von seinen Aussichten auf ein freisprechendes oder triumphreiches Verdict. Die Stellung Englands vor dem Congreß gleicht gar sehr der Stellung des unbemittelten Angeklagten vor dem Tribunal. Lord Cowley ist thatsächlich vom französischen Kaiser ersucht worden, sein Verhandlungen für England zu beobachten. Wir wollen hoffen, Lord Palmerston finde einen guten Anwalt, um bei der bevorstehenden Session in Westminster basselbe für ihn zu thun. Der unmittelbare Ausgang des internationalen Meetings ist unschwer vorauszusehen. Wir erwarten von unserer Seite keine diplomatischen Geniestriche oder Kraftanstrengungen, denn der Sendung eines Cabinets wie das gegenwärtige erhält gewiß den strengsten Auftrag, unter allen denkbaren Umständen Frieden mit dem Nachbar zu halten. Wir bedauern beinahe, daß Lord John Russell nicht gewählt wurde, weil dann wenigstens die Mißfolgeleistung zu seinem Ex-Vorschlag Wiener Congreß-Verfahren passirter haben würde, uns den Ruf der Unabhängigkeit hätten verschaffen können. Unter den jetzigen Umständen können wir erwarten, daß Englands Antheil an der Berathung in ein, zwei Protesten, schließlicher Zustimmung und endlicher Unterzeichnung bestehen wird. Der früher oder später gewisse Kampf für unsere Unabhängigkeit wird verschoben bleiben. Das Geschäft des Congresses wird sein, jenen Theil des europäischen Staatsrechts, der im Vertrage von 1815 enthalten ist, auszumerzen. Italien mag des Friedens halber mit in den Kauf gehen; aber was von Europa im Allgemeinen, zu Englands Vortheil wird, ist die thatsächliche Aufopferung einer Stellung, die mit dem Blut von Hunderttausenden erkauft worden ist. Um Ludwig Napoleon Gerechtigkeit widerfahren zu lassen: er hat es stets gesagt, daß er einen Congreß wünscht, um das in Villafranca Begonnene zu vollenden; und was er selbst vor dem Krieg verlauten ließ, führt zur unvermeidlichen Ueberzeugung, daß er in der Trennung der Lombardei von Oesterreich nur den ersten Riß durch jenen Netzstrick sieht, welches die Familie Bonaparte vom französischen Thron ausschließt. Es scheint vielleicht als eine lächerliche Inconsequenz von England, einem Stande der Dinge, den es längst mit den wärmsten Ausdrücken des Beifalls und der Achtung anerkannt hat, seine formelle Sanction vorzuenthalten. Allein es läßt sich hierauf erwidern, daß die offenherzige Anerkennung, die der Kaiser von verschiedenen englischen Ministerien erhalten hat, ihm genügen dürfte, und daß er uns nicht anzuklnnen

brauchte, unter dem Schein einer italienischen Freiheitsfeier ihm einen persönlichen Liebesdienst zu leisten. Er hielt es jedoch, wie es scheint, für klüger, uns zu etwas Unmöglichem als vielleicht blos Unliebsamem aufzufordern, und er hat uns richtig beurtheilt, indem er annahm, daß wir auf Gehör haben, auf jene unglückbare rationale Regsamkeit um Ausdauer stolz zu sein, die den unangenehmen Vertrag von 1815 hervorbrachte. . . ." Am Schluß wiederholt der Morning Herald mit andern Worten, was er am Anfang gesagt: Die Minister haben genau dasselbe gethan, was sie und ihresgleichen schon vorher thaten — sie ließen den Wunsch des Volks außer Acht, um eine feindländische Monarchie zu befänftigen. Diesmal ist es nicht Nikolaus von Rußland, der der Unterschied betrifft nur die Person, und die Strafe wird so rasch treffen wie früher.

Dänemark.

△ **Kopenhagen**, 7. Dec. Das neue Ministerium schreint große Pläne zu haben. So wird unter anderm bereits als sicher angekündigt, „daß das Herzogthum Holstein einen Statthalter oder vielmehr, da dieser Titel den Dänen seit der Zeit des Prinzen von Noer verhaßt ist, einen „Gouverneur" erhalten soll; der eventuelle Thronfolger, Prinz Christian zu Dänemark, ist vom Ministerium für diesen Posten ausersehen. Andererseits verlautet jetzt, daß der Baron Blixen-Finecke (Schwager des Prinzen Christian und gegenwärtig Minister des Auswärtigen sowie ad interim Minister für Schleswig) vor einiger Zeit mit einigen angesehenen Mitgliedern der holsteinischen Ständeversammlung das Thema von der „Theilung Schleswigs" ventilirt und die Schöpfung eines „Großherzogthums Holstein" (welches eventuell durch eine Vereinigung Lauenburgs und einen Stückchens von Schleswig mit Holstein gebildet werden würde) als eine Möglichkeit zu einer definitiven Lösung der jetzigen Wirren bezeichnet habe. Wie man sich erinnern wird, brachte vor wenigen Wochen die Südwestsee-Zeitung die Nachricht, daß die dänische Regierung (damals also das Cabinet Hall) dem Deutschen Bunde eine Theilung Schleswigs proponiren wolle, und zu diesem Zweck bereits das Herzogthum Schleswig behufs Ermittelung der Sprachverhältnisse bereisen lasse; wir wissen nunmehr wenigstens, daß zur Entstehung dieses Gerüchts Veranlassung gegeben hat. Hr. v. Blixen-Finecke hat indessen damals blos als Privatmann seine Ansichten geäußert und hierbei den eventuell Holstein zuzuweisenden Antheil von Schleswig auf ein geringes Maß reducirt, daß man diese Projecte nur euphemistisch als eine „Theilung" Schleswigs bezeichnen könnte; thatsächlich käme eine Ausführung derselben vielmehr einer Incorporation Schleswigs in Dänemark gleich. Uebrigens verdient in Bezug auf Hrn. v. Blixen-Finecke bemerkt zu werden, daß derselbe 1856 dem Könige nicht blos sein Patent als Hofjägermeister, sondern auch seine Orden zurückgeschickt hat. — Im Folkething hat gestern Hr. Barfod einen Gesetzentwurf, der die Einführung der Civilehe ins Auge faßt, eingebracht.

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 30. Nov. wird von Marseille vom 8. Dec. telegraphirt: „Insolge einer stürmischen Cabinetssitzung ist eine Ministerkrisis ausgebrochen. Zwischen Fuad-Pascha und Riza-Pascha hat ein Wortwechsel stattgefunden. Ersterer hat seine Entlassung eingereicht. Der Sultan will sie nicht annehmen, aber der Verstimmung scheint unmöglich Fuad-Pascha ist der einzige, welcher sich noch dem Suezproject widersetzt. Thouvenel und Prokesch haben zu Gunsten Lesseps' einen gemeinsamen Schritt gethan; die Zustimmung der andern Continentalmächte wird erwartet. Die Sprache der Gesandten lautet höchst günstig. Der Großvezier arbeitet an den Reformen, aber sein Vorschlag, das Papiergeld einzuziehen, ist auf Hindernisse gestoßen, da die Mittel des Staatsschatzes dazu nicht ausreichen. Man hat beschlossen, den Gehalten der hohen Beamten einen allgemeinen Abzug von 20—30 Proc. eintreten zu lassen und eine Abtestensteuer einzuführen. Man versichert, daß eine Depesche aus Paris der Pforte angezeigt habe, die französische Regierung werde Kelp-Pascha nicht als türkischen Gesandten annehmen."

Amerika.

Nach Berichten aus Buenos-Ayres vom 28. Oct. dauerten die Feindseligkeiten fort. Am 14. Oct. war es bei Martin Garcia zu einem beinahe zweistündigen Treffen zwischen den beiden Flotten gekommen, welches damit endigte, daß Urquiza's Flotte, nicht ohne starke Verluste, sich die Passage des Flusses erzwang. Die Flotte der Gegner verfolgte ihn, aber auf unterhalb Kanonenschußweite angelangt, gab ihr Führer den Befehl zum Rückzuge, worüber manche von den Officieren so erbittert waren, daß sie ihre Stellen niederlegten. Urquiza selbst marschirte mit seinem Heere gegen Buenos-Ayres. Mittlerweile setzte General Lopez seine Friedensunterhandlungen fort, die jedoch ihre Schwierigkeiten haben, insofern es im Interesse der zu den Verhandlungen nöthigen Einwilligung Rechtens zuerkennen Commissäre liegen soll, sie in die Länge zu ziehen. Das Volk war mit dem Gouverneur äußerst unzufrieden. Am 23. Oct. stieß endlich Urquiza's Heer, das aus 10000 Mann aller Waffengattungen mit 26 Kanonen und einem Raketenrohre bestand, mit dem beinahe ebenso starken Heere von Buenos-Ayres bei Capeda zusammen. Die Cavalerie des letztern, mit alleiniger Ausnahme von 60 Mann, ergriff die Flucht, dagegen gelang es der Infanterie und Cavalerie, nach einem dreistündigen harten Kampfe, sieben feindliche Bataillone, welche die Rechte und das Centrum bildeten, zu sprengen, worauf auch Urquiza's linker Flügel gegen Sonnenuntergang zum Weichen gebracht wurde. Er verlor 800 Mann als Gefangene, unter ihnen den General Santa-Cruz, den Chef seiner Artillerie. Später hatte Urquiza sein Heer wieder gesammelt und stand, bei Abgang des Postdampfers, nunmehr 40 Meilen von der Hauptstadt. Diese hatte sich verschanzt und traf energische Vertheidigungsanstalten.

Neuere Nachrichten.

* **Kopenhagen**, 9. Dec. (Telegraphische Depesche.) Fädreland berichtet: „Dem Vernehmen nach ist Prinz Christian zu Dänemark gestern zum Gouverneur von Holstein ernannt worden. Die Familie des Prinzen bleibt in Kopenhagen."

* **London**, 8. Dec. (Telegraphische Depesche.) Wie eine pariser Depesche des Telegraphischen Bureau von Reuter berichtet, sind Frankreich und Oesterreich darüber einig, keinen Repräsentanten Centralitaliens weder offiziell noch officiös auf dem Congresse zuzulassen. Graf Recberg und Fürst Gortschakow sind zu Congreßbevollmächtigten ernannt. Graf Boul wird in Paris erwartet, um sich von dort nach Rom zu begeben. — Ricasoli hat allen abwesenden Beamten und Gesandten des entsetzten Großherzogs befohlen, binnen 14 Tagen nach Toscana zurückzukehren, unter Androhung der Beschlagnahme ihrer Pension.

* **Paris**, 9. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der eben veröffentlichte neueste Monatsbericht der Bank von Frankreich ergibt eine Zunahme des Baarvorraths um 6,200000 Fr. und der Staatsschuldscheine um 39 Mill. Fr. Für das Portefeuille stellt sich eine Verminderung von 15,600000 Fr. heraus, während die in Umlauf befindlichen Noten um 27,500000 Fr., die Rechnung mit Privaten um 24,600000 Fr. und die auf Depositen der öffentlichen Fonds geleisteten Vorschüsse um 1,750000 Fr. abgenommen haben. An der Börse sind zwar fortwährend Gerüchten von Belang die Rede gewesen, dennoch ist das Geschäft beleby; alle Papiere sind gesucht.

Feuilleton.

* **Leipzig**, 10. Dec. Das neueste, 34. Heft des Werks „Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon" (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält zunächst einen zweiten Aufsatz über den Krieg in Italien, welcher die Ereignisse seit dem Einzuge der Verbündeten in Mailand bis zum Waffenstillstande des Präliminarfriedens von Villafranca behandelt. Natürlich bittet hier die Schlacht von Solferino, ihre Einleitung, ihr Verlauf und ihr Resultat, den Kern der Darstellung. Der Verfasser erweist sich, trotz des verwickelten Gegenstandes, auch diesmal als Meister einer klaren und wohlgeordneten Darstellung, und ebenso verrathen seine historischen Bemerkungen und Fingerzeige den unterrichteten und tiefblickenden Fachmann. Die beiden Aufsätze, deren erster im vorhergehenden Hefte erschien und die Ereignisse bis nach der Schlacht von Magenta schildert, gewähren durch ihre gedrängte anschauliche, parteiliche und fur jedermann lehrreiche Geschichte des Feldzugs von 1859. Ein zweiter größerer Artikel handelt von Japan und dem Eintritt dieses bisher in Abgeschlossenheit gehaltenen Inselreichs Ostasiens in die Bewegung der Völker. Der Verfasser ist der in den östlichen Meeresverhältnissen erfahrene Professor K. F. Neumann in München. An die jüngsten Vorgänge in China und die neue Culturstellung der Nordamerikaner im Stillen Ocean anknüpfend, zeigt er, wie gerade in unserer Zeit die Eröffnung des auf so Großmann von West und Ost gefesselten japanischen Reichs vor sich gehen mußte. Nach verschiedenen Versuchen von verschiedenen Seiten waren es zuerst die Nordamerikaner, welche im Jahre 1853 durch die Expedition des Commodore Perry die Japaner zur Einführung eines vertragsmäßigen Handelsverkehrs, bald mit Güte, bald unter Drohungen, vermochten. Diesen folgten im Jahre 1855 die Russen, die gefährlichen Grenznachbarn des Inselvolks. Endlich im Jahre 1859 wußte England die Japaner zu einem Handelsvertrage zu nöthigen, der für Europa von Bedeutung zu werden versprach. Der Verfasser schildert mit Gründlichkeit und aus officiellen Quellen die verschiedenen Expeditionen und Verhandlungen, und schließt mit einer höchst interessanten Darstellung der innern socialen und politischen Zustände des bis dahin in Europa nur aus den spärlichen Nachrichten der Holländer bekannten Volks. Hiernach gibt es außerhalb des europäisch-christlichen Cultursystems keine andere Nation, welche von seiten des Menschenfreundes, Christen, Politikers mehr Beachtung verdiente als die japanische. Ein Tag kann ihre unselbstständige und tiefstehende Bildung sowie durch ihre geregelten politischen Verhältnisse über alle Völker des Morgenlandes hervor. Der Verfasser macht uns schließlich mit dem Schriftstück eines japanischen Gelehrten bekannt, das rücksichtlich der darin entwickelten Ansichten über politischen Grundsätze allerdings jedem Europäer zur Ehre gereichen würde. Der treffliche Aufsatz wird jetzt in Deutschland mit um so größerm Interesse gelesen werden, als die preußische Expedition nach Japan im Frühjahr 1860 ihre Reise in der That ausführung gelangen soll. Ein dritter Artikel erzählt das Leben des Belgiers de Potter, eines Hauptcharakters in der Revolution von 1830, der vor kurzem ins Grab geschieden ist. De Potter war ein knorriger Bläne alten Schlags und während der Revolution einen Augenblick der populärste Mann des Landes. Als Mitglied der provisorischen Regierung arbeitete er für die Republik, weil er für die Errichtung eines Throns in Belgien keine historischen Grundlagen sah; er wollte mit der Beseitigung der hohländischen Herrschaft die demokratische Tradition seines Stammes einfach fortsetzen. Da verschiedene Ansichten bis ohne Zweifel zur Anklagung gelangen soll. Ein dritter Artikel erzählt das Leben des Belgiers de Potter, eines Hauptcharakters in der Revolution von 1830, der vor kurzem ins Grab geschieden ist. De Potter war ein knorriger Bläne alten Schlags und während der Revolution einen Augenblick der populärste Mann des Landes. Als Mitglied der provisorischen Regierung arbeitete er für die Republik, weil er für die Errichtung eines Throns in Belgien keine historischen Grundlagen sah; er wollte mit der Beseitigung der holländischen Herrschaft die demokratische Tradition seines Stammes einfach fortsetzen. Da verschiedene Ansichten bis ohne Zweifel zur Anklagung gelangen soll. Ein dritter Artikel ergänz

würdige Mann unter seinen eigenen Landsleuten einen so gründlichen und geistvollen Biographen finden, als er ihn hier in einem Deutschen gefunden hat. Den Beschluß der größern Artikel macht der Essay Caspitzke's über Feuerstein's Memoiren Metternich's. Dr. Bach, der, ein vormaliger Advocat, in der Revolution von 1848 zuerst als Volkstribun auftrat, dann als Minister alle Phasen der Reaction durchwandelte, seit dem Abschlusse des Concordats im Jahre 1855 sich als Werkzeug des Ultramontanismus offen erwies, und endlich im August 1859 nach dem unglücklichen Kriege in Italien als Hauptvollstrecker der bisherigen Regierungspolitik seinen hohen Posten verlassen mußte, um Botschafter am römischen Hofe zu werden. Auch dieses Leben voll unerhörter Wandlungen wird man, wenn auch skeptischer sehr verschiedenen, doch interessirt gelesen werden. Die „Kleinern Mittheilungen" enthalten eine genaue Beschreibung des Seebads Biarritz in den französischen Pyrenäen, das als gewöhnlicher Sommeraufenthalt des jetzigen Kaisers der Franzosen in neuerer Zeit Aufnahme gefunden hat. Darum schließen sich die Biographien des polnischen Dichters Krasinski, des deutschen Malers Rüggen, des englischen Ingenieurs Brunel, des amerikanischen Naturforschers Gray, sowie viele kürzere nekrologische Notizen über jüngst verstorbene Männer von europäischem Ruf.

Handel und Industrie.

Aus Triest vom 1. Dec. wird der „Presse" geschrieben: „Die Folgen des Friedens lassen sich jetzt schon in unserm Verkehr, besonders mit Venedig und Triest, fühlen. Die täglich von hier nach Venedig abgehenden Eildampfer und die dreimal in der Woche dahin fahrenden Schraubendampfer reichen zum Transport der bedeutenden Waarenmassen nicht aus, und es mußten in den letzten acht Tagen zwei außerordentliche große Dampfer nach Venedig abgesendet werden, um den Bedürfnissen dieser Verkehrslinie zu entsprechen."

— Nach den neuesten statistischen Zusammenstellungen beträgt die Bevölkerung des preußischen Staats seit über 18 Mill. Seelen, woraus hervorgeht, in welcher riesigen Ausdehnung die Bevölkerungszahl Preußens begriffen ist. Auf dem preußischstädtischen Boden vergrößert sich der Consum des Branntweins in überraschende Abatsache, daß im preußischen Staate 280 Mill. Scheffel Kartoffeln gewonnen werden, von denen 180 Mill. Scheffel im Lande selbst als Nahrung verbraucht werden und 100 Mill. Scheffel auf die Verarbeitung durch die Branntweinbrennereien und sonstige Gewerbszwecke sowie auf die Ausfuhrung in das Ausland fallen.

Börsenberichte.

Berlin, 9. Dec. **Fonds und Geld-Cours.** Ausl. 99¼, G.; Staatsanl. von 1859 5pr. 104⅜—¼bz; Präm.-Anl. 112½ Br.; Staatsschuld-Sch. 83⅜ bz; 5pr. 106⅛ bz.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83¼ bz.; Poln. Pfdbr. neue 85¼ G.; 500-Fl.-Loose 88⅛ G.; 300-Fl.-Loose 92½ G.

Frankfurt, Verein. Dampf-Act. 136 G.; Berl. Kassenverein 122 Br.; Braunschweig. Bankact. 79¼ bz.; Weimar. 88 G.; Rostocker —; Gerast 74⅛ G.; Thüringer 46 G.; Gothaer 70⅜ G.; Hamb. Nordbahnact 84⅛ G.; Bremenband 99 Br.; Hannoversche 89½, etw. bz. u. G.; Bremer Vereins-Bank 107½ Br.; Darmstädter 87 Br.; Zettelbank 88 G.; Darmst. Zettelbankact. 69½, 70—69¾ bz., Leipzig 57 G.; Meiningen 71⅛ Br.; Koburger 57 G.; Dessauische 19—19½ bz.; Oesterreichische 82¼, etw. —83⅛ bz. u. G.; Weimar 81¼ —¾ bz.; Disc.-Commanditanth. 91½ Br.; Berl. Handelsgesellsch 75 G.; Berl. Kassenv. 74⅞, G.; Mitteldeutsche Credit. 51½ bz.; Luxemb. 91 bz. u. Br.; Gel. f. Bergwerksb. 28 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 109 bz. u. Br., Pr.-Act. 91¼ G.; Berlin-Hamburger 103 bz. u. G., Pr.-Act. 101⅛ bz.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 120½ bz. u. G., Pr.-Act. Lit. A. zu Pl. 89½ G., C. 97½ G., D. 96½ G.; Berlin-Stettin 96 bz., Pr.-Act. 98 G.; Köln-Minden 129 bz., Pr.-Act. 98¾ G., II. Em. dto. 102½ bz.; 4pr. 84⅜ G., III. Em. 80½ G., IV. Em. 84¼ bz.; Cöln-Crefelder 119½ bz.; Cöln-Mind. Pr. (Wilh.) 86¼ bz., Pr.-Act 74⅛ G.; Magdeburg-Wittenberge 34½ bz. u. Br., Pr.-Act —; Main-Ludwigshafen Lit. A. 101 G., C. 99—¾ bz.; Fr.-Wilh.-Nordb. 49 bz., Pr.-Act. 99⅛ G.; Oesterr. Lit. A. u. C. 112 bz., B. 107 bz. u. Br.; Rheinische alte 85 bz. u. G., neueste 84—¾ bz., Pr.-Act. 87 G., Pr.-Act. 89¾ G.; Halle-Thüringer 101½ bz., Pr.-Act. 99½ G.

Oesterreich, 9. Nov. Oesterr. Banknoten 79¼ G.; Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 111⅞ G.; 5pr. 105⅞ G.

Wien, 9. Dec. **Börsennotirungen.** Met. 5pr. 74; 4½pr. 65; 5pr. Bankact. 913; Rordb. 196.30; 1854er Loose 114; Nat.-Anl. 79.50; Oesterr.-Französische Staatsbahn 280. 60; Actien der Creditanstalt 210.80; Lombon 123.75; Hamburg 93.75; Paris 49.30; Dukat. —; Silbergulden —; Kronthaler. Silberagio 135. Ausländische Banknoten 104. 50. Börse anlimit. — Amtliche Notirungen. Nat.-Anl. 79. 55; 5pr. Met. 73.65; Bankactien911; Actien der Creditanstalt 211; Augsburg 106.50; London 123.75. Dukat. 5.83.

Paris, 9. Dec. Die Börse eröffnete zu 70.45, stieg auf 70.65, fiel auf 70.40 und schloß sehr belebt und fest zur Notiz. Schlußcurse: 5pr. Rente 70. 45; 4½pr. 96. 50; Span. 5pr. 43⅝; 1pr. 38⅞; Silberanl. —; Französisch-Oesterreichische Staatseisenbahnact. 612 Fr.; Lombard. 886; Lombard. Eisenbahnact. 570.

London, 9. Dec. Consols 96. (exel. Div.)

Getreidebörsen.

Berlin, 9. Dec. Weizen loco 66—69 Thlr. Roggen loco 49—49½ Thlr. per 2000 Pfd. bez., Nov. 48½—49½—½ Thlr. bz. u. G., 49⅞ Br.; Dec./Jan. 48½—49 Thlr. bez. u. Br., 48¾ G.; Jan./Febr. 48½—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Febr./März 48½—48⅝ Thlr. bz. u. Br., 48½ G.; Frühjahr 47¾—48 Thlr. bez. u. Br., 47½ G., Mai/Juni 47½ bez. und Br., 47 G., zuletzt eine kleine Partie. Hafer loco 28—26 Thlr., Lief. per Dec. u. Dec./Jan. 24 Thlr.; Jan./Febr. 24½ Thlr.; Frühjahr 25½ Thlr. Br. u. G. Rüböl loco 11⅓ Thlr. Br.; Dec. 11⅓—⅓ Thlr. bz. u. Br., 11⅓ G.; Dec./Jan. 11⅓ Thlr. bz. u. G., 11⅓ Br.; Jan./Febr. 11⅓—⅓ Thlr. bz., 11⅓ Br., 11⅓ G.; Febr./März, 11⅓ Thlr. bz. u. G., 11⅓ Br.; März/April 11⅓ Thlr. Br., 11⅓ G.; April/Mai 11⅓ Thlr. bz. u. Br., 11⅓ G. Leinöl loco 11⅓ Thlr. Br. per April/Mai 10⅔ Thlr. Spiritus loco ohne Faß 16⅔ Thlr. bez., do. mit Faß 16⅔ Thlr. bez., Dec. 16⅔ Thlr. bez. u. G., 16⅓ Br.; Dec./Jan. 16—⅓ Thlr. bez., Br. u. G., Jan./Febr. 16—⅓ Thlr. bz. u. G., 16⅓ Br.; April/Mai 16⅓—⅔ Thlr. bez. u. G., 16⅔ Br.; Mai/Juni 17—17⅓ Thlr. bez.

Weizen fest behauptet. Roggen animirt und steigend, schließt etwas ruhiger Rüböl neuerdings höher bezahlt. Spiritus bei sehr belebtem Geschäft zu höhern Preisen gehandelt.

Breslau, 9. Dec. Weizen, weißer 54—74 Sgr., gelber 53—71 Sgr. Roggen 48—53 Sgr. Gerste 34—44 Sgr. Hafer 23—28 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proz. Tralles 9⅓ Thlr. G.

Stettin, 9. Dec. Weizen 64⅞—65 bez., Dec. 64 G., Frühjahr 67—69 nach Qualität gef. Roggen 44—45 gef.; Dec. 44½ bez., Jan./Febr. 45 Br.; Frühjahr 45—44⅞ bez. 45 Br.; Mai/Juni 45, Juni/Juli 46 Br. Rüböl 10⅞—⅓ bez., 10⅔ Br.; Dec. u. Dec./Jan. 10⅞—⅓, Jan./Febr. 10⅔, April/Mai 11⅓ Br. Spiritus 16⅓+⅓ bez. Dec. 16—⅙, Dec./Jan. 16½, Frühjahr 16⅔ bez.

* Aus Malaga vom 12. Nov. wird der Kölnischen Zeitung berichtet: „Gestern versammelten sich auch hier die Deutschen jeglichen Alters und Standes zur Feier des hundertjährigen Geburtstags Schiller's zu einem festlichen Bankett, welches von zweien ihrer Consuln präsidirt wurde. Einem längern Vortrage des Candidaten Hoffseing über die Literatur der letzten 100 Jahre und Schiller's Einfluß auf dieselbe folgten Reden ernster und heiterer Art, und manchertei Festgedichte und Toaste wechselten während des Mahls mit Vorträgen des Musikcorps des Regiments San-Fernando ab. Erst in später Stunde trennte man sich in gehobener Stimmung und mit dem Gefühl, dem Vaterlande näher gestanden zu haben denn je."

* Die Süddeutsche Zeitung meldet in einer münchener Mittheilung: „Ueber die erste Aufführung, welche die Schiller-Stiftung zu vergeben hatte, ist bereits verfügt und in einer Weise, welche wol auf allgemeine Billigung rechnen darf, indem sie ebenso den Dichter wie den Verein ehrt. Obwol man in Dresden ängstlich das Geheimniß zu wahren beflissen hatte, so hat dasselbe doch auch außer dem Kreise des Ausgewählten transpirirt und da wir uns und unsern Lesern nicht gern denken brachten und von der Oeffentlichkeit mehr Heil erwarten als von dem Geheimniß, so stehen wir nicht an, den Namen des Verdrten in dem Verfasser des «Erbförsters» und der «Maikabalen», Otto Ludwig, zu bezeichnen."

Leipziger Börse am 10. Dec. 1859.

	Angebo-tenen.	Ge-machl.
Staatspapiere etc.		
Königl. Sächs. Staatspapiere		
à 100 Thlr. 100 u. 500 pCt. à 3½		
kleinere	—	—
à 1857 v. 100 pCt. à 4%	84½	84
à 1847 v. 500 " 4%	101½	—
à 1852 u. 54 v. 100 " 4%	101½	—
Act. d. ehem. Sächs. Leipz.-Dresdn. Eisenb.-Co. à 100 pCt. à 4½	101½	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe à 100 u. 500 pCt. à 3½%	91	—
kleinere "	101	—
Leipziger Stadt-Obligationen à 4%	—	—
Sächsische sehr. Prioritäts	—	—
v. 500 pCt. à 4%	—	—
v. 100 u. 25 " à 4%	97	—
v. 100 u. 25 " à 3½%	—	—
v. 100 u. 25 " à 3%	100	—
v. 100 u. 25 " à 4%	—	—
Sächs. landwirthl. Pfdbriefe		
v. 100, 50, 20, 10 u. 5 Thlr. à 3½%	86	—
v. 1000, 500, 100, 50 u. 25 " à 4%	—	—
v. kündbare à M. à 3½%	—	—
v. 1000, 500, 100, 50 " à 4%	100	—
v. 1000 à Rhein. Fl. à 4%	100	—
Braunschweiger Bank- u. A. D.-Actien à 20 Thlr. à 4%	—	—
Anstalt Serie I. 500 à 4 pCt.	94½	—
" II. 100 à 4 "	—	—
K. Pr. Steuer-Credit Kassensch.	—	—
kleinere " à 5%	88½	—
Dessauer Landes-Credit-Anst. à 5%	—	—
Gerase Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Nordd. Bankact.	—	—
Hannover Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	143¼	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	103	—
Schles. Bank-Verein-Actien à	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt	—	—
Thüringer Bank	—	46
Thüringische Bankact.	—	87½
Weimar Bankact.	—	—
Wiener Bankact.	—	—
Eisenbahn-Actien.		
Aachen-Mastricht. I. Emis. à 5%	—	—
do. II. " à 4%	—	—
do. III. " à 4%	100¼	—
Berlin-Anhalter " à 4%	91½	—
do. " à 4%	89½	—
Leipzig-Dresdner " à 4%	101	—
do. do. Anleihe v. 1854 à 4%	94½	—
Magdeburg-Leipziger " à 4%	103⅞	—
do. " à 4%	—	—
Oesterreichisch Französische " à 3%	29⅜	—
Thüringische I. Emiss. à 4%	94½	—
do. II. do. à 4%	—	—
do. III. do. à 4%	—	—
do. IV. do. à 4%	94½	—
Werrabahn " à 5%	100¾	—

Sorten.	Angebo-tenen.	Ge-machl.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à ½ Zollpfd. Brutto u. Zollgut. fein " per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100 Pr. Courant à	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 " " Agio auf 100	—	8½
Kais. russ. wicht. halbe Imperiales à 5 Thlr. " per Stück	5.12½	—
Holland. Dur. à 3 " auf 100	8⅞	—
Kaiserl. " à 3 " "	8⅞	—
Brestauer do. do. " do.	—	—
Friedrichsd'or do. " do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden " do.	—	—
do. 20 Sr.	100¼	—
do. 10 Sr.	—	—
Geld per Zollpfd. fein	451	—
Silber	29⅝	—
Wechsel-Banknoten in 20 Fl. Fuß	—	—
do. do. in Oesterr. Währ.	79⅝	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 "	98	—
Ausl. Bankbillets, für welche hier keine Anweisungsgelegenheit ist.	99	—

Wechsel. (Nehm. v. 9. Dec.)	Angebo-tenen.	Ge-machl.
Amsterdam pr. 200 Cr. à 2 M.	—	141⅞
Augsburg pr. 100 Fl. in 24½ Fl.-F. à 2 M.	9.21½	57½
Berlin pr. 100 pr. Cour. à 8 T.	—	99⅞
Bremen pr. 100 pr. Louisd'or à 2 M.	—	108½
Breslau pr. 100 pr. Cour. à 8 T.	—	99⅞
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. à 8 T. in S. W.	57½	—
Hamburg per 300 Mk. Banco à 2 M.	—	150½
London pr. 1 Pf. St. à 3 M.	—	6.17½
Paris pr. 300 Fr. à 2 M.	79½	—
Wien per 100 Fl. in Oe.-W. à 8 T.	—	79⅝
sterr. Währung à 2 M.	—	—

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei **C. Gödiner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2**).

Verordnung, die gewerbsmäßige Betreibung von Agenturgeschäften betreffend, vom 5. November 1859.

Zu Verhütung der mehrfach wahrgenommenen Mißbräuche bei gewerbmäßiger Betreibung von Agenturgeschäften, namentlich soweit dieselben auf Vermittelung von Grundstücksveräußerungen, Gelddarlehen und dergleichen Angelegenheiten sich beziehen, hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, die Ausübung derartiger Geschäfte von gewissen, seitens der damit sich beschäftigenden Personen zu erfüllenden Voraussetzungen und Bedingungen abhängig zu machen und deren Gewerbsbetrieb einer geregelten, obrigkeitlichen Aufsichtsführung zu unterwerfen.

Zu dem Ende wird mit Allerhöchster Genehmigung anburch Folgendes verordnet:

§. 1. Wer Geschäfte, welche auf die Vermittelung von Käufen, Tausch- und Miethverträgen über Grundstücke oder über die auf denselben haftenden Gerechtigkeiten, ferner von Dienst- und Arbeitsverrichtungen, welche nicht unter die Gesinde-Ordnung fallen, insgleichen von Darlehns-Gesuchen-Uebernahmen-Geschäften und überhaupt Gelbgeschäften über zwei Wochen Gesängniß nach sich.

Diejenige Strafe trifft denjenigen, der, ohne Concession erlangt zu haben, Agenturgeschäfte der obigen Art betreibt.

§. 2. Die zu Ertheilung von Concessionen der im §. 1 erwähnten Art competente Behörde ist in den Städten, deren Stadtrath obrigkeitliche Befugnisse in Gewerbssachen auszuüben hat, der Stadtrath, in andern Städten und auf dem Lande das Gerichtsamt desjenigen Orts, von welchem aus die Agenturgeschäfte betrieben werden sollen; die ertheilte Concession hat jedoch auch außerhalb des betreffenden Polizeibezirks Geltung.

Dagegen erlodigt sich die ertheilte Concession, wenn der Concessionar sich in einen andern Polizeibezirk wendet. Derselbe hat, wenn er die Agenturgeschäfte in seinem neuen Wohnorte fortsetzen will, bei der Behörde des letztern um anderweite Concessionsertheilung nachzusuchen.

§. 3. Concessionen der §. 1 gedachten Art sind nur an selbständige, zuverlässige und unbescholtene, im Genusse der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Inländer, welche nach dem pflichtmäßigen Ermessen der Behörde zu Betreibung von Agenturgeschäften geeignet und der Winkelschriftstellerei nicht überfröhnt, noch auch derselben verdächtig sind, zu ertheilen.

Die Namen der Concessionarien sind in dem betreffenden Amtsblatte bekannt zu machen. Jede derartige Concession schließt den Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs in sich und unterliegt nachstehenden, für den Geschäftsbetrieb gültigen Bestimmungen.

§. 4. Jedem Concessionar liegt die Verpflichtung ob, ein Geschäftsbuch anzulegen und zu halten, in welchem

a) über den Vor- und Zunamen, ingleichen den Wohnort des Auftraggebers,

b) über die Bezeichnung des zu permittelnden Geschäfts,

c) über Ort und Tag des erhaltenen Auftrages,

d) über die Ausführung desselben und

e) über die festgesetzte oder sonst bezogene Agenturgebühr (Provenetieum) Nachweisung ertheilen kann. Auch der Concessionar ist verbunden, die von ihm über seine Geschäftsführung gehaltenen Bücher und die darauf bezüglichen sonstigen Schriften der zuständigen Behörde auf Verlangen zu jeder Zeit unweigerlich vorzulegen.

§. 5. Zu Sicherstellung etwaiger Vertretungsansprüche, ingleichen der nach §. 6 dieser Verordnung verwirkten Strafen ist von den Agenten eine Caution bei der Ortsobrigkeit zu bestellen, deren Höhe von der letztern bei der Concessionsertheilung nach den einschlagenden Umständen nach und nach auf weiteres nicht unter Einhundert Thaler — und nicht über Fünfhundert Thaler — betragen soll.

§. 6. Die Nichtbeobachtung der nach gegenwärtiger Verordnung dem Agenten obliegenden Verpflichtungen zieht abgesehen von der privatrechtlichen Verbindlichkeit zum Schadenersatz und etwaiger criminalrechtlicher Ahndung polizeiliche Bestrafung bis zu fünfzig Thalern — oder Gefängnißstrafe bis zu vier Wochen und nach Befinden die sofortige Einziehung der Concession nach sich.

Jedenfalls tritt die Einziehung der Concession dann ein, wenn der Agent, dessen Untergebene oder dessen Angehörige bei dem Abschlusse von Verträgen oder sonst, namentlich bei Gelogeschäften, sich eines Verbrechens oder einer Unredlichkeit schuldig gemacht haben.

§. 7. Diejenigen Personen, welche sich bereits dermalen mit Agenturgeschäften befassen, sind den Vorschriften gegenwärtiger Verordnung ebenfalls unterworfen und verpflichtet, längstens binnen Wochen nach deren Publication derselben an gerechnet, bei Vermeidung der im §. 1 geordneten Strafe, um Concession zur fernern Betreibung derartiger Geschäfte nachzusuchen.

§. 8. Die gegenwärtige Verordnung findet nicht Anwendung

a) auf die Advocaten und Notare,

b) auf verpflichtete Mäkler und Sensale rücksichtlich der Vermittelung der Handelsgeschäfte des Platzes,

c) auf Commissions- und Agenturgeschäfte für ausserörtige Handlungshäuser, soweit sie sich auf den Betrieb von Waaren beziehen,

d) auf die Agenturen von Feuer- und andern Versicherungsanstalten.

Hinsichtlich aller dieser Geschäftszweige sind die bestehenden oder die in Zukunft für dieselben annoch zu treffenden Bestimmungen ausdrücklich aufrechterhalten.

§. 9. Die Kreisdirectionen und Amtshauptmannschaften sowie die übrigen Polizeibehörden haben die Ausführung dieser Vorschriften in geeigneter Weise zu überwachen.

Gegenwärtige Verordnung ist nach §. 21 des Preßgesetzes vom 21. März 1851 in allen daselbst bezeichneten Zeitschriften abzudrucken.

Dresden, den 5. November 1859.

Ministerium des Innern.
Frhr. v. Beust. Demuth.

[4448]

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Im Monat **November** d. J. betrugen die Einnahmen: **125,753 Thlr.**
Hierzu Einnahme pro Januar bis incl. October d. J. **1,338,473** „
Summa: **1,464,226 Thlr.**

Die Einnahmen pro November d. J. auf den neuerbauten Bahnstrecken betrugen äußerdem **23,082 Thlr.**
Hierzu Einnahme pro Januar bis incl. October d. J. **225,082** „
Summa: **248,164 Thlr.**

vorbehaltlich der Feststellung durch die Controle.

Berlin, den 9. December 1859.

[4439] **Die Direction.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Schwedische Volkslieder der Vorzeit.

Aus der Sammlung von **Erik Gustaf Geijer** und **Arvid August Afzelius.**

Im Versmaß des Originals übertragen von **R. Warrens.**

Mit einem Vorwort von Dr. **Ferdinand Wolf.** [4449]

Nebst 49 Melodien. 8. Geh. 2 Thlr.

Eine treffliche Uebersetzung der volksthümlichsten und schönsten schwedischen Volkslieder, die allen Freunden wahrer Poesie hohen Genuß bereiten werden. Die Sammlung hat aber auch wissenschaftlichen Werth, der durch eine einleitende Abhandlung des ausgezeichneten Kenners der Volkspoesie Dr. **Ferdinand Wolf** noch erhöht wird, zumal dieselbe neue Ansichten über die Entstehung der Volkslieder überhaupt und besonders der skandinavischen enthält.

Bei **Ferdinand Enke** in **Erlangen** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Reform, die, der deutschen Bundesverfassung auf der Basis des Bestehenden und ohne Anschluß von Oesterreich. Von einem norddeutschen Publicisten. Gr. 8. Geh. 15 Sgr. oder 48 Kr. [4389]

Stadt-Theater.

Sonntag, 11. Dec. Neu einstudirt: **Das Käthchen von Heilbronn.** Ritter-Schauspiel in 5 Acten von Heinrich von Kleist, frei bearbeitet von Holbein, nebst einem Vorspiel in 1 Act, genannt: **Das Femgericht.** Käthchen, Fräulein **Baudius**, als fünftes Auftreten. (42. Abonnements-Vorstell.)

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Berlin: Vorm. 3 U. (von Cassel über Halle und nach Wittenberg) u. Nachm. 7 U. 30 Min. (von Cassel über Halle) u. Abends 8 U. 30 Min. (zugleich mit von Wittenberg aus) u. Nachts 10 U. 35 M. — B. Nach Berlin: Früh 7 U. 30 Min. u. Nachm. 12 U. 30 Min. u. 5 U. (bis Jüterbog jedoch fort, nur mit nach Wittenberg über Belzig). Abends 8 U. 50 M. u. Nachts 3 U. 30 M. — C. Von Berlin: Vorm. 11 U. 30 Min. u. Nachts 12 U. 30 M. (bis Jüterbog jedoch fort, nur von Wittenberg aus, über Eilenburg), vorm. 8 U. 30 M. u. Nachts 12 U. 35 M.

II. Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn: A. Nach Berlin: Früh 7 U. 45 Min. u. Vorm. 11 U. 30 Min. u. Abends 7 U. 30 M. Kurz. Wagen. 11 U. — B. Nach Chemnitz: Ank. Wagen. 3 U. 45 M. Kurz. Wagen. 7 U. 30 M. Kurz. Wagen. 9 U. 45 M. Kurz. Wagen. 12 U. 30 M. Kurz. Wagen. 4 U. 30 M. Kurz. Wagen. 8 U. 45 M. Kurz. Wagen. 11 U. 30 M. Kurz. Wagen. 4 U. 45 M. Kurz. Wagen. 9 U. 45 M. Kurz. Wagen. 12 U. Nachm. 4 U. 30 M. Kurz. Wagen. 10 U. Abends 1 U. Nachm. 4 U. Kurz. Wagen. 8 U. 45 M. Kurz. Wagen. 11 U. 30 M. Kurz. Wagen. 1 U. Nachm. 4 U. Kurz. Wagen. 8 U. 45 M. Kurz. Wagen. 11 U. 30 M. Kurz. Wagen. 1 U. Nachm. 4 U. Kurz. Wagen. 8 U. 45 M. — C. Nach Dresden: Ank. Wagen. 3 U. 45 M. Kurz. Wagen. 7 U. 30 M. Kurz. Wagen. 9 U. 45 M. Kurz. Wagen. 12 U. Mittags 4 U. 30 M. Kurz. Wagen. 8 U. 45 M. Kurz. Wagen. 11 U. 30 M. Kurz. Wagen. 1 U. Nachm. 4 U

Kön. Sächs. 57. Landes-Lotterie,

1. Kasse | Ziehung: den 12. December 1859.
Hauptgewinne: **10000, 5000, 2000, 2 à 1000 Thlr.**

Hierzu empfehle ich Lose, welche durch die ganze Lotterie (5 Klassen) die ½ = 51 Thlr., ¼ = 25½ Thlr., ⅛ = 12⅞ Thlr., 1/16 = 6½ Thlr. fehlen, genetzter Berücksichtigung und führe jeden, von einer entsprechenden Anzahlung begleiteten Auftrag sofort aus, fichere auch für jeden Fall strengste Verschwiegenheit zu.

C. Louis Taeuber in Leipzig.

NB. **Zwei Mal bereits erhielt meine glückliche Collecte die 150,000 Thaler, Ostern 1859 und Ostern 1857.**

[4690—103]

Den 12. December d. J. wird die 1. Classe der 57. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen.
Hauptgewinne: 1 à 10000 Thlr., 1 à 5000 Thlr., 1 à 2000 Thlr., 2 à 1000 Thlr.

Mit Losen hierzu, Wolfese sowie Klassenlose in ½, ¼, ⅛ und 1/16 empfiehlt sich bestens, und ersuche ich ein geehrtes Publikum sich auch diesmal wieder recht zahlreich aus meiner Collection zu bethelligen.
Leipzig, den 19. November 1859.

J. A. Pöhler.

Bis zur 56. Lotterie fielen folgende Hauptgewinne in meine Collection:
auf Nr. 9766 **150,000 Thlr.**; 42621 **150,000 Thlr.**; 8005 **100,000 Thlr.**; 8077 **100,000 Thlr.**; 9710 **100,000 Thlr.**; 1660 **50,000 Thlr.**; 6173 **50,000 Thlr.**; 27454 **50,000 Thlr.**; 28266 **50,000 Thlr.**; 40510 **40,000 Thlr.**; 20530 **30,000 Thlr.**; 71866 **30,000 Thlr.**; 23864 **20,000 Thlr.**; 42949 **20,000 Thlr.**; 28205 **15,000 Thlr.**; 8080 **10,000 Thlr.**; 16452 **10,000 Thlr.**; 18986 **10,000 Thlr.**; 58008 **10,000 Thlr.** und eine Anzahl zu **5000 Thlr.**

[4446]

Engros- u. Detail-Commissions-Lager in

Crinolines!

von der Fabrik **G. W. Adams jr. aus Boston in Amerika u. Göppingen, Württ., in allen Sorten zum Preise von 17½ Ngr. an bei Gustav Kreutzer,**
Grimmaische Straße 8.

[4447]

In der

Crinolin-Fabrik

von

Carl Netto in **Leipzig,**
Peterssstraße 23, findet man Crinolins à 10 Ngr. bis zu 5 Thlr. [4432]

Die **Conditorei** von
Carl Kaltmann in **Königsberg** in Preußen empfiehlt ihren ebenso sauber als schmackhaft gearbeiteten **Marzipan** in Sätzen von jeder Größe sowie in einzelnen kleinen Stücken pr. ℔ 20 Sgr., **Marzipankartoffeln-Confect** 24 Sgr. pr. ℔, **Marzipan (Thee-Confect)** 20 Sgr. pr. ℔.
Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrags prompt ausgeführt.
Ferner werden auf Bestellung auch Marzipanfestreien, darunter alle Sorten Geflügel, wie Gänse, Enten, Hühner, Fische ꝛc. von 10 Sgr. bis 6 Thlr. pr. Schüssel angefertigt. [4418—19]

Zur grossen Weihnachtsausstellung
fertiger und angefangener Stickereien und zur Einfassung passender Gegenstände zu ausserordentlich billigen Preisen ladet ergebenst ein:
J. A. Hietel,
Stickerei- und Tapisserie-Manufactur.
[4390—99] Grimmaische Strasse Nr. 31, 1. Etage.

Baukasten für Kinder mit eichenen Holzklötzern in zehn Nummern von 15 Ngr. bis zu 5 Thlr. das Stück erhielt zum Verkauf die Papierhandlung von
F. A. Grosse, in Leipzig, Koch's Hof.

Ein junger Mann, im Eisen-, Colonial- und Wein-Geschäft erfahren und mit Buchführung, sowie deutscher und englischer Correspondenz vertraut, sucht per 1. Febr. eine Stelle, am liebsten auf einem Comptoir.
Offerten erbittet man gefälligst unter Chiffre **H. o. 1. 60.** durch die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [4445]

Echt türkischen Rosen-Haarbalsam,
bekannt in seiner Güte, empfiehlt in Flacons zu 7½ Ngr. das **Vereins-Comptoir,** Petersstr. 13 in d. Hausflur.

Festgeschenke.

[4436]
Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:
Schiller's
Lied an die Freude.
17 **Illustrationen** in Tondruck, gezeichnet von **Ludwig Löffler.**
In Holzschnitt ausgeführt
von Schultz & Schmeltz in Leipzig.
2. Auflage, vermehrt mit Erläuterungen von Dr. **Max Schasler.**
Gr. Fol. In elegantem Carton 3 Thlr. 10 Ngr.

Schiller's Geburtstag
oder:
„Ich habe gelebt und geliebet."
Biographische Erzählung von **Heinr. Schwerdt.**
Mit 9 Illustrationen. Broschirt 22½ Ngr.; gebunden 1 Thlr.

Thüringer Volksfalender
für Heimath und Fremde. Erster Jahrgang 1860.
Begründet und herausgegeben von
Müller von der Werra.
15 Bogen mit Illustrationen nach Zeichnungen von
H. Pantke.
Preis brosch. 12½ Sgr.; eleg. cart. 15 Sgr.
(Verlag von Hermann Mendelssohn in Leipzig.)

Ein recht nützliches Weihnachtsgeschenk für Kinder.
[4374]
Große Proben-Kleckchen
in Kattun, Zitz, gebrückte Piqués, Jaronnet, Foil de chèvre, Cachmir, Napolitain und noch anderen feinen Stoffen, zu dem größern Theil in egale Carrés geschnitten, die kleinsten 5 zu 5 Zoll, andere 7 und 10 Zoll und oft größer, passend Staubkappen über Sopha oder andere feine Meubles, besonders **Bettdecken** zu nähen, kleine Puppenkleidchen zu fertigen, alles eine nützliche und angenehme Beschäftigung für kleine Mädchen, daher für diese als gewiß **erfreuliches Geschenk** zu empfehlen. Diese sind zu haben in schöner und großer Auswahl sowol gemischt als auch in einzelnen Stoffen, das Zollpfund 7½ und 10 Ngr., kleinere Proben aber nur gemischt à 5 Ngr.
im Ausschnitt-Geschäft in **Leipzig,**
Dresdner Straße, der Post vis à vis.
N. B. Auch lagern daselbst sehr viel kleine Reller zu größern **Puppenkleidchen,** Kinderschürzchen, Tüchern, in feinen Stoffen, lebhaften Farben und passenden Mustern à 2½, 3 und 4 Ngr. die Elle. [4363—66]

Agentur in Berlin.
Ein respectables Commissions- und Agentur-Geschäft in Berlin wünscht noch die Vertretung eines ausmärtigen Fabrikhauses zu übernehmen, sei es durch Muster oder Lager, für welches letztere auf Verlangen ausreichende Garantien, sowie im Allgemeinen die vorzüglichsten Referenzen gegeben werden können. Reflectirende Häuser belieben ihre Offerten an Herrn A. Wiedrack in Leipzig gefälligst franco einzusenden. [4437—38

Bei **Jm. Tr. Wöller** in Leipzig erschien und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden:
E. F. V. Lorenz's
Handelsschule.
Allgemein
fassliches und vollständiges, in natürlicher Stufenfolge fortschreitendes Lehrbuch
der
kaufmänn. Grundwissenschaften,
bestehend aus folg. 6 Abtheilungen:
1.) I. Band: **Allgemeine Handelslehre,** das **Gesammtwissen des Kaufmanns** im Zusammenhange allgemein fasslich dargestellt. Erstes Lehrbuch für den Handlungslehrling. **5te Auflage.** 1 Thlr. 15 Sgr.
2.) II. Band, I. Abtheil.: **Handbuch der Münz-, Maass-, Gewicht-, Staatspapier- und Usancenkunde** aller civilisirten Länder der Erde. Auf Grund der neuesten gesetzl. Bestimmungen und Verhältnissen von **F. Herrmann** und **H. Breßlauf** umgearbeitete **5te Auflage.** 1 Thlr. 7½ Sgr.
NB. Dieses ist nur Zeit das neueste, zuverlässigste und in Deutschland einzige Vollständigkeit billigste Buch dieser Branche.
3.) II. Band, 2. Abtheil.: **Die Rechenkunst des Kaufmanns** in weitester Anwendung auf das praktische Geschäftsleben. **5te Auflage.** 1 Thlr. 7½ Sgr.
4.) III. Band: **Lehrbuch der Handels-Correspondenz und der kaufmännischen Geschäftsformen. 4te Auflage.** 1 Thlr. 7½ Sgr.
5.) IV. Band, 1. Abtheil.: **Lehrbuch der einfachen und doppelten Buchhaltung** für Kaufleute und Fabrikanten. **4te Auflage.** 1 Thlr.
6.) IV. Bd. 2. Abtheil.: **Aufsammlungskunde der kaufmännischen Waaren. 4te Auflage.** 10 Sgr.
NB. Jeder dieser 6 Theile steht als selbstständiges Werk abgeschlossen für sich da und wird zu den beigesetzten Preisen **apart** abgegeben. **Vortheil:** Die Käufer der **ganzen Handelsschule** (alle 6 Theile) erhalten diese 6 Werke statt zu dem Einzelpreise von **6 Thaler 17½ Sgr.** für den ausserst billigen Gesammt-Preis von **5 Thaler.**
☞ Jedes Buch aus des vollständige Werk gleich elegant und dauerhaft gebunden (ganz in gepreßte Leinwand mit vergoldetem Rücken) bezogen werden kann kostet es so gebunden nur 6 Thlr. 10 Sgr.
Unter allen vorhandenen Lehrbüchern für junge Leute, die sich dem Handelsstande widmen, ist wohl keines so vorzüglich zur Anschaffung zu empfehlen, wie dieses von den tüchtigsten Praktikern als „vorzüglich" anerkannte und durch eine lange Reihe von Jahren als ungemein praktisch-brauchbar bewährte Werk.
Es empfiehlt sich daher auch als ein eben so schönes wie nützliches
Weihnachts- ꝛc. Fest-Geschenk
für **Handlungsbeflissene jeder Branche.**

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Dr. Rentmeister Heinrich Fröb in Ebersdorf bei Lobenstein — Frau Lisse Brückner, geb. Märker. — Hr. Mühlenbesitzer Wilhelm Löffler in Reinsberg mit Frl. Anna Haupt aus Langhennersdorf.
Geboren: Hrn. J. A. Lehmann in Dresden eine Tochter. — Hrn. Franz Louis Seyferth in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Conroteur Träger in Pausa ein Sohn.
Gestorben: Hr. emer. Chaussegeldeinnehmer August Wielick in Dresden. — Hr. Benjamin Rudolf Gnauck in Frankenberg. — Hr. Dr. med. Heinrich in Eilenburg. — Frau Charlotte verw. Kruge in Leipzig. — Hr. C. G. Lasse in Grimma. — Frau Charlotte Dorothea verw. Mügge in Leipzig. — Frau Florentine verw. Sparwald, geb. Becker, in Zittau. — Hr. Emil Schwabe in Dresden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Dienstag. — Nr. 289. — 13. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis: für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz».

In beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 9).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Berlin, 9. Dec. Das Dresdner Journal hat sich also über die würzburger Conferenzen vernehmen lassen. Zweck der Conferenzen sei gewesen: bei dem Mangel an Einmuth zwischen den deutschen Großmächten dem Verlangen nach lebendigerer und kräftigerer Gestaltung der Wirksamkeit des Bundes zu entsprechen. Das ist ebenso dankenswerth als rührend; nur wird die Sache leider von einem kleinen Bedenken getrübt. Es ist Thatsache, daß nur dann etwas am Bunde zu Stande kommen kann, wenn die deutschen Großmächte einig sind. Es ist freilich auch ebenso bekannt, daß die Mittelstaaten den Fall der Uneinigkeit zwischen Berlin und Wien gern benutzen wollen, um sich, zwischen den Großmächten zu einigen erhöhter Geltung zu bringen; aber eine solche Politik bewegte sich in ihrem schließlichen Resultate doch immer nur, daß die betreffenden Mittelstaaten sich zwischen zwei Stühlen niedersetzten und so — eben da sitzen. Aber die Sache hat in dem vorliegenden Fall auch noch eine andere Seite. Wären noch sämmtliche Mittel- und Kleinstaaten in Würzburg vertreten gewesen! Freilich würde man auch dann nicht mehr ausgerichtet haben als bei der Vertretung nur eines kleinern Drittheils derselben; aber die Sache hätte dann wenigstens zu einem klingenden Zeitungsartikel einigen Stoff hergeben können. Es ist aber eben nur bei kleinere Bruchtheil unter den betreffenden Regierungen vertreten gewesen, während die übrigen Regierungen mit der ganzen würzburger Geschichte nichts zu thun haben wollten. Worauf gründet sich nun die gegenwärtige Ausfassung des Dresdner Journal? Doch eben nur auf die Betheiligung Baierns, Sachsens, der beiden Hessen, Nassaus und Meiningens. Auf die „zahlreich erzielten Resultate" sind wir übrigens gespannt; das deutsche Volk wird hier endlich erkennen, wo der Hase im Pfeffer kommt. Die Feststellung durchfreier an den würzburger Werke ist Hände dafür. Wir müssen von diesen „zahlreichen Resultaten" zwar auch etwas, was, selbst auch auch für das Dresdner Journal, minder erbaulich lautet; das mag jedoch, für heute, auf sich beruhen. Daß es sich übrigens, wie das dresdener Blatt versichert, nicht um Vorschläge zur Umgestaltung des Deutschen Bundes handele, das beruhigt uns. In Betreff dieses Punktes hatten wir, offen gestanden, eine große Angst und wir können nun mit erleichertem Herzen ein Christfest feiern. Aber zum Schlusse noch eins. Sowohl das dresdener Blatt als auch natürlich Sachse also in würzburg fährlich. Aber nach dem, was wir von den würzburger Conferenzen wissen, sagt das Dresdner Journal nicht alles. Die Angelegenheit des Deutschen Nationalvereins ist, als eine revolutionäre Regung, in Würzburg ebenfalls zur Sprache gekommen, und man hat sich dahin geeinigt, das gegen diesen Verein eine seine einzelnen Mitglieder ohne viel Federlesens einzuschreiten sei. Die Art und Weise des Einschreitens ist den verschiedenen Regierungen überlassen, und so mag sich denn kommen, daß, während die eine oder die Würzburg vertretenen gewissen Regierungen energischer zu Werke geht, die andere mit größerer Vorsicht und Zurückhaltung, je nach der Zweckmäßigkeit und den Stimmungen des Landes, handelt. Gewiß herrschen Nationen zu dafür sorgen, daß sie sich den fatalen Landesverretungen gegenüber wenigstens einigermaßen den Rücken decken. Eine solche Verschiedenheit im fünfen Vorgehen gegen die Mitglieder des Nationalvereins darf also sinstlichlich der Thatsache, von der wir reden, nicht täuschen. Man wird die Thatsächlich des Nationalvereins mit schärfer Contrast verfolgen, und den gemachten Wahrnehmungen werden die betreffenden Regierungen überall und so oft es nöthig schient einander Mittheilungen machen. Das ist allerdings ein positives Resultat, welches man in Würzburg erzielt hat. Von diesem positiven Resultat sagt das Dresdner Journal nichts. Wir wollen es einstweilen ruhig abwarten, ob das dresdener Blatt uns beisavoulirt.

— Die Schleswig-Holsteinische Frage äußert sich in folgender Weise über den Artikel des Dresdner Journal über die würzburger Conferenzen:

Wir wollen einen Augenblick diese Darstellung beleuchten. Zuvörderst überfliegt sie die Regionen der Bundesthätigkeit, und nimmt nur die in der Vogelperspective sichtbaren Höhenpunkte derselben wahr, statt in sie tiefer einzudringen und namentlich in der principiellen Anwandelung des Bundes aus einer Conföderation zum Schutz Deutschlands durch Entwicklung seiner Kraft in ein deutsches Nationalinstitut gegen das Volksleben zum Schutze der bestehenden Regierungen — das Hauptmoment seiner Entfremdung von dem deutschen Nationalgeist und der Hauptgrund seiner Verfalls in der öffentlichen Meinung —, zu suchen. Allerdings haben die beiden deutschen Großmächte sich verschiedentlich, zuerst, indem sie sich auf den Gedanken der Restaurationspolitik in die Bundesthätigkeit einführte, Preußen, indem es ihm nachzad. Wo bleiben aber die deutschen Regierungen, welche nicht müde wurden, diese Polizeithätigkeit des Bundestags beständig anzurufen? Für die äußere Sicherheit des Bundes ist in dieser Periode blutwenig geschehen. Man wird sich des abwechselnden Einflusses erinnern, mit welchem auswärtige Mächte beständig auf ihn gedrückt haben; man wird nicht vergessen haben, daß namentlich die russische Diplomatie in Frankfurt sozusagen ihre Commandite aufgeschlagen hatte, um von hier aus Deutschland in Schach zu halten; man wird eingedenk sein, daß von daher die große Furcht datirt, welche an allen Enden Deutschlands vor Rußlands Macht, und der Fuß gekommen ist, vor gegen Rußlands Politik gehegt wurde. Dieses Phema ließe sich bei nur einigem durchgreifen in die Geschichte des Deutschen Bundes so reichlich mit Thatsachen und Beweisen ausstatten, daß die Aufstellung des Dresdner Journal in ein sehr schiefes Licht gerathen würde. Nicht dadurch, daß der Bund es unterlassen hat, die Keime zu einer gemeinschaftlich nationalen, auf Freiheit und Gesetz gegründete Einigung, die in dem Wahlgesetz des Organismus Platz finden, zu besruchen, ist er dem deutschen Volke fremd geworden und bei allen deutschgesinnten Vaterlandsfreunden in vollständigen Mißcredit gekommen, sondern lediglich dadurch, daß er die innere und äußere Sicherung Deutschlands auf eine polizeiaustatische Angstlichkeit Gesetzlichkeit gründet, mit welcher alle Regungen des deutschen Volkslebens überwacht und alle Anträge zu einer wahrhaft kräftigen Entwicklung des deutschen Bewußtseins niedergehalten wurden. Und darum hat der Bundestag, der sich selbst von den Meinungen des Bundesvolkes auf der Eschenheimer Gasse gegen alles nationale Leben abgeschlossen und für alle Regungen des Tages taub gemacht hatte, die plötzliche Ueberraschung des Jahres 1848 erleben und der Nation die für alle Zeit denkwürdige Erinnerung hinterlassen müssen, daß das Organ, welches zur innern und äußern Befriedigung Deutschlands gestiftet war und einer Machtentwickelung sich zu erfreuen hatte, vor welcher die besten Keime deutsch-nationalen Lebens aus Furcht zu Grunde gingen, vor den ersten Erschütterungen einer heransturmenden Volksbewegung sich kraftlos erklären und einem Prostrationen seinen Platz räumen mußte, das weit durch Wünsche, nimmermehr aber durch Rechte legitimirt war. Hätte der Verfasser des Artikels im Dresdner Journal ein wenig tein Gedächtnis mit dem des öffentlichen Geistes des deutschen Volks in Einklang gebracht, er würde nach diesen nur oberflächlichen, hart bebenden Wirkungen des deutschen Bundestags den Zeitraum von 1815—48 nicht für zu kurz gefunden haben, um gute Früchte zu ergeugen. Wenn in diesem Zeitraum ein Organismus entstanden wäre, der, ganz dem Schein, über Deutschland die Segnungen eines erwachten Volksbewußtseins zu verbreiten, so viel thun konnte, um so viel eine Liebe des nationalen Geistes niederzudrücken und niederzuhalten, wie irgendwo, so würde diese Wirkung gewesen, hätte er diese Zeit benützt, um diese Liebe zu Früchten! Daß aber der Bundestag alles thun konnte, um das Gegentheil dessen zu zeigen, was er Deutschland, also den deutschen Regierungen und Völkern im ersten Sinne sein sollte, das ist wol ein hinlänglicher Beweis, daß sein Fundament, auf dem er steht, nicht der rechte gewesen ist, und daß es verlorene Mühe wäre, einen Organismus darin stützen zu bleiben, der morgen wieder in das Gegentheil umschlagen kann. Mag die Frage um Ständerung der deutschen Bundesverhältnisse immerhin eine Sache der Parteien geworden sein, so ist es doch ihrer Heimlichkeit am wenigsten zuzuschreiben, daß diesen bemächtigt haben; mag es für die betheiligten Regierungen und Volkskämme eine schwere Aufgabe sein, in der Richtung für Geschichte und Recht einen Organismus zu schaffen, welcher den Forderungen entspricht, die das deutsche Vaterland erfüllt sehen muß, soll es nicht ein leeres Wort, eine Scheinerfindung sein: auf einen großen Kampf der Selbstüberwindung kosten, um theils eingebildete, theils rgendwirkliche Rechte dem Allgemeinen, der Wohlfahrt des großen Vaterlandes Opfer zu bringen; dieses Ringen, diesen Kampf, diese Aufgabe, diese Aufgabe, diesen Kampf durchzukämpft werden. Ihn hinausschieben um dieser Schwierigkeiten willen, heißt die Dringlichkeit der Frage und Aufgabe verkennen, heißt die Gefahren unterschätzen, die in täglicher Progression Deutschland zu Krone wachsen, heißt gleichwerk kreiben, statt eine ganze, ehrliche, mannhafte That zu thun. Das Gute, was eben noch in den kranken Bundesorganismus hineingeflickt werden kann, wird sich von selbst machen, ist erst ein gefundes Fundament gelegt. Wir sind keine Feinde des Besten um des Bessern willen, das man erreichen kann. Wenn aber das Bessere allein das Gute ist, weil das Gute, das erzielt werden kann, das Beste ist, was noch zu erreichen war, dann wählen wir lieber das Bessere, weil es eine Zukunft hat, weil es der Entwicklung und des Lebens fähig ist. Die würzburger Conferenzen haben mithin nach dem Dresdner Journal sich auf einen Ausgangspunkt geeinigt, der nach sage der Dinge in Deutschland nur zu halben, nur zu nothdürftigen Resultaten führen kann. Sie haben sich nicht auf die Höhe des deutsch-nationalen Bewußtseins gestellt, und gerade an dieses regt die Forderung der Zeit, die nicht mehr zu überhören ist.

Frankfurt a. M., 11. Dec. Die Angelegenheit in Betreff einer Verstärkung des kurhessischen Armeecorps hat einen unerwarteten Ausgang genommen. Um nicht durch Meinungsverschiedenheiten in Nebendingen die Lösung der Hauptfrage zu erschweren, hat der genannte Ausschuß gestern seinen Antrag auf Zuziehung des politischen Ausschusses zurückgenommen und nur, im Interesse seiner Berathungsfähigkeit, eine Verstärkung in Vorschlag gebracht, und die Bundesversammlung ist einstimmig darauf eingegangen. Die sofort vorgenommenen Wahlen haben für den Eintritt der Bevollmächtigten von Oesterreich, Preußen, Baiern und Sachsen in den Ausschuß entschieden; die Bevollmächtigten von Hannover und den sächsischen Herzogthümern sind zu Stellvertretern bezeichnet. Im Ausschuß wird also die Ansicht, daß die Verfassung von 1852 die Grundlage des Rechtsstandes in Kurhessen bilde, mit 6 gegen 1 Stimme vertreten sein. Sonst ist in der gestrigen Sitzung nichts von Belang vorgekommen. Es ist ein Vortrag Rio's über die Fortgang der Artillerieausrüstung in den Bundesfestungen erstattet worden und die Freie Stadt Frankfurt hat zur Anzeige gebracht, daß ihr Bundescontingent nunmehr die durch den betreffenden Bundesbeschluß (vom März d. J.) normirte Höhe erreicht habe. Außerdem sind den Kanzleipersonal der Bundesmilitärcommission Zulagen bewilligt, die von einem Registrator der ehemaligen Marine erbetene Unterstützung ist abgelehnt worden ꝛc.

In Betreff der holsteinischen Frage wird der Kölnischen Zeitung aus Berlin gemeldet, daß die preußische Instruction dahin geht, für das Provisorium des holsteinischen Sundzolles gleiche Rechte mit der Landesvertretung des dänischen Königreichs, d. h. nicht blos consultative, sondern deliberative Befugnisse zu fordern.

— Der Zeitung für Norddeutschland schreibt man aus Frankfurt a. M. vom 6. Dec.: „Seien Sie versichert, daß man in der Bundesversammlung dem Bundesgerichte eine weit größere Aufmerksamkeit schenkt, als bisher vermuthet worden. Der betreffende Ausschuß ist kürzlich durch ein juristisches Mitglied verstärkt worden, welches in seinen historisch-juristischen Schriften seine Sympathien für das deutsches Reichsgericht hinlänglich an den Tag gelegt hat. Der so verstärkte Ausschuß wird morgen seine erste berathende Sitzung halten, um das vorgelegte Material zu prüfen. Um dem erhobenen Einwande entgegenzutreten, eben Bundesgerichte werde es an Beschäftigung mangeln», beabsichtigt man, wie wir vernehmen, im Schoße des Ausschusses den Antrag zu stellen: zu veranlassen, daß das Bundesgericht auf dem geeigneten Wege zugleich für die kleineren Staaten auch als oberstes Landesgericht in Civil- und Strafsachen constituirt werde, nämlich für alle diejenigen Herzogthümer, Fürstenthümer und Freien Städte, welche bisher nicht ein eigenes, sondern nur mit andern Staaten ein gemeinsames Obergericht besitzen, soweit dieselben das gemeine deutsche Recht beibehalten haben. Dieser Kategorie würden factisch wol alle bezeichneten Kleinstaaten angehören."

Preußen. s Berlin, 10. Dec. An den Austritt des bisherigen Kriegsministers, Generals v. Bonin, werden noch immer Deutungen und Besorgnisse aller Art geknüpft, die auf einem völlig unhaltbaren Grunde beruhen. Der Fortbestand des Ministeriums, in dessen Schoße keineswegs die angeblichen Spaltungen ernster Art hervorgetreten sind, wird durch das Ausscheiden des Generals v. Bonin, da dasselbe außer aller Verbindung mit den politischen Fragen steht, gar nicht berührt. Der neueingetretene Kriegsminister, General v. Roon, hat sein Zusammengehen mit dem Ministerium vorher in genügender Weise erklärt, und hat kein Aufgeben der für die Berufung verliehen durch den Eintritt desselben würden die vom Ministerium befolgten Grundsätze eine Beeinträchtigung erfahren. Was die deabsichtigten Neubildungen im Heere anbetrifft, so werden dieselben von dem neuen Kriegsminister, der sich in Uebereinstimmung mit dem Prinz-Regenten in Bezug auf diese bedangreiche Frage befindet, kräftig in die Hand genommen werden. Wie wir anderen hören, wird von der Vermehrung der Reserveregimenter vermuthlich abgesehen, dagegen die Auffassung aufrecht erhalten werden, wonach die Dienstzeit im Lehenden Heere auf volle drei Jahre, das Verbleiben in der Reserve auf fünf Jahre und das Stattfinden kurzer Waffenübungen seitens der Landwehr, und zwar nur alle vier Jahre, festgestellt sind. Für den innigen Zusammenhang zwischen der Landwehr und dem übrigen Heer erachtet man die zeitweilige Einberufung der ersteren zu kurzen Waffenübungen als unerläßlich. General v. Bonin hat, wie man in den hiesigen militärischen Kreisen erfährt, das Commando über das 8. Armeecorps (Rheinprovinz) bisher noch nicht angenommen. Dem Vernehmen nach soll der verdienstvolle General, welcher bereits sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert hat, den Zurücktritt in den Ruhestand vorziehen.*).

— Die Posener Zeitung macht einige Mittheilungen über die bisherige Militärlaufbahn des jetzigen Kriegsministers Generallieutenants v. Roon. Hiernach trat derselbe 1821 auf dem Cadettenhause in die Armee über, wo er zuerst als Lieutenant am 14. oder 15. Infanterieregiment angestellt. Später erfolgte seine Zutheilung zu dem militärischen Lehrfach, bei welchem und den verschiedenen Generalstäben er beinahe seine ganze fernere Dienstbahn bis zum Regimentscommandeur zurücklegte. 1842 erfolgte seine Ernennung zum Major; in den Jahren 1843—45 war derselbe dem Prinzen Karl Friedrich als militärischer Begleiter beigegeben, von wo ab er als Chef des Generalstabes beim 8. Armeecorps fungirte. Eine Reihe von Jahren commandirte v. Roon darauf als Oberstlieutenant und Oberst das 33. Infanterieregiment, bis 1856 seine Ernennung zum Brigadecommandeur und Generalmajor erfolgte. Generallieutenant wurde derselbe erst bei dem großen Avancement im Mai und Juni d. J. General v. Roon mag sich gegenwärtig etwa im Anfange oder der Mitte der funfziger Jahre befinden.

— Der Preußische Staats-Anzeiger berichtet aus Potsdam vom 10. Dec.: „Obwol auch seit unserer letzten Mittheilung vom 6. Dec. das Befinden des Königs nicht an allen Tagen ein gleich gutes war, so sind doch im ganzen weitere Fortschritte auf dem Wege der Besserung nicht zu verkennen. Die Kräfte heben sich langsam, sodaß der König täglich einige Stunden auch im Zimmer der Königin, auf dem Ruhebette liegend, zubringen konnte. Der Schlaf war durchweg ruhig, der Appetit zwar nur mäßig, jedoch, bei dem noch immer beobachteten ruhigen Verhalten, die Menge der Nahrung dem Bedürfniß entsprechend.

— Am 10. Dec. hat zu Polzin die neue Abgeordnetenwahl für den belgard-polziner Kreis stattgefunden und ist der Gerb. Regierungsrath Broeffer Danker mit einer Majorität von 18 Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden. Gegencandidat war der Appellationsgerichtspräsident v. Gerlach.

— Aus Köln vom 10. Dec. berichtet die Kölnische Zeitung: „Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat gestern Abend einen Beschluß gefaßt, der, den Betreffenden wie sie selbst ehrend, in unserer ganzen Bürgerschaft und in weiten Kreisen die wärmste Theilnahme erregen wird. Von 14 Mitgliedern der Versammlung war der Antrag gestellt worden: „Dem Dichter Karl Marie Kandt Egeboren am 26. Dec. 1769) zu Bonn in Anerkennung seiner hohen Verdienste um unser engeres und größeres Vaterland das Ehrenbürgerrecht der Stadt Köln zu verleihen und ihm das Document darüber an seinem nahe bevorstehenden 91. Geburtstage zu überbringen.» Dieser Antrag wurde unter Kundgebung lebhafter Sympathien einstimmig zum Beschluß erhoben."

— In einem Rescripe des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten an die Provinzialschulcollegien kommt folgende Stelle über den Turnunterricht vor: „Ich wünsche", heißt es da, „daß die bei allen Seminaren eingeführten gymnastischen Uebungen sich immermehr mit demjenigen in Uebereinstimmung setzen, was unsere Heeresverfassung als gymnastische Vorbereitung bedarf und fordert. Kann auch der Turnunterricht für die Elementarschulen nicht obligatorisch gemacht werden, eine dieselbige Ausbildung der Lehrer wird indirect die Erfolge an der Jugend nicht entbehren, welche deren Bäter in ihrem preußischen Bewußtsein willkommen heißen werden."

Baiern. Von der Pfalz, 8. Dec. Das Bergzaberner Wochenblatt berichtet über eine vor einiger Zeit stattgehabte Schlägerei zwischen bairischen und französischen Soldaten in Deutsch-Scheidenhard, wo 25—30 Mann Baiern unter einem Oberlieutenant Rationirt sind. Drei französische Soldaten erhielten nach einem Wirthshaus gegen einen bairischen Corporal allerlei Neckereien, bis diesem die Geduld ausging und er mit einigen seiner Leute, die hinzugekommen waren, die Franzosen vor die Thür setzte. Hierüber wüthend, kamen sie am nächsten Tage mit 36 Kameraden zurück und suchten sogar in der bairischen Kaserne nach dem Corporal, der im Dienste abwesend war. Durch das Einschreiten des bairischen Oberlieutenants, der sie hinauswies und dann, als sie vor der Kaserne versammelt blieben, die anwesenden acht Mann stark laden und den Franzosen gegenüber Posto fassen ließ, konnten diese ein, nachdem aber später im Wirthshaus noch allerlei Lärm und Unfug. Endlich kamen Militärbehörden von Lauterburg herbei und brachten die Ruhestörer über die Grenze. Jenseits derselben demolirten sie noch ein Zollwachthäuschen. Es ist eine Untersuchung eingeleitet.

Würtemberg. Stuttgart, 10. Dec. Heute fand die Enthüllung des im Hofe des königlichen Residenzschlosses aufgestellten Eberhards-Monuments unter Anwesenheit des Königs, der königlichen Familie, der eingeladenen Gäste und des zahlreich versammelten Publikums, das den König mit den lebhaftesten Hochrufen begrüßte, bei Kanonensalven statt. Die Festrede hielt Director v. Gessler. Der Präsident der H. Kammer, Römer, brachte ein Hoch auf den König etwa mit folgenden Worten aus: „Ich kann das Andenken des ersten Herzogs von Würtemberg nicht besser ehren, als indem ich dem Sinnen des hier enthüllten Standbildes den Nachahmer seiner Tugenden, unsern hochverehrten König Wilhelm von Würtemberg, ein donnerndes Hoch ausbringe." Die ganze Versammlung stimmte begeistert ein. Hierauf folgte das Defiliren der aufgestellten Truppen vor dem König auf dem äußern Schloßplatz. Nach der Enthüllung fand im großen Marmorsaale des königlichen Residenzschlosses ein Festbankett statt. (Würt. Bl.)

— Aus Friedrichshafen vom 7. Dec. wird dem Schwäbischen Merkur geschrieben: „In laufender Woche werden von einem aus Italien verirrlehrenden Mitgliede der Gesellschaft Jesu Buß- und Missionspredigten in den Kirchen zu Allingen, Berg und Eitenkirch gehalten, welche neben der moralischen Predigt den Hauptzweck haben, Gaben für einige adrigis Jesuiten zu sammeln, die infolge der neuern politischen Veränderungen die Lombardei verließen und in dem neuprojektirten Kloster Gorheim eine gastliche Aufnahme fanden. Geld und Naturalien werden angenommen, und es sollen die Spenden an ländlichen Erzeugnissen, namentlich von seiten des weiblichen Theils der Zuhörerschaft, reichlich fließen. Andererseits ging dieser Tage eine in den genannten Ortschaften gesammelte nicht unbedeutende Geldsumme an die deutschkatholische Gemeinde in Ulm ab. Gegen eine Reihe katholischer Mitglieder jener Gemeinden sind aufgehobene kirchliche Untersuchungen angestellt."

Baden. Mannheim, 9. Dec. Unter Heutigem wurde, als Entgegnung auf die von der katholischen Geistlichkeit ausgegangene Ansprache, ein von einer Anzahl katholischer Bürger verfaßter Aufruf erlassen, der die katholischen Bürger Mannheims zur Unterzeichnung der Petition an die II. Kammer gegen das Concordat einladet. Es ist darin gesagt, daß die Priesterherrschaft jede ihr gegenüber auftretende Ueberzeugung, durch welche sie ihre Herrschaft bedroht glaube, als ein Attentat auf die Sache der Religion selbst verfolge, daß von ihr Christenthum, Katholicismus und Concordat ohne weiteres in eine Reihe gestellt werde, sodaß, wer gegen das letzte auftritt, nothwendigerweise zu denen gehören müsse, welche die beiden ersteren längst aufgegeben haben, und die es darauf absehen, den Samen der Zwietracht und des Abfalls zu säen! ꝛc. Derselbe schließt:

Wir laden euch angesichts dieser schweren Beschuldigung ein, die beschlossene und gefertigte Petition zu unterschreiben, welche die ausführlich begründete Bitte enthält: Die gesetzlichen Vertreter des badischen Volks möchten mit allen ihnen

*) Mit berichtigen bei dieser Gelegenheit auf den Wunsch unsers Herrn Z.-Correspondenten aus Berlin eine Stelle in seinem Artikel über den Rücktritt des Hrn. v. Bonin (Nr. 287). Auf Spalte 1, Zeile 21 v. u., wo von der Hoffnung die Rede ist, welche die Gegner des Hrn. v. Bonin hegten, daß er wegen Ausführung des Militärcabinets im preußischen Staatshaushalt als nicht unter der Controle des Kriegsministers stehend, seine Entlassung nehmen werde, während er das nicht thue, muß es nämlich heißt: aus Gründen, welche den Motiven, „die man seinem Bleiben im Amte unterlegte", ganz fremd waren, heißen: „die sein Bleiben im Amte veranlaßten". D. Red.

zu Gebote stehenden Mitteln den Vollzug des Concordats, mindestens aber die durch Einführung desselben nöthig werdenden Abänderungen an unserer Verfassung zu verhüten suchen. Wir haben euch zur Unterzeichnung ein, in der Voraussetzung, daß über die Priestervorrechte und die Hierarchie katholische Religion von einander unterschieden werden, daß über der letztern ebenso treu anhänglich als der ersteren abhold sei, eingedenk der Zeit, wo wir, stolz auf den Namen Bessenberg, doch auch gut katholisch waren ohne Concordat. Wir laden euch ein, nicht, weil wir dem frühern Leben fremd sind, fondern, weil wir verhüten möchten, daß unsere Kinder es werden, und wenn ihr nicht glaubt, daß Klöster, Mönche und Jesuiten ein unentbehrliches Bedürfniß der katholischen Kirche in unserm Land, wenn ihr sie nicht wollt, daß die ausschließliche Seelsorgerkeit der Geistlichen in Ehesachen den ehelichen Frieden in zahlreichen Familien untergrabe ꝛc.

Kurhessen. Kassel, 9. Dec. Zur Begutachtung des in I. Kammer gestellten und von dieser in Erwägung gezogenen Antrags der Herren v. Trott und v. Keudell auf eine Adresse an den Kurfürsten sind, dem Vernehmen nach, der Präsident der Ministerium und die Herren v. Hoßberg und Martin berufen. Dieses Bericht morgen Nachmittag in vertraulicher Sitzung zur Berathung kommen werde. (Kass. Z.)

Nassau. Wiesbaden, 9. Dec. Fast scheint es, als wollte man mit der vor acht Monaten in London erschienenen Karte von Europa für 1860 den Anfang machen, wenigstens in Paris gibt es bereits Anhänger einer neuen Geographie. Doch „ernster Sinn liegt oft im kindischen Spiel". Seit einiger Zeit nämlich, erst nach dem Frieden von Villafranca, kommen hier in Wiesbaden öfters Briefe an mit der Adresse: Monsieur N. N. à Wiesbade (Autriche), während sonst alle Briefe à Wiesbade (Duché Nassau oder Allemagne) hieher kommen. Dieß auch scheint in der That das Herzogthum Nassau bereits als einen integrirenden Theil Oesterreichs zu betrachten. Ist wirklich seit dem Frieden von Villafranca Oesterreichs Einfluß so groß und sein Arm über Deutschland so mächtig, daß er bereits bis an den Rhein langt (wehe dann unserer Presse!), oder ist „Wiesbaden in Oesterreich" „blos ein Vorwelt" der geographischen Kenntnisse der Söhne der „großen Nation"? Das letztere würden wir jedenfalls für die einzige Erklärung halten, wenn nicht der Umstand, daß angegebenen Weise adressirte Brief von der Gazette du Nord in Paris ausginge. (Mittelrh. Z.)

Mecklenburg. Sternberg, 8. Dec. In der heutigen Sitzung des Landtags wurde ein Rescript verlesen, betreffend die Vorgänge in der Sitzung vom 2. Dec., in welcher der Abg. Vogge-Zaebtz sich geäußert haben soll: „der Adel habe das mecklenburgische Volk um seine Verfassung beraubt." Nach einer längeren Debatte darüber, ob der genannte Abgeordnete den Ausdruck „beraubt" oder „gebracht", wie er selbst und andere Abgeordnete behaupten, gebraucht habe, erklärte der Syndikus Meyer: Es scheine ihm das soeben verlesene Rescript, welches die Mecklenburgische Gesinnung nachdrücklich mittheilen will, ein Act der Nothwehr zu sein; es seien darin Entscheidungen und Machtbefugnisse den Commissarien und dem Directorio vindicirt, welche er als die ständischen Rechte verletzend ansehe, und behalte sich vor, dagegen seinen Protest einzureichen. Die Landschaft erklärte, daß sie sich in gleicher Beziehung eine Standeserklärung vorbehalte. (Nost. Z.)

Freie Städte. Frankfurt a. M., 10. Dec. In der heutigen Sitzung der Gesetzgebenden Versammlung begründete Dr. Neukirch einen von ihm und Dr. Friedleben eingebrachten und schon 1857 und 1858 für zulässig erklärten Antrag, die Wiedereinführung der Abstimmungen bei Gesetzes vom 20. Febr. 1849 auf verfassungsmäßigem Wege (d. h. Gleichberechtigung der Israeliten und der Laubenbewohner) betreffend, der einstimmig für zulässig erklärt wurde.

Oesterreich. Wien, 10. Dec. Daß Oesterreich die Forderung aufgestellt hat, daß auf dem Congreffe auch die vertriebenen italienischen Fürsten vertreten sein sollen, ist bekannt; ebenso weiß man, daß sich die übrigen Mächte dagegen ausgesprochen haben. Die Fürsten werden sich nun damit begnügen, Denkschriften und Protestationen an den Congreß zu richten. Dieselben werden jedoch schwerlich etwas nützen, da die Chancen für die Errichtung einer mittelitalienischen Königreichs immer zahlreicher werden. Was die Herzogthümer, d. h. die Provisorischen Regierungen in denselben betrifft, so werden sie nur für den Fall Abgeordnete zum Congreß schicken, wenn der letztere Aufklärungen über die Lage der Herzogthümer verlangen sollte. Die Theilnahme des Kirchenstaats am Congreffe ist noch immer nicht entschieden, da die von Rom aus erhobenen Schwierigkeiten noch nicht gehoben sind. Diese letztern haben hauptsächlich in der von der päpstlichen Regierung der Diplomatie ertheilten ihren Grund, daß alle Mächte noch vor Beginn des Congreffes die Integrität des Kirchenstaats garantiren sollen. — In auswärtigen Blättern ist die Nachricht zu lesen, daß man zur Beseitigung der gegenwärtigen Insolvenz eine Anleihe von 200 Mill. Fl. unter Garantie des gesammten Kleros der österreichischen Monarchie zu contrahiren beabsichtige. An der ganzen Nachricht ist kein wahres Wort. Es zeigt eine sehr naive Anschauung der hiesigen Verhältnisse, wenn man glaubt, der Klerus würde eine derartige Verpflichtung übernehmen. — Gestern fand unter dem Vorsitz des Kaisers eine Ministerconferenz statt, wobei es sich um die von der Budgetcommission vorgeschlagenen Ersparungen handelte.

— Der Wanderer sagt in einem zweiten Artikel über die neue Preßordnung: „Man ruft uns zu, daß Preßgesetz läßt noch genügenden Spielraum, es warnt euch hier und dort, aber es schützt euch zugleich! Wir lehen der Ueberzeugung, daß unsere Behörden eher das Material zu Processen beseitigen als auffammeln — gleichwol ist bewahrt besser wie beklagt. Die Mehrzahl der Geister bleibt nun einmal zag und schüchtern. Was hat unserer hochmüthigen Armee im letzten Kriege so sehr geschadet? Sie mußte sich müde marschiren, während dem Feinde das Dampfroß zu Gebote stand; die Verpflegung reichte nicht aus; Schaluks und Tornister waren zu schwer, während der Gegner im Ueberfluß schwelgte, ein leichtes Käppi aufsetzte und seine Patronen in der Tasche trug. Wenn man die Presse ermüdet, wie soll sie frisch bleiben? wenn sie fasten muß, wie soll sie gedeihen? wenn der wuchtige Paragraph sie niederdrückt, wie könnte sie dem leichtern Feinde gegenüber Wunder thun? Mit geringerer Bürde würde sie den Kampf mit Oesterreich Gegnern freiathmend aufnehmen."

— Das Abendblatt der Wiener Zeitung vom 9. Dec., dessen offieieller Charakter bekanntlich öfters abgeleugnet wurde, bringt einen Artikel über die neue Preßordnung, in welchem es dieselbe gegenüber den dagegen sich aussprechenden Journalen zu rechtfertigen sucht. Wie aber jene Preßordnung, so findet auch dieser Rechtfertigungsversuch in den wiener Journalen die entschiedenste und gelungenste Widerlegung.

— Der Preußischen Zeitung schreibt man aus Wien vom 8. Dec.: „Die Regierung soll entschlossen sein, der gegenwärtig so feindselig gewordenen Stimmung in Ungarn, die schon hier und da einen bedrohlichen Charakter annehmen zu wollen schien, nicht ferner die Zügel schießen zu lassen. Von den in Italien stehenden Armeecorps ist das fünfte soeben nach Ungarn commandirt und dem Generalgouvernour Erzherzog Albrecht zur Verfügung gestellt worden."

— Aus Fünfkirchen und Pressburg sind uns Mittheilungen zugegangen, welche die Angriffe der augsburger Allgemeinen Zeitung gegen die gegenwärtigen ungarischen Regungen durch Widerlegung der von jenem Blatte aufgestellten Behauptungen zurückweisen. Wir entnehmen diesen Correspondenzen, daß welche gleichmäßig aufbrechen, daß die Deutsche Allgemeine Zeitung vom Adel sowol als vom Bürger in Ungarn mit Vorliebe gelesen werde), daß die Behauptung des augsburger Blatts, an der Donau sei eine ununterbrochene Kette von deutschen Bewohnern, durch die Thatsache widerlegt werde; ebenso irrig sei die Angabe über die Zahl der Magyaren; nicht 3½ Mill. betrage dieselben, sondern gegen 7 Mill. Die Angabe ferner von der Existenz einer altconservativen und einer adelichen separatistischen Partei werde als Hirngespinnst bezeichnet, mit dem Bemerken: in Ungarn gebe es lediglich nur eine Partei, nämlich die der Nationalität. Der Ungar conspirire nicht gegen die Dynastie, der er mit Herz und Seele treu sei, aber seine Nationalität liebe er über alles und sein Recht wolle er geschützt wissen. Den Deutschen schätze man in Ungarn, wo er sich übrigens bald völlig eingewöhne. Auch seien die Deutschen 1848 nicht gegen die Ungarn gewesen, vielmehr die Kroaten und Walachen gegen Ungarn und Deutsche, und daß der angeblich Druck der Ungarn gegen andere Nationalitäten nicht so arg sei, beweise der Umstand, daß die Bäcker und das Banat wieder mit Ungarn vereinigt zu sein wünschten.

— Der in Szegedin erscheinende Szegedi Hirado bringt in seiner Nummer vom 8. Dec. folgende diesem Blatte erteilte schriftliche Verwarnung: Nachdem die periodische Zeitschrift Szegedi Hirado wiederholte, und stets behigere, gehässige Agitationen enthalten hat, die gänzlich dahin gerignet sind, um zwischen den Nationalitäten feindselige Neigungen hervorzurufen: so befehle Kaiserl. Hoh. der durchlauchtigste Herr Erzherzog Generalgouverneur von Ungarn mittels höchsten Erlasses vom 29. v. M. anzuordnen gerubt, daß dem Szegedi Hirado, dessen obbezeichnete Haltung im Interesse der öffentlichen Ordnung nicht gerduldet werden kann, im Sinne des §. 22 des Preßgesetzes die erste schriftliche Verwarnung ertheilt werde.

Pesth, 1. Dec. 1859.

Der k. k. Hofrath und Polizeidirector
Ritter v. Protmann.

Italien.

Aus Turin vom 8. Dec. wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Heute kann ich Ihnen mit Bestimmtheit melden, daß Graf Cavour als erster Bevollmächtigter nach Paris geht. Wie wir jetzt erfahren, ist es Oesterreich gewesen, das sich bemüht hat, die Wahl dieses Diplomaten zu hintertreiben. Der Kaiser der Franzosen hatte sie von allem Anfang an bestimmt. England seinerseits hat hier gelegt gemacht, daß Graf Cavour's Anwesenheit beim Congreffe der öffentlichen Meinung in dem Maße zur Beruhigung dienen werde, daß sie ihm manches Zugeständniß machen werde, welches man keinem andern italienischen Staatsmanne gemacht haben würde. Es scheint, daß der König selbst nicht zu große Lust hatte, den Grafen nach Paris zu schicken. Nun verbandelt dieser schon mit den Ministern über die Haltung der Regierung, welche er als conditio sine qua non seines Mitwirkens betrachtet."

— Der Monitore toscano erstattet Bericht über das in Turin in Betreff der künftigen Stellung des Commandanten der Buoncompagnie in den centralitalienischen Staaten getroffene Abkommen. Es ist Folgendes beschlossen worden: „Die beiden Regierungen Centralitaliens bleiben wie sie sind und mit allen den von den Nationalversammlungen ihnen übertragenen Vollmachten; der Commandant Buoncompagni nimmt den Titel Generalgouverneur der verbündeten Provinzen Centralitaliens an, um die guten Beziehungen zwischen besagten Provinzen und dem Gouvernement des Königs Victor Emanuel aufrecht zu erhalten. Er ertheilt dem Bundesgeneral die nöthigen Befehle und hat die diplomatische Gesammtvertretung der Provinzen, so oft sie trefp. Regierungen sich wünschen oder dazu einwilligen. Die letztern fahren fort, durch das Mittel ihrer dazu bestimmten Agenten mit den auswärtigen Regierungen Beziehungen zu unterhalten in Verfolgung des Ziels nationaler Einheit."

— Wie der Oesterreichischen Correspondenz aus Mailand vom 6. Dec. berichtet wird, hat die aus Lombarden bestehende berittene Gidsenschwadron Garibaldi's von Fanti plötzlich aufgelöst werden müssen.

— Aus Florenz vom 2. Dec. wird der Oesterreichischen Correspondenz berichtet: „Sechs Legationsbeamte sind vom 27. April angefangen für

abgesetzt erklärt worden. — Am 27. Nov. fand in Bologna abermals eine Demonstration zu Gunsten Garibaldi's statt, wobei Militär einschritt."

— Von der italienischen Grenze wird der Frankfurter Postzeitung unterm 6. Dec. von angeblichen Umtrieben in Piemont, in der Lombardei, und besonders in den Legationen geschrieben, wo sich patriotische Vereine bilden, welche es sich zur Aufgabe machen, in Tirol, dem Küstenland und besonders in Venetien die Bevölkerung gegen die österreichische Herrschaft aufzuwiegeln. Der offen ausgesprochene Zweck dieser Umtriebe sei darauf gerichtet, den Ausbruch von Aufständen in diesen Ländern hervorzurufen, bei deren Niederschlagung durch die Oesterreicher den italienischen Freischaren Gelegenheit geboten würde, den Aufständischen zu Hülfe zu eilen und so einen neuen Krieg zu entzünden, den man als das einzige Mittel betrachte, Mittelitalien vor dem Schicksal einer Restauration zu bewahren.

Portugal.

In Portugal sind die Miguelisten entschlossen, an den Wahlen theilzunehmen und nur für legitimistische Candidaten zu stimmen.

Spanien.

Aus Madrid vom 7. Dec. wird telegraphisch gemeldet, daß laut Nachrichten vom Kriegsschauplatze, die bis zum 6. Dec. gehen, die Mauren seit dem Gefechte vom 30. Nov. sich auf der Defensive halten, während die Spanier sich auf dem besetzten Gebiete zu verschanzen suchen. In den amtlichen Berichten O'Donnell's heißt es, daß von seiten der Letztern kein Pardon gegeben wird. Die Mauren schneiden jedem Spanier, der ihnen todt oder lebendig in die Hände fällt, den Kopf ab; die Spanier lassen alles über die Klinge springen. O'Donnell hat in arabischer Sprache einen Aufruf an die Mauren erlassen, worin er sie auffordert, ruhig ihren Geschäften nachzugehen, da die Spanier blos den Kaiser zwingen wollen, ihnen Genugthuung zu geben. Diese Proclamation hat in Marokko jedoch, wie zu erwarten fand, durchaus keinen Eindruck gemacht. Der Verlust des ersten spanischen Armeecorps an Todten und Verwundeten, den O'Donnell nur auf 88 Todte, 644 Verwundete und 73 Contusionirte angibt, soll laut Privatnachrichten im ganzen über 1500 Mann betragen.

Aus Madrid vom 8. Dec. wird telegraphirt: „Der Gaceta zufolge ist der Befehl ertheilt worden, im Januar zur Aushebung von 50000 Mann zu schreiten. Unterm gestrigen Datum meldet O'Donnell aus dem Lager, daß die Verschanzungsarbeiten fortwaren. Er sagt hinzu, daß seine Depeschen, in welcher es hieß, daß, wenn der Hafen von Alicante kam am 28. Nov. nachts, und einige Stunden später auf der Bahn von Valencia, ein Unfall vor; beide male ergab die Untersuchung, daß die Schienen kurz vor Herannahen des Zugs von der Bahn gerissen worden waren. Auf den Stationen in der Nähe von Almansa „wiederholen sich solche Brutalitäten in einer beklagenswerthen Menge, ohne daß es der Justiz bisher gelungen wäre, die Verbrecher zur Rechenschaft zu ziehen". Dagegen wirkte die Regierung gegen die Oppositionsblätter."

Frankreich.

Paris, 10. Dec. So baldig und unsicher ist die französische Politik der italienischen Frage gegenüber, daß es kaum vorherzusehen ist, welche Haltung das Tuilerienecabinet beobachten wird. Als klar gezeichnet, wenn von Großmächten die Rede ist, erscheinen die Wünsche und Absichten Englands, und die diesen entgegenstehenden Oesterreichs. Rußland und Preußen haben sich, wie versichert wird, durchaus nicht ausgesprochen und die Freiheit bewahrt, im Congreß die Umstände zu Rathe zu ziehen und jede beliebige Richtung einzuschlagen. Was man von den beiden nordischen Cabineten weiß oder zu wissen glaubt, beschränkt sich darauf, daß sie sich der piemontesischen Regierung und auch der italienischen Unabhängigkeit günstig zeigen; ob aber ihre Sympathie bis zur Hintansetzung des legitimen Prinzips gehen werde, möchte wol schwer, selbst für die Eingeweihtesten, zu sagen sein. Die kleinern Mächte anlangend, ist es ausgemacht, daß man Rußland, Preußen und Oesterreich halten und für die Restauration durch alle Mittel und unter allen Umständen einstehen werden. Schweden und Portugal, sagt man, würden für die italienische Unabhängigkeit und die Selbstbestimmung der Völker Mittelitaliens stimmen und in die Schranken treten. Spanien wäre für die Restauration, dem Herzog von Parma zu Liebe. Von Piemont ist wol nicht nöthig zu sagen, daß es das Junge Italien repräsentirt. Man fragt sich in allen politischen Kreisen, wie sich Frankreich verhalten werde; denn das kann niemand entgehen, daß durch das Programm, wie es in dem Schreiben des Kaisers Napoleon an den König Victor Emanuel aufgestellt worden, die italienischen Fragen in ein Dilemma geklemmt werden, aus dem sie nicht heraus können. Roms Haltung macht eine entschiedene Wendung der französischen Politik unerläßlich; solange man hier dem Gedanken Raum gehen konnte, daß sich der Heilige Stuhl würde mit der italienischen Bewegung verschönen und in Einklang bringen lassen, mochte man das Hin- und Widerschwanken der Politik, diese halben Wendungen nach rechts und links für ausreichend und zweckmäßig halten; aber die Schroffheit und Unbeugsamkeit der römischen Regierung, die ganz ihr Recht, wie sie es nennt, in Anspruch nimmt und zu unterhandeln sich weigert, muß hier die Ueberzeugung wecken, daß Frankreich sich entweder als Freund oder Feind dem Vaticanu gegenüber stellen muß. Selbst die Drohung, die französischen Truppen abzuberufen, vermochte nicht, wie verlautet wird, Rom nachgiebiger zu stimmen. Man scheint in der ewigen Stadt entschlossen, die Sache auf das Aeußerste kommen zu lassen. In wenn gewissen Andeutungen Glauben beizumessen ist, hätte man in Rom soviel nicht dagegen, daß die französischen Truppen abberufen würden, weil der Heilige Vater in dem Falle zu flehen Gelegenheit erhielte, wodurch die ganze katholische Christenheit Aufregung versetzt würde. Was auch dagegen gesagt werden mag, so viel ist gewiß, daß Rom sich gewegert habe, dem Congreß anders als unter gewissen Bedingungen beizutreten, und man sagt, daß die Tuilerienregierung den Vorderungen des heiligen Stuhls über Erwartung nachgegeben habe; ein Zug, der dazu dient, die Absichten Frankreichs räthselhafter erscheinen zu lassen. Durch die Gefälligkeit des Courrier, der morgen erscheint, sind wir in der Lage, über die öffentlichen Einladungen zum Congreß einige Angaben mitzutheilen, wie sie das genannte Blatt, welches für gut unterrichtet gilt, enthalten wird; zunächst ist zu bemerken, daß die besagte Urkunde aus der wiener Hofkanzlei sich über die Dinge, die sie vorbringt, nicht kurz, wie gemeldet wurde, sondern im Gegentheil etwas weitläufig ausspricht; sie fängt damit an, daß sie auf die Angemessenheit hinweist, daß der Zürcher Vertrag, der den Wiener Verträgen folgt und dieselben zum Theil aufhebt, von allen den Mächten begutachtet werde, welche den Wiener Frieden unterzeichnet haben; der zweite Punkt erklärt, und es verdient diese Erklärung größere Aufmerksamkeit, daß die mittelitalienischen Staaten, wenn bestehl regelmäßige Verhältnisse hergestellt würden, an dem Congreß theilnehmen könnten; im dritten Punkt läßt sie sich über die italienische Confederation aus, der sie das Wort redet, und der vierte Punkt endlich tritt mit großer Wärme für die Integrität der päpstlichen Staaten auf.

— Ueber die officiellen Einladungen zum pariser Congreß erfährt ein wiener Correspondent der Hamburger Nachrichten, daß nach dem Texte derselben Oesterreich und Frankreich übereinstimmend als Aufgaben des Congresses bezeichnen: 1) Daß derselbe Act nehme von dem Inhalte der Friedensverträge von Zürich und von den darin vereinbarten Veränderungen in den durch die wiener Tractate festgestellten bisherigen Verhältnissen Italiens; aus welchem Grunde rechten sie den Vereinbarungen denn auch ihre Einladungen an sämmtliche Staaten, welche die Wiener-Congreßacte unterzeichnet haben. 2) Daß der Congreß die geeignetsten Mittel in Erwägung ziehe, durch welche Italien berufigt und sein Gedeihen auf starke dauerhafte Grundlagen basirt werden könne. Zu den Berathungen über diesen letztern Gegenstand erscheint es beiden Höfen nothwendig, auch Sardinien, Rom und Neapel zuzuziehen; es sind daher auch an diese Einladungen ergangen.

Großbritannien.

† London, 10. Dec. Ueber das Seerecht in Kriegszeiten und die bremer Beschlüsse äußert sich der conservative Morning Herald durchaus antibremisch. Der Artikel scheint nur geschrieben, um einige Seufzer über die Abschaffung der Navigationsacte anzubringen, gibt sich die Miene, in der Neutralität die bremer Ideen zu billigen und über Unausführbarkeit „bedauern", schließt aber mit der Erklärung, daß ihre Verwirklichung „unstatthaft und unrecht" wäre. Auch die Times besprecht die bremer Beschlüsse, und zwar in ziemlich höflichem Tone.

Obgleich der torystische Morning-Herald sehr selten sich ein Wort über die innern Zustände Oesterreichs, dieses alten Alliirten Englands und der Tories, erlaubt, so fällt dieses Wort, wenn es einmal kommt, immer noch zu derb für die sentimentale Redensart. In einem Artikel des Morning-Herald, dessen erste Hälfte mit möglichst wollen, ließt man unter anderm: „Man sagt uns, daß der Kaiser Franz Joseph aus dem italienischen Kriege mit den besten Vorsätzen nach Wien zurückkehrte. Wir haben starke Gründe zu glauben, daß er von der Nothwendigkeit, den gerechten Forderungen der Nationalitäten, aus denen das Reich besteht, einige Zugeständnisse zu machen, im Innersten überzeugt war. Die Entlassung des Barons Bach war ein unverkennbarer und kräftiger Schlag gegen jenes Centralisationssystem, das nirgendwo als in Frankreich zu gedeihen scheint und das durchaus verhaßt in Ungarn war, von Bach selbst insbesondere Abgiebt an seinen alten municipalen Einrichtungen hängt. Es ist gewiß, daß die Entlassung des unpopulären Ministers von einem Ende des Reichs bis zum andern mit Freuden begrüßt wurde, und es ist daher unendlich zu bedauern, daß die andern Reformversuche nicht ebenso gelungen sind. Die von der Regierung neuerdings beliebte Politik hat nur dazu gedient, das Mißvergnügen zu erhöhen. . . . Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Berufung des Barons Schmerling längst angestrebte, der reformfeindlichen Partei momentan die Oberhand verschafft haben. Wir hoffen ernstlich, Franz Joseph wird das Richtige treffen, bevor es zu spät wird. Eine Diöcussion der ungarischen Angelegenheiten auf dem bevorstehenden pariser Congresse wäre natürlich ganz und gar nicht am Orte, und man darf nicht erwarten, daß der britische Bevollmächtigte dort als Vertreter der „unterdrückten Nationalitäten" erscheinen soll. Aber jeder Engländer wird mit Vergnügen hören, daß der Kaiser von Oesterreich berechtigten und gemäßigten Forderungen seiner ungarischen Unterthanen nachzugeben gesucht hat. Die geringste Zerstückelung des österreichischen Kaiserthums würde das europäische Gleichgewicht bedenklich afficiren, und von allen europäischen Staaten würde Großbritannien zu allererst eine solche Katastrophe bedauern. Aber nicht durch drückende Zwangsmaßregeln kann Oesterreich ein so schreckliches Unglück abwenden. Uns Engländern scheint die rechte Abhülfe leicht,

und obgleich der Kaiser von Oesterreich von Schwierigkeiten umgeben ist, mit denen ein englischer Monarch nicht mehr zu kämpfen hat, so scheint doch kein Grund vorhanden, warum er nicht sehr viel sollte vollbringen können, wenn er nur mit eigenen Augen anstatt mit denen hartnäckiger Leute sehen wollte, in deren Interesse es liegt, der Reform so viel Hindernisse als möglich in den Weg zu legen."

— Die vier Vierpfünder sind noch nicht vergessen. Man hört jetzt, daß ihr Schreiben an den Kaiser Napoleon von unanständiger Kürze gewesen sein und einfach gelautet haben soll: „Wir, die Unterzeichneten; ersuchen Ew. Maj. ehrfurchtsvoll um Auskunft über die Absichten, die Sie gegen England hegen. Gezeichnet" ꝛc. Die Liverpool Law Society hat den Beschluß gefaßt, dem Attorney-General anzuzeigen, daß, im Fall eine gerichtliche Verfolgung der vier Kanoniere beabsichtigt würde, die Gesellschaft der Regierung bereitwillig ihre Dienste anbiete.

Der Globe unterhält sich mit den irischen Priestern gepredigte Ansicht, daß „ihrer echte Katholik die weltliche Herrschaft des Papstes als ein Lebensbedürfniß der katholischen Kirche ansehe", mit dem Hinweis auf die empörten Romagnolen, „meist fromme Katholiken", wie niemand leugnen könne, ꝛc.

Der Schützenvereinsbewegung, an der bisher die Vermögenden allein theilnahmen, schließen sich nun schon große Arbeiterabtheilungen an. So rüstet der Verein zur Befreiung der Bildung unter Handwerkern ein Corps aus, das bereits 800 Rekruten zählt, und die große Brauerei von Hanburn u. Comp. stellt sämmtlichen ihren tüchtigen Arbeitern ein Corps von 100 Mann, die sie auf eigene Kosten ausrüstet.

Einem in der Times sorgfältig zusammengestellten Ausweise zufolge bestehen die Kriegsflotten der verschiedenen Staaten aus folgender Anzahl von Schiffen (wobei die kleinsten Fahrzeuge mitgerechnet sind, was namentlich bei den skandinavischen Flotten in die Augen springt). England besitzt hiernach Tabelle zufolge 626 Kriegsschiffe, Frankreich 448, Rußland 164, Schweden 311, Norwegen 143, Dänemark 152, Vereinigte Staaten von Nordamerika 79, Holland 139, Belgien 7, Spanien 82, Neapel 121, Oesterreich 135, Portugal 37, Sardinien 28, Preußen 55, Griechenland 26, Türkei 49, Brasilien 27, Peru 15, Chile 5 und Mexico 5.

Victor Hugo erläßt in Daily News einen sehr wohlgemeinten und trefflich motivirten (obgleich in der bekannten Hugo'schen Manier geschriebenen) Aufruf an die Vereinigten Staaten um Begnadigung John Brown's, des in Harper's Ferry zum Tode verurtheilten Abolitionisten. Victor Hugo setzt voraus, daß Brown's Hinrichtung auf den 16. Dec. verschoben ist. Selbst in diesem Falle würde seine ohnehin machtlose Stimme in Amerika zu spät gehört werden. Der Globe knüpft an eine spottende Analyse dieses „melodramatischen" Aufrufs von Victor Hugo die Bemerkung, daß Brown's Fanatismus gerade so der Negersache gefchadet habe, wie die Pyar's und Victor Hugo's der französischen Freiheit. Er (der Globe) rechtfertigt das über Brown gefällte Urtheil.

— Wie die London Gazette vom 6. Dec. meldet, ist der großbritannische Generalconsul für das Königreich Sachsen, Hr. Ward, zum Ritter des Bathordens 3. Kl. ernannt worden.

Türkei.

Δ **Konstantinopel**, 30. Nov. Die bisherigen Versuche zur Verbesserung der Finanzen waren fast alle negativer Natur; Sparsamkeit sollte das einzige Mittel sein, das den wunden Fleck des Staats curiren sollte. Aber indem nun dieses allerdings sehr löbliche Prinzip in Anwendung gebracht wird, viele althergebrachte Chargen, Titel und Aemter abgeschafft, andere nach Erforderniß auf die knappste Anzahl reducirt werden, endlich die hohen Staatsbeamten, deren monatlicher Gehalt 6000 Piaster übersteigt, eine Gehaltsverringerung um den fünften Theil erfahren, hat man anderseits einsehen gelernt, daß solche Maßregeln blos einem weitern Verfall vorzubeugen geeignet sind, keineswegs aber den herabgesunkenen Stand auf die normale und gewünschte Höhe zu heben. Ohne gregelte Besteuerung wird der Türkei nie und nimmermehr geholfen werden können! Dies war das allgemeine Urtheil, das sich überall hören ließ. Letzteres scheint weise ist ein solcher, zwar sehr leiser Anfang in diesem Sinne soeben auf die Bahn gebracht worden. Das alte herkömmliche Grundrecht, vermöge dessen auf einem bestimmten Lokal nur ausschließliche Gewerbe ausgeübt werden durften, wird von nun an gegen einen Steuersatz, mittels dessen von der Regierung eine Art von Patent erkauft werden wird, für die betreffende Person aufgehoben; es wird also nicht mehr der Platz sein, der das Thun und Unternehmen des Menschen, sondern der Mensch, der zu seinen Unternehmungen den Platz zu bestimmen haben wird; ein Misbrauch, der durch sein langes Bestehen zum Gesetz geworden ist und mit dem glücklicherweise die europäischen Staatswirthe hier wenigstens Gott sei Dank aufräumen wollen. Nächstens werden die Moscheen und die öffentlichen Staatsgebäude mit einer europäischen Erfindung bereichert; dieselben werden nämlich mit Blitzableitern versehen und die dazu nothwendigen Drähte in der kaiserlichen Fabrik zu Serail Bournou bereits gearbeitet. — In voriger Woche ist ein Delegirter des Fürsten Danilo auf öffentlicher Straße in Galata, um 7 Uhr abends ungefähr, meuchlings angefallen und ermordet worden. Der Thäter ist augenblicklich verschwunden und die bloßen eingezogenen Nachforschungen über das Nähere dieses Vorfalls sind erfolglos geblieben.

— Das Journal de Constantinople bespricht einen Artikel der Serbischen Zeitung und sagt, daß sich in demselben feindliche Tendenzen gegen die türkische Regierung nicht verkennen ließen; das serbische Journal, das für ein von der fürstlichen Regierung inspirirtes Blatt gelte, greife zunächst das Patriarchat von Konstantinopel an und ergehe sich dann in Verleumdungen gegen die türkische Regierung selbst, und zwar in einer Weise, die es außer Zweifel lege, daß die Pforte Mißtrauen gegen ein Treiben vorschlagen werde, das nicht nur ihr, sondern auch dem Frieden Europas gefährlich sein könnte. Es könnten brohe, innern Belgrad bald ein Sammelplatz aller Propagandisten werden müßte, die sich die Aufgabe gestellt haben, die Ruhe unter den vom Mittelpunkt der Türkei entfernten Bevölkerungen zu untergraben. Nach und nach gingen aber den Serben selbst die Augen auf und der entlassene Bauer verlasse sein Land.

Ostindien.

Nach Berichten aus Indien ist Audh dadurch pacificirt, daß den Talukdars (großen Grundbesitzern) der ewige Besitz ihrer zum Theil confiscirten Ländereien gegen mäßige Grundsteuer wieder gestattet wurde. Daß die Talukdars absolute Herren in ihren Gemarkungen bleiben und die Erbpacht auf ewige Zeiten unverändertlich fixirt, also ein Feudalverhältniß hergestellt wurde, wird von den englischen Blättern gelobt.

Königreich Sachsen.

* **Leipzig**, 12. Dec. Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs wurde heute hier durch Reveille der Garnison und der Communalgarde, durch Feierlichkeiten in den Schulen und durch Speisung der Armen begangen.

11 **Hainichen**, 9. Dec. Die seither bemerkte Theilnahmlosigkeit ist bei den in diesen Tagen vorgenommenen Wahlmännerwahlen ins gerade Gegentheil umgeschlagen, wobei das liberale Element in entschiedener Majorität auftrat. — Die bisher Tage fortgesetzte hiesige Rekrutirung hat überraschende Ergebnisse zur Folge gehabt. Während aus 20 umliegenden Dorfschaften nur etl als tüchtig befunden worden sind, hat unsere Fabrikstadt bei gleicher, wo nicht geringerer Seelenangahl 23 Rekruten geliefert. In Anbetracht der weit ungünstigern Resultate früherer Aushebungen und des Umstandes, daß es in unserer Nachbarstadt Frankenberg, welche noch 1000 Einwohner mehr zählt, nur neun Wehrtüchtige gegeben hat, kann man den Gesundheitszustand hiesiger Stadt als einen wesentlich bessern bezeichnen.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Königreich Sachsen. Verdienstorden, Medaille in Gold: der Einnehmer bei dem Unterseeteramte in Waldenburg, Gottlieb Wilhelm Löschhorn. Albrechtsorden, Ritterkreuz: der Conservator bei königlichen Kupferstichkabinett und der Sammlung der Zeichnungen zu München, Robert Breitkopf, und der Actuar beim Gerichtsamt Leipzig I., Samuel Ernst Gottlob Coccius.

Neuere Nachrichten.

* **London**, 11. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der Observer sagt: Englands Repräsentanten für den Congreß seien Lord Cowley und Woodhouse. — Nach der Sunday Times beabsichtigt die Regierung eine Creditforderung von 12 Mill. Pf. St. für permanenten Vertheidigungszustand.

Handel und Industrie.

Hatte a. S., 6. Dec. Heute hatte hier die constituirende Generalversammlung der nun bestätigten Neuen Actien-Brauerei statt. Es waren 1000 Actien von 500000 Thlrn. Gesammtcapital à 1000 Thlr. und also 92 Stimmen repräsentirt. Der provisorische Verwaltungsrath berichtete durch seinen Vorsitzenden, Hrn. C. M. Jacob, daß er, dem empfangenen Auftrage gemäß, zur Vorberatung des Unternehmens ein Feldzugsbudget an den Bahnhöfen angekauft, mit der Thüringischen Eisenbahngesellschaft wegen Einführung eines Schienenstranges verhandelt und die zur Ansicht ausliegenden Baupläne mit einem ungefähren Kostenanschlage aufgestellt habe, auch mit Anschaffung von Baumaterial vorgegangen sei. Von letzterem seien besonders die zu dem nur auf Stein und Eisen zu erbauenden Kassinerielgebäude erforderlichen eisernen Säulen und Balken bei den bestehenden Verhältnissen sehr billig contrahirt worden. Auch diese Verarbeiten hätten immermehr herausgestellt, daß Zeit und Ort sie das Unternehmen besonders günstig seien, und daß, solange und soweit der Industriezweig irgendwo noch lohnend bleibe, die hiesige Kassinerie gewiß vorzugsweise ihr gutes Weizbier finden werde. Zu Verwaltungsrathsmitglies deren wurden sodann gewählt: die Fabrikbesitzer Oberpostdirs a. D. v. Beaurmann, Felge, Krause und Oberamtmann Tittrich und die Kaufleute Jacob, Frenkel und Boerther in Halle.

* **Aus Sachsen**, 12. Dec. Einen sehr beherzigenswerthen Artikel und zwar nicht blos für Landwirthe finden wir unter dem Titel „Guanoschwindel" in der Agricomischen Zeitung, redigirt von Dr. W. Hamm in Leipzig. Derselbe weist nach, wie sehr das Publikum seit geraumer Zeit mit dem angeblichen Product der Schlevogel hinters Licht geführt wird, und es lassen sich den angeführten Thatsachen um so weniger Einreden gegenüberstellen, als sie sich auf Analytische Zahlenangaben gründen. Zugleich aber ist darauf hingewiesen, wie dem Uebel gründlich begegnet und zugleich die vaterländische Industrie erfolgreich unterstützt werden könne. Ueberhaupt enthält das genannte Blatt eine solche Fülle von interessanten Mittheilungen, nebenbei vortrefflichen Illustrationen, in jeder Nummer, daß wir es der Aufmerksamkeit und Gunst aller Freunde der Landwirthschaft nur dringend empfehlen können.

— Die Nummer 12 des „Amtsblatt für die Landwirthschaftlichen Vereine des Königreichs Sachsen" enthält im Amtlichen Theile Fragen über Untergrundpflügen, Dreschmaschinen und Stärke der Aufsatz bei Klee- und Grasfeldern. Zunächst bringt es dann eine Zusammenstellung der im Jahre 1858 durch die landwirthschaftlichen Commissäre zugekommenen Arbeiten; ferner einen Artikel über die Grabenräumung; praktische Versuche mit Kalkmasserlage und Knochenmehl als Kärnerdüngung; die englische Landwirthschaft im Vergleich zu der französischen von L. Lavergne.

— Am 7. Dec. fand die Probefahrt zur Eröffnung der München-Regensburg-Nürnberger Ostbahnlinie statt.

* **London**, 10. Dec. Der erschienene Bankausweis ergibt einen Notenumlauf von 21,150405 Pf. St. und einen Metallvorrath von 16,936815 Pf. St.

— Die Bremer Bank hat unter dem 9. Disconto von 4 Proc. auf 3½ Proc. herabgesetzt.

Lotterie. * **Leipzig**, 12. Dec. In der heutigen Vormittagsziehung der 1. Klasse der 57. königlich sächsischen Landeslotterie fielen folgende Gewinne auf die beigefügten Nummern: 10000 Thlr. auf Nr. 44946; 5000 Thlr. auf Nr. 22304; 2000 Thlr. auf Nr. 42729; 1000 Thlr. auf die Nrn. 36907 und 37165; 400 Thlr. auf die Nrn. 5898. 24969. 33630. 43438. 45035. 47764. 51988. 66940. 70650; 200 Thlr. auf die Nrn. 1568. 3935. 6148. 7022. 7689. 18269. 24456. 34579. 42936. 48888. 53883. 64972. 69617. 70476.

Börsenberichte.

Berlin, 10. Dec. **Fonds und Geld.** Freiw. Anl. 99¼ G.; Staatsanl. von 1859 5pc. 104½–¾ bez.; Prämi.-Anl. 112½ bez.; Staatsschuld-Sch. 83¾ bez.; Ebr. 108½ bz. **Ausländische Fonds.** 4% Oesterr. Metall. 83¾ bez.; Poln. Pfdbr. neue 85½ bez.; 500-Fl.-Loose 88¾ G.; 300-Fl.-Loose 92¾ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 135 G.; Berl. Kassenverein 122 Br.; Braunschweig. Bankact. 80 bez.; Weimar. 88 G. **Eisenbahn-Actien.** Aachen-Mastricht 74½ bez. u. G.; Thüringer 86 G.; Cöthen 70 etw. bez.; Hamb. Nordbrntsche 84½ G.; Vereinsbank 99 Br.; Hannoversche 89¾ bez.; Bremer 95½ G.; Luxemburger 67¼ G.; Darmstädter Zettelbank 88 G.; Darmst. Creditbkact. 70½—¾ bez., Leipzig 57 G.; Meiningen 71¼ etw. bez., 73 bez. u. G.; Koburger 57 bez. u. Br.; Oesterreichische 121—18½ bez.; Oesterreichische 82¾., 83¼.—83 bez. u. Br.; Genfer 81¾—82¾ bez.; Disc.-Commanditanth. 91¾ G.; Berl. Handelsgesellschaft 75 G.; Schlesischer Bankverein 74¼ G.; Waaren-Cr.-Act. 91¼ G.; Berl. f. Hr. v. Eisenbed. 69¾ Br.; Berl. Cont.-Gasact. 86 Br.; Minerva-Bergwerksact. 87 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 109 G., Pr.-Act. 91¾ G.; Berlin-Hamburger 103 G., Pr.-Act. 101¼ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 121¼ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 93¾ G., C. 97 bez., Lit. D. 93¾ G.; Berlin-Stettiner 91 G., Pr.-Act. 93 bez.; Köln-Minden 130 bez. u. G., Pr.-Act. 98¾ G., II. Em. spr. 102¾ bez.; Spr. 84¾ G., III. Em. 81 G., 4¼pc. 88¾ G., IV. Spr. 73¾ bez.; Kosel-Oderberg (Wilh.) 37 bez., Pr.-Act. 74¼ G.; Magdeburg-Wittenberge 94½—94 bez., Pr.-Act —; Mainz-Ludwigshafen Lit. A. 102—¼ bez., Lit. B. 93¾ G.; Niederschles.-Märkische 89 bez., Pr.-Act. 99½ G.; Oberschles. Lit. A. u. C. 113—114½ bez., B. 108 bez.; Rheinische alte 84½—85¾ bez., neueste 84 bez. u. G., St.-Pr.-Act. 87½ G., Pr.-Act. 82¾ G.; Halle-Thüringer 102 bez., Pr.-Act. 93½ G.

Breslau, 10. Nov. Oesterr. Banknoten 80¼ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 112 G.; B. 106¾ G.

Wien, 10. Dec. Börsenverkehr ungünstig. Met. 5pc. 73. 80; 4½pc. 65; Bank act. 903; 5pc. 196. 20; 1854er Loose 113; Nat.-Anl. 79. 60; Oesterr.-Französische Staatsbahn 279. 70; Actien der Creditanstalt 210. 60; London 123. 75; Hamburg 93. 75; Paris 49. 30; Ducat.; Silberagio 106; Lombard Eisenbahn 122. do. neue — Creditanstaltsloose 114. 50; Bankverein 75; Actien der Nationalbank 904; Actien der Creditanstalt 241; Augsburg 106. 70; London 183; Dukat. 5. 83½.

Paris, 10. Dec. Die 3pc. Rente eröffnete zu 70. 35, stieg, nachdem viele Käufe stattfanden, auf 70. 50, und schloß sehr fest. Neuste Geschäftsnotiz: 5pc. Rente 70. 50; 4½pc. 96. 75; Span. 5pc. 43¼; 1pc. 33½; Silberanl. —; Französisch-Oesterreichische Staatseisenbahnact. 570; Credit-mobilieract. 845; Lombard. Eisenbahnact. 575.

London, 10. Dec. Consols 95¾.

Getreidebörsen. Berlin, 10. Dec. Weizen loco 56—70 Thlr. Roggen loco 49—49¼ Thlr. per 2000sfd. bez., Dec. 49¼—½—49—¼ Thlr. bez u. Br., 49 G.; Dec./Jan. 49—48¾ Thlr. bez. u. G., Frühjahr 48¾ Thlr. bez., Frühj./Mai 48¾—49 Thlr. bez. u. G., Mai/Juni 49 Thlr. bez. u. G. Gerste 45½ G., Hafer 47½ G., Mai/Juni 47½—48½ Thlr. bez. u. G. Rüböl loco 11¼—¾ Thlr. bez., Dec. 11¼ Thlr. bez. u. G., Frühjahr 11¼ Thlr. bez. u. G., Mai/Juni 11¼—¾ Thlr. bez. u. G. Spiritus loco ohne Faß 16½ Thlr. bez., Dec. 16½—¾ Thlr. bez., Frühjahr 16¾ Thlr. bez., Mai/Juni 17¼—½ Thlr. bez. u. G.

Weizen ohne Geschäft. Roggen loco preishaltend, Termine gut behauptet. Rüböl loco und nahe Termine in fester Haltung, Frühjahr vernachlässigt. Spiritus wieder um Beides bezahlt.

Stettin, 10. Dec. Weizen geschäftslos, gestrige Notirungen. Roggen 44¼ bez., Dec. 44¾ Br., Jan./Febr. 45 Br.; Frühjahr 45 bez u. Br.; Mai/Juni 45, Juni/Juli 45½ bez. Rüböl Dec. 10¾ Br.; Dec./Jan. 10¾ Br., April/Mai 11⅝ bez. u. G. Spiritus 16½, Dec. 16¼—⅛ bez., Dec./Jan. 16⅜ bez. u. Br., Frühjahr 16⅞—⅞ bez.

Leipziger Börse am 12. Dec. 1859.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 à 3½ pCt.	—	89¼
do. kleine	—	89¼
v. 1855 v. 100 à	94⅝	—
1847 à 4 pCt.	101	—
1852, 55, 56 u. 1859er à 4 pCt.	101	—
do. do. kleine à 4 pCt.	101	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Rie-mb.-Cb. à 100 Thlr. à 4 pCt.	101¼	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 à 4 ½ pCt.	91	—
do. B.	—	—
Leipzig-Dresdner-Eisenbahn-Actien	101	—
Sächsisch-schles. Pfandbriefe v. 500 à 4 pCt.	87	—
v. 100 à 4 pCt.	—	—
v. 500 à 3½ pCt.	—	—
v. 100 à 3½ pCt.	100	—
v. 500 à 3 pCt.	—	—
v. 100 à 3 pCt.	—	—
Sächs. lausitzer Pfdbriefe v. 100, 50, 20, 10 à 3 pCt.	86	—
v. 1000, 500, 100, 50 à 3½ pCt.	—	—
v. kündbare à 3½ pCt.	—	—
v. 1000, 500, 100 à 4 pCt.	—	—
v. 1000, 500, 100 à 4½ pCt.	100	—
Schuldverschr. d. A. D. Credit-Anstalt Serie I. à 100 à 4 pCt.	—	—
do. à 200 à 4 pCt.	—	—
K. Pr. Staats-Credit-Kassenscheine v. 1000 u. 500 à 3 pCt.	89½	—
do. kleinere à 3 pCt.	—	—
do. Staatsschuldscheine à 3½ pCt.	—	—
do. Prämien-Anl. v. 1855 à 3½ pCt.	—	—
do. Neueste Anl. v. 1859 à 5 pCt.	104¼	—
K. Sächs. Bank-Actien à 500 Thlr.	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 à 4 pCt.	63½	—
do. do. Lose v. 1854 à	—	—
Eisenbahn-Prior.-Obligg.		
Albertsbahn I. Emis. à 5%	101½	—
do. II.	—	—
do. III.	100¼	—
Berlin-Anhalter à 4%	—	91½
do. à 5%	—	101½
Leipzig-Dresdner à 5%	101	101½
do. do. Anleihe v. 1854 à 5%	—	94½
Magdeburg-Leipziger à 5%	—	101½
do. do.	—	94½
Oesterreichische Franzos. à 5%	—	101½
Thüringische I. Emis. à 4%	100	—
do. II. do. à 5%	101½	—
do. III. do. à 5%	—	—
do. IV. do. à 4%	94½	—
Werraba-n à 5%	100½	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Gold) à ½ Zollpfd. Brutto à ½ Zollpfd. fein . per Stück	9. 21½	—
Ausländ. Gold à Agio auf 100 Pr. Friedr.-Ld. à 5 ℔	—	—
do. ausländische Louisd'or à 5 ℔ . . . Agio auf 100	8½	—
Kais. österr. viertl. Kaiserl. à 5 ℔ . . . per Stück	5. 12½	—
Holländ. Duc. à 3 ½ ℔ . . . per Stück	3. 7½	—
Kaiserl. do. do. . . . do.	3. 7½	—
Souver. do. do. . . . do.	—	—
Pessin-Duc. do. . . . do.	—	—
Court-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 20 Kr. . . . do.	100⅜	—
do. 10 Kr. . . . do.	—	—
Gold per Zollpfd. fein . . .	451	—
Silber	29½	—
Wiener Banknoten in 20-Fl.-Fu.	79⅝	—
do. do. in Conv.-Währ.	79⅝	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 ℔	98	—
do. à 5 ℔	98	—
Ausl. Banknoten, für welche hier keine Anwendelungsklause ist.	99	—

Wechsel.	Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Fl. à 2 Mt.	—	141⅞
Augsburg pr. 100 Fl. in 2 Mt.	57⅛	—
do. 3 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ℔ pr. Cr. à 8 Mt.	—	99⅞
Bremen pr. 100 ℔ Louis-d'or à 8 Mt.	109⅜	—
Breslau pr. 100 ℔ pr. Cr. à 8 Mt.	—	99⅞
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. à 8 Mt.	57⅛	—
do. do. à 2 Mt.	—	—
Hamburg pr. 300 Mk. Bco. à 2 Mt.	150¼	—
do. à 8 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St. . . . à 2 Mt.	7. 17½	—
do. à 8 Mt.	6. 13½	—
Paris pr. 300 Frcs. . . . à 8 Mt.	79⅜	—
Wien pr. 150 Fl. in Oe.-k. à 8 Mt.	79⅛	—
do. sterr. Währung à 2 Mt.	—	—

Feuilleton.

* Durch mehrere Zeitungen ging kürzlich die Erzählung von der wunderbaren Genesung eines an den Füßen gelähmten Mädchens in der Klosterheilanstalt zu Düsseldorf, das angeblich nach einem heißen Gebet plötzlich wieder habe gehen können. Das Düsseldorfer Journal bringt jetzt folgende hierauf bezügliche Berichtigung:

„Die Erzählung von der wunderbaren Heilung eines kranken Mädchens in unserer Klosterheilanstalt, welche in Düsseldorfer Zeitung und dem Düsseldorfer Anzeiger mitgetheilt war, ist, soweit wad das Wunder der Genesung als auch Nebenumstände betrifft, eine vollständige Unwahrheit. Die Klosterschwestern und Unterzeichneter wurden auf das angebliche Wunder, das in der Anstalt stattgefunden haben sollte, erst durch die neuesten Berichte aufmerksam gemacht und waren höchst überrascht, daß das unbesonnene Gerede der in Rede stehenden Kranken zur Herstellung solcher Erzählungen benutzt worden war.

Düsseldorf, 9. Dec. 1859. Joh. Jos. v. d. Burg,
Rector des Klosters der Barmherzigen Schwestern."

* Auf Köln schreibt man der Didaskalia: „Merkwürdig sind die Bestrebungen, welche der Kunstschwindel des Renz'schen Circus in der hiesigen Bevölkerung hervorgerufen hat. Die ganze Jugend der Stadt hat sich auf Uebungen in seiner Weise geworfen, sodaß man auf jedem Bleriche aufwerfenden Gerüste mehrere Knaben versammelt sind, ständlich Uebungen zuschauen kann, welche jenen des berühmten Petropolis nicht weit nachstehen. Das preußische Heer kann deshalb in nächster Zeit auf Köln ein Bataillon ziehen, welches gewiß die Leistungen der in Sach gerieten französischen Zuaven und Turcos übertrifft. Wirklich versuchen auch schon manche dieser jungen Kunstschwänkenlein ihre Geschmeidigkeit auszubeuten, von den Bewunderern einen kleinen Soll zu erheben. Drei dieser Geschmeidigen, welche der Elementarschule noch nicht entwachsen, wurden durch die Polizei jüngst von Remagen zurückgeschoben. Sie hatten dort ohne weiteres als Künstler auftreten wollen und nicht geahnt, daß sie dazu einer amtlichen Autorisation bedürften, und daß auch die Geschmeidigkeit eines Bebuinen nicht an der Polizei vorbeikommen kann."

* Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Thüringen vom 9. Dec.: „Mit vollem Recht hat die Presse in der jüngsten Zeit auf eine Schattenseite einiger deutschen Universitäten, den Schacher mit Doctordiplomen, die Aufmerksamkeit gelenkt, unterlassen wir nicht, nach einer andern zu gedenken, nämlich des Ferienunfugs auf Universitäten. Wir kennen eine Universität in unmittelbarer Nähe, auf welcher in jedem Jahre die Ferien gegen 21 Wochen betragen, des Jahres Anfangs und früheren Schlusses eingerner Vorlesungen als des vorschriftsmäßigen nicht zu erwähnen. Die Uebelstände aber, die aus den Überhaupt zugeschnittenen Semestern für sämmtliche Studirende, wenn auch nicht für die Herren Professoren, folgen, sind äußerst große und allbekannte. Fast will es scheinen, als wenn hier und da die Studirenden nur dazu da wären, Immatriculationsgebühren und Kollegiengelder zu bezahlen und dann sobald als möglich den Weg in ihre Heimat wieder einzuschlagen."

* Die Deutschen in Moskau haben bekanntlich beschlossen, der Geburtsstadt Schiller's, Marbach, eine Glocke zu schenken. Aus der Moskauer Zeitung erfahren wir, daß diese Glocke, welche dort gegossen werden, auf der einen Seite das Porträt Schiller's im Medaillon mit der Unterschrift „Kenterdio" und der Unterschrift „Zur Eintracht, zu herzinnigen Bereine versammle sie die liebende Gemeine", auf der andern Seite aber die Inschrift trägt: „Der Heimat Schiller's von seinen Verehrern in Moskau. 18. Nov. 1859."

* Der nürnberger Hauptverein der Allgemeinen Germanischen Gesellschaft hat, wie die Frankfurter Postzeitung mittheilt, neuerdings beschlossen, in Gesprächen und Briefen der Gesellschaft statt der gebräuchlichen Anrede durch „Sie" das alte „Ihr" wiedereinzuführen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in der Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

250,000 Gulden Haupt-Gewinn

bei der am kommenden **2. Januar** stattfindenden Gewinn-Ziehung [3962—65]

der **Oesterreichischen Eisenbahn-Lose**

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 105mal fl. **15,000** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**.

Der niedrigste Preis, den mindestens jedes Obligationslos repräsentiren muß, ist **125 Gulden**. — **Kein anderes Anleben bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien.** — Pläne werden **Jedermann auf Verlangen gratis und franco** übersandt, ebenso **Ziehungsälisten** gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen**, sowie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.**, Zeil 33.

Soeben erschien in meinem Verlage und ist bei **L. Rocca, C. F. Fleischer, Hinrichs** und **J. B. Klein** in Leipzig zu haben:

Pro 1860.
Zolltarif des Deutschen Zollvereins

gültig v. 1. Januar 1860 ab,
mit den im Verkehre mit Oesterreich gültigen Zollsätzen.

Preis 3 Ngr. [4252—54]

Heinrich Hübner in Leipzig.

Für Weihnachten!

Im Verlage von **Justus Naumann** in Leipzig und Dresden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bilder und Reime.
Reime und Bilder
für Kinder.
Originalzeichnungen von
Ludwig Richter.
In Holz geschnitten von
August Gaber.
Mit Reimen von
Wilh. Hey,
dem Verfasser der Fabeln und Andern.
32 Blatt fein cartonnirt.
Preis 15 Ngr.

Durch die Lieblichkeit seiner Bilder und den Gehalt seiner Verschen zeichnet sich dieses Kinderbuch vor vielen andern aus. [4451]

Gesucht in Hamburg unter günstigen Bedingungen ein durchaus tüchtiger junger Mann zur deutschen, englischen und französischen Correspondance, für ein lebhaftes **Speditions-Geschäft.** Offerten sind franco unter **A. Nr. 18** in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung einzureichen. [4463—64]

Stadt-Theater.

Dienstag, 13. Dec. Gastdarstellung des Hr. **Locher**, vom Großherzoglichen Hoftheater in Weimar. Neu einstudirt: **Viel Lärm um Nichts.** Lustspiel in 3 Acten nach Shakspeare. Für die deutsche Bühne eingerichtet von Karl von Holtei. Benedict, Herr Dr. Locher. — **Die glücklichen Inseln.** Lustspiel in 1 Act von Hans Wachenhusen. (44. Abonnement-Vorstellung.)

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Dessau: Abf. Mrgs. 5 U. (von Dessau aber auch mit der Militairzug) u. Abds. 7 U. Ank. Mrgs. 11 U. 30 M. Nachm. 4 U. 15 M. (gleich mit von Wittenberg aus) u. Abds. 10 U. 35 M. — B. Nach Berlin: Abf. Mrgs. 3 U. 30 M. Mrgs. 8 U. (bestehen jedoch Berl. nur bis nach Wittenberg über Dessau), Mrgs. 8 U. 50 M. u. Abds. 3 U. 50 M. Ank. Vorm. 11 U. 10 M., Nachm. 4 U. 10 M. (erstehen jedoch Berl. nur von Wittenberg aus, über Dessau), Abds. 10 U. 30 M. u. Nachts 10 U. 35 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Dresden: Abf. Mrgs. 5 U. 45 M. und Nachm. 2 U. 30 M. Ank. Nachm. 1 U. — B. Nach Chemnitz: Abf. Mrgs. 5 U. 45 M. Mrgs. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. und Abds. 10 U. (bis Riesa). Ank. Vorm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 3 U. 45 M. u. Abds. 9 U. 45 M. — C. Nach Dresden: Abf. Mrgs. 5 U. 45 M., Mrgs. 8 U. 45 M. Mittag. 12 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. und Abds. 10 U. Ank. Mrgs. 6 U. 45 M., Vorm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 3 U. 45 M. und Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Abf. Mrgs. 7 U. Mittag. 1 U. Nachm. 2 U. 15 M. u. Abds. 6 U. Ank. Mrgs. 8 U. 55 M., Nachm. 2 U. u. Abds. 9 U. 30 M. — B. Nach Magdeburg: Abf. Mrgs. 7 U. u. Abds. 9 U. 30 M. Nachm. 12 U. 15 M., Abds. 6 U. Abds. 6 U. 30 M. (bis Köthen) u. Nachts 10 U. Ank. Mrgs. 11 U. 30 M. (von Köthen), Abds. 6 U. 35 M. Mrgs. 12 U., Nachm. 2 U., Abds. 9 U. 30 M. — C. Nach Cöthen: Abf. Mrgs. 8 U. 55 M., Nachm. 2 U. u. Abds. 9 U. 35 M. und Abds. 9 U. 50 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** A. Nach Zeitz und Gera: Abf. Mrgs. 5 U., Nachm. 1 U. 40 M. u. Abds. 7 U. 5 M. Ank. Mrgs. 8 U. 5 M., Nachm. 1 U. 25 M. u. Abds. 10 U. 6 M. — B. Nach Lodnitz, Gommern und Bitterfeld: Abf. Mrgs. 10 U. 45 M. (bis Gommern), Nachm. 1 U. 40 M. (bis Bitterfeld). Ank. Abds. 6 U. 2 M. u. Abds. 10 U. 6 M. — C. Nach Eilenburg und Merseburg: Abf. Mrgs. 5 U., Mrgs. 8 U. 15 M., Vorm. 10 U. 35 M., Nachm. 1 U. 40 M., Abds. 7 U. 5 M. (bis Eilenburg) und Abds. 10 U. 35 M. Ank. Mrgs. 8 U. 5 M., Vorm. 11 U. 5 M. (bis Eilenburg), Nachm. 1 U. 25 M., Abds. 4 U. 2 M. u. Abds. 6 U. 2 M. u. Nachts 10 U. 6 M.

V. **Auf der Westlichen Staats-Eisenbahn:** A. Nach Chemnitz: Abf. Mrgs. 5 U., Mrgs. 7 U. 30 M., Mittag. 12 U., Nachm. 3 U. 30 M. (jedoch nur bis Glauchau), Abds. 6 U. 30 M. Ank. Mrgs. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 35 M., Nachm. 4 U., Abds. 9 U. 15 M. u. Abds. 9 U. 35 M. — B. Nach Hof und Nürnberg: Abf. Mrgs. 5 U., Mrgs. 7 U. 30 M., Mittag. 12 U. u. Nachm. 3 U. 30 M. Ank. Mrgs. 12 U. 25 M., Nachm. 4 U., Abds. 9 U. 15 M. u. Abds. 9 U. 55 M. — C. Nach Hof: Abf. Mrgs. 5 U. 30 M.—Ank. Mrgs. 12 U. 25 M., Nachm. 12 U. 35 M., Nachm. 4 U., Abds. 9 U. 15 M. u. Abds. 9 U. 55 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. **Städtisches Museum**, 10—3 Uhr (Entree 5 Ngr.). **Telegraphen-Bureau**, Poststraße 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Tresdner Str. **Lit. Museum** (Lesungshalle Reading-Room, Cabinet de lecture), Mittelstr. Nr. 43 (bei Schag) 2. Etage. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kunstsalle), 10—4 U. **Kamps- und alle andere Bäder** von früh bis Abends 8. **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Reichsstraße, 1.

Thüringische Eisenbahn.

Einnahmen bis ultimo October 1859.

		im Personen- Verkehr.	im Güter-	in Summa
im Monat October 1859		73,900 Thlr.	114,100 Thlr.	188,000 Thlr.
„ „ „	1858	68,100 „	93,940 „	162,100 „
Daher mehr		5740 Thlr.	20,160 Thlr.	25,900 Thlr.
bis ultimo October 1859		660,900 Thlr.	933,160 Thlr.	1,594,000 Thlr.
„ „ „	1858	610,170 „	858,730 „	1,468,900 „
Daher mehr		50,730 Thlr.	74,370 Thlr.	125,100 Thlr.

Erfurt, den 26. November 1859.

vorbehaltlich spärer Feststellung.

[4450]

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig. [4466]

Die kleine Jagd.

Zum Gebrauch angehender Jäger und Jagdliebhaber.

Von

F. E. Jester.

Vierte Auflage.

Bearbeitet und herausgegeben von

C. H. E. Freiherrn von Berg.

Mit Lithographien und Holzschnitten. Zwei Bände. 8. Geh. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 10 Ngr. (Auch in sechs Lieferungen zu 10 Ngr. zu beziehen.)

Die Jagd hat im allgemeinen in der Gegenwart wieder mehr Boden gewonnen und besonders die kleine Jagd erfreut sich wiederum einer größern Beachtung; manchem Jagdbesitzer wird es deshalb erwünscht sein, über die vortheilhafteste Benutzung und Behandlung desselben Auskunft zu erhalten. Er findet diese vollständig in dem vorliegenden Buche, denn der Verfasser wie der Bearbeiter waren der Sache durchaus mächtig, was schon die Anerkennung, die sich Jester's Werk seither bei Jägern und Jagdfreunden erworben hat, sowie das jetzige Erscheinen einer vierten Auflage desselben beweist; aber seinen praktischen Werth, seinen reichen Inhalt, gibt die Vorrede des Bearbeiters näheres Auskunft.

Bei einer guten typographischen Ausstattung, unter Zugabe vieler Holzschnitte und Lithographien, wurde der Preis des nunmehr vollständig erschienenen Werks, das in dritter Auflage 3 Thlr. 6 Ngr. kostete, doch nur sehr wenig, auf 2 Thlr. gestellt.

In demselben Verlage erschien:

Winckell (G. F. D. aus dem), Handbuch für Jäger, Jagdberechtigte und Jagdliebhaber. Dritte Auflage, bearbeitet und herausgegeben von **J. J. von Tschudi.** Mit Holzschnitten und einer lithographirten Tafel. Zwei Bände. 8. Geh. 6 Thlr. Geb. 6 Thlr. 20 Ngr. (Auch in 12 Lieferungen zu 15 Ngr. zu beziehen.)

Eine neue, von dem bekannten Schweizer J. J. von Tschudi bearbeitete dritte Auflage des berühmten, noch unübertroffen dastehenden Winckell'schen Jagdbuchs, deren Preis trotz der vorzüglichen äußern Ausstattung fast um die Hälfte billiger ist als der der frühern Auflagen. Das Werk liegt jetzt vollständig vor.

Mit dem 1. Januar beginnt die

Neue Zeitschrift für Musik

unter Redaction von **Dr. Franz Brendel**

ihren 52. Band, und ladet der Unterzeichnete zum Abonnement darauf ein. Mit den Productionen der Gegenwart Hand in Hand gehend, wird sich dieses anerkannt treffliche Kunstblatt auch fernerhin bestreben, auf der Höhe der Zeit zu stehen, in seinen Leitartikeln von vorzüglichen musikalischen Sterbestellern, in zahlreichen Besprechungen neuer Erscheinungen, in aufgebreiteter Correspondenz und in einem interessanten Feuilleton Unparteilichkeit mit dem Geiste des Fortschritts in Einklang zu bringen suchen und die vielseitige Aufgabe möglichst gründlich zu lösen. Der Preis des Bandes von 26 Nummern à 1 bis 1½ Bogen ist 2½ Thlr. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Leipzig, December 1859.

C. F. Kahnt, Verlagshandlung.

[4456—58]

Soeben erschien das

5te Heft von Gerding's illustrirter Chemie

für Hausfrauen und Gewerbsleute.

Diese Lieferung enthält Bereitungsanweisungen über: Englische Biere. Weinbereitung. Mauischende oder Schaumweine. Obstweine. Branntwein-, Spiritus- und Liqueur-Fabrikation. Mumsbrikaften. Cognac- oder Franzbranntweinbereitung. — Ueber Färbung der Liqueure. — Essigbereitung. — Besondere Methode der Essigbereitung für den Hausgebrauch.

Jede Lieferung, mit vielen Abbildungen, kostet 8 Ngr. oder 28 Kr. — Einzelne Lieferungen geben wir nicht ab. — Es gibt 12 Lieferungen. Das Werk ist bis Mitte December d. J. vollständig. In jeder Buchhandlung vorräthig.

[4433] **Meidinger Sohn & Co. in Frankfurt a. M.**

Soeben ist im Verlage der liter.-artist. Abtheilung des österr. Lloyd in Triest erschienen und durch alle Buchhandlungen der Monarchie, sowie die Unterzeichnete zu beziehen:

DIE KUNSTWERKE

vom Alterthum bis auf die Gegenwart.

Ein Wegweiser

durch das Gebiet der bildenden Kunst.

Mit 120 Stahlstichen,

enthaltend diejenigen Werke der Baukunst, Malerei und Bildhauerei, welche die verschiedenen Perioden, Style und Schulen der Kunst am bestimmtesten charakterisiren.

Von

Dr. C. A. Menzel,

Kön. Universitäts-Bauinspektor, Professor der Baukunst an der Akademie zu Eldena etc.

Dritte, unveränderte Ausgabe. 1. und 2. Lieferung. 4. Brosch. à 42 Kr.

In dritter unveränderter Ausgabe, deren so früh eingetretenes Bedürfniß schon allein das Unternehmen als ein zweckentsprechendes empfehlen dürfte, übergeben wir dem Publikum in vielen Wegweiser eine Beleuchtung aller Zweige der bildenden Kunst, welche gründlich und gleichwohl allgemein verständlich, ebenso für das Studium des Künstlers vom Fach, als für die Belehrung der kunstliebenden Laien berechnet ist. Was man in anderen Handbüchern der Kunstgeschichte, denen umfangreichere Werke übrigens nicht in Abrede gestellt werden soll, vergebens suchen wird, eine Darstellung, die, ohne etwas Anderes als allgemeine Bildung vorauszusetzen, ein treffendes und lebendiges Bild von der Entstehung und Fortbildung der Künste, von ihrem Zusammenhange mit dem materiellen und Culturleben der Völker, von ihren mannigfachen Beziehungen zu einander, von den Epochen ihrer Blüte und ihres Verfalls entwirft, — in diesem Buche ist sie geboten in einer Vollendung, welche die Stimme der competenten Kritik und die lebhafte Theilnahme des Publikums gleich laut anerkannt haben. Eine systematisch geordnete Reihe von 120 Stahlstichen, welche mit beträchtlichem Kostenaufwande in wahrhaft künstlerischer Weise hergestellt sind, begleitet erläuternd den Text und kommt der Vorstellung des Lesers zu Hülfe, wo immer nur das Wort nicht genügt, den Gegenstand anschaulich zu machen.

Vorliegende neue Ausgabe wird 30 Lieferungen à 42 Kr. umfassen, von welchen monatlich 3 erscheinen werden. Auch lassen wir elegante Calicodecken mit Gold- und Blindverzierungen anfertigen, die ebenfalls zu den festbaren Ausgaben verwendet werden können und mit 90 Kr. Oest. W. berechnet werden.

Wien, im November 1859.

Die Haupt-Agentur
der liter.-artist. Abtheilung des österr. Lloyd.

[4427—28]

Im Verlage der Haude- und Spener'schen Buchhandlung (F. Weidling) in Berlin erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Geschichte des Siebenjährigen Krieges in Deutschland von J. W. von Archenholz. 6. Aufl. Mit d. Lebensabriß d. Verf. u. Register von Dr. A. Pertheß, nebst einem prachtvollen Stahlstich Friedrich's II. u. d. Karte d. Kriegsschauplatzes. Geh. 1½ Thlr. geb. 1½ Thlr.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent hat die Widmung dieser neuen Auflage dieses klassischen Buches anzunehmen geruht; dasselbe eignet sich ganz besonders zu einem schönen Weihnachtsgeschenk für die reifere Jugend sowol wie für Gebildete jeden Alters und Standes. [4404]

Leipzig.

Im Gebiete der **Gold- und Silberstickerei** empfiehlt sich zur Ausführung von Aufträgen die Manufactur von **J. A. Hietel**, Grimmaische Strasse 1. Etage Nr. 31, sowie zur Messe eine reiche Auswahl angefangener und fertiger Tapisserie — und Haarstickereien en gros. [4405—13]

Linirtes Notenpapier [4342—45]
das Buch 8 Ngr. (sehr schön) empfiehlt die Papierhandlung von **F. A. Grosse** in Leipzig, Kochs Hof.

Mess-Vermiethung. Ein Hausstand, verschiedbar. Leipzig, Schuhmachergäßchen Nr. 6, b. d. Besitzerin.

Im Verlag von **Brit & Comp.** in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Herr Uhden

und

die kurhessische Verfassung.

Eine Appellation

an

die Hohe Deutsche Bundesversammlung.

„A papa male informato ad papam melius informandum."

Gr. 8. 51 Seiten. Eleg. broschirt. Preis 7½ Ngr. [4396—98]

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Heilige Zeiten.

Dichtungen

von

Ernst Pfeilschmidt.

Miniatur-Ausgabe.

Geheftet 21 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Der Verfasser, Diakonus in Dresden, feiert in diesen Dichtungen die heiligen Zeiten im Jahre: Weihnachten, Ostern, Pfingsten u. sowie die speciell für die protestantische Kirche denkwürdigen Tage in gedankenreicher, begeisterter und herzerhebender Weise. Die Dichtungen bieten Treffliches für jeden ernsten Lebensmoment und eignen sich in jeder Weise vorzüglich zu Weihnachts-, Geburtstags- und Confirmationsgeschenken. [4405]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in Breslau ist soeben erschienen:

Alphabet des Lebens.

Eine Festgabe für große Kinder.

von **Franziska Gräfin Schwerin.**

Dritte Auflage. In Leinwand eleg. geb. mit Goldschnitt 22½ Sgr.

Dies Gedicht erwarb sich in den weitesten Kreisen allgemeinen Beifall. Die neue dritte Auflage ist aufs eleganteste ausgestattet und empfiehlt sich das treffliche Büchlein als ein sehr passendes Geschenk für Damen.

Von derselben Verfasserin sind ferner bei mir erschienen:

Sonntagsblätter.

Von **Franziska Gräfin Schwerin.**

Eleg. g. b. mit Goldschnitt 1 Thlr. 20 Sgr.

Jungfrau Viola.

Ein Frühlingsstrauß am Ostfeststande.

Cart. mit Goldschn. 22½ Sgr. [4426]

Soeben erschien bei **Henry & Cohen** in Bonn und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Der praktische Rübenbauer.

Anleitung

zum Rübenbau mit ganz besonderer Berücksichtigung der

Zuckerrüben-Cultur;

nebst einer Abhandlung über die **Erschöpfung** des Bodens durch anhaltend fortgesetzten Zuckerrübenbau, ihre Ursachen und Vermeidung.

Vom landwirthschaftlichen Centralvereine der Provinz Sachsen gekrönte Preisschrift

von **J. J. Fühling.**

Elegant ausgestattet. Preis: 1 Thlr. 6 Sgr.

Diese Schrift, welche von 11 concurrirenden Schriften um einen vom landwirthschaftlichen Centralverein der Provinz Sachsen (dem Hauptgebiet der Rüben-Cultur) ausgeschriebenen Preis als die beste bezeichnet wurde, vereinigt in anregender populärer Sprache wahrhaft praktische Haltung mit wissenschaftlicher Begründung, und dürfte namentlich auch für jene Kreise ein besonders Interesse gewinnen, welche lebhaften Antheil an der agriculturchemischen Polemik der letzten Jahre genommen haben. [4414]

Agentur-Gesuch. Ein Kaufmann in Leipzig wünscht noch die Agentur zu übernehmen und ist unter Umständen auch erbötig Caution zu stellen. Darauf Reflektirende wird entgegengenommen unter **F. L. K. Nr. 10.** poste restante Leipzig. [4453—56]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Louis Buddeberg in Zittau mit Frl. Minna Helffs. — Hr. Schwadronarzt Richard Leo in Rochlitz mit Frl. Luise Rodisch.

Getraut: Hr. Rittergutsbesitzer Paul Hirsch in Schmargau mit Frl. Marie Hartmann.

Geboren: Hrn. Ernst Richard Koch in Leipzig eine Tochter. — Hrn. C. F. Kanitzer in Zittau eine Tochter. — Hrn. Geh. Rechnungsrath Dr. Krefner in Bera ein Sohn. — Hrn. Pastor Hermann Merkel in Schönhöhe eine Tochter. — Hrn. Fr. A. Schmidt in Hartmannsdorf bei Chemnitz eine Tochter. — Hrn. Karl Becker in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Hr. emer. Cantor Georg Herrmann in Rabenburg. — Hr. Steuerrevisor und Postverwalter Karl Gottlob Schmiedgen in Dohna.

Verantwortlicher Redacteur Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Mittwoch. — Nr. 290. — 14. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

In beziehen durch alle Post ämter von Au- und Kuflanden, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Franzosen und die Einheit Deutschlands.

00 **Berlin**, 12. Dec. Es wird den Deutschen oft der Mangel an Muth, Hochherzigkeit und Aufopferungsfähigkeit vorgeworfen, der sie verhindern soll, sich zu einer compacten Nation zu vereinigen, und man schließt hieraus, daß die von Zeit zu Zeit in Deutschland auftauchende politische Einheitsidee blos in das Reich der frommen Wünsche unserer biedern Köpfe gehöre. Es mag in diesem Vorwurf vielleicht scheinbar einige Wahrheit liegen, noch viel mehr aber beruht derselbe auf der falschen Anschauung, welche namentlich die Franzosen verführt hat, in ihrer Eitelkeit die Deutschen glauben zu machen, daß nur durch sie die deutsche Einheitsidee einst irgendwie und wann realisirt werden könne und werde.

Es scheint gut und nützlich zu sein, dieser speculirenden Anschauung zumal in der gegenwärtigen Periode, zu welcher sich unbeirusen so viele Reformkünstler drängen, etwas gründlich entgegenzutreten, um zugleich zu zeigen, daß sie weit aus einer besleriffischen Ueberfrist des deutschen Charakters geschöpft sein kann, diejenigen aber, welche ihr anhängen, mit der pragmatischen Geschichte des deutschen Volks unbekannt, mithin zu einem prägnanten Urtheil über dasselbe gar nicht berechtigt sind.

Wir wollen versuchen, einiges Licht über diese Geschichte zu verbreiten und uns vorläufig für die Lage der uns zugedachten französischen Erinnerung bestens bedanken. Vermögen die Ursachen und Wirkungen den eigentlich wahren Grund der Zerfahrenheit Deutschlands näher zu beleuchten, so werden die wenigen Momente hervortreten, um die leicht zu falschen Schlüssen verführenden, den Deutschen scheinbar das Armuthszeugniß ausstellende Entmuthigung aufzuklären.

Der deutsche Muth, die Hochherzigkeit und Aufopferungsfähigkeit sind gerade im Gegentheil jene besondern Eigenschaften, welche das deutsche Volksthum unterscheidlich hervorheben, und wenn dasselbe andere Wege gegangen ist und geht, als das Franzosenthum betreten hat, so kann dies als ein sicheres Merkmal gelten, daß letzteres von den tiefsten Gründen verschieden auch andere politische Wirkungen hervorbringen mußte, die den Franzosen wol die Staatseinheit, die Freiheit aber auch heute noch nicht zugebracht haben.

Ideen, welche zu den Ereignissen staatlicher Zustände führen, treten nicht plötzlich auf; sie beurken der geschichtlichen Entwickelung, um Geltung zu gewinnen, weshalb sie zeitweise mehr oder weniger wahrnehmbar werden, bis sie endlich zur Durchführung gelangen können. Es scheint dies ein Gesetz der Weltordnung zu sein, welches zugleich das Merkmal verborgener Wirksamkeit, welche von der organischen Einrichtung der Nationen beherrschenden Ideen vorwaltet, mithin auf den Sieg wirklich Anspruch machen darf. Fehlt einer solchen Ideenentwickelung das wahrnehmbare Zeichen, so kann man sie gewiß für ein Phantasiegebilde halten, von welchem die französischen Geschichtsbücher überfüllt sind; ist hingegen das Kennzeichen für die vorwaltende Existenz derselben aus der innersten Lebensstiefe und Kraft, wie solche dem deutschen Charakter nachgerühmt werden müssen, hervorgungen, auch historisch nachweisbar und durch den Ausdruck der politisch öffentlichen Volksmeinung offen an den Tag gestellt, so steht unzweifelhaft anzunehmen, daß sie wichtig sei und schließlich große Ereignisse herbei- und durchführen werde.

Wie ein rother Faden durchziehen das durch Kaiser, Fürsten, Ritterschaft und Städte reichsverfaßlich repräsentirte deutsche Volksleben die beiden Grundideen: die Liebe zur Freiheit und die Liebe zur Nationalität; sie haben zu allen Zeiten ein großes und mächtiges Vaterland angestrebt, und die Deutschen bedurfte, dieser Einzwecke wegen, jene auf die Dauer unhaltbare souveräne Herrschaft und Concentration der Organismen bestritten und folglich auf die Mitwirkung des Volks jederzeit gedrungen. In dem Maße nun aber, als die Reichsgewalt des Kaisers zunächst beschränkt und dann geschwächt wurde, in demselben Umfange mußte die Gewalt der andern drei Elemente zunehmen, mithin auch die Staats- und Nationaleinheit sich lockern; sollten diese daher nicht völlig untergehen, so war es nothwendig geworden und geboten, die Freiheit und Nationalität zueinander in ein richtiges Niveau zu stellen. Es hatte sich also darum gehandelt, einerseits die in der Person des Kaisers concentrirte Reichsgewalt zur Aufrechthaltung der Würde und des Fortbestandes der Nation gegen das Ausland und andererseits die Freiheit zur Auslebung aller Interessen der Nationaleinheit auf ein bestimmtes Maß von gegenseitiger Macht zu setzen, sodaß die beiden Grundideen in ihren Wirkungsresultaten, d. i. die Einheitsstaat nach außen und das Freiheitsrecht nach innen, das gesammte Volksleben tragen sollten.

Man versteht hieraus auf den ersten Blick, daß diese Aufgabe nur durch das Mittel der Vaterlandsliebe, mithin durch die Selbstverleugnung und Aufopferungsfähigkeit der Reichskörperschaften zu lösen möglich war. Allein nicht alle Zeiten haben diese Tugenden aufzuweisen, sondern es ist in Deutschland vielmehr geschehen, daß die Fürsten im Wechselstreit ihrer trotzigen Specialinteressen es zum Einklang der beiden Grundideen niemals haben kommen lassen, wodurch ebenso die politische Entwickelung des Volks aufgehalten wie die Einheit der Nation zum Spott des Auslandes wurde.

Es konnte dies alles sich zutragen, solange das Band selbst vor der Landeshoheitlichkeit der Reichskörperschaften abhängig verblieben, freilich noch kein selbstständiges Element war. Unter diesen Umständen entstand allmählich eine Politik der Collisionen in Deutschland, sodaß erst vermittelst der Blüte des Handels, der Industrie, Künste und Wissenschaften das bürgerliche Element oder das eigentliche Volk sich einen Rechtszustand erzwingen mußte, wodurch dasselbe eine reale politische Macht wurde, die der kaiserlichen Reichsgewalt mit einmal, sondern oft, gegenüber den andern Elementen die gehörige Kraft und Wucht gegeben hat. Aus diesem Grunde ist auch die Ansicht falsch, wenn von dem Mängeln der alten Reichsverfassung, als sollten sie die Ursachen sein, die Deutschland geschwächt und zerfahren haben, gesprochen und geschrieben wird. In ihrem Grundprincip war sie gut, weise und großartig, indem sie noch in den kläglichsten Zeiten auf das Nationalleben lebendig eingewirkt, leibliches Lebensglück verbreitet und ihre achtungsgebietende Kraft gegen das Ausland allemal in solchen Perioden erwiesen hat, in welchen die Persönlichkeit des Kaisers so beschaffen war, daß die Fürsten es nicht wagen mochten, sich gegen ihn zu erheben, mithin ihr von seinem starken Arm aufrecht gehaltene, der Staatseinheit zur Grundlage dienende Freiheit und Nationalität vollends zu untergraben.

Nimmt man hierzu die aus der Vergrößerungssucht entstandene gegenseitige Feindschaft der Fürsten und den gegen den Reichthum und die Bildung des aufstrebenden Bürgerthums sich auflehnenden Neid des auf Stolz gegen die Gewerbe sich über das Phantom der vorherrschigen Geburt nicht erhebenden, inzwischen verarmten und in seiner Mehrheit unwissenden Adels, so wird es sich leicht verständlich sein, wie der Geist und die hohe Tugend des Muths, der Hochherzigkeit und Aufopferungsfähigkeit zu suchen und zu finden sei! Es ist demnach wohl und sehr unzweifelhaft, den Mangel der seit dem Befreiungskriege wiederbelebten Nation aufzuschwindeln; die Deutschen — jeder uns alle — haben vielmehr in den Perioden des schweren politischen Drucks und der inquisitorischen Verfolgung während der Krämpfe und Kämpfe vor 40, 30 und 10 Jahren sich gezeigt sehr muthig, hochherzig und opferfähig und gethan und eben jetzt an der Tagesschrift ist, geschrieben, ihren Triumph für die National- und Staatseinheit Deutschlands einzuleiten, die trotz den von der Preußischen Zeitung in Nr. 274 ihres Blatts gemachten possirlichen Bocksprüngen diesmal coûte qui coûte zu Stande gebracht werden wird.

Deutschland.

◇ **Vom Westen**, 11. Dec. Sie haben mit dem Z-Artikel aus Berlin über den Rücktritt des Hrn. v. Bonin (Nr. 287) allen aufrichtigen Freunden des Preußens einen Schreck eingeflößt. Denn, verhält sich die Sache wegen des Ministerwechsels in Berlin wirklich so, wie sie dort dargestellt ist, so wäre damit dem constitutionellen Princip in Preußen, und damit natürlich der liberalen und nationalen Sache in ganz Deutschland, ein empfindlicher Streich versetzt. Ein wahrhaft constitutionelles Regime wäre gar nicht möglich, wenn der Minister, der die Verantwortlichkeit für eine Maßregel ablehnt, deshalb des „Ungehorsams" bezichtigt und entlassen werden sollte. Der Kriegsminister ist in keinem andern Falle als jeder andere verantwortliche Minister. Ich möchte indessen die Glaubhaftigkeit jener Mittheilung auf zweierlei Gründen bis auf weiteres anzweifeln, aus einem äußern und aus einem innern.*) Der äußere Grund ist der, daß nicht nur in allen officiösen Berichten und Artikeln, so ganz neuerdings in der Spenerschen Zeitung, mit völliger Uebereinstimmung als Ursache des Rücktritts Hrn. v. Bonin's eine Differenz in bloßen Detailfragen angegeben und hier Rücktritt selbst als ein freiwilliger bezeichnet wird, sondern daß auch sonstige auf sehr guter Quelle fließende Mittheilungen die Richtigkeit dieser ebengenannten Angaben bestätigen. Der innere Grund, der mich diese letztere Anschauung der Sachlage für glaublicher halten läßt, beruht in den Persönlichkeiten und den Ueberzeugungen der übrigen Minister. Ich denke hierbei nicht blos an Schwerin und Patow, von denen wol anzunehmen ist, daß, wenn wirklich Hr. v. Bonin einer so höchst bedenklichen Verordnung der constitutionellen Stellung eines Ministers, als in jener angeblichen „Entlassung wegen Ungehorsams" liegen würde, bitte weichen müssen, sie in solidarischer Festhaltung des streng constitutionellen Princips ihm gefolgt sein würden; sondern ich denke ganz besonders auch an die Männer des Preußischen Wochenblatt, denn ich erinnere mich, daß in diesem Organ der Partei des Hrn. v. Bethmann-Hollweg zwar die eigentlich parlamentarische Stellung für einen preußischen Minister ungutreffend gefunden ward, d. h. die in den Ländern des eigentlich parlamentarischen Regime übliche Verpflichtung einer Ministerkrd, resp. eines ganzen Cabinets, bei Differenzen

*) Unsere Correspondenz stammt aus den competentesten Kreisen. D. Red.

seiner politischen Auffassungs- und Handlungsweise mit der in der Mehrheit des Parlaments vertretenen öffentlichen Meinung abzuhandeln, dagegen um so mehr Gewicht darauf gelegt wurde, daß ein preußischer Minister nichts thun dürfe, was er nicht in seinem Gewissen, d. h. nach seiner selbstständigen Ueberzeugung, verantworten könne. Dieser sonst öffentlich ausgesprochenen sittlich-politischen Maxime zufolge würden Bethmann-Hollweg und die ihm Gleichgesinnten im Cabinet (wozu ja wol selbst der Fürst von Hohenzollern gerechnet wird) unmöglich ihre Stellen behalten können, wenn — was mir übrigens auch sonst in alle Wege unter dem gegenwärtigen Regime unglaubhaft und faß undenkbar erscheint — jener Grundsatz wieder Geltung gewinnen sollte, an den sich ein Manteuffel und seinesgleichen anstammerten: daß der Minister nichts sei als der Diener und das ausführende Werkzeug des allerhöchsten Willens, der, ohne selbstständige Ueberzeugung und Entschließung, lediglich zu thun und zu lassen habe, was ihm von seinem Herrn befohlen werde. Nein! das kann unmöglich jetzt noch die Meinung sein, weder von oben her noch bei denen, welche die ungeheure Verantwortung auf sich genommen haben, Preußens Staatsschiff in einer der verhängnißvollen Perioden seiner und der deutschen Geschichte zu lenken!

Frankfurt a. M. 11. Dec. Unter den Einläufen der heutigen Bundestagssitzung befand sich auch eine Eingabe der deutschen Gesammtlandschaft, über deren Inhalt wir nur so viel wissen, daß sie sich auf die Landesverfassung bezieht. (Frk. Z.)

Preußen. ‖ **Berlin**, 12. Dec. Mit dem neuen Jahre dürfte die dänische Frage wieder in den Vordergrund treten, aus dem sie seit längerer Zeit verschwunden ist. Der preußische Bundestagsgesandte ist kürzlich mit darauf bezüglichen Instructionen versehen worden. Bekanntlich ist durch die Patente vom 6. Nov. 1858 nicht nur der allgemeine Theil der holsteinischen Sonderverfassung vom 11. Juni 1854, sondern auch die Gesammtverfassung für Holstein aufgehoben worden. Seitdem hat Holstein zwar eine beschränkte Ständevertretung für die besondern Angelegenheiten, aber für die allgemeinen ist es ohne jede Vertretung. Dabei ist das letzte Band, das Holstein mit Schleswig verband, zerrissen worden, denn die Gesammtverfassung, die für Holstein aufgehoben worden ist, gilt für Schleswig fort. Damit aber ist Schleswig auch in seinen gemeinsamen Angelegenheiten von Holstein getrennt und seine Incorporation vorvollständigt. Die holsteinischen Stände, welche zu Anfang dieses Jahres zusammentreten wurden, konnten sich bekanntlich über die ihnen gemachten Vorlagen mit der Regierung nicht einigen und legten derselben ihre Bedenken darüber in Form eines motivirten neuen Verfassungsentwurfs vor; sie wichen von den Wünschen der Regierung hauptsächlich darin ab, daß sie statt einer gemeinsamen Repräsentation für die gemeinsamen Angelegenheiten, wie sie der Reichsrath bilden soll, auch für letztere eine besondere Repräsentation jedes der vier Länder als das einzige Mittel einer alle Seiten sicher stellenden Lösung verlangten. Die Regierung sah in diesem Verlangen eine Fortsetzung der Sonderbundsartigen Tendenzen, welche mit der maßgebenden allerhöchsten Bekanntmachung vom 28. Jan. 1852 im Widerspruch stünden, und berief die dänischen und schleswigschen Mitglieder des Reichsraths als die Gesammtrepräsentanten des Reichs nach Kopenhagen. Die Beschlüsse dieses Reichsraths sollen während des Provisoriums auch für Holstein und Lauenburg Gültigkeit haben, obgleich weder das eine noch das andere der beiden Herzogthümer darin vertreten ist. Die Forderung Preußens soll nun dahin gehen, daß den beiden Herzogthümern während des Provisoriums solche Zumuthung nicht gemacht, sondern ihren besondern Ständeversammlungen dasselbe Recht eingeräumt werde, welches der Reichsrath besitzt, d. h. daß die Beschlüsse des letztern den erstern vorgelegt werden sollen, und zwar zu nicht blos consultativer, sondern auch decisiver Entscheidung. Ueberhaupt scheint Preußen das Verlangen der letzten holsteinischen Ständeversammlung mit günstigen Augen zu betrachten und auch für das nun gänzlich von Holstein losgerissene Schleswig einen thun zu wollen, als dieses, was auch mit Rußland in dieser Hinsicht Unterhandlungen gepflogen werden. — Man hat über die Conferenzen, welche der preußische Gesandte am wiener Hofe in der letzten Zeit mit dem Grafen Rechberg gehabt hat, allerlei Vermuthungen aufgestellt. Dieselben gründen sich, wie mir von unterrichtetere Seite versichert wird, auf das Abkommen der beiden Mächte, keine Frage am Bunde zur Sprache zu bringen, ohne sich vorher ihre Ansichten darüber mitgetheilt zu haben. Aus diesen gegenseitigen Erörterungen sind die Denkschriften über die kurhessische Frage und neuerlichst der gestern angenommene Antrag auf Verfahren des bestehenden kurhessischen Ausschusses hervorgegangen. Die neuesten Unterredungen des Hrn. v. Werther mit dem Grafen Rechberg dürften sich auf das Verlangen bezogen haben, daß zu dem kurhessischen Ausschuß der politische vom 23. Aug. 1851 hinzugezogen werden sollte. Dieses Verlangen hatte hier wenigstens eine große Aufregung hervorgebracht; infolge desselben hat man die Ausarbeitung eines Memorandums unternommen, mit welcher der Bowesi getraut wird, daß jener politische Ausschuß als ein längst erloschener nicht wieder reactivirt werden könne. Die bremer Beschlüsse zum Schutz des Privateigenthums auf der See in Kriegszeiten haben in unsern Seestädten großen Beifall gefunden und die Kaufmannschaften derselben vielfach zu dem Entschluß geführt, die dieselbige Regierung durch Adressen zur Beförderung und Gutenmachung dieser Beschlüsse auf dem bevorstehenden europäischen Congreß zu stimmen. Daß diese Adressen nicht vergeblich sein werden, dafür dürfte schon der Umstand sprechen, daß unsere Regierung schon lange vor der Fassung der bremer Beschlüsse die Sache derselben in die Hände genommen und erörtert hat.

— Die Bank- und Handels-Zeitung schreibt unterm 12. Dec.: „Im Hinblick auf die seit mehreren Tagen umlaufenden Gerüchte, welche den Rücktritt des Finanzministers in nahe Aussicht stellen, glauben wir versichern zu dürfen, daß Hr. v. Patow jedenfalls bis zu dem Zusammentritt des Landtags in seiner Stellung zu bleiben entschlossen ist. Von der in einer Zeitung geäußerten Ansicht des Ministers des Innern, daß dem Ministerium zu treten, ist in gouvernementalen Kreisen niemals die Rede gewesen. Es kann jedoch nicht verhohlen werden, daß im Staatsministerium über verschiedene sehr wichtige Fragen wesentliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, deren Austrag indessen die Lage der Verhältnisse zu verschieben gestattet."

— In Bezug auf die Befestigung der preußischen Ostseeküste will die Danziger Zeitung erfahren haben, daß namentlich die Arbeiten auf der Strecke von Kolberg bis Stralsund mit Eifer in Angriff genommen werden sollen. Stettin, dessen Sicherheit in Rücksicht auf die Nähe Berlins vor allem nothwendig sei, solle ausgedehnte Schutzwerke erhalten. Ebenso solle die Anlage von Eisenbahnen längs der Küste in Aussicht genommen sein.

— Aus Berlin vom 11. Dec. wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Es werden bereits eingehendere Vorarbeiten zu einem dem Landtage vorzulegenden Wahlgesetze gemacht, das bereits der vorige Minister des Innern, Hr. Dr. Flottwell, verheißen hatte. Dabei soll, dem Vernehmen nach, eine Vergrößerung der Wahlkreise eintreten, sodaß jeder derselben nur Einen Abgeordneten zu ermählen hätte, was die oft schädlichen Compromisse gründlicher beseitigen würde. Die Stadt Berlin soll auch, statt wie bisher neun, dann zehn Abgeordnete wählen, und auch hier nur jeder Wahlbezirk einen, während der erste bisjetzt drei, die andern drei je zwei ins Abgeordnetenhaus senden."

Baiern. **München**, 8. Dec. Der Münchener Bote sagt: „Die letzte Anwesenheit des Grafen Friedrich Wilhelm von Würtemberg in München betraf die vollständige Armirung der Bundesfestung Ulm, da man sich bei dem zweifelhaften Stande der politischen Verhältnisse in Europa auf alle Fälle in eine achtungsgebietende Stellung versetzen will. Auch wünscht Baiern, daß die Festung Germersheim als Bundesfestung erklärt werden möchte, um die Grenzen Deutschlands besser zu sichern."

Baden. Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Karlsruhe vom 7. Dec.: „Die Antwort, welche der Minister des Aeußern auf die in der II. Kammer an ihn gerichtete Frage, warum Baden die würzburger Conferenz nicht beschickt habe, ertheilt, hat in Dresden sehr wenig Beifall gefunden, denn das Dresdner Journal findet sie abfprechend und setzt voraus, sie möge nicht richtig wiedergegeben sein. Diese letzte Bedensart ist indessen kaum recht gemeint, und wol nur eine geistreiche Einfassung einer unbiplomatischen Grobheit. Wir können nur wünschen, daß der betreffende Minister noch öfter die Galle jenes Blatts in ähnlicher Weise erregen möge, da Baden darin die Berubigung fände, daß seine Regierung nicht gemeint sei, mit den nationalen Bestrebungen, wie sie das Dresdner Journal verkündigt, gemeinsame Sache zu machen. Der Gott, der es inspicirt, ist sicher nicht jener, auf dessen Tempel die Inschrift stand: «Kenne dich selbst!» Es würde sich somit weniger auffreizen und bedenken, daß das große Sachsen über das kleine Baden dem doch nicht um Haupteslänge emporragt und von seiner großen Politik resp. aller Rührigkeit die Weltgeschichte bisher wenig oder nichts von bedeutenden Erfolgen zu melden weiß. Daß gerade Baden in die Mysterien der würzburger Conferenz sich nicht hat einweihen lassen wollen, ist freilich uns so verdrießlicher, als man sicher aus nahe liegenden Gründen gerade auf seinen Beitritt Werth legen mochte. Es lossurrisen von dem Staat, der allein sein aufrichtiger Freund ist, wird schon längst als lohnende Aufgabe diplomatischer Feinheit betrachtet; wenn nun wir diplomatischen Grobheit im Aergern den Beweis liefert, was Baden für eine Stellung in solcher Clientel haben würde, so kann das vielleicht gute Folgen haben."

Karlsruhe, 11. Dec. In der gestrigen Sitzung der II. Kammer der Abgeordneten sprach der Abg. Schaaff bei dem Titel Bundesfosten den Wunsch aus, daß das längst beschlossene verschanzte Lager von Rastadt, dessen Nothwendigkeit die Ereignisse dieses Jahres aufs neue gezeigt haben, endlich gebaut werde. Abg. Bissing schloß sich diesem Wunsch an, verlangt aber auch die Befestigung der Schwarzwaldpäße. Der Staatsminister des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Meysenbug, kann über diese Frage keine bestimmte, Aufschluß geben, versichert aber, daß die Regierung das Ihrige zur Lösung derselben beitrage. Er erkennt an, wie die Wünsche der Abg. Schaaff und Bissing von vielen Seiten getheilt werden. Abg. Schaaff hofft, daß die Regierung nicht ermüden werde, für das Zustandekommen des verschanzten Lagers zu wirken, dessen Nothwendigkeit von den Sachverständigen anerkannt werde. Die Befestigung der Schwarzwaldübergänge hingegen sei in jetziger Zeit, wo so viele Straßen den Schwarzwald durchziehen, von zweifelhaftem Werth, hier würden im Fall eines Angriffs passagere Werke am Platze sein, und er hegt das Vertrauen, daß für solche die nöthigen Vorarbeiten getroffen seien. (Bad. Bl.)

Kurhessen. **Kassel**, 11. Dec. In der gestern Abend stattgehabten geheimen Sitzung der I. Kammer kam der Antrag der Herren v. Keudell und v. Trott, eine Adresse an den Kurfürsten mit der Bitte um Zustimmung zu der Erklärung beider Kammern vom 20. Juni 1857 zu der Verfassung vom 13. April 1852 betreffend, zur Berathung und Abstimmung. Dem Vernehmen nach wurde der Antrag gegen eine Stimme, die des Wiesbadeners der Universität Marburg, Dr. Löbell, angenommen. Letzterer soll sich für Wiederherstellung der Verfassung von 1831 ausgesprochen haben. (Preuß. Z.)

Großherzogthum Hessen. Aus Oberhessen vom 10. Dec. wird der Hanauer Zeitung mitgetheilt, die gegen Landrichter Hofmann in Friedberg und Professor Dr. Sodan in Gießen in Betreff der Unterzeichnung der eisenacher Erklärung eingeleitete Untersuchung habe dahin ihr Ende gefunden, daß beide einen gelinden Verweis erhielten.

Thüringische Staaten. Altenburg, 12. Dec. Die Landschaft ist nach Erledigung der wenigen, obschon wichtigen Vorlagen bereits vor einigen Tagen wieder vertagt worden. Unsere Hoffnung auf ein entschiedenes Entgegentreten gegen das nach unserer dauernden Ueberzeugung das Interesse und die Wirksamkeit des Beamtenstandes so benachtheiligende Staatsdienergesetz ist im wesentlichen unerfüllt geblieben; die Landschaft hat dem Entwurf fast durchgängig ihre Zustimmung ertheilt. Nur gegen die Verfassbarkeit richterlicher Beamten in andere Dienststellen gegen deren Willen und gegen die nachzusuchende Staatserlaubniß zur Verheirathung hat sie sich mit großer Stimmenmehrheit erklärt. Diese Dotsst wird denn auch selbst für unsere Landschaft zu stark, um sie verbaulich zu finden. Wir hätten gewünscht, daß sie auch andere, uns mindestens ebenso starr scheinende Gaben, z. B. die Uebertragung des grundgesetzlich verbürgten Rechts, daß Justizbeamte nur durch richterliche Erkenntnisse abgesetzt werden können, auf solche Disciplinargerichte, bei denen theilweise das Ministerium erste und zweite Instanz bildet; ferner die Verschärfung zum blinden Gehorsam gegen die Befehle der Vorgesetzten, auch wenn hierdurch die Uebertragung des Beamten mit dem Grundgesetz oder andern Landesgesetzen im Widerspruch stehen sollte, mit der Cabinetsjustiz Thür und Thür geöffnet wird, und dergleichen mehr unverbaulich gefunden hätte. Sie hat sich dabei, da ihr natürlich das Bedenkliche solcher Bestimmungen nicht entgehen konnte, mit Halbheiten salvirt, die in der Wirklichkeit ohne allen schützenden Einfluß bleiben. Hinsichtlich der letztern in dieser Fassung so gefährlichen Bestimmung hat sich die Landschaft durch die Zusicherung beruhigen lassen, daß damit die im Grundgesetz garantirte Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Justiz nicht alterirt werden solle, während dies doch factisch nunmehr möglich und zulässig ist. Gegen die selbst vom Ministerium als bedenklich zugegebene Bestimmung, wonach bei dieser Zusammensetzung der Disciplinargerichte das Ministerium erste und zweite Instanz gleichzeitig bildet, hat man sich mit dem Antrage den Rücken zu decken gesucht, daß in solchen Fällen in der Recursinstanz das Ministerium durch zwei Mitglieder des Oberappellationsgerichts zu Jena verstärkt werden möge, ohne dadurch zu bedenken, daß die zugezogenen Mitglieder doch immer gegen das Votum der drei Mitglieder in der Minorität bleiben müssen. Solche wirkungslose Palliative aufzustellen, das ist das Verfahren, welches man 1848 so treffend als „Bleymeierei" bezeichnete; man glaubt damit die öffentliche Meinung und das eigene Gewissen zu versöhnen, ohne doch gerade nach oben anzustoßen, wo man die Concessionen in Worten gern macht, wenn man nur in der That das erstreitene Recht sichert. Der Beamtenstand, welcher sein Interesse gegen das Gesetz sicher gewahrt haben würde, ist durch vermaligen Landschaft — dank der Bestimmung der Wahlgesetze, welches der Regierung das Recht ertheilt, gegen zu Annahme einer Wahl der Beamten zu verweigern — auch nicht mit Einer Stimme vertreten. Die Majorität für die gouvernementalen Intentionen stimmen selbst im wesentlichen die Ritterschaft und die Vertreter des altenburger Bauernstandes; erstere, weil sie gern auch in unsern minutiösen Verhältnissen ein wenig „Kleine Herren" spielen, den Beamtenstand unter ihr Niveau stellen oder, wie man sich jetzt hier ausdrückt, der Justiz den jetzt herrschen Rimbus abziehen möchte; der Bauernstand hat Offiziel, weil er in seinem Egoismus immer da ist, wo er die Gewalt sucht; sowie er im Jahre 1848 mit der rothseilen Demokratie ging und dabei allerdings sein Schäfchen ins Trockene gebracht hat, so drückt er sich jetzt unter die Fittiche der Regierung und Ritterschaft, wo er seinen Nutzen sucht und in der Verbindung mit letzterer und die dadurch gewonnene Majorität auch findet. Das ist eine der Segnungen der gerühmten Interessenvertretung. Ueber die der Landschaft ferner bezüglich der Verfassbarkeit des Domanialverwegens gemachten Propositionen, nach welchen die Einnahmen des Staatsfiscus überlassen, dagegen aber die auf dem Domanialfiscus haftenden staatsrechtlichen Leistungen von diesem auf den Staatsfiscus übertragen werden sollen, wollen wir unser Endurtheil zurückhalten bis dahin, wo die diesfallsigen Rechnungsunterlagen der Beurtheilung vorliegen; aber dies glauben wir doch schon jetzt diesem scheinbar großmüthigen und darmlosen Erbieten gegenüber warnend hervorheben zu müssen, daß einestheils im Fortschreiten der Ausbildung des Staatsfiscus die Regalien immer mehr und mehr an Werth verlieren, und daß anderntheils nach Bestimmung, welche nach rechtlicher und geschichtlicher Begründung auf dem Domanialfiscus in unserm Lande haften, sehr beträchtlich und von hohem Werth für den Staatsfiscus sind. Wenn irgendwo, so ist hier für die Landesobvertretung Vorsicht und die Erinnerung des „Timeo Danaos et dona ferentes" nöthig. Die Ausgaben für die Mobilmachung unseres Militärs im vergangenen Sommer hat die Landschaft ebenso nachträglich genehmigt, als die Kosten zur Anschaffung einer zweiten Garnitur Gewehre nach zeitgemäßer vollkommener Construction verwilligt. Dem dahin gestellten zweckmäßigen Antrage, für Ausbesserung einer gleichmäßigen Schußwaffe in der Infanterie der Bundesstaaten oder wenigstens der eine gleiche Festungsbespalzung bildenden Staaten zu wirken, hat die Staatsregierung nach Kräften stattzugeben zugesichert.

Mecklenburg. ✕ Aus Mecklenburg, 11. Dec. Der Gutsbesitzer Pogge-Jarbitz, welcher in der Landtagssitzung am 2. Dec. sich lebhaft gegen den Adel ausgesprochen und demselben den Vorwurf gemacht hatte, daß er dem mecklenburgischen Volke die Verfassung genommen und dasselbe um alle Rechte gebracht habe, die ihm von Gottes und Rechts wegen zukommen, hat sich laut eines allerhöchsten Rescripts, welches zur Kenntniß des Landtags gebracht worden ist, das Mißfallen des Großherzogs zugezogen, indem er eine „grobe und öffentliche Beleidigung" eines ganzen in der Landtagsversammlung zahlreich vertretenen Standes ausgesprochen habe. Das ist aber nicht alles. Indem das allerhöchste Rescript erwähnt, daß wegen jener fraglichen Aeußerung der Justiz freier Lauf gelassen werden soll, ermächtigt es zugleich das Landtagsdirectorium, den Hr. Pogge zu citiren und zu einer Erklärung über den Inhalt der bei dem Großherzog geschehenen Anzeige zu veranlassen sowie ihn zu seiner Rechtfertigung aufzufordern und über das Ergebniß schließlich zu berichten. So weit in Betreff des Hrn. Pogge. Das allerhöchste Rescript ermächtigt nun aber auch das Landtagsdirectorium, die temporäre Entfernung eines Mitgliedes aus der Landtagsversammlung versügen zu können. Hr. Pogge-Jarbitz ist vom Directorium vorgeladen und hat sich zu dem Beschwerdeschrift bei dem Großherzog mitgetheilt worden, aber so, daß es dr. Hr. Pogge gestig hätte: der Adel habe das mecklenburgische Volk seiner Verfassung „beraubt". (!) Nachdem Hr. Pogge diesen Ausdruck gelegnet, hielten die Marschälle diese Angabe dennoch ausrecht, und ein Hr. v. Dewitz-Mitzow wollte es eidlich erhärten, daß Hr. Pogge eins der beiden Wörter „beraubt" oder „getraubt" gebraucht habe. Der Syndikus Meyer (Rostock) erklärte aber, vor Gericht oder jedem sonstigen Forum zu bezeugen, daß Hr. Pogge nicht „beraubt", sondern „getraubt" gesagt habe. Diese Erklärung traten noch mehrere Herren. Der Landsyndikus Meyer von Rostock erklärte demnächst seinen Protest gegen das höchste Rescript, sofern es dem Directorium Machtbefugnisse einräumt, welche die ständischen Rechte verletzen. Die Landschaft trat diesem Protest bei. Daß überhaupt eine Verwechselung des Ausdrucks möglich ist, ergibt sich daraus, daß der mecklenburgische Landtag nicht, wie es sonst üblich ist, stenographische Berichte fertigen läßt, sondern auch in dieser Beziehung noch etwas zurück ist. Inzwischen hat Hr. Pogge in Beziehung auf die Ablehnung des übrigens feinend der Ritterschaft, wie wir bereits mitgetheilt haben, der Versammlung die Verwuthung ausgesprochen, daß die mecklenburgische Bevölkerung jetzt versuchen werde, durch andere Mittel und Wege zu einer Steuerreform zu gelangen als durch die Ritterschaft. Das Directorium, welches revolutionäre Absichten in dieser Aeußerung witterte, hat Act von diesem Ausspruche genommen, um sich über das Weitere zu berathen. An eine ernstliche Verbesserung der mecklenburgischen Zustände läßt sich nicht eher denken, als bis die Minister v. Dertzen und v. Bevogen ihre Portefeuilles niedergelegt haben; denn es ist eine alte Erfahrung, daß reactionäre Einnehmung zum Ministerpräsidenten als Führer der Ritterschaft auf dem Landtage und letzterer als treuer Anhänger des mecklenburgischen Rittertums liberalen Bestrebungen, wie sie jetzt leider nur von Einer Seite ausgehen, früher schon abhold gewesen ist.

Freie Städte. Hamburg, 11. Dec. In der gestrigen zweiten Sitzung der Bürgerschaft ist durch die Wahl des definitiven Bureau die förmliche Constituirung derselben erfolgt, und sind damit laut dem Raths- und Bürgerschlusse vom 11. Aug. die bürgerlichen Collegien als Vertreter der Erbgesessenen Bürgerschaft, sowie die Erbgesessene Bürgerschaft selbst einer Wiffkmkeit, die neue Bürgerschaft dagegen in den Wahlbezirken der Mitunterschrift der hamburgischen Staatsgewalt getreten. Die Constatirung dieser Thatsache erfolgte nach vollendeter Wahl des Bureau in der Versammlung selbst durch das Organ ihres definitiven Präsidenten und in Anerkennung desselben seitens der gesammten Versammlung durch Erhebung von ihren Sitzen. Zum definitiven Präsidenten ist erwählt worden der bisherige provisorische Vorsitzende, Präses des Handelsgerichts, Dr. J. Merckmann, mit 147 Stimmen, zum ersten Vicepräsidenten Dr. Gabriel Riesser, mit 112 Stimmen, zum zweiten Vicepräsidenten Edgar Roff, der Führer der Januarbewegung, mit 163 Stimmen, welche sämmtlich vom „liberalen Club" der ehemaligen Partei des liberalen Wahlcomité aufgestellt waren.
(Preuß. J.)

Schweiz.

Berichten aus Bern zufolge ist die Uebergabe der österreichischen Dampfer auf dem Lago-Maggiore an die Schweiz infolge des kürzlich stattgefundenen Verkaufs erfolgt. Der Kaufpreis wird zu militärischen Zwecken, der Benedet und Ticano für den internationalen Verkehr verwendet werden.

Italien.

Die Verfewerung, die bedeutendste der zu Mailand gegründeten neuen Zeitungen, bringt eine Denkschrift der neapolitanischen Emigration an den europäischen Congreß, worin der Zustand der Verwaltung und Rechtspflege im Königreich beider Sicilien, der Mangel an aller und jeder politischen Garantie sowie die Flut von Mißbräuchen und Willkürlichkeiten, die auch die besten Gesetze zu Schanden machen, geschildert und die Klagen durch eine Reihe von Belegen mit Namen und Daten erhärtet werden. Die neapolitanische Regierung, heißt es schließlich in dieser Denkschrift, sei nichts als eine ungeheure organisirte Polizeianstalt, die sich in alle Beziehungen der Privatverhältnisse sowie in alle Seiten des Privatlebens einmische; ein Einkritt Neapels in den von Frankreich vorgeschlagenen italienischen Bund sei deshalb ohne gänzliche Umgestaltung des neapolitanischen Regierungssystems ein Unding. Die Emigration rechtfertigt ihren Schritt dadurch, daß die Völker beider Sicilien weder öffentlich noch öffentlich beim Congresse vertreten seien, es den europäischen Mächten aber wünschenswerth sein müsse, auch die Klagen der Völker zu vernehmen.

— Nachrichten der Oesterreichischen Correspondenz vom 9. Dec. zufolge ist Garibaldi bei seiner Rückkehr nach Caprera das Marchese Raimondi in Villa di sua

vom Pferde geſtürzt und erlitt eine leichte Verwundung am Knie sowie eine Contuſion am Kopfe. — Das ſardiniſche Statut wurde am 7. Dec. proclamirt.

Spanien.

Aus Madrid vom 10. Dec. wird telegraphirt: „Geſtern haben 10000 Mauren die vorgeſchobenen Poſitionen des Lagers angegriffen. Das 2. Armeecorps warf ſie tapfer zurück, gieng ſie dann feinerſeits an und brachte ihnen einen Verluſt von 300 Todten und 1000 Verwundeten bei. Unſererſeits ſind 280 Mann kampfunfähig geworden. Der General-en-Chef ertheilt den Truppen, die bei dieſer Affaire betheiligt waren, und dem Muth der commandirenden Generale und Offiziere das höchſte Lob.“

Frankreich.

□ **Paris**, 11. Dec. Von den größern europäiſchen Fragen in Anſpruch genommen, beſchäftigt man ſich vielleicht nicht hinreichend mit der innern Lage Frankreichs, mit den Verhältniſſen, die ſich eben aus der allgemeinen Weltlage, aus dem Gebaren der kaiſerlichen Regierung nach außen hin zu entwickeln im Begriff ſtehen. Die ſchwankenden Zuſtände, wie ſie ſeit dem Beginn des italieniſchen Kriegs dauern, die überall in Europa auf Handel und Induſtrie ſtörend einwirken, verbunden mit der Agitation, welche durch den Klerus im Lande erzeugt und unterhalten wurde, haben in mehreren Departements der Normandie, der Bretagne; des Südens ꝛc. eine Stimmung der Bewohner hervorgerufen, welche die Regierung Napoleon's III., die Regierung des allgemeinen Stimmrechts nicht unbeachtet laſſen kann. Wir wollen die Sache nicht übertreiben und nicht ausſchweifenden Einbildungen Rechnung tragen, die ſich darin gefallen, die Grenzen des Wahrſcheinlichen und Wirklichen zu überſpringen; aber die Sache iſt ernſt, ſie darf nicht unterſchätzt bleiben. Es geht und bis Gerüchten zu, daß die Wahrnehmung dieſer Zuſtände den Miniſter des Innern bei dem Antritt des ihm aufs neue übertragenen Amts veranlaßt habe, von den Präfecten häufigere Berichte zu fordern, daß dieſe Berichte ſich in Darſtellungen der Beſchaffenheit der Dinge ergehen, denen gegenüber die Behörden der Departements ebenſo wenig unthätig bleiben als auf eigene Verantwortung hin handeln können. Die kaiſerliche Regierung hat es daher für nothwendig erachtet, die Präfecten, die mit ſo ſchwierigen Verhältniſſen zu kämpfen haben, nach Paris zu berufen, damit ſie ſich mündlich ausſprächen, damit es durch geſchriebene Berichte geſchehen kann, über die Schlage Aufklärung geben und mündliche Verhaltungsbefehle, ſei es nun vom Miniſter des Innern oder vom Kaiſer ſelbſt, entgegennehmen. Daß dieſer Vorgang die Entlaſſung oder Verſetzung derjenigen Präfecten zur Folge haben wird, deren Fähigkeit ſich als unzureichend für die Situation erweiſen ſollte, und daß die Regierung bedacht ſein wird, die entlaſſenen oder verſetzten Departementsvorſteher durch Begabtere, durch Gewandtere zu erſetzen, läßt ſich wohl denken, ohne daß man dazu in irgendwie in Verlegenheit zu gerathen. Wahrſcheinlich iſt es auch dieſe Vorausſetzung, in welcher der Urſprung des Gerüchts von umfaſſenden Veränderungen in dem Perſonal der Präfecturen und Unterpräfecturen zu ſuchen iſt. — Man kann ſich in engern diplomatiſchen Kreiſen nicht genug von den fortdauernden Bemühungen Oeſterreichs und Roms erzählen, um die verſchiedenen Höfe, welche ſich beim Congreß vertreten laſſen werden, für die Sache der entthronten italieniſchen Fürſten, für die Reſtauration in Italien zu gewinnen. Die Schlüſſel der Agenten, welche von dem wiener Cabinet nach dem päpſtlichen Stuhl zu dieſem Zweck angewendet werden, ſoll eine baſiſpielloſe ſein. Alle Gleichgiltigkeit, die zeitliche wie die ewige, Geld und der Himmel werden zur Erreichung dieſes Ziels verſprochen und gewährt. In dem proteſtantiſchen Schweden, in dem ſchismatiſchen Rußland wie in dem katholiſchen Portugal werden von Wien und Rom aus Intriguen aller Art angeſtrebt, jeder Einfluß benutzt, geheime, feinſam complicirte Maſchinen in Bewegung geſetzt, um die Legitimität, den öſterreichiſchen Einfluß in Italien zu retten. Begreiflicherweiſe kann es verbient bemerkt zu werden, daß Frankreich dieſem ihm wohlbekannten Treiben gegenüber ſich vollkommen ruhig und unerſchütterlich paſſiv verhält, während die engliſche Diplomatie aus eifrigſte bemüht iſt, dieſen Beſtrebungen entgegenzuwirken. — In Bezug auf die chineſiſche Expedition ſind die Wesmwürfe von dem geraſten Plane abgegangen, dieſelbe bis Peking vorbringen zu laſſen; es ſoll ſich nämlich bei der allerletzten Berathung über dieſen Gegenſtand die Beſürchtung gezeigt haben, daß durch den gewaltſamen Einbruch in die Hauptſtadt des Himmliſchen Reichs daſelbſt ein Aufruhr und im ganzen Lande eine Verwirrung entſtehen könnte, die den Sturz des Kaiſers herbeiführen und zugleich die europäiſchen Intereſſen gefährden werde. — Zur Feier des 15. December ſind die Marſchälle von Frankreich, ſowol die, welche große Oberbefehle haben, als auch die, welche anderweitige Stellungen einnehmen, dann der General Martimprey, welcher die See- und Landmacht von Algerien beſehligt, nach Paris geladen worden.

— Die heutigen halboffiziellen Blätter beſchäftigen ſich alle mit den Einheitsbeſtrebungen in Deutſchland. Sie ſprechen ſich mehr zu Gunſten der Bemühungen der kleinen Staaten aus, ohne ſich jedoch eigentlich Reformen günſtig zu zeigen, die betreffs der Bundesverfaſſung vorgenommen werden ſollen.

— Vor dem Schwurgericht zu Tours ſtehen ſeit dem 9. Dec. die Frau Lemoine und ihre Tochter aus Chinon, die angeklagt ſind, das Kind der letztern lebendig verbrannt zu haben. Die Mutter lebte ſchon ſeit vielen Jahren getrennt von ihrem Manne, die Tochter, ein ſechzehnjähriges Mädchen, iſt mit der ſchlechteſten Romanenlectüre großgezogen worden. Ihre Leidenſchaften trieben ſie ihrem Bedienten, Namens Fetes, in die Arme. Sie wurde ſchwanger. Die Mutter allein wohnte ihrer Niederkunft bei und verbrannte das Kind. Beide leugnen die Entwohnung des Kindes; alles übrige geſtehen ſie ein. Einer der Zeugen, ein alter Schneider, hat ſich umgebracht. Am 11. Dec. wurde das Urtheil geſprochen. Die Tochter iſt freigeſprochen, die Mutter wurde zu zwanzigjähriger Strafarbeit verurtheilt.

Großbritannien.

† **London**, 11. Dec. Das Decemberheft der orleaniſtiſchen Revue independante enthält einen Aufſatz „An die engliſche Nation“, worin ſich die Furcht vor einem Kriege zwiſchen England und Frankreich ausſpricht. „Theilweiſe“, meint der Economiſt, „iſt dieſe Furcht der orleaniſtiſchen Partei eine aufrichtige; denn ein Krieg, der die Folge haben könnte, die jetzige franzöſiſche Regierung in den Augen Europas zu ſchwächen und herabzuſetzen, würde den Orleaniſten gewiß nicht unerwünſcht ſein; andererſeits würden ſie für einen Krieg oder Frieden, der den Imperialismus in Frankreich populärer und in Europa angeſehener machen könnte, als ein Verhängniß beklagen. Ihre Wünſche ſpricht die Revue independante offen genug aus: »Das erſte Kaiſerreich iſt ſeiner ſchlechten Sache mehr noch als ſeinen Fehlern erlegen; das zweite muß ein ähnliches Ende haben und durch das Verdammungsurtheil der Welt fallen.« In der Ueberzeugung, daß Napoleon III. den Krieg mit England beſchloſſen hat und früher oder ſpäter zu beginnen ſuchen wird, beſchwört die Revue independante England, dem Kaiſer in ſeiner plauſiblen Verwand zu gehen und der franzöſiſchen Politik in Italien nicht entgegenzutreten, aber auch nicht liberalſtreng auf ſie einzuwirken (alſo eine Politik der Enthaltung zu befolgen, wie dieſelbe eine Zeit lang von der Times und andern Organen gepredigt wurde). Durch Bekämpfung Frankreichs in der italieniſchen Frage würde England nur bewirken, daß der franzöſiſche Nationalſtolz ſich für den Kaiſer Napoleon begeiſtern würde; durch eine zwiſchen Napoleon III. und der nationalen Partei in Italien vermittelnde liberale Politik würde England dem Kaiſer aus ſeinen jetzigen Verlegenheiten heraus und zu größerm Preſtige verhelfen. Wenn England über den Rath der Revue independante befolge, werde Napoleon III. ſich gezwungen ſehen, einen Streit vom Zaune zu brechen; ſein offenbares Unrecht werde der Sache Englands ein ſchweres moraliſches Gewicht verleihen und ihm die Allianz Europas verſchaffen.“ Der Economiſt kann dieſe Rathſchläge den Orleaniſten nicht verargen, allein ihre Befolgung in Bezug auf Italien würde er Englands unwürdig finden. „Wir wünſchen nicht“, ſagt er, „daß die gegenwärtige franzöſiſche Regierung ſich vor Europa diskreditire, indem beabſichtigt wird, daß Kaiſerreich noch mehr zu diskreditiren nicht, daß es auf Despotismus zu Ruhm und Anſehen gelange; aber da es die angenommene und wol auch erkorene Regierungsform des franzöſiſchen Volks iſt, wünſchen wir in ſeiner Politik nichts zu finden, was mit der unſern im Widerſpruch iſt, und würden uns freuen, wenn es, durch eine glückliche Inconſequenz, in Italien eine Sache unterſtützte, die es dadurch zerreten hat. Wenn Frankreich ſich mit einer ehrlich liberalen Politik für Italien uns anſchließen will, wollen wir ihm gern das Hauptverdienſt der Sache zuerkennen.“

Aus der neueſten auftraliſchen Poſt wird mitgetheilt, daß drei Engländer auf Befehl der franzöſiſchen Behörden in Neucaledonien erſchoſſen worden ſind. Bei der jetzigen Spannung zwiſchen Frankreich und England können die kleinſten Vorfälle zu großen Mißverſtändniſſen führen. Darum ſei hier der Vorgang, ſowie er in Blättern aus Sidney erzählt wird, ausführlicher erwähnt. Vor der Beſetzung Neucaledoniens durch die Franzoſen hatten ſich mehrere Weiße daſelbſt angeſiedelt und unter dem Mangarakſtamme zu einem Kaufe gekommen, in welchem außer mehreren Eingeborenen auch ein franzöſiſcher Offizier das Leben einbüßte. Während des Handgemenges waren auf ſeiten der Eingeborenen mehrere Weiße bemerkt worden, von denen drei ſpäter in Gefangenſchaft geriethen. Sie wurden ſofort von einem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt. Ob auch hingerichtet, iſt in dieſem Berichte nicht ausdrücklich geſagt; vielmehr wird erwähnt, es ſei ihnen eine zehntägige Gnadenfriſt geſtattet worden. Der obenerwähnte Dalden ſcheint nicht dabei geweſen zu ſein; aber er ſchickte ſich auf der Inſel nicht mehr ſicher und flüchtete auf einer kleinen Barke nach Sidney, wo man ihn durch ihn zuerſt von dem ganzen Vorfalle Kunde erhielt. Natürlich entſtand darob unter den engliſchen Coloniſten, denen keine allzu große Achtung vor franzöſiſchen Kriegsgerichten anerzogen iſt, große Aufregung, und die Zeitungen drangen darauf, daß ein Kriegsſchiff nach Neucaledonien abgeſchickt werde, um den Thatbeſtand zu erforſchen. Am folgenden Tage erſchoß dieſ die franzöſiſche Fregatte Thisbe mit dem Kriegsdampfer Styx von Neucaledonien in Port Jackſon ein. Am Bord des letztern befand ſich ein Adjutant des Gouverneurs Gen. v. Gaiſſet, der dem engliſchen Gouverneur den Sachverhalt vom franzöſiſchen Standpunkte mittheilte. Da dieſer Bericht durch den Gouverneur direct nach London geſchickt wurde, iſt ſein Inhalt in Sidney nicht weiter bekannt geworden. Die Journale ſahen trotzdem fort, die Sache in gereiztem Tone zu beſprechen, und theilweiſe wird den Franzoſen das Recht abgeſprochen, ſich in denſenigen Theilen der Inſel, die ſie nicht unterworfen haben, als Herren zu geberden, zumal Weißen gegenüber, die ſich vor der franzöſiſchen Herrſchergroßmuth daſelbſt niedergelaſſen hatten.

Rußland.

Der Times wurde aus Petersburg die Meldung gemacht, daß die chinesische Regierung die russische aufgefordert habe, unverzüglich das Amurgebiet zu räumen; auch sei der russische Gesandte in Peking inzwischen als Geisel festgesetzt worden. Der Nord widerspricht dieser Nachricht mit vollster Bestimmtheit.

Türkei.

△ **Konstantinopel**, 3. Dec. Die unablässigen Gerüchte über verschiedene obschwebende Differenzen im Innern des Ministeriums, über Portefeuillewechsel und vorzüglich über die beabsichtigte Niederlegung des Portefeuille des Aeußern von Fuad-Pascha haben endlich dem offiziellen Journal de Constantinople einige Worte der Aufklärung abgerungen. „Wir sind in der That davon unterrichtet", heißt es daselbst, „daß Fuad-Pascha, Minister des Aeußern, in aller Ergebenheit den Sultan um die Erlaubniß gebeten habe, sein Portefeuille niederlegen zu dürfen. Nachdem aber der Sultan kund gegeben habe, daß dieser Antrag nicht angenehmen und besagter Posten von Fuad-Pascha wieder aufzunehmen sei, hat derselbe, dem Befehle seines Souverains Folge leistend, sich gestern und heute wieder wie gewöhnlich in die hohe Pforte begeben, um die laufenden Geschäfte zu leiten." — Briefe, die aus verschiedenen Garnisonsstädten Kleinasiens hier gelangen, beklagen einstimmig die namenlosen Leiden der schlechte Unterbaltung der dort stationirten Truppen. Die Ruhe, mit welcher die mannichfaltigen Entbehrungen ertragen werden, finden allgemeine Bewunderung.

Königreich Sachsen.

* **Leipzig**, 14. Dec. Von Hrn. Otto Wigand ist uns nachfolgende Antwort auf den von uns in Nr. 286 mitgetheilten Artikel des Dresdner Journal über die Nichtbestätigung seiner Wahl zum Stadtrath mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen:

Antwort an das Dresdner Journal.

Das Dresdner Journal vom 7. Dec. d. J. bringt einen Artikel, der noch einmal die Nichtbestätigung meiner Wahl zum Stadtrath beleuchtet. Ich kann, ich darf eine solche Darstellung nicht unerwidert lassen, weil es Schwäche oder Feigheit wäre, da zu schweigen, wo der Wahrheit und dem Recht zu nahe getreten werden soll!

Wir leben in einem constitutionellen Staate; in einem solchen Staate hat jeder Bürger das Recht, theilzunehmen an allem, was das Wohl und das Glück seines Landes betrifft. Er hat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, seine Theilnahme am Staate zu äußern. Wehe dem Lande, in welchem Worte und Meinungen zu Verbrechen geschmiedet werden sollen!

Der Verfasser jenes Aufsatzes sagt: „— so ist seine bisherige öffentliche Thätigkeit wenigstens auf dem politischen Gebiete nicht von der Art gewesen, daß sie der Regierung das nöthige Vertrauen einflößen könnte. Vielmehr hat derselbe schon seit langen Jahren vielfach Veranlassung zu Mißstimmungen und Beschwerden ze." Eine solche Beschuldigung kann ich — ohne mich einer Klage auszusetzen — nicht, wie sie verdiente, beweisen; aber wer das bruchen läßt und irrend gerecht sein will, beweist solche Beschuldigungen wenigstens mit einer Thatsache! Ich frage Ihnen offen und unverhohlen, daß ich kein Wort gesprochen, kein Wort habe drucken lassen, das Sie oder wer immer mit dem Worte „regierungsfeindlich" bezeichnen dürften oder könnten. Ich habe in jener trüben Zeit, wo man auf Irrwege und Abhänge gerieth, meine Stimme erhoben, mein Herz voll Kummer über die Nichtung in unserm großen Vaterlande, über die Zerrissenheit, die uns abermals zur Beute einer Fremdherrschaft machen konnte. Ich habe gesalbt, mein Herz, es sei Pflicht eines jeden Bürgers, dazu beizutragen, daß die Regierung des Landes stark, groß, geliebt und geachtet sei, und daß man den Muth haben müsse, die reine, die ganze Wahrheit zu sagen! Mit Heulen und Zähneverbeißen ist keiner Regierung geholfen, das haben Sie 1848 gesehen und erlebt. Fragen Sie alle meine Mitbürger, in jenen so stürmischen Tagen war treuer Rath nur der Ordnung und des Friedens war! Fragen Sie, wer an jenen Abenden, wo mit wie unberechendaren Kämpfen bedroht wurden, unerschrocken der Revolution entgegentreten ist? Der Verfasser kannte mich damals und kannte alle diejenigen, die nannten treuen Freunde der Regierung waren verschwunden wie Spreu vor dem Winde!

Ich will Ihnen aber sagen, was man mir gern zum Verbrechen anrechnen möchte: weil ich mich überhaupt um die Interessen meines Vaterlandes bekümmere, weil ich ein großes, starkes und einiges Deutschland, weil ich mein Volk geachtet, glücklich, groß und, wenn es sein muß, gefürchtet wissen will. Ja, mein Herr, das ist es: es gibt noch manche unter uns, die eine ganz kleine Parrei, die das Unglück, der Hemmschuh jeder Regierung ist, die dem Volke keine andern Rechte gönnen will, als eben leben, d. h. arbeiten und Steuern zahlen. Blicken Sie auf diese Welt, prüfen Sie, was seit der Erfindung der Buchdruckerkunst bis auf unsere Tage geschehen! Sie, mein Herr, Sie haben die Lehre nicht begriffen, die in welche der Menschengeist gebannt war! Und da datirt sich das Recht und die Würde der Menschheit. Der der Wahrheit, wenn sie unverhüllt leuchten darf, verschwinden die Finsternisse von selbst, und aus eingeborener Neigung wendet der Geist der Menschen, wenn ihm die freie Richtung bewußt und nicht Verkehrtheit künftlich über ihn gebracht wird, sich dem ewigen Lichte zu! Wer möchte noch leben, leben in einem Lande, in dem das freie Wort, die liebe und wahre Treue zu seinem Lande und seiner Regierung zum Verbrechen gemacht würde? Wer möchte da nicht lieber den Wanderstab ergreifen und in irgendeinem Winkele seine Tage verleben! Doch nein, wir wollen lieber unrecht dulden als thun, wir wollen fest und ungebeugt das Glück unsres Landes, unsres Volkes im Auge behalten, damit unsere Nachkommen erfahren, daß wir echt und würdige Söhne unsres Vaterlandes waren. Wir wollen nicht müde werden zu kämpfen für die edelsten Güter der Menschheit; wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß jener Tag erscheinen wird, der uns ein starkes und einiges Deutschland bringt!

Es kann die Saat der goldnen Ernte,
Im Sonnenbrande nur gedeihn;
Um nur in seinem Werth zu lernen,
Der Kämpfer frei und stolz zu sein.

Der Verfasser jenes Aufsatzes macht auch noch einen sehr unglücklichen Vergleich zwischen einem Stadtrath und einem Gliede in irgendeinem Geschäfte. Er sagt: „Kein Geschäftsmann würde einen Gehilfen in sein Geschäft aufnehmen, von dem er wüßte, daß derselbe seine geschäftlichen Operationen nicht mit der erforderlichen Treue, Unbefangenheit und rückhaltlosen Hingebung ausführen werde."

Meine ganze bürgerliche Stellung, mein vielseitiges Wirken in öffentlichen Angelegenheiten, mein buchhändlerisches Streben, meine Wirksamkeit und Hingebung für die Macht und die Ehre der Nationalliteratur, der Ruf meiner Firma überhaupt mich in den Augen jedes Unbefangenen, darauf nur ein Wort zu sagen. Ich trage das stolze Bewußtsein in meiner Brust, daß, wenn von jenem Verfasser keine Spur mehr auf Erden ist, eine dankbare Nachwelt meinen Namen nennen wird, wenn die Väter ihren Söhnen von unserm Vaterlande und seinem Geschick erzählen werden.

Der Raum gestattet mir nicht, hier speciell auf meine Preßprocesse einzugehen, da man aber darauf so großen Nachdruck legt, und mit geperrter Schrift „criminell bestraft" druckt, so sei mir vergönnt, zu sagen, daß Preßprocesse von damals gar keinen rein unmöglich wären. Zum Beispiel: der Mann vom 5. Dec. hat in unserer Presse im Jahre 1849 viel stärkere Urtheile erfahren als damals, wo wir für gutbenannte Urtheil bestraft wurden. Die Geschichte meiner sämmtlichen Preßprocesse werde ich in einer Preßschrift herausgeben, die als Illustration zu jenem Aufsatze zu betrachten sein wird.

Eine weitere Vertheidigung halte ich für überflüssig; die öffentliche Meinung hat gerichtet! Ich aber werde nicht aufhören, ein treuer Diener meines Landes zu bleiben.

Leipzig, 11. Dec. 1859. Otto Wigand.

* **Leipzig**, 13. Dec. Die Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Königs wurde gestern auch durch eine Festmusik vom Balcon des Rathhauses sowie durch eine Parade der Garnison begangen, bei welcher der Commandeur derselben den Hoch auf den Kriegsherrn ausbrachte. Nach der Parade fand in Hrn. Hamburg ein Festmahl der Officiere statt. Der Kreisdirector v. Burgsdorff gab ein Festmahl, zu dem die Spitzen der hiesigen königlichen und städtischen Behörden eingeladen waren. Die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften hielt eine öffentliche Sitzung, das Conservatorium der Musik, das bekanntlich unter dem Protectorat des Königs steht, hatte eine musikalische Feier veranstaltet und im Theater fand eine Festvorstellung statt, zu welcher Kapellmeister Riccius eine Festouvertüre componirt hatte.

† **Zwickau**, 12. Dec. In der vergangenen Nacht sind in Plauen vier Wohnhäuser in der Gegend des Gasthofs zum Engel abgebrannt.

— Aus Grimmitschau wird der Constitutionellen Zeitung berichtigend geschrieben, daß nicht der Gemeinderath die Verdienstmedaille, den im vorigen Gerichtsamt vorgekommenen Wasserschaden vertheilt zu haben; auch sei die eine der zur Haft gebrachten Personen nicht ein Weber, sondern der zeither als Laufbursche verwendete Sohn des Wachtmeisters Bräunig.

— Aus Großenhain wird berichtet, daß das Ministerium des Innern die Aufhebung der dortigen Communalgarde angeordnet hat.

Personalnachrichten.

Militär. Königreich Sachsen. Die Portepeejunker Zänichen vom 3., v. Wolfersdorff vom Garde-, v. Oerbach vom 2., v. Haugk vom 1., v. Globig vom 3. und Edler v. d. Planitz vom 2. Reiterregiment sind zu Lieutenants der Reiterei befördert worden.

Neuere Nachrichten.

* **Wien**, 13. Dec. (Telegraphische Depesche.) Das heutige Reichsgesetzblatt enthält eine Verordnung, wonach die am 1. Jan. fällig werdenden Zinsen der Nationalanlehe wieder wie früher in Silber ausgezahlt werden sollen.

* **Kopenhagen**, 12. Dec. (Telegraphische Depesche.) Dagblad meldet: „Prinz Christian hat den ihm angebotenen Gouverneursposten Holsteins ausgeschlagen. Die Regierung hat den Plan nunmehr aufgegeben. Von 58 der angesehensten Mitglieder des Reichstags ist dem frühern Ministerpräsidenten Hall eine Vertrauensadresse überreicht worden, welche zugleich eine Mißtrauenserklärung gegen Rottwitt enthält."

* **Paris**, 12. Dec. (Telegraphische Depesche.) Man versichert, die Zustimmung zum Congreß sei nun auch von Rom und Neapel hier angelangt. Alle Mächte werden je zwei Gesandte schicken und von allen liegt die Beitrittserklärung jetzt vor.

* **London**, 12. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die Times hört, daß man in Woolwich die Artillerie verstärkt und zwei Extrabatterien einrichtet. Die Ernennung von Lord Woodhouse zum zweiten Congreßbevollmächtigten wird bestätigt.

Feuilleton.

* **Leipzig**, 12. Dec. Bei G. Westermann in Braunschweig erschien unlängst: „Friedrich der Große und sein Verhältniß zur Entwickelung des geistigen Lebens in Deutschland", von Professor A. Biedermann in Weimar. Die herzerhebende Auffassung, wonach der große König nur ein negatives Verhältniß zu der geistigen Bewegung und Ausbildung seines Volks gehabt hätte, dieses nämlich, daß er durch Nichtbeachtung der deutschen Literatur diese angespornt, seine Achtung zu erwerben, zugleich ihr die so wertbvolle Selbstständigkeit gewährt, diese Auffassung wird hier berichtigt oder ergänzt durch den Nachweis einer mehrfachen, sehr wesentlichen positiven Einwirkung Friedrich's des Großen auf den deutschen Nationalgeist und folgewoise auf die gesammte geistige, wissenschaftliche und literarische Bewegung jener Zeit. Namentlich in deutscher Hinsicht sei ein solcher Einfluß — weniger einzelner Maßregeln und Handlungen als der ganzen gewaltigen Persönlichkeit des großen Monarchen — bemerkbar: in der Kräftigung des Charakters der Nation und Wiederweckung eines bürgerlichen Selbstgefühls an der Stelle der gänzlichen Unselbstständigkeit und Unabhängigkeit, in welche die bürgerlichen Klassen, gegenüber den vornehmen, in alter und jeder Beziehung geratben waren — und in der Bevorzugung einer aus Praktische und Reale gerichteten Denkweise an der Stelle der eingreifenden Idealisterei, Schwärmerei und Sentimentalität. Als Hauptvorzüge

tanten dieser durch Friedrich's Einsetzung für Sr. Maj. des Königs von Sachsen hat auch dem hiesigen Conservatorium der Musik, wie alljährlich, wiederum Veranlassung zur Begehung einer musikalischen Feier gegeben, und zwar bestand diese in der Vorführung einer Reihe von Zöglingsleistungen im Solo-, Ensemble- und Chorgesang. Detaillirtes Kritisiren, als bei in Rede stehender Gelegenheit tadelloses, dürfte lassend, wollen wir nur das Programm anführen und ganz im allgemeinen erwähnen, daß die Leistungen im Ganzen waren, die gute Meinung aufrecht zu erhalten, welche man von der Tüchtigkeit unsrer Conservatorium zu hegen hat, und daß sie somit nicht unwürdig waren, als Mittel zur Feier des hohen Gebietstags zu dienen. Ein „Abendlied zu Gott", gedichtet von Gellert und für Chor componirt von Jos. Haydn, machte den Anfang, kam: die Kreuzer-Sonate (Op. 47) von Beethoven, gespielt von Frl. Cornelia Boekelman aus Utrecht (Violine) und Hrn. Eugen Albrecht aus Petersburg; der erste Satz aus Mendelssohn's Pianoforte-Trio in D-moll, Op. 49, gespielt von Frl. Natalie Schilling aus Leipzig und Hrn. Hegar; Arie in C-moll (Op. 56) von Mendelssohn, die Pianoparte gespielt von Frl. Clara Barnett (erster und zweiter Satz), die Resonanz-Bodenplatte (dritter und vierter Satz); die Violine spielte Hr. Nikolaus Rose aus Hamburg und das Violoncell Hr. Leopold Grützmacher (Dresdnermusikgild). Wir können nicht einzuschalten unterlassen, daß in diesem Trio die technisch uns musikalisch tüchtigste Leistung des Abends zu erkennen war. Den Beschluß der Feier machte eine von Hrn. Dr. Robert Papperitz (Lehrer am Conservatorium) eigens zu dieser Gelegenheit componirtes Salvum fac regem, das sich als fast gefälliges und klingendes Stück erwies.

* **Leipzig**, 13. Dec. Am vorigen Sonnabend beging Frau Günther-Bachmann ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Mitglied der hiesigen Bühne, nur sie sie am 1. Dec. 1834 zum ersten mal als Page Oskar in Boyeldieu's Oper „Johann von Paris" auftreten war. Die Künstlerin, welche mit einer seltenen Ausdauer ihre volle schöne Kraft bis auf den heutigen Tag der Anstalt gewidmet hat, erhielt an ihrem Jubeltage von allen Seiten Beweise einer wohlverdienten Anerkennung. In der Festvorstellung, deren ganzer Ertrag ihr vom Director des Theaters zugewiesen war, trat sie in derselben Rolle wie am ersten Tage ihres Eintritts auf; außerdem gab sie die Tochter des Regiments aus Donizetti's gleichnamiger Oper. Sie wurde bei ihrem jedesmaligen Auftreten mit Blumenspenden und Kränzen überschüttet und erhielt die ehrenvollsten Geschenke, namentlich auch am Schlusse der Vorstellung, wo sie in herzlichen, gerührten Worten ihren Dank für die Beweise der Achtung und Liebe ausdrückte, deren sie sich erfreut.

* In der in Paris erscheinenden Gazette du Nord hat sich ein Russe, Namens Peter Armatow, über das Schillerfest vernehmen lassen und unter anderm auch gesagt, daß Schiller ganz gewiß Russe sein würde, in einer besseren Nation als in der deutschen (vermuthlich unter den Botschirren) geboren worden zu sein". Die Pariser Leitung fragt, was die Gazette du Nord wohl dazu sagen würde, wenn sie sagen wollte, Peter Armatow sei vollkommen würdig, in der russischen Nation geboren worden zu sein.

Handel und Industrie.

Lotterie. * **Leipzig**, 13. Dec. Bei der gestrigen Nachmittagsziehung der 1. Klasse 57. königl. sächsischer Landeslotterie (deren Ergebniß wir noch in einem Theile der Exemplare unserer heutigen Nummer mittheilen konnten) fielen folgende Gewinne auf diejenige Nummern: 400 Thlr. auf Nr. 8181; 200 Thlr. auf die Nrn. 11771. 23920. 29667. 62167. 60996 und 62690.

Börsenberichte.

Berlin, 12. Dec. **Fonds und Geld-Cours.** Freiw. Anl. 99⅞, G.; Staatsanl. von 1859 hpc. 104⅛; bez.; Präm.-Anl. 112⅛ bez.; Staatsschuld-Sch. 83⅞ bez.; Ldw. 106⅛ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 135¾ bez.; Berl. Kassenverein 120 etw. bez.; Braunschweig. Bankact. 81 Br.; Weimar. 88 G.; Rostocker —; Gerave 74⅛ bez.; Thüringer 66¼ Br.; Gothaer 70 G.; Darmstädter Creditbk. 86 bez.; Mecklenburger 99 Br.; Hannoversche 90 bez. u. G.; Bremer 95⅛ G.; Luxemburger 67⅞ G.; Darmstädter Zettelbank 89 bez. u. G.; Darmst. Creditbkact. 71¾—73 bez., Leipzig 58 G.; Weimarnos 73 etw. —75 bez. u. Br.; Kobnrger Br. G.; Posener 103 etw. bez. u. G.; Sächsische 103 etw. bez. u. G.; Hannoversche 85—85½ bez. u. Gew. 83—84 bez. u. Br.; Bdr.-Commanditanth. 91⅞, G.; Berl. Handelsgesellschaft 75¼ etw. bez. u. G.; Schlesischer Bankverein 74¼ bez.; Braunschweig. Br. 91¼, bez.; Sächs. Bdr. v. Eisendorf. 69¼ Br.; Desf. Cont.-Gasact. 86⅛ bez.; Minerva-Bergwerksact. 27½ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 110 bez. u. Br.; Berlin-Hamburger 103¾ G., Br.-Act. 101⅞ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 125 bez., Br.-Act. Lit. A. u. B. 89⅞, G.; C. 97½ G., D. 96½—96⅞ bez.; Berlin-Stettin 98¼ G., Br.-Act. 98 G.; Breslau-Schweidnitz 104 bez. u. G., Br.-Act. 100 G.; Cöln-Minden 104 bez. u. G., Br.-Act. 99 G.; Magdeburg-Leipziger 194 bez., Ill. Em. 81⅞, G., 4½pc. 88½ G., IV. 4pc. 79½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilh.) 37½ G., Br.-Act. 74½ bez.; Magdeburg-Wittenberge 84 bez., Br.-Act. —; Mainz Ludwigshafen Lit. A. 103 bez., B. 97 bez., Prior. 93 G.; Nordb. 49⅝—½ bez., Br.-Act. 86¼ G.; Oberschles. Lit. A. u. C. 116¼—118 bez., B. 110 bez.; Rheinische Actien 86 bez., neueste 84½—85 bez., St.-Pr.-Act. 87¼ G., Br.-Act. 82¾ G.; Halle-Thüringer 103 bez., Br.-Act. 99½ G.

Dresden, 12. Nov. Eisenbahn-Bankunten 80½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 115½, Br.; B. 108½ G.

Wien, 12. Dec. **Börsennotirungen.** Met. hpc. 73. 50; 4½pc. 65. 25; Bankact. 904; Nordb. 199. 10; Lit. B. 114; Mai-Nov. 79. 90; Staatseisenbahnact. 265; Staatsbahn 260; Actien der Credit-Anstalt 214. 60; London 123; Hamburg 93. 50; Paris 49; Duk. 123; Elisabethbahn 177; Lombard. Eisenbahn 122, do. neue —; Ererdittaktie 105. Börse animirt. — Amtliche Notirungen. Mai-Actl. 79. 80; hpc. Met 73. 40; Bankactien 904; — Actien der Creditanstalt 214. 60; Augsburg 106. 15; London 123. 30; Dukat. 5. 81.

Paris, 12. Dec. Die Spc. Rente eröffnete zu 70. 70, fiel auf 70. 65, stieg auf 70. 80 und schloß bei vielem Geschäft in der Schlußsicht: do. Neue 4½pc. 97. 50; 4½pc. 96. 75; Span. Spc. 43½; 3pc. 35½; Silberanl. —; Französisch-Oesterreichische Staatseisenbahnact. 578; Credit-mobilliact. 860; Lombard. Eisenbahnact. 580.

London, 12. Dec. Consols 96⅝.

Getreideberichten. **Berlin**, 13. Dec. Weizen loco 56—70 Thlr. Roggen loco 49 Thlr. per 2000pfd. bez., Dec. 49¼—48½ Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 49—48½ Thlr. bez., Br. u. G.; Jan./Febr. 48¼—½ Thlr. bez. u. Br., 48 G.; Febr./März 48½—48 Thlr. bez. u. G., Br.; Frühjahr 48—47¾ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 48—47½ Thlr. bez. Gerste, große und kleine 36—42 Thlr. Hafer loco 28—26 Thlr., Lief. per Dec. u. Dec./Jan. 24 Thlr.; Jan./Febr. 24½ Thlr., Frühjahr 25½ Thlr. bez. u. Br., 25½ G. Rüböl loco 11⅛ Thlr. bez.; Dec. 11¼ Thlr. bez. u. Br., 11⅛ G.; Dec./Jan. 11⅛—⅓ Thlr. bez., 11⅛ Br., 11⅛ G.; Jan./Febr. 11⅞—⅔ Thlr. bez. u. G., 11¾ Br.; Febr./März 11⅓ Thlr. Br., 11⅓ G.; März/April 11⅓ Thlr. Br., 11⅓ G.; April/Mai 11¼ Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco ohne Faß 16¼—⅓ Thlr. bez., do. mit Faß 16⅓ Thlr. bez., Dec. 16⅓—⅙ Thlr. bez. u. G., 16⅓ Br.; Dec./Jan. 16⅙—15⅞ Thlr. bez., Br. u. G.; Jan./Febr. 16⅙—⅓ Thlr. bez., Br. u. G.; Febr./März 16⅓ Thlr. Br., 16⅙ G.; April/Mai 16⅔—⅓ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 17 Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen unverändert. Roggen loco Billige Gattung, Termine rasch nachgebend; ge flaue 3000 Ctr. Rüböl menig verändert. Spiritus in matter Haltung und billiger verkauft; gekündigt 20000 Quart.

Breslau, 12. Dec. Weizen, weißer 54—74 Sgr., gelbr 53—71 Sgr. Roggen 48—50 Sgr. Gerste 34—44 Sgr. Hafer 33—28 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 9¼ Thlr. G.

Stettin, 12. Dec. Weizen 60—70 gef., 60—64½ bez. Dec. 65 Br., Frühjahr 67—68 u. 69 G. nach Qualität, 85pfd. ohne Benennung, aber inländisch 67, mit Russchimß von schlechtem 68, pommerscher 69. Roggen 44½ bez.; Dec u. Dec./Jan. 45 Br., 44½ G.; Jan./Febr. 45, Frühjahr 45—½, Mai/Juni 45—½ bez. Rüböl 10⅞ bez. u. Dec./Jan. 10⅞ Br., 10⅞ bez.; Jan./Febr. 10⅝, April/Mai 11⅛ bez. Spiritus 16⅜ bez., 16¼—⅓ bez.; Dec. 16⅓, Dec./Jan. 16, Frühjahr 16¾—⅔ bez.

* **Leipziger Oel- und Productenbörse** vom 13. Dec. Unverändert Feuerwaaren, aber schwache Nachfrage. Rüböl per 2000 Pfd. netto 66—62 Thlr. Br., feinsten 63 Thlr. geboten (per dresdener Scheffel à 168 Pfd. netto 5½—5¼ Thlr.). Roggen per 1896 Pfd. netto loco 52 Thlr. Br., 51 Thlr. bez., geringer 50 Thlr. Br., per Januar und April-Mai 51 Thlr. Br. (per dresdener Scheffel à 158 Pfd. netto 4¾—4¼ Thlr.). Gerste per 1656 Pfd. netto 41 Thlr. Br. u. bez. (per dresdener Scheffel à 138 Pfd. netto 3¾—3½ Thlr.). Hafer per 1176 Pfd. netto 28—27 Thlr. Br. u. bez. (per dresdener Scheffel à 98 Pfd. netto 2½—2¼ Thlr.). Delsaaten per dresdener Scheffel 6½ Thlr., per 24 berliner Scheffel 82 Thlr. gefordert. Rüböl per Centner, Faß inbegriffen, Thlr. Br., per Dezember-Januar 11¼ Thlr. Br., per Februar-März 11⅛ Thlr., per April-Mai 11⅛ Thlr. Br. Spiritus per 14400 Proc., ohne Faß, 28⅛ Thlr. loco.

Leipziger Börse am 13. Dec. 1859.

	Angebot.	Gesuch.		Angebot.	Gesuch.
Staatspapiere etc.			**Eisenbahn-Actien.**		
Königl. Sächs. Staatspapiere					
do. 1850 v. Lotte à 500 fl. 4 ⅓%		89¼	Albertb	—	—
kleinere	—	—	Altona-Kieler	—	—
v. 1853 v. 100 fl. 4%	—	87	Berlin-Anhalter Lit. A. u. B.	110¼	—
v. 1847 v. 500	—	101	do.	—	—
v. 1852, 53, 54, 55, 1859 à 500	—	101	Berlin-Stettiner	—	—
v. 100	—	101	Chemnitz-Würzbnhalter	—	100¼
Act. d. ehem. Sächs.-Bayer. Eisenb.-Co. à 100 fl. 4%	—	101¼	Prz. Wilhelm-Ostbahn	—	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe à 100	—	—	Cöln-Mindener	—	—
à 1000 u. 500 fl. 4 ⅓%	—	91	Löbau-Zittauer	—	213½
kleinere	—	—	Löbau Zittauer - Lit. A.	—	101½
Leipziger Stadt-Obligationen 4%	—	—	do. B.	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe	—	67	Magdeburg-Leipziger	—	194
v. 100 à 25 fl. 4%	—	—	Oberschlesischer Lit. A.	—	—
v. 100 à 25 fl. 4%	—	92	do. B.	—	—
v. 100 à 25 fl. 4%	—	—	do. C.	—	103
v. 100 à 25 fl. 4%	—	100¼	do. D.	—	—
v. 100 à 25 fl. 4%	—	—	**Bank- u. Credit-Actien.**		
Sächs. Ländlicher Prämien	—	—			
v. 100, 50, 20, 10 à 3½	66	—	Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig	—	56
v. 1000, 500, 100, 50 à 3½	—	—	Anhalt-Dessauer Bankact.	—	51
v. 1000, 500, 100, 50 à 3½	—	100¼	Berliner Disc.-Commandit.	—	—
v. 1000, 500, 100, 50 à 3½	—	100	Anh.	—	—
v. 1000, Bühnh. 12M. 4%	—	—	Brauschweiger Bankact.	—	—
Sächsische Landes-Cr.-A. D. Creditanstalt Lit. A.	—	89½	Bremer Bankact. volle	—	—
Lit. B.	—	—	Darmstädter Bankact.	—	—
Sächs. Bodencredit-Anstalt	—	—	Dessauer Bankact.	—	—
Preuß.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—	Hamburger Nordbank. Bankact.	—	—
Preuß. Staats-Anl. v. 1859 à 4%	101¼	—	Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
N. K. Oest. Met. à 5%	—	—	Hannoversche Bankact.	—	—
do. do. Loose v. 1854 à 4%	64¾	—	Leipziger Bankact.	—	—
do. do. Loose v. 1854 à 4%	—	100¼	Lübecker Credit-Bank	—	—
Eisenbahn-Prior.-Obligationen.			Meininger Credit-Bank	—	—
Albertsbahn L. Emss. à 5%	—	—	Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
do. II. à 5%	101¾	—	Rostocker Bankact.	—	—
do. III. à 4%	100¼	—	Schles. Bank-Verein-Actien	—	—
Berlin-Anhalter à 4%	91¾	—	Schweinitzer Credit Anstalt	—	—
do. à 4%	98¼	—	Thüringer Bankact.	—	98
Leipzig-Dresdner à 4%	100¼	—	Weimarsche Bankact.	—	81½
do. do. Anleihe v. 1854 à 4%	101¾	—	Wiener Bankact.	—	—
Magdeburg-Leipziger à 4%	—	—			
do. do. à 4%	—	100¼			
Oesterreichisch Franzosische à 3%	—	—			
Thüringische L. Emss. à 4%	—	100			
do. II. à 4%	—	100¼			
do. III. do. à 4%	—	—			
do. IV. do. à 4%	—	94¼			
Werrabahn à 5%	100¾	—			

Sorten.	Angebot.	Gesuch.	**Wechsel.** (Notiv v. 12. Dec.)	Angebot.	Gesuch.
Kronen (Vereins Handels-Gold-münze) à ½ Zollpfd. Brutto m.					
Zollpfd. fein	9. 21½	—	Amsterdam pr. 250 Cs. à	2 kl. S.	141⅞
Augustd'or à 5 ℳ Agio auf 100 Pfd.	—	—	Augsburg pr. 100 Fl. in	8 kl. S.	57½
Ducaten pr. Zollpfd. fein	—	—		2 M.	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ℳ	—	9⅛	Berlin pr. 100 Thlr. in	8 kl. S.	—
Kais. russ. wicht. halbe Imperi. à 5 ℳ	5. 12½	—		2 M.	99⅞
Holländ. Dux. à 5 ℳ auf 100	—	57	Bremen pr. 100 ℳ Louis- in	8 kl. S.	168½
Kaiserl. do. do.	—	9⅝	d'or à 5 ℳ	2 M.	—
Preußische do. do.	—	—	Breslau pr. 100 pr. Cr. in	8 kl. S.	99⅞
Souverains pr. Stück	—	—		2 M.	—
Conv.-Spec. u. Gulden à do.	—	—	Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in	8 kl. S.	57½
do. 20 Kr.	100¼	—		2 M.	—
do. 10 Kr.	—	—	in 8. W.	2 T.	150½
Gold pr. Zollpfd. fein	451	—	Hamburg per 300 Mk. Bco.	8 kl. S.	—
Silber	29⅝	—		2 M.	150¼
Wiener Bankoten zu 30 Fl. Fuß	—	—	Leipzig pr. 100 Fl. in	8 kl. S.	6. 171½
do. do. in Oestr. Währ.	79⅞	—		2 M.	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 5 ℳ	—	98	Paris per 300 Frcs.	8 kl. S.	79⅝
do. do. do. à 10 ℳ	—	—		2 M.	—
Ausl. Banknoten, für welche kein. keine Anwechslungskasse ist	—	99	Wien per 150 Fl. in Oestr. W.	8 kl. S.	—
				2 M.	—

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Weihnachtsgeschenk für junge Kaufleute.

Bei **Gebhardt & Reissland** in Leipzig, Querstraße Nr. 20., sowie in allen Buchhandlungen ist zu haben:

August Schiebe's,
vormaligen Direktors der Leipziger Handelsschule-Anstalt.

Lehrbuch der Contorwissenschaften

neu bearbeitet von

Dr. C. G. Odermann,
Director der Handelsleher-Anstalt in Dresden.

Velin-Papier 3 Bände zusammengenommen gebunden 7¼ Thlr. broschirt 7 Thlr.
Daraus einzeln:

Band I. Die Contorwissenschaft im engern Sinne. Theoretisch und praktisch dargestellt. Vierte Auflage. Gebunden 3½ Thlr. Broschirt 3 Thlr.

Band II. Die kaufmännische Correspondenz, nebst einer englischen, italienischen und französischen Uebersetzung der in den Briefen vorkommenden Wörter und Wendungen. Achte Auflage. Gebunden 3½ Thlr. Broschirt 3 Thlr.

Band III. Die Lehre von der Buchhaltung. Theoretisch und praktisch dargestellt. Fünfte Auflage. Geh. 2 Thlr. 19½ Ngr. Broschirt 2 Thlr. 12 Ngr.

Die große, stets wachsende Verbreitung, deren sich die Schiebe-Odermann'schen Lehrbücher in ganz Deutschland wie in Rußland, Polen und Amerika erfreuen, sprechen am besten für deren Werth und ihre Unentbehrlichkeit für den denkenden Kaufmann. [4310—12]

Zur Vereinfachung eines lucrativen sächsischen Fabrikgeschäfts soll ein sehr rentabler Geschäftszweig gegen käufliche Uebernahme der Vorräthe abgetreten werden.

Zur Fortführung ist ein Kapital von 12—15000 Thlrn. nothwendig. Frankirte Beweisungen unter Zeichen R. S. befördert die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [4459]

Der Verein sächsischer Zahnärzte

kann unmöglich eine Ehre darin suchen, einem in der Welt umherreisenden Specutanten, dessen Name von der großen Majorität deutscher Zahnärzte nur noch mit Widerwillen genannt wird und der durch sein Benehmen jeden Anspruch auf Collegialität verwirkt hat, in derselben Weise zu antworten, wie solches Herr Dr. Rottenstein in Nr. 263 des Dresdner Journals abgegebene Erklärung gethan hat.

Herr Dr. Rottenstein, welcher sich schon durch sein Herumreisen das testimonium pauperteis selbst ausstellt, hat von neuen den Beweis geliefert, daß er mit Anmaßungen, Schimpfungen und Verdächtigungen zu vertheidigen versteht und jedes, auch das niedrigste Mittel willkommen heißt, seine Zwecke zu erreichen.

Der Verein, ausgehend von der Ansicht, daß ein specielleres Eingehen in die Sachlage vor das Forum der Oeffentlichkeit nicht gehöre, verweist Herrn Dr. Rottenstein auf das nächste Heft der von Prof. Dr. Heider in Wien redigirten Blätterhalle des deutschen Zahnarztes, worin derselbe die ihm gebührende Antwort finden und dem Urtheile aller deutscher Fachgenossen bloßgestellt werden soll.

Inzwischen wird der Verein bei seinem Streben, die kulkanisirten Kautschuk-Schiffe nach einer verbesserten Methode, also in höherer Vollkommenheit herzustellen, raschen Fortschritten und dem Publikum die unträglichen Beweise liefern, wie sehr in Sachsen, wo, Gott sei Dank! noch wahre Wissenschaftlichkeit allein Ehre bringt und Vertrauen erweckt, die zudringlichen Hülfsleistungen auswärtiger Zahnärzte und herumziehender Specukanten entbehrt werden können.

Der Verein sächsischer Zahnärzte.

[4482]

Ein neues Maschinen-Oel.

Der Oberstabs-Apotheker Kleiß in Berlin hatte sich seit längerer Zeit die Aufgabe gestellt, ein Verfahren ausfindig zu machen, wodurch man in den Stand gesetzt würde, allen festen Oelen und Fettsubstanzen jeder Art, und die zur geringsten Wagenschmiere herunter einen solchen Grad von Cohäsion, verbunden mit einer großen Schlüpfrigkeit, zu geben, daß sich der Verbrauch der Maschinen-Oele bei richtiger Regulirung des Zuflusses bedeutend verringern. Nach wesentlicher ersichten der Vortheil, daß in diesem Falle alle Maschinen, vermöge der großen Fettigkeit und Schlüpfrigkeit dieser Oele mit verminderter Reibung, folglich auch mit geringerer Abnugung der Maschinentheile in Betrieb erhalten werden. Das Bemühen des Hrn. Kleiß ist mit dem besten Erfolge gekrönt worden. Derselbe hat zuerst in einem Vortrag im Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen am 7. März 1859, der jetzt auch im Verlage der Gewerbe-Buchhandlung von Reinhold Kühn (Leipzigerstr. 33.) im Druck erschienen ist, von seinen Erfolgen Nachricht gegeben, und aus den Maschinenbau-Anstalten von Freund, Paalzow, Hummel, Kleinaß, Schwartzkopff, sowie von andern Industriellen, liegen die günstigsten Zeugnisse vor, welche bedeutende Ersparungen bei Verwendung dieses Cohäsions-Oeles bei allerhand Maschinen und Maschinentheilen gemacht werden. Herr Dr. B. bezweigt, daß während die Hobelmaschinendahnen sonst täglich zweimal mit Baumöl geschmiert wurden, mit dem präparirten Oele eine zweimalige Einschmierung wöchentlich ausreicht. Auch bei Dreshbänken, Bohrmaschinen, Schnellpressen, mechanischen Webestühlen, Scheer-Gestühlen u. s. w. hat sich das Maschinen-Oel außerordentlich bewährt. Am vorigen Sonntag wurden in Gegenwart vieler namhaften Physiker, Techniker und hochgestellten Offiziere in der Maschinenfabrik der Hrn. Ludwig Polborn, der den Debit der Cohäsions-Oele übernommen hat, Experimente mit dem Max Roughr'schen Oelprober angestellt, um den Unterschied zwischen den gewöhnlichen und diesen Cohäsions-Oelen festzustellen; dieser Unterschied war ein höchst auffallender und zeigten sich die unverkennbaren Vortheile dieses Oeles bei allen in der Maschinenfabrik Polborn vorgenommenen Proben. Für die vielseitige Verwendung des Cohäsions-Oele (u. A. auch bei gezogenen Gewehren und Kanonen) verweisen wir auf die obige Schrift (S. 17—24).

Dieses neue **Cohäsions-Maschinenöl** ist einzig und allein in der

Maschinenöl-, Patentöl- und Wagenfett-Fabrik von

Ludwig Polborn in Berlin

hergestellt und ist aus derselben zu beziehen. [4460]

Baukasten für Kinder mit eichenen Holzkörpern in zehn Nummern von 15 Ngr. bis zu 5 Thlr. das Stück erhielt zum Verkauf die Kunst- und Verlagshandlung von

F. A. Grosse, in Leipzig, Koch's Hof. [4318]

Havana-Cigarren in Kistchen von 25, 50, 100, 250 u. 500 Stück à 20 bis 100 Thlr. pr. Mille, ächt russische Cigarretten, sowie französische Schnupftabake à 1½—2 Thlr. pr. Pfund und feinsten türkischen Rauch empfiehlt in großer Auswahl und verzüglichen Qualitäten

Friedrich Beduhard, Markt 16. [4467]

Collection Gohlis.

1. Klasse 57. Landes-Lotterie auf Nr. 44946 10000 Thlr.

9ten Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig,

Donnerstag, den 15. December 1859.

Erster Theil. „Meeresstille und glückliche Fahrt", Ouverture von Felix Mendelssohn-Bartholdy. — Recitativ und Arie aus der Oper „Jessonda" von L. Spohr, gesungen von Herrn **Hardtmuth**, Kgl. Sächs. Hof-Opernsänger aus Dresden. — Concert für das Violoncell, componirt und vorgetragen von Herrn **Karl Davidoff** aus Moskau. — Duett und Finale des 2ten Actes aus der Oper „Tell" von Rossini. Die Solopartien gesungen von den Herren **Bernard, Hardtmuth** und **Gitt**, der Chor von den Mitgliedern des Pauliner Singvereins.

Zweiter Theil. Sinfonia pastorale von L. v. Beethoven.

Billets à 1 Thlr. und Sperrsitze à 1 Thlr. 10 Ngr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Fr. Kistner** und am Hauptteingange des Saales zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang ½ 7 Uhr. Ende ½ 9 Uhr.

Das 10. Abonnement-Concert ist Sonntag den 1. Januar 1860.

[4484] **Die Concert-Direction.**

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Berlin: Vorm. Abgs. 5 U. (von Dresden über Röderau nach der Niederlausitz) 8 Uhr. 7 U. Nachm. Abgs. 8 U. 30 M. Abends. 4 U. 10 M. (ging bisher nur bis Wittenberg) 8 Uhr. 10 M. 9 U. Abends. 7 U. Nach Berlin: Vorm. Abgs. 3 U. 50 M. Vorm. 8 U. (verkehrt jetzt bis Wittenberg) 12 Uhr. 40 M. Nachm. 12 U. Mittags. 9 U. 40 M. Nachm. 5 U. 40 M. Abends. 1 U. 40 M. Nachts. B. Nach Dresden: Vorm. 11 U. 10 M. Abends. 4 U. 10 M. verkehrt jetzt bis Röderau) 8 Uhr. 10 M. Abends. 7 U. 30 M. Nachts. 4 U. 40 M. Nachts. 5 U. 20 M. Vorm. 8 Uhr. 10 M. 35 M.

II. Auf der Sächsisch-Bairischen Eisenbahn: A. Nach Berlin: Vorm. Abgs. 7 U. 45 M. und Nachm. 2 U. 30 M. Vorm. 8 U. 30 M. Nachm. 3 U. 30 M. Abends. 6 U. 30 M. Nachts. B. Nach Dresden: Vorm. Abgs. 8 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abends. 6 U. 30 M. und Nachts. 10 Uhr. Vorm. 11 U. 40 M. Mittags. 4 U. 40 M. Nachm. 9 U. 45 M. — C. Nach Dresden: Vorm. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abends. 6 U. 30 M. und Nachts. 10 Uhr. Vorm. 8 U. 30 M. und Nachts. 10 U. Mittags. 4 U. 40 M. Nachm. 10 U. 30 M. Abends. 4 U. Nachts. 5 U. 45 M. und Nachts. 9 U. 45 M.

III. Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Berlin: Vorm. Abgs. 8 U. 30 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abends. 6 U. 30 M. und Nachts. 10 Uhr. Vorm. 8 U. 30 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abends. 6 U. 30 M. B. Nach Magdeburg: Vorm. Abgs. 8 U. 45 M. Nachm. 12 U. 15 M. Abends. 6 U. Nachts. 6 U. 30 M. (bis Köthen) Vorm. 10 U. 30 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abends. 6 U. 30 M. Nachts. 10 Uhr. Vorm. 11 U. 35 M. Mittags. 12 U. Nachm. 2 U. Abends. 8 U. 30 M. und Nachts. 9 U. 30 M.

IV. Auf der Thüringischen Eisenbahn: A. Nach Zeitz und Weißenfels: Vorm. Abgs. 5 U. Mittags. 12 U. 40 M. Nachm. 7 U. 5 M. Abends. 7 U. 5 M. Vorm. 8 U. 30 M. Nachm. 1 U. 30 M. Abends. 10 U. 30 M. — B. Nach Auenburg, Gonnewitz und Thüringen: Vorm. Abgs. 8 U. 5 M. Nachm. 1 U. 40 M. Abends. 7 U. 5 M. Nachts. 12 U. 30 M. Vorm. 8 U. 30 M. Nachm. 1 U. 30 M. Abends. 10 U. 30 M. — C. Nach Eilenburg und Arbrich: Vorm. 11 U. 25 M. Nachm. 4 U. 2 M. Abends. 6 U. 2 M. Nachts. 12 U. 30 M. Vorm. 8 U. 30 M.

V. Auf der Westlichen Staats-Eisenbahn: A. Nach Chemnitz: Vorm. Abgs. 7 U. 5 M. Mittags. 12 U. 40 M. Nachm. 7 U. 5 M. Abends. 10 U. 30 M. (jetzt nur bis Glauchau) Vorm. 8 U. 30 M. Nachm. 1 U. 30 M. Abends. 10 U. 30 M. — B. Nach Hof: Vorm. 8 U. 5 M. Abends. 7 U. 5 M. Nachts. 12 U. 30 M. (jetzt nur bis Reichenbach) Vorm. 8 U. 30 M. Nachm. 1 U. 30 M. Abends. 10 U. 30 M. — C. Nach Schwarzenberg: Vorm. Abgs. 7 U. 5 M. Mittags. 12 U. 40 M. Nachm. 7 U. 5 M. Abends. 10 U. 30 M. Nachts. 12 U. 30 M. Vorm. 8 U. 30 M. Nachm. 1 U. 30 M. Abends. 9 U. 55 M. — D. Nach Gera: Vorm. Abgs. 8 U. 30 M. — Mittags. 12 U. 40 M. Nachm. 7 U. 5 M. Abends. 10 U. 30 M. Nachts. 12 U. 30 M. Vorm. 8 U. 30 M. Nachm. 1 U. 30 M. Abends. 9 U. 55 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Buchhändlerbörse (im eben. Buchhändlervereinslokale) 7—9 U. Abds.
Zoologisches Museum (im Augustbau) 10—12 Uhr.
Städtisches Museum, 10—3 Uhr (freier Eintritt).
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Ritterstr. Nr. 43 (1st Stock) 2. Etage.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosentadg. 1.

Stadt-Theater.

Mittwoch, 14. Dec. Letzte Gastdarstellung des Herrn Dr. **Docher**, vom großherzoglichen Hoftheater in Weimar. **Wilhelm Tell.** Schauspiel in 5 Acten, von Schiller. Tell, Herr Dr. Docher.
(45. Abonnements-Vorstellung.)

Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke für die Jugend.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Arendts, C., Naturhistorischer Schulatlas. Zugleich mit Berücksichtigung der Technologie. Für den methodischen Unterricht bearbeitet. 33 Tafeln, enthaltend 388 Abbildungen in Holzschnitt. Nebst einem erläuternden Texte. 4. Auf feinem Kupferdruckpapier. In Octavformat und in Leinwand gebunden 1 Thlr. 5 Ngr.

Mit diesem Naturhistorischen Schulatlas soll für den methodischen Unterricht in der Naturgeschichte an Schulen ein ähnliches Hülfsmittel geboten werden, wie solches bei dem Unterricht in der Erdkunde der geographische Schulatlas gewährt.

Für anschauliches Verständniß für den Unterricht in der Naturgeschichte sind zweckdienliche Abbildungen, ohne welche derselbe kein erfolgreich instruirender sein kann. Die zum Theil vortrefflichen naturhistorischen Bilderwerke, welche wir besitzen, entsprechen diesem Bedürfnisse nicht, indem sie sich ihrer ganzen Anlage nach sowie ihrer Kostspieligkeit wegen für den Schulgebrauch nicht eignen; die manchem Unterrichtsbuche beigefügten Abbildungen aber können ihrem Zweck in befriedigendem Grade erfüllen, und eine große Anzahl anderer bieten ein buntes Bilderbuch für die Jugend ohne wissenschaftlichen Werth.

Als eine von wahrer Wissenschaftlichkeit durchdrungene und doch der Fassungskraft des jugendlichen Alters angemessene Arbeit, in der technischen Ausführung würdig und gelungen, ist dieser Naturhistorische Schulatlas dokumentirt, eine wirkliche Lücke der pädagogischen Literatur ausfüllen und verdient, frei von allem, was der Decenz anklebig erscheinen möchte, in allen Erziehungsanstalten, auch in denen für die weibliche Jugend, Eingang zu finden.

Der Preis für das auf 33 Tafeln und 3 Bogen Text bestehende Werk in einem sehr dauerhaften und praktischen Einbande beträgt nur 1 Thlr. 5 Ngr., sodaß dadurch die Verwendung für Schulzwecke ermöglicht und die Einführung wesentlich erleichtert wird.

Vielen Unterrichtsanstalten ist dieser Naturhistorische Schulatlas von den vorgesetzten Behörden empfohlen, und sind bereits einige Exemplare in Gebrauch.

Herr Goldschmid und sein Probirstein. Bilder aus dem Familienleben. Von Otto Leonhard Heubner. Zweite Auflage. A. u. d. T.: Volksbibliothek. Siebenter Band. 8. Geh. 16 Ngr.

Kleine Geschichten für die Jugend. Seinen Kindern in der Heimat erzählt von Otto Leonhard Heubner. Zweite verbesserte Auflage. 8. Geh. 8 Ngr.

Diese beiden trefflichen Volks- und Jugendschriften wurden von Heubner während seiner Gefangenschaft geschrieben und durften deshalb damals nicht mit seinem Namen erscheinen. Sie werden jetzt, nach seiner Freilassung, in den vorliegenden neuen wohlfeilen Ausgaben, seinen zahlreichen Freunden unerwartet und außerhalb Sachsens gewiß willkommen sein.

Kinderleben. Lieder und Reime aus alter und neuer Zeit. Mit Illustrationen von Ludwig Richter. Geordnet und herausgegeben von M. J. E. Volbeding. Vierte Auflage. 8. Carton. mit Goldschnitt 20 Ngr.

Eine bereits in vierter Auflage erscheinende Sammlung trefflicher Kinderlieder, mit anmuthigen Zeichnungen des beliebten Künstlers Ludwig Richter geschmückt: eine Jugendschrift, die allen Aeltern und Erziehern aufrichtig empfohlen werden kann. Der Preis der neuen Auflagen hat trotz der noch elegantern Ausstattung (in festem Einband mit neuem Umschlag und Goldschnitt) billiger als früher gestellt werden können, nämlich statt 1 Thlr. auf 20 Ngr.

Das Märchen vom gestiefelten Kater. Illustrirt und der Jugend erzählt von Otto Speckter. Zweite Auflage. 8. Carton. 20 Ngr.

Die bekannten humoristischen Zeichnungen Otto Speckter's zu dem Märchen vom gestiefelten Kater erscheinen hier in einer soeben für die Jugend bestimmten Ausgabe, mit dazu passendem Texte, und eignen sich besonders zu einem trefflichen Weihnachtsgeschenk für kleine und große Kinder. In England ist eine ähnliche nach dem deutschen Original veranstaltete Ausgabe in Tausenden von Exemplaren verbreitet, und daß das Schriftchen auch in Deutschland Anklang gefunden, beweist die sobald davon nöthig gewordene zweite Auflage.

Fahrten und Abenteuer des Herrn Steckelbein. Eine wunderbare und ergötzliche Historie. Nach Zeichnungen von Rudolf Töpffer in lustigen Reimen von Julius Kell. Zweite Auflage. 8. Geh. 16 Ngr.

Töpffer's gestreckte humoristische Zeichnungen haben stets so allgemeinen Beifall gefunden, daß obiges Werkchen mit den „lustigen Reimen" von Julius Kell bei der Kinderwelt wie bei allen Erwachsenen, die gern einmal einen Blick in ein Buch werfen, das keinen andern Anspruch als den gemüthlicher Heiterkeit macht, im voraus der günstigsten Aufnahme gewiß sein konnte. Gegenwärtig liegt dasselbe bereits in einer zweiten Auflage vor.

Eine Tigergeschichte für lustige Leser. Mit sieben Holzschnitten. Zweite Auflage. 8. Geh. 6 Ngr.

Das Abenteuer des Mac-Clenchem mit einem Tiger gehört zu jenen wenigen Geschichten, deren Unglaublichkeit das Gewand höchster Wahrscheinlichkeit trägt, sodaß selbst Liebhaber der absonderlichsten Abenteuer nicht wußten, ob sie es für Wahrheit oder wunderbare Reisegeschichte nehmen sollten. Es gibt in der That wenig Erzählungen alter und neuerer Reisenden, die sich mit dieser „Tigergeschichte" messen könnten. Dieselbe erlangte schnell eine große Berühmtheit, sodaß schwerlich ein Freund ungewöhnlicher Erlebnisse in England, Nordamerika und Frankreich zu finden ist, dem sie fremde wäre, und auch von dieser deutschen Ausgabe ist schon eine zweite Auflage erschienen.

Beaumont (Mad. Leprince de), **Le Magasin des enfants.** Revu et augmenté de nouveaux contes par Mad. Eugénie Foa. Seconde édition. 8. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Comte (Mad. Achille), **Sagesse et bon coeur, ou Science du bien.** Nouvelles morales. Ouvrage auquel l'Académie française a décerné le prix Monthyon, comme au livre le plus utile aux moeurs. 4 parties. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. Geb. 2 Thlr.

Genlis (Mad. de), **Les Veillées du château** (Contes choisies). 8. Geh. 4 Thlr. Geb. 4 Thlr. 10 Ngr.

Drei anerkannt treffliche französische Jugendschriften, in eleganter Ausstattung. [4483]

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit wird bestens empfohlen, die

ächte Eau de Cologne

von Joh. Anton Farina in Coeln,

Preis per Dutzend Double 5 Thlr., Prima 4 Thlr.

Verkauf im Ganzen und Einzelnen

Leipzig bei Carl Fr. Fleischer

27 Grimmaische Strasse. [4441—42]

Zur grossen Weihnachtsausstellung

fertiger und angefangener Stickereien und zur Einfassung passender Gegenstände zu ausserordentlich billigen Preisen ladet ergebenst ein:

J. A. Hietel,

Stickerei- und Tapisserie-Manufactur.

[4290—99] Grimmaische Strasse Nr. 31, 1. Etage.

Gesucht in **Hamburg** unter günstigen Bedingungen ein tüchtig tüchtiger junger Mann zur deutschen, englischen und französischen Correspondenz, für ein lebhaftes Speditions-Geschäft. Offerten sind franco unter A. Nr. 16 in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung einzureichen. [4463—64]

Fl. 250,000 [4219—23]

Hauptgewinn der Ziehung am 2. Januar 1860

der

Oesterreichischen Staatsanlehe.

Die Hauptpreise des Anlehens sind 21 mal **250,000,** 71 mal **200,000,** 103 mal **150,000,** 90 mal **40,000,** 105 mal **30,000,** 90 mal **20,000,** 106 mal **15,000,** 307 mal **5000,** 20 mal **4000,** 76 mal **3000,** 54 mal **2500,** 264 mal **2000,** 503 mal **1500,** 778 mal **1000** Gulden rc. rc.

Jedes Obligationslos muß einen Gewinn von wenigstens fl. 120 erhalten, und trifft ich solche zum Tagescurs. **Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne,** und sollte niemand versäumen, von dem Plan Einsicht zu nehmen. Auf Verlangen sende ich denselben **gratis** zu, und erbitte gerne weitere Auskunft.

Franz Fabricius,

Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Im Verlage von Friedr. Manke in Zeuz ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Aus allen Zonen.

Reiseerinnerungen.

Erster Band. [4440]

E. O. Schmidt's

Bilder aus dem Norden.

Zweite Auflage. Mit 2 Lithographien.

Gr. 8. Brosch.

Der ganze Cyklus erscheint in zwanglosen Bänden à 20 Sgr., von denen jeder auch einzeln abgegeben wird.

Eingesandt.

Rothkäppchen und Snewittchen

soeben im Verlage von Henri Sauvage (Jägerstr. 38) in Berlin erschienen, kann ich der Jugend und ihren Freunden in diesen Jahre als das passendste und geschmackvollste Geschenk empfehlen. Gern möchte ich gelesen, daß dieß Spiel auch das lebendige im Auge gehabt hätte, allein es zeigt das reiche Interesse u. die reine Freude meiner kleinen Zuhörerinnen bei der Vorlesung, den Geschmack der Jugend mit Erfolg studirt hat.

[4468] Der Lehrer — — b —

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann Hermann Bach in Pirna mit Frl. Therese Oemler in Laubegast. — Hr. Robert Hafemann in Leipzig mit Frl. Rosalie Kiefer. — Hr. Anton Kaltofen aus Clennen mit Frl. Wilhelmine Martin aus Borna. — Hr. Lehrer A. Schreibach in Rodau mit Frl. Bertha Neubaus in Mühlroff.

Getraut: Hr. Ferdinand Sperling in Triest mit Frl. Marie Rohn.

Geboren: Hrn. Karl Enke in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Forstconducteur Moritz Funke in Dresden eine Tochter. — Hrn. Lehrer Karl Manck in Gerbersdorf ein Sohn. — Hrn. Min.-Reg. Sieber in Dresden ein Sohn.

Gestorben: Hr. Musiker Gustav Eduard Dreßel in Schwarzenberg. — Hr. Chr. Friedr. Erbert in Neustadt a. O. — Hr. Bacc. med. Hermann Fröde in Hütten bei Königstein. — Hr. Spinnereidirector Karl Christian Adolf Gildorf in Plauen. — Frau Wilhelmine verw. Pastor Hammer, geb. Junghans, in Eibenstock. — Hrn. Bürgermeister Hirschberg in Meißen eine Tochter. — Hr. emer. Pastor M. Johann Gottlieb Kreußler in Langhennersdorf bei Freiberg. — Hr. Geh. Justizrath und Kreisgerichtsdirector Richter in Zwickau. — Hrn. Bürgermeister Adv. Rüger in Hoyerswerda ein Sohn. — Frau Amalie Winkler, geb. Schultze, in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Donnerstag. — Nr. 291. — 15. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Zu beziehen durch alle Post-Ämter der In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 9).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 1 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!“

Die kurhessische Verfassungsfrage und Deutschland.*)

Es scheint nöthig, noch einmal auf die kurhessische Verfassungsfrage und auf das preußische Votum über dieselbe zurückzukommen, um die Einwendungen zusammenzustellen, welche die gegnerische Presse vorzubringen nicht müde wird.

In erster Linie begegnet man da dem Vorwurf gegen Preußen, daß es mit seinen Anträgen nur darauf abziele, die Autorität des Bundes zu untergraben. Faßt man aber die Lage der Dinge, wie sie wirklich ist, ins Auge, so ergibt sich das gerade Gegentheil von dem, was behauptet wird. Daß der Bundesbeschluß vom 27. März 1852, indem er die kurhessische Verfassung vom 5. Jan. 1831 ohne weiteres außer Wirksamkeit setzte, weit vom Rechte abgewichen, geben heute, wenn auch nur stillschweigend, selbst seine aufrichtigsten Freunde zu. Ist dies der Fall, wie kann man glauben, daß es zur Kräftigung des Ansehens des Bundes beitragen werde, wenn auf dem damals betretenen Wege fortgegangen wird? Darüber muß man sich endlich doch klar geworden sein, daß die deutsche Nation in dergleichen Fragen ein eigenes, selbständiges Urtheil hat, daß sie nimmermehr deshalb etwas als Recht anerkennen wird, weil es von irgendeiner Autorität, und wäre es selbst die höchste, als Recht bezeichnet worden. Hat aber der Bund an Ansehen verloren, so ist dies ganz wesentlich der Tendenz zuzuschreiben, welche in der leidigen kurhessischen Verfassungsangelegenheit seither geherrscht hat. Darum soll man nicht zweifeln, daß das beste Mittel zur Wahrung und Stärkung der Autorität der offene Rückgang auf den Weg des Rechts ist, wie dies Preußen mit seinen Anhängern vorgeschlagen hat.

Beachtenswerther, wenigstens vom praktischen Standpunkt aus, wäre wol ein anderer Einwand. Man erinnert an alle die Rechtsverletzungen, welche neuerer Zeit in den einzelnen deutschen Staaten im Wege der Octroyirungen vorgekommen sind. Man fragt, was daraus werden solle, wenn allenthalben da, wo dies geschehen, der ursprüngliche, der verletzte Rechtszustand so wiederhergestellt werden solle, wie dies Preußen in Kurhessen verlangt. Es ist traurig, wenn man diesem Einwand einige Berechtigung nicht absprechen kann. Denn denn auch nicht, wie neulich die augsburger Allgemeine Zeitung behauptete, in allen, so sind doch leider in vielen deutschen Staaten solche Verfassungsoctroyirungen zu beklagen. Und nicht etwa blos da, wo es inmitten allgemeiner Verwirrung darauf ankommen schien, erst wieder einen haltbaren Rechtsboden zu schaffen, nein, auch da, wo ganz geordnete Rechtsverhältnisse bestanden und wo es nur darauf ankam, etwas bequemere Wege zu bahnen. Gegenüber solchen Zuständen ist das preußische Votum in der kurhessischen Sache freilich ein bedenkliches Princip. Würden solche Consequenzen überall erfolgen, so würde es an schweren Störungen der gewohnten Ruhe nicht fehlen. Wir wollen hoffen, daß es dahin nicht kommen, wenn ja, daß es mit einigen Ministerkrisen abgemacht sein möge. Wie es aber auch komme, keinenfalls darf man doch wegen solcher Besorgnisse von einem Schritt auf dem richtigen Wege verstummen. Man vergegenwärtige sich, was hier auf dem Spiele steht! Wo soll die Lebendigkeit des Rechtsgefühls, welches ja ohnedies schwer gelitten hat, Nahrung finden, wenn solchen Erwägungen Gewicht beigelegt wird? Und wo soll, bei den Kriegs-, wie und wahrscheinlich sehr nahe bevorstehen, die allgemeine Ordnung noch einige Sicherheit des Bestehens finden, wenn nicht im Rechtsgefühl des intelligenten Theils des Volks? Wenn die Gefahr höher gestiegen, wer mag meinen, daß die materielle Macht ausreiche? Es ist wohl zu glauben, daß heutzutage mancher den Bundesbeschluß vom Jahre 1852 beklagt, der ihn seinerzeit recht freudig begrüßt und als rettende That gepriesen hat; es ist auch gewiß für jetzt die Zeit solcher Thaten vorüber. Wo soll denn aber das Vertrauen, wo soll der Glaube herkommen, daß nicht bei etwas weniger bewegtem Meere die goldene Zeit der Reaction zurückkehrt, wenn dem Rechte nicht Recht verschafft, das Unrecht nicht offen als solches anerkannt wird?

Wir kommen zu einem dritten Einwand. Man macht dem preußischen Votum den Vorwurf, daß es sich nur um die Form kümmere, daß ihm wenig daraus anzukommen scheine, was die kurhessische Verfassung enthalte. Man rühmt dagegen diejenigen Regierungen, welche mit Verbehaltung des Bundesbeschlusses von 1852 gewillt seien, alles aus der Verfassung von 1831 aufzunehmen, was nicht bundesschädig sei. Wir wollen dahingestellt sein lassen, wie weit diese Genegtheit ohne das preußische Votum kräftig gewesen sein würde, ob nicht dem letztern ein großer Theil des Ruhms zukomme, welchen die erstere in Anspruch nimmt. Uns scheint es in dieser Frage nur auf die Form und ganz und gar nicht auf den Inhalt anzukommen.

Das kurhessische Verfassungsexperiment von 1852 ist ein eigenthümliches Gemisch aller nur möglichen Theorien. Es konnte nur der erprobten Geschicklichkeit des Hrn. Hassenpflug und seiner Genossen gelingen, mit denselben nicht regieren zu können. Aber wäre es in gehöriger Form Rechtens entstanden, wir wären die ersten, es lebhaft zu vertheidigen, wie umgekehrt wir dem Wort für die Wiederherstellung von 1831, gegen welchen, wenn sie nicht die Rechtsbeständigkeit für sich hätte, Unsere deutschen Verfassungen sind sehr mannichfaltiger Art. Wie in andern Dingen so auch hier zeigt sich die deutsche Eigenthümlichkeit. Das ist kein Uebelstand, im Gegentheil ein Vorzug, den wir nicht missen möchten. Das Bundesrecht, richtig gehandhabt, bewahrt vor Excessen nach der einen wie nach der andern Seite. Die Art und Weise, wie das Regiment von oben geführt wird, ist die Hauptsache und soll die Hauptsache bleiben. So will es das monarchische Princip. Darum ist es von untergeordnetem Werth, ob hier oder dort Verfassung besteht. Hiervon hängt weder das Wohl des ganzen Deutschland noch seiner einzelnen Theile ab. Mol aber davon hängt das Wohl nicht allein des einzelnen Staats, sondern des ganzen Vaterlandes ab, daß das, was Recht ist, auch Recht bleibt, und weder aus Gründen sogenannter Zweckmäßigkeit noch aus Gründen vermeintlicher höherer Politik beliebig geändert werde. Dagegen schützt nur die gewissenhafte Beachtung der Form; insjoweit ist die Form wichtiger als das Wesen.

Wir berühren endlich noch einen vierten Vorwurf. Man behauptet, das preußische Votum erzeuge Aufregung in und außer Kurhessen, seine Annahme von seiten des Bundes werde dort die Verwirrung nicht beseitigen, sondern steigern. In diesen Punkten stimmen wir den Gegnern vollständig bei. Wir hoffen aber, daß auch die preußische Regierung in dieser Beziehung sich keiner Täuschung, nicht dem Wahne hingegeben habe, ihr Vorschreiten werde in gemüthlicher Ruhe allenthalben zum friedlichen Ziele führen. Uns scheint es im hohen Grade erfreulich, daß nach langen Jahren traurigster Resignation die Deutschen wieder beginnen, ihre Lebensfragen mit der gebührenden Theilnahme zu behandeln, und daß Preußen das veranlaßt, so hat es die Nation zu Dank verpflichtet. Jetzt kann eine gesunde Entwickelung noch zum Guten führen. Den jetzigen Augenblick versäumt, würde das Gift nach innen gehen und zu einer Zeit zum Ausbruch kommen, wo Hülfe zu spät ist. Wer darüber zweifelhaft ist, der mag in Kurhessen fragen, was der weitaus größere und bessere Theil des Volks hofft und was er fürchtet.

*) Dieser Aufsatz ist uns von einem hochgestellten deutschen Staatsmann zugegangen. D. Red.

Deutschland.

++ **Berlin**, 13. Dec. Während die Haltung der englischen Blätter Frankreich gegenüber noch immer eine sehr mißtrauische ist, glauben wir einigen Grund zu der Annahme zu haben, daß zwischen den beiderseitigen Regierungen die Anbahnung einer Verständigung in Bezug auf Italien bestens im Werke sein dürfte. Lord Cowley war vor einigen Wochen in London. Was war der Zweck dieser Reise? Wollte Lord Cowley seine Regierung von den Intentionen des Kaisers Napoleon in Bezug auf Italien in Kenntniß setzen? Dazu hätte es einer besondern Reise nach London doch wol nicht bedurft; die schriftlichen Berichte, die Lord Cowley nach London zu erstatten hat, hätten dazu vollkommen ausgereicht. Hat die Reise Lord Cowley's sich nun aber auf die italienische Angelegenheit bezogen — und das hat sie aller-dings, und zwar ausschließlich —: welchen speciellen Zweck kann sie dann noch gehabt haben? Nothwendig nur den Zweck: eine Verständigung zwischen Frankreich und England über diese Angelegenheit möglichst herbeizuführen. Auf welchem Boden, auf welcher Grundlage wäre nun aber ein solches Einverständniß wol zu erzielen? Es sind hier, von französischer Seite, zwei Hauptmomente ins Auge zu fassen, daß eine Italien, das andere England gegenüber. Es ist keine Frage, daß man sich in Paris durch die Stipulationen von Villafranca gedrückt fühlt. Die Restauration könnte in den mittelitalienischen Herzogthümern mit Gewalt wol durchgeführt werden, aber andererseits ist die Anwendung von Bundesexecutionen ausgeschlossen, um wenn dem auch nicht so wäre: eine Unterwerfung der mittelitalienischen Staaten mit Hülfe oder unter Gutheißung Frankreichs müßte den Kaiser, der zu der gegenwärtigen Gestaltung der Dinge doch selbst den Anstoß gegeben hat, selbst bei seinen ernagtertesten Anhängern im eigenen Lande auf das höchste discreditiren. Ob der Kaiser Napoleon es bei den Stipulationen von Villafranca ehrlich gemeint hat oder ob ihm die Dinge nachträglich über den Kopf gewachsen sind, die zu unterstuchen sind wir nicht in der Lage; genug, es liegt in Mittelitalien ein Dilemma vor, ein Dilemma der schwierigsten Art. Gehen wir nun, dies vorausgeschickt, auf England über, so glauben wir, daß dem Kaiser der Franzose alles daran gelegen sein muß, das gegenwärtige Whigcabinet, soviel er dazu beitragen kann, an Ruder zu erhalten. Ob der Kaiser einen Krieg mit England als heimlich beschlossen im Schilde führt, wissen wir nicht; so viel glauben wir aber mit aller Bestimmtheit aussprechen zu dürfen, daß er die Eventualität eines Kriegs mit England sehr stark ins Auge faßt, und zwar für den Fall, daß die gegenwärtige

Regierung in England durch ein Torycabinet verdrängt werden sollte. Ein hochgestellter, den maßgebenden Kreisen in Paris sehr nahe stehender Mann äußerte sich kürzlich dahin: der Fall eines solchen Ministerwechsels „serait à peu près à coup sûr la guerre". Man merke sich diese Worte wohl; sie könnten möglicherweise die eigensten Gedanken des Kaisers selbst widerspiegeln; und sie gelegen zugleich auch, wie selbst auch dann, wenn das Einverständniß, von welchem wir eben gesprochen haben, sich bald als Thatsache documentiren sollte, der Friede noch immer sehr leicht an einem Haare hängen könnte. Dies jedoch nur beiläufig. Welche Stellung hat der Kaiser also in der italienischen Frage England gegenüber einzunehmen, wenn er das gegenwärtige Whigcabinet, soviel er dazu beitragen kann, am Ruder erhalten will? Offenbar eine solche, welche der englischen Regierung die möglichst beste Aussicht an die Hand gibt, die Billigung des Parlaments für die in der italienischen Sache befolgte Politik zu erhalten. Und auf welchem Wege wieder der englischen Regierung diese Aussicht, mit entsprechender Berücksichtigung aller übrigen in Frage kommenden Interessen, zu vergeben? Fassen wir, ehe wir uns mit dem Modus beschäftigen, welcher hier als vermittelnder Ausweg dienen soll, die verschiedenen Lösungsarten, die bei der mittelitalienischen Frage aufgestellt werden können, ins Auge. Zuerst kommt die Annexation. Dieselbe wird von französischer Seite kategorisch verworfen. Das an maßgebender Stelle in Paris in dieser Beziehung unabänderlich aufgestellte Princip lautet so: Savdinien soll stark genug sein, um sich vertheidigen zu können, unter keinen Umständen aber soll es in die Lage versetzt werden, zu einer Angriffsmacht werden zu können. Darum ist die Annexation, die es in diese letztere Lage allerdings setzen könnte, unbedingt zu verwerfen; wol aber mag Savdinien, weil dies zur Vervollständigung der Vertheidigungslinie seinen neuen Besitzstand des nöthig ist, noch die Festung Piacenza erhalten. Ob man, wie es in gewissen andern Mittheilungen früher hieß, dabei die Absicht hat, auch das übrige parmesanische Gebiet ganz an Savdinien fallen zu lassen, das wissen wir nicht genau, und wir lassen es darum, als übrigens auch unwesentlich, dahingestellt. Die zweite Lösungsart ist die Restauration. Daß dieselbe ebenfalls unausführbar ist, haben wir bereits oben gezeigt. Nun bliebe, da von einer Republik füglicherweise nicht die Rede sein kann, noch eine dritte Lösungsart übrig, nämlich die, daß die mittelitalienischen Herzogthümer zu einem Königreich, welches dieselben liberalen Institutionen besäße, wie Piemont sich ihrer erfreut, vereinigt würden. Wir berichten blos, und die Bemerkung ist darum schon an und für sich fast überflüssig, daß wir in dieser Darstellung weder uns noch unsere Mittheilungen als persönliche Ansichten halten wollen. Nimmt man aber die Dinge, wie sie einmal liegen, so wird man sich kaum verhehlen können, daß eine vernünftigere Lösung als eben diese letztere für jetzt wol kaum gefunden werden könnte. Mit dieser Lösung würde sich auch wol die englische Regierung ganz zufrieden geben können und in der Hauptsache die betheiligten Italiener auch; denn wenn die Restauration nicht stattfindet, so ist einem erneuten Umsichgreifen des allen Fortschritt hemmenden österreichischen Einflusses ein Riegel vorgeschoben, wenn auch nicht ein solcher, wodurch ganz dieselben liberalen Institutionen erhält, wie Piemont sie hat, so ist auch nach dieser Seite hin den Wünschen Englands sowol als auch denjenigen der betreffenden Bevölkerungen Genüge geleistet. Nur die Annexation fällt fort, wogegen andererseits durch diese neue Combination dem Princip größerer nationaler Einigung doch wieder auch ein sehr wesentlicher Vorschub geleistet sein würde. Die Frage bleibt nun, wie, angesichts der Stipulationen von Villafranca, diese neue Combination, und namentlich von Frankreich, durchgeführt werden soll. Allein auch hier glaubt man in Betreff des Ausweges nicht verzweifeln zu sollen. Der Congreß soll in Betreff Mittelitaliens nicht in der Form einer letzten Instanz beschließen. Man meint, daß der Congreß für die vertriebenen Fürsten das Princip der Legitimität wol anerkennen und das Uebrige den mittelitalienischen Staaten demnach würde überlassen können; und dafür, daß diese letzteren den entsprechenden König sich wählen, würde der geeignete Einfluß bald wol geltend zu machen sein. Der Gemahlin würde aber auch die Anerkennung Europas ohne Schwierigkeit erhalten. Allerdings würden die Mächte sich schwerlich in einen Widerspruch, in eine Inconsequenz setzen; aber die Sache wäre doch nicht ohne Analogie. An die Stelle der alten und formell anerkannten Legitimität wäre eine neue Thatsache, ein fait accompli getreten, welches ebenfalls anerkannt würde — gleichwie z. B. das Moment eines formell anerkannten Königs von Frankreich Ludwig Philipp auch in der Verbannung blieb, ohne daß die Mächte sich darum hindern ließen, den neuen Zustand der Dinge in Frankreich anzuerkennen. Auf dieser Grundlage nun würde eine Verständigung in Bezug auf Italien zwischen Frankreich und England gegenwärtig bestens im Werke sein, ja man darf sich der Annahme wol hingeben, daß diese Verständigung in diesem Augenblicke vom Stadium der vollendeten Thatsache nicht weit mehr entfernt sein dürfte. England hat die Annexation, und natürlich auch die Forderung auf freie Selbstbestimmung der mittelitalienischen Bevölkerungen, fallen gelassen, wogegen Frankreich sich zu den Concessionen verstanden hat, die wir vorhin erwähnt haben. Das sind Thatsachen. Man lasse sich darum von der Haltung der englischen und anderer Blätter nicht irre führen; man lasse sich auch nicht irre führen, wenn es bald nach der Eröffnung des Congresses heißen wird, daß Frankreich, getreu seinen Verbindlichkeiten von Villafranca, die Restauration begehre und England auf seiner anfänglichen Forderung auf freie Selbstbestimmung der mittelitalienischen Bevölkerungen nach wie vor bestehe. Das alles würde, um der Aeußerlichkeiten willen, nur abgekartet sein, um schließlich, durch Handeln und Nachgeben von beiden Seiten, zu dem Ziele zu kommen, in Betreff dessen man vorher bereits übereingekommen war. Oesterreich dürfte diese Combination wol nicht angenehm sein; aber die übrigen Mächte dürften sie ebenfalls wol billigen. Zu bemerken ist noch, daß die Romagna, die dem Papste wieder zurückgegeben werden soll, in dieser neuen Combination keine Stätte findet. Hinsichtlich des Kirchenstaats ist überhaupt ein besonderes Arrangement im Werke, über welches wir die nähere Mittheilung uns vorbehalten. Schließlich noch ein Wort über den neuen Kriegsschauplatz. Man hatte zuerst von gewisser Seite, das Auge namentlich auf den Herzog von Leuchtenberg gerichtet, um mittelst dieser Seite hin indessen in der entschiedensten Weise abgelehnt worden. Von einer Candidatur des Prinzen Napoleon ist ebenfalls gar keine Rede. Dagegen glaubt man, daß der junge Herzog von Parma alles in sich vereinigen dürfte, um ihn in dieser wichtigen Sache in jeder Beziehung zu einer persona grata zu machen.

Preußen. ⚍ **Berlin**, 12. Dec. In auswärtigen Blättern liest man mit Erstaunen, daß der Bestand unsers Ministeriums erschüttert sei. Glücklicherweise sind das indessen nur Kreuzzeitungsblätter, und dieser Umstand erklärt die Sache denn auch hinlänglich. Der bekannte Nordeutsche Correspondent steht in vorderster Reihe, es folgt der Magdeburger Correspondent; in gewisser Beziehung gehört auch die ministeriell sein wollende Elberfelder Zeitung dazu. Das letztere Blatt ist übrigens in seinem Leben schon sehr vieles gewesen, und man kann ihm seine gegenwärtige halbe Haltung um so weniger übel nehmen, als für dieselbe Erklärung zur Genüge vorliegt. Zur Zeit des Westphalischen Regiments prieß das Blatt gar wunderbar die Maßnahmen dieses Ministers, und es stand damals unter der besondern Fürsorge des Hrn. v. Kleist-Retzow, welcher ihm in der Person des Hrn. Krieg, des jetzigen Redacteurs der Berliner Revue ꝛc., einen besondern Redacteur extraordre. Als dieser Mann mag denn ein Stück von der alten Verbindung der Elberfelder Zeitung noch übrig sein, so klärt es sich, daß an einen Artikel von ministeriell-liberaler Färbung ein anderer von der bekannten Tendenz der Kreuzzeitung sich anschließen kann. Vielleicht weiß auch die Elberfelder Zeitung selbst nicht, wie gewisse Dinge gegenwärtig hier beschaffen und organisirt sind. Wir meinen hiermit eine förmlich organisirte Correspondenzanstalt, die, seitens der Kreuzzeitungsparteit ins Leben gerufen, den betreffenden Geschäftsbetrieb schon seit mehreren Monaten eröffnet haben soll. Sonst wären die gleichen Lügen, die ganz gleichen Entstellungen und Verdrehungen, den betreffenden auswärtigen Blättern, die zum Theil Eltern sind gleichlautend fing, nicht zu erklären. Beispielsweise erinnern wir in dieser Beziehung an die fast gleichlautenden Correspondenzen im Magdeburger Correspondenten und in der Elberfelder Zeitung. Es genügt uns, dieses Treiben offen anzudeuten, wie es ist; die betreffenden Tendenzlügen noch besonders zu widerlegen, halten wir nicht für der Mühe werth. Man retzet sogt wieder besonders auf dem Rückreise des Hrn. v. Bodelschwingh hierum und über den Weg, die Herren Graf v. Schwerin und v. Patow würden demnächst ebenfalls ihre Aemter niederlegen. In Ermangelung eines Bessern gönnen wir der Kreuzzeitung und den lieben Ihrigen diese kleinen Correspondenzfreuden von ganzem Herzen. Daß Hr. v. Patow und Graf Schwerin nicht zurücktreten werden, daß von ihrem Rücktritte niemals auch nicht mit einem Wort die Rede gewesen, daß an eine solche Eventualität auch nicht einmal gedacht worden ist, dies noch besonders zu versichern halten wir, wie gesagt, nicht für der Mühe werth. — Die Mittheilungen aus Frankfurt über die letzten Vorgänge in der Bundesversammlung sind ungenau. Es wird gesagt, Preußen werde gegen die Wiedereinlegung des politischen Ausschusses von 1851, resp. gegen die Verbindung desselben mit dem Ausschuß für die kurhessische Verfassungssache protestiren ꝛc. Preußen wird nicht protestiren, sondern es hat bereits protestirt und seinen Protest auch bereits durchgesetzt. Am Donnerstag vor acht Tagen wurde von den würzburger Regierungen die Verstärkung des Ausschusses für die kurhessische Verfassungssache durch den politischen Ausschuß von 1851 beantragt. Gegen diesen Antrag protestirte Hr. v. Usedom sofort, weil dieser Ausschuß rechtlich nicht mehr bestehe, und er verlange dann die Verstärkung des kurhessischen Ausschusses in der Weise, daß namentlich Preußen und Oesterreich in demselben vertreten sein würden. Hierauf änderten die Würzburger am vorliegenden Sonnabend ihren Antrag dahin, daß der kurhessische Ausschuß durch die Gesandten Preußens, Oesterreichs, Baierns und Sachsens verstärkt werden möge. Der also geänderte Antrag wurde dann auch sofort zum Beschluß erhoben. Bei diesem geänderten Antrage ist von dem politischen Ausschuß von 1851 natürlich mit keinem Worte mehr die Rede. Der betreffende Antrag, resp. Beschluß bedeutet also ganz einfach, daß der Protest des Hrn. v. Usedom seine volle Wirkung gethan und die preußische Anschauung, den Sieg davongetragen hat. Möge es bei dem fernern Verlauf der kurhessischen Verfassungssache ebenso sein!

Berlin, 13. Dec. In Bezug auf das Befinden des Königs erfährt man, daß leider die seit der jüngsten bedenklichen Wendung hervorgetretene erhebliche Schwächung der Kräfte noch immer nicht überwunden ist. Der Prinz-Regent hat deshalb die beabsichtigte Reise nach Karlsruhe und nach dem Rhein gänzlich aufgegeben, zumal die Besorgniß hinsichtlich des Obwaltens der Lebensgefahr des hohen Kranken sich fest gestern wieder gesteigert haben. — Der bisherige Kriegsminister, General v. Bonin, hat, wie wir mit Bestimmtheit erfahren, nunmehr das Obercommando über das 8. Armeecorps angenommen und dürfte sich wol bald nach Koblenz begeben, um den ihm anvertrauten Oberbefehl zu übernehmen. — Hinsichtlich der Einwendung, der preußische Bundestagsgesandte habe sich bei Uebernahme

seiner Stellung in Frankfurt a. M. in den politischen Ausschuß vom Jahre 1851 als Mitglied hineinwählen lassen, mithin sei dadurch das Fortbestehen des besagten Ausschusses anerkannt, ist zu bemerken, daß Hr. v. Usedom ins allgemeinen in alle Ausschüsse des Bundes, deren Mitglied sein Vorgänger war, gewählt worden ist. Erst dann, als es sich herausstellte, daß der politische Ausschuß zu einem bestimmten Zweck ausgedonnert werden sollte; richtete sich preußischerseits das besondere Augenmerk darauf, welche Bewandtniß es denn eigentlich mit diesem bereits vergessenen Ausschuß habe, und man mußte nach genauer Prüfung den Fortbestand dieses Ausschusses verneinen. Der Wiederbelebung des überwachenden Ausschusses von 1851, der seinen Zweck erfüllt hat, dürfte Preußen auch in der Folge in gleicher Weise, wie dies bei Gelegenheit des vielbesprochenen Antrags auf Verstärkung des kurhessischen Ausschusses stattgefunden hat, Widerstand leisten. Treten Meinungsverschiedenheiten in deutschen Bundesländern ein, so bietet sich jedenfalls der Austrag bei einem besondern Ausschuß seitens des Bundes dafür diese bestimmte Angelegenheit zu wählen, wie es in der kurhessischen Verfassungsfrage ja auch geschehen ist. Soeben ist hier unter der Aufschrift: „Der Bruch des Rechts in Kurhessen", eine Schrift als „Beitrag zur Information der hohen deutschen Bundesversammlung" erschienen, in welcher dargethan wird, daß die Rückkehr zu der Verfassung von 1831 unerwünscht sei, nicht allein aus Gründen des formellen Rechts, sondern darüber hinaus in den thatsächlichen des Rechts. Werde es durch den Bund die alte Rechtsgrundlage wieder herstellen, dann möge man immerhin einzelne Bestimmungen dieser Verfassung als bundeswidrig ausscheiden und damit dem Bundesbeschlusse von 1852 genügen. „Der Kampf in Kurhessen war nicht", wie der Verfasser der Schrift sagt, „ein Kampf des monarchischen Princips mit dem Princip der Volkssouveränetät; es war der Kampf eines lecken Bureaukraten wider die altbegründeten, in anerkannter Wirksamkeit bestehenden Rechte des Landes".

— Die Neue preußische Zeitung schreibt: „Der königliche Gesandte in Paris, Graf v. Bourmiss, ist von Paris hier eingetroffen. Die Hierherkunft des Gesandten steht im Zusammenhang mit dem demnächstigen Congreß. Zwischen den Cabinetten von Berlin, Petersburg und Wien schweben übrigens zur Zeit Unterhandlungen über die Frage, ob, da man England keinen Staatssecretär zum Congreß sendet, ihre Vertretung nicht angemessener gleichfalls blos durch die Gesandten, statt durch die Staatsminister erfolge."

— Aus Berlin vom 12. Dec. wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Ein preußisches Promemoria, das auch den diesseitigen Gesandten bei den deutschen Regierungen zugegangen ist, beleuchtet den jetzt vorliegenden befestigten Versuch der Würzburger, den politischen Ueberwachungsausschuß vom 23. Aug. 1851 wieder ins Leben zu rufen, in dem Ihnen wiederholt bezeichneten Sinne. Das Promemoria führt aus, daß der Ausschuß schon seit dem 31. Dec. 1856 erloschen war, daß, um ihn permanent zu erklären, damals ein förmlicher Bundesbeschluß erforderlich gewesen wäre, der nicht stattgefunden hat, daß die Anfang 1857 indirect angenommene Verlängerung höchstens auf ein Jahr ging, der Ausschuß also spätestens seit Anfang 1858 formell und rechtlich aufgehört hat zu existiren."

— Eine berliner Correspondenz der hamburger Börsen-Halle richtet folgende Worte an den Justizminister Simons: „Ist Temme seiner Gesinnung wegen um Amt und Würden gebracht worden, so sollte es scheinen, man werde, nachdem man wahrgenommen, daß man selbst sa längst denselben liberalen Grundsätzen huldige, sich beeilen, die Jahre lang mit gehegte Absetzung endlich zu Ehren zu bringen und die verstoßenen Opfer dereselben in ihre alten Stellen einzusetzen. Statt dessen aber vermissen man heute berühmten Criminalisten nicht allein die Wiedereinstellung im Staatsdienste, sondern sogar das Recht, sich als Rechtsanwalt in Preußen zu habilitiren. Welche politische Gesinnung muß nun ein preußischer Richter sich aneignen, um mit seinem Chef nicht in Conflict zu gerathen? Soll er auf die Intentionen des Kreuzzeitungs-Regime eingehen, so läuft er Gefahr, sich mit der Staatsregierung und den Grundgesetzen des Landes zu überwerfen und wohin dies Vergehen für Justizbeamten führen kann, kann man an den zahllosen Opfern des Systems Manteuffel wahrnehmen. Einstweilen hat Professor Temme, da seine Schritte um Zulassung zum Justizdienst keine Berücksichtigung fanden, eine Anstellung bei einem industriellen Unternehmen (als Fabrikinspector in Königsberg) angenommen."

Baiern. Nürnberg, 10. Dec. Der Nürnberger Anzeiger schreibt: „Dieser Tage war Regierungspräsident v. Guschneider hier, um, wie ein Gerücht sagt, mit den hiesigen Behörden darüber zu berathen, wie dem Umsichgreifen der Nationalpartei Einhalt gethan werden könne."

Würtemberg. ☼ Stuttgart, 11. Dec. Die gegenwärtige Lage Deutschlands bietet im großen viele Aehnlichkeit mit der Lage der Schweiz im Kleinen vor dem Jahre 1847—48 war. Bei uns eine Bundesregierung ohne Kraft, ohne Einheit, durch Aftersachleuten geleitet — gerade wie damals die Schweizerische Tagsatzung, die nur die Interessen der Regierungen, nicht aber des Schweizervolks war. Bei uns eine Confusion in den Gehörsmitteln, Münze, Maß, Gewicht, Post-, Eisenbahnwesen ꝛc. — gerade wie damals in der Schweiz. Und bei uns gegenwärtig dasselbe lebhafte Bedürfniß nach Einheit, Freiheit und Kraft nach innen und außen und wieder dieselbe Rathlosigkeit, diese höchsten Staatsgüter zu erwerben, wie in der Schweiz. Ein alter Spruch sagt: Helvetia regitur confusione hominum; der Altreactionaismus hat das Verdienst, diese Verwirrung in den vierziger Jahren auf höchste gesteigert zu haben, und daraus ging die Neugestaltung der Schweiz hervor. Wie dort, so ist der Ultramontanismus in neuerer Zeit in Deutschland thätig; hoffen wir, mit demselben Erfolg! — Nächstens wird die staatsrechtliche Commission der Abgeordnetenkammer zu einer Berathung der beiden Referate ihres Referenten und Correferenten über die Convention mit der römischen Curie zusammentreten. Correferent ist der Abg. Dropfe. Der einzige Anschauungsweise nach der Fortschrittspartei angehört und vor einiger Zeit im Beobachter eine Lanze für das Concordat eingelegt hat. — Von mehreren Angehörigen der genannten Partei wird am 18. Dec. in Göppingen eine Versammlung in deutschnationalen Angelegenheiten stattfinden. — Die Schillerfeier hat bei uns auch die Folge gehabt, daß seither in mehreren Oertlichkeiten sogenannte literarische Kränzchen gegründet worden sind, in denen Vorlesungen über deutsche Literatur, Declamationsübungen ꝛc. gehalten werden.

Stuttgart, 10. Dec. Nicht geringes Aufsehen macht eine von dem Oberamtsgericht Ludwigsburg in öffentlichen Blättern erlassene Aufforderung, wonach nicht weniger als sechsen Oberlieutenants und ein Lieutenant der Ludwigsburger Garnison ihre Zahlungsunvermögenheit eingestehen und das Gericht um Bereinigung ihres zum Theil sehr bedeutenden Schuldenwesens angezangen haben. Einer dieser Offiziere hat bereits für gut gefunden, seine Entlassung zu nehmen. Vor wenigen Tagen las man auch in der Gantliste den Artilleriehauptmann v. J. und den Infanteriehauptmann Frhr. v. C. Letzterer ist nun, auf einen kriegsgerichtlichen Ausspruch hin, vom Militär ausgestossen worden. Auch ein Hauptmann Wiin Ludwigsburg hatte binnen wenigen Jahren circa 123000 fl. Schulden contrahirt.

(Frkf. Z.)

Kurhessen. Hanau, 9. Dec. Bekanntlich hatte ein hiesiger Übergeschäftsmann, Polisser mit Namen, bei Gelegenheit der Schlittenfeier ein Transparent mit den Farben Schwarz-Roth-Gold ausgestellt, welches sofort auf Befehl der Polizei wieder entfernen mußte. Auf eine Beschwerde bei der Regierung hat dieselbe folgenden Bescheid ertheilt:

Da nach der Verschärfung des Polizeipersonals das hier in Rede stehende Transparent erleuchtet die Farben Schwarz-Roth-Gold gezeigt hat und auch nicht ohne Berücksichtigung dieß Abrichen, welche zur Verschärfung umfassenden Anordnungen gedient haben, zur öffentlichen Schaustellung nicht zugelassen werden sollen, auch zur allgemeinen Sicherstellung des Erfolgs des auf Beseitigung gerichteten Polizeibefehls nothwendig erachtet worden, so liegt überall ein Grund zu einer Verschwerdung der Polizeidirection nicht vor, und es wird deßhalb die erhobene Beschwerde als unerheblich zurückgewiesen. (Nat.-Z.)

Thüringische Staaten. Altenburg, 12. Dec. Durch eine Bekanntmachung der herzoglichen Landesregierung wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß es dem Militärobercommando vorzugsweise auch darauf ankomme, daß die Soldaten bei den Behörden als Stellvertreter für solche, welche ihre Militärpflicht durch Ersteher zu genügen gedenken, und den sich freiwillig dazu Anmeldenden zu thun haben, und daß die Eltern der letzteren, an welche von der Civilvertretung Gebrauch machen wollen, die Aufforderung erlassen, sich selbst um taugliche Einsteher umzusehen, sondern auch eine Erhöhung des bisjetzt gesetzlich auf 275 Thlr. festgesetzten Einstehergeldes als wahrscheinlich in Aussicht gestellt.

(Leipz. Z.)

Mecklenburg. Sternberg, 10. Dec. In der heutigen Sitzung des Landtags gab Abg. Pogge-Jarbly folgendend Dictamen ab:

Die vielen Beschwerdepunkten der letzten Landtage geben mir Anlaß, mich darüber zu meinen Standesgenossen zu äußern. Wir haben Vorlagen gehabt, wie die über den Eisenbahnbau, über die Steuern unserer Landschaft, die mit Aufmerksamkeit die von der allerhöchsten Bedeutung für das Land von Tausenden unserer Mitbürger ersehnt waren. Sie sind geschrieben; nicht an der Majorität unserer Ständeversammlung, sondern an den besondern ständischen Einrichtungen, an der üblen Laune, an dem Mangel an Vertrauen der ungetreuen Standesgenossen, hier zu erscheinen, an der Bevorzugung der Ständemitglieder vor der übrigen Bevölkerung. Eine Minderzahl der Landtagsversammlung, die in ihrem speciellen Stande zu erscheinen sich weigert, kann ihren Willen gegen den Willen der Mehrzahl der Landtagsversammlung durchsetzen. Ich bedauere, daß diese Verhältnisse solche Erfolge mit sich führten. Hätten wir unsere Abgeordnetenkammer noch aus dem Ende der vierziger Jahre mit ihren verpflichteten Vertretern, ich glaube, es wäre längst angemessene Reform in Mecklenburg. Damals wußte doch die Ritterschaft, was gesund und eine Wahl eingerichtet, die uns viel Verdienst brachten. Als wir unser Korn zur Zeit des orientalischen Kriegs absetzen konnten, als beide Institute uns in den schlimmen Zeiten der Krisis über manche Verlegenheiten hinweghalfen, hat gewiß niemand daran gedacht, daß sie irgendwie Gefahr erringen. Sie sind an den Fortbestehen jener Institute mitinteressirt. Unsere Steuerversetzung wäre längst reformirt, der neue Eisenbahnbau bewilligt. Wir Gutsbesitzer wären freie Eigenthümer unserer Güter und Bodens geworden und Hunderttausende von Thalern wären über unser Vermögen disponiren zu Gunsten unserer Familien. Der Mecklenburger hätte das Recht und die Möglichkeit, kleinern Grundbesitz zu erwerben, wenn er das Bermögen dazu hätte. Das Domanium, dem das Land hingegeben, würde die Mittel gehoben haben, einen freien Mittelstand entstehen zu lassen, der Boer, Bereinsth und unabhängigkeitsfinn in alle Klassen der Bevölkerung getragen haben würde, der Mecklenburger hätte das hier gefunden, was er in Amerika sucht, Tausende von fleißigen Leuten hätten uns erhalten. Wir Brüder alle unsere eigene Gerichtsbarkeit; die kleine Mann hätte nicht nöthig, auf sechs und acht Meilen Entfernung sich sein Recht weder die höher Gesetzteren zu suchen. Juden und Christen wären gleichgestellt und hätten sich gemeinschaftlich vereinigt, um das Wohl ihres Vaterlandes zu befördern. Dieses sind viele andere waren die Segnungen, welchen Bereinsth, Ruhe und in sicherer Aussicht standen. Hatte die neue Verfassung auch ihre Mängel wie jedes Menschenwerk, man hätte sie reformiren können. Durch die Compromißsinstanz haben wir diese Vortheile verloren und hat der Mecklenburger darnach wesentliche Rechte eines freien Mannes eingebüßt. Hätten wir Privilegirten auch manchen aufgegeben, wir hätten in andern reichlichen Ersatz gefunden. Seit jener Zeit, seit neun Jahren, ist in dieser Richtung wenig geschaffen. Wenn nun auch die Compromißinstanz das Staatsbrumgebeid beseitigt, wenn sie auch die Einberufung eines neuen Landtags vorschrieb, so konnte sie meiner Ansicht nach nicht die einmal gefaßten Landtagsbeschlüsse wieder aufheben, wonach die Stände sich erboten, ihre bisherigen grundgesetzlichen Landstandschaftsrechte aufzugeben, sie konnte nicht als die öffent-

ich laut ausgesprochenen Verheißungen zurücknehmen, die der Mecklenburger, wenn auch schneigend, in seinem Gedächtniß bewahrt, auf deren Erfüllung die mecklenburgische Bevölkerung, meinem Gefühle nach, wenn ich auch kein Jurist bin, noch heute ein Recht hat. Wenn nun jetzt, wo unsere Hoffnungen auf Verbesserungen in unserem Vaterlande gescheitert sind, wo man erfährt, daß zahlreiche Bemühungen, Arbeit, Reisen, wohlmeinende Vorschreiben von Hand, Verdammniß und Geldausgaben, alles umsonst sein soll, so hat man gewiß das Recht, darauf hinzuweisen, wie ein Weiterkommen, ein Zustandebringen von Reformen nur dann möglich ist, wenn wir auf jene Verhältnisse zurückkommen. Die Reugeit weist darauf hin, was ein solches Bemühen nicht erreichen ist. Ich bin Abgeordneter für eine neue Verfassung gewesen; ist doch die kurhessische Verfassungsfrage wieder in Anregung gekommen. Sollte denn bei uns, wo es sich um so große und schöne Güter und die schönsten Rechte eines Mitvolkes handelt, ein solches Bestreben vergebens sein? Ich habe zur Zeit keinen diesfallsigen Antrag stellen wollen, weil ich der Ansicht bin, daß ein solcher hier auf dem Landtage doch ohne Erfolg bleiben würde. Ich habe mich aber verpflichtet gehalten, hier meine Ueberzeugung wegen dieser ganzen Angelegenheit öffentlich auszusprechen.

Oesterreich. Wien, 12. Dec. Man ist hier bezüglich der zwischen den Cabineten von Paris und London gepflogenen Unterhandlungen über die Lösung der centralitalienischen Angelegenheit und bezüglich der Resultate dieser Unterhandlungen vollkommen im Unklaren. Kaiser Napoleon hat, um sein Lieblingsproject, den Zusammentritt des Congresses, zu realisiren, sowol in Wien als in London die beruhigendsten Versicherungen und Versprechungen gemacht, und hüben und drüben kappt man ängstlich im Finstern und fragt sich, welches denn die wirklichen Intentionen des Kaisers der Franzosen in der mittelitalienischen Frage seien. Daß das Cabinet von St. James auf der Hut ist und zeigen will, daß es nicht blindlings den gegebenen Versicherungen traue, beweist schon der Umstand, daß man in den englischen Regierungskreisen die Version allerwärts zu verbreiten sucht, es werde England, falls die Lösung der centralitalienischen Angelegenheit nicht nach seinem Sinne stattfinden sollte, sich nicht damit begnügen, einen Protest einzulegen. Man hört mir von glaubwürdiger Seite mittheilt wird, daß man in England nicht gesonnen sei, das Französisch für eine bewaffnete Intervention zum Behuf der Restauration der entthronten Fürsten sich aussprechen werde, als man deshalb Besorgniß hegt, Frankreich werde seinen im stillen gehegten und gepflegten Plan ausführen wollen, ein Königreich Etrurien zu schaffen mit einem Oberhaupte, das nothwendigerweise ein Vasall Frankreichs sein müßte. Dagegen nun bereitet sich England vor vollen und kräftigen Widerstand zu leisten, und es wird überhaupt nie zugeben, daß Frankreich Besitzungen auf eigene Faust thue. Ob der Congreß dem Kaiser der Franzosen diesfalsen überhelfen werde. — Wie ich aus verlässlicher Quelle erfahre, soll das neue Gewerbegesetz vorgestern die Sanction des Monarchen bereits erhalten haben. Dasselbe soll die Gewerbefreiheit im Princip aussprechen und überhaupt auf liberale Grundsätze basiren. — Die sardinische Regierung soll bereits die Initiative zur Wiederanknüpfung der diplomatischen Verhältnisse mit dem Vatican getroffen haben, und bezeichnet man den Hrn. Cantono in Turin oder den Ritter Jacini als künftigen Abgesandten Sardiniens am hiesigen Hofe. — Der hier als Judenfresser bekannte Hr. Ouirin Endlich, der vor kurzem eine Broschüre gegen die Judenemancipation herausgegeben, kündigte gestern in einem Inserat der Wiener Zeitung an, daß er gegen die Redacteure der Morgenpost, des Telegraph und des Humorist die Klage beim hiesigen Landesgericht anhängig gemacht habe, weil benannte Blätter ihn mit Bezug auf die erwähnte Broschüre mit Wort und Schrift verhöhnt haben.

— Der durch Telegramm bereits angekündigte, für alle Kronländer gültige Erlaß des Finanzministeriums, wodurch die Berichtigung der vom 1. Jan. 1860 an fällig werdenden Zinsen des Freiwilligen Anlehns vom Jahre 1854 in klingender Silbermünze verfügt wird, ist vom 12. Dec. datirt und lautet:

Nachdem durch die Ratification des Züricher Friedensvertrags die besondern Verhältnisse beseitigt sind, für deren Dauer die Zahlung der Zinsen des Freiwilligen Anlehns vom Jahre 1854 in klingender Silbermünze mit der kaiserlichen Verordnung vom 11. Juni 1859 (R. G. B. Nr. 106) eingestellt und dafür die Berichtigung in Banknoten mit einem entsprechenden Aufgeld angeordnet worden ist, so hat nunmehr die Berichtigung der vom 1. Jan. 1860 an fällig werdenden Zinsen des erwähnten Anlehns wieder in klingender Silbermünze unter Beobachtung jener Vorschriften stattzufinden, welche früher, bevor die Zahlung in Banknoten angeordnet worden war, für die Berichtigung dieser Zinsen erflossen sind.

Frhr. v. Bruck m. p.

— Aus Innsbruck vom 10. Dec. wird der Allgemeinen Zeitung berichtet: „In der heutigen Sitzung der von dem Erzherzog-Statthalter gewählten Vertrauensmännern von Tirol und Vorarlberg, welche sich unter dem Vorsitz des ehemaligen Gouverneurs und Landshauptmanns von Tirol, Grafen Clemens von und zu Brandis, im tirolischen Landtagshause beriethen, wurde mit ziemlicher Einhelligkeit beschlossen: dem Kaiser den Wunsch zu unterbreiten, daß die ehemalige ständische Verfassung in noch zu modificirender Weise wieder eingeführt werden möge."

Italien.

Der Generalcommandant der mittelitalienischen Liga hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Es soll unverzüglich eine außerordentliche Revue wegen Zurückstellung derjenigen Soldaten der Romagna, Modena und Parmas abgehalten werden, die absolut dienstuntüchtig sind. Alle Corpscommandanten der genannten Truppen, wie die dieser Provinzen, werden mit Ausführung dieser Maßregel beauftragt, und zwar der Generallieutenant Rossili in Ravenna für die Brigade von Ferrara, der Generallieutenant Mezzacapo in Modena für die in Modena, Carpi, Reggio und Bignola liegenden Truppen, der Generalmajor Ribotti in Rimini für San-Arcangelo, Sanjuanno und Cesena, der Generalmajor Stefanelli in Bologna für Ferrara, Imola, Faenza und Forli, der Generalmajor Morandi in Mirandola für die dort liegenden Truppen, der Oberstbrigadier Pinelli in Parma für die in den Provinzen Parma und Brescello liegenden Truppen. Die Zulässigkeit zum Dienste ist bedingt durch kräftige Körperbeschaffenheit und das Alter von 18—36 Jahren.

Hauptquartier Modena, 5. Dec. Der Obergeneral Fanti.

Frankreich.

Paris, 12. Dec. Wie ich es Ihnen vor einiger Zeit gemeldet und durch Angaben, wie ich sie erhalten, erklärt habe, so ist es gekommen bezüglich der Gewalt, welche dem Ritter Buoncompagni übertragen wurde. Er ist kein Dictator, auch kein Regent; sein Einfluß, wiewol centralisirend, ist von nun an bestimmten Regierungen der italienischen Staaten beschränkt. Diejenigen, welche in dieser Beschränkung bei neuernannten Generalgouverneurs ein Zugeständniß erblicken, welches von Piemont der französischen Regierung gemacht werde, befinden sich in einem entschiedenen Irrthum. Hr. Ricasoli um mit ihm Farini und die sonstigen Vertreter der italienischen Unabhängigkeit befanden auf dieser Beschränkung, um die von ihnen regierten Länder gegen einen möglichen Abfall Piemonts von der nationalen Sache, auf Gesetzlichkeit oder gewonnen durch einen neuen Länderzuwachs, sicher zu stellen. Hr. Ricasoli soll seine Bedenklichkeiten in der letzten Ministerversammlung mit aller Offenheit ausgesprochen haben und trotz der feierlichsten Zusicherungen der Männer am Ruder bei seinen Forderungen mit dem Bemerken geblieben sein, daß eine Nation heilige Interessen wie die, um welche es sich handle, niemand als sich selbst anvertrauen dürfe. Die piemontesische Regierung ließ sich bereit finden, die Bedingungen, welche der Ministerpräsident von Toscana stellte, anzunehmen. Die Zahl der Franzosen betreffend, mit deren Lösung der Congreß sich zu beschäftigen haben wird, ferner, was sich in den politischen Horizont hier wie in den Zeitungen so viel hin und her, daß man nothwendig über die Bestimmung dieses Zusammentritts der europäischen Mächte ihre werden muß. Wie viel wäre nicht bei den verworrenen europäischen Verhältnissen zu ordnen und zu schlichten, wie vielen Uebelständen wäre nicht abzuhelfen, wie viel Lebensunfähiges wäre nicht zu beseitigen und durch Kräftigeres, Lebriebgenderes zu ersetzen, wie viel Beraltetes wäre nicht wegzuräumen und Neues zu gründen, um die gewünschte Herstellung des Universalsystems mit der mit dieser verbundenen Erschütterungen der europäischen Gesellschaft zu verhüten; aber wer sieht nicht ein, daß dem bevorstehenden Congresse, der in sofern Europa gewaltig repräsentirt, alle sich die Elemente, welche einander in der Welt unablässig, unermüdlich bekämpfen, auch in ihm widerstehen, daß dem bevorstehenden Congresse ebenso der Wille wie die Macht fehlt, ein so großes Werk wie die Ausgleichung der europäischen Wirren zu unternehmen und zu vollführen? In den amtlichen Kreisen betrachtet man es als ausgemacht, daß sich der Congreß ausschließlich mit den italienischen Fragen beschäftigen werde, daß sie beiden Cabinete von London und Paris in der bestimmtesten Weise dahin übereingekommen wären. Der Congreß würde, sagt man da, die von dem Züricher Frieden gemachten Festsetzungen zu bekräftigen, über das Schicksal der mittelitalienischen Staaten sich auszusprechen und die italienische Confederation mit all ihren Bestimmungen womöglich ins Leben zu rufen haben. — Die Hinrichtung der englischen Unterthanen, welche die Eingeborenen von Neucaledonien ausgewiegelt und mit Waffen versehen haben sollen, durch den Gouverneur der französischen Besitzungen in Australien, den Schiffskapitän v. Saisset, hat, wie versichert wird, zu Erklärungen zwischen Lord J. Russell und dem Grafen Persigny Veranlassung gegeben, und auf die Vorstellungen des englischen Ministers und aus Rücksicht für die in Nationalangelegenheiten so empfindlichen Nachbarn jenseit des Kanals soll die französische Regierung entschlossen sein, Hrn. v. Saisset von dem ihm anvertrauten Posten abzuberufen. — Der Marschall Randon hatte in der That seine Entlassung eingereicht. Der angegebene Grund war der erschütterte Zustand seiner Gesundheit; der wirkliche Grund soll die Ernennung des Generals Montauban zum Anführer der chinesischen Expedition mit Uebergehung der drei vom Kriegsministerium vorgeschlagenen Divisionsgenerale sein. Der Kaiser hat jedoch die Entlassung nicht angenommen und ausdrücklich den Wunsch geäußert, daß der Marschall im Amte bleibe und, wenn seine Gesundheit der Pflege bedarf, einen zeitweiligen Urlaub nehme.

Belgien.

+ Aus Belgien, 8. Dec. Seit Jahr und Tag besteht hier alle Familienväter und Gemeindeväter wegen einer großen Lotterie kummrubig, welche von vornehmen ultramontanen Damen zum Besten der Waisen des Königreichs betrieben wurd. Die Zahl der Lose stieg allmählich von 40000 auf 100000; jedes Los kostete 1 Fr. Endlich hat die Ziehung stattgefunden, das Geld ist also beisammen. Jetzt wenden sich das protestantische Consistorium und der jüdische Rabbiner an die Frau Gräfin Merode, um ihr zu melden, auch sie hätten Waisen zu versorgen. Man ist auf die Antwort ziemlich gespannt, fürchtet jedoch die Antwort Alexander's, die auf „ganz was anders" reimt.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Dec. Der Conseilpräsident Rottwitt hatte dem Baron Heinge den Antrag gemacht, in das Ministerium zu treten. Letzterer hat dagegen die Anerkennung eines Programms zur Bedingung gemacht, dessen wesentlicher Inhalt in den Sätzen zusammenzufassen ist: 1) Aufgebung des Wegs neuer Verhandlungen zwischen dem dänisch-schleswigschen Reichsrath und der holsteinischen Ständeversammlung; 2) Anerkennung der Unzulänglichkeit des durch das königliche Patent vom 23. Sept. d. J. angeordneten Provisoriums; 3) sofortige Einleitung directer Verhandlungen mit den holsteinischen — demnächst auch mit den schleswigschen Provinzialständen auf der Basis einer Decentralisation der bisher als gemeinschaftlich behandelten Angelegenheiten, bis an die Grenze des für die Existenz eines Gesammtstaats Nothwendigen, und einer solchen Theilnahme jedes Staatstheils an der Be-

handlung der gemeinschaftlich bleibenden Gegenstände, daß keiner der Majorität des andern Theile und für immer unterworfen sei. Auf dieses Programm ist der Baron Heintze abermals aufgefordert worden, nur nach Kopenhagen zu kommen, da daselbe eine Discussion darüber nicht ausschließe. Derselbe hat aber wiederholt erklärt, daß er nicht kommen könne, bevor sein Programm nicht allerhöchst approbirt sei, und auf diese letzte Aeußerung ist von hieraus bisjetzt keine Antwort erfolgt.

(Hamb. Nachr.)

— Den Hamburger Nachrichten schreibt man aus Kiel: „Wir erfahren aus guter Quelle, daß von russischer Seite dem Könige eine Mitregentschaft zugemuthet worden ist. Natürlich ist diese Zumuthung in höchst freundschaftlicher Weise geschehen."

Schweden.

Stockholm, 3. Dec. Der Flensburger Zeitung wird geschrieben: „Ein vor dem Rathhausgericht in Stockholm gegen den griechischen Lootsen Antonellos anhängig gemachter Proceß nahm am 2. Dec. seinen Anfang. Antonellos ist angeklagt, den schwedischen Kapitän Hoegstaam auf seinem Fahrzeuge am Einlaufe des Bosporus mit einem Dolche ermordet zu haben. Bei der gerichtlichen Verhandlung fungirte unter andern die Gräfin v. Rosen als Dolmetscher. Der Angeklagte gibt zu, den Kapitän niedergestoßen zu haben, behauptet aber, nur aus Nothwehr diese Handlung verübt zu haben, indem der Kapitän ihn habe ermorden wollen, nachdem er ihm vorher eine empörende Zumuthung, welche er abgeschlagen habe, gestellt hätte. Der Advocat des Angeklagten hat die Competenz des Gerichtshofs in Zweifel gezogen. Da das Verbrechen auf einem schwedischen Fahrzeuge und auf offener See geschehen ist, muß dasselbe als Competenz des Gerichts als solches angesehen werden. In einer Depesche Lord J. Russell's an den schwedischen Chargé d'Affaires in Konstantinopel vom 30. Nov. erkennt derselbe auch, nachdem er die Meinung des Generaladvocaten eingeholt hat, eine solche Competenz an. Antonellos wies mit Indignation die ihm vorgehaltene Aussage, daß er nach vollbrachter That das Blut vom Dolche solle abgeleckt haben, mit den Worten: «Bin ich doch keine Katze!» zurück."

Rußland.

Der bamburger Börsen-Halle schreibt man von der russischen Grenze unterm 3. Dec.: „Seit der Rückkehr des Kaisers aus Breslau und Warschau sind vielfache Gerüchte über in Petersburg hervorgetretene politische Kundgebungen verbreitet. Es wurde unter anderm eine von fünf Edelleuten unterzeichnete Adresse dem Kaiser überreicht mit der Bitte um eine Constitution ähnlich der, welche Kaiser Alexander I. im Jahre 1818 verheißen habe, als er sich selbst über die dem Königreich Polen verliehenen constitutionellen Freiheiten so erfreut bezeigte. Kaiser Alexander II. hat diese Adresse gelesen und mit eigener Hand darauf geschrieben: «Blagodarju za otkrowennost!» (Ich danke für diese Offenheit!) Man betrauf haben 18 Abgeordnete der Gouvernementscomitté, welche nach Petersburg berufen sind, um der Redactionscommission in der Bauernangelegenheit die betreffenden Aufklärungen zu ertheilen, dem Kaiser eine zweite Adresse überreicht, in welcher sie für die Geheimnißkrämerei der besagten Commission Beschwerde führten. Der Kaiser ließ diese Adresse unbeantwortet und wurde um so mehr verstimmt, als ihm gleichzeitig ein von Davidson-Orlow in Paris anonym abgefaßter Brief: «Lettre d'un Russe à M. le Président de la commission de rédaction aide de camp général Rostowzow», vor die Augen kam, in welchem die Unfähigkeit der Redactionscommission versspottet und ausgeführt wurde, daß deren Arbeit zu keinem erwünschten Ergebniß und überhaupt die Emancipationsfrage zu keiner befriedigenden Lösung kommen würde. Der Kaiser ließ hierauf einen Verwandten des Briefstellers, seinen Adjutanten Fürsten Barjatinsky, kommen und befahl ihm, dem in Petersburg weilenden Verfasser des Briefs zu eröffnen, falle er fortfahre, derglechen zu veröffentlichen, so werde man ihn zum russischen Sprichwort gemäß dahin bringen, wo selbst die Raben seine Knochen nicht mehr auffinden sollen». Unter der Regierung des Kaisers Nikolaus gehörten derglechen Kundgebungen des politischen Lebens allerdings zu den unerhörtesten Vorkommnissen. Zu denselben kann schließlich auch die des Kammerherrn und Geheimraths Michael Besobrasow, welcher, dem Ministerium des Innern attachirt, durch kaiserlichen Befehl vom 16. Nov. zunächst auf dem Dienst entlassen wurde, weil er sich unterfangen hatte, an den Kaiser einen Brief etwa folgenden Inhalts zu richten:

Ostensibel seien die besten Mittel für den Maj. doch über den wahren Zustand Rußlands nicht unterrichtet. Sie möchten unser Vaterland glücklich wissen. Ohrenbläser spiegeln Ihnen vor, das es glücklich ist, während es über einem Abgrunde stehe. Es bedarf unverzüglicher Rettung, wenn ohne Ihre Hülfe wird das Gewitter sich auf unser Haupt entladen, und Ihr Reich heillosem Brechens und Verderbens, von denen Sie träumen, werden wir Umwälzungen, moralische und politische Auflösung und Bankrott erleben. Bei den Behörden ist keine Gerechtigkeit zu finden, Räuberei Verbrechen deckt den Mäntel Gewissen, Verwirrung und Unordnung haben in allen Verwaltungszweigen die höchste Stufe erreicht. Mehr Rußland, wenn die Reformen der Gesetze und Institutionen zur Umwandelung des russischen Gesellschaftszustandes ausblieben!

Kaiser Alexander sann hierauf Schreiben verbrecherisch und übergab es dem Reichsrathe. Der Präsident desselben, Fürst Orlow, enthielt sich des Urtheils, weil er mit dem Verfasser verwandt war; Fürst Wassili Dolgorukl und Graf Schuwalow entschuldigten ihre Abwesenheit durch Unwohlsein. Die übrigen erkannten auf Hochverrath. Besobrasow wurde hierauf zum Verlust des Adels und Ranges und zum Exil nach Wiatka verurtheilt. Der verabredungsgemäße Akt will angeblich den Muth Davidow-Orlow's bedurft haben, daß er ihn bei den nächsten Wahlen zu seinem Marschall erwählen wird. Auch in dem Rückzuge des Kapitals aus Rußland mit Siegellack an der Spitze will man ein Symptom herannahender Stürme erblicken."

Türkei.

Wie man aus Konstantinopel vom 3. Dec. meldet, wird das neue sehr strenge Luxusgesetz von den Paschas und andern reichen Persönlichkeiten nicht nur genau befolgt, sondern die meisten sügen der angeordneten Gehaltsverminderung noch mitunter sehr beträchtliche Opfer bei. So hat sich unter anderm, wie die Triester Zeitung meldet, der frühere geachtete Artilleriemajor Abdullah-Pascha erboten, nicht nur fortan ohne Sold zu dienen, sondern auch eine Summe von 700000 Piastern (70000 Fl.) dem Staatsschatz zu spenden.

Amerika.

Wie aus Mexico vom 19. Nov. gemeldet wird, hatten die Constitutionellen bei Queretero zwei Generale verloren, und es hieß, ein amerikanischer Offizier sei trotz der Gegenvorstellungen des britischen Gesandten erschossen worden. Die Liberalen hatten einen Sieg bei Gubanago erfochten. Es ging das Gerücht, es sei ein Kommando zwischen Juarez, Robles und Miramon vorgefallagen worden, demzufolge Juarez provisorischer Präsident werden sollte.

Neuere Nachrichten.

* **Madrid**, 12. Dec. (Telegraphische Depesche.) Gestern schlisse sich das 3. Armeecorps zu Malaga inmitten einer großen Begeisterung dem Beispiele Cadix' und Andalusiens an. Espartero ist Generalissimus. Die Blockade Cadix' wird fortgesetzt. Die Offensive ergriffen und eine Schlacht geliefert werden. Die Cholera war im Lager im Abnehmen begriffen.

* **London**, 13. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die Admiralität theilt hinsort die Flottenmannschaft in zwei Klassen. Nur die Strafklasse ist der Prügelstrafe ohne kriegsrechtliches Urtheil ausgesetzt. — Laut Berichten aus Boston vom 30. Nov. war Washington Irving gestorben. (Gestern war a. St. Irving zu Neuyork geboren. Seine bekanntesten Schriften sind sein „Skizzenbuch", „Bracebridge-Hall", das „Leben des Columbus" und „Alhambra".)

Handel und Industrie.

□ Wien, 11. Dec. Die österreichische Regierung hat zwar bisher noch keine der Verspechungen erfüllt, die sie ihren Wählern unmittelbar nach dem italienischen Kriege geliefert; allein abgesehen davon, daß man den Schwierigkeiten, mit welchen sie zu kämpfen hat, billig Rechnung tragen muß, ist sie Börse jedes der Ansicht, daß Oesterreich die nächsten Friedensjahre zu seiner innern Erstarkung und Kräftigung benutzen wird, und da sie ihrer Gewohnheit nach den Ereignissen vorauseilt, so findet sie die österreichischen Effecten wegen ihrer verhältnißmäßig billigen Preise den letzten Wochen. Unterstützt wird sie in dieser Anschauung von den Kapital, das das langen Harrens müde nun doch wieder anfängt, sich, wenn auch nur mit Vorsicht, zu engagiren. Durch große Baarsale gewinnt, hat die Börse übrigens ihre Wahrheit zu getreffen, daß sie von den Geschicklichkeiten der leitenden Politik mehr oder niger belohnt werden kann als sonst, und sie ist ebenso leicht in der Lage, sich in der Hausse zu engagiren, als wieder in der Baisse zu verbleiben. Nachdem nun, wie gesagt, das Kapital aus seiner passiven Rolle allmählich hervortritt, so ist die Börse auch gleich bei der Hand, um diese Bewegung zu ihrem Vortheil auszubeuten, und darf man daher wol für die nächste Zeit, vorausgesetzt natürlich, daß das Kapital bei seiner günstigen Disposition verharrt, einen weitern Steigen der Papiere entgegensehen. Staatspapiere haben an dieser Hausse bisher noch wenig partizipirt und zwar vorzugsweise aus dem Grunde, weil man die innern Verhältnisse der Monarchie noch nicht für so consolidirt hält, um sich dem frühern vollen Vertrauen in die Zahlungsfähigkeit Oesterreichs wieder hinzugeben. Inzessen darf man nicht übersehen, daß Oesterreich sich genug ist, um seine Kraft auch sehr zerrütteten Finanzverhältnisse allmählich zu regeln, vorausgesetzt daß es seinen Staatsmännern mit den vielbesprochenen Reformen Ernst ist. Weit weniger als die Staatspapiere sind die Industriepapiere von der innern Politik influencirt und werden sich ihren alten Cours weit lebhafter zu als den Staatsfonds. Dazu tragen wol natürlich die Einnahmergebnisse dieses Jahres am meisten bei, und zwar gilt dies vorzugsweise von der Südbahn, sowie von der Nordbahn, die ihren Actionären infolge der großen Militärtransporte eine sehr feine Superdividende geben werden. Die Weise ist im Uebrigen recht, wenn sie beim Calcul der Eisenbahnpapiere die jeweiligen Einnahmergebnisse des Monats zu Grunde legt, weil nichts so sehr darüre als die Ursache dieser Ausstiegungen. Bei den österreichischen Bahnen spielen die Militär- und Getreidetransporte bekanntlich eine wichtige Rolle, und sind sie seit letzterer als die bei weitem rentabelsten Einnahmequellen viel zu exceptionell, um dieselben, wie dies gewöhnlich der Fall ist, als Norm der Werthe anzunehmen. Es ist daher den Kapitalisten, welche jetzt österreichische Bahnpapiere kaufen, keineswegs anzurathen, die durch die Militär- und Getreidetransporte erzielten Einnahmeplus in Rechnung zu bringen, weil sie sich sonst ebenso irrigen Täuschungen hingeben können als die Creditanstalt, die im Jahre 1856 Nordbahnactien auf Grundlage der damals durch die Getreidetransporte erzielten hohen Einnahmen zu Coursen kaufte, die sie heute nicht gekauft. Dieser Nordbahnbesitz ist nun endlich nach den zweimaligen Cursabschreibungen der Bilanzen von 1857 und 1858 ein Glück für die Creditanstalt geworden, indem sie dieselben in der heurigen Hausse um mehr als 30 Proc. höher aufnehmen konnte, als sie dieselben im vorigen Jahre bilancirt. Der Verwaltungsrath wird in den nächsten Tagen schon kund machen, daß den Actionären die Differenz zwischen Ausgabs- und Einnahmspreis zugute kommen. Im Hinblick auf die auf offiziellen Börsen zum Durchbruch kommende Kauflust, welche schienen auch die jetzigen Restirungen der Creditanstalt viel zu niedrig, und glaubt man an der Börse, daß einer unserer größern Matadore, der sich à tout prix der Hausse widersetzt und einige tausend Stück Creditactien in der Contremine verkauft, hiesmal die Zeche etwas theurer bezahlen wird.

— In den drei ersten Quartalen des laufenden Jahres betrugen die Einnahmen des Zollvereins an Eingangsabgaben 16,666698 Thlr. gegen 20,518080 Thlr. im vorigen Jahre, also in diesem Jahre 3,852382 Thlr. oder 19 Proc. weniger als im vorigen Jahre, an Aus- und Durchgangsabgaben 490655 Thlr. gegen 443988 Thlr. im vorigen Jahre, also in diesem Jahre 46667 Thlr. oder 10 Proc. mehr; die Gesammtbruttoeinnahmen betrugen 17,156353 Thlr., 3,805719 Thlr. oder 18 Proc. weniger als im vorigen Jahre. Die Ausfälle fallen ganz auf

das zweite und dritte Quartal, sind also theils durch den Krieg, theils wol durch die seitdem eingetretene eigenthümliche Lage des Handels veranlaßt, indem von den hauptsächlichsten Eingangsartikeln, den Colonialwaaren, bei hohen Preisen wenig angekauft wird. Nach dem Vertheilungsmodus kommen von den Eingangszöllen auf Preußen 7,409709 Thlr., sodaß von den dreißigtägigen Kassen, welche 9,186634 Thlr. Brutto erhoben haben, 1,776925 Thlr. herauszuzahlen sind. Es fallen ferner an Baiern 1,891082 Thlr., sodaß es zu den von seinen Kassen erhobenen 842865 Thlrn. Brutto noch 1,304036 Thlr. empfängt, ferner auf Sachsen 869468 Thlr., Hannover 1,495270 Thlr. u.

+ **Aus Belgien**, 7. Dec. Der Ausweis des **auswärtigen belgischen Handels** für den Monat October ist keineswegs glänzend, und unsere Staatsmänner finden hier Beschäftigung genug, um ihre Zeit vor persönlichen Zu- und Abneigungen ein wenig unter den Schöffel stellen. Im Monat October 1859 sind 6 Proc. weniger ausgeführt als im October 1858, 4 Proc. weniger als im October 1857. An Einfuhr steht es sogegen nicht: 17 Proc. mehr als 1858, 22 Proc. mehr als 1857. Die Einfuhr sind noch nicht so weit, daß sie sagen: dein bessere wenn und andere Länder ihre Producte schicken. Sie sagen noch naiv: Womit bezahlen wir diese Sendungen? An den sämmtlichen jetzt ersten Monaten ist nicht mehr ausgeführt worden als 1857. Einfuhr 1857 — Ausfuhr 1859 ergiebt offenbar Rückfuhrte. Die Einfuhr derselben Monate 1859 ist nur um 3 Proc. geringer als im Jahre 1858, obgleich ersteres Jahr auf die zweite gute Ernte folgte, und gar 20 Proc. Fabrikate als 1857, wo sich die Einfuhr doch noch begreifen ließ. Die Ausfuhrbrieben allein exportirt in ungewöhnlicher Steigerung, indem nach der Steinkohlengewinnung; für letztern Umfang muß der innere Consument aufkommen, der mehr für belgisches Heizmaterial bezahlt als der französische Nachbar.

— In der Versammlung der vom **Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen** ernannten Commissionen, die sich in Wien zu Berathungen vereinigt, man zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Mehrzahl der den Eisenbahnverkehr angehenden Bestimmungen des Entwurfs eines Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs (zu dessen Prüfung die Commission ernannt war) durchaus nicht in Anwendung gesetzt werden dürfte, da sie mit den Verhältnissen der Eisenbahnen nicht mit dieser Anwendung „zum empfindlichsten Nachtheil des deutschen Verkehrs erlahmen und fast unmöglich gemacht werden". Es wurde daher beschlossen, bei den Regierungen dem Deutschland andere Wege zu bezeichnen, die zu dem Ziele des Entwurfs Vorstellungen zu machen und ihnen eine begutachtende Denkschrift zu überreichen.

— Ein Geschäftsbruch auf Paris, den die Bank- und Handels-Zeitung mittheilt, meldet über ein Fallissement in Marseille: „Gallie geworden ist die französische Bleiweiß-Zuckerraffinerie-Gesellschaft vor wenigen Jahren mit einem Actienkapital von 5 Mill. fr. etablirt ist. Das Kapital soll zu wenigstens vier fünftheilen verloren sein. Wie das zugegangen, wird die Untersuchung aufhellen; der Betrug, der gespielt worden ist, muß enorm sein, es scheint bis in die Gründung der Raffinerieschaft zurückzureichen. Die Gesellschaft hat in Marseille allerdings ein großes Terrain hervorgerufen, da besonders kleine Privatkapitalist interessirt sind. Man nennt selbst verschiedene Betheiligte, die sich aus Verzweiflung das Leben genommen haben sein. In vorigen Jahre zahlte man 145 fr. Dividende auf die Actien, die jetzt 500 fr. und heute 1000 fr. gelten. Die Actien sind ohne den Willen des Gesetzes und der amtlichen Surveillance geschehen. Die Actienäre sind auf den 22. Dec. eingeladen, um einen Bericht über die Lage der Sache zu vernehmen."

Hamburg, 11. Dec. Welchen Einfluß die Krisis auf den hiesigen **Wechselumsatz**, der freilich damals noch nicht so bedeutend gewesen hatte, gehabt hat, giebt hat, sich am besten aus einer Vergleichung zwischen der Stempeleinnahme in den Jahren 1857 und 1858 ersehen. Im Jahre 1857 brachte nämlich der Stempel für Bücksel ein 7776387 Mk. 4 Sch., im Jahre 1858 dagegen nur 4413000 Mk. 4 Sch., also im Jahre 1858 also weniger 3644445 Mk.; der Stempel für Depeschen, welcher 1857 366138 Mk. 12 Sch. eingebracht hatte, trug im Jahre 1858 nur 243022 Mk. 2 Sch., also 122166 Mk. 10 Sch. weniger ein; der Stempel im ganzen, welcher 1857 1,488827 Mk. eingebracht hatte, 1858 auf 967488 Mk. gefunden, sogte also eine Verminderung von über 521000 Mk. (Nat.-Z.)

— Nach vielfachen, zeitraubenden und kostspieligen, in Portsmouth von der britischen Admiralität angestellten Versuchen ist es endlich gelungen sein, eine einfache Methode zur Reinigung des **Kesselsteins** aus Marinedampfkesseln ausfindig zu machen. Statt diese mühselige Arbeit durch Menschenhände nothdürftig verrichten zu lassen, genügt es, in einen derart mit Kesselstein verunreinigten Dampfkessel ein übergroßes Dampf von Steinkohlentheer zu pumpen, und in kurzer Zeit sein wird der sorgfaige Beschlag ausgedehnt und von den Kesselwänden losgelöst. Füllt man den Kessel hierauf mit Wasser, heizt man ihn einige Stunden auf gewöhnliche Weise und läßt man zuletzt den Dampf abströmen, so wird aller Kesselstein ensfernt sein. Der ganze Prozeß soll nur 24 Stunden volendet sein.

Börsenberichte.

Berlin, 13. Dec. Fonds und Geld. Frem. Anl. 99⅝, 5. Staatsanl. von 1859 bpc. 104¼ bez.; Präm.-Anl. 113 bez.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Bkr.-Anth. 97 bez.

Ausländische Fonds. Louisd'or 109⅔ Cbl. 84 Br.; Polen. Pfdbr. neue 85¼, do. 500-Fl.-Loose 88⅛ G.; 300-Fl.-Loose 93 G.

Eisenbahn-Actien. Berlin-Anhalt. 136 Br.; bez. Berl. Kaffenverein 120 G.; Braunschweig. Bankact. 79¾ bez.; Bremer Bank. 99 G.; Breslau-Freiburger 75½ bez. u. Br.; Geraer 47 bez.; Gothaer 71 G.; Hamb. Norddeutsche 86½ bez.; Berninsbank 99 Br.; Hannoversche 90 Br.; Bremer 95¼ G.; Luxemburger 69 G.; Darmstädter Zettelbank 89 G.; Darmst. Creditbact. 74—73—73¼ bez., Leipzig 67½ Br.; Meininger 74½ Br.; Rostocker 57 Br.; Oesterreichische 79¾ bez. u. Br.; Oesterreichische 86⅝—87½ bez.; Genfer—; Disc.-Commandanteil. 99¾—⅞ bez. u. G.; Berl. Handelsgesellschaft 75½ G.; Schlesischer Bankverein 76 bez. u. G.; Moorau-Gr.-Act. 91½ bez. u. G.; Sächs. Bkr. u. Wiesendef. 69¾ bez. u. G.; Desi. Cont.-Gastact. 86 bez. u. G.; Minerva-Berg. verkauft. 27 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 111⅛ bez., Pr.-Act. 91¾ G.; Berlin-Hamburger 104 G., Pr.-Act. 101¼ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 126½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90 bez., C. 97½, D. 96¼, E. 88 bez.; Berlin-Stettiner 99⅝—¾ bez., Pr.-Act. 98 G.; Köln-Minden 135 bez., Pr.-Act. 98¾ G., II. Em. bpc. 103 bez.; 4pc. 84¾ bez., II. Em. 81½ G., 4½pc. 88½ G., IV. 4pc. 79½ bez.; Kosel-Oderbahn (Wilh.) 37⅛ G., Pr.-Act. 76 G.; Magdeburg-Wittenberge 94½ bez. u. Br., Pr.-Act. Mainz-Ludwigshafen Lit. A. 103½—¾ bez., C. 102½—¾ bez.; Pr.-Nordb. 49⅞—½ bez., Pr.-Act. 98½ G.; Oberschles. Lit. A. u. C. 116¼—116 bez. u. G., B. 109¼ Br., Prioritäts-Act. 87 bez., neueste 86 bez., St.-Pr.-Act. 88 G., Pr.-Act. 82¾ G.; Halle-Thüringer 104 G., Pr.-Act. 99 G.

Wechsel. Amsterd. k. 142 G., 2 M. 141½ bez.; Hamburg k. 150½ G., 2 M. 149⅞ G.; London 3 M. 6.17⅝ G.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien Oesterr. 3 T. 80½ bez.; 2 M. 80 bez.; Augsburg 2 M. 56. 22 G.; Leipzig 8 Tg. 99⅞ bez., 2 M. 99¾ bez.; Frankf. a. M. 56. 24 G.; Petersburg 3 W. bez.; Bremen 108¼ bez.

Breslau, 13. Nov. Oesterr. Banknoten 80½, Br.; Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 118⅜, Br., B. 112½ Br.

Wien, 13. Dec. **Börsennotirungen.** Met. 5pc. 74; 4½pc. 65.50; Banfact. 903; Nordb. 199.60; 1854er 5pc 115; Nat.-Anl. 80.40; Oesterr.-Französische Staatsbahn 280.50; Actien der Creditanstalt 219; London 123.95; Hamburg 93.50; Paris 49.10; Dul. 123.50; Elisabethbahn 179.50; Lombard. Eisenbahn 122, bo. neue —; Creditmobiliaract. 105.75. Börse behauptet. — Amtliche Notirungen. Nat.-Anl. 80. 60; 5pc. Met. 73. 80; Banfactien 905. 50; Actien der Creditanstalt 930; Augsburger 110. 50; Hamburger 93. 75; Dukaten 5. 80.

Paris, 13. Dec. Die 3pc. Rente eröffnete bei starker Geminnrealisirung zu 70. 60, stieg auf 70. 80, fiel auf 70. 60, stieg wieder auf 70. 70 und nun schloß bei vielem Geschäft ziemlich matt zu Notiz. Schlusscurse: 3pc. Rente 70. 60; 4½pc. 97; Span. 3pc. 49⅛; 1pc. —; 5 Silberanl. —; Französische Oesterreichische Staatsbahnact. 677; Credit-mobiliaract. 853; Lombard. Eisenbahnact. 578.

London, 14. Dec. Consols 96⅝.

Getreidebörsen. Berlin, 13. Dec. Weizen loco 56—70 Thlr. Roggen loco 48½ Thlr. per 2000pfd. bz. Dec. 48⅓—47½—48¼ Thlr. bez. u. Br. 48 G.; Dec./Jan. 48—47¼—48 Thlr. bez. u. Br. 47½ G.; Jan./Febr. 48—47½, Thlr. bez. 48—47½ Br. u. G.; Febr./März 47½—½ Thlr. bez. u. Br. 47¼ G.; März 47½—½ Thlr. bez. u. Br. 47¾ G.; Frühjahr 47½—47½ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 47¾—½—½ Thlr. bez. Br. u. G. — Gerste, große und kleine 36—42 Thlr. Hafer loco 23—26 Thlr., fest. per Dec. u. Dec./Jan. 24½ Thlr. bez.; Jan./Febr. 24½ Thlr. Thlr., Frühjahr 25½ Thlr. Br., Mai/Juni 26½ Thlr. bez. Rüböl loco ½ Thlr. Br.; Dec. 11¼ Thlr. bez. u. Br., 11⅛ G.; Dec./Jan. 11½ Thlr. bez. u. G., 11¾ Br.; Jan./Febr. 11½ Thlr. bez. u. G., 11¾ Br.; Febr./März 11¾ Thlr. bez. u. Br. 11¼ G.; März/April 11¾ Thlr. Br., 11¾ G.; April/Mai 11¾ Thlr. bez. u. Br., 11¾ G.; Mai/Juni 11¾ Thlr. bez., per April/Mai 10¾ Thlr. Spiritus loco ohne Faß 16½—16¼ Thlr. bez., Dec. 16—15¾ Thlr. bez. u. G., 15¾ Br.; Dec./Jan. 15½—¾ Thlr. bez. Br. u. G.; Jan./Febr. 15¾ Thlr. bez. Br., 15½ G.; Febr./März 15½—½ Thlr. bez. u. G., 15¾ Br.; Juni/Juli 17¼ Thlr. bez.; Juli/Aug. 17½ Thlr. bez.

Weizen behauptet. Roggen loco und Termine bei stärkerm Angebot billiger verkauft, schließen etwas fester; gekündigt 5000 Ctr., fanden keine Empfänger. Rüböl ohne Aenderung. Spiritus bei einer Kündigung von 60000 Quart matt und billiger verkauft.

Breslau, 13. Dec. Weizen, weißer 54—74 Sgr., gelber 53—71 Sgr. Roggen 48—54 Sgr. Gerste 34—41 Sgr. Hafer 23—28 Sgr. Spiritus per Eimer zu 80 Quart bei 80 Proc. Tralles 9⅝ Thlr. G.

Stettin, 13. Dec. Weizen 60—64 bez., Dec., Frühjahr ohne Handel. Roggen 44; Dec. 44½ bez.; Dec./Jan. 44, Jan./Febr. 44¼, bez. u. Br., Frühjahr, Mai/Juni 45 Br. Rüböl Dec. 10¾, bez., 10⅞ Br., Dec. u. Dec./Jan. 10⅞, Jan./Febr. 10¾ Br., April/Mai 11¼ Br., 11½ G. Spiritus Dec. 16 bez., Dec./Jan. 15¾ G.; Frühjahr 16⅛ Br., ⅞ G.

Leipziger Börse am 14. Dec. 1859.

Staatspapiere etc.	Angebote.	Gesuche.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
1850 u. 1855 à 500 Thlr. à 3½%	—	89⅛
kleinere	—	—
v. 1855 à 500 Thlr. à 4%	—	94⅞
1847 à 500 "	101½	—
1845, 46, 1848 à 100 Thlr. à 4%	101¼	—
v. 100 "	101½	—
Ank. d. sächs. Bank.-Schine. Bi-sonh.-Co. à 100 gl à 4%	—	101¼
Königl. Sächs. Landrentenbriefe	—	—
v. 1000 u. 500 gl à 3½%	91	—
kleinere	—	—
Leipziger-Stadt-Obligationen à 4%	101¼	—
Sächsische exkl. Prioritäten	—	—
v. 500 gl	—	87
v. 100 u. 50 gl	—	96
v. 500 gl	—	—
v. 100 u. 50 gl à 3½%	—	—
v. 500 gl à 4%	—	—
v. 100 gl	—	100
Sächs. landtäuer Pfandbriefe		
v. 100, 50, 25 Thlr. à 3½%	86	—
v. 1000, 500, 100, 50 gl à 3½%	—	—
v. Kündbare à 4%	—	88
v. 1000, 500, 100 gl à 4%	—	100
v. 100 gl. Kündb. 1854 à 4%	—	100
Schuldverschreib. d. Kredit-Anstalt Serie I. 500 gl à 4%	—	—
v. 100 gl à 4%	—	—
K. Pr. Staats-Credit Kassenscheine à 100 Thlr. à 4%	—	89½
v. 500 Thlr. à 3½%	—	—
v. Staatsschuldscheinen à 3½%	—	—
v. Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
Bremen Anl. v. 1858 à 4%	—	101½
K. K. Cost. Met. à 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. 1854 à 5%	—	65½
do. do. Lose v. 1854 à 4%	—	—

Eisenbahn-Prior.-Oblig.		
Altenbahn i. Leon. à 4%	—	101⅜
do. II. "	—	—
do. III. "	100½	—
Berlin-Anhalter "	—	91½
do. "	—	94⅝
Leipzig-Dresdner "	—	104½
do. Anleihe 1854 à 4%	—	101
Magdeburg-Leipziger "	—	94⅝
do. "	—	100½
Oesterreichisch Preußische "	—	—
Thüringische L. Emiss. 4%	—	—
do. II. " 4%	—	100½
do. III. " 4%	—	—
do. IV. " 4%	—	94½
Werrabahn " 4%	100⅜	—

Eisenbahn-Actien.	Angebote.	Gesuche.
Altenbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter. Lit. A. u. B.	—	—
do.	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Braunschweig-Bankactien	—	100½
Frd.-Wilh.-Nordbahn	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	213½
Lit. A.	—	206⅛
Lit. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger	—	196
Oberschlesische - Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	104½

Bank- u. Credit-Actien.		
Allgemeine Deutsche Credit-	—	—
Anstalt zu Leipzig	—	88
Anhaltische Landesbank	—	91
Berliner Disc.-Commandit-	—	—
Bank	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact. volle	—	—
Bob.-Cred.-Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Actien	—	—
Gerner Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Nordbank. Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	143
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Verein-Actien	—	—
Schweizerische Credit Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	—
Weimarische Bankact.	—	119½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angebote.	Gesuche.
Kronen (Vereins Handels-Gold-Währung), Zollpfd. Brutto in	—	141⅞
do. Zollpfd. fein - per Stück	9. 21½	—
Augustd'or à 5 Thlr. auf 150 Pfd. Zollpfd. fein	—	9. 22½
Pistolen à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Goldmünzen	—	—
à 5 Thlr.	9. 21½	—
Kaiserl. Ducaten	—	9. 22½
Kaiserl. Ducaten, vollwichtig	—	—
Holländ. Cour. à 10 fl.	—	—
Holländ. Duc. à 5 fl.	—	—
Brabanter do.	—	—
Preuß. Cour.	—	—
Cour.-Spec. n. Gulden	—	—
do. 20 Kr.	100⅛	—
do. 10 Kr.	—	—
Geld per Zollpfd. fein	451	—
Silber	29⅝	—
Wiener Banknoten in 20-Fl. Fr.	—	29⅝
do. do. in Oesterr. Währ.	—	80⅛
Diverse ausländische Banknoten	—	—
do. do.	—	—
do. do. à 10	—	—
Aust. Banknoten, für welche hier keine Ausweckslungsstasse ist.	99	—

Wechsel.	Angebote.	Gesuche.
Amsterdam pr. 250 Cr. à 8 T.	—	141⅞
Augsburg pr. 100 Fl. in 24 "	9. 21½	—
35⅓ Fl. F. "	—	9. 22½
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Cr. à 8 T.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louis-d'or à 5 Thlr.	—	99⅞
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Cr. à 8 T.	8. 13½	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. à 8 T.	—	99⅞
in S. W.	8. 13½	—
Hamburg per 300 Mk. Bco. à 8 T.	—	151½
do. Lond. à 1 Pf. St.	—	—
do.	—	2 M. 6. 17½
Paris per 300 Frcs.	451	2 M. 79½
Wien per 150 Fl. in Oe-k. W.	29⅝	2 M. 80
österr. Währung	—	—

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei E. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Bekanntmachung.

Folgende zur Concursmasse der hiesigen Firma **Wilhelm Junge & Comp.** gehörige Grundbesitzungen, als:

Cat. A. Nr. 2269b	½	□R.	hinter dem Hospital, steuert ¼ Pf.
" " 2271b	¼	"	
" " 2286b	2½	"	
" " 2287b	5½	"	
" " 2288b	8½	"	
" " 2289b	12½	"	
" " 2290b	14½	"	
" " 2291a	15½	"	
" " 2292a	32½	"	
" " 2293a	33½	"	
" " 2294a	34½	"	

Antheil an der Bahnhofsstraße, steuert zusammen 7½ Pf., jetzt Wohnhaus mit zwei Nebengebäuden, Fabrikgebäude, Nebengebäude, geräumiger Hof und Garten, zusammen 15000 Thlr. taxirt.

neue Nr. 851.

A. Nr. 2310b	36½	□R.	Antheil unter der Bahnhofsstraße, steuert terminlich 1½ Pf.
N. Nr. 2357c			

Das Wohnhaus hat parterre und in der ersten Etage je fünf große Stuben nach der Bahnhofsstraße mit verschiebbaren Corridoren; die zweite Etage besteht aus 2 Mansarden mit je 1 Stube und Alkoven und einem geräumigen Bodenraum. Die dreistöckigen Nebengebäude enthalten parterre große, zu Werkstätten benutzbare Räume, in der ersten und zweiten Etage die zu dem Hauptgebäude gehörigen Küchen rc. und je drei große Zimmer, ferner den entsprechenden Bodenraum mit einigen verschiebbaren Bodenkammern. Diese Gebäude sind in dem unteren Theil ganz massiv aufgeführt, in den oberen Stocken aber mit Bockleimwerkzeug versehen. Zwischen denselben befindet sich ein fünfstöckiges Lagerhaus mit Oberlicht durch ein Glasdach und Seitenlicht, an dieses stoßen zwei kleinere einstöckige mit flachen Trockendächern versehene Hintergebäude, von denen das eine ein großes Wasserbassin, ferner ein Waschhaus und eine Trockenstube enthält, während das andere zu Holz- und Torfmeiderlagern benutzt wird. Zu beiden Seiten des Wohnhauses befinden sich mit Ziegeldächern versehene Bedeckungen. — Ferner die Grundstücke:

Cat. Nr. 2311b	87½	□R.	Antheil am Hausdorfer Wege am Bottenborne, steuert 4¼ Pf.
" " 2355			
" " 2311a	1½	Acker	am Utenbacher Wege, steuert 1 Sgr. 1 Pf. mit Brunnenbaus
" " 2355			und Wasserleitung.
" " 2356c	23	□R.	Antheil hinter der Dornsgasse, steuert 1¼ Pf.
" " 2370c			

sollen durch das unterzeichnete Justizamt

Donnerstag, den 22. März 1860,

in der Gasthube des hiesigen Rathskellers öffentlich an den Meistbietenden verkiegert werden.

Kaufslustige, von denen die im Amtsbezirke nicht ansässigen sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Subhastationstermin Vormittags 10 Uhr beginnt, der Zuschlag nach nochmaliger Ausgebot erst Nachmittags nach 2 Uhr erfolgt. Wegen der näheren Bedingungen und wegen der näheren Beschreibung der einzelnen Realitäten wird das am Amtsthore und im Rathskeller aushängende Subhastationspatent bezüglich die Acten des Großherzoglichen Justizamts verwiesen, auswärtigen Interessenten auch auf portofreie Anfragen weitere Auskunft ertheilt.

Apolda, den 6. Dezember 1859.

Großherzoglich Sächs. Justizamt.
L. Wächter.

[4474—76]

Auswanderung nach Neu-Seeland.

Die Neu-Seeländer Passagier-Packet-Schiffe von

A. Willis Gann & Co. in London,

prachtvolle Klipper-Schiffe erster Klasse, segeln regelmäßig nach den Provinzen

Auckland,	**Canterbury,**
Nelson,	**Otago,**
New-Plymouth,	**Wellington.**

Neu-Seeland ist noch größer als Groß-Britannien und Irland. Ein großer Theil desselben besteht aus gutem Farm-Land, welches in der Regel zum Preise von 10 Sh. — 20 Sh. per Acker oder 1½ Preuß. Morgen verkäuflich ist — In der Provinz **Auckland** wird eine freie **Schenkung** von 40 Acker einem jeden Auswanderer, welcher über 18 Jahre alt ist, übermiesen.

Das Klima ist so gelinde, daß das Vieh unter freiem Himmel überwintert und sämmtliche englische und deutsche Getreidearten, Früchte und Vegetabilien stets zur vollkommenen Reife gelangen. — Die Zahl der im Schreiben Zunehmen begriffenen englischen Bevölkerung beträgt augenblicklich gegen 70,000 Seelen. — Die Erzeugnisse des Landes finden in England und hauptsächlich in Australien reichlichen Absatz.

Jede nähere Auskunft in Betreff der **„freien Schenkungen von Ländereien"**, der **Preise für die Ueberfahrt**, der **Tage der Absahrten** rc. ertheilen auf portofreie Briefe

A. Willis Gann & Co., 3 Crosby square, London,
oder **F. J. Mullens,** Provinzial-Agent, **Bergedorf bei Hamburg.**

Das Handbuch von Neu-Seeland,

mit neuer colorirter Karte, sochen erschienen, kostet 7½ Sgr. Dasselbe liefert eine vollständige Beschreibung der ganzen Colonie, sowie den neuesten und genauesten Bericht über jeden Neu-Seeländischen Ergenstand, welcher sowohl für den reichen Auswanderer, als auch für den einfachen Arbeiter von Interesse ist. — Zu beziehen von

Christoph. Nordstedt in **Bergedorf**
oder Herren **Adolf Lehmkuhl & Co. Altona,** gr. Rühlenstrasse Nr. 87. [4461]

Eingesandt. (Neue Spiele.) [4357]

Noch rollen die Würfel über Sonne, Mond und Sterne hinweg und schon wieder ist unseren Familienkreisen ein neues Spiel geboten. **Rothkappchen und Sneewittchen** (ein Kartenspiel, à la d. Pfahnsch. Buch. Jägerstr. 38), werden in diesem Jahre die Runde machen und Jung und Alt durch leichte Abwechselung erheitern, und zum 1es Mal ohne Würfel. D. R.

Commissions-Lager von couranten Artikeln sucht ein in Leipzig ansässiger Kaufmann zu übernehmen; beste Referenzen stehen zur Seite. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre **L. F. # 20** poste restante Leipzig einzusenden. [4494]

Zur grossen Weihnachtsausstellung

fertiger und angefangener Stickereien und zur Einfassung passender Gegenstände zu ausserordentlich billigen Preisen ladet ergebenst ein:

J. A. Bietel,
Stickerei- und Tapisserie-Manufactur.
[4390—99] Grimmaische Strasse Nr. 31, 1. Etage.

Lehrlings-Stelle-Gesuch. Für den mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen Sohn gebildeter Eltern, vom Rhein gebürtig, wird in einer hiesigen renommirten Verlags- oder Sortiments-Buchhandlung eine Lehrlingsstelle gesucht. Adressen belehe man franco sub **R. S. Nr.** 15 in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung niederzulegen. [4490]

Festgeschenk

für die Jugend gebildeter Stände.
(Für das Alter von 10—15 Jahren.)
Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die Zwillinge

oder

Ernst und Frohsinn.

Eine Weihnachtsgabe für die Jugend.
Aus dem Englischen von **Dr. Carl Jul. Arnold.**
8. Eleg. brosch. 17½ Ngr.

Ist es doch oft nicht leicht aus der Flut der Erzeugnisse- und Bildungsschriften dasjenige stets in sorgsamer Auswahl hervorzuheben, was für den Kindessinn und für das Kindesherz anregend und belehrend, doch auch zugleich unterhaltend ist! Belehrung geht in die kindliche Seele am besten durch anziehend unterhaltende Darstellung ein und gewinnt einen Boden zu bleibender Ueberzeugung! —

Dieser Weg ist in diesem Büchlein eingeschlagen. Der Inhalt rein sittlich, wird dabei tiefergreifendes Interesse erregen, wie der bedeutende Absatz in England zeigt.

J. L. Schrag's Verlag (A. G. Hoffmann)
[4487] **in Leipzig.**

Soeben erschien:

Neue wohlfeile Volksausgabe

von

Heribert Rau's

Mozart, ein Künstlerleben.

Culturhistorischer Roman.

3 Bände in je 7 Lieferungen von 4 Bogen à 4 Sgr. oder 14 Kr.

Alle acht Tage erscheinen 1—2 Lieferungen. **Mit dem vollständigen Erscheinen des Werkes tritt ein höherer Ladenpreis von 5 Sgr. oder 18 Kr. pr. Lieferung ein.**

Das ganze Werk ist bis **Mitte December vollständig** in den Händen der Subscribenten und kann somit als Weihnachtsgeschenk benutzt werden.

Die erste Auflage dieses Werkes von 1500 Exemplaren ist binnen Jahresfrist vergriffen. Die frühere Prachtausgabe besteht in 6 Bänden, während nunmehr in diesem kleineren Format das Werk aus 3 Bänden bestehen wird. Der Preis ist aber jetzt ein so sehr mäßiger (nur 2 Thlr. 20 Sgr. oder 4 fl. 54 Kr.), daß das beliebte Werk jedem augenblicklich werden kann, der sich für den Meister der Töne, für Mozart und sein so reiches Leben interessirt. Diese neue billige Ausgabe in 21 Lieferungen oder 3 Bänden zu dem billigen Preise von 4 Sgr. oder 14 Kr. pr. Lieferung wird von allen mit Vortheile begrüßt werden, da sie einen der edelsten Söhne des deutschen Vaterlandes, einen der tiefdenkendsten Menschen, einen der größten künstlerischen Heroen aller Zeiten behandelt, — einen Mann, dessen Name in allen Herzen eingegraben steht, dessen Werke der Stolz unseres Volkes, die Freude aller civilisirten Nationen geworden sind.

Jede Buchhandlung nimmt Aufträge auf Lieferung der interessanten, belehrenden und so sehr billigen Buches an.
[4494]

Die Verlagshandlung Meidinger Sohn & Co.
Engros- u. Detail-Commissions-Lager in

Crinolines!

von der Fabrik **G. W. Adams jr.** aus Boston in Amerika u. Göppingen, Württ., in allen Sorten zum Preise von 17½ Ngr. an bei

Gustav Kreutzer,
[4493] Grimmaische Straße 8.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 15. Dec. kein Theater.
Freitag, 16. Dec. Neu einstudirt. **Die Jüdin.** Große Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe vom Freiherrn von Lichtenstein. Musik von Halevy.
(46. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.)

[4432]

Gedichte in eleganten Ausgaben,
zu Festgeschenken geeignet.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig, in allen Buchhandlungen vorräthig.

Album der neuern deutschen Lyrik. Zwei Theile. Vierte Auflage. Miniatur-Ausgabe. 1859. Gebunden in Leinwand 1 Thlr., in Leder 2 Thlr. 20 Ngr.

Arndt, Blütenlese aus Alten und Neuem. 8. 1857. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

Byron, Der Korsar. Aus dem Englischen übersetzt von **Friederike Friedmann.** Miniatur-Ausgabe. 1852. Geh. 20 Ngr.
" Der Giaur. — Hebräische Gesänge. Aus dem Englischen übersetzt von **Friederike Friedmann.** Miniatur-Ausgabe. 1854. Geh. 20 Ngr. Geh. 24 Ngr.
" Kain. Ein Mysterium. — Mazeppa. Aus dem Englischen übersetzt von **Friederike Friedmann.** Miniatur-Ausgabe. 1855. Geh. 24 Ngr. Geh. 1 Thlr.
" Tales and Poems. 8. 1857. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Ebert, Fromme Gedanken eines weltlichen Mannes. Dichtungen. 8. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Euripides, Iphigenia in Tauris. Schauspiel. Deutsch von **Eduard Lobedanz.** Miniatur-Ausgabe. 1857. Geh. 18 Ngr. Geh. 24 Ngr.

Maria Förster, Gedichte. 8. 1857. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Gottfried von Straßburg, Tristan und Isolde. Uebersetzt von **Karl Simrock.** Zwei Theile. 8. 1855. Geh. 3 Thlr. 10 Ngr. Geb. 4 Thlr.

Gregorovius, Euphorion. Eine Dichtung aus Pompeji in vier Gesängen. 8. 1858. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Gutzkow, Uriel Acosta. Trauerspiel. Miniatur-Ausgabe. Zweite Auflage. 1859. Geh. 20 Ngr. Geh. 24 Ngr.
" Zopf und Schwert. Lustspiel in fünf Aufzügen. Miniatur-Ausgabe. 1856. Geh. 20 Ngr. Geh. 24 Ngr.

Hammer, Schau um dich und Schau in dich. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. Neunte Aufl. 1859. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.
" Zu allen guten Stunden. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. Zweite Aufl. 1857. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.
" Fester Grund. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. 1857. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.
" Auf stillen Wegen. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. 1859. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Horn, Die Pilgerfahrt der Rose. Dichtung. Miniatur-Ausgabe. Zweite Auflage. 1852. Geh. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr.
" Die Elfe vom See. Dichtung. Miniatur-Ausgabe. 1853. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.
" Magdala. Dichtung. 8. 1855. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Die Jobsiade. Ein grotesk-komisches Heldengedicht in drei Theilen von Dr. **C. A. Kortum.** Achte Auflage. 8. 1857. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Kalidasa, Sakuntala. Nach dem Indischen von **E. Lobedanz.** Miniatur-Ausgabe. 1854. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Marggraff, Gedichte. 8. 1857. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. Geb. 1 Thlr. 25 Ngr.

Giovanni Meli von Palermo. Lieder. Aus dem Sicilianischen von **Ferdinand Gregorovius.** 8. 1856. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Mosen, Gedichte. Zweite vermehrte Auflage. 8. 1843. Geh. 1 Thlr. 18 Ngr. Geb. 1 Thlr. 26 Ngr.

Wilhelm Müller, Gedichte. Zwei Theile. Miniatur-Ausgabe. Vierte Auflage. 1858. Geh. 3 Thlr. Geb. 3 Thlr. 16 Ngr.

Petöfi, Dichtungen. Aus dem Ungarischen in eigenen und fremden Uebersetzungen herausgegeben von **A. W. Kertbeny.** Mit einem Vorwort von **F. Bodenstedt.** 8. 1858. Geh. 2 Thlr. 12 Ngr. Geb. 2 Thlr. 20 Ngr.

Pfeilschmidt, Heilige Zeiten. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. 1858. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Prutz, Aus der Heimat. Neue Gedichte. 8. 1858. Geh. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 10 Ngr.

Ernst Schulze, Sämmtliche poetische Werke. Dritte Auflage. Mit dem Bildniß des Dichters. Fünf Theile. 8. 1855. Geh. 6 Thlr. Geb. 7 Thlr. 20 Ngr.
" Die bezauberte Rose. Romantisches Gedicht. Neue wohlfeile Ausgabe. 8. 1860. Carton. 12 Ngr. Miniatur-Ausgabe. Siebente Auflage. 1858. Geh. 1 Thlr.
" Octav-Ausgabe. Achte Auflage. 1852. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.
" Ausgabe mit Kupfern, geh. 2 Thlr.
" Prachtausgabe mit Kupfern, geh. 3 Thlr.
" Cäcilie. Romantisches Gedicht in zwanzig Gesängen. Miniatur-Ausgabe. Dritte Auflage. Zwei Theile. 1849. Geh. 2 Thlr.
" Gedichte. Miniatur-Ausgabe. Dritte Aufl. 1852. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Walter Scott, Die Jungfrau vom See. Romantisches Gedicht. Aus dem Englischen übersetzt von **Friederike Friedmann.** Miniatur-Ausgabe. 1853. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Shakspeare, Romeo und Julia. Tragödie. Deutsch von **Eduard Lobedanz.** Miniatur-Ausgabe. 1855. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.
" Hamlet, Prinz von Dänemark. Tragödie. Deutsch von **Eduard Lobedanz.** Miniatur-Ausgabe. 1857. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Sophokles, Antigone. Tragödie. Deutsch von **E. Lobedanz.** Miniatur-Ausgabe. 1855. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Sturm, Gedichte. Zweite Auflage. 8. 1854. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.
" Neue Gedichte. 8. 1856. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.
" Fromme Lieder. Dritte Auflage. 8. 1858. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.
" Neue fromme Lieder und Gedichte. 8. 1858. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.
" Zwei Rosen oder Das ewige Lied der Liebe. Miniatur-Ausgabe. 1854. Geh. 12 Ngr. Geb. 16 Ngr.

Wolfram von Eschenbach, Parcival. Rittergedicht. Aus dem Mittelhochdeutschen zum ersten Mal übersetzt von **San-Marte** (Albert Schulz). Zweite verbesserte Auflage. Zwei Bände. 8. 1858. Geh. 4 Thlr. Geb. 4 Thlr. 20 Ngr.

Zielinski, Die Steppen. — Der Kirgise. Gedichte. Aus dem Polnischen metrisch übertragen von **Albert Weiß.** Miniatur-Ausgabe. Geh. 20 Ngr. Geb. 26 Ngr.

Das Thee-Lager
von
Carl Fr. Fleischer in Leipzig
27 Grimmaische Straße

empfiehlt sich in nachstehenden in Pfundpacketen verpackten Sorten ächten Hinesischen Thees, als:

Mandarinen-Thee	Thlr. 4. — Ngr.	*Souchong	Thlr. 1. 10 Ngr.
*Caravanen	" 3. — "	— —	" 1. 5 "
— —	" 2. 20 "	Hyson	" 1. 10 "
Peckoe	" 2. — "	Gumpowder	" 1. 10 "
Peckoe Congo	" 1. 15 "		

Die mit * bezeichneten sind auch in ½ und ¼ Pfundpacketen zu beziehen. [4443—44]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Dr. Heinrich Hartmann in Chemnitz mit Frl. Laura Hempel in Leipzig. — Hr. Emil Wünning in Wittau mit Frl. Henriette Spoll in Dessau.

Geboren: Hrn. Gustav Grimm in Treuen eine Tochter. — Hrn. Adolf Thieme in Halle ein Sohn.

Gestorben: Hrn. Pfarrer Metz in Wechselbach eine Tochter. — Frau Dorothea Amalie Müller, geb. Kieß, in Leipzig.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 15. December 1859.

Deutschland.

Die Börsen-Halle berichtet aus Hamburg vom 1. Dec.: „Bezugnehmend auf die Mittheilung über die in Bremen gefaßten Beschlüsse in Betreff des Seerechts in Kriegszeiten, freut es uns anzeigen zu können, daß auch in Hamburg dieser wichtige Gegenstand die gebührende Beachtung gefunden hat. Von seiten hiesiger Rheder und sonst beim Seehandel Betheiligter wird eine gemeinschaftliche Vorstellung an die Behörden gelangen, um dieselben zu veranlassen, alles aufzubieten, damit die jetzt leider geltenden völkerrechtlichen Grundsätze, wonach das Privateigenthum zur See in Kriegszeiten der Confiscation ausgesetzt ist, durch allgemeine Anerkennung gerechterer und zeitgemäßerer Principien baldigst abgeschafft werden. Es wird dies eine nachdrückliche Unterstützung der zu diesem Zweck von der hiesigen Commerzdeputation gethanen Schritte sein. Diese hat nämlich, gutem Vernehmen nach, eine schon früher vorbereitete ausführliche Eingabe in Bezug auf die angeregte Frage bereits dem Senate eingereicht. Es wird in dieser Eingabe unter anderm hervorgehoben, daß, wenn es sich zunächst nur um eine wünschenswerthe Ergänzung der bekannten pariser Declaration über das Seerecht in Kriegszeiten vom 16. April 1856 handeln sollte, folgende Punkte vor allem in Betracht kommen:

1) Feststellung gleichmäßiger und bestimmter Regeln über die Anerkennung des neutralen Charakters der in die Eigenthümer von Neutralen übergegangenen Schiffe, die früher Unterthanen der kriegführenden Staaten gehört haben. (Die kranzösischen und die englischen Prisengerichte haben bekanntlich hierin eine völlig abweichende Praxis geübt.) 2) Aufstellung gleichmäßiger und bestimmter Regeln über die Termine, innerhalb deren nach Ausbruch eines Kriegs die Schiffe der feindlichen Staaten noch unbehindert sollen ihre begonnene Reise fortsetzen und in ihre Heimat zurückkehren dürfen. 3) Feststellung des Begriffes der Kriegscontrebande durch Beschränkung derselben auf Waffen, Pferde, Munition, Schwefel und raffinirten Salpeter, Schwefel und Blei. 4) Anerkennung der Regel, daß ein Blokadebruch nur in den Fällen zu statuiren, wenn ein bereits von einem Kreuzer der blokirenden Seemacht übernommenes Schiff, in dessen Besitz dieselbe ordnungsmäßig getreten worden, dennoch sich dem blokirten Platze wieder zu nähern versucht.

Die Commerzdeputation hat indessen keineswegs die Erlangung dieser Punkte als das zu erstrebende Ziel hingestellt. Als solches empfiehlt sie mit aller Entschiedenheit den Anschluß an die von der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten von Amerika als die allein genügende und richtige Basis des Seerechtsverkehrs zugleich anerkannten, über die Forderungen der Marcy'schen Note vom 28. Juli bedeutend hinausgehenden Grundsätze: „I. Sicherheit des Privateigenthums zur See, nicht allein gegen Nehmung durch Kaper, sondern auch gegen Confiscation durch Staatskriegsschiffe. II. Beschränkung der Blokaden auf bestimmte Plätze und im Uebrigen auf die Verhinderung der Zufuhr eigentlicher Kriegsbedürfnisse, deren Begriff präcise festzustellen ist.“ Nur wenn diese Grundsätze allgemeine Anerkennung finden, will man seitens der Vereinigten Staaten sich dazu verstehen, auf die Ausgabe von Kaperbriefen nach Ausbruch des Kriegs zu verzichten.“

Baden. Die berliner Protestantische Kirchenzeitung sagt in einer ausführlichen Abhandlung über das badische Concordat unter anderm Folgendes: „Bei dem Mangel an moralischem Muth, der die heutigen Staatsgewalten Rom gegenüber charakterisirt, durfte es kaum verwundern, daß die weltliche Gewalt auch hier die wichtigsten Rechte ohne Gegenleistung hingegeben hat; die Curie mag auf dieser Bahn immer noch weiter vorschreiten, sie wird von der Seite her kaum ernstlichen Widerstand finden. Eine ganz andere Sache ist es, sich mit dem Leben und den Sitten des Volks in Widerspruch begeben; hier sind die Niederlagen Roms ebenso eclatant und häufig wie seine gleichzeitigen Siege über Staatsgewalten. Es ist fürwahr ein Glück, daß der maßlose Herrschaftsdünkel der modernen Hierarchen, statt mit dieser letztern sich zu begnügen, auch fortwährend nach Erfolgen in erster Richtung geizt; dadurch wird ihr ganzes Thun zu einer ungeheuren Arbeit der Penelope: was sie im Dunkel der Cabinete und Kanzleien mühsam zusammengewoben, das wird am scharfen Tageslichte volksthümlichen Lebens unbarmherzig zerrissen. Solche Betrachtungen drängen sich einem auch bei dem badischen Concordate auf, insbesondere bei dem Artikel, der die Ehegesetzgebung des Tridentiner Concils zur ausschließlichen Geltung bringt und alle Ehrsachen vor die Schranken eines erzbischöflichen Gerichtshofs verweist. Das bürgerliche Recht Badens hat durch diese Concession die Hoffnung des Napoleonischen Gesetzbuchs entnommen, und hat als solches ein halbes Jahrhundert in ungestörter Wirksamkeit bestanden. Der consessionelle Friede war dabei ungetrübt; das die Sittlichkeit durch diese Gesetzgebung in Nachtheil gerathen wäre, haben wir wenigstens nie gehört. Nun wird mit einem Federstrich dies bürgerliche Recht aufgehoben, und die tridentiner Bestimmungen über Ehehindernisse, Dispense und Ehescheidung treten wieder in volle Kraft. Das ist allerdings einer von den Fällen, wo der Vergicht der Staatsgewalt nicht ausdrücklich ist, wo aber die Folgen desselben sich ergeben; die Sitte und die Gewöhnung zweier Generationen, die Cultur und die Lebensanschauung des Volks — diese und verwandte Factoren werden ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben. Ob dies Votum für Rom oder für die überlieferte Gesetzgebung, für das Canonische Recht oder den Code Napoléon ausfallen wird, darüber sind wir persönlich nicht zweifelhaft, und eine nicht ferne Zukunft wird uns wahrscheinlich recht geben. Das neue Ehenrecht mit seinen Hindernissen und Cautelen, mit seiner zudringlichen Einmischung in die Familie und das Haus, mit seiner widernatürlichen Verweigerung angeborener menschlicher Rechte wird ohne Zweifel ein ergiebiger Quell immer neuen Haders und nie versiegender Widerwärtigkeit sein, durch welche der Bevölkerung immer von neuem ins Gedächtniß gerufen wird, welch wohlthuendes Geschenk die Regierung und die Kirche ihm mit dem Concordat gemacht haben. Das neue Ehrecht wird die bittere Erinnerung an den Vertrag mit Rom nicht ausserben lassen, trotz aller Polizeiakt und aller Wucht der Gewöhnung, auf die man zählen mag; der Vortheil, den die Hierarchie daraus schöpft, wird mehr als aufgewogen werden durch die immer neuen und wachsenden Nachtheile, die ihr daraus entstehen müssen. Möglich, daß man in Rom selbst dereinst zur Ueberzeugung kommen wird, daß dieser Sieg ein Mißsieg war.“

Italien.

Neapel und Sicilien. Ueber das in Palermo stattgehabte Attentat auf den Polizeidirector Salvatore Maniscalco (Nr. 286) wird der Karrie aus Neapel vom 3. Dec. geschrieben: „Am vorigen Sonntag, 12½ Uhr, begab sich Hr. Maniscalco in Begleitung seiner Frau und seiner beiden Kinder, seiner Gewohnheit gemäß, zu Fuß in die nach dem Dom, um die Messe zu hören. Als er ausgetreten war und eben die Kirchenthür öffnen wollte, stürzte ein Mann aus dem Volke, der schon seit einer halben Stunde auf ihn wartete, mit der Waffe in der Hand auf ihn los, bohrte ihm den Dolch bis ans Heft zwischen den Rippen durch den Leib, traf dann einen der beiden Kinder mit Füßen und machte sich in aller Eile aus dem Staube. Maniscalco lief sofort seinem Diener zu, er möge den Mörder festhalten; derselbe war aber bereit in den an die Kathedrale stoßenden engen Gäßchen verschwunden. Ein Priester, der Pater Magio, fing Maniscalco in seinen Armen auf, und der Verwundete ward, von mehreren Personen unterstützt, nach dem Kloster San-Angelo gebracht. Schon ehe er daselbst angekommen war, hatte er sich selbst die Mordwaffe aus der Wunde gezogen. Hätte nicht der dicke Ueberzieher die Kraft des Stoßes gebrochen, so wäre derselbe tödlich gewesen. Den letzten Nachrichten zufolge war Maniscalco außer Gefahr. Das Mörders hat man noch nicht habhaft werden können. Palermo wurde infolge des Attentats sofort in Belagerungszustand versetzt. Der Polizeidirector, ein früherer Dragoneroffizier, bekleidet seinen Posten seit 1848. Er gilt allgemein für einen rechtlichen Mann.“

Die Partei äußert sich über das Attentat: „Wir wissen im voraus, wie die Freunde Italiens dieses Verbrechen auszubeuten suchen werden. Es geht ein großes Unheil durch die Geschichte der Parteien: sie sind immer bereit, sich gegenseitig zu schmähen und die Verantwortlichkeit für ein-von ihnen selbst begangenes Verbrechen einander zuzuwälzen. Der Meuchelmord gehört aber keiner Partei an; denn keine Partei, welche den Meuchelmord begünstigen wollte, wäre nicht mehr eine Partei, sondern eine Bande; den Dolch in Palermo führte die Hand eines Meuchelmörders.“

Großbritannien.

Ueber den Offenen Brief von Karl Blind schreibt der Schweizerische Handels-Kurier: „Eine Gesellschaft der Vaterlandsfreunde in London existirt gar nicht oder vielmehr sie existirt, wie seinerzeit die Naturforschende Gesellschaft des Oberrhein oder jetzt die Demokratische Association in Genf, nur in einer einzigen Person, die alle diejenigen Eigenschaften und Funktionen in sich vereinigt, welche in Gesellschaften auf verschiedene Individuen vertheilt zu sein pflegen. . . . Gegenwärtig spuken zwei Dioskuren der Ruffophobie in der politischen Literatur umher, Karl Blind und Julius Fröbel. Beide, sonst in vielen Dingen verschieden, kommen in dieser Beziehung gänzlich überein und finden die geheimnißvollen Spuren Rußlands vom Cap-Hoorn bis zu den Nordpol in jedem politischen Ereigniß, in jedem Artikelsatze, jeder Zeitungspresse.“

China.

Der Moniteur de l'Armée bringt folgende Schilderung der Lage des chinesischen Reichs: „Die Lage Chinas ist in diesem Augenblick derart, daß wenn der Kaiser Hieng-Fu. demnach regierend, verschwände, das Land in die schauderhafteste Anarchie verfallen würde. Denn keiner der Parteichefs hat Bedeutung, Stärke oder Autorität genug, etwas Dauerhaftes zu gründen. Unter diesen Verhältnissen hat keine Macht Interesse, die gegenwärtige Ordnung zu zerstören. Die Ansicht der Staaten, welche mit dem Hof von Peking Verträge abschlossen, ist in dieser Hinsicht eine völlig übereinstimmende, und man muß anerkennen, daß der Gesichtspunkt bei der bevorstehenden Expedition festgehalten werden solle. Frankreich und England haben eine Beleidigung zu rächen; ist dieser Zweck erst erreicht, so verlangen sie nichts anderes als Ausführung der eingegangenen Verträge, keineswegs aber Schwächung der ohnedies stark untergrabenen kaiserlichen Gewalt. Die letzten Berichte aus Hongkong geben bedauerliche Details über das Verfahren der Insurgenten auf dem Wege von der Grenze Kuang-Tung in die Provinz Kuy-Tschan. Ueberall plünderten, brannten und verwüsteten sie. In der Provinz Hu-Nan selbst, deren Stadt Tai-King-Fou bedeutenden Ruf als Einwohner und verbrannten jene lebendig, auf welche das Los fiel. Diese Insurgenten sind meist nur Räuber, deren einziger Zweck Raub und Plünderung ist. Ihre Chefs verfolgen allerdings ein politisches Ziel, aber um es zu erreichen, müssen sie sich dieser gräßlichen Werkzeuge bedienen. Die Ausführung des Vertrags von Tian sing würde diesem Lande soziale, commerzielle und moralische Vortheile gewähren, und sie die Hauptsache wäre, dies die Vernunft des Kaisers begreiflich zu machen. Darin aber liegt gerade die Schwierigkeit.“

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Naschstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Von der, von der **Thode'schen Papierfabrik in Hainsberg** aufgenommenen **fünfprocentigen Prioritäts-Anleihe** im Gesammtbetrage von 130000 Thlr. ist uns ein kleiner Theil überlassen, welchen wir gegen Zinsberechnungsscheine, deren Umtausch in Partial-Obligationen zu 100 Thlr. ehestens erfolgt und durch uns pränumerando besorgt wird, **al pari** abgeben.

Allgemeine Deutsche Creditanstalt.

[4488]

Der ergebenst Gefertigte gibt sich die Ehre einem P. T. Publikum hiermit bekannt zu geben, daß er seit 10. October die sämmtlichen Lokalitäten des

Hotels zur Stadt Hamburg

in Wien, Leopoldstadt, Taborstraße, Ecke der Negerlegasse Nr. 315,

übernommen hat. Da der Unterzeichnete bei seinen Reisen in Deutschland, Frankreich, England, Schweiz ꝛc. ꝛc. selbst die Erfahrungen sich gesammelt hat, welche zur vollkommenen Zufriedenverstellung eines hochgeehrten reisenden Publikums als auch der ein Gasthof bedarf, so ist es sein Antritte seines nunmehrigen Geschäftes seine erste Aufgabe gewesen, seine Lokalitäten in jeder nur wünschenswerthen Beziehung derart herrichten zu lassen, daß Jedermann bestrebigt bei wiederkehrender Gelegenheit seinen Gasthof stets bereyren wird. Daß hierbei Keller und Küche einer besondern Sorgfalt unterzogen werden, um die P. T. Besucher seines Gasthauses stets mit den schmackhaftesten Speisen und den besten Getränken prompt bedienen zu können, versprecht der Unterzeichnete mit der Hinzufügung seiner höflichsten Einladung.

Wien, im November 1859.

Hochachtungsvoll

Friedrich Schur, Hotel-Inhaber „Zur Stadt Hamburg".

[3273—75]

250,000 Gulden Haupt-Gewinn

bei der am kommenden **2. Januar** stattfindenden Gewinn-Ziehung [3962—65]

der **Oesterreichischen Eisenbahn-Lose**

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250.000**, 71mal fl. **200.000**, 103mal fl. **150.000**, 90mal fl. **40.000**, 105mal fl. **30.000**, 90mal fl. **20.000**, 105mal fl. **15.000** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationslos erzielen muß, ist **125 Gulden.** — **Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien.** — Pläne werden Jedermann auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Um Uebersendung der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, sowie der reellsten Behandlung verschert zu sein, beliebe man sich **direct** zu richten an

Stirn & Greim,

Bank- und Staats-Effecten-Geschäft

in **Frankfurt a. M.**, Zeil 33.

Norddeutscher Lloyd.

Directe Post-Dampfschiffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

eventuell Southampton anlaufend:

Post-D. **NEWYORK**, Kapt. **H. J. von Santen**, am Sonnabend, den 24. December,
do. **BREMEN**, Kapt. **H. Wessels**, am Sonnabend, den 21. Januar,
do. **NEWYORK**, Kapt. **H. J. von Santen**, am Sonnabend, den 18. Februar,

Passage-Preise: Erste Kajüte 140 Thlr., zweite Kajüte 90 Thlr., zwischendeck 45 Thlr. Gelo (incl. Beköstigung).

Güterfracht. Zwanzig Dollars und 15% Primage von Abfahrtshafen Bremer Maße, einschließlich der Lichterfracht auf der Weser. — Unter 3 Dollars und 15% Primage wird kein Connoissement gezeichnet. — Feuergefährliche Gegenstände sind von der Beförderung ausgeschlossen.

Die Güter werden durch beeidigte Messer gemessen.

Post: Die mit diesen Dampfschiffen zu versendenden Briefe müssen die Bezeichnung „via Bremen" tragen.

Bremen, 1859. **Die Direction des Norddeutschen Lloyd.**

[4491] **Crüsemann**, Director. **H. Peters**, Procurant.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Reise durch Süd-Brasilien

im Jahre 1858.

Von

Dr. Robert Avé-Lallemant.

Zwei Theile.

8. Geh. 4 Thlr.

Mit einem feinen beobachtenden Sinne für Natur und Menschen ausgerüstet, versteht es der Verfasser, ein Bruder der durch sein treffliches Werk über „Das deutsche Gaunerthum" bekannten Dr. F. C. W. Avé-Lallemant, Land und Leute der von ihm besuchten Gegenden in lebhafter anziehender Weise zu schildern. Er beschreibt zunächst seine Fahrt mit der „Novara" von Triest bis Rio-de-Janeiro, dann eine längere Reise in Süd-Brasilien. Interessant ist dabei namentlich auch die Schilderung seines Besuche der Ilme Boytland, der sechzehn Tage später starb. Der Verfasser, mit den Verhältnissen Brasiliens durch 17jährigen Aufenthalt aus genauste bekannt, hat ein Buch geliefert, interessant für jeden Liebhaber guter Lectüre, von hoher Wichtigkeit für Freunde der Erdkunde und Naturgeschichte, namentlich aber auch für die, welche sich irgendwie mit der Frage der Auswanderung nach Brasilien beschäftigen. [4492]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Dessau: Abf. Mrgs. 5 U. (von Cöthen über auch noch die Mittenberg u. Abds. 7 U. Anf. Mrgs. 8 U. 30 M., Nachm. 4 U. 30 M. (gleich mit von Wittenberg auf u. Nachts. 10 U. 35 M. — B. Nach Berlin: Abf. Mrgs. 3 U. 50 M. Mrgs. 9 U. (bestehet jedoch Brief, nur bis nach Wittenberg über Dessau), Mrgs. 9 U. 50 M. u. Abds. 4 U. 50 M. Anf. Mrgs. 11 U. M., Nachm. 11 U. M., Abds. 10 U. (bestehet jedoch Perl. nur von Wittenberg aus, über Dessau), Abds. 6 U. 30 M. u. Nachts. 10 U. 35 M.

II. Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn: A. Nach Berlin: Abf. Mrgs. 4 U. 45 M. und Nachm. 2 U. 30 M. Anf. Nachm. 1 U. — B. Nach Chemnitz: Abf. Mrgs. 8 U. 45 M., Mrgs. 9 U. 45 M., Nachm. 2 U. 30 M. und Abds. 10 U. (bis Riesa). Anf. Mrgs. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 4 U. 45 M. u. Mrgs. 9 U. 45 M. — C. Nach Dresden: Abf. Mrgs. 6 U. 45 M., Mrgs. 9 U. 45 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 7 U. 30 M. u. Nachts. 10 U. 35 M. und Abds. 10 U. Anf. Mrgs. 8 U. 45 M., Nachm. 12 U., Abds. 4 U. 45 M. und Abds. 9 U. 45 M.

III. Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Bernburg: Abf. Mrgs. 7 U., Nachm. 12 U. 15 M. u. Abds. 6 U. Anf. Mrgs. 4 U. 30 M., Abds. 10 U. 35 M. u. Nachts. 3 U. — B. Nach Magdeburg: Abf. Mrgs. 7 U., Mrgs. 7 U. 30 M., Mrgs. 11 U. 30 M., Abds. 7 U. 30 M. u. Nachts. 3 U. (bis Köthen). Anf. Mrgs. 4 U. 30 M., Mrgs. 12 U., Nachm. 3 U., Abds. 8 U. 35 M. und Abds. 9 U. 50 M.

IV. Auf der Thüringischen Eisenbahn: A. Nach Zeitz und Gera: Abf. Mrgs. 5 U., Mrgs. 9 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M. Anf. Mrgs. 8 U. 5 M., Nachm. 1 U. 25 M., u. Nachts. 10 U. 6 M. — B. Nach Coburg, Bamberg und Hof: Abf. Mrgs. 5 U. 30 M., Mrgs. 10 U. 55 M. u. Nachm. 1 U. 40 M. (bis Weimar). Anf. Abds. 6 U. 5 M. u. Nachts. 1 U. 35 M. — C. Nach Eisenach und Gerstungen: Abf. Mrgs. 5 U., Mrgs. 8 U. 15 M. Nachm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 40 M., Abds. 7 U. 5 M. (bis Weimar) u. Nachts. 10 U. 35 M. Anf. Mrgs. 4 U., Mrgs. 8 U. 5 M. (aus Weimar), Nachm. 1 U. 25 M., Nachm. 4 U. 2 M., Abds. 6 U. 2 M. u. Nachts. 10 U. 6 M.

V. Auf der Westlichen Staats-Eisenbahn: A. Nach Chemnitz: Abf. Mrgs. 8 U., Mrgs. 9 U. 30 M., Abds. 10 U. Mrgs. 11 U. 15 M. u. Abds. 6 U. (jedoch nur bis Glauchau) u. Abds. 6 U. 30 M. Anf. Mrgs. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 25 M., Nachm. 10 U. 25 M. u. Abds. 9 U. 35 M. — B. Nach Schmarzenberg: Abf. Mrgs. 8 U., Mrgs. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Nachm. 3 U. 30 M. Anf. Nachm. 12 U. 25 M., Nachm. 4 U., Abds. 9 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 55 M. — C. Nach Hof: Abf. Mrgs. 8 U. 5 M., Mrgs. 12 U. 25 M., Nachm. 4 U., Abds. 9 U. 35 M. Anf. Mrgs. 9 U. 55 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. **Städtisches Museum**, 10—3 Uhr. (Entree 5 Sgr.). **Lit. Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Ritterstr. Nr. 43 (bei Schap) 2. Etage. **Del Vecchio'sche Kunstausstellung** (Auffalle), 10—4 U. **Dampf- und alle andere Bäder** von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthal. 1. **Concert im Saale des Gewandhauses, Abends 7/4 U.**

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Freitag. — Nr. 292. — 16. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr., jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 9).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 3 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Die Verantwortlichkeit des Bundestags.

= Leipzig, 15. Dec. Die Oeffentlichkeit der Bundestagsverhandlungen, die wir stets als die erste Vorbedingung aller weitern Reformen betrachten, welche ohne eine Radicalumgestaltung der Bundesverfassung möglich erscheinen, scheint, neuesten Nachrichten zufolge, wirklich einige Aussicht auf Realisirung zu haben. Wir wollen hoffen, daß sie ganz und ohne Rückhalt gewährt werde; verstümmelt oder unaufrichtig gewährt, würde sie ihren Zweck, den Bundestag wenigstens einigermaßen den allgemeinen Nationalbewußtsein zu nähern und zu befreunden, nicht fördern, sondern nur noch mehr vereiteln.

Inzwischen taucht eine zweite Forderung an den Bundestag auf, gewissermaßen eine natürliche und logische Consequenz jener ersten, aber auch nur dann erfüllbar, wenn jene zuvor erfüllt sein wird. Die Hamburger Nachrichten sind es, welche diese Forderung zuerst formulirt haben. Sie heißt: Verwandlung des unverantwortlichen Bundestags in einen verantwortlichen durch Feststellung einer constitutionellen Controle der Bundesvertretungen über die Abstimmungen der Regierungen am Bundestage.

Bekanntlich war schon lange vor 1848 dies die stete Klage der liberalen Partei in den deutschen Kammern, daß die Regierungen in Betreff ihrer Wirksamkeit am Bundestage sich der ständischen Controle gänzlich entzögen, indem sie theils den Grundsatz verfochten, daß auf dem Bundestage nur der Souverän als solcher vertreten sei, also der Bundestagsgesandte, als dessen Specialvollmächtiger, nur von dem Fürsten selbst seine Instructionen zu empfangen habe, somit die Verantwortlichkeit des Ministers des Auswärtigen sich auf diese nicht erstrecke, theils wol auch geradezu eingestanden, daß am Bundestage nur die Stimme der beiden Großmächte entscheidend sei, die andern Bundesregierungen aber diesen folgen müßten.

Das ist nun allerdings wesentlich anders geworden, seitdem einestheils wenigstens die eine Großmacht, Preußen, selbst in die Reihe der constitutionellen Staaten eingetreten ist, andernstheils der thatsächliche Beweis vorliegt, daß auch die andern Regierungen recht wohl, wenn sie nur wollen, selbstständig auftreten, ja sogar die Großmächte majorisiren können.

Wäre nur erst die Oeffentlichkeit der Bundestagsverhandlungen hergestellt, so würde schon von selbst die parlamentarische Controle und Verantwortlichkeit rücksichtlich des Verhaltens der einzelnen Bundesregierungen nachfolgen. Es würde nicht ausbleiben, daß eine Regierung, die gegen den Wunsch der parlamentarischen Mehrheit gestimmt hätte, durch Interpellationen und Resolutionen in Sachen der Bundesvertretung dazu Anstoß in Anspruch genommen würde. Und unstreitig läge schon darin ein gewichtiges Mittel, den Bundestag von der Bahn absolutistisch-reactionärer Politik, auf der er nur zu lange gewandelt, allmählich auf eine andere hinüberzudrängen — zumal wenn, wie zu hoffen, die preußische Regierung mit dem guten Beispiel vorangienge, ihrer Landesvertretung offen und rückhaltslos wegen aller ihrer Schritte in Frankfurt Rede zu stehen. Denn mit welchem Grund oder Schein von Recht möchte wol eine andere Regierung sich verweigern, was die Regierung eines Staats von europäischer Machtstellung ihren Ständen einräumte?

Etwas anderes ist es freilich mit der förmlich rechtlichen, verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit für solche Acte. Angenommen, eine Kammer wollte den Minister des Auswärtigen wegen eines im Namen der betreffenden Regierung am Bundestage abgegebenen Votums in Anklagestand versetzen oder auch nur Beschwerde über ihn führen, so würde vor allem die Principfrage zur Entscheidung kommen müssen: steht ein solches Recht den Kammern zu? Früher, wie gesagt, ist dieses Recht ihnen bestritten worden; neuerdings erinnern wir uns nicht, daß die Frage in irgendeiner Kammer angeregt worden wäre.

Daß ein solches Recht mit den Grundgesetzen des Bundes in Widerspruch stände und daher von den Einzelregierungen nicht gewährt werden dürfe, möchte schwerlich behauptet werden können — wobei wir die keineswegs zweifellose Frage: ob überhaupt der dermalige, nach seiner rechtsgültigen Gestaltung 1848 erst wieder 1850 restaurirte Bundestag mit Rechtsprioritär seiner Grundgesetze oder seiner Beschlüsse vor den Landesverfassungen in Anspruch nehmen könne, noch ganz auf sich beruhen lassen. Denn wenn auch bekannte Artikel der Wiener-Schlußacte aussprechen, daß in gewissen Stücken das Verfassungsleben der Einzelstaaten sich nach dem Geiste des Bundes richten müsse, so ist doch nirgends ausgesprochen, daß dieser Geist ein absolutistischer sein müsse und nicht unter constitutionellen Einflüssen stehen dürfe; denn die Thatsache, daß der Begriff „Souveränetät", wie ihn die Wiener-Schlußacte gebraucht, recht wohl verträglich ist mit verfassungsmäßigen Schranken, ist durch eine nunmehr nahezu fünfzigjährige Praxis zu einer vollkommen feststehenden und vollendeten geworden. Wir glauben daher nicht, daß, falls eine Ständeversammlung — kraft des allgemeinen constitutionellen Grundsatzes, daß keine Handlung des Monarchen im constitutionellen Staate gültig sei ohne Contrasignatur eines verantwortlichen Ministers, und daß dieser letztere für das, was er contrasignirt, nicht blos moralisch, sondern auch juristisch haftbar sei —, wir sagen, wenn eine Ständeversammlung kraft dieser Grundsätze auch für die Abstimmungen der Regierung am Bundestage die volle Verantwortlichkeit des Ministers des Auswärtigen in Anspruch nehme, Letzterdings praktisch geltend machen sollte, so möchte sich dagegen vom staatsrechtlichen Gesichtspunkte schwerlich etwas sagen lassen, und denken wir uns z. B. einen Staatsgerichtshof, vor welchen diese Frage käme, so möchte in solcher dieselbe kaum verneinen können.

Die weitere Folge wäre dann allerdings, daß bei allen solchen Angelegenheiten, welche nach den Einzelverfassungen in das Bereich des ständischen Mitwirkungsrechts gehören, die Einzelregierungen vor Instruirung ihrer Bundestagsgesandten die Zustimmung ihrer Landesvertretungen einzuholen hätten. Es läge auch durchaus kein Widerspruch darin, daß nach der Wiener-Schlußacte z. B. Bundesbeschlüsse unmittelbar durch ihre Verkündigung in den einzelnen Ländern Gesetzeskraft gewinnen, sowie daß Ausgaben, die der Bund competenzmäßig ausschreibt, ohne weiteres geleistet werden müssen. Denn der Gegensatz ist hier nicht der des absoluten Bundes zu den constitutionellen Einzelstaaten, sondern der des Bundes überhaupt als des Repräsentanten der Gesammtheit zu den Einzelstaaten als solchen — gleichwie auch die Beschlüsse der durchaus constitutionell gebildeten Nationalversammlung von 1848 als unbedingt verbindlich gegenüber den Einzelvertretungen anerkannt wurden.

Deutschland.

= Berlin, 14. Dec. Wir haben gesagt, daß über die Verhältnisse des Kirchenstaats ein besonderes Arrangement im Werke sei. Der betreffende Artikel steht in seinen Hauptzügen bereits fest, daß man zunächst von dem Princip ausgeht, daß dieser Theil der italienischen Frage einen wesentlich religiösen, resp. katholischen Charakter trage. Deshalb soll dieser Theil der italienischen Frage von der allgemeinen Tagesordnung des Congresses in gewissen Sinne abgewiegt und den katholischen Mächten, nämlich Frankreich, Oesterreich und Spanien, zur Behandlung überwiesen werden, sodaß der Congreß selbst später nur die allgemeinen politischen Momente zu registriren haben würde. Der Berggrund, welcher die französische Politik hierbei leitet, ist zweifelsohne ein doppelter. Einmal ist es die liegende Umfassung, die Napoleon Marodeur bei der geringsten Infraction der päpstlichen Rechte mit Sicherheit den ganzen französischen Klerus, der bisjetzt eine seiner wesentlichsten Stützen war, in die unversöhnlichste Opposition gegen sich bringen würde; wozu dann auch noch die Erwägung treten dürfte, daß bei protestantischer Mitwirkung in der Ordnung der römischen Organisationsfrage ein Einverständniß von seiten des Congresses wol schwer zu erzielen sein dürfte. Für geeignete Reformen sollen übrigens die möglichen Garantien gegeben werden. Daß die Ausmagna an das päpstliche Gebiet zurückfallen soll, haben wir bereits gestern angedeutet; auch geht dies auf dem vorhin Gesagten nochmals als selbstverständlich hervor. Was ferner den Punkt in Betreff der Erhaltung der Ordnung und Ruhe im Kirchenstaate und besonders in Rom betrifft, so dürfte man nach wie vor der Ansicht sein, daß die päpstliche Macht schwerlich dafür ausbreche, und man ist deshalb bei der Nothwendigkeit einer fremden Garnison in Rom auch jetzt noch stehen geblieben. Um indessen in dieser Beziehung den Schein eines beabsichtigten einseitigen Einflusses zu vermeiden, hat man an dem weitern Vorschlage gekommen, daß die betreffende fremde Garnison eine gemischte sein und von den genannten katholischen Mächten, also von Frankreich, Oesterreich und Spanien, gemeinsam gestellt werden soll. So weit für jetzt das hierher gehörende Thatsächliche. Daß gegen diesen Plan sehr vieles gesagt werden kann, ist nicht zu verkennen. Wir berichten indessen für heute blos, und jede Kritik des Gegenstandes kann darum vorläufig um so mehr noch auf sich beruhen, als abzuwarten bleibt, welche Resultate der französische Plan haben wird. Sollte sich bestätigen, daß die Billigung dieses Plans seitens der übrigen Mächte wol mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten, wenn nicht gar bereits erfolgt sein dürfte, so wird sich dann noch Gelegenheit genug bieten, auf die Sache zurückzukommen. — Wir haben schon früher, ehe es noch von einer andern Seite ausgesprochen worden war, angedeutet, daß eine persönliche Betheiligung der resp. dirigenden auswärtigen Minister am Congresse nicht zu erwarten sein dürfte. Glaubten die pariser Journale auch jetzt noch dahin bleiben zu sollen, daß jedenfalls Graf Rechberg und Hr. v. Schleinitz und vielleicht auch Fürst Gortschakow in Paris anwesend sein dürften, so wiederholen wir den gegenüber ganz einfach, daß es so bleibt, wie wir es gesagt haben. Von russischer Seite existirt sogar eine Depesche über diesen Punkt. Irren würde man übrigens, wenn man annehmen wollte, daß es lediglich eine Etikettenfrage sei, was die Minister ablehnte. Hauptsächlich dürfte nimmt man An-

stand, persönlich in Paris zu erscheinen, weil kein „verantwortlicher" englischer Minister dort gegenwärtig sein wird und man es unter Umständen als einen sehr wesentlichen Unterschied betrachtet, ob bei diesem oder jenen zu treffenden Abkommen blos die Erklärung eines englischen Gesandten anstatt der Erklärung und Unterschrift eines der „verantwortlichen" Minister Englands selbst vorliegt. Ob man indessen von dem Ausbleiben der resp. Minister in Paris wirklich so unangenehm berührt wird, als es nach den Bemerkungen der französischen Cabinet und Correspondenzen der Fall zu sein scheint, dies möchten wir doch einigermaßen bezweifeln. An und für sich hätte man den größern Glanz und das Gepränge, welches die Anwesenheit der fremden Minister mit sich gebracht haben würde, gewiß nicht ungern gesehen; aber andererseits dürfte Ludwig Napoleon durch das Nichterscheinen eines englischen Ministers, und infolge dessen auch der übrigen Minister, keineswegs besonders überrascht gewesen sein. Die beiden Richtungen, die sich im englischen Cabinet in der Person Russell's und Palmerston's gegenüberstehen, machten in dieser Beziehung einen bejahenden Beschluß des englischen Cabinets unmöglich. Eine Vertretung Englands durch die beiden Minister würde einem baldigen Einverständnisse des Congresses eher hinderlich als förderlich gewesen sein. Um dieses Einverständniß ist es aber dem französischen Kaiser hauptsächlich zu thun, und man dürfte darum kaum sehl gehen, wenn man annimmt, daß das Erscheinen gar keines englischen Ministers auf dem Congresse bei der jüngsten Reise Lord Cowley's nach London, um die erstrebte Verständigung mit England zu fördern, auch von französischer Seite positiv verworfen mit in Betracht gezogen war.

Preußen. ⁂ Berlin, 14. Dec. Der Hofmarschallcommissair der Königin, Hr. Dohme, und der königliche Stallmeister Rammschüssel sind aus England zurückgekehrt, da dieselben durch den Telegraphen benachrichtigt worden sind, ihre Bemühungen in Betreff einer Wohnung für das Königspaar in Torquay einzustellen. Dieselben hatten, wie man hört, ein angemessenes Landhaus daselbst für einen Aufenthalt des königlichen Paares bereits ausfindig gemacht. Da die Reise nach England unterbleibt, so ist selbstverständlich davon abgesehen worden. — In der hier erschienenen Schrift: „Der Bruch des Rechts in Kurhessen", wird namentlich darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen der Verfassung von 1831 in der überwiegenden Mehrzahl nur altbergebrachtes oder doch seit längerer Zeit bestehendes und anerkanntes Recht in Kurhessen sein. Insbesondere sei die Unabhängigkeit der Rechtspflege schon von alters her eine charakteristische Eigenthümlichkeit des hessischen Staatswesens und durch ein landesherrliches Edict vom 26. Nov. 1793, auf welches die Verfassung Bezug nahm, in den kräftigsten Ausdrücken verbürgt. Auch in der Zusammensetzung der Ständeversammlung habe sich die Verfassung eng an das Institut der alten Landstände angeschlossen. Der Verfasser verweist zugleich auf die schwerwiegende Thatsache, daß mit der kurhessischen Verfassung von 1831 20 Jahre lang regiert worden sei, ohne daß man eine Beeinträchtigung des monarchischen Princips oder der Bundesgesetze gemahr geworden wäre.

‖ **Berlin**, 14. Dec. Die kurhessische Frage ist so recht eigentlich eine Lebensfrage für das heutige Preußen, und dieses wird um so fester an seinem Programm halten, je weniger es auf die Unterstützung der übrigen Regierungen rechnen darf und je mehr man die Ermüdung, ich möchte fast sagen Abspannung zu bemerken beginnt, welche durch die Aufgaben seiner Regierung zu bewegen. Die Regierung weiß, daß sie für das verpfändete Recht eines deutschen Volks kämpft und daß dieser Kampf einen Wendepunkt in der deutschen Geschichte bildet. Der Weg, den Preußen in der innern Politik Deutschlands eingeschlagen hat, führt zu einer neuen Zeit für Deutschland, zu der Anerkennung des echt constitutionellen Satzes, daß nicht blos das Volk, sondern daß auch eine Regierung sich im Unrecht befinden könne und in solchem Fall verpflichtet sei, das Unrecht zu sühnen und zu beseitigen. Gegen solche Anerkennung stemmen sich noch die meisten Regierungen, weil sie vergessen, daß sie nicht mehr unmündige Kinder regieren, sondern zum vollen Bewußtsein ihrer geistigen Reife gelangte Völker. Sie meinen, daß eine Regierung an Autorität verlieren müsse, wenn sie ihr Unrecht eingestehe und beseitige, während dies doch in Wahrheit nur ihre Autorität erhöhen kann, da es an die Stelle der erzwungenen Unterwerfung den freiwilligen, auf Achtung und Liebe gegründeten Gehorsam setzt. Möge Oesterreich dies wohl bedenken, und es wird sich dann nicht mehr sträuben, der preußischen Auffassung recht zu geben, für welche es nicht nur ein Recht der kurhessischen Regierung, sondern auch ein Recht des kurhessischen Volks gibt, das, weil es von der Regierung verletzt worden ist, wiederhergestellt werden muß, man möge dagegen sagen was man wolle. Diese Auffassung ist mehr werth als jeden blutige Siege in offener Feldschlacht, selbst wenn sie für den Augenblick noch nicht durchsiegen sollte. Sie öffnet das Thor zu tausend moralischen Eroberungen, und jeder Freund Preußens und Deutschlands kann nur wünschen, daß Preußen bei ihr ausharre; denn wenn in irgendetwas, so liegt in ihr die Neugeburt Deutschlands.

— Aus Berlin vom 13. Dec. wird der Frankfurter Postzeitung geschrieben: „Die neue Armeeorganisation, deren höhere Anforderungen Hr. v. Bonin nicht glaubte vertreten zu können, wird aber Wahrscheinlichkeit nach auch den Austritt des Finanzministers zur Folge haben, weil Hr. v. Patow an der Möglichkeit zweifeln soll, die Mittel für den sehr bedeutenden Militärbedarf aufbringen zu können."

— Der General der Infanterie v. Bonin hat sein Mandat als Abgeordneter für den fünften potsdamer Wahlbezirk, bestehend aus dem Kreise Beeskow-Storkow und einem Theile des Kreises Teltow, niedergelegt.

— Sta y soll, nach einer Mittheilung der Berliner Börsen-Zeitung, zu einer Festung ersten Ranges erhoben und bedeutend erweitert werden.

— Gestern Abend fand eine Versammlung der Wahlmänner des ersten berliner Wahlbezirks statt, in welcher die Herren v. Henning auf Plonkott, General v. Brandt und Director Kreft Candidatenreden hielten. Hr. v. Henning führte aus, daß in Preußen zu viel regiert werde, und daß die Aufsassung des Staats, es sei seine Aufgabe, jedermann vor Schaden zu hüten, zu drückender Bevormundung, zur Beschränkung aller freien Bewegung selbst auf dem Gebiet des Erwerbs führe; sie sei Erschwerung der Vereinigungen, die Ausdehnung des Concessionswesens selbst auf den Agenten der Versicherungsanstalten, die Gesindeordnung für das bald kommende Actiengesetzgesetz. Der Redner sprach sich ferner für Beseitigung aller Maßnahmegerichte aus. Die letzte Grundsteuervorlage des Ministeriums billigte er, weil sie eine Entlastung der bisher Ueberbürdeten aussprache, während man früher nur auf Hinaufschraubung der bestehenden Sätze bedacht gewesen sei. Gegen den die Häusersteuer betreffenden Theil der Vorlage sprach er sich aus. General v. Brandt sagte, sein Wahlspruch sei: „Treu dem König und der Verfassung." Er sprach für Freiheit der Presse. Gr. Kreft bekannte sich im wesentlichen zu den Grundsätzen des Freihandels und sprach sich gegen die Schulregulative aus, bedauernd, daß der Minister v. Bethmann-Hollweg in die Fußstapfen v. Raumer's trete, statt zu Altenstein's Grundsätzen zurückzukehren, denen Preußen so Großes verdanke. Auch für eine Reform der Gemeinde- und Kreisverfassung sprach sich der Redner aus sowie für Beibehaltung des Landwehrsystems, welches, wenn es auch mancher Verbesserung fähig, in seinem wahrhaft nationalen Grundwesen doch nicht angetastet sei. Redner schloß mit den Worten des Wort und Verlag eines Brief des Abg. Veit, in welchem die Candidatur von Schulze-Delitzsch selbst befürwortet wurde. Professor Mommsen schloß sich dem in eigenen Worten und im eigenen Namen an und bemerkte namentlich, man möge nicht etwa deshalb die Candidatur Schulze's bekämpfen, weil er zu den „Demokraten" gezählt werde; es sei endlich an der Zeit, die Feme über Männer aufzuheben, welche mit den übrigen Fractionen der liberalen Partei so viele Ziele gemein hätten. Anschaumungen gemein hätten. Heute Abend findet eine letzte Versammlung statt, in welcher sich Schulze-Delitzsch selbst den Wählern vorstellen wird.

— Aus Alpen vom 11. Dec. berichtet die Rhein- und Ruhr-Zeitung: „Nachdem ein mit Hülfe von 60 Füsilieren aus Wesel in der Nacht vom 7. auf den 8. Dec. unternommener Versuch, den Schinderhannes unsers Reiches, Wilhelm Brinchoff von hier, zu fangen, mißlückt war, ist es gestern gelungen, seiner habhaft zu werden. Auf die Nachricht, daß der Gauner wieder in einem nahe gelegenen Gehöfe verstteckt sei, wurde daselbe von jenen 60 Soldaten und vielen Polizeidienern unter Anführung des Landraths und Kreisdirectors umstellt. Als Brinchoff entdeckt sah und ihm sein Ausweg mehr übrig blieb, ging er, in jeder Hand einen Revolver, auf die Beamten los, schoß den sich ihm entgegenwerfenden Polizeidiener Mormann nieder, verwundete darauf einen zweiten Polizeidiener und versuchte, nachdem er so die Postenlinie durchbrochen hatte, zu entfliehen. Es sollte ihm diesmal nicht gelingen. Ein Füsilier drehte sich um, legte sein Zündnadelgewehr an und schoß ihn über den Haufen. Ob die Wunde geschossen ist, ist bis jetzt nicht; doch wurde er heute einer militärischen Besichtigung nach Kleve transportirt. Die Soldaten wurden von den hocherfreuten Bewohnern Alpens auf das beste bewirthet. Ueber die Vergangenheit des Brinchoff können wir Folgendes mittheilen: Er ist am 15. März 1839 geboren, also erst 20 Jahre alt, wurde zuerst am 7. Febr. 1855 wegen Widersetzlichkeit und Holzdiebstahl, dann am 22. Febr. desselben Jahres wiederum wegen gröblicher Widersetzlichkeit und Holzdiebstahl, ferner am 22. Sept. 1856 wegen Diebstahl mit Einbruch zu 18 Monaten Gefängniß, am 13. März 1857 zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Polizeiaufsicht und endlich zu Essen zu weitern zwei Jahren Zuchthaus und nachmals zu zweijähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Als Zuchthaussträfling brach er am 12. Nov. 1857 in Werden aus, wandte sich dann nach Verübung von allerhand Vexationen der Polizei nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und erschien hier wieder mit Waffen versehen und mit einer Geliebten im Herbst dieses Jahres."

Baiern. ‖ München, 12. Dec. Die dreßener Illustration zu den würzburger Conferenzen hat hier keineswegs den Eindruck gemacht, auf den sie es abgesehen hat, und für den doch am Ende hier noch ein fruchtbarer Boden gewesen wäre. Allerdings sind heute nicht alsso viele, welche durch das lange und langathmige Document im Ulrich sich hindurchzuarbeiten vermochten; aber selbst sie, und ebenso diejenigen, die sich mit der Analyse begnügten, die die Zeitungen davon gegeben, schienen nicht sonderlich davon erbaut zu sein. Erfreulich erscheint nur das am Eingange stehende Zugeständniß, „daß eine tief gegriffene Verbesserung der Bundesverfassung nur aus dem für das Ganze mit Hingebung erfüllten Nationalgeist entstehen kann". Die übrigen Geständnisse, Enthüllungen und Erörterungen will man theils für ungenügend, für geschraubt, für unklar halten, theils meint man gar ein Soh qui s'excuse s'accuse darauf anwenden zu dürfen. „An den Früchten sollt ihr sie erkennen", so hörte ich einen sehr ruhigen, einsichtsvollen Mann vorsichtig äußern, einen Mann, der gemäß seiner Stellung und seiner Beziehungen Vertrauen zu den in Würzburg tagenden Regierungen hat, der aber, wie er ausdrücklich bemerkte, niemals Worte, sondern nur Thatsachen als vollgültige Werthe respectirt. Es ist übrigens bei uns aufgefallen, daß wir durch das sächsische officiöse Organ und über die Streibungen und Vorgänge von Würzburg belehren lassen mußten, und daß die

Neue Münchener Zeitung ihre Erläuterungen und vorenthält. Man glaubte zu wissen, es sei die bairische Regierung gewesen, welche die Conferenz veranlaßte, man erinnerte sich, daß sie in einer bairischen Stadt getagt, und man versah sich zu dem Programm und zu dem offenen Charakter des jetzigen bairischen Ministeriums, daß es in einer so großes Aufsehen machenden Sache nicht hinter dem Berge halten werde. Die Leinewebe an den Mayst gewinnt hier durchaus nicht den erwünschten Aufschwung. Es ist natürlich, daß allsonntäglich von den Kanzeln die eindringlichsten Mahnrufe zur Unterzeichnung geschehen, daß Verheißungen und Drohungen in Bewegung gesetzt werden, die Gläubigen aufzustacheln (obwol von vornherein die Geistlichkeit alles Anstheils an der Demonstration ausdrücklich sich begeben hatte), aber es will damit nicht vorwärts gehen. Die ultramontanen Blätter hatten die Zuversicht ausgesprochen, daß kein Katholik sich ausschließen werde — heute, nachdem die Unterzeichnung seit neun Tagen eröffnet, nachdem die Frist dafür auf eine weitere Woche verlängert ist, melden sie ziemlich kleinlaut, „die Theilnahme an diesem öffentlichen Act der Pietät und des religiösen Bewußtseins manifestire sich weniger durch die große Zahl der Unterschriften, als durch die hohe Bedeutung der Unterzeichner, unter denen man Namen von Ministern, Reichs- und Staatsräthen, Oberappellationsgerichtsräthen und vielen angesehenen Bürgern finde". Die Anklage der Adresse an den Unterschied zur Unterzeichnung durch die Protestanten ist von dem Rector Dr. Pözl (dem bekannten Staatsrechtslehrer, Landtagsabgeordneten der Stadt München und selbst Katholik) verweigert worden.

Thüringische Staaten. Gera, 14. Dec. Unsere ohnedies schon ziemlich zahlreiche Beamtenwelt dürfte vielleicht bald um einen neuen Posten vermehrt werden. Wie wir hören, beabsichtigt nämlich der Finanzausschuß im Landtage den Antrag auf Errichtung einer militärischen Intendantur zu stellen. Diesem Intendanten würde die Controle über die Bedürfnisse unsers Contingents obliegen. Hervorgerufen soll der Antrag sein durch den seltenden Bedarf an den nothwendigen Ausrüstungsgegenständen, welcher sich bei der Mobilmachung dieses Jahres zeigte. Um das Bedürfniß an Gewehren, Säbeln, Patronentaschen u. dergl. m. in Zukunft sicherer zu decken, sollen 16000 Thlr. vorschießen. Derartige Incentualsitten zu vermeiden, soll der obige Posten geschaffen werden. Hr. v. Gelbern hat sich nicht bereit erklärt, dem Landtage den Etat der Gesammtmilitärkasse vorzulegen. Er hat vielmehr in einem vom 5. Dec. datirten Schreiben dem Landtagsausschusse mitgetheilt, daß diesem eine Verfügung über diese Kasse nicht zustehe. Bestehe der Landtag darauf, so müsse dies durch Vermittelung des Gesammtdepartements (Oberamt und Gericht) geschehen. Der Finanzausschuß will nun die noch fehlenden Aufschlüsse den Ständen auf dem Wege Dictenfluß im Landtage selbst zu erlangen suchen... Die Regierungsvorlage hinsichtlich des Kasernenbaues (16000 Thlr.) wird voraussichtlich abgeworfen werden. Wenigstens wird der Finanzausschuß diesen Antrag stellen. Ebenso die zu einem Gerichtsgebäude postulirten 36000 Thlr. Die letztere Summe würde vielleicht bewilligt worden sein, wenn dem Landtage mit dem Postulat zugleich die Vorlage über eine auf liberalen Principien ruhende Reform unsers Criminalverfahrens gemacht worden wäre. Dies ist aber nicht geschehen und wird voraussichtlich nicht geschehen, solange Minister v. Gelbern an der Spitze unsers Ländchens steht. — Die eisenacher Erklärung, welche in unserm Lande so viel Unterzeichner schon gefunden, erhält, wie ich höre, jetzt im Oberlande immer noch Unterschriften.

Freie Städte. ⊙ Frankfurt a. M., 14. Dec. Schon seit mehreren Monaten ist das frankfurter Linienbataillon von allem Dienst enthunden und wird derselbe von den übrigen Theilen der Besatzungstruppen mit versehen. Der Grund ist eine Augenkrankheit, an welcher mehr als der dritte Theil des Bataillons, über 300 Mann, daniedet liegt und welche, bei ihrem ansteckenden epidemischen Charakter, es rathsam erscheinen läßt, diese Truppe von allen Berührungen mit den übrigen Contingenten fern zu halten. Ueber die Ursachen der Seuche, die wenigstens hier ganz neu ist, obgleich sie in dem nahen Mainz grassirt, wurde seither nichts Sicheres ermittelt.

Oesterreich. ≡Wien, 13. Dec. Die, wie bekannt, gegen den kärnthner Convent eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird ernstlich betrieben, und der Vorsitzer bei den diesjährigen Versammlungen, Hr. v. Jirsetzky, nebst vielen andern dabei Betheiligten, für den 14. Dec. vor das Landesgericht in Kärchau vorgeladen. Ueberhaupt scheint die Regierung in Ungarn nunmehr mit größerer Strenge vorgehen zu wollen. Das neuerdings auftauchende Gerücht, daß der Erzherzog Albrecht von seiner Stellung als Generalgouverneur zurücktreten soll, würde jedenfalls, wenn es Bestätigung fände, keine Milderung des bisherigen Systems in Aussicht stellen. Uebrigens lassen die gegen die Protestanten in Ungarn eingeleiteten Maßregeln nicht verkennen, daß die nunmehr eingetretene Reaction sich auch wieder auf das confessionelle Gebiet ausdehnt, wie denn auch andere unerfreuliche Zeichen den neuerdings mehr hervortretenden ultramontanen Einfluß nicht wohl bezweifeln lassen. — Am 10. Dec. wurden der Erzbischof Rauscher, Fürst Schwarzenberg und der eben hier anwesende Patriarch von Venedig zur kaiserlichen Tafel geladen. — Die unter der Aufsicht des Feldmarschallieutenants v. Mayerhofer und Mitglied des Severinusvereins eingeleiteten Werbungen für die pabstliche Armee, die zeitweilig eingestellt waren, finden neuerdings statt, und nehmen nunmehr unbehindert ihren Fortgang. Offizieren wird der Rücktritt und Rang vorbehalten.

§§ **Von der ungarischen Donau,** 12. Dec. Erwartungsvoll hatte man dem heutigen Tage entgegengesehen, an welchem die Abhaltung des Districtualconvents der reformirten Superintendenz diesseit der Donau in der Hauptstadt des Landes angesagt war. Wird die Regierung, so fragte man, der Versammlung gegenüber, die sie für ungesetzlich erklärte, die passive Haltung von Miskolz beobachten, oder wird der größere Convent zu dem ersten Conflict zwischen der protestantischen Kirche und den politischen Behörden führen? Die Erwartung war auf das höchste gespannt, als sich gestern das Gerücht verbreitete, der Convent werde gar nicht zu Stande kommen. Die Sache verhielt sich folgendermaßen: die acht Seniorate des Districts waren entschlossen, komme was da wolle, den Convent abzuhalten. Aber nicht jeder Superintendent hat über den unbeugsamen Muth und die Willenskraft zu verfügen, welche die Superintendenten Balogh und Apostol, die Unterzeichner der Adresse an den Ofenbergen und Mikloz, auszeichnen. Gabriel v. Bathory, Pfarrer in Neu-Kröss und Administrator der Superintendenz der Reformirten diesseit der Donau, verlor im entscheidenden Augenblick den Muth und schickte den Senioraten, die er bereits zum Convent einberufen hatte, Absageschreiben zu. Man fing nun an den Zusammentritt der Versammlung zu bezweifeln, da ermannte sich das vereinigte Collegium der Senioren zu dem Entschlusse, den Superintendenten Bathory zur Abhaltung aufzufordern. Bathory kam leider Aufforderung nach, und der Convent trat heute um die festgesetzte Stunde, um 10 Uhr vormittags, in der reformirten Kirche zu Pesth zusammen. Gegen 4000 Protestanten erfüllten das Gotteshaus in allen Räumen. Die Haltung der Versammlung war eine würdevolle, obgleich ein großer Theil der Anwesenden dem Landvolk angehörte. Die einstimmig gefaßten Beschlüsse waren, wie zu erwarten, eine Wiederholung jener Resolutionen, welche aus den Berathungen der dem Patent entschieden feindseligen Convente von Kämark, Debreczin, Miskolz 2c. hervorgegangen waren, und es wurde auch eine Adresse in diesem Sinne an den Kaiser beschlossen. Am 15. Dec. soll der Districtualconvent der Montansuperintendenz Augsburgischer Confession gleichfalls in Pesth zusammentreten. In ihren gestrigen Conferenzen haben sich bereits die Deutsche Gemeinde von Pesth sowie die ofener Gemeinde für die volle Autonomie der Kirche ausgesprochen; trotzdem zweifelt man daran, daß der Convent vollzählig zusammentreten werde, und glaubt man, daß einige Seniorate Anstand nehmen würden, sich an einer Versammlung zu betheiligen, die sich gegen die klar ausgesprochene Absicht der letzten Ministerialverordnungen in Opposition befinden würde.

Die Pest-Ofener Zeitung ist der Ansicht, daß den Verhandlungen des in vorstehendem Briefe erwähnten Convents wegen Ausbleibens des Superintendentialstellvertreters Gabriel v. Báthory ein gültiger Charakter nicht beigelegt werden könne und daß auch die gesetzlichen Schritte diesfalls bereits eingeleitet seien.

— Der Pester Lloyd berichtet unterm 12. Dec.: „Am 6. Dec. hat das barscher Seniorat Augsburgischer Confession, am 7. Dec. das gleiche Seniorat zu Balaska-Gyarmath, gestern endlich die beutsche Gemeinde der Evangelischen Augsburgischer Confession in Pesth sowie die evangelische Gemeinde in Ofen sich den Beschlüssen des kämarker Districtalconvents angeschlossen. Der heute in Pesth abgehaltene Convent der reformirten Superintendenz diesseit der Donau hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, eine Adresse (im Sinne der kämarker) an den Kaiser zu richten."

Schweiz.

Aus Lausanne (Canton Waadt) vom 12. Dec. wird dem „Bund" berichtet: „Das Gesammtresultat der Volksabstimmung ist bekannt: 6155 Stimmen haben sich für, 3378 gegen die Verfassungsrevision ausgesprochen. In der Hauptstadt Lausanne fielen 1922 Ja, 442 Nein."

Italien.

Wie dem telegraphischen Bureau von Reuter in London gemeldet wird, ist der Großherzog Ferdinand von Toscana in Absel eingetroffen. Er gedenkt während des Congresses in Frankreich zu verweilen.

— Berichten aus Bologna vom 8. Dec. zufolge hat Farini sein Cabinet für Parma, Modena und die Romagna folgendermaßen gebildet: Chief Justiz und Cultus, Mayr Zanneri, Depoli Finanzen, Montanari öffentlicher Unterricht, Forrigiari öffentliche Arbeiten. Minister ohne Portefeuille sind: Mischi, Carbonieri und Albicini."

Frankreich.

Δ Paris, 13. Dec. Es ist keine Frage für denjenigen, der den politischen Ereignissen nahe steht oder sie zu sehen sonst Gelegenheit hat, daß die Beziehungen zwischen England und Frankreich freundlicher geworden sind. Inwieweit sie sich über die italienischen Fragen verständigt haben, darüber ist ein Dunkel gebreitet, welches sich nur schwer durchdringen läßt. Daß in den Einladungen zum Congreß, welche von Paris und Wien aus an die verschiedenen Höfe ergangen sind, nicht von dem Princip der Nichtintervention die Rede ist, welches den Berathungen und Beschlüssen des Congresses zur Grundlage dienen soll, ist ausgemacht. Eine solche Einladung hätte das wiener Cabinet wol schwerlich erlassen, denn diese hätte wenig Aussicht gehabt, von Rom und Neapel angenommen zu werden. In den gedachten Einladungen ist so eigentlich von gar nichts die Rede; sie spiegeln sozusagen die Präliminarien von Villafranca und den Züricher Frieden ab, in welchen sich ebenfalls nur Thatsachen, aber keine Principien aussprechen. In den Einladungen wie in dem Vertrage ist weder der Legitimität noch dem Nationalwillen ein bestimmtes, viel weniger ein ausschließliches Recht zuerkannt; beide Urkunden schwimmen in zwei Wässern, sind halb Fleisch

und halb Fisch oder, besser gesagt, weder Fleisch noch Fisch. Ein Uebereinkommen zwischen Oesterreich und dem heutigen Frankreich kann wol auch nichts anderes als eine so ungeheuerliche Zusammensetzung und so ein Unding sein. Wenn nun dem Congreß gar kein Princip zur Grundlage bestimmt wird, fragt man, wie kommt es, daß England dennoch diesem Congreß beitritt, nachdem doch die Minister der Königin und besonders Lord J. Russell feierlich angesichts des Landes erklärt haben, daß die Regierung Ihrer brit. Maj. keinem andern Congreß beitreten werde, als welcher die Selbstbestimmung der Völker Mittelitaliens von vornherein anerkennen werde? Lord Palmerston ist allerdings nicht der Mann, sich von einem ausgesprochenen Wort, und wäre es aus seinem Munde gekommen, in seinem Thun und Treiben irre machen zu lassen; es ist außerdem gewiß, daß die Engländer nicht die geringste Lust verspüren, sich für die italienische Unabhängigkeit herumzuschlagen, und sie zu allen Zeiten, so auch jetzt bereit sind, alle Mißbräuche der Gewalt und alle Uebergriffe eines unerträglichen Despotismus ruhig, nur nicht bei sich, geschehen zu lassen, vorausgesetzt, daß sie ihre Interessen, ihren Einfluß und ihre Weltstellung unangetastet lassen, und so erkläre sich, meint man, die Wiederherstellung eines bessern Einvernehmens zwischen den Westmächten und die Erschlaffung der englischen Sympathie für Italien und für die italienische Unabhängigkeit. Das britische Cabinet soll von der Ueberzeugung ausgehen, daß es den Forderungen des englischen Volks genug thun werde, wenn es sich aus dem Pariser Congreß, wie in einer frühern Zeit aus dem Congreß von Verona, zurückziehe, sobald er einige Eingriffe in die Rechte der Italiener zu seinen unterminirenden Nichtsbedeutungen suchte es mit großem Eifer diplomatisch darauf hinzuwirken, daß Frankreich an dem vom Kaiser Napoleon ausgesprochenen Princip der Nichtintervention festhalte, ja an diesem Princip festzuhalten sich förmlich verpflichte. Ob diese diplomatischen Bemühungen einen Erfolg haben werden, ist schwer zu bestimmen; gewiß ist es, daß man sich hier nicht die Hände binden läßt und die Freiheit bewahren will, von verschiedenen Programmen jene vorbergegangenen Fällen, wenn es räthlich erscheinen sollte, abzuweichen. Dies kennzeichnet aber die französische Politik von heute. Rom ist eben das Gespenst, das jeden festen Entschluß der kaiserlichen Regierung erschreckt. Man hat hier, wie ich höre, abermals Ursache, mit dem Heiligen Stuhl unzufrieden zu sein; man verstimmt nämlich, daß man sich im Vatican mit der Erklärung nicht ganz zufrieden geben will, die Monsignore Sacconi zu Compiègne erhalten hat, und daß die päpstliche Regierung betreffs der Legationen bestimmtere Versicherungen von Frankreich fordert, bevor sie sich entschließt, dem Congreß beizutreten. Das konnte Cabinet wünscht, wie ich bereits gemeldet habe, nach Piemont beim Congreß vom Grafen Cavour vertreten werde; der Kaiser Napoleon aber, der sich dem berühmten sardinischen Minister gegenüber compromittirt hat, mochte wol nicht viel Lust verspüren, dem Manne von Angesicht zu Angesicht zu begegnen, der für ihn ein lebendiger Vorwurf ist und bleibt. Graf Walewski, der die äußern Angelegenheiten Frankreichs wenigstens in der Form leitet, ist zu österreichisch gesinnt, als daß er den gewandtesten, thätigsten und geschicktesten Gegner des österreichischen Einflusses in Italien, den eigentlichen Vertreter der piemontesischen Politik, den Kopf des Königs Victor Emanuel, gern im Congreß sehen möchte. Das londoner Cabinet hat folglich gegen nicht geringe Schwierigkeiten zu kämpfen; wie man aber versichert, steht ein günstiger Erfolg wenigstens dieser Bemühungen zu erwarten.

— Der Moniteur widmet der Verbrüderung der beiden großen romanischen Nationen und dem Halbinselkriege einige Zeilen. Veranlassung bot der Durchmarsch des 33. französischen Linienregiments durch Castelnuovo nach Brescia. Das Offizierscorps des 10. piemontesischen Regiments gab dem des 33. französischen ein Bankett, das bei dem Durchmarsch des erstern durch Brescia von letzterm erwidert wurde. Bei diesem Festessen ward laut dem Moniteur vom französischen Regimentscommandeur folgender Toast ausgebracht: „Meine Herren! Ich trinke auf die ewige Vereinigung Frankreichs und Italiens!... auf die Gesundheit des ruhmreichen Victor Emanuel, auf seine edle und tapfere Armee, die unsere Gefahren auf den Schlachtfeldern der Krim getheilt und bei Traktir sowie bei Malestro und San-Martino gesiegt hat!“... Nach stürmischen Lebehochs entsprach der Oberst der 10. sardinischen dem Gesagten: „Ich trinke auf die Gesundheit Napoleon's II., des glorreichen Verbündeten und seines heißgeliebten Königs! auf die französische Armee, deren tapfere Krieger unsere Brüder und Waffengefährten geworden sind und mit denen wir mit Freuden den Ruf erheben, der uns an so viele Siege der großen Nation erinnert: Es lebe der Kaiser!“ Auch in Pavia fand am 4. Dec. ein Festessen statt, das die dortigen sardinischen Artillerieoffiziere ihren französischen Kameraden gaben, wobei die wärmste Cordialität herrschte und mehrere Toaste auf die Verbrüderung der französischen und italienischen Armeen und Nationen ausgebracht wurden.

Großbritannien.

† **London**, 13. Dec. Die Times stellt über die Lage Oesterreichs folgende Betrachtungen an: „Unglücklicherweise mit Würde zu ertragen und sich zu neuem Kampf zu rüsten, dies war stets der Charakter der österreichischen Monarchie. Nach vier unglücklichen und blutigen Kriegen gegen Napoleon I. behielt Oesterreich noch Kraft und Entschlossenheit genug, um in der Krisis von Napoleon's Geschick 200000 Mann ins Feld zu stellen und seiner wankenden Macht den Todesstoß zu versetzen. Die Ereignisse jener Zeit pflegten den loyalen Oesterreicher mit einer Art von Stolz zu erfüllen, den wir in England kaum begreifen können... Aber diese Lebensfähigkeit hat Oesterreich 40 Jahre hindurch nicht wenig Prestige verliehen, und noch heutzutage dient sie denjenigen zum Trost, die über den Ausgang des letzten italienischen Kriegs brüten. Die Niederlagen, die es während dieses Feldzugs erlitt, gehören vielleicht zu den schwersten in der modernen Geschichte.... Wer erfahren nun so wenig über die wirkliche Stimmung der österreichischen Behörden, daß wir unmöglich sagen können, ob der alte Muth im Leiden auch nach diesem so verhängnißvollen Feldzuge noch fortlebt. Vielleicht ist dies der Fall; vielleicht daß die kaiserliche Familie, die Armee, die Priester und die Häupter der Verwaltungsbezirke — denn hierin besteht alles, was man noch Oesterreich nennen kann — an dem Gedanken festhalten, daß Solferino ein ebenso gut zu machendes Unglück ist wie Austerlitz oder Wagram,... Es lohnt der Mühe, darüber nachzudenken, ob das Oesterreich von heutzutage dieselbe Aussicht hat, wieder zu Macht und Ansehen in Europa zu gelangen, wie jenes Oesterreich, das so oft den Kampf gegen den ersten Bonaparte erneuerte. Wenn das Nachdenken zu einer für Oesterreichs Bestand ungünstigen Schluß führt, so wird dies keinen verständigen Engländer freuen können. Wir alle wissen, daß von wohlgeordneter Freiheit in jenem Theil Europa ein starker Staat als Schranke gegen angriffssüchtige Mächte ist, und wenn die moderne österreichische Politik das Reich unheilbar geschwächt hat, so verdienen die Ratgeber des jetzt regierenden Monarchen nur um so mehr unsern Unwillen. Die Monarchie scheint sich in einer sehr precären Lage zu befinden. Die große Bürgschaft Oesterreichs in frühern Kriegen und die Quelle seiner ungemeinen Lebenskraft bestand in der Anhänglichkeit der Nationalitäten. In diesem Punkt steht es jetzt viel anders. Es mag paradox klingen, aber im ganzen Kaiserthum gibt es keinen Bestandtheil, der sich mit der Krone oder der gemeinsamen Armee identificirt oder den italienischen Feldzug als ein Unglück und eine Unehre für sich betrachtete. Eigentlich geschlagen ist in den Augen aller österreichischen Völker nur jenes rückschreitende, centralistrende pfäffische System, welches seit zehn Jahren geherrscht hat. Hierin liegt die wahre Gefahr der österreichischen Monarchie. Welche Sprache kann Oesterreich unter diesen Umständen gegen seine zwei Nebenbuhler führen? Wie hart an seine Quantität erschreckt sich Ungarn, und es ist nicht zu viel gesagt, daß Ungarn ein feindliches Land ist. Mit Rußlands Hülfe im Jahre 1849 zurückerobert, haben die Ungarn alles das verloren, dessen Besitz sie früher mit der österreichischen Herrschaft ausföhnte. Und Ungarn befindet sich nicht allein in dieser Lage. Oesterreich geht also auf den Congreß, nachdem es die Lombardei nebst der Schirmherrschaft über Mittelitalien verloren hat, und mit dem Verlust von soviel mehr bedroht, daß es in den nächsten zehn Jahren zu einem Staat untergeordneten Rangs herabsinken kann. Wir können, denken wir, der Stärke und Tapferkeit die höchste der Tugenden gilt, aber dennoch möchten wir einige Hauptbedingnisse anrathen, bevor es Zeit ist. Wir sehen keinen Grund, warum die österreichische Monarchie nicht wieder erstarken sollte, aber es muß dies durch Anerkennung jener Principien geschehen, die das Heil der Nationen sind. Der Kaiser sollte bedenken, daß sein ganzes Regierungssystem ein Anachronismus ist. Alles, was die Provinzen verlangen, ist eine gute Regierung, und gut Sicherung derselben municipale Einrichtungen. Warum will der wiener Hof auf einem System beharren, das sich so durch und durch unfruchtbar gezeigt hat?“

Die Zahl der Schützencorps mehrt sich mit jeder Woche, und die Regierung trägt das Ihrige bei, indem sie ihnen vortreffliche Schießwaffen liefert. Allmählich kommt auch mehr Harmonie in die Uniformirung, und der graue bluefarbige Waffenrock mit Beinkleidern von derselben Farbe und grünem Besatz kommt so ziemlich an allen Orten zu Ehren. Was Irland betrifft, wird die Bewaffnungsfrage zuverlässig im Parlament zur Sprache kommen und vielleicht um so lebhaftere Debatten veranlassen, als die Irländer und ihre verschiedenfarbigen Organe in der Presse über diesen Punkt selbst verschiedener Ansicht sind. Vorerst wollen verschiedene Städte und Grafschaften eine Petition an den Vicekönig Lord Carlisle richten, damit ihnen die Bildung von Freiwilligencorps gestattet werde. Doch sind diesem die Hände gebunden, insofern die Bewaffnung Irlands von der Zurücknahme einer bestehenden Parlamentsacte abhängig ist. Aber wie gesagt, nicht alle Journale halten eine Organisirung von Freiwilligen in Irland für rathsam, ja für ungefährlich. „Bewaffnet ihr die Ultraprotestanten, die sogenannten Orangisten“, so schreibt ein liberales katholisches Blatt, „so reizt ihr dadurch die andern Parteien. Ihr müßtet somit auch den Mac-Mahoniten und Mitgliedern Mayen in die Hände geben. Wollte ihr dagegen nur die Gemäßigten zulassen, jene, die weder in religiösen noch politischen Dingen Extremen huldigen, dann labet ihr euch die Feindschaft der Bandmänner des Südens und der Orangisten des Nordens auf den Hals. Und selbst hanne würden die gemäßigten Parteien den thätigen Beistand liefern, wenn sie sind die Schwächlichen, die Verweichlichten, wenn die Ultras, als die Stärkern, bei der ersten passenden Gelegenheit die Waffen entreißen würden, um sie gegen die Regierung zu kehren. Folglich wäre es das Gerathenste, die Bildung von Freiwilligencorps in Irland nicht zu gestatten.“ Es ist dies eine Auffassung der Sachlage, die, in England zum wenigsten, ziemlich stark verbreitet ist, und auch in Regierungskreisen die vorherrschende sein soll.

Seit jetzt 150 Jahren hat das Unglück, welches die Stürme während der letzten sechs Wochen angerichtet haben, vollständig übersehen. Die schrecklichste Nacht war die vom 24. auf den 25. Oct., in welcher der Royal Charter zu Grunde ging. Den Tag über hatte es furchtbar gestürmt, ohne daß ein einziges Fahrzeug verunglückt wäre; aber in jener Nacht und während des darauffolgenden Tags scheiterten 195 Schiffe, von denen 113 in tausend Stücke zerschellten, und mit ihnen gingen 684 Menschen zu Grunde, die meisten von ihnen mit dem Royal Charter. Erstreckt ist es anderseits

zu erfahren, daß vermittelst Rettungsbooten, Raketenvorrichtungen und anderer Hülfsmittel doch 190 Menschen aus drohender Lebensgefahr erlöst wurden. Zwischen dem 25. und 31. Oct. waren alles in allem 248 Schiffbrüche vorgekommen und durch sie 686 Todesfälle, worauf hervorgeht, daß bei 52 Schiffbrüchen, die sich zwischen dem 27. und 31. des genannten Monats ereignet hatten, blos zwei Menschen zu Grunde gingen, während 126 gerettet wurden. Am 1. Nov. aber brach ein neuer Sturm längs der ganzen Küste los. Es schlitterte an diesem Tage wieder 38 Schiffe, von denen Benennung 29 Personen zu Grunde gingen und 9 gerettet wurden, und am letztern 31 durch die Rettungsboote der menschenfreundlichen Vereine. Vom 9. Nov. angefangen trat wieder der normale Zustand ein; aber bis dorthin waren die Verluste, vom 25. Oct. an gerechnet, beispielloS groß gewesen: 325 Schiffbrüche mit einem Verlust von 748 Menschenleben. Die Zahl der Geretteten belief sich auf 487.

* London, 14. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die Times will wissen, daß die Regierung vom Parlament 10 Mill. Pf. St. zur Bestellung der Seearsenale fordern werde und den Betrag durch eine Anleihe zu decken gedenke. — Nach Daily News ist die Gefahr einer Collision mit den Vereinigten Staaten auf Anlaß der Sun-Dun-Affren vorüber.

Belgien.

Professor K. Stallaert in Brüssel, welcher die bisher dort erschienenen Nummern des Pangermane an C. M. Arndt gesandt hatte, erhielt als Antwort folgenden Brief, welchen er der Redaction des Pangermane zur Mittheilung überlassen hat:

Bonn, 5. Dec. 1859. Der Pangermane aus Brüssel ist mir wohl und lustig zu Handen gekommen. D. die Germanen sind hier! Das Gurel und Lügtiges auf europäischer Erde lebt und wirkt, ist aus meist germanischem Stamm entsprossen. Segne Gott ihre germanische frische Erbung, Hebung und Belebung und Erhebung! Es wird ja hoffentlich einmal eine glückliche deutsche Stunde für die Welt kommen und auch ein deutsches Jahr, dessen Tage vergebens erwartet worden ist, der mit scharfem Eisen und mit dem schweren Steck, Scepter genannt, viele sogenannte Herrschaft- und Königsbröchlein zu einem großen würdigen Ganzen zusammenschlagen kann. Ja, es lebe das Pangermanien hoch! und das Panromanien und Panslawonien wird keine neue Weltgeschichte schaffen. In dieser Hoffnung begrüße ich meine verehrten Belgen! Der Vorüberetzung nach heißt es ja die Schwellenden, die Wogenden — Walg, Bessise. So sollen sie für und mit dem großen germanischen Ocean in immer muthigern, frischern Wogenspiel schwellen und wachsen. In deutscher Treue Ihr E. M. Arndt.

Rußland.

Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Petersburg vom 3. Dec.: „Das Neueste und für einen Zeitungsbericht nutzbringende Erfreulichste ist wol die wohlthätige und wahrscheinlich schon mit dem neuen Jahre beginnende Einsetzung einer obersten und selbständigen Censurbehörde."

— Aus Warschau Anfang December schreibt der Schlesischen Zeitung geschrieben: „Es ist hier kein Geheimniß mehr, daß der Kaiser bei seinem künftigen Anwesenheit seine Unzufriedenheit über die Haltung der Polen ziemlich offen zur Schau getragen hat. Er war zumeist düster und unfreundlich, er hat selbst insofge des auch von Ihnen mitgetheilten Vorfalls in Kameneg den Besuch bei dem Grafen Branicki abgekürzt und ist nach der Jagd kurz vor dem Balle abgereist. Nachträglich erfährt man nur noch, daß sich diese Unzufriedenheit bereits in Moskau gezeigt hat, wo der Kaiser bei der Vorstellung des Cadettencorps strenge Strafworte gegen die polnischen Zöglinge fallen ließ, indem er hinzusetze, daß sie sormwährend an Aufruhr dächten. Ebenso soll sich die Unzufriedenheit des Monarchen über die polnische Jugend in Kiew offenbart haben. Veranlassung zu alledem hat nun, wie man hört, der statistische Nachweis gegeben, wie erfolgtos alle seit 30 Jahren für die Ausbildung der polnischen Jugend auf russischen Universitäten gemachten Anstrengungen geblieben sind. Es hat sich ergeben, daß man nur bei Dandzer gewonnen hat: Wlenc, der in Curatorium, und Bronicewski und Napoleon, die in der Censur angestellt sind. Die große Mehrzahl dagegen ist in Opposition gegen die Regierung verblieben, während andere einen so liederlichen Lebenswandel führten, daß man sie von den Aemtern entfernen mußte. Infolge dessen ist die Anordnung erlassen worden, den Polen die Examina möglichst zu erschweren, was auch auf sämmtlichen Universitäten so streng ausgeführt wurde, daß in diesem Jahre von 300 polnischen Zöglingen nicht mehr als einige 70 auf den russischen Universitäten zugelassen wurden. Die Verwiesenen kehrten in ihre Heimat zurück und die Aermern traten in die Armee. Mißstimmen wurde angeordnet, daß diejenigen Polen, welche in Rußland studirt haben, in den ersten Jahren auch dort ihre Anstellung erhalten und überhaupt daselbst so lange verbleiben sollen, bis sie sich verheirathet haben."

Donaufürstenthümer.

Berichten aus Bukarest zufolge ist die Bildung eines neuen Ministeriums in Jassy vollzogen. Es besteht aus den Herren: Em. Epureanu, Präsident und Minister der Finanzen, K. Rolla, Minister des Innern, G. Balsch, Minister des Aeußern, G. Leriatiu, Minister des Cultus und des öffentlichen Unterrichts, W. Donitsch, Minister der öffentlichen Arbeiten, D. Mitrsko, Minister der Justiz, und D. Ureian, Kriegsminister. (Dresd. Journ.)

Afrika.

Nach einer madrider Correspondenz des Siècle hat man jetzt folgende genauere Nachrichten über das, was sich in Marokko nach dem Tode des letzten Kaisers zutrug: „In den ersten Tagen des Monats October war allerdings ein Militäraufstand gegen den jetzigen Kaiser ausgebrochen, und höchst bedrohlicherweise für ihn verlangte die schwarze Garde, welche Mequinez vertheidigen und den Staatsschatz bewachen sollte, einen Theil des letztern und drohte, was der Sultan nicht gutwillig hergäbe, mit Gewalt zu nehmen. In der That hatte dieser bisher jeder Kaiser einen Theil seines Schatzes an die 6000 Garden bei seiner Thronbesteigung ausgetheilt; auch der letzte Kaiser, Abderrhaman, überließ ihnen 1822 ein Viertel seines Schatzes. Sidi-Mohammed wollte sich außer dem Kriege gegen Spanien nicht noch andere Schwierigkeiten auf den Hals laden, und ließ an die Negergarde eine Summe von 4 Mill. Fr. vertheilen. Damit waren sie zufrieden, und Sidi-Pascha wurde in der Moschee von Mequinez von den Ulemas feierlichst zum Sultan ausgerufen. Dieselben scheint seine Autorität nicht in solch feierlichen Stämmen im Atlas noch nicht anerkannt worden zu sein, wenigstens sind sie bisjetzt seinem Aufruf noch nicht gefolgt. Nur die Kabylen und Mauren der Ebene sind in Waffen und können etwa 60000 Streiter stellen. Das Corps, welches augenblicklich in der Nähe von Ceuta kämpft, wird von einem berühmten Marabut befehligt, einem intelligenten und energischen Manne, dessen Ruf über Fez hinausgeht. Dieses Corps ist gut bewaffnet und mit allem Nöthigen versehen; auffallend ist, daß die zahlreichen Kämpfer zu Fuß weit größer sind als die der Reiter. Sidi-Mohammed hat verboten, die Kriegsgefangenen zu töden. Für den Kopf eines Feindes werden nur 3 Fr., für einen Gefangenen aber 20 Fr. bezahlt."

Ostindien und China.

Im Triest sind am 10. Dec. folgende Nachrichten aus Bombay vom 11. Nov. eingegangen: „Gegen die Nepaulgrenze sind sieben Truppenabtheilungen unterwegs; zwei werden gemeinschaftlich mit Jung-Bahadur operiren, um die Ueberreste der Insurgenten zu vertilgen. Rena Sahib's Todschient gewiß. Gegen die Rebellen in Bundelkhund unter Feroze-Schah hat der Feldzug begonnen. Gegen die Anheren am Ufer des Chumbel, wo ein verschanztes Lager sich befindet mit einem Insurgentencorps von 5000 Mann, wird von Neemuch aus operirt werden. Dwarka wurde am 30. Oct. von den Waghurs geräumt. — Der König von Ava wies einen französischen Antrag auf sünfundzwanzigjährige Monopolisirung des Landesproduztenhandels zurück."

— Aus Schanghai vom 22. Oct. wird berichtet: „Das russische Geschwader ist von Japan nach Norden abgesegelt."

Königreich Sachsen.

†† **Leipzig**, 15. Dec. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten trug der Vorsitzende zuerst die an den Rath und das Collegium gerichtete Danksagung des zum Ehrenbürger ernannten Rectors der Universität, Geheimraths v. Wächter, vor; ferner ein Danksagreiben des Universitätsrichters für die Ehrlnahme der Stadt an der neunten Semikolarfeier. Nach Wunsch des Ausschusses wird die Angelegenheit der Regulirung der Lehrergehalte von der heutigen Tagesordnung zurückgezogen und zu noch weiterer Erwägung dem Ausschuß überlassen. Somit bleibt für die Verhandlung nur der Antrag des Raths, dem Diakonus Dr. Selle eine Miethsentschädigung von 200 Thlrn. zu gewähren, da er fast ein Jahr lang seine Amtswohnung wegen baulicher Aenderungen entbehrt hat; die Stadtverordneten traten diesem Beschluß des Raths einstimmig bei.

— Die Constitutionelle Zeitung bringt wieder ein paar Beispiele „christlicher" Kirchenzucht zur Kenntniß. Sie berichtet: „1) In den letzten Tagen des Monats November v. J. hatte der Diakonus B. in Reichenbach bei einem Aetermpaare, das Anfang Juni d. J. mit den üblichen Kreuzhheitsbezeichnungen getraut worden war, das Erstlingskind im Hause zu taufen. Beim Eintritt in den Familienkreis will Diakonus B. sich weder niedersetzen noch eine Erquickung annehmen, da es keine Freudenhandlung sei, zu welcher er in das Sündenhaus gerufen worden. Dem Vater wird dann zunächst die Sünde wider das sechste und achte Gebot vorgehalten und der Wöchnerin eine ernste Erinnerung gegeben, nachdem dieselbe durch die Hebamme der Gebamme, daß die Wöchnerin erst vor drei Tagen niedergekommen worden sei, vor weiterm Tadel geschützt worden war. Der Vorfall brachte natürlich in der Familie und insbesondere bei der Wöchnerin eine große Erregung hervor und die Familienfeier, zu welcher Verwandte aus Zwickau und Werdau herbeigekommen waren, war zerstört. 2) Eine aus Baiern gebürtige Braut, welche schon mehrere Jahre in Reichenbach wohnhaft gewesen war, wird jüngst als Jungfrau aufgeboten. Kurz vor der Trauung geht aber ein Zeugniß aus Baiern ein, in welchem die Bezeichnung „Jungfrau» fehlt. Diakonus B. hält es deshalb für nöthig, bei der Trauung der Braut ebenfalls die Sünde wider das sechste und achte Gebot ernstlich und strafend vorzuhalten. Den Brautkranz jedoch bemerkt der etwas kurzsichtige Diakonus B. erst beim Weggehen der Braut vom Altar. Sonst würde er, wie er noch erklärte, der Braut auch den Kranz abgenommen haben. Die niedergedonnerte Braut führt beim Pfarramt Beschwerde und behauptet, unschuldig zu sein. Bald darauf erscheinigt auch der baierische Pfarrer die Unbescholtenheit der Braut und bekennt, daß das Wort „Jungfrau» aus Versehen von ihm weggelassen worden. Da übrigens durch die vom Diakonus B. bei der Trauung gehörte Kirchenzucht in dem Bräutigam der Verdacht entstanden war, daß ihn die Braut hintergangen habe, so darf es nicht wunder nehmen, wenn die Braut nur mit Schrecken an ihren Hochzeittag denkt."

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Königreich Sachsen. Verdienstorden, Ehrenkreuz: der Criminalinspector Karl Traugott Herzog bei der Polizeidirection zu Dresden.

Handel und Industrie.

Leipziger Börse am 15. Dec. 1859.

Staatspapiere etc.	Angebotene.	Gemachte.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 à 3½	—	99¼
kleinere	—	—
v. 1845 v. 100 à	—	84½
1847 v. 500 à	101¼	—
1852, 55, 56 v. 1859 v. 500, à	101¼	—
v. 100	101¼	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 à 4	—	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 100, à 90, 95 u. 98	—	91
kleinere	—	—
Leipziger-Dresd.-Eisenbahnactien	101¼	—
Sächsische schl. Pfandbriefe	—	—
v. 500 à 3½	—	87
v. 100 à 3½	—	—
v. 500 à 4	—	99
v. 100 à 4	—	—
v. 100 à 5	100½	—
v. 100 à 5	—	—
Sächs. landständische Bankactien	—	—
v. 100, à 90, 95 u. 98 à 3½	86	—
v. 1000, 500, 100, 50 à 3½	—	—
v. Kündbare à 3½	—	—
v. 1000, 500, 100 à 4	100	—
v. 1000, 500, 100 à 4	100	—
Schuldverschr. d. A. D. Credit-Anstalt Berlin L. 500 à 4	—	—
100 à 4	—	—
K. Pr. Stemer-Credit Kassenschr.	—	—
v. 1000 u. 500 à 3½	—	89½
kleinere	—	—
Staatsschuldscheine à	—	—
Prämien-Anl. v. 1855 à 3½	—	—
do. Neueste Anl. v. 1859 à	—	104½
K. K. Oest. Metall. à 5	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	—	65
do. do. Lose v. 1854	—	—
Bisenbahn-Prior.-Oblig.		
Albertsbahn I. Emis.	95	101¼
do. II.	—	—
do. III.	100½	—
Berlin-Anhalter	—	99
do.	—	98½
do.	—	97½
Leipzig-Dresdner	—	104½
do. do. Anleihe v. 1854	101	—
Magdeburg-Leipziger	—	96½
do. do.	—	100
Oesterreichisch Franzos.	89½	—
Thüringische K. Emiss.	—	100
do. II. do.	99½	—
do. III. do.	—	—
do. IV. do.	94½	—
Werrabahn	99½	100½

Sorten.	Angebotene.	Gemachte.
Kronen (Vereins Handels-Guldenmünze) à ½ Zollpfd. Brutto u. ¼ Zollpfd. fein per Stück	—	9. 21½
Augustd'or à 5 pf. Agio auf 100 Pr. Pfund or. à 5 pf.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 pf. Agio auf 100	—	5½
Kais. ruas. wichtige Ducaten à 3. 8.	—	3. 11½
do. do. per Stück	—	96½
Holländ. Dur. à 3. pf. rauf 100	—	95½
Kaiserl. do. do.	—	—
Brabanter do. do.	—	—
Passir-Dur. do.	—	—
Conv.-Spec. à Gulden	—	—
do. 20 Kr.	100½	—
do. 10 Kr.	—	—
Gold per Zollpfd. fein	451	—
Silber	29½	—
Wiener Banknoten in 20-Fl.-Fs.	—	—
do. do. in Conv.-Münze	—	99
Diverse ausl. Kassenanw. à 1. à 5.	—	—
do. do. à 10	96	—
ausl. Banknoten, für welche hier keine Anwerbelegungskasse ist.	—	—

Eisenbahn-Actien.	Angebotene.	Gemachte.
Aachen-Mastricht	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter- Lit. A. u. B.	—	—
do. C.	104½	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würzenthaler	—	—
Prd.-Wilh.-Nordbahn	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	213½
Magdeburg-Leipziger- Lit. A.	—	96
do. B.	—	96
Magdeburg-Leipziger	—	104
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	104
Thüringische	—	—

Bank- u. Credit-Actien.	Angebotene.	Gemachte.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	87½
Berliner Bank-Verein-Actien	—	84½
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Breslauer Bank-Actien	—	—
Coh.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	71
Hannoversche Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Mitteldeutsche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	143
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Verein-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	86½
Weimarische Bankact.	—	87½
Wiener Bankact.	—	—

Wechsel. (Notiz v. 14. Dec.)	Kreuzer.	Gemachte.
Amsterdam pr. 250 Cr. à	2 M.	—
Augsburg pr. Fl. in 24½	2 M.	87½
do. Fl.-F.	2 M.	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Crt.	2 M.	—
Bremen pr. 100 ₰ Louis-	2 M.	104⅝
do.	8 T.	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	2 M.	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl.	2 M.	87½
do.	8 T.	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	2 M.	150½
do.	8 T.	—
London pr. 1 Pf. St.	2 M.	6. 17½
do.	8 T.	6. 19½
Paris per 300 Frcs.	2 M.	79½
do.	8 T.	—
Wien per 150 Fl. in Oe.-k. W.	2 M.	—
dsgl. Währung	2 M.	80

Börsenberichte.

Berlin, 14. Dec. *Fonds und Geld. Frem. Anl.* 99⅝ G.; Staatsanl. von 1859 5pct. 104¼ bez.; Preuss.-Anl. 113¼ bez.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Pr. 108¼ Br.

Eisenbahnactien. *Berlin. Stettiner.* 135¾ G.; Berl.-Hamburger 120 G.; Brandenburger 99 Br.; Hannoversche 90 G.; Werraer 95¼ G.; Nordbahn 89 G.; Darmstädter Zettelbank 89 G.; Darmst. Creditact. 71¼—71 bez., Leipzig 67¾ Br.; Meininger 73¼ Br.; Koburger 57 etw. bez.; Defsauische 19½ etw. bez.; Oesterreichische 86—85¼ —86½ bez.; Genfer 34¼—35¼—34½ bez.; Diez.-Commanditanth. 93—92½ bez.; Geraer Bankfactien 75½ G.; Sächsische Bankactien 76—77 bez.; Braunschweiger 96 Br.; Pr. Bank-Anth. 113¼ bez.; Pr. Cr.-Anth. 104½ bez.; Pr. Bank-Verein 84½ G.; Pr. Hypothekenbank 97 G.; Pr. Boden-Credit-Actien 97 G.; Pr. Nat.-Anth. 65 bez.; Pr. Handels-Gesellschaft 104 G.; Pr. Wechsel-Bank 104 G.; Pr. Immobilien-Gesellschaft 86 bez.; Pr. Lagerhaus-Gesellschaft 87 G.; Pr. Eisenbahn-Bank 104 G.; Pr. Phönix 99

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Häckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Teutonia.

Allgemeine Renten-, Kapital- u. Lebensversicherungsbank.

Zur Vermittelung von Anträgen zu Renten-, Kapital- und Lebensversicherungen, zur Annahme von Gebern in die Sparkasse und zur Anmeldung von Kindern zur Aufnahme in die Kinderversorgungs- und Ausstattungs-Erbkasse empfehlen sich und ertheilen gern nähere Auskunft

Johann Wilhelm Fiedler,
General-Agent. Grimmaische Straße Nr. 22.
Fedor Wilisch,
Special-Agent. Dresdner Straße Nr. 39.

[4383—85]

In allen Buchhandlungen ist ein

Weihnachts-Katalog

von

F. A. Brockhaus in Leipzig,

eine reiche Auswahl zu Festgeschenken geeigneter Werke aus diesem Verlage, gratis zu erhalten. [4508]

National-Lotterie betreffend.

Die Lotterie-Lose Nr. 90109 bis mit 90119 sind abhanden gekommen. Dieselben werden hiermit für ungültig erklärt und spielen nicht mit. Es wird daher vor deren Ankauf gewarnt.

Dresden, den 13. December 1859.

Das Haupt-Bureau der Allgemeinen deutschen National-Lotterie.

[4485]

Wichtige Anzeige für Aerzte.

Der Besitzer eines großen mit schönen Gebäuden und Park bestandenen Grundstücks in reizender Gegend Mittelteutschlands beabsichtigt dasselbe zu einer Privatheilanstalt einzurichten. Sehr geeignet und gewinnbringend erscheint für diesen Zweck die Errichtung einer gymnastisch-orthopädischen oder einer Heilanstalt für Gehirn- und Nervenkranke, indem nicht nur der ganzen Gegend solche Institute fehlen, sondern auch die vorzüglich gesunde Lage der Besitzung dringend dazu auffordert. Tüchtige Aerzte, welche die Oberleitung einer solchen oder ähnlichen Anstalt übernehmen wollen und sich mit einer Summe von 4000 Thlr. daran betheiligen können, finden zugleich durch Einlage dieses verhältnißmäßig kleinen Kapitals eine selten vorkommende Gelegenheit unter ebenso noch günstigen Bedingungen Mitbesitzer des Anstaltsgrundstücks zu werden. Nähere Auskunft ertheilt Dr. Stader in Berlin, Köpnickerstr. 126.

[4497]

Ein gewandter Reisender christlichen Glaubens wird für ein Manufakturwaaren-Geschäft in Berlin verlangt. Derselbe muß der französischen Sprache vollständig mächtig sein. Adressen mit Angabe der näheren Verhältnisse werden an die Boßsche Zeitungsexpedition in Berlin unter **W. 116.** erbeten. [5496]

Ein deutsches Bankhaus in England
discontirt deutsche Geschäfts-Wechsel billig (auch auf Nebenplätze). Reflectanten belieben sich sranko zu wenden bei **H. Fredric, 3 Priory Road, Everton Liverpool.** [4503]

Zu verkaufen.

Ich beabsichtige meine vorigen Jahre von weil. Rolle erstandene und bedeutend vermehrte und vorbesserte Messing- und Zink-Linien-Fabrik, verbunden mit gain. Anstalt, auch mehrere Utensilien zum Stereotypiren wieder zu verkaufen, für den Preis von 350 Thlr. Cr. Inventar und nähere Mittheilung ertheile ich contanten Käufern auf frankirte Anfragen gern. Ich werde nur das Commissions- und Nachmittags-Geschäft besorgen.

[4224—27] **L. Spillner** in Hannover.

Aufforderung. Die in Nr. 145 der augsburger Allgemeinen Zeitung vom Lokalausschuß des Germanischen Museums gegen einen „Dreisehn Grundsätze ꝛc." gerichtete Erklärung würde nichtssagend und grundlos erscheinen, wenn sie nicht die stillschweigende Vermuthung und Verdächtigung zuließe, daß ich einer politischen Partei angehöre und daß ich die Verwaltung des Germanischen Museums für Erzeuger oder Theilnehmer an der Verfassung oder Veröffentlichung der obigen Flugblatter ausgegeben habe. Das ersiere verantwortet mich zu der Erklärung, daß ich noch nie einer politischen Partei oder Verbindung beigetreten, sondern so lange die Raben immerdar den Kuffhäuser umfliegen, nur einem „Ideal" anhänglich bin. Behufs Beseitigung des obigen zweiten Vorwurfs fordere ich hiermit den obgenannten Lokalausschuß zur Begründung oder Erläuterung seiner „Erklärung" auf, widrigenfalls ich dieselbe für eine Verleumdung und als Parteiumtrieben entsprungen erklären muß und Gründe nachzuweisen vermag, welche für die unpolitische Verwaltung des Germanischen Nationalmuseums in der That „politisch" genug sind. [4509]

Dresden, den 13. December 1859.

Karl Freiherr von Reitzenstein.

Die Schriften [4372—73]
von
Ottilie Wildermuth.
Im Verlage von **Adolph Krabbe** in Stuttgart sind erschienen und zu haben in allen Buchhandlungen von Leipzig und Dresden:

Ottilie Wildermuth:
Bilder und Geschichten aus Schwaben.
2 Bände. Geh. 2 Thlr.
Elegant gebunden 2 Thlr. 15 Sgr.

Aus dem Frauenleben.
2 Bände. Geh. 2 Thlr.
Elegant gebunden 2 Thlr. 15 Sgr.

Auguste.
Ein Lebensbild.
Geh. 18 Sgr. Eleg. gebunden 24 Sgr.

Die Heimath der Frau.
Geh. 1 Thlr.
Elegant gebunden 1 Thlr. 7½ Sgr.

Stadt-Theater.

Freitag, 16. Dec. Neu einstudirt. **Die Jüdin.** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, nach dem Französischen des Scribe von Freiherrn von Lichtenstein. Musik von Halevy.
(46. Abonnements-Vorstellung.)
(Gewöhnliche Preise.)

Montag, den 6. Februar l. J.
soll das hier am kleinen Markt unter Zahl 6. belegene, auf 3930 Thaler gerichtlich abgeschätzte, zum Nachlaß des verstorbenen Stadtschreiber Schröter gehörige Haus nebst Angebäuden und Garten in einem von früh 9 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr anstehenden Termine an hiesiger Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden.

Die Hälfte der Kaufgelder kann 3 Jahre lang auf dem Grundstück stehen bleiben.

Jeßnitz, am 28. November 1859.

Herzogl. Anhalt. Kreisgerichtscommission.
[4462] Mckermann.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **J. Krambach** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 5. Januar 1860,
Vormittag 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Commissar im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, noch Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 9. December 1859.

Königliches Stadt-Gericht.
Der Commissar des Konkurses.
[4477]] gez. Bentzel.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Dessau: Mpf. Abds. 6 U. 20 M. — Nach Berlin über Cöthen und Wittenberg) u. Abds. 7 U. Mpf. Mrgs. 6 U. 30 M. Nachm. 4 U. 10 M. Gleichfalls mit nach Wittenberg und z. Magdeb. 10 U. 25 M. — Nach Berlin: Mpf. Mrgs. 3 U. 50 M. Mrgs. 8 U. (bestehend jedoch Pers.-, Gep.- und Güterwagen) Nachm. 12 U. (Schnellzug). Abds. 10 U. 50 M. Abds. 5 U. 50 M. Mpf. Nachm. 11 U. 10 M. Nachm. 4 U. 10 M. (bestehend jedoch Pers. nur mit Wittenberg und, über Dessau), Abds. 8 U. 30 M. Abds. 10 U. 15 M.

II. Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn: A. Nach Berlin: Mpf. Mrgs. 4 U. 30 M. Mrgs. 8 U. Nachm. 12 U. Mittags. Nachm. 3 U. — B. Nach Chemnitz: Mpf. Mrgs. 5 U. 45 M. Mrgs. 8 U. Nachm. 12 U. Mittags. Nachm. 6 U. 30 M. Abds. 10 U. (bis Riesa). Mpf. Nachm. 10 U. Nachm. 1 U. Nachm. 4 U. Abds. 5 U. 45 M. Abds. 9 U. 45 M.

III. Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Berlin: Mpf. Mrgs. 7 U. Nachm. 12 U. 15 M. u. Abds. 6 U. Mpf. Mrgs. 6 U. 15 M. Nachm. 2 U. u. Abds. 9 U. 30 M. — B. Nach Magdeburg: Mpf. Mrgs. 7 U. Mrgs. 10 U. 30 M. Nachm. 12 U. 15 M. Abds. 6 U. Abds. 6 U. 30 M. (bis Köthen) u. Abds. 10 U. 30 M. Mpf. Mrgs. 10 U. 30 M. (von Köthen). Mrgs. 9 U. 30 M. Nachm. 12 U. 15 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 9 U. 30 M.

IV. Auf der Thüringischen Eisenbahn: A. Nach Zeitz u. Gera: Mpf. Mrgs. 5 U. Nachm. 1 U. 40 M. u. Abds. 7 U. 5 M. Mpf. Mrgs. 9 U. 5 M. Nachm. 5 U. 45 M. — B. Nach Koburg, Gemünden und Bebra-Fulda: Mpf. Mrgs. 10 U. 40 M. Nachm. 1 U. 40 M. (bis Weißenfels). Abds. 6 U. 2 M. u. Nachl. 10 U. 5 M. — C. Nach Eilenburg und Oschatz: Mpf. Mrgs. 9 U. Mrgs. 11 U. 35 M. Nachm. 3 U. 55 M. Abds. 7 U. 40 M. Mrgs. 7 U. 5 M. (bis Eilenburg). Mrgs. 11 U. 35 M. Nachm. 3 U. 55 M. Abds. 8 U. 5 M. (bis Grimma und Urfurt). Nachm. 1 U. 25 M. Nachm. 4 U. 2 M. Abds. 8 U. 30 M. Nachm. 10 U. 30 M.

V. Auf der Westlichen Staats-Eisenbahn: A. Nach Chemnitz: Mpf. Mrgs. 5 U. Mrgs. 7 U. 30 M. Mittl. 12 U. Nachm. 3 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. Mpf. Mrgs. 8 U. 30 M. Mrgs. 11 U. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 9 U. 15 M. Nachm. 12 U. 30 M. Abds. 4 U. Abds. 9 U. 15 M. Mpf. Mrgs. 7 U. 30 M. Mrgs. 10 U. 30 M. Nachm. 1 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. Abds. 10 U. 30 M. Nachm. 4 U. Abds. 9 U. 55 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. **Städtisches Museum,** 10—3 Uhr (freier Eintritt). **Lit. Museum** (zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Universitätsstr. Nr. 45 (bei Schug) 8. Frage. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 10—4 U. **Dampf- und alle andere Bäder** von früh bis Abends in Kreitsch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalg. 1.

Drei gut eingerichtete Linitmaschinen
sind Umstände halber zu verkaufen in Berlin, Wallstraße Nr. 12 bei **Tessmann.** [4504]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Unsere Zeit.

Jahrbuch zum Conversations-Lexikon.

In monatlichen Heften von 4—5 Bogen.

Das soeben erschienene **fünfunddreißigste Heft** (Bogen 42—45 des dritten Bandes) enthält Folgendes: **Die Italienische Frage seit 1815.** — **Die Inzucht und Kreuzung der Hausthiere.** — **Die Vertheidigungsmittel Englands gegen eine französische Invasion.**

Kleinere Mittheilungen: Stephenson (Robert). — Ulybyschew (Alexander Dmitrijewitsch).

Das Werk bildet ein

unentbehrliches Supplement für die Besitzer der zehnten Auflage des Conversations-Lexikon

sowie für die der „Gegenwart" und der verschiedenen Conversations-Lexika. Daneben hat dasselbe jedoch einen durchaus **selbständigen Werth**, indem es das **Zeitleben in Staat, Gesellschaft, Wissenschaft, Kunst und Literatur**, die neuen Ereignisse, Persönlichkeiten ꝛc. und die Fragen des Tags behandelt:

Das Unternehmen wird fortwährend von der deutschen Presse höchst anerkennend besprochen und hat sich bereits einen sehr ausgebreiteten Leserkreis erworben.

Monatlich erscheint ein Heft, im Laufe eines Jahres also 12 Hefte, die zusammen einen Band bilden.

Der Preis jedes Heftes beträgt vom zweiten Bande an 6 Ngr. Der **erste** und **zweite Band** (die gewissermaßen den **16. und 17. Band des Conversations-Lexikon** bilden) werden auch geheftet und gebunden (in denselben Einbänden wie das Conversations-Lexikon) geliefert und sind gleich den bisher erschienenen Heften des dritten Bandes und einem Prospect in allen Buchhandlungen zu erhalten.

[4507]

Allen österreichischen Offizieren, welche den italienischen Feldzug mitgemacht, empfehlen wir als Erinnerungsblätter:

Illustrirte Kriegsgeschichte im Jahre 1859,

in Wort und Bild dargestellt von Theodor Mügge.

Ein starker Band brosch. Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

In eingehender wahrheitsgetreuer Darstellung gibt der talentvolle Verfasser ein Bild des blutigen Sommers von 1859 und der glorreichen Tapferkeit der österreichischen Armee. Es ist eine Gedächtnißtafel für Alle, die bei der mißglückten Fahrt dabei waren, die den Kämpfen des Kaiserheeres mit so lebhaftem Patriotismus folgten. Durch tadellose Genauigkeit, so wie durch die beigegebenen Aktenstücke, Porträts, Karten und Pläne ist dem Buche zugleich ein dauernder Werth gesichert.

[4435]

Frankfurt a. M. **Meidinger Sohn & Comp.**

Basalt-Pflastersteine u. Platten

vom kleinen Gleichberg bei Hildburghausen, womit nach sehr verbesserter Zurichtung im verflossenen Sommer bereits der Marktplatz in Coburg und Straßen in vielen andern nahen und fernen, städtischen und ländlichen hier gelegenen Städten gepflastert worden sind und nach eben abgeschlossenem Vertrag nun auch in der 51 Meilen von hier gelegenen Stadt **München** gepflastert werden, empfehlen wir

1) als **Straßenpflaster und Trottoirplatten** frequenter größerer Städte, auch **Pflaster von Gossen, Wasserleitungen und Wasserbauten** aller Art,
2) zu Pflasterung der **Höfe** von Gebäuden und der **Fußwege**,
3) vornehmlich aber auch zum **Platten von Gewölben, Kellern, Waschhäusern, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien** und dergl.

Das Material ist ganz vorzüglich, von so außerordentlicher Härte, Consistenz und Festigkeit, daß es auch bei dem schwersten Fuhrwerk fast gar nicht durch Abnutzung leidet, gegen Feuchtigkeit und Witterung ganz unempfindlich ist, sich auch im Verlauf der Zeit weder abreibt, abbröckelt noch auflöst und Faul, so wie mit weder Staub noch Schmutz bedeckt und beim Abspülen schnell wieder trocknet. So dauern die Steine selbst als Pflaster und bei dem angestrengtesten Gebrauch wohl länger als 100 Jahre, ohne in ihrer Oberfläche und Form zu leiden, bei dem übrigen Gebrauch ist ihre Dauer aber wirklich eine unverwüstliche und unvergängliche zu nennen. Sie sind mit ebenen, meist Kanten- oder Oberflächen (die Platten ganz glatt) und diese zu rechtwinkligen Parallelogrammen mit Seitenabstuzungen zugerichtet, von verschiedener beliebiger Tiefe. Durch ihre schöne blau-schwarze Farbe vereinigen sie Schönheit mit Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Dauer für den Fußgänger und indem die Dimensionen der Oberfläche nicht zu groß genommen werden, durch die schmalen Fugen Sicherheit für das Fuhrwerk. Kein anderes Material hält mit diesen eine Vergleichung aus. Dabei ist der Preis höchst billig und wenn er selbst durch den Transport bei der großen Schwere des Materials höher kommt, so wird dies doch besonders durch die bleibende Dauer reichlich vergütet. Wir übernehmen die Transportkosten bis zum letzten Bestimmungsort.

Ueber Straßenpflaster und Trottoirsteine unterhandeln wir direct mit den verehrlichen Stadt-Magistraten und Bauämtern, an Privatpersonen hingegen liefern wir durch Commissionäre und ersuchen diejenigen, die dies Geschäft in ihrer Stadt und Umgegend oder bei ihren sonstigen Geschäftsreisen übernehmen wollen, sich deshalb in frankirten Briefen mit Bemerkung ihrer Bedingungen an uns zu wenden. Detaillirte Preiscourrents mit weiteren Bemerkungen, kleinere Proben und auch größere von allen Sorten in ganzen Wagenladungen, die mit dem geringsten Transportaufwande wirthschaftlich weit billiger kommen, übersenden wir auf Begehren augenblicklich und garantiren vollkommen solide, pünktliche und ehrenhafte Ausführung obiger Zusicherungen und der gefälligen Bestellungen.

Hildburghausen, im December 1859.

Die concessionirte Basaltvertriebs-Compagnie.
L. Amend & Comp.

[4506—6]

Verkauf einer Siegellackfabrik. In Magdeburg ist eine seit langen Jahren bestehende, im besten Gange befindliche Siegellackfabrik nebst Inventarium billig zu verkaufen. Gef. Reflectanten belieben sich franco an Herrn Joh. Heinr. Schmidt in Leipzig zu wenden.

[4415—17]

Ein junger Mann, lutherisch-evangelischer Confession, der die nöthigen Vorkenntnisse mit Lust und Liebe zum Buchhandel verbindet, findet eine Lehrlingsstelle in einer geachteten Verlags- und Sortimentsbuchhandlung. Nähere Auskunft ertheilt Herr Pastor Dr. theol. Adfeld in Leipzig.

[4489]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in Breslau ist soeben erschienen:

Fritz, Gust., Die gesellige Kinderwelt. Enthaltend: 80 Kinderspiele, 100 Pfänderauflösungen und Strafen, 40 Schnellsprechsätze, 150 Sprichwörter, 110 Räthsel, 120 scherzhafte Räthselfragen, Orakelfragen, Einzählungen, Declamationen ꝛc. **Zweite Auflage.** 8. Geh. 15 Sgr.

Fritz, Gust., Figuren-Theater. Eine Sammlung von kleinen Vorstellungen für Kinder, mit Figuren leicht auszuführen. Erstes bis sechstes Bändchen. **Dritte Auflage.** Preis für jedes Bändchen 6 Sgr.; complet alle 8 Hefte 1 Thlr. 18 Sgr.

Dasselbe mit **lithographirten Theater-Figuren** 1. und 2. Heft, jedes Heft 8 Sgr. [4426]

Ringesandt. [4470]

Die fröhliche Kinderwelt von J. G. Krebswitz in 3. Aufl. im Verlag der Pfahl'schen Buchhandlung, Jägerstraße 38 erschienen, von E. Fröhlich illustrirt, sowie die 3. Auflage von **Sonne, Mond und Sterne** (ein Spiel) begrüßen wir auf dem diesjährigen Büchermarkt wieder aufs Neue und wünschen, daß sie sich desselben Beifalls wie im vergangenen Jahre zu erfreuen haben. a. d. R. d. B.

Bei **Otto Meißner** in Hamburg ist erschienen:

R. Waldmüller,

Gedichte. Eleg. geb. 1 Thlr. 6 Sgr.
Lascia passare. Eleg. geb. 1 Thlr. 6 Sgr.
Merlin's Feiertage. Eleg. geb. 1 Thlr.
Dichters Nachtquartiere. Eleg. geb. 18 Sgr.
Unterm Schindeldach. Eleg. geb. 15 Sgr.

Tiefe des Gemüths, eine Fülle schöner Gedanken und eine edle, vollendete Form reihen Waldmüller's Dichtungen den besten der neueren Lyrik an. [4486]

Leipzig.

Im Gebiete der **Gold- und Silberstickerei** empfiehlt sich zur Ausführung von Aufträgen die Manufactur von **J. A. Hietel**, Grimmaische Strasse 1. Etage Nr. 31, gegenüber zur Mosse eine reiche Auswahl angefangener und fertiger Tapisserie- und Haarstickereien en gros. [4405—13]

Baukasten für Kinder mit eichenen Holzkörpern in zehn Nummern von 15 Ngr. bis zu 5 Thlr. das Stück erhielt zum Verkauf die Expedition dieses Blattes. [4318]

F. A. Grosse, in Leipzig, Koch's Hof.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann Robert Klemm in Plauen mit Frl. Agnes Margraf. — Dr. Moritz Kauer in Mistelbach mit Frl. Henriette Manly in Mittweida.

Geboren: Hrn. Pastor Ch. G. Walther in Wermsdorf eine Tochter. — Hrn. Julius Wilhelm Schmidt in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Frl. Auguste Brindmann in Leipzig. — Hr. Julius Hermann Burghausen in Zittau. — Hr. Stadtschreiber Peter Burmann in Leipzig. — Frau Marie Fritsche, geb. Bär, in Chausseehaus Neuböschen bei Frankenberg. — Hrn. Friedrich Fritsche in Leipzig ein Sohn. — Frl. Elisabeth Köhler aus Leipzig in Dresden. — Hrn. Karl August Kayser in Leipzig. — Frau Anna Ottilie Siebert, geb. Beyrich, in Hänesdorf. — Hr. Kramer Karl Wilhelm Stock in Leipzig. — Hr. Bettwarenhändler Johann Karl Zaubert in Leipzig. — Frau Friederike Amalie Wirth, geb. Richter, in Neu-Reudnitz.

Heute früh 1½ Uhr entschlief sanft nach zwar kurzem Leiden aber desto schwererm Todeskampfe, unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater

der Rentier J. C. Queisser,

in seinem 74. Lebensjahre. Wer den Verewigten gekannt, wird unsern tiefen Schmerz zu würdigen wissen. Diese Anzeige widmen statt jeder besonderen Meldung hiermit den Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend

Laubau, 13. December 1859.

Die Hinterbliebenen:
Amalie Queisser, geb. **Engmann**, als Gattin.
Clara Hähnel, geb. **Queisser**,
Anna Köhnell, geb. **Queisser**, als Kinder.
Mathilde Queisser,
Christ. Schiller, geb. **Queisser**, als Schwester.
Heinrich Schulz, als Schwäger.
J. G. Schiller,
Aug. Hähnel, als Schwiegersöhne.
Rud. Köhnell,

[4499]

Verantwortlicher Redacteur Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Sonnabend. — Nr. 293. — 17. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

In beziehen durch alle Postämter der In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 9).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die würzburger Conferenzen und das Dresdner Journal.

= Leipzig, 16. Dec. Wir haben immer noch auf aufsehliche und wirklich eingehende Enthüllungen über die würzburger Conferenzen gehofft, wie solche wahrheitig anscheinend in Aussicht gestellt waren. Es scheint jedoch, vor der Hand wenigstens, bei dem bleiben zu sollen, was das Dresdner Journal (welches sich schon seit längerm zu einer Art von offiziellem Organ der mittelstaatlichen Gesammtpolitik gemacht hat) darüber veröffentlicht. (Nr. 288.) Wie sind dabei gerathtigt, unsere Wißbegierde aus dieser alleinigen Quelle, so gut es gehen will, zu stillen und unser Urtheil über das zu Würzburg Verhandelte auf Grund der Andeutungen des genannten Blatts zu bilden.

In der That aber sind diese Andeutungen sehr dürftig und ungenügend. An einer Fülle schönklingender Redensarten und Wendungen fehlt es zwar dem betreffenden Artikel so wenig als überhaupt den officiösen Ergüssen sin an jener Stelle über Fragen der sogenannten höhern Politik; allein fragen wir nach dem eigentlich greifbaren, thatsächlichen Gehalt dieser Phrasen, so finden wir deffen nur äußerst wenig. Die Seitenhiebe auf die nationale Bewegung sind ein schon ziemlich abgenutzter rhetorischer Kunstgriff, und die freien Phantasien über das, was der Bund alles sein könnte, wenn eben alles anders gegangen wäre, oder was sich daraus machen ließe, wenn — ja, wenn schöne Reden für Thaten zählten, wollen auch nicht verfangen. Ueber das eigentliche praktische Resultat der würzburger Conferenzen, wore über man viel lieber etwas Bestimmtes wissen möchte als über die kühnsten Gedanken des Verfassers des Artikels im Dresdner Journal von der Vergangenheit und Zukunft des Bundes, erfährt man schließlich so gut wie nichts. Daß die würzburger Conferenzen „sich nicht als Ausgangspunkt für große Reformbestrebungen in Bezug auf die Bundesreform zu betrachten", daß sie „keinen so hohen und gewagten Flug nehmen", diese Beruhigung werden wol alle die schon vorher sich selbst gegeben haben, welche die Unfruchtbarkeit aller von jenen politischen Kreisen aus unternommenen Reformversuche seinergeist zu beobachten Gelegenheit um zu dem gesunden Sinne des betreffenden Staatsmannes wenigstens das Zutrauen hatten, daß er nicht abermals die undankbare Arbeit unternehmen würden, den Stein zu behauen und das Sieb zu füllen. Aber was wollten und bewecken die zu Würzburg vereinten Regierungen denn? „Eine praktische Vorbereitung für die Bundesthätigkeit, eine Ergänzung der schwerfälligen Geschäftsbehandlung am Bunde, ein betreffendes und antreibendes Element für die Bundesentwickelung" herzustellen. Wir sollten meinen, zu der bloßen formellen Beschleunigung der Geschäftsbehandlung genügte der gute Wille der einzelnen Regierungen, es nicht an rechtzeitiger Anregung zeitgemäßer Fragen, nicht an prompter Instructionsertheilung betreffs der angetragen selben zu lassen. Was aber die Verständigung über das Materielle betrifft, so dürfte diese kaum erleichtert worden durch Separatverhandlungen, deren einseitige Ergebnisse möglicherweise zu den Ansichten und Entschließungen der andern Bundesregierungen und namentlich der Großmächte in einem nur um so schwerer zu lösenden Widerspruche stehen — es wäre denn, daß man eben nur darauf, durch solche Sonderleistungen eine feste Majorität in einer ganz bestimmten Richtung von vornherein ein für allemal zu bilden. Diese Absicht — welche unter andern das Preußische Wochenblatt den würzburger Conferenzen schuldzugeben und als eine geradezu gegen den Geist des Bundesvertrags verstoßende, eine constante Majorisirung der übrigen Bundesglieder bezweckende bezeichnet hat — diese Absicht wird zwar in dem Artikel des Dresdner Journal ausdrücklich in Abrede gestellt; „man faffe", wird dort gesagt, „auf diesen Conferenzen keine für die Haltung am Bunde verpflichtenden Majoritätsbeschlüsse". Allein zuvor ist doch zugegeben worden, daß man in Würzburg „über eine große Zahl von Berathungsgegenständen" ein „völliges Einverständniß" erreicht habe. Natürlich wird sich dieses Einverständniß in einer gleichmäßigen Stimmenabgabe am Bundestage bei den betreffenden Berathungsgegenständen äußern. Wäre davon wirklich eine „Eintracht am Bunde" zu erwarten, wie das Dresdner Journal solche in Aussicht stellt, so würde ein solches Resultat nur mit Freuden begrüßt werden können. Allein daran ist, wie schon gesagt, um deswillen zu zweifeln, weil das erzielte Einverständniß immer nur ein partielles ist und voraussichtlich nur um so schroffer Gegensätze zu den außerhalb dieser Einigung stehenden Staaten hervorrufen dürfte.

Inwieweit diese hier ausgesprochene Befürchtung sachlich begründet sei oder nicht, darüber würde sich freilich füglicher urtheilen lassen, wenn nicht über den Beschlüssen der würzburger Conferenzen ein sorgsam gehütetes Dunkel schwebte. Das Dresdner Journal nimmt es sehr übel, daß die öffentliche Meinung ungut genug ist, den Schleier dieses diplomatischen Geheimnisses lüften zu wollen, und nennt ein solches Gebaren „unverständig" — glücklicherweise nur „im allgemeinen", sodaß man immer noch hoffen darf, „im besondern" die Thätigkeit der für diese Heimlichthuerei angeführten Gründe anzuweisen zu dürfen, ohne sofort jenem Prädikat des Unverstandes zu verfallen. Wir unsererseits machen von dieser Speculierlaubniß Gebrauch und wissen statt alles theoretischen Geredes über Thunlichkeit oder Unthunlichkeit einer öffentlichen Abhaltung von Ministerconferenzen unter anderm auch die bekanntlich im Lichte größter Oeffentlichkeit abgehaltenen Verhandlungen des weiland Verwaltungsraths der preußisch-deutschen Union hin, an denen sich die große Weisheit eben der Regierungen, welche jetzt im tiefsten Dunkel des Geheimnisses zu Würzburg tagten, damals unbedenklich betheiligt haben.

Glücklicherweise tröstet uns der Artikel des Dresdner Journal mit der Hoffnung: die Resultate der würzburger Conferenzen würden „in nicht zu ferner Zeit" erkennbar werden. Warten wir hieen Zeitpunkt ab! Dann wird sich zu zeigen, ob das „Vertrauen", welches sichtlich das Dresdner Journal „zum deutschen Volke hegt", „daß es den ernstlichen Bestrebungen der betreffenden Regierungen, ohne jede Oeffentlichkeit, ohne jede Parteispeculation auf einen praktischen Weg das Bundesvesen zu heben und zu verwollkommnen, erkennen, würdigen und seiner Theilnahme werth halten werde" — ob, sagen wir, dieses Vertrauen in Erfüllung geht oder nicht. Mit schönen Redensarten und Vertheißungen läßt sich das deutsche Volk heutzutage nicht mehr fangen; es will Thaten sehen. Und an Stoff zu solchen im besten Sinne volksthümlichen und nationalen Thaten kann es ja den zu Würzburg vereinigten Regierungen, welche zusammen nahezu die Mehrheit im Bunde bilden, wahrhaftig nicht fehlen!

Deutschland.

= Berlin, 16. Dec. Es ist jüngst von einer preußischen Kundgebung in der Sache des holsteinischen Provisoriums die Rede gewesen. Wer sind in der Lage, über diese Kundgebung folgendes Nähere mittheilen: Preußen verlangt, daß dieses Provisorium nur dann stattfinden und Geltung haben soll, wenn die einzelnen Landesvertretungen von Holstein, Lauenburg und Schleswig in allem, was eine zu treffende Anordnung oder Einrichtung betreffe, ganz auf die gleiche Machtstufe mit dem dänischen Reichsrath gestellt werden. Es wäre also bei jeder Anordnung und Entscheidung die volle Uebereinstimmung der betreffenden einzelnen Landesvertretungen mit dem dänischen Reichsrath nöthig und dadurch ein Ueberstügeln oder Ueberstimmen der betreffenden einzelnen Landesvertretungen durch die bisher so beliebte Majorität des dänischen Reichsraths für die Zeit des Provisoriums eben ganz unmöglich gemacht. Jedem weitern Umtriebe treten der dänischen Hinterlist ist dadurch ein für allemal der Riegel vorgeschoben. Fühlt Dänemark sich in dieser Beengung nicht wohl, nun so ist es seine Sache, dafür zu sorgen, aus dem Provisorium in der Weise möglichst bald herauszukommen, daß die Rechte der deutschen Landestheile endlich ihre Befriedigung finden. Die diesseitige Kundgebung ist den sämmtlichen Vertretern Preußens bei den deutschen Bundesregierungen in einer Circularverfügung zur Mittheilung an die Regierungen, bei welchen sie beglaubigt sind, mitgetheilt worden, und es steht ohne Zweifel zu erwarten, daß die allseitige Billigung und Unterstützung der diesseitigen Anschauung, die zur Wahrung des deutschen Rechts in den Herzogthümern so nöthig ist, nicht ausbleiben wird. Es ist endlich noch wesentlich, hervorzuheben, daß die diesseitige Kundgebung auch der russischen, als einer bei der Sache doch immerhin nahe betheiligten Regierung ebenfalls mitgetheilt worden, und daß vom russischen Seite die entsprechende Rückäußerung bereits erfolgt ist. Die russische Regierung findet die Anschauung des diesseitigen Cabinets in dieser Sache durchaus „correct".

— Dem Dresdner Journal wird aus Koburg vom 13. Dec. geschrieben: „Infolge einer Einladung des Vorstandes des Deutschen Nationalvereins fanden sich gestern die Mitglieder desselben sowie eine nicht unbedeutende Anzahl derselben aus verschiedenen Städten des benachbarten Herzogthums Sachsen-Meiningen zu einer Besprechung in ihrem Vereinslokal dahier ein. Unter anderm hielten die Herren v. Bennigsen und Schulze-Delitzsch sehr ausführliche Vorträge, und ersterer erklärte namentlich, daß der Vorwurf, welcher dem Verein darüber gemacht werde, daß er nichts Praktisches leiste, durch eine demnächst zu erlassende Ansprache an das deutsche Volk, in welcher die kurhessische Verfassungsfrage gründlich beleuchtet werde, werde beseitigt werden."

Demselben Blatt wird aus Thüringen vom 14. Dec. über den Verein geschrieben: „Der Vorstand des Nationalvereins hielt dieser Tage wieder seine regelmäßige Monatssitzung. Wie man hört, soll denselben noch immer die Organisation des Vereins beschäftigen. Aus Kurhessen waren bis zum vorigen Monat die meisten Beitrittserklärungen einegangen. Den Interesse dürfte vielleicht noch die Notiz sein, daß der vormalige weimarische Minister v. Wydenbrugk, welcher jetzt in München lebt, in einem Schreiben an das weimarische Mitglied des Vereinsvorstandes, Rechtsanwalt Fries, sich sehr

entschieden gegen den Verein und namentlich gegen die preußische Hegemonie des nsenacher Programms ausgesprochen hat.“

Aus Frankfurt a. M. vom 14. Dec. wird der National-Zeitung geschrieben: „Die mit der Untersuchung gegen die großherzoglich hessischen Mitglieder des Nationalvereins beschäftigte Behörde in Darmstadt hatte sich vor Kurzem an die hiesige Polizei gewandt und um Mittheilung der auf die Gründung des Vereins bezüglichen Acten gebeten. Die Polizei ließ jedoch erwidern, daß sie dem Verein die Genehmigung versagt und darum dem Gesuch nicht willfahren könne, da eine weitere Untersuchung gegenstandlos geworden sei.“

— Von Wien wird der Bank- und Handels-Zeitung mitgetheilt, daß die Zollvereinsfrage in kurzer Zeit zum Gegenstande ernster Verhandlungen gemacht werden solle, daß man jedoch noch zweifelhaft sei, ob dieselbe auf Grund des mit dem Zollverein 1853 geschlossenen Vertrags einzuleiten oder bei der Bundesversammlung anzuregen sei.

Preußen. Wie bereits gestern unter den Neuern Nachrichten mitgetheilt, bringt die officiöse Preußische Zeitung endlich eine Darlegung über den Rücktritt des Hrn. v. Bonin. Diese Darstellung, die wir nicht ohne Widerlegung bleiben wird, lautet vollständig:

„In einem Augenblick, in welchem es sich um eine bedeutsame Reform in unserer Heeresverfassung handelt, war der Rücktritt des Generals v. Bonin vom Ministerium des Kriegs ein Ereigniß, welches jeden aufrichtigen Patrioten schmerzlich berühren mußte. Diese Empfindung ist auch weit verbreiten von dem Bruch, welcher nun im Ministerium Platz gegriffen hat, dieses beklagenswerthe Ereigniß als einen den constitutionellen Charakter der preußischen Regierung in Frage stellenden Vorgang auszubeuten. Jedenfalls ist es bemerkenswerth, daß die lautesten Widersacher dieser tendenziösen Entstellungen Anderen nicht unter den Freunden des Generals v. Bonin zu finden waren und auch sonst nicht durch besondere Neigung für verfassungsmäßiges Staatsleben hervorgethan haben. Es ist unwahr, daß dem seit vielen Monaten im Kriegsministerium berathenen Reformplan des Generals v. Bonin die Absicht zu Grunde gelegen habe, die Friedenspräsenz Ende August d. J. an allerhöchster Stelle vorzeitig, neuerdings ein anderer Plan entgegengestellt worden sei. Es hat von dem Augenblick an, in welchem diese Frage ernsthaft in Angriff genommen wurde, kein ein Einwurf bestanden, als ist der, welcher von dem Hrn. v. Bonin vorgelegt worden ist; es ist der, zu welchem das Staatsministerium nach dem Rücktritt des Generals v. Bonin und vor dem Eintritt seines Nachfolgers das Einverständniß ausgesprochen hat. Da vom Beginn der Berathungen bis dahin nur dieser eine Entwurf bestanden hat, so konnte die Militärcommission, welche weder aus 14, noch aus 8 commandirenden Generalen bestand, sich nur über diesen Entwurf aussprechen. Es ist unwahr, daß der Plan des Generals v. Bonin 60000 Mann, oder 6 Mill. Thlr. Mehrkosten bedinge, da der Etat nur 4 Millionen gegenwärtig 9 oder 10 Mill. Thlr. jährlich erfordere. Es bestand eben nur Ein Entwurf, und es war von Anfang an vorbehalten, diesen zwar dem Grundgedanken gemäß auszuarbeiten, die Ausführung aber nachträglich nach Maßgabe der Mittel, welche der Finanzminister zur Verfügung stellen könne, sowie nöthig und thunlich zu restringiren. Es kann sehr wohl über alle fundamentalen Punkte einer so verwickelten und schwierigen Frage ein vollkommenes Einverständniß bestehen, und man kann daneben doch über den Modalitäten der Ausführung verschiedener Ansicht sein. Es ist unwahr, daß der Plan diesen Unterschied verschleiern wollte, daß er namentlich die Stärke und Formation der Truppen, über die größere oder geringere Stärke der Truppentheile rc. Differenzen dieser Art haben stattgefunden. Das Wesentliche derselben betraf die Stärke, in welcher das Heer im Kriege auftreten soll. Der Plan des bisherigen Kriegs- und des Kriegsbereitschaft der Landwehr in der neuen Organisation des Heeres. In dieser Frage wichen die von dem General v. Bonin projectirten Aenderungen weiter von dem bisherigen Charakter dieser Institution ab als die entgegenstehende Ansicht. Es ist ebenso unwahr, daß dem General v. Bonin angesonnen worden sei, einen andern Plan der Reform als den seinigen der Landesvertretung vorzulegen; nur von der Ausgleichung der eben angedeuteten Differenzen konnte die Rede sein, um von ihm selbst sein Werk vorgelegt zu sehen. Hr. v. Bonin hat indessen in einem Stadium der Berathung sein selbstständiges Votum nicht mehr abgegeben, in welchem die Frage, ob die Reform der Wehrverfassung genau in der von ihm vorgeschlagenen oder in einer in einigen Punkten davon abweichenden Gestalt vorgelegt werden solle, noch von Verantwortlichkeit war. Im diesem Stadium der Sachlage hat General v. Bonin seine Entlassung gefordert. Den Motiven, welche den General v. Bonin zu diesem raschen Entschluß, von welchem seine Amtsgenossen keine Ahnung hatten, bestimmt haben, ist diejenige Würdigung widerfahren, auf welche der einem ganzlich fremdesten Heerwesen ein gemeinschaftlicher Dienst des preußischen Staats stets zu rechnen haben wird. Ebenso unrichtig und tendenziös, als die eben gerügten Angaben über den Rücktritt des Generals v. Bonin ist die mehr oder minder accentuirte Hindeutung gewisser Blätter auf den politischen Gegensatz, welchen der General v. Bonin und in Nachfolger befinden sollen. Beide sind Generale der preußischen Armee, und es heißt diese verunglimpfen, wenn man durch Insinuationen dieser Art zu verstehen gibt, daß das Heer durch politische Parteiungen gespalten sei, während es stets seinen wohlverdienten Ruhm darin gefunden hat und finden wird, die ihm von dem Kriegsherren verfassungsmäßig vorgezeichneten gesetzlichen Bahnen in herzlicher Einmüthigkeit der Gesinnung zu verfolgen und jede politische Parteiung in seinen Reihen zu verwerfen.“

Die Neue Preußische Zeitung bemerkt zu Vorstehendem: „Was die Notiz anlangt, daß Hr. v. Bonin seine Entlassung gefordert habe, so möchte nach anderweitigen Mittheilungen selbst an der thatsächlichen Richtigkeit dieses Satzes zu zweifeln sein; jedenfalls aber zeigt der hier gewählte Ausdruck: »gefordert«, wie wenig der Verfasser eine Ahnung hat von dem Verhältniß, in welchem der preußische Offizier zu seinem Kriegsherrn steht.“

— Im ersten berliner Wahlkreise ist heute der General a. D. v. Brandt zum Abgeordneten gewählt worden. Derselbe erhielt von 435 abgegebenen Stimmen 230; auf Hrn. Schulze-Delitzsch fielen 158 Stimmen, auf Geheimrath Kerst 47.

— Für die auf den 20. Dec. angesetzte Bürgerversammlung in Bucau ist der Magdeburger Zeitung zufolge nachstehende Petition an das Abgeordnetenhaus zur Vorlage bestimmt und wird im Fall der Annahme durch Unterschrift vollzogen werden:

Das preußische Schulwesen war ehedem eine Zierde Preußens, ein Muster fremder Staaten; seit aber die unselige pietistische Richtung sich auch der Schule bemächtigte, seit die Regulative eingeführt und die danach gebildeten Lehrer ihre Thätigkeit begonnen, geht's bergab, und Preußen mit dem Ruhm, sich den Elementar Unterricht angelegen zu lassen, ferner nicht brandfruchten können. Mit tiefer Betrübniß haben wir die kürzliche Erklärung des Herrn Cultusministers in Betreff der Regulative vernommen. Mag es immerhin dankenswerth sein, daß dem fanatischen Eifer einiger Dunkelmänner durch die vorgeschriebene Zahl der aufzuwendig zu lernenden Gesang- und Bibelverse eine Schranke gesetzt ist; aber gegen die durch die Regulative vorgeschriebenen Gesänge selbst im alten, vor Jahrhunderten allenfalls verwendbaren Latein; gegen die Zumuthung, auswendig lernen zu müssen, was das ganze Land, müssen vor allem unsere Vertreter im Abgeordnetenhause mit männlicher Festigkeit und Consequenz protestiren. Warum, so fragen wir, peinigt man denn unsere Kinder mit einem Deutsch, welches das Ohr jedes Gebildeten beleidigt? Warum zwingt man sie, Verse auswendig zu lernen, über welche Lessing sich besser baut und die sogar das sittliche Gefühl verletzen? Warum verbannt man absichtlich unsere schöne, classische Sprache in so barbarischer Weise? Es ist dies entweder eine pietistische Schrulle oder es liegt eine durchdachte Absicht, mit Hinsicht auf einen längst bereiteten Rückweise auch den allgemeinen Bildungsgrad auf den derzeitigen Standpunkt zurückzuführen. Die Gemeinden bringen willig und gern große Opfer für die Schule, sie wetteifern in dem Bestreben, die Stellung ihrer Lehrer zu verbessern; damit sie sich ihrem Berufe mit Lust und Liebe widmen, aber diese Bestrebungen werden mehr als paralysirt durch die Regulative, die dem Lehrer die demüthigende Stellung einer Maschine anweisen. Die Regulative sind ein Gift, von so viel eingreifender, folgenschwerer Bedeutung, daß wir dem Herrn Cultusminister das Recht nicht einräumen können, im Wege der Verordnung diesselben in Wirksamkeit zu erhalten, und zwar um so weniger, da die Verfassung ein Unterrichtsgesetz verheißt, selbstverständlich unter Mitwirkung der Kammern; deshalb bitten wir die hohe Kammer, die Regulative unter Anklage versetzen die Regierung zu ersuchen, daß verheißene Unterrichtsgesetz baldigst vorzulegen, inzwischen aber die verfassungsmäßig eingeführten Regulative außer Wirksamkeit zu setzen und den status quo ante wiederherzustellen.

Wien. Die Neue Münchener Zeitung veröffentlicht ein Gutachten des Directors der Kreditrenaustalt Irsee, aus dem allerdings klar hervorgeht, daß der Seifensieder K. in München vollständig geisteskrank ist, sodaß die neuliche Angabe des Stuttgarter Beobachter (Nr. 285) von einer widerrechtlichen Einsperrung K.'s wol auf einem Irrthum beruht.

Hannover. **Hannover**, 11. Dec. Die Nachricht über den Rücktritt des Grafen Platen vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Hannover, welche mit der Mission des Polizeidirectors Wermuth an verschiedene deutsche Cabinette zusammentraf, bestätigt sich weiter durch das Dementi der officiellen Neuen Hannoverschen Zeitung. Heute will man hier wissen, Graf Platen sei abermals um seine Entlassung eingekommen, weil Hr. v. Borries im Ministerrathe und an höchster Stelle mit der Anschauung durchgedrungen sei, es müsse gegen Hrn. v. Bennigsen und Genossen als Unterzeichner des Eisenacher Programms auf gerichtlichem Wege vorgegangen werden. (Oest. Z.)

Baden. **Karlsruhe**, 14. Dec. Am 7. Dec. hat der große Rath des Cantons Schaffhausen über die Zugrückung der badischen Bahn verhandelt. Hierbei kam es zu höchst beleidigenden Aeußerungen und Schmähungen gegen Baden. Dem Vernehmen nach hat die großherzogliche Regierung auf das Bekanntwerden dieser Vorfälle sofort die geeigneten Schritte gegenüber der Cantonsregierung gethan. In der heutigen Sitzung der II. Kammer richtete der Abg. Kirsner eine Anfrage an die Regierungsbank wegen der verlegenden Schmähungen der Regierung des Cantons Schaffhausen. Er hoffe, daß von der folgenlosen Zugstinte nicht abgegangen und die Ehre des Landes gewahrt werden werde. Staatsminister Regenauer, vom Abgeordnetensitze, und Geheimrath v. Stengel bejahten letzteres; die Regierung werde nicht nachgeben.

Manheim, 14. Dec. Unter heutigem Datum ist die von hiesigen Katholiken gegen Einführung des Concordats ausgegangene Adresse, mit Unterschriften von bestem Klange bedeckt, an die II. Kammer nach Karlsruhe abgegangen.

Mecklenburg. **Sternberg**, 12. Dec. Hr. Poggе-Jaebig hatte am 10. Dec. ein Dictamen abgegeben (Nr. 291), worin eine Parallele gezogen zwischen der Adreßdeputationsnahme des Jahres 1849 und der jetzigen Vertretung und auf die Mängel in unsern jetzigen Verhältnissen hingewiesen. Heute gab das Directorium durch den Landrath v. Blücher-Kuppentin folgende Erklärung darüber ab:

Das Directorium hat mit Bedauern aus den in der Landtagsversammlung am 10. d. Mts. von Hrn. Poggе auf Jaebig verlesenen Aeußerungen über die Verfassung Mecklenburgs und dessen Landstände entnommen, daß dieselben im mesentlichen, wenn auch in anderer Form, eine Wiederholung der mündlich in der Landtagsversammlung vom 2. d. M. von Hrn. Poggе gemachten Aeußerungen sind, in deren Veranlassung das von den sämmtlichen Herren Landtagscommissairen Unterzeichnete abrathliche Rescript vom 5. d. M. erlassen wurde; denn wenn die vorerwähnten, von Hrn. Poggе verlesenen Aeußerungen auch keine directen Injurien gegen einen einzelnen Stand enthalten, so stellen sie doch offenbar die bestehende Verfassung als verderblich für das Land dar und herabsetzend in Beziehung auf die ihre landständischen Rechte zum Unheil der übrigen Bevölkerung ausüben. Das Directorium ist sich seiner Pflicht wohl bewußt, die ihm zur Aufrechthaltung der Verfassung obliegt, und darf demnach nicht in der Landtagsversammlung Aeußerungen des bezeichneten Inhalts gestatten. Dasselbe sieht sich daher genöthigt, die Rückgabe des eingangserwähnten Schriftstücks an Hrn. Poggе zu veranlassen.

Hierauf gaben namens der Ritter- und Landschaft die Herren: Graf v. Bernstorff auf Wedendorf, Oberstallmeister v. Preen auf Dummerstorf, Bürgermeister Schlaaf aus Grevismühlen, Bürgermeister Dr. Nizze aus Ribnitz zu Protokoll: Der Landesvertreter werde beaufragt, dem Hrn. Poggе auf Jaebig dessen erstes Dictamen vom 10. Dec. zurückzugeben. Hr. Poggе-Jaebig reservirte sich seine Rechte dieserhalb. Der Protokollführer wollte nun diesen Beschluß als einstimmig gefaßt annehmen. Hr. Hillmann-Scharstorf trug aber auf Abstimmung an, und wurde mit 105 gegen 24 Stimmen entschieden, Hrn. Poggе sein Dictamen zurückzugeben.

Sitzung, 13. Dez. Bei wiederholter Berathung der Vorfragen beschloß heute die Ritterschaft mit 65 gegen 33 Stimmen, daß man bei der frühern Ablehnung der Steuerreform beharren wolle. Die Landschaft erklärte dagegen, sie beharre auf der Regierungsvorlage, und sprach den Wunsch aus, die Regierung möge die Verhandlungen fortsetzen.

Oesterreich. ☿ **Wien, 15. Dez.** Daß Graf Cavour Piemont auf dem Congresse vertreten wird, gilt hier als sicher. Man wird sich übrigens erinnern, daß ich schon vor einiger Zeit meldete, daß Graf Cavour zum Vertreter Sardiniens bestimmt sei. — Fürst Metternich ist von hier aus angewiesen worden, über die Art und Weise, wie seit einiger Zeit in den französischen Blättern die ungarische Frage besprochen wird, Beschwerde zu führen. Man zweifelt jedoch daran, daß diese Beschwerden von einem entsprechenden Erfolge begleitet sein werden. Vorläufig vernimmt man nur, daß die französische Regierung erklärt habe, sie stehe jenen Artikeln völlig fern. — Daß die römische Regierung in einer ausführlichen Denkschrift alle ihre Beschwerden niedergelegt hat, wird von derselben Seite bestätigt. Sie hat dieselbe allen europäischen Regierungen, welche auf dem Congresse vertreten sein werden, mittheilen lassen. In Betreff der von der päpstlichen Regierung beschlossenen Reformen kann ich nur wiederholen, daß sich diejenigen sehr täuschen werden, welche wirklich glauben, daß man in Rom ernstlich entschlossen ist, durchgreifende Reformen einzuführen. Man will sich im Gegentheil jede, selbst die geringste Concession abdringen lassen und sich so lange, als es eben geht, gegen die Einführung von Reformen wehren. — Graf Walewski hat beruhigende Erklärungen in Betreff der von Frankreich auf dem Congreß einzunehmenden Haltung hierher gelangen lassen und neuerdings versichert, daß Frankreich getreu den Vereinbarungen von Villafranca die Wiedereinsetzung der entthronten Fürsten begünstigen werde. Welchen Werth diese Erklärungen haben, wird sich ja bald zeigen. Einen unbedingten Glauben schenkt man ihnen hier nicht.

☿ **Wien, 14. Dez.** Die österreichische Aristokratie, welche die Presse früher in vornehmer Weise ignorirte, hat sich infolge der neuesten Bewegung der Dinge veranlaßt gefunden, ein Organ zu stiften, das sich die Aufgabe stellen soll, ihre Interessen zu vertreten. Ihre Wahl ist, wie ich höre, auf den von Ivbor Heller redigirten «Fortschritt» gefallen. Hr. J. Heller ist Verfasser einer im vorigen Jahre in Leipzig erschienenen Broschüre, in welcher er eine Art Reprästentativform dringend empfohlen hat, und wird also keine reactionäre Sache vertreten. Dies ist auch, wie aus einem im heutigen «Fortschritt» abgedruckten Artikel hervorgeht, durchaus nicht der Fall; dieser, von einer artikokratischen Capacität herrührende Artikel kann gewissermaßen auch als das Programm jener liberalen aristokratischen Partei betrachtet werden, die, ohne mit den Kreuzzeitungsmännern in Böhmen gemeinschaftliche Sache zu machen, dem Adel eine geachtete Stellung einbleiben will. — Der Klerus hat bekanntlich seine beiden bisherigen Organe in der Presse durch ein drittes vermehrt, und haben wir also nebst der Kirchenzeitung und dem Volksfreund auch noch ein drittes klericales Blatt, das unter dem bezeichneten Titel «Die Gegenwart» das katholizistische Element vertreten soll. Der Redacteur des neuen Blattes ist der bekannte jüdisch-katholische Schriftsteller Julian Chownitz, dem seine jetzigen Patrone viele Sünden vergeben müssen, da Hr. Chownitz feinerzeit Romane schrieb, die sogar auf die Ehre Anspruch machten, Paul de Kock's schlüpfrige Schule in Deutschland zu verbrängen und womöglich zu überbieten. Auffallend ist es nur, daß die Regierung die heftige Sprache, welche sämmtliche kirchliche Organe seit einiger Zeit gegen die Juden führen, auch unter dem neuen Preßregime duldet, obgleich selbst das frühere Preßgesetz ihr gegen derartige Ausschreitungen Mittel genug in die Hand gibt, um welchen sie im Interesse des öffentlichen Friedens nur zu selten Gebrauch macht.

— Der Ertrag des Finanzministeriums, welcher es ausspricht, daß vom 1. Jan. k. J. angefangen die Zinsen der Nationalanleihe wieder in klingender Münze bezahlt werden sollen, wird von den meisten Blättern vielfach besprochen. Die Oss-Deutsche Post und der Wanderer drücken darüber ihre Befriedigung aus. Ersterer Blatt begrüßt den finanzministeriellen Erlaß als „klingenden Vorboten der großen Reformmaßregeln, welche das nächste Jahr uns zu bringen verheißt, und wozu die theils gebildeten, theils in der Bildung begriffenen Commissionen ja offenbar die Vorbereitungen sind". Der Wanderer erklärt sich damit einverstanden, wenn, wie es heißt, auch der Einkommensteuerzuschlag von den Coupons wieder aufgehoben werden solle. Es sei überhaupt zu wünschen, daß alle jene finanziellen Ausnahmebestimmungen fallen, welche sowol das Ausland als das Inland beirren, denn ihr moralischer Nachtheil sei weit größer als der materielle Vortheil, welchen sie dem Staate einbringen.

— Die Wiener Zeitung dementirt verschiedene Angaben der «Presse» in folgender Weise: „Die erste Rate der lombardischen Staatsschuld ist nicht eskomptirt; die Staatsverwaltung hat keine Silbersendung vom Hause Rothschild erhalten, und es ist keine Rothwendigkeit vorhanden, für den Bedarf der Regierung in den venetianischen Provinzen Silber nahin zu senden."

— Die neueste Nummer des berliner Kladderadatsch ist in Wien polizeilich confiscirt worden. Der Perseveranza ist der Postbedit in den k. k. österreichischen Staaten entzogen.

— In Wien circulirt eine lithographirte, 20 Punkte umfassende Schrift, „Pia desideria Oesterreichs" betitelt. Der Inhalt drückt die lebhaften Wünsche nach völliger Aenderung des bisher eingehaltenen Systems, Einführung einer unbeschränkten Handels- und Gewerbefreiheit, innigen Anschluß an Deutschland in politischer und mercantiler Beziehung (durch völligen Eintritt in den Zollverein), vollständige Glaubens- und Gewissensfreiheit, wodurch auch bisher nicht anerkannten Religionsbekenntnissen das Recht freier Cultusausübung zugestanden würde, Modification des Concordats in fünf Punkten, Wiedereinsetzung der Schwurgerichte, aufrichtige Preßfreiheit, endlich baldige Einberufung der Landstände in allen Kronländern und besonderer, theils aus freier Volkswahl, theils durch Regierungsbestimmung hervorgehender Reichsstände in Wien aus. Schließlich enthält die Schrift eine Ministerliste, durch deren Verwirklichung das Vertrauen des Volks bedeutend gehoben werden würde.

(Frkf. Z.)

— Die berliner Protestantische Kirchenzeitung berichet Folgendes: „Kinkel, erst jetzt bekannt gewordenes Beispiel, wie man nach immer in Oesterreich und Preußen umgeht, die von der katholischen Kirche zum protestantischen übergehen, ist das bei der vormaligen Barmherzigen Brüder» Laurentius Borschicek. Es ist ein Seitenstück der Verfolgung, die Borzinsky erfahren mußte. Nachdem Borschicek 1847 in Ofen zu den Augsburgischen Confessionsverwandten übergetreten, heirathete er bald darauf. Als davon gewisse Leute Kenntniß bekommen hatten, ward sein Leben eine Reihe von Nachstellungen. Nur ein Beispiel: man stellte nächtliche Haussuchung bei ihm an, wobei man drei Bibeln und zwei Neue Testamente fand, die seinen Kindern gehörten, und auch ein Bildniß von Johann Huß. Dies reichte hin, 14 Tage lang ihn einzuberren. Die Bibeln wurden auf Befehl des Cardinals Schwarzenberg zerschnitten. Seit das Concordat publicirt wurde, feuerte man auf Trennung seiner Ehe noch nachdrücklicher. Achtmal versuchte er Audienz bei seinem Landesvater, Franz Joseph, zu erhalten, aber sie ward nicht gewährt. Der König von Preußen erlaubte ihm, nach Schlesien einzuwandern, und nun lebt er in Oberpobebrad' zum und hüttlos, denn sein ganzes Vermögen haben die Processe verschlungen. Solche Dinge geschehen noch in unsern Tagen in einem Lande, wo die deutsche Bundesacte mehr Einfluß finden sollte als das welsche Concordat."

— Aus Oberösterreich vom 11. Dec. wird dem Frankfurter Journal geschrieben: „In welcher Weise der Concordatspunkt, welcher dem Klerus das Recht zugesteht, die Begräbnißrite nach den Gesetzen der Kirche vorzunehmen, auf dem flachen Lande, wo der Einfluß der weltlichen Behörde natürlich der mächtig gewordenen Geistlichkeit gegenüber ein sehr geringer geworden ist, ausgelegt wird, beweist ein in Puchheim vorgekommener, an die finstern Zeiten des Mittelalters erinnernder Vorfall. Vor längerer Zeit starb hier ein noch junger Bauernbursche eines jähen Todes. Die Schwester der Leiche, bei welcher ein Geistlicher den Vorsitz führte, stellte heraus, daß derselbe infolge einer unnatürlichen Ausschweifung vom Schlage gerührt worden sei. Infolge dessen wurde das kirchliche Leichenbegängniß verzögert (wozu schon der plötzliche Tod ohne Empfang der Sterbesacramente einen Anlaß gegeben hätte); auch wurde von der Geistlichkeit die Bestattung der Leiche auf gewöhnlem Grunde nicht erlaubt."

— Aus Siebenbürgen wird den «Neuesten Nachrichten» geschrieben: „Der patriotische Beschluß ungarischer Damen, für den Festsaal des perhen Nationalmuseums 52, mit den gestickten Wappen der ungarischen Comitate geschmückte Armsessel anzuliefern, scheint auch dieselbe des Kralshago ein Echo gefunden zu haben; wie wir vernehmen, hat auch die siebenbürgischen Damen im Begriff, dem patriotischen Beispiel ihrer Schwestern aus dem Mutterlande zu folgen und für den Prunksaal des klausenburger Museums ebenfalls mit den Wappen der 11 siebenbürgischen Comitate, der zwei ungarischen Districte, der fünf Szeklerstühle und der Filialstühle ebenmäßige Prachtsessel anzufertigen; daß auch das Land der Sachsen mit seinen früheren neun Stühlen und zwei Districten vertreten sei, wäre im Interesse der vaterländischen Geschichte sehr wünschenswerth. Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß von der Verwaltung des Gemeindegefälls für Siebenbürgen nach Hermannstadt berufenen Vertrauensmännern Graf Dionysius Kalnoky, gewesener Obergespan, sein Mandat ehrfurchtsvoll ablehnte und Graf Benedict Mikes das Sitzungsprotokoll nicht unterzeichnete, und zwar aus dem Grunde, weil beide Herren sich für nicht berechtigt erklärten: im Namen des Landes ihre Meinung abzugeben, ohne von demselben hiezu verfassungsmäßig gewählt worden zu sein." — Auch in Klausenburg gelangt, wie das vorige ungarische Blatt constatirt, das ungarische Nationalcostüm täglich zu größerer Geltung; so hat die Damen zeigen sich in Kleidern von vaterländischem Zuschnitte, und die ungarische Haube sowie die Parta schmücken bereits die meisten Klausenburgerinnen.

Italien.

Sardinien. Aus Turin vom 11. Dec. wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „In Bezug auf das noch immer mythische Reich der italienischen Mitte hört man jeden Tag neue und immer seltsamere Combinationen. Es gibt sogar Heirathsmacher, die so weit gehen, um zur Vereinigung und Verschmelzung der sardinischen und bourbonischen Interessen, den Prinzen Eugen von Carignan mit der Herzogin von Parma zu vermählen. Es ist überhaupt kein Mitglied der königlichen Familie, das nicht in derartige Pläne hineingezogen würde, so wenig sie auch dazu constituirt ist. Der König selbst ist 39 Jahre und hat fünf Kinder, drei Söhne, Humbert 15 Jahre, Amadeus 14 und Odo, der schwach und krank ist, 13 Jahre alt. Von den beiden Töchtern ist die ältere, Clotilde, bereits an den Prinzen Napoleon vermählt, die andere, Maria Pia, ist kaum 12 Jahre alt. Die beiden Kinder des verstorbenen Herzogs von Genua sind erst acht und fünf Jahre alt. Thomas, der fünfjährige, wird aber bereits als mittelitalienischer Prätendent genannt. Außer den genannten Persönlichkeiten zählt die savoyische Familie nur noch den Prinzen Eugen von Carignan,

einen Junggesellen in den besten Jahren, und man begreift wol jetzt, warum unter den höhern Verwaltungsbeamten so viel von ihm die Rede ist."

— Wie aus Modena vom 8. Dec. berichtet wird, hat Fanti einen Tagesbefehl erlassen, wonach eine allgemeine Revision der Truppen von Parma, Modena und der Romagna angeordnet wird.

— Aus Bologna vom 8. Dec. wird der Oesterreichischen Correspondenz berichtet: „Gestern sind in Pesaro 750 neugeworbene päpstliche Soldaten angekommen. — Das Haus Gonzaleu. Tatti in Mailand erbeit die Concession zur Erbauung einer Eisenbahn von Castel bolognese nach Ravenna."

— Die Regierung der Romagna theilt, gleich der von Modena und Parma, Actenstücke aus den Archiven der päpstlichen Verwaltung durch ihr amtliches Organ mit, die in Italien wie in Frankreich Aufsehen machen. Um wenigstens eine Probe davon zu geben, theilen wir aus den Schreiben des Gouverneurs von Faenza an seinen Vorgesetzten, welches vom 16. Juli 1853 datirt ist, auch Folgendes mit:

„Hochwürdigste Excellenz! Gestern habe ich mich zu einem außerordentlichen Besuche in die Gefängnisse verfügt, und mein Herz wird von Schmerz bedrückt. Die andern Gefängnissen überweisen Personen ungerechnet, fand ich hier 91. Sehr wenige sind gerichtlichen Verfolgungen unterworfen. Einige rühren von Defraudation her, die übrigen von der heiligen Consulta; die Mehrzahl ward ins Gefängniß geworfen, vorsichtshalber, ohne Untersuchung, ohne Proceß und vielleicht auch, ohne irgend zu Verdächtigungen Grund gehabt zu haben. Es ist das eine eiternde Wunde, es ist das die Hauptursache der Unzufriedenheit. Des Hasses gegen die Regierung, der Missachtung gegen die Regierung. Nicht dadurch, daß man in Masse festnimmt, verhindert man die Saat der Verbrechen; nicht dadurch, daß man so verfährt, flößt man den Muthwilligen, den Verbrecherischen Furcht ein. Der Lord ist voll allgemein. In solchen Angelegenheiten sollte man einen festen, strengen, aber gerechten Gang gehen. Diesen zeichne man mir vor; auf andere Weise müßte ich die Thränen der hundert Familien nicht zu trocknen, die über die Verhaftung eines Vaters, Sohnes, Bruders fließen, und diese hundert Familien schmachten im Elend infolge der Einkerkerung ihrer Verwandten. Als ich schließlich meine Aufmerksamkeit der Kanzlei widmete, fand ich dasselbst den beklagenswerthesten Stand der Dinge. Dort liegen 450 Proceße, die seit mehr oder fünf Jahren anhängig sind. Ich möchte eine so traurige Erscheinung nicht antreten, ich möchte aber noch weniger die Proceße, die zur Berichterstattung geeignet sind, schlummern lassen.

Kirchenstaat. Aus Rom vom 12. Dec. wird dem Journal des Débats geschrieben: „Die Befestigungsarbeiten von Civita-Vecchia sind vollendet. Bekanntlich wurde dieses große Bauwerk unter Leitung französischer Genieoffiziere und Soldaten ausgeführt."

— Aus dem sicilienischen Exilhofe von Neapel, Cardinal Siemi Mario Sforza, bringen die italienischen Blätter folgende Binmens lese: „Je weiter man auf der Bahn des Fortschritts geht, um so mehr verschwindet der Weg des Seelenheils" . . . „Die Völker Italiens werden nie eine Nation bilden." . . . „Abermals schlägt das Feldgeschrei einer vom Satan ausgehenden Unabhängigkeit an das Ohr des Oberhauptes der Kirche." Auf Napoleon III. anspielend, sagt der Cardinal-Erzbischof: „Mit treulosem Herzen und lügnerischer Zunge spricht derselbe von seiner Achtung und Ergebenheit gegen das Haupt der Kirche und fordert zugleich weltliche Reformen. Zugeständnisse in der Regierung und Verbesserungen in der Verwaltungsformen; aber der Papst regiert nicht als König, sondern nach der Lehre Jesus Christus, und besser wäre es, das Papstthum würde zu Grunde gerichtet, als auf diese Weise gemordet." Von den verlangten Reformen sagt der Erzbischof: „Dieselben seien nicht nöthig, ungerecht, unausführbar; der wesentliche Theil der Regierung gehöre von Natur aus der Geistlichkeit; das Urtheil über die weltliche Herrschaft der Päpste liege nicht im Menschenhand; dieselbe sei nicht nur im Glauben begründet, sondern in der Erfahrung von Jahrhunderten und selbst in der Vernunft." Schließlich schreibt der Erzbischof die Revolutionirung in den Romagnen der Aufwiegelung zu, welche aus der Zeit des italienischen Königreichs her datire.

Spanien.

Aus Madrid vom 10. Dec. wird gemeldet: „Es wurde der Befehl ertheilt, die afrikanische Armee durch 12000 Freiwillige aus den Jägern und der Provinzial-Reserve-Infanterie zu verstärken. General Prim ist thätigst beschäftigt, einen Weg nach Tetuan zu eröffnen, indem er das Land abholzen und eine für die Artillerie praktikable Straße herstellen läßt. Das Terrain ist dermaßen fest und gebirgig, daß die Armee bei jeder Bewegung sich erst einen Durchgang bahnen muß."

— Wie aus Madrid vom 13. Dec. telegraphirt wird, waren die Verluste, welche die Mauren bei dem Angriff auf den Nachtrab der von General Prim beschligten Division erlitten, bedeutend. Die Spanier geben ihren Verlust auf 40 Mann an. Das Gefecht fand am 12. Dec. statt, und General Prim war ausgeritten, um die Bauten an der nach Tetuan führenden Straße zu schützen.

Frankreich.

□ Paris, 14. Dec. Es ist die vorherrschende Beschwerde in gewissen Kreisen, daß der Kaiser wieder ganz englisch geworden ist. Graf Walewski gesteht es mit Schmerz, die Gesandten wurden es ihren betreffenden Regierungen und Fürst Richard Metternich klagt es laut genug, um seine Gegner zu erfreuen und seine Freunde zu betrüben. In klerikalen und legitimistischen Kreisen trauert man. Trotz aller Gegenbemühungen des österreichischen Gesandten, des französischen Ministers der äußern Angelegenheiten und noch anderer Einflüsse, die nach dieser Richtung hin wirken, genehmigt — ja das ist das rechte Wort — der Kaiser Napoleon den Grafen Cavour als den Vertreter Piemonts beim Congreß. Die Sache ist weit wichtiger, als man von vornherein denken möchte. Zunächst ist diese Zulassung wichtig, weil sie durch die englische Diplomatie herbeigeführt wurde, trotz allen Gegenbemühungen und dem Widerstreben des Kaisers, diesem piemontesischen Staatsmanne zu begegnen, dem er schon zu Plombières und mehrmals später, besonders unmittelbar vor der Zusammenkunft der Kaiser zu Villafranca, persönlich unverhüllt Zeugen gemacht hat. Von J. Russell nach dem Vertreter Frankreichs zu London eindringliche Vorstellungen wegen der Zulassung des Grafen Cavour zum Congreß; er wies auf die Erfahrungen, Fähigkeiten, Verdienste und besonders auf die Popularität des sardinischen Ministers hin, welche diesem gewissermaßen das Recht erworben hätten, an den Berathungen eines Congresses theilzunehmen, der sich die Regelung der italienischen Angelegenheiten zur Aufgabe macht; ferner soll es das Vertrauen hervorgehoben haben, daß der Congreß den Italienern ersprießen würde, was welchem sie ihre Interessen von dem gemeinschaftlichen italienischen Vaterlande vertreten wissen. Hr. v. Persigny hat mit dem Grafen Walewski politisch und persönlich zerfallen ist, hat direct mit dem Kaiser verkehrt, theilte diesem den Wunsch des britischen Cabinets und die Begründung desselben durch den Minister der Königin mit; und siehe da, plötzlich gewann die Angelegenheit eine ganz andere Wendung. Derjenige, der gestern noch am Hofe übel klang und den die Klugen auszuforschen vermieden, wurde plötzlich viel genannt. Man sagt, daß der Kaiser Napoleon dem Könige Victor Emanuel eigenhändig geschrieben habe, um ihm zu sagen, wie sehr er wünschte und wünschenswerth es wäre, daß Sardinien im Congreß von dem einsichtsvollen Grafen Cavour vertreten würde. Dies ist freilich ein bloßes Gerücht; es ist aber doch ganz und gar dazu gemacht, die Sachlage zu kennzeichnen. Die Verkreirung Piemonts durch den Grafen Cavour ist auch noch insofern wichtig, als sie nothwendig Frankreich eine italienischere Haltung auflegt. Noch etwas anderes soll der englischen Diplomatie durchzusetzen gelungen sein, und zwar: daß Frankreich sich erklärt habe, mit England verbunden dem Congreß eine neue Abstimmung der wirklichen Interessen Italiens vorzulegen. Durch diesen Act würde natürlich die Selbstbestimmung der Italiener gerade so anerkannt sein, wie es durch einen ähnlichen Act die der Moldo-Walachen wurde. Denn die Abstimmung eines Landes herbeizuführen, um dann über das Ergebniß derselben hinwegzuschreiten, kann einer Regierung nicht zugemuthet werden, die, wie die französische, auch dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangen ist und auf demselben beruht. Bemerken muß ich, daß trotz der Wiederherstellung des westlichen Bündes die Rüstungen Russlands in den Arbeiten in den Arsenalen ihren ungestörten Fortgang nehmen, die Commission, welche sich mit den Arbeiten wegen Vertheidigung der Küsten zu beschäftigen hat, hat gestern eine Sitzung gehalten, in welcher diese wichtige Frage mit dem Ernst behandelt wurde, die sie verdient. Die Glieder dieser Commission sind: der Marschall Niel, der General Marquis Laplace, der Vicedmiral Dupetit-Thouars, der Senator General Lahitte und der General der Marinearttillerie d'Oelcein. — Wie ich höre, sind die amtlichen Mittheilungen betreffend die Einigkeit der drei Mächte in Neuenlesungen hier angelangt; sie befinden sich dem Schiffskapitän de Saisset und dem Adjutanten des Gouverneurs der französischen Besitzungen in Australien überbracht worden sein, der gestern vom Kaiser empfangen wurde. — Wenn ich recht unterrichtet bin, ist der Sachverhalt derart, daß er unmöglich zu Einwendungen seitens der englischen Regierung Anlaß geben kann.

† Paris, 14. Dec. Eine der interessantesten, aber noch keineswegs gelösten Fragen bleibt die Art und Weise, wie die mittelitalienischen Staaten beim Congreß vertreten sein werden; denn darin liegt implicirterweise das ganze zukünftige Schicksal derselben inbegriffen. Heute verlautet man nun, obschon ich diese Nachricht nicht garantiren will, daß die vier Großmächte außer England entschlossen sind, gleich in der ersten Sitzung des Congresses den Grundsatz der Wiedereinsetzung der vertriebenen Fürsten aufstellen zu lassen, worauf dann sofort die Consequenz gezogen werden soll, daß diese auch die betreffenden Staaten Mittelitaliens zu vertreten haben. Hieran würde sich endlich die förmliche Einladung schließen, ihre Repräsentanten beim Congreß zu ernennen.

— Ein schreiber Bote berichtet: „Eine höchst interessante Mittheilung geht uns aus Paris zu über einen vom Kaiser Napoleon ganz neuerdings an den jungen Großherzog von Toscana gerichteten Brief. Man wird sich noch des guten Empfangs erinnern, welcher diesem Prinzen vor einiger Zeit am französischen Hofe zu Theil ward; vielleicht wird man von einem höchst charmanten Glückwunsche gehört haben, welchen dieser Prinz der Kaiserin an ihrem Namenfeste im Laufe des vorigen Monats eingesandt hat. Diese herzliche Freundschaft dürfte der obenerwähnte neueste Brief Ludwig Napoleon's an den Großherzog mit einem male vernichtet haben. In diesem Briefe spricht sich nämlich eine Seele, welche unter Ueberkennung der gegen Oesterreich eingegangenen Verbindlichkeiten zu verletzen gibt, daß Umstände eingetreten sind, welche eine gewisse Modificirung der Oesterreich gegebenen Versprechen zur absoluten Nothwendigkeit machen."

Großbritannien.

† London, 14. Dec. Emile de Girardin's Flugschrift „Napoleon III et l'Europe" gibt der Times Gelegenheit, sich wieder einmal über französische Stimmungen zu äußern und lebhaftes Vertrauen zu Napoleon III. zu erkennen zu geben. „Die Flugschrift", sagt die Times unter anderm, „ist einen Monat zu spät gekommen. Die Neugierde des Publikums ist erstorben. Selbst die darin behandelten Gegenstände sind außer Mode. Vier Wochen sind im Leben einer französischen Broschüre wie Jahrhunderten gleich." Trotzdem hält die Times es der Mühe werth, den Inhalt flüchtig zu skizziren. Girardin erkenne die wesentlichen Vorzüge Englands, als Vertreters der Civilisation, bereitwillig an, berechne sie aber als einen Vor-

theil für Englands Feinde und als Mittel, die Frankreich zum Ruin Englands benutzen müsse. Seine freie, Presse und seine Oeffentlichkeit seien Englands Ruhm und seien auch schuld, daß Englands Politik für den ausländischen Gegner ein offenes Buch sei. Girardin möchte also England nur umbringen, damit die englischen Tugenden auf Frankreich übergingen, und gleiche darin dem Tataren, von dem Poeten erzählen, daß er die Schönheit, Klugheit und Tapferkeit des von ihm erschlagenen Helden zu erben wähne. Nach dem Referat bemerkt die „Times“: „Das ist Fiktion, Verrücktheit, Märchen, Schund, wie ihr es nennen wollt; aber es ist die Tendenz eines Pamphlets, das ein gewandter literarischer Künstler vor ungefähr einem Monat für die damalige französische Volksstimmung berechnet hat. Hätte das Lobungswort von oben her gelautet, daß man fortsahren solle, die öffentliche Meinung gegen England zu hetzen, so wäre diese Anglophobie populär gewesen, und Ihre Majestät Louis Napoleon hätte den Ehrgeizigen ein Fünftes Wochenblatt schimmern. Der Franzose hat recht, wenn er sagt, daß es ohne Freiheit keine nationale Wohlfahrt gibt, und daß die Freiheit mehr dadurch gewinnt, wenn man zwei Schienen zusammenlegt, um zwei Nationen miteinander zu verbinden, als wenn man Hunderte von Festungen baut, um sie zu trennen. Frankreich bedarf ohne Zweifel eines Expansionsmittels und könnte dasselbe im Handel finden. Aber ehe es dies vermag, muß es Emile de Girardin und seinesgleichen in die Schule schicken. Jungs Handel gelangt man nicht zu wirklicher Gewerbsthätigkeit, sondern durch edeln Wetteifer. Wenn England über den Erdkreis hinzieht, so öffnet es nicht nur Pforten dem eigenen Handel, und läßt nicht nur die Pforten offen, sondern stellt Wachen auf, die selbst zu halten, damit alle Welt ihm folgen und theilnehmen könne. Diese kleinen Geister müssen sich die zur Höhe unserer Politik erheben, bevor sie unsere Praxis begreifen können. England umbringen und die Pforten schließen, die es geöffnet und offen gehalten hat, dies heißt nur die Civilisation zurückschrauben und in die Zeit der kleinen Monopole und des ängstlichen Kleinhandels versetzen. Zum Glück für Frankreich sind solche wohnsinnige Ideen ebenso unausführbar wie gottlos. Was wir immer für Zerwürfnisse mit Napoleon III. haben mögen, so müssen wir doch vollständig einräumen, daß er mit seiner Intelligenz hoch über diesen armseligen Phrasenbrechsern steht, die der Instinct nur treibt umzubringen, was sie nicht nachahmen können. Er weiß offenbar, daß er, um Frankreich zum Handelsrivalen Englands zu erheben, damit einfangen muß, daß er Englands Handelsvolkthum nachahmt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Leute vom Schlage dieses Pamphletisten seine schlimmste Schwierigkeit sind. Wir können ihnen versichern, daß, obgleich solcher Bombast wie dieser dem schlechten Zweck, die nationalen Feindschaften zu verbittern, dienen kann, es doch Männer in Frankreich gibt, die sehr wohl wissen, daß es im Interesse des französischen Handels viel besser wäre, die Häfen Frankreichs zu öffnen als die von England gebaute Meerenge zu schließen.“

Die Pläne des Kriegsministeriums zur Befestigung der Bai und Rhede von Hartlepool sollen zur Reife gediehen sein, und die Arbeiten werden, wie man glaubt, sofort beginnen. Die Befestigung soll aus drei Batterien von engbadirigen, außerordentlich weit tragenden achtundsechzigpfündigen Kanonen bestehen.

Königreich Sachsen.

†† Leipzig, 16. Dec. Vorgestern Abend fand im Saale des Hotel de Prusse die diesjährige Generalversammlung des diesigen Allgemeinen Turnvereins statt. Der Bericht des Vorsitzenden Dr. Müller bezeichnete den Verein als im stets Wachsen begriffen; das vorige Sommerhalbjahr habe die vorhergehenden stark übertroffen und im verwichenen Winter sei die Theilnehmerzahl (956) so stark gewesen wie noch nie; besonders erfreulich sei auch die größere Betheiligung der Studirenden. Auch erhalten etwa 40 Knaben im Vereinsturnen Turnunterricht. Es sind kein die jetzigen Räumlichkeiten zu eng geworden, und, wie Hr. Stadtlehrer Heine berichtet, ist bereits ein Gesuch um Ueberlassung von angrenzendem Areal an den Rath eingereicht worden; die Frage eines entworfenen Neubaues, der allerdings gegen 15000 Thlr. Kosten verursachen würde, wird nach längerer Besprechung dem Turnrath zu genauer Erwägung überlassen. Dem Buchhändler Keil wird für seinen geschenkweisen Beitrag von 50 Thlrn., den er wiederholt gewährte, der Dank des Vereins ausgesprochen; zum Zeichen der dankbaren Anerkennung der Unterstützung von seiten des Raths über welchen die Versammelten sich von ihren Sitzen. Der Bericht des Vereinskassirers Hrn. Anton Mayer war sehr befriedigend; die Einnahmen haben über 3021 Thlr., die Ausgaben über 2797 Thlr. betragen. Nachdem Hr. Al. Wartens über die wachsende Benutzung der Bibliothek, welche jetzt bereits 130 Bände turnerischer Schriften enthält, gesprochen, ward die Neuwahl von zwölf Turnräthen und sechs Ersatzmännern vorgenommen.

Neuere Nachrichten.

* London, 15. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die Morning Post meldet, daß für den Congreß neue Schwierigkeiten aufgetreten, weil der Papst für den römischen Bevollmächtigten die Ehre des Vorsitzes verlangt und weil Frankreich zwar Rom, nicht aber Civita-Vecchia von Truppen räumen will.

Feuilleton.

M Leipziger Stadttheater, 16. Dec. Hr. Dr. Locher vom großherzoglichen Hoftheater zu Weimar gastirte auf unserer Bühne im Laufe der letzten acht Tage dreimal, am 9. Dec. als Macbeth, am 13. Dec. im Shakspeareschen Lustspiel „Wie Es Euch gefällt“ (nach der Schlegel-Tieckschen Uebersetzung in 2 Akten) und am 14. Dec. als Wilhelm Tell, und wenn wir ihm nichts weiter verdanken sollten, so verdanken wir ihm jedenfalls den Genuß, den die Aufführung Shakspeare'scher Stücke den mit seinen Sinnen frisch für wahrhaft poetische Schöpfungen Begabten immer gewähren wird, zumal wenn diese Stücke wie „Macbeth“ und „Wie Es Euch gefällt“ um nichts“ zu denjenigen Shakspeare'schen Erzeugnissen gehören, welche auf hiesiger wie überhaupt mit allen Bühnen nur selten zur Aufführung kommen. Was Hr. Dr. Locher bietet, in wie fern es uns in Stand setzt, unser bisheriges Verhältnißes lebend, seine Jugend lediglich seiner wissenschaftlichen und künstlerischen Ausbildung in vielseitigster Weise gewidmet, und ergab es einem für diese Laufbahn ungewöhnlich hohen Alter, einem unwiderstehlichen Drange folgend, die Bretter betreten und an mehreren Bühnenmitgliedern in Weimar, in den verschiedenartigsten Rollen, z. B. als Luther, Perpuchio, Tell, Herzog Karl in den „Karlsschülern“ ꝛc. mit Erfolg debutirt hat. Obschon nun die Kritik Hrn. Locher sehr erkannte und, wenn der Künstler, und besonders innere Kraft und Vertrauen zu seinem Talente wegzulassen das Zeugniß vollkommener Reife zur Zeit noch nicht ausstellen kann, so bringt er doch, wie sich auf Obigem ergibt, eine wissenschaftliche Ausbildung mit, wie sie nicht immer bei seinen Kunstgenossen zu finden ist, einen auf das Edle, Würdige und Schöne gerichteten Geschmack, der ihn vor Fehlgriffen in der Wahl der Rollen wie überhaupt auch in der Auffassung derselben, Figur und Gesichtsbildung sind ihm günstig, auch sein Organ hat Kraft und Schmelz, wenn es demselben auch noch an Abrundung, Biegsamkeit und Modulationsfähigkeit gebricht. Sehen falls hätte aber Hr. Locher besser gethan, Macbeth nicht zu seiner ersten Gastrolle zu wählen. Denn wenn ihm auch solche Eigenheiten gelangen, namentlich da, wo, wie in der Unterredung mit den beiden Mördern, ein gewisser Humor durchbricht, und sich in der ganzen Auffassung und Durchführung ein richtiges Verständniß zu kennen lies, so blieb hier im ganzen sein Können noch schüchtern hinter seinem rechtlichen Wollen zurück; es gelang ihm nicht, das geistige Bild, welches ihm vor der Seele schwebte, in allen Theilen klarig zur Anschauung zu bringen. Namentlich sollte sich Hr. Locher vor einem Zuviel in den Bewegungen hüten, da er seines Körpers noch nicht so Herr ist, um mit Lebhaftigkeit überall auch die nöthige Schönheit und Geschmeidigkeit der Geste zu verbinden. Den Sinn der vielen geschwätzigen Sentenzen, womit in Macbeth die Rede ausgefüllt ist, hatte Hr. Locher mit richtigem Verständniß zum Ausdruck; doch sie dabei ein gewisser gedehnter und salbungsvoller Ton auf, der übrigens sehr an die von der deutschen so abweichende germanartige Redi ationsweise des Hrn. Phelps erinnerte. Wir können aber keinen deutschen Schauspieler rathen, in dieser Beziehung bei den englischen Schauspielern in die Schule zu gehen, obschon diese Vortragsweise der Individualität Hrn. Locher's, der uns zu den mehr reflectirenden Naturen zu gehören scheint, besonders zusagen mag. Im übrigen dürfen wir nicht vergessen, daß gerade Macbeth von allen Hedenrollen vielleicht die allerschwierigste ist, und nicht blos einen mit ungemeiner elementarischer Kraft, um so zu sagen, ausgestatteten Schauspieler, sondern zugleich einen Meister verlangt, für den es keinerlei Schwierigkeiten in der Handhabung aller technischen Mittel und Hülfsmittel seiner Kunst mehr gibt. Eine viel gerundetere und in sich sicherere, dabei richtigere Verständniß Shakspeare'schen Humors bekundende Leistung unsers Gastes war der Benedict in „Wie Es Euch gefällt“, womit er Dienstag, 13. Dec. sein Gastspiel eröffnete. Hier war auch in dieser Rolle unsern Gaste etwas weniger Beweglichkeit in den Gesten und im stummen Spiel von Vortheil gewesen. Seinem Tell fehlte es hier und da vielleicht an Schwung und Lebensfluß, aber wohlthuend war der alle unnöthige Geschäftigkeit vermeidende Ernst, womit Hr. Locher diese Meisterfigur des Zeitalters stellte, womit Hr. Locher diese Rolle durchführte. Möge Hr. Locher zunächst darauf bedacht sein, sich zu seinem redlichen Streben auch die nöthige Sicherheit und Routine zu erwerben, und hierzu scheint vor allem erforderlich zu sein, daß er sich zunächst nicht an zu hohe Aufgaben wagt, die wie der Macbeth einen nach allen Seiten hin durchgebildeten Meister verlangen. — Was unsere in diesen Stücken beschäftigten Schauspieler und Schauspielerinnen betrifft, so thaten sich in „Macbeth“ namentlich Frl. Gerstäcker als Lady Macbeth, welche sie für die Rolle wol in einem weniger barocken Sinn zeichnen könnte, und Hr. Kokert als Macduff hervor; im „Viel-Lärm um nichts“ Frau Wohlstadt als Beatrice und Hr. Peschke als Don Pedro. Ferner Frau Gerstäcker als Rosalinde, Frl. Hennefeldt als komische Figur: im „Tell“ Hr. Kühns als Geßler, Hr. Stürmer als Stauffacher und Frl. Huber als Gertrud. Hr. Flügger, obschon es ihm noch an Durchbildung fehlt, war als Melchthal und Hr. Gziehke als Ritterpadoon recht brav. Doch erregt dasselbe Bedenken, wie der Eröffnungsrolle, auch in dieser Hr. Locher gegenüber, an wirksamem Pathos nicht. Indessen möchten wir noch eine weniger erkünstelte Schlußbemerkung hinzufügen. Auf den decorativen Theil und das scenische Arrangement wird zwar jetzt viel Geschmack und Sorgfalt verwendet, was man manchen Gastspielen nicht nachsagen kann, aber im Personal-etwas fehlt, namentlich für „Viel-Lärm Keil“ und namentlich die des „Macbeth“ nur zu deutlich darthat, so bedeutende Lücken ohne so viele noch unreife Kräfte, daß wir unrichtig allen Ernstes raten möchten, die Aufführungen von solchen gewaltigen dramatischen Schöpfungen bis dahin, wo die vorhandenen Lücken ausgefüllt oder die schwächern Kräfte zu größerer Entwickelung gelangt sein werden, lieber ganz zu unterlassen. Wir bemerken dies nicht blos im Interesse der dramatischen Kunst, sondern noch mehr im Interesse unsers Theaterinstituts selbst.

† Leipzig, 16. Dec. Reunites Gewandhausconcert. Des gestern Abend getroffene unsers Referenten Abhaltung kam uns wie mir als eines gar ausgezeichneten in allen Dingen vortrefflich ausgestalteten zu gedenken; wenige wird es wol geben, die nicht mit einem Gefühl der Befriedigung den Saal verlassen haben und des Gehörten und Genossenen sich dankbarerlich erinnern. Umfang und Schluß des Concerts bildeten — so durch Zufall oder mit Absicht, wissen wir nicht — zwei Tongemälde: Mendelssohn's Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“ und Beethoven's Pastoralsymphonie — Werke, welche wie kaum andere geeignet sind, dem Für oder Wider über Tonmalerei als Basis zu dienen. Doch brechen wir hier nicht, daß wir derogen Gegenstand hier erörtern und die alte, aber noch nicht vollendet oder abgethane Streitfrage wieder aufzurollen werden; wir spreiell sind allerdings der Meinung, daß der Realismus, welcher jeglicher Tonmalerei zu Grunde liegt,

der eigentlichen Idealität der musikalischen Kunst widerstreitet und das das Bestreben, die Musik ihrer Relativität zu entheben, ihrer Geistigkeit Abbruch thut und sie einen Schritt abwärts zum Roh-Materialistischen thun läßt. Der idealste aller Componisten — Mozart — hat am wenigsten tongemalt. Wie jedoch auch mit der Tonmaterei genial verfahren werden könne, zeigen eben die beiden vorerwähnten Orchesterstücke, die den Boden der Musik — einige großmünzige Spielereien abgerechnet — doch nicht absolut verlassen und der köstlichen musikalischen Eindrücke voll sind. Die Wendelssohn'sche Ouverture wurde radelich executirt, mit Genügung aller Anforderungen an Feinheit und Feuer; in der pastoral-Symphonie wollte uns der erste Satz als etwas zu langsam genommen erscheinen, und hätte vielleicht auch das Scherzo (mit Ausnahme des Trios) eine kleine Beschleunigung im Tempo vertragen. Ein junger Violoncellist, Herr Schmidt, aus Mannheim, spielte bei uns sein Debüt gemacht und zwar in einer durchaus glänzenden Weise. Er besitzt eine Technik, die ganz eminent genannt werden muß: alles, auch das Intricateste, kommt mit Sicherheit und Bravour heraus und übt seine wenigstens Bewunderung in der Beherrschung der Schwierigkeiten nicht verfehlen. Die Intonation des Hrn. Davidoff kann man wirklich mathematisch rein nennen; dann ist der Ton, welchen er seinem Instrumente entlockt, edel und durchdringend und wird durch die schnellen Passagen nicht im mindesten unklar; endlich sind sein Vortrag und noblem Ausdruck vor und weiß auf seinem Instrument gut zu singen. Wir glauben nicht uns einer Uebertreibung schuldig zu machen, wenn wir annehmen, daß Hr. Davidoff binnen nicht gar langer Zeit einen Platz unter den Violoncellegrößen mit ungewissen Anwartschaften wird einnehmen können. Der Beifall, den er machte hat, ist glänzend genug, um das Gesagte nicht als trügerisch erscheinen zu lassen. Auch als Componist zeigte sich uns der Künstler in einem respectablen Lichte; er spielte eine eigenes Concert (über Themen aus Norma), das mehrere melodische Momente enthält, die von schöner Empfindung zeugte, das Passagenwerk dankbar und elegant war, die ganz Factur überhaupt den Musiker von Bildung und Geschmack bekundete. Der Beifall und Hervorruf, welcher Hrn. Davidoff geworden, war ebenso ehrend als verdient. Gestungen wurden an diesem Abende: die Ouverture Scene und Arie aus dem zweiten Act der „Jessonda" („Mit Fülle kriegerischer Ehren" ꝛc.), durch Hrn. Bernard, Mitglied des hiesigen Stadttheaters (Lepez), und

Hrn. Hardemuth, königlich sächsischen Hofopernsänger aus Dresden (Cristan); dann wirkten die ebengenannten Herren in dem prächtigen Duett aus Rossini's „Tell" (erster Act, zwischen Arnold und Tell), und nebst Hrn. Gitt (vom hiesigen Stadttheater) und dem Pauliner Gesangverein in dem Rittl-finale aus derselben Oper. Hr. Bernard sang im Duett mit Feuer und Leben und war sehr gut bei Stimme; Hr. Hardemuth besitzt einen Baß-Bariton von prächtigstem Klange und singt auch sonst mit Verständniß und Einsicht; das Finale ging vortrefflich und elektrisirte das Auditorium.

⊙ **Weimar**, 11. Dec. Der hiesigen **Schillerstiftung** sind mit motivirten Antrag von dem Großherzog durch Decret vom 30. Nov. die Rechte einer moralischen Person verliehen worden. Der Decret macht auch eine Bestimmung des Umfangs. Die Nachrichten verschiedener Blätter, das Vermögen der Schillerstiftung betrage 80000, ja 100000 Thlr., sind jedenfalls verfrüht; der nach §. 8 der Satzungen zur Einrichtung der Vermögenszusammenstellungen auf den 1. Dec. bestimmte Termin ist darüber noch ein Aufschreiben des Berents vom 21. Nov. für diese Jahr auf den 1. Jan. 1860 prorogirt, und erst nach diesem Tage wird auf Grund dieser Angaben eine Berechnung des Gesammtvermögens stattfinden können. — Der Großherzog, welcher sich bekanntlich auf seinen Besitzungen in Mähren zurückbefindet, hat, nahm mittags an der Sitzung des Staatsrathe theil. Nach Kreyßar (und nicht, wie ein hiesiges Blatt sagt, schon jetzt) wird derselbe sich auf die Jagd nach Rußrot begeben. Am 24. Dec. ist die große Hofrauer zu Ende. Wir werden dann das Vergnügen der Oper mit jener mehr öffentlich, namentlich auch im Theater, wo es seit den Festvorstellungen in der Schillerwoche vermißt wurde. — Wie sich namentlich die hervorragendern Talente unsern Theater zuwenden, ist am besten an Lücken zu ermessen. In den vier letzten Wochen z. B. gingen bei der Monatlintendanz an Bühnenstücken ein: von Hebbel „Die Nibelungen", erster und zweiter Theil; von Paul Heyse „Elisabeth Charlotte"; von Bodenstedt „König Antharis' Brautfahrt"; von Mosenthal „Dürerke". Diese Stücke unterliegen noch der Beurtheilung; eine hiesige Commission, die Theaterrichter", wenn Musikcritiker lassen hierselbst ist angenommen, und wird vielleicht nächstens zur Aufführung vorbereitet.

Handel und Industrie.

Börsenberichte.

Berlin, 15. Dec. **Fonds und Geld.** Freiw. Anl. 99⅝ G.; Staatsanl. von 1859 bpc. 104⅛ bez.; Präm.-Anl. 113⅞ bez.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Ostpr. 106⅛ Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83¼ bez.; Poln. Pfdbr. neue 85¾ bez.; 500-Fl.-Loose 89⅛ G.; 300-Fl.-Loose 76 G.

Eisenbahnactien. Preuß. Bankanth. 135⅛ G.; Berl. Kassenverein 120¼ G.; Braunschweig. Bankact. 80 Br.; Weimar. 88 G.; Rostocker —; Geraer 75 G.; Thüringer 46 G.; Gothaer 70½ G.; Dessau. Landesbank 85⅛ Br.; Meininger 75 Br.; Hannover'sche 90 Br.; Bremer 95½ G.; Luxemburger 69 G.; Darmstädter Zettelbank 88⅛ G.; Darmst. Creditbkact. 71½ bez., Leipzig 57½ Br.; Meiningen 74½,—½ bez.; Koburger 57 Br.; Destsauische 19¼,—½ bez.; Oesterreichische 86—86⅜ bez. u. G.; Cosel-Oderberg 54½,—54½ bez.; Berg.-Märk. 93 Br.; Aachen-Mastricht 53 Br.; Magdeburg-Wittenberge gesellschaft 76 etw. bez. u. G.; Schlesischer Bankverein 75½ bez.; Bayern-Ges.-Act. 91½ bez. u. G.; Oest. fr. Sts.-Eisenbedf. —; Med. Cent.-Gutsact. 86½ etw. bez.; Minerva-Bergwerksact. 27 etw. bez.

Eisenbahnprioritäten. Berlin-Hamburg 110⅜ Br., Pr.-Act. 91⅝ G.; Berlin-Hamburger 106 bez., Pr.-Act. 101⅛ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 125½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90½ Br., C. 86 bez., D. 97 bez.; Berlin-Stettin 98½ bez. u. Br., Pr.-Act. 99¼ G.; Köln-Minden 139¼ bez., Pr.-Act. Lit. A. 111 Br., Lit. B. 102½ Br., Lit. C. 93 G., Lit. Em. 81½ G., 4½pc. 86½ G., IV. Ser. 79½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilh.) 37 bez., Pr.-Act. — Magdeburg-Wittenberge 84½,—84 bez., Pr.-Act. —; Mainz-Ludwigshafen Lit. A. 102¼,—103 bez., B., C. 102—103 bez.; Nordb. Friedr.-Wilh. 50 bez. u. G., Pr.-Act. 99⅜ G.; Oberschles. Lit. A. u. C. 114⅛ bez., B. 109 etw. bez. u. Br.; Rheinische alte 87¼—90 bez. u. Br., neueste 86⅛—89 bez., St.-Pr.-Act. 90 G., Pr.-Act. 83 G.; Halle-Thüringer 104 G., Pr.-Act. 99⅝ G.

Wechsel. Andere. l. 141⅞ bez., 2M. 141⅞ bez.; Hamburg k. 150½ bez., 2 M. 149⅞ bez.; London 3 M. 6. 17⅞ bez.; Paris 2 M. 78¹¹⁄₁₂ bez.; Wien Oesterr. ö. W. 2. 80⅛ bez.; 2 M. 79⅝ bez.; Augsburg 2 M. 56. 24 G.; Leipzig 8 Ztg. 99⅛ bez., 2 M. 99⅛ bez.; Frankf. a. M. 56. 26 bez.; Petersburg 96⅜ bez., Bremen 108⅛ bez.

Breslau, 15. Nov. Oesterr. Banknoten 80⅛ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 113⅜ G., B. 107⅞ G.

Wien, 15. Dec. **Börsenentwurfen.** Met. Spr. 74. 75; 4½pc. 65. 50; Bankact. 1048. 1049. 201. 50; 1854er Loose 110. 111; 1839er Loose 127. 128; Nordbahn 200. 50; Staatseisenbahn 260. 50; Elisabethbahn 180; Lombard. Eisenbahn 122, do. neue — Creditanstaltsact 105. 75. Böse fest. — **Amtliche Notirungen.** Wat.-Anl. 81. 10; Dec. Met. 74. 75; Bankactien 1047; Actien der Creditanstalt 217. 50; Augsburg 106. 85; London 133. 10; Dukat. 5. 79.

Paris, 15. Dec. Die Börse zeigte wollte von einer Bankdiscontserhöhung wissen. Die Spec. Rente eröffnete zu 70. 70, sei auf 70. 50, stieg auf 70. 75 und schloß ziemlich fest und heute belebt zu Paris. Consols: Spec. Rente 70. 75; 4½pc. 96. 50; Spanz. Spec. 43⅜; 1pc. —; Silberanl. —; Französisch-Oesterreichische Staatseisenbahnact. 576; Credit-mobilienact. 860; Lombard. Eisenbahnact. 576.

London, 15. Dec. Consols 96⅞.

Getreidebörsen.

Berlin, 15. Dec. Weizen loco 56—70 Thlr. Roggen loco 48 Thlr. per 2000pfd. Dec. Jan. Dec. 48¼,—½—47½,—48 Thlr. bez. u. Br., 47 Br. Dec./Jan. Jan./Febr. u. Febr./März 47½,—½ Thlr. bez., 48 Br., 47½ G. Frühjahr 48—47½,—½ Thlr. bez. u. Br., 47½ G. Mai/Juni 47¾,—½ Thlr. bez. u. G., 47½ Br. Gerste, große und kleine 36—42 Thlr. Hafer loco 23—26 Thlr., Lief. per Dec. u. Dec./Jan. 24 Thlr. Br.; Jan./Febr. 24½ Thlr. Br., Frühjahr 25½ Thlr. bez. Rüböl loco 11⅞ Thlr. bez.; Dec. u. Dec./Jan. 11⅞ Thlr. Br., 11½ G.; Jan./Febr. 11⅞ Thlr. bez. u. Br., 11½ G.; Febr./März 11⅝ Thlr. bez. u. Br., 11½ G.; März/April 11⅝ Thlr. bez. u. Br., 11½ G.; April/Mai 11¾ Thlr. bez. u. G. Leinöl loco 10½ Thlr. Br. Spiritus loco ohne Faß 16⅛,—⅜ Thlr. bez., Dec. 15¹¹⁄₁₂—⅞ Thlr. bez. u. G., 16 Br.; Dec./Jan. 15⅞—⅞ Thlr. bez. u. G., 15¹¹⁄₁₂ Br.; Jan./Febr. 16 Thlr. bez. u. Br., 15¹¹⁄₁₂ G.; Febr./März 16⅛ Thlr. Br. 16⅛ G.; April/Mai 16⅞—⅛ Thlr. bez., 16⅞ Br. u. G.; Mai/Juni 16¹¹⁄₁₂ Thlr. Br., 16⅝ G.

Weizen fest, aber still. Roggen loco etwas mehr gefragt, Termine eröffneten fest, wurden im Verlauf der Börse wesentlich billiger verkauft und schließen matt. Rüböl fest und etwas mehr bezahlt. Spiritus bei matter Stimmung wenig verändert.

Breslau, 15. Dec. Weizen weißer 54—74 Sgr., gelber 52—70 Sgr. Roggen 48—54 Sgr. Gerste 35—45 Sgr. Hafer 23—28 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proz. Tralles 9⅔ Thlr. bez.

Stettin, 15. Dec. Weizen 61—64½ Sgr., Dec. u. Frühjahr ohne Handel. Roggen 43¼—44⅓ Sgr., Dec. / Dec./Jan. u. Jan./Febr. 44 bez., Frühjahr u. Mai/Juni 45 Br. Rüböl 10⅔ bez., Dec. u. Dec./Jan. 10⅔ Br., Jan./Febr. 10⅔ Br., April/Mai 11⅓ bez., Spiritus 15¹¹⁄₁₂—16 bez., Dec. u. Dec./Jan. 16 bez. u. G., Frühjahr 16⅓ G.

Leipziger Börse am 16. Dec. 1859.

Staatspapiere etc.	Angeb.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ⅄ 4 pCt.	—	89½
do. Kleinere ⅄ 4 pCt.	—	89
v. 1855 v. 100 ⅄ 4 pCt.	84½	—
v. 1847 v. 100 ⅄ 4 pCt.	101	—
v. 1855, 58, 59 v. 1000, 500, 100 ⅄ 4 pCt.	100	—
do. Kleinere ⅄ 4 pCt.	—	100½
Act. d. ehem. Sächs.-Bayer. Eisenbahn v. 500 ⅄ 4 pCt.	101½	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ⅄ 4 pCt.	91	—
do. Kleinere ⅄ 4 pCt.	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen ⅄ 4 pCt.	101½	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ⅄ 4 pCt.	87	—
v. 100 u. 25 ⅄ 4 pCt.	—	—
v. 100 ⅄ 3½ pCt.	—	—
v. 100 u. 25 ⅄ 4 pCt.	—	—
v. 500 ⅄ 4 pCt.	100½	—
v. 100 u. 25 ⅄ 4 pCt.	—	—
Sächs. landsch. Pfandbriefe	86	—
v. 1000, 500, 100, 50 ⅄ 3½ pCt.	—	—
v. 1000, 500, 100, 50 ⅄ 3½ pCt.	—	—
v. Leipzig ⅄ 4 pCt.	—	—
v. 1000, 500, 100 ⅄ 4 pCt.	—	—
Schuldverschr. d. Leipz.-Dresdn. Eisenbahn-Comp. Lit. A. u. C. 4½ pCt.	99	—
Schuldverschr. d. A. D. Credit-Anstalt Lief. I. 100 ⅄ 4 pCt.	—	—
do. II. 100 ⅄ 4 pCt.	—	—
K. Pr. Staats-Credit-Kassenscheine v. 1000 u. 500 ⅄ 4 pCt.	89½	—
do. Kleinere ⅄ 4 pCt.	—	—
⅄ Staatsschuldscheine ⅄ 3½ pCt.	—	—
⅄ Präm.-Anl. v. 1855 ⅄ 3½ pCt.	—	—
do. Neueste Anl. v. 1859 ⅄ 5 pCt.	104½	—
K. K. Oest. Bkn. ⅄ 5 pCt.	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 ⅄ 5 pCt.	65½	—
do. do. Lose v. 1860 ⅄ 5 pCt.	—	—

Eisenbahn-Prior.-Obligationen.		
Albertsbahn I. Emis. ⅄ 5 pCt.	101½	—
do. III.	—	—
Berlin-Anhalter ⅄ 4 pCt.	95	—
do. ⅄ 5 pCt.	—	—
Leipzig-Dresdner ⅄ 4 pCt.	100½	—
do. Anleihe v. 1846 ⅄ 4 pCt.	101	—
Magdeburg-Leipziger ⅄ 4 pCt.	—	—
do. ⅄ 5 pCt.	—	—
Oesterreichisch Franzos. ⅄ 5 pCt.	100	—
Thüringische I. Emiss. ⅄ 4 pCt.	100	100½
do. II. do. ⅄ 4 pCt.	—	—
do. III. do. ⅄ 4 pCt.	—	—
do. IV. do. ⅄ 4 pCt.	94½	—
Werrabahn ⅄ 5 pCt.	100½	—

Sorten.	Angeb.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Kassen-Geld-Sorten) à 5 Thlr. Zollpfd. Brutto in ¹⁄₂₀ Zollpfd. fein . per Stück	9 21½	—
à 5 Thlr. 15 Sgr. à Zollpfd. auf 100 Fr. Prief'or. à 5 ⅄	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ⅄ . . . . Agio auf 100 Rein. rum. weich. Kaiserl. à 5 ⅄ . . . per Stück	5 121½	—
Holländ. Duc. à 4 ⅄ . . . do.	9	—
Kaiserl. do. à . . . do.	—	—
Preußische do. à . . . do.	—	—
Passir-Duc. do. à . . . do.	—	—
Ducat-Spec. n. Gulden do.	—	—
do. 20 Kr.	100½	—
do. 10 Kr.	—	—
Gold per Zollpfd. fein . .	451	—
Silber	29½	—
Wiener Banknoten zu 20-Fl. Fuß	—	—
do. 10 Fl. . . . in Oest. Währ.	—	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ⅄	—	—
do. do. do. à 10 ⅄	99	—
Ausl. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungsstelle ist.	—	—

Wechsel.	Angeb.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. à	142	—
Augsburg pr. 100 Fl. in	56	—
Berlin pr. 100 ⅄ pr. Crt. à	99⅞	—
Bremen pr. 100 ⅄ Louis- à	108½	—
Breslau pr. 100 ⅄ pr. Crt. à	99⅞	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. à	57½	—
Hamburg pr. 300 Mk. Bco. à	150	—
London pr. 1 Pf. St.	6. 13	—
Paris pr. 300 Frcs.	79½	—
Wien pr. 150 Fl. in Oe-sterr. Währung	80	—

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York,

SOUTHAMPTON anlaufend: **Teutonia**, Capt. **Taube**, am **1. Januar.**
Saxonia, „ **Ehlers**, „ **1. Februar.**

Fracht pr. 15 und 15⅔ pr. 40 Kubikfuss für Baumwollwaaren und ordinaire Güter, für andere Waaren pr. 25 und 15⅔.
Feuergefährliche Gegenstände sind ausgeschlossen. Für Güter an Ordre muss die Fracht hier bezahlt werden.
Passage: I. Kajüte Pr. Cr.⁄ 150, II. Kajüte Pr. Cr.⁄ 100, Zwischendeck Pr. Cr.⁄ 50, überall incl. Beköstigung.
Es kann vermittelst dieser Dampfschiffe nach allen Theilen der Union, Californien inbegriffen, correspondirt werden. — Porto von und nach Hamburg 4½ Sgr. per einfachen Brief, von und nach den Staaten des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins, respective 6½ u. 9½ Sgr. Die Briefe müssen die Bezeichnung „per Hamburger Dampfschiff" tragen.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt: **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,** Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätstrasse No. 37.

Die obigen Expeditionen finden **unter allen Umständen** statt. Sollte scharfer Frost die Schiffahrt auf der Elbe behindern, so werden die Dampfschiffe in Zeiten nach Cuxhaven hinuntergelegt und die gesammte Ladung auf Kosten der Gesellschaft zu Lande dahin befördert werden, wozu umfassende, contractlich gesicherte Massregeln getroffen worden sind.

[4543] **C. Louis Taeuber,** conc. Agent in Leipzig.

Auflage 8000. **Illustrirtes Familienbuch.** Auflage 8000.

Zehnter Jahrgang. — Monatlich ein Heft mit 3 Stahlstichen. Preis per Heft 10 Sgr., per Jahrgang 4 Thlr. Pr. Cour.

Inhalt: Original-Novellen, Sagen und Märchen. Geschichtliches und Biographisches. Unterhaltungen aus dem Gebiete der Natur. Schilderungen aus der Heimat und Fremde. Gedichte. Literaturbericht von Levin Schücking.

Crieft. Direction der liter.-art. Abtheilung des österr. Lloyd.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. [4479—81]

„The Defender"

National Assurance and Investment Association.

Englische Lebens-, Renten-, Kapital- und Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Grundkapital: Eine Million Pfund Sterling.

Die Gesellschaft nimmt Versicherungen auf den einzigen oder auch mehrere Personen, entweder auf bestimmte Jahre oder auch auf Lebensdauer. Auch werden Kinder in die Aussteuer-Versicherung aufgenommen und die eingezahlten Prämien (im Fall das Kind vor Erreichung des bestimmten Jahres stirbt) gegen ganz geringe Vergütung zurückgezahlt. Ferner werden Kapital- und Leibrenten-Versicherungen durch einmalige oder jährliche Zahlungen mit Personen jeden Alters abgeschlossen.

Jede gewünschte weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst Unterzeichnete, sowie alle Herren Vertreter der Gesellschaft und halten sich genelgten Anträgen bestens empfohlen.

Leipzig, den 1. December 1859.

Die Sub-Direction.
Koch.

[4526]

Die Glocke.

Illustrirte Wochenzeitung für Politik und soziales Leben.

Preis pr. Rummer von 16 dreispaltigen Seiten **1 Sgr.**, pr. Quartal **18 Sgr.**

Nr. 51 (Ausgabe am 17. Dec.) enthält u. A.: **Die Jubelfeier der Universität Leipzig am 2. December 1859**) mit bildlicher Darstellung des Festacts in der Aula), sowie Biographie und Portrait des Prof. Dr. **v. Wächter**, s. Rector magnificus. Alle ehemaligen und jetzigen Studenten der Universität Leipzig werden auf diese Festnummer aufmerksam gemacht.

Leipzig, Engl. Kunstanstalt von A. H. Payne.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. [4531]

Die **neuesten** u. **besten Spiele** sind das soeben neu erschienene

Rothkäppchen und Sneewittchen

ein Kartenspiel mit 16 color. Bildern und 40 Karten eleg. in Carton **15 Sgr.**
sowie die soeben erschienene 3. Auflage von

Sonne Mond und Sterne

ein interessantes Würfelspiel auf Leinwand in Cart. **15 Sgr.**

Ersteres Spiel für Jung und Alt bietet den Spielenden ein stets neues Interesse und wird durch die vielen Combinationen in kurzem sich den Beifall des ganzen Publikums erwerben dürfen. Das letztere Spiel zu empfehlen, ist überflüssig, 3 Auflagen in so kurzer Zeit sind die beste Empfehlung. [4356]

Agentur-Gesuch. Ein Kaufmann in Breslau, der eine aufgebretete Bekanntschaft besitzt, wünscht noch einige Agenturen für Schlesien zu übernehmen. Offerten unter **A. B. Nr. 6** werden poste restante Breslau erbeten. [4520]

Echt türkischen Rosen-Haarbalsam,
bekannt in seiner Güte, empfiehlt in Flacons zu 7½ Ngr. das **Vereins-Comptoir**, Petersstr. 13 in 3. Hausflur.

Im Verlag von **Veit & Comp.** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Stunden Gottesgruß.

Eine Apotheose des Lebens.

Den deutschen Müttern geweiht
von
Franziska Gräfin Schwerin.

Zweite unveränderte Auflage.

Miniatur-Ausgabe, auf feinstem Velinpapier gedruckt.

In reich verzierten Leinwandbande mit Goldschnitt. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.
Fein in Kalbleder gebunden Exemplare mit Goldschnitt. Preis 2 Thlr.

Ein Klang und Zauberbuch der Gedanken, an Schwung und Fülle der Ideen, an Wohl und Wohlklang der Form, läßt die gehaltvolle Dichtung nichts zu wünschen übrig, und es kann namentlich der gebildeten, für Schönheit und Wahrheit empfänglichen Frau oder Jungfrau von tiefer Hand kaum eine werthvollere und bedeutsamere Weihnachtsgabe geboten werden, als dieses, dem Werth seines Gehaltes entsprechend, elegant ausgestattete vorzügliche Werk.

[4510—12]

Stadt-Theater.

Sonnabend, 17. Dec. **Egmont.** Trauerspiel in 5 Acten von Goethe, mit Musik von Beethoven. Klärchen, Frl. **Baudius**, als vorletztes Auftreten.

(47. Abonnements-Vorstellung.)

Mit dem 1. Januar beginnt die

Neue Zeitschrift für Musik

unter Redaction von

Dr. Franz Brendel

ihren 52. Band, und ladet der Unterzeichnete zum Abonnement darauf ein. Mit den Productionen der Gegenwart Hand in Hand gehend, wird sich dieses anerkannt treffliche Kunstblatt auch fernerhin bestreben, auf der Höhe der Zeit zu stehen, in seinen Leitartikeln von vorzüglichen musikalischen Sachrichtern, in gediegenen Besprechungen neuer Erscheinungen, in aufgebretetere Correspondenz und in einem interessanten Feuilleton Unparteilichkeit mit dem Geiste bei Fortschritts in Einklang zu bringen suchen und die vielseitige Aufgabe möglichst gründlich zu lösen. Der Preis des Bandes von 26 Nummern a 1 bis 1½ Bogen ist 2½ Thlr. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Leipzig, December 1859.

[4456—58] **C. F. Kahnt**, Verlagshandlung.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Berlin-Anhalter Eisenbahn:** A. Nach Dessau: Mgs. 4 U. Nachm. 2 U. (nach Köthen und nach Bitterfeld). Mgs. 8 U. Nachm. 7 U. Ank. Mgs. 8 U. 30 M., Nachm. 4 U. 25 M. (aus Berlin). Mgs. 11 U. 25 M. (aus Berlin: Abf. Mgs. 7 U. 50 M.). Nachm. 3 U. 50 M. (excl. Sonntags). Abf. Mgs. 7 U. 50 M. Nachm. 3 U

J. Felfl in Prag empfiehlt seine nachstehend verzeichneten Fabrikate, welche sich der günstigsten Aufnahme von Seiten der Schreibmaterialien-Händlern erfreuen: [4514—16].

Wissenschaftliche Werke zu Festgeschenken geeignet.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [4502]

Christliches Andachtsbuch für alle Morgen und Abende des ganzen Jahres. Im Verein mit mehren evangelischen Geistlichen herausgegeben von Dr. G. Friederich. Zweite Auflage. Zwei Bände. 8. Geh. 2 Thlr. 12 Ngr. Geb. 3 Thlr.

Bülow, F. von, Zur Nachfolge Christi. Eine Legendensammlung. Zweite vermehrte Auflage. 8. Geh. 1 Thlr. 6 Ngr. Cart. mit Goldschnitt 1 Thlr. 12 Ngr.

Bunsen, C. C. J., Vollständiger Bibelwerk für die Gemeinde. In drei Abtheilungen. Erster Band. — Erste Abtheilung. Die Bibel. Uebersetzung und Erklärung. Erster Theil: Das Gesetz. — 8. Geh. 2 Thlr. 10 Ngr.

Kleine Schul- und Hausbibel. Geschichten und erbauliche Lesestücke aus den heiligen Schriften der Israeliten. Nebst einer Auswahl aus den Apokryphen und der Sprachwerkheit der nachbiblischen Zeit. Von Dr. Jakob Auerbach. Zwei Abtheilungen. 8. Geh. Jede Abtheilung 20 Ngr.

I. Biblische Geschichte. Zur Belehrung und Erbauung für Schule und Haus. Nach dem Grundtexte bearbeitet. Nebst einem Anhange aus dem Buche Tobia und den letzten Büchern der Makkabäer.

II. Lesestücke aus den Propheten und Hagiographen. Zur Belehrung und Erbauung für Schule und Haus. Aus dem Grundtexte übersetzt. Nebst einer Auswahl aus apokryphischen Schriften und einer Sammlung von Lehren und Sprüchen der nachbiblischen Zeit.

Schwarz, K., Predigten aus der Gegenwart. 8. Geh. 1 Thlr. 24 Ngr. Geb. 2 Thlr.

Conversations-Lexikon. — Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. — Zehnte, verbesserte und vermehrte Auflage. 15 Bände. Gr. 8. Geh. 20 Thlr. Geb. in Kaldleinwand 23 Thlr. 15 Ngr., in Leinwand 25 Thlr., in Halbfranz 25 Thlr. 25 Ngr. Prachtausgabe 45 Thlr.

Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon. Gr. 8. Erster bis dritter Band. Erster Band geh. 2 Thlr., geb. in Halbleinwand 2 Thlr. 7 Ngr., in Leinwand 2 Thlr. 9 Ngr., in Halbfranz 2 Thlr. 11 Ngr. Zweiter und dritter Band jeder geh. 2 Thlr. 12 Ngr., geb. in Halbleinwand 2 Thlr. 19 Ngr., in Leinwand 2 Thlr. 21 Ngr., in Halbfranz 2 Thlr. 23 Ngr.

Kleineres Brockhaus'sches Conversations-Lexikon für den Handgebrauch. (Enthaltend sämmtliche Artikel der zehnten Auflage des Conversations-Lexikon in neuer Bearbeitung, sowie eine große Anzahl anderer Artikel aus allen Zweigen des Wissens.) 4 Bände. Gr. 8. Geh. 6 Thlr. 20 Ngr. Geb. in Halbleinwand 7 Thlr. 14 Ngr., in Leinwand 7 Thlr. 25 Ngr., in Halbfranz 8 Thlr.

Noback, Ch. und F., Münz-, Maass- und Gewichtsbuch. Das Geld-, Maass- und Wechselwesen, die Kurse, Staatspapiere, Banken, Handelsanstalten und Usanzen aller Staaten und wichtigen Orte. 8. Geh. 1 Thlr. 21 Ngr. Geb. 5 Thlr.

Arendts, C., Naturhistorischer Schulatlas. Zugleich mit Berücksichtigung der Technologie. Für den methodischen Unterricht bearbeitet. 33 Tafeln, enthaltend 388 Abbildungen in Holzschnitt. Nebst einem erläuternden Texte. 1. Auf feinem Kupferdruckpapier. In Octavformat und in Leinwand gebunden 4 Thlr. 5 Ngr.

Mädler, J. H., Der Fixsternhimmel. Eine gemeinfassliche Darstellung der neuern auf ihn sich beziehenden Forschungen. 8. Geh. 4 Thlr.

Oesterlen, F., Der Mensch und seine physische Erhaltung. Hygienische Briefe für weitere Leserkreise. 8. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr. Geb. 2 Thlr. 25 Ngr.

Schoedler, F., Die Chemie der Gegenwart in ihren Grundlagen und Beziehungen zu Wissenschaft und Kunst, Gewerbe und Ackerbau, Schule und Leben. Für Gebildete aller Stände. Mit zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten und einer lithographirten Tafel. Dritte, umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. 8. Geh. 2 Thlr. Cart. 2 Thlr. 10 Ngr.

Lewes, G. H., The Life and Works of Goethe. With Sketches of his Age and Contemporaries, from published and unpublished Sources. Second edition, revised by the Author. Copyright edition. Zwei Bände. 8. Geh. 4 Thlr. Geb. 4 Thlr. 15 Ngr.

Raumer, F. von, Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Sechs Bände. 8. Geh. 6 Thlr. Geb. 7 Thlr.

— Kupfer und Karten zu F. von Raumer's Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. 2 Thlr.

Staedler, G. L., Lehr- und Handbuch der allgemeinen Geographie. Mit zahlreichen Holzschnitten 8. Geh. 2 Thlr. 20 Ngr. Geb. 3 Thlr.

Strauß, D. F., Ulrich von Hutten. Zwei Theile. 8. Geh. 4 Thlr.

Jester, F. E., Die kleine Jagd. Zum Gebrauch angehender Jäger und Jagdliebhaber. Vierte Auflage. Bearbeitet und herausgegeben von C. H. E. Freiherrn von Berg. Mit Lithographien und Holzschnitten. Zwei Bände. 8. Geh. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 10 Ngr.

Winckell, G. F. D. aus dem, Handbuch für Jäger, Jagdberechtigte und Jagdliebhaber. Dritte Auflage, bearbeitet und herausgegeben von J. J. von Tschudi. Mit Holzschnitten und einer lithographirten Tafel. Zwei Bände. 8. Geh. 6 Thlr. Geb. 6 Thlr. 20 Ngr.

Tellurium nebst Lunarium

auf eleganten zusammenlegbaren Gestell mit messingenem Mechanismus zu beigesetzten Preisen mit Erdkugeln in den angegebenen Größen:

Nr. I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
2½"	3"	4½"	6"	8"	10"
10½ Thlr.	16½ Thlr.	27 Thlr.	40 Thlr.	60 Thlr.	100 Thlr.

Nr. V. und VI. werden nur auf Bestellung binnen zwei Monaten geliefert.

Erdgloben

in folgenden Sorten:

Durchmesser					
3"	3½"	4½"	6"	8"	12"
Mit Meridian.					
Nr. 1ª	Nr. 2ª	Nr. 3ª	Nr. 4ª	Nr. 5ª	Nr. 6ª
Preis:					feine Lack.
1 Thlr.	1½ Thlr.	3 Thlr.	4½ Thlr.	7½ Thlr.	12 Thlr. 14½ Thlr.
Auf einfachem Gestell:					
Nr. 1ª	Nr. 2ª	Nr. 3ª	Nr. 4ª	Nr. 5ª	Nr. 6ª
Preis:					
16 Ngr.	20 Ngr.	1 Thlr.	2 Thlr.	3½ Thlr.	6½ Thlr.

Himmelsgloben

mit Meridian und Kompaß:

Nr. 7ª, 12" Durchmesser, 12 Thlr.; Nr. 7ᵇ, 12" Durchmesser, feine Ausgabe, 14½ Thlr.; Nr. 8, 8" Durchmesser, 4 Thlr. 24 Ngr.

Verpackung wird billigst berechnet.

Alle Bücher und Kunsthandlungen nehmen Bestellungen an. Ausführlich sind die nordamerikanischen Staaten wird die

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

Statt 2, Thlr. für 1½ Thlr.
Festgeschenk für Frauen und Jungfrauen.
Oeser's
Briefe an eine Jungfrau über die Hauptgegenstände der Aesthetik.
5. verbess. Auflage. Bearbeitet und herausgegeben von Dr. Wilh. Gruhe.
Mit Stahlstichen und Lithographien.
Hocht elegant broch. Leipzig 1859.
Preis 1½ Thlr., elegant geb. 1¾ Thlr.
Der vortheilhafte Ruf, als eines der vorzüglichsten Bildungsmittel für das weibl. Geschlecht, den sich dieses Buch nun schon seit Jahren erworben hat und welcher sich noch täglich mehrt, Anklagen sprechen, ist zu bekannt, als daß es noch einer weiteren Anpreisung bedürfte.
Durch Inhalt und Ausstattung eignet sich dies Werk vorzüglich zu einem Festgeschenk für Frauen und Jungfrauen.
Vorräthig in der Buchhandlung von
[4517—19] **Emil Dechmann in Leipzig**

Zur grossen Weihnachtsausstellung
fertiger und angefangener Stickereien und zur Einsendung passender Gegenstände zu äusserordentlich billigen Preisen ladet ergebenst ein:
J. A. Riestel,
Stickerei- und Tapisserie-Manufactur.
[4490—92] Grimmaische Strasse Nr. 31, 1. Etage.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. August Dietrich in Delitzsch mit Frl. Luise Engelmann in Leipzig. — Hr. Gottlob Mauksch in Buchbrunn mit Frl. Henriette Stretin in Markbreit a. M. — Hr. Otto Pönig in Stadt Wehlen mit Frl. Marie Gobler in Pölzig bei Leipzig. **Getraut:** Hr. John Bierbach in Stettin mit Frl. Hertha Grunow.

Geboren: Hrn. C. F. Heinicke in Leipzig ein Sohn. **Gestorben:** Hrn. Oskar Erdm. v. Friesen in Zittau ein Sohn. — Hr. Mechanikus Karl Gottlob Lässig in Leipzig. — Hr. Wilhelm Höpschke in Briesen. — Frau Laura Schwarz, geb. Kupfer, in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Sonntag. Nr. 294. 18. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr., für einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!“

In beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstrasse Nr. 6).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung wird auch im neuen Jahre fortfahren, als ein im wahren Sinne liberales und nach allen Seiten unabhängiges Organ, ihrem Motto getreu: „Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz“ als einzige Richtschnur ihres Wirkens zu betrachten. Die Wohlfahrt und Einigkeit des ganzen Deutschland erstrebend, wird sie nicht ermüden, für Reform der Bundesverfassung, anderntheils für Verbesserungen der Zustände in allen deutschen Einzelstaaten zu wirken und zwar ebensowol in Preußen als in Oesterreich und ganz Deutschland, namentlich aber auch in Sachsen, mit dessen Zuständen sie sich vorzugsweise eingehend beschäftigt.

Um den Anforderungen des fortwährend sich vergrößernden Lesekreises der Deutschen Allgemeinen Zeitung immer mehr zu entsprechen, wird dieselbe vom neuen Jahre an durch eine Sonntags erscheinende Beilage vermehrt werden, indem die eine „Ergänzung zu allen Zeitungen“ bildenden „Fliegenden Blätter der Gegenwart“, die in der kurzen Zeit seit ihrer Begründung bereits den allgemeinsten Beifall gefunden haben, ihr beigelegt werden. Die Abonnenten der Zeitung erhalten diese Beilage zu einem wesentlich ermäßigten Preise, ohne übrigens zum Bezug derselben verpflichtet zu sein.

Das Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt ohne Sonntagsbeilage wie bisher vierteljährlich 1½ Thlr., mit Beilage 2 Thlr., und wird von allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes angenommen. Bei der Bestellung ist zur Vermeidung von Störungen ausdrücklich zu bemerken, ob die Zeitung mit oder ohne Beilage gewünscht wird. Inserate (die Zeile 2 Ngr.) finden durch die Deutsche Allgemeine Zeitung die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Hr. v. Bonin und die preußische Verfassungsurkunde.

oo **Berlin**, 16. Dec. Wenn ein constitutioneller Minister von den ihm durch die Verfassungsurkunde aufgelegten Rechten und Pflichten aus politischen Gründen endgültig zurücktritt, so wird ihm von seinen Gesinnen und von seiner Ehre gefagt worden sein, daß er durch diesen Schritt eins der wichtigsten Principien der constitutionellen Gesetzgebung sowie in dieser Beziehung nur die Nationalinteressen des Landes gewahrt habe. Demgemäß ist auch der bereits zum öffentlichen Verständniß gebrachte Rücktritt des Kriegsministers v. Bonin aus den Staatsgeschäften zu beurtheilen.

Noch unterhalten wir die Zuversicht, daß die trotz der unfreiwilligen Entlassung des Ersteren schweigend in Acte verübenden übrigen Minister die große und wahre Aufgabe erfüllen werden, sich ihre volle Unabhängigkeit und durch diese die Sicherstellung der Verfassungsurkunde dem Lande, mithin den Frieden in Preußen zu erhalten, und diese Gegenheiße, wir betonen es, sind nicht anders erreichbar, als daß sie die Wünsche des Landes anerkennen und sie zur That machen; jede andere Combination wäre nicht blos ein preußisches, sondern zugleich ein deutsches, ja ein europäisches Unglück!

Um diese Befürchtet zu begründen, geben wir anheim, folgende Erwägung näher zu betrachten. Wollten die Minister eine den Wünschen und dem Willen der preußischen Nation entgegengesetzte Politik acceptiren und auszuführen versuchen, so würden nothwendigerweise die Preußen, unter welchen man sich alle liberalen Deutschen denken mag, eine solche Politik ablehnen, und jedermann, der nicht verblendet ist, wird einsehen müssen, daß und derartigen Unternehmungen eine unheilvolle Zukunft entstehen müßte. Gesetzt aber, die Preußen möchten sich zu einer Politik absoluter Zustimmen schweigsam verhalten oder theilweise wol gar in der Hoffnung auf klugen und schlecht berechneten Sympathie à tout prix verharren, so könnten die gewilligten Minister der Erfahrung gewiß sein, ihre Popularität nicht blos, sondern auch die Achtung bei dem preußischen Volke sowie in dem übrigen ganzen Deutschland unwiderruflich zu verlieren, und mit solchen Vorgängen müßte zugleich die letzte Spur des ohnehin schon geschwächten Vertrauens zu dem monarchischen Princip unrettbar verloren gehen; hierüber in den ernsten Augenblicken der gegenwärtigen Tage und Lage sich noch Illusionen zu machen, wäre in der That sehr sinnlich.

Die Neigung der deutschen Völkerstämmen für die Monarchie hat ursprünglich ihren Grund aus der Zeit der Karolingischen Könige, ist aber eingeflößt worden durch die in das germanische Volksthum tief eingedrungene Ueberzeugung, daß die Dynastien der Nationalidee nur der Freiheit treu bleiben werden, und sie belebt heute noch gern die Mehrheit der deutschen Gemüther. Die Ergebenheit für die Dynastien also müßte sich in das Gegentheil verwandeln, sobald die Preußen und Deutschen eingesehen hätten, daß sie an der Spitze Deutschlands stehende preußische Regierung die That nach eine absolute Politik wirklich wieder angenommen habe. Selbst die Erwerbung der von ihr eifrigst gesuchten Hegemonie würde zu einem Thema furchtbarer Vorwürfe gegen sie seitens der extremen Parteien gemacht und die bis dahin solche politische Bewegung als Schibboleth zur Revolution von ihnen benutzt worden, mithin der mit dem monarchischen Princip eng verbündeten Nationalidee zum Trotz den republikanischen Geist in Deutschland wieder ins Leben gerufen haben.

Die schweren Wechselfälle, welche aus einer den liberalen Boten des preußischen Abgeordnetenhauses zuwiderlaufenden regentschaftlichen Politik zu entstehen drohen, müssen daher vornämlich entweder das immer tiefer sinkende Ansehen des monarchischen Princips oder aber, was auf eins herauskommt, die Aufrührung aller revolutionären Leidenschaften mit ihrem gegenseitigen Zusammenstoß zur Folge haben. Man möge das wohl bedenken und sich des bittern Tadels genau erinnern, den die Verträge von 1815 und die bespotischen Actionen die 1848 und später in Deutschland und Europa nur deshalb hervorgebracht haben, weil die Völker nun ihre Einwilligung in die ihnen bereiteten Geschicke nicht befragt worden, und ihre Stimme nicht gehört und ihre tiefe Verstimmung misachtet worden ist. Es würden aber die politischen Dinge bei der jetzigen Lage und heutigen Stellung der täglich mehr fortschreitenden und gebietenden Civilisation wahrscheinlich etwas schlimmer zu stehen kommen. Während nämlich der moderne Absolutismus unter dem Fächer der constitutionellen Ehre sich forsteren, dreist einhergeschritten wäre, könnten die auf dem Freiheitsprincip rechtlich und gesetzlich stehenden und durch dasselbe eng geeinigten Volksstämmen im Sinne der solchem bösen Gelüste offen widerstehenden Nation leicht endgültige Entscheidungen und Beschlüsse fassen. Es würde in diesem trübseligen Fall das Einlenken zu den Bedürfnissen und Rechten, mithin zu der Wahrheitsforderung der von der Nation kaufflich besessenen Verfassungsurkunde für den öffentlichen Frieden schwerlich zurücken können, gewiß aber überragende Hindernisse herauszuschwören, die durch trügliche Expectationen und noch weniger durch die blauke Gewalt nicht zu beseitigen sein dürften.

Wir haben angedeutet, daß es eins der wichtigsten Principien der constitutionellen Gesetzgebung sei, die Nationalinteressen des Landes zu wahren, wohin die verfassungsgemäße Verantwortlichkeit der Minister als der nächsten Räthe der Krone ganz unabweislich gehört, und daß nach den Wünschen und dem Willen der durch ihre Organe repräsentirten Nation regiert werden müsse. Wir dürfen hoffen, daß, solange hier gesichtet, auf sie Bieberkeit, Intelligenz und Loyalität verbleiben gerechnet werden darf; die Entscheidung jedoch steht nicht bei ihr, sondern bei der Regierung. Die hierbei concurrirenden Minister würden, wären sie hierüber in Zweifel, ganz unfehlbar in das Dilemma gerathen sein, entweder die Nation zu kränken und dann die gouvernementalen Verfügungen überall nicht ausgeführt zu sehen, oder aber einen von dem Gewissensrecht verurtheilten und von der gebildeten ganzen Mitwelt tief gekadelten Misbrauch der Regierungsgewalt ausgeübt zu haben.

Deutschland.

Preußen. ☆ **Berlin**, 16. Dec. Aus Wien trifft die Nachricht ein, daß Graf Rechberg sich nun doch selbst zum Congresse begeben werde. Ob dies als eine Bestätigung jener anderweiten Angabe zu betrachten, daß die Minister der drei am Kriege betheiligt gewesenen Staaten am Congresse in Person theilnehmen würden, bleibt dahingestellt. Im bejahenen Falle wäre gewissermaßen als selbstverständlich vorauszusetzen, daß der französische Einfluß in Turin die Beseitigung des Grafen Cavour von der ihm zugedacht gewesenen Mission schließlich dennoch durchgesetzt habe, in welcher Beziehung die Nachricht aus Turin jedoch noch ganz fehlt. Die letzte Mittheilung von dorther lautete, wie schon erwähnt worden, in ganz entgegengesetztem Sinne.

— Der preußische Staats-Anzeiger berichtet aus Potsdam vom 16. Dec.: „In den verflossenen fünf Tagen hat sich in dem Zustande des Königs wenig geändert. Der Schlaf war bis auf eine Nacht durchweg gut, der Appetit jedoch noch nicht besser, und die Kräfte haben sich nur unbedeutend gehoben, sodaß der König noch immer theils im Bett, theils auf dem Sofa ruhend zubringen mußte. An einen Umzug in das potsdamer Schloß kann daher vorläufig noch nicht gedacht werden.“

— Die Volks-Zeitung berichtet: „Die Frau Prinzessin von Preußen, welche diesen Winter in Berlin verweilen wird, hat seit einiger Zeit

zu ihren Abendgesellschaften sehr viele literatische und Kunstnotabilitäten eingeladen, welchen die anregendste Ermunterung zu Theil wird. Die Kunstinteressen dürften dadurch manche wünschenswerthe Förderung finden; auch hat die hohe Beschützerin wiederholt das Verlangen geäussert, es möge die wissenschaftliche Bildung durch öffentliche Vorträge dem Volke besser zugänglich gemacht und damit die fortschreitende geistige Bewegung gekräftigt werden. Es läßt sich wol erwarten, daß diese vortreffliche Anregung Früchte tragen wird. Die Erfolge des Handwerkervereins zeigen, was durch populäre Vorträge Gutes erwirkt werden kann."

— Die Volks-Zeitung vom 17. Dec. zeigt an: „Die gestrige Nr. 993 der Volks-Zeitung vom 15. Dec. ist in den ersten, für die Post bestimmten Theile der Auflage polizeilich mit Beschlag belegt worden. Der Leitartikel, welcher zur Confiscation Anlaß gab, bespricht einen Artikel der ministeriellen Preußischen Zeitung über den Rücktritt des Kriegsministers und soll nach Angabe des königlichen Polizeipräsidiums ehrfurchtverletzende Aeußerungen gegen den König und den Prinz-Regenten sowie Beleidigungen gegen hohe Staatsbeamte enthalten. Aber wiederholen in der heutigen Nummer mit Weglassung des Leitartikels den Inhalt der gestrigen."

— Durch Circularverfügung des Ministers des Innern vom 26. Nov. d. J. sind sämmtliche königliche Regierungen davon in Kenntniß gesetzt worden, daß aus Anlaß eines über die anderweitige Regelung der auf die Veranstaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten in der Rheinprovinz bestehenden Bestimmungen gehaltenen Vortrags allerhöchst bestimmt worden ist, daß Tanzlustbarkeiten, welche von Privat- oder sogenannten geschlossenen Gesellschaften gegen Erhebung eines Eintrittsgeldes veranstaltet werden, als öffentliche nur dann betrachtet werden sollen, wenn die Gesellschaft eben zu dem Zwecke, die Tanzlustbarkeit zu veranstalten, zusammentritt, nicht aber, wenn sie bereits anderweitig besteht und die Tanzlustbarkeit für ihre Mitglieder und einzelne Gäste derselben nur gelegentlich neben den Zwecken, welche sie sonst verfolgt, wenn auch gegen besonderes Eintritts- oder Tanzgeld, veranstaltet.

— Aus Oels vom 15. Dec. berichtet die Schlesische Zeitung: „Gestern Abend erstickten im hiesigen Kreisgefängniß zwei Personen. Man hatte mit Eichenholz geheizt, die Ofenröhre fand man verschlossen. Vier andere Personen sind nach längern ärztlichen Bemühungen gerettet worden."

Baiern. Im Kurier für Niederbaiern beschwert sich ein gewisser Georg Groß von Lengdahm über die Art und Weise, wie der Cooperator K. der Pfarrei N., Landgericht Pfarrkirchen, seine Rekruten zum Jünglingsbunde wirbt, und appellirt deshalb an das Urtheil der Oeffentlichkeit. Er sagt unter anderm:

Wenn einer dem Jünglingsbunde nicht beitreten will, so schneidet der Cooperator mit seinem Taschenmesser ihm die Haare ab, um ihn zu kennzeichnen. Meinem Sohne Franz, der auf mein Geheiß dem Bunde nicht beitreten wollte, ist in der vergangenen Woche der Cooperator die Haare an der ganzen Stirnseite in Gegenwart aller Feiertagsschüler im Schulgebäude weg. Soll eine solche gröbe Eigenmächtigkeit, ein solcher lustig geschlichter Muthe, ein solcher Mißbrauch des geistlichen Amtes und in der Religion behärten? Kennt der Herr Cooperator den Bibelspruch nicht: „Wehe dem, der Aergernis gibt!" Diese Fälle sind schon öfters vorgekommen.

Lengdham, 12. Dec. 1859. Georg Groß, Kaltenhauser zu Lengdham.

Hannover. Y **Hannover**, 14. Dec. Das Ministerium scheint immermehr zu vereinsamen. Auf die Sympathien des Bürger- und Bauernstandes konnte es nach der Beseitigung der Verfassung von 1848 nicht mehr rechnen. Zwar hat der Minister des Innern, Hr. v. Borries, manches gethan, um die materiellen Interessen jener Stände zu fördern, aber um so schlimmer sind deren politische Interessen verletzt worden. Freilich hat die Regierung trotzdem die Majorität in der II. Kammer; aber dadurch wird sich über die Stimmung des Volks wenigstens derjenige nicht täuschen lassen, der unser Wahlgesetz kennt. Der Vertreter der kleinen Städte und des platten Landes sind z. B. das Resultat einer indirecten Wahl, die durch drei Stufenfolgen gegangen und in der letzten derselben von vier bis sechs Männern, die sich meist vorher untereinander nicht verständigen konnten, von einem Herrn Amtmann vollzogen wird, sodaß in dessen Hand eigentlich die Ernennung eines solchen Abgeordneten liegt. Man darf demnach wol sagen, daß man den Ausdruck der Volksstimmung überall suchen darf, nur nicht in unserer II. Kammer, und wie sind trotz der Majorität derselben der festen Ueberzeugung, daß die Regierung bei Bürgern und Bauern noch nicht mehr Halt gewonnen hat als nach der Wiedereinführung der alten Verfassung im Jahre 1855. Die Städten aber, die die damals im Mai bestand, sind inzwischen mehr und mehr wankend geworden, weil sie nicht, wie derselbe hoffte, auf die Verwirklichung einer ständischen, sondern einer bureaukratischen Monarchie eingegangen ist. Deshalb tritt auch überall in den Provinziallandschaften die Opposition mit verstärktem Gewicht hervor. In der letzten Versammlung der bremenschen Provinziallände, deren Mitglieder Hr. v. Borries ist, wurde derselbe in ungewöhnlicher Weise wegen verletzte Rechte der Landschaft hören; und lebhaft wurde auch auf die verheißene Reorganisation der Provinziallandschaften gedrungen. Die gestern hier versammelten 54 Abgeordneten des großen Ausschusses der kalenberg-grubenhagenschen Landschaft haben über das verletzte Präsentationsrecht der Landschaft zu Rathsstellen bei den Obergerichten und dem Oberappellationsgericht berathen und Anträge zur Wiederherstellung jenes Rechts in seinem vollen Umfange beschlossen. In den Berhandlungen soll sich keineswegs eine vertrauensvolle Stimmung für die Regierung ausgesprochen haben. Die bildesheimsche Provinziallandschaft hatte ähnliche Anträge gestellt, die von der Regierung abgelehnt worden. Die lüneburgsche Provinziallandschaft fühlt sich durch die Ablehnung eines von ihr zum Oberappellationsgerichtsrath präsentirten Candidaten gekränkt. So organisirt sich allenthalben nach eine Opposition in diesen allen Körperschaften, die ihre Thätigkeit in der Behauptung ihrer Rechte ist genug bewiesen und die der Regierung ihre unbequem werden dürfte. Mit den Kammern dagegen, die am 3. Jan. k. J. zusammentreten, wird die Regierung wol in gewohnter Weise fertig werden, wenn sie nicht etwa gesteigerte Mittel für das Heer findet. Doch ist das wahrscheinlich. Denn auch bei unserer Wohlmachung im vergangenen Sommer sollen sich, wie in fast allen deutschen Mittel- und Kleinstaaten, manche Mängel herausgestellt haben, denen nur durch höhere Geldverwendungen für das Heer soll abgeholfen werden können. Bei Vereinigung der neuen Erwerbungen mit dem Ganzen ist eine Umgestaltung des Heerwesens. Wie es heißt, beabsichtigt das Ministerium die Einführung der Einzelhaft. Widerspruch wird es auch kaum finden, wenn die Regierung die Mittel fordert zum Beginn der kolossalen Brückenbauten über die Elbe zwischen Harburg und Hamburg. Werden dieselben nach den jetzt vorliegenden Entwürfen ausgeführt, so würden sie thresgleichen auf dem europäischen Continente nicht finden. Zu diesen Brückenbauten kommt dann noch die Anlegung der Eisenbahnen zwischen Bremen und Harburg, sodaß wir Geld, viel Geld brauchen werden.

— Aus Emden vom 15. Dec. wird der Zeitung für Norddeutschland geschrieben: „Am heutigen Tage hatte sich ein Dutzend unserer Bürgerschaft behufs Renwahl von sechs Bürgervorstehern auf dem Rathhause eingefunden. Die Betheiligung war eine so zahlreiche, der Kampf ein so lebhafter wie selten zuvor. Von gewisser Seite war besonders eifrig gegen die Wiederwahl der früher als Senatoren nicht bestätigten beiden Bürgervorsteher Mühring und Klug agitirt worden. Demnach hat die unabhängige Partei überall, freilich einzeln nur mit geringer Majorität, ihre Candidaten durchgesetzt."

Mecklenburg-Strelitz, 14. Dec. In der heutigen Sitzung des Landtags überreichten die Landmarschälle folgendes Rescript über die Vorfälle vom 2. Dec.:

Friedrich Franz z. Auf euern unterm 8. Dec. erstatteten Bericht erwidern wir euch, daß, da der thatsächliche Grund der von den Landmarschällen gemachten Anzeige über die in der Landtagsversammlung am 2. Dec. von dem Gutsbesitzer Pogge auf Zaehdy gemachten Aeußerungen zur Zeit nicht genügend constatirt ist, wir beschlossen haben, die nähere Untersuchung und Bestrafung der indicirten Vergehungen den Behörden des competenten Gerichts Niederstarkow, Mitte nehmen, an die versammelten Stände hiervon in Kenntniß zu setzen. Gegeben durch unser Staatsministerium.

Schwerin, am 13. Dec. 1859. L.

Im Laufe der Sitzung wurde von mehreren Abgeordneten ein Dictum über das Rescript vom 5. Dec., welches sich auf die Vorfälle vom 2. Dec. bezog, zur Verhandlung gestellt. In diesem Dictamen heißt es zum Schluß:

Die Stände dürfen das allerhöchste Rescript vom 5. Dec. nicht stillschweigend hinnehmen, über auch das Verfahren der Herren Landmarschälle in vorliegendem Falle nicht billigen. Wie brantwagen daher 1) zu beschließen: der Engere Ausschuß werde beauftragt, gegen den Inhalt des Reskripts vom 5. Dec. bei Serenissimo Suerinen motivirte Verwahrung einzulegen, und 2) die Erwartung auszusprechen, den Herren Landmarschällen werde, wie es bisher gehalten worden, das ihnen außerhalb der Landtagsversammlung zustehende hochwichtige Amt einer Mittelsperson bei den Verhandlungen und Communicationen zwischen Serenissimus und den Ständen, nur so weit ihr jedesmaliger Auftrag gehe, auszüben.

Nachdem über diesen Antrag eine längere Debatte stattgefunden hat, beschloß man endlich: „Der Engere Ausschuß solle sich bei Serenissimo gegen den Theil des Rescripts verwahren, der die Entziehung der landständischen Rechte betreffe; die übrigen Punkte wolle man auf sich beruhen lassen, ohne jedoch die im allerhöchsten Rescript ausgesprochenen Ansichten anzuerkennen."

Oesterreich. = **Wien**, 16. Dec. Die künftige Stellung und der Einfluß Oesterreichs in den **Italienischen** Angelegenheiten wird jedenfalls von den Ergebnissen des Congresses abhängen; auch die Reorganisation Venetiens wird insofern davon bedingt, als dieses für das allerdings noch precäre Zustandekommen der in den Präliminarien von Villafranca aufgenommenen italienischen Conföderation nothwendig entsprechende liberale Institutionen erhalten müßte; die aber mit dem gegenwärtigen Regierungssystem völlig in Widerspruch stehen würden, dessen Modification mit wahrhaft repräsentativen Formen unter den gegenwärtigen in den leitenden Kreisen vorherrschenden Ansichten nicht zu erwarten steht. Eine solche, nur kleine Theil der Monarchie ausschließlich verkehrende Begünstigung würde bei den und hauptsächlich in den ungarischen Provinzen sich danach ausprechenden Anforderungen aber nachgerade unmöglich sein. Die ernsten Schwierigkeiten, welche sich hierin der Regierung entgegenstellen, würden sich schnell zu größern und unabwendbaren Gefahren gestalten. Die Berichte von dort lauten einstimmig und gestatten hierüber keine weitern Illusionen. Der Geist, der früher in dem friedlichen Venedig, Verona und dem ganzen Landesgebiet herrschte, ist nunmehr dem feindlichsten gewichen, der durch nichts mehr vom deutschen Element und deutscher Herrschaft zu versöhnen ist. Wohin aber unter diesen unheilbaren Zuständen eine nach dem bekannten Conföderationsentwurf gebildete, ausschließlich italienische Verwaltung und Besatzung in möglichst kurzer Zeit unfehlbar führen möchte, bedarf sonach keines weitern Commentars; es ist auch nicht wohl anzunehmen, daß das Cabinet hierzu seine Zustimmung ertheilen könnte: es hieße dies nachgerade die Abtretung Venetiens unterzeichnen, und vielleicht noch mehr. Denn es läßt sich nicht mehr leugnen, daß das Bestehen von Aremungsgelüsten des italienischen Elements nicht blos mehr in Südtirol, sondern auch schon in Friaul und dem ganzen zum Deutschen Bund gehörigen Küstenland, mit Einschluß von Triest, unverkennbar hervortritt. Uebrigens könnte die Lösung

der italienischen Frage auch noch durch einen besondern Umstand verwickelt werden. Wie wir nämlich vernommen, soll die französische Regierung die absichtigen, ihre in der Lombardei noch befindlichen Truppen im Verlauf des Monats Januar gänzlich zurückzuziehen. Wir geben diese Mittheilung, wie begreiflich, mit allem Vorbehalt, ohne sie zu verbürgen; finden und aber immerhin veranlaßt, zu bemerken, daß uns diese Angabe von einer Seite zugekommen, welche sich in den italienischen Angelegenheiten als wohl unterrichtet erwiesen und uns mit zugekommene Mittheilungen sich genöthigt bewähren. Sollte diese Nachricht Bestätigung finden, so möchte dieser Schritt wol kaum anders als ein England gemachtes Zugeständniß angesehen nehmen sein und diese militärische Räumung nachgerade in der Absicht vollzogen werden, um den Schein und Einfluß jedes auswärtigen Drucks auf die Stimme der mittelitalienischen Bevölkerungen zu beseitigen. Die Restauration der vertriebenen Fürsten würde dadurch ungemein an Wahrscheinlichkeit verlieren; denn die Berichte aus diesen Ländern lauten insgesammt wahrlich, daß die öffentliche Meinung mit immer entschiedenerer Gegnerschaft dort auftritt; besonders ist dies der Fall in Toscana. — Ein über London gekommenes Telegramm hat die Nachricht der glücklich erfolgten Ankunft des Erzherzogs Max und der Erzherzogin Charlotte in Madeira gebracht. Die hiesigen Blätter haben hiervon bisher nichts erwähnt. Wie verlautet, soll in der Dauer dieser Reise eine Verkürzung stattfinden, und der Rückkehr des hohen Paares im Verlaufe des Monats März entgegengesehen werden dürfen, insofern nicht unvorhergesehene Hemmnisse eintreten würden. — Fürst Metternich wird in Kurze hier Sr. Majestät erwartet. — Die von der Judenbande hieher gebrachte Andeutung, daß Graf Hartig zum Gesandten nach Turin bestimmt worden ist, findet keine Bestätigung. Derselbe dürfte vorläufig noch in Disponibilität verbleiben.

☆ **Wien**, 16. Dec. Der schweizerische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. Steiger, hat dieser Tage der hiesigen Regierung ein Memorandum des eidgenössischen Departements des Aeußern überreicht, welches das Verhältniß der Schweiz zu dem durch die Wiener-Congresse für neutral erklärten savoischen Districte von Chablais und Faucigny zum Gegenstand hat. Einem stark cursirenden Gerüchte zufolge soll das vorgestern am hiesigen Burgtheater mit besonderm Erfolge über die Bretter gegangene neue Drama von Mosenthal, „Dümeke", zur weitern Darstellung verboten worden sein. Es kommt in dem Stück folgende Stelle vor: König Christiern von Dänemark sagt zu jemand: „Der König ist das Gesetz!" „Nein, Majestät", erhält er zur Antwort, „das Gesetz ist der König!"

— Mehrere Blätter brachten in den letzten Tagen die Nachricht, daß die legitimen italienischen Herzoge dem Congreß eine Denkschrift (zur Wahrung ihrer Rechte) vorzulegen beabsichtigen. Die Oesterreichische Zeitung glaubt als Grund der Verschiebung der Eröffnung dieses Congresses, daß diese Nachricht unbegründet ist, und daß von einer derartigen Denkschrift an den Congreß um so weniger die Rede sein könne, als dessen Zusammenkommen den Herzogen, bisjetzt wenigstens, in keiner offiziellen Weise bekannt gegeben worden ist".

— Aus Wien vom 15. Dec. enthält die amtliche Pesth-Ofener Zeitung folgende Mittheilung: „Wie wir vernehmen, ist von seiten des k. k. Ministeriums des Innern die Verfügung ergangen, daß, da die Frage über die Befähigkeit der Israeliten noch in Verhandlung steht, weder einer baldigen Lösung entgegensieht, noch vor der damit in Zusammenhang jener Israeliten, welche gegen die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen in den Besitz von Liegenschaften gelangt sind, nicht vorzugehen, und mit den Entscheidungen über die Befähigkeit von Israeliten, insofern solche nach den gegenwärtigen Gesetzen abgefprochen werden müßte, einzuhalten sei."

§§ **Von der ungarischen Donau**, 15. Dec. Die Angelegenheit der Protestanten nimmt eine immer ernstere Gestalt an. Die Convente von Käsmark, Debrezin und Oedenburg, welche gleichfalls das Patent verwarfen, sind, wie scharf auch ihre Meinungsäußerungen gewesen, mit seinem bestehenden Gesetze in Collision gerathen. Seitdem haben aber Minister-rialerlasse den Weg des Petitionirens sowie den Zusammentritt von Districtualconventen nach der alten Gestaltung verboten. Nun haben sich trotzdem jene Superintendenzen, die sich in einer andern als der durch das Patent festgestellten Zusammensetzung versammeln, um Abreffen an das Staatsoberhaupt zu votiren, in offener Auflehnung gegen die Regierung. Es wurden indessen bis heute keine Schritte versucht, um der Abhaltung dieser sogenannten ungesetzlichen Convente vorzubeugen, und nur nachträglich wurde gegen die Urheber derselben die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Dieses System der Einschüchterung hat zwar schon verschiedene Früchte nicht getragen, wol aber hat es zum Theil jene Einmüthigkeit gebrochen, welche bisher die Kundgebungen der ungarischen Protestanten kennzeichnete. Der heute in Pesth abgehaltene Districtualconvent der Augsburgischen Montansuperintendenz war die erste kirchliche Versammlung, in welche das Septembergesetz eine Bresche gelegt. Von den neun die Superintendenz bildenden Senioraten waren nur fünf: das pesth-ofener Stadt- und das pesther Comitatsseniorat, die Seniorate von Veszes, Barz und Nograd, vertreten. Sonst war schwankend, und drei Seniorate: Bács, Banat und Sebes, fprachen sich gegen die Beschickung des von der Regierung für ungesetzlich erklärten Convents aus. Um so mannhafter sind die fünf vertretenen Seniorate in ihren Senioratsversammlungen für die volle und ungeschmälerte Autonomie der Kirche eingetreten. In Pesth ließ ein Vertreter geistlichen Standes, ein gefeierter Kirchenredner, die Worte fallen: „Wenn die Regierung Märtyrer verlangt, so wollen wir die ersten sein." Das hiesige Seniorat gab die Erklärung ab: die hohe Regierung habe zwar gegen die Abhaltung des pester Convents Verwahrung eingelegt, aber nichtsdestoweniger wolle es den Convent beschicken, und es stelle seine Deputirten unter den Schutz des §. 4 des auch von dem Kaiser anerkannten Gesetzes vom Jahre 1791, wo es heißt: „in iis, quae ad religionem pertinent, unice a suis religionis superioribus dependeant"; das durch das Patent der preßburger Superintendenz einverleibte nograder Seniorat legte die Weisungen des preßburger Superintendenten beiseite und erwählte seinen Vertretern den Auftrag, nach wie vor den Bestrben der Montanfuperintendenz zu gehorchen. Die Vertreter der erwähnten fünf Seniorate wurden es nun, die sich heute morgens in der pester lutherischen Kirche zur Abhaltung ihres Districtualconvents versammeln wollten. Aber die Thüren des Gotteshauses waren verschlossen und der Schlüssel war in höherm Auftrage weggetragen worden. Die Versammlung begab sich nun auch einem Saale des lutherischen Schulgebäudes und conftituirte sich dort, da die Majorität der Seniorate vertreten war, zum Districtualconvent der Montansuperintendenz. In das Präsidium theilten sich von welcher Seite Ofen u. Peschth, Inspector des nograder Seniorats, und von geistlicher Seite Michael Eszterhazy, Senior des pesther Comitats. Die Berathungen hatten kaum ihren Anfang genommen, da erschien ein Polizeicommissär und forderte im Namen des Gesetzes die Versammlung auf, auseinanderzugehen. „Wir sind hier", lautete die Antwort, „um eine Petition an den Kaiser zu berathen, und wir tagen kraft eines Gesetzes, welches der Kaiser anerkannt hat." Als der Commissär erklärte, seinen Instructionen gehorchen zu müssen, und sich er beauftragt sei, aufzulösen und das Protokollbuch der Versammlung zu verhaften, so wurde in Eile der Beschluß gefaßt, die Adresse an den Landesfürsten, welche jedoch nicht mehr vorgelesen werden konnte, abzuschicken, und dann erdönte der Ruf: „Beten wir und gehen wir auseinander." Ergreifend war nun das bei der Situation angemessene improvisirte Gebet, mit welchem der Prediger Hr. Szeklics die Sitzung schloß. Thränen traten in aller Augen, als er die Worte sprach: „Jesus, du einziges Oberhaupt unserer Kirche! sieh, die Säulen deines Gebäudes wanken; o hilf uns und gib uns nöthigenfalls den Muth, den zu bekennen, den Muth, das Kreuz zu ertragen, den Muth, es zu sterben." Dann ging die Versammlung ruhig auseinander. Unten im Hofraume bemerkte man noch mehrere Polizeicommissäre, und auf der Straße patrouillirten reitende Polizeisoldaten.

□ **Pesth**, 15. Dec. Die Abhaltung eines protestantischen Convents und die gleichzeitige Celebrirung einer Trauermesse für den Dichter Karl Kisfaludy in der städtischen Pfarrkirche machen die Physiognomien unserer Stadt zu einer ungewöhnlich aufgeregten. Zahlreiche Menschenmassen wogen in den Straßen und die Allgemeinheit der ungarischen Stellung ist auffallender als sonst; sowie Polizeipatrouillen in größerer Zahl die Stadt durchstreifen. Gegen Mittag wurde ein Student, Baron K., verhaftet und mehrere Hundrette seiner Collegen begaben sich nach dem Gebäude der Polizeidirection, ohne daß es jedoch zu Auftritten gekommen wäre, welche die öffentliche Ruhe compromittirten. Wie ich höre, war während der Abhaltung des Convents in der an die Kirche grenzenden Kaserne eine Abtheilung Soldaten consignirt. Bisjetzt (7 Uhr abends) ist mir das Abendblatt des Pester Lloyd, das gewöhnlich um 4 Uhr ausgegeben wird, noch nicht zugekommen.

Italien.

△ Aus Florenz vom 7. Dec. wird der Allgemeinen Zeitung berichtet: „Der Plan, eine protestantische Knabenschule zu gründen, ist in letzter Zeit ernstlich aufgenommen worden, sobald dieselbe jetzt schon in Entstehen ist; später soll auch eine Mädchenschule damit verbunden werden."

Spanien.

Aus Madrid vom 15. Dec. wird telegraphirt: „Gestern wurden die Mauren durch 4000 Mann Infanterie und 6000 Pferde verstärkt, wie man glaubt unter Befehl Muley-Abbas. Die Spanier verloren vorgestern einen Oberstlieutenant, der getödtet wurde, und hatten drei Verwundete. Der Verlust der Mauren bis zum heutigen Tage beläuft sich auf 5000 Mann. Zu Tetuan wüthete die Cholera."

Frankreich.

△ **Paris**, 14. Dec. Man allem, was man hört und was man aus der Haltung der verschiedenen Blätter entnehmen kann, ist zwischen den betreffenden Mächten gar keine Grundlage des Congresses festgestellt worden, sodaß diesem die volle Freiheit des Wollens und Handelns vorbehalten sei. Wir haben es schon vor einiger Zeit angedeutet, und es wird wol Ihrer Aufmerksamkeit nicht entgangen sein, daß Lord Palmerston seiner löblichen Gewohnheit gemäß und mit ihm das britische Cabinet ein beträchtliches Stück der italienischen Freiheit und Unabhängigkeit, für die sie sich einen Augenblick erhitzt zeigte, gerupfet haben. Der Beitritt Englands zu dem Congreß ohne vorherbestimmte Grundlage nach den feierlichen Erklärungen Lord J. Russell's zu Aberdeen und anderwärts ist offenbar ein Abfall von der Sache, die zu schützen und zu vertheidigen man so laut, daß es die ganze Welt hörte, die Verpflichtung übernommen. Wenn jetzt das britische Cabinet durch seine Organe verkündigen läßt, daß es im Congresse für die Sache der Italiener gegen den Despotismus und die Fesslandes einstehen, daß es, wenn seine Politik im Congresse die Mehrheit gegen sich haben sollte, sich zurückziehen, protestiren, mehr als protestiren werde, so kann man dies für nichts denn für eine abermalige Großsprecherei halten, die den gethanen Schritt nur bei den Vergeßlichen vergessen machen kann; denn das liegt auf der Hand, daß, wenn der Congreß, oder schärfer bezeichnet, wenn Frankreich in Uebereinstimmung mit den andern Großmächten sich für die bewaffnete Intervention entscheidet, die italienische Sache unrettbar verloren und England, einige unfruchtbare Kundgebungen abgerechnet, zu derselben Neutrali-

tät verurtheilt wäre, die es dem italienischen Kriege gegenüber behaupten zu müssen geglaubt, während ein Fußbreit an den von Lord J. Russell ausgesprochenen Erklärungen das Zustandekommen des Congresses vielleicht verhindert, aber der italienischen Sache Vorschub geleistet hätte. Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß die Reformation und die Wiederherstellung des österreichischen Einflusses in Italien auf den Berathungen des Congresses hervorgehen würde; das Schicksal der Italiener hängt von Frankreich ab, und hier glaubt niemand, daß der Kaiser Napoleon eine bewaffnete Intervention zu Gunsten der exaltirenden Fürsten unternehmen, noch weniger, daß er die einer andern Macht dulden kann. Was bemerkt zu werden verdient und in diplomatischen Kreisen bemerkt wird, ist, daß die Palmerston-Russell'sche Politik England zu einer untergeordneten Stellung herabgedrückt hat und noch Journale, liberale Journale auf dem Festlande gibt, welche den Spöttereien und die Insonsequenz der englischen Minister überstehen und auf die Auslassungen des Oberer und anderer Blätter dieses Charakters hin verstehen, daß die Minister der Königin Victoria ihren Versprechungen bezüglich der italienischen Frage getreu geblieben. Die westliche Allianz hat freilich gewonnen, was England an Ansehen verloren, und wenn sich die Ansicht als die richtige herausstellt, daß der Kaiser der Franzosen seine bewaffnete Intervention in Italien wolle, so hat, wie man sich hier sehr übergangt hält, diese Allianz noch alle Ursache, sich der Aussicht zu wagen und zu geweihen. Die Unabhängigkeit Italiens, zu einer Thatsache befestigt, steht folgerichtig unausbleiblich die Verbindung, ja die dauernde Verbindung Frankreichs mit England nach sich; denn der Kaiser Napoleon kann auf keine andere Allianz so sicher rechnen, nachdem der verderbliche Streich, den er auf die Legitimität führt, thatsächlich niedergefallen sein wird, als eben auf die englische. Ein hervorragender Staatsmann hat die Lage der Dinge so formulirt: Gutweder die Freiheit und Unabhängigkeit Italiens und die Abschwächung, die fortwährende Schwächung Oesterreichs und die westliche Allianz, oder die Restauration und die Wiederherstellung des österreichischen Einflusses in Italien und Krieg zwischen Frankreich und England. Obgleich der Heilige Stuhl und Neapel ihren Beitritt zum Congreß amtlich angezeigt haben, so ist man doch in Rom nicht ganz zufrieden mit der Erklärung, welche Mgr. Sacconi hier erhalten. Auf das Verlangen der päpstlichen Regierung, daß Frankreich die Integrität des Kirchenstaats garantire und die Vertretung dieses Staats durch die päpstlichen Bevollmächtigten gerade, wie die zweier fatholischer Mächte, zu Recht erfolgen, daß Frankreich nicht zufrieden, dem Congresse, der die Regelung der italienischen Angelegenheiten zur Aufgabe habe, in dem einen oder andern Sinne vorzugreifen, daß aber Frankreich nichts dagegen einzuwenden habe, wenn der Heilige Stuhl beim Congresse die Legationen mit vertrete. Man sagt, daß Oesterreich, welches fürchtet, daß am Ende der Congreß ohne Rom und Neapel, seine verhältnißlosen Sitzungen, stattfinden werde, seinen Einfluß dahin anwenden, daß beide diesen Mächte ihren Beitritt zum Congresse beschließen und amtlich angezeigt haben. Man zweifelt hier sehr, daß der Kardinal Antonelli den Heiligen Stuhl beim Congresse vertreten werde, weil der Minister zu viele Nebenbuhler in Rom hat und fürchtet, daß seine Entfernung seinen Einfluß gefährden könnte.

— Der Moniteur berichtet über den schon angezeigten Empfang des österreichischen Gesandten Fürsten Metternich beim Kaiser Folgendes: „Gestern, 2 Uhr nachmittags, fuhr das österreichische Gesandtschaftspersonal in drei sechsspännigen Hofwagen unter dem Triumphbogen auf dem Carrousselplatze in die Tuilerien, wo ein Bataillon Zuavenlegion Spalier bilden. Unter den Triumphbogen fahren nur Mitglieder der kaiserlichen Familie und die fremden Gesandten ersten Ranges, wenn sie ihre Beglaubigungsschreiben überreichen wollen. Fürst Metternich-Winneburg wurde vom Kaiser, der von den Würdenträgern der Krone umgeben war, in öffentlicher Sitzung empfangen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wohnte der Feierlichkeit bei. Fürst Metternich richtete an den Kaiser folgende Worte:

Sire! Der Kaiser, mein Herr, welcher mir die Ehre ertheilt, ihn als seinen Gesandten bei Ew. kaiserl. Maj. zu ernennen, hat mich besonders beauftragt, Sie von dem Werth zu überzeugen, den er auf Ihre persönliche Freundschaft legt. Nichts würde meinem erhabenen Gebieter angenehmer sein, als zu sehen, daß sich die Beziehungen bei allen Bedingungen von der Freundschaft, mit denen die allgemeinen Interessen Europas sie eng verknüpft sind, mehr und mehr vollenden und befestigen. Ermüdet und voll, genau meine Bemühungen zur Aufrechthaltung des vollkommensten Verständnisses zwischen den beiden Regierungen vollen Erfolges können, wage ich, Ew. Maj. zu bitten, mir das hohe Wohlwollen, von dem Sie mir schon so köstliche Proben zu geben mich gewürdigt haben, wohl zu bewahren. In der Hoffnung, daß Ew. Maj. diesen Wunsch erhören und fortsuchen werden, mir dieselbe Gnade und dasselbe Vertrauen zu bewerben, habe ich die Ehre, Ihnen mein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Darauf antwortete der Kaiser Folgendes:

Ich habe die feste Hoffnung, daß die so glücklich wiederhergestellten Beziehungen zwischen dem Kaiser und Ihrem Souverain nun noch einer ernsten Prüfungen des Interesses beider Länder nur freundschaftlicher werden können. Seit ich den Kaiser gesehen habe, ich meinerseits einen großen Werth auf seine persönliche Freundschaft. Ein aufrichtiges Einverständniß zwischen uns wird, ich zweifle nicht daran, durch die Wahl entschieden, die er in einem Repräsentanten getroffen hat, dessen persönlicher Gesit wohlbekannt ist und der auf mein Vertrauen wie auf meine Achtung so großen Anspruch hat.

— Das Volk findet es sehr natürlich, daß man in Turin dem Grafen Cavour, als dem ersten Staatsmanne Nordsitaliens, die Würde eines ersten Bevollmächtigten zu übertragen gedenkt. Für die andern Staaten sei freilich diese Wahl nicht ohne Uebelstände, was die piemontesische Regierung auch sehr gut wisse; daher auch die Bedenken. Uebrigens habe keine Macht die geringste Opposition gegen Cavour's Ernennung gemacht, da jede unabhängige Regierung das unbestreitbare Recht habe, sich nach ihrem Belieben vertreten zu lassen.

Der Cameron, ein Mitglied des anglikanischen Klerus, widmet seit einer Reihe von Jahren seine lobenswerthen Bemühungen der Beseitigung eines wurzelter Vorurtheile, welche sich zwischen die Nationen drängen und beklagenswerthe Spaltigkeiten erzeugen. Derselbe ist vorzüglich bemüht, die Handelswelt auf dem Wege zu räumen, welche der Beseitigung der guten Beziehungen zwischen Frankreich und England entgegenstehen, und er thut, was ein einzelner zu thun vermag. Er ist nun auf den Gedanken gekommen, in jedem der beiden Länder einen Preis von 50 Pf. St. auszuschreiben. In England einerseits und in Frankreich andererseits soll in der Landessprache die Frage erörtert werden, „wie außerordentlich wichtig eine innige Vereinigung zwischen Frankreich und England für ihr eigenes Interesse, für ihre eigene Wohlfahrt und zugleich für den Frieden und das Glück der Welt sei;" es sollen zugleich die Mittel angegeben werden, welche geeignet scheinen, diesen Zweck zu erreichen. Die Richter der Wettbewerbung sind in England Lord Brougham und Graf Clarendon, für Frankreich die HH. Thiers, Mignet und Mérimée. Dr. Emerson bemerkt, um den Gegenstand und die Bedingungen des französischen Concurses näher zu bestimmen: „Ohne sich auf eine Discussion der Regierungsformen in beiden Ländern einzulassen, haben die Bewerber die Ergebnisse dieser Allianz für die Interessen des Fortschritts und für jene der Menschheit hervorzuheben. Sie müssen die Mittel erforschen, welche diese Allianz befestigen und ewig machen können."

Großbritannien.

† London, 16. Dec. Durch das in Southampton angekommene Schiff Ripon erhalten wir Nachrichten aus Gibraltar vom 8. Dec. Zu Gibraltar lagen 18 Kriegsschiffe. Im Kaiserreich Marokko war der Heilige Krieg gepredigt worden. Insolge davon werden voraussichtlich die Mauren zu Tausenden bewaffnet nach den an der Seeküste gelegenen Städten strömen, um ihr Vaterland zu vertheidigen.

Neber den Stand der San-Juanfrage sagt Daily News: „Die mit letzter Post angelangten Nachrichten gewähren einen Grund, zu hoffen, daß die durch General Harney's militärische und gewaltthätige Besetzung der Insel San-Juan hervorgerufene unmittelbare Schwierigkeit bald beigelegt sein wird. General Scott, der auf den Schauplatz die Ermächtigung mit brachte, ein Arrangement auf der in den oft angeführten Briefen des Staatssecretärs Marcy enthaltenen Grundlage mit den britischen Behörden abzuschließen, hatte zu dem Zwecke dem Gouverneur Douglas einen Vorschlag gemacht, der aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem Abkommen führen wird. Die Frage wegen der Souverainität über die Insel bleibt den beiden Regierungen dann noch immer zur Beilegung vorbehalten und kann noch Schwierigkeiten bieten, aber die Gefahr eines feindlichen Zusammenstoßes zwischen den zwei Nationen kann als überwunden betrachtet werden, und es ist sehr erfreulich, zu wissen, daß die Frage den ruhen Händen, in die sie gefallen war, „glücklich entlissen ist, und daß ihre Beilegung nicht durch militärische Uebermuthsprahlereien gestört werden wird."

— Als zuverlässig bezeichneten Mittheilungen der Franksurter Postzeitung zufolge überliegen die für größere Befestigung der Citadelle von Dover angewiesenen Gelder die Summe von 150000 Pf. St. Man will namentlich die Wälle um mehrere Fuß erhöhen, die Gräben vertiefen und eine Bastion für Offizierquartiere errichten, so groß, daß eine starke Batterie mit Geschützen auf derselben postirt werden kann.

Dänemark.

△ Copenhagen, 14. Dec. Baron Scheele, der man dieserseits gern zur Uebernahme des Portefeuille für Holstein-Lauenburg bewegen möchte, ist nach längerm Sträuben endlich hier eingetroffen; doch wird die Berathsamkeit des Barons Blixen-Finecke dieszmal wol schwerlich ihren Zweck erreichen. Heutige war 1855 Antwann von Bordenskiold, Kiel ꝛc., und wurde unter dem „freisinnigen" Ministerium Bang-Andræ-Hall seines Amts ohne weiteres entrhoben; Hr. v. Scheele hatte eine persönliche Feindschaft gegen ihn und benutzte gleichzeitig die Gelegenheit, um dem dänischen Oberstlieutenant Hauffmann eine sehr einträgliche Stelle zuzuwenden. Wie wenig politisch bedeutige Momente für die Entlassung Scheele's geltend gemacht werden konnten, wird man daraus ersehen, wenn ich sage, daß derselbe, obwol ein Schwager des Propstes und spätern Statthalters Rosenlorn-Preetz, dennoch der Provisorischen Regierung seine Anerkennung verweigerte und erst, als alles bereits vollbrachte Thatsache, sich zur Fortführung der Geschäfte bewegen ließ; der dänische Commissar selbst, Getmink, setzte ihn 1851 im Namen des Königs zum „Mitglieder der obersten Civilbehörde" ein. Das neue Ministerium hat aber noch immer kein Programm, aber einen Namen möchte es doch gern haben; es nennt sich bezhalb „ministère du mouvement"; andere Leute nennen es das „Schüsseln- oder Danner-Ministerium". Orla Lehmann ist bereits „wegen Unwohlsein" nach Welle abgereist. Das Landsthing wird seine Stimme ebenso sehr vermissen wie die Monrad's, der für die ganze Session Urlaub genommen und sich nach Paris begeben hat. Ein Bericht über den „rührenden Abschied", den letzterer vom König und dem noch immer in Frederiksborg weilenden Majordomus Scherl-Scheele sowie von den Einwohnern der guten und getreuen Stadt Korsör genommen, erlassen Sie mir wol gütigst. — Die Ernennung des Prinzen Christian zum Statthalter von Holstein-Lauenburg wird trotz der nachträglichen Weigerung des Prinzen, dieß Stelle anzunehmen, noch immer eifrigst betrieben. Der Conseilpräsident und Blixen-Finecke machen auf der Sache saß eine Cabinetsfrage. Rothwilt hat nämlich am 1. Dec. bei Constituirung seines Cabinets das Statthalteramt als Grundlage seines Programms, als eine conditio sine qua non, vorgelegt und für die-

sollte nicht nur die Zustimmung des Königs, sondern auch die Zuschreibung erhalten, daß der König seinem ganzen Einfluß auf den Prinzen Christian in dieser Angelegenheit zur Beförderung des Ministeriums stellen werde. Man hat in der Absicht, den Prinzen Zwang anzuthun, das Patent über seine Ernennung zum Statthalter bereits ausgefertigt und vom König unterzeichnen lassen.

Rußland.

— Der Indépendance belge wird aus Paris geschrieben, es seien vort petersburger Nachrichten eingelaufen, denen zufolge man in Rußland noch nicht so ganz geneigt sei, mit einer augenscheinlichen Willkührverletzung wegen der Anlage starker Forts, zum Schutz der neuen Ortschaften daselbst, gegen die Angriffe der Chinesen als unerlaßlich betrachtet werde.

Königreich Sachsen.

* **Leipzig**, 17. Dec. Seit einigen Tagen macht in hiesiger Stadt ein Vorfall viel von sich reden, der, wenn er in der erzählten Weise geschehen hätte, mit Recht den größten Unwillen gegen die Thäter sowie gegen die angeblische Amtsherrin erwecken müßte. Die geschiedene S. soll ihre in der väterlichen Wohnung sich aufhaltenden Kinder aus Rachgefühl gegen ihren in zweiter Ehe lebenden Gatten überredet haben, den Nachmittag der jetzigen Thrfrau des S. die Augen auszustechen; es sei auch bereits infolge dieses mütterlichen Rathes eins der letztgebornen Kinder des Angeklagten vollkommen beraubt worden, da ihm selbst noch ärztlicher Hülfung in der hiesigen Augenheilanstalt. Sichern Vernehmen noch beruht diese Erzählung auf thatsächlich falschen Unterlagen und Entstellungen; vielmehr ist an der ganzen Sache nur so viel wahr, daß sich eins der vorgedachten Kinder des S. aus zweiter Ehe infolge erlittener Verletzungen in der bemerkten Heilanstalt befindet, daß diese Verletzungen aber durchaus nicht als auf Anstiften der frühern Gattin des Hrn. S. zugefügt zu betrachten sind.

* **Leipzig**, 17. Dec. Auf unserer Universität studiren im laufenden Wintersemester 863, darunter 647 Inländer. Davon studiren Theologie 244, Jura 273, Medicin 167, Chirurgie 10, Pharmacie 27, Naturwissenschaften 38, Philosophie 16, Pädagogik 4, Philologie 23, Mathemmatik 15, Kameralia 21.

— Der neue Haushaltsplan für Dresden auf das Jahr 1860 veranschlagt die Einnahmen mit 321399 Thlrn., die Ausgaben mit 317710 Thlrn. Unter den Ausgaben sind 10000 Thlr. für Schienenbauten, 10683 Thlr. für neue Parkanlagen, 26580 Thlr. für Schulen, 61490 Thlr. für das Armenwesen, 13790 Thlr. für die Wasserleitung, 29716 Thlr. für das städtische Bauwesen, 36812 Thlr. für die Straßenbeleuchtung, 39000 Thlr. Zuschuß zur königlichen Polizei und 62835 Thlr. für Besoldungen und Pensionen. Unter den Einnahmen sind mit aufgeführt 86000 Thlr. vom Grundwerth und von Miethzinsen, 40700 Thlr. Abgaben von Mehl und Backwerk, 14892 Thlr. Zuschlag zur Schlachtsteuer und 10700 Thlr. Zuschlag zur Mahlsteuer, 4000 Thlr. Abgabe von fremdem Bier, 16678 Thlr. von den Wochen- und Jahrmärkten, 14753 Thlr. von der Bürger- und Schutzverwandtensteuer, 22800 Thlr. von den Grundstücken, 4000 Thlr. von der Hundesteuer. Das Stadtvermögen beträgt gegenwärtig 2,786567 Thlr. Activen und 940622 Thlr. Passiven, der Vermögensüberschuß demnach 1,795934 Thlr., wovon 1,195934 Thlr. Activen.

II Chemnitz, 16. Dec. Die jetzt stattgefundene Ergänzungswahl für den größern Stadtgemeinrath hat dasselbe Resultat geliefert wie bei der Wahl der Stadtverordneten, d. h. es sind die von liberaler Seite aufgestellten Candidaten mit großer Majorität gewählt worden.

— Aus Reichenbach vom 12. Dec. berichtet das dortige Wochenblatt: „Vor einigen Tagen traf auf dem hiesigen Bahnhofe ein Sträfling aus Eisterberg unter polizeilicher Begleitung ein, welcher mittels der Eisenbahn nach Zwickau transportirt werden sollte. Auf der Fahrt von Neumark benutzte derselbe die Gelegenheit, als sich der Wächter eine Cigarre anzünden wollte, öffnete die Thür und sprang zum Wagen hinaus, während der Zug forts brauste. Bald darauf kam ein Kohlenzug von Werdau, fand den armen Sünder auf den Schienen liegen und brachte ihn wieder auf den hiesigen Bahnhof, woselbst er nach kurzer Zeit am warmen Ofen von dem zurückkehrenden Transporteur aufs neue festgenommen wurde."

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden 1. Kl.: der österreichische Feldmarschalllieutenant und Chef des Präsidialbureau bei dem Armeeoberkommando, Graf Crenneville, der Oberstlieutenant, der österreichische Feldmarschalllieutenant und Generaladjutant der Gensdarmerie, Ritter v. Steininger zu Mitau, der österreichische Feldmarschalllieutenant und Divisionscommandant, Graf Folliot v. Crenneville, zu Klagenfurt, und der bisherige portugiesische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister zu Berlin, Vicomte v. Roboredo; 2. Kl.: der österreichische Oberst Tomas vom Infanterieregiment Graf Degenfeld Nr. 36, und der österreichische Oberst und Artilleriedirektor der Bundesfestung Mainz, Ritter v. Zimmerer; 3. Kl. mit der Schleife: der Major v. Zi... Schmerling auf Groß-Moellen im Kreise Fürstenthum; 3. Kl. ohne Schleife: der österreichische Hauptmann erster Klasse vom Geniecorps, Voegeli-Holzhalb zu Mainz; 4. Kl.: der österreichische Rittmeister im Adjutantencorps, Graf v. Bruenn, der österreichische Oberkriegscommissair Conrat zu Mainz, der österreichische Oberlieutenant und Adjutant des Artilleriedirectors von Mainz, Seyschab, der großherzoglich hessische Kreisassessor Frhr. Roeder v. Diersburg zu Biedenkopf, der großherzoglich hessische Bezirksgerichtsrath Dr. Wolckenberg zu Mainz, der großherzoglich hessische Rittmeister Rueth von der Gensdarmerie zu Mainz, der großherzoglich hessische Steuerrath und Oberzollinspector Merck zu Mainz, der Rendant und Cassirer der Universität Bonn, Hofrath Espig, und der frühere Kaufmann, jetzige Rentier Ernst Gottlieb Richter zu Berlin.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 16. Dec. (Telegraphische Depesche.) An der heutigen Börse ging das Gerücht, der Congreß werde erst am 20. Jan. eröffnet werden.

* **Paris**, 16. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur veröffentlicht einen Artikel, welcher die Vortheile des Preßgesetzes auseinandersetzt, von welchem er sagt, eine zehnjährige Erfahrung habe seine Weisheit und Nothwendigkeit bewiesen. — Prinz Jérôme befindet sich auf dem Wege der Besserung.

* **London**, 16. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die heutige Times sagt, daß England seine Opposition gegen den Bau des Suezkanals aufgebe. Die Times theilt ferner mit, daß Frankreich einen Hafenplatz an der Küste von Abyssinien erworben habe und demnächst zu dessen Befestigung ein Kriegsschiff dahin abgehen werde.

* **Turin**, 15. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die Wahl der Vertreter von Sardinien am Congreß ist noch nicht amtlich beschlossen. Die Ernennungen der übrigen Mächte sind noch nicht als definitive zu erachten. Man versichert, Rußland suche England zu bewegen, Lord Palmerston oder Lord J. Russell zu Congreßbevollmächtigten zu ernennen.

* **Triest**, 15. Dec. (Telegraphische Depesche.) Nachrichten aus Korfu vom 10. Dec. zufolge hatte der Lord-Obercommissair das Parlament mit einer Rede eröffnet, welche zahlreiche Reformen in der Verwaltung verheißt. Der Journal de Constantinople vom 10. Dec. sagt über Rothwendigkeit einer Intervention in der serbischen Angelegenheit darzuthun. — Die Pforte hat sich der Kanalisirung der Landenge von Suez für den Fall zustimmig erklärt, daß die Mächte darüber einverstanden seien.

* **Berlin**, 17. Dec. Der Oberauffeher Kügler im Zellengefängniß bei Moabit, der, wie bekannt, auf den Strafgefangenen Jacobi dort wegen Renitenz durch einen Soldaten Feuer geben ließ, ist vom Gericht freigesprochen worden.

Feuilleton.

** **Leipzig**, 14. Dec. Die gestrige Sitzung der hiesigen Naturforschenden Gesellschaft gewährte den dabei anwesenden Mitgliedern ein ungewöhnliches Interesse, indem ein werther Gast, der Senior der deutschen Ornithologen, der Pastor Hrn. Brehm aus Renthendorf, zum ersten Male seine gründlichen Forschungen und seine Beobachtungen auf dem Gebiete der Naturgeschichte der Vögel weit über die Grenzen Deutschlands hinaus berühmt gemacht haben, einen Blick in den Reichthum seiner großartigen, nur für die Zwecke der Wissenschaft und namentlich der Systematik angelegten Sammlung, die mit nicht leicht überbietlichem Fleiß, Sinn ließ. Um nämlich seine längst aufgestellte, weit mehr angezweifelte als gründlich widerlegte Behauptung der Nothwendigkeit der Unterarten (Subspecies) in den Gruppen der bisher aufgestellten, allzu weiten und umfassenden Artbegriffe als eine der Natur entsprechende dem Auge des Beschauers nachzuweisen, hatte der für seine Wissenschaft begeisterte freundliche Mann die Suiten von Vögeln wier verschiedener Arten mitgebracht, welche durch die Anzahl der Individuen und in Staunen setzenden Beispiele der Erde, in wunderbar schönen Reihen, in denen sich aber die Verschiedenheit sowol in Färbung als in der Schnabelbildung und in dem allgemeinen Größenverhältniß unleugbar zu erkennen geh. Die mußte es selbst dem Laien einleuchten, daß nur auf einem so kolossalen Sammelspunkte ein der Wirklichkeit entsprechendes System der Ornithologie aufgebaut und den lieblichen Bewohnern des Luftkreises, den zierlichen Vögeln, ihr gebührender Platz zur Bildung naturgemäßer Reihen in Arten und Unterarten bestimmt werden könne; und haben wir früher bisweilen mißtrauisch die vielen Subspecies Brehm's vielleicht belächelt, so müssen wir jetzt vor einer so gewaltigen demonstratio ad oculos beschämt zurücktreten. Dabei aber können wir den Wunsch nicht unterdrücken, es möge Brehm's Sammlung im Interesse der Wissenschaft ungetheilt erhalten werden, den Sachverständigen stets dieses Theils der Naturgeschichte ein unschätzbares Zeughaus.

* **Die Leipziger Zeitung** berichtet: „In Athen sind am 27. Nov. bis nach Art der Olympischen Spiele veranstaltete gymnastischen Wettübungen abgehalten worden. Weil über 20000 Menschen haben als Zuschauer den Spielen beigewohnt, die auf dem ludwigsfelde in der Nähe der Propyläathore stattfanden und im einfachen und doppelten Lauf und im fünferlachen Umlauf, im Faustkämpfen, sowol in die Höhe wie in die Ferne, im einfachen Sprunge, im Sprunge über Gruben und im Sprunge in die Höhe auf elastischen Körpern, mit Balancirung, ferner im Ringen und Baumspringen bestanden. Der Sieger in jeder dieser körperlichen Uebungen wurde mit einem Oelzweige bekränzt und je nach der Schwierigkeit der Lösung der Aufgabe mit je 50—100 und 200 Drachmen belohnt, welche diese Preise derselbe unmittelbar nach dem Auftreten der Kampfrichter aus den Händen des Königs empfing. Der höchste Preis wurde jedesmal dem zuerkannt, welcher im siebenmaligen Umlauf der Stadien der erste war; sein und seines Geburtsortes Name wurde laut ausgerufen und der versammelten Menge bekannt gegeben. Die Wettkämpfer gehörten allen Provinzen des Landes an und waren aus der Studentenschaft, dem Militär und den Matrosen hervorgegangen. Diese Wettkampfübungen dauerten von 1 Uhr mittags bis 4 Uhr nachmittags, worauf der Ausrufer die alte griechische Formel rief: «Volk, gehe nach Hause!» Alle Wettkämpfer waren

zur leichtern Unterscheidung in farbige Blusen gekleidet, mit entblößtem Haupt, die Haare mit einem Stirnbande festgebunden. Das Volk nahm den lebhaftesten Antheil an diesen Vorgängen und wunderte die dem Siege Nahenden durch lauten Jubel und Beifall unaufhörlich auf, aufjauchzten und die Kräfte zu verdoppelten. Der König und die Königin blieben bis zu Ende und drückten dem Sieger ihre Freude und Ehrbietung aus. Manche Uebelstände werden das nächste mal, 1863, nicht mehr stattfinden und die Spiele selbst in größerer Vereidung und

Vollendung sich darstellen. Die Betheiligung mit Blusen scheint höchst unzweckmäßig zu sein. Auch die lokalität ist nicht geeignet; das Amphitheater ist zu klein für die Menge von Menschen, als die auf der Ebene standen, und deren war die größere Anzahl, konnten nichts sehen. Die Besitzern haben dieses überhaupt auch lästig empfunden und es ist schon zur zeit an beschissen, daß die nächsten Spiele im alten Stadium, jedes Sitzreihen leicht so hergestellt werden können, daß sie vollkommen brauchbar sind, abgehalten werden sollen.“

Handel und Industrie.

Frankfurt a. M., 15. Dec. Dem hiesigen Camitè von Bittern „vernachlässigter“ amerikanischer Bands, welche sich zu gemeinsamer Wahrnehmung und Verfolgung ihrer verletzten Rechte vereinigt haben, ist aus Pittsburg die erfreuliche Mittheilung zugekommen, daß sie von den Hrn. A. Sieberz in Frankfurt a. M. und dem hiesigen Camitè durch die Herren L. H. Meyer, Amy u. Huyr in Neuyork erhobene Klage gegen Allegheny-City, welche bereits seit zwei Jahren das schmachvolle Repudiationssystem angewendet und die Bonds ihrer Schuld unbezahlt gelassen, ein glückliches Resultat gehabt hat. Allegheny-City hat durch Urtheil Erkenntniß zur Bezahlung von Kapital und Zins der bisher unbezahlt gebliebenen Posten verurtheilt worden. Der Richter Gore sprach bei Erlaß des Urteils scharfen Tadel gegen jene Corporationen aus, welche Gelder entlehnen und dann durch gezwungene Chicanen die Zahlung verweigern und dadurch das Ansehen der Vereinigten Staaten im Auslande so schwer compromittiren. (Exp. Z.)

— Den neuesten uns zugehenden Nachrichten zufolge ist in Frankfurt allgemein ein bedeutendes Fallissement eingetreten. Das englische Haus J. Stuart in Liverpool soll betheiligt sein. Dasselbe hat mit Frankfurter Bankiers ungefähr 400000 R. S. die Zahlungen eingestellt, ein einziges petersburger Haus, eine Getreidefirma, verliert allein etwa ½ Mill. R. S. — In den Kreisen der großen Actiengesellschaft ist man sehr gespannt auf die Entwickelung dieser Angelegenheit. Hr. A. J. Ryschenkow, nach England gereist Aufschen, will man in dieser Reise den Vorboten einer Katastrophe zu erblicken glaubt. Hr. A. J. Ryschenkow hat bedeutende Posten Talg nach London gestiegen, wo der Talgvorrat gegenwärtig nicht viel über 50000 Zentnern beträgt, während der hat er nach circa 35000 Zentnern abzunehmen. Nach Hr. F. Still befindet sich in London. (B. u. H.-Bl.)

— Aus Cöthensch vom 15. Dec. schreibt man dem Dresdner Journal: „Ich habe Ihnen einen Unfall zu melden, der vor einigen Stunden auf der Thüringer Bahn zwischen hiesiger und Gerbstedter Station entstand, daß der frankfurter Schnellzug — ein von Eisenach kommender Güterzug auseinander stießen, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß ein paar Waggons im letzteren fast zertrümmert und zwei Schaffner arg zugerichtet wurden. Es verursachte dies einen Aufenthalt von einigen Stunden.“

— **Nach einer Mittheilung der Elbeseiden** Zeitung hat am 14. Dec. abends auf der **Köln-Mindener Eisenbahn** unweit des Bahnhofes von Hamm ein großes **Eisenbahnunglück** dadurch stattgefunden, daß nach 9 Uhr der von Köln kommende Personenzug mit dem Güterzuge daselbst zusammentraf, daß der frankfurter mit dem von der Locomotiven durch den Zusammenstoß beschädigt wurde. Die Untersuchung wird ergeben, ob Fahrlässigkeit die Ursache gewesen. Glücklicherweise sind die auf dem Zuge befindlichen Personen theils mit leichten Contusionen, theils mit dem Schrecken davongekommen.

Börsenberichte.

Breslau, 16. Nov. Oesterr. Banknoten 80½ Br., Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 114⅞, dto. B. 108½, dto.

Frankfurt a. M., 16. Dec. Nordb.-; Ludwigshafen-Berbach 187½ Br., Frankfurter-Hanau 66⅞ dto.; Frankf. Bankact. 1133⅛ dto.; Oesterr. Nationalbankact. 853 dto.; 5pc. Met. 59¼ Br., 4½pc. Met. 51⅞ dto.; 1839er Loie 97 dto.; 1854er Loie 91 Br., 90½ dto. 50oFl.-Loie 93⅞ Br., 93 dto.; Bayer. Anl. 104¼ dto.; Darmst. Bank 41¾ dto.; 1¾pc. 32⅞ dto.; Wien 5Oesterr. Währ. 94, ½, ⅛ bez. u. G.; London 116⅞ Br.; Amsterdam 99⅛ dto.; Disc. 3 Proc. dto.

Paris, 16. Dec. Die 3pc. Rente notirte zu 70. 80 und schloß matt angeboten zu Kasse. Schlußcourse: 3pc. Rente 70. 65; 4½pc. 97; Span. 3pc. 43¼; 1pc. 33½; Silberanl. —; Französisch-Oesterreichische Staatseisenbahnact. 575; Credit-mobilieract. 852; Lombard. Eisenbahnact. 577.

London, 16. Dec. 3pc. Consols 93⅝.

Getreidebörsen. **Berlin**, 16. Dec. Weizen loco 56—68 Thlr. Roggen loco 48 Thlr. per 2000pfd. dto. Dez. 47½—½—⅞ Thlr. bez. u. G., 48 Br.; Dez./Jan. 47½—⅞—½ Thlr. bez. u. G., 48 Br. — Jan./Febr. u. Febr./März 47⅞—48 Thlr. bez. u. Br., 47½ G.; Frühjahr 47¼—⅝ Thlr. bez., 47½ Br., 47 G.; Mai/Juni 47½ Thlr. bez. **Gerste**, große und kleine 38—42 Thlr. **Hafer** loco 27½—28 Thlr. bez., Dez./Jan. 26 Thlr. Br.; Jan./Febr. 24½ Thlr. Br., Frühjahr 25½ Thlr. bez. u. G. Rüböl loco 11⅛ Thlr. dto., 11⅛ Br.; Dez. u. Dez./Jan. 11⅛ Thlr. dto. G., 11⅓ Br.; Jan./Febr. 11¼—⅜ Thlr. bez., Br. u. G., 11⅜ dto.; Febr./März 11⅜ Thlr. Br., 11¼ G.; März/April 11⅓ Thlr. Br., 11⅛ G.; April/Mai 11⅓ Thlr. bez. u. Br., 11⅛ G. Leinöl loco 10¼ Thlr., Lief. per April/Mai 10¼ Thlr. Spiritus loco ohne Faß 16⅛ Thlr. dto., Dez. 15½—16¼ Thlr. dto. u. Br., 16 G.; Dez./Jan 15½—16 Thlr. bez. u. G., 16¼ dto., Jan./Febr. 15⅝ Thlr. bez. u. Br., 15¾ G.; Febr./März 15¾ Thlr. bez., Br. u. G.; März 16⅛ Thlr. dto.; April/Mai 16⅛—⅜ Thlr. bez. u. G., 16⅜ Br.; Mai/Juni 16½—17 Thlr. dto. u. Br., 16½ G.

Weizen ohne Geschäft. Roggen matt einsgend, schließt gefragt und höher bezahlt; gekündigt 6000 Ctr. Rüböl ist unverändert fester Haltung. Spiritus neuerdings höher bezahlt, schließt fest; gekündigt 40000 Quart.

* **Leipziger Oel- und Productenbörse** vom 17. Dec. Unveränderte Forderungen, infolge mangelnder Frage aber matter. Weizen per 2015 Pfd. netto 64—66 Thlr. Br., 63 Gd., 61½ Thlr. bez. Oper dresdener Scheffel à 185 Pfd. netto 5½ — 5¾ Thlr. bez. Roggen per 1896 Pfd. netto loco 51 und 50 Thlr. Br., 50 Thlr. feinster bez.) **December** Januar und Januar-Februar 51 Thlr. Br. (per dresdener Scheffel à 1758 Pfd. netto 49½ Thlr.). Gerste per 1656 Pfd. netto 41 u. 42 Thlr. (per dresdener Scheffel à 1368 Pfd. netto 33⅞ Thlr.). Hafer per 1176 Pfd. netto 28—27½ Thlr. Br. dto. per dresdener Scheffel à 98 Pfd. netto 2⅜ Thlr.). Oelsaaten per dresdener Scheffel 6½ Thlr., per 24 berliner Scheffel 69 Thlr. gefordert. **Rüböl** per 6er loco 11¼ Thlr. Br., per Januar-Februar 11¼ Thlr. Br., per April-Mai 11¼ Thlr. Br. **Leinöl** per 14400 Pfd., ohne Faß, 27½ Thlr. bez., 28 Thlr. Br., per December—Mai 29 Thlr. bez.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 17. Dec. Preuss. Staatsschuldsch. 3½pc. 84; Neue 4½pc. Anl. 99½; Nationalanl. 65½; Prämienanl. 113⅛; Neueste Preuss. Anl. 104⅝; Oesterr. 5pc. Met. 60¼; 1854er 4pc. Lose 93 Br.; Credit-Lose 56⅞, Br.; 4pc. Poln. Schatzobl. 83¾ Br.; Braunschweiger Bankactien —; Darmstadter 72; Genfer 75½; Gothaer —; Bankn. Norddeutsche —; Thüringer 46½ Br.; Weimar. 86; Dessauer

	Angeb.	Begehrt.
Staatspapiere etc.		
Königl. Sächs. Staatspapiere	—	99¼
v. 1830 v. 1000 u. 500 à 3½pc.	—	89¼
do. v. 1000 à 3½pc.	—	89¼
do. 1858 v. 100 à 3½pc.	—	89¼
do. 1847 v. 500 à 4½pc.	101	100½
do. 1854, 55, 56, 1858 v. 500 à 4½pc.	101	—
do. 1858 v. 100 à 4½pc.	101	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Ni-		
derländ.-Mittelmeer-Eisenbahn	—	101½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe		
v. 1000 à 500 à 4½pc.	91	—
do. kleinere à 4½pc.	—	94
Leipziger Stadtanlehen 4½pc.	101½	—
Braunschweiger Stadtactien	—	94
Oberschlesische Lit. A.	—	87
do. B.	—	87
Thüringische	—	104½
Bank- u. Credit-Actien.		
Allgemeine Deutsche Credit-	—	87
Anstalt zu Leipzig	—	124½
Bayerische Bankactien	—	109
Berliner Disc.-Commandit-	—	109
Brauer Bank	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Braunschweiger Bankverein	—	—
Coburg-Gothaer Credit-	—	—
Darmstädter Bankactien	—	74
Dessauer Credit-Anst.	—	—
Gothaer Bankact.	—	74
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	143
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Verein-Actien	—	—
Schweizerische Credit Anstalt	—	—
zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	104½
Wimarische Bankact.	—	84½
Wiener Bankact.	—	64½
Eisenbahn-Prior.-Oblig.		
Aachen-Mastricht I. Emis. à 5⅓	—	—
do. II.	—	—
do. III.	—	—
Berlin-Anhalter	—	99
do.	—	94½
Leipzig-Dresdner	—	104½
do. do. Anleihe v. 1854	—	94½
Magdeburg-Leipziger	—	101
do.	—	94½
Oesterreichische Francos.	—	100
Thüringische L. Emission	—	100
do. II. do.	—	102½
do. III. do.	—	—
do. IV. do.	—	94½
Wertrabahn	—	100

Sorten.	Angeb.	Begehrt.
Kronen (Vereins-Kassen-Gold-		
münze) à 1½ Gulden. Brutto n.		
Ausbeute. Netto, per Stück	—	9.24½
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100		
Pr. Friedrichsd'or	—	4½
Andere ausländische Louisd'or		
à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper.	—	—
à 5 Rbl. per Stück	—	5.14½
Holländ. Dux. à 3 Thlr.	—	10½
Kaiserl. do. do.	—	—
Brabanter do. do.	—	—
Pariser-Dux. do.	—	—
Conv.-Spec. n. Gulden à do.	—	—
do. 20 Kr.	—	100⅞
do. 10 Kr.	—	—
Gold per Zollpfd. fein	—	451
Silber	—	29½
Wiener Banknoten in 20-Fl.-Fu.	—	—
do. do. in Oesterr. Währ.	—	80¼
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 a. 2	—	—
do. do. à 3	—	99
Ausl. Banknoten, für welche hier keine Anweisungskasse ist.	—	—

Wechsel. (Mots v. 16. Dec.)	Angeb.	Begehrt.
Amsterdam pr. 100 Cr. à	2 M.	140
Augsburg pr. 100 Fl. à	2 M.	—
do. à	2 M.	99½
Berlin pr. 100 pr. Ct. à	2 M.	—
Bremen pr. 100 pr. Louisd'or à 5 pr. Ct. à	2 M.	99½
Breslau pr. 100 pr. Cr. à	2 M.	99½
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. à	2 M.	57½
do. à	2 M.	—
Hamburg pr. 300 Mk. Bco. à	2 M.	—
London pr. 1 Pf. St. à	2 M.	6.18
Paris pr. 300 Frcs. à	2 M.	79½
Wien pr. 150 Fl. in Oesterr. Währung à	2 M.	80

Neueste Nachrichten.

* **London**, 17. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die heutige Morning Post sagt, die Bewilligung zum Bau des Suezkanals wäre gleichbedeutend mit einer Trennung Aegyptens von der Türkei zum besten Frankreichs. England unterstütze die Pforte bei der Verweigerung.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Bekanntmachung.

Bei der heutigen 40sten (der 14ten Vereinsjahre stattgefundenen) Verlosung der vom Verein der Kunstfreunde aus **Del Vecchio's Kunst-Ausstellung** in Leipzig angekauften Kunstgegenstände gewannen:

Serie Nr.	1865.	Der fröhliche Diener, Oelgemälde von C. Bosch in Düsseldorf; angekauft für	102 Thlr.	— Ngr.
"	390.	Fischerhütten am mittelländischen Meer, Oelgemälde von F. A. Riccl in Braunschweig; angekauft für	50 "	— "
"	297.	Der große Kanal in Venedig, Oelgemälde von H. Lauterbach in Leipzig; angekauft für	40 "	— "
"	1052.	Weihnachtsmorgen (Winterlandschaft), Oelgemälde von G. Gerlach in Düsseldorf; angekauft für	85 "	— "
"	202.	Der Markt zu Halberstadt, Oelgemälde von L. Brasch in Leipzig; angekauft für	56 "	20 "
"	947.	Eine Wassermühle, Oelgemälde von H. Becker in Düsseldorf; angekauft für	30 "	— "
"	1486.	Blumen, Aquarelle in Goldrahmen von Aug. Schreck in Leipzig; angekauft für	21 "	— "
"	948.	Feuchtfröhl, Oelgemälde von J. Wilms in Düsseldorf; angekauft für	39 "	20 "
"	1657.	Norwegischer Wasserfall, Oelgemälde von L. Mahlberg in Düsseldorf; angekauft für	78 "	10 "
"	1711.	Partie bei Klorenz in Mondschein, Oelgemälde von C. Heilmayer in München; angekauft für	28 "	10 "
"	718.	Fischer, Aquarelle in Goldrahmen von Aug. Schreck in Leipzig; angekauft für	26 "	— "
"	1202.	Dorf am Lago maggiore, Oelgemälde von J. B. Lindlar in Düsseldorf; angekauft für	180 "	— "
			Summe der Ankäufe	708 Thlr. — Ngr.

Die Gewinne sind vom 21. d. M. an gegen Rückgabe der betreffenden Coupons in der Kunsthandlung des Herrn **Pietro Del Vecchio** in Empfang zu nehmen, und liegt sodann der Rechnungsabschluß über die letzte, sowie über die früheren Verlosungen bei dem Cassellan der Permanenten Kunstausstellung zur Einsicht der Betheiligten bereit. Die nächste Verlosung (die 2. im 12. Vereinsjahre) findet am 16. März kommenden Jahres statt.

Leipzig, den 16. December 1869.

Adv. **Robert Kretschmann,** res. Notar.

[4589]

250,000 Gulden Haupt-Gewinn

bei der am kommenden **2. Januar** stattfindenden Gewinn-Ziehung [4540—43]

der Oesterreichischen Eisenbahn-Lose

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 105mal fl. **15,000** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationslos erzielen muß, ist 125 Gulden. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele **Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien.** — Pläne werden Jedermann auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, sowie der raschesten Behandlung derselbst zu sein, beliebe man sich **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.,** Zeil 38.

Zerbster Malz-Extract-Bier,

welches von Herrn Prof. **Dr. Wunderlich** in Leipzig, Geh. Medicinalrathe, Director der med. Klinik, Ritter ꝛc. ꝛc. und von vielen anderen **med. Autoritäten** unterstützt werden ist, und von ihnen zur Labung und Stärkung, und Genesenden und Apotitlosen bei Störung der Verdauung, als ausgezeichnet und ganz ausdrücklich empfohlen wird, verkaufe ich in Flaschen à 5 Sgr. excl. Flasche und in Gebinden zu ¼ Eimer und mehr.

Bestellungen von auswärts erbitte ich mir franco, und werden Aufträge auch vorher genommener brieflicher Rücksprache prompt ausgeführt.

Die alleinige Niederlage in Leipzig
[4501—2] **Carl Grohmann,** Burgstr. Nr. 9.

Bei **Wilh. Engelmann** in Leipzig erschien:

Haus-Pädagogik
in
Monologen und Ansprachen.

Eine Neujahrsgabe an die Mütter
von
Dr. Karl Volkmar Stoy,
Professor an der Universität Jena, Director einer Erziehungsanstalt.

12. Brosch. 22½ Ngr.

„Den **deutschen Müttern**" bietet der Verfasser seine Gabe, eine Reihe tiefer und heiterer Betrachtungen über die **Kinderwelt** und **Erziehungsmethoden**, dar, und so sei das Büchlein, welches **goldne Lehren** enthält, zum bevorstehenden Feste und darüber hinaus allen Aeltern ernsten angelegentlich empfohlen. [4506]

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Rathsbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 Uhr.
Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.
Städtisches Museum, 11—3 Uhr (freier Eintritt).
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Ritterstr. Nr. 43 (bei Schak) 2. Etage.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kretsch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalg. 1.

Statt 2½ Thlr. für 1⅓ Thlr.
Festgeschenk für Frauen und Jungfrauen.

Oeser's
Briefe an eine Jungfrau über die Hauptgegenstände der Aesthetik.

5. verbess. Auflage. Bearbeitet und herausgegeben von **A. W. Grube.**

Mit Stahlstichen und Lithographien.
Höchst elegant brosch. Leipzig 1857.
Preis 1⅓ Thlr., Exemplar geb. 1⅔ Thlr.

Der vortheilhafte Ruf als eines der vorzüglichsten Bildungsmittel für das weibl. Geschlecht, den sich dieses Buch nun schon seit Jahren erworben hat und wofür die rasch sich folgenden Auflagen sprechen, ist so bekannt, als daß es noch einer weiteren Anpreisung bedürfte.

Durch Inhalt und Ausstattung eignet sich dies Werk vorzüglich zu einem festgeschenk für **Frauen** und **Jungfrauen.**

Vorräthig in der Buchhandlung von
[4512—19] **Emil Deckmann** in Leipzig.

Im Verlag von **Veit & Comp.** in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Herr Ihden
und
die kurhessische Verfassung.

Eine Appellation
an
die Hohe Deutsche Bundesversammlung.
„A papa male informato ed papam melius informandum."

Gr. 8. 51 Seiten. Eleg. broschiert. Preis 7½ Ngr.

Bei **Friedr. Andr. Perthes** in Gotha ist soeben erschienen: [4523]

Schenkel, Dr. Daniel, Die Erneuerung der deutschen evangelischen Kirche nach den Grundsätzen der Reformation. Ein Beitrag zu Lösung der kirchlichen Reformfrage. Mit besonderer Berücksichtigung der Großherzoglich Badischen Unions-Kirchenverfassung. Gr. 8. 16 Sgr.

J. Felkl in Prag [4514—16]
empfiehlt seine nachstehend verzeichneten Fabrikate, welche sich der günstigsten Aufnahme von Seiten der Sachverständigen erfreuen:

Tellurium nebst Lunarium

auf elegantem gußeisernen Gestell mit metallenem Mechanismus zu beigesetzten Preisen mit **Erdkugeln** in den angegebenen Größen:

Nr. I. 2¼"	II. 3¼"	III. 4¼" IV. 6" V. 8" VI. 12"
10½ Thlr.	16½ Thlr.	27 Thlr. 40 Thlr. 66 Thlr. 100 Thlr.

Nr. V. und VI. werden nur auf Bestellung binnen zwei Monaten geliefert.

Erdgloben

in folgenden Sorten:

Durchmesser:						
2¼"	3¼"	4½"	6"	9"	12"	
Mit Meridian.						
Nr. 1.	Nr. 2.	Nr. 3.	Nr. 4.	Nr. 5.	Nr. 6.	Nr. 6a.
Preis:						feine Karte.
1 Thlr.	1½ Thlr.	3 Thlr.	4½ Thlr.	7½ Thlr.	12 Thlr.	14½ Thlr.
Auf einfachem Gestell:						
Nr. 1.	Nr. 2.	Nr. 3.	Nr. 4.	Nr. 5.	Nr. 6.	
Preis:						
16 Ngr.	20 Ngr.	1 Thlr.	2 Thlr.	3½ Thlr.	6½ Thlr.	

Himmelsgloben

mit Meridian und Kompaß:

Nr. 2., 22" Durchmesser: 12 Thlr.; Nr. 7., 18" Durchmesser, feine Ausgabe: 14½ Thlr.; Nr. 8., 12" Durchmesser: 4 Thlr. 24 Ngr.

Verpackung wird billigst berechnet.

Alle Buch- und Kunsthandlungen nehmen Bestellungen an.
Hauptdepôts für die nichtdeutschredenden Staaten durch die

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

Agentur-Gesuch. Ein Kaufmann in Leipzig wünscht noch einige Agenturen zu übernehmen und ist unter Umständen auch erbötig Caution zu stellen. Darauf Bezügliches wird entgegengenommen unter **F. K. Nr. 10.** poste restante Leipzig. [4453—55]

Zu Festgeschenken geeignete Werke.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

I. Prachtwerke:

Schiller-Galerie, geb. 15½ Thlr. u. 16⅔ Thlr.; Prachtausgabe, geb. 30 Thlr. — Illustrirter **Handatlas**, l. u. 2. Lieferung à 1 Thlr. 16 Ngr. — **Shakespeare-Galerie**, geb. 10 Thlr. u. 14 Thlr. — **Die Frauen der Bibel**, Drei Folgen, geb. à 5⅔ Thlr. — **Washington Irving**, deutsch und englisch, geb. à 1 Thlr. — **Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon**, cart. 26⅔ Thlr., geb. 32⅓ Thlr.

II. Gedichtsammlungen:

Album der neuern deutschen Lyrik, geb. 2 Thlr. u. 2⅔ Thlr. — **Gregorovius, Euphorion**, geb. 1 Thlr. — **Kinkel, Uriel Acosta**, geb. 24 Ngr.; **Zoff und Schwert**, geb. 24 Ngr. — **Hammer, Schau um dich und Schau in dich, Zu allen guten Stunden, Fester Grund, Auf stillen Wegen**, geb. à 1 Thlr. — **Mosen, Gedichte**, geb. 1 Thlr. 26 Ngr. — **Müller, Gedichte**, geb. 3 Thlr. 16 Ngr. — **Prutz, Aus der Heimat**, geb. 2 Thlr. 10 Ngr. — **Schulze, Die bezauberte Rose**, cart. 12 Ngr., geb. 1 Thlr., 1 Thlr. 10 Ngr., 2 Thlr. u. 3 Thlr. — **Sturm, Gedichte**, geb. 1 Thlr. 10 Ngr.; **Neue Gedichte**, geb. 1 Thlr. 10 Ngr., **Fromme Lieder**, geb. 1 Thlr., **Neue fromme Lieder und Gedichte**, geb. 1 Thlr. 20 Ngr.; **Zwei Rosen**, geb. 16 Ngr.

III. Unterhaltungsliteratur und Wissenschaftliches:

Humboldt's Briefe an eine Freundin, geb. 2 Thlr. u. 5 Thlr. — **Lichtstrahlen aus Humboldt's Briefen**, geb. 1 Thlr. 10 Ngr. — **Lewes, The Life and Works of Goethe**, geb. 4 Thlr. 15 Ngr. — **Bunsen, Bibelwerk**, Erster Band 2 Thlr. 10 Ngr. — **Schwarz, Predigten**, geb. 2 Thlr. — **Conversations-Lexikon**, Zehnte Auflage, geb. 23⅓ Thlr., 25 Thlr. u. 25 Thlr. 25 Ngr. — **Kleineres Conversations-Lexikon**, geb. 7 Thlr. 14 Ngr., 7 Thlr. 25 Ngr. u. 8 Thlr. — **Winckell, Handbuch für Jäger**, geb. 6 Thlr. 20 Ngr. — **Fester, Die kleine Jagd**, geb. 2 Thlr. 10 Ngr. — **Raumer, Geschichte der Hohenstaufen**, geb. 7 Thlr. — **Oesterley, Hygienische Briefe**, geb. 2 Thlr. 25 Ngr. — **Schroeder, Die Chemie der Gegenwart**, cart. 2 Thlr. 10 Ngr. — **Staebler, Allgemeine Geographie**, geb. 3 Thlr.

IV. Jugendschriften:

Arendts, Naturhistorischer Schulatlas, geb. 1 Thlr. 5 Ngr. — **Heubner, Herr Goldschmid**, 16 Ngr.; **Kleine Geschichten**, 8 Ngr. — **Richter, Kinderleben**, cart. 20 Ngr. — **Speckter, Der gestiefelte Kater**, cart. 20 Ngr. — **Eine Tigergeschichte**, 6 Ngr. — **Töpffer, Steckelbein**, 16 Ngr. — **Beaumont, Le Magasin des enfants**, geb. 1 Thlr. — **Comte, Sagesse et bon coeur**, geb. 2 Thlr. — **Genlis, Les Veillées du château**, geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Ein ausführlicher **Weihnachts-Katalog** von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ist in allen Buchhandlungen **gratis** zu erhalten. [4538]

62r Jahrgang 1860.

Allgemeine Moden-Zeitung

erscheint regelmäßig wöchentlich wie bisher mit Novellen der besten Erzählter, — den neuesten Moden nach pariser Originalzeichnungen, Porträts von berühmten Zeitgenossen, Damen aus der deutschen vornehmen Welt, Frauen aus der Glanzzeit unserer Literatur und Ansichten von Bauwerken, Monumenten und interessanten Gegenden.

Der Preis des Jahrganges:

1. **Ausgabe** mit über 100 hohe Quartbogen Text, 58 colorirten Modenbildern, 52 feinen schwarzen Stahlstichen und 12 großen Musterbogen für weibliche Arbeiten, 8 Thlr.
2. **Ausgabe** mit gleichem Text, Modenbildern und Musterbogen, ohne die schwarzen Stahlstiche. 6 Thlr.

Leipzig, im December 1859.

[4527—30]

Baumgärtner's Buchhandlung.

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit wird bestens empfohlen, die

ächte Eau de Cologne

von Joh. Anton Farina in Coeln.

Preis per Dutzend Doublo 5 Thlr., Prima 4 Thlr.

Verkauf im Ganzen und Einzelnen

Leipzig bei **Carl Fr. Fleischer**

27 Grimmalsche Straße. [4441—42]

Bankasten für Kinder mit eichenen Holzbrepern in zehn Nummern von 15 Ngr. bis zu 5 Thlr. das Stück erhielt zum Verkauf die Papierhandlung von **F. A. Grosse**, in Leipzig, Koch's Hof. [4518]

Havana-Cigarren in Kisten von 25, 50, 100, 250 u. 500 Stück à 20 bis 100 Thlr. pr. Mille, cabl **russische** Cigarrelles, sowie französische Schnupftabacke à 1¼—2 Thlr. pr. Pfund und feinsten türkischen Taback empfiehlt in großer Auswahl und vorzüglichen Qualitäten [4534]

Friedrich Schuchard, Markt 16.

Agentur in Berlin.

Ein respectables Commissions- und Agentur-Geschäft in Berlin wünscht noch die Vertretung eines auswärtigen Fabrikhauses zu übernehmen, sei es durch Muster oder Lager, für welches letztere auf Verlangen ausreichende Garantien, sowie im Allgemeinen die vorzüglichsten Referenzen gegeben werden können. Reflectirende Häuser belieben ihre Offerten an Herrn A. Meinbrack in Leipzig gefälligst franco einzusenden. [4437—38]

Kunst-Auction.

Durch sehr Buch- und Kunsthandlung ist zu beziehen:

Catalog der von Herrn Professor

Friedrich Seubert,

Lehrer im Freihandzeichnen an der Polytechnischen Schule und dem Kalkreuthmuseum zu Stuttgart,

hinterlassenen sehr gewählten Sammlung von

Kupferstichen, Radirungen, Kunstbüchern etc.,

welche den 16. Januar 1860 und folgende Tage zu Leipzig in K. Weigel'schen Kunstauctionslokale durch Herrn Rothe-Proclamator H. Engel gegen baare Zahlung in Courant öffentlich versteigert werden.

Leipzig, im December 1859.

[4628—25] **Rudolph Weigel.**

Im Verlage von **W. Violet** in Leipzig erschien soeben: [4513]

Drei Friedhofs-Rosen.

Dichtung

von

Ernst Pfeilschmidt.

Min.-Ausgabe. Eleg. geh. 24 Ngr. — Eleg. geb. m. Goldschnitt 1 Thlr.

Der bekannte Sänger der „Heiligen Zeiten" und Dichter eines der dresdener Schillerfest-Tafellieder, auch Verfasser der Schriften „Vor 300 Jahren", „Kurzer in Kolberg" u. a., den ersteren mehrerer sächs. Blätter durch seine gediegenen Artikel und sinnigen Gedichte längst lieb geworden, hat mit dieser Dichtung unsere poetische Literatur um ein schönes Kunstjuwel bereichert. Das Büchlein eignet sich ganz besonders zur Weihnachtsgabe an deutsche Frauen und Jungfrauen.

Eingesandt. (Neue Spiele.) [4469]

Noch rollen die Würfel über Sonne, Mond und Sterne hinweg und stehen wieder ist unseren Kamilientischen ein neues Spiel geboten. **Rolskopp**, Hohn und Spottwitzchen (ein Kartenspiel, Verlag d. Nabnsch. Buchh. Jägerstr. 38), werden in diesem Jahre die Runde machen und Jung und Alt durch reiche Abwechselung erheitern, und zwar die 1st Mal ohne Würfel. D. M.

Bei **S. Hirzel** in Leipzig erschien soeben: [4534]

Bilder

aus

der deutschen Vergangenheit.

Herausgegeben von

Gustav Freytag.

Zweiter Theil.

Preis 1⅓ Thlr.

Das Werk ist mit dem zweiten Bande vollständig.

Engros- u. Detail-Commissions-Lager in

Crinolines!

von der Fabrik **G. W. Adams jr.** aus Boston in Amerika u. Göppingen, Württ., in allen Sorten zum Preise von 17½ Ngr. an bei

Gustav Kretschmer,

[4537] Grimmalsche Straße 8.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Dr. Anton Spandel in Wiora mit Frl. Clara Schocher in Zeitz.

Getraut: Hr. Kaufmann Wilhelm Dückert in Berlin mit Frl. Emilie Lesser.

Geboren: Hrn. Ferdinand Gerhardt in Gera ein Sohn. — Hrn. Adolf Hoffmann in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Gruno- und Hypothekenbesitzer Hermann Löpsch in Frohburg ein Sohn. — Hrn. Moritz Röbrig in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hrn. F. B. Doeffling in Holsbrücke eine Tochter. — Hr. Ernst Gustav Hirsch in Machern. — Frau Johanne Christiane Arndel in Ringenhain. — Frau Christiane Dorothea verw. Wagner, geb. Barthel, in Leipzig.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 18. December 1859.

Badens politische Bildung und Stimmung.

□ Aus Baden, 14. Dec. Im badischen Lande herrscht unleugbar in einem Maße, wie bisher nur in wenigen deutschen Staaten, ein aufrichtig freisinniger Geist in der ganzen Verwaltung, und zwar nicht erst seit kurzem. Man verdankt dies zunächst der seltenen Verfassungstreue und Bürgerfreundlichkeit des vorigen Großherzogs Leopold, dessen größter Ruhm in der Thatsache ruht, daß sogar die Stimmführer des Putsches des Jahres 1849 ihm nichts vorzuwerfen wußten; nächstdem jenem großartigen politischen Umschwung unsers Ländchens während der dreißiger Jahre, wo vorübergehend die badische II. Kammer die Vertreterin und Stimmführerin des ganzen deutschen Volks geworden war. Wenn auch die Regierung begreiflich der damaligen gewichtigen Opposition gegenüber ihre Stellung wahrte und gelegentlich schärfer auftrat, so waren doch im ganzen, mit seltenen Ausnahmen, die Minister jener Zeiten und bis zum Jahre 1848 hin und darüber hinaus: Winter, Nebenius Böckh, Jolly, Regenauer, Beck, Stabel, Gichrodt und andere, nichts weniger als gesinnt, jenen kläglichen kleinen Krieg gegen die Freiheit der Wahlen, der Presse, kurz gegen jede freiere Bewegung des Volks zu führen, durch den in so vielen andern Ländern bis auf diesen Tag Minister und Beamte ihr Verständniß des Geistes der Einsperrschaft mit Volksvertretung und ihren redlichen Willen in ein so traurriges Licht gestellt haben. Aber die Zeit des Glanzes, während welcher das kleine Baden berufen war, im deutschen Vaterlande eine so hervorragende Rolle zu spielen, ist längst vorüber und wir gehren nun nur noch vom alten Ruhm, anstatt uns neuen zu verdienen. Ist ist hohe Zeit, daß wir uns selbst bewußt werden! Niemand wird auch den jetzigen Ministern Einsicht und guten Willen absprechen. Bedürfte es noch eines Zeugnisses dafür, so würde es genügen, daran zu erinnern, daß während der letzten Kammersitzung in den höchsten Regierungskreisen ganz unverhohlen mehr als einmal ausgesprochen wurde: daß „etwas mehr Opposition" nicht schaden könne. In der That ist gerade damit der wunde Fleck unsers Staatslebens am besten bezeichnet! . Wir würden ungemein viel besser fahren und unsere Regierung würde wesentlich besser sein, wenn nicht seit 1849 eine leidige Gleichgültigkeit wie ein Alp auf dem Lande lastete, für die es doch auf seinen des Wolfs durchaus keine zureichende Entschuldigung gibt. Denn die Zeit des Rückschreitens wäre bei uns vorüber und es muß wieder, wie kaum irgendwo. Aber der deutsche Michel hatte darin und in einigen Enttäuschungen hier, wie überall sonst, den erwünschten Vorwand gefunden, die geliebte Schlafmütze wieder einmal tief über die Ohren zu ziehen, sodaß er buchstäblich weder hörte noch sah. Ungeachtet also der alte freisinnige Geist der Regierung bald wieder die Oberhand bekam, so wurde doch verzeihlicherweise auch sie von der allgemeinen Schläfrigkeit angesteckt, der Stachel der Opposition fehlte; die Kammern saßen nur noch „ja" und so konnte es nicht ausbleiben, daß manches geschah, was nicht geschehen sein würde, wenn das Volk selbst seine Schuldigkeit gethan und nicht, die Hände im Schoß, ganz naiv erwartet hätte, die liberale Regierung werde schon von selbst die ihrige thun. Hinterher ist es dann so bequem, nach dem alten Fehler unsers politisch noch so sehr unerzogenen Volks, nur immer die Regierungen wegen alles bessen anzuklagen, was wir selbst verschuldet haben! Erst in der jüngsten Zeit werden einzelne Regungen jenes bessern Geistes unter uns bemerklich, durch den allein die Einzelnen ein großes, freies Volk geworden sind: des Geistes streng gesetzlicher Selbstthätigkeit. Als Zeichen des Erwachens eines solchen politischen Takts müssen wir den immermehr erstarkenden Verein unserer Nationalvarteі und die endliche bessere Benutzung der Presse betrachten. Diese ist aber um so wichtiger, als sich nicht leugnen läßt, daß heute manche Mißstand nur in das gebührende Licht gestellt zu werden braucht, um sofort unmöglich zu werden. Ein Beispiel bietet die bisherige Zwitterstellung des Präsidenten unserer II. Kammer, der zugleich den Regierungskommissär gespielt und dann als Deputirter für seine Regierungsanträge gestimmt hatte. Die schwere Rüge dieses Unfugs durch die Presse gab den Anstoß zu seiner Abstellung. So kehrt sich denn auch in Baden langsam alles zum Bessern. Die idealistisch-doctrinären, grossdeutschen Luftgebilde zerrinnen immermehr im Licht nüchternrer Prüfung; man merkt, daß man Unausführbares geträumt hat; man fängt an zu begreifen, daß mit Oesterreich, wenigstens vorwärts, nicht zu gehen ist; man erkennt immer deutlicher in den Römlingen die geschworenen Feinde eines freien deutschen Vaterlandes, in ihnen, die römischer sein wollen als die Römer selbst und als die Italiener selbst, in insonderheit die Romagnolen, die nun einmal nicht auf Kosten ihres Vaterlandes päpstlich sein zu müssen glauben, weil sie Katholiken sind, und deren festen Entschluß, eine beispiellos zeitwidrige, durchaus verrottete und unhaltbare Pfaffenregierung um jeden Preis los zu werden, unsere Ultramontanen schwerlich ändern, auch wenn sie wegen des „fervolhaften, unchristlichen, kirchenräuberischen" Attentats des „Patrimonium Petri", des irdischen Reichs der angeblichen Nachfolger Christi, jene tragikomischen Jeremiaden anstimmen lassen, die zumal von unserm Freiburg aus betrieben worden sind. Dieselbe Gesinnung, die sich die große Mehrzahl der Katholiken des Landes vernünftig und patriotisch und rührt sich, in Gemeinschaft mit den Protestanten, täglich mehr gegen das in einer schwachen Stunde abgeschlossene, wahrhaft unbegreifliche Concordat. Einen ersten Schritt dagegen that die durlacher Versammlung. Eine Verwahrung von seiten der freiburger Hochschule gegen die durch das Concordat zugestandene Vernichtung ihrer Lehrfreiheit soll im Werke sein, das Gerücht, was man thun kann, wenn nicht alle Selbstachtung fehlt; denn wenn auch die Regierung überall versprochen hat, „soweit thunlich" den Wünschen des Erzbischofs nachzukommen, so weiß doch, aus bittern Erfahrungen zur Zeit des Todes des Großherzogs Leopold, jedermann im Lande, wie viel man für „thunlich" hält und wie wenig man auf wirksamen und folgerechten Schutz gegen die Anmaßungen der Klerisei bei und rechnen darf. Unter dem Vorgang einiger der ersten Staatsämmer des Landes werden indessen Eingaben an die Kammer vorbereitet, und man ist nicht ohne Soffnung, daß diese — obgleich zunächst auf zum Theil sehr untergeordnete, wo nicht unabhängigen, Beamten zusammengetzt — dennoch sich gegen das Concordat erklären und seinem verderblichen Eingreifen namentlich in den confesstonellen Frieden, das Ehrrecht, den Unterricht und die Bildung des Volks ein Ziel setzen werde. Es ist einmal wieder ein Augenblick gekommen, wo die Blick von ganz Deutschland, vorzüglich unserer Nachbarn in Schwaben, mit Spannung auf unsere Kammer gerichtet sind. Vielleicht wird sie sich ermannen und zeigen, daß noch kein vollständiger Bankrott in politischer Einsicht bei und da ist. Freilich hatte sie in ihrer, die Adressrede ausschließenden Antwort noch kein Bedauern über das Concordat ausgesprochen; sie hatte sogar ein Lob für den Antrag unserer Regierung auf ein Bundesgericht, wo der stärkste Tadel um so mehr am Platze gewesen wäre, als unsere Regierung ohne Zweifel das Zeug dazu hatte, etwas Besseres vorzuschlagen, als dieses hinter den einfachsten Forderungen des Rechts zurückbleibende Machwerk, auf das man sich noch gar etwas einbildet! Doch hat man wenigstens ein kleines Wörtchen für Kurhessen und Holstein eingeflicken lassen. Hätte es aus anderd und besser bei uns kommen, wenn wir nicht mit unserm Dünkel wegen der Thaten unserer Vorfahren lächerlich werden sollen, und damit wir hoffen dürfen, die Blößen zuzudecken, welche wir, die wir und doch für viel weiser halten als die übrigen Süddeutschen, durch die plumpe Verwechselung deutschen Vaterlandssinns mit Oesterreicherthum lange genug in den Augen aller politisch Urtheilsfähigen und gegeben haben! Hat doch noch kaum erst ein sonst sehr verständiges Mitglied unserer Kammer die Regierung darüber zur Rede gestellt, anstatt sie zu loben, daß sie mit der würzburger Zusammenkunft nichts zu thun haben wollte!

Deutschland.

Preußen. Die Patrie erhält aus Konstantinopel den Wortlaut einer Note, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Schleinitz, an Hrn. v. Rehfues, dermaligen preußischen Geschäftsträger daselbst, gerichtet hat. Sie lautet danach:

Mein Herr! Ihre politischen Berichte sind mir zugekommen und Sr. königl. Hoh. dem Prinz-Regenten vorgelegt worden. Mit großem Interesse haben wir aus denselben umständliche Aufklärungen über das strafbare Complot gegen die Person und die Regierung Sr. kaiserl. Hoh. des Sultans geschöpft. Sie kennen die aufrichtige Freundschaft des Königs von Preußen gegen Sultan Abdul-Medjid, die wir, auf sehr wie die Consolidirung des osmanischen Reichs wünschen, um nicht unsere hohe Genugthuung über das Scheitern der verbrecherischen Unternehmung voraussetzlich zu haben. Wir wünschen der Hohen Pforte aufrichtig Glück; denn die Ruhe des Orients ist von einem überwiegenden Interesse für ganz Europa und für Preußen insbesondere. Ich muß gestehen, daß die Symptome des Geistes, welcher einen Theil der Bevölkerungen des Orients beherrscht, mir Besorgnisse einflößen; er bezeugt allerdings, wie schwierig die Aufgabe ist, die sich die osmanische Regierung durch die Inaugauration des Systems der Reformen gestellt hat, und wie große Klugheit und Festigkeit diese Regierung bedarf, um das Werk der Umgestaltung zu gutem Ende zu führen. Nichts aber übersteigt traurigere, als wenn neuere Schreckensthaten zurückerstehen zu wollen. Die Politik, welche ihre oberste Sanction durch den Hat vom Juli 1856 erhielt, ist ebenso weise als nothwendig. Sie ist das Band, welches das osmanische Reich an die große Familie der europäischen Staaten knüpft; sie ist zu gleicher Zeit für die Entwickelung der innern Hilfsquellen des osmanischen Reichs ein Lebensbedürfniß und eine absolute Bedingung seiner auswärtigen Beziehungen. Dobhalb schein es uns, daß der Zwischenfall, welcher den jungen Emir des Tage enthüllt hat, die Minister der Pforte bewegen soll, nicht blos in dem System der versöhnenden Milde, das sie befolgen, sondern auch die aufrichtige und wirksame Ausführung der verkündigten Gesetze mit Entschlossenheit in Angriff zu nehmen. Indem die Hohe Pforte diesen Weg einschlägt, kann sie sich der Sympathien Europas versichert halten, als es wird ihr in diesem Zweck an Rathschlägen und Ermunterungen von seiten der befreundeten Mächte nicht fehlen. Die Minister des Sultans haben ohne Zweifel in diesem Sinne den Schritt gethan, welchen auf Einladung des französischen Botschafters die Vertreter der großen Mächte bei ihnen gemacht haben; in diesem Sinne auch haben wir selbst jenen Schritt verstanden.

v. Schleinitz.

— Für den Bau des neuen berliner Rathhauses sind jetzt die Pläne genehmigt. Der Grundriß des Gebäudes nach den betreffenden Skizzen bildet ein geschlossenes Viereck von 313 Fuß Frontenlänge an der Königsstraße und Nagelgasse, 282 Fuß an der Jüdenstraße und 286 Fuß an der Spandauer Straße, mit Mittelrisalitaer von 55 Fuß Länge an den beiden zuerst gedachten und von je 44 Fuß Länge an den zuletzt aufgeführten Straßen. Den Abschluß der vier äußern Ecken des Gebäudes bilden Thürme von je 21 Fuß Frontenlänge. Die Höhe in sämmtlichen Fronten beträgt 75 Fuß, wogegen das Risalit an der Königsstraße eine Höhe von 89 Fuß, die Thürme daselbst eine Höhe von 180 und die Thürme an der Nagelgasse eine Höhe von 86 Fuß erhalten. Die ganze bebaute Grundfläche des einen großen und zwei kleinere Höfe umschließenden Gebäudes beträgt

68953 Quadratfuß. Das Raithhaus soll dann auch vier Etagen hoch werden und in dem Erdgeschosse die Räume für die Stadthauptkasse, die Servisbedürfnisse, die Sparkasse und das Executionszimmer, in dem ersten Stock die Räume für den Magistrat und die Stadtverordneten und die Wohnung für den Oberbürgermeister mit Repräsentationszimmern, in einem Zwischengeschoß über einem Theile des ersten Stocks die Bureaux für das städtische Erleuchtungs- und Straßenreinigungswesen und endlich in dem zweiten Stock die Gewerbe-, Schul- und Armendeputationen und Säle für Bürgerversammlungen, welche auch zu Ausstellungen zweckmäßig zu benutzen sein werden, erhalten. Die Stadt wird künftig in diesem Gebäude eine Reihe angemessener Repräsentationslokale haben, welche in dem ersten so situirt sind, daß sie unter Zuhilfenahme des Sessionssaals der Stadtverordneten und eines Bibliothekssals ein geschlossenes Viereck von etwa 150 Fuß Länge an jeder Seite bilden, welchem sich an der Fronte nach der Spandauer Straße die Wohnung des Oberbürgermeisters mit einer Reihenfolge von Zimmern in 120 Fuß Länge, auf der Fronte nach der Königsstraße ein galerieartig gestalteter Corridor und der Sessionssaal des Magistrats anschließen, sodaß alle diese Räume ein großartiges, zur Aufnahme von mehreren tausend Personen genügendes Festlokal bilden. Die Eingänge von den drei Hauptstraßen finden von der Königsstraße durch ein hohes Portal, von der Spandauer und Jüdenstraße durch Nebenportale und Durchfahrten statt; Corridore, welche durchweg hell erleuchtet sind, vermitteln die bequeme Communication in allen Etagen. Der Charakter des Gebäudes als Rathhaus ist durch die äußere Architektur der Façaden, welche in Ziegelrohbau ausgeführt werden sollen, glücklich ausgesprochen, ohne in gewöhnliche Monotonie zu verfallen. Ueberwölbungen in den oberen Etagen zeigen bei kräftigen Formen Reichthum und Eleganz, zu welcher namentlich die Einfaßarchitektur in den Fensteröffnungen, aus schlanken Säulchen mit Rundbogen und Reliefverzierungen gebildet, und die Abwechselung, welche durch die Anwendung von Sandstein zu den feinern Formen hervorgebracht werden wird, das Ihrige beitragen werden. Die Thürme an den vier Ecken des Gebäudes und zwar zwei höhere Uhrthürme an der Königsstraße als der Hauptfronte und zwei andere von geringerer Höhe an der Nagelgasse und Spandauer Straße werden günstig ab und geben der in schönen Verhältnissen aufstrebenden Architektur, Ende- und Ruhepunkte. Die Pläne sind von dem königlichen Bauinspector Hrn. Wäsemann, unter dessen Leitung der ganze Bau ausgeführt werden wird, entworfen.
(Berl. Bl.)

— Aus Berlin vom 9. Dec. wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Heute ist der Preiscourant (für 1860) der durch das hiesige königliche Zeitungscomptoir und die preußischen Postanstalten zu beziehenden Zeitschriften erschienen. Erfreulich ist unter Anderm an Ziffern zu ersehen, sondern der Umstand, daß die frühere Rubrik: „ist in Preußen verboten“, oder: „nur für das Ausland“, sozusagen verschwunden ist. Die Gesammtzahl der in dem Preiscourant aufgeführten Zeitschriften beträgt 2633, und zwar sind diese auf Grund des Zeitungsstempelgesetzes vom 2. Juni 1852 in drei Rubriken, nämlich a) politische, b) nichtpolitische und steuerpflichtige, c) nichtpolitische und steuerfreie, getheilt. In deutscher Sprache sind aufgeführt unter a) 493, unter b) 763 und unter c) 687, im ganzen also 1789, und 843 in fremden Sprachen, als französische (106, 114, 183), englische 219 (102, 87, 30). Auf diese beiden fremden Hauptsprachen kommen allein also 621, auf die übrigen fremden 223, als italienisch 20 (10, 4, 6), spanisch 3 (politische), holländisch 59 (37, 8, 14), schwedisch 23 (16, 5, 2), dänisch 15 (9 und 6), russisch 53 (16, 5, 32), polnisch 32 (15, 7, 10), hebräisch 1 politische (erscheint in Lyck unter Redaction von Silbermann), böhmisch 2, wendisch 3, serbisch 2, ungarisch 9 (6, 1, 2), walachisch 1, lettisch 1, rumänisch 2.“

Freie Städte. **Hamburg**, 14. Dec. Der Senat hat der Bürgerschaft, deren in der Sitzung vom 10. Dec. erfolgte Constituirung durch eine vom gestrigen Tage datirte Bekanntmachung nunmehr auch feinerseits constatirt ist, bereits mehrere Anträge zugehen lassen und deren Zusammenberufung auf den 17. Dec. veranlaßt. Erwähnung von diesen Anträgen verdient ein neues Rekrutirungsgesetz und die Ratification eines abseiten der Hansestädte abgeschlossenen Handelsvertrags. In ersterer Hinsicht aber stehen die von Senat der Bürgerschaft unterbreiteten Verfassungsanträge. Dieselben begreifen keineswegs eine Revision der gesammten Verfassung vom Mai 1850 nach Maßgabe der Bundesausschußnote vom April 1852. Es sind vielmehr sechs besondere Gesetzentwürfe: 1) der sogenannte Verfassungsabschnitt in Betreff des Senats; 2) Gesetz über Wahl und Organisation des Senats; 3) provisorische Bestimmungen für die Organisation der Finanzbehörde; 4) provisorisches Gesetz über Veränderung der Justizorganisation; 4) Gesetz über Einschränkung von Competenzconflicten zwischen Gerichten und Verwaltungsbehörden, und endlich 6) transitorische Bestimmungen über diese Gegenstände. Für die Gesichtspunkte, von denen der Senat bei diesen Vorschlägen ausgeht, ist bezeichnend der Umstand, daß er in Bezug auf den Modus der Wahl seiner Mitglieder zu seinen Anträgen der Jahre 1855 und 1856 zurückkehrt, welche, d. h. dreimal hintereinander, von der Erbgesessenen Bürgerschaft abgelehnt wurden. Während die Verfassung von 1850 vorschreibt, daß der Wahlzusatz für eine neu zu bildende Stelle vom Senat, nach dem Bürgerschaft, nach zwei Personen besteht, und entworfen werde von einer gemischten Commission, zu der der Senat drei, die Bürgerschaft vier Personen aus ihrer Mitte deputiren, beantragt jetzt der Senat einen einseitig von ihm entworfenen Wahlaufsatz von drei Personen, aus denen die Bürgerschaft wählt. Der Senat motivirt dies damit, daß jener von der Verfassung von 1850 vorgeschriebene Modus für die Staatswahl gegen die Aufsatzung der Bundesausschußnote vom 27. April 1852 über die Stellung der beiden Inhaber der hamburgischen Staatsgewalt zu streng, gegen welche Aufsatzung der Senat in seinem dem Bundestage übergebenen Promemoria vom 12. Juni 1854 selbst Verwahrung eingelegt. Als zweites Moment für Beurtheilung des vom Senat eingenommenen Standpunkts verdienen erwähnt zu werden die Motive zu der Beantragung eines eigenen Competenzconflictsgerichts, dessen wesentliche Bestimmungen sämmtlich den Anträgen vom Januar d. J. entlehnt sind, welche durch die Opposition, die sie in der gesammten Bevölkerung erregten, die ganze Bewegung dieses Jahres veranlaßt haben. In diesen Motiven heißt es nämlich: der Senat sei zu dem Antrage gelangt, daß, da der Natur des Staatsorganismus gemäß bedingt es unabweislich, daß die Entscheidung solcher Conflicte über Competenz der Verwaltungs- und Justizbehörden nicht gebührt den Verwaltungsbehörden allein — weil dadurch die Unabhängigkeit der Gerichte beeinträchtigt würde — noch auch den Gerichten allein — weil diese dadurch mit supervianer Macht über die Regierung und Verwaltung und dadurch unmittelbar über die höchste Staatsgewalt gesetzt sein würden —; was insbesondere dem deutschen Bundesrecht (§. 57 Wiener Schlußacte), nach welchem die gesammte Staatsgewalt in dem Oberhaupt des Staats (in Hamburg Senat und Bürgerschaft gemeinsam) vereinigt bleiben muß, widersprechen würde.“ Der Senat beantragt demgemäß ein eigenes Gericht für Competenzconflicte, bestehend aus drei Senatoren, drei Mitgliedern des Obergerichts und einem siebenten Mitgliede, das die Bürgerschaft wählt.
(Br. Z.)

Handel und Industrie.

* **Von der Saale**, 15. Dec. Die deutsche Auswanderung nach überseeischen Ländern hat im Laufe der Jahre einen solchen Umfang und eine solche Bedeutung gewonnen, daß sie eine Sache von hoher Bedeutung geworden ist. Daß wir Deutschen immermehr zum Praktischen uns hinneigen, ist schon daraus zu entnehmen, daß, um den Auswanderungsverkehr mit Rath und That zur Hand zu gehen, ferner, eine Anzahl Auswanderungsbureaux und Auswanderungsagenze errichtet wurden, deren größerer Theil aber leider nur Speculationsanstalten waren, die sich die Unerfahrtheit der sich ihnen anvertrauenden Auswanderer zu Nutze machten. Eine rühmliche Ausnahme davon macht das Frobel'sche Auswanderungsbureau in Rudolstadt, sowie die in dieser Offizin erscheinende Allgemeine Auswanderungszeitung. Seit dazu dienen, den nach fernen Ländern strebenden Gästen Rathschläge und Belehrung zu Theil werden zu lassen. Der Herausgeber hat sich um das Auswanderungswesen in hohem Grade verdient gemacht, und er ist in jüngster Zeit Bahnen wies, durch verständig abgefaßte Schriften die Auswanderungslustigen zu belehren suchte, gegen die vielfachen Prellereien, denen die Auswanderer bis zu den Hafenstädten ausgesetzt waren, entgegenwirkte und, als er damit nicht durchzudringen vermochte, die Auswanderer auf eigene Kosten selbst bis zum Einschiffungsplatz begleitete, sie unter seinen Schutz nahm und für alle ihre Bedürfnisse sorgte. Auch heute noch ist Frobel's ganze Thätigkeit der Auswanderungssache zugewendet; seine Auswanderungsschriften, von denen Blatt, „Der Pilot“ herausgiebt, ist von einem sachverständigen Manne vortrefflich redigirt und beginnt mit dem nächsten Jahre ihren 14. Jahrgang. Faßt alle aus der Frobel'schen Offizin hervorgehenden Schriften sind der Auswanderung und deren Verhältnissen gewidmet, und die ganze Art und Weise, wie sie behandelt werden, ist eine solche, daß sie stets einen warmen Gönner, die unbefangene, leichtgläubige Menschheit stets einen ebenso treuen Warner an ihm gefunden, wenn leidige Habsucht geldgierige Speculanten sie nach irgendeinem für Colonisation ungeeignetem Punkt zu verlocken suchte. Weib und Jungfrau aller Art haben zwar seitdem sich unablässig bestrebt, seinen Namen zu verunglimpfen und seinen guten Ruf zu untergraben, aber unbekümmert darum fährt er fort, der Sache, der er sich ergeben, mit allen seinen Kräften zu dienen. Und so ist neuerdings wieder eine periodische Schrift: „Mittheilungen, brasilianischen Verhältnissen, betreffend die Colonisation des Kaiserreichs“, in seinem Verlage erschienen, augenscheinlich zu keinem andern Zweck, als um die zahlreichen Gegner der Auswanderung nach Brasilien eines Bessern zu belehren.

* **Leipzig**, 17. Dec. Am 12. Dec. d. J. zur Eröffnung gekommenen Strecken der bairischen Ostbahnen (von Hersbruck über Sulzbach, Amberg, Schwandorf nach Regensburg und von da über Geisfelhöring nach Landshut und von Geisfelhöring nach Straubing) haben eine Gesammtlänge von 32 Meilen, während die bereits früher eröffneten Strecken dieser großen Bahnlinie 13 Meilen lang und alle binnen drei Jahren von dieser Gesellschaft nicht weniger als 45 Meilen fahrbar hergestellt worden sind. Wenige Tage darauf, am 15. Dec., ist die 9 Meilen lange Strecke der rheinischen Bahnhofe von Koblenz nach Bingen eröffnet worden. Die Länge der bis zum 1. Januar 1859 in Betrieb stehenden deutschen Eisenbahnstrecken hat dadurch auf etwa 152 Meilen, sodaß das laufende Jahr an Länge der eröffneten Bahnstrecken in Deutschland nur von dem Jahre 1846 übertroffen werden dürfte. Von jener Gesammtzahl kommen 57 Meilen auf Preußen, 40½ Meilen auf Bayern, 33 Meilen auf das deutsche Oesterreich, 5 Meilen auf Luxemburg, 2½ Meilen auf Hessen-Darmstadt, 4 Meilen auf Würtemberg, 2½ Meilen auf das Königreich Sachsen, 1¼ Meilen auf Sachsen-Koburg, 1½ Meilen auf Baden, 1¼ Meilen auf Kurhessen und 1 Meile auf Nassau. Nicht mitgerechnet ist hierbei die Bahnhofs-Verbindungsbahn in Frankfurt a. M. Von sämmtlichen neuen Bahnstrecken sind 16 von Privateigenthümern (einschließlich der Stadtgemeinde Ansbach) und nur drei von den Staaten Sachsen, Würtemberg und Baden hergestellt worden.

Dresden, im December. Der Rechnungsabschluß der Actienbrauerei zu Medingen vom 30. Sept., welcher kürzlich nebst dem Geschäftsbericht ausgegeben worden ist, ergibt einen Gewinn von 18540 Thlr. Actien und 16650 Thlr. Passiva, woraus nach stattgehabter Berücksichtigung der erforderlichen Abschreibungen ein Reingewinn von 12950 Thlrn. hervorgeht, welcher nach Abzug der bereits im Januar d. J. gewährten Abschlagsdividende von 1 Thlr. und obsiglich von 1296 Thlrn., welche dem Reservefonds hinzugemacht zusammen, gestattet, auf die bisher zeitenfreien neuen Einzahlungen eine Dividende von 7½ Thlrn. per Actie zu gewähren. Abzüglich der im Januar schon gezahlten Abschlagsdividende sollen 6½ Thlr. bei der noch zu leistenden zehnten Einzahlung angerechnet und sonach nur 3½ Thlr. per Actie eingezahlt werden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Dienstag. — Nr. 295. — 20. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

In beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

⊙ Frankfurt a. M., 18. Dec. In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung ist eine Reihe von Anträgen eingereicht worden, welche als das Resultat der würzburger Conferenzen zu betrachten sind. Die sämmtlichen in Würzburg vertreten gewesenen Regierungen haben, mit Hinweisung auf einen in dieser Beziehung bereits vorliegenden preußischen Antrag, die Frage der Veröffentlichung der Bundesprotokolle, angeregt (der Gegenstand ist dem bereits bestehenden Ausschuß überwiesen); sie haben weiter, mit der Bemerkung, daß das darüber bei dem betreffenden Ausschuß gesammelte Material ohne Zweifel vollständig sei, gemeinsame Bestimmungen über Niederlassungs- und Heimatsrecht gefordert (der Antrag ist ebenfalls dem bereits bestehenden Ausschuß übergeben); sie haben endlich die Frage zur Prüfung gestellt, inwieweit auf eine Einheit in der Civil- und Strafgesetzgebung hingewirkt werden könne und inwiefern eine solche Herstellung sich vielleicht vorzugsweise für den für den Antrag auf Errichtung eines Bundesgerichts niedergetretenen Ausschuß eigne (dieser Gegenstand ist einer Beschlußfassung noch vorbehalten). Alle jene Regierungen, mit Ausnahme von Kurhessen, haben sodann den Schutz der Nordsee- und Ostseeküsten als eine Bundespflicht erklärt; die Königreiche endlich, Großherzogthum Hessen und Nassau haben Material zu einer Revision der Bundeskriegsverfassung übergeben, speciell in der Richtung der Ermennung ständiger Oberbefehlshaber für die gesammten Armeecorps und die Anstellung einer größern Generalsmehrheit in der militärischen Organisation überhaupt (beide Gegenstände sind dem Militärausschuß überwiesen). Sonst ist noch zu erwähnen, daß die vom Hause Rothschild nachgesuchte Herabsetzung der Zinsen der bei ihm deponirten und zehrgeld zur Verfügung zu haltenden Bundesgelder von 3 auf 2 Proc. beschlossen und daß für den Antrag der Anhaltinischen Staaten auf Uebernahme einer Bundesgarantie für die neue Gesammtverfassung, ein Antrag, der übrigens neuerlich durch eine Eingabe der Gesammtlandschaft unterstützt wurde, ein besonderer Ausschuß niedergesetzt ist.

— Aus Frankfurt a. M. vom 15. Dec. wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Der von dem preußischen Militärbevollmächtigten nach den Specialberichten der Bundesinspectionsgenerale verfaßte Generalbericht über den Stand der Bundescontingente entwirft ein höchst vortheilhaftes Bild ihrer Schlagfertigkeit und taktischen Befähigung. Die Bundesmilitärcommission beschäftigt sich mit der Ausarbeitung eines Verpflegungsreglements für die zum Bundesdienst vereinigten Armeecorps.“

— Aus dem Rheinthal vom 16. Dec. schreibt man dem Frankfurter Journal: „Am 26. Dec. wird E. M. Arndt volle 90 Jahre alt. Die Schlesier feier hat alle Deutschen, mit Ausnahme der hartnäckigen Dunkelmänner, vereinigt. Wie wäre es, wenn kleine und große Gesellschaften oder auch nur Familienkreise am Abend des 26. Dec. nach Abfingung der drei Hauptverse des Arndt'schen Liedes: ‚Was ist des Deutschen Vaterland?‘ auf das Wohl und die fernere Gesundheit des greisen Dichters und Sehers stränken? Zu telegraphiren braucht man dies nicht; auch bedarf es keiner Adressen. Schön dagegen wäre es, wenn die Provinzialblätter solcher Widmung gedächten. Auf dem Arndt alle großen Männer der Freiheitskriege: Braunschweig, Schill, Blücher, Gneisenau, Scharnhorst rc., mit sangbaren und vielgesungenen Liedern vereinigt. Die Zeit ist gekommen, wo man dieser Helden wieder gedenken muß.“

Preußen. ‡ Berlin, 17. Dec. Vom hiesigen bairischen Gesandten waren dem hiesigen auswärtigen Ministerium, wie wir hören, erst vorgestern nähere Mittheilungen über die an demselben Tage am Bundestage von den in Würzburg vertreten gewesenen deutschen Regierungen zu machenden Vorschläge zugekellt worden. Wegen der Eröffnungsfeier der Eisenbahnstrecke Coblenz-Bingen fiel die auf gestern anberaumte Bundestagssitzung bekanntlich aus, wodurch die hiesige Regierung noch Zeit gewann, ihren Vertreter am Bunde die nöthigen Weisungen in Bezug auf jene Vorschläge zugehen zu lassen. Diese Vorschläge beziehen sich auf die Veröffentlichung der Bundestagsprotokolle, auf die Heimatsgesetzgebung, auf eine gemeinsame Criminal- und Civilgesetzgebung, auf die Frage wegen der Küstenbefestigungen Deutschlands und auf die Bundeskriegsverfassung. Was die beiden erstgenannten Gegenstände anbetrifft, so kann von einem neuen Anrage nicht die Rede sein, da der Vortritt Preußens in diesen Angelegenheiten bekannt ist. Höchstens kann das Ganze in gnädiger Beziehung nur als eine Wiederanregung von bereits Vorliegendem bezeichnet werden. Bestimmte Anträge werden auch in Bezug auf eine gemeinsame Criminal- und Civilgesetzgebung, die Küstenbefestigungen und die Bundeskriegsverfassung nicht gestellt, sondern nur Wünsche und Ansichten ausgesprochen und das Erzielen von Gutachten hinsichtlich dieser Fragen im Schoße des Bundes angeregt. Noch ist zu bemerken, daß von den obenbezeichneten Regierungen auch in Anregung gebracht wird, die Wahl eines Bundesfeldherrn zu erleichtern. In Betreff der Bundeskriegsverfassung geht aus allem hervor, daß dieselben einer Vermehrung der Wehrkraft abgeneigt sind und lediglich von einer intensiveren Kräftigung durch organische Gliederungen und Einrichtungen sprechen. Zieht man in Erwägung, daß Preußen schon vor längerer Zeit klar und offen seinen Entschluß verkündet hat, für die Förderung der gemeinsamen deutschen Interessen auf Gebieten, auf denen sich praktische Erfolge hoffen lassen, für die wirkliche Stärkung der Wehrkraft des Gesammtvaterlandes, für die Herstellung gesicherter Rechtszustände auf dem ganzen Bundesgebiete wirken zu wollen, ferner durch seine Anträge in Bezug auf Veröffentlichung der Bundesprotokolle, in Bezug auf die kurhessische Angelegenheit und in Bezug auf die Küstenbefestigungen die zunächst gebotenen Schritte zur Vervollständigung dieser nationalen Bestrebungen gethan hat, — zieht man dies alles in Erwägung, so springt die Richtigkeit des Ausspruchs klar in die Augen, daß nicht die Theilnahme und das Interesse für solche reformatorischen Bestrebungen, sondern die Besorgniß vor dem, was Preußen auf dem nationalen Gebiete anstrebt, die in Würzburg vertreten gewesenen Regierungen zu einer engern Verbindung unter sich veranlaßt haben.

— Die Preußische Zeitung berichtet unterm 18. Dec.: „W. General der Infanterie und commandirende General der 8. Armeecorps, v. Bonin, hat sich gestern Abend 6½ Uhr nach Coblenz begeben, um das Commando zu übernehmen. Die Familie des Generals v. Bonin wird Ende dieser Woche ebenfalls Berlin verlassen und nach Coblenz abreisen. Vorgestern und gestern machte der General v. Bonin den Mitgliedern der Königlichen Familie, den Ministern und andern hochgestellten Personen seine Abschiedsbesuche.“

— Wie die Breslauer Morgen-Zeitung schreibt, geschehen in Schlesien vorbereitende Schritte zu Petitionen, welche die segenreichen Wirkungen der Regulative, die der Cultusminister dort beobachtete, in ein anderes Licht zu stellen bestimmt sind.

— Aus einem Städtchen des Herzogthums Schleswig ist dem berliner Zweigvereln der Deutschen Schillerstiftung eine ansehnliche Summe mit einem Begleitschreiben an den Professor Droysen übermittelt worden, in welchem es heißt:

Die Unterzeichneten, von den Gebern beauftragt, das Geld an einen solchen Zweigverein der Schillerstiftung einzusenden, wo man einiges Mitgefühl für die schleswig-holsteinische Sache erwarten darf, haben beschlossen, die weitere Verwendung des Geldes die Vermittelung des Vereins in Berlin in Anspruch zu nehmen, nicht allein, weil wir bei den Mitgliedern desselben lebhafte Sympathien für Schleswig-Holstein voraussetzen dürfen, sondern vor allem, weil wir in ihnen Bürger des größten deutschen Staats erblicken, welcher große und schwere Verpflichtungen dem schleswig-holsteinischen Volke gegenüber noch zu erfüllen hat. Wenn wir aber, ohne daß wir die Ehre haben, Ihnen persönlich bekannt zu sein, an Sie, geehrter Herr Professor, uns mit der Bitte wenden, die beigelegte Summe an den Schillerverein gelangen zu lassen, so geschieht dies, weil wir in Ihnen einen bewährten Vertreter der guten Sache bei unsern deutschen Brüdern erblicken, und weil gerade jetzt eine passende Gelegenheit gegeben, um es auszusprechen, daß diejenigen Männer, die in glücklicheren Zeiten für unser Recht mannhaft gekämpft und gelitten haben, immer noch festleben in den Herzen des schleswigschen Volks in dankbarer Anerkennung und lieboller Erinnerung.

Baiern. Regensburg, 15. Dec. Der Injurienproceß, welchen der Advocat Knecht in Würzburg für die wegen seiner Schriftstellergebühren gegen den Redacteur des Bairischen Volksblatt am hiesigen Königlichen Bezirksgericht eingeleitet hatte, kam am 12. Dec. zur Verhandlung. Die Klage wurde den abgewiesen und in die Kosten verurtheilt. (Fr. K.)

Baden. Karlsruhe, 16. Dec. Das Concordat ist publicirt. Das heutige Regierungsblatt veröffentlicht die Uebereinkunft unter dem Titel „Allerhöchstlandesherrliche Verordnung, die Vereinbarung mit dem päpstlichen Stuhle zur Regelung der Angelegenheiten der katholischen Kirche im Großherzogthum betreffend“. In der Einleitung zur Urkunde selbst wird gesagt: es sei die höchste Genugthuung, erklärt worden, in Anbetracht, daß die durch die Vereinbarung der katholischen Kirche eine größere Selbständigkeit in der Leitung ihrer Angelegenheiten das unverkürzteste, oberstheitliche Schutz- und Aufsichtsrecht nicht beeinträchtige und unter dem Vorbehalte der ständischen Zustimmung zur Aenderung der der Vereinbarung entgegenstehenden Gesetzesbestimmungen. Hierauf wird in lateinischer und deutscher Sprache die unterm 10. Oct. d. J. erlassene Bulle abgedruckt, mit welcher die abgeschlossene Convention als das Hauptstück der ganzen Vereinbarung verbrieft werden soll und welche mit den Worten beginnt: „Aeterni pastoris vicaria“. Das Regierungsblatt enthält lediglich nur die 24 Artikel der Convention ohne Noten. Die betheiligten Ministerien sind mit dem Vollzuge brauftragt.

Kurhessen. Kassel, 16. Dec. Die Deputation der 1. Kammer, welche gestern vom Kurfürsten zur Ueberreichung der Adresse empfangen wurde, scheint ohne bestimmtes Resultat zurückgekehrt zu sein. Der Kurfürst soll, wie wir vernehmen, sich über die Adresse dahin geäußert haben, daß die Zustände nicht so arg seien, als sie darin geschildert würden, namentlich

wäre die Verwirrung nicht so groß, als die Adresse es behaupte. Der Deputation soll weder eine zustimmende noch eine ablehnende Erklärung zu Theil geworden sein. Daß das ganze Unternehmen als ein geschicktes angesehen werden muß, geht aus der großen Stille hervor, die von seiten der Verbündeten darüber obwaltet, wenn man diese auch mit der zu beobachtenden pflichtschuldigen Discretion zu entschuldigen sucht. Sogar die Adresse selbst wird noch als Geheimniß behandelt. (Preuß. Z.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 16. Dez. In der heutigen Sitzung der II. Kammer stellte der Abg. Hofmann den Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, die Bekanntmachung vom 21. Sept. d. J., durch welche die Verordnung vom 2 Oct. 1850 wegen der politischen Vereine eingeschärft wurde, zurückzuziehen und diese Verordnung den Ständen zur Zustimmung vorzulegen. Der Abg. Wernher richtete unter weitern mündlichen Erläuterungen an die Ministerien des Innern und des Aeußern folgende Interpellation:

Hat großherzogliche Regierung mit der römischen Curie ein Concordat abgeschlossen, oder, wenn nicht ein Concordat, existirt nicht sonst ein Vertrag oder eine vertragsmäßige Verabredung, die, wenn nicht für immer, doch vorläufig bis zum Abschluß eines Concordats Geltung hat, über die Weise in der die Genehmigung großherzoglicher Regierung den Verträg den Ständen vorlegen, und wann ist diese Vorlegung zu erwarten? Welches sind im Falle der Verneinung der beiden ersten fragen die rechtlichen Grundlagen, auf die alle die Verordnungen sich stützen, welche in den letzten Jahren von seiten der katholischen Geistlichkeit dieses Landes in ihrem Verhältnisse zur Regierung, zur Schule, zur politischen und bürgerlichen Gesetzgebung vorgenommen worden sind?

Diese Interpellation wurde am 14. Dec. dem betreffenden Ministerium abgegeben.

In der Sitzung der I. Kammer am 14. Dec. richtete der Präsident derselben, Fürst zu Solms-Eich, folgende Worte an die Kammer:

Als wir uns vor sechs Monaten an dieser Stelle trennten, hatte ich den Wunsch ausgesprochen, daß wir uns unter günstigen Verhältnissen wiedersehen möchten. Die Frage, ob dieser Wunsch in Erfüllung gegangen sei, läßt sich nicht unbedingt bejahen, nicht unbedingt verneinen. Sie werden nicht von mir erwarten, daß ich, um diese Frage zu beantworten, leicht zu hadernde retrospective Melkhrei verbringe. Auch an Prophezeiungen über die Zukunft würde Ihnen mit Recht nichts gelegen sein. Nur das läßt sich sagen, wenn am Abschlusse, daß von allen Seiten Ruhe fehlt werden ist und das darf auch jeder sagen, wenn er nur zugleich sich selbst sagt, daß er, wenn er zum Handeln berufen gewesen wäre, höchst wahrscheinlich auch seine Fehler gemacht haben würde. Und das muß hoffen, wenn man in die Zukunft sieht, daß die, wo es leicht sein wird, Fehler zu vermeiden, das heißt, wenn es darauf ankommen sollte, das Vaterland zu erhalten, keiner fehlen werde!

Mecklenburg. Rostock, 16. Dec. Wie im Jahre 1847 der Gutsbesitzer Pogge auf Roggow zuerst auf einem mecklenburgischen Landtage das verhängnißvolle Wort „Verfassungsreform“ aussprach und dadurch wie durch einen elektrischen Funken die längst gehegten Wünsche des ganzen Volks zu lauten Kundgebungen entzündete, so hat auch jetzt sein gleichgesinnter Sohn, der Gutsbesitzer Pogge auf Jacbitz, mit großer Entschiedenheit die Wünsche des Landes in Bezug auf Steuer- und Verfassungsreformen vertreten. Es ist dies um so erfreulicher, als die hier bestehenden öffentlichen Verhältnisse einem solchen Streben ganz besondere Schwierigkeiten zu entgegen stellen. In Würdigung dessen haben sich 119 Kaufleute, Gelehrte, Rentiers, Handwerker und andere achtbare biesige Einwohner veranlaßt gefunden, heute durch eine Deputation dem Hrn. Pogge-Jacbitz eine Dankadresse nach Sternberg zu übersenden. Man hat dabei an den bemerkenswerthen Vorfall in der Landtagsversammlung vom 2. Dec. angeknüpft, wo Hrn. Pogge auf seine Bemerkung, der Adel habe das Volk um die Reformation von 1849 gebracht, stürmisch zugerufen wurde: „Wer ist denn Volk?“ In dem Schlußsatze der Adresse, in welchem die Gesinnungen hinsichtlich der nationalen Bewegung Ausdruck gegeben. Sie lautet wörtlich:

Die Unterzeichneten rechnen es sich zur Ehre, zum mecklenburgischen Volke zu gehören, und anerkennen es mit dem aufrichtigsten Dank, daß Sie die Rechte und Wünsche desselben in der Steuer- und Verfassungsreformfrage so energisch und unbeirrt vertreten haben. Darum Sie auch als tiefen Kenner des Volkes und des Landes wird Ihnen auf demselben sicher immer zur Seite stehen. Möge Gott Sie segnen in diesem Wirken und ohne Mattenburg bald in die Reihe der constitutionellen Staaten wieder eintreten, sich mit den ehrenhaften Wünschen übrigen Volksstämmen des deutschen Vaterlandes zu dessen größerer Einigung und Kräftigung anreihen. Rostock, 10. Dec. 1859. (Folgen die Unterschriften.) (Nat.-Z.)

Aus Mecklenburg, 16. Dec. Dem Protest des Syndikus Meyer aus Rostock gegen das großherzogliche Rescript, das dem Directorium des Landtags Machtbefugnisse einräumt, welche die Rünschen Rechte verletzen (Nr. 294.), hat sich ein unter ungeschlossen in einem Dictamen der Bürgermeister von Parchim, Güstrow und Neubrandenburg. Dieselben beantragen, der Engere Ausschuß wrde braustragt, gegen den Inhalt des großherzoglichen Rescripts bei dem Landestheorm motivirte Verwahrung einzulegen und die Erwartung auszusprechen, daß die Vicelandmarschälle ihr Amt nur, soweit ihr jedesmaliger Auftrag geht, ausüben werden. Dieser Antrag wurde insoweit angenommen, als der Engere Ausschuß beauftragt wurde, eine Verwahrung gegen den Inhalt des großherzoglichen Rescripts aufzubringen, seinen Antrag das Recht der Entzeichnung der Landtagsbeschlüsse in Anspruch nimmt. Ein Beschluß über den weitern Antrag im Dictamen wurde nicht gefaßt.

Oesterreich. Wien, 18. Dec. Die Erwiderung des Kaisers Napoleon auf die Ansprache des Fürsten Metternich hat hier die verschiedenartigsten Auslegungen hervorgerufen. Während man von einer Seite sich der vielleicht optimistischen Auffassung hinneigt, daß es dem Kaiser der Franzosen vollständiger Ernst sei, eine ernste und aufrichtige Allianz mit Oesterreich zu schließen, schließen sich andere über die etwas mysteriös klingenden Worte „Prüfung der gegenseitigen Interessen“ pessimistisch das Haupt. Die hiesige Presse spricht sich größtentheils in ersterm Sinne aus.

— Seit einiger Zeit treibt sich in mehreren Blättern das Gerücht von der baldschigtigen Abdankung des Kaisers von Oesterreich um. Uns selbst ging es schon vor länger als acht Tagen durch eine lithographirte pariser Correspondenz zu, die wir nicht beachteten. Dem Vernehmen nach ist das Gerücht dem Kaiser selbst zu Ohren gekommen und hat zu einer scherzhaften Aeußerung des Monarchen geführt, die in den Salons die Runde macht und mehr als jede ernstthafte Widerlegung dazu beitragen kann, das Sinnlose der Ausstreuung jedem erkennbar zu machen. Der Kaiser ergriff die Gelegenheit sich darüber zu äußern in Gegenwart der Kaiserin und des Thronerben; er nahm den letztern auf die Schulter und trat, den Arm in den der Kaiserin legend, vor den Spiegel. In dieser Gruppirung wandte er sich an die im Zimmer anwesenden Personen mit der Frage: „Nun, meine Herren, schaue ich auf wie ein Pensionar?“

— Das Reuter'sche Telegraphen-Bureau in London veröffentlicht eine Depesche aus Wien vom 17. Dec., welcher zufolge in dem letzten unter Vorsitz des Kaisers gehaltenen Ministerrathe eine Ermäßigung des Kriegsbudgets um 38 Mill. Fl. beschlossen worden war. Die Depesche fügt hinzu, daß in Oesterreich eine Entwaffnung im Werke sei.

— Wie die Wiener Zeitung meldet, hat der Kaiser mit allerhöchster Entschließung vom 4. Dec. d. J. den Großfürsten-Thronfolger von Rußland Nikolaus Gefarewitsch zum Oberstleinhaber des Linieninfanterieregiments Nr. 61 ernannt und angeordnet, daß dieses Regiment künftighin dessen Namen zu führen, dagegen der Feldmarschallieutenant Thomas Frhr. v. Zobel, in Functionen als zweiter Inhaber dieses Infanterieregiments zu treten hat.

— Aus Wien vom 13. Dec. wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Die durch mehrere Zeitungen verbreitete Nachricht, daß die Reise des Prinzen von Oranien eine baldige Vermählung mit einer österreichischen Prinzessin zur Ursache hatte, ist irrig, indem der Prinz mit einer englischen Prinzessin, welche auch seine Confession bekennt, verlobt ist.“

— Die Wiener Zeitung zeigt die auf Ansuchen erfolgte Entlassung des Hofrathes Ignaz Czapka, Ritter v. Winsletten, an.

— Die durch kaiserlichen Handschreiben hattet Larenburg, 7. Sept. 1859, an den Grafen Hartig berufene Immediatcommission für die Reform der directen Besteuerung hat am 15. Dec. ihre erste Sitzung gehalten. Graf Hartig hat als Präsident an die Mitglieder dieser Commission eine Ansprache gerichtet, nach welcher die Erörterung nachstehender drei Hauptfragen den Umfang der Berhandlungen zu bilden hat: 1) soll eine Reform und nicht blos eine theilweise Verbesserung des vermaligen Katasters eintreten? 2) ist im Falle einer Reform der Parcellenertragskataster durch einen Werthkataster zu ersetzen? 3) soll in Zukunft das jetzige Princip der Stabilität des Katasters festgehalten oder jenes seiner Wandelbarkeit angenommen werden?

— Die Ost-Deutsche Post berichtet aus Wien vom 18. Dec.: „Hr. v. Zsedenyi, der wegen seines Auftretens in der Versammlung zu Kömark in Kaschau vor Gericht geladen ist, weilt in diesem Augenblick hier in Wien.

— Ueber den von unserm pester ††-Correspondenten erwähnten Vorfall nach der Versammlung der Mitglieder der Montanspeculantenbesitzer der Evangelischen Augsburgischen Confession berichtet die Wiener Zeitung: „Nachdem die Versammlung bereits auseinander gegangen war, erschien eine Anzahl von etwa 100 Studenten, welche eben in der Stadtpfarrkirche einem Requiem für den Dichter Kisfaludy beigewohnt hatten, von einem Haufen Neugieriger begleitet vor dem Schulgebäude. Nach wiederholt fruchtlos ergangener Aufforderung zum Auseinandergehen wurde der Platz durch das Anrücken von Militärpolizeipatrouillen einer Widerstand gerämt, bei welcher Gelegenheit nur ein Student wegen einer keden Aeußerung gegen den Polizeicommissär festgenommen und auf die Polizeidirection geführt wurde. Die Masse der Studenten zog sich in die Universität zurück; nachdem der Rector einen an ihn gerichteten Bitte, für die Freilassung des verhafteten Studenten Schritte zu thun, nicht willfahrt hatte, versammelte sie sich vor der Polizeidirection, wo sie durch eine Deputation auf ihrer Mitte um die Entlassung ihres Collegen baten. Infolge persönlicher Einwirkung des Polizeidirectors gestreuten sich die Studenten in kurzer Zeit ohne weiteres Aufsehen, und die Ruhe und Ordnung war vollkommen hergestellt. Wie wir nachträglich noch vernehmen, wurde der verhaftete Student nach wenigen Stunden wieder in Freiheit gesetzt.“

Von einem dritten pester Correspondenten geht uns ein Bericht über die Vorgänge am 15. Dec. zu, der das Factische in gleicher Weise berichtet und mit folgenden Worten schließt: „Die allgemeine Ueberzeugung der gesammten Einwohnerschaft Pesths, die ohne Religionsunterschied die protestantische Angelegenheit ihrer Sympathie würdig findet, geht dahin, daß wie in das Stadium der thatsächlichen Religionsverfolgung eingetreten sein, da und das Petitionsrecht verweigert und uns befohlen wird, uns einem Gesetz zu unterwerfen, welches unser Gewissen verletzt.“

Der Pester Lloyd berichtet unterm 15. Dec. nur: „Heute, vormittags 9 Uhr, wurde in der Pfarrkirche der innern Stadt die heilige Seelenmesse für Kisfaludy Károly celebrirt. Der in der Mitte der Kirche erhobene Katafalk erglänzte in einem Meere von Lichtern und Fackeln und die Kirche selbst war von einer zahlreichen Menschenmasse derart überfüllt, daß sehr viele der herbeigeströmten frommen Beter keinen Platz mehr fanden, sondern vor der Kirchenthüre stehend ihre Andacht verrichteten.“

Nach der Ost-Deutschen Post war der vor dem evangelischen Schulhause verhaftete Student Leth v. Kohn.

In Pesth wurde am 16. Dec. folgende Kundmachung am Schwarzen Bret der k. k. Universität angeschlagen:

Infolge höherer Weisung von seiten des hohen k. k. Generalgouvernements wird den akademischen Studierenden dieser Universität aus Anlaß der gestern, das ist den 15. d. M., stattgefundenen Vorfälle hiermit erfreulich und mit niederbeugender Beschämung in Erinnerung gebracht: daß sie im Sinne der §§. 68—78 der akademischen Gesetze unter sich keine Corporation sind, folglich sich auch jeder in diesem Sinne zu deutenden Handlungen, Zusammenkünfte und Demonstration zu enthalten genau zu enthalten haben — eingedenk dessen, daß Achtung vor den Gesetzen die erste Pflicht jedes Staatsbürgers, um so mehr aber eines akademischen Bürgers sei, der sich zum künftigen Diener des Staats, der Gesetze und der Gesellschaft heranbildet und daß auch die Universität aus dem Benehmen der Studierenden die gesetzlichen Folgen für den Betreffenden unnachsichtlich nach sich ziehen werde.

— Ueber einen Exceß in Voidorf berichtet die «Gegenwart» unterm 13. Dec.: „Auf dem Durchmarsch von Ungarisch Brod vorgestern ein Fuhrwesentransport mit Artilleriemunition hier seinen Nachtlag. Von der Mannschaft befielen befanden sich einige am Abend im Gasthause. Unbedeutender Ursachen wegen, wie sie bei erhitzten Köpfen in Gasthäusern so oft vorkommen, gaben Veranlassung zum Streit, bei welchem die Bauernburschen sich auf die Seite eines deutschen Kameraden, eines Schneiders, schlugen, während sich der deutschen Sprache unkundigen Militärkameraden ihrer Unmacht und Zuen baburch verständlich machten, daß sie die Fäße der hölzernen Sessel ergriffen und dreinschlugen. Alsbald waren die Lichter verlöscht, der Kampf begannen und Tische, Bänke, Thüren und Fenster zertrümmert. Als die Nachtwache erschien, ward sie vertrieben und in ihrer Verfolgung der Kampf auf der Straße fortgesetzt, wobei an mehreren Häusern die Fenster zertrümmert wurden. Leider nahm die wechselseitige Erbitterung einen bedauerlichen Ausgang. Was in der wüthige Knäuel auf dem Wege hineingezogen wurde, war in seinem Gefolge, ernsthaft zu werden. Es wurden zwei Dienstknechte, am Streit ganz unbetheiligt, Opfer der blinden Wuth, ehe die Militärpatrouille Zeit gewann, die Tumultuanten auseinander zu treiben. Einem der beiden Unglücklichen wurden beide Arme abgeschlagen; der andere wurde gleichfalls lebensgefährlich gemißhandelt, daß man jeden Augenblick seinem Tode entgegensieht. Noch gestern wurde über den bedauerlichen Vorfall die strengste Untersuchung eingeleitet. Die sechs Mann, welche am meisten in den Streit verwickelt und invalider erschienen, wurden heute, mit dem Abmarsch der Truppe, in Ketten geschlossen ihrem Strafort entgegengeführt."

⊙ Prag, 14. Dec. Die Ernennung des General-Großmeisters des Kreuzherrenordens, Dr. Jakob Wer, zum Mitgliede der Immediatcommission für die Reform der directen Besteuerung an die Stelle des verhinderten Grafen Albert Nostiz hat einiges Befremden erregt, weil man begreiflicherweise den Mann, der Böhmen in den Steuerangelegenheiten vertreten soll, anderwärts suchte als im Kreuzherrenkloster, dessen Oberhaupt seine Studien wohl kaum einer so rein praktischen Frage wie die Steuerangelegenheit gewidmet haben dürfte. Indessen so eigenthümlich diese Wahl auch erscheinen muß, so scheint sie uns, nachdem sie einmal getroffen ist, gerade gut getroffen zu sein, Glück wünschen, daß die Wahl gerade auf diesen Mann gefallen ist, der sowol seiner vielseitigen Bildung als auch seiner freilich nur relativ liberalen Stellung wegen, die er unter dem Klerus einnimmt, noch am ehesten für diese Berufung geeignet scheint, wenn wir auch nicht leugnen können, daß dieselbe auch auf uns einen überraschenden Eindruck gemacht hat und gewiß auch auf jenen machen wird, der weiß, daß unser Kronland an in der Steuerfrage wohlbewanderten und erfahrungsreichen Männern nicht arm ist. — Einen günstigen Eindruck hat die neue Ernennung des hiesigen israelitischen Predigers Dr. S. J. Kaempf zum Professor der semitischen Sprachen und Literatur an der hiesigen Universität gemacht. Es ist dies zwar ein Ausnahmefall, zeigt aber dennoch, daß sich das Unterrichtsministerium in Betreff der Besetzung der Universitätslehrstühle des klerikalen Einflusses entledigen zu wollen scheint. Im Publikum hat diese Ernennung die sanguinische Hoffnung erregt, daß nunmehr von seiten der Regierung die Schritte, die zu der in Aussicht gestellten Gleichstellung des Israelitischen führen sollen, beschleunigt werden dürften. Im Interesse der Gesammtbevölkerung, die unter der obwaltenden Ungewißheit leidet, wäre es zu wünschen, daß uns die Folge bald lehren möge, inwiefern diese Hoffnungen begründet sind. — Behufs der Errichtung eines Denkmals für Jungmann, welche im Gegensatz zu den Berichten einiger Blätter nicht unterbleibt, hat sich ein Comité gebildet, das die Widmung eines diesem Zweck gewidmeten Vereins anstrebt; dasselbe, an dessen Spitze der Bürgermeister steht, hat bereits behufs der Verwilligung die bezüglichen Schritte eingeleitet. Der Ueberschuß der für das Denkmal einlaufenden Gelder soll zur Begründung eines Fonds zur Unterstützung armer czechischer Schriftsteller dienen.

Schweiz.

Der Großrath von Schaffhausen wird nun doch auf den Antrag seiner Commission das badische Eisenbahngeleid durch das Gebiet dieses Cantons genehmigen; wahrscheinlich die Wirkung einer Drohnote des großherzoglichen Ministeriums des Inhalts, es werde unter keinen Umständen mehr Zugeständnisse machen.

— Die Abstimmung über die Verfassungsrevision des Cantons Waadt ist erst jetzt vollständig bekannt. Es haben für die Vornahme der Verfassungsrevision 14166 Bürger gestimmt, gegen dieselbe 14212. Die gouvernementale Partei hat somit eine Mehrheit von 46 Stimmen in der ganzen stimmfähigen Bevölkerung. Uebrigens wird, wie der «Bund» sagt, behauptet, es seien allerlei Unregelmäßigkeiten angezeigt, welche vielleicht das Totalergebniß ändern.

Italien.

Aus Genua vom 13. Dec. wird berichtet: „Gestern brach im hiesigen alten Herzogpalast Feuer aus, welches erst nach einigen Stunden gelöscht wurde."

— Am 8. Dec. sind in Villafranca zwei russische Dampfregatten unter dem Contreadmiral Nordmann eingelaufen.

Spanien.

Aus Madrid vom 16. Dec. wird telegraphirt: „Gestern griffen 15000 Mauren unsere Vertheidigungen auf dem linken Flügel an. General Ros d'Olzinges leitete deren rechten Flügel und warf den Feind mit dem Bajonnet zurück. Unsere Artillerie brachte denselben große Verluste bei. Die spanischen Truppen zeigten viel Muth. Die Generale Gasset und Garcia zeichneten sich hierbei aus. Die feindliche Cavalerie, welche sich zum ersten male gezeigt, wurde mit Leichtigkeit geschlagen. Die Marokkaner verloren 1500 Mann, die Spanier hatten 30 Todte und 126 Verwundete."

Frankreich.

Δ Paris, 17. Dec. Während die schwierigsten, dringendsten Fragen ehester Lösung warten und Europa in Athem erhalten, droht sich die Tagespolitik um Nebensachen, um Förmlichkeiten, die weniger als nichts bedeuten, Es handelt sich darum, ob Minister oder Botschafter die verschiedenen Mächte beim Congresse vertreten werden, und es ist kaum zu glauben, mit welchem Eifer das Tuilerienkabinet daran arbeitet, die Sendung der einflußreichern Staatsmänner in den Congreß zu erwirken. Der Kaiser Napoleon, sagt man, hält ganz besonders darauf, daß der Congreß durch seine Zusammensetzung das Ansehen einer wahren Vertretung der europäischen Mächte erlange. Man erklärt dieses Streben dahin, daß der Beherrscher Frankreichs den Congreß sicher genug wünscht, um auf dessen Schultern die ganzen Schwierigkeiten zu legen, die ihm seine Politik bereitet hat. Ob aber der Congreß, wie immer gearbeitet, im Stande sein wird, die französische Regierung aus den Verlegenheiten zu reißen, in welchen sie sich durch die italienische Angelegenheit befindet, ist freilich eine andere Frage, die wir aber hier nicht weiter erörtern wollen. Das aber ist man berechtigt zu glauben, daß man ebenso zu Berlin und Petersburg wie zu Wien sich bereit finden lassen werde, dem Wunsche Frankreichs nachzukommen und mit Staatsmännern den Congreß zu beschicken. Was hätte man für einen Grund, einer befreundeten Macht dies zu verweigern? Die Madrider, das England, was die Ordnung zum Congresse betrifft, dem Wunsche Frankreichs entgegenzuwirken sucht, erweist sich als vollkommen unbegründet. Die Sorgfalt aber, außer dieser die Erklärungen, die man hier dem päpstlichen Nuntius gegeben hat, als dieser die Bedingungen darlegte, unter welchen allein der Heilige Stuhl dem Congresse beigetreten bereit wäre, sollen wieder, wie dies ab und zu geschieht, kleine vorübergehende Störungen in die westliche Einigung gebracht haben. Gewiß ist es, daß man sich am hiesigen Hofe dem Fürsten Metternich gegenüber um vieles freundlicher zeigt, als dies in der letzten Zeit der Fall gewesen, und daß der Empfang bei der Vollmasken am 14. Dec. in den Tuilerien wollen feindseligste Hoffnige eine namhafte mende Freundlichkeit von seiten des Kaisers dem Österreichischen Botschafter gegenüber bemerkt haben. Fürst Metternich gibt morgen ein große diplomatischen Mittagessen, bei dem wol keiner der in Thätigkeit befindlichen Staatskünstler fehlen wird. Graf Walewski hilft wacker mit, um dem diplomatischen Diner des Österreichischen Gesandten allen erdenklichen Glanz zu verleihen. Eine andere Frage, mit welcher man sich beschäftigt und die doch wol auch zu den großen Fragen zählt, ist die, ob Graf Cavour oder ein anderer Piemont beim Congresse vertreten werde. Man hat hier, nachdem man sich in diesem Punkte zugefestehend gezeigt, wieder Bedenklichkeiten erhoben. Man sagt, daß Frankreich nur dann seine volle, unbedingte Zustimmung zur Vertretung Piemonts durch den Grafen Cavour beim Congresse geben werde, wenn sich England entschließen würde, ein hervorragendes Glied des Cabinets zum Congreß abzuordnen, worauf Sie ersehen können, daß man hier noch nicht ganz die Hoffnung aufgegeben hat, Lord Palmerston oder Lord Russell zum Congresse zu bewegen. Ist ist unnöthig zu sagen, daß alle diese Unterhandlungen, von wie untergeordneter Bedeutung auch ihr Gegenstand ist, leicht einen Aufschub des Zusammentritts der Bevollmächtigten nach sich ziehen können. Beiegt aber ist dieser Aufschub, wie ich höre, noch nicht bestimmt. — Die Wiedereinführung der Erkanzlerstelle ist beschlossen, und wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, hat Hr. Troplong, der bekanntlich in großer Gunst beim Kaiser steht, die meiste Aussicht auf diesen hohen Posten. — Wie man wissen will, hat sich der Kaiser in der letzten Zeit wieder viel mit militärischen Dingen beschäftigt und mit eigener Hand Muster gezeichnet, nach welchen die Carabiniers, die Husaren, die Kürassiere und die Linieninfanterie neu zu uniformiren wären. Es versteht sich von selbst, daß die äußere Umwandelung der angegebenen Regimenter nach diesen kaiserlichen Zeichnungen vorgenommen werden wird.

Wie der heutige Moniteur berichtet, hat der Kaiser den päpstlichen Nuntius empfangen, der ihm einen eigenhändigen Brief des Papstes überreichte.

— Marchese Antonini wird, wie das Reuter'sche Telegraphen-Bureau meldet, als zweiter neapolitanischer Bevollmächtigter in Paris erwartet; derselbe bringt zugleich die Zustimmung des Königs Franz zum Eintritt in den Italienischen Bund mit, gegen den sich Neapel bisher bekanntlich sehr harmäckig gesträubt hat. Dasselbe londoner Telegraphen-Bureau hat eine pariser Depesche erhalten, wonach die Ernennung des Fürsten de Latour d'Auvergne zum zweiten französischen Bevollmächtigten, wovon in letzter

Zeit mehrfach gesprochen wurde, gewiß ist, was insofern Bedeutung hat, als dadurch Bourqueney's Ablehnung, diese Ernennung anzunehmen, nunmehr feststeht.

— Der Artikel der Morning Post über die Suezfrage wirkte ungünstig auf die Börse. An der Börse wollte man wissen, daß das Befinden des Prinzen Jérôme kein befriedigendes sei; man wollte auch wissen, daß Kisselew der erste und Walabine der zweite Bevollmächtigte Rußlands beim Congreß sein werde.

— Dem Dresdner Journal schreibt man aus Paris vom 14. Dec.: „Großen Lärm hat hier ein in der Monatsversammlung der Pfarrer von Paris, die natürlich alle über das Schicksal des Papstes sehr bekümmert sind, gefallenes Wort gemacht. Ein Prälat sagte zu einer hoch gestellten Persönlichkeit nach einer langen Unterredung: «Bei der Wendung, welche die Sachen zeigen nehmen, sind Sie schlechterdings in der Lage, zwischen zwei Dingen wählen zu müssen, der Excommunication oder einem Dolchstoß.» «Nun wohlan», antwortete die bestrafende Person, «die Wahl ist nicht schwer. Wählen wir den Dolch!»“

Großbritannien.

† **London**, 16. Dec. Die Rüstungen auf den Werften von Portsmouth werden so eifrig betrieben, daß die Regierung für die daselbst vorgenommenen Arbeiten dem Werkmehen nach gegenwärtig an Tagelohn zu wöchentlich nahe an 7000 Pf. St. zahlt.

Die Morning Post spricht sich wie schon erwähnt, sehr entschieden gegen das Suezkanalprojekt aus. Sie sagt: Lord Palmerston werde es niemals zugeben, daß ein fremdländisches Gibraltar errichtet werde. Dasselbe Blatt erklärt ferner, die Verleihung des von Hrn. v. Lesseps begehrten Fermans würde einer Lostrennung Aegyptens vom osmanischen Reiche zum Vortheil Frankreichs gleichkommen. Die Weigerung der Pforte sei daher weise und England werde sie unterstützen. Den andern Mächten stehe nicht das Recht zu, der Pforte Zwang anzuthun, die übrigens auf die Unterstützung Englands rechnen könne.

Ein Brief aus Neu-York vom 21. Nov. in der Times meldet, daß Dschafal Nagusi, der Beherrscher von Tigre (Abyssinien), den Franzosen den abyssinischen Hafen Axul oder Abulis abgetreten hatte, und daß binnen kurzem ein französisches Kriegsschiff im Rothen Meere erwartet werde, um von dem neuerworbenen Gebiete Besitz zu ergreifen. (Nr. 294.) Auch war von der Pforte die Erlaubniß erwirkt worden, auf der Insel Massuah eine unter das specielle Protectorat Frankreichs zu stellende katholische Kirche zu erbauen. „Wer in der Geschichte des Morgenlandes bewandert ist“, schreibt der Times-Berichterstatter unter anderm, „wird wissen, daß Abulis in alten Zeiten eine der drei großen Handelsplätze war, welche Indien mit dem Westen verbanden. Die drei andern sind Rhab, Arum und Meroe. Abulis scheint der berühmteste gewesen zu sein. Infolge seiner überaus günstigen Lage am Rothen Meere, sowie auch wegen seiner großen Fruchtbarkeit und seines fischen Ankergrundes. Die Geschicklichkeit der Kinder von Abul im Schiffbau wird von Moallaka, einem berühmten arabischen Dichter des 6. Jahrhunderts, gepriesen, und in demselben Jahre erbaute der den Europäern unter dem Namen Elesbaa bekannte abyssinische Negaschi seinem König, von Justinian dazu ermuntert, zu Abul 700 kleine Schiffe, beförderte auf den selben unter Cooperation einer römischen Flotte 70000 Abyssinier nach Arabien und eroberte Yemen.“

Eine telegraphische Depesche aus London vom 16. Dec. berichtet, daß England seine Opposition gegen den Suezkanal-aufzegeben habe. (Nr. 294.) Der Artikel der Times liegt jetzt vollständig vor. Das von der Depesche behauptete Aufgeben der Opposition gegen den Kanal ist aber ein sehr reservirtes. Die Times sagt:

Spätere Zeitalter werden sich gewaltig wundern über das im 19. Jahrhundert ausgeheckte Project des Suezkanals. Der Plan an und für sich hat durchaus nichts Sonderbares. Der Gedanke, den Osten und Westen durch Durchstechung der ägyptischen Landenge zu verbinden, ist ein uralter und altehrwürdiger Gedanke. Der Kanal des Hrn. v. Lesseps, mag er nun zu Stande kommen oder nicht, wird den vielen auf jenem berühmten Boden zu entdeckenden Denkmälern nur ein neues Denkmal des Gewerbefleißes oder erfinderischer Träume hinzufügen. Darin aber wird sich die gegenwärtig vorliegende Frage von allen frühern unterscheiden, daß es zum Gegenstand eines großen politischen Kampfes macht. Wie kommt es, daß solcher Entwurf einen solchen Charakter erlangt hat? Welches Interesse konnte irgendein Staat, außer der Türkei, haben, das Unternehmen als Privatsache betrachtet, Unternehmen zu bekämpfen? Was konnte eine große Nation veranlassen, es mit solcher unerklärlichen Energie zu fördern, und, der alles, was konnte eine andere Nation, die Ihrerin Indien und den größten Handelsstraßen auf dem Erdkreise, dazu bewegen, sich einem Werke zu widersetzen, das, welchen Erfolg es auch meistem gewinnen würde? Wie dürfen uns nicht darüber wundern, wenn sich dieses Geheimniß nach einigen Jahrhunderten als unergründlich herausstellt, da es sich nicht einmal in dem gegenwärtigen Augenblick enthüllen läßt. Vielleicht hat auf beiden Seiten ein Mißverständniß in Bezug auf die Motive obgewaltet. Vielleicht hat Frankreich England eine imaginäre Politik und umgekehrt England Frankreich eine solche zugeschrieben, obgleich der Verdacht allerdings nahe liegt, daß hinter diesem in commerzieller Beziehung so unbedeutenden Project politische Ränke stecken. Hat doch Hr. v. Girardin in seinen letzten Auslassungen über die französische Politik die Durchstechung der Landenge von Suez offen als die verwundbare Stelle im britischen Kiras bezeichnet. Wenn die Kanalisirung der Landenge eingestandenermaßen ein Angriff auf England ist, so gibt das Gesetz der Selbsterhaltung England das Recht, sich mit allen möglichen Mitteln gegen die Ausführung des Projects zu wehren. Aber wir müssen uns gegen eine solche Voraussetzung verwahren. Wir glauben nicht, daß der Kanal, wenn er je vollendet werden könnte, uns irgendwie Schaden zufügen würde. Wir glauben eher das Gegentheil: Wenn wir aber irgendwelche Unheil davon erwarteten, so würden wir die Sache doch freilich ruhig mit ansehen, da wir das Zustandekommen des Unternehmens nicht für besonders wahrscheinlich halten würden. Wir möchten nun wünschen, daß unsere Klirgs keinen schwächern Fleck hätte als diesen, denn in diesem Falle würden wir uns jetzt nicht nach 10 Mill. Pf. St. umsehen, die wir zu unserer Vertheidigung in Festungswerken verbauen wollen. Wie sehen aber in allem Ernst keinen Grund, weshalb, wenn die Franzosen oder andere Völker sich einmal darauf gesteift haben, die Geld in den Hand zu werfen, wir uns mehr Mühe als bisher geben sollten, die Verschiedenen zu bekämpfen. Wenn Frankreich, Oesterreich, Preußen, Rußland und Sardinien sich durchaus auf dieses unfruchtbare Unternehmen einlassen wollen und so weit gehen, daß sie gemeinsame Schritte thun, um es mit dem Patronat des Suezkanals zu betreiben, so brauchen wir, wie uns bedünkt, unsere Opposition gegen das Project nicht weiter fortzusetzen. Da wir die feste Ueberzeugung hegen, daß die Arbeiten schwerlich aufgeführt, keinenfalls aber im Stande gehalten werden können, so ist es wahrhaftig unbenkbar, daß wir Bestrebungen wegen eines unbedeutenden Artikels hegen sollten. Was aber das Recht angeht, so werden leichte Taschen nicht viel davon liefern. Wir haben uns die Finger schon oft genug verbrannt; aber selbst unsere verwegensten Spekulanten wagten sich nicht an den Suezkanal heran. Sollte jedoch, aller menschlichen Voraussicht zum Trotz, das Project wirklich zu Stande kommen, so können wir nur so viel sagen, daß der Kanal insoweit ein britischer Kanal sein wird, als ihn britische Schiffe befahren werden, als er dem britischen Handel dienen wird und als ihn britische Gelder erhalten werden. Wenn unser Wunsch an dieser Stelle vorherrschend werden soll, so wird es sowie unser eigenes Schwert geschehen. Wir sind das Volk, welches in Wahrheit ein Interesse an der Sache hat. Angenommen, das Unternehmen ist, wie Hr. v. Lesseps behauptet, ein vorzugsweise commerzielles, so können wir nur sagen, daß die Verbindung von Indien mit dem Westen durch das Mittelmeer die Verbindung zwischen England und Indien ist. Angenommen jedoch, daß es, wie Hr. v. Girardin jetzt erklärt hat, ein politisches ist und einen Stoß gegen unsere Nationalschreibweise führen soll, so können wir auch immer noch, und selbst allein, bestehen, wie auf den verheißenen Vortheil rechnen, und vor dem angedrohten Schaden fürchten, da wir der festen Ueberzeugung leben, daß die ganze Geschichte nichts weiter als blauer Dunst ist.

Die Morning Post erklärt ihren Lesern die Tragweite der Nachricht zur österreichischen Preßgesetzgebung. Der Globe hatte in letzter Zeit mehrere Artikel über Ungarn gebracht. Beide Blätter besprächen sich überhaupt sehr fleißig mit den Zuständen Oesterreichs und schildern sie, wie kaum zu sagen nöthig, so bunter als möglich. Die Schlußfolgerung, die sie ziehen, versteht sich von selbst. Oesterreich habe kein Recht, auf dem Congreß für nichtösterreichische Theile Italiens ein System, welches in seinen eigenen Ländern so wenig Reisen trage, mit so kühler Zuversicht empfehlen, zu vorzuschreiben, wie dies Graf Rechberg in seinem letzten Rundschreiben gethan.

Es sind viele Parodien in Versen und Prosa auf die Correspondenz zwischen den vier Liverpooler Kaufleuten und dem Kaiser Napoleon veröffentlicht worden. Eine der gelungensten ist folgende vom Punch. „Mir sind“, schreibt er in seiner neuesten Nummer, „durch Lord Palmerston ersucht worden, folgenden von vier marseiller Kaufleuten an die Königin gerichteten Brief mit der Erwartung darauf zu verösfentlichen. Osborne, 15. Dec. 1859. Madame! Der Kaiser dieses Landes ist ein unbarmherziger, listiger Geheimniß, und seine Minister sind Sklaven. Es nützte deshalb gar nichts, wollten wir uns von ihnen Aufschlüsse über die wahrhaftschrecklichen Ereignisse in Europa erbitten. Wir würden eingeladen werden, uns nicht um anderer Leute Geschäfte zu bekümmern. Unter diesen Umständen nehmen wir uns die Freiheit, Ew. Maj. zu bitten, uns mit etwas Neuigkeiten zu begünstigen. Wir seien, daß England von einem Ende bis zum andern rüstet, wenn Ihre Majestät sich zur Rüstung bereit hält. Wir, von Ihrer Majestät Schützen durch das Horn zum Erereiren gerufen werden, daß viele Millionen solcher Volontärs sich einschreiben ließen und daß sie alle von kriegerischem Geiste beseelt sind. Offenbar, Madame, gibt es nur Eine Nation in Europa, die der Feindschaft Englands würdig ist. Alle andern Nationen sind durch sie früher gezüchtigt worden, aber ganz ohne Haß, sondern wie Kinder, die man zu ihrem eigenen Besten straft. Frankreich aber wird von England ewig und gewaltig seiner Uebermacht wegen gehaßt. Es gefällt England durchaus, den Ruhm von Waterloo, von Montmirail und Blenheim, von Salamanca und Waterloo zu erneuern, und noch einmal möchte es seine großbefiederten Legionen durch die Champs Elysées schleichen sehen. Wir brauchen wol nicht erst zu bemerken, Madame, daß wir Sie für die Vosheit Ihres Volks nicht verantwortlich machen. Es ist eben Ihr Unglück, Königin einer solchen Rasse zu sein, und Sie sind eines Mitgefühls sicher. Aber, Madame, da die Geschichte durch diese Kriegsgerüchte leiden und da es nicht zu unsern besondern Wünschen gehört, Ihrer Ruhe, Ihrem Comfort eingestandenermaßen feindliche Ereignisse in Ihr Land fallen, nehmen wir uns die Freiheit, Ew. Maj. zu fragen, was denn Ihre Minister eigentlich zu thun beabsichtigen. Sollen diese gewaltigen Schützen in Frankreich einbrechen, oder ist etwa Ihre wilde Armee zu dieser hohen That auserkoren, während Ihre Kräfte durch jene vor der rächenden Wuth unserer Truppen gedeckt würden? Wir würden sehr zu Dank verpflichtet sein, wenn Sie uns mit ungehender Post answerten wollten. Wir schließen Ihnen, daß wir zu verzeihen, daß wir gütig sind, daß wir selbst und zwölf Ihren, Madame, ganz aufrichtig die Ihrigen: Dubois, Blanc, Santerre, Bégus. Antwortet an Ihre Maj. die Königin, in England (bei Frankreich). Nachschrift. Wenn Sie bei und einzusallen entschlossen sind, haben Sie wol die Gewogenheit, und in Ihrem Nächsten mitzutheilen, an welchem Punkte die Landung versucht werden soll.“ Darauf kam folgende Antwort: „Downingstreet, 16. Dec. Lord Palmerston empfiehlt sich den Herren Dubois, Blanc, Santerre und Régus aufs allerbeste und hatte das Vergnügen, Ihren Brief dem französischen Gesandten in London einzuhändigen. Lord Palmerston wünscht den Herren zu ihrer Reise nach Cayenne ausgezeichnet angenehmes Wetter.“

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Dec. Gestern motivirte der Abg. Barfod im Volksthing den urspünglich von dem verstorbenen Etatsrath Spandet ausgearbeiteten, aber von Barfod erweiterten Antrag in Betreff der Gemeinde-

bücher und deren Führung mit warmen, kräftigen Worten. Der Zweck des Antrags ist die strenge Durchführung der Trennung von Kirche und Staat, der unbeschränktesten Gewissensfreiheit. Hr. Barsod will Einführung der Civilehe; an die Stelle der kirchlichen Taufe soll nur Namensgebung, an die der kirchlichen Confirmation eine bürgerliche „Mesßpeitsprobe" treten; der gezwungene Religionsunterricht in den Schulen soll aufhören. Es soll ein nichtchristlicher Rechtseid eingeführt werden. Das Recht zur Beerdigung in Kirchen und auf Kirchhöfen soll jedem zustehen. Es soll von jedes Willen abhängen, ob er sich taufen, confirmiren, trauen und christlich begraben lassen will oder nicht. Auch der Geistliche darf nicht gezwungen werden, historische oder statistische Bücher zu führen, Berichte und Atteste auszufertigen; vielmehr soll dies einem bürgerlichen Beamten übertragen werden, wozu auch ein Geistlicher, wenn er will, gewählt werden kann. Derselbe soll Sporteln bekommen; die für die Armen sollen aber von der Armencasse entrichtet werden. (Mag.Z.)

Türkei.

△ **Konstantinopel**, 10. Dec. Die Regierung hat endlich auf einen Zweig der Staatswirthschaft ihr Augenmerk gerichtet, von dem nur zu bedauern ist, daß dessen Ergiebigkeit bisher fast unbeachtet geblieben ist. Der unermeßliche Reichthum der Türkei an Erzbergwerken ist jedermann bekannt, welche ungehoben, fast vor den Augen liegenden Schätze hätte nicht das gehörige Bestreben allein diesem Übelstande abhelfen können, wenn man sich nur einigermaßen die Mühe nehmen wollen, die Hände zu rühren und einen Griff danach zu thun. Zwar muß man es auch gestehen, daß schon vor Jahren diesfallsige Versuche von seiten der Regierung gemacht worden sind, daß aber deren gänzliche Unkenntniß im Bergbausach immer den Ertrag zu nichte gemacht hat. Nun ist dieser Gedanke wieder einmal rege geworden, und sind die reichen Kupferbergwerke Kleinasiens in der Provinz Tokat, von denen eine dreis bis vierjährige regelmäßige Bearbeitung hinlänglich den Gewinn gezeigt hat, der sich daraus ziehen läßt, wieder in Angriff dazu vorläufig außerdem worden. Der Mangel an fahrbaren Straßen wird dem Unternehmen freilich nicht wenig Eintrag thun, und wol ist es etwas zu spät, wenn man erst mit einer mühseligen Straßenregulirung anfangen soll, in einem Augenblick, wo auf das Ergebnis der Ausbeute mit dringendem Blick gesehen wird; allein das Gute kommt immer recht, wenn es auch etwas spät kommt. — Die Einwanderung der Tscherkessen dauert immer noch in zahlreichen Maße fort. Die vergangene Woche, wie uns nicht einige Tage zuvor, hat uns wieder sehr bedeutende Ankunft gegen Weiterbeförderungsmitteln nach den für sie bestimmten Colonisirungsplätzen kommt es oft vor, daß manche geräumige Vorhöfe der Moscheen die Fremdlinge scharenweise aufnehmen. Ein Vorschlag, den ein hochgestellter Offizier dem Kriegsminister vorgelegt hat, aus diesem kriegerischen Bergvolk Rekruten auszuheben und einige Tscherkessenregimenter zu formiren, ist unbedacht zurückgewiesen worden. — Omer-Pascha ist auf dem Wege von Bagdad hierher; soweit ist ein Theil seiner Mannschaft hier angelangt. Kiamil Mustafa-Pascha ist, als dessen Nachfolger genannt, vor einigen Tagen von hier abgereist, um die erledigte Gouverneurstelle dort anzutreten. Es ist in auswärtigen, namentlich in deutschen Zeitungen so viel gesprochen worden über die Ungnade, in welche Omer-Pascha beim Großherrn gefallen sei, und doch scheint im Grunde nichts als leere Vermuthung und selbstberadte Erfindung dahinterzustecken. Besser unterrichtete Personen wollen in dem Act der Übersetzung nichts anderes sehen als ein Vertangen des Sultans, diesen so oft bewährten Heerführer in der Zeiten seinem ordentlichen Dranges näher um sich zu haben. Übrigens mag die Folge das Ungureibeutigste hierüber lehren.

Königreich Sachsen.

□ **Meißen**, 17. Dec. Vom Directorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahngesellschaft ist an unsere städtische Behörde nun die Mittheilung gelangt, daß vom Ausschuß der gedachten Gesellschaft das Project der Zweigbahn von Coswig nach Meißen genehmigt worden sei. Man erwartet den Beginn des Baues im nächsten Frühjahr. — Das Elbeis hat sich vorgestern ober- und unterhalb Meißen gestellt.

Neuere Nachrichten.

* **Hamburg**, 18. Dec. (Telegraphische Depesche.) In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft, die bis 1 Uhr nachts gedauert hat, wurde von sämmtlichen Rednern, mit Ausnahme eines, der Antrag des Raths in der Verfassungsangelegenheit als durchaus unannehmbar dargestellt. Bei den dieskfallsigen Debatten war die Linke für sofortige Verwerfung des Antrags und für Erwählung eines Ausschusses behufs Angabe der nach Ansicht der Bürgerschaft allein zulässigen Aenderungen. Das Centrum wollte dagegen vor Verwerfung des Antrags erst den Bericht eines besondern Prüfungsausschusses. Dieser Antrag des Centrums wurde angenommen und der Ausschuß gewählt.

* **Paris**, 18. Dec. (Telegraphische Depesche.) Im Befinden des Prinzen Jérôme hat sich gestern Abend eine leichte Besserung kund gegeben.

* **Paris**, 18. Dec. (Telegraphische Depesche.) In Neapel haben in der Nacht vom 12. zum 13. Dec. zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, darunter mehrere Namen von Bedeutung. Die Verhafteten sind beschuldigt, geheime Journale gehalten und für Garibaldi subscribirt zu haben. Der sardinische Consul wurde aus Versehen gleichfalls verhaftet, sofort aber wieder freigegeben.

* **London**, 18. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die Sunday Times theilt gerüchtsweise mit, daß Lord John Russell wegen Meinungsverschiedenheiten mit Lord Palmerston seine Dimission zu geben beabsichtige und daß dies die Ursache der Verzögerung des Congresses sei. — Der Observer meint, daß die Suezangelegenheit zu keinem Conflict führen werde.

* **Kopenhagen**, 17. Dec. nachmittags. (Telegraphische Depesche.) Schloß Frederiksborg steht in Flammen. Der König leitet in Person die Löschanstalten.

* **Kopenhagen**, 17. Dec. abends. (Telegraphische Depesche.) Schloß Frederiksborg ist ganz niedergebrannt; die sehr werthvolle Gemäldesammlung ist verloren. Man befürchtet, daß mehrere Menschen beim Feuer umgekommen sind.

* **Stockholm**, 17. Dec. (Telegraphische Depesche.) Nachdem in der heutigen Sitzung des Reichstags der Bürgerstand eine enthusiastische Manifestation zu Gunsten der italienischen Frage gemacht hatte, beschloß die ganze Kammer einstimmig, eine Adresse an den König, welche die Bitte ausspricht, daß Schweden bei dem Congresse für das Selbstbestimmungsrecht Italiens wirken möge.

Feuilleton.

* **Leipzig**, 19. Dec. Das der Geschichte und den Fragen des Tages gewidmete Werk „Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon" (Leipzig, F. A. Brockhaus) bringt in seinem soeben erschienenen 3S. Heft zunächst einen umfänglichen Aufsatz, welcher die diplomatische Geschichte der Italienischen Frage, insbesondere seit 1815 behandelt. Die Arbeit ist aus der Feder eines italienischen Publicisten von Ruf hervorgegangen, und hat schon darum sehr und ein eigenthümliches Interesse, weil sie die große Frage des Tages entnommen von dem italienischen Standpunkte aus beleuchtet. Außerdem aber haben dem Verfasser für seinen Zweck offenliche Quellen zu Gebote gestanden, und er führt uns eine Menge Schriftstücke, die „Acten des Congresses" u. dergl. mehr, vor Augen, die bisher nur selten betreten oder doch bisher nur wenigen erreichbar gewesen sind. Mit Schärfe und Klarheit weist er nach, daß die Italienische Frage — äußerlich der Kampf des Hauses Savoyen gegen das Haus Habsburg — ebenals die Frage um das politische Gleichgewicht im Süden Europas gewesen, und von den Cabinetten auch als solcher Weise aufgefaßt worden sei. Noch zu Anfange dieses Jahrhunderts habe darum Rußland den von England, Preußen, ja einen Augenblick selbst von Oesterreich gebilligten Plan aufgestellt, unter dem Scepter des Hauses Savoyen ein starkes Königreich Oberitalien zu gründen, das Kraft genug besäße, die Unabhängigkeit der Halbinsel sowol gegen Frankreich wie gegen Oesterreich zu behaupten. Nachdem aber Oesterreich durch die leichtfertige Diplomatie des Wiener Congresses von 1815 die so heiß ersehnte Präponderanz in der Halbinsel erlangt, sei die Angelegenheit zu einer Nationalitäts- und Principienfrage geworden. Um nämlich seine Herrschaft in der Halbinsel zu sichern und auszudehnen, habe Oesterreich fortan, unter dem Deckmantel der Vertheidigung der conservativen Interessen, jene Unterjochungs- und Reactionspolitik entwickelt, die Italien zum Schauplatz nationaler und politischer Unzufriedenheit und Zerrüttung gemacht und den Zustand der Dinge herbeigeführt, welcher unausgesetzt selbst die Ruhe Europas bedrohe. Wiewol der Verfasser von seinem Standpunkte aus manches mit zu kurzem und einseitigem Blick messen mag, zeigt er doch schlagend, daß die Wirren der Gegenwart im Grunde kein zufälliges, aus untergeordneten Ursachen hervorgegangenes Ereignis sind, sondern ihre tiefen Wurzeln in der Vergangenheit haben. Auch wird dem urtheilsfähigen Leser, wenn er den ganzen Gang der Sache mit Aufmerksamkeit verfolgt, wol kaum ein Zweifel mehr darüber bleiben, was geschehen muß, um der Halbinsel und Europa den Frieden wiederzugeben. Wir dürfen den Aufsatz als die beste Erörterung der Italienischen Frage bezeichnen, die bisher dem europäischen Publicum vorgelegt wurde, und es ist nur zu wünschen, daß er namentlich auch von denen beherzigt werde, welche berufen sind, das Schicksal Italiens nächstens bestimmen zu helfen. — Ein anderer Aufsatz des Heftes bespricht die Vertheidigungsmittel Englands gegen eine französische Invasion, also eine nicht minder verhängnißvolle Tagesfrage. Der Verfasser weiß nach, daß England in diesem Augenblick noch keineswegs in der Verfassung sei, um einem Angriffe Napoleon's III., der über kurz oder lang eintreten müsse, mit Erfolg begegnen zu können, und insbesondere sei es ein höchst verderblicher Irrthum, zu glauben, daß hinsichtlich der Kunst sich auf die traditionelle Stärke seiner Schiffe verlassen wolle. Gegenüber der Machtentfaltung und militärischen Disciplinirung des zweiten Kaiserreichs bedürfe England außer einer starken Flotte und einer sorgfältigen Küstenbefestigung auch ein schlagfertiges Heer von wenigstens 100000 Mann und ein befestigtes Lager an der Themse (zu Croydon), in welchem sich dieses Heer im Falle einer feindlichen Landung zu concentriren vermöge. Bei aller Sachkenntniß, die der Verfasser entwickelt, tritt zugleich die Tendenz des Werkes hervor, den er an das Inselvolk gerichtet hat, und zwar auch dem Grunde, weil die Unverletzbarkeit Englands nicht blos dessen eigene Sache, sondern zugleich die Angelegenheit Europas, ja der ganzen Welt ist. „Wenn Großbritannien niedergeworfen wäre, wer stände noch auf recht?" Nach der Demüthigung Englands ginge das Gaudinische Joch über Italien. „Und schließlich", — Ein fernerer Artikel des Heftes behandelt, zu den Interessen des Friedens übergehend, einen wichtigen ökonomischen Gegenstand, die Zucht der Hausthiere nach rationellen Grundsätzen. Wir erfahren hierbei, daß es die praktischen Engländer, dann aber auch Deutsche gewesen sind, welche diesem Zweige der wirthschaftlichen Cultur auf dem Wege der Erfahrung seine wunderbaren Geheimnisse abgelauscht haben, die zuletzt ein Gebiet berühren, das weit über die Utilitätszwecke hinausliegt. — In den „Kleinern Mittheilungen" des Hefts finden wir die Lebensbeschreibung des berühmten englischen Ingenieurs Stephenson sowie die Biographie der Russen Ulybyschew (Oulibichef), der sich als Biograph und Kritiker Mozart's und Beethoven's einen geachteten Namen erworben hat.

* Ein Proceß von besonderm Interesse durch die streitenden Parteien und nicht unwichtig für alle Bühnenangehörigen durch seine Principfrage wird in Berlin in der nächsten Zeit zur Entscheidung kommen. Hr. Friedrich Haase hat nämlich gegen Hrn. v. Hülsen eine „Gewährsklage" eingereicht, den längerer Dauer" brauchtagelt, weil derselbe versucht, ihm seinen Erwerb zu erschweren. Dies ermöglicht Hr. v. Hülsen nach der Behauptung des Hrn. Haase dadurch, daß letzterer sein geraumer Zeit in einem scharfen Artikel des „Deutschen Theater-Archiv" als contractbrüchig aufgeführt wird, wodurch jedes zum Bühnenverein nebörige Theater gezwungen ist, genannten Darsteller seine Pforten zu schließen. Die Bühne (münchener Hofbeater), gegen welche Hr. Haase vor fünf Jahren contractbrüchig geworden sein soll, stellt, wie versichert, die Thatsache in ihre Systemen entschieden in Abrede und in folge dessen aus dem Bühnenverein geschieden, ein Umstand, der indessen jenen Bann durchaus nicht von dem Haupte des Künstlers hat nehmen können. Das hatte Stadtgericht hat die Klage abgewiesen, worauf sich Hr. Haase nun an das Kammergericht wendet.

* Der Allgemeinen Zeitung berichtet man aus München vom 12. Dec.: „Wie ich eben vernehme, ist die Ernennung eines Vorstandes der Königlichen Akademie der Wissenschaften, an die Stelle des wegen hohen Alters bekanntlich zurückgetretenen Geheimrathsv. v. Thiersch, bereits erfolgt, und die Wahl des Königs auf unsern berühmten Chemiker, Hrn. v. Liebig, gefallen. Dieselbe dürfte alsbald zur Oeffentlichkeit gelangen. Liebig ist noch seinem Fußleiden, das er sich bekanntlich der einigen Monaten infolge eines unglücklichen Falles zu Passau zuzog, wobei er sich nicht unerheblich an der Kniescheibe verletzte, so weit wiederhergestellt, daß er schon einigemal ausgehen konnte."

* Am 16. Dec. starb in Berlin Wilhelm Grimm, der jüngere der beiden berühmten Sprachforscher. Geboren am 24. Febr. 1786 zu Hanau, studirte er die Rechte, ging 1830 mit seinem Bruder nach Göttingen, wo er 1835 außerordentlicher Professor wurde. Im Jahre 1837 wurde er mit seinem Bruder und noch fünf Professoren, die gegen die Aufhebung der Staatsgrundgesetze Einsprache gethan hatten, entlassen und des Landes verwiesen. Er ging nach Kassel, wo er seit 1838 lebte, und folgte dann 1841 einem Ruf nach Berlin. Seine Bestrebungen galten vorzugsweise der Poesie des Mittelalters. Als Mitbegründer und Mitarbeiter an dem „Deutschen Wörterbuch" hat er seinen Namen unsterblich gemacht.

Handel und Industrie.

◇ **Prag**, 14. Dec. Um die von dem Ministerium bewilligte Errichtung einer Bank- und Waarenbörse zu ermöglichen, sprechen sich entschieden Schritte. Es handelt sich vor allem um eine Börsenlokalität, da die Regierung durchaus keine Kosten tragen will. Leider ist ein Gesuch der Handelskammer an das Stadtvorstehercollegium wegen Ueberlassung einer Börsenlokalität abschlägig beantwortet worden, obschon weil eine Reihe von Lokalitäten verfügbar zugute kommen ein Beweis, daß unser verehrliches Collegium über den Zweck der Börsen nicht ganz im Klaren sei. Indessen ist trotz dieses Hindernisses an der Verwirklichung des Börsenprojects kaum mehr zu zweifeln, wenn man die Sache nicht zu ängstlich auffaßt und von beschränkten Ansichten auszugehen sich beanlißt. Die hiesige Handels- und Gewerbekammer, den deren Mitgliedern laut einen meisten ministeriellen Erlasses bei der nächsten Wahl die Hälfte ausscheiden muß, hat zwei Abgeordnete zu den Berathungen abgeschickt, welche bei den Hrn. Handelsministerium zu Wien einige Bestimmungen des Wechselgeschäftsgesetzes gepflogen werden sollen und die bereits morgen beginnen.

* **London**, 17. Dec. Der erschienene Bankausweis ergibt einen Notenumlauf von 20,742,120 Pf. St. und einen Metallvorrath von 16,966,000 Pf. St.

— Am 15. Dec. wurde die letzte Strecke der linksrheinischen Bahn Rolandseck-Bingen in feierlicher Weise eröffnet. Die Strecke Mainz-Bingen der hessischen Ludwigsbahn war dem Personenverkehr zwar schon früher übergeben, die feierliche Eröffnung aber auf den 15. d. Mts. verschoben worden.

Börsenberichte.

Berlin, 17. Dec. Fonds und Geld. Frem. Anl. 99¾—100 Br. Staats-Anl. von 1850 sehr. 104⅝ bez. Präm.-Anl. 113⅛ bez. Staatsschuldsch. 84 Gd. Ostpr. 108⅝ bez. Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 85⅛ Br. Poln. Pfdbr. neue 85½ Gd. 5 500 Rbl.-Loose 89½ Gd. 4 Pfdbr. 78 Br.

Eisenbahn-Actien. Preuß. Bankanth. 138⅛ Gd. Berl. Kassenverein 120½ Gd. Braunschweig. Bankact. 80 Br. Weimar. 88 bez. Frankfurter — Br. Genfer 75½ Gd. Ithinbahn 46⅛ Br. Gothaer 73½ Br. Hannov. Nordbahn 68 Br. Leipzig-Dresdner 98 Br. Magdeburger 95½ Br. Magdeburg-Wittenberger 69 Br. Mainz-Ludwigshafen 87 Br. Niederschles.-Märkische 107¼—72 bez., Leipzig 87½ bez. u. Gd. Meiningen 74¾ bez. Nordbahn 58⅜ Br. Oberschlesische 119½ bez. u. Br. Oesterreichische 88¾, 87—87 bez. Stargard-Posener 87 Br. Thüringer Stammactien 92 Br. Thüringer Lit. B. 90½ bez. Schlesischer Bankverein 75½ bez. Bautzen-Görl. 91½ bez. Gera-Eis. Ihr. v. Eisenhard. 70 Br. Deff. Centr.-Wagact. 86 etw. bez. Minerva Braunerbact. 37⅞ Gd.

Eisenbahnobligationen. Berlin-Anhalt 109½ Br. Berlin-Potsdam 91½ Gd. Berlin-Hamburger 105 Br., Br.-Act. 101⅜ Gd. Berlin-Potsdam-Magdeburg 125⅝ bez., Br.-Act. Lit. A. u. B. 90½ Br. Cos. 98⅝ bez., D. 97 Gd. Berlin-Stettin 97⅛ bez. Br.-Act. 98½ Gd. Köln-Minden 103½ Br., Br.-Act. 99 Gd., II. Em. Sch. 102⅞ Gd. Br.-Act. 98½ bez., III. Em. 81⅝ Gd., 4½ pz. 88¾ Gd., IV. Ser. 79½ bez. Kosel-Oderberg (Wilh.) 37 bez., Br.-Act. — Magdeburg-Wittenberge 33½ bez., Br.-Act. — Magdeburg-Leipz. Lit. A. 103⅝ bez. u. Br. Cos. 103½ bez. u. Br. Lit. B. Nordb. 50¼, etw.—51—50½ bez. u. Gd., Br.-Act. 99½ Br. Niederschles.-Märkische 93½ Br. Lit. B. 93 bez. u. Br. Rheinische alte 89—½ bez., neueste 88½ bez., St.-Pr.-Act. 90 Gd., Br.-Act. 83½ Br. Halle-Thüringer 104½ bez. u. Gd., Br.-Act. 100 Gd.

Wechsel-Course. Amsterd. 142⅛ bez. Augsburg 2 M. 150½ bez., 2 M. 149½ bez. London 3 M. 6. 17; bez. Paris 2 M. 79¾ bez. Wien 2 M. 83½ bez. Leipzig 8 Tg. 99⅝ Gd., 2 M. 99½ Gd. Frankf. a. M. 56. 26 bez. Petersburg 97 bez. Bremen 108⅛ bez.

Breslau, 17. Dec. Oesterr. Banknoten 80⅞ Br. Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 115⅞ Br. B. 109⅞ Br.

Frankfurt a. M., 17. Dec. Nordb. — Ludwigshafen-Verbach 157¾ Br. Frankfurter-Hanau 68¼ Gd. Frankf. Bankact. 1413⅞ Gd. Oesterr. Nationalanlehen. 850 Br. Spez. Met. 76½ Br. 4½ pz. Met. 72½ Br. Bayr. Loose 99 Br. 96 Gd. 3 Bayr. Loose 91 Br. 90½ Gd. bad. 50-Fl.-Loose 85½ Br. hurhess. 40½ Br. Spanier Spez.-Act 32 Br. 4½ pz. 32½ Gd. 5 Rhein. Eisenbahn-Pfdbr. Wahr. 94 bez. Londen 116⅝ Gd. Amsterdam 99½ Br. 5 Gd. 2 Mon. 3 Brev. Gd.

Wien, 17. Dec. Börsenmittelungen. Met. spez. 75; 4½ pz. 65. 80; Bankact. 915; Nordb. 199; 1854er Lose 116; Nat.-Anl. 82; Oesterr.-Französischer Staatsbahn 228. 80; Actien der Gredinbankact 218; London 123; Hamburg 93; Paris 49; Ducat. 129 50; Silberagio 120; Napoleond'or 10. 20; Ducat. — Geschäftslosigkeit. Staatslose 105. 50. Weniger Geschäft. — Amtliche Notirungen. Nat.-Anl. 81. 90; spez. Met. 74. 60; Bankactien 911; Actien der Gredinbankact 217. 60; Augsburg 105. 85; London 123; Ducat. 5. 89½.

Paris, 17. Dec. Die 3pz. Rente erzeugte zu 70. 45, hob sich auf 70. 60 und schloß zu diesem Course in steifer und ziemlich belebter Haltung. Schlußcourse: Spz. Rente 70. 60; 4½ pz. 96. 90; Spez. 43⅝; Ire. —; Silberzunl. —; Französisch-Oesterreichische Staatseisenbahnact. 575; Oesterreichische Met. 853; Lombard. Eisenbahnact. 576.

Hamburg, 17. Dec. Cerealien 95⅝.

Getreidebörsen.

Berlin, 17. Dec. Weizen loco 56—59 Thlr. Roggen loco 48 Thlr. per 2000 Pfd. bez. Dec. 47½—48½ Thlr. bez. u. Br. 48¾ Gd.; Dec./Jan. 47½—48 Thlr. bez. u. Gd. 48½ Br.; Jan./Febr. 48—½ Thlr. bez. u. Br. 48½ Gd.; Febr./März 48 Thlr. bez.; Frühjahr 47½—½ Thlr. bez. Br. u. Gd.; Mai/Juni 47½ Thlr. bez. u. Br. 47 Gd. Gerste, große und kleine 36—42 Thlr. Hafer loco 23—26 Thlr. Erbsen Dec./Jan. 24 Thlr. Br.; Jan./Febr. 24½ Thlr. Br., Frühjahr 25½ Thlr. Br. Mai/Juni 22½, Thlr. nominell. Rüböl loco 11½ Thlr. Br.; Dec. u. Dec./Jan. 11⅓ Thlr. bez. u. Br. 11⅛ Gd.; Jan./Febr. 11½ Thlr. bez. 11⅓ Br. 11⅛ Gd.; Febr./März 11⅛ Thlr. Br. 11⅓ Gd.; März/April 11⅛ Thlr. bez. u. Gd. 11⅓ Br.; April/Mai 11⅛—11¼ Thlr. bez. u. Br. 11⅓ Gd. Leinöl loco 10½ Thlr. Lein-

Leipziger Börse am 19. Dec. 1859.

Staatspapiere etc.	Angebote.	Gemacht.	Eisenbahn-Actien.	Angebote.	Gemacht.
Königl. Sächs. Staatspapiere			Altenburg	—	147
à 100 Thlr. = 500 Fl. à 3½	—	89½	Altona-Kieler	—	94½
kleinere	—	—	Berlin-Anhalter Lit. A. u. B.	94⅞	—
v. 1855 v. 100 Fl.	—	—	do.	—	—
1847 v. 500	—	101	Berlin-Hamburger	—	—
1845 Thlr. 100 = 150 Fl. 4½	—	98	Berlin-Potsdam-Magdeburg	100⅛	—
do. 100 = 150	—	—	Berlin-Stettiner	—	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Rie-derländ.-Ges. à 100 Thlr. 4	101⅛	—	Cöln-Minden	—	213½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 à. 500 Thlr. 4	101⅛	—	Löbau-Zittauer	50⅛	—
kleinere	—	—	Magdeburg-Leipziger	—	196
Leipzigerstadt-Obligationen 4	101½	—	Oberschlesischer Lit. A.	87	—
Sächsische pfl. Thalerbriefe v. 500 à 4	—	87	do. B.	—	—
v. 100 à 25 à 4	—	—	Thüringischer	—	—
v. 500 à 4	—	92	do.	101¼	—
v. 100 à 25 à 4	—	—			
v. 500 à 4	100⅛	—	**Bank- u. Credit-Actien.**		
v. 100 à 25 à 4	—	—			
Sächs. Landsiat Pfdbriefe			Allgemeine Deutsche Credit-	—	—
v. Thl. 10, 20 à 3½	86	—	Anstalt zu Leipzig		
v. 1000, 500, 100 à 3½	—	—	Anhalt-Dessauer Landesbank	85⅜	85
v. 1000, 500, 100 à 4	—	—	Berliner Disc.-Commandit	—	—
v. 100 à Thlr. 1170 4	100	—	Anth.		
Schuldverschr. der A. D. Credit-Anstalt Serie I. 500 à 4	—	—	Braunschweiger Bankact.	—	—
do. 100 à 4	—	—	Bremer Bankact. voll.	—	—
K. Pr. Staats-Credit-Kassenschn.	—	—	Cöln-Gosth. Credit-Gesellschaft.	—	—
kleinere	89⅛	—	Darmstädter Bankact.	—	—
v. 1851 à. 500 à 4	—	—	Dessauer Credit-Act.	—	—
v. Staatsanlehen-Scheinen à 4	—	—	Gerner Bankact.	—	—
v. Prom. Anl. v. 1855 à 3½	—	—	Oberlausitzer Bankact.	74	—
Neuester Anlehn à 4½	—	—	Hamburger Nordbank. Bankact.	—	—
K. K. Oest. Met. à 5	63½	—	Hannoversche Bankact.	101⅛	—
do. do. Nat.-Anl. 1854	—	—	Hannoversche Bankact.	—	—
do. do. Lose v. 1834	—	—	Leipziger Bankact.	143	—
			Lübecker Credit-Bank	—	—
Eisenbahn-Prior.-Obligationen.			Meininger Credit-Bank	—	—
Aachen-Mastricht. Lit. A.	101⅜	—	Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
do. II.	—	—	Rostocker Bankact.	99½	—
do. III.	100⅛	—	Schles. Bank-Verein Actien	—	—
Berlin-Anhalter	—	—	Schweinfurter Credit Anstalt zu Zürich	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburg	99	—	Thüringische Bankact.	—	46½
Leipzig-Dresdner	98⅝	—	Weimarische Bankact.	88	87½
do. do. Actien-Prior.	103⅞	—	Wexser Bankact.	—	—
Magdeburg-Leipziger	101	94⅛			
do.	—	100⅞			
Oesterreichisch Französ.	87⅛	—			
Thüringische L. Emiss.	100	—			
do. II. do.	100⅝	—			
do. III. do.	—	94½			
do. IV. do.	—	94⅛			
Werrabahn	100⅛	—			

Sorten.	Angebote.	Gemacht.	Wechsel.	Angebote.	Gemacht.
Kronen (Vereins-Handels-Gold-münze) 5, Zwanzig-Francs-Stücke 5, Zollpfd. fein. per Mark, Souverains à 5 Thlr. auf 100 Fr. Friedrichsd'or à 5	—	—	Amsterdam pr. 250 Cl. à 2 kk. 8.	—	142
	—	—	Augsburg pr. 100 Fl. in 2 kk. 8.	57½	—
	9. 21½	—	do. 2 M.	57⅛	—
	—	—	Berlin pr. 100 ₰ Pr. Cour. à 8 kk. 8.	—	99⅝
Ausländischer Kaiserlicher Louisd'or à 5 Thlr.	—	—	Bremen pr. 100 ₰ Louis d'or à 8 kk. 8.	108⅛	—
Kaiserl. kön. weicht halbe Imperials à 5 Thlr.	9. 13½	—	Breslau pr. 100 ₰ Pr. Cour. à 8 kk. 8.	—	99½
Holland. Duc. à 3 ₰ per Stück	3½	—	Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. à 8.	87⅛	—
Kaiserl. do. do. à 3 ₰ do.	3½	—	do. in 8. W.	—	—
Breslauer do. do. à do.	—	—	Hamburg pr. 100 Mk. Bco. à 2 M.	150⅜	—
Preuß. Cour. n. Gulden à do.	—	—	do. 2 M.	—	—
do. 90 Thlr.	100⅝	—	London pr. 1 Pf. St. à 7 Tg.	—	—
do. Dukaten	—	—	do. à 2 M.	6. 16	—
Gold- per Zollpfd. fein	451	—	Paris pr. 300 Frcs. à 2 M.	—	—
Silber	29½	—	do. à 8.	79⅞	—
Wiener Banknoten in 20 Fl. Fuß	—	—	Wien per 150 Fl. in Oe.-L. ö. Währung à 2 M.	—	79⅞
do. do. in Conv. Münz.	79⅞	—			
Preuß. und Kaiserl. à 5 Thlr.	—	—			
do. do. do. à 10 ₰	99	—			
Ausl. Banknoten, für welche hier keine Anwerbeleistungsskasse ist.	—	—			

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Die

Constitutionelle Zeitung

beendet demnächst ihren zehnten Jahrgang! Die Redaction darf wol auf Das, was sie in diesem langen Zeitraum und unter zum Theil sehr schwierigen Verhältnissen im Interesse der Freiheit und der nationalen Einigung geleistet oder mindestens erstrebt hat, nicht ohne einige Genugthuung zurückblicken, und jedenfalls dürfte man ihr das Zeugniß nicht versagen, daß sie ehrlich und nach Kräften gekämpft hat und deutschen Sinn zu pflegen redlich bemüht gewesen ist. Sie wird das Banner, das sie getragen, auch im neuen Jahrzehnd hoch emporhalten, denn es ist ihr theuer geworden in manchen Strecke und es hasset an ihm kein Makel, schmutziger Selbstsucht. Unabhängig nach allen Seiten hin und unterstützt von einer sich stets noch mehrenden Zahl gleich unabhängiger Mitarbeiter, wird die Redaction fortfahren, Wahrheit und Recht zu vertreten, wo immer es nöthig und ebenso auch, was den sonstigen Inhalt des Blattes betrifft, kein Opfer scheuen, um dasselbe immermehr zu einem würdigen Organe der deutschen Presse heranzubilden.

Die Leitartikel stehen unter der besondern Redaction des Begründers und Eigenthümers der Zeitung (Wo. Siegel), das Feuilleton wird von Herrn Dr. Rob. Gisecke, die Tagesgeschichte von Herrn Leuthold, das volkswirthschaftliche Departement aber von Herrn Dr. H. Marggraf geleitet.

Der Preis des Blattes bleibt unverändert 1 Thlr. 10 Ngr. pr. Quartal; derselbe für Sachsen treitt Postaufschlag und resp. Stempelgebühr hinzu. Inserate werden trotz der bedeutenden Auflage des Blattes nur mit 1 Ngr. für den Raum der gespaltenen Zeile berechnet. Bestellungen, welche alle Postexpeditionen des In- und Auslandes annehmen, bitten wir möglichst bald zu benutzen. In Dresden werden sie gefälligst an die Expedition: Wilsdruffer Straße Nr. 39. [4566]

Das Chemnitzer Tageblatt

Amtsblatt

für die Gerichtsämter Chemnitz, Stollberg, Zschopau, Limbach und Oederan, sowie für die Stadträthe zu Chemnitz, Stollberg, Zschopau und Oederan, erscheint täglich mit Ausnahme des Montags und wird von allen königlichen Postanstalten gegen einen vierteljährigen Pränumerationspreis von 20 Ngr. geliefert. Inserate, welche durch dasselbe eine große Verbreitung erhalten, nehmen an: in Chemnitz die unterzeichnete Expedition, in Berlin Retemeyer's Inseraten-Bureau, in Hamburg Herr Jacob Türkheim, in Altona die Herren Haasenstein & Vogler, in Bremen Herr C. Schlotte, in Dresden Herr Redacteur J. Schanz, am See, in Leipzig Herr Heinr. Hübner.

Chemnitz, im December 1859.

Die Expedition des Chemnitzer Tageblattes.
J. C. F. Pickenhahn & Sohn.

[4478]

Jndem wir hierdurch anzeigen, daß die

Preußische Zeitung

vom 1. Januar 1860 an in unserm Verlage übergeht, empfehlen wir dieselbe der allgemeinsten Verbreitung und bitten, Bestellungen darauf frühzeitig aufgeben zu wollen.

Ueber die Richtung der Zeitung möge die Andeutung genügen, daß dieselbe in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen einer freisinnigen und fortschreitenden Politik es sich zur Aufgabe machen wird, den von der Staatsregierung begonnenen gesetzlichen Ausbau unserer verfassungsmäßigen Institutionen in freimüthiger Weise zu unterstützen.

Ueber die Fragen der innern wie die der auswärtigen Politik wird die Preußische Zeitung sich täglich in Leitartikeln aussprechen. Jm Fluß richtiger Correspondenzen und Mitarbeiter wird sie für gediegene und genaue Nachrichten, sowie für eine gründliche Besprechung aller hervorragenden Erscheinungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst, Jndustrie u. Verkehr trachten. Die Redaction wird Hr. Dr. Carl Lorenzen übernehmen.

Die Zeitung erscheint täglich zweimal als Morgen- und Abend-Ausgabe, mit Ausnahme des Sonntag Abend und Montag früh, sowie der Festtage.

Der Abonnementspreis beträgt für Berlin vierteljährlich 2 Thlr., mit Botenlohn 2 Thlr 10 Sgr., auswärts bei allen Postämtern 2 Thlr. 11½ Sgr., bei allen Postanstalten des Deutsch-Oesterreichischen Vereins 2 Thlr. 22½ Sgr.

Die Insertionsgebühr für die 3spaltige Petitzeile beträgt 2 Sgr.

Berlin, im December 1859.

[4557]

Trowitzsch und Sohn.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Zeitz: Abf. Morg. 5 Uhr 45 M. (nach Gera). 8 U. 30 M. Nachm. 4 U. 15 M. (nach Hof). Ank. Morg. 8 U. 30 M. Mittag. 11 U. 30 M. (über Gera). Abend. 8 U. 30 M. (nach Hof). B. Nach Wittenberge: Abf. Morg. 8 U. 30 M. Mittag. 12 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abend. 8 U. 30 M. (nach Berlin). Ank. Morg. 11 U. 30 M. Nachm. 3 U. 30 M. Abend. 7 U. 30 M. Nachts 12 U. 30 M. (nach Berlin). C. Nach Cöthen: Abf. Morg. 8 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Ank. Vorm. 11 U. 30 M. Abends 7 U. 30 M.

II. Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn: A. Nach Berlin: Abf. Morg. 5 U. 45 M. 8 U. 30 M. Vorm. 2 U. 30 M. Ank. Nachm. 1 U. 25 M. — B. Nach Dresden: Abf. Morg. 6 U. 30 M. Vorm. 11 U. 30 M. Nachm. 3 U. 30 M. Abends 8 U. 45 M. Ank. Morg. 9 U. 30 M. Mittag. 2 U. 30 M. Abends 7 U. 30 M. Nachts 12 U. 30 M. (nach Berlin).

III. Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Bernburg: Abf. Morg. 7 U. 30 M. Vorm. 11 U. 45 M. Nachm. 6 U. 45 M. Ank. Morg. 8 U. 25 M. Mittag. 2 U. 15 M. Abends 9 U. 30 M. — B. Nach Magdeburg: Abf. Morg. 7 U. 30 M. Vorm. 11 U. 45 M. Nachm. 6 U. 45 M. Ank. Morg. 10 U. 30 M. Mittag. 12 U. 15 M. Nachts 3 U. 30 M. Abends 8 U. 30 M. (nach Köthen). Abends 10 U. 30 M. Ank. Morg. 7 U. 30 M. (von Köthen). Morg. 8 U. 35 M. Mittag. 12 U. 30 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abends 8 U. 35 M. Nachts 12 U. 30 M.

IV. Auf der Thüringischen Eisenbahn: A. Nach Zeitz u. Gera: Abf. Morg. 5 U. 30 M. Vorm. 11 U. 40 M. Abends 7 U. 30 M. Ank. Morg. 8 U. 30 M. Mittag. 1 U. 25 M. Abends 11 U. 25 M. — B. Nach Eisenach und Gerstungen: Abf. Morg. 5 U. 30 M. Vorm. 11 U. 40 M. Abends 7 U. 30 M. Ank. Morg. 10 U. 55 M. Vorm. 1 U. 40 M. Abends 11 U. 25 M. — C. Nach Eisenach und Gerstungen: Abf. Morg. 8 U. 30 M. Mittag. 2 U. 30 M. Abends 8 U. 30 M. Ank. Morg. 1 U. 40 M. Nachts 7 U. 5 M. Mittag. 5 U. 30 M. — D. Nach Erfurt: Abf. Morg. 8 U. 30 M. Mittag. 2 U. 30 M. Abends 8 U. 30 M. Ank. Morg. 1 U. 40 M. Mittag. 7 U. 5 M. Abends 11 U. 25 M. — E. Nach Weimar: Abf. Morg. 8 U. 30 M. Mittag. 2 U. 30 M. Abends 8 U. 30 M. Ank. Morg. 10 U. 55 M. Nachm. 1 U. 40 M. Abends 7 U. 5 M. — F. Nach Gotha: Abf. Morg. 8 U. 30 M. Mittag. 2 U. 30 M. Abends 8 U. 30 M. Ank. Morg. 10 U. 55 M. Nachm. 1 U. 40 M. Abends 7 U. 5 M. — G. Nach Halle: Abf. Morg. 8 U. 30 M. Mittag. 2 U. 30 M. Abends 8 U. 30 M. Ank. Morg. 10 U. 55 M. Nachm. 1 U. 40 M. Abends 7 U. 5 M. — H. Nach Hof: Abf. Morg. 8 U. 30 M. Mittag. 2 U. 30 M. Abends 8 U. 30 M. Ank. Morg. 10 U. 55 M. Nachm. 1 U. 40 M. Abends 7 U. 5 M.

V. Auf der Westlichen Straße: Eilwagen: A. Nach Oberau: Abf. Morg. 9 U. 30 M. Mittag. 2 U. 30 M. Ank. 12 M. Nachm. 8 U. 30 M. (jedoch nur bei Glatteis). B. Nach Borna: Abf. Morg. 9 U. 30 M. Mittag. 2 U. 30 M. Abends 10 U. 30 M. Ank. Morg. 12 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abends 12 U. 30 M. (nach Altenburg). C. Nach Pegau: Abf. Morg. 9 U. 30 M. Mittag. 2 U. 30 M. Ank. Morg. 12 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abends 12 U. 30 M. D. Nach Lützen: Abf. Morg. 9 U. 30 M. Mittag. 2 U. 30 M. Ank. Morg. 12 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abends 12 U. 30 M. E. Nach Markranstädt: Abf. Morg. 9 U. 30 M. Mittag. 2 U. 30 M. Ank. Morg. 12 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abends 12 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Städtische Bibliothek, 10—3 Uhr (Eingang B. Nr. 1). Lit. Museum (Gesellschaftshaus Hainstraße, Nr. 3, Cabinet des lectures), Mittersitz. Nr. 43 (bei Schaaf) 2. Etage. Des Verchin's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U. Damps- und alle andern Bäder in und vor der Stadt. Theater in Kreisch's (früher Krügner's) Badeanstalt, Roserthalg. 7.

Stadt-Theater.

Dienstag, 20. Dec. Dorf und Stadt. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Acten, mit freier Benutzung der Auerbach'schen Erzählung: „Die Frau Professorin" von Charlotte Birch-Pfeiffer. (49. Abonnements-Vorstellung.)

(Gewöhnliche Preise.)

Bei Friedr. Andr. Perthes in Gotha ist soeben erschienen: [4521]

Pauli, Reinh., Der Gang der internationalen Beziehungen zwischen Deutschland und England. 8. Geh. 7½ Sgr.

Im Verlage von **Neumann-Hartmann** in Elbing ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Glaubenslieder

von

R. Nesselmann, Prediger in Elbing.

Preis 15 Sgr. [4500]

Elegante Festgeschenke.

In der **C. F. Winter**'schen Verlagshandlung in Leipzig und Heidelberg ist soeben erschienen:

Uebergänge.

Novelle

von

Albert Traeger.

16. Geheftet. 20 Ngr.

Eleg. geb. in Leinwand mit Goldschnitt 28 Ngr.

Es ist dies der erste Versuch, welchen der bereits in weiteren Kreisen durch seine „Gedichte" und die Herausgabe des „Leipziger Tonntagsblattes" bekannte Verfasser auf dem Gebiete der Erzählung macht und steht zu erwarten, daß derselbe auch hier den ungetheilten Beifall finden wird, welchen er durch die Feinheit und Anmuth seiner Darstellung und eine schwungvolle Sprache mit voller Berechtigung verdient.

In derselben Verlagshandlung erschien ferner:

Lieder von Robert Burns.

Uebertragen

von

Georg Pertz.

Nebst einer biographischen Skizze

von

Albert Traeger.

Mit dem Porträt von Burns.

1859. 16. Geh. 24 Ngr.

Elegant gebunden mit Goldschnitt 1 Thlr. 2 Ngr.

Diese Uebersetzung der vortrefflichsten Lieder des großen schottischen Dichters Robert Burns dürfte sich auch in Deutschland eine bevorzugten Platzes nahme zu erfreuen, somit die Uebertragung der Lieder durch eine gleiche volle und schwunghafte genannt zu werden verdient.

Eine vortheilhafte Zugabe bildet eine biographische Skizze von Burns aus der Feder des talentvollen und allgemein beliebt gewordenen Lyrikers Albert Traeger, sowie auch ziemlich ausgezeichnete Porträt von Burns. [4549]

Bei **Otto Meißner** in Hamburg ist erschienen:

Naturgeschichte des inneren Erdballs oder:

Die Urwelt.

Für die Jugend. Von Fr. Clemens.

Mit 68 Abbildungen. Eleg. geb. 1 Thlr.

Ein sehr nützliches und unterhaltendes Buch für das Alter von 10—14 Jahren. [4485]

Zweite Abendunterhaltung

für Kammermusik

im Saale des Gewandhauses zu Leipzig,

Mittwoch, den 21. December 1859.

Erster Theil. Quartett für Streichinstrumente von L. van Beethoven (G dur, Op. 18), vorgetragen von den Herren Concertmeister **R. Dreyschock, Haubold, Herrmann** und **Grützmacher.** Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell von K. M. v. Weber (Es dur), vorgetragen von Fräulein Lucie Hauffe und den Herren Dreyschock, Herrmann und Grützmacher.

Zweiter Theil. Quartett für Streichinstrumente von Felix Mendelssohn-Bartholdy (A-dur, Op. 44), vorgetragen von den Obengenannten.

Billets a 1 Thlr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Fr. Kistner** und am Eingange des Saales zu haben.

Einlaß 6 Uhr. Anfang ½7 Uhr. Ende ½9 Uhr.

[4568] **Die Concert-Direction.**

In allen Buchhandlungen ist ein

Weihnachts-Katalog

von

F. A. Brockhaus in Leipzig,

eine reiche Auswahl zu Festgeschenken geeigneter Werke aus diesem Verlage, gratis zu erhalten. [4666]

Weihnachtsgeschenk für junge Kaufleute.

Bei **Gebhardt & Reisland** in Leipzig, Querstraße Nr. 20., sowie in allen Buchhandlungen ist zu haben:

August Schiebe's,
vormaligen Directors der Leipziger Handelsschule, Aufsatz.

Lehrbuch der Contorwissenschaften

neu bearbeitet von

Dr. C. G. Odermann,
Director der Handelsschule Aufsatz in Dresden.

Velin-Papier 3 Bände zusammengenommen gebunden 7⅞ Thlr. broschirt 7 Thlr.

Dasselbe einzeln:

Band I. **Die Contorwissenschaft im engern Sinne.** Theoretisch und praktisch dargestellt. Vierte Auflage. Gebunden 3¼ Thlr. Broschirt 3 Thlr.

Band II. **Die kaufmännische Correspondenz,** nebst einer englischen, italienischen und französischen Uebersetzung der in den Briefen vorkommenden Wörter und Wendungen. Achte Auflage. Gebunden 3½ Thlr. Broschirt 3 Thlr.

Band III. **Die Lehre von der Buchhaltung.** Theoretisch und praktisch dargestellt. Fünfte Auflage. Geh. 2 Thlr. 19⅓ Ngr. Broschirt 2 Thlr. 12 Ngr.

Die große, stets wachsende Verbreitung, deren sich die Schiebe-Odermann'schen Lehrbücher in ganz Deutschland wie in Rußland, Polen und Amerika erfreuen, sprechen am besten für deren Werth und ihre Unentbehrlichkeit für den denkenden Kaufmann. [4510—12]

Das Thee-Lager

von

Carl Fr. Fleischer in Leipzig

27 Grimmaische Straße

empfiehlt sich in nachstehenden in Pfundpacketen verpackten Sorten ächten chinesischen Thees, als:

Mandarinen-Thee	Thlr. 4 — Ngr.	* Souchong	Thlr. 1 10 Ngr.
* Caravanen	„ 3 — „	—	„ 1 5 „
* —	„ 2 20 „	Hyson	„ 1 10 „
Peckoe	„ 2 — „	Gunpowder	„ 1 10 „
Peckoe Congo	„ 1 15 „		

Die mit * bezeichneten sind auch in ½ und ¼ Pfundpacketen zu beziehen. [4443—44]

Fl. 250,000 [4218—23]

Hauptgewinn der Ziehung am 2. Januar 1860

der

Oesterreichischen Eisenbahnlose.

Die Hauptpreise der Anlehens sind 21 mal **250,000**, 71 mal **100,000**, 103 mal **50,000**, 90 mal **40,000**, 105 mal **30,000**, 90 mal **20,000**, 105 mal **15,000**, 307 mal **5000**, 20 mal **4000**, 76 mal **3000**, 64 mal **2500**, 264 mal **2000**, 505 mal **1500**, 773 mal **1000** Gulden rc. rc.

Jedes Obligationslos muß einen Gewinn von wenigstens Fl. 120 erhalten, und erlasse ich solche zum Tagespreis. Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne, und sollte niemand versäumen, von dem Plan Einsicht zu nehmen. Auf Verlangen sende ich denselben gratis zu, und ertheile gerne weitere Auskunft.

Franz Fabricius.

Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Nähmaschinen für Leder, Tuch und Leinwand stehen billig zu verkaufen bei G. A. Jörss in Leipzig, Johannisgasse Nr. 9—8. [4544]

Neue Art Bruchbänder.

Der Unterzeichnete zeigt andurch einem Hr. Publikum an, daß bei ihm Meisters neben allen bis dahin bekannten Sorten auch seit jüngster Zeit eine von ihm selbst erfundene

Neue Art Bruchbänder

mit

Mechaniken besonderer Construction

zu den billigsten Preisen zu haben sind.

Diese Art Bänder dienen für alle Brüche, solche wegen noch so alt, groß oder gefährlich sein, und wird vom Unterzeichneten Garantie dafür geleistet, daß diese Bänder nach Vorschrift angelegt und benutzt, bei jedem Bruche mit sichrem Erfolg angewendet werden und zwar so, daß auch der Leidende bei Gebrauch eines solchen Bandes die schwersten Arbeiten ohne den geringsten Schaden verrichten kann.

Auf frankirte Briefe stehen Beschreibung und Preisliste zu Diensten.

Jacques Krüsi, [3968—70]
Hauptniederlage aller nur denkbaren Bandagen,
in Gais, Ct. Appenzell in d. Schweiz.

Zur grossen Weihnachtsausstellung

fertiger und angefangener Stickereien und zur Einfassung passender Gegenstände zu ausserordentlich billigen Preisen ladet ergebenst ein:

J. A. Hietel,
Stickerei- und Tapisserie-Manufactur,
[4396—99] Grimmasche Strasse Nr. 31, 1. Etage.

Geschäfts-Eröffnung.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir am hiesigen Platze ein Agentur- und Commissions-Geschäft unter der Firma

Peil & Waltz

eröffneten. Unser Comptoir befindet sich

Hospitalstraße 156.

Köln, im November 1859.

Albert Peil,
Carl Waltz.

[4545—46]

Agentur-Gesuch. Ein Kaufmann in Breslau, der eine ausgebreitete Bekanntschaft besitzt, wünscht noch einige Agenturen für Schlesien zu übernehmen. Adressen unter **A. B. Nr. 6** werden poste restante Breslau erbeten. [4547]

Die neuesten u. besten Spiele sind bas soeben neu erschienene

Rothkäppchen und Sneewittchen

ein Kartenspiel mit 16 color. Bildern und 40 Karten eleg. in Carton 15 Sgr.

sowie die soeben erschienene 3. Auflage von

Sonne Mond und Sterne

ein interessantes Würfelspiel auf Leinwand in Cart. 15 Sgr.

Ersteres Spiel für Jung und Alt bietet den Spielenden ein stets neues Interesse und wird durch die bunten Stambuchkarten in kurzem sich den Beifall des ganzen Publikums erwerben haben. Das letztere Spiel zu empfehlen, ist überflüssig, 3 Auflagen in so kurzer Zeit sind die beste Empfehlung.

[4471]

Statt 2½ Thlr. für 1½ Thlr.

Festgeschenk für Frauen und Jungfrauen.

Oeser's

Briefe an eine Jungfrau über die Hauptgegenstände der Aesthetik.

5. verbess. Auflage. Bearbeitet und herausgegeben von **H. Wuttke.**

Mit Stahlstichen und Lithographien.

Höchst elegant broschirt. Leipzig 1867.

Preis 1½ Thlr. Elegant geb. 1¾ Thlr.

Von vorliegendem Werke, einem der vorzüglichsten Bildungsmittel für das weibl. Geschlecht, den sich dieses Buch nun schon seit Jahren erworben hat und welche die rasch sich folgenden Auflagen beweisen, ist es bekannt, als daß es noch einer weiteren Anpreisung bedürfte.

Durch Inhalt und Ausstattung eignet sich dies Werk vorzüglich zu einem Festgeschenk für Frauen und Jungfrauen.

Vorräthig in der Buchhandlung von

[4517—19] **Emil Deckmann** in Leipzig.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Oberpostdirectionsregistrator Bruno Pilsmann in Leipzig mit Frau Emilie Unger, geb. Jacob. — Hr. Alfred Pommier in Paris mit Frl. Mathilde Bellot in Prag.

Geboren: hrn. Karl Albrecht in Zerbst ein Sohn. — Hrn. Dr. J. G. Bornemann in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Amtsactuar A. Fischer in Kahla ein Sohn. — Hrn. Stadtrath Oehme in Annaberg ein Sohn. — Hrn. Oskar Renner in Dresden eine Tochter. — Hrn. Oskar Schauer in Dresden ein Sohn.

Gestorben: Frau Emilie Juliane verw. Hauptmann v. Campen, geb. Beck, in Dresden. — Frau Dorothea Amalie Müller, geb. Kirl, in Leipzig. — Frl. Konstanze Opitz in Stockigt bei Plauen. — Frau Karoline Sternitz, geb. Böttcher, in Geithain.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 20. December 1859.

Eine Enthüllung.

Wir geben in Folgendem eine der Magdeburger Zeitung aus Wien zugegangene Correspondenz, die, wenn auch manches darin schon seit längerer Zeit bekannt sein möchte, doch des Neuen und Pikanten vielerlei enthält. Dieselbe lautet:

Binnen kurzem wird der bisherige französische Gesandte in Berlin, Marquis de Moustier, als Botschafter Napoleon's i. J. hier eintreffen. In diplomatischen Kreisen sind die Persönlichkeit des neuen Mannes Allenthalben bereits viel zu reden, und man darf sich hier über seine Antecedentien — namentlich über die Dienste, welche er seinem Kaiser während seiner berliner Mission geleistet hat — erzählt, verdenken wird es der Oeffentlichkeit gewiß nicht werden, daß der Zeit eine Enthüllung vorbehalten bleibt, die mit „Staatsgeheimniß" und „Bündnisse" so hohe Beziehungen gehabt, hat sicher allen Anspruch auf öffentliches Interesse. Man hat bereits früher den Namen de Moustier mit jenem Depeschenskandal, der im Spätsahre 1856 in die deutschen Presse eine so hervorragende Rolle spielte, in Verbindung gebracht, welcher Akt die Beziehungen waren, welche zwischen dem am 6. Sept. 1856 zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilten ehemaligen Polizeiagenten Tschen und der französischen Gesandtschaft bestanden haben, hätte aus den Verhandlungsakten erhellen müssen, worüber man es nicht vorgezogen hätte, die Oeffentlichkeit von jenen Verhandlungen gänzlich auszuschließen und der Untersuchung selbst engere Grenzen zu setzen. Es ist durch die Denkschrift des Vertheidigers der Oberrechnungskammer in Potsdam, Geppert, auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, daß der vormalige Ministerpräsident v. Manteuffel eine Zeit lang durch den genannten Tschen Mittheilungen über vertrauliche Briefschaften des Cabinetssecretärs v. Niebuhr erhielt, für welche dringender Tschen aus den geheimen Fonds ein Honorar von 25 Louisd'or monatlich empfing. Auf diese Weise ist, wie man weiß, der berüchtigte Lindenberg'sche Brief an den General v. Griach bekannt geworden. Hr. v. Manteuffel hatte der Partei, zu welcher Hr. v. Niebuhr gehört, bekanntlich große Dienste geleistet, gleichwohl hat er es für gerathen gefunden, diesen Partei hinter seinen Rücken intriguiren betreiben, was nicht eben mit seinen Interessen harmonirte, und namentlich damit umgehe, eine ihr noch ergebenere Persönlichkeit an seinen Platz zu bringen. Die Mittheilungen Tschen's sollen vermuthlich dazu dienen, ihn über die Absichten der Partei zu informiren. Auf diese Tschen'schen Briefe Hrn. v. Manteuffel statt Niebuhr'scher und Gerlach'scher Correspondenzen ein Actenstück brachte, das seitdem in der diplomatischen Welt als die „sinnliche Depesche" berühmt geworden ist — ein Actenstück, das einen Einblick in die Kriegsrüstungen am russischen Hofe accreditirten Militärs, in welchem die Schwäche der finnischen Küstenbefestigungen offen dargelegt wurde — fand Hr. v. Manteuffel es für gerathen, seine Beziehungen zu Tschen abzubrechen und denselben mit einer Gratification von 50 Ducaten zu belohnen. Tschen ging nach Frankreich, wo er sich bis indessen Letzten, in Begleitung eines gewissen Hr., zu dem französischen Legationssecretär Arthan, der später nach Stuttgart versetzt wurde. Aus derselben Feder, aus welcher die obige Depesche geflossen war, gingen auch darauf ein zweite, fünfte Depesche über die Verhältnisse der Krim, und namentlich in Sewastopol, nach Berlin. In diesem Bericht war insbesondere auseinandergesetzt, daß ein Angriff auf denselben Theil der Befestigungen von Sewastopol, den letztem unter dem Namen „Malakhow" und „Mamelon vert" bekannten Punkt, der Schlüssel der Festung entschieden werden könnte. Auch dieser Bericht wanderte aus der Hand Tschen's in die des Legationssecretärs Arthan. Auf diese Mittheilungen stützte sich Napoleon III. im seinem durch den Moniteur veröffentlichten Brief vom 16. Mai 1855 „Ich hoffe," schrieb der Kaiser damals, „daß Sewastopol bald der Eroberung unserer tapfern Soldaten fallen wird, und sollte es sich damit auch in die Länge ziehen, so weiß ich doch aus Mittheilungen, die zuverlässig zu sein scheinen, daß die innern Werke nicht mehr lange den Feuern der Belagerung widerstehen können." Man wird sich erinnern, welche Sensation dieser Brief machte, dem in der That bald genug (8. Sept.) der Angriff auf den Malakow und der Fall von Sewastopol folgte. Man stellte Nachforschungen an, und es ging, auf welchem Wege Napoleon's zuversichtlichen Mittheilungen, erhalten hatte, wurde entdeckt. (Grosh Münster-Meinhövel sah sich infolge dieser Entdeckung veranlaßt, seine Versetzung von Petersburg nachzusuchen.) Es war in der That eine grandiose Ironie des Schicksals, daß gerade aus den innersten Kreisen der Kriegsrüstungen Rußlands — Gerlach und Consorten) das Geheimniß über Rußlands Schwächen den Feinde überliefert werden mußte. Man sprach damals auch von der Uebersiedlung des Marquis de Moustier von Berlin, doch erfolgte dieß versetzen nur die Reise des Grafen Walewski nach Petersburg, und Moustier blieb in Berlin. Es scheint man in Paris nicht Rechnung tragen zu wollen. Hr. de Moustier ließ sich auch durch diese Mißmahe in seinem Dienstfeifer gegen Napoleon III. nicht beirren, und wie weit dieser Eifer ging, mag unter anderm aus einem kürzlich erfolgten Vorfall, der meinen Blättern die Presse nach nicht zur Sprache gekommen ist. Am 19. Jan. d. J. starb, wie bekannt, in Berlin im Hotel-Royal Graf Hatzfeld, der preußische Gesandte in Paris. Der Graf war einige Wochen vorher nach Berlin gekommen, und zwar, wie es damals hieß, um sich in Berlin einer neuen Zahnoperation zu unterziehen. Aus einer zuverlässigen diplomatischen Quelle glaube ich indeß versichern zu können, daß ein ganz specieller Zweck den Grafen nach Berlin gerufen hatte. Graf Hatzfeld hatte nämlich den Kaiser Napoleon über den Inhalt seiner „geheimen Geheimbefehl" gehabt, und Kaiser Napoleon über den Inhalt seiner „vertraulichen Mittheilungen" an das preußische Cabinet genau unterrichtet war. Der Kaiser selbst hatte in mehreren mit dem Grafen Hatzfeld gepflogenen Unterredungen diese vertraulichen Mittheilungen um so eigenthümlicher Weise theils bestätigt, theils ergänzt, daß die Absicht, eine Kenntniß derselben anzudeuten, sichtlich hervorschimmerte. Solange Hr. v. Manteuffel, dessen Ansichten über Napoleon und Napoleon gen zu Frankreich von einer unbefangenen Beurtheilung Abstand waren, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten hatte, brachte Graf Hatzfeld seine Beobachtungen nicht weiter zur Sprache. Im November war indessen Hr. v. Manteuffel seines Amtes entboben worden, und noch im December kam Graf Hatzfeld nach Berlin, um Hrn. v. Bismarck über den seitdem eingetretenen Wechsel zu sprechen. Ich hatte seinen vertraulichen Bericht seinen Weg in die Tuilerien gefunden, Mittheilungen zu machen. Man konnte nicht lange im Zweifel darüber sein, daß Hr. de Moustier die Quelle war, aus welcher der Kaiser seine Kenntniß der Depeschen geschöpft hatte; aber wie war Hr. de Moustier zu dieser Kenntniß gekommen? Dieses Räthsel ist nicht ganz aufgeklärt worden; die Freunde des Hrn. v. Manteuffel meinten, daß der französische Gesandte durch seine Agenten über die bezeichneten Sachen informirt worden sei. Wahr ist, daß die französische Gesandtschaft in Berlin, ebenso wie die in Dresden, eine Umgebung hierbei allein sollte als Werkzeug

(Fortsetzung folgt.)

gedient haben. Seitdem soll sich herausgestellt haben, daß eine an der Börse bekannte Persönlichkeit, deren Verhältniß zu Hrn. v. Manteuffel mehrfach die Oeffentlichkeit beschäftigt hat (ein Spezulant d. R.), dem Hrn. de Moustier in dieser Sache Dienste geleistet habe.

Ich komme zu Villafranca. Alle Welt kennt die Proclamation des Kaisers Franz Joseph und das Circular des Grafen Rechberg mit dem berüchtigten Motivirungssatz: „Die Lothringer angehörige Hrn. Preußen zu gewaltigen gehabt habe. Inzwischen hat der Kaiser Napoleon mehr als einmal öffentlich sich darüber ausgelassen, daß ihm, wenn er den Krieg in Italien fortgesetzt hätte, ein Angriff Deutschlands am Rhein bevorgestanden, und der Congreß, welcher ein solcher Krieg erspricht hätte, nicht mit den Interessen, die Frankreich in Italien vertreten, im Einklange gestanden haben würden. Hr. v. Schleinitz hat, wie man weiß, auf das Rechberg'sche Circular mit einem energischen Protest gegen die beabsichtigte Verdächtigung Preußens geantwortet, und wer nun noch erinnert wird, daß damals in österreichischen Organen zur Entschuldigung des wiener Hofes angeführt, daß Kaiser Franz Joseph in Villafranca gezwungen worden sei, das Napoleon ihm dort jenen bekannten Mediationsvorschlag entgegen gehalten habe, der Andeutung, daß der selbe von Berlin komme. Wie Kaiser Franz Joseph dazu kam, einer Mittheilung Ludwig Napoleon's so leichtes Glauben zu schenken, daß ist ein Räthsel, dessen Lösung wir der Geschichte überlassen wollen. Aus den Verhandlungen des englischen Parlaments ist indessen bekannt geworden, daß Lord J. Russell kurze Zeit vor der Zusammenkunft von Villafranca auf der Hand des Hrn. v. Persigny ein dem in dem Rechberg'schen Circular mitgetheilten Vergleichsentwurf ziemlich gleichlautendes Vermittelungsprojekt erhalten, und durch den Grafen Appony ohne weiteres auch Wien gesandt hatte. Dieses Project hatte man in Wien nicht sehr beachtet, denn es war damals durchaus kein Geheimniß, daß dasselbe ziemlich genau die Gedanken wiedergab, mit denen man in Paris umging. Warum hat ein Absatz dieses Projects in Villafranca einen solchen Eindruck auf den Kaiser Franz Joseph gemacht? Eine diplomatische Person hat, als eine Depesche des Marquis de Moustier es war, die den Kaiser Franz Joseph zu einem raschen Entschluß hinriß. Nachdem nämlich die Unterredung zwischen den beiden Kaisern einer vertraulichen Besprechung gewichen war, die Ludwig Napoleon die jüngste Depesche, welche von Hrn. de Moustier eingetroffen war, im Original aus der Tasche? der Kaiser Franz Joseph hinein, als er diese Depesche gelesen, sei derselbe, und unterzeichnete sich bald darauf den Präliminarien von Villafranca. Wie dem auch sei, so viel ist gewiß, daß diese Depesche die Beobachtsamkeit in dem Vorgehen des Hrn. v. Schleinitz in einem ganz eigenthümlichen Licht darstellte und unter anderm von der festen Haltung gegenüber Preußen, das Oesterreich sich damals gegenüber Preußen gegeben hatte, Veranlassung dieses Diplomaten, das Oesterreich sich damals gegenüber Preußen gegeben hatte, Veranlassung dieses Diplomaten, das Oesterreich sich damals gegenüber zur Einleitung einer bewaffneten Mediation bis zum Eintreffen dieser Eventualitäten hinzuhalten und damit Deutschland im Moment der Entscheidung von weiteren Vorgehen zurückhalten wollte, berichtet haben. Das war der Inhalt der Depesche, welche Hr. de Moustier an den Kaiser Napoleon gerichtet hatte. In dem Briefwechsel, der infolge der österreichischen Proclamation zwischen den Prinz-Regenten und dem Kaiser gefolgt worden ist, sollen diese Thatsachen zur Kenntniß des preußischen Monarchen gekommen sein. Aber Napoleon hat vielleicht — ich spreche vielleicht — gleichzeitig eine vertrauliche Depesche von seinem berliner Gesandten erhalten, in welcher gesagt war, daß Preußen schwerlich über den September hinaus von einem activen Vorgehen zurückzuhalten sein werde, daß es aber, wenn es sich dazu entschließe, von Berlin keine gern gesehene Person war, dagegen sich leicht machen ist dort über seine Abberufung nicht unzufrieden sein könnte man es darüber sein, daß dieselbe solange auf sich warten ließ. Wie dem auch sein mag, Hr. de Moustier ist nach Berlin zurückgekehrt, und seine Gesandten zu Theil geworden, zu freuen? über Hrn. de Moustier nur noch ein Wort. Er gehörte zu einer alten legitimistisch katholischen Familie, hatte sich aber soweit nach dem Staatsstreiche Ludwig Napoleon zur Verfügung und ist auch seitdem in seinem Dienste befördert worden. Man wird sich erinnern, welche Schärfschule noch Sachkenntniß nachzuweisen seine Vorzüge bestehen mehr in einer wohlberechneten kalten Zurückhaltung und in einem gewissen Maß von Gewandtheit, ohne dabei den Werth der Worte zu überschätzen. Man wird sich erinnern, welche Schärfschule noch Sachkenntniß nachzuweisen seine Vorzüge bestehen mehr in einer wohlberechneten kalten Zurückhaltung und in einem gewissen Maß von Gewandtheit, ohne dabei den Werth der Worte zu überschätzen. Man wird sich erinnern, welche Schärfschule noch Sachkenntniß nachzuweisen seine Vorzüge bestehen mehr in einer wohlberechneten kalten Zurückhaltung und in einem gewissen Maß von Gewandtheit, ohne dabei den Werth der Worte zu überschätzen. Man wird sich erinnern, welche Schärfschule noch Sachkenntniß nachzuweisen seine Vorzüge bestehen mehr in einer wohlberechneten kalten Zurückhaltung und in einem gewissen Maß von Gewandtheit, ohne dabei den Werth der Worte zu überschätzen.

Amerika.

+ Neuyork, 3. Dec. Der wegen der Geschichte von Harper's Ferry jüngst Strange verurtheilte Kapitän John Brown ist gestern in Charleston hingerichtet worden. Er ging ins Jode muthig entgegen. Gestern abends fand in Neuyork eine Menge Versammlungen statt, zu dem Zwecke, Sympathien für ihn kund zu geben. Amerikanische Blätter von Altem Datum schildern die Aufregung über die verordnete Hinrichtung John Brown's in Harper's Ferry als sehr lebhaft. Das böse Gewissen der Sklavenhändler zeige sich in dem panischen Schrecken, der in Virginien herrsche. Der Gouverneur Wise habe keinem der zahlosen Gerüchten, die darum erfuchten, die Glaubwürdigkeit erhielt, dem Hinrichtungsschauplatz beizuwohnen. Der Grund, der ihn zu diesem Befehl gegeben habe, sei die Furcht vor Rettungsversuchs auf den Delinquenten zu schießen, und daß John Brown's letzte Worte von niemand gehört werden sollen. Nur Militär sollen den Schauplatz umgeben, und zwar in der Entfernung von einer englischen Meile vom Schaffot. In Harper's Ferry waren jede Nacht Schildwachen ausgestellt, die sehr oft und ohne Ursache scharf feuerten. Der Gouverneur wollte durch seine Spione aus Ohio und Pennsylvanien, Kunde haben, daß zahlreiche bewaffnete Rotten sich zu einer Expedition gegen Harper's Ferry anschickten.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Ihren Majestäten 2. M. die großherzoglich hessischen Kammerherr und Hofmarschall der verwittweten Großherzogin von Baden, Stephanie, Frhr. Roth v. Schreckenstein, und die großherzogliche Stadtdirektor Kunz zu Baden 3. M. der großherzogliche Oberforstmeister Fischer zu Baden und der großherzoglich sächsische Hofrath und Oberbibliothekar Dr. Preller zu Weimar 4. M. der Hauptmann a. D. und Friedensgerichtsschreiber Wachter zu Corbach.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen:

Illustrirter Kalender für 1860.

Jahrbuch der Ereignisse, Bestrebungen und Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe. Fünfzehnter Jahrgang. Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. Preis 1 Thlr.

In meinem Verlage ist ferner erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

I.

Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel aus der Schweiz. Gesammelt und sitten- und sprach-geschichtlich erklärt von **C. A. Hochholz.** 2 Thlr., 15 Ngr. In engl. Einband 3 Thlr.

II.

Aus Amerika. Erfahrungen, Reisen und Studien. Von **Jul. Fröbel.** 2 Bände. 5 Thlr.

III.

Aus dem Leben eines Musikers. Von J. C. Lobe. 1 Thlr. 15 Ngr.

IV.

Die Chemie des Bieres von G. J. Mulder. Aus dem Holländischen von Dr. Ch. Grimm. 2 Thlr. 15 Ngr.

Inhalt: Beschaffenheit der bei der Bierbrauerei zur Verwendung kommenden Getreidearten. — Gerste. — Weizen. — Malzen. — Trocknen und Darren des Malzes. — Weichen. — Keimen. — Schwinden. — Gährung. — Nachgährung. — Dritte Gährung. — Verderben des Bieres. — Zusammensetzung des Bieres. — Untersuchung des Bieres. — Verfälschungen. — Verlust an Extractbestandtheilen beim Verdünnen. — Surrogate für Getreide zur Bereitung eines guten Getränkes.

V.

Die Chemie des Weines von G. J. Mulder. Aus dem Holländischen von **Karl Arenz.** 2 Thlr.

Inhalt: Die Traube. — Gährung des Traubensaftes. — Das Klären. — Das Schwefeln. — Das Lagern des Weines. — Krankheiten des Weines. — Bekanntschaft des Weines. — Die Menge des in Meine vorhandenen Alkohols. — Geschmack des Weines. — Eisengehalt des Weines. — Das Fett des Weines. — Freie Säuren in Meine. — Verflüchtigung. Entstehung des Traubenäthers. — Glucintinne. — Knoefelsäure, Weinsäure. — Citronsäure. — Oenanthine (Gummi). — Kummarin, der Kumminölkörper. — Das wohlthätige Prinzip des Weines. — Indifferente Theile. — Wahrscheinliche Beschaffenheit des Weines. — Analyse des Weines. — Untersuchung des Weines zu den Erkennungsmitteln. — Verfälschung des Weines. — Frischweine.

VI.

Chemische Bilder aus dem täglichen Leben von James F. W. Johnston. Aus dem Englischen von Dr. **W. Hamm.** 2 Bände mit 112 in den Text gedruckten Abbildungen. 2 Thlr. In engl. Einband 2 Thlr. 20 Ngr.

1. Band: Die Luft, die wir atmen. — Das Wasser, welches wir trinken. — Der Boden, den wir anbauen. — Die Pflanzen, welche wir pflegen. — Das Brod, das wir essen. — Das Fleisch, das wir lieben. — Die Gewebe, die wir durch Anlegung derselben zu Ehren machen. — Die Chocolade. — Die Zuckerstoffe, welche wir genießen; der Traubenzucker, der Rohrzucker; das Malz und der Milchzucker. — Die Getränke, die wir durch Gährung erhalten; das Bier; der Wein; der Branntwein.

2. Band: Die natürlichen Stoffe, deren wir uns bedienen. Kohle, Hopfen und dessen Bestandtheile; Opium, Hanf, Bleiweiß und Pfefferminz; Cacao, Kirschgeist, Fliegengift und andere natürliche Stoffe. Allgemeine Betrachtungen. — Die Stoffe, die wir zwecklos genießen. — Die Getränke, die uns angenehm sind. — Die Gerüche, die uns ergötzen. — Was uns krankhaft wie ungesund macht, und was uns gesund und heilsam macht. — Der Leib, den wir pflegen. — Der Kreislauf des Lebens; ein Rückblick.

VII.

Deutsche Städtewahrzeichen. Ihre Entstehung, Geschichte und Deutung. Von **Wilhelm Schäfer.** Mit 16 in den Text gedruckten Abbildungen. Erster Band. 1 Thlr.

VIII.

Deutschland im achtzehnten Jahrhundert. 1. Band. A. u. d. T.: Deutschlands politische, materielle und sociale Zustände im achtzehnten Jahrhundert. Von **C. Biedermann.** Mit 15 Ngr. — 2. Band. A. u. d. T. Deutschlands geistige, sittliche und gesellige Zustände im achtzehnten Jahrhundert. Von **K. Biedermann.** Erster Theil: Bis zur Thronbesteigung Friedrichs des Großen (1740). 3 Thlr.

IX.

Die Fabrikation der feuer- und diebessichern Geld- und Documentenschränke, der Sicherheits-Schlösser und Schlüssel. Von **George Price.** Nach dem Englischen von **Hugo Wirck** und **F. G. Wirck.** Mit 245 in den Text gedruckten Abbildungen. 1 Thlr. 22½ Ngr.

X.

Frauenbrevier. Kulturgeschichtliche Vorlesungen von **Karl Biedermann.** 2 Thlr. In engl. Einband 2 Thlr. 10 Ngr.

XI.

Fremdwörterbuch, allgemeines, zur Verdeutschung und Erklärung der in unserer Sprache vorkommenden fremden Ausdrücke. Mit Angabe ihrer Abstammung, Aussprache und Bedeutung. Von **W. Hoffmann.** 2 Thlr.

XII.

Die Fürstin der siebenten Werst. Roman in 4 Büchern von **A. Th. v. Grimm.** 2 Bände. 4 Thlr.

XIII.

Gedichte von Robert Prutz. Vierte verbesserte und vermehrte Aufl. Miniatur-Ausg. In Leinwand geb. mit Goldschnitt 2 Thlr.

XIV.

Geld und Banken. Von J. R. M'Culloch. Aus dem Englischen von **C. J. Bergius** und **J. C. Tellkampf.** 2 Thlr. 15 Ngr.

XV.

Geologische Bilder. Von Bernhard Cotta. Mit 165 in den Text gedruckten Abbildungen und dem Portrait des Verfassers. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. 1 Thlr. 15 Ngr. In engl. Einband 2 Thlr.

Inhalt: Entstehung der Grundgebirge. — Vulkane. — Die geologischen Wirkungen des Wassers. — Schnee und Eis in ihrer geologischen Bedeutung. — Die Geologie, worauf sie heute Anspruche besitzt. — Neptunische Gesteinsbildungen. — Vulkanische Gesteinsbildungen. — Ursprung der festen Erdrinde. — Entstehung und Bau der Gebirge. — Die Gebirgsketten. — Die Vulkanberge. — Die Entstehung des gegenwärtigen Zustands auf der Erde. — Die Geologie als Kunstwerke.

XVI.

Geschichte der deutschen Schauspielkunst. Von Ed. Devrient. 3 Bände. 5 Thlr. 20 Ngr.

XII.

Hausschatz der Länder- und Völkerkunde. Geographische Bilder aus der gesammten neuern Reiselitteratur. Von Alex. Schöppner. Mit Titelbild, 24 Ansichten in Tondruck und 38 in den Text gedruckten Vignetten. 4 Thlr. In engl. Einband 4 Thlr. 20 Ngr. In Prachtband 5 Thlr. 10 Ngr.

XVIII.

Illustrirte Naturgeschichte des Thierreichs. Anatomie, Physiologie und Geschichte der Säugethiere, der Vögel, der Fische, der Vögel und der wirbellosen Thiere. Von C. Pöppig. Mit 4100 Abbildungen. Über 2500 Gegenstände darstellend. 4 Bände. 11 Thlr. 10 Ngr.

In engl. Einband 13 Thlr. 20 Ngr.

XIX.

Jerusalem, nach eigener Anschauung und den neuesten Forschungen dargestellt. Von **Ph. Wolff.** Mit 36 in den Text gedruckten Abbildungen. 1 Thlr.

XX.

Die Karlsschüler. Schauspiel in 5 Acten von Heinr. Laube. Miniatur-Ausgabe. Dritte Auflage. 1 Thlr. In engl. Einband mit Goldschnitt 1 Thlr. 10 Ngr.

XXI.

Der Klavierunterricht. Studien, Erfahrungen und Rathschläge. Von **Louis Köhler.** 1 Thlr. 10 Ngr.

XXII.

Der Lampenwärter. Von Miß Cummins. Mit 15 Illustrationen von **F. Gilbert** und 6 Bildern von **J. C. Carpenter,** in Holz geschnitten von **Farmer, Glover, Hime** und **Linton.** 1 Thlr. In engl. Einband 1 Thlr. 10 Ngr.

XXIII.

Das Leben der Thiere in Bildern und Erzählungen. Von **J. F. W. Wegener.** Mit einem Vorwort von **K. Reichenbach,** Director am königl. Naturalien-Cabinet in Dresden, einem Titelkupfer und 100 in den Text gedruckten Abbildungen. In engl. Einband 1 Thlr. 10 Ngr.

XXIV.

Die Liebe. Von J. Michelet. Deutsche vom Verfasser autorisirte Ausgabe übersetzt von **F. Spielhagen.** Zweite Auflage. 1 Thlr. In engl. Einband 1 Thlr. 10 Ngr.

XXV.

London-Führer, Illustrirter. Ein Reisehandbuch für die Besucher der britischen Metropole und ihrer Umgebungen. Mit 97 in den Text gedruckten Abbildungen, vielen Grundrissen, einem Panorama der Themse und einem Orientirungsplan von London. Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage. 2 Thlr. In engl. Einband 2 Thlr. 15 Ngr.

XXVI.

Mabel Vaughan. Eine Erzählung von Miß Cummins. 2 Bände. 2 Thlr. In engl. Einband 2 Thlr. 10 Ngr.

XXVII.

Maria Schweidler, die Bernsteinhexe. Novelle in der Sprache des 17. Jahrhunderts. Von W. Meinhold. Dritte Aufl. 1 Thlr. 15 Ngr.

XXVIII.

Montrose, der schwarze Markgraf. Trauerspiel in fünf Acten. Von Heinr. Laube. 1 Thlr.

XXIX.

Die Museen und Kunstwerke Deutschlands. Ein Handbuch für Reisende und Heimgelehrte. Von H. A. Müller. Mit vielen Grundrissen. 2 Bände. 5 Thlr. In engl. Einband 5 Thlr. 20 Ngr.

XXX.

Der Mündliche Vortrag. Ein Lehrbuch für Schulen und zum Selbstunterricht. Von Roderich Benedix.

1. Theil: Leitfaden für die richtige und deutliche Aussprache des Hochdeutschen. 7½ Ngr.

Zugleich ohne zwei Bücher in richtiger Reihenfolge zunächst die Reinheit und Deutlichkeit der Aussprache, dann die Richtigkeit der Betonung, und spricht den vollendeten Redner ein Wort, das jeder beachte sind, werden sie recht eigentlich einen solchen richtigen Cursus für Schulen möglich machen und in der That eine bisher schwer empfundene Lücke ausfüllen.

2. Theil: Anleitung zur richtigen Betonung. 22½ Ngr.

3. Theil: Lehrbuch für die Schönheit des Vortrags (Declamationslehre). 1 Thlr.

XXXI.

Norika; das sind Nürnbergische Novellen aus alter Zeit. Nach einer Handschrift des 16. Jahrhunderts. Von Aug. Hagen. Zweite durchgesehene Auflage. 1 Thlr. 15 Ngr.

XXXII.

Pariser Führer, Illustrirter. Ein vollständiges Gemälde der Seine-Stadt. Mit 150 Abbildungen der vorzüglichsten Sehenswürdigkeiten, einem Orientirungsplan von Paris, den Plänen des Père Lachaise, des Jardin des Plantes, von Versailles, und einer Karte der Umgebungen von Paris. Zweite Auflage. 1 Thlr. 15 Ngr. In engl. Einband 2 Thlr.

XXXIII.

Die Pfalz und die Pfälzer. Von August Becker. Mit 80 Illustrationen und einer Karte. 1 Thlr. 15 Ngr. In engl. Einband 3 Thlr.

XXXIV.

Physische Geographie von Mary Somerville. Aus dem Englischen von A. Barth. 2 Bände. 3 Thlr.

XXXV.

Quellenkunde. Lehre von der Bildung und Auffindung der Quellen. Aus dem Französischen des Abbé Paramelle. Mit einem Vorwort von G. Cotta. 1 Thlr. 15 Ngr.

XXXVI.

Die Reform. Pädagogische Vierteljahrsschrift. III. Band (Jahrgang 1859). à Band 2 Thlr.

XXXVII.

Die Schöpfungstage. Ein Naturgemälde. Von H. Klencke. Mit 4 urweltlichen Landschaftsbildern und einem Profildurchschnitte der Erdrinde. 1 Thlr. 10 Ngr.

XXXVIII.

Die sieben Kirchen der Offenbarung St. Johannis. Reise-Erinnerungen aus Kleinasien. Von A. H. Novoff. Mit Abbildung der sieben heiligen Stätten. 20 Ngr. In engl. Einband 1 Thlr.

XXXIX.

Die Silber-Probirmethode, Chemisch untersucht von G. J. Mulder. Aus dem Holländ. von Dr. Ch. Gräger. 1 Thlr. 15 Ngr.

XL.

Südfrüchte. Skizzenbuch eines Malers. Von Fr. Pecht. 2 Bände. 3 Thlr. 15 Ngr.

XLI.

Das Thierleben der Alpenwelt. Naturansichten und Thierzeichnungen aus dem schweizerischen Gebirge. Von Fr. v. Tschudi. Fünfte verb. Aufl. Mit 24 Illustrationen von E. Killmorger und W. Georgy und dem Portrait des Verfassers. 2 Thlr. In engl. Einband 2½ Thlr.

XLII.

Toiletten-Chemie. Vollständiges Lehrbuch der Parfümerie auf wissenschaftlicher Grundlage. Nach der 2. Aufl. der „Art of Perfumery" von W. G. Pfeffe bearbeitet von Dr. H. Hirzel. Mit 50 in den Text gedruckten Abbildungen. 2 Thlr.

Inhalt: Einleitung. — Entstehung der Gerüche. Statistik der Parfümerie. — Abscheidung der Riechstoffe von den Pflanzen. — Eigenschaften und Prüfung der ätherischen Oele. — Ueber die Natur der Wohlgerüche und über einige zur Extract in Riechen geeignete Pflanzen von Dr. Wilson. — Riechende Pflanzengewächse. — Riechende ätherische Oele. — Ammoniak und Pflanzen in der Parfümerie. — Benzoesäure und Benzoe (Flores). — Tinctur Perubalsam. Tinctur Tolubalsam. Tinctur Storax. Tinctur Labdanum. — Tinctur Resinen oder Pflanzenharzen. — Harzsorten. Kalte Tinctur (Cold Pressed) und Oleoresinen. — Pomaden und Pomade. — Haarfärbemittel und Entfärbungsmittel. — Schminken. Zahnpulver und Zahnbürsten. — Parfümirte Waschwasser.

XLIII.

Die Verfälschung der Nahrungsmittel und Getränke, der Kolonialwaaren, Drogen und Manufacte, der gewerblichen und landwirthschaftlichen Producte. Nach Arthur Bill Hassall und A. Chevalier und nach eigenen Untersuchungen. Von Dr. H. Klencke. Mit 225 in den Text gedruckten Abbildungen. 3 Thlr. 15 Ngr. In engl. Einband 4 Thlr.

Inhalt: I. Colonial- und Materialwaaren. — II. Medicamente und Brod. — III. Getreidekörner und Mehlfrüchte. — IV. Farb-Materialien und Manufacte der Färberei. — V. Parfümerien, Cosmetiken und Weine. — VI. Eingemachte Sachen, verdauliche Saucen, Fleischsaften und Delicatessen in Büchsen. — VII. Drogen und Heilmittel. — VIII. Anhang: Beschädigung von Gift und Schutzmitteln.

XLIV.

Der Wahlspruch. Schauspiel in 5 Acten. Von Berthold Auerbach. 20 Ngr.

XLV.

Die Wartburg. Ein Wegweiser für Fremde und ein Beitrag zur Kunde der Vorzeit. Von Dr. H. von Ritgen. Mit 45 in den Text gedruckten Abbildungen. 20 Ngr. In engl. Einband 1 Thlr.

XLVI.

Die Weibliche Turnkunst. Ein Bildungsmittel zur Förderung der Gesundheit und Anmuth der Frauen-Geschlechts. Für Eltern, Lehrer und Erzieherinnen. Von M. Kloß. Mit 140 in den Text gedruckten Abbildungen, 12 ein- und zweistimmigen Liedern und 4 Musiktafeln zur Begleitung der Schwingübungen, Reigen und Spiele. 2 Thlr. 20 Ngr.

XLVII.

Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache mit Rücksicht auf Begriffsbestimmung, Ursprung, Verwandtschaft, Umwendung und Umwandlung der Wörter, mit besonderer Berücksichtigung der in der Kunst- und Gewerbekunde, den Naturwissenschaften, dem Handel u. s. w. üblichen Kunst- und Fachausdrücke. Von C. W. C. Schuster und A. Regnier. 2 Bände. Fünfte Auflage. 3 Thlr.

XLVIII.

Zehn Jahre. (1840—1850). Geschichte der neuesten Zeit. Von Robert Prutz. Erster und zweiter Band. 4 Thlr. 10 Ngr.

XLIX.

Zwei Städte. Eine Erzählung in drei Büchern von Boz (Charles Dickens). 4 Bänden. Mit 16 Illustrationen von H. K. Brown. 4 Thlr. 18 Ngr.

L.

Zwischen Alpen und Jura. Schweizerische Erzählungen aus Lebensbildern von F. Berg. 2 Bände. 2 Thlr. 15 Ngr.

Friedrich von Schiller. Nach einer Originalzeichnung von E. Hartmann.

Besonderer Abdruck aus Nr. 854 der Illustrirten Zeitung. Preis auf feinstem Kupferdruckpapier 10 Ngr.

☞ Vorstehend angezeigte Werke sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu erhalten.

Abonnements-Erneuerung auf die

Illustrirte Zeitung für 1860.

Wöchentliche Nachrichten über alle Zustände, Ereignisse und Persönlichkeiten der Gegenwart, über Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst, Musik, Theater und Mode. Wöchentlich eine Nummer von 16 dreispaltigen Folioseiten. Mit jährlich über 1000 in den Text gedruckten Abbildungen. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Thlr.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. [4548]

☞ Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung für 1860 werden in allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen.

Illustrirte Prachtwerke,

zu Festgeschenken geeignet.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig, in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Schiller-Galerie.

Charaktere aus Schiller's Werken. Gezeichnet von **F. Pecht** und **A. von Ramberg.** Funfzig Blätter in Stahlstich mit erläuterndem Texte von **F. Pecht.** 4. In zehn Lieferungen. 13 Thlr. 10 Ngr. Gebunden in Calico mit Goldprägung und Goldschnitt 15 Thlr. 10 Ngr. In Leder 16 Thlr. 20 Ngr. Prachtausgabe 24 Thlr., prachtvoll gebunden in feinstem Leder mit Goldprägung und Goldschnitt 30 Thlr.

Inhalt: Friedrich Schiller, Charlotte von Lengefeld; Karl Moor, Amalia, Franz Moor; Fiesko, Leonore, Andreas Doria, Julia Imperiali; Ferdinand, Luise Miller, Lady Milford; Phillipp II., Elisabeth von Valois, Don Carlos, Marquis Posa, Prinzessin Eboli, Alba; Wallenstein, Gräfin Terzky, Octavio Piccolomini, Max Piccolomini, Thekla, Der Kapuziner, Gustel von Blasewitz; Elisabeth Königin von England, Maria Stuart, Leicester, Mortimer, Burleigh; Johanna, Karl VII., Agnes Sorel, Talbot, Königin Isabeau; Teresa Isabella, Don Manuel, Don Cesar, Beatrice; Tell, Hedwig, Tell's Knabe, Arnold von Melchthal, Berthe von Brunneck, Gessler; Tarandot, Kalaf; Demetrius; Der Prinz, Die Griechin.

Die »Schiller-Galerie«, die in jeder Hinsicht als ein Prachtwerk ersten Ranges und ein Unicum anmuthend, das der deutschen Kunst zur Ehre gereicht, besonders werden kann, die zwar zusammenhängende illustrirten seiner Werke, liegt dem deutschen Publikum nunmehr vollständig vor. Sie ist von der Verlagshandlung als um den Dichters würdiges literarisch-artistisches

Denkmal zu Schiller's hundertjährigen Geburtstage

ins Leben gerufen worden. Als bleibendes Denkmal ist es ein dauerndes. Tag, der in ganz Deutschland als ein Nationalfest gefeiert ward, kann den Verehrern Schiller's nicht leicht ein anderes Werk mit mehr Recht empfohlen werden, als die »Schiller-Galerie«, die in Text und Bild von den Kritikern mit der grössten Anerkennung begrüßt wurde und sich bereits zahlreiche Freunde erworben hat.

Ausser der Prachtausgabe der »Schiller-Galerie« in Quart ist von derselben auch eine

Prachtausgabe in Imperial-Folio

veranstaltet worden. Die Stahlstiche sind auf chinesischem Papier, der erläuternde Text auf starkem Velinpapier mit geschmackvollen Initialen gedruckt.

Von den in der »Schiller-Galerie« enthaltenen, mit allgemeinster Anerkennung aufgenommenen

Porträts von Friedrich Schiller und Charlotte von Lengefeld

sind Separat-Abdrücke erschienen, in Imperial-Folio und in folgenden zwei Ausgaben

auf feinem Imperialpapier, ... 1 Thlr. 15 Ngr.
auf chinesischem Papier, ... 2 Thlr.

Prachtausgabe auf chinesischem Papier, jedes Blatt 20 Ngr.

Diesen Porträts bilden Pendants und gehören durch sie zu dem Schönsten, was auf dem Gebiete der Stahlstich-Illustration geleistet worden ist, auch diese Separat-Abdrücke aus der »Schiller-Galerie« werden dieselben gewiss gern nochmals anschaffen.

Neue Shakspeare-Galerie.

Die Mädchen und Frauen in Shakspeare's dramatischen Werken. In Bildern und Erläuterungen. Zweite Auflage. Mit 45 Stahlstichen. 4. Geheftet 12 Thlr., gebunden in Leinwand mit Goldschnitt 13 Thlr., in Prachtlederband mit Goldschnitt 14 Thlr.

Miranda; Julia; Silvia; Frau Fluth; Frau Page; Anne Page; Olivia; Maria; Viola; Isabella; Marianna; Beatrice; Hero; Titania; Prinzessin von Frankreich; Jessika; Portia; Rosalinde; Phöbe; Helena; Hermia; Desdemona; Ophelia; Perdita; Lady Macbeth; Constanze; Lady Percy; Prinzessin Katharina von Frankreich; Johanna d'Arc; Margarethe; Königin Margarethe; Lady Grey; Lady Anne; Anna Bullen; Königin Katharina; Cressida; Königin Elisabeth; Frau des Richter; Cleopatra; Imogen; Lavinia; Cordelia; Julia; Ophelia; Desdemona.

Diese Neue Shakspeare-Galerie, die Mädchen und Frauen in den dramatischen Werken vorführend, enthält 45 Bilder, in Stahlstich von englischen Künstlern ausgeführt, begleitet von einem Texte, welcher in wenigen Zügen den Leser an die Hauptmomente des Stückes erinnernd, zugleich die dargestellten Charaktere besonders hervorhebt. Ihr Einklang mit dem Geiste Shakspeare's dieser Werke, ist das Lob des Dichters.

Washington Irving.

Auswahl aus seinen Schriften. Illustrirt von **H. Ritter** und **W. Camphausen.** Mit dem Bildniß H. Ritter's. 4. Geheftet 5 Thlr. Gebunden 6 Thlr.

Selections from the Works of Washington Irving.

Illustrated by **H. Ritter** and **W. Camphausen.** With the Portrait of H. Ritter. 4. Geheftet 5 Thlr. Gebunden 6 Thlr.

Eine Auswahl der geistvollsten Skizzen Washington Irving's mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen der beiden trefflichen düsseldorfer Künstler Henry Ritter und Wilhelm Camphausen, von denen der erstere das Unternehmen begründete, aber vor der Beendigung desselben den Pinsel entsinken sah, der andere es mit Geschick und Glück zu Ende führte, bietet der Kunst entsprechend und trefflich geschmackvoll und reich ausgestattetes, sodass sich auch typographisch und xylographisch geschmackvoll und reich ausgestattetes, Prachtwerk, das eine Zierde jeder Bibliothek ist, als solches empfiehlt.

Das Werk erscheint gleichzeitig in einer deutschen und englischen Ausgabe.

Illustrirter Handatlas

für Freunde der Erdkunde und zum Gebrauch beim Unterricht. In Verein mit **E. Leeder** und **H. Leutemann** herausgegeben von **Th. Schade.** 25 Blätter in Stahlstich mit erläuterndem Texte. Auf feinstem Velinpapier. Gross-Folio. In 6 Lieferungen. Erste und zweite Lieferung. Jede Lieferung 4 Thlr. 18 Ngr.

Dieser illustrirte Handatlas empfiehlt sich allen Freunden der Geographie, die Erweiterung ihres Wissens, als auch Genuss schöner, gut ausgeführter Bilder, malerisches und belehrendes Kunst- und Prachtwerk. Die Karten sind in einer von der üblichen theils abweichenden Manier gehalten, sie sind sehr deutlich und scharf gestochen, die künstlerischen Werth haben, jedes Blatt ist ausserdem von einem Texte begleitet, der ein ausführendes geographisches Characterbild des betreffenden Landes bietet. Die Blätter sind in Stahlstich ausgeführt, mit Zuhilfenahme von Cotorit und lithographischem Farbendruck.

Die erste und zweite Lieferung nebst einem Prospect über das Werk sind in allen Buch-, Kunst- und Landkartenhandlungen vorräthig. Sie enthalten folgende Blätter neben Text: Südamerika, Grossbritannien und Irland, Russland, Italien, Spanien und Portugal, Frankreich, Niederlande und Belgien, Türkei und Griechenland.

Besonders eignet sich dieser Atlas zu einem schönen Geschenk für die Jugend, sowie zu Prämien in Schulanstalten.

Die Frauen der Bibel.

In Bildern mit erläuterndem Texte. Zweite Auflage. Drei Folgen. Mit 56 Stahlstichen. 4. Jede Folge geheftet 5 Thlr.; gebunden 5 Thlr. 22½ Ngr. Die drei Folgen zusammen in einem Bande gebunden in feinstem Leder 17 Thlr.

Erste Folge:

Eva; Sara; Rebekka; Japhtho's Tochter; Delila; Ruth; Thamar; Rahab; Judith; Abigail; Bathseba's Frau; Esther; Die Königin von Saba; Salomo; Esther; Hannah; Simonis Mutter; Die Mutter der sieben Söhne; Anna, des jungen Tobiad Frau; Judith; Jiebel; Abigail; Debora; Ruth.

Zweite Folge:

Sarah; Rebecca; Miriam (Maria), die Schwester Mose; Rahab; Das Weib des Priesters von Gibeathia; Die Herr von Gabaa; Michael; Bathseba; Die Gemeinde; Hannah, Mutter Marias; Elisabeth; Salome; Gemahl der Herodias; Die Samaritanin; Das kanaanitische Weib; Die Ehebrecherin; Martha; Maria Magdalena; Maria, die Mutter des Herrn.

Dritte Folge unter dem Titel:

Die heiligen Frauen.

Die heilige Agnes; Die heilige Elisabeth, Landgrafin von Thüringen und Hessen; Hermione, die Schutzheilige von Metz; Die heilige Anna; Die heilige Barbara; Königin von Frankreich; Die heilige Felicitas; Die heilige Gertrud von Nivellen; Die heilige Monika; Die heilige Cäcilia; Königin von Ungarn; Die heilige Margarethe; Die heilige Clara; Die heilige Johanna von Chantal; Die heilige Rose; Die heilige Juliana; Die heilige Lucia; Die heilige Dorothea; Die heilige Katharina; Die heilige Adelheid.

Der Darstellung des Textes wird die Aufgabe, den Herausgebern, sie möchte vorbereitend in die Bibel und nächstdienender Darstellung die Charaktere solcher bibelischer Frauen zu schildern, deren Betrachtung uns nützen könnte, gestellt. Der Verfasser ist bemüht gewesen, den Erklärungen mehrerer Kunst gedenken, welchen dazu einen lebendigen Commentar geben, Gelehrsamkeit für die Gebildeten, Einfachheit für Jedermann, einen erbaulichen Text bieten.

Die Basreliefs am Dom von Orvieto.

Marmor-Bildwerke der Schule des Pisaner. Mit erläuterndem Texte von **E. Braun.** Herausgegeben von **L. Gruner.** Quer-Folio. In Carton. Ausgabe in Kupfertondruck 30 Thlr., Ausgabe auf chinesischem Papier 40 Thlr. (Beide Ausgaben sind denselben oder gleichen Inhalts.)

Die Basreliefs am Dom von Orvieto schildern die Geschichte der Menschheit nach christlicher Weltanschauung. Sie gehören zu den ernstesten dieser Erscheinungen, welche die Anhänger des verschiedensten Religionsbekenntnisses mit gleicher Achtung, mit gleicher Bewunderung erfüllen, und zu deren Betrachtung und Studium die grössten Künstler in allen Zeiten und Ländern immer wieder zurückgekehrt sind. Bisher existirten von diesen Meisterwerken noch keine Reproduction, die einen Begriff von der Vortrefflichkeit, Grösse und Schönheit zu geben im Stande gewesen wäre, und das vorliegende Werk bietet somit eine ersehnte Vollständige, der historischen Bedeutung würdige Nachbildung. Dieselben sind nach den Originalen in Orvieto selbst in Gyps abgeformt und in Kupfer radirt von tüchtigen Künstlern in Kupfer gestochen und von Ludwig Gruner herausgegeben. Der erläuternde Text ist die neueste Arbeit des der Wissenschaft und Kunst leider zu früh entrissenen Dr. Emil Braun.

Prospecte in deutscher, französischer oder englischer Sprache sind gratis zu haben.

Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon.

Ikonographische Encyklopädie des Wissenschaften und Künste. Entworfen und nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet von **A. G. Heck.** (500 in Stahl gestochene Blätter in Quart, nebst einem erläuternden Texte von mehr als 100 Bogen und einem Namens- und Sachregister in Octav.) 24 Thlr.; cartonnirt 26 Thlr. 20 Ngr.; gebunden 32 Thlr. 10 Ngr.

Der **Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon**, ein ganz selbständiges, doch in seinem Sachwerk dem Conversations-Lexikon parallelisirtes Werk, kann jedem Besitzer des letzteren nur dringend empfohlen werden. Jede der dasselbe bildenden zehn Abtheilungen ist nebst dem betreffenden Texte unter besonders hauwtitteln einzeln zu nachstehenden Preisen zu beziehen:

I. Mathematische und Naturwissenschaften. (141 Tafeln.) 7 Thlr.
II. Geographie. (44 Tafeln.) 2 Thlr.
III. Geschichte und Völkerkunde. (39 Tafeln.) 2 Thlr.
IV. Völkerkunde der Gegenwart. (42 Tafeln.) 2 Thlr.
V. Kriegswesen. (51 Tafeln.) 2½ Thlr.
VI. Schiffbau und Seewesen. (32 Tafeln.) 1½ Thlr.
VII. Geschichte der Baukunst. (60 Tafeln.) 3 Thlr.
VIII. Religion und Kultus. (30 Tafeln.) 1½ Thlr.
IX. Schöne Künste. (26 Tafeln.) 1 Thlr.
X. Gewerbswissenschaft. (35 Tafeln.) 1¼ Thlr.

Mappen zum Aufbewahren der Tafeln à 8 Ngr., **Leinwandbände** der Tafeln und des Textes à 25 Ngr. für jede Abtheilung.

Die bezauberte Rose.

Romantisches Gedicht von **C. Schulze.**

8. Achte Auflage. Prachtausgabe mit Kupfern, in Kalbleder gebunden mit Goldschnitt, 3 Thlr.

Eine Prachtausgabe des bekanntlich beliebtesten Gedichts Emil Schulze's, des unglücklichen, neuesten Dichters. Die bezauberte Rose, die, in einem Schlossgarten bei der deutschen Nation gewurzelt ist.

Ausserdem sind von der Dichtung folgende Ausgaben erschienen:

Neue wohlfeile Ausgabe. Cartonnirt 12 Ngr.

Miniatur-Ausgabe. Siebente Auflage. Gebunden 1 Thlr.

Octav-Ausgabe. Achte Auflage.

Geheftet 2 Thlr. Gebunden 1 Thlr. 10 Ngr.

Ausgabe mit Kupfern, gebunden 2 Thlr.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Mittwoch. — Nr. 296. — 21. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!“

In beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, ferner durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Rücktritt des Hrn. v. Bonin.

Z **Berlin**, 18. Dec. Nachdem über den Gegenstand meines letzten Schreibens jetzt ein officiöser Artikel vom 14. Dec. in der Preußischen Zeitung vorliegt, der sich als eine Zurechtweisung des Versuchs gibt, „welcher mit systematischem Eifer betrieben wird, um ein so beklagenswerthes Ereigniß wie den Rücktritt des General v. Bonin als einen den constitutionellen Charakter der preußischen Regierung in Frage stellenden Hergang auszubeuten —“, halte ich es Ihnen gegenüber für meine Pflicht, meine neulichen Angaben zu rechtfertigen. Was mich selbst betrifft, könnte ich, der ich die Verfassung in Preußen als besten Rettung in der Vergangenheit und die Bürgschaft seiner Zukunft betrachte, und seit ihrem Bestande in ihr das wahre preußische Banner gesehen und an ihm festgehalten habe, mich damit beruhigen, daß jener Artikel sich nicht an mich wenden kann. Und was meine Angaben anbetrifft, so könnte ich mich mit der Hoffnung aufrieden stellen, daß alle die ganze Wahrheit herausstellenden Umstände bei dem Zusammentritt der Kammern an das Tageslicht kommen werden. Diese Hoffnung wird jedoch durch die Erfahrung früherer Zeiten etwas geschwächt. Es könnte wol kommen, daß sich die Ansicht wieder geltend machte, über eine so unangenehme Sache lieber zu schweigen, als den Feinden der Verfassung im Innern und den Feinden Preußens im Auslande einen so ärgerlichen Vorfall zu ergiebiger Ausbeute hinzugeben. Denn die Zahl der sonst sehr achtungswerthen, aber zaghaften Anhänger der jetzigen Regierung ist groß. Ich kann jedoch diese Ansicht nicht als die richtige anerkennen und diese Furcht nicht theilen. Ich habe eine viel zu hohe Meinung von dem jetzigen Lenker der preußischen Regierung, als daß ich die Besorgniß hegen sollte, er werde von dem Wege, den er so hochherzig und zur Freude der großen Majorität des preußischen Volks eingeschlagen, abgelenkt werden können, wenn etwa bei einem flatttindenden Mangel in der Ausführung oder einem Fehler in der Handhabung der Verfassung die Anhänger des frühern Manteuffelschen Ministeriums versuchen sollten, ihren verlorenen Einfluß wiederzugewinnen. Daher glaube ich, daß es ein treuer, wenn auch schwerer Dienst ist, den man der jetzigen Regierung leistet, wenn man auf solche Mängel hinweist, damit sie nicht zu freffenden Schäden werden. Ein Vertuschen, ein beförderndes Schweigen kann das Uebel nur ärger machen; und ich werde in dieser Ansicht durch den angezogenen Artikel der Preußischen Zeitung nur bestärkt.

Es ist sehr natürlich und in sich gerechtfertigt, daß die Regierung die Ansicht über den Austritt des Kriegsministers, welche sie für die richtige hält und welche sie demnach als die maßgebende angesehen haben will, im Publikum zu verbreiten sucht; daß sie Irrthümer aufzuklären bemüht ist, welche sich über ein solches Ereigniß begreiflicherweise verbreiten, wenn die Quellen, aus denen das Publikum seine Belehrung zu schöpfen gewöhnt ist, plötzlich nicht mehr fließen. Aber ich muß gestehen, daß ich nicht glaube, es werden jene Zwecke durch Kundgebungen wie die vorliegende erreicht werden, so ich kann die Besorgniß nicht unterdrücken, daß sie für eine unabhängige, unbefangene Beurtheilung eher das Gegentheil bewirken möchten. Mir scheint die Form, in der diese officiöse Berichtigung erfolgt ist, eine ihren Zweck ganz verfehlende. Denn einestheils ist sie meist nur negativ, daher der freien Ergänzung offenen Spielraum bietend, anderntheils ist sie da, wo sie verschiedene Ansichten geltend machen könnten, einseitig, ohne überzeugende Gründe beizubringen. Daher wird im ersten Falle jedermann eher angeregt als abgeschreckt sein, das Fehlende durch Combinationen zu ersetzen; im andern Falle werden doch nur diejenigen befriedigt sein können, die entweder in der Sage sind, auf Befehl glauben zu müssen, oder die sich an diese bequeme Art gewöhnt haben.

Was nun die als unwahr bezeichneten Punkte anbetrifft, so kann ich mich der Erinnerung an das Sprichwort nicht entschlagen: „Allzu scharf macht schartig.“ Sie erscheinen mir in einem andern Lichte, und in einem andern Zusammenhange als in der ministeriellen Darstellung, und um dies zu verdeutlichen und meine Angaben zu rechtfertigen, bin ich leider genöthigt, etwas mehr ins Detail einzugehen, als es früher meine Absicht war und noch jetzt mein Wunsch ist. Ja ich glaube, daß es ohne weitere Auseinanderfetzung erklärlich sein wird, weshalb ich in dieser Beziehung früher ungenau war, was denn freilich jetzt den Nachtheil für mich hat, daß dadurch zu Berichtigungen Anlaß gegeben wird, die, wenn sie auch unwesentliche Momente betreffen, doch die Glaubwürdigkeit des Ganzen in ein zweifelhaftes Licht stellen können.

Es ist allerdings wahr, daß nicht zwei ganze Pläne der Commission der Generale zur Beurtheilung vorgelegen haben, sondern einmal der ursprüngliche Plan des Generals v. Bonin, und dann zweitens solche nicht von ihm herrührende an anderer Stelle entworfene Zusätze und Veränderungen, welche, weil sie principiell den Grundzügen des v. Bonin'schen Plans widersprachen und seinen ganzen organischen Zusammenhang störten, auf diesem, nach des Verfassers eigener Ansicht, ein ganz neues Werk machten, zu welchem Hr. v. Bonin nach seiner gewissenhaften Ueberzeugung seine Zustimmung nicht geben konnte. Deshalb willigte er in die Beurtheilung seines Plans durch die Commission der Generale, denen die Zusätze und Aenderungen zugleich zur Kenntnißnahme mitgetheilt wurden. Ihr hin, indem ich von zwei Plänen sprach, dem hier angenommenen Sprachgebrauch gefolgt, welcher, der Kürze wegen, die Zusätze und Veränderungen ihrer principiell verschiedenen Natur wegen als einen zweiten Plan bezeichnete. Ich glaube somit nicht, daß auf diese allerdings nicht ganz genaue Bezeichnung von zwei Plänen, unter den angegebenen Umständen, ein so großes Gewicht zu legen ist, als die Preußische Zeitung es für nöthig zu halten scheint.

Die Preußische Zeitung erklärt ferner, daß die Militärcommission nicht aus 14 und nicht aus acht commandirenden Generalen bestanden habe. Sie hat factisch hierin recht, läßt uns aber über die wahre Zahl der Beisitzer der Commission ungewiß. Vielleicht bin ich im Stande, diese Lücke auszufüllen. Preußen hat nur acht Generalcommandos; es konnten daher nicht 14 commandirende Generale in der Commission sitzen, was übrigens meines Wissens von niemand behauptet worden ist. Von den acht Generalcommandos ist aber bisher eins, das rheinische, unbesetzt gewesen, seit dem Tode des Generals v. Hirschfeld. Daher konnten nicht acht wirkliche commandirende Generale zugegen sein, sondern auch für den fehlenden vielleicht sein Stellvertreter eingetreten war. Mir scheint es nicht so, als ob in diesem Umstande eine Veranlassung gefunden werden könne, eine die ganze Sache in Zweifel stellende Berichtigung ergehen zu lassen. Viel wichtiger erscheint wol das Verhältniß der Abstimmung, aber hier unterläßt es die Preußische Zeitung, das Zahlenverhältniß in ihrer kategorischen Weise festzustellen. Da diese Abstimmung aber für die Beurtheilung des v. Bonin'schen Plans und somit des ganzen Hergangs entscheidend ist, so liegt mir daran, das von mir Gegebene zu wiederholen und aufrecht zu erhalten. Es stimmten nämlich 12 für und 2 gegen den ursprünglichen Plan des Generals v. Bonin und erklarten ihn als gut und ausführbar an. Obwol nun die Zusätze und Veränderungen, durch welche jener Plan ein wesentlich anderer, ein zweiter wurde, nicht eigentlich ihrer Beurtheilung unterlegen haben mögen, so haben sie doch davon Kenntniß gehabt und haben sie, durch ihre Beurtheilung, indirect, verworfen. Ich kann noch hinzufügen, daß anfangs alle Stimmen sich für den v. Bonin'schen Plan ausgesprochen, und erst später zwei der Herren anderer Ansicht wurden.*)

Ich habe es schon ausgesprochen und muß es wiederholen, und zwar um so unbedenklicher, weil es jedenfalls Gegenstand verschiedener Ansicht ist, daß nicht „Differenzen formeller Art“, oder „verschiedene Auffassungen über die besten Modalitäten der Ausführung“ und dergleichen untergeordnete Momente es waren, welche Hrn. v. Bonin bestimmten den im obenangedeuteten Sinne veränderten Plan statt des seinigen nicht anzunehmen und vor den Kammern zu vertreten. Der Rücktritt eines Staatsmannes von einem so kleinlichen und selbstsüchten Geiste, wie er nach dieser Auffassung erscheinen mußte, würde nicht verdienen das „schmerzliche Bedauern jedes Patrioten zu erregen“, wie die Preußische Zeitung es ihm zuerkennt. Ja der General v. Bonin mußte in einem seiner politischen Vergangenheit ganz entgegengesetzten Lichte erscheinen, wenn nichts als „Differenzen formeller Art“ seinen Rücktritt veranlaßt hätten, und man müßte in Wahrheit nicht, was man von ihm denken sollte. Ganz besonders kann ich mir die Ansicht des ministeriellen Blattes nicht zu eigen machen, nach welcher sich der ursprüngliche Reformplan des Hrn. v. Bonin von dem alten, dem preußischen Volke theuer gewordenen Landwehrsystemt mehr entfernen solle als die ihm angesonnenen Veränderungen seines Werks. Eben weil er der Ueberzeugung war, daß diese Zusätze und Veränderungen die Grundidee seines Plans wesentlich störten, weigerte er sich, sie in denselben anzunehmen, und deshalb, und nicht auf sein eigenes Verlangen, ist ihm seine Entlassung unter der früher von mir angeführten Motivirung gegeben worden. So muß ich es nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch bezeichnen, obwol die Preußische Zeitung diese Thatsache aus einem andern Gesichtspunkte anzusehen scheint. Hieraus erklärt es sich denn auch, weshalb seine Amtsgenossen davon vorher „eine Ahnung“ hatten, wie das officiöse Blatt sagt. Ein Mann, der sich bei allen seinen Handlungen so vollkommen seiner Stellung als eines verfassungsmäßigen Ministers bewußt gezeigt

*) Es ist kaum begreiflich und nur durch die Unruhe zu erklären, welche in einer stark besuchten Wahlversammlung zu herrschen pflegt, wie eine Aeußerung über die Abstimmung vom General v. Brandt hat mißverstanden werden können. Denn es ist von einem preußischen General undenkbar, daß er, der in der Lage ist, leicht das Wahre darüber zu wissen, eine unrichtige Angabe unbemerkt oder gar im Interesse seiner Wahl machen könnte. Immerhin bleibt es zu bedauern, daß seine in verschiedenen Blättern verbreitete Angabe, es hätten sich 10 Mitglieder der Commission gegen und nur 2 für den v. Bonin'schen Plan erklärt, nicht berichtigt worden ist.

hat, würde seine Entlassung nicht gefordert haben, ohne sich mit seinen Collegen darüber zu berathen. Das Ministerium als solches hat den Entlassung des Kriegsministers als eine vollendete Thatsache erfahren, und es ist vollkommen richtig, daß demselben recht nach der Entlassung des Hrn. v. Bonin ein Reformplan zur preußischen Wehrverfassung vorgelegt worden ist. Ob dies nun der reine und ursprüngliche des Generals v. Bonin oder ein veränderter, vielleicht mit Beibehaltung einiger Hauptpläge beseitigen sein mag, muß die Folge lehren, indem derselbe doch den bald zusammentretenden Kammern vorgelegt werden wird. Es scheint eine kaum nöthige Versicherung der Preußischen Zeitung, daß es niemals die Absicht gewesen ist, eine Umwandelung der Heeresverfassung vorzunehmen, ohne, soweit dabei bestehende Gesetze in Frage kommen, die Zustimmung der Landesvertretung einzuholen. Daran zu zweifeln, kann wol keinem verständigen Menschen einfallen. Dann wird sich aber zeigen, ob die Ansicht die richtige sei, daß die Differenzen bei der Berathung des Reformplans des Hrn. v. Bonin untergeordneter Natur gewesen sind; ob man namentlich die als eine solche bezeichnen könne, welche zwischen dem Plane des Hrn. v. Bonin, der eine größere Kriegsstärke bezweckt, und zwischen den beabsichtigten Veränderungen, welche eine größere Friedensstärke verlangen, herrscht; ob es als unwesentliche verschiedene Auffassung der Aushührung angesehen werden könne, wenn der Plan des Hrn. v. Bonin 800 Mann für das Bataillon, das nach 2½ Jahr Dienstzeit im Frieden verlaug, während in dem umgeänderten 1000 Mann per Bataillon bei drei Jahren Dienstzeit gefordert werden. Es muß insbesondere schwer sein, hiernach die Behauptung aufrecht zu erhalten, als habe der Plan des Generals v. Bonin sich weiter von dem bisherigen Charakter der Institution der Landwehr entfernt als die entworfenen Veränderungen. Aus dieser Frage geht denn auch die Selbstrage hervor, und es wird jedem einleuchten, daß der Plan des Hrn. v. Bonin nicht so große Mittel beanspruchen kann als der veränderte. Es ist mir zwar unbekannt, wo behauptet worden sei, daß der Plan des Hrn. v. Bonin 600000 Thlr. jährlich in Anspruch nehme, während der andere jährlich 10 Millionen verlangt habe. Ich kann nur wiederholen, daß die Mehrkosten des v. Bonin'schen Plans 6 Mill. gegen 9 Mill. Thlr. in dem umgeänderten betragen, und kann die Specialitäten der Vertheilung als ein für die Hauptsache nach meiner Ansicht untergeordnetes Moment jetzt dahingestellt sein lassen, da sie später doch zur Sprache kommen werden. Daß sich wenn auch nicht erschöpfen sein, ob der Plan des Hrn. v. Bonin noch besonderer Vorbereitungen bedurfte, oder ob er nicht vielmehr als ein in allen seinen Theilen fertig ausgearbeitetes und zur Ausführung vorbereitetes Ganze vorlag.

Wenn es mir aber schon bis hierher peinlich gewesen ist, den Ansichten des officiösen Artikels entgegen mich aussprechen zu müssen, so ist dies noch viel mehr bei seinem Schlußsatze der Fall. Er gemahnt mich an das Wort: „Wer zu viel sagt, sagt nichts.“ Das ministerielle Journal hat es nämlich sehr entrüstet über sich, daß der Nachfolger des Hrn. v. Bonin ein anderes politische Meinung habe als jener, und sein politischer Gegner sei. Denn „dies hieße die Armee verunglimpfen, indem durch Insinuationen dieser Art die Meinung verbreitet werde, als bestände in preußischen Heere verschiedene politische Parteiungen“. Es ist zu bedauern, daß sich die Preußische Zeitung, indem sie berufen ist, die Regierung zu vertheidigen, eine solche Blöße gibt; zum Glück wird niemand einen so argen Verstoß der Regierung selbst zur Last legen. Aber wenn das Journal von tendenziösen Insinuationen spricht, sollte es sich wahren, nicht selber zu einem solchen Vorwurf Anlaß zu geben. Welcher verständige Mensch wird wol, wenn von verschiedenen politischen Ansichten unter den Officieren einer Armee die Rede ist, deshalb vermuthen, daß politische Parteiungen im Heere selbst stattfänden? Aber so liegt die Sache noch nicht einmal, sondern es ist gesagt worden, daß der neue Kriegsminister andere politische Ansichten habe wie sein Vorgänger. Selbst etwa die ministerielle Zeitung der Meinung sein, daß ein Kriegsminister gar keine politische selbstständige Meinung haben dürfe? Und da sie diese Ansicht gewiß nicht hat, so wird sie wol zugeben müssen, daß bei zwei verschiedenen Ministern auch verschiedene politische Ueberzeugungen stattfinden können. Wenn von einem Kriegsminister nur militärische Kenntnisse und stricte Disciplin verlangt würde, dann wäre bei einem Wechsel des Regierungssystems der Wechsel eines Kriegsministers unnöthig. Wenn aber das ministerielle Journal erst vor kurzem die feierliche Eidesleistung des neuen Kriegsministers auf die Verfassung hervorhebt hat, so darf doch wol daran erinnert werden, daß demselben dadurch noch andere Pflichten auferlegt werden, als der blinde Gehorsam der militärischen Disciplin kennt, und es wird wol zugegeben werden müssen, daß es sogar eine Pflicht für den Kriegsminister sei, eine politische Ueberzeugung zu haben. Der Nachfolger des Generals v. Bonin, ein unbestritten tapferer, kenntnißreicher und staatstreuer Officier, hat aber nun eben andere politische Ansichten als sein Vorgänger, hat bei sich schon bei der Prüfung des v. Bonin'schen Reformplans herausgestellt.

Aber jener Satz verräth auch überhaupt den richtigen Gesichtspunkt, aus dem das politische Bewußtsein eines Heeres, besonders seiner Führer, beurtheilt werden muß. Wir alle wissen sehr wohl, daß, wenn commandirt wird: „Zur Attake Gewehr rechts!“ — kein Preuße, vom Füsilier bis zum General, erst mit seinen politischen Ansichten zu Rathe geht, sondern sich frisch und muthig auf den Feind wirft. Aber es bleibt uns doch auch unvergessen, daß eins der wichtigsten und für den Glanz des preußischen Staats folgenreichsten Ereignisse der neuern Geschichte nur durch die unabhängige, der damals herrschenden politischen Richtung entgegengesetzte politische Ueberzeugung des Generals v. York herbeigeführt worden ist.

Ich glaube bewiesen zu haben, daß meine obige Behauptung, die officiöse Berichtigung habe ihren Zweck verfehlt, gerechtfertigt sei. Je mehr ich selber wünschte, das ganze Ereigniß könne in einem andern Lichte erscheinen, ohne der Wahrheit etwas zu vergeben, um so mehr beklage ich dies. Hoffen wir daß die Erörterungen in den Kammern dieje große Angelegenheit bald aus dem Bereich der Presse vor das verfassungsmäßige Forum bringen mögen. Schließlich noch einige Bemerkungen über die Art, wie sich die Presse bisher dazu gestellt hat.

Es mußte befremden, daß die preußischen, besonders die hiesigen Blätter, welche doch mehr oder weniger in der Lage sind, Informationen einzuziehen, so lange gezögert haben, einige dürftige Notizen aus den Correspondenzen fremder Blätter aufgenommen. Sie sind es den an sie ergangenen Weisungen gefolgt, denn man hat vielleicht gehofft, die Sache todt zu schweigen. Nur die Spener'sche Zeitung hatte eine Ausnahme gemacht. Aber indem sie sich sehr correct unterrichtet zeigt, was die Motive zu dem Reformplane der Heeresverfassung, als durch die Mängel der alten Wehrverfassung motivirt, erscheint sie in allen Personalien unterrichtet und wundert sich, daß General v. Bonin wegen Nebendingen habe seinen Abschied nehmen können, während es nur zum Verwunderlich ist, daß sie über den wahren Beweggründe davon nicht so richtig inspirirt wurde als über das Geschicht. Der National-Zeitung bleibt das Verdienst, den Punkt zuerst erörtert zu haben, welchen ich schon früher als einen bedenklichen bezeichnete, die Stellung nämlich, die das Ministerium zu der Entlassung des Kriegsministers einzunehmen hatte. Es ist ein unbestreitbares Vorrecht der Krone, Minister zu berufen und zu entlassen, je nachdem sie dieselben als Organe ihres Willens befähigt oder verwendlich findet. Aber es unterliegt wol keinem Zweifel, daß ein verfassungsmäßiges Ministerium bei einer solchen Veranlassung Pflichten hat, deren Beobachtung wir in vorliegendem Falle nur wünschen können nicht verfäumt zu sehen. Da bisjetzt nichts vorliegt, das uns hierüber belehren könnte, so müssen wir auch in dieser Beziehung die Erörterungen in den Kammern abwarten.

Nachdem General v. Bonin durch die Art seiner Entlassung nicht befähigt zu sein glaubte, eine neue Anstellung anzunehmen, so machte er dies nach seiner Ueberzeugung von einer Erklärung abhängig, welche die Ehrenkränkung beseitigen könnte; general, wie ich hier beiläufig bemerke, ohne damit dem ehrenwerthen Manne eine besondere Lobeserhebung machen zu wollen, er ohne Verdienst ist, und das Einkommen eines commandirenden Generals für ihn ein bedeutendes Object sein muß. Nach vielen vergeblichen Vermittelungsversuchen, bei denen sich besonders ein Mitglied des Ministeriums thätig erwies, das durch seine treue Ergebenheit für das stellvertretende Haupt des königlichen Hauses wie durch seinen exprobten Patriotismus hiezu vorzüglich befähigt war, wurde ihm die erbetene Genugthuung, und er hat, indem er sich dem Dienste des Vaterlandes nicht entzog, am besten seine wahrhaft loyale Gesinnung und seinen reinen Patriotismus bewiesen. Bereits ist er an den Ort seiner Bestimmung abgereist.

Deutschland.

☆ **Frankfurt a. M.**, 17. Dec. Es steht gegenwärtig bereits fest, daß der pariser Congreß nicht an dem Tage, auf welchen die Einladungen lauten (5. Jan.), sondern frühestens am 15. Jan. eröffnet wird. Nicht freilich als ob irgendwelche neue politische Schwierigkeiten aufgetaucht wären: man weiß einfach schon jetzt, daß einzelne der designirten Congreßbevollmächtigten verhindert sein werden, schon in den ersten Tagen des Januar in Paris zu sein. Wenn man namentlich abermals von Schwierigkeiten zu berichten weiß, welche daher rühren sollen, daß nicht alle Congreßboten ihren ersten Minister senden (einzelne sogar überhaupt keinen Minister), so läßt sich nur wiederholen, daß von vornherein jedem Staat ganz freie Hand gelassen ist, durch welche Persönlichkeiten und durch wie viele Persönlichkeiten er sich vertreten lassen will.

— Das Dresdner Journal vom 18. Dec. erwähnt mit großer Genugthuung, daß die „vom Parteitreiben unabhängige (!!) Presse“ (Frankfurter Postzeitung rc.) sich der neulich von ihm gegebenen Darlegung über die Würzburger Conferenzen angeschlossen habe; auch auf Blättern anderer Richtung, wie dem Nürnberger Correspondenten, dem Frankfurter Journal, der Zeitung für Norddeutschland, geht das Dresdner Journal Stellen aus, die es für sich günstig deutet; die ungünstigen läßt es natürlich weg. Dann wird das Preußische Wochenblatt vorgenommen, das mit Verdächtigungen und Parteivorurtheilen aufgetreten sei. Nach dem Preußischen Wochenblatt kommt die Deutsche Allgemeine Zeitung daran. Einer unserer dortigen Correspondenten hatte gesagt, die Würzburger hätten sich auch mit den Angelegenheit des Deutschen Nationalvereins beschäftigt und den Beschluß gefaßt, gegen diesen Verein und dessen Mitglieder einzuschreiten, die Art und Weise des Einschreitens aber den einzelnen Regierungen zu überlassen. Das soll nun nach dem Dresdner Journal erfunden sein; vielmehr habe sich in Würzburg die Meinung festgestellt, es sei nach dem neuesten Statut des Nationalvereins, wodurch derselbe sich „in lobenswerther Weise dem Bundesvereinsgesetz conformirt hat“, kein hinreichender Anlaß zu einer Dazwischenkunft des Bundes gegeben. Man habe überhaupt nicht der möglichen Gesetzlichkeit wegen dieses Thema besprochen, sondern weil es sich bei Berathungen „von allgemeinem deutschen Charakter“ von selbst dargeboten. Von keiner Seite sei die Besorgniß ausgespro-

chen werden, daß für Deutschland aus der Wirksamkeit „begabter" Männer (so habe die Deutsche Allgemeine Zeitung nämlich „in gewohnter Parteibeschränktheit" die „loburger Agitatoren" genannt) große Folgen erwachsen könnten. Wir haben darauf nur zu erwidern, daß unsere nach allen Seiten hin unabhängige Stellung gewiß viel weniger die Bezeichnung einer „Partei" verdient als die durchaus abhängige Stellung eines offiziösen Blattes wie das Dresdner Journal, daß genöthigt ist, in allem die Anschauungen bestimmter Persönlichkeiten zu vertreten! Nach der Deutschen Allgemeinen Zeitung nimmt nun das Dresdner Journal schließlich noch die Sächsische Zeitung unter die sächsische Presse, welche natürlich auch Parteiinteressen sehr abhängige Blätter, „die das deutsche Volk zu erbitterten Parteikämpfen aufreizen, ohne ihm einen einzigen Erfolg sichern zu können, kein Streben nach Besserung der Verhältnisse anerkennen, wenn es nicht den eigenen Parteiplanen entspricht".

— Die Wolfs-Zeitung enthält unter der Ueberschrift „Enthüllungen" folgende Mittheilung, für welche wir dem Blatt allerdings die volle Verantwortung zu überlassen haben. Es schreibt:

Wie sind in den Stein-Hardenberg'schen Reformen Entschädigung zu machen, die ein gewisses diplomatisches deutsches Dunkel erleuchten und ein interessantes politisches preußisches Duftet ein wenig aufhellen kann. Ohne Umschweife gesprochen: das Dunkel ist die sogenannte würzburger Conferenz, das Duftet: die Dauerhaftigkeit des jetzigen preußischen Ministeriums. Denn kund und zu wissen, daß die Conferenz in Würzburg einen gehegenen und einen geheimsten Zweck hatte. Der geheime betrifft die Bundes, die halb verschleiert, halb enthüllt in den mittelteutschen Zeitungen mitgetheilt werden, in denen sie gewissermaßen vertrauensliche Besprechung und Verständigung über die Frage, ob das jetzige preußische Ministerium, das leider eine gefährliche Agitation in Deutschland entzündet, wirklich gesährlich sei oder blos sich selbst Verlegenheiten bereite, die seinen baldigen Sturz herbeiführen werden. In der vertraulichen Besprechung, welche in Würzburg gepflogen war man bereits darüber außer Zweifel, daß nöthigenfalls die bregener Verabredung vom Jahre 1860 in ihrer vollen Integrität bestehe. Hr. v. Beust hatte sich persönlich hiervon in Berlin überzeugt, und seine Freunde in Berlin hatten bereits von dorther diese freudige Gewißheit durch persönliche Schreiben erhalten. Daß man nöthigenfalls ein neues Olmütz bereiten müsse, darüber war man in Würzburg im Klaren, und daß man es dreist könne, darüber hatte Hr. v. Beust Übergangene Schriftstücke aus Berlin in Händen, die mit voller Zuversicht behaupteten, daß man in Berlin im Augenblick der Gefahr den Muth der Consequenz verlieren werde. Diese Zusicherungen aus Berlin stellten eine große Hülfe für einen neuen Olmütz-Tag von zwei Seiten in Aussicht; von der einen Seite werde die conservative Partei schon Ihre Pflicht thun, von der andern Seite aber werde die rothe Demokratie, welche jetzt nur von der blauen künstlich verdeckt werde, im ersten Conflikt einen heilsamen Schrecken auslösen und die jetzigen „unbewußten Revolutionäre" in das Lager der Reaction treiben. Der Plan war sehr fein, aber den schlimmsten Fall berubigt, kam man sehr leicht zu der Ueberzeugung, daß man den einen Vorschlag, der anfangs einigen Anhang hatte, ganz fallen lassen könne. Dieser Vorschlag ging dahin, daß die Mittelstaaten, um Preußen jeden Vorspann zu entziehen, ihr Contingent selbstständig machen müßten. Die Gründe hierfür waren hierzu so ziemlich geneigt, und fast hätte es dahin kommen können, daß Würzburg aus bloßer Rivalität gegen Preußen die Burg deutscher Freiheit geworden wäre. Die Lösung dieser Partei-Ideen und Bestrebungen lag ausgearbeitet am Deutschen Bunde, dabei aber ultramontane Demokratie gegen Preußen in freie, sfreie Presse und „Verspottung jedes Planes einer norddeutschen Coalition". In diesem Plane lag es, die Nationalpartei nicht zu verbieten, sondern zu sprengen, wozu das Eisenacher Programm, so wie die Presse der „Neuen Preußischen" selbst führen würde. Allein Hr. v. Beust — oder wie ein vertrauter Vercherer, der hiesigen Vertrauen einen begeisterten Bericht abstattete, sich ausdrückt: — „der norddeutsche Eichenstamm hat ihn, so wie seine Freunde, in der Wahl der Mittel aufzusaffen und ihr die richtige und entscheidende Wendung zu geben". Er nannte in einem „ausgezeichneten Vortrag" den Plan unpraktisch und verwies dabei auf Hannover, das auf die Absolutist im Liberalismus nicht eingehen werde, und das durch dessen wieder Norddeutschland in Bewegung bringen würde. Er ging aber noch viel „tiefer, hinsichtlich der politischen" auf die Frage ein und führte dieselbe hinüber auf die „höhere europäische Politik", ohne welche man die deutsche nicht mit Ernst Klick überschauen könne. In diesem ausgezeichneten Vortrag wies er auf Ludwig Napoleon hin, dessen System er mit einer „treffenden Charakterzeichnung" charakterisirte. Er nannte dies System „die organisirte Revolution!" Ludwig Napoleon sei es gelungen, „was einschlossene Staatsmänner für unglaublich gehalten". Die jetzige Revolutionspartei in Frankreich sei keine revolutionäre, die in Wahrheit stets nur sich selbst untergrabe und den conservativen Geist stärke, sondern sie werde dort von Paris aus mit voller Voraussicht so organisirt und geleitet, daß sie „ein Mißtrauen und Besorgniß gegen die legitimen Regierungen beschüre". „Dieses Beispiel sei das Gefährlichste der jetzigen Krisis". Mit Recht stehe die Amnestie in Frankreich im Zusammenhang, denen wahren Sinn selbst die heimgekehrten Flüchtlinge in Paris noch nicht völlig begriffen haben. „Ein wohlgeübt und unglaublich geheimes Einverständniß, daß die Franzosen „verneuert" dasselbe System sich vorher schon eingenistet habe. „Die Mäßigung der preußischen Demokratie sei Eintritt der Regenschaft sei ein Gegenstand „ernstlicher Besorgniß» und die Ergänzung des preußischen Ministeriums (durch Schweinitz) könnte diese Besorgniß zur höchsten Bedenklichkeit erheben, wenn nicht Bismarck selbst die Wirklichkeit im Liberalismus dies «unbewußte System zu einem bewußten» empvorschnelte." Der „ausgezeichnete Vortrag norddeutschen Scharfsinns" wies nun nach, daß man Preußen durch Absolutist in die Mittelmäßigkeit, in jener Mittelmäßigkeit erhalten müsse, die den Naturen jener Geister stets am besten zusage. Den dem entwegen Sinne, wie es in Frankreich walte, habe man in Preußen „glücklicherweise" keine richtige Vorstellungen selbst der ganz französisch gesinnte Gesandte in Paris sei kaum scharfsichtend und ebenwol klug genug, um dies System „initiativ zu empfehlen". Die Mittelmäßigkeit aber werde die Gedult der preußischen und deutschen Demokratie auf eine harte Probe stellen, der sie voraussichtlich nicht gewachsen sei und dadurch jenes Gefühl der Unsicherheit stören, „das zu unsern Besten denken Anlaß gibt". Erwägt man, fügte der ausgezeichnete Vortrag hinzu, die augenblickliche Unsicherheit Europas, die Gärung in Oesterreich, die noch keineswegs eine Uebersicht des Ausgangs gestattet, so dürfte es am rathsamsten sein, durch „die kleinlichen Reformvorschläge am Bunde", die nichts genützen und nichts verlagen, die weder reizen, noch Hoffnungen reze machen, den jetzigen Drang nach allen Seiten hin „abzumatten" und sich durch genaue Beobachtung der sich erst entwickelnden Situation in den Stand zu setzen, für die Folge bei sicherm Urtheil kichere Pläne zu fassen. Dieses „ausgezeichnete Vortrag" trug den Sieg davon. Würzburg ist diplomatisch genug gewesen, die Concurrenz in Mittelmäßigkeit Preußen anzubieten und Preußen — es scheint auf die Concurrenz eingehen zu wollen. Dies sind unsere Enthüllungen aus guter Quelle über ein gewisses deutsches Dunkel und ein interessantes preußisches Duftet.

Preußen. ‖ **Berlin**, 18. Dec. Für das Protestantengesetz in Oesterreich interessirt man sich hier in hohem Grade; aber man ist weit entfernt, mit der Frankfurter Postzeitung übereinzustimmen, wenn dieselbe in der überschwenglichsten Weise in Bezug auf dasselbe in die Lobposaune stößt, und findet durch und durch begründet, was die durch Ihre Spalten zur Oeffentlichkeit gekommene Stimme aus Ungarn hervorhebt. Aus zuverlässiger Quelle weiß man hier, daß die österreichische Regierung als letztes Mittel, die protestirenden Protestanten vom Protestiren abzubringen, Agenten Deutschland bereisen läßt, um eine beschlüge Stimmung hervorzurufen und auf diese Weise auf die Stimmung in Ungarn zurückzuwirken. Wie indessen die Sachen dort stehen, dürfte dieser Schritt ein gänzlich wirkungsloser sein, da die ungarischen Protestanten sich nur durch ihr historisches Recht bestimmen lassen. Der österreichischen Regierung bleibt nichts übrig, als einen andern Weg einzuschlagen, wenn sie die Unzufriedenheit in Ungarn nicht noch weiter um sich greifen lassen will. Leider scheint sie dies nicht thun zu wollen, da sie sich damit einmal zu vertreten glaubt. Uebrigens läßt sie sich durch die Annahme des Patents von seiten der slawischen Protestanten tree führen. Das Patent soll in jedem Falle aufrecht erhalten und sogar Zwang dazu nicht gescheut werden; doch will man die ministerielle Begründungsverordnung gern fallen lassen, wo sich damit die Annahme des Patents erkaufen läßt.

— Aus Rom wird der Neuen Preußischen Zeitung geschrieben, die Vertreter des Papstes würden bei der Eröffnung der Congreßsitzungen erklären, daß sie nicht wohlbevollmächtigt seien, sich an andern Berathungen als an solchen über weltliche Dinge zu betheiligen, und daß sie, falls man über die Rechte der Kirche oder Gegenstände, die ihr durch die kanonischen Gesetze verwirkt seien, rathschlagen sollte, sich gezwungen sehen würden, zu protestiren und die Debatte hierüber abzulehnen." Gleichzeitig erfahren wir, der preußische Gesandte habe der päpstlichen Regierung erklärt, daß Preußen und Rußland vor allen Dingen auf die Wiederherstellung der Autorität des Papstes in der Romagna dringen würden."

— Das Staatsministerium hat, sichern Vernehmen nach, beschlossen, daß die beiden Häuser des Landtags zum 12. Jan. einberufen werden sollen.

— Aus Breslau vom 17. Dec. wird der Volks-Zeitung geschrieben: „Der am heutigen Tage über abgehaltene Kreistag, auf welchem die Zulassung der jüdischen Ritterguthsbesitzer zur Berathung stand und ihre thatsächliche Ausführung fand, war so interessant, daß Ihr Blatt einem Résumé der Verhandlungen wol einen Platz gönnen wird. Nach Eröffnung seitens des königlichen Landrathe v. Unde (welcher selbst nicht Rittergutsbesitzer ist) stellt derselbe zuerst die neuzugetretenen «christlichen» Mitglieder vor; nachdem dies geschehen, verwies er auf die allseitig gekannten Ministerialreskripte in Betreff der Zulassung der Juden und stellte die infolge derselben erschienenen «jüdischen» Rittergutsbesitzer als warten von sind heute drei erschienen) vor. Es erhob sich darauf der Kreisdeputirte, Landschaftsrath v. Haugwitz auf Rosenthal, und legte Protest gegen diese Zulassung ein. Der Vorsitzende bemerkte, daß eine Diskussion nicht gestattet sei. Demnächst ergriff der Graf Saurma-Jeltsch auf Tworkau das Wort und stellte den Antrag: «Der nächste Kreistag wolle beschließen, daß jedem auf beiden Ministerialbescheid durch den königlichen Landrath zum Kreistage beschlenen jüdischen Rittergutsbesitzer, falls derselbe auf dem Kreistage nicht erscheine, auf der Kreiscommunalkasse zum Frierschein gezahlt werden sollen». Der Vorsitzende des Kreistags, der königliche Landrath v. Unde, sprach darauf, daß er als Vorsitzender keine Meinung habe, sondern die Befehle des Ministers ausführen müsse, daß er dagegen seine Privatmeinung ebenfalls dahin aussprechen müsse, daß er gegen die Zulassung der Juden zum Kreistage sei und daß, wenn die Juden, welche seit 50 Jahren schon so viele Freiheiten erlangt hätten, noch weiter drängten, dies sehr leicht zu ihrem Nachtheil ein schlagen könnte. Einem jüdischen Mitgliede, welcher danach das Wort zu einer thatsächlichen Bemerkung ergreifen wolle, gestattete der Vorsitzende dasselbe nicht. Soll man diesen Thatsachen gegenüber noch ein Raisonnement machen?"

Saarbrück, 14. Dec. Heute Morgen ist im „Blücher-Fitz" zu Duttweiler ein Grubenbrand ausgebrochen. Viele Bergleute haben den Tod gefunden, und bei Abgang der Nachricht hatte man bereits fünf Leichname zu Tage gefördert. (R. Pr. Z.)

Baiern. R **München**, 16. Dec. Die Agitation für die freiwillige Laienadreffe an den Papst, welcher, nämlich der Adresse, fern zu bleiben die Geistlichkeit von vornherein erklärt hat, geht hier und im südlichen Baiern überhaupt ihren Lauf, und obschon in der That ein „gewichtiger" Name unter den Unterschriften zu finden ist, geht doch die Aon „gewöhnlich von dem Klerus und seinen Organen aus. Da ist es nun natürlich, daß die Hauptsumme vom Lande kommt, wo der Herr Pfarrer und seine Cooperatoren einen viel weitern Wirkungskreis haben; während auch den Städten und Städtchen, selbst aus den Marktflecken, bisjetzt noch gar wenig verlautet. Am lauesten scheint der Eifer in der Bürgerschaft der Hauptund Residenzstadt zu sein, obwol die hoch und die beschiedenen gestellten ultramontanen Parteiführer dasselbst natürlich mit dem besten Beispiel vorangingen. Mit Einem Worte: in der Bürgerschaft hat offenbar die Erkenntniß Platz gewonnen, daß die Adressen und ihre Motive kein katholischer, überhaupt kein religiöses Interesse, sondern lediglich einen italienischen Fürsten berühren, der in sich, gleichsam in Personalunion, zwar zugleich die Vorstandschaft der Kirche vereinigt, der aber ebenso gut ohne weltliche Herr-

schaft gedacht werden kann. Die Häupter der Partei mit Bewußtsein, und das Landvolk blind der Anweisung seiner Hirten folgend, diese beiden allein füllen die Bogen der Denkschrift, die in Rom übergeben werden, aber schwerlich viel Hülfe bringen wird. Dabei fällt es auf, daß die fränkischen Bischöfe: der Erzbischof von Bamberg, die Bischöfe von Würzburg und Eichstädt, seine Hirtenbriefe erlassen, und dadurch auch das Auftreten ihrer Widersahen, obschon nicht unmöglich gemacht, doch verhindert haben. Der Erzbischof von München, die Bischöfe von Augsburg, Regensburg, Passau und Speier haben bekanntlich nicht zurückgehalten, sondern die Bewegung begonnen und unterstützt. Warum sind die fränkischen Bischöfe nicht ihrem Beispiel gefolgt? Gewisse Zeitungen hatten mit Zuversicht behauptet, der ehrwürdige, greise Erzbischof Urban von Bamberg werde am 12. Dec. seinen Austritt ergehen lassen: allein bis heute verlautet noch nichts davon. Auch fragt man sich, warum die Oesterreich, wo doch „die Gelegenheiten günstig" wären, noch nicht ein einziger Bischof für das weltliche Besitzthum des Papstes seine Stimme erhoben?

Hannover. Stade, 15. Dec. Bei den heutigen Bürgervorsteherwahlen siegte nur in einem Quartier die Partei der Regierung, in drei andern die Opposition, welche bisher Einstimmigkeit im Bürgervorstehercollegium hatte.

Mecklenburg. ✕Aus Mecklenburg, 18. Dec. Unsere Verfassungsfrage ist in einer für jeden Vaterlandsfreund erfreulichen Weise auf dem Landtag am 15. Dec. in einem Dictamen, das von mehreren bürgerlichen Gutsbesitzern ausging, zur Sprache gekommen. Zu bemerken wird nachgewiesen, daß der Zustand unserer Verfassung derselbe geblieben ist wie vor 104 Jahren bei der Gründung des landesgrundgesetzlichen Erbvergleichs, die Verhältnisse aber inzwischen andere geworden sind. Kaiser und Reich sind längst verfallen, die Zahl der Landesinwohner ist inzwischen um das Dreifache gestiegen, neue Wasserstraßen, Chausseen und Eisenbahnen sind gebaut worden — und die Beschränkung des Handels und der Gewerbe ist heute noch wie zu jener Zeit. Aus der Stabilität der Verfassung bei der durch die Zeit hervorgerufenen Veränderung der Verhältnisse ergeben sich nun die größten Uebelstände. Der diesige Handelsstand wird durch das bestehende Steuer- und Zollwesen gedrückt, der auswärtige dagegen begünstigt; die Auswanderung ist in Mecklenburg wegen der unglücklichen Heimathsgesetze stärker gewesen als irgendwo anders; Mecklenburg übertrifft alle Staaten Europas in der bedeutenden Anzahl unehelicher Geburten. Demzufolge stellen mehrere bürgerliche Gutsbesitzer den Antrag, daß der Engere Ausschuß die beiden Landesregierungen ersuchen möge, auf dem nächsten Landtage mit den Ständen Verhandlungen zu eröffnen, betreffend eine Revision, eventuell Veränderung der jetzt bestehenden Verfassung. Dieser Antrag stieß natürlicherweise bei der Ritterschaft auf großen Widerstand, und es wurde endlich wie gewöhnlich beschlossen, denselben auf sich beruhen zu lassen. — Der Gutsbesitzer Poggezaehig erklärte der Landesversammlung am 16. Dec., daß er die Landmarschälle bei der Justizkanzlei in Güstrow verklagen werde, weil dieselben über die Vorfälle am 2. Dec. in einer ehrenrührigen Weise an die Regierung berichtet hätten.

Waldeck. Arolsen, 16. Dec. Dem Landtage ist ein Entwurf zu einem neuen Wahlgesetz vorgelegt worden, welches dahin geht, der sogenannten Intelligenz eine stärkere Vertretung zu geben. Obgleich nämlich das jetzige Wahlgesetz den indirecten Wahlmodus, die öffentliche Stimmenabgabe zu Protokoll, Census und Klassenwahl enthält, ist es doch nicht gelungen, der Intelligenz, welche man hierzulande vorzugsweise im Beamtenstand erblicken will, das Uebergewicht in der Kammer zu verschaffen. Der neue Entwurf kann auf Annahme in der Kammer nicht rechnen, und man ist gespannt, ob die Regierung den Muth haben werde, die Kammer aufzulösen, um durch Octroyirung ihre Absicht zu erreichen. (Frkf. Z.)

Schleswig-Holstein. Aus Holstein vom 14. Dec. schreibt man der Neuen Preußischen Zeitung: „Ob soll jetzt alles Ernstes im Werke sein, die Nordsee mit der Ostsee durch einen neuen holsteinischen Kanal in Verbindung zu setzen. Seit Jahren schon war von diesem Plane die Rede, und mit dem Aufhören des Sundzolls ist das vornehmste Interesse Dänemarks gegen diese Anlage beseitigt. Die neue Wasserstraße würde bei dem Elbhafen von Brunsbüttel beginnen und unter Benutzung mehrerer Kleiner Flüsse und Landseen, namentlich auch des großen Plöner Sees, bei Meusdatt an der Ostsee enden. Holsteinische und amerikanische Ingenieure sollen im nächsten Frühjahr schon die Vorarbeiten beginnen. Die Wichtigkeit eines solchen Kanals liegt auf der Hand; die Fahrt durch das stürmische Kattegat bliebe einer großen Anzahl von Schiffen erspart, und der Weg von der Ostsee nach der Nordsee würde bedeutend abgekürzt. Seitdem Preußen eine Marinestation im Jadebusen besitzt, ist ein Interesse an dem Zustandekommen dieser Wasserstraße kein geringes, vorausgesetzt, daß sie auch für Kriegsschiffe, namentlich für Kanonenboote, fahrbar eingerichtet werden würde, worauf bei den im allgemeinen sehr günstigen Terrainverhältnissen kaum zu zweifeln ist."

Oesterreich. An die Stelle des wiener Polizeipräsidenten Ritter v. Czapka ist, wie der Ost-Deutschen Post aus Prag geschrieben wird, der dortige Statthaltereirath Hr. v. Weber zum Polizeidirector in Wien ernannt worden.

Frankreich.

△ Paris, 18. Dec. Das Schreiben des Papstes, welches Msgr. Sacconi vorgestern dem Kaiser überzogen, ist der Gegenstand der größten Aufmerksamkeit und vielfacher Bemerkungen. Die Gegner der italienischen Freiheit und die Politiker, welche wie Graf Walewski auf eine österreichische Allianz hinarbeiten, legen der expektoralen Ergießung des Heiligen Vaters kein geringes Gewicht bei, die mit großer Dringlichkeit den Kaiser Napoleon auffordert, sich der bedrängten katholischen Kirche anzunehmen. Das Schreiben soll zunächst auf die Verwirrungen in Europa und namentlich in Italien hinweisen, die aus den zwei Grundübeln, dem „Liniarismus" und der „Widersetzlichkeit" entspringen, welche die gesellschaftliche Grundlage untergraben, die zu bekämpfen die Aufgabe aller bedeutenden Menschen sei. Das Schreiben zeige auf die „Machwehen" des italienischen Krieges hin, die eine wahrhafte Gefahr für die höchsten und heiligsten Interessen der katholischen Kirche zu werden drohen. Durch den italienischen Krieg hätte der Kaiser der Franzosen, gewiß ohne es zu wollen, die schwersten Uebel heraufbeschworen, von denen sich die frommen, gläubigen Gemüther in Trauer versetzt sähen. Dadurch ergebe sich ganz besonders für den Kaiser der Franzosen die Pflicht, mit Anstrengung aller Kräfte den Uebeln, welche Uebel im Bunde mit den andern Verschern für Glauben, Wahrheit und Gottes Herrlichkeit zu arbeiten. Das Schreiben beschwört den Kaiser, nicht länger der bedrängten katholischen Kirche entgegenzustehen, sondern für sie zu deren Ehre und Preis in die Schranken zu treten, und spricht das Vertrauen der ganzen katholischen Welt zu dem „edeln Manne aus", der sich bereits so viele glänzende Verdienste um die Ordnung in Europa erworben, der bestimmt so viele Proben von einem frommen christlichen Sinn gegeben". Das Schreiben spricht ferner den Wunsch und die Hoffnung aus, daß der Herr, der alle Herzen lenkt, auch dieses großmüthige Herz zum Besten lenken werde. Was aber ihn, den ersten Vertreter der Kirche, betreffe, so werde er bis zum letzten Athem die ihm anvertrauten hohen und heiligen Interessen vertheidigen ohne Schwäche und Wankelmuth. Zum Schlusse ertheilt der Heilige Vater dem Monarchen den apostolischen Segen. Der päpstliche Brief soll einen tiefen Eindruck auf den Kaiser gemacht haben, und in hohen Sphären glaubt man um so eher einer neuen Schwenkung der französischen Politik entgegensehen zu dürfen, als das pariser Cabinet alle Ursache zu haben glaubt, sich über England zu beklagen, das mit einer Art Leidenschaftlichkeit den Absichten Frankreichs besonders in Madrid und Konstantinopel entgegentritt. Diese Verbindung verschiedener Ursachen, meint man, könne unmöglich unterlassen, lockernd auf die westliche Einigung einzuwirken. Es wird mir als etwas Ausgemachtes mitgetheilt, daß Fürst Metternich bereits die Veränderung wahrgenommen, die sich in den Beziehungen Frankreichs zu Rom und Oesterreich vorbereitet, und daß er von derselben sofort seine Regierung unterrichtet habe, die natürlich sich angelegen sein lassen wird, den günstigen Moment zur Erlangung anderer Vortheile zu benutzen.

† Paris, 18. Dec. Die Ernennung des Grafen Cavour zum piemontesischen Congreßbevollmächtigten ist jetzt positiv. Allein was noch nicht bekannt sein dürfte, ist der Commentar, womit das turiner Cabinet dieselbe begleiten zu müssen glaubte. Es bezeichnet den Grafen Cavour als denjenigen Mann, dem es wegen der allgemeinen Sympathien, deren er bei der italienischen Nationalpartei genieße, am leichtesten werden würde, die Beschlüsse des Congresses, wenn sie gewisse Sonderungen täuschen sollten, zu vertreten und ihnen Eingang zu verschaffen. Hiernach zu schließen, hätte man also in Turin keineswegs die Absicht, den Widerstand gegen die Ordnung der italienischen Angelegenheiten im Sinne der Prälliminarien von Villafranca über den Congreß hinaus zu verlängern.

— Ueber die katholische Liga schreibt man dem „Bund» aus Paris vom 13. Dec.: „Ich habe Ihnen bereits das Gerücht gemeldet, wonach Frankreich und Oesterreich die Wiederherstellung Spaniens zur dritten katholischen Großmacht eifrig beförderten werden. In diplomatischen Salons lieh sich man erzählen, daß den Kaiser zugeschriebene Project, in seine planmäßig vorbereitete Allianz mit Italien und Spanien auch Oesterreich hineinzuziehen und so ein katholisches Bündniß mit französischer Suprematie herzustellen. Ihr Correspondent dementirt nichts, noch mehr aber hütet er sich, etwas davon zu verbürgen. Zuverlässig ist es, daß auf diplomatischem Wege aus Wien die Nachricht kam, die österreichische Regierung habe ihr System definitiv festgestellt. Der Erzherzog Albrecht kehrt nicht mehr nach Ungarn zurück. Die Befugnisse und das Ansehen der Civil- und Militärgouverneure in den Kronländern werden bedeutend vermindert. Ganz Oesterreich wird von Wien aus regiert, wie Frankreich von Paris aus mittels der Präfectur und des Telegraphen. Die Regierung wird künftig den gewerbsteißigen Mittelstand gegen prager und pester Magnaten und Juraten stützen, ihm liberale Zugeständnisse machen und zugleich, in Nachahmung des französischen Imperialismus, häufiger und bei jeder Gelegenheit ihre Sorgfalt um das Wohl der größern Mehrzahl, kurz, ihre Vorliebe für wie ihr Vertrauen in die Massen manifestiren. Hier wurde diese Nachricht sehr beifällig aufgenommen, und wenn Oesterreich dabei französischen Rath braucht, wird er ihm nicht fehlen. Was aber die katholische Liga anlangt, so ist das Gerücht nur als eine der zahllosen Vermuthungen mitzutheilen, welche wie Nebelmassen den Congreßsaal einhüllen werden. Die Idee wird mit einem bemerkenswerthen Ensemble in Umlauf gebracht."

Großbritannien.

† London, 17. Dec. Der Morning Post gegenüber erscheint der Economist mit einem Artikel, der die Opposition gegen das Project des Hrn. v. Lesseps als in jeder Beziehung thöricht bezeichnet.

Die Times bekämpft heute abermals die bremer Seerettungsvorschläge, erkennt aber gleich im Eingang des Artikels an, daß dieselben in England vielfachen Anklang fanden. Daily News und der Economist sprechen sich für die Vorschläge Bremens mit lebhafter Wärme aus. Das letz-

genannte Blatt schildert das jetzige Seeeckt, wie es nach der Congreßerklärung von 1856 dastehe, als eine Halbheit und Anomalie, die nicht bestehen könne. Wer A gesagt hat, müsse auch B sagen.

Dänemark.

△ **Kopenhagen**, 17. Dec. Heute Vormittag bereits liefen telegraphische Depeschen von Frederiksborg ein, daß das schöne, prächtige Lustschloß, wo der König, wie gewöhnlich, so auch in diesem Augenblick residirt, in Flammen stehe. Nach neuern Nachrichten scheint das Gebäude selbst, eine der monumentalen Zierden des Landes, rettungslos verloren zu sein. Begreiflich bemühte sich der König, wie die Löschmannschaften persönlich leitete, wenigstens die ausgezeichnet schöne Krönungskapelle zu retten; sie ist ebenso wie der Rittersaal in Flammen eingestürzt und, wie es heißt, sind mehrere Menschen dabei arg beschädigt worden. Nur die in ihrer Art einzige Porträtsammlung, die zu den hervorragendsten Merkwürdigkeiten dieses reichen Schlosses gehörte, ist nach dem, was man bisjetzt weiß, gerettet worden (die gestrige telegraphische Depesche meldete indeß den Verlust der Gemälde sammung. D. Red.)? dagegen ist die Sammlung von nordischen Alterthümern, die zu dem Privatvergnügen des Königs gehörte, mit zu Grunde gegangen. Die Stadt ist infolge dieser Nachrichten in eigenthümlicher Aufregung; die Abendblätter führeland und die Verlinglte Abende betrachten die Katastrophe wie ein Nationalunglück und fordern das Volk auf, den König für den herben Verlust, den er erlitten, durch ihre Liebe und Theilnahme zu trösten. Der König wird jedenfalls nothgedrungen hier in der Christiansburg seinen Aufenthalt nehmen; man erwartet bereits heute Abend sein Eintreffen; ob es hierher ganz ohne Gefolge kommen wird, ist noch ungewiß. Immer abgehen wird, steht noch sehr dahin. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht aufgeklärt, doch wird bereits Folgendes als constatirt bezeichnet. Gegen Mitternacht nämlich, heißt es, glaubte man einen Brandgeruch im Schloß zu bemerken; es wurde infolge dessen überall nachgesehen, doch war eine Brandspur nicht zu finden; gegen 4 Uhr brach indessen im vierten Stock, ziemlich an der Stelle, wo im ersten Stock sich das Schlafgemach des Königs befindet, Feuer aus, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß alle Löschversuche erfolglos blieben.

Rußland.

Aus Petersburg vom 18. Dec. wird telegraphisch gemeldet: „Der ganze Kaukasus hat sich mit einiger Ausnahme eines kleinen Stammes unterworfen. Fürst Barjatinsk ist zum Marschall ernannt worden. — Fürst Gortschakow reist am 27. Dec. nach Paris ab."

— Man schreibt der Bank- und Handels-Zeitung von der polnischen Grenze: „Seit der jüngsten Anwesenheit des Kaisers in Warschau haben doch manche Hoffnungen neue Nahrung erhalten. Man hat zwar gesagt, der Kaiser habe sich über die Haltung der Polen mißfällig geäußert; es vermag aber niemand mit Bestimmtheit eine derartige Aeußerung wiederzugeben. Im Gegentheil erfährt man jetzt, daß er im Hause des Grafen Branicki, zu welchem der Kaiser sich fahren ließ, eine große persönliche Zuneigung hat, sich über die Führung der polnischen Ehrellente im Heere aufs anerkennendste ausgesprochen hat. Die Neigung der jungen Polen für den Arbeedienst ist auch in den letzten Jahren merklich stärker geworden, und während früher zum Theil Zwang angewendet werden mußte, um den polnischen Adel zur Ueberlassung der Söhne an die Cadettenhäuser zu bestimmen, ist jetzt der Andrang zu diesen militärischen Erziehungsanstalten so stark, daß nur die Wünsche der geringern Anzahl in dieser Beziehung befriedigt werden können. Eine Anspruche, die der Kaiser an die polnischen Zöglinge des moskauer Cadettenhauses gerichtet hat, ist völlig mißverstanden worden. Schreiber dieses hat einen Brief eines Gouverneurs polnischer Nationalität aus diesem Cadettenhause gelesen, der das Gegentheil von dem enthält, was die deutschen Zeitungen über die Ansprache mittheilten. Der Kaiser hat die polnischen Cadetten, von den russischen getrennt, sich vorführen lassen, und seine Rede war so weit entfernt, Härte zu lauten, daß sie vielmehr einen sehr milden Charakter hatte. Er wies unter anderem auf die Anzeichnungen hin, welche polnische Offiziere in der Krim erlangt hatten, und sagte zu den Cadetten: «Werdet nur so brav wie jene; sie sind die braven Jungen in der Armee und machen euerer Nation und dem Kaiser die größte Ehre!» Er befragte auch einzelne nach ihren Aeltern und sagte dem einen und dem andern, er habe den Vater in Warschau gesehen, und es werde ihn freuen, wenn er wieder nach Polen komme. Gutes über die Stöhne erzählen zu können. Auf der Rückreise von Warschau ließ der Kaiser in seinem schönen Lustschlosse Skiernewice sich noch mehrere vornehme Polen vorstellen und erklärte ihnen, es werde von den Polen selbst abhängen, ob der Kaiser das, was er für sie zu thun wünsche, auch werde ausführen können, und die Aufnahme, die ihm in Warschau geworden, die Hingebung, der er begegnet sei, gebe ihm die Hoffnung, daß er es werde thun können."

Amerika.

✝ **London**, 17. Dec. Ueber die am 2. Dec. in Charlestown vollzogene Hinrichtung des unglücklichen Brown liegen ausführlichere Berichte vor. Brown ist als Mann gestorben und hat seine Fassung auch nicht einen Augenblick lang verloren. Religiösen Beistand verbat er sich; denn, sagte er, es gewähre ihm keinen Trost. Geistliche um sich zu haben, welche die Sklaverei ihrer Mitgeschöpfe gutheißen können. Lieber sähe er ein Dutzend Sklavenkinder und eine betagte gute Sklavenmutter als seine Begleiter zum Galgen, denn die würden für sein Seelenheil aufrichtiger als alle Klerikalen der Republik zum Himmel beten. Um 11 Uhr verließ er seine Zelle, nachdem er sich von allen seinen Mitgefangenen, den einzigen Coof ausgenommen, auf das herzlichste verabschiedet hatte. Den letztern klagte er noch in der Todesstunde an, ihn über den von den Schwarzen zu erwartenden Beistand getäuscht zu haben, was von Coof übrigens in Abrede gestellt wird. Dann bedeutete Brown dem Sheriff, daß er bereit sei. Man band seine Arme, und in demselben Gewande, das er während seines Processes getragen hatte, den Hut nachlässig auf den Kopf gedrückt, schritt er ruhig über die Schwelle des Gefängnisses. Vor demselben warteten seiner sechs Compagnien Infanterie und eine Reitercolonne, mit dem General Kallaseks und dessen vollständigem Stabe. In ihrer Mitte ein Karren mit einem ausklappigen Sarge aus Eichenholz. Der Sheriff schritt sich den Kreise um, sprach mit einigen alten Bekannten und bestieg den Karren, der sich fort mit der escortirenden Truppe in Bewegung setzte. Der Richtplatz selbst war in allen seinen Theilen vom Militär besetzt. Die bürgerlichen Zuschauer wurden nicht in die Nähe des Galgens zugelassen. Nur der Presse waren, nach langem Kampfe, einige von den vordern Plätzen eingeräumt worden. Brown schritt rasch die Stufen zum Schaffot hinauf. Ihm nach gingen sein Gefängnißwärter Avis und der Sheriff Campbell. Diesen beiden dankte er für die ihm erwiesene Freundlichkeit. Als wurde ihm nun die schwarze Kappe über das Gesicht gezogen und der Strick um den Hals geschlungen. Avis bat ihn, einen Schritt weiter nach vorn auf die Falltür zu thun, worauf Brown erwiderte: „Da müssen Sie mich führen; denn ich sehe nichts." Alles war bereit, nur das Militär nicht, welches noch zehn Minuten lang hin- und herwarschirte, um Stellungen einzunehmen, die gegen einen feindlichen Ueberfall schützen sollten. Zehn lange Minuten mußte der Unglückliche hier Albernheit wegen unter dem Galgen stehen. „Sind Sie müde?" fragte ihn der Gefangenwärter. „Das nicht", erwiderte der andere; „aber lasst mich nicht länger, als eben nothwendig ist, warten." Endlich wurde der Bolzen von der Falltür weggeschoben. Sein Todeskampf schien bald vorüber zu sein; doch schlug sein Puls noch 35 Minuten. Dann wurde die Leiche herabgenommen. Sie ist der Wittwe ausgeliefert worden, die sie nach North-Elba bringen läßt, wo die Familie ein kleines Gut und eine gemeinschaftliche Gruft besitzt. Von irgendwelchen Unruhen zu Gunsten des Verurtheilten war nicht die Rede, zum mindesten nicht am Orte der Hinrichtung. Während derselben jedoch lief die Nachricht ein, daß das Haus des bei Harper's Ferry gefallenen Turner in Flammen stehe und daß das Feuer wahrscheinlich angelegt sei. Auch dem Bruder des Genannten waren am Tage zuvor mehrere Pferde und Schafe plötzlich gefallen, was natürlich den Verdacht absichtlicher Vergiftung erregen mußte. Doch war darüber weiter nichts bekannt, als die letzten telegraphischen Berichte zur Post mitgaben.

— Der New-York Herald schreibt: „Die Engelsbrüder der californischen Goldminen hat sich auch in diesem Jahre gläzend bewährt, trotzdem sie nun schon über zehn Jahre Millionen über Millionen geliefert haben. Schon sind seit Januar 37,600000 Doll. Goldwerth von dort in Neuyork angekommen. Bis Ende December werden die 40 Mill. ohne Zweifel voll sein, wodurch sich gegen 1858 ein Mehrertrag von 4, gegen 1857 ein Mehrertrag von 2 Mill. Doll. herausstellen würde."

Königreich Sachsen.

⊙ **Dresden**, 18. Dec. Schon wieder taucht ein neues Actienunternehmen auf. Eine „Ansprache und Einladung" mehrerer gut renommirten Männer macht uns mit der beabsichtigten Errichtung einer „diätetischen Heilanstalt" bekannt. Der seit zehn Jahren in diesem Fache wirkende Dr. Kadner und der von ihm gegründete „Verein der Freunde der diätetischen Heilkunst und der Gesundheitspflege für Dresden" haben nämlich den Plan eines „diätetischen Hospitals" im Weißeritzthale gefaßt. Dasselbe soll vorzugsweise Räumlichkeiten für Bemittelte enthalten. Die Heilmethode ist ausschließlich die diätetische (Schrotkur'sche). Die Anstalt ist zu 20 Krankenstuben und der Bau- und Einrichtungsaufwand zu 14000 Thlrn. berechnet, die durch Actien zu 20 Thlr. aufgebracht werden sollen.

⊙ **Freiberg**, 18. Dec. Unsere Amtshauptmannschaft, die vierte der dresdener Kreisdirection bildend und außer Freiberg die Städte Altenberg, Brand, Frauenstein, Saida und Tharand umfassend, mit einer sehr dichten Bevölkerung, hat nach der soeben beendigten Rekrutirung von 1073 Militärpflichtigen 227 Mann an die Militärbehörde als völlig tüchtig befunden abgegeben; denn von 246 Ausgehobenen wurden 19, weil sie unter 68 Zoll maßen, zurückgestellt für den Fall der Erfatzleistung oder der Armeeergänzung. Ueberhaupt aber waren von 1073 Mann 271 unter 67 Zoll, 514 völlig untüchtig, 23 aber nur zur Zeit noch untauglich und daher für das nächste Jahr wieder theils zu stellen verpflichtet; 2 wurden wegen ihrer Bevorzugsbildung zurückgestellt, 2 wegen ihrer unabweisbaren Nothwendigkeit zur Ernährung ihrer hülfsbedürftigen Familien auf Zeit freigelassen, einer aber wegen Unwürdigkeit vom Militärdienst ausgeschlossen; 14 endlich machten vom Stellvertretungsrecht Gebrauch.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Braunschweig. Orden Heinrich's des Löwen, Commandeurkreuz, 1. Kl.: der preußische Generalmajor z. D. Frhr. v. Heidedorff, jetzt Gouverneur und Commandant von Wittenberg. — Sachsen-Weimar-Eisenach. Hausorden vom Weißen Falken, Ritterkreuz 1. Kl.: der preußische Major a. D. Schumann zu Erfurt.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 19. Dec. (Telegraphische Depesche.) Das Pariser Publicum wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß Mohammed-Hazein, welcher die Tscherkessen im östlichen Theile anführt, sich Rußland unterworfen habe.

Handel und Industrie.

§ **Prag**, 17. Dec. Die Handelslehranstalt in Prag, welche allen übrigen derartigen Instituten im Kaiserstaate vorangegangen ist, kann jetzt auf ein Triennium geordnetlichen Wirkens zurückblicken. Ohne Zuthun des Staats war sie nach mehrjährigen Bemühungen auf den freiwilligen Beiträgen der Handelskammer bei den prager Handelsnotariat auf Anregung seines würdigen Präsidenten Hrn. Eduard Pleschner Edlen v. Sichstedt gegründet, trat 1856 ins Leben und wurde unter die Direction des als pädagogischer und ökonomischer Schriftsteller bekannten Professors Karl Kmoch gestellt. Dieser entwarf den Plan zu ihr und zu ihren Statuten nach seinen eigenen durch langjährige Erfahrung erprobten Ansichten — ein Plan, der sich als so praktisch erwies, daß er später auch den Handelslehranstalten zu Wien und Pesth zur Grundlage diente. Der leitende Gedanke von Hrn. Kmoch war, eine Lehranstalt herzustellen, die völlige Einheit der Bildungsmittel, und den Schüler durch theoretisch und praktisch für das Geschäftsleben gleich tüchtig zu machen, sobald er, nachdem er die Lehranstalt absolvirt, in jede Branche commerzieller Thätigkeit eintreten kann, ohne sich für irgendwen Zweig zu fehlen. Dem allgemeinen wissenschaftlichen Unterrichte schließt sich in schönster Harmonie der technisch-industrielle und rein commercielle an. Als Culminationspunkt des Fachunterrichts muß aber das Mustercomptoir betrachtet werden, in welchem die Schüler der obersten Classe täglich zwei Stunden arbeiten und unter steter Controlle sich in der Buchführung und in allen vorkommenden Arbeiten des Comptabilitätszweiges befähigt werden. Nach dem Institut fungirt die Commerce zu Antworten hat die prager Höhere Handelslehranstalt zuerst ins Leben gerufen, und, wie Director Kmoch einmal richtig bemerkte, „das eigentliche Laboratorium für den künftigen Kaufmann" ist. Einundzwanzig bewährte Fachmänner stehen dem Director zur Seite, der von seinen Schülern mit einer Liebe und Achtung verehrt wird, in der sich seine eigene aufopfernde Hingebung an die Schule auch deutlich abspiegelt. Das nobel gesinnte Prag hat für diese löbliche Zwecke, wie sie für so viele andere Institute ähnlicher Art häufig wünschenswerth scheint, über die übrigens durchaus ernsten Zöglinge der Anstalt. Das Schulhaus selbst ist geräumig, hat eine schöne Lage und ist mit allen Bedürfnissen versehen, alldem reichlich ausgestattet, was sich für akademische Schulen als praktisch erwiesen hat. Die Bibliothek und die Sammlungen, zu deren umfangreichstem Gebrauche die Schüler angehalten werden, zeigen sich durch Reichhaltigkeit und eine leicht übersichtbare systematische Ordnung vortheilhaft aus. Dafür ist auch schon in der prager Höhern Handelslehranstalt in der dreijährigen kurz Bestehens von fast den Dualismus eine Anerkennung gefunden, wie sie wol selten einem jungen Lehrinstitute zu Theil geworden ist. Die Zahl der Schüler hat in der Frequenz der Schule zugenommen, sie steht über 300 Schüler zählt. Die Staatsbehörden und der Unterrichtsminister Graf Thun nehmen auch den lebhaftesten Antheil an einer Lehranstalt, deren Unterricht unmittelbar aus der Schule in das Berufsleben hinüberführt und an welcher Begierung durch Ernennung ist ein unmittelbarer Unterschied, der zwischen der Schule und dem praktischen Leben stets bestehen muß.

△ **Chemnitz**, 17. Dec. Bielen Actionären der Chemnitzer Actienspinnerei dürfte es angenehm sein zu vernehmen, daß dieselbe in ihrer Entwickelung auf das gedeihlichste fortschreitet und namentlich darin mehr und mehr Ordnung und Aufstellung gelangen, um in Gang gesetzt zu werden. Das Gespinst des jungen Etablissements ist so vorzüglich und hat sich bereits eine solche Anerkennung erworben, daß Aufträge auf Monate hinaus gegeben sind und neue dergleichen nur für spätere Zeit angenommen werden können. Ein unmittelbarer Unterschied, wie leicht zu ersehen, daß sie Wasser zur Speisung der Dampfkessel fischt, scheint von müßigen Reisern erkannt worden zu sein. Uebrigens berricht hier gegenwärtig eine wahre Sturmzeit, da die Strumpfwirkereien mit Hochdruck an Maschinen aufgestellt werden. Bei den guten Spinnern ist kaum noch guter Garn anzukommen, ja die berühmte Firma Max Hauschild verdat sich kürzlich per Circular neue Aufträge, um den regelmäßigen Bedarf einer festen Kundschaft beibehalten zu können.

Leipziger Börse.

Berlin, 19. Dec. **Fonds und Geld.** Frew. Anl. 99½ bz.; Staatsanl. von 1859 5pc. 104½, bz.; Pram.-Anl. 113¼ bz.; Staatsschuld-Sch. 84½ bz.; Pr. 105½ bz. **Ausländische Fonds.** Polln. Schatz-Obl. 83 etw. bz.; Poln. Pfdbr. neue 85½ bz.; 500-Fl.-Stücke 99 G.; 200-Fl.-Loose 83 G.

Banknoten. Preuß. Bankanth. 185½ bz.; Berl. Kassenverein 120¼ G.; Braunschweig. Bankact. 80 Br.; Weimar. 88 bz. u. G.; Rostocker —; Geraer 75½ Br.; Thüringer 46½ Br., 46 G.; Gothaer 72 Br.; Danzig. Nordbankscie 86½ G.; Berlinerbank 99 Br.; Darmstädter 90 Br.; Bremer 96½ G.; Luxemburger 69 G.; Darmstädter Zettelbank 89 etw. bz. u. G.; Darmst. Creditbact. 72, 71½—72 bz., Leipzig 57½ bz. u. Meininger 74—¼ bz. u. G.; Kohurger 56½ bz.; Oesterreichische 19½ bz.; Oesterreichische 86½—86 bz. u. Br.; Wiener 95—95⅜ bz. u. Br.; Frankfurter 99 Br.; Berl. Handelsgesellschaft 76 G.; Schlesischer Bankverein 75½ Br.; Braunen-Ser.-Ges. 91½ G.; Gel. f. Bergw. Eisenbdf. 70 Br.; Dess. Cont.-Gasact. 86 G.; Minerva-Bergwerksact. 27½ etw. bz.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 111—½ bz., Pr.-Act. 91½ G.; Berlin-Hamburger 104½ Br., Pr.-Act. 101½ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 126 bz., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90 bz., C. 98 bz., D. 97½ bz.; Berlin-Stettin 97 G., Pr.-Act. 98½ G.; Köln-Minden 133 Br., Pr.-Act. 110 Br.; Magdeburg-Halberstadt 151 Br., Lit. III. Em. 81½ bz., 4½pc. 88½ G., IV. Ser. 79½ bz.; Kosel-Oderberg (Wilh.) 36½ bz., Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33¾ Br., Pr.-Act. —; Mainz-Ludwigshafen Lit. A. 103½ bz., C. 102½ bz.; Nr.-W.-Nordd. 50¾—½ bz., Pr.-Act. 99½ G.; Oberschles. Lit. A. u. C. 114 G., B. 109 bz. u. Br., Pr.-Act. Litt. A. 99½ bz., neuste 88 bz., St.-Pr.-Act. 92 G., Pr.-Act. 84 G.; Halle-Thüringer 104½ bz., Pr.-Act. 99½ Br.

Bergwerke. 19. Dec. Oesterr. Banknoten 80¼ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 115½ Br., B. 109½ Br.

Hamburg, 17. Dec. Hamburg-Bergedorfer — Br., 128 G.; Berlin-Hamburger 105 Br., 104½ G.; Altona-Kieler 129 Br., 128½ G.; Span. 3pc. —; Span. Anl. 17½pc. —; London —.

Wien, 19. Dec. Börsennotirungen. Met. 5pc. 74.50; 4½pc. 66; Bankact. 908; Nordb. 198; 1854er Lose 116; Nat.-Anl. 81.60; Oesterr.-Französische Staatsbahn 278.80; Actien der Creditanstalt 217.50; London 122.90; Hamburg 93; Paris 48.90; Conf.-—; Silberagio 106. Fondsbörse. Gesunken 122, neue —; Oesterr. Creditanstaltslose 105.50. Schwächeres Geschäft. — Amtliche Notirungen. Nat.-Anl. 81.50; 5pc. Met. 74.20; Bankactien 909; Actien der Creditanstalt 217.30; Augsburg 105. 75; London 122.90; Hamburg —.

Paris, 19. Dec. Die Aussichten der englischen Journale über die Suezangelegenheit wirken ungünstig auf die Börse. Die 3pc. Rente eröffnete zu 70.50, fiel auf 70.50 und schloß zu diesem Curse in matter Haltung. Schlußcurse: 3pc. Rente 70.35; 4½pc. 96.40; Span. 3pc. 49½; 1pc. —; Silberagio —; Französisch-Oesterreichische Staatseisenbahnact. 570; Credit-mobiliersact. 858; Lombard. Eisenbahnact. 571.

London, 19. Dec. Consols 95¾.

Getreidebörsen. **Berlin**, 19. Dec. Weizen loco 56—69 Thlr. Roggen loco 48½—½ Thlr. per 2000pfd. bez., Dec. 48½—¾ Thlr. bez. u. Br., 48¾ G., Dec./Jan. 48½—¾ Thlr. bez. u. Br., 48½ bez. Jan./Febr. 48¼—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Febr./März 48¾ Thlr. bez. u. G., 48¾ Br.; Frühjahr 47½—¾ Thlr. bez. u. Br., 47¼ G., Mai/Juni 47¼—½ Thlr. bez. u. Br., 47¼ G. Gerste, große und kleine 36—42 Thlr. Hafer loco 23—26 Thlr., Lief. per Dec. u. Dec./Jan. 24 Thlr. G.; Jan./Febr. 24½ Thlr. bez., Frühjahr 25½ Thlr. bez. u. G. Rüböl loco 11½ Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 11½—¾ Thlr. bez. u. Br., 11¼ G.; Jan./Febr. 11½ bez., Br. 11¾ Br., 11¼ G.; Febr./März 11¼ Thlr. Br., 11¼ G.; März/April 11¼ Thlr. Br., 11¼ G.; April/Mai 11¼ Thlr. bez. u. Br., 11¾ G. Leinöl loco 10¼ Thlr. Br. Lief. per April/Mai 10¼ Thlr. Br. Spiritus loco ohne Faß 16¼ Thlr. bez., do. mit Faß 16¼ Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 16½—16¼ Thlr. bez. u. Br., 16¼ G. Jan./Febr. 16¼ Thlr. bez. u. G., 16¼ Br.; Febr./März 16¼ Thlr. bez. u. Br., 16¼ G., April/Mai 16¼—¾ Thlr. bez. u. G., 16¾ Br.; Mai/Juni 17 Thlr. bez., Br. u. G.

Stettin, 19. Dec. Weizen 61—64½ bz., Frühjahr, schlesischer ausgesuchter 69, pommerscher 70 bz. Roggen 44—45 gef., 44 bez.; Dec., Dec./Jan. u. Jan./Febr. 44 bez. u. G.; Frühjahr 45 Br., Mai/Juli 45, Juni/Juli 45½ bz. Rüböl 10½ gef., 10 bez.; Dec. u. Dec./Jan. 10½ bez. Jan./Febr. 10¾, April/Mai 11½ Br. Spiritus 16½, Dec. 16½/Jan./Febr. 16½ bez. u. G.; Frühjahr 16½ bez. u. G.

* **Leipziger Oel- und Productenbörse** vom 20. Dec. Stille, doch Eigner zurückhaltend und Forderungen höher. Weizen per 2016 Pfd. netto 65—62 Thlr. Br., 63½ u. 61¼ Thlr. bez. (per dresdener Scheffel à 168 Pfd. netto 5½—5¼ Thlr.). Roggen per 1696 Pfd. netto loco 50¾ u. 50 Thlr. Br. (per dresdener Scheffel à 138 Pfd. netto 3¾ Thlr.). Gerste per 1400 Pfd. netto 28—27 Thlr. Br. u. bez. (per dresdener Scheffel à 98 Pfd. netto 2⅞—2¼ Thlr.). Oelsaaten per dresdener Scheffel 6¾ Thlr., 24 berliner Scheffel 78 Thlr. zu machen. Rüböl per Ctr. loco 11¼ Thlr. bez., per Januar-Februar 11¼ Thlr. Br. Spiritus per14400 Procz., ohne Faß, loco 28 Thlr., per Januar—Mai 29 Thlr.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. sächsische Staatsanleihen v. 1850 u. 1855 à 4 pCt.	—	93¼
do. do. v. 1855 à 4 pCt.	—	94⅞
do. do. v. 1847 à 4 pCt.	101	—
do. do. v. 1852 à 4 pCt.	101	—
do. 1852,55,58u.1859 v.500 à 4 pCt.	100	—
Ausl. ed. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Cn. à 100 pCt à 4½ pCt.	—	101¼
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 à 3½ pCt.	91	—
do. kleinere à 3½ pCt.	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen à 4½ pCt.	—	101¼
Sächsische alte Pfandbriefe v. 500 à 4 pCt.	—	—
do. v. 100 à 4 pCt.	—	—
do. v. 500 à 3½ pCt.	—	93
do. v. 100 à 3½ pCt.	—	—
do. v. 500 à 3 pCt.	—	100½
do. v. 100 à 3 pCt.	—	—
Sächs. landsiner Prämien v. 100, 35, 20, 10 à 3½ pCt.	86	—
do. v. 1000, 500, 100, 50 à 3½ pCt.	—	—
do. v. Kindhaus à 4 M.	100	—
do. v. 1000, 500, 100 à 3 pCt.	100	—
do. v. 1000, alt-Leih-Zlm. à 4%	—	—
Schuldverschr. d. A. d. Credit-Anstalt hier à 4 pCt.	—	—
do. do. à 4½ pCt.	—	—
K. Pr. Staats-Credit-Kassenscheine v. 1000 à 500 à 4 pCt.	—	89½
kleinere à 4 pCt.	—	—
Stammschuldscheine à 3½ pCt.	—	—
Prämien-Anl. v. 1855 à 3½ pCt.	—	—
do. Rente Anl. v. 1859 à 5 pCt.	—	101½
K. K. Oest. Met. à 5 pCt.	—	65
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 à 5 pCt.	—	—
do. do. Lose v. 1854 à 4%	—	—

Eisenbahn-Prior.-Obligationen.	Angebotene.	Gesuchte.
Albertsbahn I. Emis. à 5%	—	101¾
do. II.	—	—
do. III.	—	100½
Berlin-Anhalter à 4%	—	93
do. à 4½%	—	101¼
Leipzig-Dresdner à 4½%	—	100¾
do. do. à 4%	—	93
Magdeburg-Leipziger à 4%	—	94½
do. do. à 4½%	—	101¼
Oesterreichisch Franzos. 3%	—	—
Thüringische I. Emiss. à 4½%	—	100
do. II. do. à 3%	—	102½
do. III. do. à 4½%	—	—
do. IV. do. à 4½%	—	101¼
Werrsbahn à 4½%	101¼	100½

Sorten.	Angebotene.	Gesuchte.
Kronen (Vereins Banknote-Gold-münz à ½ Zollpfd. Brutto u. ¼ Zollpfd. fein . per Stück	—	9. 21½
Ducaten à 3 Rthlr. 20 Ngr. . . .	—	—
Pr. Friedr'd'or à 5 Thlr. . . .	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. . . . Agio auf 100	—	—
Kaiserl. Ducaten . . . Agio auf 100	—	—
Souverains . . . Agio auf 100	—	—
Preuß. Cour. . . . per Stück	5. 12½	5. 12¾
Holländ. Dou. à 3 fl. . . . fauf 100	99½	—
do. do. do. . . . à 6.	—	99½
Brabanter do. do. . . . à 6.	—	—
do. 10 Kr. . . .	—	—
Gold per Zollpfd. fein . . .	451	799½
Silber . . .	29½	—
Wiener Banknoten in 20-Fl.-Fuß . . .	—	—
do. do. in Oestr. Währ. . . .	79⅞	—
Dirrent. Anl. Kassensch. à 1 L. St. . . .	—	—
do. do. do. à 10 £	—	—
Aust. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungsstelle ist.	99	—

Wechsel. (Notiz v. 19. Dec.)	Angebotene.	Gesuchte.
Amsterdam pr. 250 Cl. à 2 M.	—	142
Augsburg pr. 100 Fl. in Kr. à 2 M.	87½	—
Berlin pr. 100 ℳ pr. Cr. à 8 T.	—	99⅞
Bremen pr. 100 ℳ Louis-d'or à 2 M.	108½	—
Breslau pr. 100 ℳ pr. Cr. à 8 T.	—	99⅞
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. à 8 T. in 24 M. . . . 2 M.	99⅝	—
Hamburg pr 300 Mk. Bco. à 8 T.	150½	—
London pr. 1 Pf. St. . . . 1 M.	79⅞	—
Paris pr. 300 Frcs. . . . 2 M.	79¼	—
Wien per 150 Fl. in Oestr. Währ. . . . 2 M.	—	—

Verantwortlicher Redacteur Dr. Hermann Marggraff.
Verlag von F. L. Herbig in Leipzig.
Druck von Gebrüder Reichardt in Leipzig.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in der Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Verlag von *J. A. Brockhaus* in Leipzig.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung wird auch mit neuem Jahre fortfahren, als ein im wahren Sinne liberales und nach allen Seiten unabhängiges Organ, ihrem Motto getreu „Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz“ als einzige Richtschnur ihres Wirkens zu betrachten. Die Wohlfahrt und Einigkeit des großen Deutschlands erstrebend, wird sie nicht ermüden einestheils für Reform der Bundesverfassung, andertheils für Verbesserungen der Zustände in allen deutschen Einzelstaaten zu wirken und zwar ebensowol in Preußen als in Oesterreich und ganz Deutschland, namentlich aber auch in Sachsen, mit dessen Zuständen sie sich vorzugsweise eing chend beschäftigt.

Um den Anforderungen des fortwährend sich vergrößernden Leserkreises der Deutschen Allgemeinen Zeitung stets genügen zu entsprechen, wird dieselbe vom neuen Jahre an durch eine Sonntags erscheinende Beilage vermehrt werden, indem die eine „Erzählung zu allen Zeitungen“ bildenden „fliegenden Blätter der Gegenwart“, die in der kurzen Zeit seit ihrer Begründung bereits den allgemeinsten Beifall gefunden haben, ihr beigelegt werden. Die Abonnenten der Zeitung erhalten diese Beilage zu einem wesentlich ermäßigten Preise, ohne übrigens zum Bezug derselben verpflichtet zu sein.

Das Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt ohne Sonntagsbeilage wie bisher vierteljährlich 1½ Thlr., mit Beilage 2 Thlr., und wird von allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes angenommen. Bei der Bestellung ist zur Vermeidung von Störungen ausdrücklich zu bemerken, ob die Zeitung mit oder ohne Beilage gewünscht wird. Inserate (die Zeile 2 Ngr.) finden durch die Deutsche Allgemeine Zeitung die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung. [4565]

Ringelien [4359]

Die fröhliche Kinderwelt von J. C. Hornig in 3. Aufl. im Verlag der Plahn'schen Buchhandlung, Jägerstraße 38 erschienen, von C. Früh-lich illustrirt, sowie die 3. Auflage von **Sonne, Mond und Sterne** (ein Spiel) bagrüßen wir auf dem diesjährigen Büchermarkt wieder aufs Neue und wünschen, daß sie sich derselben Beliebtheit wie im vergangenen Jahre zu erfreuen haben. a. d. N. A. B.

J. Felki in Prag [4514—16]

empfiehlt seine bestbekannt verzeichneten Fabrikate, welche sich der günstigsten Aufnahme von Seiten der Sachverständigen zu erfreuen:

Tellurium nebst Lunarium

auf elegantem gußeisernen Gestell mit metallenem Mechanismus zu billigsten Preisen mit Erdkugeln in den angegebenen Größen:

Nr. I.	2¼″	II.	3¼″	III.	4¼″	IV.	6″	V.	8″	VI.	12″
	10½ Thlr.		16½ Thlr.		27 Thlr.		40 Thlr.		66 Thlr.		100 Thlr.

Nr. V. und VI. werden nur auf Bestellung binnen zwei Monaten geliefert.

Erdgloben

in folgenden Sorten:

Durchmesser:	2¼″	3¼″	4½″	6″	8″	12″
Mit Meridian.						
Nr. 1°	Nr. 2°	Nr. 3°	Nr. 4°	Nr. 5°	Nr. 6°	Nr. 7°
Preis:			feine Mag.			
1 Thlr.	1½ Thlr.	3 Thlr.	4½ Thlr.	7½ Thlr.	12 Thlr.	14½ Thlr.
Auf einfachem Gestell:						
Nr. 1°	Nr. 2°	Nr. 3°	Nr. 4°	Nr. 5°	Nr. 6°	
Preis:						
10 Ngr.	20 Ngr.	1 Thlr.	2 Thlr.	3½ Thlr.	6½ Thlr.	

Himmelsgloben

mit Meridian und Kompaß:

Nr. 7°, 13″ Durchmesser: 12 Thlr.; Nr. 7°, 13″ Durchmesser, feine Ausgabe: 14½ Thlr.; Nr. 8°, 16″ Durchmesser: 4 Thlr. 24 Ngr.

Verpackung wird billigst berechnet.

Alle Buch- und Kunsthandlungen nehmen Bestellungen an.

Hauptdepot für die nächstbereisigten Staaten durch die

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

Leipzig.

Im Gebiete der **Gold- und Silberstickerei** empfiehlt sich zur Anfühlung von Auftrigen die Manufactur von **J. A. Rietel**, Grimmaische Strasse I. Etage Nr. 31, sowie zur Messe eine reiche Auswahl angefangener und fertiger Tapisserie- und Haarsticherein en gros. [4405—13]

Im Verlage von **Adolph Krabbe** in Stuttgart ist soeben erschienen und zu allen Buchhandlungen von Leipzig und Dresden:

Kindergruß.

Von

Ottilie Wildermuth.

Mit sechs Stahlstichen von C. Loh.

Elegant gebunden 1 Thlr. 12 Sgr.

Dass eine Frau und Schriftstellerin, wie Ottilie Wildermuth, welche das Frauenherz bis in seine geheimsten Tiefen kennt und davon in einer Weise zu erzählen versteht, wie nie es bei keiner andern Schriftstellerin unserer Zeit finden, — dass eine solche Frau auch jene tiefsten, innigsten und zartesten Gefühle und Regungen des Herzens — die der Mutter — versteht und würdigt, das muss jeder klar sein, der jemals ein Wort von der Verfasserin des „Frauenlebens“ und der „Geschichten aus dem schwäbischen Leben“ gelesen hat. Wie voll und ganz sie diese Gefühle versteht, wie hoch sie dieselben würdigt, wie sie Ottilie Wildermuth ist selbst Mutter — die Kinder kennt, das geht aus dem neuesten, oben angezeigten Buch hervor, welches nicht allein für diejenigen Mütter geschrieben ihnen wirklich das bietet, was für die jungen Wesen das angemessenste, lehrreichste und unterhaltendste ist. Die Verfasserin tritt den vielen Bergen, die sie sich in Deutschland zu eigen macht, auch durch dieses Buch wieder näher und wird in allen Familien eine immer treuere, liebere, willkommenere Freundin. [4370—71]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. Auf der **Berlin-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Dessau: Vorm. Mngs. 8 U. (Nur bis Bitterfeld, auch nach bis Wittenberg) u. Nchm. 7 U. Vorm. Mngs. 8 U. (Nur bis Bitterfeld, auch nach bis Wittenberg) u. Nchm. 7 U. Vorm. Mngs. 8 U. (Nur bis Bitterfeld, auch nach bis Wittenberg) u. Nchm. 10 U. 35 M. — B. Nach Berlin: Vorm. Mngs. 6 U. 30 M. (Nur bis Jüterbog) u. Nchm. 2 U. (Nur bis Herzberg)

Unterhaltungsliteratur in eleganten Ausgaben,

[4564]

zu Festgeschenken geeignet.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig,

in allen Buchhandlungen vorräthig.

Bremer, Frederike, Gesammelte Schriften. Aus dem Schwedischen. Erster bis vierundzwölfter Band. 12. Geh. Jeder Band 10 Ngr.

I. Die Töchter des Präsidenten. Erzählung einer Gouvernante. Mit einer Vorrede der Verfasserin. Fünfte Auflage. Geh. 10 Ngr. Geb. 16 Ngr.
II. III. Das Haus, oder Familienfreuden und Familienleiden. Fünfte, verbesserte Auflage. Zwei Theile. Geh. 20 Ngr. Geb. 26 Ngr.
IV. Die Nachbarn. Fünfte Auflage. Zwei Theile. Geh. 20 Ngr. Geb. 26 Ngr.
V. VI. Nina. Erzählung. Zwei Theile. Geh. 20 Ngr. Geb. 26 Ngr.
VII. VIII. Die Familie H. Zweite, verbesserte Auflage. Geh. 10 Ngr. Geb. 16 Ngr.
IX. Kleinere Erzählungen. Geh. 10 Ngr. Geb. 16 Ngr.
X. Streit und Liebe, oder einige Scenen in Norwegen. Vierte Auflage. Geh. 10 Ngr. Geb. 16 Ngr.
XI. XII. Ein Tagebuch. Zwei Theile. Geh. 20 Ngr. Geb. 26 Ngr.
XIII. XIV. In Dalekarlien. Zwei Theile. Geh. 20 Ngr. Geb. 26 Ngr.
XV.—XVII. Geschwisterleben. Drei Theile. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 6 Ngr.
XVIII. XIX. Seemannsleben. Zwei Theile. Geh. 20 Ngr. Geb. 26 Ngr.
XX. Leben im Norden. Eine Skizze. — Morgenwolken. Ein Glaubensbekenntniß. Geh. 10 Ngr. Geb. 16 Ngr.
XXI.—XXIX. Die Heimat in der Neuen Welt. Ein Tagebuch in Briefen, geschrieben während zweijähriger Reisen in Nordamerika und auf Cuba. Neun Theile. Geh. 3 Thlr. Geb. 3 Thlr. 18 Ngr.
XXX.—XXXII. Hertha. Drei Theile. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 6 Ngr.
XXXIII. XXXIV. Vater und Tochter. Eine Schilderung aus dem wirklichen Leben. Mit einer Musikbeilage. Zwei Theile. Geh. 20 Ngr. Geb. 26 Ngr.

Briefe von Schiller's Gattin an einen vertrauten Freund. Herausgegeben von H. Düntzer. 8. Geh. 2 Thlr. 20 Ngr. Geh. 3 Thlr. 6 Ngr.

Georg Forster. Lichtstrahlen aus seinen Briefen an Reinhard, Jacobi, Heyne, Merck, Huber, Johannes von Müller, seine Gattin Therese und aus seinen Werken. Mit einer Biographie Forster's. Von Elisa Maier. 8. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Gall, Louise von, Frauenleben. Novellen und Erzählungen. Schücking. Herausgegeben und eingeleitet von Levin Zwei Theile. 8. Geh. 3 Thlr. 15 Ngr.

Gregorovius, F., Figuren. Geschichte, Leben und Scenerie aus Italien. 8. Geh. 1 Thlr. 24 Ngr.

Gutzkow (K.), Der Zauberer von Rom. Roman in neun Büchern. In neun Bänden. Erster bis fünfter Band. 8. Geh. Jeder Band 1 Thlr. 10 Ngr.

Die Ritter vom Geiste. Roman in neun Büchern. Dritte Auflage. Neun Bände. 8. Geh. 6 Thlr. Geb. 8 Thlr. 20 Ngr.

Hoffmann (E. T. A.), Phantasiestücke in Callot's Manier. Blätter aus dem Tagebuche eines reisenden Enthusiasten. Mit einer Vorrede von Jean Paul. Vierte Auflage. Zwei Theile. 8. Geh. 3 Thlr. Geb. 3 Thlr. 18 Ngr.

W. von Humboldt's Briefe an eine Freundin. Zwei Theile. Mit einem Fastmile. Ausgabe in Octav. Sechste Auflage. — Ausgabe in Großoctav. Fünfte Auflage. Jede Ausgabe geh. 4 Thlr. 12 Ngr.; geb. 5 Thlr. — Neue wohlfeile Ausgabe in Einem Bande, geh. 2 Thlr.

Lichtstrahlen aus seinen Briefen an eine Freundin, an Frau von Berlepsch, Humboldt's, Von Elisa Maier. Vierte Auflage. 8. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Jung (A.) Das Geheimniß der Lebenskunst. Ein Wanderbuch für alle Freunde des Nachdenkens und der Erbauung. Zwei Theile. 8. Geh. 3 Thlr. 20 Ngr.

Kingsley (Charles), Hypatia, oder Neue Feinde mit altem Gesicht. Aus Deutsche übertragen von Sophie von Hastfer. Mit einem Vorwort von Christian Carl Josias Bunsen. Zwei Theile. 8. Geh. 4 Thlr.

Lewes (G. H.), The Life and Works of Goethe. With Sketches of his Age and Contemporaries, from published and unpublished Sources. Second edition, revised by the Author. Copyright edition. Zwei Bände. 8. Geh. 4 Thlr. Geb. 4 Thlr. 15 Ngr.

Deutsche Liebe. Aus den Papieren eines Fremdlings. 8. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Manzoni (Alessandro), Die Verlobten. Eine mailänder Geschichte aus dem siebzehnten Jahrhundert. Aus dem Italienischen übersetzt von Eduard von Bülow. Dritte Auflage. Zwei Theile. 12. Geb. 2 Thlr. — Ausgabe auf feinem Papier geh. 2 Thlr. 20 Ngr., geb. 3 Thlr.

Marggraff, H., Ernst Schulze. Nach seinen Tagebüchern und Briefen sowie nach Mittheilungen seiner Freunde geschildert. Mit dem Bildniß Ernst Schulze's. 8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Marino, Sanct-Florian's Rache. 8. Geh. 18 Ngr. Geb. 24 Ngr.

Rellstab (L.), Drei Jahre von Dreißigen. Ein Roman. Zweite Auflage. In fünf Bänden oder zehn Halbbänden. 12. Geh. Jeder Halbband 1 Thlr.

Staël (Mme. de), Corinne ou l'Italie. 8. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Unterhaltungen am häuslichen Herd. Herausgegeben von Karl Gutzkow. 8. Vierteljährlich 20 Ngr.
I.—III. Band, geh. à 2 Thlr. 4 Ngr., geb. 2 Thlr. 16 Ngr.
IV.—VII. Band, geh. à 2 Thlr. 20 Ngr., geb. 3 Thlr. 2 Ngr.

Verlag von N. Simrock in Bonn. [4559]

Mendelssohn's Lieder ohne Worte

für Piano, 7 Hefte 6 Thlr.

Oratorien im Klavier-Auszug: **Paulus** 6 Thlr., **Elias** 8 Thlr.

Händel's Oratorien im Klavier-Auszug in 8.-Format: **Messias** 2 Thlr. 20 Ngr., **Samson** 2 Thlr., **Josua** 2 Thlr., **Judas Maccabäus** 3 Thlr., **Alexander's Fest** 1 Thlr. 15 Ngr., **Deborah** 3 Thlr.

Patentirte Centrifugaltrockenmaschinen

in verschiedenen Größen empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr in Gera.

[4563]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Pastor G. H. Richter in Ilmenau mit Frl. Dalyme in der Provinz Brandenburg mit Frl. Johanna Naumann in Dresden. — Hr. Hermann Scheibe in Leipzig mit Frl. Alwine Lhümen.

Geboren: Hrn. August Barth in Meerane ein Sohn. — Hrn. Berichtsamtmann Endenberger in Radeburg ein Sohn. — Hrn. Heinrich Gotthardt in Freiberg eine Tochter. — Hrn. Pastor Julius Leonhardi in Hartmannsdorf bei Frauenstein eine Tochter. — Hrn. Gerichtsamtmann Dertel in Kamenz eine Tochter. — Hrn. Hermann Schröter in Gotha eine Tochter.

Gestorben: Frau Anna Regine Claus in Radeberg. — Hrn. Med. pract. E. Dittrich in Zahnsdorf ein Sohn. — Frau Amalie Dürich, geb. Preller, in Chemnitz. — Frau Julie verw. Groß, geb. Schlemm, in Leipzig. — Hr. Director Dr. Küttner in Wechselburg. — Frau Johanne Christiane verw. Ludewig, geb. Härtel, in Lungenau. — Frau Charitas Wilhelmine Mitzog, geb. Bernhardt, in Borna. — Hr. Oekonom Mönch in Pegau. — Hr. Wasserbauwerkmeister Rödrich in Colditz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Donnerstag. — Nr. 297. — 22. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

An beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstrasse Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Ein neuer Bundesreformvorschlag.

— Leipzig, 21. Dec. Alle die Vorschläge zu Bundesreformen, welche während dieses letzten Jahres in Flugschriften oder in der Tagespresse aufgetaucht sind, zu beherrschen und zu prüfen, wäre ein äußerst weitschichtiges und noch dazu wenig fruchtbares Unternehmen, da die allermeisten entweder auf schon Bekanntes und Bielbesprochenes hinauskommen oder gleich von vornherein den Stempel, sei es der Unausführbarkeit, sei es der Nutzlosigkeit für den allein richtigen Zweck einer wahrhaften Stärkung des Deutschen Bundes an der Stirn tragen. Wir werden uns daher billig darauf beschränken können, einzelne davon, die in einer oder der andern Hinsicht beachtenswerth erschienen, einer nähern Erörterung zu unterziehen. Wenn wir hier unter andern in Bezug auf die folgende Broschüre thun: „Die Reform der deutschen Bundesverfassung auf der Basis des Bestehenden und ohne Ausschluß von Oesterreich. Von einem norddeutschen Publicisten" (Erlangen, Enke), so veranlaßt uns dazu allermäßigt die ungemöhnliche Zusammenstellung einer norddeutschen Verfasserschaft mit einem für Oesterreich günstigen Reformplane, ein Umstand, der allein schon geeignet ist, die Neugier nach näherer Kenntnißnahme nach der hier gebotenen Lösung eines von vielen als unlösbar betrachteten Problems zu reizen.

Diese Neugier, zugleich nach der Person und der politischen Stellung des „norddeutschen" Verfassers selbst (der seine Vorrede von „******— Berlin? — datirt) muß noch steigen, wenn wir in den „Vorbetrachtungen" lesen, daß derselbe „noch jetzt den Grundgedanken des sogenannten Sagern'schen Programms für den theoretisch richtigsten erkennt und, wenn er sich mit gutem Willen der Betheiligten aussühren ließe, als den für Deutschland segensreichsten betrachtet". Haben wir es hiernach, wie es scheint, mit einem ehemaligen „Gothaer" zu thun, so müssen wir doch entschieden dagegen protestiren, wenn der Verfasser auch jetzt noch als einen solchen, ja gewissermaßen es als eine Pflicht aller Gothaer hinstellt, auf ihre frühern Ideen, weil deren Durchführung (wegen des Widerstandes Oesterreichs) unmöglich sei, zu verzichten und sich „auf dasjenige Maß zu beschränken, welches bei ruhiger Erwägung der Verhältnisse als das praktisch allein Brauchbare zu betrachten sei". Wenn der Verfasser aus dem Uebergange der sogenannten gothaischen Partei von der frankfurter Reichsverfassung zu der preußisch-sächsisch-hannoverschen Unionsverfassung den Schluß zieht, dieselbe müsse jetzt, da die Realisirung eines deutschen Bundesstaats mit Ernst fallen an der Spitze sich als unmöglich erwiesen habe, gleicherweise irgendeiner andern Verfassungsform ihre Bestrebungen zuwenden, so liegt einer solchen Ansicht ein Irrthum zu Grunde, den wir im Interesse der Gerechtigkeit gegen jene vielgeschmähte Partei, wie zur Berichtigung des politischen Urtheils überhaupt über den Stand unserer deutschen Parteiverhältnisse aufklären zu müssen glauben. Freilich wäre es verkehrt — darin hat der Verfasser recht — den „eigentlichen" Gothaern die Tendenz unterzulegen, „sie wollten Preußen als solches" begünstigen; wir selbst haben dies bereits wiederholt, nicht nur im Namen jener untergegangenen Partei, sondern auch im Namen der auf ihren Spuren weiterstrebenden noch gegenwärtigen „Nationalpartei" ausgesprochen. Aber ebenso gewiß ist, daß die alte gothaische Partei nicht blos so ganz im allgemeinen „eine den Bedürfnissen und den Ansprüchen der Nation «mehr» entsprechende Gesammtverfassung Deutschlands", sondern eine ganz bestimmte Verfassungsform als Ziel ihrer Bestrebungen im Auge hatte, nämlich: eine monarchisch-constitutionellen Bundesstaat, und daß von diesem Ziele die „echten" Gothaer niemals abgewichen sind und niemals abweichen werden. Gerade deshalb, weil die sogenannte Unionsverfassung dieses monarchisch-constitutionellen Bundesstaat nach seinen wesentlichen Grundlagen und Lebensbedingungen auf der frankfurter Reichsverfassung beibehalten hatte (wenn auch mit Beschränkungen im einzelnen, namentlich in Bezug auf die Freiheitsrechte), konnten und, ihrer Ueberzeugung gang nach, mußten die „Gothaer" diesen letzten Versuch, zur Verwirklichung ihres Parteiprogramms zu gelangen, wagen, und die Regierungen bei Durchführung der Unionsverfassung unterstützen.

Eine politische Partei, die ein bestimmtes Programm hat, kann zwar wol unbeschadet dessen ein Geringeres, als was sie anstrebt, gleichsam als Abschlagszahlung annehmen und unter Umständen — insoweit es sich darum handelt, ob gar kein Fortschritt, oder ein wenn auch nur kleiner — ihr Gewicht zu Gunsten dieser letztern Alternative in die Wagschale legen. So z. B. haben wir und haben die meisten Organe der Nationalpartei sich dafür erklärt, daß man, ohne von dem Gedanken einer gründlichen Reform des Bundes abzustehen, doch auch Verbesserungen des Bestehenden im einzelnen, als da sind: Oeffentlichkeit der Bundestagsverhandlungen, praktische Reformen im Bundeskriegswesen u. dergl. acceptiren und nach Kräften unterstützen müsse. Anders schon verhält es sich, wenn die Frage so steht: ob man zu einer wirklichen Verfassungsreform rathen solle, welche zwar vielleicht einige Uebelstände der gegenwärtigen Bundesverfassung beseitigen oder lindern, aber nicht entfernt dasjenige Maß von Consolidirung, Sicherheit und Entwickelungsfähigkeit des deutschen Gesammtkörpers gewähre, welches die Nationalpartei eben nur in einer bundesstaatlichen Gestaltung Deutschlands erblickt. Denn der scheinbare oder wirkliche praktische Gewinn in einigen vielleicht nicht einmal wesentlichen Punkten möchte in solchem Falle leicht mehr als aufgewogen werden durch den Nachtheil, daß, einmal eine solche anscheinend gründliche Reform der Bundesverfassung vollzogen, die Regierungen sich noch viel schwerer herbeilassen möchten, zu einer abermaligen Aenderung die Hand zu bieten.

Doch sehen wir, inwiefern denn wol die Vorschläge des Verfassers wirklich „eine den Bedürfnissen und Ansprüchen der Nation entsprechende Gesammtverfassung Deutschlands" in Aussicht stellen!

Der Verfasser schägt statt der jetzigen Bundesversammlung eine folgendermaßen gegliederte Bundesgewalt vor: 1) ein Bundesdirectorium, abwechselnd (nach einem jährigen Turnus) geführt von Oesterreich und Preußen, deffen wesentliche Attribute die Aufrechthaltung des Friedens und des Gesetzfriedens zwischen den Bundesgliedern im Innern, die Leitung der militärischen und diplomatischen Angelegenheiten nach außen sein würde; 2) ein Bundesrath, die jetzige Bundesversammlung, in den Grenzen ihrer jetzigen Competenz, ausgenommen die dem Directorium und dem Bundesgericht zu übertragenden Angelegenheiten; dabei: Verminderung der Fälle, wo die bermalige Bundesverfassung die Abstimmung durch einfache Mehrheit aufschließt, und Veröffentlichung der Verhandlungen; 3) eine Bundesversammlung oder Nationalvertretung, bestehend aus Abgeordneten halb von den Regierungen, halb von den Ständen nach dem Maßstabe der Größe der resp. Staaten (also Oesterreich, wo keine Stände bestehen 5), öffentlich berathend, mit dem Recht der Zustimmung bei neuen Bundesgesetzen, Feststellung der Budgets ben. ꝛc.; 4) ein Bundesgericht, zur Hälfte vom Bundesrath, zur Hälfte von der Bundesversammlung besetzt, mit einem von Oesterreich und Preußen abwechselnd ernannten Präsidenten bei Competenzstreitigkeiten zwischen den Regierungen, über Thronfolge, zwischen Regierungen und Ständen, Klagen über Verletzung der in der Bundesverfassung garantirten Rechte und über Justizverweigerung.

Die nächste Schwierigkeit dieses Vorschlags liegt offenbar in der einheitlichen Leitung der Bundesangelegenheiten durch das Directorium und daneben in der Nationalvertretung (Bundesversammlung). Anscheinend nähert er sich in bedeutender Hinsicht dem sogenannten gothaischen Programm, denn er enthält eine einheitliche Spitze und eine parlamentarische Basis. Auf die sehr bescheidene Natur dieser letztern wollen wir kein Gewicht legen, desto mehr müssen wir aber die Möglichkeit einer wirklich einheitlichen Leitung der Nationalangelegenheiten unter der Form einer wechselnden Directoriums bezweifeln. Gerade der Vortheil, der von einer festen Führerschaft der einen der Großmächte für Deutschland zu hoffen wäre, nämlich daß der an die Spitze gestellte Staat sich gänzlich mit Deutschland identificirte, in demselben aufginge, müßte bei einem solchen Wechsel zweier hegemonischen Gewalten faß nothwendig in den entgegengesetzten Nachtheil umschlagen; jede derselben würde die Zeit ihrer Herrschaft zu ihrem Separatvortheil möglichst benutzen, und Deutschland würde so bald im österreichischen, bald im preußischen Interesse ausgebeutet werden. Sehr richtig bemerkte gegen einen ähnlichen Vorschlag, der 1849 in Frankfurt gemacht wurde, der Abg. Beseler: „Was wird die Folge sein, wenn Sie alle sechs Jahre (oder Jahr um Jahr, das bleibt sich gleich) Preußen und alle sechs Jahre Oesterreich an die Spitze stellen? Es wird keins von beiden geneigt sein, seine Macht aufzuopfern, geneigt sein, wenn die Zeit um ist, sechs Jahre zu dienen. Jeder ist darauf gewiesen, die sechs Jahre für sich zu benutzen, in den sechs Jahren für sich zu sorgen, und wehe dann Deutschland!" Auch konnte der betreffende Antrag nur 97 Stimmen unter 458 für sich gewinnen. Von den beiden Großmächten selbst möchte weder die eine noch die andere darauf eingehen, von den Mittelstaaten wahrscheinlich auch keine besonders gern. Und so dürfte denn wol auch dieser Vorschlag des „norddeutschen Publicisten" lediglich dem „schätzbaren Material" beizuzählen sein, das einst die Geschichte der deutschen Bundesreformbestrebungen aufzuführen haben wird.

Deutschland.

Krankfurt a. M., 19. Dec. Die frankfurter Blätter bringen folgenden officiellen Bericht: „In der Bundestagssitzung vom 17. Dec. wurden von den Regierungen von Baiern, Königreich Sachsen, Württemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Nassau, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg, nachstehende Anträge gestellt:

1) Dem von der königlich preußischen Regierung am 6. Mai d. J. erneuerten Antrage auf Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen baldmöglichst Folge zu geben, gleichzeitig aber auch in Behandlung der Geschäfte Einrichtungen treffen zu wollen, welche eine dem Zweck entsprechende rasche Veröffentlichung des zur Publicität bestimmten Inhalts der Sitzungsprotokolle verbürgen. 2) Den mit Beantschaltung des Antrags wegen Feststellung gleichmäßiger Bestimmungen über Anfässigma,

dung und Heimat beauftragten Ausschuß zu veranlassen, die ihm gestellte Aufgabe, auch wenn das von den hohen Regierungen deßfalls erbetene Material noch nicht vollständig eingelaufen sein sollte, auf Grund des bisher zu Gebote stehenden Materials nunmehr ohne weiteres Zuwarten zu lösen. 3) Den mit Erörterung der Frage wegen Errichtung eines Bundesgerichts dermalen beschäftigten Ausschuß zu beauftragen, hierbei dem Gesichtspunkte möglichster Vereinfachung der Gesetzgebung im Gebiete der Rechtspflege zu berücksichtigen und überhaupt über die Frage, ob und inwieweit die Herbeiführung einer gemeinsamen Civil- und Criminalgesetzgebung wünschenswerth und ausführbar sein werde, sich gutachtlich zu äußern.

Der Antrag unter Nr. 4, den Ausschuß zu ersuchen von dem Königlich preußischen Gesandten bemerkt worden war, daß dieser Gegenstand auf seine Wiederanregung sich bezmalen im Laufe befinde, und ebenso der Antrag unter Nr. 2, an die hierwegen niedergesetzten Ausschüsse verwiesen, die Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung des Antrags unter Nr. 3 aber auf die nächste Sitzung ausgesetzt. Ferner stellten obengenannte Regierungen (mit Ausnahme Kurhessens) den Antrag: «Hohe Bundesversammlung wolle die zur Befestigung der deutschen Nordsee- und Ostseeküsten nöthigen Maßregeln in Berathung nehmen und zu diesem Behufe eine sachverständige Prüfung der Nothwendigkeit und des Umfanges solcher Küstenbefestigungen, eventuell die Vorlegung eines Gutachtens über die wesentlichen Modalitäten der Ausführung veranlassen.» Dieser Antrag wurde, nachdem hervorgehoben worden war, daß diese Aufgabe sich auf Veranlassung der königlich preußischen Regierung bereits auf dem Wege der Lösung befinde, dem Ausschuß in Militärangelegenheiten überwiesen. Endlich gaben die Regierungen von Baiern, Königreich Sachsen, Württemberg, Großherzogthum Hessen und Hessen-Homburg in Bezug auf den am 20. Oct. d. J. gefaßten Beschluß der Kriegsverfassung eingebrachten Antrag eine Erklärung ab, worin sie die Richtung, in welcher diese Aufgabe zu lösen sein möchte, näher bezeichnen. Diese Erklärung wurde ebenfalls an den Militärausschuß überwiesen. Von der Reclamationscommission wurde Vortrag erstattet über den jüngsten Rechenschaftsbericht der Centraldirection der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde vom 18./22. Nov., den Vortrag der Herausgabe der «Monumenta Germaniae historica» betreffend, worüber, wie nach Antrag Preußens beschlossen, der Centraldirection die diesfeitige Anerkennung über den ersprießlichen Fortgang dieses vaterländischen Unternehmens mit dem Ansinnen auszudrücken; daß insolge der von den höchsten und hohen Regierungen bereits geleisteten und für die nächsten Jahre zugesicherten Beiträge ein für dessen Fortführung ausreichender Fonds vorhanden sei, aus welchem je nach Bedürfniß die erforderlichen Gehilfen an die Centraldirection auf diesfälliges Ansuchen werden verabfolgt werden. Endlich wurde auf Antrag derselben Commission die von dem Unterdirector und den Handlehren des Gesammtausschusses der Gesellschaft ihnäuer Anhalt-Dessau-Köthen und Anhalt-Bernburg seinerzeit wegen Rechtthaltung ihrer Gerechtsame erhobene Beschwerde infolge der Anzeige, daß die Gesammtlandschaft diesen Gegenstand durch Abschluß des Verfassungswerks als gehoben betrachte, für erledigt erklärt, und zugleich beschlossen, für die von den gedachten Regierungen nachgesuchte Garantie der neuen Landschaftsordnung einen besondern Ausschuß niederzusetzen."

— Die Neue Preußische Zeitung bemerkt zu der Mittheilung über die Anträge der Würzburger in der Bundesversammlung am 18. Dec.: „Sollen wir bei dieser Gelegenheit noch einmal ein Wort sagen über die würzburger Conferenzen, so sprechen wir unser Bedenken und unser Bedauern darüber aus, daß, nach dem traurigen Vorgange des Preußischen Wochenblatt, noch immer einige liberale preußische Zeitungen dem Scheine Raum geben, als ob Preußen nun vollständig gebunden sei. Wir unserseits haben es oft genug bedauert, daß Preußen nicht mit frischem Muth und Barkem Arm die Führung Deutschlands übernommen, als im Frühjahr die alle Blicke auf unsern Vaterlande ruhten und aller Herzen uns zugeflogen wären. Ja hat nun aber leider doch einmal nicht geschehen und ist gerade durch dies Nichthandeln zum großen Theil die würzburger Conferenz hervorgerufen worden — wir dächten, es wäre doch im höchsten Grade unpolitisch und unpreußisch, nun immer wieder in alle Welt hineinzuschreiben, daß Preußen jetzt «wohlroß und gekneblet der Coalition preisgegeben» sei. Schickt den Archenholz in die Läden der Bücherkrämer und schreibt Elegien mit den Schwunghedern des preußischen Adlers, wenn ihr nicht mehr preußisches Gefühl im Herzen habt. Wir endet denn auch einmal die leichtfertige Rede, daß ihr die Ehrenwächter seid der preußischen Ehre!"

Preußen. 2 Berlin, 20. Dec. Das Befinden des Königs, welches sich seit einigen Tagen etwas gebessert hatte, ist seit gestern Abend wieder weniger erfreulicher Art. — Zwischen dem hiesigen und dem petersburger Cabinet ist ein Einverständniß darüber erzielt worden, daß seitens Preußens und Rußlands die Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu dem bevorstehenden Congreß nach Paris entsendet werden. Mit Bestimmtheit kann daher mitgetheilt werden, daß Frhr. v. Schleinitz und Fürst Gortschakow an dem Pariser Congreß persönlich theilnehmen werden. Die Einwohnerschaft der beiden genannten Minister ist von dem hiesigen sowie von dem petersburger Cabinet schließlich als unmaßgeblich erkannt worden. Es ist in der That als eine richtige Erwägung zu bezeichnen, daß nicht vorauszusehen ist, welche Annäherungen zwischen den verschiedenen Mächten bei dieser Gelegenheit des Pariser Congresses stattfinden und welche Verbindungen sich daraus entwickeln können. Die Eröffnung der Sitzungen des Congresses dürfte, wie es allen Anschein gewinnt, am 5. Jan. noch nicht stattfinden. Der zweite Bevollmächtigte Preußens ist der diesseitige Gesandte am kaiserlich französischen Hofe, Graf Hatzfeldt. — Schon seit längerer Zeit ist vom Prinz-Regenten eine Commission von Sachverständigen niedergesetzt worden, welche mit dem Auftrage betraut worden ist, ein gemeinsames Vertheidigungssystem in Bezug auf den nöthigen Schutz der Ost- und Nordküsten Deutschlands zu entwerfen. Dieser Entwurf liegt nunmehr ausgearbeitet vor, weshalb die Einladung seitens Preußens an die betreffenden deutschen Küstenstaaten ergangen ist, Bevollmächtigte behufs Verständigung auf Grund dieß gemeinsamen Vertheidigungssystems hinsichtlich der Küsten Deutschlands hierher zu entsenden. Mehrere dieser Küstenstaaten haben bereits ihre Bereitwilligkeit zur Entsendung sachverständiger Männer kund gegeben, während seitens anderer Küstenstaaten eine Erklärung in dieser Beziehung bisjetzt noch nicht erfolgt ist. Eine baldige Erklärung ist aber wol zu erwarten. Was den Antrag der in Würzburg vertreten gewesenen deutschen Regierungen in Betreff eines Gutachtens des Bundes über die Küstenbefestigungen Deutschlands anlangt, so ist, wie wir hören, der diesseitige Bundestagsgesandte angewiesen worden, zu erklären, daß eine solche Einmischung und praktische Vorschreiten Preußens in dieser wichtigen Angelegenheit nicht allzusehr werde, sondern durch die unvermeidliche Wiederhinausschiebung der Sache nur zu stören geeignet sei. Es liegt allerdings auf der Hand, daß vielleicht mehrere Jahre darüber vergehen würden, ehe die Küstenbefestigungsangelegenheit auf dem Wege der Behandlung durch den Bund bis zu dem Punkte gelangt sei, wo die Sache sich gegenwärtig durch die Berathungen Preußens befindet. Daß hiesige Cabinet soll auf Grund dieser Erwägung auch in Anbetracht anderer wichtiger Angelegenheiten, unter denen die Sicherheit seiner eigenen Küsten und Lande in erster Reihe steht, nicht schlossen sein, von dem in dieser Sache als nothwendig Erkannten in seiner Weise abzugehen, am allerwenigsten aber geneigt sein, sich ad calendas graecas hinsichtlich des Schutzes der deutschen Küsten vertrösten zu lassen. —

Der Heimgang seines Bruders Wilhelm hat auch Jakob Grimm einen solchen erschütternden Eindruck gemacht, daß bisjetzt alle Trostworte der Freunde es nicht vermocht haben, den schwergebeugten zurückgebliebenen Bruder einigermaßen wieder aufzurichten. Stumm und trostlos saß der alte Jakob Grimm in den Zimmern des geliebten Bruders umher, und nur ein langer, krampfhafter Händedruck und ein unbeschreiblicher Schmerzensblick sagt den Freunden, wie tief das Herz Jakob Grimm's getroffen ist. Niemand kann sich der Thränen erwehren, wer den Zurückgebliebenen des so innig miteinander verwachsenen Brüderpaares, das ein Stolz des deutschen Vaterlandes so lange Jahre hindurch gewesen ist, erblickt. Heute hat das feierliche Leichenbegängniß unter allgemeiner Theilnahme stattgefunden.

— Die Vossische Zeitung enthält einen Artikel über den Rücktritt des Generals v. Bonin vom Kriegsministerium, der die Mittheilungen unserer Berl. Correspondenz theils bestätigt, theils noch ergänzt. Bei der Wichtigkeit der Sache lassen wir den Artikel der Vossischen Zeitung vollständig folgen:

Die tiefer Mobilmachung hatte über die entschiedene Nothwendigkeit durchgreifender Aenderungen in der Formation des Heeres keinen Zweifel gelassen; Hr. v. Bonin hatte es für die Hauptaufgabe seiner ministeriellen Thätigkeit gehalten, dieser schwierigen Arbeit sich mit voller Kraft und voller Thätigkeit hinzugeben, unter seiner Leitung wurde im Ministerium ein vollständiger Reformplan ausgearbeitet, und schon im August konnten diesen Grundzüge dem Prinz-Regenten nach Coblenz, wohin derselbe sich zurückgezogen hatte, vorgelegt werden. Der leitende Gedanken, welcher durch dieses Reformprojekt geht, ist in folgenden Bestimmungen enthalten:

1) Die allgemeine Wehrpflicht wird im umfassendsten Sinne eine Wahrheit. Die Freilosungen und Zurückstellungen hören auf und die Zahl der auf diese Weise alljährlich der Armee zuzuführenden Rekruten übersteigt die der frühern Ausbrdnungen um faft zwei Drittheile. 2) Die Dienstzeit wähet vom zwanzigsten bis zum Beginn des neunundzwanzigsten Jahres; während sie jetzt besteht der Mann 12 Jahre in der Linie, wird jedoch nach dreitheiljähriger Dienstzeit beurlaubt, um im dritten Jahre zur Reserve zu rangiren; der Reservist wird allsährlich zur Truppe eingezogen. 3) Vom neunundzwanzigsten bis zum vierzigsten Jahre treten die freie zur Landwehr, welche jetzo bis zum vierundvierzigsten Jahre im Schutz der Landesgrenzen und zur Besatzung der Festungen verwendet werden darf, und dann auch wiederum unter der Benachschtigung, daß die jüngern Klassen zuerst zum Dienst herangezogen werden. Uebungen sind nur für die jüngern Klassen. 4) Die Armee würde in dieser Weise die doppelte Zahl von Bataillonen und 18 Regimenter Cavalerie mehr erhalten, welche letztern aus Ulanen und Dragonern zu formiren wären. 5) Die Kriegsstärke der Bataillone, bisher auf 1000 Mann festgestellt, würde bei der neuen Formation 802 Mann betragen, welche Portion der Zahl der auszubehenden Rekruten entspricht.

Die Grundzüge dieses von Hrn. v. Bonin aufgestellten Formationsplans sind erfichtlich bis in der Zugendstärke der Bataillone mit Rücksicht auf die Stärke der Klassen aber, die einen eigenen Herd und Haushalt begründet haben, so früh wie möglich von der Last einer Einberufung zu den Fahnen zu befreien und vor derselben zu schern. Während der letzten Mobilmachung waren über 80000 Reservisten und Landwehrmänner eingezogen worden. Die Folgen solchen Eingriffs in der Dinge einen ansehnlichen Bestandtheil der Steuerkraft des Landes; unter der Einberufungszeit wurden ihre Familien aber zu Almosenempfängern und fielen den Communen zur Last. Hr. v. Bonin wollte diesem Uebelstande Zeitlebens: die Zusammenfassung und Erhaltung der — für unsere staatlichen Verhältnisse sehr großen — Armee so zu bewirken, daß der bürgerliche Beruf wenig leide und der Industrie und Intelligenz nicht ihre verhältnißmäßig besten Kräften entzogen werden könnten. Nachem, wie bereits oben angedeutet, der Prinz-Regent sich in Einklang von den Grundzügen des Reformplanes Kenntniß genommen, nahm derselbe auf der Hin- und Rückreise zur Kölner Brückenabnahme von Hrn. v. Bonin längere auf denselben sich beziehende Vorträge entgegen und empfing damals, daß das Project berathen werden solle. Als diese specielle Ausarbeitung im Kriegsministerium erfolgt war, der Plan in sich selbst zu Stande gekommen und als harmonisches Ganzes sich gestaltet hatte, wurde er nunmehr der allerhöchsten Beurtheilung unterbreitet, es traten aber auch sogleich damals der Hinzufügungen an das Reformproject heran, welche die Intentionen, die Hr. v. Bonin als leitenden Gedanken ins Auge gefaßt hatte, so wesentlich bedrohten und die Kosten der Ausführung so bedeutend erhöhten, daß der damalige Minister sich entschieden gegen dieselben glaubte ausbrechen zu müssen; man wird keinen Irrthum brauchen, wenn man die Rückfahrten dieser streitigen Fragen im Mittärcabinet sucht. Wenn die Zeitungspolemik vielfach eines zweiten Planes erwähnt hat, und als habe ein solcher in Concurrenz gestanden mit dem Reformprojekt des Kriegsministers, so kann dieses als unbedingtes Factum nicht von uns anerkannt werden; es ist ungweifelhaft wahr, daß der General v. Roon dem Prinz-Regenten

bereits vor länger als Jahresfrist ein Project eingereicht hatte, welches sich auf die Umformung des Heeres bezog; ob dieser Plan aber in Verbindung gestanden hat mit den Gruppenmanövern, deren Nichtannahme Hrn. v. Bonin jüngst hat, mag dahingestellt bleiben; hat dieser Plan überhaupt aber mitgespielt, so geschah es hinter den Coulissen. Freilich aber ist Hr. v. Roon der Nachfolger des Hrn. v. Bonin als Militärminister, und wenn auch Gruppenmanöver, denen der damalige Kriegsminister nicht glaubte zustimmen zu können, ohne das Heer des Zusammenhangs seines Plans principiell geführdet erscheine, bestanden darin, daß auch die Landwehr zu Uebungen herangezogen werden sollte, die volle dreijährige Dienstzeit für nöthig erachtet wurde, die Kriegsstärke des Heeres fast auf 800,000 Mann ermittelt, auf den bisherigen Höhe von 1002 Mann erhalten wurde. Der letzte Punkt namentlich griff das von Hrn. v. Bonin adoptirte System schaaf an, da für so starke Bataillone die Ausbehrden bis zur Altersklasse von 29 Jahren nicht genügt haben würden, und die allgemeine Wehrpflicht bis nunmehr zum zweiundvierzigsten Jahre hätte verlängert werden müssen; es springt in die Augen, wie wichtig dieser Standpunkt in der That war. In dieß Feld sähe die Eindersung einer Militärkommission zur Berathung des Planes der Regierung, welche aus 26 Generalen unter dem commandirenden Generalen und mehreren zugezogenen höhern Militärs bestehen soll, wenn diese Herren zum allergrößten Theil dem politischen Standpunkt des Ministers fern zu stehen scheinen, so ist es von um so gewichtigerer Schwerkraft, wenn der Plan des Hrn. v. Bonin, dieser Kommission mit 12 gegen 2 Stimmen in seiner ursprünglichen Fassung approbirt wurde; von den beiden Stimmen, welche gegen das Project Bonin zeugten, gehörte die eine dem Hrn. Generel v. Manteuffel, obgleich unbestritten Hr. v. Roon — als er unter der Badewohnesheit des Hrn. v. Bonin in Wiesbaden auf allerhöchsten Befehl von Potsdam aus auf sechs Wochen in das Kriegsministerium commandirt war, den Plan des Ministers Bonin zu bearbeiten — jener Zeit seinen Plan verworfen und sich für das dermalige Heeresverhältniß ausgesprochen haben soll. Unter diesen Umständen vermochte es nicht, die in Vorschlag gebrachten Zusatzbestimmungen zu bestätigen, vielmehr forderte der Prinz-Regent durch eine Cabinetsordre den Minister v. Bonin nunmehr auf, seine Vorlage unverändert einzureichen, darauf, daß die Zusätze den Gesammtinhalt des Plans abschwächen und alle Wortheile aufheben würden, welche er dem Vaterlande gegen früheren Zustände bieten wollte, nochmals in einem motivirten Gutachten die Nachtheile abgelehnt hatte — mit dem Reskriptprojekt unter Beifügung der Akten, die Kommission zu berufen. Hr. v. Bonin vermochte diese Anforderung mit seinem Gewissen nicht in Einklang zu bringen, und trug sein Bedenken, seinen Posten einzusetzen für seine Meinungen zu kann wol kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Verabschiedung erfolgt wäre, einem, dem alten Soldaten sei schwerzlichen Eindruck mag ihn das — wenn auch nicht dem Ausdruck nach — Ungehorsam gegen den Oberbefehlshaber der Armee vorgeworfen werden.

— Ernst Moriz Arndt schreibt an die Kölnische Zeitung:

Napoleon hatte ein leichtes Werk, wahrscheinlich mit französischem Leichtsinn oder — sage ich — mit französischer Untreue im Frühling 1809 den Italienern zugerufen: „Italien frei bis zur Yorka! Kein Fremder mische sich in Italiens Schicksal und Verfassung!“ Sie sagen und dürfen sich stellt bedienen, wie sie gesagt und verfaßt, und wir und sonst Niemand haben ihnen dreinzureden. Diesen Frieden mit Oesterreich aber scheint der Herr trotz dieses süßen und hohen Wörterpomps hin und her gar anderes Spiel zu spielen, statt Cavdinien Piemont zu stärken, eine neue Herrschaftsmacht vorzubereiten, welcher gern ein sinnarer Napoleonidhen mit einem guten italienischen Wissen abfinden, kurz, er möchte mit einem gerstückelten Italien spielen wollen, so wie Oesterreich mit den einzelnen italienischen Bruchen gespielt hat. Er hat es jetzt, wie man zu sagen pflegt, in der politische Bonne gesprochen, daß eine Stärkung Italiens — 12 Millionen Seelen seiner und der französischen herrschsüchtigen Politik endlich schlecht dienen würde. Was sollen wir Deutschen darauf Bernen? In der Politik wird immer weise gehandelt, wenn das Nächste und Dringendste zuerst und vorzugsweise ins Auge genommen, gethan wird. Wir sehen einmal: Oesterreich ist durch den Verlust der Lombardei auf seine Weise geschwächt, sondern — was wunderlich klingt — in der That ihrer gestärkt: es ist der Italiener los, welche ihm im Frieden Ehren Vorstehen, im Kriege durch Untreue und Zwietracht und faulen Schritt und Tritt gaben. Es steht mit seinen Feinden also als Schirmherr über Italien, wenn fremde Eindringer und Eroberer darin spielen wollen; es steht als Italiens Schirmherr gegen Frankreich da und hat Ursache, sich mit Italien, sich mit Piemont, das ihm einst seinen Prinzen Eugenius gab, freundlichst zu setzen, und wird, wenn es in diesem Sinne handelt, für sich und für Deutschland in ihm immer den treuesten Bundesgenossen haben. Daraus folgt, daß auf dem Congresse, der über Italiens Geschicke verhandeln soll, Deutschland mit alle auch seine Kräfte für sein Belange und Wortheile wollen, daß man Sauvoyen-Piemont nach aller Möglichkeit stärker mache, in welchem man in allen künftigen Stößen mit dem immer erobrungslustigen und gewaltigen Franzosen in Oberitalien den treuesten Bundesgenossen haben wird. Dixi.

Magdeburg, 17. Der. In der Angelegenheit, betreffend das Verbot des Besuchs der hiesigen Diffidentenversammlung seitens des Militärs, hatte sich der Vorstand der Freien Religionsgesellschaft mit einer Immediateingabe an den Prinz-Regenten gewendet. Derselbe hat nun, wie der Magdeburger Correspondent mittheilt, dem Vorstande durch das Kriegsministerium unterm 7. Der. eröffnen lassen, „daß Se. königl. Hoh. Sich nicht habe veranlaßt finden können, das von dem commandirenden General des 4. Armeecorps, General v. Schack, erlassene Verbot der Versammlungen der Freien Religionsgesellschaft seitens der Militärpersonen dieser Corps aufzuheben, da dieses Verbot nichts anderes als ein Dienstbefehl sei, welchen der gedachte Commandirende aus Rücksicht für die Erhaltung der Disciplin erlassen habe, und die Entheilung solcher Dienstbefehle in den Disciplinarbefugnissen der hohen Militärbefehlshaber liege, sodaß sie dieselben nach ihrer Ueberzeugung im Interesse der Disciplin für erforderlich hielten“.

* Von der polnischen Grenze, 18. Der. Nachdem eben diejenige Krisis dem Handelsstande in Großbergerthum Posen viele Wunden geschlagen, äußern sich jetzt auch die Folgen der letzten Mißjahre durch Insolventwerden zahlreicher Gutsbesitzer, besonders polnischer Nationalität, die freilich großentheils nur dem gegenwärtigen Augenblick leben und durch maßlose Verschwendung, die in gar keinem Verhältnisse zu ihren Einkünften steht, ihren Ruin selbst verschulden. Durch unverhältnißmäßig hohe Taxen ist es ihnen möglich geworden, Schuldenmassen zu contrahiren, die den wirklichen Werth der Güter weit übertreten, aber auch einem um so schnellern und um so tiefern Fall nach sich ziehen. Beispielsweise sei angeführt, daß vor wenigen Tagen eine schöne ländliche Besitzung für 149000 Thlr. gerichtlich verkauft worden ist, auf der eine Schuldenmasse von 300000 Thlrn. haftete; die Gläubiger haben somit mehr als 150000 Thlr. rein verloren. Aehnliche Fälle kommen jetzt nicht selten vor, und es werden bedeutende ausmärtige Kapitalisten angelockt, sich hier anzukaufen, namentlich auch aus Sachsen, wo der Grund und Boden teilich einen ungleich höhern Werth hat. Sie mögen aber gewarnt sein, sich durch die hiesigen alten Taxen nicht täuschen zu lassen und zugleich auf die Vernachlässigung und Devastation der Güter gebührende Rücksicht zu nehmen. Vortheilhafte Geschäfte sind hier allerdings zu machen, wenn der Käufer außer der Kaufsumme ein bedeutendes Betriebskapital mitbringt und auf eine Reihe von Jahren auf reichen Ertrag verzichtet.

Baiern. Aus Niederbaiern vom 15. Dec. schreibt man der Allgemeinen Zeitung: „Unter dem Motto: «Wenn das Maß voll ist, geht es über», tritt ein einem Theile unserer Provinz Bauer Groß zu Pangsham, königlichen Landgerichts Pfarrkirchen, beschwerend beim Cassationshofe ein. Er führt an, daß in seiner Pfarrei nicht nur ein Jungfrauenbund, sondern auch ein Jünglings- und Männerbund bestehe, zu welchen Bunden der Cooperator auf eine Weise seine Mitglieder werbe, daß er sich bemühigt sehe, hiergegen an das Urtheil der Oeffentlichkeit zu appelliren. Der Cooperator schreibe nämlich, wenn einer dem Jünglingsbunde nicht beitreten wolle, dem Widerspenstigen mit einem Taschenmesser die Haare ab, um ihn zu kennzeichnen. Seinem Sohn habe er auf diese Weise die Haare (statt des Vaters) Befehl den Nichtbeitritt zum Jünglingsbunde erklärt, besten Nothwendigkeit ihm und vielen aus seiner Pfarrei nicht einleuchten könne, die Haare an der ganzen Stirnseite in Gegenwart aller Feiertagsschüler im Schulhaus weggeschnitten. Solche Fälle seien schon öfter vorgekommen; da aber niemand es gewagt, Klage zu stellen, und auch der Pfarrer, obwol er von diesem Unfug Kenntniß habe, demselben nicht steure, so zwinge es ihn, diese Handlungsweise des Cooperators zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Dieser Cooperator erklärte auf Befragen sämmtlicher Bauern, noch langem Mahnen, den abschcheulichen Haarputz abzulegen, endlich die Gebuld aufgegangen sei; er habe deßhalb zum letzten Mittel, welches ihm zu Gebote gestanden sei (dem Abschneiden), gegriffen, doch sei dies nicht mit einem Taschenmesser geschehen! Die Sache hat weiter nichts auf sich. Zur Charakteristik von Land und Leuten dürfte sich aber vielleicht dieser Zug doch eignen. Der Cooperator hat eben in seinem großen Eifer nach einem sehr durchgreifenden Mittel greifen wollen.“

Kurhessen. Kassel, 16. Dec. Die Adresse, welche die I. Ständekammer in der Verfassungsfrage an den Kurfürsten gerichtet hat, lautet wie folgt:

Allerdurchlauchtigster Kurfürst, allergnädigster Kurfürst und Herr! Die I. Kammer der Stände tritt vor den Thron Ew. königl. Hoh. mit einer ehrfurchtsvollen Bitte. Nachdem infolge Beschlusses der deutschen Bundesversammlung vom 28. Juni 1851 die Verfassungsurkunde vom 5. Jan. 1831 außer Wirksamkeit gesetzt und die Verfassungsurkunde vom 13. April 1852 publicirt worden war, fanden bei dem Befehl Ew. königl. Hoh. mit den Ständen des Kurfürstenthums über diese Verfassungsurkunde Berathungen statt, welche durch Allerhöchsten Befehl zu dem Zwecke geführt wurden, daß beide Kammern des vorigen Landtags in einer gemeinsamen Erklärung vom 30. Juni 1857 übereinstimmend die nach ihrer Auffassung durch die Bedürfnisse und Wünsche des Landes gebotenen Anträge stellten. Bei der Berathung dieser Anträge von den Thron und das Land bedeutungsvoller Angelegenheit die gewissenhafteste Achtung der Rechte der Krone als unverbrüchlichen Grundsatz festhaltend und von der Ansicht geleitet, daß das Heil und der Segen einer Verfassung allezeit wesentlich von der Art und Weise abhängig sein werde, wie die Ausführung der Verheißungen abhängig sein werde, haben sich die Stände bei ihrer Erklärung auf die Wahrung solcher Punkte beschränkt, von welchen sie die wichtigsten Interessen des Landes betroffen haben, dafür aber ihre Anträge als ein Ganzes bezeichnet und ihre Erklärung daß der zuversichtlichen Hoffnung abgegeben, Ew. königl. Hoh. würden in huldvoller Würdigung des loyalen Verhaltens der Stände die ausgesprochenen Wünsche vollständig zu gewähren geruhen. Diese Hoffnung ist bisher nicht in Erfüllung gegangen, Ew. königl. Hoh. haben auf die Erklärung der Ständischen Erklärung, welche der hiesige zu Recht bestehenden Auffassung so wesentlich sind, daß ohne dieselben die Verfassung für das Land keinen Werth haben würde, noch zur Zeit nicht gewährigt hat. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine längere Verzögerung der Entscheidung über den einheitlichen Auffassung der Verfassungsangelegenheit nur nachtheilige Folgen haben, dem Glauben an die Unmöglichkeit einer befriedigenden Lösung auf dem Boden der Verfassungsurkunde vom 13. April 1852 täglich mehr Nahrung zuführen und die Zahl derjenigen, welche der geheimen Wagner einer solchen Erklärung im Lande vermehren würde, sonst der Besorgniß Raum gebend, auch einen längeren Aufschub Schwierigkeiten für die endliche Lösung im Wege einer baldreichen Entscheidung Ew. königl. Hoh. sich allergnädigst kundzugeben, erwachsen zu lassen, wissen wir eine solche Beendigung der ganzen Angelegenheit mindestens für durchaus wünschenswerth halten, wozu in der augenblicklichen Lage noch der Weg offen steht, daß die Verfassungsangelegenheit auf der Grundlage der Ständischen Erklärung zum Gegenstand gemeinsamer Berathung der Ansicht aufgefordert, daß die Verfassungsurkunde vom 1852, worfern dieselbe nach den Ständischen Anträgen abgeschlossen wird, bei einer den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Handhabung und Ausführung die Wohlthaten der Ruhe und des Friedens zu sichern vermag, deren dadurch theilhaft werden und zu bewahren vermögen werde, wie denn auch die Erhebung der Angelegenheit nach den ständischen Anträgen in keiner Richtung die Möglichkeit einer weitern Entwickelung auf der gewonnenen Grundlage ausschließen würde; aber wir sehen ebenso wenig die Ueberzeugung unerschüttert, daß die Beseitigung wichtiger und unentbehrlicher Ständischer Rechte nur verderbliche Folgen haben, eine völlige Entkräftung des Ständischen Institutes herbeiführen und für das monarchische Princip selbst nicht vortheilhaft wirken könnte. Bei dieser Lage sahen wir uns veranlaßt, gedrungen, die ehrfurchtsvolle Bitte zu den Stufen des Throns niederzulegen: Ew. königl. Hoh. wollen sich in Gnaden bewogen finden, die Verfassungsangelegenheit in Einklang mit den ständischen Wünschen abzuschließen. Allergnädigster Kurfürst! Das landesväterliche Herz Ew. königl. Hoh. wird angesichts der Lage des Landes — dessen sind wir im voraus gewiß — jedes Bedenken gegen einen Schritt zu überwinden vermögen, welcher dazu führen kann, den Frieden der Gemüther herzustellen und einen Zustande der Verwirrung ein Ende zu machen, welcher, wie wir nicht verschweigen dürfen, schon tief in jeden braven Hessen ein Gefühl

stand tiefer Betümmernis ist. Wir vertrauen, Ew. königl. Hoh. werden die ehrfurchtsvolle Bitte, zu welcher uns die Gesinnung unwandelbarer Unterthanentreue antrieb, väterlich aufnehmen und zum Wohl des Allerhöchstenselben von Gott anvertrauten Landes allergnädigst gewähren. In tiefster Ehrfurcht verharren wir Ew. königl. Hoh. allerunterthänigste, treugehorsamste, pflichtschuldigste:

Kassel, 1. Dec. 1859. Die I. Kammer der Landstände:
v. Schuhbar genannt Milchling, Präsident. v. Hesberg, Secretär.
Frhr. v. Eisenheim, Secretär.

Nassau. Aus dem Herzogthum Nassau, 18. Dec. Nach einem Referate des evangelischen Landesschulrath zu Wiesbaden hat der Herzog genehmigt, daß nach dem Antrag der deutschen evangelischen Kirchenconferenz in das sonntägige allgemeine Kirchengebet an geeigneter Stelle eine Fürbitte für das gesammte deutsche Vaterland, und zwar in folgender Fassung, aufgenommen werde: „Wir bitten auch um deinen Segen für unser gesammtes deutsches Vaterland; sei du sein starker Schutz und Schirm; vereinige seine Fürsten und Völker durch das Band des Friedens, erhalte sie in deiner Furcht und Liebe, und lasse Glauben und Treue, Recht und Einheit seinen Ruhm und seine Ehre sein!“ (Frkf. J.)

Thüringische Staaten. Aus Thüringen, 16. Dec. Die Sachsenburg-sondershausensche Staatsregierung hat jetzt verfassungsmäßen Landtag eine Denkschrift vorgelegt, betreffend den Abschluß einer Uebereinkunft mit der preußischen Regierung zu Merseburg über die Benutzung der Straf- und Besserungsanstalten in Zeitz für diesseitige Straf- und Correctionszwecke, und es wurde der Antrag von der Mehrheit der Abgeordneten angenommen. Außerdem wurden dem Landtage noch mehrere Gesetzentwürfe vorgelegt, unter andern zu einem Militärstrafgesetzbuch und einer Militärstrafprozeßordnung, ferner: die Errichtung einer landwirthschaftlichen Durchschnittsschule betreffend, die Aufhebung des Gesetzvorschlages in den sogenannten Justizsachen, die Erhöhung des Unterstützungsfonds, die Befugniß zu Abänderungen in der Art und Weise der Herausgabe der als Organ für amtliche Veröffentlichungen dienenden Blätter, die Vereinigung der Juden in einer Synagogengemeinde, die Bildung einer Vertretung der verschiedenen Hauptkategorien von Mitgliedern der Pensionsanstalt für die Hinterbliebenen von Staats- und Hofdienern, Geistlichen und öffentlichen Lehrern. Auch Abänderungen von bestehenden Gesetzen sind vorgelegt und das Budget für die nächste Finanzperiode.

Mecklenburg. Sternberg, 18. Dec. Nachdem gestern die Landtags-Versammlung ihre diesjährigen Berathungen zu Ende gebracht, erfolgte heute der Schluß. In dem schweren Landtagsschlusse liegt es zur dritten Proposition, betreffend die Verbesserung der wesentlichen Mängel im Steuer- und Zollwesen, Se. königl. Hoh. können nur auf das unterm 10. Dec. an die Landtagscommissarien erlassene und von diesen an die versammelten Stände hinausgegebene Reskript Bezug nehmen, nachdem die Ritterschaft ihrer frühern Erklärung, welche schon als eine in jeder Beziehung unbefriedigende hat bezeichnet werden müssen, ohne Anführung von Gründen inhärirt hat. Der freilich die Landtagsschlüsse lautet in Beziehung auf diese Proposition: „Se. königl. Hoh. haben mit nahem Bedauern aus den abgegebenen Erklärungen ersehen, daß die getreue Ritterschaft bei einer Ansicht beharrt, welche die auf eine umfassende Steuer- und Zollreform gerichteten Wünsche fast des ganzen Landes nicht achtet und keinen Anknüpfungspunkt zu einer fernern Verhandlung darbietet. Inwiefern mit Rücksicht auf die von der getreuen Landschaft ausgesprochenen Wünsche und gestellten Anträge sowie in voller Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit der landesherrlich gemachten Vorschläge, lediglich in der Erwartung, daß die getreue Ritterschaft endlich bei weiterer Erwägung den eingenommenen schroffen Standpunkt aufgeben werde, halten Se. königl. Hoh. es für Allerhöchstihre landesherrliche Pflicht, in Gemeinschaft mit Sr. königl. Hoh. dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin in Erwägung zu ziehen, ob nicht dennoch eine fortgesetzte Verhandlung über den Gegenstand der betreffenden Proposition einzuleiten sei.“

— Aus Sternberg vom 18. Dec. wird der National-Zeitung geschrieben: „Noch ein letzter Versuch ist auf dem Landtage gemacht, die Verfassungsfrage zur gesetzlichen Behandlung zu bringen, indem am 14. Dec. der Antrag gestellt wurde, zum nächsten Landtag den Beschluß anzukündigen, die Landesherren zu ersuchen, mit den Ständen wegen einer Verfassungsrevision in Verhandlung zu treten. Nachdem der Antrag von seiten des Adels mit den bekannten Phrasen bekämpft war, wurde er mit 59 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Sollte vielleicht Mecklenburg einmal wieder von dem Strome auswärtiger Ereignisse erfaßt werden, der Adel wird nie zugeben können, es habe ihm an Veranlassung gefehlt, bessere Zustände anzubahnen. In der Sitzung vom 17. Dec. kam endlich das Gesetz zur Sprache, welches der eximirte Gerichtsstand modificirt werden sollte. Es ist eigenthümlich, mit welcher Geheimnißkrämerei dieser ganze Unterwurf behandelt wurde, der nur durch einmaliges Vorlesen bekannt gemacht, dann aber in dem Comité begraben ist. Die Regierung proponirte, daß eine Reihe von Personen, namentlich charakteristische Gelehrte und Beamte nicht mehr ihren ordentlichen Gerichtsstand vor den Justizkanzleien, sondern theils vor den Amtsgerichten, theils vor den gewöhnlichen Gerichten erster Instanz haben sollten. Diese neue Exemtion vor den Amtsgerichten haben die Stände verworfen, im übrigen aber das Princip der Aufhebung gebilligt und den Eingern Ausschuß zu weitern Verhandlungen beauftragt.“

Oesterreich. Der Preußischen Zeitung schreibt man aus Wien: „Man theilt mir soeben mit, daß der Plan zu der (politischen) Verwaltungsreorganisation des venetianischen Kronlandes bereits ausgearbeitet sei und, falls er in dieser Gestalt zur Annahme gelangt, schon binnen kurzem ausgeführt werden solle. Seinen Hauptumriffen nach besteht er in Folgendem: An die Spitze der Verwaltung tritt ein Gouverneur mit sehr umfassenden Vollmachten, dem ein weiter Wirkungskreis zugewiesen ist. Das Gubernium wird in sechs Verwaltungssectionen getheilt, denen je ein Rath vorsteht. Da die venetianische Statthalterei bis heute 10 Sectionen mit 10 Räthen hatte, so würde also eine Verminderung um vier Sectionen mit dem ganzen dazu gehörigen Personal stattfinden. Ferner soll das venetianische Kronland und die Fraction Mantua in vier Präfecturen getheilt werden, und zwar würden die vier Präfecten ihre Sitze in Venedig, Verona, Rovigo und Udine haben. Die bisjetzt bestehenden Delegationen wären folgendermaßen vertheilt worden: Venedig würde die frühere behalten, Treviso nur einen Theil von Padua in sich fassen, Vicenza und ein Theil der Provinz Mantua würde dem Veronesischen, der übrige Theil der Delegation Padua und Mantua der Präfectur Rovigo einverleibt werden, und die Provinz Belluno in Udine aufgehen. Die bisherige Staatsbuchhaltung würde aufgelöst und dem Gubernium einverleibt werden; einen großen Theil der Verwaltungsgeschäfte würden die autonomen Behörden übernehmen und zu diesen Behufe die Provinzialcongregationen mit einem ausgedehnteren Wirkungskreise versehen, die Centralcongregation aber aufgelöst werden. Wenn dieser Plan zur Ausführung käme, so würde dabei mehr als ein Drittheil der bisherigen Beamten wegfallen. Die Gerichts- und Finanzbehörden sollen sodann dem Gubernium unmittelbar untergeordnet, also sämmtliche Verwaltungszweige in einer Hand concentrirt werden.“

Italien.

Sardinien. Turin, 16. Dec. Garibaldi erklärt, er habe einen ihm angebotenen hohen Posten ausgeschlagen, und widerspricht der von einigen Zeitungen ausgebrungenen Nachricht, er sei in Nizza von einer dort weilenden hohen Frau empfangen worden.

— Aus Modena vom 15. Dec. wird berichtet: „Fanti ist gestern nach Bologna zurückgekehrt; er will neuerdings wieder eine Deputation nach Paris schicken.“

— Briefe aus Bologna vom 14. Dec. sagen: „Fanti ist hier eingetroffen. — General Roffetti, der die Division von Bologna commandirt, wird heute erwartet. — Am 7. Dec. wurden in Perugia die Urtel wegen der Vorfälle vom 20. Juni veröffentlicht. Hier Individuen sind zum Tode, drei zu fünf- bis fünfzehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilt. Die Universität in Perugia bleibt dieses Jahr geschlossen. — Fanti verbot, aus einem Corps des Ligaheers entlassene Soldaten in ein anderes aufzunehmen.“

Spanien.

Aus Madrid vom 19. Dec. wird telegraphirt: „Vorgestern griffen die marokische Infanterie und Cavalerie die Divisionen der Generale Prim und Ros de Olano an, welche die an der Straße von Tetuan unternommenen Arbeiten beschützen. Dieser Angriff wurde siegreich zurückgeschlagen. General Echagua ist zum Oberbefehlshaber ernannt worden. — Der Commercio von Cadiz meldet, daß Schanzarbeiten, Corvorationen dieser Stadt und andere sich erboten haben, zur Bezahlung der von England geforderten Summe beizutragen, und daß die Regierung das Anerbieten abgeschlagen habe mit der Erklärung, die eigenen Mittel reichten dazu aus.“.

Frankreich.

Paris, 19. Dec. Man trägt sich in höhern Sphären nicht ohne eine gewisse Aufbauer mit dem Gerücht, daß der Kaiser eine politische Broschüre über die gegenwärtigen Verwickelungen unter seiner Leitung und Eingebung ausarbeiten läßt. Der Hauptzweck soll dahin gehen, zu beweisen, wie nothwendig die Integrität des Kirchenstaats und die volle weltliche Gewalt des Papstes für die Ruhe und Ordnung in Europa, wie verkehrtlich andererseits diese Herrschaft sei mit einem freien, unabhängigen Italien, wenn sie nur ihr wahres Interesse verstehen und sich von den Gesetzen der Zeit und den vorhandenen gebieterischen Gesetzen den Weg, den sie geht, vorzeichnen lassen will. Daß diese Schrift in Arbeit sich befindet, wird kaum bezweifelt; ob sie aber wirklich hervortreten und das Licht der Welt erblicken werde, ist eine Frage, die schwer zu beantworten ist; denn es soll sich dem hochgestellten Autor der in Rede stehenden Schrift der Gedanke aufdringen, daß es für Frankreich nicht rathsam sein könnte, in einem Augenblick mit einem politischen Programm für die schwierigen Verwickelungen der Gegenwart hervorzutreten, wo ein europäischer Gerichtshof zusammenzutreten im Begriff steht, um über die obwaltenden Streitfragen zu entscheiden. — In meinen letzten Berichten habe ich Ihnen die so rasch weiter eingetretene Erkaltung des Verhältnisses zwischen den Westmächten angezeigt, die im Osten wie im Westen dann bei mehreren Gelegenheiten hervortritt. Aus London werden Eingeweihten gemeldet, die geeignet sind, ein Licht auf diese mehr eingetretene Spannung zu werfen. Die englische Regierung, heißt es in der interessanten Anzeige, habe sich zur Theilnahme an dem Congreß in der Voraussetzung herbeigelassen, daß der Kaiser der Franzosen an dem von ihm so häufig proclamirten Princip der Nichtintervention in Italien festhalten werde. Nachdem sie jedoch dieses Zugeständniß ohne vorhergegangene amtliche Zusicherung von seiten des Tuilleriencabinets, nachdem sie dem Kaiser Napoleon diesen schlagenden Beweis von Vertrauen und freundschaftlicher Absicht gegeben hatte, hätte sie diplomatische Unterhandlungen ein, um sich das Festhalten Frankreichs an dem Princip der Nichtintervention in Italien garantiren zu lassen; allein das pariser Cabinet wäre der Uebernahme einer förmlichen Verpflichtung nach dieser Richtung hin aus dem Wege gegangen, indem sie dieselbe als einen Eingriff in die Rechte des Congresses darstellte. Diese Weigerung wäre es gewesen, welche den Beschluß des eng-

lischen Ministeriums herbeigeführt, daß seiner der einflußreichen, hervorragendern Staatsmänner Großbritannien beim Congreß vertreten soll. Man fürchte zunächst den Kanal nicht wenig, daß der Kaiser Napoleon nicht entschlossen genug sei, um mit Muth gänzlich zu brechen und sich hervorzuthun, ohne Rücksicht und Zweideutigkeit auf die Seite des Liberalismus zu stellen, den Congreß dazu benutzen würde, um die Verantwortlichkeit einer bewaffneten Intervention in Italien auf die europäische Vertretung zu wälzen und sich, wenn der Wille Italiens gewaltsam gebrochen würde, der französischen Nation gegenüber zu decken. Dieses fürchten die Minister der Königin, auf dieses machen sie sich wenigstens gefaßt, und sind entschlossen, allsdann aus dem Congreß zu treten, sobald dieß sich zu einem solchen Congreß in die nationale Presse Italiens hineinfließen sieht. — Seit dem 15. Dec. hatte die hier befindlichen Marschälle mit Zuziehung des Generals Martimprey Berathungen auf dem Kriegsministerium, bei welchen der Marschall Randon den Vorsitz führt. — Aus dem Staatsministerium ist der Commission zur Prüfung dramatischer Werke die Weisung zugegangen, daß sie mit der größten Ausmerksamkeit bei dem ihnen obliegenden Geschäft verfahren solle, um ja nichts Anstößiges, besonders in politischer Beziehung, auf die Bühne gelangen zu lassen.

— Nach dem Pays wird die eigentliche Congreßeröffnung in Paris erst am 20. Jan. stattfinden; doch treffen die ersten Bevollmächtigten schon früher ein. Fürst Gortschakow wird zwischen dem 7. und 10. Jan. am Congreßsitz erscheinen. Das Pays theilt folgende Bevollmächtigtenliste der Großmächte mit: Graf Rechberg und Fürst Metternich für Oesterreich, die Lords Cowley und Wodehouse für England, Baron Schleinitz und Graf Pourtalès für Preußen, Fürst Gortschakow und Graf Kisseleu für Rußland. Bei Aufstellung dieser Liste war im Ministerium des Auswärtigen zu Paris die amtliche Benennung der italienischen Bevollmächtigten somit die der schwedischen Bevollmächtigten noch nicht bekannt. Weder die entthronten Fürsten Mittelitaliens noch die Regierungen, die deren Stelle jetzt einnehmen, werden sich auf dem Congreß einer directen Vertretung erfreuen.

— Einem Artikel des Siècle über den Suezkanal entnehmen wir folgende Stelle: „Die französische Politik, diese menschliche und großmüthige Politik, die sich durch Voreingenommenheiten des persönlichen Interesses weder verlocken noch blind machen läßt, ist bei der Lösung des von Hrn. v. Lesseps aufgestellten Problems direct betheiligt. Niemand wünscht mehr als wir das völlige Einverständniß zwischen England und Frankreich über diesen Punkt. Wird dahin es oft gesagt, nichts wird den großen Weltgeschicken unmöglich sein, solange diese einig sind; die Sache der Civilisation und jene des Fortschritts wären gefährdet, wenn beklagenswerthe Mißverständnisse die beiden Nationen oder auch nur die beiden Cabinete entzweite. Allein es muß ebenso oft wiederholt werden, diese Uebereinstimmung kann nur stichhaltig sein, insofern sie auf für beide Nationen ehrenhaften Grundlagen beruht. Frankreich darf die Frage des Suezkanals nicht mehr aufgeben, sie ist eine politische Frage ersten Ranges geworden. Mit oder ohne die Mitwirkung Englands — diese Frage muß ihre Lösung finden. Die Nachrichten, die uns aus Konstantinopel zukommen, geben uns die Hoffnung, das britische Cabinet werde, zu besserm Gefühlen zurückkehrend, seine unterirdische und selbstsüchtige Opposition aufgeben. Aber selbst wenn diese Nachrichten nicht genau wären, selbst wenn England auf seinem Irrthum beharrte, die Pflicht Frankreichs wäre darum keine minder klare. Diese besteht einfach darin, Europa zum Mäßigersuchen in der Frage aufzurufen, auf die Pforte seinen legitimen Einfluß auszuüben und das Werk wie das Interesse aller gegen das Uebelwollen einer Selbstsucht einiger weniger zu vertheidigen. Allein Frankreich, wir hoffen es, wird nicht so weit gebracht werden. England, welches weiß als jede andere Nation, beim Durchstiche der Landenge von Suez interessirt ist, wird in die Ausführung eines Werkes willigen, von dem es sich so große Vortheile zu versprechen hat. Dieß ist unsere Hoffnung, und wenn diese Hoffnung sich unglücklicherweise nicht erfüllen sollte, so werden wir doch fortfahren zu glauben, daß der Durchstich der Suezlandenge im Interesse von Europa liege."

— Der Constitutionnel klagt darüber, daß die deutschen Fragen meist so unklar und schwer in richtiger Weise aufzufassen seien; diesem Umstande sei es auch zuzuschreiben, daß die französische Presse sich nicht mit ihnen abgebe. Das einzige, was ihm klar zu sein scheint, ist, daß es in Deutschland Reformbestrebungen gibt und daß Oesterreich und Preußen sich den Einfluß im Deutschen Bunde vorwährend gegenseitig streitig machen. Das wüßten überhaupt alle französischen Blätter und legten dahin den vorzüglich Conferenzen die Bedeutung bei, welche ihren eigenen Wünschen am meisten entsprechen, nämlich den Plan zur Bildung von einer Art Rheinbund, der Preußen und Oesterreich die Wage halten und Deutschlands Zerrissenheit zu Gunsten Frankreichs noch vermehren solle.

Großbritannien.

† **London**, 19. Dec. Daily News meint, England würde wohl daran thun, wenn es mit Preußen, Oesterreich und Rußlands die von Dr. v. Lessens in Bezug auf den Suezkanal begehrten Concessionsbedingungen in der Weise modificirte, daß die Frage jede politische Bedeutung verlöre und nur eine commerzielle behielte. Die Morning Post enthält einen neuen heftigen Artikel gegen den Suezkanal.

Eine Depesche aus Korfu meldet, daß bei der am 12. Dec. stattgehabten Eröffnung des ionischen Parlaments von 42 Abgeordneten nur 30 anwesend waren, welche sämmtlich gegen die Einmischung des englischen Lord-Obercommissars in die Angelegenheiten des Parlaments protestirten. Wahrscheinlich wird die Kammer aufgelöst werden.

Belgien.

+ **Aus Belgien**, 19. Dec. Mißverstum gegen die brunruhigenden Gerüchte im Lande über die französischen Absichten auf dem bevorstehenden Congreß. Frankreich, heißt es, will nicht mehr erobern, es will sich blos erobren lassen. Es wird verlangen, daß der zweite Pariser Friede mit den Grenzen von 1790 dem ersten Pariser Frieden mit den Grenzen von 1792 Platz mache. Erst dann könne es sich beruhigen. Mit andern Worten, Napoleon III. verlange daß Herzogthum Bouillon mit Philippeville und Marienburg zurück, desgleichen auch Savoyen. Weiter wird hierzulande nichts gelagt; aber man vergißt, daß zu den Grenzen von 1792 auch die linke Seite der Lauter mit der Festung Landau sowie die preußischen Stücke Saarlouis und Saarbrück gehören. Die Wahrheit zu sagen, verspricht man sich hier nicht viel Gutes von England, seitdem ihm mit Tarifverabsetzungen von Paris aus gewinkt worden. Man findet es lächerlich, daß sich England für diesen „Bouillon" mit Frankreich schlagen solle, und fragt: Wer wird widersprechen? Es selbst gerade nach dieser moralische Frost zu dem eingetretenen sibirischen Klima. Es friert Stein und Bein, 12 Centigramm bei Nachts, und wir haben keinen Schnee, die Erde wird von der Kälte geschunden. — †

Königreich Sachsen.

⊙ **Dresden**, 20. Dec. Der 16. öffentliche Bericht des Hülfsbibelvereins (nicht zu verwechseln mit der Hauptbibelgesellschaft) macht das Ergebniß seiner Einnahme auf die Zeit vom 1. Aug. 1857 bis dahin 1859 bekannt. Die erstere bestand, einschließlich eines Kassenbestandes von 127 Thlrn. 23 Ngr. 2 Pf., in 717 Thlrn. 7 Ngr. 1 Pf., die letztere in 535 Thlrn. 20 Ngr. 6 Pf.

— Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 18. Stück vom Jahre 1859 ausgegeben worden. Dasselbe enthält: Nr. 98: Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, eine Berichtigung der Verordnung wegen der Kohlenmaße vom 20. Oct. d. J. betreffend, vom 16. Dec. d. J.; Nr. 99: Bekanntmachung des Finanzministeriums, die Classificirung der Postanstalten im königlich sächsischen Postbezirk betreffend, vom 25. Nov. d. J.; Nr. 100: Verordnung des Ministeriums des Innern, die gewerbsmäßige Betreibung von Agenturgeschäften betreffend; vom 5. Nov. d. J.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife: der Landesdirector bei dem Stadtgericht zu Berlin Kanzleirath Kramer; 4. Kl.: der russische Staatspostmeister Schröder zu Taurogen. — Sachsen-Altenburg. Ernestinischer Hausorden, Commandeurkreuz 2. Kl.: der Commandeur des 6. preußischen Jägerbataillons Major v. Blanckenese.

Todesfälle. Am 20. Dec. starb in Köln Graf Fürstenberg-Stammheim, Mitglied des preußischen Herrenhauses.

Neuere Nachrichten.

* **Madrid**, 19. Dec. (Telegraphische Depesche.) Den in Cadiz erscheinenden Blättern zufolge hatte O'Donnell Ceuta zum Freihafen erklärt. — Hr. Mon war in Madrid angekommen.

* **Paris**, 20. Dec. (Telegraphische Depesche.) Gestern Abend hatte der Prinz Jérôme weniger Fieber und sein Zustand war fortwährend ein ziemlich befriedigender.

* **London**, 20. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der Bauenminister Henry Fitzroy ist gestorben. — Die Times bringt wiederum einen Artikel gegen den Suezkanal. — Laut Berichten aus Neuyork hatte die amerikanische Besatzung die Insel Sanct-Juan fast gänzlich geräumt.

Handel und Industrie.

** **Aus Sachsen**, 20. Dec. Ueber die preußische Expedition nach Japan und das Interesse Sachsens dabei gaben wir in Nr. 298 dieser Zeitung eine ausführlichere Besprechung, und knüpften daran die Hoffnung, daß die preußische Regierung noch zu dem Entschlusse gelange, ein Transportschiff zu acquiriren, damit hierdurch die Möglichkeit geboten werde, kaufmännische Vertreter für die Interessen der übrigen Zollvereinsstaaten an der Expedition in die pflanzlichen Genüsse theilnehmen zu lassen, was bisjetzt von preußischer Seite wegen Mangel an Raum hatte abgelehnt werden müssen. Es gereicht uns zur Freude, heute berichten zu können, daß die damals ausgesprochene Hoffnung sich zu verwirklichen scheint. Die preußische Regierung hat die Kurrem bei in Hamburg neu gebaute Klippership Columba, von 300—350 Schiffslasten, käuflich erworben, in der Absicht, das dieses Fahrzeug der Expedition nach Ostasien als Transport- und Begleitschiff sich anschließe. Ohne Zweifel ist man in Berlin zu dieser Entschließung mit durch die Absicht bewogen worden, auf die Wünsche der übrigen größern Zollvereinsstaaten eingehend, die Mitnahme besonderer Vertreter der letztern zu ermöglichen. Aus guter Quelle erfahren wir wenigstens, daß die deßfallsigen amtlichen Einladungen in der Kürze von Berlin aus erfolgen werden. Dem Vernehmen nach ist der Lieutenant zur See erster Klasse, Behrens, zur Führung der Columba designirt, und die Ausrüstung dieses Schiffs wird gewiß nach Möglichkeit beschleunigt werden. Wir hegen keinen Zweifel, daß eine Verständigung zwischen der preußischen und sächsischen Regierung über die Mitnahme eines kaufmännischen Bevollmächtigten Sachsens bald herbeigeführt werden kann und somit an dieser wichtigen Expedition auch Sachsen einen directen persönlichen Antheil nehme. Die Sache selbst ist für unsere Industrie und unsern Handel von so großer Tragweite, als daß die Opfer, welche die Reise eines besonder-

Bevollmächtigten unter den vorliegenden günstigen Verhältnissen noch mit sich bringen werden, ein wesentliches Moment des Interesses; um nur dagen die Ueberzeugung, daß in dieser Hinsicht die sächsische Regierung, von der richtigen Einsicht geleitet, nicht zaudern werde, sich nur von der Rücksicht für das allgemeine Interesse bestimmen zu lassen. Ist man doch in allen Kreisen, die sich für die Handelsverhältnisse unsres Landes interessiren, schon einverstanden, daß es sich Ehrensache sei, daß Sachsen bei einer Expedition persönlich vertreten werde, die auch seinem Welthandel neue Wege erschließen will. Kommt es noch dazu, daß dieser Gedanke sich vermittelnde — und wir haben allen Grund, dies zu wünschen — dann muß die Expedition auf eine Weise ausgerüstet werden, welche Aufgabe der Vertreter der sächsischen Handelsinteressen sich hauptsächlich zu stellen haben wird: eine Frage, die seinerzeit wol am besten von den Organen der kaufmännischen Corporationen in den verschiedenen Distrikten selbst ernstlich erwogen und beantwortet werden muß.

— Die bevorstehende Leipziger Neujahrsmesse beginnt am 27. der. d. 3. und endigt am 14. Jan. 1860.

Börsenberichte.

Berlin, 20. Dec. **Fonds und Geld.** Frein. Anl. 99⅞ bez, i Stadtanl. von 1859 pco. 104⅝—¾ bez, Prämi.-Anl. 113⅛ bez, Staatsschuld-Sch. 84¼ bez, Seehandl.-Prämien-Sch. 73 bez, Kur- und Neumärk. Schuldv. 88¾ bez, Berl. Stadt-Obl. 88¾ bez, Pomm. Pfdbr. neue 86 G½, 500-Fl.-Loose 89 G, 300-Fl.-Loose 93½ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 136¼ bez, Berl. Kassenverein 120¼ G, Braunschweig. Bankact. 79 bez, Weimar. 86 G, Aschaber — Gerner 75½ Br. Thüringer 46½ bez, Gothaer 72 Br, Hamb. Nordbrucker 85½ Br, Vereinsbank 99 Br, Darmstädter vereinsbk 90 Br, Brenner 95½ G, Luxemburger 69½ G, Staatsbahner Zettelbank 90—90½ bez, Darmst. Kreditbank. 71 bez, Meininger 56 G, Rudolstadt

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

62r Jahrgang 1860.

Allgemeine Moden-Zeitung

erscheint regelmäßig wöchentlich wie bisher mit Novellen der besten Erzähler, — den neuesten Moden, nach pariser Originalzeichnungen, Porträts von berühmten Zeitgenossen, Damen aus der deutschen vornehmen Welt, Frauen aus der Glanzzeit unserer Literatur und Ansichten von Bauwerken, Monumenten und interessanten Gegenden.

Der Preis des Jahrganges:

1. **Ausgabe** mit über 100 hohe Quartbogen Text, 56 colorirten Modenbildern, 62 feinen schwarzen Stahlstichen und 12 großen Musterbogen für weibliche Arbeiten. 8 Thlr.
2. **Ausgabe** mit gleichem Text, Modenbildern und Musterbogen, ohne die schwarzen Stahlstiche. 6 Thlr.

Leipzig, im December 1859.

[4527—30] **Baumgärtner's Buchhandlung.**

Leipziger Sonntagsblatt.

Herausgegeben von Albert Traeger.

Preis vierteljährlich 7½ Ngr.

Mit dem 1. Januar beginnt der zweite Jahrgang dieses Blattes, das sich in so kurzer Zeit einen geachteten und hervorragenden Platz in der periodischen Literatur gesichert hat. Kein Tagesblatt, umfaßt es vielmehr alle allgemeinen und wichtigen Interessen und bietet mehr als flüchtige Unterhaltung. Der Mitarbeiterkreis ist ein wahrhaft glänzender zu nennen, und werden gleich die ersten Nummern Beiträge von **Adolf Widmann, Bernh von Guseck, Berthold Auerbach, Elise Polko, Julie Burow, Ottilie Wildermuth** und anderen gefeierten Namen enthalten. Bestellungen werden von **H. Schöpff** in Dresden, **E. Focke** in Chemnitz, **G. Gensel** in Gimma, **E. Neupert** in Plauen, **Gebr. Thost** in Zwickau sowie den Postämtern des In- und Auslandes angenommen.

Leipzig, im December 1859.

[4567] **Erdmann Polz.**

Zur grossen Weihnachtsausstellung

fertiger und angefangener Stickereien und zur Einfassung passender Gegenstände zu ausserordentlich billigen Preisen ladet ergebenst ein:

J. A. Hietel,
Stickerei- und Tapisserie-Manufactur.
[4390—99] Grimmaische Strasse Nr. 31, 1. Etage.

Für Blumenfabriken.

Ein Reisender für eine Blumenfabrik sucht sofort oder später eine gleiche oder ähnliche Stellung.

Gef. Offerten unter Angabe der Bedingungen bittet man unter **M. G.** an Herrn **Reinr. Hübner, Leipzig** zu richten. [4578]

Spiritus- und Branntwein-Erzeuger und Händler

können jetzt kein gewinnvolleres Geschäft zur Hand nehmen, als die Umsetzung des so wohlfeilen Branntweins und Alkohols in Wein mittelst des diese bewirkenden neuerdeckten, überall zu habenden und nichts kostenden Gärungsmittels. Guter Wein kann hiernach selbst billiger als Bier erzeugt werden, ohne besondere Vorrichtungen, in gewöhnlichen Fässern oder Kufen und ohne weitere Auslagen von Belang. Es kann in Kammern oder in Kellern ausgeführt werden. 6 Maß oder Quart Alkohol geben 100 Maß oder Quart gewöhnlichen Tischwein.

Preis der Vorschrift 60 preuß. Thaler, welche portofrei mit der schriftlichen Zusicherung der Geheimhaltung an **C. Leuchs & Comp.** in **Nürnberg** einzusenden sind.

Es werden dabei zugleich die genauen Vorschriften zur Darstellung von Mosel-, Rhein-, Burgunder-, Malaga-, Muscat-, Sherry-, Madeira-, Malvasier-, Zeltzer-, Alicante-, Porto-, Capp-Cyper-, Constantia-, Frontignac-Wein gegeben, deren Preise sich je nach den örtlichen Verhältnissen auf 2—5 Sgr. die Flasche stellen.

Nichtigkeit und Erfolg garantirt. Uebrigens bietet die Darstellung keine Schwierigkeiten dar, da die Gärung sie selbst vollführt, und sich die nöthigen Arbeiten auf Mischen zu rechten Zeit und Einfüllen in Lagergefäße beschränken. [4669]

Saalfeld a. S., den 17. December 1859.

Nachdem mir erst vor kurzem der Abdruck meiner Relation über das Vorhandensein von Steinkohlen in der Nähe des Bahnhauses zu Gera in Nr. 276 der Deutschen Allgemeinen Zeitung zu Händen gekommen, habe ich zu meinem Bedauern erfahren, dass meine Namensunterschrift gegen meinen Willen nicht mit abgedruckt war. Um mögliche Missverständnisse zu vermeiden, erkläre ich hiermit, dass obiger Aufsatz meine volle Ueberzeugung, und dass ich erbötig bin, falls es verlangt werden sollte, den Beweis zu führen.

[4577] **H. Hammerschmidt.**

Hamburg, den 17. December 1859.
P. P.

Durch den seit einigen Tagen eingetretenen stürkeren Frost ist die Schiffahrt nach **HAMBURG** und **HARBURG** vorläufig als geschlossen zu betrachten, weshalb bis auf Weiteres die Expedition der einkommenden und ausgehenden Schiffe in **GLÜCKSTADT** — Hafen ca. 6 Meilen näher der Elbmündung und durch Eisenbahn mit **HAMBURG** verbunden — geschieht.

Wir in früheren Jahren, so werden wir auch während dieser Winter-Saison persönlich in **GLÜCKSTADT** vertreten sein, um für prompte und billigste Beförderung der uns zugehenden Güter nach Möglichkeit zu sorgen.

Wir halten uns Ihnen bestens empfohlen und sind zu jeder Ihnen sonst wünschenswerthen Auskunft gern bereit. Hochachtungsvoll

[4574] **Günther & Behrend.**

Bernh. Zachariä,

Kaufhalle am Markt,

empfiehlt sein Lager goldener und silberner Anker- und Cylinderuhren, worunter besonders schöne **Ancre-Damenuhren, Pariser Pendulen, Nachtuhren, Regulator** rc.

[4670—72]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Dessau: Mpf. Morg. 3 U. 45 M. in Köthen 7 U. 30 M. Anf. Köthen 8 U. 30 M. — Dessau 11 U. Mpf. Mpf. 3 U. 45 M. Köthen 7 U. 30 M. Anf. Köthen 8 U. 30 M. — Dessau 11 U. Abds. 6 U. 45 M. Köthen 7 U. 30 M. Anf. Köthen 8 U. 30 M. Anf. Dessau 11 U. (bis Bitterf. Anf. Morg. 8 U. 45 M. Köthen 12 U. 30 M. Anf. Köthen 1 U. 30 M. Anf. Dessau 5 U. 45 M. — Nach Berlin: Anf. Morg. 3 U. 45 M. Köthen 7 U. 30 M. Anf. Köthen 8 U. 30 M. Anf. Berlin 11 U. 45 M. Anf. Mpf. 11 U. 45 M. Köthen 4 U. 30 M. Anf. Köthen 5 U. 30 M. Anf. Berlin 9 U. 45 M. — C. Nach Dresden: Anf. Morg. 3 U. 45 M. Köthen 7 U. 30 M. Anf. Köthen 8 U. 30 M. Anf. Dresden 12 U. 15 M. Anf. Mpf. 11 U. 45 M. Köthen 4 U. 30 M. Anf. Köthen 5 U. 30 M. Anf. Dresden 9 U. 45 M.

II. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Morg. Anf. Morg. 5 U. 30 M. Köthen 8 U. 30 M. Anf. Berlin 12 U. 45 M. Anf. Mpf. 9 U. 30 M. Köthen 2 U. 30 M. Anf. Berlin 6 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: Anf. Morg. 5 U. 30 M. Köthen 8 U. 30 M. Anf. Magdeburg 12 U. 15 M. Anf. Mpf. 9 U. 30 M. Köthen 2 U. 30 M. Anf. Magdeburg 6 U. 15 M. Abds. 6 U. 30 M. Köthen 9 U. 30 M. (bis Calbe) Anf. Morg. 1 U. 45 M. — C. Nach Halle (Bahnhof in Leipzig-Reichel). Morg. 6 U. 35 M. Mittag 12 U. Nachm. 2 U. Abds. 6 U. 35 M. Anf. Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** A. Nach Zeitz und Gera: Anf. Morg. 8 U. Mittag 1 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Anf. Abds. 6 U. 30 M. — B. Nach Weissenfels: Anf. Morg. 8 U. Mittag 1 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. — C. Nach Eilenburg, Torgau und Riesa: Anf. Morg. 8 U. Mittag 1 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. — D. Nach Hof: Anf. Morg. 8 U. Mittag 1 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. (bis Gera).

IV. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Dresden: Anf. Morg. 6 U. 30 M. Mittag 12 U. Nachm. 3 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. (bis Radeberg). Anf. Morg. 10 U. 30 M. Nachm. 7 U. 30 M. (bis Radeberg). — B. Nach Hof: Anf. Morg. 6 U. 30 M. Mittag 12 U. Nachm. 3 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. (bis Gera). Anf. Morg. 10 U. 30 M. Nachm. 7 U. 30 M. (bis Gera).

V. **Auf der Westlichen Staats-Eisenbahn:** A. Nach Eibenstock: Anf. Morg. 8 U. Mittag 1 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. (Sonn- und Montags nur bis Glauchau). — B. Nach Hof: Anf. Morg. 8 U. Mittag 1 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. — C. Nach Corbetha: Anf. Morg. 8 U. Mittag 1 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. — D. Nach Gera: Anf. Morg. 8 U. Mittag 1 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. — E. Nach Schmalzgrube: Anf. Morg. 8 U. Nachm. 12 U. 25 M. Abds. 6 U. 30 M. — F. Nach Zwickau: Anf. Morg. 8 U. Mittag 1 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. — G. Nach Hof: Anf. Morg. 8 U. 30 M. — Anf. Mpg. 8 U. 30 M. Mittag 1 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 9 U. 15 M. u. Mittag 1 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 9 U. 55 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. **Pharmakognostisches Museum**, Universitätsstr. 20, 1—3 Uhr.

Städtisches Museum, 10—3 Uhr (Entrée 5 Ngr.). **Telegraphen-Bureau**, Poststraße 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. **Börsenhalle** (geistesgegenwärtige Lesung), Dr. Schimmel'sche Lectur), Ritterstr. Nr. 43 (bei Schau) 2. Etage. **Dr. Brechio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 10—4 U. **Dampf- und alle andere Uhren** von früh bis Abends in Kreisig's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenplatz 1.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 22. Dec. Die **Hugenotten** oder: **Die Bartholomäus-Nacht.** Große Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe, von J. F. Castelli. Musik von Giacomo Meyerbeer. Valentine, Frau Bertram, geb. Mayer, als erstes Wiederauftreten.

(51. Abonnements-Vorstellung.)
(Gewöhnliche Preise.)

Hotel-Verkauf.

Das Hotel Zum goldenen Anker in Neuwied, am Rhein gelegen, bisher stets Absteigequartier der vornehmsten Herrschaften, soll wegen Todesfalles der Besitzerin, Frau Wittwe Menger, mit Inventar aus freier Hand verkauft werden.

Dazu gehört eine Posthalterei von 10 Pferden, die seit 25 Jahren hier geführt ist, mit dem dazu gehörigen Inventar, doch kann dieselbe auf Wunsch davon getrennt werden. Anzahlung 10 bis 12000 Thlr. Schriftliche Anfragen franco. Wittwe Menger in Neuwied am Rhein, Hotel Zum goldenen Anker. [4560—62]

Bekanntmachung.

Da in dem Termine am 14. Nov. auf die nachverzeichneten **Bergwerks-Utensilien** annehmbare Gebote nicht abgegeben wurden, so wird hiermit ein neuer und letzter Termin zur Versteigerung

einer 5pferdigen Förder-Dampfmaschine,
zweier Dampfspeise-Pumpen,
zweier Dampfkessel,

zum 4. Januar 1860, 11 Uhr Vormittags,

auf der Humboldt-Grube bei Dölau, ohnweit Halle angesetzt.

Die zum Verkauf gestellten Gegenstände sind aus der gräfl. Stolberg'schen Maschinenfabrik; wenig gebraucht, haben sie den Vortheil, im Betriebe sich bereits gut bewährt zu haben.

[4553] **Die Gruben-Verwaltung.**

Engros- u. Detail-Commissions-Lager in

Crinolines!

von der Firma **G. W. Adams jr.** aus **Boston in Amerika** u. Göppingen, Württ., in allen Sorten zum Preise von 17½ Ngr. an bei **Gustav Kreutzer,**
Grimmaische Straße 8. [4580]

Zu Festgeschenken geeignete Werke.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Conversations-Lexikon.

Allgemeine deutsche

Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände.

Zehnte verbesserte und vermehrte Auflage.

Vollständig in 15 Bänden. Gr. 8. Geh. 20 Thlr. Geb. in Halbleinwand 23 Thlr. 15 Ngr., in Leinwand 25 Thlr., in Halbfranz 25 Thlr. 25 Ngr. **Prachtausgabe** roh 45 Thlr., geb. in Maroquin, jeder Band 5 Thlr.

Diese zehnte Auflage des **Conversations-Lexikon**, das im Laufe eines halben Jahrhunderts zu einem **Nationalwerk der Deutschen** geworden ist und alle Dreisen und siebenzehn Nachfolgungen ergebend hat den Beweis bewährt, daß die allgemeinste Anerkennung und lebhafteste Theilnahme gefunden. Sie kann in **allen beliebigen Terminen** folgendermaßen bezogen werden:

vollständig auf einmal zu dem Preise von 20 Thlrn.;
in 15 Bänden zu 1 Thlr. 10 Ngr.;
in einer neuen Ausgabe in 80 Heften zu 7½ Ngr.

Vor dem Erscheinen des Werks sind die Abnehmer durch ein **Ergänzungswerk** von zugleich **selbständigem Werthe** gefördert, unter dem Titel:

Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon.

In monatlichen Heften zu 4—5 Bogen. Gr. 8. Erster bis dritter Band. Der erste Band kostet geh. 2 Thlr.; geb. in Halbleinwand 2 Thlr. 7 Ngr., in Leinwand 2 Thlr. 9 Ngr., in Halbfranz 2 Thlr. 11 Ngr.; der zweite und dritte Band kosten jeder geh. 2 Thlr. 12 Ngr., geb. in Halbleinwand 2 Thlr. 19 Ngr., in Leinwand 2 Thlr. 21 Ngr., in Halbfranz 2 Thlr. 23 Ngr.

Kleineres Brockhaus'sches

Conversations-Lexikon

für den Handgebrauch.

(Enthaltend sämmtliche Artikel der zehnten Auflage des Conversations-Lexikon in neuer Bearbeitung, sowie eine große Anzahl anderer Artikel aus allen Zweigen des Wissens.)

Vollständig in 4 Bänden.

Gr. 8. Geh. 6 Thlr. 20 Ngr. Geb. in Halbleinwand 7 Thlr. 14 Ngr., in Leinwand 7 Thlr. 25 Ngr., in Halbfranz 8 Thlr.

Uebrigens kann das Werk in allen beliebigen Terminen bezogen werden:

vollständig auf einmal zu dem Preise von 6 Thlr. 20 Ngr.;
in 4 Bänden zu 1 Thlr. 20 Ngr.;
in einer neuen Ausgabe in 80 Heften zu 2½ Ngr.

In allen Fällen, wo es gilt, sich selbst oder andern rasch irgendeine Frage zu beantworten, oder ein Kunst- oder Fremdwort zu erklären, im bürgerlichen Verkehr, im gesellschaftlichen Umgange, auf Reisen, bei der Lectüre, namentlich von Zeitungen u. s. w., wird sich das **Kleine Brockhaus'sche Conversations-Lexikon** gewiß als ein treuer Nachschlagebuch bewähren. Für die Trefflichkeit des Werks spricht auch die allgemeine Anerkennung, die es bei der Kritik gefunden, sowie die große Zahl der bisherigen Abnehmer.

Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon.

Ikonographische Encyklopädie der Wissenschaften und Künste.

Entworfen und nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet von

Johann Georg Heck.

500 in Stahl gestochene Blätter in Quart, nebst einem erläuternden Texte von mehr als 100 Bogen und einem Namen- und Sachregister in Octav.
Preis des ganzen Werks 24 Thlr. 20 Ngr., cartonnirt 26 Thlr 20 Ngr., gebunden in Leinwand 32 Thlr. 10 Ngr.

Der **Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon**, ein ganz selbständiges, höchst lehrreiches und schönes Werk, kann fortwährend auf einmal vollständig oder allmählich bezogen werden. Jede der daselbe bildenden zehn Abtheilungen ist nebst dem betreffenden Texte unter besonders Hauptitlein einzeln zu nachstehenden Preisen zu haben.

I. **Mathematische und Naturwissenschaften.** (141 Tafeln.) 7 Thlr.
II. **Geographie.** (44 Tafeln.) 2 Thlr.
III. **Geschichte und Völkerkunde.** (39 Tafeln.) 2 Thlr.
IV. **Völkerkunde der Gegenwart.** (42 Tafeln.) 2 Thlr.
V. **Kriegswesen.** (34 Tafeln.) 2 Thlr. 15 Ngr.
VI. **Schiffbau und Seewesen.** (32 Tafeln.) 1 Thlr. 15 Ngr.
VII. **Geschichte der Baukunst.** (60 Tafeln.) 3 Thlr.
VIII. **Religion und Cultus.** (30 Tafeln.) 1 Thlr. 15 Ngr.
IX. **Schöne Künste.** (26 Tafeln.) 1 Thlr.
X. **Gewerbswissenschaft.** (85 Tafeln.) 1 Thlr. 15 Ngr.

Mappen zur Aufbewahrung der Tafeln à 8 Ngr., **Leinwandbände der Tafeln** und des Textes à 25 Ngr. für jede Abtheilung. [4570]

Novellen-Zeitung 1860.

Die Novellen-Zeitung, welche beim Beginn des neuen Jahres zum Abonnement auf ihren siebenzehnten Jahrgang das gediegene Publikum ergebenst einlädt, überläßt wie bisher die Würdigung ihres Werthes ihren geschätzten Lesern. Nur auf ihre Tendenz erlaubt sich die Verlagsexpedition hinzuweisen.

Den Ausspruch Schiller's festhaltend, daß vor allem der Lebende Recht und zuerst ein Recht auf unsere innigste Theilnahme hat, wird diese Tendenz nach wie vor dem warmen Pulsschlage der Gegenwart gewidmet sein und zwar im Gebiete der belletristischen Production, der populär-wissenschaftlichen Theorie, der gesellschaftlichen Zustände, der Besprechung hervorragender Begebenheiten aus der Tagesgeschichte und der literarischen Kritik.

Alle die Leitung und Vertretung der letzteren ist der durch seine langjährige kritische Thätigkeit in Dresden, wie durch seine kunsthistorischen Arbeiten und lyrischen Schöpfungen auch in weiteren Kreisen rühmlichst bekannte Schriftsteller Otto Banck seit geraumer Zeit gewonnen, eine Thatsache, die allen Freunden von Witz, Humor und Schärfe eines tiefurchdringenden kenntnißreichen Geistes willkommen sein wird.

So möge denn unser Blatt mit seinen Novellen, historischen und naturgeschichtlichen Genrebildern, lyrischen Dichtungen, buntbewegten Feuilletonartikeln und literarischen Besprechungen einen traulichen Salon bilden, der bei Ausschluß alles schwerfällig Trockenen seinen Conversationston, seinen Fortschrittsdrang und sein Nationalgefühl darin sucht, die alten lieben Gäste festzuhalten, neue zu fesseln und den älteren Regungen deutscher Intelligenz einen Anhalt zu bieten.

Die Novellen-Zeitung erscheint regelmäßig wöchentlich einmal in gr. 4. und beträgt der jährliche Pränumerationspreis 5⅓ Thlr.

[4575—76] **Verlagsexpedition der Novellen-Zeitung.** (Alphons Dürr in Leipzig.)

Spinnmeister-Gesuch.

Ein Mann, der längere Zeit in Spinnereien gearbeitet hat, auch das Beschlagen versteht, wird zum baldigen Antritt der durch den Tod unsers Spinnmeisters erledigten Stelle bei drei Assortimente gesucht. Hierauf Reflektirende belieben ihre Adresse nebst Beifügung von Attesten franco einzusenden, oder sich persönlich vom 27. December d. J. bis 3. Januar k. J. in Leipzig, gr. Fleischergasse 25 zwei Treppen, bei uns vorzustellen.

Rajuhn, den 18. December 1859.

Deute & Pohle.

[4560—62]

Geschäfts-Eröffnung.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir am hiesigen Platze ein Agentur- und Commissions-Geschäft unter der Firma

Peil & Waltz

eröffnen. Unser Comptoir befindet sich Hochstraße 156.

Köln, im November 1859.

Albert Peil,
Carl Waltz.

[4545—46]

Eingesandt.

Von den neuen Spielen dieser Saison zeichnet sich **Nothkäppchen und Sneewittchen** vor allen übrigen vortheilhaft aus, — und da wir uns durch eigene Anschauung von dem Werthe desselben überzeugt haben, so thun wir hiermit nur unsere Pflicht, wenn wir es der Jugend und ihren Freunden empfehlen.

[4472] Red. d. B.

Bei **Otto Wigand** in Leipzig ist soeben erschienen:

Zur Finanzfrage Oesterreichs.

8. Broschirt. 8 Ngr. [4573]

Familien-Nachrichten.

Geboren: Hrn. Pastor Hermann Hilliger in Seifersdorf ein Sohn. — Hrn. Peter G. H. Karl in Dohna eine Tochter. — Hrn. Bernhard Koch in Chemnitz ein Sohn. — Hrn. Friedrich Riehle in Waldheim eine Tochter. — Hrn. Pastor C. E. E. Winkler in Ehrenfriedersdorf ein Sohn.

Gestorben: Hrn. Dr. L. Gelbke in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Julius Gebhardt in Leipzig ein Sohn. — Frl. Agnes Josefine Hartmann in Dresden. — Hrn. August Riethorn in Leipzig eine Tochter. — Frau Hedwig verw. Knöbbe, geb. Fetter, in Görlitz. — Hr. Kaufmann Julius Köhler in Altenburg. — Hr. Prediger Julius Pohle aus Bautzen in Williamsburgk bei Neuyork. — Frau Konstanze Rehm, geb. Bauer, in Poschappel. — Hr. Restaurateur Johann August Schumann in Leipzig. — Hr. Postmeister Karl Friedrich Schwartze in Zwickau. — Frau Bertha Luise v. Thielau in Camperswalde.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Freitag. — Nr. 298. — 23. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung wird auch im neuen Jahre fortfahren, als ein im wahren Sinne liberales und nach allen Seiten unabhängiges Organ, ihrem Motto getreu: „Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz“ als einzige Richtschnur ihres Wirkens zu betrachten. Die Wohlfahrt und Einigkeit des ganzen Deutschland erstrebend, wird sie nicht ermüden, für Reform der Bundesverfassung, anderntheils für Verbesserungen der Zustände in allen deutschen Einzelstaaten zu wirken und zwar ebensowol in Preußen als in Oesterreich und ganz Deutschland, namentlich aber auch in Sachsen, mit dessen Zuständen sie sich vorzugsweise eingehend beschäftigt.

Um den Anforderungen des fortwährend sich vergrößernden Leserkreises der Deutschen Allgemeinen Zeitung immer mehr zu entsprechen, wird dieselbe vom neuen Jahre an durch eine Sonntags erscheinende Beilage vermehrt werden, indem die eine „Ergänzung zu allen Zeitungen“ bildenden „Fliegenden Blätter der Gegenwart“, die in der kurzen Zeit seit ihrer Begründung bereits den allgemeinsten Beifall gefunden haben, ihr beigelegt werden. Die Abonnenten der Zeitung erhalten diese Beilage zu einem wesentlich ermäßigten Preise, ohne übrigens zum Bezug derselben verpflichtet zu sein.

Das Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt ohne Sonntagsbeilage wie bisher vierteljährlich 1½ Thlr., mit Beilage 2 Thlr., und wird von allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes angenommen. Bei der Bestellung ist zur Vermeidung von Störungen ausdrücklich zu bemerken, ob die Zeitung mit oder ohne Beilage gewünscht wird. Inserate (die Zeile 2 Ngr.) finden durch die Deutsche Allgemeine Zeitung die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Deutschland.

++ **Berlin**, 20. Dec. Hr. v. Usedom, der von Frankfurt a. M. telegraphisch hierher berufen worden ist, hat wiederholt mit Hrn. v. Schleinitz im Auswärtigen Amte conferirt. Es bedarf wol kaum der Bemerkung, daß die persönliche Berufung des Hrn. v. Usedom veranlaßt ist durch die von den sogenannten würzburger Regierungen in der Bundesversammlung gestellten Anträge, und den Zweck hat, Hrn. v. Usedom mit den nöthigen Instructionen für die hier in Betracht kommenden Fragen zu versehen. Da die bieswöchentliche Sitzung der Bundesversammlung ausfällt, so wird Hr. v. Usedom erst nach dem Feste wieder in Frankfurt a. M. eintreffen. Im übrigen ist die beste Stellung, welche man zu den bezüglichen Anträgen einnimmt, die, daß man durchaus nicht geneigt ist darüber überstürzen, eilig, sondern ganz einfach die Verhandlungen in Frankfurt a. M. selbst abwarte. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, im guten wie im bösen Sinne. Eine thatsächliche Bemerkung darf aber schon heute ihre Stelle finden. Es ist bekannt, daß der diesseitige Bundestagsgesandte bereits seit einigen Wochen vorläufig benachrichtigt war, daß Preußen einen Antrag wegen Befestigung der Nord- und Ostseeküsten zu stellen beabsichtige. Es ist ferner bekannt, daß Preußen unmittelbar bei Beginn dieser Küstenfesten zu einer Conferenz eingeladen hat, welche hier in Berlin zusammentreten soll, um durch eine vorläufige Verständigung auf Grund der von Preußen betriebenen umfassenden Vorarbeiten die bezüglichen Arbeiten am Bundestage abzukürzen und die Sache um so schneller einer gedeihlichen Lösung entgegenzuführen. Das alles sind, wie gesagt, längst bekannte Thatsachen. Nun kommen die würzburger Regierungen mit einem mal und nehmen den von der diesseitigen Regierung beabsichtigten Antrag Preußen aus der Hand. Ist sälte uns nicht ein, den würzburger Regierungen das Recht auch zu dieser Sache zu jeder andern Initiative irgendwie streitig machen zu wollen; aber es ist doch jedenfalls nöthig, die Thatsache zu constatiren, daß es sich hier eben um einen Antrag handelt, der ursprünglich, wie man zu sagen pflegt, im Garten der Würzburger nicht gewachsen ist. Und wenn man sich bei dieser Kenntniß der Thatsachen fragt, warum die würzburger Regierungen diesen Antrag Preußen vorweggenommen, so wird man keine andere Antwort darauf finden können als die, daß diese Regierungen, mit Rücksicht auf die hohe nationale Bedeutung des Gegenstandes im Auge der ganzen Nation, die dadurch leicht mögliche weitere populäre Eroberung Preußen nicht gönnen und lieber schnell für sich in Anspruch nehmen wollten, um so auch der würzburger Sache überhaupt eine Art von nationalem Relief zu geben. Wir bedauern es, daß dieser Zug von Eifersüchtelei mit den Anträgen der Würzburger verbunden ist; es liegt hier, angesichts der angeführten Thatsachen, eine wenig erbauliche Popularitätshascherei offen zu Tage, die dem guten Eindruck, den die Sache sonst hätte machen können, Abbruch zu thun nur zu sehr geeignet ist. Von dem antipreußischen Element, welches mit dieser Hascherei ebenfalls verbunden ist, wollen wir schweigen. Man wolle aus dem Gesagten übrigens durchaus nicht entnehmen, als ob man durch dieses Präveniresspielen der besagten Regierungen hier irgendwie empfindlich berührt wäre. Man freut sich über dasselbe vielmehr, weil man unter sothanen Umständen natürlich nur um so mehr erwarten zu dürfen glaubt, daß von Bundes wegen nunmehr auch recht wacker vorgeschritten und insbesondere die nöthigen Mittel ohne allen Anstand bewilligt werden. Aber — o Ironie des Schicksals! indem die würzburger Regierungen also das haschende Präveniren spielten, mögen sie, in ihrem Eifer, wol übersehen haben, sich zu fragen: ob es denn nicht nöthig sei, daß man sich vorher über die in Betracht kommenden technischen Momente informire? Die würzburger Regierungen haben wahrscheinlich geglaubt, unter Küstenbefestigung verstehe man nur das Aufwerfen von Batterien und den Bau entsprechender anderer Fortificationen. Ganz gewiß, diese Punkte stehen in erster Linie; aber sie sind nicht die einzigen Erfordernisse einer wirklichen Küstenbefestigung. Ohne eine ausreichende Anzahl von Kriegsschiffen und insbesondere von Kanonenbooten vertieren alle derartigen Befestigungen von vornherein die Hälfte ihres Werths. Schiffe sind also erforderlich, Schiffe! Daß man von Bundes wegen nicht rasch eine Kriegsflotte bauen kann, das liegt freilich auf der Hand; aber in dieser Weise wird man von technischer Seite die Ausführung der patriotischen Absichten der würzburger Regierungen auch nicht erschweren. Was auf einem Punkte man jetzt beschaffen, das, zur nothwendigen Ergänzung der zu errichtenden Fortificationen und insbesondere zur Deckung der Flußmündungen, eine ausreichende Anzahl von Kanonenbooten doch jedenfalls unerläßlich sei. Für Preußen ist, durch die Fürsorge unserer Regierung, bereits gesorgt. Es kommt also noch die ziemlich ausgedehnte Strecke von der östlichen Küste Mecklenburgs bis zur ostfriesländischen Grenze hinter Emden in Betracht, für welche, nach vorläufig angestellten Ermittelungen, neben den zu errichtenden Uferbefestigungen nicht weniger als 40—50 Kanonenboote beschafft werden müssen. An ein Handeln und Abwacken ist hier nicht zu denken; die Kanonenboote müssen, müssen durchaus da sein! Und also wird denn bei dieser Gelegenheit der Grund zu einer neuen deutschen Flotte von der Bundesversammlung gelegt werden — von derselben Bundesversammlung, die vor wenigen Jahren die Anfänge zu einer deutschen Flotte veractionairen ließ. Das ist die Ironie des Schicksals.

— **Berlin**, 21. Dec. Die officiöse Preußische Zeitung vom 21. Dec. enthält in Betreff des Rücktritts des Generals v. Bonin vom Kriegsministerium folgenden weitern Artikel:

Wir haben die Neue Preußische Zeitung daran erinnern müssen, die Achtung vor thatsächlichen Mittheilungen an der Spitze unserer Spalten, deren Authenticität ausgenscheinlich sei, nicht außer Augen zu setzen.*) Ein Artikel in der Vossischen Zeitung vom 20. Dec. nöthigt uns zu unsern Bedauern zu ähnlichen Bemerkungen. Wir übergehen die Insinuationen dieses Artikels gegen die Person des gegenwärtigen Kriegsministers, wir wollen die Unhaltbarkeit und Unwahrheit der Parallele zwischen der Entlassung des Generals v. Bonin im Jahre 1854 und der Entwindung vom Amte, welche derselbe Ende November dieses Jahres geborfert hat, nicht weiter hervorheben — so viel Einsicht und guter Glauben darf doch überall vorausgesetzt werden, daß die „anerkennenswerthen Intentionen“, die Reform des Heeres „so zu bewirken, daß der bürgerliche Beruf unsrer Jugend seine und der Industrie und Intelligenz nicht ihre werthvollsten Kräfte entzogen werden könnten“, nicht allein bei dem General v. Bonin — dessen Verdienste wir am wenigsten in den Schatten gestellt haben — vorhanden gewesen sind. Wenn es auch ein Beweis scheint ist, daß der bisher colportirte „Gegenentwurf“ in der Vossischen Zeitung zu „Supplementen“ und „Hinzufügungen“ zusammengeschrumpft ist, so handelte es sich in der That auch um diese nicht, sondern, wie die Mittheilung vom 14. Dec. sagt, um „Differenzen. Die Referatpflicht über das achtundzwanzigste Jahr hinaus auszudehnen, hat niemand im Sinne gehabt, und wenn Hr. v. Bonin schwächere Bataillone im Auge hatte, so verlangte er feinerseits eine größere Zahl derselben. Die Mittheilung vom 14. Dec. sagt: „Hr. v. Bonin hat in einem Stadium der

*) Es war dies in folgender Weise geschehen: „Die Authenticität der Mittheilung, welche die Preußische Zeitung unter dem 14. d. M. über den Rücktritt des Generals v. Bonin an der Spitze ihres Blatts veröffentlicht hat (Nr. 293), konnte niemand zweifelhaft sein. Die Neue Preußische Zeitung gibt sich die Miene, diesen Charakter jener Darlegung nicht erkannt zu haben. Wenn sie sich erlaubt, dem Begleiter derselben in eingeübterer Zuhöflichkeit Worte vorzuwerfen, als er „keine Ahnung habe von dem Verhältniß, in welchem der preußische Offizier zu seinem Kriegsherrn stehe“, so verdient das keine Beachtung. Aber sie nimmt sich heraus, die Richtigkeit jener Mittheilung in einem thatsächlichen Punkte in Zweifel zu ziehen. Durch diese Insinuation hat die Neue Preußische Zeitung nicht allein bewiesen, als daß sie die Achtung, welche thatsächlichen Mittheilungen, die augenscheinlich nicht privater Natur sind, gebührt, entweder nicht kennt oder nicht kennen will. Der Schein besonderer Loyalität und Pietät, welchen die Neue Preußische Zeitung sich anmaßt, macht das Verfahren, welches sich dieses Blatt nicht zum ersten male erlaubt hat, um so anstößiger.“

Berathung sein selbstständiges Ermessen wahren zu müssen geglaubt, in welchem die Frage, ob die Reform der Wehrverfassung genau in der von ihm vorgeschlagenen Weise oder in einer in einigen Punkten davon abweichenden Gestalt den Kammern vorgelegt werden sollte, noch von Vorarbeiten abhängig war. An diesem Stadium der Sachlage hat General v. Bonin seine Entschlüsse gefordert." Dem gegenüber nimmt sich die Boss'sche Zeitung heraus zu behaupten: „der General v. Bonin sei durch Cabinetsbefehle aufgefordert worden — mit dem Reformproject unter Ausschluß der Supplemente vor die Kammern zu treten." Der General v. Bonin ist durch Cabinetsbefehle aufgefordert worden, die Specialetats nicht für sie in den Differenzpunkten entgegenstehende Ansicht in den Bureaux des Kriegsministeriums ausarbeiten zu lassen, damit der sichere Anhaltspunkt für eine sachgemäße Entscheidung nicht fehle. Hierdurch erledigt sich zugleich die gegen den constitutionellen Charakter dieses Herganges erhobenen Bedenken. Es war der General v. Bonin, welcher sich von seinen Amtsgenossen trennte, während der Präsident des Ministeriums das Kriegsministerium übernahm und den Reformplan dem Staatsministerium zur Berathung vortrug.

— Der Deutsche Botschafter vom 19. Dec. sagt: „Die Preußische Zeitung hat in diesen Tagen bei Besprechung des Wechsels im Kriegsministerium die Aeußerung gebraucht: «Ebenso unrichtig und tendenziös, als die eben gerügten Angaben über den Rücktritt des Generals v. Bonin, ist die mehr oder minder accentuirte Hindeutung gewisser Blätter auf den politischen Gegensatz, in welchem sich General v. Bonin und sein Nachfolger befinden sollen. Beide sind Generale der preußischen Armee, und es heißt diese verunglimpfen, wenn man durch Insinuationen den Anschein hervorrufen gibt, daß das Heer durch politische Parteiungen gespalten sei, während es stets seinen wohlverdienten Ruhm darin gefunden hat und findet wird, die ihm von dem Kriegsherrn verfassungsmäßig vorgezeichneten gesetzlichen Bahnen in herzlicher Einmüthigkeit der Gesinnung zu verfolgen und jede politische Parteiung in seinen Reihen zu vermeiden.» So ungern wir Aeußerungen entgegentreten, welche, in jenem Blatt an erster Stelle kund gegeben, wol auf diejenigen des hochgestellten gegenwärtigen Ministeriums betrachtet werden müssen, glauben wir doch hervorheben und in der öffentlichen Meinung, deren Organ sie ist, gegen die Behauptung wahren zu müssen, daß die Armee «verunglimpfte» werde, wenn unter ihren Offizieren eine politische Meinung und daher auch eine Meinungsverschiedenheit — einen andern Sinn hat «Parteiung» nicht — vorausgesetzt wird. Wir Preußen gehören alle, solange wir Waffen tragen können, der Armee an; in der einen Lebensperiode durch den permanenten Dienst, in der andern durch die Verpflichtung, ins Feld zu treten, wenn wir gerufen werden, und in allen Zeiten durch die Sympathien, mit den Einsetzungen unserer Ehre und unsers Rechts das allgemeine Volksbewußtsein, daß keiner zurückbleiben darf, wenn die Freiheit und das Vaterland Vertheidiger braucht. Dieses Volksbewußtsein begleitet die Armee und erhöht ihre moralische Kraft. Die hohe Million, welche ins Feld rückt, weiß, daß alle Herzen mit ihr ziehen. Sie weiß, daß sie der kampferbereite Arm eines Körpers ist, dessen anderer Arm auf den ersten Ruf auch zum Schwerte greift, daß sie das starke Eisen einer Familie ist, deren andere Glieder, eine Million stärker gerüstet, aber nicht kampfbereiter, als Streiter die Armee vergrößern würden, sobald sie dies bedarf. Diese Innigkeit, diese Identität zwischen Volk und Heer ist die Macht Preußens. Aus solcher Thatsache folgt aber, daß wir Preußen nicht aufhören Bürger zu sein, wenn wir den Waffenrock anziehen, daß, wenn im preußischen Volke überhaupt politische Anschauungen berechtigt sind, dies auch bei dem Theil des Volks, welcher in der Armee steht, der Fall ist. Ebenso wenig wie die Vermuthung erlaubt ist, daß ein preußischer Richter darum, weil er die Ansichten der Kreuzzeitung oder entgegengesetzte für richtig hält, parteiisch urtheile, ebenso wenig kann eine politische Meinung des preußischen Soldaten als Beeinträchtigung seiner Dienstpflicht bezeichnet werden. Man kann Junker, Gothaer, Demokrat oder einer von den Unabhängigen, welche unser Blatt vertritt, und dennoch ein guter Bürger und tüchtiger Soldat sein. Die Verschiedenheit der politischen Meinung schaltet ebenso wenig das Heer als die gebildete Gesellschaft. Politische Meinung zu haben, ist eine der ersten Bürgergaben. Keine politische Meinung haben nur diejenigen, die nicht zu denken vermögen oder kein Interesse an den Angelegenheiten des Vaterlandes nehmen. Nicht eine «Verunglimpfung», sondern eine ehrenvolle Voraussetzung ist es daher, daß unsere Armee aus Männern besteht, welche politische Meinung haben. Der Kriegsherr und seine Autorität wird von diesen Meinungen nicht berührt. Alle Meinungen schweigen, wo er zu gebieten hat. Er nimmt sein hohes Amt ein kraft der Verfassung, und sein verfassungsmäßiger Befehl findet unbedingt Gehorsam beim Heere wie beim ganzen Volke."

— Der Weser-Zeitung schreibt man aus Berlin vom 19. Dec.: „Laut Nachrichten aus Potsdam, welche bis heute Mittag hier angelangt sind, soll das Befinden des Königs die äußersten Besorgnisse einflößen. Der König befindet sich seit mehreren Tagen in einem Zustande der größten Schwäche, sodaß die Gefahr im August d. J. kaum größer war als jetzt. Das größere Publikum ist dadurch von dieser neuen Krisis nicht unterrichtet."

— Durch allerhöchste Verordnung vom 19. Dec. wird bestimmt, daß das Gesetz vom 14. Mai 1855, betreffend die Beschränkung der Zahlungsleistung mittels fremden Papiergeldes bei solchen Zahlungen, welche mit den von der großherzoglich sächsischen Regierung auf Grund des Gesetzes vom 27. Aug. 1847 in Umlauf gesetzten sowie mit den in Stelle derselben nach dem Gesetz vom 20. April 1859 ausgegebenen Kassenanweisungen, oder mit den von der herzoglich sachsen-koburg und gothaischen Regierung für das Herzogthum Sachsen-Gotha ausgegebenen Kassenanweisungen geleistet werden, bis auf weiteres außer Anwendung bleibt.

Baiern. Das Bergzaberner Wochenblatt meldet in Bezug auf die erwähnte Soldatenschlägerei in Schelbenhardt (französische Soldaten waren auf bairisches Gebiet gekommen und verübten dasselbst Excesse), daß die Rückführung vom Kriegsgericht in Straßburg bereits zu theilweise sehr schweren Strafen verurtheilt wurden. Auf Ansuchen der französischen Militärbehörden waren der bairische Oberlieutenant und Corporal von Schreinhardt als Zeugen in Straßburg erschienen und wurden nach dem Verhöre von dem Vorsitzenden des Gerichts wegen ihrer männlichen und ehrenfesten Haltung bei jener Affaire in verbindlichen Worten belobt, wobei sich sämmtliche Mitglieder des Kriegsgerichts zur Bestätigung der ausgesprochenen Anerkennung von ihren Sitzen erhoben.

— Dem Schwäbischen Merkur schreibt man aus München vom 18. Dec.: „Es gewährt aufrichtige Genugthuung, mittheilen zu können, daß auf eine neuerliche Eingabe des Comité für Unterstützung der vertriebenen Schleswig-Holsteiner das jetzige Ministerium vielleicht officiell noch nicht Antwort gegeben hat, dagegen aber entschlossen ist, die Rechte derselben anerkennend, ihnen jede mögliche Förderung zuzuwenden."

Würtemberg. **Stuttgart**, 19. Dec. Die auf den gestrigen Tag nach Göppingen aus Anlaß der deutsch-nationalen Frage ausgeschriebene Versammlung hat stattgefunden und war trotz einer Kälte von 18—19 Grad auch allen Theilen des Landes ziemlich stark besucht. Folgende Anträge wurden eingebracht: 1) von Hölder: „Die Versammlung wolle erklären, daß sie den Beitritt zu dem in Frankfurt gegründeten Nationalverein zwar nicht empfehlen könne, daß aber eine richtige Volkspolitik das Zusammenwirken der Männer des Fortschritts in ganz Deutschland hinsichtlich der allgemeinen deutschen Fragen erfordere und es daher für die Reformpartei in Würtemberg geboten erachte, mit den Gesinnungsgenossen im übrigen Deutschland in gesetzlich zulässiger Form zusammenzuwirken, insbesondere die Bestrebungen des nationalen Vereins, soweit sie den diesseitigen politischen Anschauungen entsprechen, nach Kräften zu unterstützen." Dieser Antrag wurde angenommen gegen einen, als Minorität der Versammlung sich constituirenden Minorität, welche förmlichen Anschluß an den Nationalverein wünschte. 2) Von Murschel (im Jahre 1848 und 1849 Präsident der Kammer der Abgeordneten): „Die Versammlung wolle die zu veröffentlichende Erklärung niederlegen, daß sie die von einer größern Anzahl Abgeordneter in einer bei dem ständischen Ausschuß eingereichten Petition vom 12. Oct. ausgesprochene Ueberzeugung wegen Wiederherstellung der rechtsbeständigen Giltigkeit der kurhessischen Verfassung vom 5. Jan. 1831 vollkommen theile." Der Antrag wurde einstimmig angenommen. 3) Von Wiesiker: „Die Versammlung erklärt es für nothwendig, daß in Deutschland auf Beseitigung des Absolutismus in Oesterreich hingewirkt werde, und betrachtet es insbesondere als geeignetes Mittel hiersür, daß in allen deutschen Volksvertretungen der Antrag gestellt werde, die Regierung zu bitten, auf Vollzug des Art. 13 der Bundesacte in Oesterreich dringen zu lassen." Einstimmig angenommen. 4) Von Probst, bei dessen Antrag uns der eigentliche Sinn desselben der Fassung entgangen ist: „Die Versammlung wolle durch alle zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel auf Berufung eines allgemeinen deutschen Parlaments hinwirken." Einstimmig angenommen. Aus der sehr umständlichen Motivirung des letztern Antrags heben wir Folgendes hervor: „Einem Volke gegenüber, das von dem berechtigten Streben erfüllt ist, endlich als Nation zur Geltung zu kommen, kann es wol nur als eine Pflicht der Regierungen erscheinen, seine gemeinsamen Angelegenheiten so zu behandeln, wie es einer selbstbewußten Nation gebührt. Das Volk steht auch in seiner Vertretung auf gleichem Boden. Wie in Bundesgericht nur in der Vertretung des deutschen Volks die Grundlagen für das Vertrauen erwekende Thätigkeit finden könnte, so werden die nothwendigen Aenderungen der deutschen Verfassung überhaupt zur Befriedigung der Nation nur gereichen, wenn sie unter Zustimmung ihrer Vertreter zu Stande kommen. Deutschland bedarf einer nationalen Vertretung, aber nicht etwa einer von dem Belieben der Regierungen angeordneten Ruswahl aus den Kammern der einzelnen Staaten, in welchen die Privilegirten herrschen, sondern eines aus seinen Bereich frei gewählten Parlaments." Eine von einem Anwesenden vorgeschlagene Collecte für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner brachte eine für einen so improvisirten Aufruf ziemlich starke Summe ein. (Nr. 3.)

Hannover. **Hannover**, 20. Dec. Was man vom sogenannten Schwarzen Buche erzählte, erschien hier den meisten so unglaublich, daß sie bisjetzt geneigt waren, an der Existenz desselben zu zweifeln. Neuere Maßregeln aber, wodurch man dem Schwarzen Buche eine weitere Verbreitung in der Beamtenwelt und eine größere Wirksamkeit sichern will, haben jeden Zweifel dieser Art beseitigen müssen. Es ist kaum glaublich, aber man hat sich wirklich nicht gescheut, selbst die Gerichtshöfe des Landes in diesen Parteigeriebe hineinzuziehen. Durch Vermittelung der Beamtenaussichaften ist vor einigen Tagen den sämmtlichen Gerichten des Landes eine Nomenclatur der Unterzeichner des Hannoverschen Programms in einem starken Foliobande zugegangen. In dem Begleitschreiben heißt es, daß auf allerhöchsten Befehl diesen Leuten, die eine preußische Hegemonie angestrebt hätten, keinerlei Gehaltsverbesserung, Beförderung oder sonstige Gunstbezeugung zu Theil werden solle, daß keine Staatsarbeit oder Lieferung, überhaupt kein lucratives Geschäft ihnen zugewendet sei, und daß bereits abgeschlossene Contractsverhältnisse mit denselben, wenn irgend thunlich, gelöst werden sollen. Nur gegen die Unterzeichner, welche öffentlich ihren Rücktritt erklärt hätten oder noch erklären würden, solle diesmal Gnade für Recht geübt werden. (Nat.-Z.)

— Die hamburger Börsen-Halle erfährt aus zuverlässiger Quelle Folgendes: „Vor einigen Tagen ist im Ministerratle von dem Vorsitzenden

Innern, v. Borries, der Antrag gestellt worden, den zusammentretenden Ständen eine Vorlage zu machen, welche bezweckt, die Unterzeichner der Hannoverschen Erklärung (für deutsches Parlament und preußische Hegemonie) von der Ständeversammlung auszuschließen. — v. Borries motivirte seinen Antrag damit, daß die Unterzeichner der Erklärung, welche Ständemitglieder seien, den von ihnen geleisteten Huldigungseid verletzt hätten, indem sie die Mediatisirung des Königreichs durch ihr Programm bezweckten. Die Vorlage bezweckt aber nicht allein, die jetzt in den Ständen sitzenden Unterzeichner, zu denen etwa ein Dutzend Mitglieder der Linken II. Kammer, unter andern der Führer der Opposition v. Bennigsen, der Obergerichtsanwalt Albrecht, der Gutsbesitzer Wolcke ꝛc., gehören, auszuschließen, sie wirkt auch für die Zukunft dahin, daß Diejenigen gehindert, der eine solche oder ähnliche Erklärung unterzeichnet hat. Während mehrere andere Minister Hrn. v. Borries beistimmen, hat sich Graf Platen, der Minister des Auswärtigen, entschieden gegen jede solche Zwangsmaßregel erklärt."

Baden. Eine an die II. Kammer von manheimer Katholiken gerichtete Adresse gegen das Concordat stellt folgende Petitum an die Kammer: „Hochdieselbe wolle 1) mit allen ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln die Einführung der Uebereinkunft mit dem päpstlichen Stuhle zu verhindern suchen; jedenfalls aber 2) allen Abänderungen unserer Landesgesetzgebung, welche den Vollzug dieser Uebereinkunft bezwecken, ihre Zustimmung versagen." Die Petition ist unterzeichnet von einem Engros Ausschuß: Kaufmann G. Zöller; Obergerichtsadvocat Dr. Gentil; Kaufmann A. Roeder; Dr. Frey, praktischer Arzt; X. Forster; Kaufmann H. A. Bender und M. Artaria.

Kurhessen. Aus Kurhessen, 20. Dec. Am 18. Dec. feierten die ehemaligen Freiwilligen Jäger aus Marburg und der Umgegend, welche die Freiheitskämpfe in den Jahren 1813 und 1815 mitgemacht, im Hotel Weissker daselbst ein Erinnerungsfest. Dr. Hassenpflug, ebenfalls selber Freiwilliger gez Jäger, hatte die Einladungsliste zur Betheiligung an dem gemeinsamen Mittagessen nicht zugeschickt erhalten; sich aber dennoch bei letzterem eingefunden. Da er die höchste Rangklasse repräsentirte, sah er sich veranlaßt, zunächst das Hoch auf den Kurfürsten auszubringen. Aber hiermit nicht genug, erhob er sich zum zweiten male und gab eine längere Rede zum besten, in welcher er vor dem „Nebelgebilde" der deutschen Einheit warnte und dieselbe als einen Funken bezeichnete, der nur deshalb unter das Volk geworfen werde, um die Revolution zu entzünden. Nach derartigen Expectorationen kam er dann auf die altehrwürdige Treue der Hessen zu ihrem Landesfürsten, die er hoch leben ließ. Dieß öffnete im Munde eines Mannes, der die Treue der Hessen auf so harte Proben gestellt, sehr sonderbar klingende Hoch würde nur Heiterkeit erregt haben, wenn nicht die Indignation, gerade ein Fest, das zur Erinnerung an eine Zeit deutscher Einheit gefeiert wurde, zu Invectiven gegen dieselbe zu benutzen, überwogen hätte. (Frkf. J.)

Oesterreich. ☐ Wien, 20. Dec. Die Differenzen, welche aus Anlaß des österreichischen Begleitschreibens zur Congreseinladung zwischen Oesterreich und Frankreich entstanden waren, sind bereits wieder gehoben. Frankreich verzichtet heute auf seinen hauptsächlichen Vorwurf gegen Oesterreich, daß es die Restauration der vertriebenen Fürsten als die Hauptaufgabe des Congresses bezeichnete. — In Betreff des Conföderationsprojekts wird von hier aus alles in Bewegung gesetzt, um die Zustimmung der Mächte zu der diesseitigen Proposition, wie sie in dem Begleitschreiben des Grafen Rechberg angedeutet ist, zu erlangen. Bisjetzt scheinen jedoch diese Bemühungen von dem entsprechenden Erfolge nicht begleitet gewesen zu sein. England hat sich bereits definitiv dagegen ausgesprochen, und ebenso stehen Rußland und Preußen nicht geneigt sein, die österreichischen Anträge zu unterstützen. — Die Werbungen für die päpstliche Armee werden hier noch immer fortgesetzt. Man will im ganzen drei Bataillone zu je 750 Mann zusammenbringen. Der Zulauf ist in Wien ein sehr mäßiger, sodaß sich die Unternehmer veranlaßt sahen, auch in Linz, Brünn, Graz und Innsbruck Werbebureaux zu errichten. Das Handgeld beträgt 75 fl., was mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Finanzen des Kirchenstaats vollkommen zerrüttet sind, jedenfalls als ein sehr günstiges bezeichnet werden muß. Vielleicht findet auch darin die Thatsache ihre Erklärung, daß in mehreren Provinzen des Kaiserthaats, namentlich aber in Venetien, Personen sich herumtreiben, welche mit einer von Tancredi Bella unterzeichneten und mit dem päpstlichen Wappen versehenen Ermächtigung ausgerüstet sind, überall Gaben „für den Statthalter Jesu Christi zu sammeln zur Unterstützung des Kriegs gegen die Barbaren Garibaldi's, die das Haus Gottes zuschänden und seine Diener gefangen setzen".

— Die Ost-Deutsche Post vom 20. Dec. bringt wieder einen pariser Situationsartikel, in welchem Schauvinismus wieder, in England sei man entschossen, es eher auf einen Krieg ankommen zu lassen, ehe man die Ausführung des Suezkanals zugebe. Englands maritime Rüstungen würden immer kolossaler; fast jede Woche gingen zwei oder drei neue Schiffe von den Werften in See, von denen wenige unter 90 — 100 Kanonen stark seien, und es habe eine Reserve von 50000 Mann Matrosen organisirt. „Die Dinge", sagt der Artikel, „nehmen auch und nach eine Wendung, daß die politische Frage nicht mehr mit Sicherheit sich darauf beschränken kann, ob Napoleon III. gegen England feindliche Absichten hege. Die ungeheure Frage stellung ist möglichermeise die richtigere und verhängnißvollere."

— Der Bau- und Handels-Zeitung schreibt man aus Wien vom 19. Dec.: „Die österreichische Regierung ist mit einer Operation beschäftigt, durch welche die Mehrausgabe von 111 Mill. fl. in Nationalanleihe-Obligationen eine Bürgschaft erhält, deren sie jetzt entbehrt. Bestätigt sich diese Nachricht, so wird das Vertrauen zu den österreichischen Finanzen dadurch eine Stärkung erhalten, deren es so dringend bedarf. Man darf nicht vergessen, daß jene Mehrverausgabung die Sicherheit des Obligationenbesitzes aufs bedenklichste in Frage gestellt hat. Die Anleihe solle 500 Mill. betragen, jetzt beträgt sie 611 Mill., ohne daß man bisher sicher weiß, ob auch der Kaiser die Genehmigung ertheilt hat. Wie die obenerwähnten Nachrichten andeuten, soll durch einen kaiserlichen Erlaß die Summe der Emission auf Höhe des wirklich erfolgten Betrags anerkannt und für die ganze Summe von 611 Mill. die unverfürzte Verzinsung in Silber zugesichert werden. Zugleich soll die Erhöhung des Abzugs der Einkommensteuer, welche seit dem Ausbruch des Kriegs von den Zinsen stattfindet, in Wegfall kommen." Die Wiener Zeitung theilt amtlich mit, daß der Oberste Kanzler, Statthalterstellvertreter in Böhmen Philipp Weber Ritter v. Ebenhof zum Hofrath und wiener Polizeidirector ernannt worden ist.

— Die wiener „Presse" hatte neulich in ihrer Einladung zum Abonnement auf das neue Jahr geäußert; daß ihr Wahlspruch die Monarchie als Einheits- und Rechtsstaat, auf der Grundlage volksthümlicher Einrichtungen ruhend, das gleiche Recht für alle auf politischem, religiösem und wirthschaftlichem Gebiete sei und bleibe. „Ob es", hatte sie hinzugefügt, „in nächster Zeit auch gestattet sein wird, diesem leitenden Gedanken im Blatte ausgemessenen Ausdruck zu geben, und in welchen Grenzen wir uns dabei zu bewegen haben werden, ist eine Frage, die wir nicht mit gleicher Zuversicht zu beantworten im Stande sind. Jedenfalls können wir unsern Lesern nur den Rath ertheilen, in dieser Beziehung ihre Erwartungen auf das kleinste Maß zu beschränken." Diese Aeußerungen haben der „Presse" eine Verwarnung, nun die zweite, zugezogen, die sie in folgender Weise mittheilt:

Wien, 19. Dec. Von der hiesigen k. k. Polizeidirection ist heute die folgende Zuschrift zugegangen:

Mit dem hohen Erlasse St. Durchlaucht des Herrn Statthalters vom 18. d. M. wurde Nachstehendes anher eröffnet: „Das Journal „Die Presse" bringt in dem Blatte vom 18. Dec., Nr. 298, einen „An unsere Abonnenten" überschriebenen Artikel, in welchem die Absichten und Bestrebungen der Regierung in höchstlieger Weise verdächtigt werden und Mißtrauen in der Bevölkerung auszustreuen versucht wird. Da ein solches Auftreten der Publicistik im Interesse der guten Ordnung nicht geduldet werden kann, so erhält die k. k. Polizeidirection den Auftrag, dem Journal „Die Presse" in Anwendung des §. 22 der Preßordnung im hierortigen Namen die zweite Verwarnung zu ertheilen." In Befolgung dieses hohen Auftrags wird Ihnen die zweite schriftliche Verwarnung hiermit ertheilt.

Wien, 19. Dec. 1860. Czapka.

An Hrn. August Zang, Herausgeber der „Presse".

Aus Pesth ist uns noch nachträglich ein längerer Bericht über die feierliche Eröffnung des siebenbürger Museumsvereins zu Klausenburg (Nr. 278) (dem Centrum des ungarischen Siebenbürgen) zugegangen, zu welchem Nationalfeste sich aus allen Gegenden der zwei Landshaaren Lande der Magyaren politische Parteien um die ungarische Landesfahne herum zusammengefunden hatten, darunter auch der Bovar v. Görgei, dem, als er am Vortage auf die an ihn gerichtete Begrüßungsrede erwidert hatte: „daß die Grenzgebirge die beiden Lande der Ungarn nicht trennen, sie vielmehr vereinen", aus mehr als 10000 Kehlen das donnernde Eljen antwortete. Die Festrede am ersten Festtage hielt Baron Eötvös, in welcher er nachwies, daß gegenwärtig zwar die Wahrung des heiligen Nationalschatzes, die Pflege der Nationalität selbst nicht genügend bedacht werden könne; daß er aber nöthig sei, daß das Volk, welches seine Individualität und nationale Selbstständigkeit aufrecht erhalten wolle, ungefäumt und treu zur Fahne der Civilisation schwöre. Den eben eröffneten Museumsverein nun betrachte er als ein Hauptbeförderungsmittel dazu. Bei der nun folgenden Verlesung der Statuten wurde von sämmtlichen Anwesenden, somit auch von dem k. k. Generalgouverneur von Siebenbürgen Feldmarschalllieutenant Fürsten Friedrich von Liechtenstein, der den Gebrauch der ungarischen Sprache als Amtssprache der Generalversammlung vorlas, darauf Bezug genommen, daß dieß über die alten constitutionellen Verhältnisse, die ruhmvolle Vergangenheit und die hoffnungsvolle Zukunft. „Diese ist es die wir ersehnen, jene die wir beweinen." Diesen Worten folgte ein unbeschreiblicher Beifallssturm. Das Festmahl am Nachmittag war der bedeutsamste Theil des Festes. Von den Toasten erhielt die Regierung telegraphische Kunde und ging den festher Blättern die Weisung zu, sie nicht zu veröffentlichen. Graf Mikó brachte zuerst das Hoch auf den Kaiser mit dem Wunsche: „daß er seine Treue dem Glücke seines Volks haben möge." Albert Baron Banffy erhob den Becher „für die teure gesetzliche Institution unsers öffentlichen Lebens". Graf Kemény sprach mit Beziehung auf früher geäußerte Worte des Domherrn Danielik, mit denen er dem Volke jedes Glaubensbekenntnisses Toleranz und Liebe verkündete, den Wunsch aus, es möge diese strahlende Christlichkeit in jedes Mitglied des siebenbürgischen katholischen Klerus dringen. Johann v. Horváth verglich die ungarische Nation mit einem wilder seinen Willen offenbarten Gaulen, der sich von der Macht der Verhältnisse beugend jahn Jahre lang die für ihn nicht passende Disciplin mit männlicher Geduld trage, im elften Jahre aber seinen Absheid erbitte; so die ungarische Nation, die, nachdem sie seit zehn Jahren in ein System eingeklemmt sei, das ihrem Charakter und ihrer Gefühle widersprache, ihre Regierenden bitte, sie von diesem Systeme zu entlassen, damit sie ihrem Vaterlande und Könige nach ihren erblichen Gesetzen und Rechten dienen könne. In ähnlicher Weise sprach Stefan Baron Kemény. Der sächsische Pfarrer von Klausenburg Georg Hing brachte einen Toast auf die „verehrte und geliebte ungarische Nation und ihr im Vaterlande verbrüderten Völker, welche einst (1848) im Mißverständniß oder irre geführt ihre eigenen Interessen von denen der Ungarn geschieden hätten, welche aber für die Zukunft die Fehler der Vergangenheit wieder gut zu machen mit verbrüderlichem Eifer bestrebt sein wer-

den". Baron Jósika forderte die Nation zum Einverständnisse auf; sie, die sie früher oft sich selbst gegenübergestanden, möchten durch das Elend jetzt zusammengeführt werden. Der erkrankten Gräfinn Teleky von Klausenburg wurden Trost und Hilfe zu Theil. Auf die Ungarn, denen die Heimkehr nicht gestattet sei. Die Versammlung forderte auf diesen Toast den Rakoczy-Marsch und Graf Mikó hob, das Vaterland hoch leben lassend, die Tafel auf. Abends war die ganze Stadt festlich beleuchtet. — Demselben Brief entnehmen wir noch, daß am 23. Nov., als am Jahrestage der Hinrichtung des ehemaligen Ministerpräsidenten der Ungarn (Graf Ludwig Batthyányi) in der Kirche der innern Stadt ein gaßlreich besuchtes Requiem abgehalten wurde.

— Nach Ungarn kommt und auch eine längere Entgegnung auf einen Bericht der augsburger Allgemeinen Zeitung über das Festbankett zu Gran zu, welcher Artikel allgemeines Mißfallen und große Entrüstung unter den Ungarn hervorgerufen habe. Die Zeit, wo man die augsburger Allgemeine Zeitung als einen „die finstern Nebel zerstreuenden Lichtstrahl" betrachtet habe, sei vorüber. Specieller auf die Sache eingehend, widerlegt der Einsender der obenerwähnten Entgegnung die von der augsburger Allgemeinen Zeitung vorgebrachten Behauptungen über einzelne Persönlichkeiten und deren Beziehungen und kommt zu dem Schlusse, daß die Herstellung der Municipien mit einem gehörigen Wahlcensus zur Vorbereitung zur zu eröffnenden Landtage, Krönung des Königs nach Beeidigung desselben auf die herzustellende Verfassung die Punkte seien, die Ungarn anstrebe und die dem Provisorium, das allen Gefahr drohe, ein Ende machen würden.

— Nach einer vom Wanderer veröffentlichten statistischen Zusammenstellung vom 5. Dec. haben um die Zurücknahme des die Angelegenheiten der Protestanten in Ungarn ordnenden Patents vom 1. Sept. petitionirt: 2,843218, angenommen wurde das Patent von 162590. Bloßzet äußerten sich noch nicht 42083.

— Aus Venedig vom 13. Dec. wird dem Nord geschrieben, daß die österreichische Regierung jetzt selbst thue, als glaube sie nicht, daß ihre Herrschaft daselbst den Congreß überdauern werde, und sie deßhalb ihre Vorkehrungen treffe, indem man die Archive leere, die Bureaux ausräume und alles, was transportirbar sei, nach Wien bringe". Daggen würden in Venetien von den Verdächtigen Vorbereitungen getroffen, ihre Wünsche dem Congresse zu unterbreiten, und man suche die Mitglieder der Centralcongregation zu bewegen, sich persönlich als Vertreter Venetiens nach Paris zu begeben. Die Wolizei sei davon unterrichtet und werde natürlich alles aufbieten, um diese Reise, die als öffentliches Geheimniß besprochen werde, zu hintertreiben.

Italien.

Den Hamburger Nachrichten wird aus Turin vom 20. Dec. telegraphirt: „Buonompagni reist heute nach Florenz ab. — Die Wahl des Grafen Cavour zum ersten Bevollmächtigten Sardiniens zum Congresse ist definitiv. Dieselbe wird nach der Thronbesteigung der Königinn der übrigen Congreßbevollmächtigten notificirt werden. — Die allgemeinen Wahlen zur Deputirtenkammer werden wahrscheinlich Anfang Februar stattfinden. — Die Fregatte Euridice wird zum Schutze der italienischen Interessen nach China gehen."

— Beruhigender für Italiens Ordnung lauten die jüngsten Berichte der Indépendance belge aus Mittelitalien. Ricasoli's Stellung ist „wiederum fester als je, und selbst die Gesetzlichkeit zeigt sich mit dem friedlichen Gang der Dinge zufrieden. Die Finanzen erregen keine Besorgnisse mehr, und die Bekanntmachung, daß die sardinische Regierung die Anleihe verbürgt, hat das allgemeine Vertrauen neu belebt."

— Das Memento in Mailand veröffentlicht folgenden von Garibaldi in französischer Sprache an den Redacteur des Journals L'Espérance geschriebenen (telegraphisch schon erwähnten) Brief:

Fino, 14. Dec. Herr Redacteur! In einer pariser Correspondenz in Nr. 40 Ihres Blatts heißt es: „Was die russischen Projekte noch glaubwürdiger macht, ist der Empfang Garibaldi's in der Absicht, die künftigen Königin in italienischen Sympathien zu sichern. Der General hat sich eben fangen lassen" ꝛc. Die Anspielung, daß ich in Nizza von der erhabenen Mutter des Kaisers empfangen worden sei, haben mehrere Journale gebracht, obwol nichts daran wahr ist. Ich bitte Sie, den Correspondenten zu versichern, daß, wenn die Italiener meinem Rathe folgen, sie selbst nicht einmal einen Prinzen aus der Familie desjenigen Fürsten wählen werden, welcher der Welt das Unsinn und erhabene Schauspiel der Befreiung der Lebeigenen gegeben hat, sondern daß sie mit bloßer Republik werden, daß nur Victor Emanuel Souverän Italiens werden könne, die einzige politische Combination, welche die Zukunft des Vaterlandes auf dauerhafter Grundlage etablieren und die Rube Europas sichern kann, daß, wenn es irgendjemand einfallen sollte, gewaltsam und mit widerstrebenden Rechte des Volkes zumider die Italiener hindern zu wollen, dieses Kalb zu befolgen, daß sie dann zu der Mition Flinten ihre Zuflucht nehmen werden, dem einzigen Mittel gegen die verrotteten Animationalitäten, zugleich dem unfehlbaren Mittel, die Spaltung ihrer Wünsche zu erlangen und nicht getheimt zu werden. Empfangen Sie ꝛc. G. Garibaldi.

— Der „Bund" berichtet unterm 19. Dec.: „In der Bundesstadt ist am 18. Dec. der Major Latour angekangt, nachdem ihm die Erledigung einiger wichtigern Anstände in der Pensionsfrage der aufgelösten Regimenter in Neapel endlich erlaubt hat, von dem ihm vom Bundesrath ertheilten Urlaub Gebrauch zu machen. Anstäßlich klagen wir bei, daß die wahrscheinlich nicht abschließlos ausgetretene Nachricht, als ob die aufgelösten Regimenter sich wieder in voller Reorganisation durch zahlreichen Zulauf von Rekruten befänden, durchaus irrig ist. Das 13. Jägerbataillon, dessen Formation derjenigen der übrigen Regimenter vorausgehen soll, hat bisher zu dem bei der Abdankung dort gebliebenen Kest nur einen Zuwachs von 350 Mann, größtentheils Baiern und Oesterreicher, erhalten."

Spanien.

Ein pariser Correspondent der Independance belge schreibt: „Mit andern Mittheilungen übereinstimmend, verwahrlose aus Spanien gestatten nicht länger, die sehr ernsten Schwierigkeiten zu verhehlen, auf welche die Expedition gegen Marokko gestoßen. Die spanische Armee, welche unglücklicherweise sich der vortrefflichen, in ihrer Art einzigen Organisation der französischen Militärverwaltung nicht rühmen kann, leidet an Lebensmitteln Mangel, und die officiellen Depeschen verheimlichen nicht die Verheerungen, welche ansteckende Krankheiten in den Reihen der Soldaten angerichtet haben. Die Spanier machen nur geringe Fortschritte, und die Mauren nehmen unaufhörlich die Offensive wieder auf. Um nach Tetuan zu gelangen, muß erst durch ungeheurer Waldungen eine Straße gehauen werden; jenseit derselben dehnen sich weite Ebenen aus, auf denen die afrikanische Reiterei sich aufs vortheilhafteste entwickeln kann. Es ist trotz alledem wahrscheinlich, daß die spanischen Truppen schließlich siegen werden; aber man muß auf der andern Seite auch eingestehen, daß die anfängliche Annahme, als handle es sich blos um einen militärischen Spaziergang, ein furchtbarer Irrthum war. Man sieht gegenwärtig zu bevauern, daß man die Feinde nicht im Rücken faßte, indem man Tetuan von der Seeseite angriff, statt mühsam den Landweg nach jener Stadt dem Feinde streitig zu machen. Der König und die Königinn haben der spanischen Armee in Marokko zeitgegleitet Fahnen geschickt."

— Laut einem von dem amtlichen Blatte veröffentlichten Ausweis beläuft sich die schwebende Schuld gegenwärtig auf 664 Mill. Realen.

Frankreich.

△ Paris, 20. Dec. Die Bewühungen der französischen Regierung, dem Congreß dadurch ein größeres Ansehen zu verleihen, das die verschiedenen Großmächte veranlaßt werden, sich bei demselben durch Staatsminister vertreten zu lassen, haben, wie es augenacht scheint, einen günstigen Erfolg gehabt, und man glaubt hier darauf rechnen zu können, daß die Herren v. Schleinitz, Gortschakow und Rechberg Preußen, Rußland und Oesterreich vertreten werden. Schon vor einiger Zeit habe ich auf diese Bemühungen Frankreichs und auf den Zweck, derselben hingewiesen. Es bleibt nur zu bemerken, daß man hier, wenigstens in urtheilsfähigen Kreisen, auf das Ergebnig dieser diplomatischen Arbeit keinen großen Werth legt; denn man denkt, daß der Congreß, wie er auch beschickt sein möchte, die Schwierigkeiten nicht zu heben vermögen wird, die einer Ausgleichung der Dinge entgegenstehen. Die Wahl des Grafen Cavour zum Bevollmächtigten Piemonts wird hier noch immer als ungewiß angesehen, obgleich Nachrichten aus Turin dieselbe als eine vollendete Thatsache darstellen. — Nachrichten aus den verschiedenen Theilen Mittelitaliens lauten günstig für die gute Sache. In günstig für die Freiheit und Unabhängigkeit der Länder, die sich, so lange unerträglichem Druck preisgegeben, der höchsten, heiligsten Güter beraubt sahen. Mit der größten Anspeichnung wird Farini genannt, der mit dem lehrreichen Beispiel vorangeht, wie man Freiheiten pflanzt und Wurzel fassen läßt, der nicht allein Mißbräuche abschafft, Entwürdigendes und Unbrauchbares wegschafft, sondern wahrhaft constitutionelle Einrichtungen ins Leben ruft, die administrative Thätigkeit der Gemeinden weckt, zur Ausübung von gewonnenen Rechten aufmuntert, wohlthätige, ordnende Gesetze ausführt, der sogar dem Gewerbfleiß und der Thätigkeit des einzelnen Vorschub leistet und überhaupt die neu zusammengesetzte Staatsmaschine in einen regelmäßigen Gang setzt. „Was Farini baut", sagt der Bericht eines ebenso einsichtsvollen als eingewehrten Mannes, „sind keine Barrikaden, die man mit Kanonenkugeln über den Haufen schießen kann oder die man am Ende selbst wegräumen muß und von denen in keinem Fall etwas übrig bleibt. Farini gründet treffliche, fruchtbringende Einrichtungen, die der besonnene Bürger lieben und ehren muß. Das ist die neuste und beste, der Civilisation würdigste Art, der lauernden Gewalt des Despotismus, dem Uebergriff und dem Unrecht Widerstand zu leisten. Wögen alle Völker, die sich in ihren Rechten beeinträchtigt, die sich von einer rücksichtslosen Uebermacht erdrückt fühlen, denselben Weg einschlagen! Er führt zum Ziele." — Wiederholt habe ich auf das Interesse hingewiesen, welches die deutsche Einheitsbewegung französischen Staatsmännern und Publicisten einflößt; insofern ist von einer klaren, richtigen Darstellung der deutschen Zustände und folglich von einer richtigen Auffassung derselben, wenn man die höheren Sphären etwa ausnimmt, kaum die Rede. Im allgemeinen wird die deutsche Verwickelung von französischen Blättern oberflächlich, ohne alle Kenntniß der Dinge, behandelt und beurtheilt. Nur in der Patrie erscheinen von Zeit zu Zeit Artikel aus der Feder des Hrn. Eduard Simon, eines Deutschen von Geburt und Erziehung, der gründlicher als dies in irgendeinem andern Blatt geschieht, auf die deutsche Frage eingeht. Eine weitläufigere Auseinandersetzung über denselben Gegenstand ist von Hr. Simon in der Revue contemporaine erschienen, die sich bemerkbar macht und in der That eine größere Aufmerksamkeit verdient. Mir fehlt hier der Raum, um mich ausführlicher über die Aufgabeleitung auszuiaßen; doch kann ich nicht umhin, das Verdienstliche derselben hervorzuheben, welches zunächst in einer vollständigen Sachkenntniß und der Bekanntschaft mit den Vorfällen und Thatsachen, welche auf den Gegenstand Bezug haben, und in einer einfachen lichtvollen Darstellung besteht. Nach finde ich zu loben, daß der Verfasser des Artikels die sogenannte Krisis als unbrauchbares Hirngespinnß, als einen ebenso unpraktischen als ungenügenden Gedanken mit aller Begründung hinstellt. Tadeln muß ich es, daß der Verfasser bei seinen Erläuterungen und Auseinandersetzungen einen allzu französischen Standpunkt einnimmt, der ihn zu störenden Einseitigkeiten hinreißt; ein Umstand, den ich leichter zu

erklären als zu rechtfertigen vermag. Wenn in dem Artikel gesagt wird: „Italien nach der fast einstimmigen Sprache der Einheitsmänner jenseit des Rhein hatte nicht das Recht, seine politischen Verhältnisse zu ändern ohne die Zustimmung derjenigen, welche diese 1815 ins Leben gerufen haben, es hatte noch weniger das Recht, seinen nächtigen Nachbar zu Hülfe zu rufen", so finden wir hierin eine Entstellung, eine absichtliche oder unwillenstliche, des wirklichen Thatbestandes. Keine einzige liberale, folglich keine einzige unitarische Stimme entzieht Italien das Recht, gegen die ihm von den Verträgen von 1815 aufgelegten Bande nach Kräften zu arbeiten, zu ringen, selbst nicht den mächtigen Nachbar zu Hülfe zu rufen. Was aber beunruhigte und die öffentliche Meinung jenseit des Rhein zum Widerstand herausforderte, war eben eine Hülfsleistung des mächtigen Nachbars. Daß war vorgeblich, selbst wenn es ein Irrthum war, weit man in den deutschen Gauen die Tragweite Napoleonischer Hülfsleistungen in gar zu freischem Andenken hatte. Und dem großmüthigen Wunsch des Verfassers, daß Deutschland, wenn es bei Abschaffung gewisser Einsetzungen von 1815 auf Hindernisse stößt, einen ebenso tapfern und uninteressirten Freund finden möge, wie Italien in dem Frankreich von 1859 gefunden, setzen wir den Wunsch entgegen, daß es dieses Freund nicht finde, und wir fügen mit der vollsten Ueberzeugung hinzu, daß Deutschland keinen solchen und keinen andern Freund braucht; sobald es nur an seinem Glück mit Ernst und männlichem Sinn arbeiten will.

— Der Constitutionnel meldet: „Unter dem Titel: „Der Papst und der Congreß" erscheint heute im Verlage von Dentu und Didot eine Brochüre von so großer politischer Bedeutung, daß das Erscheinen derselben als ein wirkliches Ereigniß betrachtet werden muß."

Die Kölnische Zeitung veröffentlicht die Flugschrift bereits in vollständiger Uebersetzung. Sie ist vom Staatsrath Vicomte v. Laguerronière. Sie wird zunächst die Frage auf: „Ob vor allem die weltliche Macht dem Papste zu Ausübung seiner geistlichen Macht nothwendig?" und beantwortet diese Frage mit Ja, vom religiösen sowol wie vom politischen Standpunkt aus. Die Aufgabe, die Nothwendigkeit der weltlichen Macht des Papstes anzuerkennen, legt der Verfasser dem Congresse auf, „der alle Macht hat, das zu ändern, was der Wiener Congreß geschaffen hat". Was den Besitz selbst anlangt, so ist die Stadt Rom und das Erbgut von St.-Peter dem Priester-Fürsten durch die Großmächte mit einem kirchlichen Einkommen zu garantiren, „das in katholischen Staaten dem Oberhaupte der Kirche als Tribut der Ehrfurcht und des Schutzes entrichtet. Es muß eine auf dem Kern des Bundesherrd genommene italienische Mitte die Ruhe und Unverletzlichkeit des päpstlichen Stuhls sicher stellen. Eine möglichst entwickelte Gemeindeverwaltung muß die päpstliche Regierung aller administrativen Details überheben und denen einen Theil an dem öffentlichen Lokalleben einräumen, die bei allgemeinen politischen Lebens entbehren. Endlich muß jede Verwickelung, jeder Kriegs- und Revolutionsgedanke für immer von dem päpstlichen Gebiet fern gehalten werden. Es v. Laguerronière ist der festen Zuversicht, daß der Erbe Napoleon's I. „die Ehre haben werde, den Papst als weltlichen Herrscher mit seinem Volk und seiner Zeit zu versöhnen".

— Im Widerspruch mit dem Paus behauptet heute die Patrie, daß der Congreß doch am 5. Jan. zusammentreten, daß seine Arbeiten jedoch erst am 15. oder 20. Jan. beginnen werden.

— Der Duguesclin (Linienschiff) hat auf der Rhede von Brest das Unglück gehabt, auszufstoßen. Obschon man sofort alle Kanonen über Bord warf, war das Schiff nicht abzubringen; am nächsten Morgen lag es geschlelt in der Tiefe.

Großbritannien.

† **London**, 20. Dec. Ueber die Erneuung des Grafen Cavour zum Vertreter Sardiniens auf dem Congreß äußert sich der Morning Herald, der vor nicht langer Zeit den Grafen als Brandfackel des Krieges zu benennen pflegte, eben so erfreut wie Daily News und Morning Advertiser. „Es ist", sagt er, „nun eine Bürgschaft vorhanden, daß die Sache Italiens wenigstens einen nicht blos gewandten, sondern auch aufrichtigen Anwalt haben wird. Zu Anfang dieses Jahres hielten wir es für unsere Pflicht, gegen die Bemühungen dieses Diplomaten, der die Zwietracht zwischen Frankreich und Oesterreich schürte, zu protestiren. Aber die Ereignisse der letzten Monate haben der feindseligen Politik ein ganz anderes Gesicht gegeben, und es ist zu hoffen, daß der Kaiserspsthronerbe der italienischen Freiheit jetzt in der Gesinnungsbeständigkeit der zwei Großmächte bestehen, die im italienischen Feldzuge die Hauptrolle gespielt haben. Sardinien aber scheint noch immer entschlossen, alles Möglliche zu thun, um Italiens Wünschen zur Verwirklichung zu helfen.... Weniger leicht ist es, die Ergebnisse, zu denen Cavour's Theilnahme am Congreß führen kann, voraussusehen, nur daß sich unmöglich das Factum ignoriren läßt, daß sie einer befriedigenden Lösung der italienischen Frage durchaus verderblich werden kann. Garibaldi wird die Lösung verzögern, denn bevor den Italienern ein dem bisherigen ähnliches Joch vorschreiben würde. Eine entschlossene Haltung von seiten des sardinischen Bevollmächtigten kann daher Garibaldi und den Italienern einen Vorwand in die Hand geben, in die bisher klüglich vermiedene Feindschaft gegen ihren vormaligen Alliirten auszubrechen. Hoffentlich wird dies nicht der Fall sein, aber bei der neulichen Politik Frankreichs und Oesterreichs hat Italien Grund, auf der Hut zu sein. Aus diesem Grunde unter andern ist die Ernennung Lord Cowley's zum Bevollmächtigten beim Congreß tief zu bedauern. Der Vorwand, daß Lord Cowley's Verhalten thatsächlich vom hiesigen Cabinet geleitet werden wird, kann nie und nimmer als Entschuldigung dafür gelten, daß man nicht aus dem engern Kreise, auf den wir leider beschränkt sind, den fähigsten Diplomaten gewählt hat. Und selbst diesen grossen Fehler könnte man überseben, wenn wir die Versicherung hätten, daß die britische Regierung ihren Congreßbeitritt an die Bedingung geknüpft hat, daß die Unabhängigkeit Italiens gesichert werden soll. Wir haben zu viel Grund, zu fürchten, daß dem nicht so ist, und daß England auf dem Congreß erscheinen wird, ohne irgendeine Stipulation zu Gunsten einer Sache, die es vor allen andern Mächten zu vertheidigen ein Recht hat, erlangt zu haben. Bis zu diesem Punkte hat Lord Palmerston sich warnen lassen. Es ist in der That der kärteste Stoß, den das Prestige Englands auf dem Continent hätte erhalten können. Wir haben keinen Bündniß, und einen so schmachvollen Vertrag an den Interessen der Nation politisches Kapital zu machen, aber doch finden wir eine Berufigung in dem Glauben, daß, wenn ein englischer Premier sich herbeilassen konnte, die Würde des Vaterlandes so herabzusetzen, das Parlament sich der Sache annehmen und Mittel finden wird, das Land von einem ungetreuen Diener zu befreien."

Daily News scheint von Graf Cavour's Erscheinen beim Congresse die Bekehrung Ludwig Napoleon's zu der Einsicht zu erwarten, daß er bereits den Interessen des päpstlichen Stuhls zu hoch und fastnar Opfer gebracht habe. Cardinal Antonelli habe durch seine Berichte über Cavour's angebliche Wühlereien zum Sturze des Papstthums den Kaiser zum vorsichtigen Villafranca-Frieden getrieben. Wenn Graf Cavour und Cardinal Antonelli einander öffentlich entgegentreten, werde sich die Grundlosigkeit der Antonelli'schen Berichte zu klar herausstellen, um nicht auf den Kaiser einen mächtigen Eindruck zu machen.

Schweden.

Stockholm, 14. Dec. In der heutigen Sitzung des Bürgerstandes verlas eine der liberalsten und talentvollsten jüngern Mitglieder dieses Standes, Hr. Lallerstedt, der schon auf dem vorigen Reichstage mehrere freisinnige Motionen gestellt hatte, einen schriftlichen Antrag, des Inhalts: die Stände des Reichs möchten den König mit einem Gesuch angehen, daß Schwedens Gesandter bei dem bevorstehenden Congreß (als solcher wird allgemein der schwedisch-norwegische Gesandte am französischen Hofe, Baron Roebvedt, bezeichnet) die Instruction erhalten möchte, der Freiheit das Wort zu reden und Italiens Recht zu wahren, selbst über sein politisches Schicksal zu bestimmen. Der Antrag wurde an den Oekonomieausschuß verwiesen, (Nat.-Z.) Wie bereits in Nr. 295 telegraphisch aus Stockholm vom 17. Dec. mitgetheilt, hat der Bürgerstand den Lallerstedt'schen Antrag einstimmig angenommen.

Königreich Sachsen.

†† **Leipzig**, 22. Dec. Wie früher mitgetheilt worden ist, hatte die königliche Kreisdirection um die Mitte des Monats November die Stimmzettel zu den Stadtverordnetenwahlen zu näherer Prüfung an sich genommen, als gerade die Auszählung der Stimmen fast beendet war. Wie man vernimmt, hat nur der Umstand bewirkt, daß gestern noch ein Theil der Stimmzettel von ein und derselben Hand geschrieben zu sein scheinen; die Wahlzettel sind von der Kreisdirection zur endgültigen Entscheidung an das Ministerium abgegeben worden. Durch die natürlich eingetretene Verzögerung wird die Neubildung des Stadtverordnetencollegiums zu Neujahr jedenfalls verzögert werden, und eine Bestimmung darüber, was in solch einem Zwischenfall zu geschehen habe, gibt es unsers Wissens in der Städteordnung nicht.

— In Betreff der Mittheilung aus Meißen Nr. 295 über die Zweigbahn von Coswig nach Meißen wird uns von competenter Seite angezeigt, daß diese Mittheilung insoweit verfrüht und irrig sei, als zur Zeit weder eine Genehmigung des Ausschusses der Leipzig-Dresdner Eisenbahncompagnie vorliegt, noch eine dieserhalbige Mittheilung von seiten des Eisenbahndirectoriums an den Stadtrath zu Meißen erfolgt ist.

— Aus Plauen vom 20. Dec. wird dem Dresdner Journal berichtet: „Gestern Abend in der sechsten Stunde wurde der auf der Bahn gebaute, auf dem Nachhausewege begriffene, 44 Jahre alte Holzaufseher K.-H. Gläß aus Zwickau beim Begegnen zweier Personenzüge von der Locomotive des einen derselben, dessen Annäherung er wahrscheinlich nicht gehört, erfaßt und in ungefähr Dreiviertelstunden weit geschleift. Sein bedeutend verstümmeltes Leichnam wurde, gänzlich von Kleidern entblößt, bei Schönberg, sein rechtes Bein aber erst bei Herlasgrün von den Bahnwärtern gefunden. Er hinterläßt sechs unmündige Kinder."

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 21. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur meldet, daß bei der fortwährenden Besserung im Befinden des Prinzen Jérôme ferner keine Bulletins erscheinen. — Die Börse ist in sehr fester Stimmung infolge des Gerüchts, daß eine Reduction der Schatzbons beabsichtigt und der Bericht über die finanzielle Lage morgen veröffentlicht werde.

* **London**, 21. Dec. (Telegraphische Depesche.) Berichten aus St.-Thomas vom 3. Dec. zufolge hat sich dort das Gelbe Fieber gezeigt. — Man bestätigt, daß der Präsident von Peru sammt Truppen nach Guayaquil gegangen ist.

Handel und Industrie.

Wien, 18. Dec. Die innern Verhältnisse üben, wie die Ereignisse der letzten Tage gezeigt, einen viel größeren Einfluß auf die Haltung unserer Finanzverhältnisse, als man nach der allgemeinen politischen Meinung zu glauben versucht wäre. Unter dem Eindruck der zu Anfang der Woche offerirt kund gegebenen Auszahlung der Nationalanleihecoupons in Silber, sowie unterstützt durch lokale Ereignisse eröffnete die Börse in einer so lebhaften Hausseposition, daß man allen Grund zu glauben hatte, sie werde es mit der seit der Veröffentlichung der Reichsrathsproklamation von Mißfarcnte verfolgt, im Sturme nachholen; da trafen die Nachrichten von den peyster Vorfällen ein, die sofort wie ein Dämpfer auf die voreilige Stimmung der Börse wirkten. Die Auszahlung der Coupons, die Silbergutzahlung der Nationalanleihecoupons hat die Regierung, wie voraussehen war, in den Augen der auswärtigen Kapitalisten wieder viel gewonnen und ist Nationalanlehe auch sofort um 3 Proz. gestiegen. Die kaiserliche Regierung hatte allerdings die Zinsen dieser Anleihe lieber in Papier zahlen mögen, um sich nicht immer eine solche Last aufzubürden, wie die Beschaffung von 30 Mill. für Coupons ebenfalls genannt werden kann, aber nachdem sie sich nun einmal zur Silber bezahlung verpflichtet, ist es klüger, diese Anlage auch nochkommen, als die Staatskreditfähigkeit auch über ihre sonstigen Zusagen zu beruhigen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet kann man der österreichischen Finanzverwaltung zu dem Erfolge dieser Maßregel nur Glück wünschen, und bedarf es jetzt nur noch der Bewahrung der Gemüther in der österreichischen Bevölkerung, um einen sehr reichen Ertrag zuzuführen, die sie sich selber durch prompte Zinszahlung und durch gewissenhafte Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen erworben. Was nun schließlich die lokalen Ursachen betrifft, so ist es vorläufig zu bedauern, daß auch der Kampf zwischen den durch bisherige Erfolge sehr gemachten Contremineur und den gelernten Menschenverstand, der Börse, die den jetzigen Moment für geeignet hält, den Papieren wieder einigen Werth zu gewähren. Besagter Contremineur, dieser diabolische, boshaftige Geist, ihm nicht Concessionen zu machen kommen, ein verlorenes Spiel zu spielen, und dürften daher auch Creditactien im Momente, wo er sich zu decken beginnt, tüchtig in die Höhe gehen.

× Aus dem Erzgebirge, 20. Dec. Je bedauerlicher sich in neuer Zeit die Angabe der unglücklichen auf verschiedenen Eisenbahnen vermehrt hat, um so anerkennenswerther speicht sich in der Fürsorge der Betriebsleitung der Verwaltung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn aus, die während eines fünfundzwanzigjährigen Betriebes große, durch Schuld der Beamten herbeigeführte Unfälle gänzlich zu vermeiden verstand. Man sieht es dieser Anstalt nachsichten und strengen Beaufsichtigung an, daß der Anstellungsmodus der Betriebsbeamten ein vorsichtigerer und praktischerer sei. Wir unserestells glauben, daß das fragliche glückliche Verhältniß keineswegs allein in der Form zu suchen ist, sondern daß es auch dem ganzen Geist der Verwaltung, der bei der Leipzig-Dresdner Eisenbahn nicht strak bureaukratisch geregelt ist, darum zwar weniger vornehm erscheint, aber den Vortheil einer größern geschäftlichen Zweckmäßigkeit besitzt, als deren Folge der Umstand dient, daß die Unterbeamten den Vorgesetzten persönlich näher treten; der Einfluß dieser letztern wird daher unmittelbarer, und es bleibt ihnen nicht verborgen, der Leipzig-Dresdner Eisenbahn vollzieht der Betriebsbeamte nicht blos einen vorgeschriebenen Dienst, er erfüllt vielmehr einen Beruf und thut dies mit dem ernig gewährten, sichern Bewußtsein, daß er seine Pflicht thue. Wie groß diese Dienstpflicht ist es also, der er zu genügen strebt, weil die Dienstvorschrift dies so gebietet, sondern die Liebe zum Beruf und zu seiner amtlichen Stellung tritt bei der Pflichterfüllung ermahnend und verstärkend hinzu. Was dieser gute Geist, der die Feuerprobe langer Jahre so trefflich bestanden hat, in der Leipzig-Dresdner Eisenbahn auch künftighin immer herrschend bleiben und, wie bisher, insgemeinsch nach innen, musterzgebend nach außen wirken, den Männern zum Lohn und zur Freude, die desselben Zeugen sind, das wünschen wir erhalten verstanden.

* **Dem Osterlande**, 18. Dec. Die Altenburger Zeitung tritt unserer neulichen Mittheilung, daß die königlich sächsische Regierung dem Projekte einer Bahn von Gößnitz nach Gera günstig gestimmt sei, mit der eigenthümlichen Bemerkung entgegen, die sächsische Regierung habe zwar verstattet, daß die Einwilligung von sächsischen Landesherrn allgemeinen Interessen nicht entgegen sei, sie habe aber sich der sächsischen Regierung gegenüber wieder, scheine nicht die Rede zu sein. Die Altenburger Zeitung ist also der Ansicht, „günstiggestimmtsein" sei soviel als „Kotentragen". Solche Ansichten hat aber nicht jeder.

Börsenberichte.

Berlin, 21. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99⅔ bez.; Staatsanl. von 1859 5pc. 104⅔ bez.; Berlin-Anh. 119⅛ bez.; Staatsschuldsch. 84½ bez.; Bkn. 100½ bez.

Auswärtige Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83 Br.; Poln. Pfdbr. neue 85¼ etw. bez. u. G.; 500-Fl.-Loose 89½ bez. u. G.; 300-Fl.-Loose 80⅝ etw. bez.

**Eisenbahnactien. Berlin-Anhalter, 135⅞ bez.; Berlin 121⅛ bez.; Braunschweig, Bankact. 79¼ Br.; Weimar. 88 etw. bez. u. G.; Rostocker — ; Geraer 75½ etw. bez.; Thüringer 45 G.; Gothaer 72 Br.; Hamb. Norddeutsche 85⅝ Br.; Hannoversche 99 Br.; Hannoversche 90 Br.; Bremer 95⅝ G.; Luxemburger 69½ G.; Darmstädter Zettelbank 90⅛ — ⅞ bez. u. G.; Darmstädt. Creditact. 71 bez. u. G.; Leipzig 56 G.; Meiningen 73⅛ G.; Koburger 57 Br.; Dessauische 18—18½ bez.; Oesterreichische 85, 85¼—88¾ bez.; Genfer 35½ bez.; Disc.-Commandit.anth. 91½—92 bez.; Berl. Handelsgesellschaft 76 G.; Sächsischer Bankverein 75⅞, G.; Braunschweig. Kreditbank 85 G.; Sächs. Bodencredit 70 G.; Weimarer Bank 88 G.; Meininger Kredit-Gesellschaft 75⅞ G.; Weimarer Bankverein 88 G.; Schlesischer Bankverein 75⅞, G.; Sächs. Bodencredit 70 G.; Weimarer Bank 88 G.; Meininger Kredit-Gesellschaft 75⅞ G.; Weimarer Bankverein 88 G.; Schlesischer Bankverein 75⅞, G.; Braunschweig. Kreditbank 85

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

250,000 Gulden Haupt-Gewinn

bei der am kommenden **2. Januar** stattfindenden Gewinn-Ziehung [4540—43]

der **Oesterreichischen Eisenbahn-Lose**

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 105mal fl. **15,000** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationslos repräsentirt, ist **125 Gulden**. — **Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien.** — Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen**, sowie der raschesten Bearbeitung versichert zu sein, beliebe man sich **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.**, Zeil 33.

Teutonia.

Allgemeine Renten-, Kapital- u. Lebensversicherungsbank.

Zur Vermittelung von Anträgen zu Renten-, Kapital- und Lebensversicherungen, zur Annahme von Geldern in die Sparkasse und zur Anmeldung von Kindern zur Aufnahme in die Kinderversorgungs- und Aussteuranstalt. Erbkasse empfehlen sich und ertheilen gern nähere Auskunft.

Johann Wilhelm Fiedler,
General-Agent. Grimmaische Straße Nr. 22.
Fedor Willsch,
Special-Agent. Dresdner Straße Nr. 32.

[4383—85]

In der **A. G. Elwert'schen Universitäts-Buchhandlung in Marburg** ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versichickt worden:

A. F. C. Vilmar,
Geschichte der deutschen National-Literatur.
Zwei Bände. Achte vermehrte Auflage. Br. 2 Thlr. oder 3 Fl. 30 Kr.

Zu Neujahr 1860 erscheint dieser billige Preis und wird dann das Werk wieder wie früher 2 Thlr. 15 Sgr. oder 4 Fl. 30 Kr. kosten.

Vilmar, Dr. **A. F. C.**, Anfangsgründe der deutschen Grammatik. I. Lautlehre und Flexionslehre nebst gothischen und althochdeutschen Sprachproben. **Fünfte vermehrte Auflage.** Br. 12 Sgr. oder 40 Kr.

Kleines evangelisches Gesangbuch. Herausgegeben von Dr. A. F. C. Vilmar, Professor in Marburg. **Zweite vermehrte Auflage.** Br. 10 Sgr. oder 36 Kr.

Cäsar, Dr. **Jul.**, Professor in Marburg, Der Prometheus des Aeschylus. Zur Revision der Frage über seine theologische Bedeutung. Br. 10 Sgr. oder 36 Kr.

Seibert, Dr. **G. C.**, Ueber ein charakteristisches Element in der Lyrik Emanuel Geibel's. Br. 5 Sgr. oder 18 Kr.

Claus, Dr. **C.**, Privatdocent in Würzburg, Beiträge zur Kenntniss der Entomostraken. Erstes Heft. Mit 4 lithog. Tafeln. Br. 1 Thlr. oder 1 Fl. 45 Kr.

Hegesippus qui dicitur sive Egesippus de bello Judaico ope codicis Casselani recognitus. Edidit Dr. C. F. Weber, Prof. Marbg. Fasc. III. Br. 15 Sgr. oder 50 Kr.

Kynewulf poetice aetas aenigmatium fragmento e codice Lugdunensi edito illustrata a Fr. Dietrich, Prof Marbg. Br. 12 Sgr. oder 40 Kr.

Zeller, Dr. **Ed.**, Prof. Marbg., De Hermodoro Ephesio et Hermodoro Platonico. Br. 10 Sgr. oder 36 Kr. [4683]

Verlag von *F. A.* Brockhaus in Leipzig.

Christliches Andachtsbuch
für
alle Morgen und Abende des ganzen Jahres.

Im Verein mit mehrern evangelischen Geistlichen
herausgegeben von
Dr. G. Frederich.

Zweite Auflage.

Zwei Bände. 8. Geheftet 2 Thlr. 12 Ngr. Gebunden 3 Thlr.

Wenn irgendeine Zeit, so hat die Gegenwart mit ihren Kämpfen, Nöthen und Sorgen bei allen religiösen Gemüthern das Bedürfniß der Einkehr in sich selbst, der Beschäftigung mit den heiligen Wahrheiten der Religion, der Erhebung über das verwirrende Treiben der Welt hervorgerufen und läßt ihnen einen Trost erwünscht erscheinen, an dessen Hand sie es bestehen in ihrem Stande sein. Als einen solchen bietet sich das obenbezeichnete Werk an, welches, allem Parteiwesen fremd, dem reinen Himmelszelte des Evangeliums einen allgemein verständlichen und doch der errungenen Bildungsstufe angemessenen Ausdruck gibt. Es hat sich die Aufgabe gestellt, auf dem Grunde eines lautern Bibelchristenthums den Gläubigen mit dem Wissen, das Leben der Erde mit dem Streben nach dem Himmel zu versöhnen, und durch Lehre und Trost, Ermunterung und Warnung eine würdige Anleitung zum Wandel dahin zu ertheilen. Diesen Ziele strebt es in der Form nach, welche sich seit langer Zeit schon durch die Andachtsbücher von Hogaphy, Moos, Stark, Sturm, Tiede ꝛc. als die passendste und wirksamste bewährt hat. Gewiß wird sein Eintritt in diese Kreise der Familien und die vertrautere Bekanntschaft mit ihm zu einer Quelle reichen Segens werden, der den Anforderungen und Geschäften, den Freuden und Sorgen der Erde wieder zugutekommt.

Die **zweite Auflage** dieses anerkannt trefflichen Werks wurde in 18 Heften zu dem Preise von 4 Ngr. ausgegeben, die auch einzeln noch und nach bezogen werden können.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und werden das Werk gern zur Ansicht liefern.

Spinnmeister-Gesuch.

Ein Mann, der längere Zeit in Spinnereien gearbeitet hat, auch das Beschlagen versteht, wird zum baldigen Antritt der durch den Tod unserer Spinnmeisters erledigten Stelle bei drei Wasserkraft gesucht. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse nebst Beifügung von Attesten franco einzusenden, oder sich persönlich vom 27. December a. 3. bis 3. Januar k. 3. in Leipzig, gr. Fleischergasse 25 zwei Treppen, bei uns vorzustellen.

Naquhn, den 18. December 1859.
[4560—62] **Deute & Pohle.**

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Dessau: Vorm. 6 U. Nachm. 2 U. (von Dessau 10 Uhr Vorm. und 6 Uhr Abends in Wittenberge) A. Nachm. 7 U. Abd. Mrgs. 8 U. 30 M. Nachm. 4 U. 10 M. (von Dessau 10 Uhr Vorm. und 6 Uhr Abends in Wittenberge) — C. Nach Berlin: Mrgs. 8 U. 30 M. Nachm. 4 U. 10 M. — B. Nach Berlin: Mrgs. 8 U. 30 M. Nachm. 4 U. 10 M. Mrgs. 8 U. (Schlesischer Zug) Früh 7 U. 30 M. nach Wittenberge. Ober-Postsekr. Mrgs. 8 U. 30 M. A. Nachm. 4 U. 10 M. Abd. Nachm. 11 U. 10 M. Nachm. 4 U. 10 M. Nachmittags (auch Sonntags) nur von Wittenberg aus, über Dessau. Abds. 8 U. 30 M. Nachm. 11 U. Nachts 10 U. 30 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Mrgs. 7 U. 30 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. (von Berlin 10 U. (bis Riesa). **Anf.** Vorm. 10 U. Nachm. 1 U. Abds. 8 U. 45 M. — Nachm. 3 U. 45 M. — C. Nach Dresden: Früh. Mrgs. 7 U. 30 M. Nachm. 2 U. 45 M. Mrgs. 10 U. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. Nachts 12 U. **Anf.** Vorm. 10 U. Nachm. 1 U. Abds. 8 U. 45 M. Vorm. 10 U. Nachm. 1 U. Nachm. 4 U. Abds. 8 U. 45 M. und Abds. 9 U. 30 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Mrgs. 8 U. 45 M. Nachm. 3 U. Abds. 8 U. — B. Nach Magdeburg: **Anf.** Mrgs. 7 U. 30 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. (Nachts 12 U. **Anf.** Vorm. 10 U. Nachm. 1 U. Abds. 10 U. **Anf.** Mrgs. 7 U. 30 M. (von Köthen). Mrgs. 8 U. 45 M. Nachm. 3 U. Nachm. 11 U. Abds. 8 U. 30 M. und Abds. 9 U. 30 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** A. Nach Zeitz und Gera: **Abf.** Mrgs. 5 U. Nachm. 1 U. 40 M. u. Abds. 7 U. 5 M. **Anf.** Mrgs. 8 U. 5 M. Nachm. 1 U. 25 M. u. Mrgs. 10 U. 6 M. — B. Nach Coburg, Sonneberg und Lichtenfels: **Abf.** Vorm. 10 U. 35 M. u. Nachm. 1 U. 45 M. (bis Weißenfels). **Anf.** Nachm. 1 U. 25 M. u. Abds. 6 U. 2 M. — C. Nach Eilenburg und Oschatz: **Abf.** Mrgs. 8 U. Mrgs. 11 U. 35 M. u. Nachm. 4 U. 10 M. **Anf.** Mrgs. 8 U. 5 M. Nachm. 12 U. 25 M. Nachm. 4 U. Abds. 9 U. 15 M. u. Abds. 12 U. 35 M. — D. Nach Gera: **Abf.** Mrgs. 5 U. Mrgs. 7 U. 30 M. Mittags 12 U. Nachm. 3 U. 10 M. Abds. 7 U. 30 M. **Anf.** Mrgs. 8 U. 5 M. Mrgs. 11 U. Nachm. 3 U. 10 M. Abds. 9 U. 15 M. — C. Nach Gera: **Abf.** Mrgs. 8 U. Nachm. 4 U. Abds. 9 U. 15 M. — Nach Eilenburg: **Anf.** Mrgs. 8 U. 5 M. Nachm. 4 U. 10 M. — Nach Oschatz: **Anf.** Mrgs. 8 U. 5 M. Nachm. 4 U. Abds. 9 U. 15 M.

V. **Auf der Westlichen Staats-Eisenbahn:** A. Nach Chemnitz: **Abf.** Mrgs. 5 U. Mrgs. 7 U. 30 M. Mitt. 12 U. Nachm. 3 U. 10 M. (Sonntags nur Mittags) u. Abds. 7 U. 30 M. **Anf.** Mrgs. 8 U. 5 M. Nachm. 12 U. 25 M. Nachm. 4 U. Abds. 9 U. 15 M. u. Abds. 12 U. 35 M. — B. Nach Oelsnitz: **Abf.** Mrgs. 5 U. Mrgs. 7 U. 30 M. Mitt. 12 U. u. Nachm. 3 U. 10 M. **Anf.** Nachm. 12 U. 25 M. Nachm. 4 U. Abds. 9 U. 15 M. u. Abds. 9 U. 55 M. — C. Nach Hof: **Abf.** Mrgs. 8 U. Nachm. 4 U. Abds. 9 U. 15 M. — **Anf.** Mrgs. 8 U. 5 M. Mrgs. 11 U. 35 M. Nachm. 4 Uhr. Abds. 9 U. 15 M. u. Abds. 9 U. 55 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. **Pharmakognostisches Museum**, Universitätsstr. 20, 1—3 Uhr.

Städtisches Museum, 10—3 Uhr (Entrée 5 Ngr.).

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungsfaale Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Ritterstr. Nr. 43 (bei Schap.) 2. Etage.

Oef. Verein für Erfindungen (Kaufhalle), 10—4 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bei Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosentalgas. 1.

Stadt-Theater.

Freitag, 23. Dec. **Vor hundert Jahren.**
Sittengemälde in 4 Acten von Raupach.
(52. Abonnements-Vorstellung.)
(Gewöhnliche Preise.)

Zu Festgeschenken geeignete Werke.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

I. Prachtwerke:

Schiller-Galerie, geb. 15½ Thlr. u. 16⅔ Thlr.; Prachtausgabe, geb. 30 Thlr. — **Illustrirter Handatlas**, l. u. 2. Lieferung à 1 Thlr. 18 Ngr. — **Shakspeare-Galerie**, geb. 13 Thlr. u. 14 Thlr. — **Die Frauen der Bibel**, Drei Folgen, geb. à 5⅔ Thlr. — **Washington Irving**, deutsch und englisch, geb. à 6 Thlr. — **Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon**, cart. 26⅔ Thlr., geb. 32⅓ Thlr.

II. Gedichtsammlungen:

Album der neuern deutschen Lyrik, geb. 2 Thlr. u. 2⅔ Thlr. — **Gregorovius, Euphorion**, geb. 1 Thlr. — **Guylow, Uriel Acosta**, geb. 24 Ngr.; **Zopf und Schwert**, geb. 24 Ngr. — **Hammer, Schau um dich und Schau in dich, Zu allen guten Stunden, Fester Grund, Auf stillen Wegen**, geb. à 1 Thlr. — **Mosen, Gedichte**, geb. 1 Thlr. 26 Ngr. — **Müller, Gedichte**, geb. 3 Thlr. 16 Ngr. — **Prutz, Aus der Heimat**, geb. 2 Thlr. 10 Ngr. — **Schultze, Die bezauberte Rose**, cart. 12 Ngr., geb. 1 Thlr., 1 Thlr. 10 Ngr. 2 Thlr. u. 8 Thlr. — **Sturm, Gedichte**, geb. 1 Thlr. 10 Ngr.; **Neue Gedichte**, geb. 1 Thlr. 10 Ngr.; **Fromme Lieder**, geb. 1 Thlr.; **Neue fromme Lieder und Gedichte**, geb. 1 Thlr. 20 Ngr.; **Zwei Rosen**, geb. 16 Ngr.

III. Unterhaltungsliteratur und Wissenschaftliches:

Humboldt's Briefe an eine Freundin, geb. 2 Thlr. u. 5 Thlr. — **Lichtstrahlen aus Humboldt's Briefen**, geb. 1 Thlr. 10 Ngr. — **Lewes, The Life and Works of Goethe**, geb. 4 Thlr. 15 Ngr. — **Bunsen, Bibelwerk**, Erster Band 2 Thlr. 10 Ngr. — **Schwarz, Predigten**, geb. 2 Thlr. — **Conversations-Lexikon**, Zehnte Auflage, geb. 23⅓ Thlr., 25 Thlr. u. 25 Thlr. 25 Ngr. — **Kleineres Conversations-Lexikon**, geb. 7 Thlr. 14 Ngr., 7 Thlr. 25 Ngr. u. 8 Thlr. — **Winckell, Handbuch für Jäger**, geb. 6 Thlr. 20 Ngr. — **Zeiler, Die kleine Jagd**, geb. 2 Thlr. 10 Ngr. — **Raumer, Geschichte der Hohenstaufen**, geb. 7 Thlr. — **Desterley, Hygieinische Briefe**, geb. 2 Thlr. 25 Ngr. — **Schedler, Die Chemie der Gegenwart**, cart. 2 Thlr. 10 Ngr. — **Staedler, Allgemeine Geographie**, geb. 3 Thlr.

IV. Jugendschriften:

Arendts, Naturhistorischer Schulatlas, geb. 1 Thlr. 5 Ngr. — **Heubner, Herr Goldschmid**, 16 Ngr.; **Kleine Geschichten**, 8 Ngr. — **Richter, Kinderleben**, cart. 20 Ngr. — **Spedter, Der gestiefelte Kater**, cart. 20 Ngr. — **Eine Tigergeschichte**, 6 Ngr. — **Töpffer, Steckelbein**, 16 Ngr. — **Beaumont, Le Magasin des enfants**, geb. 1 Thlr. — **Comte, Sagesse et bon coeur**, geb. 2 Thlr. — **Genlis, Les Veillées du château**, geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Ein ausführlicher **Weihnachts-Katalog** von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ist in allen Buchhandlungen **gratis** zu erhalten. [4589]

Im Verlage von **Veit & Comp.** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Laienbrevier

von

Leopold Schefer.

Motto:

Ein wahrer Spruch ist mehr als Gold werth,
Denn von der Weisheit hängt das Leben ab —
Und eine Wahrheit trifft gesund zu haben,
Gilt manch Vertiefter gern sein Blut daraus,
Der irgi. mit Denken sich beschäftigt, hofft.

Elfte Auflage.

Miniatur-Ausgabe. Elegant gebunden mit Goldschnitt.

Preis zwei Thaler. [4584—86]

Talgschmelzereien, Seifen- und Lichter-Fabrikanten

erhalten gegen Einsendung von 12 preußischen Thalern an **C. Leuchs & Comp.** in Nürnberg und schriftliche Verpflichtung der Geheimhaltung die 1875, die Angabe, wie die beim Talgschmelzen übrig bleibenden Grieben oder Ranken zu behandeln sind, um einen Grieb von 8—12 Pf. der Centner zu geben. Dieser dienten sie dies zu Schweinefütter und wird der Centner nur zu 2—5 Pf. verwerthet. Die neue Benützungsart kann von Jedem ohne Auslage für Geräthe oder Einrichtungen ausgeführt werden. [4568]

Bernh. Zacharia,

Kaufhalle am Markt,

empfiehlt sein Lager goldener und silberner Anker- und Cylinderuhren, worunter besonders schöne **Ancre-Damenuhren, Pariser Pendulen, Nachtuhren, Regulator** &c. [4570—72]

Leipzig.

Im Gebiete der **Gold- und Silberstickerei** empfiehlt sich in nur Ausführung von Aufträgen die Manufactur von **J. A. Hietel**, Grimmaische Strasse 1. Etage Nr. 31, sowie zur Messe eine reiche Auswahl angefangener und fertiger Tapisserie- und Haarsticksereien en gros. [4405—13]

Agentur-Gesuch. Ein Kaufmann in Leipzig wünscht noch einige Agenturen zu übernehmen und ist unter Umständen auch geneigt Cautionen zu stellen. Darauf Bezügliches wird entgegengenommen unter **F. E. K. Nr. 10.** poste restante Leipzig. [4458—66]

Die

BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

erscheint unverändert mit ihren verschiedenen Beilagen (**Zeitung für das deutsche Bergwerks- und Hüttenwesen, Berliner Börsen-Courier, allgemeine Verloosungs-Tabelle, Börse des Lebens**) auch im folgenden Quartal. Wir glauben ein Recht zu haben, auf die bisherige Thätigkeit der Zeitung mit Genugthuung zurückzuweisen, und die Fülle von Material, welches sie liefert, und die rückhaltlose Freimüthigkeit, mit der sie das als Recht Erkannte nach allen Richtungen hin stets vertritt, als die beste Empfehlung für dieselbe anzurufen. Je unmittelbarer sich die Wechselwirkung zwischen den politischen und den materiellen Verhältnissen zeigt, je lebhafter die Entwickelung nach beiden Richtungen hin pulsirt, desto umfangreicher und eingehender werden wir beiden Seiten auch in der Folge Rechnung tragen, wie denn die Morgen-Ausgabe unserer Zeitung schon jetzt ein vollständiges und übersichtliches Bild aller politischen Nachrichten gibt. Wir laden deshalb zum erneuerten Abonnement in dem vollen Vertrauen ein, daß unsere Zeitung allen gerechtfertigten Ansprüchen an Unparteilichkeit und Vollständigkeit in jeder Beziehung entsprechen werde.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. Alle Post-Anstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen an, in Berlin auch

Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung".

(Charlotten-Strasse 28.)

[4581—82]

Auflage 6000. **Illustrirtes Familienbuch.** Auflage 6000.

Zehnter Jahrgang. — Monatlich ein Heft mit 3 Stahlstichen. Preis per Heft 10 Ngr., per Jahrgang 4 Thlr. Pr. Cour.

Inhalt: Original-Novellen, Sagen und Märchen. Geschichtliches und Biographisches. Unterhaltungen aus dem Gebiete der Natur. Schilderungen aus der Heimat und Fremde. Gedichte. Literaturbericht von Levin Schücking.

Cricf. Direction der liter.-art. Abtheilung des österr. Lloyd.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. [4479—81]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart u. mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig u. empfiehlt [4588]

Carl Kästner, Leipzig, Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Karl Fiesching in Falkenstein mit Frl. Bertha Schuster in Auerbach. — Hr. Heinrich Fritsche in Dresden mit Frl. Auguste Heinß in Bischofswerda. — Hr. Wilhelm Oetting in Berlin mit Frl. Anna Fischer.

Getraut: Hr. Adolf Buchwald in Mewe mit Frl. Ida Krafft.

Geboren: Hrn. Pastor G. Köhler in Seelingstädt ein Sohn. — Hrn. Albert Riethammer in Kriebstein ein Sohn.

Gestorben: Frau Marie Regine verw. Böhnsberg, geb. Friedel, in Leipzig. — Hr. Karl Oskar Eismann in Crudelevel. — Frau Auguste Kaschk, geb. Schieferdecker, in Penig. — Hrn. Karl Kluge in Zittau ein Sohn. — Frau Karoline Rosine Mundt, geb. Segedin, in Weißenfels. — Frau Emilie Thorette Derrel, geb. Mersch, in Annaberg. — Frau Marie verw. Reißner, geb. Kühlhorn, in Leipzig. — Hr. Karl Ferdinand Gude v. Sack in Delitzsch.

Verantwortlicher Redacteur Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Sonnabend. Nr. 299. 24. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!“

Zu beziehen durch alle Postämter der In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 6).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die würzburger Anträge am Bundestage.

= Leipzig, 23. Dec. Schneller, als wir selbst erwartet, haben die Regierungen der würzburger Conferenz auf das Wort — die Vertheidigung ihrer Politik im Dresdner Journal — die That, ihre gemeinsamen Anträge am Bundestage, folgen lassen. Diese Anträge betreffen, wie schon berichtet worden, die Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen, die Herbeiführung einer Gemeinsamkeit in der Gesetzgebung über Heimatsrecht und Ansässigmachung, sowie weiterhin im Civil- und Criminalrecht im allgemeinen; die Revision der Kriegsverfassung, hauptsächlich in der Richtung auf organische Einrichtungen; endlich die Befestigung der Nord- und Ostseeküsten. Der Wortlaut der Anträge ist noch nicht bekannt; wir können daher nur nach den allgemeinen Rubrum derselben, wie es die Berichte über die betreffende Bundestagsäußerung anführen, über ihre muthmaßliche Tendenz und Tragweite urtheilen.

Der erste dieser Anträge, der wegen der Veröffentlichung der Bundesverhandlungen, bringt nichts Neues, sondern knüpft nur an den schon vor einiger Zeit in der gleichen Richtung eingebrachten preußischen Antrag an, wie auch, soviel bekannt, die Antragsteller selbst in ihrer Motivirung bekannt haben. Insoweit dadurch die formelle Geschäftsbehandlung betreffe des fraglichen Antrags beschleunigt und materiell demselben die Mehrheit im Bundestage zugeschafft wird, insoweit hat man gewiß ein solches Vorgehen, von welcher Seite es auch kommt, nur mit Freuden anzuerkennen. Alles kommt darauf an, ob man — um mit der Kölnischen Zeitung zu sprechen — eine „ehrliche“, d. h. volle und unverkümmerte Oeffentlichkeit will. Nur eine solche wird dem Bedürfniß und der lauten Forderung des deutschen Volks genügen; nur eine solche — so nennen wir — hat die preußische Regierung bei ihrem Antrag im Auge gehabt; nur einer solchen wird sie ihre Zustimmung geben. Ein Beschluß des Bundestags in der Richtung, daß etwa die Mehrheit in jedem einzelnen Fall erst zu bestimmen hätte, ob etwas und wie viel veröffentlicht werden solle, oder daß man sich auf einen Abdruck der allerdürftigsten protokollarischen Niederschrift beschränken, der eigentlichen Verhandlungen dagegen nach wie vor mit Stillschweigen decken wolle, oder endlich gar, daß man ein gewisses knapp bemessenes Maß von Oeffentlichkeit nur darum zulassen wolle, um jene darüber hinausgehende „unbefugte“ Veröffentlichung durch die Presse — wie zu den Zeiten der weiland Censur vor 1848 — zu verpönen und zu verfolgen: eine derartige Beschlußfassung würde natürlich die Unpopularität des Bundes, der durch eine wenigstens theilweise Niederreißung der Schranken, die denselben von der Nation trennen, einigermaßen gesteuert werden könnte, im Gegentheil noch um ein Bedeutendes steigern. Das Mindeste, was die Nation fordert und erwartet, ist eine Oeffentlichkeit der Bundestagsverhandlungen in derjenigen Ausdehnung und Rücksichtslosigkeit, wie sie in den ersten zwei Jahren dieses Instituts — leider nur zu lange! — bestand, wo nicht blos die Anträge mit ihren Motiven, sondern auch die Vota der einzelnen Stimmen, die Ausschußgutachten, ja die Reden, welche einzelne der Gesandten aus freiem Impulse hielten, ausführlich und, wie man annehmen durfte, unverkürzt veröffentlicht wurden. Bei der Verhandlung über diesen Antrag wird sich zeigen, welche Regierungen wirklich, im Bewußtsein der Uebereinstimmung ihres politischen Systems mit dem wahren Nationalgeist, ihre Haltung am Bundestage zum öffentlichen Urtheil rückhaltlos preisgeben frei Bedenken tragen, welche dagegen nur den Schein einer solchen Offenheit affectiren, in Wahrheit aber das Dunkel des diplomatischen Geheimnisses noch wie vor suchen möchten.

Der zweite Antrag, der eines allgemeinen deutschen Heimatsgesetzes, läßt eine sehr verschiedene Auslegung zu und wird je nach dieser mehr oder minder günstig zu beurtheilen sein. Dafern er materiell nicht mehr bieten sollte, als was die sogenannte Wiener Convention im Wege des Privatvertrags bereits für den allergrößten Theil der deutschen Staaten (28, wenn wir nicht irren) herbeigeführt hat, würde der dadurch erzielte Fortschritt nicht ebenso besonders groß sein. Dasjenige dagegen, was vom volkswirthschaftlich und politisch gebildetern Theile der Nation allerdings lebhaft ersehnt wird — eine völlige Freizügigkeit und Gleichberechtigung aller Deutschen in Bezug auf Ansässigmachung, Gewerbebetrieb rc. in allen deutschen Ländern —, das zu genehmigen, geschweige zu beantragen, dürften manche der würzburger Regierungen wohl noch sich verhindert sehen durch Rücksichten auf ihre derartigen Verfassungen zur Zeit noch allzu sehr abgeneigte Bevölkerungen. Wenigstens spielten diese Abneigungen seinergeit eine große Rolle bei dem von den betreffenden Seiten gegen eine strafferе politische Einigung Deutschlands erhobenen Widerspruch. Und wir sollten meinen; wenn man sich dort — im Süden — überwinden könnte, die (wirklichen oder vermeintlichen) Gefahren einer solchen Freizügigkeit zu überwinden und zu vergessen, so wäre dies noch am ersten zu erwarten gewesen, als auf der andern Seite so große Vortheile der politischen Concentration dagegen ins Gewicht fielen.

Eine Einheit oder Gleichförmigkeit des Civil- und Criminalrechts durch ganz Deutschland erscheint uns, um nicht zu sagen von zweifelhaftem Werth, so doch mindestens in keiner Weise als ein so dringendes Bedürfniß, daß nicht vieleicht andere eher zu erstreben sein sollte. Möge man doch zuvor lieber einen zuverlässigen gemeinsamen Rechtsschutz für alle Bundesangehörige schaffen, in einem mit ausreichender Competenz ausgestatteten und durch seine Zusammensetzung Vertrauen erweckenden Bundesgericht.

Die Anträge in Betreff der Kriegsverfassung enthalten, soviel sich abnehmen läßt, gegenüber dem schon im Bundestage von Baiern angeregten und jetzt der Militärcommission vorliegenden nichts Neues, außer etwa das negative Moment, daß man auf die, wie es heißt, von Preußen aus gewünschte numerische Verstärkung des Bundesheeres nicht eingehen will. Was die angeblich beabsichtigten „organischen“ Verbesserungen des Bundeskriegswesens anlangt, so steht abzuwarten, ob dieselben über die meisten den Mittelstaaten schon gegebene Neigung, die Militärhoheit der kleinern Staaten zu ihren Gunsten auf eine oder die andere Weise zu expropriiren, hinaus, auf wahrhaft allgemeine, nationale Ziele gerichtet sein werden.

Das Küstenbefestigungsprojekt endlich kommt gleichfalls etwas post festum, nachdem Preußen bereits die nöthigen Schritte nach dieser Seite hin, und zwar sofort in praktisch-technischer Weise, gethan hat. Gleichwol soll die gute Absicht dankbar erkannt werden, wofern sie sich wirklich im Sinne eines nationalen Gemeininteresses rückhaltlos und uneigennützig bethätigt.

Wir für unsern Theil befinden uns ja überhaupt, nach dem von uns gleich vom Anfange an in dieser Sache eingenommenen Standpunkt, in der günstigen Lage, den Bestrebungen der würzburger Verbündeten neidlos und unbefangtigt zuschauen, ja sogar ihnen den besten Erfolg aufrichtig wünschen zu können. Wir nehmen bestens an und auf, was sie uns, d. h. der Nation, entgegenbringen; wir gönnen ihnen gern das Maß von Popularität, welches sie auf diesem Wege zu gewinnen im Stande sein möchten, wenn sie ihnen aber die letzte, schwerste Probe, bei der sich die wahre deutsche Patriotismus erst recht bewähren muß, die Verzichtleistung auf gewisse von ihnen werthgehaltene, für das Ganze aber unheilvolle Prärogative, darum nicht erlassen.

Deutschland.

Der Aufschuß des Deutschen Nationalvereins hat folgende im Schwäbischen Merkur mitgetheilte Erklärung in der kurhessischen Sache erlassen:

In ihren neunten Sitzung vom Jahre 1852 beschloß die deutsche Bundesversammlung, die zwischen der kurfürstlich hessischen Regierung und den dortigen Ständen am 5. Jan. 1831 vereinbarte Verfassung durch den Ausschuß der Bundesgesandten aus den Jahren 1848 und 1849 und dem Wahlgesetze vom 5. April 1849 außer Wirksamkeit zu setzen und die kurfürstliche Regierung aufzufordern, an der Stelle derselben eine zwischen der Regierung und der Bundescommissarin berathene provisorische Verfassung ohne Zögern als Gesetz zu publiciren, sodann einer in Gemäßheit dieser Verfassung berufenen Ständeversammlung zur Erklärung vorzulegen und von dem Ergebnisse der Verhandlungen, sowie von der Beendigung des verhängten Kriegszustandes der Bundesversammlung zum Zwecke weiterer Entschließung Mittheilung zu machen. Dieser sich selbst widersprechende Beschluß war nur möglich unter völliger Entstellung der Thatsachen durch den bekannten Minister Hassenpflug, welcher allein durch seinen Widerstand gegen die Verfassung vom 5. Januar 1831 und durch darauf ausgehung, das fränkische Recht der Steuerverweigerung zu bereiten, indem er die Stände zuerst durch Auflösung in die Unmöglichkeit versetzte, die Berathung des von dem frühern Ministerium vorgelegten Budget zu Ende zu führen und alsdann, hart daßelbe wieder einzubringen oder ein neues Budget vorzulegen, ihnen wiederholt Credit- und Steuerverweigerungen anfann, ohne irgendeinen Nachweis des Bedürfnisses zu geben: Forderungen, welche von den Ständen nach ihrer verfassungsmäßigen Pflicht abgewiesen werden mußten, nachdem das Ministerium durch seine Verletzung der Verfassungsbestimmungen Veranlassung für den früher bewilligten Steuern binnen der nächsten sechs Monate (1. Jan. bis 1. Juli 1850) Gebrauch gemacht hatte. Die öffentliche Meinung hat nicht feiglegestehen, indem sie sich gegen ein feindliches Land wegen angeblichen „Verletzung“ mit bairischen Truppen ausgerüstete militärische Exekution und die Bedrängung seiner verfassungstreuen Stände, Magistrate, Staatsdiener und Offiziere, welche in seiner Ueberzeugung den verfassungswidrigen Maßregeln des Ministeriums einen gesetzlichen passiven Widerstand entgegensetzen, mit dem Aufrufen des wiederbergestellten Deutschen Bundes gegen die preußisch-deutsche Union in Verbindung brachte; denn der bairische Minister o. d. Pfordten hat es ja auf den bairischen Landtag vom Jahre 1849 selbst ausgesprochen: „Was wir in Kurhessen thun, das thun wir auf deutschem Boden, auf dem hessischen Boden ist die deutsche Frage zur Entscheidung gekommen.“ Aber die Vergewaltigung des ungläcklichen Landes dauerte noch fort, nachdem der Vertrag zu Bregenz bereits ausgeführt war. Ein permanentes Kriegsheerrich, besetzt mit ausländischen Offizieren, war an der Stelle der ordentlichen Gerichte berufen, die Strafjustiz auszuüben; Bequartierungen, Einkerkerungen, willkürliche Absetzungen wurden benutzt, um mißliebige öffentliche Diener zu entfernen, und der außerordentliche Kriegszustand wurde zuletzt noch fortgesetzt, nachdem längst Preußen mit den ihm verbundenen Staaten der alten Bundesordnung sich wieder gefügt hatte. Wir wollen hier über den Ausgang der nationalen Bewegung der Jahre 1848 und 1849 nicht urtheilen; aber so viel teuchtet jedem ein, daß eine Befreiung bestehender Verhältnisse und eine Misachtung

Wohlerwohnener Rechte, wie sie in Kurhessen vorgekommen, nicht hätte stattfinden können, wäre der deutschen Centralgewalt eine nationale Vertretung und ein von den Einzelregierungen unabhängiges Bundesgericht zur Seite gestanden, oder wären auch nur die Bundesbestimmungen noch, wie bis 1829 der Fall, in ihrer ächten wahlständigen Geheimnissen gehütet gewesen. Der Bundesbeschluß vom Jahre 1852 wurde auf das Bundesrecht gestützt; es ist aber längst in öffentlichen Schriften nachgewiesen, daß nicht blos die thatsächliche Grundlage fehle, worauf die Anwendung des selben wieder in Geltung gesetzten Bundesgesetzes vom 25. Juni 1832 beruhte, sondern daß auch nach den Grundgesetzen des Bundes, namentlich dem Art. 56 der Wiener-Schlußakte, dem Bundestag überhaupt nicht die Befugniß zukam, in den Streitigkeiten zwischen einer Landesregierung und den Ständen entscheidend einzugreifen, am wenigsten aber, wenn mehr als 30 Jahren unter den Augen des Bundes angewendete Landesverfassung durch ein neues Verfassungsgesetz zu ersetzen, während es selbst dieses Gesetz nur im allgemeinen billigte und weitere definitive Beschlußnahme über den Inhalt der neuen Verfassung, so wie über die bisherige Verfassung mit den Bundesgesetzen und nach dem monarchischen Prinzip im Widerspruch stehe, ist auch in der neuen kurhessischen Denkschrift nicht geführt; vielmehr ist von andern Seiten nachgewiesen worden, daß die einzelnen, in ihr behaupteten verfassungsmäßigen Bestimmungen durch altständische Rechte so sind, wie auch in andern neuern deutschen Verfassungen sich finden, sogar solchen, welche von dem Bunde selbst ausdrücklich gewährleistet sind, mit Nichtachtung etwa der Beeidigung der Militairs auf die Bundesverfassung, die Verletzung der letztern. Im Interesse sämmtlicher deutschen Regierungen liegt es, daß das in Kurhessen gegebene Beispiel baldmöglichst beseitigt werde; denn solange eine solche Rechtsschlacht und Willkür in einem einzelnen Bundesstaate kann vorkommen, muß ein öffentlicher Rechtszustand in Deutschland für gesichert gelten können. Aber auch eine heilige Pflicht des deutschen Adels ist es, bei den Leiden des kurhessischen Landes, dessen Bewohner eine so bewundernswerthe Ruhe und Ausdauer in dem langjährigen Kampfe um das verfassungsmäßige Recht an den Tag gelegt haben, nicht theilnahmlos und unthätig zu bleiben. In diesem Sinne richten wir die bestimmte Aufforderung insbesondere an die Mitglieder unsers Vereins, allen gesetzlichen Einfluß in ihren Kreisen, namentlich aber in der Ständeversammlung dahin geltend zu machen, daß dem schwerzgekränkten kurhessischen Volke endlich seine Verfassung vom 5. Januar 1831 unverkürzt zurückgegeben werde, und daß zugleich die Bundesverhandlungen in dieser wie in jeder andern Angelegenheit sich nicht länger der Oeffentlichkeit entziehen.

Der Ausschuß des Deutschen Nationalvereins:
Bennigsen.

— Das Dresdner Journal schreibt unterm 21. Dec.: „Es ist in den Zeitungen nicht unerwähnt geblieben, daß die in der letzten Sitzung der Bundesversammlung eingebrachten Anträge nicht durchgehends von sämmtlichen auf der würzburger Conferenz vertreten gewesenen Regierungen gestellt worden seien. Dieses Resultat hat sich danach herausgestellt, je nachdem einzelne der vereinbarten Anträge von der einen oder der andern Regierung nicht Annahmigung erfahren haben. Indessen beschränkt sich dies thatsächlich darauf, daß der Antrag wegen der Bundesfestungsfrage von Kurhessen, Mecklenburg-Schwerin und den beiden herzoglich sächsischen Regierungen, der wegen Befestigung der Ost- und Nordseeküsten von Kurhessen nicht mit eingebracht worden ist. In Bezug auf den letztern Antrag bedarf es gegenwärtig nur zur Berichtigung «gewisser nordbeutscher Correspondenzen» nicht unerheblichen hervorzuheben, daß derselbe nicht nur von Baiern, Sachsen, Würtemberg, Großherzogthum Hessen, Nassau, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg, sondern auch von den beiden großherzoglich mecklenburgischen Regierungen gebilligt worden ist. Es ferner, daß auf diese Darstellung hervor, daß die Würzburger nicht überrascht einig gewesen sind.

— Das Dresdner Journal vom 23. Dec. kommt jetzt erst auf die Enthüllungen zu sprechen, welche die Volks-Zeitung neulich über die würzburger Conferenzen brachte. (Nr. 296.) Nach einer scherzhaft gehaltenen Einleitung und nach einem magern Auszuge aus dem Artikel der Volks-Zeitung sagt das Dresdner Journal wörtlich weiter:

Hiermit schließt die Erzählung. Die Volks-Zeitung aber knüpft daran den pathetischen Ausruf: Würzburg ist diplomatisch genau gewesen, die Concurrenz in Mittelmäßigkeit Preußen anzubieten. Und Preußen? Es scheint auf die Concurrenz eingehen zu wollen! Briefe, Erzählung, und Raisonnements, sind allerdings nicht eben schmeichelhaft für das preußische Ministerium, sie sind es noch weniger für die preußische und deutsche Demokratie. Die Moral der Fabel aber — darüber wollen wir uns nicht täuschen — ist keine andere als folgende: Auch die Würzburger beginnen wieder, es mag noch so verunstaltig und beraubbar scheinen, traut ihnen nichts Gutes zu und glaubt nicht, daß es aufrichtig gemeint sei. Das Ganze ist nur ein reactionäres Manöver. Man muß gestehen, die Volks-Zeitung hatte noch nie einen Moment gut gerochen. Die „Enthüllungen“ erschienen gerade Tage nach der letzten Bundestagssitzung, an demselben Tage, wo die Anträge der würzburger Conferenz bekannt werden mußten! Es hat uns nicht wunder genommen, daß verschiedene kleinere Blätter den Artikel sofort aufnahmen, mit dem Bemerken, die Wahrheit stehe zu verbürgen, aber die innere Wahrscheinlichkeit sei groß. Was uns dagegen in Erstaunen setzte, war zu sehen, daß die Kölnische Zeitung, ein Blatt von solcher Bedeutung und solchen Ansprüchen, sich nicht geschont hat, dasselbe zu thun. Sie hat damit bewiesen, daß sie entweder jedes ernsten Urtheils sich begeben hat, oder daß ihr jedes Mittel gut genug ist, zu ihrem Zwecke zu gelangen. Doch vielleicht thun wir ihr unrecht — es gibt Mittheilungen, die man nicht immer in der Lage ist zurückzuweisen. Noch eine kurze Betrachtung. Einige Blätter, die es ausrichtig zu meinen scheinen, haben die „Enthüllungen“ deshalb aufgegriffen, weil sie nicht begreifen konnten, warum Preußen nicht nach Würzburg eingeladen worden sei. Die Antwort könnten sie in dem finden, wenn sie ihre eigenen Worte etwas zusammenfassen prüfen wollten. Preußen von den Mittelstaaten nach Würzburg geladen — wer hätte wol den „Würzburgern und Genossen“ rathen mögen, die „realen Machtverhältnisse“ so weit aus den Augen zu verlieren! Während wir aber überzeugt sind, ist, daß wir in Würzburg vertretenen Regierungen, falls der dort gemachte Versuch Erfolg haben sollte, gewiß wahrlich mehr wünschen würden, als die weitere Initiative von Oesterreich und Preußen ergreifen zu sehen.

Preußen. Die Preußische Zeitung vom 22. Dec. enthält folgende weitere, speciell gegen den nachstehenden zweiten Artikel unserer Z.-Correspondenz gerichtete Entgegnung in dem Artikel: Aus der Augsburger Zeitung, wonnit dieselbe indessen wol noch nicht als abgeschlossen zu betrachten ist:

Die Deutsche Allgemeine Zeitung hatte den Rücktritt des Generals v. Bonin in einem von Berlin ihr zugesendeten Artikel besprochen. Unserer Mittheilung vom 14. Dec. gegenüber versucht der Verfasser jenes Artikels in Nr. 296 der genannten Zeitung eine Auffassung in einem zweiten Artikel durch künstliche Beweisführungen aufrecht zu erhalten, indem er dieselbe zugleich in nicht unerheblichen Punkten modificirt. Er gibt zu, daß nur ein Plan bestanden habe, daß die Militairorganisation Gegenstand auch nicht dieser einzelnen Conferenz gewesen, wie der Verfasser will) nur etwa indirect gegen die den Ansichten des Generals v. Bonin entgegenstehende Auffassung habe votiren können. Wenn der Verfasser aus der „politischen Vergangenheit“ des Generals v. Bonin schließt, daß „Differenzen zwischen dem Kriegsminister und dem Chef seiner Abtheilung hätten sich kommen, so hat die Mittheilung vom 14. Dec. nirgends von Differenzen formeller Art gesprochen, sondern „von verschiedenen Auffassungen über die beiden Modalitäten der Ausführung“, welche nicht mehr zu beseitigen waren, „Modalitäten“, welche der Verfasser, wie es scheint, nicht zu kennen oder nicht verstehen zu wollen. Endlich ist es unwahr, daß der Unterschied in den Kosten 3 Millionen betragen haben würde. Es handelt sich um eine Differenz von Hunderttausenden, nicht von Millionen. Die Mittheilung vom 14. Dec. hat nicht behauptet, daß der Kriegsminister „seine selbstständige politische Meinung haben dürfe“; sie hat einfach die Thatsache constatirt, daß kein politischer Gegensatz zwischen dem General v. Bonin und seinem Nachfolger bestehe. Es hat sich bei dem Rücktritt des Generals v. Bonin, wie mit dem Entschluß des Königs, daß Jener nicht gehen hat, nicht um politische Ueberzeugungen, sondern um technisch-militairische Fragen und um die Landwehr gehandelt. Nicht das Ministerium hat „seine Plätzchen gegen den General v. Bonin verstimmt“, sondern der General v. Bonin hat ein Ministerium, das seinen Ansichten entgegen und Zaßbarkeit in allen Fragen, die zu stimmen hatte, verlassen. Er hat es verlassen, bevor der Reformplan zur Berathung des Staatsministeriums gelangt war, und er hat allerdings seine Entlassung gefordert, „ohne sich mit einem seiner Collegen darüber zu berathen“.

— Aus Berlin, 22. Dec. Die Erwerbung von Sylt und von Abul oder Abuliu an der afrikanischen Küste am Rothen Meere von seiten der Franzosen wird hier als ein Symptom großartiger Pläne Napoleon's aufgefaßt. Napoleon hat sich dadurch mit dem Oberscheer von Asir, mit dem Hauptgegner des Kaisers Theodorus von Abyssinien, in Verbindung gesetzt und könnte demselben leicht die Herrschaft über Abyssinien verschaffen. Durch die kriegerische Bevölkerung dieses Landes könnte er es dann in seiner Macht haben, Aegypten von Süden zu bedrohen, wenn einmal der Fall eintreten sollte, daß er Aegypten von Norden aus angreifen müßte. Jedenfalls ist die neue französische Erwerbung im Rothen Meere ein Beweis, daß Frankreich nicht daran denkt, die Suezkanalfrage zu Gunsten verlaufen zu lassen.

— Die Neue Preußische Zeitung bringt unterm 22. Dec. wieder eine sehr günstige Nachricht über das Befinden des Königs. Nach derselben hat der König während der letzten drei Nächte sehr gut geschlafen und fühlte sich sehr gestärkt; seine Theilnahme an den Gesprächen der Umgebungen sei wieder weit lebhafter geworden.

— Bei der am 21. Dec. in Potsdam stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten (für den Staatsminister Flottwell, der sein Mandat niedergelegt hat) wurde gleich im ersten Scrutinium durch eine Majorität von 161 Stimmen unter 289 Wählern der Kreisgerichtsrath Klotz aus Berlin gewählt und von ihm die Wahl angenommen. In einer Vorversammlung hat sich Hr. Klotz in Betreff seines politischen Standpunctes dahin ausgesprochen, daß er bei der Grundsatzfrage an der Bestimmung der Verfassung festhalte, daß jede Steuerbefreiung aufzuheben habe und der unbedingten Aufhebung ohne Entschädigung den Vorzug geben würde. Die Schulgesetzlaine lassen, nach seiner Auffassung, die Lehrer nicht zu der Ausbildung gelangen, die gefordert werden kann; sie führen zu einer Orthodoxie, die leicht die Heuchelei im Gefolge hat, sie wirken auf confessionelle Trennung, und er ist daher dafür, daß sie beseitigt und durch ein Unterrichtsgesetz ersetzt werden. Er will die Verfassung der Uebertracht, wenn nothwendig, mit Anwendung der Gewalt, aufrechterhalten in freierer Entwickelung, den Wahlmodus mit gehöriger Abstimmung.

— Die Allgemeine Kirchen-Zeitung veröffentlicht eine Adresse der preußischen katholischen Bischöfe an den Prinz-Regenten, in welcher es heißt: „Mit Hochgefühl würde es alle preußischen Katholiken erfüllen, wenn der ritterliche Regent Preußens, dessen glorreicher Adler auf der Brust den Wahlspruch «Suum cuique» trägt, mit dem ganzen Ansehen, das der Großmacht Preußen in der europäischen Völkerfamilie gezollt wird, ihr Schwert

rathe dazu mitheilen wollte, daß auch dem Papst verbleibt, was sein ist — seit mehr denn tausend Jahren sein ist."

— Aus dem Kreise Wetzlar vom 12. Dec. wird dem Frankfurter Journal geschrieben: „Auch die Todten verfolgt Priesterherrschaft, um ihre Macht über die Lebenden zu erhöhen. Aber das Volk fängt an, Menschlichkeit höher zu achten als Priesterwort. Es ist daher gut, die Weltpriester solcher Priestergehässigkeit der Oeffentlichkeit zu übergeben. Zwei katholische Frauen, Mutter und Tochter, waren zu Oberndorf bei Braunfels so rasch nacheinander gestorben, daß beide Leichen zugleich zur Erde bestattet werden sollten. Da verweigerte katholischer Pfarrer zu Wetzlar verlangte die Scheu den des evangelischen Pfarrers zu Burgsolms, welches ihm ermächtige, den Friedhof zu Oberndorf zu besuchen. Der Pfarrer zu Burgsolms ertheilte nun zwar diese Erlaubniß, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die Leichen ohne Geläute und ohne Gesang beerdigt würden. Allein nun erhob sich die ganze Gemeinde gegen diese Gehässigkeit des Pfarrers und der wackere Schultheiß Diehl erklärte: «Die Glocken sind unser und nicht dem Pfarrer, wir lassen läuten. Die Verstorbenen haben in Frieden mit uns gelebt, waren in der ganzen Gemeinde geachtet und geliebt, sie sollen im Tode keine Zurücksetzung erfahren.» Der Schultheiß ließ das Geläute besorgen, und fast die ganze Gemeinde ging mit zu Grabe. Die Nichttrauernden sangen in gewohnter Weise ihre Todtenlieder aus dem evangelischen Gesangbuche."

— Die Breslauer Morgen-Zeitung schreibt unterm 20. Dec. aus Breslau: „Die Vorgänge auf dem letzten hiesigen Kreistage (Nr. 296) bilden seit vorgestern den ausgiebigsten Stoff der Unterhaltung. Es wird von den hiesigen Rittergutsbesitzern, der jener Versammlung beiwohnten, behauptet, daß sie den Antrag des Grafen Saurma-Jeltsch bezüglich der zwei Friedrichs vor wegen der ungureichenden Stimme des Vortragenden dahin verstanden hätten, daß diese Summe von ihnen zu erlegen sei, falls sie den Sitzungen des Kreistags beizuwohnen verabsäumten. Erst nach der Sitzung zeigte der Antragsteller dem «jüdischen» Rittergutsbesitzer Boas das Blatt, von dem er den wahrscheinlich vorher schon vereinbarten Antrag abgelesen hatte. «Sehen Sie, Herr Raabar», sprach er wohlwollend zu ihm. Boas, «wie gut Sie es haben; und mache sie Ausübung meines jüdischen Rechts viel Zeitverschwinn, und Sie sollen noch dafür bezahlt werden, wenn Sie es nicht thun.» Es ist nicht bekannt geworden, was der so Angeredete hierauf entgegnet. Einem Gerücht nach soll er «wohlwollend» geschwiegen haben. Nach dem Schluß der Sitzung versäumten sich die drei jüdischen Rittergutsbesitzer zu dem Oberpräsidenten, um daselbst das Disciplinarverfahren gegen den vorsitzenden Landrath v. Ende zu beantragen. Die verlautet, ist ihnen an dieser Stelle jeglicher gesetzlicher Schutz verheißen worden. Sodann haben sie bei der Staatsanwaltschaft gegen den Grafen Saurma-Jeltsch denuncirt, ob mit Erfolg, darüber können wir bislgezt keine Auskunft geben."

Baiern. ☐ München, 20. Dec. Daß der Rector der Universität, Professor Pözl, die Auflegung der Adressen an den Papst, im Universitätsgebäude zum Behufe der Unterzeichnung durch die Studirenden nicht gestattet hat, erzeugte großen Unwillen im ultramontanen Lager, und um so mehr wird getrachtet, auf alle mögliche Weise Bürger zur Unterzeichnung derselben zu veranlassen, d. h. zu überreden ꝛc. Von den Lande erfahren ich in dieser Beziehung erbauliche Auskunft. Die Geistlichen gehen in die Häuser, und wenn der Mann sich zur Unterzeichnung nicht verstehen will, dann steckt man sich hinter die Frau, und diese muß den Mann so lange bearbeiten, bis er endlich um des häuslichen Friedens willen die Adresse unterzeichnet. Uebrigens spricht ein großer Theil des Landvolks mit Indignation von den derartigen Zudringlichkeiten der Geistlichen, und die Achtung vor denselben sinkt täglich mehr.

Hannover. Aus Hannover schreibt man der Neuen Preußischen Zeitung über die Stimmung gegen Preußen: „Nicht geringer Aufsehen erregt es hier, daß man von seiten der Regierung dem langjährigen Vertreter Preußens, General der Cavallerie Graf Rothkirch, bei seinem Abschiede von hier kein äußeres Zeichen der so oft und so nachdrücklich mit dessen guten Diensten bezeugten Zufriedenheit gegeben hat. Es wird hier so ziemlich allgemein angenommen, daß die Regierung der preußischen Einladung, einen Bevollmächtigten für die in Berlin anzuberaumende Conferenz über die Küstenbefestigung der Nord- und Ostsee zu ernennen, keine andere Folge geben wird als die Absendung einer ablehnenden oder doch ausweichenden Antwort. Die Lieferung der Köpfe, welche in der hannoverschen Armee sortan statt der bisherigen Bleikugeln gezogen werden sollen, ist nahezu beendet. Die Uniform nach preußischem Muster, welche hierbekanntlich die englische fast ganz verdrängte, verliert wieder an Boden."

Baden. In Gochsheim, Amt Bretten, wurde vom Bürgermeister und andern Personen eine Bittschrift an die II. Kammer der Stände beschlossen, es möge dieselbe dahin wirken, daß die kürzlich erschienenen Gesetze über Wiederverheirathung gewisser Reiche an den ehemaligen reichsunmittelbaren Adel entweder ausser Wirksamkeit gesetzt oder doch in einigen Punkten abgeändert werden. (Schwäb. M.)

— Aus Manheim vom 17. Dec. wird berichtet: „Heute erschien in einer Beilage zum Anzeiger die Petition hiesiger Katholiken gegen das Concordat im Druck mit einer vom Professor J. Forster, Dr. Frei, Hofgerichtsadvocat Dr. Gentil und einigen Kaufleuten unterzeichneten Anspruche, wodurch die Katholiken Badens zu ähnlichen Schritten bei den Kammern aufgefordert werden. Diese Beilage wurde sofort von der Polizeibehörde mit Beschlag belegt." Auch an andern Orten des Großherzogthums ist die Polizei gegen ähnliche Schriftstücke eingeschritten.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 19. Dec. In Bezug auf die Disciplinaruntersuchung gegen Advocat Weg dahier, welche bas von ausgeht, daß die Eisenacher Beschlüsse, an denen er theilgenommen, auf eine Beschränkung des Machtumfangs des Großherzogs gerichtet seien, und so seine Thätigkeit seiner Stellung als Advocat widersprache und seine Pflichten als öffentlicher Anwalt verletze, hat sich ein Zwischenfall ergeben. Zum Zweck der Einreichung der Vertheidigungsschrift, welche ihm gestattet wurde, hat er um Gestattung der Einsicht sämmtlicher Acten, also auch der Referate des Ministeriums der Justiz an das Hofgericht, worurb demselben die Einleitung der Untersuchung zugegeben wurde. Die Einsicht dieser Actenstücke wurde ihm wiederholt verweigert, so daß er sich einer Beschwerde an das oberste Gericht wendete; aber vergebens. Dieses verwarf die Beschwerde; sie sei nicht hierher gehörig, „da die vorliegende Disciplinarunterssuchung im Auftrag des Ministeriums der Justiz geführt wird". Der Sinn dieses Grundes ist unklar, da nicht zu ersehen ist, warum dann, wenn das Justizministerium eine Untersuchung anordnet, der Oberrichter nicht competent sein sollte, die Beschwerde zu würdigen, welche der Angeschuldigte wegen Beschränkung seines festbestehenden Rechts, Einsicht sämmtlicher Actenstücke zu nehmen, erhebt. Dasselbe kommt, daß in einem analogen Fall auf die Beschwerde eingegangen wurde. (Allg. Z.)

Thüringische Staaten. **Weimar**, 20. Dec. Die in diesem Jahre verstorbene Großherzogin-Großfürstin hat ein Testament hinterlassen, dessen echt fürstliche Eingangswerte jetzt bekannt geworden sind. Sie lauten: „Meine Unterthanen, treue ich Aengerniß bereitet oder Unangenehmes zugefügt habe, mögen mir verzeihen. Meine Absicht war stets nur darauf gerichtet, Gutes zu stiften aber, wie jedermann weiß, auch unter dem besten Willen könnte die Ersprung weit zurück. Ich trage niemand etwas nach, lebe, wie ich zu sterben hoffe, in dem Bewußtsein herzlichster Liebe und innigsten Wohlwollens für meine Kinder und Angehörigen wie für alle diejenigen, die ich gekannt und gekannt habe, und danke allen für die vielen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit, die sie mir gegeben haben. Ich segne das geliebte Land, in dem ich geliebt habe, ich segne auch mein russisches Vaterland, das mir so ehrwer ist, und besonders meine dortige Familie. Sie bitte Gott, daß er hier und dort alles Gute, was Er mir Gnaden erhalten und erblühen lassen möge, und meine hiesige wie meine russische Familie stets unter seinen mächtigen Schirm nehmen wolle."

Mecklenburg. ✕ **Aus Mecklenburg**, 20. Dec. Der nun geschlossene Landtag hat seine Hauptaufgabe nicht gelöst; er hat die Wünsche fast des ganzen Landes und die gerechten Ansprüche desselben auf eine umfassende Steuer- und Zollreform nicht gewährt. Deshalb kann er sich auch des Vertrauens des Landes nicht erfreuen. Nichts ist also natürlicher als der Wunsch der Bevölkerung für eine Abänderung der Verfassung. Solange dies nicht erreicht ist, wird Mecklenburg aus seinen mittelalterlichen Verhältnissen nicht herausreten. Mecklenburg muß aus seinen patriarchalischen Verhältnissen herausgerissen werden, um in die Reihe wahrhaft constitutioneller Staaten eintreten zu können.

Baden. **Wessau**, 20. Dec. Der Vicepräsident unserer Regierung, v. Braunbehrens, ist plötzlich von seinem Amte suspendirt und in Disciplinaruntersuchung gezogen. Der Grund hierzu soll in angeblich öffentlichen Aeußerungen über Anordnungen des Herzogs und des Ministeriums liegen. (Magd. Z.)

Auch der Bank- und Handels-Zeitung wird über Vorstehendes berichtet und hinzugefügt: „Die Sache ist noch nicht reif, um vor die Oeffentlichkeit gebracht zu werden; das öffentliche Urtheil wird aber jedenfalls, wie auch das der Richter lauten möge, dem v. Braunbehrens für einen Ehrenmann anerkennen. Der vormalige Staatsminister Wagner hat seine Stelle im Verwaltungsrath der Creditanstalt niedergelegt."

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 22. Dec. Die hiesige deutschkatholische Gemeinde befaß bisher noch keine corporativen Rechte und bestand nur als geduldete Religionsgesellschaft. Auf ihr Ansuchen sind ihr nun mittels Beschlusses hohen Senats vom 20. Dec. jene Rechte in der Art verliehen worden, daß sie künftig befugt ist, hypothekarische Anlagen zu machen, Erbschaften anzutreten und Liegenschaften zu erwerben. Damit ist nunmehr dem auch dem Geiste des Christenthums erwachsenen Humanitätsprincip ein Asyl geschaffen in den freiresinnigen Gemeinden gegstegt wird, hier eine längst ersehnte Freistatt gewährt, und man darf sich der Hoffnung hingeben, daß infolge der jetzt bestehenden staatlichen Anerkennung der Gemeine ihre innere wie äußere Entwickelung in ein neues Stadium fegensreichen Gedeihens eintreten werde. (Frkf. J.)

Schleswig-Holstein. Der Schwäbische Merkur schreibt: „Wir möchten ein Wort einlegen für Erneuerung der Beisteuern für die ihres Unterhalts beraubten Schleswig-Holsteiner. Ein Brief aus Kiel thut in der übergegangenen Weise dar, wie nothwendig es ist, in dieser patriotischen Pflicht nicht zu erkalten. Der tiefer Berein unterstützt dermalen 28 Familien mit etwa 100 Mitgliedern in regelmäßiger Weise, und außerordentlicherweise 11 weitere Personen. Im Laufe des Jahres beliefen sich die Einnahmen auf rund 10800 Mk., die Ausgaben auf rund 13500, sodaß ein Defecit sich ergab; nur der glückliche Umstand, daß von dem letzten Jahre her ein Ueberschuß vorhanden war, gestattete, trotz dieses Ergebnisses, die regelmäßigen Unterstützungen fort zu reichen. Welche Noth sollte aber über die 28 Familien kommen, welche mit ihrem allerdrückgsten Lebensunterhalte auf den Verein angewiesen sind, wenn die Zufflüsse ausbleiben! Jene Familien gehören den verschiedenen Lebensstellungen an, ihre Häupter sind frühere Zoll-, Postbeamte, dem Richterstande angehörige und andere Civilbeamte, Geistliche, Lehrer und Militärs. Es ist so erklärlich, daß durch die Länge der Zeit das anfangs frische Interesse ermüdet; aber hier ist eine deutsche Ehrenschuld, nicht die geringste wahrlich! abzutragen: den Mün-

nern, welche für ihre deutsche Nationalität ihre Existenz eingesetzt, den Unterhalt ihrer Familien möglich zu machen. Wir bitten aufs neue und bringend um Beiträge für die Familien der entlassenen und verteidenen Schleswig-Holsteiner."

Oesterreich. In einem längeren Artikel über den bevorstehenden Congreß schreibt die wiener «Presse»: „Wie von unterrichteter Seite versichert wird, soll der erste Schritt zur Zurückführung der Herzogthümer zu einem normalen Zustande eine auf Mehrheitsbeschluß basirende Erklärung des Congresses sein, daß er die vertragsmäßigen und traditionellen Rechte der Fürsten anerkannt wissen wolle; eine Erklärung, welche die Verweigerung des Anschlusses an Piemont in sich schlösse, und von der man hofft, daß Piemont derselben sich unterwerfen werde. Diese Frage, mit welcher die Congressverhandlungen gewissermaßen beginnen werden, dürfte England die Gelegenheit bieten, seine Stellung zu wählen, und man will sogar wissen, daß das Cabinet von St.-James beschlossen habe, sich unmittelbar nach dieser ganz unausbleiblichen Declaration der Mehrheit des Congresses zurückzuziehen."

— Wie der National-Zeitung aus Wien geschrieben wird, werde für die durch Versetzung des Hofraths Lewinsky erledigte Stelle für Preßangelegenheiten im Polizeiministerium, so unglaublich es auch klinge, Hr. Wit v. Dörring als Erforener genannt. Der Name und die Wandelungen seines Trägers sein in Deutschland so bekannt, daß die Bedeutung dieser Wahl nicht weiter besprochen zu werden brauche.

— Nach dem wiener Correspondenten der hamburger Börsen-Halle hat die Regierung angesichts der in Ungarn herrschenden aufgeregten Stimmung militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen, die in einer Vermehrung der dort dislocirten Armee bestehen.

† **Aus Oesterreichisch-Schlesien**, 18. Dec. Das k. k. Consistorium Augsburgischer Confession hat mittels Circular auch die hierländischen evangelischen Gemeinden von den Entschließungen des Kaisers, nach welchen in Zukunft der Präsident der evangelischen Consistorien in Wien ein Protestorat sein soll, in Kenntniß gesetzt, sowie auch, daß bafselbe zu Vorschlägen bezüglich einer neuen Organisation der evangelischen Kirche mit Berücksichtigung jener Berathungen, welche von der im Jahre 1849 einberufenen Versammlung von Superintendenten und Vertrauensmännern bezüglich der Regelung der Kirchenregiments gepflogen wurden, aber mit thunlichster Aufrechthaltung der „zu Recht bestehenden Consistorialverfassung", aufgefordert wurde. Infolge dessen wird nächstens auch hier eine Conferenz der sämmtlichen schlesischen Pastoren zusammentreten. Nach dem Vorgange der wiener beiden evangelischen Gemeinden dürfte man sich auch hier für die Synodal- und Presbyterialverfassung entscheiden.

Italien.

Dem «Bund» schreibt man aus Turin vom 16. Dec.: „Wenn Sie diese Zeilen erhalten, werden Sie sicher schon im Besitz der telegraphischen Depesche sein, die Ihnen die officielle Ernennung des Grafen Cavour zum Congreßbevollmächtigten anzeigt. Die Hinderniße sind überwunden, und keineswegs die geringsten waren die, welche Graf Cavour selbst in den Weg legte. Seine Forderungen in Bezug unbeschränkter Wollmachten waren so hoch gestellt, daß das ganze Bewußtsein der diplomatischen Gewandtheit und staatsmännischen Kenntniße des Grafen sowie die volle Wucht der öffentlichen Meinung nöthig waren, um dieselben genehm machen zu können. Man sagt, Graf Cavour habe sogar verlangt, daß der König für die Dauer des Congresses auf jede Privatcorrespondenz mit dem Kaiser Napoleon verzichte oder wenigstens ihn von dem Inhalt des Briefwechsels benachrichtige. — In der vergangenen Woche kamen aus Neapel neuerdings zwei politische Verbannte an, die d'Aguilar und Magnone. Beide waren drei Jahre in strenger Haft, ohne jemals einer Procedur unterworfen zu werden. Nach drei Jahren ließ man sie wieder laufen, mit dem Befehl, sofort das Königreich zu verlaßen. Die Brüder dieser beiden sind schon seit Jahren im Bagno zu Procida und ihr Vater ist gleich ihnen seit drei Jahren eingesperrt, ebenfalls ohne procesfirt noch wie sie freigelaßen worden zu sein."

— Der Nord bringt aus der bereits angekündigten Broschüre, welche Marquis d'Azeglio unter dem Titel: „Die Politik und das christliche Recht vom Standpunkte der italienischen Frage aus betrachtet", veröffentlicht hat, größere Auszüge. In Betreff des Kirchenraubs schildert d'Azeglio vor, Rom zu einer freien Stadt zu erheben und die römische Curie „für den Besitz einiger kleinen italienischen Provinzen durch die freiwilligen Beisteuern der gesammten katholischen Christenheit zu entschädigen". In Betreff Venetiens äußert Hr. d'Azeglio: „Wenn Oesterreich Venetien abgetreten hätte, so würde politisch, wenn auch nicht moralisch, die Restauration der entthronten Fürsten möglich gewesen sein; aber bei dem jetzigen Stande der Dinge, wo Oesterreich im Besitz der Festungen, Bevölkera und Mantua nicht ausgenommen, bleibt, beruht das einzige Mittel, um Sardiniens Stellung nicht durchaus bedenklich und die Unabhängigkeit des «italienischen Italien» nicht ganz und gar illusorisch werden zu laßen, in der Bildung eines Staats, der stark genug ist, um den Mangel der Grenzen zu ersetzen und um ein wirkliches Bollwerk gegen die Rückkehr des Standes der Dinge zu werden, den Frankreich vor den Augen des zustimmenden Europa umgestürzt hat."

Die Stellung Mittelitaliens charakterisirt d'Azeglio in folgenden Worten: „Mittelitalien, geschwächt durch Verwirrung, hatte geringen Anrecht, auf sich selbst stolz zu sein. Aber die Menschen sind keine Engel. Es gibt überall Schwache, Leichtgläubige und Ungestüme. Diese Bevölkerungen haben selbst den Instinct einer unfaglichen Gefahr, die ihnen droht: die Furcht, daß die gefährdete gesetzliche Ordnung nach irgendeinem Punkte sich weiter ausbreite. Mögen haben durch den einstimmigsten Wunsch, der jemals bei einem Volke vorgekommen, ihre Zustimmung genommen? Zum monarchischen Princip. Diese Unruhestifter, diese Mordbrenner verlangen einen König! Aber wenn sie einen König verlangen, wen sollen sie wählen? Etwa den Herzog von Modena oder den Großherzog von Toscana, die ins feindliche Lager übergegangen sind? Wer anders bleibt ihnen übrig als Victor Emanuel, der für die Nationalsache das Schwert gezogen hat?"

— Eine Zeitungsnotiz, daß General Garibaldi mit einer Tochter des Marchese Raimondi verlobt sei, wird in der Perseveranza für grundlos erklärt. Es war, wie es scheint, eine Verwechselung mit seinem Sohn, der als Officier in der sardinischen Armee dient.

Kirchenstaat. Man schreibt dem Journal des Debats aus Rom vom 13. Dec.: „Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es, während wir schreiben, entschieden, daß Cardinal Antonelli selbst sich zum Congreß begeben wird. Die zweite große Nachricht des Tages ist die gezwungene Abdankung des Cardinals Savoli, Präsident der Finanzconsulta. Als er dem Heiligen Vater die Consultoren vorstellte, welche ihre Sessionen beginnen, konnte der Cardinal nicht umhin, ziemlich lebhafte Bemerkungen über die Geringschätzung zu machen, mit welcher man die Ansichten des Staatskörpers behandelt, welchem er präsidirt. Er reclamirte ernstlich gegen die Ausgaben, zu welchen das Kriegsministerium den Vorwand bietet, gegen die Emission im Billen von Staatspapieren. Vom Heiligen Vater mehrmals unterbrochen, mußte der Cardinal infolge eines Befehls endlich schweigen. Am nächsten Morgen verlangte der Papst, daß er seine Entlaßung nehme. In einem Schreiben, wo die Ironie in jeder Zeile erkenntlich ist, bereite sich der Cardinal, dies zu thun. Wie man sagt, soll diese Sessionen einem gewissen Monsignore Mella bestimmt sein, dessen völlige Geschmeidigkeit über jeden Verdacht erhaben scheint."

Frankreich.

△ **Paris**, 21. Dec. Es ist nothwendig, daß ich heute auf die Nachricht zurückkomme, welche ich letzthin von einer Broschüre gegeben habe, der ein allerhöchster Ursprung zugeschrieben wird und deren Erscheinen durch Rücksichten verschiedener Natur zurückgehalten wurde. Die erwähnte Broschüre ist vom Kaiser eingegeben, stellenweise sogar geschrieben oder verbeßert. Sie führt den bedeutsamen Titel: „Le congrès et le Pape" (Nr. 298), behandelt also die wichtige Frage, wie der Congreß sich dem Papst gegenüber zu benehmen habe, mithin den schwierigsten Punkt in der italienischen Verwicklung. Die Broschüre hätte schon vor mehreren Tagen erscheinen sollen; allein das eigenthümliche Gepräge des Buches an den Geist der Franzosen war es besonders, welches den besonnenen Fürsten nachdenken, zaudern und die Schrift, welche mehr als ein Programm, eine Entscheidung enthält, zurückhalten ließ. Nachdem der Kaiser die Sache reiflich erwogen hatte, kam gestern abends aus seinem Cabinet an den Vicomte de Laguerronnière, den nominellen Vater der Schrift, die Weisung, daß er deren Veröffentlichung sofort vornehme. In seiner der Arbeiten, mit welchen Napoleon III. über seine politischen Ansichten und Plane ausgeklärt, mit welchen er sie dem Lande, seine Diplomatie überrascht, ist es genau, elastische Geist des Mannes, der die Geschicke Frankreichs lenkt, so charakteristisch ausgeprägt, verrathen die Schärfe und Kühnheit der Säge, verbunden mit einer unablässigen Ueberwachung der Gedanken und Leidenschaften, den mächtigen Autor wie gerade in dieser Arbeit, welche die Lösung des schwierigsten Problems, das einem Staatsmanne aufgegeben werden kann, übernimmt. Die Schrift sprlcht sich für die Nothwendigkeit einer weltlichen Gewalt des Papstes aus, damit der Kirchenfürst ruhig, unabhängig und ungestört sein hohes geistliches Amt verwalten könne. Sie bekämpft die Ansicht, daß der Papst, wie viele Quadratmeilen Landes, wie viel Tausende oder Millionen Einwohner der Herrschaft desselben unterworfen sein. Im Gegentheil, meint die Broschüre, je beschränkter nach außenhin die weltliche Gewalt des Papstes sei, desto reiner und herrlicher sei dessen geistliche Herrschaft über die Gläubigen; es sei daher ebenso unnöthig, wie es unmöglich wäre, die Legationen, deren Abfall vom Heiligen Stuhl ein fait accompli geworden, dem Kirchenstaate wieder einzuverleiben. Wie könnte dies auch geschehen? Durch nichts anderes als einen bewaffneten Interventionen. Aber aber soll interveniren? Oesterreich, dessen Einfluß von der Halbinsel mit so vielen Opfern zurückgedrängt wurde? Frankreich? „Wenn Frankreich sich in die Angelegenheiten fremder Nationalitäten mischt, so geschieht dies, um zu befreien." Die Belagerung Roms war eine Nothwendigkeit, eine bedauerliche Nothwendigkeit, die sich rächt; wie viel Belagerungen hätte man in der Romagna zu machen, zu denen sich Frankreich nicht hergeben kann. Allerdings habe der Papst ein Recht auf den Besitz der Legationen, dieses Recht sei ihm durch die Verträge von 1815 zuerkannt worden; aber wie solle man die Legationen zum Gehorsam zurückbringen, die der Vater der Christenheit mit Strenge bestrafen, durch gewaltsame Mittel unter seinem Scepter festhalten müßte? Die Schrift macht den Vorschlag, daß die katholischen Mächte dem Papst so viel Tribut bezahlen, daß er nicht nöthig habe, seine Unterthanen mit Steuern zu erdrücken, und doch im vollen Glanze seiner Herrlichkeit sich darstellen könne, daß er ein Vater seines Volks sein könne, wie er ein Vater der Christenheit sei.

— Der Constitutionnel erklärt heute auf das allerbestimmteste, daß die Regierung nie daran gedacht habe, noch je daran denken werde, etwas einzuführen, was dem Freihandel ähnlich sein könnte. Allerdings habe sie die Absicht gehabt, dem Gesetzgebenden Körper für die Session von 1860 eine Vorlage zu machen, welche die Aufhebung der Prohibition von 17 ver-

schiedenen Artikeln bezweckt haben würde; nun sei aber der Krieg dazwischengekommen, und so bleibe denn alles beim Alten.

Großbritannien.

† **London**, 21. Dec. Die Times bringt einen Leitartikel über den **marokkanischen Krieg**. „Die spanische Expedition gegen Marokko", sagt sie, „ist nicht mehr noch weniger als das Beispiel einer Invasion, d. h. ganz dieselbe Sache, gegen welche wir jetzt außerordentliche Vorsichtsmaßregeln ergreifen. Spanien hat eine große Streitmacht über eine schmale Meerenge transportirt und sich auf maurischem Gebiete festgesetzt. Wenn Frankreich einen Einfall in England machte, so würde es sich ganz zu denselben Operationen gezwungen sehen. Wie können uns also das Schauspiel mit einer gewissen Muhanwendung auf uns selbst ansehen, uns Schlüsse ziehen, die auf praktischen Erfahrungen ruhen." Die Times gelangt zu dem Schluß, daß eine Invasion Englands ein mindestens 50tag sein würde.

„Wenn", bemerkt sie, „ein von dem festen Geiste beseeltes und von militärischem Standpunkte aus betrachtet, ganz tüchtiges starkes spanisches Heer es so schwer findet, im Gebiete der Mauren einzurücken, nachdem es sicher über die Meerenge gesegelt und bei der Landung auf keinen Widerstand gestoßen ist, wie groß müssen dann die Schwierigkeiten sein, welche sich einem französischen Heere, das in England einfallen will, entgegenstellen."

Ein großes Meeting in Glasgow hat eine Adresse an Lord J. Russell abgeschickt, in welcher die Versammelten ihr Vertrauen in die auswärtige Politik des Lords aussprechen und ihm die Unterstützung des ganzen Landes versprechen, solange er an seiner italienischen Nichtinterventionspolitik, wie er sie in Aberdeen auseinandersetzte, festhalten werde.

Bei einem gestern stattgefundenen Meeting in London zu Gunsten der **Freiwilligencorps** hat Sir Hamilton Seymour sehr energisch über die Nothwendigkeit dieser und einer permanenten Landesvertheidigung im allgemeinen ausgesprochen.

Der Times wird aus Algerien vom 10. Dec. unter anderm Folgendes geschrieben: „Aus verläßlicher französischer Quelle erfahre ich, daß die kurze Expedition gegen die marokkanischen Stämme den Franzosen 4000 Mann, die der Cholera erlagen, gekostet hat. Das ist von schlimmer Vorbedeutung für die Spanier. Doch soll die Cholera unter den Mauren ebenfalls gewaltig aufräumen und wird für diese um so gefährlicher werden müssen, da es ihnen an geordneten Feldspitälern fehlt. Was den gestrigen Kampf vor Ceuta anbelangt, war dessen Bedeutung sehr überschätzt worden. Der Angriff der Mauren scheint der Hauptstreitmacht gegolten zu haben, die sie auf leicht begreiflichen Gründen gern in ihrer Gewalt bekommen möchten. Am Kampfe soll blos eine einzige spanische Division des 2. Armeecorps theilgenommen haben, deren Verlust auf kaum 250 Mann, darunter jedoch viele Offiziere, angegeben wird."

— Der Wind hat seit gestern Abend umgeschlagen, und es ist wohl ständiges Thauwetter eingetreten. Keine continentale Post ist heute angekommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Dec. Der ausführliche Bericht, den die Berlingsche Tidende heute in ihrem Abendblatte über die Katastrophe mittheilt, die vorgestern Schloß Frederiksborg betroffen, bringt nicht viel Neues. Ueber die Entstehung des Feuers scheint Sicheres noch nicht ermittelt zu sein; nur so viel weiß man, daß dasselbe nicht, wie von hiesigen Blättern anfangs gemeldet worden ist, im Billardsaale, sondern eine Etage höher in dem Locale, wo die Sammlung nordischer Alterthümer sich befand, ausgebrochen ist. Um 3 Uhr wurden zwei Adjutanten des Königs durch den Brandgeruch aufgeweckt, und als sie nach einigen Gängen im Billardsaale die Decke brennend fanden, hatte das Feuer bereits eine solche Gewalt erlangt, daß die Cabinetsspritzen, die auf den Gängen sich befanden, es nicht mehr dämpfen konnten, obwol man, wenigstens in der ersten Stunde, keinen Mangel an Wasser hatte. Der Rauch und die Hitze, die sich nunmehr entwickelten, nahmen bald eine solche Intensität an, daß jedermann die Flucht ergreifen mußte. Der König wurde um 3 Uhr geweckt, derselbe suchte mit seiner Geistesgegenwart der Verwirrung und Bestürzung nach Kräften Einhalt zu thun. Daß das Feuer in so kurzer Zeit eine solche Gewalt erreichen konnte, erklärt sich durch den Umstand, daß das Gewölbe, in welchem die Sammlung von Alterthümern sich befand, als es mit sammt dem Kamin und den gewichtigen Massen von Stein und Metall zusammenstürzte, alle Etagen durchbrach und, selbst durch die starke Kellerwölbung nicht aufgehalten, in den Weinkeller eindrang; die Hitze, die sich hier entwickelte, war so stark, daß die Flaschen zu einem Glasstrome schmolzen und daß das Geld, welches von den Einwohnern des Schlosses zurückgelassen werden mußte, zu einer Masse, in welcher Silber- und Kupfermünzen sich vermischt haben, eingeschmolzen ist. Gerettet wurden der Silberaltar, der Predigerstuhl und das Silber der Kirche sowie die meisten Malereien, die sich in der Kirche befanden, und die durch ihre schöne Schnitzarbeit ausgezeichnete Kirchenthür; ferner ein großer Theil der Gemälde- und Portraitsammlung. Viele Bilder konnten nur dadurch gerettet werden, daß sie rasch aus den Rahmen herausgeschnitten und aufgerollt wurden. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, hat man in der Verwirrung vielfach nach weniger werthvollen Gegenständen gegriffen und Wichtigeres, das vielleicht noch zu retten gewesen wäre, den Flammen preisgegeben. Auch einige Menschen sind bei den Rettungsversuchen in der Kirche verunglückt; zwei sind von den Trümmern gänzlich verschüttet worden. (Preuß. Z.)

Wie den Hamburger Nachrichten geschrieben wird, sollen beim Brande des Schlosses Frederiksborg unter anderm gegen dreihundert Gemälde, darunter die Originalgemälde von Wachter und Dunker, sowie der größte Theil der alten dänischen Portraitsammlung gerettet worden sein. Von den beim Einsturz der Kirche Verwundeten sind bereits drei gestorben.

Schweden.

Stockholm, 21. Dec. Heute fand auch im Bauernstande des Reichstags eine Manifestation in der italienischen Frage statt. Die ganze Versammlung beschloß einstimmig eine Adresse an den König mit der Bitte, für das Selbstbestimmungsrecht Italiens auf dem Congresse zu wirken. (Hamb. Nachr.)

Rußland.

Der Invalide vom 16. Dec. protestirt auf das lebhafteste gegen das bekannte Circular des Grafen Rechberg und namentlich gegen den Antrag, den Congreß nur auf die italienischen Angelegenheiten zu beschränken.

Königreich Sachsen.

□ **Meißen**, 22. Dec. In der gestrigen Hauptverhandlung unsers Bezirksgerichts wurde eine Anklage gegen das frühern sächsischen Armenkasseninnehmer Herrschaft wegen Verdachts der Unterschlagung einer Summe von über 900 Thlrn. Armenkassengelder verhandelt. Das in den Jahren 1846 — 55 entstandene Deficit ließ sich zwar, ungeachtet das Rechnungswerk möglichst verwirrt war, nachweisen, nicht so aber die Verwendung der Gelder in seinen Nutzen, und er wurde daher wegen Mangel hinlänglichen Beweises freigesprochen.

— Bei einem Brande zu Schönfeld bei Großenhain, der am 21. Dec. das Wohnhaus des Gutsbesitzers Grahe und die Gebäude eines benachbarten Häuslers zerstörte, verbrannte der 56 Jahre alte Arbeiter Schuppe, der auf dem Boden des Häuslerhauses geschlafen hatte. Das Feuer war durch die 27 Jahre alte geisteskranke Frau des Schuhmachermeisters Heinze angelegt worden.

Neuere Nachrichten.

* **Stuttgart**, 22. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die staatsrechtliche Commission der Ständekammer hat heute ihre Sitzungen beendigt und den Dr. Probst zum Correferenten ernannt. Die Anträge in Bezug auf das Concordat sind in allen ihren wesentlichen Beziehungen angenommen worden.

* **London**, 22. Dec. (Telegraphische Depesche.) **Lord Palmerston** sagte bei dem Festmahle des Arbeitervereins zu Romsey, er hoffe zuversichtlich, daß in den jetzigen Verhältnissen keine Wahrscheinlichkeit der „Krieg" enthalten sei. England sei gerüstet, wie wir es zuvor in Friedenszeiten

Handel und Industrie.

* **Chemnitz**, 22. Dec. Der Verein zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften in Zwickau, welcher seit einer langen Reihe von Jahren bereits bemüht ist, zur Bildung und Förderung des Wissens in sachen Kreisen beizutragen, in welchen die Schule nicht selten große Lücken zurückgelassen hat, ist bezüglich der in Sachsen gegründeten Königlich sächsischen Altersrentenbank von der Ansicht ausgegangen, das dieses Institut nur alsdann lebensfähig werden, das heißt seinem Zwecke entsprechen könne, wenn gerade die Schichten unsers Volks, für welche die Anstalt hauptsächlich bestimmt ist, auf eine recht entsprechende und ihrer sprechende Weise über die Anstalt, ihre Wirkungen und über die Formalitäten, welche der Eintritt in dieselbe erfordert, unterrichtet werden. Der gedachte Verein hat zu diesem Zweck, im wohlverstandenen Interesse der Sache, ein „Volksschriftenvereins" bestimmt, einen populär gehaltenen Aufsatz über die Altersrentenbank ausarbeiten lassen, welcher in der That als eine Preisschrift in Bezug auf einfache, gründliche und sittliche Darstellung der vorliegenden Aufgabe gelten kann, und so verständlich ist, daß selbst ein nicht ganz vernachlässigtes, aus der Schule tretendes Kind eine klare Anschauung von der Nothwendigkeit des Sparens und der damit zusammenhängenden Benutzung der Altersrentenbank erhalten dürfte. Von diesem Aufsatz nun hat der zwickauer Verein, durch Unterstützung des königlichen Ministeriums des Innern hierzu in den Stand gesetzt, einen Separatabdruck in ganz bedeutender Anzahl herstellen, verkauft davon das einzelne Exemplar zu 3 Pf. und hat sich in der jüngstvergangenen Zeit in einem besondern Schreiben an sast alle Arbeitgeber Sachsens mit der Bitte gewendet, die Angelegenheit durch Verbreitung des Schriftchens, sei es als Geschenk, sei es durch Verkauf an ihre Arbeiter zu unterstützen. „Nur durch solche Vermittelung, wie wir sie von Ihnen erbitten, wird es möglich werden, diese dringend nöthige Verständigung über das Wohlthätige der Altersrentenbank unter denjenigen Ständen herbeizuführen, die einst im höhern Alter die Wirkungen derselben sagen werden", so sagt mit Recht der Verein, an dessen Spitze der hochgeachtete menschenfreundliche Kirchenrath Dr. Döhner steht, und wir hoffen, daß dem Vertrauen, welches man in diesem Fall in die Arbeitgeber setzt, von diesen durch Vertheilung der Schriften unter ihre Arbeiter willig und gern entsprochen werden wird. Genügt ihr es nun aber Viele dazu zu bestimmen, daß sie Einzahlungen machen, so sind diese gesichert, aber nicht selten kommen solche Sachen in Vergessenheit! Das dies mit der geachten Zuschrift des Vereins nicht geschehe, dazu möge diese kurze Andeutung beitragen.

* **Leipzig**, 23. Dec. Aus dem neuesten Bericht des Centralcomité für nothleidende amerikanische Fonds geht hervor, daß die verschiedenen Reorganisationsplane, welche von seiten der Direction vorgelegt wurden, nicht genügend erscheinen, um seitens der Bondsbesitzer acceptirt zu werden. Dagegen haben neuester Zeit die Herren Heinrich Küstner z. Comp. in Leipzig, Kaufmann Lüscher in Basel, E. E. Bockmühl in Frankfurt a. M. infolge persönlicher Besprechungen sich über einen Plan geeinigt, den sie den ihnen bekannten Interessenten, den amerikanischen Vertretern und der Compagnie nächstens vorlegen werden. Es steht zu

hoffen, daß dieser Plan, welcher allen Interessen gerecht sein will, allgemeine Zustimmung finden und die Basis zu einer baldigen Communication bilden wird. Besitzer, welche sich dem Specialcomité nicht bald anschließen und es unterlassen, ihre Bonds den beiden entsagenden Mitgliedern derselben einzusenden, können bei dem zu treffenden Arrangement nicht berücksichtigt werden und gehen sodann einiger in demselben liegender Vortheile verlustig.

— Aus Moskau wird ein neues bedeutendes Fallissement gemeldet. Der Fabrikbesitzer Schebanew hat mit ungefähr 1½ Mill. R.-S. Passiven seine Zahlungen eingestellt. Betheiligt sind hauptsächlich London und Liverpool.

Börsliches.

Berlin, 22. Dec. Fonds und Geld. Frew. Anl. 99¾ dez. p.; Staatsanl. von 1859 5pc. 104½ bez.; Präm.-Anl. 113½ Br.; Staatsschuld-Sch. 84½ bez.; Pr. 108¾ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83 Br.; Poln. Pfdbr. neue 86 bez.; 500-Fl.-Loose 89¼ G.; 300-Fl.-Loose 93¾ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 135 etw. bez. u. Br.; Berl. Kassenverein 121¼ Br.; Braunschweig. Bankact. 70 Br.; Weimar. 87½ etw. dez.; Rostocker — Gerner 75 G.; Thüringer 66 etw. bez. u. B.; Darmstädter 104 bez.; Oesterreichische 86 bez.; Nordeutsche 99 bez. u. Br.; Hannoversche 90 bez. u. Br.; Bremer 95¾ G.; Luxemburger 69 G.; Darmstädter Zettelbank 90 G.; Darmst. Creditbkact. 71¾—71 bez.; Leipzig 56½ Br.; Meininger 73 Br.; Koburger 57 Br.; Dessauische 18½—18 bez. u. Br.; Oesterreichische 85—82½ bez.; Berliner 314—310 bez.; Berlin-Stettiner Eisenbahnact. 92 Br.; Berl. Handelsgesellschaft 76 G.; Schlesischer Bankverein 75½ G.; Maaren-Cr.-Ges. 91¾—½ dez.; Ges. f. Bkw. u. Eisenbahn. 70 Br.; Dess. Cont.-Gas-Act. 86½ G.; Minerva Bergwerksact. 37½ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 109¾ bez., Pr.-Act. 92 G.; Berlin-Hamburger 104½ Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 124½ Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90 Br., C. 97½ G., D. 93½ G.; Berlin-Stettin 97 G., Pr.-Act. 98½ G.; Köln-Minden 132 Br., Pr.-Act. 109 G., II. Em. do. 102½ bez. u. Br.; Cöln-Crefeld 88¾ G., IV. do. 79½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilh.) 36½ Br., Pr.-Act. — ; Magdeburg-Wittenberge 33¼—33 bez., Pr.-Act. —; Mainz-Ludwigshafen Lit. A. 103¾—½ bez. u. Br., C. 102½ Br., 102 G., Pr.-Act. 102 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 113¾ Br., B. 108 Br.; Rheinische alte 82½ bez. u. Br., neueste 86 G., St.-Pr.-Act. 93 bez. u. Br., Pr.-Act. 84¼ G.; Halle-Thüringer 103 bez. u. Br., Act. 99¾ bez.

Wechsel. Kurzsicht. f. 142 bez., 2 M. 141½ bez.; Hamburg f. 150½ bez., 2 M. 149¾ bez.; London 3 M. 6. 17½ bez.; Paris 2 M. 78¾ bez.; Wien Oesterr. 2 M. 83¾ bez.; 2 M. 79¾ bez.; Augsburg 2 M. 56. 22 Br.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 99¼ G.; Frankf. a. M. 8 Tg. bez.; Petersburg 100 bez.; Bremen 108 bez.

Leipzig, 22. Nov. Oesterr. Banknoten 80½ Br., Oesterr. Nat.-Anl. 64 G., Oesterr. Lit. A. u. C. 113¾ Br., B. 108¾ Br.

Wien, 22. Dec. Börsenveränderungen. Wet. Dec. 73. 25; 4°/o pc. 65. 50; Bankact 900; Nordb. 197; Lodomer 193; Nat.-Anl. 80; Oesterr.-Französische Staatsbahn 277. 50; Actien der Creditanstalt 211. 50; London 123. 50; Hamburg 93. 50; Paris 49. 20; Duk.—; Silberagio 105. Böse bewegt. Amtliche Notirungen. Nat.-Anl. 79. 80; Spc. Met. 76. 90; Bankactien 900; Actien der Creditanstalt 211. 50; Nordbahn 196. 25; London 123. 60; Dukat. 5. 85.

Paris, 22. Dec. Bei Anfang der Börse zeigte sich feste Verkaufslust. Die 3pc. Rente eröffnete zu 70. 60, hielt sich auf 75 und schloß matt und angeboten zu 70. 40. Schlußcourse: 3pc. Rente 70. 40; 4½pc. 96. 90; Span. 3pc. 48 Exkl. 33½; Silberanl. —; Französisch-Oesterreichische Staatseisenbahnact. 570; Credit-mobilier-act. 840; Lombard. Eisenbahnact. 570.

London, 21. Dec. Consols 95⅞.

Getreidebörsen. Berlin, 22. Dec. Weizen loco 56—69 Sgr., Roggen loco 48½—49 Thlr. per 2000pfd. ab Oder, per 49⅞—49½ Thlr. bez. u. Br., 48½ G.; Dez./Jan. 49¼—48¾ Thlr. bez. u. Br., 48½ G.; Jan./Febr. 49—48¾ Thlr. bez. u. Br., 48½ G.; Febr./März 48¾—48⅝ Thlr. bez., 48½ Br., 47½ G.; Frühjahr 48¼—48 Thlr. bez. u. Br., 47½ G.; Mai/Juni 48¼—48 Thlr. bez., Mai 47¾ Br., 47½ G., Juni 47¾ Br., 47½ G. Gerste, große und kleine 36—42 Thlr. Hafer loco 28—26 Thlr., Lief. per Dez./Jan. 25½ Thlr. bez.; Jan./Febr. 25½ Thlr. bez., Frühjahr 25⅞—26 Thlr. bez. Rüböl loco 11⅓ Thlr. bez., Dez. u. Dez./Jan. 11¼—11⅓ Thlr. bez. u. Br., 11⅓ G.; Jan./Febr. 11⅓ Thlr. bez. u. G., 11⅓ Br.; Febr./März 11⅓ Thlr. bez. u. Br., 11⅓ G.; März/April 11⅓ Thlr. Br., 11⅓ G.; April/Mai 11½—¾ Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco ohne Faß 16⅞ Thlr. bez., Dez. 16⅞—½ Thlr. bez. u. G., 16⅞ Br.; Dez./Jan. 16¼—½ Thlr. bez. u. G., 16⅞ Br.; Jan./Febr. 16¼ Thlr. bez. u. Br., 16⅛ G.; Febr./März 16¼ Thlr. Br., 16⅛ G.; April/Mai 17—16¾ Thlr. bez. u. G., 17 Br.; Mai/Juni 17⅛ Thlr. bez. u. Br., 17 G.; Juni/Juli 17⅛—½ Thlr. bez. Br. u. G.

Weizen geschäftslos. Roggen loco bei sehr stillem Geschäft mehr angetragen. Termine wesentlich billiger verkäuflich. Rüböl loco unverändert, Termine matter. Spiritus in matter Haltung bei anhaltend stillem Geschäft. Spiritus bei flauer Stimmung zu niedrigeren Preisen gehandelt, gekündigt 40000 Quart.

Stettin, 21. Dec. Weizen 62—67 Sgr. pr. gelben Dez., Dez. 66 Br., Frühjahr 85pfd. 69 Br., schlesischer ausgesuchter 69½ Br., pommerscher 70 Br. Roggen 44—44½ Br.; Dez., Dez./Jan. u. Jan./Febr. 44½—44¾ bez. u. Br., 44 G.; Frühjahr 45—44¾ bez., Mai/Juni 45 Br. 44¾ G. Rüböl, Dez. 10⅔ Br., Jan. 10⅔ bez., Jan./Febr. 10¾, April/Mai 11⅓, Sept./Oct. 12⅔ Br. Spiritus 16⅔ bez., Dez. 16⅔ bez. u. Br., Dez./Jan. u. Jan./Febr. 16½—⅔ bez. u. Br., Febr./März 16¾—½ bez., Frühjahr 17 Br., 16⅔ G.

Leipziger Börse am 23. Dec. 1859.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gemacht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1000 u. 500 à 4%	89½	—
kleinere — à 4%	—	—
1855 v. 100 à 4%	86⅞	—
1847 v. 500 à 4%	100⅞	—
1852. 53. 55. 1859 v. 500 à 4%	100⅞	—
v. 100 — à 4%	—	—
Kgl. d. sächs. Sächs.-Bayer. Eisenb.-Act. à 500 à 4%	101½	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe		
v. 1000 u. 500 à 4½%	90⅜	100
kleinere — à 4½%	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen 4%	101½	—
Sächsische erbl. Prioritäten		
v. 500 à 4%	—	—
v. 100 u. 25 à 4%	—	—
v. 500 à 3½%	92	—
v. 100 u. 25 à 3½%	—	—
v. 500 à 3%	—	—
v. 100 u. 25 à 3%	100⅛	—
Sächs. Imm. Pfandbriefe		
v. 100, 50, 20, 10 à 3½%	86	—
v. 1000, 500, 100 à 4%	—	—
v. hundtaue à M. — à 4%	—	—
v. 1000, 500, 100 à 4%	100	—
v. 1000 à Rauch. 11M. à 4%	100	—
Bankactien. Leipz. Bank-Comptoir		
Anstalt Serie I. 500 à 4%	—	—
— II. 500 à 4%	—	—
K. Pr. Steuer-Credit-Kassenschn.		
v. 1000 u. 500 à 4½%	101½	—
kleinere — à 4½%	—	—
— Staatsanleihenscheine à 4%	—	—
— Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
do. Neueste Anl. v. 1859 à 5%	101⅛	—
K. K. Oesterr. Nat.-Anl. à 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 à 5%	62⅝	—
do. do. Lein. v. 1839 à 4%	—	—
Eisenbahn-Prior.-Obligationen		
Albertsbahn I. Emiss. à 4%	101⅛	—
do. II. à 4%	—	—
do. III. à 4%	100⅛	—
Berlin-Anhalter à 4%	—	92
do. à 4½%	—	98
Leipzig-Dresdener à 4%	—	100
do. do. Anleihe v. 1854 à 4%	100⅛	—
Magdeburg-Leipziger à 4%	100⅛	—
do. à 4½%	—	—
Oesterreichische Französ. à 3%	70⅜	—
Thüringische I. Emiss. à 4%	100	—
do. II. Emiss. à 4%	100⅛	—
do. III. do. à 4%	—	—
do. IV. do. à 4%	—	—
Werrabahn à 4%	100⅞	—

Sorten.	Angeboten.	Gemacht.
Kronen (Vereins-Handels-Gold-münze) s½ Zollpfd. Brutto u. Zollpfd. fein per Stück	9. 24½	—
Augustd'or à 5 Agio auf 100 Pr. Friedrd'or à 5 Agio	—	—
Ducaten, preußische Landes'or à 5 Agio auf 100	99⅛	—
Kais. fremd. westl. holländ. Ducaten, à 5 Agio	—	—
— à 5 Agio per Stück	5. 12½	—
Holländ. Souv. à 5 Agio	9. 4	—
Kaiserl. do. à 5 do.	9. 4	—
Preußische do. à 5 do.	9. 4	—
Passir-Duc. à 5 do.	9. 4	—
Court-Spec. à Gulden à 5 do.	9. 4	—
do. 20 Kr. à 5 do.	100⅜	—
do. 10 Kr. à 5 do.	—	—
Gold per Zollpfd. fein	451	—
Silber	29½	—
Wiener Banknoten in 20-Fl.-Fuß à 5 do. in Oesterr. Währ.	79½	—
Diverse ausl. Kassenanw. à l. à 5 do.	—	—
do. à 5 do.	99	—
Ausl. Banknoten, für welche hier keine Anwerthelungskasse ist.	—	—

Wechsel.	Angeboten.	Gemacht.
Amsterdam pr. 250 Cr. à 2 M.	—	142
Augsburg pr. 100 Fl. in Cour à 2 M.	57½	—
Berlin pr. 100 à Pr. Cour à 8 T.	—	—
Berlin pr. 100 à Pr. Cour à 2 M.	99¾	—
Bremen pr. 100 ₰ Louis'd'or à 2 M.	108⅛	—
Breslau pr. 100 à Pr. Cour à 8 T.	—	—
Breslau pr. 100 à Pr. Cour à 2 M.	5. 12½	99⅞
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. à 8 T.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. à 2 M.	57	—
in S. W. — à 8 T.	150¼	—
Hamburg pr. 300 Mk. Bco. à 2 M.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	6. 17½	—
Paris pr. 300 Frcs. à 2 M.	6. 19¾	79¼
Wien pr. 150 Fl. in Oesterr. Währ. à 2 M.	79¼	—

Feuilleton.

* **Leipzig**, 22. Dec. Unter den zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken geeigneten Bilderbüchern nehmen die von Ludwig Richter sicher lich einen der hervorragendsten Plätze ein, wenn nicht in sehr wesentlichen Beziehungen den ersten, und wir dürfen daher wohl annehmen, daß Manchem es willkommen sein wird, wenn wir es auf solgende Erscheinungen aufmerksam machen: „Aus Haus und Ludwig Richter. Frühling. Kunstvoll Zeichnungen in Holz geschnitten von H. Vader" (Dresden, Adolph Brauer, gedruckt von Metzger & Wittig in Leipzig). Auch diese Bilder führen zwar sämmtlich Namen aus dem wonnigen Leben des Frühlings, geben aber eine Geschichte desselben, vor, oder wie man an glühenden Sommertagen gerade des Gegensatzes und der Erholung wegen an künstlerischen Darstellungen aus den ewigen Eis- und Schneefeldern des höchsten Gebirges empfindet, so läßt man sich während der kalten Wintertage das eingeschneite Herz gern an Dichtungen und Bildern aufthauen, welche Scenen aus den sonnigen Tagen des Lenzes und Sommers darstellen. Und wo gäbe es einen Künstler, dessen gemüthvoll heiterer, traulicher, lebenswarmer und doch dabei von innerer Poesie durchdrungener Bilder so geeignet wären, auch ein erfrorenes Herz aufzuthauen, als Ludwig Richter? Wo habe es einen Zeichner, der mit so charakteristischer Innigkeit Situationen des Menschenlebens mit Momenten des Naturlebens zu verschmelzen, und diese durch jene und jene durch diese zu deuten und zu erklären wußte? Demselben Verfasser verdankt die Jugend noch ein anderes Büchelchen: „Bilder und Reime" (Leipzig und Dresden, J. Naumann), das mit dem liebevollen Geist und der unnachahmlichen Grazie Richter's geschrieben ist. Die Reime sind von Wilhelm Hey und schmiegen sich den Bilderchen überall ebenmäßig an. — Ein allerliebstes Buch ist auch das folgende: „Die Kinderfuhre in 36 Bildern von Oskar Pletsch. Zu Dolg geschrieben von August Gaber" (Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses, gedruckt von F. A. Brockhaus in Leipzig), welches erwachsenen Personen, die überhaupt Sinn für Familienfreuden und Liebe zu Kindern haben, gewiß viel Vergnügen gewähren wird als der Jugend, auf deren Fassungsvermögen dem noch besonderes die den Bildern beigegebenen gereimten Verschen berechnet sind. Zur Empfehlung des Werks gereicht sicherlich noch der Umstand, daß die Handzeichnungen zu den Bildern von dem Prinzen von Preußen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen herrühren und daß jeder der Letzteren, der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen, die Dedication des hübschen, mit bald gemüthvollem, bald sehr launigen Bilderchen ausgestatteten Buchs angenommen haben. — Zu Weihnachtsgeschenken für die reifere Jugend können ob auch mehrere bei Arowendt in Berlin neu erschienene, elegant ausgestattete Erzählungen: „Die jungen Canoëros des Amazonenstroms. Ein Naturgemälde aus dem tropischen Südamerika", von Karl Müller, Verfasser der „Esperanza" u., und „Die Pfarrerstochter unter den Indianern", nach dem englischen Original des Ch. N. Murray bearbeitet und soeben in zweiter Auflage erschienen, eine den Geist des Knaben durch fortwährende Spannung fesselnde Erzählung aus dem Nordwesten Amerikas. Beide Schriften sind hier mit acht Kupfern geschmückt. Für das kleinere Mädchen bestimmt, aber wohl geeignet, auch größeren Leuten viel einen Augenblick Spaß zu machen, ist das aus demselben Verlage hervorgegangene, von Luise Thalheim nach bekkeldorn illustrirte Bilderbuch „Weschenscke Plauderstasche", humoristische Bilderreime enthaltend, aber ohne Kinder zu belehren. Original genug ein sehr willkommener Gast sein wird. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, zu bemerken, daß von Ernst Schulze's lieblichem romantischen Gedicht „Die bezauberte Rose" eine zierliche und wohlfeile neue Ausgabe und von Wilhelm v. Humboldt's berühmten „Briefen an eine Freundin", die unter allen bisher in Deutschland erschienenen Briefsammlungen berühmter Männer wol das größte und ruhigste Glück erleben haben, ebenfalls eine wohlfeile Ausgabe in Einem Bande (Leipzig, J. J. Weber) erschienen ist. Die Festgeschenken für verehrte und geliebte Personen, namentlich weibliche, sind diese Ausgaben sicherlich bestens zu empfehlen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig: [4597]

Das Evangelium des Reichs
oder
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
des
Reiches Gottes auf Erden.

Nach den neuesten Forschungen zusammengestellt und frei bearbeitet von
Christianus.
8. Gebunden. 4 Thlr.

Die Resultate neuester Forschungen, insofern der Verfasser mit ihnen einverstanden oder für sie verantwortlich ist, sind hier zu einem einheitlichen Bilde vereinigt, welches als eine neue Darstellung der Heilsgeschichte bezeichnet werden darf. Das neue Resultat, welches die ganze Darstellung beherrscht, ist der aus der Schrift geschöpfte Beweis, daß der leidige Messias als eine von den erhöhten Menschen- und Gottes-Söhne Jesus Christus, dem himmlischen Messias, verschiedene und noch zukünftige Person von den Propheten geschaut worden, und ebenfalls sei mit dem von Christus verheißenen Parakleet, dem andern Tröster. Der Anhang enthält die Begründung einer neuen Hypothese, wonach Christus erst in seinem funfzigsten Lebensjahre geboren und funfzehn Jahre vor unserer Zeitrechnung geboren ist. Dieser Resultat ist auf die alte Jüdische erklärten sehrzig Jahrwochen Daniel's angewandt, und es wird aus den Parallelen der Heilsgeschichte und dem prophetischen Worte dargethan, daß die Rückkehr Christi und die Aufrichtung des Reiches in Zion in der funfzigsten Jubelperiode, also in der Jubelwoche Katlinsken müsse: ein funfzigjähriger Zeitraum, in dessen Mitte wir uns gegenwärtig befinden, und nach dessen Verlauf die noch übrigen zwanzig Jubelperioden Daniel's beginnen, welche ihnlich sein mit dem tausendjährigen Reich der Apokalypse.

Die [4587]
Gothaische Zeitung
nebst
Regierungs- und Intelligenzblatt

ladet zum Abonnement auf das mit dem 1. k. M. beginnende neue Quartal freundlichst ein. Dieselbe bringt nicht nur eine regelmäßige und reichhaltige Zusammenstellung thüringischer Angelegenheiten, sondern auch zuverlässige und bewährte Originalnachrichten über alle bedeutenderen Tagesfragen. Die Gothaische Zeitung enthält die Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen aller Behörden des Landes und wird von allen Behörden, allen Kirchen und allen Gemeinden des Herzogthums gehalten. Der Abonnementspreis ist jährlich 2 Thlr. 25 Sgr., vierteljährlich 21½ Sgr. im ganzen Bereiche des Zoll- und Tarifvereins. Nachdem nun mit dem Blatte auch noch das Gesetz- und Verordnungsblatt und die amtlichen Protokolle über die Landtagsverhandlungen des Herzogthums gratis erhält. Inserate, welche durch die Gothaische Zeitung die weiteste Verbreitung finden, werden mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Gotha. **Herzogl. S. Zeitungs-Expedition.**

62r Jahrgang 1860.
Allgemeine Moden-Zeitung

erscheint regelmäßig wöchentlich wie bisher mit Novellen der besten Erzähler, — den neuesten Moden nach pariser Originalzeichnungen, Porträts von berühmten Zeitgenossen, Damen aus der deutschen vornehmen Welt, Frauen aus der Glanzzeit unserer Literatur und Ansichten von Bauwerken, Monumenten und interessanten Gegenden.

Der Preis des Jahrganges:

1. **Ausgabe** mit über 100 hohe Quartbogen Text, 58 colorirten Modenbildern, 52 feinen schwarzen Stahlstichen und 12 großen Musterbogen für weibliche Arbeiten. 8 Thlr.
2. **Ausgabe** mit gleichem Text, Modenbildern und Musterbogen, ohne die schwarzen Stahlstiche. 6 Thlr.

Leipzig, im Dezember 1859.

[4527—30]

Baumgärtner's Buchhandlung.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Heilige Zeiten.
Dichtungen
von
Ernst Pfeilschmidt.
Miniatur-Ausgabe.

Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Der Verfasser, Diakonus in Dresden, feiert in diesen Dichtungen die heiligen Zeiten im Jahre: Weihnachten, Ostern, Pfingsten ꝛc. sowie die speciell für die protestantische Kirche denkwürdigen Tage in gemüthvoller, frischer und herzerhebender Weise. Die Dichtungen bieten Treffliches für jeden ernsten Lebensmoment und eignen sich in jeder Weise vorzüglich zu Weihnachts-, Geburtstags- und Confirmationsgeschenken. [4598]

Im Verlage von Veit & Comp. in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Taschenbrevier
von
Leopold Schefer.

Motto:
Ein wahrer Spruch ist mehr als Gelten werth,
Denn wer ihn weiset hinter sich gethan zu haben,
Gilt manch Prinzen gern sein Wort daraus,
Der sey, wie Jerihun um's Thore, hoch.

Elfte Auflage.

Miniatur-Ausgabe. Elegant gebunden mit Goldschnitt.

Preis zwei Thaler. [4584—86]

Verkauf einer Siegellackfabrik. In Magdeburg ist eine seit langen Jahren bestehende, im besten Gange befindliche Siegellackfabrik nebst Inventarium billig zu verkaufen. Gef. Reflectanten belieben sich franco an Herrn Joh. Heine, Schmidt in Leipzig zu wenden. [4413—17]

Bernh. Zachariä,
Kaufhalle am Markt,
empfiehlt sein Lager goldener und silberner Anker- und Cylinderuhren, worunter besonders schöne **Ancre-Damenuhren, Pariser Pendulen, Nachtuhren, Regulator** ꝛc.
[4570—72]

Zur grossen Weihnachtsausstellung
fertiger und angefangener Stickereien und zur Einfassung passender Gegenstände zu ausserordentlich billigen Preisen ladet ergebenst ein:
J. A. Hiedel,
Stickerei- und Tapisserie-Manufactur.
[4390—99] Grimmaische Strasse Nr. 31, 1. Etage.

Beachtenswerth f. Schlächter und Schnupftabackfabriken.
Wiegemesser von vorzüglich feinen Messern neuester und bester Construction zur leichtesten und raschen Verarbeitung des Fleisches zu Wurst und des Tabacks zu Schnupftabak werden in jeder Größe billigst angefertigt in der Stahl- und Messerwaarenfabrik von
F. A. Westerhausen in Lauterberg
am Harz. [4188—89]

Leipziger Tageskalender.
Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Berlin: Abf. Mrgs. 5 U. (von Dessau aber auch noch bis Wittenberg) u. Mrgs. 7 U. Mitt. 12 U. Nachm. 3 U. Abds. 8 U. Nachm. 6 U. bis 10 Pf. gleich mit nach Wittenberg) auf) u. Abds. 10 U. 35 M. — B. Nach Cöthen: Abf. Mrgs. 7 U. 30 M. Nachm. 3 U. 30 M. (Dieser geht Personen nur bis nach Radegast, über Delitzsch, Mrgs. 8 U. 50 M. u. Abds. 3 U. 15 M. Nachm. 11 U. 10 M. Abds. 8 U. 30 M. Dieser geht Personen nur bis nach Delitzsch, über Radegast, Mrgs. 8 U. 50 M. u. Abds. 10 U. 35 M.

II. Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn: A. Nach Berlin: Abf. Mrgs. 6 U. 30 M. u. Nachm. 2 U. 30 M. — B. Nach Chemnitz: Abf. Mrgs. 5 U. 45 M. Mrgs. 8 U. 45 M. Nachm. 1 U. 30 M. Nachm. 6 U. 30 M. Abds. 10 U. (bis Riesa). Anf. Mrgs. 10 U. Nachm. 1 U. Abds. 5 U. Abds. 9 U. — C. Nach Dresden: Abf. Mrgs. 5 U. Mrgs. 8 U. 30 M. — Nachm. 5 U. 45 M. Abds. 8 U. 45 M. Mrgs. 12 U. Nachm. 3 U. 30 M. Abds. 10 U. 35 M. Anf. Mrgs. 7 U. 30 M. Mrgs. 6 U. 30 M. Mrgs. 10 U. Nachm. 1 U. Abds. 4 U. Abds. 8 U. 15 M. Anf. Abds. 9 U. 45 M.

III. Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Bernburg: Abf. Mrgs. 8 U. Nachm. 12 U. 15 M. Abds. 9 U. Anf. Mrgs. 4 U. 15 M. Mrgs. 11 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. — B. Nach Magdeburg: Abf. Mrgs. 7 U. Mitt. 12 U. 30 M. Mrgs. 12 U. 30 M. Nachm. 3 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. (bis Wittenberg) u. Nachts 10 U. Anf. Mrgs. 7 U. 30 M. (von Köthen) Mrgs. 8 U. 35 M. Mitt. 12 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 11 U. 35 M. und Abds. 9 U. 30 M.

IV. Auf der Thüringischen Eisenbahn: A. Nach Zeitz und Gera: Abf. Mrgs. 5 U. Nachm. 1 U. 40 M. u. Abds. 7 U. 5 M. Anf. Mrgs. 8 U. 5 M. Nachm. 11 U. 25 M. u. Abds. 10 U. 6 M. — B. Nach Altenburg, Gommern und Eilenburg: Abf. Mrgs. 10 U. 55 M. u. Nachm. 4 U. 40 M. (bis Kleinzschocher). Anf. Mrgs. 7 U. 25 M. u. Abds. 6 U. 10 M. — C. Nach Altenburg und Gerbisgen: Abf. Mrgs. 8 U. Mrgs. 8 U. 15 M. Nachm. 12 U. 55 M. Abds. 7 U. 40 M. Anf. Mrgs. 11 U. 40 M. u. Abds. 10 U. 35 M. Anf. Mrgs. 4 U. Mrgs. 8 U. 30 M. (bis Kleinzschocher). Nachm. 1 U. 25 M. Nachm. 4 U. 15 M. Abds. 9 U. 35 M. und Abds. 9 U. 30 M.

V. Auf der Westlichen Staats-Eisenbahn: A. Nach Gremnitz: Abf. Mrgs. 5 U. Mrgs. 7 U. 30 M. Mitt. 12 U. Nachm. 3 U. 30 M. Abds. 8 U. 30 M. (bis Wurzen) u. Nachts 10 U. Anf. Mrgs. 7 U. Mrgs. 8 U. 30 M. Mitt. 12 U. Nachm. 3 U. 30 M. Abds. 8 U. 30 M. Nachts 10 U. 35 M. — B. Nach Hof: Abf. Mrgs. 7 U. 30 M. Mitt. 12 U. Nachm. 3 U. 30 M. Abds. 8 U. 30 M. Anf. Mrgs. 4 U. 15 M. Mrgs. 11 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Zoologisches Museum (im Augusteum) 10—12 Uhr
Mineralogisches Museum 10—12 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Poststrasse 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dreschner Str.
Lit. Museum (Gesellschaft Reading-Room, Cabinet de lecture), Ritterstr. Nr. 43 (bei Schaa) 2. Etage
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.
Damps- und Schwimm-Bäder von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalg. 1.
Molette (Thomaskirche), ½ Uhr

Stadt-Theater.

Sonnabend, 24. Dec. Das bemooste Haupt oder: Der lange Ahrel. Zeitgemälde mit Gesang in 2 Acten von R. Benedix.
(53. Abonnements-Vorstellung.)
(Gewöhnliche Preise.)

Basalt-Pflastersteine u. Platten

vom kleinen Steicherg bei Hildburghausen, womit nach sehr verbesserter Einrichtung im verflossenen Sommer bereits der Marktplatz in Koburg und Straßen in vielen andern nahen und fernen, südlich und nördlich von hier gelegenen Städten gepflastert worden sind und nach eben abgeschlossenem Vertrag nun auch in der 51 Meilen von hier gelegenen Stadt München gepflastert werden, empfehlen wir

1) als **Straßenpflaster und Trottoirplatten** frequenter größerer Städte, auch **Pflaster von Gossen, Wasserleitungen und Wasserbauten** aller Art,
2) zu Pflasterung der Höfe von Gebäuden und der **Fußwege**,
3) vornehmlich aber auch zum **Pflastern von Gewölben, Kellern, Waschhäusern, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien** und dergl.

Das Material ist ganz vorzüglich, von so außerordentlicher Härte, Consistenz und Festigkeit, daß es auch bei einem schweren Fuhrwerk Jahr und Tag trotzen leider, gegen Feuchtigkeit und Witterung ganz und empfindlich ist, sich auch im Verlauf der Zeit weder abreibe, abbröckele und abblöse, noch auflöset und faule, sowie weder Staub noch Schmutz macht und beim Abpolsten schnell wieder trocknet. So dauern die Steine selbst als Pflaster und bei dem angestrengtesten Gebrauch wohl länger als 100 Jahre, ohne in ihrer Oberfläche und Form zu leiden, bei dem übrigen Gebäude in ihrer Dauer aber wirklich eine unvermüstliche und unvergängliche zu nennen. Sie sind mit ebenen — meist Natur- — Oberflächen (die Platten ganz glatt) und diese zu rechtwinkeligen Parallelogrammen mit Seitenbrüchen zugerichtet, von verschiedener beliebiger Tiefe. Durch ihre schöne blau-schwarze Farbe verleihen sie Schönheit mit Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Dauer für den Fußgänger und indem die Dimensionen der Oberfläche nicht zu groß genommen werden, durch die schmalen Fugen Sicherheit für das Fuhrwerk. Kein anderes Material bäte mit diesem eine Vergleichung aus. Dabei ist der Preis höchst billig und wenn er selbst durch den Transport bei der großen Schwere des Materials höher kommt, so wird dies doch besonders durch die bleibende Dauer reichlich vergütet. Wir übernehmen die Transportkosten bis zum letzten Eisenbahnhof.

Ueber Straßenpflaster und Trottoirsteine unterhandeln wir direct mit den verehrlichen Stadt-Magistraten und Bauämtern; an Privatpersonen hingegen liefern wir durch Commissionäre und ersuchen diejenigen, die hier Geschäft in ihrer Stadt und Umgegend oder bei ihren sonstigen Geschäftsreisen übernehmen wollen, sich deshalb in frankirten Briefen mit Bemerkung ihrer Bedingungen an uns zu wenden. Detaillirte Preiscourants mit weiteren Bemerkungen, kleinere Proben und auch größere von allen Sorten in ganzen Wagenladungen, die mit dem geringsten Transportsatze verhältnißmäßig weit billiger kommen, übersenden wir auf Begehren augenblicklich und garantiren vollkommen solide, pünktliche und ehrenhafte Ausführung obiger Zusicherungen und der gefälligen Bestellungen.

Hildburghausen, im December 1859.

Die concessionirte Basaltwerthiebs-Compagnie.
L. Amend & Comp.

[4606—6]

Im Verlag von **Veit & Comp.** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Stunden Gottesgruß.

Eine Apotheose des Lebens.

Den deutschen Müttern geweiht
von
Franziska Gräfin Schwerin.
Zweite unveränderte Auflage.

Miniatur-Ausgabe, auf feinstem Velinpapier gedruckt.

Zu reich erstreuten Leinwandbande mit Goldschnitt. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.
Fein in Kalikot gebunden Exemplare mit Goldschnitt. Preis 1 Thlr.

An Liese und Zartheit der Gedanken, an Schwung und Fülle der Poesie, an Wel und Mehlklang der Form, säle die gehaltvolle Dichtung nichts zu wünschen übrig, und es kann nur gelobt werden, daß für Schönheit und Wahrheit empfänglichen Frau der Jungfrau von lieber Hand kaum eine worthvollere und besonnenere Weihnachtsgabe geboten werden, als dieses, dem Werth seines Gehaltes entsprechend, elegant ausgestattete vorzügliche Werk.

[4310—12]

Spinnmeister-Gesuch.

Ein Mann, der längere Zeit in Spinnereien gearbeitet hat, auch das Beschlagen versteht, wird zum baldigen Antritt der durch den Tod unsers Spinnmeisters erledigten Stelle bei dem Assortiments gesucht. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse nebst Beifügung von Attesten franco einzusenden, oder sich persönlich vom 27. December d. J. bis 8. Januar d. J. in Leipzig, gr. Fleischergasse 25 zwei Treppen, bei uns vorzustellen.

Naguhn, den 18. December 1859.

[4560—62] **Deute & Pohle.**

Königl. Sächs. 57. Landes-Lotterie mit 36000 Gewinnen unter 72000 Losen.

Zweite Klasse. Ziehung: 16. Januar.	Dritte Klasse. 20. Februar.	Vierte Klasse. 26. März.	Fünfte Klasse. vom 23. April bis 8. Mai.
12000	15000	20000	150000
6000	8000	10000	100000, 80000, 50000,
3000	4000	5000	40000, 30000, 20000,
2 à 1000	2 à 2000	4 à 2000	2 à 10000, 10 à 5000,
		2 à 1000	25 à 2000 rc. rc.

Hierzu empfehle und versendet unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit meine Collection, welche den ersten Hauptgewinn von

150000 Thaler schon zwei mal, Ostern 1859 und Ostern 1857

empfing, Lose aller Gattungen: **Vollose**, für alle fünf Klassen gültig, die ½ à 51 Thlr. Preuß., ¼ à 25½ Thlr., ⅛ à 12¾ Thlr.

[4594—95] **C. Louis Taeuber** in Leipzig.

Schöne nette Weihnachtsgeschenke in allen möglichen Parfümerien, Gegenstände von feinster Seife, Toiletten mit Patsum-Einrichtung, echt Eau de Cologne, Odeurs etc., von 1 Ngr. an, sowie Christbaum-Lichter und Wachsstöcke zu Fabrikpreisen empfiehlt das Vereins-Comptoir, Petersstraße Nr. 15.

Taschenbücher zu wohlfeilen Preisen

aus dem Verlage von

F. A. Brockhaus in Leipzig.

Urania. Taschenbuch auf die Jahre 1839—48. 10 Jahrgänge. Mit Bildnissen. 8. (18 Thlr. 20 Ngr.) **Ermässigter Preis 2 Thlr.**

Einzelne Jahrgänge, so weit der Vorrath reicht, **8 Ngr.**

Dieses Taschenbuch enthält Beiträge von: Wilibald Alexis. — B. Auerbach. — Franz Berthold. — E. von Bülow. — F. Dingelstedt. — J. v. Eichendorff. — F. Gerstäcker. — K. Gutzkow. — A. Hagen. — F. v. Hayden. — Fanny Lewald. — L. Ludwig. — Wilhelm Meinold. — J. Mosen. — T. Mügge. — L. Rellstab. — L. Schefer. — L. Schücking. — Therese. — L. Tieck.

Historisches Taschenbuch. Herausgegeben von *F. v. Raumer*. 30 Jahrgänge. 1830—59. 12. (68 Thlr. 5 Ngr.) **25 Thlr.**

I.—X.	Jahrgang (1830—39)	**10 Thlr.**
XI.—XX.	Jahrgang (Neue Folge I—X., 1840—49)	**10 Thlr.**
XXI.—XXX.	Jahrgang (Dritte Folge I—X., 1850—59)	**10 Thlr.**

Einzelne Jahrgänge **1 Thlr. 10 Ngr.**

Dieses Taschenbuch enthält Beiträge von: W. A. Arendt. — F. W. Barthold. — K. Biedermann. — A. Böckh. — P. Bopp. — K. W. Böttiger. — K. H. Brandes. — K. Buchner. — M. Carrière. — K. G. Carus. — H. Dünzer. — H. Escher. — F. Förster. — E. Gans. — E. Gervais. — G. E. Guhrauer. — K. Hagen. — K. G. Heibig. — A. Helfferich. — E. Herrmann. — K. Hopf. — K. G. Jacob. — G. W. Kessler. — K. L. Kloss. — E. Kolloff. — A. Kurzel. — H. Leo. — M. H. K. Lichtenstein. — J. W. Loebell. — F. Lorentz. — E. H. J. Münch. — K. F. Neumann. — L. K. F. Pasow. — K. E. Prutz. — F. v. Raumer. — A. v. Remmont. — H. Ritter. — R. Roppell. — A. F. H. Schaumann. — H. Scherer. — A. Schmidt. — F. W. Schubert. — W. G. Soldan. — J. D. F. Sotzmann. — C. L. Stieglitz A. — Tafel. — M. Töppen. — K. A. Varnhagen von Ense. — J. Voigt. — G. F. Waagen. — G. F. L. Wachler. — E. W. G. Wachsmuth. — G. Weber. — F. Wilken. — A. Witt. — J. W. Zinkeisen.

Taschenbuch dramatischer Originalien. Herausgegeben von *J. Franck*. 5 Jahrgänge. 1837—42. Mit Kupfern. 8. (13 Thlr. 10 Ngr.) **1 Thlr.**

Einzelne Jahrgänge **8 Ngr.**

Dieses Taschenbuch enthält Beiträge von: K. Albini. — F. Bauernfeld. — J. F. Castelli. — J. Franck. — A. Hagen. — F. Halm. — F. v. Holbein. — K. L. Immermann. — N. N. v. Laguiny. — G. H. Liebenau. — G. A. v. Maltitz. — A. Pannasch. — K. Weichselbaum. — J. B. v. Zahlhas.

Ein Prospect mit speciellen Angabe des Inhalts ist in allen Buchhandlungen zu erhalten.

[4596]

Mortifications-Proclam.

Erste Bekanntmachung.

Wenn vom Herrn Obergerichtsadvocaten Boppel hierselbst namens des J. F. Wallen in Hamburg mand. noie. J. A. Eckell in Laurvig um Erlassung eines Mortifications-Proclams über zwei Prima-Wechsel resp. gros Mk. Lco. 1000 und 1100, welche am 15. September d. J. von L. Christiansen & Co. in Laurvig drei Monate nach dato zahlbar an die Ordre von J. A. Eckell in Laurvig auf das hiesige Handlungshaus Conrad Hinrich Donner gezogen und von letzterem acceptirt wurden, angetragen und glaubhaft gemacht ist, daß diese Wechsel am September d. J. in Leipzig verloren sind, so werden hierdurch sowohl unbekannte Inhaber der bezeichneten beiden Wechsel aufgefordert, binnen 12 Wochen von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, diese Wechsel dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, mit der Verwarnung, daß sonst die Wechsel werden für kraftlos erklärt werden.

Altona im Wechselgerichte, den 22. Dec. 1859.

[4591—93] **L. Schrader.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Georg Haubold in Leipzig mit Frl. Johanne Boerner. — Hr. Hermann Lüde in Zwickau mit Frl. Pauline Schüßler in Chemnitz.

Geboren: Hrn. Julius Brauer in Meerane eine Tochter. — Hrn. Revierförster Ferdinand Conradi in Forsthaus Bräunsdorf bei Zeulenrode ein Sohn. — Hrn. August Schreiber in Schlettau eine Tochter.

Gestorben: Hr. Schuhmachermeister Heinrich Traugott Gleißberg in Leipzig. — Frau Pauline Luise Klötzner, geb. Glafey, in Schmölln bei Altenburg. — Frau Friederike Merkel, geb. Hildebrandt, in Leipzig. — Hr. Johann Heinrich Rigsche in Zöbeln. — Hr. Robert Regel in Brandcrmehl bei Leipzig. — Hrn. Brandversicherungscalculator Karl Rudolph in Dresden eine Tochter.

Verantwortlicher Redacteur Dr Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Sonntag. — Nr. 300. — 25. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich nachmittags; sie für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Post-ämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße No. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 1½ Ngr.

Wegen der Weihnachtsfeiertage erscheint die nächste Nummer Dienstag, 27. Dec., nachmittags.

Der Papst und der Congreß.

= Leipzig, 24. Dec. Napoleon hat wieder einmal die Welt überrascht. Während die Gegner eines freien Italien hofften und seine Freunde fürchteten, daß auf dem bevorstehenden Congresse Frankreich mehr oder weniger mit Oesterreich gehen oder in einer oder der andern Weise eine Restauration in Mittelitalien herbeizuführen bemüht sein würde, wenn nicht zu Gunsten der Herzoge, so doch sicherlich des Papstes, während sogar die daraus hervorgehende principielle Differenz mit England die Betheiligung des letztern am Congresse und damit das Zustandekommen des ganzen Congreßwerkes ins Ungewisse zu stellen schien, während Oesterreich sich rühmte, durch die Verpflichtungen von Villafranca und Zürich, die Napoleonische Politik in fester Hand zu halten — bricht diese plötzlich aus dem Kreise, in den man sie gebannt glaubte, mit einer kühnen Wendung heraus, täuscht jene Hoffnungen wie diese Berechnungen, nähert sich England, mit dem schon der Bruch ganz nahe schien, versöhnt und verbindet sich aufs neue die noch eben ihm heftig grollenden Italiener, versetzt dagegen dem Kaiser von Oesterreich einen Streich, der um so empfindlicher sein wird, je unerwartender er auf den Händedruck folgt, mit welchem der geheimnißvolle Mann des 2. December erst ganz vor kurzem den Repräsentanten Oesterreichs, Fürsten Metternich, seiner seelenlichen und freundschaftlichen Gesinnungen für seinen Monarchen versicherte.

Es ist ein dramatischer Coup — aber im großen Stil —, den Napoleon ausführt, indem er plötzlich so ganz klatt und klar sich für die Selbstbestimmung der Italiener und gegen jede, aber auch jede Art von Intervention in Italien ausspricht, indem er es für eine absolute Unmöglichkeit erklärt, daß Frankreich zu Gunsten einer Restauration daselbst — und wäre es des Papstes! — entweder selbst intervenieren oder einen andern intervenieren lassen sollte, indem er das Papstthum auf der einen Seite mit seinen weltlichen Prätensionen entschieden abweist, und auf der andern gegen jeden Versuch, daß er es in neuen sicilianischen Gelüsten bestimmt, auf seiner wahren, geistlichen Bestimmung nach, auf einen so hohen und freien Standpunkte erhebt, daß selbst die eifrigsten Fürsprecher desselben kaum etwas Begründetes gegen diese Wendung werden vorbringen können, indem er dem bevorstehenden pariser Congreß mit fester Hand seine Signatur anweist — als das Widerspiel des Wiener Congresses von 1815, als derjenige, die Festsetzungen jenes frühern zu annulliren —, da wo die „vollendete Thatsache" ihnen bereits jede Urtheil gesprochen hat!

Es würde vermessen sein, wahrscheinlich auch vergeblich sein, den Untergründlichen ergründen, die Hintergedanken, die auf dem Grunde dieser neuesten Kundgebung der Napoleonischen Politik verborgen liegen und die günstigen Momente ihrer Bethätigung harren, im voraus errathen zu wollen. Hat Napoleon die Feindschaft Englands, das geheime Grollen der liberalen öffentlichen Meinung im eigenen Lande, die lauten Aeußerungen des Mißwillens im übrigen Europa wegen des ihm schuld gegebenen Verrathes an der italienischen Freiheit, hat er die italienischen Dolche und Bürgerschüsse mehr gefürchtet als den Sturm, den sein Klerikal gegen diese Verletzung der Sache des Papstes möglicherweise gegen ihn zu erregen suchen würde? Oder glaubt er, Italiens und zwar eines starken und ihm geneigten Staates über kurz oder lang zu bedürfen, um, während er vielleicht mit Deutschland den lange im stillen vorbereiteten Kampf beginnt, Oesterreich gefesselt und unfähig, uns beizustehen, zu erhalten? Die auffallend scharf betonte Verkündigung, daß die Herrschaft Oesterreichs in Italien ein für allemal zu Ende sei, könnte wohl dafür gedeutet werden, als eine Aufforderung an die Italiener genommen werden, bei erster Gelegenheit den Versuch zu wagen, Oesterreich auch auf der letzten Position, die es noch dort innehat, aus Venetien zu vertreiben.

Wie dem auch sei, eine große Lehre kann sich Europa und werden sich vor allem die Nachbarn des gegenwärtigen Napoleonischen Frankreich aus diesem neuesten merkwürdigen Entwicklungsprozesse der kaiserlichen Politik nehmen: daß keines der gewöhnlichen und herkömmlichen Mittel der Diplomatie ausreicht, diese Prätensionen festzuhalten. Wenn darin für diejenigen Staaten, deren ganze Kraft, ja Existenz lediglich auf der Handhabung jener alten, abgängigen Werkzeuge ruht, ein Grund zu wesentlichen Besorgnissen liegt, so dürfen vielleicht jene sich einer größern Zuversicht bei dem Gedanken eines möglichen Zusammenstoßes mit diesen unberechenbaren Geiste hingeben, welche in ihren Dienst eine Macht genommen haben — die einzige, welcher dieser Name auf die Länge nicht standzuhalten vermag —, die Macht der lebendigen Fortschrittsideen und einer unabhängigen öffentlichen Meinung.

Der Rücktritt des Hrn. v. Bonin.

L **Berlin**, 22. Dec. Ein in der Preußischen Zeitung erschienener Artikel, der sich mit meinem Berichte vom 20. beschäftigt, nöthigt mich diesem noch einiges hinzuzufügen, während ich es ruhig dem aufmerksamen Leser überlassen kann, zu beurtheilen, ob derselbe ein „Versuch einer künstlichen Beweisführung" genannt werden darf; es wird wenigstens den (vielleicht unfreiwilligen?) Aussinnverfechtungen der Preußischen Zeitung nicht gelingen, ihn zu entkräften.

Es ist wirklich kaum glaublich, und kann kein günstiges Licht auf ihre Sache werfen, wenn die Preußische Zeitung abermals auf notorische Neuheiten einen entscheidenden Werth legen will, wie z. B. die Zahl der wirklichen commandirenden Generale in der Militärcommission, für die Sache selbst ist es vollkommen gleichgiltig, ob und wie viel wirkliche commandirende Generale abstimmten, aber die Preußische Zeitung, der es vielleicht an andern Beweismitteln gebricht, schafft sich erst 14 commandirende Generale, denn so viel sind von niemand angegeben worden, um uns zu beweisen, daß es in Preußen nicht so viel gäbe, und findet nun auch deren so viel, ohne daß es ihr damit gelingt, weder die ganze Commission verschwinden zu lassen, noch das Votum derselben zu vernichten. Möge sich die ministerielle Berichtigung an die Zahl der commandirenden Generale halten, ich halte mich an die Entscheidung der Commission. Eben unrichtig ist der Unterschied, den sie zwischen Vorbereitungen und Vorarbeiten macht; der Sache nach wird es wol auf eins herauskommen.

Ich bin ferner verlegen, wie ich die Art der Beweisführung nennen soll, deren sich die Preußische Zeitung bedient, wenn sie daselbe, was ich gesagt habe, widerlegt, oder den entgegengesetzten Sinn unterlegt. Ich habe ausdrücklich angeführt, daß die Preußische Zeitung ihr „Bitterernen in den verschiedenen Auffassung über die besten Mittel, worüber man sich „reinigte" gesprochen habe und daß sie diese dennoch als von untergeordneter Art erklärt habe, während ich eben hierin nicht Differenzen formeller, sondern principieller Art sehe, und eben hierin eine Rechtfertigung der Handlungsweise des Hrn. v. Bonin gefunden habe. Was nun aber die Preußische Zeitung wieder über die Details der Kriegs- und Friedensstärke beibringt, wird für jeden Unbefangenen die beste Bestätigung meiner Angaben sein, weniger sie die stehenden der officiellen Berichtigung. In Betreff der Verhältnisse des v. Bonin'schen Plans zum bisherigen Landwehrsystem ist es mir durchaus unklar, inwiefern ich mich zu Darlegung meiner Ansicht „einer ausweichenden Wendung" bedient haben soll, um aber über dieselbe keinen Zweifel zu lassen, wiederhole ich ausdrücklich, daß der Plan des Hrn. v. Bonin sich weniger von dem bisherigen Landwehrsystem entferne als die ihm aus dem Militärcabinet zugegangenen Vorschläge, zu daß er daßselbe seiner ursprünglichen Idee, der eigentlichen Landwehrvertheidigung, hat näher bringen wollen. Vom Kostenpunkt muß ich an das bei bekannte Exemplar der Sache erinnern, und es wird wol schwerlich hierin eher etwas entschieden lassen, als bis die beiderseitigen Vorschläge, beide in ihrer ursprünglichen Form, den Kammern vorliegen; der Autoritätsglaube ist hier, scheint es, nicht am rechten Ort.

Die Preußische Zeitung hebt dann hervor, sie hätte in ihrem Artikel vom 14. Dec. nicht gesagt: „Ein Kriegsminister dürfe keine selbständige politische Meinung haben." Wozu das? Jeder, der den Artikel gelesen hat, weiß das, und ich habe ihr einen solchen Ausspruch durchaus nicht unterschoben. Aber wenn sie hier die Bemerkung macht: „es heißt durch Insinuationen dieser Art, nämlich die Behauptung, daß zwei Kriegsministerien verschiedener politischer Ansicht wären, die Armee verunglimpfen", so kann dies doch keinen andern Sinn haben, als daß in der Armee keine unabhängige, selbständige politische Meinung stattfinden dürfe, denn sonst ist die Verschiedenheit von selbst gegeben, oder das Ganze wird zur gedankenlosen Maschine. Ich glaube nicht, daß das preußische Offizierscorps dem ministeriellen Blatt für derlei Aussprüche Dank wissen werde. Wenn es nur hat constatiren wollen, wie jetzt gesagt wird, daß zwischen dem General v. Bonin und seinen Nachfolger eine Verschiedenheit der politischen Meinung nicht bestehe, so scheint mir jene Bemerkung mindestens gesagt nicht zutreffend und übrig. Aber ich bestreite, daß mit jener Behauptung die politische Meinungsübereinstimmung der beiden Generale constatirt worden sei, die Verschiedenheit ihrer politischen Ansichten scheint mir viel richtiger, wie ich schon früher anführte, dadurch begründet, daß der jetzige Kriegsminister zu den zwei Stimmen gehörte, welche sich in der Militärcommission gegen den Plan des General v. v. Bonin ausgesprochen haben.

Wenn aber das ministerielle Organ zu der Behauptung sich hergelassen hat, „Nicht das Ministerium hat seine Pflichten gegen den General v. Bonin verletzt", sondern dieser hat seine Collegen verlassen, so muß ich

mich ernstlich dagegen verwahren, diesen Ausspruch als den meinigen anzuerkennen, was leicht jemand annehmen könnte, dem mein Artikel nicht vorliegt. Indem ich hier meine stets gehaltenen Worte wiederhole, sind mir nämlich durch die Erörterungen in den Kammern sich herausstellen werde, ob, was zu wünschen wäre, es seine verfassungsmäßige Stellung pflichtmäßig gewahrt habe —", muß ich am besten herausstellen, ob ihnen ein Sinn beigelegt werden könne, wie ihn die Anführung in dem officiösen Artikel annehmen läßt. Ich habe das Ministerium nicht einer Pflichtverletzung beschuldigt, aber ich protestire auch bündigst gegen die Beschuldigung, welche das ministerielle Journal gegen den General v. Bonin erhebt. Indem ich auf diese Beyug nehme, was ich Ihnen früher schrieb, weiterhabe ich, daß der General v. Bonin gar nicht in der Lage gewesen ist, seinen Collegen seinen Reformplan zur Berathung vorzulegen, oder mit ihnen seinen Rücktritt zu besprechen. Das erste konnte erst geschehen, nachdem die Militärcommission darüber ihr Urtheil abgegeben; aber ehe noch Hr. v. Bonin mit den zunächstbetheiligten Ministern des Innern und der Finanzen darüber verhandeln konnte, wurde ihm der Befehl, die an einem andern Orte entstandenen Zusätze und Veränderungen auszuarbeiten und mit seinem Plane gemeinschaftlich den Kammern vorzulegen. Alles er nun erklärte, daß er dies nach seiner Ueberzeugung ablehnen müsse, wurde ihm unerwartet und in kränkender Weise die Entlassung.

Wie nun das ministerielle Organ hieraus Grund nehmen kann, jene Beschuldigung auf Hrn. v. Bonin zu werfen, mag es selber verantworten.

Um der Sache des Rechtes und der Wahrheit willen ist es zu beklagen, wenn das officiöse Journal zu einer Darstellungsweise greift, die, wenn sie von anderer Seite versucht würde, leicht den Vorwurf eines systematischen Strebens nach sich ziehen könnte, gehässigen Insinuationen gegen die Regierung Eingang zu verschaffen; das Ansehen des Ministeriums wenigstens wird dadurch schwerlich gewinnen. Für mein Theil kann ich es nur bedauern, die Schonung und die Rücksicht, welche ich bisher bewährt war gegen Personen und Verhältnisse zu beobachten, so verkannt zu sehen.

Deutschland.

Preußen. Die Neue Preußische Zeitung berichtet unterm 23. Dec.: „Das Staatsministerium trat gestern unter Vorsitz des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen zu einer Sitzung zusammen. Der Kriegsminister hatte allgemeinen Kriegsbevollmächtigten, Generalmajor v. Voigts-Rhetz, zugegen war, so daß zu vermuthen, daß es sich um die Armeeorganisation gehandelt habe. Der Kriegsminister v. Roon hatte dann noch Vortrag bei dem Prinz-Regenten."

— Wie die Bank- und Handels Zeitung mittheilt, sollen die Vorbereitungen zur Ausführung der Armeereform schon sehr getroffen werden, und es wird unter anderm eine Dislocation der Gardelandwehrbataillone in der Weise eingeleitet, daß die Bataillone nicht mehr an verschiedenen Orten getrennte Standquartiere haben, sondern alle zu demselben Regimente gehörige Bataillone in ein und demselben Orte garnisoniren sollen.

— Der Frankfurter Postzeitung schreibt man aus Thüringen vom 21. Dec.: „Der Generallieutenant v. Bonin, der frühere preußische Kriegsminister, traf am 18. Dec. in Eisenach ein und begab sich von da zunächst nach Koburg, um dem aus dem schleswig-holsteinischen Kriege ihm heimgekehrten Herzog von Sachsen-Koburg Gotha einen Besuch abzustatten. Von Koburg aus wird derselbe sich nach Kobleng begeben."

— Professor Theodor Mommsen in Berlin entwarf eine Adresse, welche an G. M. Arndt bei dessen Geburtstag (26. Dec.) überreicht werden soll und die in allen Kreisen Berlins zahlreiche Unterschriften findet. Es heißt darin:

Ihnen war es beschieden, mit drei Geschlechtern zu wandeln, und einem jeden derselben ein wackerer Mannann zu sein. Es gibt keinen zweiten Schanden, der so vieles und so Großes in seinem Leben mit ansah, das die schweren Kriegsläufe, während deren deutscher Sinn auf deutschem Boden ein fruchtbares Werdrechen war; die lange schwüle Friedenszeit, die nichts oder unrecht vor einer allzu großen Aussaat zurückscheute und die Vergangenheit wie die Zukunft ertödtete und verschacherte endlich den geeinigten Ausgang des Geistes, der allen früh begonnen, plötzlich die Ufer durchbrochen und drüben aufgerollt hat. Unversöhnt und unverbittert haben Sie ertragen, daß die fremde Tyrannei Sie über Deutschlands Grenze trieb und dann die Fremden deutsche Verfassung. Sie an eigenem Herde zusammen unterjagte und unverbittert sehen Sie in den Stürmen und Stößen, die jetzt wiederum die Welt erschüttern, mit der Schaubude des Greises und mit Jünglingsmuth, mit den Jüngern des Gegenwärtige bischofend und das Zukünftige bedenkend. Wenn unser Volk jetzt weiter keine Bewußtheit ist, als da Sie geboren wurden, wenn es stolzere Hoffnungen hat, die Zukunft größer vor ihm sich ausbreitet, so ist Ihre frische That, Ihr wackeres Wort, Ihr muthiges Leid dabei mit thätig gewesen, und darum ehrt heute die ganze deutsche Nation in Ernst Moritz Arndt ihren tüchtigsten Bürgen.

Unter den ersten, welche die Adresse unterschrieben, war der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten v. Bethmann-Hollweg, einst Arndt's Genosse im Lehrfach an der Hochschule zu Bonn.

— In der gestern schon erwähnten zu Gunsten des Papstes verfaßten Adresse der preußischen katholischen Bischöfe an den Prinz Regenten kommen folgende Stellen vor: „Auch ist unsere Bitte partikularis, denn wir wollen jede Möglichkeit beseitigt wissen, daß ein übermüthiger Herrscher je in Versuchung komme, den seiner weltlichen Macht entkleideten und zum Vasallen erniedrigten Papst irgendwie zur Verfolgung seiner ehrgeizigen Uebergewichts- und Eroberungspläne mißbrauchen zu wollen."... „Sollte der neuerfundene Titel, das allgemeine Stimmrecht, wie es, auf Schrecken und Trug gebaut, sich Geltung verschaffen will, über die Frage der Herrschaft des Papstes entscheiden? Wir hegen die vertrauensvolle Zuversicht, daß eines gerechten Vaters nicht minder gerechter Sohn nicht einwilligen werde, daß Pius IX. einem gleichen Schicksal der Vergewaltigung und Erniedrigung, wie Papst Pius VII., entgegengehe."

Würtemberg. Stuttgart, 22. Dec. Wie schon telegraphisch berichtet, hat die Staatsgerichtliche Commission den Beschluß gefaßt, den Anträgen ihres Correferenten, des Abgeordneten von Biberach, Rechtsconsulenten Dr. Probst, beizutreten und damit die Convention mit Rom in allen wesentlichen Beziehungen für unbeanstandet zu erklären.

Hannover. Der hamburger Börsen-Halle war aus Hannover berichtet worden, daß im Ministerrath von Hrn. v. Borries der Antrag gestellt wurde, den zusammentretenden Ständen eine Vorlage zu machen, welche bezwecke, die Unterzeichner der Hannoverschen Erklärung von der Ständeversammlung auszuschließen, daß mehrere andere Minister Hrn. v. Borries bestimmten, Graf Platen aber entschieden gegen jede solche Zwangsmaßregel sich erklärte. (Nr. 298.) Die officielle Neue Hannoversche Zeitung erklärt, daß an dieser Nachricht auch nicht ein wahres Wort sei.

Baden. Mannheim, 19. Dec. Der bereits mehrfach erwähnten, gegen das Concordat gerichteten Adresse vieler Hiesiger Katholiken an die 1. Kammer war vom engern Ausschusse der Unterschriften eine Eingabe beigelegt worden, welche zur Confestation der Nummer des hiesigen Anzeiger führte, in der sie veröffentlicht wurde. Der Passus der Ansprache, auf Grund dessen die Beschlagnahme erfolgte, lautet wörtlich:

Katholische Mitbürger! Ueberzeugt, daß es nur von der Haltung des badischen Volks und insbesondere von der des katholischen Theils abhängt, ob die drohende Gefahr einer allgemeinen Verwirrung und tiefen innern Zerrüttung von uns abgewendet werden soll oder nicht; überzeugt, daß eine Kundgebung des öffentlichen Gefühls in dieser Beziehung nur dann die beabsichtigte Wirkung hat, wenn sie eine allgemeine, alle Theile des Landes umfassende ist; überzeugt endlich, daß wir bei der Mehrzahl der badischen Katholiken eine mit der unsern übereinstimmende Gesinnung voraussetzen dürfen und durch unser Vorgehen nur dasjenige aussprechen und öffentlich bethätigen, was alle Gemüther mächtig durchdringt, treten wir hierdurch mit der Aufforderung vor euch, auf gesetzlichem Wege, in offenem, muthigem Vorsch Verwahrung gegen das mit dem päpstlichen Stuhle abgeschlossene Concordat einzulegen und, falls ihr verstehende Wirksicht nach Form und Inhalt genehmigen sollet, euch in besonderer Eingabe an die hohe Kammer gefälligst anzuschließen. Gott selbst hat uns, Katholiken, indem er Sie zu Bürgen verlieh, mit der Sorge zum Vaterlande bestellt, den Weg vorgezeichnet, auf dem sie ihre hohere Bestimmung zu erfüllen haben. Nun wohlan, was das deutsche Volk an echter Bildung, an geistiger Errungenschaft und sittlicher Würde errungen, jetzt haben wir mitzuvertreten und sind nicht gewillt, und dieser Antheils weder jetzt noch für die Zukunft zu begeben. Der feste Stern, nach dem unsere Bahn sich richten und der unser aller Streben lenken soll, ist das Vaterland.

Großherzogthum Hessen. Aus dem hessischen Odenwalde, 20. Dec. Wir erfahren aus Erbach, daß am verflossenen Sonntag, wo die Altartitrurgie zu unterbleiben hatte, die Gemeindegieder entlassen wurden, indem man zu der Liturgie noch Lieder aus dem „Anhang", den der größere Theil der Gemeinde nicht besitzt, singen ließ. Dies veranlaßte mehrere Bauern, an der Kirchthür wieder umzukehren. — Sollte es wahr sein, daß ein verheiratheter Lehrer bei seinem dürftigen Gehalte von 200 fl. sein Vermögen zusetzte und nun seine Familie aufzuloben, seine Kinder bei Verwandten und seine Frau als Magd unterzubringen im Begriffe steht? Welche Weihnachten! (Dresdn. Journ.)

Nassau. Wiesbaden, 22. Dec. Die Rhein- und Lahn-Zeitung schreibt: „Allen widersprechenden Nachrichten gegenüber, welche in hiesigen und auswärtigen Blättern, wie es scheint geflissentlich, verbreitet werden, können wir aus bester Quelle die Versicherung geben, daß das nassauische Staatsministerium ein Concordat mit Rom weder abgeschlossen hat noch abzuschließen im Begriffe steht. Auch könnte nach Maßgabe unsers Staatsrechts ein solcher Abschluß nicht anders als mit Vorbehalt der Zustimmung der Landstände eintreten und, bevor dieser Consens erfolgt ist, nicht vollzogen werden."

Thüringische Staaten. Meiningen, 22. Dec. Ich notificire Ihnen heute einen Generalerlaß unsers Ministeriums, der die Frage der Beerdigung der Selbstmörder in echt evangelischen Geiste regelt. Es ist dadurch Folgendes verordnet: Das Begräbniß der Selbstmörder soll nicht mehr wie ehedem ein unehrliches, aber es soll auch kein prunkendes und Aufsehen erregendes sein. Es können die Selbstmörder auf dem Kirchhofe und in der Reihe beerdigt werden. Es ist der Mitgang des Geistlichen wünschenswerth. Da, wo Seelensörgung und Unzurechnungsfähigkeit vorliegt, empfiehlt sich eine Grabrede, in andern Fällen jedoch nur Mahnung und Weber, mit welchen, eingedenk des Wortes! „Richtet nicht", allzu große Härte und Vielloßigkeit zu vermeiden ist.

(Dr. J.)

Oesterreich. Wien, 21. Dec. Die Zustände sind unverändert noch die gleichen, auch besteht gegenwärtig geringe Aussicht auf irgendeine Besserung. Die Stimmung ist unter diesen Verhältnissen eine ungemein trübe, und in letzter Zeit eine noch intensivere geworden, als sie sich vielleicht auf der Oberfläche kund gibt, obgleich sie unverhohlen genug sich ausbricht und man sie in den leitenden Kreisen ansehen und in noch höhern Sphären „erkennen zu lassen" genegt sein oder auch den erforderlichen Muth hierzu besitzen mag. Der Druck, welchen diese auf die öffentliche Meinung übt, macht sich täglich fühlbarer. Es wäre ein vollständiges Verkennen derselben, wenn man die von ihr gefeilten und berechtigten Anforderungen und die hierin in allen Theilen der Monarchie herrschende Einstimmigkeit irgend in Zweifel ziehen möchte. Eine derartige Täuschung, zumal an entscheidender Stelle,

wäre eine beklagenswerthe, obgleich leider die nunmehr wieder verbrauchte Richtung, welche die Regierung neuerlich eingeschlagen, nachgerade dahin weist; namentlich in Beziehung auf die einer gänzlichen Unterdrückung nahekommende Maßregelung der Presse. Allerdings darf man mit dem Beginn des nahenden Jahres mehreren Erlassen entgegensehen, wie einem über die Freiheit der Gewerbe, obgleich eine vollständige Aufhebung des Zunftzwangs nicht bevorsteht, welchen mindestens theilweise aufrecht zu erhalten dem klerikalen Einfluß gelungen. Auch wird den Juden, wenigstens in einigen Provinzen, wahrscheinlich ein bedingtes und beschränktes Grundbesitzrecht zuerkannt werden, nachdem auch dem Bischofe Rieckevich seine vollständige zum Abschluß der Ehebündnisse erlassen worden *) und auch das für sie bisher in den meisten Provinzen bestehende Verbot, katholische Dienstboten zu halten, nicht weiter „gehandhabt" werden soll. (Aufgeschoben ist somit nicht aufgehoben, sondern nur sistirt!) Allerdings erschienen solche Verordnungen zweckmäßig und ermünscht. Die letztern derselben sind übrigens nur als die Beseitigung einer mittelalterlichen und intoleranten Gesetzgebung zu betrachten, die heute nur noch in Oesterreich bestehen. Mit solchen einzelnen Verwaltungsmaßregeln wird man aber die Schäden, welche die Monarchie erlitten, nicht heilen. Soll die schwere Krankheit, von welcher sie befallen, überhaupt gehoben werden, so muß dies bald, ja schnell geschehen, sonst wird sie noch die Lebenssarterien des Staatsorganismus ergriffen und eine chronische und somit unheilbare geworden; denn nicht zu verkennende Anbeutungen weisen dahin, daß sämmtliche Bestandtheile des Staatskörpers von derselben ergriffen sind. Sie ist aber eine um so bedenklichere, als sie nicht blos mehr eine politische, sondern auch eine katholische Krankheit des Concordats auch eine confessionelle geworden. Der große politische Hypokrates, die „unfehlbare öffentliche Meinung", erkennt aber bereits nur noch gründliche Hülfe in einer vollständigen politischen und constitutionellen Umgestaltung des Kaiserstaats, die nach dem nach zehnjährigen Erfahrungen sich „Lebenskünftig erwiesenen centralisirenden absoluten Princip" als das einzige mögliche Bindemittel erkannt werden muß. Ist die Diagnose der Krankheit die richtige, so ist auch noch der Heilung mit Zuversicht entgegenzusehen, wenn aber die gegenwärtigen Staats- und nächstigen Heilpathologen Hofdoctoren von der öffentlichen Meinung freilich nicht als die hierzu berufenen gehalten werden, die ihre Hoffnungen an andere Namen knüpft. Namentlich erfordert die Finanzlage eine wirksame Abhülfe und Controle, sollen anders die austauchenden Schatten des Staatsbankrotts gründlich verscheucht werden. Denn das Vertrauen in den Staatscredit kann im Innern wie im Ausland offenbar nur durch ein von einer allgemeinen Landesrepräsentation bewilligtes Einnahmen- und Ausgabebudget wiederhergestellt werden. Ein anderer Mittel gibt es nicht. Der neuerdings versuchte Versuch wäre nach den letzten Finanzgebarungen ein beklagenswerther Irrthum.

Obgleich beachtenswerthe Wahrzeichen aus den verschiedenen Provinzen, besonders aber aus Ungarn, wo die politische und confessionelle Agitation stetlich größere Umrisse gewinnt, die einen weltreichenden Widerhall in der Stimmung der Bevölkerungen gefunden, die sich täglich mehrenden Schwierigkeiten nicht füglich zu verkennen gestatten, wie ernst auch die gerade durch die militärische Centralisation bereiteten und neuerwachten Nationalitätsbestrebungen wieder hervortreten, die offenbar nur durch gemeinsame verfassungsmäßige Vertretungen zusammengehalten werden können, so ist doch keine Aussicht zu irgendeiner Veränderung vorhanden. Im Gegentheil deutet vielmehr alles auf den Entschluß der Regierung, die nunmehr neuerlich eingeschlagene Richtung mit aller Consequenz zu verfolgen. Der Staatswagen rollt auch bereits wieder, und nur in beschleunigtem Lauf, vollständig in dem frühern Geiste, aus dem er nach dem 22. Aug. nur für wenige Tage entglitet. Die ganze Presse gerichteten Maßregelungen stellen es außer Frage, und die gegen das Journal „Die Presse" verhängte zweite Verwarnung wegen der am 18. Dec. an ihre Abonnenten gerichteten Ansprache beweist hinlänglich, daß die Regierung fest entschlossen ist, kein freies und unabhängiges Wort mehr zu gewähren und die Strenge bis zum Aeußersten zu üben. Die österreichische Presse ist nunmehr als vernichtet zu betrachten. Dieses Verfahren erstreckt sich übrigens auch auf die auswärtigen Zeitungen. Der Kladderadatsch, die Hamburger Nachrichten und die Andreasmaus beige wurden in letzten Tagen in schneller Aufeinanderfolge mit Beschlag belegt, letztere sogar zweimal. Aber auch sonst weisen noch andere Zeichen auf die gleichfalls in administrativer Hinsicht sich vorbereitenden Veränderungen. So soll, wie verlautet, unter anderm gerichtsweise verlautet, die Reactivirung des eben erst in Disponibilität versetzten Hofrath's Weiß v. Starkenfels, dessen besondere Begünstigung in den maßgebenden Kreisen bekannt ist, als bevorstehend zu betrachten sein, und wird auch gleichzeitig der neue Polizeidirector als ein Mann von gelegentlich nicht geringerer Energie bezeichnet, als sie der früher in Gnaden zur Zeit bethätigt, als er mit den gleichen Functionen betraut war. Wie übereinstimmend übrigens auch die Berichte aus den verschiedenen Provinzen (besonders aus den ungarischen, wo sich die öffentliche Meinung selbst aus dem Munde der von der Regierung ernannten Vertrauensmänner unumwunden aussprich, und die Bewegung in den Gemüthern immer größere Umrisse gewinnt und einen weltreichenden Widerhall findet) die Schwierigkeiten der Lage nicht zu verkennen gestatten, die offenbar nur allein durch eine die einzelnen Bestandtheile und Nationalitäten des Reichs verbindende gemeinsame Vertretung gründlich zu beseitigen sein möchte, so ist doch für jetzt keine Aenderung in dem Gange der Dinge voranszusichtlich. Wieder einschlagene alles auf den Entschluß der Regierung hin, die nunmehr wieder eingeschlagene Richtung consequent zu verfolgen. Die Stimmung, die unter diesen wenig zuversichtlichen Aussichten herrscht, theilt sich einer erheblichen Spannung, welche das Ministerprogramm theilweise erweckt, sind gleich einem flüchtigen Traum verschwunden und die Ernüchterung gibt manchen zu beherzigenden Bedenken Spielraum; denn die Ueberzeugung spricht sich immer einstimmiger aus, daß der Neubau der Monarchie, soll anders das Staatsgebäude Aussicht auf Dauer haben, nicht wieder auf den alten Grundsetten unbeschränkter Gewalt, religiöser Unduldsamkeit und Unterdrückung der öffentlichen Meinung aufgeführt werden dürfe, sondern auf den unerschütterlichen Pfeilern gemeinsamer Volksvertretung, vollständiger confessioneller Gleichstellung, einer unabhängigen Rechtspflege und geregelter Preßfreiheit beruhen müsse. Jeder andere Aufbau würde unfehlbar in sich zerfallen müssen. Wol mag vielleicht an mancher Stelle hierfür eine Begrenzung der unbeschränkten Regierungsgewalt als ein zu hoher Preis angesehen werden. Für die damit gewonnene Kräftigung der Monarchie und den der Krone verliehenen erneuerten und unvergänglichen Glanz würde er aber füglich immer nur als ein geringer betrachtet werden müssen.

— Am 22. Dec. fand eine Ministerconferenz unter dem Vorsitze des Kaisers und unter Beiziehung der Erzherzoge Rainer und Wilhelm statt.

— Die Ost-Deutsche Post berichtet unterm 23. Dec.: „Das neue Gerwebegesch ist, wie wir hören, am gestrigen Tage vom Kaiser unterzeichnet worden. Die Mittheilung stervon ward einer hiesigen Körperschaft bereits in Sitzungsteieller Weise gemacht. Die Veröffentlichung wird nicht lange auf sich warten lassen."

— Die Wiener Zeitung bringt folgende Mittheilung: „Der Kaiser hat mit den allerhöchsten Entschließungen vom 18. Dec. d. J. die Auflassung der vier Kreisbehörden in Niederösterreich und der drei Kreisbehörden in Steiermark angeordnet. Der Zeitpunkt der Einstellung der Amtswirksamkeit dieser Behörden wird nachträglich bekannt gemacht werden." Die Ost-Deutsche Post bemerkt dazu: „Der schlevende Gang, den das Institut der Kreisbehörden als Mittelglied zwischen den Bezirksämtern und Statthalterein in wichtigen Geschäften gehabt hat, ist von praktischen Männern oftmals hervorgehoben worden. Durch den voraussichtenden Erlaß wird eine wesentliche Ersparung an Zeit und an Geld in unserer Bureaukratischen Maschine eingeführt"

Schweiz.

Bekanntlich hat der schweizerische Bundesrath in einer längern Denkschrift die Forderung gestellt, auf dem Congresse vertreten zu werden, im Falle eine Discussion über die Neutralität einiger Gebiete Savoyens stattfinde. Die Schweiz hat jetzt von der Mehrheit der Regierungen, an welche jene Aufführung gerichtet wurde, eine zustimmende Antwort dahin erhalten, daß sie Schweiz das Recht habe, auf dem Congreß vertreten zu werden, wenn derselbe über die Frage wegen der neutralisirten Provinzen Savoyens verhandeln würde.

— Das Bundesgericht hat die Entschädigungsklage des Buchdruckers Wolfrath, wegen Zerstörung seiner Druckerei beim neuenburger Putsch im Jahre 1856, abgewiesen.

— Einem von der bischöflichen Curie in Basel ganz in ultramontanem Sinne abgefaßten neuen Katechismus ist von der aargauer Regierung das Placet verweigert und dessen Einführung in den Schulen verboten worden. Sie hält dafür, das solch mittelalterlicher Unsinn für die jetzige Zeit nicht mehr passe.

— Am 16. Dec. abends 6 Uhr wurde das Cantonshaus zu Chur ein Raub der Flammen; in den obern Räumen konnte an Rettungsversuchen, Löschen und gegen 3000 Gewehren nicht gerettet werden, ebenso gingen die neuen Jägergewehre zu Grunde; bedauerlich ist der Verlust an Fahnen und Reliquien von der Malserhaide (im Oberinnthal, 3000 Fuß über der Meeresfläche, wo 1499 die Graubündtener und Engadiner die Tiroler schlugen).

Italien.

Der Monitore toscano veröffentlicht nachstehende Proclamation der Provisorischen Regierung in Betreff des Empfangs Buoncompagni's:

Toscaner! Der Generalgouverneur der Liga der unabhängigen Staaten Italiens, welchen der erhabene Prinz von Savoyen als solchen designirt hat, und dessen Ankunft wir stündlich erwarten, wird den 25. Dec. in unserer Mitte sein. Er kehrt zu uns zurück, um unsere Macht zu kräftigen und mehr und mehr zu stärken. Je näher wir dem Tage rücken, an dem unsere Vereinigung mit dem mächtigen Königreich Victor Emanuel's unerkannt sein wird, desto mehr werden uns die Bemühungen und Machschläge eines widrigen Unterhand des großen italienischen Königs von Ruzen sein, um die letzten Hindernisse zu überwältigen und die Unabhängigkeit Italiens zu retten. Mittlerweile werden wir, bekannt auf unsern Entschlüssen und fest in unsern Wünschen, die Aundgebung derselben Europa gegenüber durch unsere Festigkeit und Mäßigung mehr und mehr authentisch machen, und die Kundgebungen unsers Nationalwillens werden den kriegerischen Absichten stets mehr Nachdruck verleihen. Wir wollen dabei mit Recht den die hervorragende Persönlichkeit begründen, die zu uns kommt, und damit jene Einhelligkeit der militärischen Anordnungen verbollständigen, welche die mittelstalie-

*) Für die Anschauungen, welche in Betreff des Juden noch vor wenigen Jahren bei der Regierung vorgewaltet, bietet ein Erlaß vom Jahre 1851 einen eigenthümlichen und bezeichnenden Beleg, der von der ungarischen Hofkanzlei in Wien an die Statthalterei in Ofen gerichtet war, und mit welchem diese beauftragt wurde, einen gelegenten Vorschlag zu erstatten, in welcher Weise „der schädlichen Vermehrung der Juden" in Ungarns Einhalt zu thun sei. Diese Note blieb jedoch in dem Schreibepult des bezüglichen Referenten, dem hochgeachteten Hrn. Beyh, bis nach seinem Tode unerledigt und wurde auch später nicht mehr in Anregung gebracht. Unmöglich werden aber mit diesem gegen die Vermehrung eines ganzen Volksstammes gerichteten Erlaß die Gedanken auf die unzeitgemäßen Frauenwächter in den Harems geleitet.

nischen Provinzen auf die gewünschte Verschmelzung mit einem mächtigen italienischen Königreiche vorbereiten soll. Begreifen wir alle den, der das ganze Werk ersann, des Königs, des Prinzen Eugen und dieser edlen Fürsten. In dieser Ueberzeugung und in diesem Vertrauen lasst uns muthig auf den Ruf losgehen, welches Standbuten und einigen Wölkern vorbehalten ist.

Fiorenz, 16. Dec. 1859.

(Sig.) P. Ricasoli. C. Ridolfi. C. Poggi. Rufacca. Salvagnoli. Cadorna. Cristino. Bianchi.

— Nach einer florentiner Correspondenz berichtet kürzlich die augsburger Allgemeine Zeitung, daß für das Baldorf auf Poggio Imperiale die Bauern zur Vorfeier die Fenster des dortigen Palastes eingeworfen hätten. Der Monitore toscano sagt dagegen in seinem Wahlbericht, daß die Bauern aus Freude vor dem Palast getanzt haben.

Frankreich.

Paris, 22. Dec. Eine Erscheinung [illegible] fällt sich in diesem Augenblick heraus, eine Erscheinung, die dazu gemacht ist, Aufmerksamkeit zu erregen und die politische Lage der Dinge zu erklären. das englische Cabinet ist von einer ernstlichen, tiefgehenden Spaltung bedroht. Der Grund dieser Spaltung sind die unter den Ministern der Königin Victoria vorherrschenden Ansichten über die Suezfrage, die ganz besonders die beiden Hauptvertreter des Ministeriums, die Lords Palmerston und J. Russell, trennen. Es ist bekannt, daß ersterer, der sich der Morning Post als Organ Organs bedient, der vielfach uns unerschütterlich gegenüber, das Kanalprojekt entschieden-Verfall sich entwickeln könnte; je mehr man, die französische Regierung sich bemüht, auszusöhnen, vermittelnd auf das von einem Zerwürfnisse bedrohte Cabinet einzuwirken, sie legt der Presse, die sie beherrscht, alle Schonung, alle Rücksicht gegenüber der Morning Post wie den anderen englischen Zeitungen, die in demselben Sinne wirken, auf und sucht auf diplomatischem Wege der großen Weltfrage jede politische Misdeutung zu benehmen. Wenn einer mir nachenden Mittheilung Glauben beizumessen ist, hat Hr. v. Persigny vom Kaiser darauf den Auftrag erhalten, alles aufzubieten, um die bisherigen entgegenstehenden Mitglieder des britischen Cabinets zu versöhnen und die Convenienzen im Rahmen Frankreichs, welche dieses Werk der Versöhnung erfordern möchte, zuzusichern. Aus diesen Vorkommnissen schließt man in amtlichen Kreisen, daß die Suezfrage, welche einen so lebhaften Widerstreit zwischen den beiden Regierungen dies- und jenseit des Kanals hervorgerufen, vor der Hand wieder in den Hintergrund geschoben werden wird und daß Frankreich selbst zur zeitweiligen Beruhigung der Gemüthsalten, die sich in Aufregung gesetzt, das Seinige beitragen wird. Der Kaiser Ludwig Napoleon, heißt es, ist entschlossen, die Hand zur Einvernehmen mit England die auf weiteres aufrecht zu halten und sich nicht durch Zufälle und Abendwinde von seiner festgestellten Politik abbringen zu lassen. Ich wiederhole, was in höheren politischen Sphären versichert wird, ohne deshalb die Wichtigkeit dieser Versicherungen zu verbürgen. — In höheren Sphären versichert man, daß der Kaiser an einem Organisationsplane, die Reserven der Armee betreffend, arbeitet, daß aber diesen Gegenstand Sachverner von Einsicht und Erfahrung zu Rathe zieht. Berichte entgegennimmt und Aufschlüsse aller Art einholt. Man versichert ferner, daß der Marschall Randon im Kriegsministerium allerlei Verbesserungen einzuführen die Absicht hegt, und zu den von dem Minister beschlossenen Maßregeln zählt die Ernennung mehrerer neuer Unterdirektoren und eine wesentliche Umgestaltung des Generalstaberbüreau. — Ueber die Abberufung der französischen Truppen aus Sardinien suchen sich allerhand Gerüchte geltend zu machen. Nach einigen wurde diese Abberufung von mehreren europäischen Mächten anbedrücklich gewünscht. Man sagt, daß wenn diese Gerüchte gegründet wären, sie nur verfrüht wären. Im Gegentheil nichts entschieden.

— Die Patrie bringt, offenbar in höherem Auftrag, folgende seltsame Berichtigung: „Eine fortlaufende Correspondenz meldet gestern, der Kaiser Alexander habe den Prinzen von Carignan und den Prinzen Napoleon zu Obersten russischer Regimenter ernannt. Was den Prinzen Napoleon betrifft, so sind wir in der Lage, die Nachricht für gänzlich falsch zu erklären. Es ist nicht Gebrauch in Frankreich, dergleichen Titel, aus der Zeit vor der Revolution stammend, anzubieten oder anzunehmen, und diejenigen, welche den Prinzen Napoleon kennen, werden unser Berichtigung nicht abgewartet haben, um die Sache für unmöglich anzusehen."

— Achmed Wefik-Effendi ist zum türkischen Gesandten in Paris ernannt.

Großbritannien.

† London, 22. Dec. Nun hat sich auch Sir John Pakington, erster Lord der Admiralität unter dem letzten Derbyministerium, über die Freiwilligenbewegung (vor seinen Wählern in Droitwich) ausgesprochen, und zwar in demselben Sinne wie bisher fast alle Parlamentsmitglieder, mögen sie was immer für einer Partei angehören. Er hob ausdrücklich hervor, daß die Bildung von Schützencorps von der frühern nicht minder wie von der jetzigen Regierung begünstigt worden sei, daß von Parteipolitik dabei somit nicht die Rede sein könne. Vor einer Invasion, so erklärte Sir J. Pakington, sei ihm nicht bange, und halte er einen derartigen Anschlag für außerordentlich unwahrscheinlich. Man dürfe nicht vergessen, daß unter allen kriegerischen Operationen eine Invasion in das Land einer Großmacht die allerschwierigste und gefährlichste sei. Der alte Napoleon habe allerdings gegen die einzelnen deutschen und italienischen Staaten mit Erfolg gekämpft, sei aber durch seine Invasionen in Spanien und Rußland schließlich zu Grunde gegangen. Dem jetzigen Kaiser liege der Gedanke eines Angriffs auf England wahrscheinlich fern, doch sinn die politischen Zustände auf dem Festlande gegenwärtig derart, daß England zu seiner eigenen Sicherstellung gar nicht genug Vorbereitungen treffen könne. Für kein Land der Welt sei es so wichtig, fortwährend in großem Maßstabe gerüstet zu sein, als eben für England, weil es von einem eng umgrenzten Mittelpunkte aus über weltausgedehnte Besitzungen in allen Welttheilen gebiete. Allerdings ersterne sich die englische Regierung jetzt noch eines guten Einvernehmens mit Frankreich, aber es sei von großter Wichtigkeit, daß Niemand je zweifle, daß England über eine gewaltige Flotte, über ein größtes Heer und über ein loyales, aufopferungsfähiges Volk zu verfügen habe.

Belgien.

Brüssel, 22. Dec. Wider Erwarten ist die Löwener Debatte auch heute noch nicht zum Abschluß gediehen. In der heutigen Sitzung nahmen der Graf v. Theux und Hr. Ern. Vandenpeerboom das Wort. Der letztere sprach den energischen Wunsch aus, die Regierung möge durch ein Gesetz allen Wahlcorruption mit drakonischer Strenge entgegentreten. Gegen den Schluß seiner Rede wies Hr. Vandenpeerboom auf das seit Jahrhunderten gepflanzte Italien hin, das sich dem Fremden, und wir seien Belgier, die wir mit Leib und Seele an unserer Verfassung hängen, wir sollten freiwillig eine solche Knechtschaft über uns ergehen lassen? Nimmer, nimmermehr!" Hier wurde die Stimme des Redners von donnerndem Beifallsjubel erstickt. Zumillen allgemeiner Erregung wurde die Sitzung geschlossen. (Köln. Z.)

Königreich Sachsen.

Dresden, 23. Dec. Das Dresdner Journal berichtet: „Dem Vernehmen nach wird mit Beginn des künftigen Jahres eine neue, die Untergerichte des Landes betreffende Einrichtung in das Leben treten. Es war schon früher die Absicht, daß von seiten der Appellationsgerichte von Zeit zu Zeit Revisionen der Untergerichte stattfinden sollten. Die Appellationsgerichte waren jedoch, ihrer übrigen umfangreichen Geschäfte halber, nicht im Stande, damit aufzukommen, und es haben daher dergleichen Revisionen nur in seltenen Fällen und in der Regel nur dann stattgefunden, wenn eine besondere Veranlassung dazu vorlag. Durch die neuere Strafprozeßgesetzgebung ist nun überdies die Competenz der Appellationsgerichte beim Strafprozeß im allgemeinen ausgeschlossen. Das Justizministerium beabsichtigt deshalb, sämmtliche Untergerichte ohne Ausnahme von Zeit zu Zeit unmittelbar durch Räthe und seiner Mitte revidiren zu lassen. Es kann demnach eine solche Revision durchaus kein nachtheiliges Vorurtheil gegen die Behörde mehr begründen, wie es früher wol zuweilen der Fall gewesen; auch wird im übrigen die Brauchbarkeit der Untergerichte durch die Appellationsgerichte in zeitherigem Maße unverändert fortbestehen."

Leipzig, 22. Dec. Heute wurde die vor dem hiesigen Bezirksgericht gestern begonnene Hauptverhandlung in Betreff des schnerzlich auch in dieser Zeitung (Nr. 169) besprochenen Vorfalls auf der Lohen Straße allhier brendet und der Angeklagte, der Schlossfergeselle Karl Eduard Naumann von hier, wegen versuchten Raubes zu vierundzwanzigjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. In der öffentlichen Sitzung stellte sich der Vorgang folgendergestalt dar. In der vierten Nachtmittagsstunde am 20. Juli d. J. hatte die Haushälterin des Dr. K. in dessen Abwesenheit einem als Schlosser gekleideten Menschen den Zutritt zur Wohnung verstattet, weil sie diesen Vorgeben, er sei brauchtragt, zu einem von Dr. K. bestellten Nachtriegel Maß zu nehmen, Glauben geschenkt. Sie hatte ihre Mittheilungsgabe aber sofort bereuen müssen, da der Eingetretene, wahrscheinlich mit einem Hammer, den er in seinen Händen gehabt hatte, sie ohne weiteres einen Schlag in ihr Gesicht versetzt habe, der sie sofort zu Boden streckte. Betäubung auf einen Stuhl zurückgenommen war, wiederholte Schläge auf den Hinterkopf, wie „auf einen Amboß", bewirkt, aber endlich auf ihr erhobenes Geschrei von fernern Gewaltthätigkeiten abgelassen und eiligst sich entfernt hatte. Die Mißhandelte ist von den erlittenen Verletzungen, die anfänglich selbst einen tödlichen Ausgang befürchten ließen, zwar insoweit wiederhergestellt worden, daß sie ihre Condition hat wieder antreten und auch in der Verhandlung als Zeugin erscheinen können; es hat jedoch nicht allen momentanen, auf den Krankenlager ausgestandenen Schmerzen, den Verlust des rechten Auges zu beklagen und vollständige Heilung der Kopfwunden jedenfalls erst nach Jahren zu erwarten. Trotz der Schwere der Verletzungen hatte sie aber in dem Thäter einen Schlossergesellen erkannt, der kurze Zeit vorher bei Einrichtung des Logis mit gearbeitet; sie hatte auch als solchen den Angeklagten Naumann auf Vorstellen noch am Tage des Vorfalls auf das bestimmteste recognoscirt. War nun auch durch die Länge der Zeit ihre Erinnerung etwas geschwächt worden und trug sie Anfangs gegen Naumann, den Angeklagten noch jetzt mit gleicher Bestimmtheit als Thäter zu bezeichnen, so war doch im Laufe der Hauptverhandlung sein Bild ihr wieder so klar vor die Augen getreten, daß sie heute am Schluß des Zeugenverhörs auf ihre erste Aussage zurückzukommen vermochte. Naumann hatte sich beharrlich für nicht schuldig erklärt und blieb hierbei während der ganzen Verhandlung. Sein Auftreten war dabei ein solches kaltblütigen, überlegenden Verbrechers, der nicht um seiner Schuldlosigkeit willen, sondern lediglich auf Grund von Mängeln und Lücken in den gegen ihn erbrachten Ausschuldi-

gungsbeweisen der Verurtheilung zu entgehen hoffte, er war, nicht ohne Schärfung, wegen dieser Aeußerung ihm auf seine Vertheidigung geladen; doch verließ ihn, wie erfahrungsgemäß jeden Schuldigen, zum Theil die Vorsicht: er trugnete im Schwurgerichtssaale auch nur ihn an sich unverfängliche Thatsachen. Schon bei der fast unmittelbar nach der Affaire in seiner Wohnung stattgefundenen Untersuchung erfolgten Arretirung hatte er die Polizeiofficianten dadurch zu täuschen versucht, daß er sich ermüdet und schlafend stellte, auch deshalb seine Wohnung in den Nachmittagsstunden gar nicht verlassen zu haben vorgab. Da er jedoch, wie es wol selbst ihnen mochte, durch diese letztere Angabe mit mehreren Personen, die ihn außer dem Hause gesehen hatten, in Widerspruch gerathen wäre, so stellte er später zwar nicht mehr das Ausgehen, aber doch das Betreten des Hauses, in welchem die Wohnung des Dr. K. gelegen ist, obschon er bei der Verhaftung in den polizeilichen Angaben bereits am Vormittage mit dem Nachtrage nach dem Sohne seines Wirthes, den er dort aber gar nicht vermuthen konnte, erschienen war, als auch insbesondere seine Anwesenheit auf der Hohen Straße während der Nachmittagsstunden auf das bestimmteste in Abrede, ja es schien nach dem angeblich von ihm genommenen Wege fast, als ob er die genannte Straße geflissentlich vermieden habe. Dieses Vorbringen kann aber nun nach seiner Richtung hin Bestätigung. Einmal konnten die von ihm selbst benannten Zeugen, daß er just zu der That sich nicht um diese Zeit daselbst aufgehalten haben könne, dies durchaus nicht bekunden, und außerdem traten ihm dritte Personen entgegen, die zu den fraglichen Stunden ihn entweder in der Hohen Straße selbst, und zwar in der Richtung nach Dr. K.'s Wohnung gehend, gesehen, ja sogar gesprochen oder die ihn auf dem Rückwege von da nach der Karolinenstraße wahrgenommen hatten. Auch hatte Naumann nach den Aussagen dieser Zeugen hierbei sich in dem Besitz eines Hammers befunden, obwol er dies nicht Wort haben wollte; weiter war in seiner Wohnung zugleich bei seiner Verhaftung ein Hammer in Beschlag genommen worden, dessen Kopf mit Stoff augenscheinlich noch zusammenpaßten; eine Raumung der Klopfe forderte den zum Stiel gehörigen Hammer; merkopf wieder zu Tage, und Naumann konnte der nahe liegenden Vermuthung, daß der an den Eisen erschlichen Blutspuren wegen er den Hammer beseitigt habe, nur mit höchst unwahrscheinlichen Behauptungen entgegentreten; ferner wies eine chemisch-mikroskopische Untersuchung röthlicher Flecken, welche an dem von Naumann am 20. Juli getragenen Rock und der von ihm besessenen Schmiege zu bemerken waren, solche als Blutflecken nach. Naumann befand sich endlich in dringendem Verdachtsverhältnissen, er war ohne Arbeit und nachstandigen Miethzins halber stand ihm Exmission bevor; dahingegen hatte er während seiner Beschäftigung im Logis des Dr. K. Gelegenheit gehabt, dessen günstige Vermögensverhältnisse kennen zu lernen, wußte auch, zu welchen Tageszeiten dessen Haushälterin allein anzutreffen sei; so wurde allgemein das Motiv seiner Handlung: er wollte mit einem mal seiner mißlichen Lage abhelfen, und sei es auch Vernichtung eines Menschenlebens.

* Leipzig, 23. Dec. Das Tageblatt berichtet: Die Feuerwache hatte gestern und vorgestern zu wiederholten malen auszurücken zum Löschen Einscheinen, indem vorgestern Mittag in einem Keller eines im Schuhmachergäßchen gelegenen Hauses ein Brand ausgebrochen, ferner am Abend desselben Tages in der Königsstraße eine Esse in Brand gerathen, und gestern gegen Mittag ein an dem Fußplatze auf einem Boden entstandener Brand gemeldet worden war. Glücklicherweise wurde in sämmtlichen drei Fällen die Gefahr, welche bei dem durch eine schadhafte Stelle in der Esse verursachten Brande im Schuhmachergäßchen eine feuergefährliche gewesen, durch die herbeigerufene Löschmannschaft bald beseitigt.

△ Chemnitz, 20. Dec. Die neue, das Agentenwesen betreffende Verordnung (vergl. Nr. 296) findet hiesigen allgemeinen Beifall. So wenig man die Nothwendigkeit verkennen mag, daß zur Verhütung der gröblichen Mißbräuche und vielfachen, wirklich nichtswürdiger Prellereien, die zeither von sogenannten Agenten ausgeübt, scharfere Maßregeln ergriffen wurden, so wird doch die immer weitere Ausdehnung des wenig beliebten Concessionswesens höchst ungern bemerkt, weil dadurch der amtlichen Willkür auf dem Gebiete des gewerblichen Verkehrs abermals ein größerer Spielraum eingeräumt worden ist. Wann und wo soll das Prinzip der Selbstregierung plaggreifen, wenn alle Selbstbethätigung auf dem Gebiet und Gewerbe immer engere Grenzen eingezwängt wird?

* Coblenz, 21. Dec. Nach einer uns soeben zugegangenen Nachricht hat der bei dem hiesigen Schwurgericht angestellt gewesene Gerichtsdiener Gubka am gestrigen Tage das Gesuchsgesuch abgelegt, daß der ebenfalls bei der gedachten Behörde in Untersuchungshaft befangene Strumpfwirker Colbly aus Gartenfeld an dem Raubmorde mit betheiligt gewesen sei und Größel den Mord durchschnitten habe.

— In Ittlau kommt vom 1. Januar 1860 an in Gemäßheit stattgefundener Ablösung die Abentrichtung von Deichgeld in Wegfall; nur auf Privatleistungen in der Sakristei und zu Hause erstreckt sich diese Ablösung nicht, vielmehr sind für diese fort wie vor die bestehenden Herren Geistlichen zu honoriren.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preussen. Rother Adlerorden 1. Kl.: der österreichische Internuntius am Ministerium des Aeußern Hofrath Frhr. v. Prokesch-Osten. Angelegenheiten, Wirkl. Geheimrath Frhr. v. Folkers; 3. Kl.: der Administrator der Belgischen Bank, Constantini zu Brüssel; 4. Kl.: das Mitglied der Direction des Rheinischen Eisenbahn, Geh. Commerzienrath M. Oppenheim, der Specialdirector der Rheinischen Eisenbahn, Landrath a. D. Renvers, der Abtheilungsbaumeister Berger zu St.-Goar, der Vorsteher des Verwaltungsrathes der hessischen Ludwigsbahn, Clemens Lautern zu Mainz, und der Obreingenieur derselben Bahn, Reinecke, Kreis der Mitter des königlichen Hausordens von Hohenzollern, der Vorsteher der Direction der Rheinischen Eisenbahn, Frhr. v. Gevr. Schweppenburg, zu Aachen.

Militär. Königreich Sachsen. Dem Oberstleutnant Rau vom 4. Infanteriebataillon ist in gnädigster Anerkennung langjährig ertheilter Dienstreue und mit persönlichen Pension und der Uniform, die Armeeuniform zu tragen, bewilligt worden.

Neuere Nachrichten.

* Turin, 24. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der König hat heute die Ernennung Cavour's und Dreambroke's zu Congressbevollmächtigten unterzeichnet.

* Florenz, 22. Dec. (Telegraphische Depesche.) Buoncompagni ist in Livorno von den Ministern Rudoffi und Cadorna im Namen der toscanischen Regierung, von sämmtlichen Behörden und einer großen Menschenmenge unter allgemeinem Enthusiasmus und Begeisterten Beifallsrufen auf den König Victor Emanuel, auf Buoncompagni, auf Ricasoli und die Regierung empfangen worden.

* Florenz, 22. Dec. (Telegraphische Depesche.) Buoncompagni hat heute früh seinen feierlichen Einzug in unserer Stadt gehalten. Die Minister Cadorna und Ridolfi waren ihm bis nach Empoli entgegengereist. In Florenz ward er von allen Mitgliedern der Regierung sowie von den städtischen Behörden empfangen. Eine ungeheure Volksmenge zog ihm entgegen und begleitete ihn mit begeisterten Zurufen auf seinem Wege durch die Stadt. An vielen Häusern prangten Tableaux, welche den Namen Victor Emanuel, Buoncompagni, Ricasoli und die Namen der übrigen Mitglieder der Regierung trugen.

* Madrid, 21. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die Mauren haben am 20. Dec. von neuem die festen Stellungen der Spanier angegriffen, sind jedoch durch Kartätschen und Granaten mit Nachdruck in großer Unordnung zurückgeschlagen worden. Der Verlust der Spanier soll nur 61 Verwundete betragen. Das im Hafen von Algeciras liegende Geschwader wurde durch zehn von der Station der Havana genommene Kriegsschiffe verstärkt. Eine beträchtliche Menge Lebensmittel wurden daselbst an's Land gebracht.

* Paris, 24. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Conseilsmonat äußert, daß er zwar im allgemeinen der Broschüre „Der Papst und der Congreß" zustimme, jedoch beabsichtige, einigen der in derselben gemachten Vorschläge entgegenzutreten.

* Petersburg, 23. Dec. (Telegraphische Depesche.) Das Journal de St.-Petersbourg zeigt an, daß Fürst Gortschakow zum ersten Bevollmächtigten Gesandten für den Congreß ernannt sei und am 31. Dec. nach Paris abreisen werde. Der Congreß wird schon am 17. Dec. abgegangene Kurier hat die Nachricht überbracht, daß die russische Gesandtschaft in Peking vollkommene Sicherheit und Freiheit genieße. Alle desfallsigen alarmirenden Gerüchte seien falsch.

Handel und Industrie.

* Leipzig, 24. Dec. Sehr triftige Gründe sprechen für die Uebergewung, daß auch die Besitzer von Nordern Cross reihe Mortgage Bonds jetzt zusammentreten sollten, und daß ihr Zusammentritte mit dem Comité für zweite Mortgage für sie der sichere Rettungsweg offenstehende bieten dürften. Die Herren Joh. Gell u. Sohne in Frankfurt a. M., Kaufmann Lüscher in Basel, Henr. Küstner u. Comp. in Leipzig senden ihren Freunden ein hierauf bezügliches Rundschreiben, von welchem Abdrücke bei denselben zu haben sind. Das Centralcomité für nothleidende amerikanische Fonds fordert in seinem Bericht vom 17. Dec. d. J. alle Besitzer von Northern Cross reihe Mortgage Bonds dringend auf, der in jenem Rundschreiben enthaltenen Einladung prompt und pünktlich nachzukommen, da es überzeugt ist, daß namentlich im Fall eines außergerichtlichen Vergleiches diejenigen, welche jetzt beiseitigen, sich einer kräftigen compakten Majorität anzuschließen, später in eine höchst mißliche Lage geraten dürften.

— Der Verwaltungsrath der k. k. privilegirten Oesterreichischen Credit-anstalt für Handel und Gewerbe hat in Gemäßheit des §. 66 der Statuten beschlossen, als Abschlagszahlung auf die Dividende des Jahres 1859, 10 fl. Oesterr. W. per Actie verabfolgen zu lassen. Die Auszahlung dieses Betrages erfolgt vom 2. Jan. 1860 an.

— An Stelle der Moldauischen Landesbank ist nunmehr definitiv die Concession zur Errichtung einer neuen Bank unter der Firma Banque roumaine ertheilt worden.

— Die Erste Beilage zu Nr. 304 der Leipziger Zeitung enthält die Ziehungsliste der bei der 7. öffentlichen Ziehung am 20. Dec. 1859 ausgelosten sprec. Staatsschuldentassenscheine vom Jahre 1852/55, ferner das Verzeichniß der bereits in früheren Terminen ausgelosten, jedoch noch nicht zur Einlösung gelangten sprec. Staatsschuldenkassenscheine vom Jahre 1852, deren Verzinsung aufgehört hat und deren Inhaber hierdurch zugleich aufgefordert werden, ihre Kapitalbeträge zu Vermeidung fernerer Zinsenverluste ungesäumt in Empfang zu nehmen.

Börsenberichte.

Berlin, 23. Dez. **Fonds und Geld-Cours.** Kml. 90⅛ bez. | Staatsanl. von 1859 5pc. 104⅝, ⅜; Präm.-Anl. 113 bez. | Staatsschuld-Sch. 84 ⅛ bez. | Ostpr. 108⅛ bez.
Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83 Br.; Poln. Pfdbr. neue 86 bez. u. G.; 500-Fl.-Lose 80⅞ G.; 300-Fl.-Lose 93⅛ Br.
Eisenbahn-Actien. Preuß. Eisenbahn. 185 Br.; Berl. Anhalter 91 Br.; Braunschweig. Bank-Act. 79½ Br.; Weimar. 87¼, G.; Rostocker —; Geraer 75½, G.; Thüringer 46 bez. u. G.; Gothaer 72 Br.; Dandb. Norddeutsche 85 Br.; Berliner Bank 99 Br.; Hannoversche 90 Br.; Bremer 92 G.; Meininger 69½, G.; Darmstädter Zettelbank 90½, —, ½ bez.; Darmst. Creditbank. 71½, ⅛—½ bez.; Leipzig 56¼ Br.; Meiningen 72½ etw. bez. u. G.; Koburger 57 Br.; Destauische 18, 17¾, —18⅞ bez.; Oesterreichische 92½, 91, 92½, —½ bez. u. Br.; Berliner 2 Uhr 30 —¼ —½ bez. u. G.; Commanditandl. 91½ bez.; Berl. Handelsgesellschaft 76 G.; Schlesischer Bankverein 75½, G.; Waaren-Cr.-Act. 91⅛ bez.; Sächs. Cr. f. Fdr. u. Eisenbdl. 69 Br.; Desl. Cont.-Gas-Act. 87 G.; Minerva-Bergwerksact. 27½ Br.
Eisenbahn-Actien. Berlin-Stettin 109½ bez., Pr.-Act. 92½, G.; Berlin-Hamburger 103¾ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 124¼ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90 Br., C. 97⅛, D. 96¾, G.; Berlin-Stettin 97 G., Pr.-Act. —; Köln-Minden 132 Br., Pr.-Act. 99 G., II. Em. Pr. 103 bez.; Aach. —, III. Em. 81 bez., 4½pc. 88⅞, G., IV. Em. 79⅞ bez., Prioritäts (III.) 36 bez., Pr.-Prioritäts (IV.) 86 bez.; Magdeburg-Wittenberge 31½ —½ bez., Pr.-Act. —; Mainz-Ludwigshafen Lit. A. 103 bez. u. G., C. 102 bez. u. G., B. (Rh.-Nordb. 49½ —¼ bez., Pr.-Act. 100 G.; Oberschles. Lit. A. u. C. 113 bez., B. 107⅞ Br., Prioritäts alte 87 bez., neueste 85—¾ bez., Gl. Br.-Act. — Br.-Act. 84⅛ G.; Halle-Thüringer 103 bez., Pr.-Act. 99⅞ Br.
Breslau, 23. Nov. Oesterr. Banknoten 80¼ bez.; Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 113⅝ Br., B. 108⅜ Br.
Hamburg, 23. Dez. Hamburg-Bergedorfer — Br., 128 G.; Berlin-Hamburger 104½ Br. —, G.; Altona-Kieler — Br., 129½, G.; Span. Sm. —; Span. Anl. 1¼pc. —; London —.
Wien, 23. Dez. Börsennotirungen. Met. 5pc. 72. 75; 4½pc. 64. 50; Bankact 900; Nordb. 186. 60; 1860er Lose 115; Nat.-Anl. 79. 60; Oesterr.-Französische Staatsbahn 277. 80; Actien der Creditanstalt 210. 60; London 123. 75; Hamburg 93. 50; Paris 49. 30; Dukt.—; Silbedeckbahn 176; Lombard. Eisenbahn —, bo. neue —; Creditanstaltsloje 105. —; Nordbahn —; Elisabethbahn 176. 50; Galizier 87. 50; Nat.-Anl. 79. 50., 5pc. Met. 72. 40; Bankactien 900; Actien der Creditanstalt 210.; Augsburg 106. 60; London 124; Dukat. 5. 86.
Paris, 23. Dec. Die Spr. Rente eröffnete zu 70. 45, stieg auf 70. 50, fiel auf 70. 30, hob sich wieder auf 70. 50 und schloß belebt und fest. Schlußcurse: 3pc. Rente 70. 50; 4½pc. 96. 50; Span. 3pc. 43¾; 1pc. —; Silbercoul. —; Französisch-Oesterreichische Staatseisenbahnact. 568; Credit-mobilieract. 846; Lombard. Eisenbahne act. 576. —

London, 23. Dec. Consols 96⅝.

Getreidebörsen. **Berlin**, 23. Dez. Weizen loco 66—69 Thlr. Roggen loco 49—49¼ Thlr. per 2000pfd. zoll. Dez. 48¾—49½ Thlr. bez. u. Br., 49¼ G.; Dez. Jan. 48½—49¼ Thlr. bez. u. G., 49¼ Br.; Jan., Febr. 48¾—49¼ Thlr. bez., 49¼ Br., 49 G., Febr./März 49 G., April/Mai 49¾ Thlr. bez. u. Br., 49½ G.; Mai/Juni 48½ —½ Thlr. bez. Gerste, große und kleine 36—42 Thlr. Hafer loco 23—26 Thlr., Lief. per Dez. u. Dez./Jan. 25½ Thlr. Br.; Jan./Febr. 25½ Thlr. Br., Frühjahr 26 Thlr. Br. Rüböl loco 11⅓ Thlr. Br., Dez. u. Dez./Jan. 11¼—11⅓ Thlr. bez., 11⅓ Br., 11¼ G., Jan./Febr. 11¼ Thlr. Br., 11⅛ G.; Febr./März 11⅛ Thlr. bez. u. G., 11⅓ Br.; März/April 11⅛ Thlr. Br., 11⅛ G.; April/Mai 11¼, Thlr. bez. u. G., 11⅓ Br. Leinöl loco 10¾ Thlr. Br., Lief. 10¼ Thlr. Br. Spiritus loco ohne Faß 15⅓ Thlr. bez., Dez. 15⅙ G., Jan./Febr. 16⅙ —⅓ Thlr. bez. u. G., Febr./März 16⅙ Thlr. Br., 16⅓ G., April/Mai 16⅔ —⅓ Thlr. bez., 17 Thlr. Br., 16⅔ G., Mai/Juni 17⅙ Thlr. bez. u. Br., 17 G., Juni/Juli 17⅔ Thlr. bez.

Weizen ohne Geschäft. **Roggen** bei stillem Geschäft etwas höher bezahlt mit ruhigerem Schluß; gefändigt 1000 Ctr. Rüböl in etwas festerer Haltung. Spiritus loco etwas billiger erlassen, Termine in fester Haltung, am Schluß etwas besser bezahlt, gefündigt 30000 Quart.

* Leipziger Getreide- und Productenbörse vom 24. Dez. Geschäftslosigkeit bei unverändernden Forderungen. Weizen per 2016 Pfd. netto 64—62 Thlr. Br., ohne Gebot (per dreschener Scheffel à 168 Pfd. netto 5/7 Thlr.). Roggen per 1896 Pfd. netto loco 51 Thlr. Br., 50 Thlr. bez., Termine sehen (per dreschener Scheffel à 144 Pfd. netto) Dez. 49 Thlr. Br., 48 Thlr. bez. netto 41—39½ Thlr. Br. u. bez. (per dreschener Scheffel à 138 Pfd. netto 3⅓—3⅔ Thlr.). Hafer per 1176 Pfd. netto 28—27 Thlr. (per dreschener Scheffel à 98 Pfd. netto 2⅓—2⅔ Thlr.). Oelsaaten per dreschener Scheffel 6⅔ Thlr., per 24 breschener Scheffel 11⅓ Thlr. Br., per Ctr. loco 11⅓ Thlr. Br., per December-Januar 11⅓ Thlr. Br., per Januar-Februar 11⅓ Thlr. Br., per April-Mai 11⅓ Thlr. Br. Spiritus per 14400 Proc., ohne Faß, loco 28 Thlr. bez., per December—Mai 29 Thlr. G.

Leipziger Börse am 24. Dec. 1859.

Staatspapiere etc.	Angebot.	Gesuch.	Eisenbahn-Actien.	Angebot.	Gesuch.
Königl. Sächsische Staatspapiere.					
v. 1855 à 1000 u. 500 à 3½%	—	89¼	Alberts	—	—
do. à 100 à 3½%	—	—	Berlin-Kieler	—	—
v. 1845 à 500 à 4%	—	94⅔	Berlin-Anhalter. Lit. A. u. B.	—	—
v. 1847 à 500 à 4%	100⅝	—	do.	—	—
1838, 45, 50 u. 1855 à 500 à 4%	100⅝	—	Berlin-Stettiner	—	—
Act. d. ehem. Sächs. Bankhaus. Kl.	100⅝	—	Chemnitz-Würschnitzer	—	104¼
bank-Co. à 100 à 4%	—	101¼	Frd.-Wilh.-Nordbahn	—	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe			Köln-Mindener	—	134
v. 1000 u. 500 à 3½%	—	90⅛	Leipzig-Dresdner	—	213¼
kleinere	—	—	Löbau-Zittauer. Lit. A.	—	—
Leipziger Bank-Obligationen 4%	101¼	—	do. B.	—	—
Sächsisch-schl. Privatbanken			Magdeb.-Leipziger	—	194
v. 500 à	97	—	Oberschlesische. Lit. A.	—	—
v. 100 à 35 à 4%	—	—	do. B.	—	—
v. 100 à 35 à 3½%	—	99	Thüringische	—	103¼
v. 100 à 35 à 3%	—	—			
v. 500 à 4%	—	100⅛			
v. 100 à 35 à 4%	—	—	**Bank- u. Credit-Actien.**		
Sächs. landster. Pfdbriefe					
v. 100, 50, 20, 10 à 4%	94	—	Allgemeine Deutsche Credit-	—	—
v. 1000, 500, 100, 50 à 3½%	—	—	Anstalt zu Leipzig	—	—
Sächsische B.	—	—	Actien-Deutsche Bank	—	—
v. 1000, 500, 100 à 4%	100	—	Berliner Disc.-Commandit-	—	—
do. do. Nat.-Anl. 1864	100	—	Anth.	—	—
Schuldverschr. d. A. D. Credit-			Braunschweiger Bankact.	—	—
Anstalt Serie I. 100 à 4%	—	—	Bremer Bankact.	—	—
do. II. 100 à 4%	—	—	Dsk.-Gesth. Cred.-Gesellschaft.	97½	—
K. Pr. Staats-Credit-Kassenschn.	—	—	Darmstädter Bankact.	—	—
v. 1000 à 500 à 3½%	—	89¼	Dessauer Bankact.	—	—
kleinere	—	—	Geraer Bankact.	—	—
Staatsschuldscheine à 3½%	—	—	Gothaer Bankact.	—	—
Prim.-Anl. v. 1855 à 100 à 4%	—	—	Hamburger Nordbank. Actien.	—	—
do. Prämien-Anl. à 100 à 3½%	—	104¼	Hannoversche Bank-Actien	—	—
N. K. Oest. Met. à 100 à 5%	—	72	Hannoversche Bankact.	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1864	—	83¼	Leipziger Bank-Actien	—	143¼
do. do. Lose v. 1854 à 4%	—	—	Lübecker Credit-Bank	—	—
Eisenbahn-Prior.-Obligg.			Meininger Credit-Bank	—	—
Albertsbahn. II. Emis. à 4%	—	102	Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
do. II.	—	—	Preußische Bank-Actien	—	—
do. III.	100¼	—	Schles. Bank-Verein-Actien	—	—
Berlin-Anhalter	—	99	Schweizerische Credit-Anstalt	—	—
do.	—	99	zu Zürich	—	—
Leipzig-Dresdner	—	104⅝	Thüringische Bankact.	—	—
do. Lit. A. und B.	—	104⅝	Weimarische Bankact.	—	—
Magdeburg-Leipziger	—	104⅞	Wiener Bankact.	—	—
do.	—	104⅞			
Oesterreichische Franzos.	—	106			
Thüringische I.	100	102⅝			
do. II. do.	100	102⅝			
do. III. do.	—	102⅝			
do. IV. do.	—	102⅝			
Werrabahn	—	100¼			

Borten.	Wechsel. (Notirt v. 23. Dec.)	
Kronen (Vereins Handels-Gold-münze) à ⅙ Reichsth. Brutto a.	Amsterdam pr. 250 Cr. 2	8. 8.
Ducaten à ⅙ Reichsth. Brutto a.	Augsburg pr. 100 Fl. in	8. 8. 87½
Augustd'or à 5 Thlr. Brutto a.	Berlin pr. 100 Thlr. in	8. 8. 99⅞
Pr. Friedrichsd'or à 5 Thlr. Brutto a.	Berlin pr. 100 Pr. Cnt. in	8. 8. —
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Brutto a.	Bremen pr. 100 Thlr. in Gold	8. 8. 100⅛
Kais. Franz. vielf. halbe Imperiales à 5 Thlr. Brutto a.	do. do. in Silber	8. 8. 99⅞
Holländ. Duc. à 3 Thlr. per Stück	Breslau pr. 100 Pr. Cnt. in	8. 8. 99⅞
Holland. Duc. à 3 Thlr. per 100	Frankfurt a. M. pr. 100 Pr. Thlr. in	8. 8. 99⅞
Kaiserl. do. do.	in B. W.	2 M. 99⅞
Brasilianer do. do.	Hamburg per 100 Mk. Banco in	8. 8. 150¼
Spanische do. do.		2 M. 150¼
Conv.-Spec. u. Gulden do. do.	London pr. 1 Pf. St. in	8. 8. 6. 17⅞
do. Thlr. do.		2 M. 6. 17⅞
do. 10 Kr. do.	Paris pr. 300 Frcs. in	8. 8. 79⅝
Gold pur Barren, fein		2 M. 79⅝
Silber do.	Wien pr. 150 Fl. in Conv.-Münze	8. 8. 99⅞
Ducaten-Gulden, für welche die keine Anwendungsklausel ist.	do. do. in sterr. Währung	2 M. 99⅞

Feuilleton.

*—r **Dresden**, 22. Dec. Je leichter zur Zusammenstellung eines Volkskalenders Unbrauchbares verlockt werden können, um so schwieriger ist es, bei der großen Mächtigkeit der Stoffe zu wirken, und nur wahre Kräfte auf diesem Gebiete Erfolge zu erringen. Um so erfreulicher ist es aber auch, daß ein Autor von dem Ansehen Berthold Auerbach's sich einigen Jahren sich unter die Kalendermänner gestellt. Sein „Deutscher Volkskalender für das Jahr 1860" (Leipzig, Ernst Keil, Ser. 8°. 16½ B. cart. ehe noch das scheidende Jahrzehnt dreschossen, viele Freunde in allen Klassen der Gesellschaft erworben, und wir hoffen, daß ihn das neue Jahr auf recht vielen Familientischen finde. Er verfolgt vorzugsweise eine Lehre, die wir mehr oder minder alle zur Beherzigung nöthig haben, und deren Wahrheit wir mit jedem Jahre lebendiger empfinden, und mehr in Fleisch und Blut der Nation übergehen wird, die Lehre: daß Gute aus innerm Triebe, aus natürlicher Tüchtigkeit, aus einfachem Pflichtgefühl ohne Aeußerlichkeit und Absicht zu thun und darin ein schönes Leben zu finden. Auerbach hat in einer großen, auch als Kunstwerk klassischen und anziehenden Erzählung: „Der Wettpflüger", an einem einfachen, in seiner Arbeit geschickten Knecht auf einem übrigens diesmal nicht schwäbischen, sondern preußischen Gute, vor der bei einem landwirthschaftlichen Congreß die besten Pflüger um einen Preis überrascht wird, dargethan, wie das Erthalten von Prämien und öffentlichen Lobeserhebungen überhaupt sittlich geschrieben wirken und schichte, natürliche, in sich einige Menschen aus dem Gleise bringen kann. In der vorliegenden Lebensgeschichte kommt der Lehre, daß Gutes zu thun und darin ein schönes Leben zu finden, das Gute nur dann dauernd verwirklicht werden, „immer besser zu werden in dem, was sie sind." Dieses Resultat gewinnt der Verfasser durch eine ebenso überzeugende und natürliche als fein und kräftig empfundene und gedachte Darstellung, die ihre Wirkung weder auf die hohe gebildeten Leser noch auf solche Leute verfehlen wird. Das „Kraftspiel aus der jüngsten Zeit", welches der Geschichte angehängt ist, bietet nach unserer Meinung als eine besondere Erzählung mit einem andern Helden als der, mit welchem der Leser im „Wettpflüger" abgeschlossen hat, behandelt werden müssen; als solche würde sie eine volle Betrachtung gehabt haben, die uns der Raumspiel nicht zu haben scheint. Außer dem Hauptbestandtheile des Kalenders gibt Auerbach auch noch willkommene kleine „Neue Geschichten des Gevattersmann", der von früherher als ein guter und braver Freund bekannt ist, und in den übrigen Inhalt haben sich drei wackere Mitarbeiter gestellt, Karl Andree, der über Nordamerika berichtet, Friedrich Gerstäcker, der seine Heimkehr zum geliebten deutschen Boden auch weiter Kreis schildert, und Berthold Sigismund, der den achtzigjäen Aufenthalt in einer thüringer Waldhütte beschreibt.

* **Konstantinopel**, 3. Dec. Die Regierung hat vor einigen Tagen eine Verordnung Antiquität, die vorzüglich dem Mohammedanismus von besondern Interesse ist, erlassen lassen. Es ist dies ein eigenhändiges Schreiben des Propheten an den damaligen Chef der Kopten in Aegypten, Al-Mocaucas, das vor einigen Jahren von Barbelemy in einem Kloster zu Alexandrien aufgefunden wurde. Sein Original ist folgender: „Im Namen des gnädigen und barmherzigen Gottes! Von Mohammed, dem Diener Gottes und seinem Apostel, an Al-Macaucas, Haupt der Kopten! Friede demjenigen, der da dem geraden Wege folgt! Dabei rufe ich dich zu dem Glauben an Islam; nimm dessen Glauben an mit einer Aufrichtigkeit, die dir der Hoherhabene mit Wucher bezahlen wird. Wenn du deinen Kopf abwendest, wisse, daß die Ermangelung der Kopten auf dich zurückfallen wird. O Völker der Heiligen Schrift! kommt herbei gegen eine Lehre, welche alle unter uns gleichstellt: wir werden blos Allah anbeten, und nichts soll ihm gleichgestellt sein; niemand von uns wählt sein Ebenbild zum Herrn der Einsicht vor Allah wegen. Wenn sie sich dagegen widersetzen, sagt ihnen: Ihr sei Zeugen, ihr seidet, daß wir uns gänzlich unterwerfen dem Willen Gottes; wir sind Muselmanen." Der Brief trägt das Siegel Mohammed's, in dessen Mitte die Inschrift zu lesen ist: „Der Apostel Gottes Mohammed."

* Die Abrechnung des hamburger Schillercomité ergibt einen Ueberschuß von 4800 Mk. Cour., dessen Betrag mit 4000 Mk. der Schillerstiftung überwiesen wird.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Gödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Die Umwechselung der Fürstlich Waldeckischen Kassenscheine gegen Silber betr.

In Folge einer Verfügung Fürstlicher Regierung wird hierdurch zur allgemeinen Kunde gebracht, daß die Fürstlich Waldeckischen Kassenscheine, vom 1. Februar 1860 anfangend, an jedem Mittwoch und Sonnabend von Vormittags 9—12 Uhr bei der unterzeichneten Kassenverwaltung gegen Courant umgewechselt werden können.

Arolsen, den 21. December 1859.

Die Fürstlich Waldeckische Staats-Kasse-Verwaltung.
A. Schreiber. A. Gruß.

[4608—5]

250,000 Gulden Haupt-Gewinn

bei der am kommenden **2. Januar** stattfindenden Gewinn-Ziehung [4540—43]

der Oesterreichischen Eisenbahn-Lose

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal fl. 40,000, 105mal fl. 30,000, 90mal fl. 20,000, 105mal fl. 15,000 und 2040 Gewinne von fl. 5000 bis abwärts fl. 1000.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationslos erzielen muß, ist 125 Gulden. — **Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien.** — Pläne werden Jedermann auf Verlangen **gratis und franco** übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um Überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, sowie der raschen Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt a. M., Zeil 33.

Königl. Sächs. 57. Landes-Lotterie mit 36000 Gewinnen unter 72000 Losen.

Zweite Klasse.	Dritte Klasse.	Vierte Klasse.	Fünfte Klasse.
Ziehung: 16. Januar.	20. Februar.	26. März.	vom 23. April bis 8. Mai.
12000	15000	20000	15000
6000	8000	10000	100000, 80000, 50000,
3000	4000	5000	40000, 30000, 20000,
2 à 1000	2000	2000	2 à 10000, 10 à 5000,
	2 à 1000	25 à 2000	2000 rc. rc.

Hierzu empfiehlt und versendet unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit meine Collection, welche den ersten Hauptgewinn von

150000 Thaler schon zwei mal, Ostern 1859 und Ostern 1857

empfing, Lose aller Gattungen: Vollose, für alle fünf Klassen gültig, die ½ à 51 Thlr. Preuß., ¼ à 25½ Thlr., ⅛ à 12½ Thlr.

[4594—95] **C. Louis Taeuber** in Leipzig.

Die BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

erscheint unverändert mit ihren verschiedenen Beilagen (**Zeitung für das deutsche Bergwerks- und Hüttenwesen, Berliner Börsen-Courier, allgemeine Verlosungs-Tabelle, Börse des Lebens**) auch im folgenden Quartal. Wir glauben ein Recht zu haben, auf die bisherige Thätigkeit der Zeitung mit Genugthuung zurückzuweisen, und die Fülle von Material, welches sie liefert, und die rückhaltlose Freimüthigkeit, mit der sie das als Recht Erkannte nach allen Richtungen hin stets vertritt, als die beste Empfehlung für dieselbe anzuführen. Je unmittelbarer sich die Wechselwirkung zwischen den politischen und den materiellen Verhältnissen zeigt, je lebhafter die Betheiligung nach beiden Richtungen hin pulsirt, desto umfangreicher und eingehender werden wir beiden Seiten auch in der Folge Rechnung tragen, wie denn die Morgen-Ausgabe unserer Zeitung schon jetzt ein vollständiges und übersichtliches Bild aller politischen Nachrichten gibt. Wir laden deshalb zum erneuerten Abonnement in dem vollen Vertrauen ein, dass unsere Zeitung allen gerechtfertigten Ansprüchen an Unparteilichkeit und Vollständigkeit in jeder Beziehung entsprechen werde.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. Alle Post-Anstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen an, in Berlin auch

Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung".
(Charlotten-Strasse 28.)

[4581—82]

Engros- u. Detail-Commissions-Lager in

Crinolines!

von der Fabrik **G. W. Adams jr.** aus Boston in Amerika u. Gropingen, Werbg., in allen Größen zum Preise von 17½ Ngr. an bei

Gustav Kreutzer,
Grimmaische Straße 8.

[4630]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Berlin und seine Umgebungen.

Plan der Stadt nebst einem Führer für Fremde.

Preis 5 Sgr.

Allen Besuchern Berlins als neuester, übersichtlicher und vollständiger Führer zu empfehlen.

In allen Buchhandlungen zu haben. [4609]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. Auf der Berlin-Leipzig-Cisenbahn: A. Nach Berlin: Vorm. Mngs. 5 U. (von Cöthen aber auch noch die Billetsammlung u. Abds. 7 U.). Vorm. 10 Mngs. 9 U. (von Cöthen gleichfalls mit den Billetsammlung u. 9) U. Abds. 10 U. 35 M.). — B. Nach Berlin: Vorm. Mngs. 7 U. 30 M. (von Cöthen). Mittwochs jedoch erst um 8 U. nach Wittenberg über Bitterfeld). Mngs. 11 U. 50 M. u. Abds. 3 U. 30 M. Vorm. 11 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. (Mittwochs jedoch erst um 5 U. nach Wittenberg über Bitterfeld). Mngs. 11 U. 50 M. u. Abds. 9 U. 30 M. Vorm. 11 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. (Mittwochs jedoch erst um 5 U. nach Wittenberg über Bitterfeld). Mngs. 11 U. 50 M. u. Abds. 9 U. 30 M. Vorm. 11 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. (Mittwochs jedoch erst um 5 U. nach Wittenberg über Bitterfeld).

II. Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn: A. Nach Berlin: Vorm. Mngs. 5 U. 45 M. u. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 10 U. — B. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. (bis Riesa). Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — C. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. (bis Riesa). Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — D. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — E. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — F. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — G. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — H. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — I. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — J. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — K. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — L. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — M. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — N. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — O. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — P. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — Q. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — R. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — S. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — T. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — U. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — V. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — W. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — X. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — Y. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U. — Z. Nach Dresden: Mngs. 5 U. 45 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 7 U. 30 M. Abds. 10 U.

III. Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Berlin: Vorm. Mngs. 7 U. (Schnellzug). Mngs. 10 U. 15 M. u. Abds. 6 U. — B. Nach Magdeburg: Mngs. 7 U. 30 M. Mngs. 11 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 9 U. 30 M. (bis Köthen). Mngs. 11 U. 30 M. Nachm. 4 U. 30 M. Abds. 9 U. 30 M. (von Köthen). Mngs. 8 U. 30 M. Mngs. 12 U. Nachm. 3 U. Abds. 9 U. 30 M. und Abds. 9 U. 30 M.

IV. Auf der Thüringischen Eisenbahn: A. Nach Zeitz u. Gera: Vorm. Mngs. 5 U. Nachm. 1 U. 40 M. u. Abds. 7 U. 5 M. Vorm. Mngs. 8 U. 6 M. Nachm. 1 U. 35 M. u. Abds. 10 U. 6 M. — B. Nach Kahla, Camburg und Weißenfels: Vorm. Mngs. 10 U. 55 M. u. Abds. 5 U. 40 M. (bis Weißenfels). Vorm. 11 U. 35 M. u. Abds. 6 U. 7 M. — C. Nach Eilenburg und Hermsdorf: Vorm. Mngs. 7 U. 30 M. Mngs. 8 U. 15 M. Mngs. 10 U. 55 M. Nachm. 3 U. 40 M. Abds. 7 U. 5 M. (bis Hermsdorf u. Abds. 10 U. 35 M. Vorm. Mngs. 4 U. Mngs. 6 U. 5 M. (von Hermsdorf). Nachm. 1 U. 35 M. Nachm. 4 U. 2 M. Abds. 6 U. 2 M. u. Abds. 10 U. 6 M.

V. Auf der Westlichen Staats-Eisenbahn: A. Nach Gera: Vorm. Mngs. 5 U. Mngs. 9 U. 30 M. Mittags 12 U. Nachm. 3 U. 10 M. (jedoch nur bis Glauchau) u. Abds. 6 U. 30 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 30 M. Nachm. 4 U. 45 M. Abds. 9 U. 15 M. Abds. 9 U. 55 M. — B. Nach Schwarzenberg: Vorm. Mngs. 5 U. Mngs. 7 U. 30 M. Mittags 12 U. Nachm. 3 U. 10 M. Nachm. 10 U. 45 M. Abds. 9 U. 55 M. — C. Nach Hof: Vorm. Mngs. 5 U. Mngs. 9 U. 30 M. Mittags 12 U. Nachm. 3 U. 10 M. Abds. 6 U. 30 M. Mngs. 8 U. 45 M. Mngs. 11 U. 30 M. Nachm. 4 U. 45 M. Abds. 9 U. 15 M. u. Abds. 9 U. 55 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 5 parterre) 10—12 Uhr

Städtisches Museum, 11—3 Uhr (freier Eintritt).

Drei Rechte'sche Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalg. 1.

Concert im großen Saale des Schützenhauses.

Stadt-Theater.

Sonntag, 25. Dec. **Tannhäuser** und **Der Sängerkrieg auf der Wartburg.** Große romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner. [64. Abonnements-Vorstellung. Gewöhnliche Preise.]

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung wird auch im neuen Jahre fortfahren, als ein in wahren Sinne liberales und nach allen Seiten unabhängiges Organ ihren Platz gerade „Wünschen und Rechte, Freiheit und Gesetz“ als einzige Richtschnur ihres Wirkens zu betrachten. Die Wohlfahrt und Eintracht des ganzen Deutschlands erstrebend, wird sie nicht ermüden einestheils für Reform der Bundesverfassung, andererseits für Verbesserungen der Zustände in allen deutschen Einzelstaaten zu wirken und, wo es nöthig ist, Mißbräuche in Verfassung und Verwaltung, namentlich aber auch in Sachen, wo diese Zustände sie sich vorzugsweise eingelend beschäftigt.

Um den Anforderungen des sorgwährens sich vergrößernden politischen Interesses der Deutschen Allgemeinen Zeitung immer mehr zu entsprechen, wird sie vom nächsten Jahre an durch eine Sonntags erscheinende Beilage vermehrt werden, welche unter dem Titel „Ergänzung zu allen Zeitungen“ bildenden „Fliegenden Blätter der Gegenwart“, die in der kurzen Zeit sich ihrer Begründung bereits den allgemeinen Beifall gefunden haben, sie beigelegt werden. Die Abonnenten der Zeitung erhalten diese Beilage zu einem wesentlich erniedrigten Preise, ohne dadurch zum Bezug derselben verpflichtet zu sein.

Das Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung, derzu ohne Sonntagsbeilage wie bisher vierteljährlich 1½ Thlr., mit Beilage 2 Thlr., und wird von allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes angenommen. Bei der Bestellung ist zur Vermeidung von Irrungen anzugeben, ob die Zeitung mit oder ohne Beilage verlangt wird. Inserate (die Zeile 2 Ngr.) finden durch die Deutsche Allgemeine Zeitung die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung. [4608]

Novellen-Zeitung 1860.

Die Novellen-Zeitung, welche dem Beginn des neuen Jahres zum Abonnement auf ihren siebenzehnten Jahrgang das geehrte Publikum ergebenst einladet, überläßt mit dieser Ankündigung ihren Gegenstand selbst zu besprechen. Nur auf ihre Tendenz erlaubt sich die Verlagsexpedition hinzuweisen.

Den Ausspruch Schiller's festhaltend, daß vor allem der Lebende Recht und zwar zugleich ein Recht auf unsere innigste Theilnahme hat, wird diese Tendenz noch wie vor dem warmen Pulsschlage der Gegenwart gewidmet sein und zwar in der Weise, daß die belletristischen Productionen, der populär vorgetragenen Wissenschaft, der gelesligschaftlichen Skizzen, der Besprechung hervorragender Begebenheiten aus den Lagesgeschichte und der Kritik

Für die Leitung und Vertretung der letzteren ist sie durch seine langjährige deutsche Thätigkeit in Dresden, wie durch seine kunstwissenschaftlichen Arbeiten und lyrischen Schöpfungen auch in weiteren Kreisen rühmlichst bekannte Schriftsteller Otto Banck seit geraumer Zeit gewonnen, eine Thatsache, die allen Freunden von Witz, Humor und Schärfe eines tiefgedrungenen feinunterrichteten Geistes willkommen sein wird.

So mögt denn unser Blatt mit seinen Novellen, historischen und naturgeschichtlichen Genrebildern, lyrischen Dichtungen, humoristischen, Feuilletons belletristischen Besprechungen einen traulichen Salon bilden, der bei Ausschluß alles schwerfällig Trockenen seinen Conversationsstoff, seinen Fortschrittsdrang und sein Nationalgefühl darin finde, die often leidlen Stoffe festzuhalten, neue zu festeln und den edleren Regungen deutscher Intelligenz einen Anhalt zu bieten.

Die Novellen-Zeitung erscheint regelmäßig wöchentlich einmal in gr. 4. und beträgt der jährliche Pränumerationspreis 5½ Thlr.

[4575—76] **Verlagsexpedition der Novellen-Zeitung. (Alphons Dürr in Leipzig.)**

Novität! Als Weihnachtsgeschenke für Damen sehr passend!! Laubes Claque-Hüte für Damen.

Dieselben erfreuen sich des ungetheilten Beifalls der wichtigsten Moden und anderer Zeitschriften, sowie auch vieler hoher Herrschaften, und es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, denjenigen Damenwelt als auch auf viele Anfragen geehrtester Abnehmerinnen hin anzeigen zu können, daß diese Claquehüte jetzt für jeden und von allen für Damenhüte verwendbaren Stoffen, als Stroh, Bast, Krepp, Seide, Sammet angefertigt werden; es werden ferner auch auf die für diese Wintersaison angezeigten Chinchilla und sibirischen Stoffen nach neuesten Façons und mit elegantester Auslage fabrizirt, so auch nach eingesendeten Bild oder Zeichnung Bestellungen angenommen und prompt effectuirt.

Diese Hüte haben den Vortheil, daß sie auf Reisen sehr kleinen Raum einnehmen in Theater, Concerten ic. zusammengedrückt als elegante, mit Band und Blumen passend garnirte und mit einem Minimalaufwand verschene Fächer erscheinen und als solche benutzt werden können; sie geben an Leichtigkeit andern gewöhnlichen Hüten nichts nach und lassen sich nach jeder Mode umändern. Vermöge ihrer Construction können sie mittels eines leichten Fingerdrucks zusammengeklappt und aufgemacht werden, sodaß sie etwas daran gedrückt und so demnach keiner Reparatur unterworfen sind.

Gefällige Correnten und gütigen Aufträgen wird eine annehmbare Provision zugesichert. Briefe erbittet franco und Preiscourante sendet auf Verlangen gratis

Rudolf Laube, Privilegiumsinhaber in Saaz in Böhmen.

[4607]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Zahlung der am 1. Januar 1860 fälligen Zinsen der Oberschlesischen Eisenbahn-Stamm-Actien Litte. A., B., C. mit Einschluß der auf nicht vollzogabite Quittungsbogen zu den Actien Litte. C. eingezahlten 20%, sowie der Prioritäts-Obligationen Litte. A., B., C., D. wird:

a) **in Breslau bei unserer Hauptkasse** vom 2. Januar 1860 ab in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr,

b) **in Berlin bei der Hauptkasse der Disconto-Gesellschaft** vom 2. bis 14. Januar 1860 in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr

mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erfolgen. Die Zins-Coupons sind mit einem vom Präsentanten resp. Besitzer unterschriebenen numerisch geordneten und den Gelbetrag angebenden Verzeichnisse zur Realisirung zu bringen.

Zur Erhebung der Zinsen für die 20% der nicht vollgezahlten Quittungsbogen zur Stamm-Actien-Emission Litte. C. sind letztere selbst zu präsentiren und werden dieselben abgestempelt zurückgegeben werden. Schriftwechsel und Geldsendungen nach auswärtslhi finden nicht statt.

Breslau, den 20. December 1859.

[4606] **Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. August Wilhelm Bär in Aschopau mit Frl. Johanna Meinhein. — Hr. Charles Brod in Chemnitz mit Frl. Anna Preußer. — Hr. Wilhelm Liedscher in Brand mit Frl. Therese Schwarz in Frauenstein. — Hr. Friedrich Weichsel in Döbeln mit Frau Emilie Simons, geb. Krutzsch.

Geboren: Hrn. Dr. Theodor Friedericci in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Frau Sophie Wilhelmine Fickenwirth, geb. Damcke, in Leipzig. — Frau Dorothea Sophie verw. Martin, geb. Krause, in Freiberg. — Hr. Karl Wilhelm Windisch in Brandübra. — Frau Amelie aus dem Winckell, geb. v. Ludwiger, in Schirau bei Dessau.

Das katholische Monatsblatt,

im Verein mit mehreren Mitarbeitern

herausgegeben von

Franz Stolle,

beginnt am 1. Januar 1860 den 2. Jahrgang. Es enthält populäre Aufsätze über katholische Kirchliche Gegenstände im Allgemeinen, insbesondere aber tulige Berichtigungen der gegen die katholische Kirche gewöhnlich vorgebrachten Beschuldigungen; ferner Mittheilungen sowol über die wichtigsten kirchlichen Ereignisse überhaupt, als insbesondere in Sachsen vorkommenden. Es erscheint von da an monatlich zweimal und kostet im Buchhandel und bei der Post vierteljährlich in 6 Nummern 5 Ngr.

Leipzig, im December 1859.

[4600—2] **Ign. Jackowitz.**

Im Verlage von Veit & Comp. in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Laienbrevier.

Von

Leopold Schefer.

Motto:

Ein wahrer Spruch ist mehr als Volken wiegt,
Denn von der Wahrheit kann das Leben nie
Und eine Wahrheit steht auf Millionen nicht,
Und wenn sie Jeder leugnet, sie bleibt wahr.
Der Text.

Elfte Auflage.

Miniatur-Ausgabe. Elegant gebunden mit Goldschnitt.

Preis 1 Thlr.

[4584—86]

Mortifications-Proclam.

Zweite Bekanntmachung.

Wenn vom Herrn Oberamtsrichtsdirectorn Siegel hierselbst amtlich. hais. A. F. Wolden in Hamburg mand. noie. J. A. Lekell in Lauwig um Erlassung eines Mortifications-Proclams über zwei Prima-Wechsel resp. gros Nr. 8ea. 1000 und 1100, welche am 6. September d. J. von L. Christiansen & Cousin Lauwig, dem Monate nach dato zahlbar an die Order von J. A. Lekell in Lauwig auf das hiesige Handelshaus D. Conrad Blanck Donner gezogen und von diesem acceptirt worden, angetragen und glaubhaft gemacht ist, daß diese Wechsel im September d. J. in Leipzig verloren sind, so werden hierdurch etwaige unbekannte Inhaber der bezeichneten beiden Wechsel aufgefordert, binnen 12 Wochen von der letzten Bekanntmachung dieser Proclame an gerechnet, diese Wechsel dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, als sonst nach fruchtlosem Ablaufe der Frist die Wechsel werden für kraftlos erklärt werden.

Altona im Gerichtsgerichte, den 22. Dec. 1859.

[4591—93] **L. Schrader.**

Zur grossen Weihnachtsausstellung

fertiger und angefangener Stickereien und zur Einfassung passender Gegenstände zu ausserordentlich billigen Preisen ladet ergebenst ein:

J. A. Hietel,

Stickerei- und Weisswaaren-Manufactur,

[4590—99] Grimmaische Strasse Nr. 31, 1. Etage.

Zerbster Malz-Extract-Bier,

welches von Herrn Prof. **Dr. Wunderlich** in Leipzig, Geh. Medicinalrathe, Director der med. Klinik, Ritter ic. ꝛc. und von vielen anderen med. Autoritäten untersucht worden ist, und dem ihnen zur Labung und Stärkung, und Genesenden und Apekitlosen bei Störung der Verdauung, als ausgezeichnet und ganz ausdrücklich empfohlen wird, versendet ich in Flaschen abgefüllt à Flasche 9 Ngr. (excl. Flasche) und in Gebinden zu ½ Eimer und mehr.

Bestellungen von auswärts erbitte ich mir franco, und werden dieselben sodann prompteste, directe Rücksprache prompt ausgeführt.

Die alleinige Niederlage in Leipzig

[4601—2] **bei Carl Grohmann, Burgstr. Nr. 9.**

Am 16. Januar 1860 Ziehung dritter Klasse der 57. K. S. Landes-Lotterie; ich offerire hierzu Kaufloose in ½ à 2 Thlr. 17 Ngr., ¼ à 1 Thlr. 8 Ngr., ⅛ à 10 Thlr. 6 Ngr. und ½ à 20 Thlr. 12 Ngr., unter Zusicherung promptester Bedienung.

Leipzig, Reichsstraße Nr. 48.

[4599] **E. Graff,** conc. Collecteur.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 25. December 1859.

Deutschland.

† **Koburg**, 13. Dec. Vom 10. Dec. an ist der Ausschuß des Deutschen Nationalvereins hier wieder zu Berathungen versammelt gewesen. Nach den bei dem Geschäftsführer eingegangenen Beitrittserklärungen und den Mittheilungen der einzelnen Ausschußmitglieder ist der Verein in einem erfreulichen Wachsthum begriffen. Der Ausschuß hat daher auch eine weitere Vermehrung seiner Mitgliederzahl durch Cooptation beschlossen. Ueber die erfolgte Wahl hierzu haben sich anerkennend bereits erklärt die Herren: Mirbour, Obergerichtsanwalt in Wesel, Präsident der oldenburgischen Ständeversammlung; Lehmann, Rechtsanwalt in Kiel, Mitglied der holsteinischen Ständeversammlung; Theodor Müllenhoff, Fabrikbesitzer in Krengelbang bei Witten in Westfalen; Rose, Rechtsanwalt in Leipzig, Mitglied der dortigen Stadtverordnetenversammlung; Dr. Friedrich Oetker in Kassel; Dr. med. Rückert in Koburg, welcher zugleich als weiteres Mitglied des Vorstandes gewählt wurde. Die Erklärungen von zwei Gewählten sind noch zu erwarten. Der Ausschuß beschäftigte sich hiernächst hauptsächlich mit der Vorbereitung der Organisation des Vereins und wurde namentlich die Wirksamkeit durch die Presse näher besprochen. Es wurde beschlossen, von der Gründung eines selbständigen Organs vorläufig abzusehen und vorerst auf zwanglos erscheinende Blätter unter dem Titel: „Flugblätter des Deutschen Nationalvereins“ sich zu beschränken, von denen das erste sofort redigirt wurde und demnächst die Presse verlassen wird; wichtigere Fragen dagegen durch Broschüren zu besprechen und um diesen und ähnlichen Bedürfnissen der bestehenden Blätter Genüge zu leisten. Für den kurhessischen Wirkungskreis wurde eine zum Veröffentlichung bestimmte Erklärung beschlossen, welche an die Mitglieder des Vereins und an die Tagespresse durch die Ausschußmitglieder zur Mittheilung gebracht werden soll, und darf von dem Mitgliedern des Vereins allerorten wol erwartet werden, daß sie ihren patriotischen Pflicht auch in dieser Frage mit Eifer und Ausdauer genügen werden.*) Auch die Frage der Wehrverfassung des deutschen Volks, ebenso wie die holsteinische Frage waren, außer einer Reihe von Mitgliedern und Freunden des Vereins eingegangener Vorschläge verschiedener Art, Gegenstand eingehender Besprechung. Nach Berathung der Eingaben des Ausschusses fand sodann gestern Abend noch eine öffentlich anberaumte Versammlung der in erfreulicher Weise an Zahl zunehmenden, hiesigen Mitglieder des Nationalvereins statt, an welcher auch die noch anwesenden Ausschußmitglieder theilnahmen und in welcher die Vorstands- und Ausschußmitglieder: v. Bennigsen, Schulze aus Delitzsch, Rescher und Streit und zum Schluß noch zwei hiesige Bürger sprachen; von den letztern wurde ein recht herzlich aufgenommenes „Gott“ auf den Herzog ausgebracht; der sein Fördern und Schützen dieser innerlich so berechtigten und gesetzlichen nationalen Bewegung, den deutschen Fürsten, wie er sein soll, und ein anderes auf die „Männer des Ausschusses“: die von Nord und Süd und Ost und West hier zusammengekommen seien, um mit Aufopferung ihren patriotischen Pflichten zu genügen, die aber auch ebenso wie die übrigen Mitglieder des Nationalvereins in hiesiger Stadt stets der herzlichsten Aufnahme versichert sein dürften; denn wenn auch der Koburger länger Zeit bedürfe, bis er sich für eine Sache erwärme, so halte er aber auch mit um so mehr Beharrlichkeit und Ausdauer an den fest, wofür er sich einmal erwärmt und entschieden habe. Die Versammlung, welche von 7 bis gegen 10 Uhr abends dauerte, machte auf alle Anwesende einen befriedigenden Eindruck, der nicht verloren sein wird und bereits in neuen Beitrittsanmeldungen hier sich kundgibt.

Preußen. ⚔ **Berlin**, 23. Dec. Hinsichtlich der Vorschläge der in Würzburg vertreten gewesenen Regierungen ist zu bemerken, daß in Bezug auf mehrere derselben nicht der geschäftsordnungsmäßige Gang innegehalten worden ist. Da am Bunde fast für die meisten der in Anregung gebrachten Gegenstände bereits Ausschüsse vorhanden sind, so wäre es der geschäftsordnung des Bundes gemäß gewesen, wenn einfach in dem betreffenden Ausschuß die Wiederaufnahme geschehen sei. In der kurhessischen Verfassungsangelegenheit hat man sich an die Geschäftsordnung auch jetzt gehalten, während man bei den andern Gegenständen davon abgegangen ist. Allerdings würde das strenge Beobachten dieser Geschäftsordnung weniger Anlaß zur öffentlichen Hervorhebung der nationalen Bestrebungen jener Regierungen gegeben haben, da die Thätigkeit in den Bundesausschüssen der Oeffentlichkeit weder entgegen zu sein scheint. Nichtsdestoweniger hat die hiesige Regierung z. B. in Bezug auf die unverkürzte Veröffentlichung der Bundesprotokolle es vorgezogen, der Geschäftsordnung gemäß die Sache in dem betreffenden Bundesausschuß wieder anzuregen, zumal auch der wünschenswerthe rasche Fortgang der Angelegenheit auf diese Weise mehr gefördert wird. Bei Gelegenheit des Vorschlags hinsichtlich der Bundeskriegsverfassung ist auch angeregt worden, wie wünschenswerth es sei, wenn ständige Befehlshaber der Bundeswaffenregie in der Folge in Thätigkeit seien, sodaß von denselben für den Kriegsfall alles vorbereitet werden könnte. Unsres Erachtens bedarf es dazu keines besondern Beschlusses der Bundesversammlung, da den betreffenden Staaten das Recht zusteht, sich über die Wahl des ständigen Befehlshabers desjenigen Bundeskontingents, das sie vereint stellen, zu verständigen. Die Anregung dieser Angelegenheit in der Bundesversammlung kann nur dazu beitragen, die Förderung derselben hinauszuschieben, da die Verweisung der Sache an den Militärausschuß, dann der Bericht des letztern an die Bundesversammlung, ferner die Ueberweisung des Gegenstandes durch den Militärausschuß an die Militärkommission 2c. unzweifelhaft geraume Zeit in Anspruch nehmen werden.

— Vor einiger Zeit wurde mitgetheilt, daß die fürstlichen Bethorden Kolbergs wegen einiger Stellen in der von einem dortigen Prediger am 15. Nov. d. J. gehaltenen Predigt Klagbar geworden seien. Diese Predigt (gehalten von dem Garnisonprediger Splittgerber) wird jetzt in dem Volksblatt veröffentlicht. Die bezüglichen Stellen lauten:

Die wilden Gewässer der Zeit und die leidenden Fluten der Revolution, sie sind hereingedrungen in seinen (des Königs) stillen, friedlichen Garten. Er oder vor den Schimmel gebadet, solche Verwüstungen mit ansehen zu müssen, ohne vorher selben Einhalt gebieten zu können. Das ist eben das wahrhaft Tragische an der Geschichte dieses Königs, daß er nur das Beste gewollt, sein Wille aber überall durch die Macht der Verhältnisse aufgehalten und gebrochen ist, daß seine besten Absichten so oft verkannt, seine lautersten Bestrebungen so oft gehindert sind, und er über das alles noch so viel bittern Undank, so viel unverdiente Schmähung, Kränkung und Herabsetzung hat erdulden müssen. Ist ihm doch gerade das bittere Los zugefallen, daß er die Liebe zu König und Vaterland überall hat entzünden und die Treue gegen den ererbten Thron überall hat wanken sehen — mit Ausnahme seines treuen Heeres! Ist ihm doch auch die schwere Erfahrung nicht erspart worden, daß sich gerade diejenigen, welche er mit den meisten Wohlthaten überhäuft, sich oft am frechsten wider ihn aufgelehnt haben, und sich der Arm der Menschheit wieder zweimal erhoben hat wider seine geheiligte Person! Wer will uns daher Lügen strafen, wenn wir von verwunden, daß es gerade die tragische Wendung seines Fürstengeschicks gewesen sei, welche seine Feindschaft gebrochen und den ersten Riß gethan hat zu der Störung seiner Geistesstärke, welche wie so schmerzlich bedauernd Peerlich, das gegenwärtige Geschlecht will dies nicht erkennen; wer aber ein geistliches Auge hat und die Zeichen der Zeit zu richten versteht, der mochte ihn darüber verspotten über das Gericht Gottes, das sich an unserm Volke zu vollziehen scheint, als Lohn unserer Untreue gegen den Herrn und seinen Gesalbten; der klagt sich und seine Mitvolk an: wir waren eines solchen Fürsten nicht werth; deshalb hat er auch dem Herrn gefallen noch seinem wunderbaren Rath, daß die hohen Geistesgaben zu entfalten, und uns so noch zum Segen hätten gereichen können, und seine Lebenskraft gebrochen vor der Zeit.

— Die Adresse der katholischen Studirenden zu Bonn an den Papst ist am 17. Dec. abgeschickt worden. Sie ist von 414 Studirenden unterzeichnet und lautet in der Uebersetzung:

Heiligster Vater! Wir sind des tiefsten schmerzlichsten berührt worden und haben für Euch, Heil und Dein Wohlergehen zu Gott dem Allgütigen und Allmächtigen gefleht, als die Kunde zu uns gedrungen ist, daß gewisse Menschen, die Du zu Deinen geliebtesten Söhnen zählest, theils durch eigene Verblendung, theils durch fremde Verführung, einige andere verführt, anfangs auf geheimen Wegen, dann aber in offener Rebellion Dein väterliches Herz mit Kummer erfüllt haben. Nachdem aber jene Frevler so weit in ihren Verbrechen gegangen sind, daß sie sich unterstanden haben, Dir einen Theil des Patrimoniums des heiligen Petrus zu entreißen — eine Frevelthat, durch welche, wenn sie vollbracht wäre, sowol die Freiheit als die Freiheit der ganzen Kirche in die unvermeidlichste Gefahr geriethe — und nachdem die ganze katholische Welt ein so gottloses Attentat verabscheut: so haben wir, die an der preußischen Rheinuniversität sich dem Studium der Wissenschaften widmen, und gehörigen gestützt, unter Zustimmung und Billigung unserer hochverehrten Lehrer, feierlich Verwahrung einzulegen und öffentlich zu bekennen, daß jene Dinge sowol mit dem menschlichen als mit dem göttlichen Recht streiten, daß jene Handlungen nicht nur Euch verletzen und treffen, sondern daß diese Kundgebung unserer Ueberzeugung, die in dem Innersten unserer Herzen ihre Wurzel hat, keine inhaltlose oder dem Spott ausgesetzt werde. Wir bitten daher, heiligster Vater! Du wollest dieses Bekenntniß mit ein unzerstörbares Denkmal der Verehrung ansehen, die wir Dir entgegentragen, und mit der Güte, die Dir eigen ist, und den apostolischen Segen ertheilen.

Die Adresse ist auch von den meisten Professoren der katholischen Facultät unterzeichnet. (Allg. Z.)

Baiern. Der Münchener Landboie schreibt: „Professor v. Sybel ist, wenn wir recht berichtet sind, des ihm ertheilten Auftrags, nach der durch die neuen Forschungen sehr reichhaltig gewordenen Quellen eine Geschichte von Baiern zu schreiben, auf seine Bitte wieder entboben worden.“

Mecklenburg. Schwerin, 20. Dec. Die hiesigen Blätter bringen folgendes, vom Minister des Innern v. Oertzen am 17. Dec. erlassene Rescript:

Die in Hamburg gedruckte Schrift: „Anti-Krabbe oder das lutherische Bekenntniß des Dr. Otto Krabbe, gerichtet gegen einen Later“, wird wegen ihres, den Vorschriften der §§. 18 und 20 der Verordnung vom 4. März 1856 zum Schutz wider den Mißbrauch der Presse zuwiderlaufenden Inhalts hierdurch für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin verboten. Die Uebertretung dieses Verbots ist mit 10 Thlrn. Conv. Münze für jedes eingebrachte Exemplar dieser für jeden innerhalb Landes ungesetzte oder verbreitete Exemplar, eventuell mit entsprechender Gefängnißstrafe, zu beahnden.

Oesterreich. ✡ **Wien**, 21. Dec. Weder der überaus freundliche Empfang, den der neue österreichische Gesandte Graf Thun am russischen Hofe gefunden, noch die Ernennung des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland zum Chef eines österreichischen Infanterieregiments können als Bürgen für freundliche Beziehungen Oesterreichs und Rußlands angesehen werden. Beide Vorgänge sind eben nur Akte der Courtoisie, und wir glauben mit Sicherheit behaupten zu können, daß ungeachtet dieses Austausches von Artigkeiten die Politik Rußlands um nichts nachgiebiger gegen Oesterreich geworden sei, und es dürfte zunächst der Congreß am ehesten berufen sein, darzuthun, wie weit man in Petersburg davon entfernt sei, mit Oesterreich über Dick und Dünn zu gehen. Namentlich dürfte dies in der Frage wegen der Bie-

*) Diese Erklärung, welche aus Koburg vom 12. Dec. datirt, haben wir bereits gestern ihrem Wortlaut nach gegeben. D. Red.

staration der italienischen Souveräne schärfer hervorteten, da es als ziemlich ausgemacht anzusehen ist, daß Rußland und Preußen sich darüber verständigt haben, den Kaiser der Franzosen bei seinem gegebenen Worte, die Restauration nicht mit Waffengewalt durchzusetzen, festzuhalten. Dies wird jedoch keineswegs hindern, daß Rußland und Preußen sich zur Genugthuung Oesterreichs im Princip für die Anerkennung der legitimen Rechte der entthronten Souveräne aussprechen werden. Eine solche moralische Satisfaction ist allerdings anerkennenswerth; praktischen Werth werden jedoch unsere Staatsmänner derselben schwerlich zuzuerkennen vermögen.

Frankreich.

Wir entnehmen einer pariser Correspondenz folgende Einzelheiten über den Grafen Walewski: „Seine Züge haben eine auffallende Aehnlichkeit mit jenen eines der größten Männer unserer Jahrhunderts, überhaupt aller Jahrhunderte. Der Kaiser Napoleon I. hat ihm in seinem Testamente eine beträchtliche Summe Geld vermacht. Er fing seine diplomatische Carriere mit 19 Jahren in London zur Zeit an, als man sich lebhaft mit der polnischen Frage beschäftigte. Die Mutter des Grafen, Mad. Walewska, ist eine Polin gewesen. Nach dem Jahre 1830 hat er Dienste in der französischen Armee genommen und wurde zum Husarenkapitän ernannt. Er verließ den Militärdienst, um sich mit der Presse und der Literatur zu befassen. Er veröffentlichte dazumal zwei Broschüren: die eine über die afrikanische Frage, die andere über die englische Allianz. Im Jahre 1839 ließ er mit Scribe «Mademoiselle de Belle-Isle» im Théâtre français aufführen. Im Jahre 1840 ließ er gleichfalls in diesem Theater ein Lustspiel aufführen, das nicht ohne Geist war, unter dem Titel: «L'école du monde ou la coquette sans le savoir.» In Bezug auf das letztere Stück wird ein vortreffliches Wort von Frl. Rachel erzählt. Graf Walewski hatte der berühmten Schauspielerin eine Loge bei zweiten Ranges zur ersten Vorstellung geschickt und entschuldigte sich mit den Worten: «Man that was man kann, und nicht was man will.» Frl. Rachel, die ihre Loge nicht benutzte, schickte dieselbe am folgenden Tage zurück mit den Worten: «Ich habe Ihr Stück aus einer andern Loge mitangesehen und gefunden, daß man vielfältig nur macht was man kann, und nicht was man will.» Das Verhältniß mit der berühmten Schauspielerin war sehr bekannt. Er hatte zwei Söhne von ihr, die er später anerkannt hat. Einer derselben wurde vor zwei Jahren vom Kaiser zum Grafen v. Etolles ernannt. Er hat eine Colonna geheirathet, er ist Großkreuz der Ehrenlegion und hat beinahe alle Orden von Europa bekommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Dec. Wir kann drei Tagen ist der König, wie man weiß, dem schrecklichen Irrsinnsübel Beraubte entronnen, und heute circulirt schon wieder die unheimliche Nachricht, daß hier in der Christianshavns, wo der König gegenwärtig residirt, Feuer ausgebrochen sein soll. Die Nachricht ist leider authentisch und, was das Schlimmste ist, diesmal läßt sich der Verdacht einer Brandstiftung nicht abweisen. Das Feuer ist heute Vormittag in einem Koblenkeller, wo Holzkohlen lagen, die neulich gelaucht worden waren, ausgebrochen. Es ist glücklicherweise noch frühzeitig bemerkt worden und konnte daher noch im Entstehen werden. Es ist unnöthig zu bemerken, wie peinliche Stimmung diese Nachricht in der Stadt hervorgerufen hat. Der König ist durch die fredericksborger Katastrophe sehr angegriffen worden. Als die Präsidenten des Lands- und Folkething ihm mit Bezug auf diesen schmerzlichen Verlust das Beileid der Landesrepräsentation ausdrückten, erwiderte ihnen der König, daß der große Verlust, der ihn und die Nation betroffen, ihn tief getroffen habe, daß er indessen in der Liebe des Volks Trost und Beruhigung suche. Ueber die nähern Umstände, welche den fredericksborger Brand beigeleuchtet haben, weiß bisjetzt niemand irgend eingehendere Auskunft zu geben.

(Kbrsp. B.)

Einer Depesche aus Dagaard haben vernommen, daß sich die Unterhandlungen mit dem Baron Scheel wegen Uebernahme des Ministeriums für Holstein und Lauenburg zerschlagen haben und der Baron bereits wieder nach Holstein zurückgereist sei.

Schweden.

Der auf Wahrung des Selbstbestimmungsrechts Italiens gerichtete Antrag, den der Abg. Ballerstedt im Bürgerstande gestellt und der von denselben einstimmig angenommen wurde (Nr. 298) lautet vollständig:

Wir können haben die Ehre, den Reichs sig mit unsern Verhältnissen zum Auslande beschäftigt. Man hat sich bavor gefürchtet, die auswärtige Politik zum Gegenstande der Erwägungen der Stände zu machen. Aber in demselben Verhältnisse, wie die constitutionellen Begriffe sich ausbilden und die auswärtigen Angelegenheiten aufhören, im privaten Interesse des Regenten geleitet zu werden, muß der Einfluß der Stände sich auch auf diesem Gebiete geltend machen. Die Zeit der Familienverträge ist vorbei, und man kann nicht annehmen, daß das schwedische Cabinet künftig mit fremden Mächten irgend andere Verbindungen eingehen werde als solche, welche mit den Interessen und Wünschen des Volks übereinstimmen. Somit kann auch die Stimme der Stände ganz wohl sich hören lassen, ohne daß dadurch irgend Unterhandlungen gestört werden. Es gibt Gelegenheiten, wo das Schweigen von seiten der Stände übel angebracht wäre, und eine solche Gelegenheit ist nach unserer Meinung jetzt vorhanden. Der Congreß, der über Italiens Lage mit Ueberlegen soll, über dieses unglückliche Italien, das jahrhundertelang unter fremdem Drucke gestanden hat, wird binnen kurzem zusammentreten. Das schwedische Cabinet ist in diesen Congreß eingetreten worden, an dem Congresse theilzunehmen, und der erste Sorgen des Königs nach seiner Rückkehr aus dem Bruderreiche wird ohne Zweifel die sein, zu diesem Zweck einen Bevollmächtigten zu ernennen und denselben mit Instructionen zu versehen. Aber dürfte man einwenden, was geht Schweden ein Congreß an, der lediglich die italienische Frage zu behandeln hat? Sehr viel. Die absolutem Mächte verfolgen beständig dasselbe feindliche Ziel gegen die Völker, und die freien Völker müssen deshalb einander stets unterstützen, wenn sie die Freiheit behalten wollen. Jetzt gilt es Sardinien und Italien; ein anderes mal kann es Schweden und Skandinavien gelten. Wenn im Norden das Einheitsbestreben zu vollem Bewußtsein erwacht, wird es auf denselben Widerstand stoßen, der jetzt in Italien thätig ist. Auf dem Congresse werden allen Muthmaßungen nach zwei Meinungen sich bekämpfen. Auf der einen Seite die Vertheidigung, auf der andern der Freiheit das Wort reden. Wenn jemals sich ein Volk der Freiheit würdig gemacht hat, so ist dies vor allen das italienische Volk. Verlassen von seinen Fürsten, hat es sich selbst ein Recht auf Freiheit erzeugt und Gesetz und Ordnung in einer Weise aufrecht erhalten, wie die Fürsten zu thun nicht im Stande waren. Nie ist irgendeine Volkserhebung berechtigter gewesen als die italienische; niemals ist eine einer edler gewesen. Wo die Freiheit so unbestreitt auftritt, kann sie nicht zurückgewiesen werden. Kein Volk besitzt Sitten besser verbürgen als das schwedische. Dasselbe ist dem fremden Druck anheimgefallen, und es hat sich selbst die Ursprache gegeben, die es besitzt. Keine Dynastie kann Italien besser verstehen als die unsrige; keine hat das freie Walten des Volks den Thron befestigen. Die Stellung, die der Bevollmächtigte Schwedens beim Congresse einnehmen hat, ist demnach im voraus gegeben, und man braucht sicher nicht zu fürchten, daß demselben vom König irgendeine andere angemessen werden würde aber da das Auftreten des schwedischen Bevollmächtigten ohne Zweifel ein unabhängigeres sein und größeres Gewicht haben wird, wenn die Stände vorher Gelegenheit gehabt haben, ihre Meinung auszusprechen, mache ich auf Grund des §. 56 der Reichstagsordnung den Vorschlag, daß die Stände des Reichs bei Sr. königl. Maj. in Unterthänigkeit beantragen mögen, daß der Bevollmächtigte, welcher in dem bevorstehenden Congresse für Schweden das Wort führen soll, die Instruction erhalten möge, der Ansicht beizutreten, welche den Grundsatz der Nichtintervention aufrecht erhalten und das Recht des italienischen Volks, über sein politisches Geschick selbst zu bestimmen, wahren will.

Feuilleton.

In Leipzig, 23. Dec. Die zweite der diesjährigen Kammermusiksoiréen wurde vorgestern im Saale des Gewandhauses gegeben. Es kamen darin zur Ausführung: Streichquartette in G-dur (aus Op. 18) von Beethoven, in Es-dur von Mendelssohn (aus Op. 44), sowie das Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncello in B-dur von Weber (das keine Opuszahl hat, wenn Zeitel führt). Die Mitwirkenden waren: die Herren Concertmeister Dreyschock, Haubold, Herrmann und Grützmacher (bei den Bogenquartetten), und Frl. Lisle Hauffe, welche die Klavierpartie im Weber'schen Stücke übernommen hatte. Sagen wir ganz kurz, daß die Genannten ihre resp. Aufgaben sehr gut und den Absichten des hohen Meisters getreu auf befriedigende Weise Rechnung getragen haben. Das Beethovensche und Mendelssohn'sche Quartett brauchten wir den Kennern und Liebhabern der Kammermusik nicht erst abzuschildern; denen, welche das erstgenannte Werk lange nicht gehört haben, wird, wie uns, die ihm innewohnende jünglingshafte Frische und Warmblütigkeit wohlgethan haben, und sie werden den Beethoven nicht geringer achten, der sie freundlich bei der Hand nimmt und mit ihnen blumige Auen und lachende Gelände durchwandelt, als jenen, der sie Bergeshöhen ersteigen heißt. Hier etwa der Majestät einer Alpenwelt erschauern läßt. Das Mendelssohn'sche Quartett kann auch nichts anders als Freunde haben durch das in ihm glühende edle Feuer und reich pulsirende Leben einschließt, sowie unternehmlich durch die wohlerkennbare Feinheit und Origie der Detailausführung und Partur überhaupt. Weber's Quartett sind wir geneigt als eine der frühern Arbeiten des Componisten anzusehen und am meisten möchten wir das aus dem letzten Satze schließen. Doch wie dem auch sei, es birgt alle Vorzüge und Mängel der Weber'schen Muse überhaupt: es ist phantasiereich melodisch, äußerlich glänzend, stets vornehm gehend und mit Effect instrumentirt; dabei lassen zuweilen eine nicht ganz edle Wendung mit unter, die Modulation ist öfter unmöthig unruhig und geschaukt, und die Arbeit, namentlich in den Durchführungstheilen, leidet zumeist an Gleichheit und Gedrücktheit. Bei alledem misverstehe man uns nicht insofern, als missachteten wir das Stück; im Gegentheil ist es uns erfreulich, die Bekanntschaft mit ihm wieder erneuert zu haben, wie man auch für die Vorführung überhaupt den Arrangeuren der Kammermusikfoiréen dankbar sein muß.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Mittwoch. — Nr. 301 — 28. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint alle Wochentage und Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für den Vierteljahr. 1½ Rthlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Zu beziehen durch alle Post-Ämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 9).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz".

Die Deutsche Allgemeine Zeitung wird auch im neuen Jahre fortfahren, als ein im wahren Sinne liberales und nach allen Seiten unabhängiges Organ, ihrem Motto getreu: „Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz" als einzige Richtschnur ihres Wirkens zu betrachten. Die Wohlfahrt und Einigkeit des ganzen Deutschland erstrebend, wird sie nicht ermüden, für Reform der Bundesverfassung, andernthells für Verbesserungen der Zustände in allen deutschen Einzelstaaten zu wirken und zwar ebenfowol in Preußen als in Oesterreich und ganz Deutschland, namentlich aber auch in Sachsen, mit dessen Zuständen sie sich vorzugsweise eingehend beschäftigt.

Um den Anforderungen des fortwährend sich vergrößernden Leserkreises der Deutschen Allgemeinen Zeitung immer mehr zu entsprechen, wird dieselbe vom neuen Jahre an durch eine Sonntags erscheinende Beilage vermehrt werden, indem die eine „Ergänzung zu allen Zeitungen" bildenden „Fliegenden Blätter der Gegenwart", die in der kurzen Zeit seit ihrer Begründung bereits den allgemeinsten Beifall gefunden haben, ihr beigelegt werden. Die Abonnenten der Zeitung erhalten diese Beilage zu einem wesentlich ermäßigten Preise, ohne übrigens zum Bezug derselben verpflichtet zu sein.

Das Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt ohne Sonntagsbeilage wie bisher vierteljährlich 1½ Thlr., mit Beilage 2 Thlr., und wird von allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes angenommen. Bei der Bestellung ist zur Vermeidung von Störungen ausdrücklich zu bemerken, ob die Zeitung mit oder ohne Beilage gewünscht wird. Inserate (die Zeile 2 Ngr.) finden durch die Deutsche Allgemeine Zeitung die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Die würzburger Conferenzen.

□ Vom Main, 26. Dec. Das eingelandene Resultat der Zusammenkunft in Würzburg, wie es in der Bundesversammlung vom 17. Dec. durch Anträge sich offenbarte, ist so außerordentlich gering, daß man kaum begreift, wie man um deswillen eine so vielen Personen unterworfene Zusammenkunft veranstalten mochte. Im allgemeinen zerfallen die Gegenstände, auf welche jene Anträge sich beziehen, in solche, welche bereits in Behandlung sich befinden, und in solche, bei welchen erfahrungsgemäß eine Behandlung bei der Bundesversammlung erfolglos bleibt, die vielmehr zur Berathung auf freien Conferenzen geeignet sind. Zu den ersten gehört der Antrag auf Veröffentlichung der Verhandlungen der Bundesversammlung, welcher, ursprünglich von Preußen gestellt, am 6. Mai d. J. von derselben Regierung erneuert worden war, sodaß eine Mehr Zustimmung der Mittelstaaten genügt hätte; ferner der Antrag auf Befestigung der Nord- und Ostseeküste, an welche nur einer in Würzburg vertretenen Staaten, Mecklenburg-Schwerin, angrenzt. Diese Angelegenheit befindet sich bei der hauptsächlich betheiligten preußischen Regierung schon weit über dem Stadium der Anregung; es sind Verhandlungen vorhergegangen und Pläne entworfen, und so wird, falls die Aufnahme ihrer Vorschläge der preußischen Regierung für die Behandlung am Bundestage günstig scheint, diese Angelegenheit sicher von dieser Seite an die Bundesversammlung gelangen. Zu der zweiten Kategorie gehört hauptsächlich der Antrag auf Herbeiführung einer gemeinsamen Civil- und Criminalgesetzgebung durch den Bund. Wenn mehrere größere deutsche Staaten es noch nicht zu einer innern Einheit in dieser Beziehung haben bringen können, wenn die in der Bundesacte vorgesehene Zolleinigung der deutschen Staaten nur durch langjährige Verhandlungen zwischen einzelnen Gruppen auf dem Wege freier Vereinbarung und nicht auf gesetzlichem Wege zu Stande kommen, und wenn das auch freie Conferenzen gepflegte Handels- und Seerecht ein Werk von unabhängbarer Dauer zu werden verspricht, so schwindelt man bei dem Gedanken, die einheitliche Civil- und Criminalgesetzgebung, welche für einen Einzelstaat eine Riesenarbeit zu sein pflegt, für mehr als 30 souveräne Staaten der verschiedensten Verhältnisse erreicht zu sehen. Aus demselben Grunde, daß die Bundesversammlung nicht das Organ für solche eingreifende Gesetzgebungsacte sein kann, ist auch der von Baiern am 21. Febr. 1856 gestellte Antrag auf Feststellung gleichmäßiger Bestimmungen über Ausfuhrmachung und Heimat, welcher dem am 11. Nov. 1852 gewählten Ausschuß überwiesen worden war, ins Stocken gerathen, und die würzburger Versammlung hat in der Sitzung der Bundesversammlung vom 17. Dec. dem Ausschuß ein Monitorium zukommen lassen. Mir fürchten sehr, dieser baierische Antrag werde dasselbe Geschick haben mit dem gleichzeitig gestellten andern, gewiß aus den besten nationalen Motiven hervorgegangenen: auf gemeinsame Organisation der Auswanderung, welcher durch einen von wenig Sachkenntniß zeugenden Ausschußbericht der damaligen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Meusebach, empfohlen, von mehreren mitteldeutschen Staaten zur Verhinderung heimlicher Auswanderung durch verärgerte Postrecognitionen in den Ausschließungsfällen benutzt werden sollte und schließlich an dem Widerspruch von Hamburg und Bremen scheiterte. Es sei und endlich gestattet, angesichts dieser Bestrebungen an den Brief zu erinnern, welchen der Frhr. v. Stein am 19. April 1822 an den Frhrn. v. Gagern schrieb, worin folgende Stelle vorkommt: „Ich verlasse Frankfurt u. W. mit Unwillen über eine Werkstätte, die sich wieder darauf einrichtet, von der Erfahrung mehreren hundert Jahre klüre heilen sollen. Diese Werkstätte ist das Bestreben der mittlern und kleinen deutschen Staaten, eine Selbstständigkeit gegen Oesterreich und Preußen zu behaupten und womöglich eine Spaltung und Reibung zwischen beiden zu veranlassen, die man dann zu seinem Vortheil auf irgendeine Weise zu benutzen hofft."

Deutschland.

Den Hamburger Nachrichten schreibt man aus Thüringen vom 20. Dec.: „Vor mir liegen die amtlichen Protokolle der vom 30. Juni bis 7. Juli in Eisenach abgehaltenen Conferenz von Abgeordneten der deutschevangelischen Kirchenregierungen; und glaube ich Ihnen von den gefaßten Beschlüssen diejenigen mittheilen zu sollen, die ein allgemeines Interesse beanspruchen. In allen deutschen Landeskirchen — lautete der erste Beschluß — soll außer der Bibelbitte für das engere Vaterland auch eine solche für das gesammte deutsche Vaterland in das sonntägliche Gebet aufgenommen werden. Hinsichtlich des Beichtsiegels adoptirte die Conferenz fast ganz die katholische Lehre, indem sie die Uebergangung auszurufen, auch (unbeschadet der Anwendung anderer Mittel, welche der Geistliche ergreifen soll, um den bösen Folgen eines ihm gewordenen Bekenntnisses vorzubeugen) überall, wo die Unverletzlichkeit des Beichtsiegels zu Recht besteht, dasselbe nicht durch gesetzliche Ausnahmebestimmungen abgeschwächt werden darf, weil dadurch das innerste Wesen dieser für die Kirche heilsamen, auch ihrem Begriff hervorgehenden Institution verletzt wird». Betreffs der evangelischen Diaspora beschloß man: die Staatsregierungen zu bitten, die auf die geistliche Versorgung der Diaspora gerichteten Bestrebungen innerhalb ihre Diposition, durch Gestattung, Schutz und Agenten zu fördern.» Endlich erklärte man sich für die kirchliche Feier des hundertvierjährigen Todestags Melanchthon's (19. April 1860). Noch werden bemerkt zu werden, daß Baiern und die Freien Städte wiederum die Conferenz nicht beschicken und daß diesmal Sachsen-Koburg Gotha sich denselben anschloß, und zwar, weil, wie ein Ministerialschreiben unumwunden erklärt, der Herzog die Ueberzeugung hege, daß die Abhaltung der eisenacher Kirchenconferenz nicht zeitgemäß sei."

Berlin, 27. Dec. Fürst Gortschakow wird, wie wir hören, in der ersten Woche des kommenden Monats hier erwartet. Vor der Abreise dieses Fürsten von Berlin nach Paris werden hier noch Berathungen mit demselben stattfinden. Das Gefolge des Vertreters Rußlands auf dem Congreß soll zahlreich sein. — Für die Zeit der Abwesenheit des preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Schleinitz, dürfte die Vertretung desselben im Staatsministerium der Fürst v. Hohenzollern-Sigmaringen übernehmen und der Unterstaatssecretär, Geh. Legationsrath v. Grunow, mit der Leitung des Auswärtigen Amts in die laufenden Geschäfte und für die Beziehungen zum hiesigen diplomatischen Corps betraut werden. — Die von Preußen zu den bevorstehenden Berathungen behufs Abänderung über den von der diesseitigen Regierung bereits ausgearbeiteten Entwurf eines gemeinsamen Vertheidigungssystems hinsichtes der Ostsee- und Nordseeküsten eingeladenen deutschen Küstenstaaten haben nunmehr fast alle ihre Bereitwilligkeit zur Theilnehmung eines Bevollmächtigten angekündigt. Mit demjenigen deutschen Küstenstaat, welcher diesjetzt noch keine Erklärung in der Art hier abgegeben hat, werden die Verhandlungen gepflogen, von denen sich hoffen läßt, daß sie zu einem für die gemeinsame Sache günstigen Ergebnis führen werden. Diese anerkannt nationale Angelegenheit kann nur in wirksamer Weise gefördert werden, wenn gerade diejenigen deutschen Staaten, welche das nächste Interesse bei dem zu berücksichtigenden größern Schutze der Küsten der Ostsee und Nordsee haben und welche unstreitig die sachverständigsten Männer in dieser Beziehung aufweisen können, eine Verständigung unter sich herbeizuführen streben. In Bezug auf die Heimathsgesetzgebung ist darauf hingewiesen, daß unter den deutschen Staaten Preußen es gewesen ist, welches zuerst den Grundsatz ausgesprochen hat, daß ein Deutscher in keinem deutschen Staate heimathlos sein dürfe. Mit vollem Recht hebt das heutige Preußische Wochenblatt hervor, daß das allgemeine deutsche Heimatsrecht mit das von dem König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1847 abgefaßten Postulaten der bekannten

Denkfreiheit des verewigten Generals v. Rotzebue gehört. Preußen schloß, weil der Weg durch den Bundestag weniger Aufsicht für die rasche Erreichung des Ziels bot, mit Baiern im Jahre 1851 in Betreff des Heimatsrechts einen Vertrag ab, welchem bekanntlich in der Folge viele andere deutsche Staaten beigetreten sind. Der besagte Vertrag steht noch in voller Kraft. Im Jahre 1856 ward die Sache durch Baiern auf das Gebiet der Bundesthätigkeit gebracht, wo sie in dem betreffenden Ausschuß, in den tiefsten Schlummer eingelullt, bisjetzt gelegen hat, während der von Preußen in Betreff des Heimatsrechts mit einzelnen deutschen Staaten abgeschlossene Vertrag in erfreulichster und förderlichster Wirksamkeit sich fort und fort im Leben selbst erprobt. Für die bloße neue Anregung am Bunde dürfte hinsichts des in Rede stehenden sogenannten Antrags der in Würzburg vertreten gewesenen deutschen Regierungen die deutsche Nation wahrlich keinen Grund zur besondern Dankbarkeit bei dem besten Willen abzulassen verwenden. — Die Adresse der katholischen Erzbischöfe und Bischöfe Preußens hat beim hiesigen diplomatischen Corps ein sehr großes Aufsehen erregt und wird auf das lebhafteste nach den verschiedenen Gesichtspunkten besprochen.

— Der Preußische Staats-Anzeiger berichtet aus Potsdam vom 24. Dec.: „Das Befinden des Königs hat sich in der verflossenen Woche sichtlich gebessert; der Appetit ist größer, die Kräfte und die Theilnahme sind im Zunehmen, sodaß der König täglich über vier Stunden außer dem Bett theils im Sessel, theils auf dem Sopa zubringen konnte."

— Den Hamburger Nachrichten wird aus Berlin berichtet: „Russen hat die Schritte der Mächte in Konstantinopel wegen der Concession zum Suezkanal nicht unterstützt, sondern auf die betreffende Einladung seine Ansicht vorbehalten."

— Ueber die Adresse der katholischen Erzbischöfe und Bischöfe Preußens an den Prinz-Regenten bemerkt ein berliner Correspondent des Frankfurter Journal: „Diese Adresse konnte der Sache, welcher sie dienen soll, nicht nachtheiliger gedacht und gefaßt werden. Die geistlichen Herren erklären feierlich, daß ihre an den Regenten gerichtete Bitte, nicht zuzugeben, daß die weltliche Macht des Papstes verklirzt werde, kein politischer Schritt sei; ist es aber ein kirchlicher (und das soll er nach ihren Worten sein), so wußten sie einem protestantischen Fürsten zu, die ganze Macht des Staats für ein confessionelles Interesse einzusetzen, das der Mehrheit der noch dazu protestantischen Staatsangehörigen völlig fern liegen muß. Aus politischen Motiven mag der Regent auf den Congreß wirken lassen wie er will; niemand erwarte aber von ihm, daß er mit den geistlichen Potentaten sich dem Irrthum hingebe, als sei die Sache des Papstes die des preußischen Volks."

— In Potsdam ist der Kreisgerichtsrath Kuhlwein zum Abgeordneten gewählt worden. Es fielen auf ihn 246 Stimmen, während der neuernannte Kriegsminister General v. Roon deren 4 erhielt.

— Mehrere Kaufleute aus Gumbinnen hatten sich vor einiger Zeit an das Ministerium des Innern mit dem Antrage gewendet, die Anordnung, zufolge welcher die Oeffnung ihrer Verkaufslokale an Sonn- und Festtagen überhaupt untersagt ist, insoweit zu beschränken, daß ihnen gestattet werde, ihre Läden wenigstens während der Stunden, in denen der Gottesdienst nicht stattfindet, öffnen zu dürfen. Hierauf ist, der Danziger Zeitung zufolge, den Antragstellern seitens der Ministerien des Innern, der geistlichen Angelegenheiten und des Handels ein Bescheid zugegangen, dahin lautend, daß ihnen mit Rücksicht auf die Heilighaltung des Sonntags die Oeffnung ihrer Geschäfte in der beantragten Art und Weise nicht gestattet werden könne.

Bonn, 26. Dec. Heute ist ein Tag, den wol, so weit die deutsche Zunge klingt, fühlende Herzen mitfeiern werden. Ernst Moritz Arndt vollendet heute in voller Frische des Leibes und der Seele sein neunzigstes Lebensjahr. In Ausführung des am 9. Dec. gefaßten Beschlusses wurde dem hochverehrten Manne von den Vertretern der Stadt Köln heute Vormittag durch eine Deputation der Bürgerbrief überreicht, durch welchen ihm das Recht eines Ehrenbürgers verliehen wird. Der Wortlaut dieses kalligraphisch schön ausgestatteten Actenstücks ist folgender:

Wir Oberbürgermeister, Beigeordnete und Stadtverordnete der Stadt Köln thun kund und zu wissen, daß wir drei uns durch den §. 6 der Städteordnung beigelegten Befugniß in unserer heutigen Sitzung den Beschluß gefaßt haben, dem Hrn. Ernst Moritz Arndt, Professor an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, in Anbetracht seines ruhmreichen Wirkens zur Befreiung Deutschlands von fremdem Joche, zur Hebung und Belebung deutschen Nationalgeistes durch seine begeisternden Gesänge, und in Anerkennung, daß wir den gefeierten Mann, der in den Herzen unserer Söhne die Liebe für die Wissenschaft mit der Liebe zum Vaterlande und zur wahren Freiheit weckt, den deutschen Nationalsinn durch Wort und Beispiel stärkt und befestigt, zu seinem neunundneunzigsten Geburtstage einen ganz besondern Beweis unserer Dankbarkeit und unserer Verehrung spenden sind, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Köln zu verleihen, verleihen ihm dasselbe hierdurch und haben in Urkund dessen diesen Bürgerbrief darüber ausgefertigt.

Köln, 9. Dec. 1859.

Der Oberbürgermeister, die Beigeordneten und die Stadtverordneten.

(Folgen die Unterschriften.)

Die Deputation hob in ihrer Anrede hervor, daß die Stadt Köln eine besondere Huldigung des Danks und der Ehre dem gefeierten Manne schuldig sei, der in jener denkwürdigen Epoche der Geschichte mit Rath und That kräftig eingegriffen, von welcher die Stadt den großartigen Aufschwung nach Zetten der Schmach und des Verfalls datire; die Kölner Bürger rechneten es sich zur Ehre an, ihn in die Liste ihrer Ehrenbürger einzutragen, der, jedem Schlechten abhold, stets muthig für Recht und Freiheit gekämpft, ihn, vor dessen Hauche sicherlich kein deutscher Jüngling vorübergehe, ohne daß Jedem voll tiefer Ehrfurcht vor dem Dichtergreise zu entglühen. E. M. Arndt gab in den herzlichsten Worten seine Freude und seinen Dank für diese Ehrenbezeigung kund. Bald nachdem die Deputation sich entfernt, zogen die Bürger Bonns in großem Zuge mit einem Musikcorps an der Spitze zur Wohnung ihres gefeierten Mitbürgers, wie es denn auch an diesem Tage an Ehrenbezeigungen von nah und fern nicht fehlen wird. (Köln. Z.)

Baiern. *München*, 22. Dec. Ein hier umlaufendes, übrigens sehr unwahrscheinliches Gerücht will von einer Berufung des Landtags im Januar oder Februar k. J. wissen. Die Sitzung würde nur anberaumt werden, um die Entwürfe der neuen Gesetzbücher entgegenzunehmen, dieselben dann an die stabilen Ausschüsse zu verweisen und endlich einen förmlichen Schluß des Landtags, der in einer kurzen Session vollzogen werden, herbeizuführen. Eine solche formelle Einberufung und Verabschiedung aber läßt sich von dem Ministerium kaum erwarten. — Der Erzbischof von Bamberg (der übrigens nicht Urban, sondern Deinlein heißt [Nr. 296], ein Schreibfehler, den ich zu berichtigen bitte) hat inzwischen seit meinem letzten Briefe auch noch einen nachträglichen „Hirtenbrief" erlassen. Dieser verdient aber diesen Namen noch weniger als alle übrigen; es ist eine rein politische, nicht religiöse Broschüre, die weder über moralische noch dogmatische noch selbst kirchliche Dinge, sondern über die gegenwärtige Weltlage, über die innern und äußern Zustände und Verhältnisse des Kirchenstaats, über Revolutionen im allgemeinen und die der Romagna im besondern, über das spitzige universell, das weltliche Bestreben des Papstes ꝛc. sich verbreitet und aus rein irdischen Dingen himmlische Folgerungen schließt. Derlei Agitationen verfangen heutzutage nicht mehr, und es bedarf nur offener Augen, um zu ersehen, daß alle vernünftigen Katholiken sich von ihr abwenden. Was von den Ziffern zu halten ist, welche die ultramontanen Parteiblätter als eingegangene Unterschriften zu den Adressen täglich aufzählen, das bedarf keines Commentars.

— Aus Pleiskirch vom 19. Dec. berichtet man dem Oesterreichischen Volksblatt: „Mit nächstem erhalten wir hier ein Kapuzinerkloster."

Würtemberg. *Stuttgart*, 24. Dec. Die in die Oeffentlichkeit gelangten Nachrichten über die Beschlüsse der staatsrechtlichen Commission unserer II. Kammer in Betreff des Concordats (Nr. 300) sind, dem Vernehmen nach, nicht ganz genau. Dieselben werden demnächst mitgetheilt werden können. (Schw. M.)

Baden. *Karlsruhe*, 24. Dec. In der Karlsruher Zeitung wird heute die Nachricht, daß unter den wenigen Mitgliedern der I. badischen Kammer, welche für die mit dem päpstlichen Stuhl abgeschlossene Convention fielen, auch der evangelisch-protestantische Prälat sich befinde, dahin widersprochen, daß diese Angabe jeder thatsächlichen Grundlage entbehre.

Mecklenburg. Schwerin, 22. Dec. An den Rittergutsbesitzer A. Pogge auf Jasbitz ist von 107 biesigen Bürgern und Einwohnern, gleichfalls aus den verschiedensten Ständen und von der verschiedensten politischen Gesinnung, eine Adresse unterm 13. Dec. unterzeichnet und abgeschickt worden, die mit der von 119 rostocker Bürgern unterschriebenen gleichlautend ist. Auch in Waren ist seit vorgestern eine Adresse zur Unterzeichnung ausgelegt, welche Hrn. Pogge die „volle Anerkennung für sein festes und ehrenhaftes Auftreten auf dem diesjährigen Landtage" ausspricht.

Oesterreich. §§ **Von der ungarischen Donau**, 23. Dec. Die zwischen Pressburg und Neusohl aufgethürmten Schneemassen haben unser Ungarn auf einige Tage von dem civilisirten Westen abgeschnitten. Hören Sie nun, was man in dieser Zeit getrieben haben. Die für alle Kronländer berufenen Vertrauenscommissionen, welche das Gemeindegesetz den herrschenden Bedürfnissen anpassen sollen, sind nun auch in den ungarischen Verwaltungsgebieten zusammengetreten. Jedermann wußte, was von diesen Commissionen zu erwarten war, und sogar die Oesterreichische Zeitung, die sich in ihren „Stimmen aus den Provinzen" Wunder von der allenthalben herrschenden Zufriedenheit berichten läßt; hat es in einer abmungsvollen Stunde vorhergesagt, daß man sich bei den ungarischen Vertrauensmännern auf allen Seiten einer oppositionellen Haltung gefaßt machen möge. Ich weiß nun nicht, wie weit die Opposition eine exclatante genannt werden kann, aber so viel ist gewiß, daß, was die wiener Commission erst am Schluß ihrer Berathungen auszusprechen wagte, das haben die in Ofen tagenden Männer gleich in ihrer ersten Sitzung laut und unumwunden erklärt, und wenn die Regierung nicht geradezu ihre Ohren verschließen will, so muß sie es in der unzweideutigsten Form vernommen haben, daß der Wunsch nach verfassungsmäßiger Entwicklung dem allgemeinen Bewußtsein des Landes geworden ist. Was aber nicht überseben werden darf, der Ruf nach den constitutionellen Zuständen ist von einer Commission ausgegangen, von der sich von vornherein alle im Lande als freisinnig bekannten Persönlichkeiten zurückgezogen haben, und ein Vertreter des hohen Klerus, Domherr G. Forgách, war es, der in diesem mit einem Concordat gesegneten Staate die weltlichen Gelüste nach einer Constitution theilte, und in der Energie der Sprache hinter keinem seiner Collegen in der Vertrauenscommission zurückblieb. Vielleicht ist es diese Kunde, auf die sich die Vhopvegung der Oesterreichischen Zeitung begogen haben mag. Und nun noch eine kleine Episode aus der Geschichte unserer Vertrauenscommission, welche beweisen möge, daß auch die sogenannten officiellen Berichtigungen ihre Schicksale haben. Ich weiß nicht, wie es anderswo ist, aber bei uns sind die officiellen Blätter dazu gemacht, um bei allen unbequemen Nachrichten, die sich in unabhängige Journale verirren, gegen das notorische Organ fosort die Keule einer

„officiellen Berichtigung" zu schwingen. Die Nachricht, heißt es da, ist „aus der Luft gegriffen", „entbehrt jeder Begründung", gehört „in das Bereich müßiger Erfindungen" u. dgl. Da aber amtliche Blätter zumeist nur über einen sehr geringen Lesekreis verfügen, so steht sich das gemäßregelte Blatt genöthigt, die Berichtigung in seine Spalten aufzunehmen und so den officiellen Angriff mit seiner Publicität zu unterstützen. Einen verhängnißvollen Ausgang hat nun dieser Lage eine derartige Berichtigung in Pesth genommen. Der Pester Lloyd brachte nämlich die Mittheilung, die in Wien tagenden Vertrauensmänner haben die Erklärung abgegeben: ihr Glaubensbekenntniß nur durch Gewaltmittel erhalten, nachdem es die Sanction des Landtags erhalten habe. Sofort bringen nun die beiden Amtsblätter die Meldung, die Nachricht des Pester Lloyd sei unrichtig. Was geschieht aber infolge dieser Berichtigung? Die fünf Kumanier der Vertrauenscommission beeilen sich, an den Statthalterei-Vicepräsidenten ein Schreiben zu richten, das ungefähr folgendermaßen lautet: „Ew. Hochgeboren! Wir sind Ihrem Rufe, in die Vertrauenscommission einzutreten, nachgekommen, weil wir glaubten, auf diesem Wege den Kaiser von den wahren Wünschen des Landes in Kenntniß zu setzen. Wir haben demnach gleich in der ersten Sitzung den Antrag gestellt: Se. Maj. möge ersucht werden, die Resultate unserer Berathungen dem Landtage zur Sanction zu unterbreiten. Da jedoch Ew. Hochgeboren eine Unterbreitung an Se. Maj. für unmöglich erklärten, beruhigten wir uns in dem Gedanken, unser allgemein gebilligter Vorschlag werde zu Protokoll genommen werden und Se. Maj. auf diesem Wege Kenntniß von unserm Wunsche erhalten." „Wir außerordentlichen Gesandten nur", heißt es dann wörtlich, „um mit Sicherheit Behufs Behandlung der Wiener Statthalterei gelesen, in Sachen des Landtags gestellte Motion nicht nur in Abrede stellen, sondern auch die Berechtigung und Statthaftigkeit eines solchen Beschlusses oder Wunsches in Zweifel ziehen. Aus den Artikeln der Amtsblätter ersehen wir demnach, daß wir keine Garantie dafür besitzen, daß unsere ausrichtigsten, im gemeinsamen Interesse der Regierung und des Volks gestellten Anträge und Gutachten gewürdigt und erkannt werden. Und so sehen wir uns moralisch verpflichtet, uns aus der Commission zurückzuziehen." So hat also ein amtliches Dementi mit einem Ruck fünf wackere Kumanier aus der Vertrauenscommission weggefegt, und man erfreut sich hiermit, daß auch „die officiellen Berichtigungen ihre Schicksale haben".

Schweiz.

In Bern ist soeben eine Denkschrift über das Dappenthal veröffentlicht worden, die mit der Bemerkung schließt, daß die Abtretung des Dappenthals an Frankreich diesem nicht zu Vertheidigungszwecken nöthig sei, immer einen bedenklichen Riß in die Verträge bringe und jedenfalls die Sanction aller Mächte bedürfe. Die Bundesversammlung möge sich nun über alle diese Fragen definitiv aussprechen.

Italien.

Aus Turin vom 23. Dec. wird gemeldet: „Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, ist Commandeur Joreau zum sardinischen Gesandten in Wien ausersehen. Den bisher von ihm in der Schweiz bekleideten Posten wird Cavaliere Negri einnehmen. — Der zweite Bevollmächtigte des Königreichs beider Sicilien, Hr. Canofari, ist heute von Turin nach Neapel abgereist."

— Aus Modena vom 19. Dec. wird berichtet: „Farini bedroht Geistliche, welche gegen seine Staatseinrichtungen sprechen, mit harter Gefängniß- und Geldstrafe."

Spanien.

Eine Privatcorrespondenz aus Madrid vom 19. Dec. meldet: „Der Handelsstand von Cadiz gab ein schönes Beispiel des Patriotismus: er bot der Regierung die 44 Millionen an, welche England fordert. — Das afrikanische Heer soll auf 80000 Mann gebracht werden. Das Heer im Innern des Landes bleibt noch 80000 Mann stark, und im Nothfalle kann die Regierung noch 80 Reservebataillone aufstellen. Alle Seestreitkräfte sind zu Cadiz kampfbereit. Die afrikanische Reiterei soll auf 2000 Mann gebracht werden."

— Aus Madrid vom 22. Dec. wird berichtet: „Die basklsche Division wird in den ersten Tagen des Januar nach Afrika abgehen. — Die Regierung entdeckte, daß protestantische Schriften gratis und im geheimen unter die armen Klassen vertheilt werden. Sie empfiehlt den Behörden, die größten Anstrengungen zu machen, um das Uebel im Entstehen zu ersticken. — Der Telegraph zwischen Spanien und Afrika ist seit gestern in 3 Theilgleit. Man erwartet, daß die Operationen in Afrika nächstens großartige Dimensionen annehmen werden."

Frankreich.

Δ Paris, 25. Dec. Es ist kaum zu beschreiben, welches Aufsehen die Broschüre „Der Papst und der Congreß" in allen Kreisen hervorbringt. Die Freunde wie die Feinde der italienischen Sache, welche in den großen Principienkampf der Zeit hineingreift, betrachten die Schrift als den Todesstoß für die Hoffnungen, die der Klerus, die Oesterreich, Rom und Neapel mit ihrem Anhange in allen Ländern und Sphären auf die wenigstens scheinbare Unsicherheit des Kaisers Napoleon der italienischen Vereinigung gegenüber gesetzt haben. Im hohen Grade verwirrt und bestürzt zeigt sich Graf Walewski, der Minister des zweiten französischen Kaiserreichs mit lebhaften, unverhohlen zur Schau gestellten österreichischen Sympathien, ein Minister der äußern Angelegenheiten, der immer stromaufwärts gegen die doppelte Strömung der Zeit und der kaiserlichen Absichten mühsam rudert, der dazu verurtheilt scheint, das zu beschützen, was geopfert wird, und das zu bekämpfen, was siegreich bleibt; er verschert, so erzählen die Eingeweihtesten, daß die Schrift „Der Papst und der Congreß", deren officieller Ursprung von keinem Menschen bezweifelt werden kann und von den Regierungsorganen so halblaut, so zaghaft bestritten wird, daß man es für eine Bestätigung nehmen kann, keine andere Bedeutung habe, als ihr der Werth ihres Inhalts verleiht; er unterstützt seine Behauptung durch das Argument: „Wenn die erschienene Broschüre die Ansichten der französischen Regierung aussprache, könnte sich der Heilige Vater unmöglich beim Congresse vertreten lassen, wo er gegen sich selbst zu votiren gezwungen sein würde." Wir stehen es für überflüssig, über die Allgemeinheit dieser Argumente weiter ein Wort zu verlieren. Wir wollen statt dessen auf einen vorhergegangenen Fall hinweisen, den mancher schon vergessen haben möchte. Es ist nämlich nicht das erste mal, daß der französische Minister der äußern Angelegenheiten durch eine Arbeit höhern Ursprungs überrascht und in Verlegenheit versetzt wurde; als die Broschüre „Napoleon III et l'Italie" in die Oeffentlichkeit trat, sah Graf Walewski seine Politik über den Haufen gerannt, seine diplomatischen Ausdrücke und Zusicherungen entkräftet. Er ließ in einem belgischen Blatte, das sich gern zu halbamtlichen Dienstleistungen herzibt, anzeigen, daß die Schrift eine Privatverson zum Autor und mit den Ansichten der Regierung nichts gemein habe; als aber diese der Wahrheit entgegentretende Erklärung am Hofe blie Aufnahme fand, wurde der Schreiber des Berichts, ein Angestellter im Ministerium des Aeußern, desavouirt und gestraft. Die Broschüre „Der Papst und der Congreß" bezeichnet nach der vorherrschenden Ansicht in der politischen Welt einen entschiedenen Sieg Napoleon's III. voraussetzt, den Sieg über einen Rebellen, sie bedeutet den Bruch des zweiten französischen Kaiserreichs mit dem an der Tradition festhaltenden Europa, sie bezeichnet die Allianz dieses Kaiserreichs mit England trotz Suezfrage und anderer Fragen, welche dieser Allianz entgegenstehen möchten; sie bezeichnet den Sieg der italienischen Sache trotz aller Intriguen, trotz aller Umtriebe: sie zeigt dem Congresse den einzig möglichen Weg, den er gehen kann. Es wird bemerkt, daß, nachdem die Schrift mit ebenso viel Kraft als Feinheit der Dialektik bewiesen, daß eine bewaffnete Intervention in Italien zu Gunsten der Restauration unmöglich sei, Frankreich nicht intervenirten könne, weil es sein eigenes Werk vernichten, seiner Geschichte und seinen Ueberlieferungen entgegenhandeln würde, weil es sich in die Angelegenheiten fremder Nationen nur mische, um zu befreien, daß Oesterreich nicht intervenirten dürfe, weil Frankreich sich nicht den Wechselfällen eines Krieges aussetzt, nicht vier Siege erfochten, nicht 50000 Mann geopfert, 300 Mill. Fr. ausgegeben, Europa erschüttert haben will, und daß alles, damit Oesterreich einen Tag nach dem Frieden die Herrschaft über Italien wieder übernehme, die es am Vorabend seiner Niederlagen ausgebibt; weil Magenta und Solferino etwas mehr als Siegesdenkmale für die Geschichte der Gegenwart sein sollen; weil die französischen Soldaten ihr Blut für etwas mehr als für einen Ruhm vergossen haben sollen; weil der französische Heldenmuth nicht unfruchtbar bleiben soll, weil es die Ehre Frankreich verbietet, Oesterreich das Recht der bewaffneten Intervention zuzuerkennen, das es sich selbst nicht zuerkennt; daß Neapel nicht intervenirt werde, weil es durch seine innern Verwirrungen gebunden und durch die Stellung Piemonts gehindert, nicht kann. Die Competenz des Congresses, über die italienischen Angelegenheiten zu entscheiden, wird anerkannt; es wird ferner bemerkt, daß in dem Abschnitte (11), welcher die Aufgabe des Congresses behandelt, immer nur von dem Rechte desselben die Rede ist, die Beschlüsse der Italiener zu sanctionnren, und daß der Fall gar nicht vorausgesetzt, nicht berührt wird, daß der Congreß die Restauration in Mittelitalien beschlösse. „Der Broschüre gemäß", äußerte ein Staatsmann, „hätte der Congreß nur eine bestätigende, aber keine entgegentretende Gewalt."

— Dem Courrier du Dimanche wird aus Frankfurt vom 21. Dec. geschrieben: „Sie haben vielleicht gelaubt, der eigenhändige Brief des Papstes an den Kaiser, welchen der Nuntius kürzlich überreicht, enthalte nur gewöhnliche Höflichkeitsphrasen. Nicht im geringsten. Dieser Brief ist ein letzter Appell an den Kaiser der Franzosen. Der Papst legt die Politik des Heiligen Stuhls dar, theilt seine Befürchtungen mit, deutet die Haltung an, welche seine bevollmächtigten auf dem Congreß beobachten werden, und spricht seine Hoffnungen auf das künftige Werk der Mächte aus. Der Appell des Papstes ist ernste warm wie bestimmt; er enthält diesen feierlichen und bedeutsamen Satz: «Der Papst verlangt vom Congreß, daß man dem Statthalter Jesu Christi Gerechtigkeit werden lasse.» Ich glaube, daß diese Worte textual sind. Gleichzeitig mit dem Briefe an den Kaiser Napoleon hat der Papst auch eigenhändige Schreiben an den Kaiser von Oesterreich, die Königin von Spanien, den König von Portugal und den König von Neapel gerichtet. Der Kaiser Napoleon hatte eine lange Unterredung mit dem päpstlichen Nuntius und schickte gleich darauf einen Kurier nach Rom. Geneigte Staatsmänner versichern heute, daß zwischen den Cabineten von London und Paris vollständiges Einvernehmen in Betreff der römischen Frage bestehe."

— Das londoner Telegraphische Bureau von Reuter veröffentlicht eine Depesche aus Paris vom 23. Dec., wonach Frankreich auf telegraphischem Wege den Mächten notificirt hat, daß die Eröffnung des Congresses nicht vor dem 19. Jan. stattfinden werde. Als neapolitanische Congressbevollmächtigte sind Marquis Antonini und Canofari ernannt.

Großbritannien.

† London, 25. Dec. Laguerronniere's Flugschrift „Der Papst und der Congreß" erscheint in englischer Uebertragung in der Times, und die

sen Blatts spricht darüber in gemessenen Ausdrücken die vollste Befriedigung aus. Die Times möchte der Broschüre gern die höchste Bedeutung zuschreiben, allein da sie aus Erfahrung weiß, daß der französische Gewaltshaber mehr als Ein nichtsoftestes Manuskript hat und bei seinen Liebeshändeln mit der öffentlichen Meinung selten sein letztes Wort gleich zu Anfang hören läßt, spricht sich die Times vor einem Eingehen darauf, welches sehr vorgreiflich und schwerlich klingen könnte. In der That melden alle Correspondenten aus Paris, daß nach Laguerronière auch der edle Ritter aus Castagnac ein feierliches Solo aufführen und daß nach Castagnac noch ein halb Dutzend nichtamtlicher oder halbamtlicher und jedenfalls gut kaiserlicher Stimmen den Congreß befingen soll. Diesen Umstande ist ohne Zweifel die vorsichtig gedämpfte Freude zuzuschreiben, mit der sich der erwähnte Artikel äußert: „Wir, verösfentlichen die Ueberssetzung eines Pamphlets, welches bestimmt scheint, ein nicht unbedeutendes Aufsehen zu erregen. Der Verfasser ist Hr. de Laguerronière, ein Gentleman, der schon seinen literarischen Talent dem Kaiser Napoleon schon seit mehreren Jahren dient. Laguerronière war der Verfasser des Pamphlets «Napoleon III. und Italien», welches ein nur zu getreuer Herold des neulichen Kriegs war. Dieselbe ominöse Feder wirft jetzt dazu verwendet, das künftige Geschick des Papsthums zu skizziren. Unter diesen Umständen lassen wir kaum Gefahr irre zu gehen, wenn wir annehmen, daß dieses Schriftchen die Ihre hat, die Ansichten des Kaisers selbst in sehr klaren und deutlichen Worte auszudrücken. Wir können hinzufügen, natürlich nicht dieselbe prophetische Bedeutsamkeit beilegen, die ohne Zweifel dem Pamphlet «Napoleon III. und Italien» zukam, weil der Kaiser der Franzosen, als es sich um einen Krieg gegen Oesterreich handelte, allein und ohne fremde Hülfe seinen persönlichen Ueberzeugungen folgen konnte, während das Schicksal des Papstes nicht in den Händen irgendeines, ob auch noch so mächtigen Monarchen — und zuletzt vielleicht nicht in den Händen aller europäischen Souveräne zusammen liegt." Nach einem Referat über den, wie sie sagt, „einfachen und verständlichen" Gedankengang des Pamphlets spricht sich die Times folgendermaßen darüber aus: Die Frage ist: soll der Papst ein Souverän oder Unterthan, nicht: soll er Beherrscher eines großen oder kleinen Landes sein? Die Beredterung Roms lebt von der Vergangenheit, von Denkmälern, Bildergalerien, Umzügen und Ceremonien, und Rom kann sich wohl begnügen, der Sitz einer Macht zu sein, die so viele Mittel besitzt, der Reichthum in ihren Schoß zu pressen." „Aber", schließt die Times, „Italien, wie die katholisch-katholischen Skrupel dasselbe nennen mögen sich erinnern, daß dieser Vorschlag nicht vom keherischen England ausgeht, sondern vom rechtgläubigen Frankreich, und daß sie das her wenig Recht haben, und gram zu sein, wenn wir auf Ansichten eingehen, die zuerst in den Organen des ältesten Sohnes der Kirche einen Ausdruck fanden."

Die Morning Post verhehlt sich nicht das Gehirge von Schwierigkeiten, welches der Napoleonische Gedanke zu verlegen haben dürfte, um vom Papste ins Leben zu springen, allein sie berücksichtigt es nur am Schluß ihres feierlichlichen Leitartikels und in Form von Fragezeichen, z. B.: „Wird der Papst die ihm angewiesene Stellung annehmen? Wo nicht, wie weit werden andere katholische Staaten seine Weigerung unterstützen? Und welche Folge dürfte dieselbe auf den Katholicismus Frankreichs haben? Diese Fragen sind leichter zu stellen als zu beantworten." Wie gesagt, dieser Bedenken erwähnt die Morning Post nur nebenher; ihr ist offenbar schon damit gedient, daß Ludwig Napoleon der Welt seinen guten Willen gezeigt hat und daß sie nun Bewegung im Utlamentanen Irland, wie die gestrige Times, zurufen kann: „Der älteste Sohn der katholischen Kirche, der Nachfolger Caroll Magni und des heiligen Ludwig, macht durch einen seiner literarischen Adjutanten die Absicht kund, des Papstes weltliche Herrschaft in Zukunft auf die Stadt Rom einzuschränken. Die baldige Verwirklichung dieser Absicht würde geringem Zweifel unterliegen, wenn der Wille des französischen Kaisers allein in Betracht käme."

Der Morning Herald sagt: „Der Kaiser der Franzosen hat weise und männlich gehandelt. Nun Oesterreich und der Congreß sich er den Schleier gelüftet, der bisjetzt seine Politik in der italienischen Frage verhüllte; und Europa wird mit Freuden hören, daß Frankreich den Principien, zu denen es sich beim Beginn des Krieges bekannte, treu geblieben ist. ... Es war auch hohe Zeit für Ludwig Napoleon, seine wahre Meinung herauszusagen, und er hat dies frank, frei und unumwunden gethan. Es wäre unbillig, zeigt nicht anzuerkennen, daß der Kaiser durch die Veröffentlichung der Laguerronière'schen Flugschrift Europa von einer peinlichen Ungewißheit erlöst und ihm von dem in der öffentlichen Meinung verlorenen Boden zurückgewonnen hat." Im Grunde hätte der Morning Herald lieber den ganzen Kirchenstaat säcularisirt gesehen; die Gefährlichkeit einer französischen oder österreichischen Vormundschaft über den Papst wird, ihm zufolge, allzu hoch angeschlagen; denn, sagt er: „Seiner weltlichen Würden entkleidet, würde der Papst nicht mehr den mächtigen Einfluß auf die Gemüther der Katholiken üben, den er jetzt ohne Zweifel übt. Es fragt sich nur, ob Europa schon so weit ist, um die päpstliche Weltlichkeit aufgeben zu lassen, und deshalb gibt die Flugschrift einen Mittelweg an die Hand. ... Wir wissen freilich nicht, ob die Söhne der Stadt Rom, der allen ewigen Roma, sich nicht zu einem besseren Schicksal geboren glauben, als ihnen hier verheißen wird, aber ob sie das zuhmlos bequeme Leben, welches ihnen zu Theil werden soll, nicht um Einen den Papst ohne Heer lassen wird. ... Die zusammte Laguerronière's sind nicht neu, sondern haben jenen Schriftsteller gedient, der gegen die weltliche Herrschaft des Papstes eine Lanze zu brechen hatte. Metternich spitzte sie zum Epigramm zu in dem Gelächter, das er über die widersinnige Figur eines «liberalen Papstes» aufschlug. Aber wenige Emide des Papstthums sind weiter als Laguerronière gegangen." Am Schluß des Artikels wiederholt der Morning Herald seine Ueberzeugung, daß Ludwig Napoleon seine wahre Meinung enthüllt hat und an ihr festhalten wird; noch drohe aus der Opposition, die von Oesterreich zu erwarten, habe ganz gewiß der päpstlichen Herrschaft weltlichen Dingen das Todesglöcklein geläutet, habe die Unabhängigkeit Italiens einen wirklichen und großen Schritt vorwärts gemacht.

Nicht allein in Woolwich, sondern auch in den übrigen Regierungsetablissements läßt die Regierung angestrengt an der Ausrüstung neuer Kriegsschiffe fortarbeiten. In Chatham, so meldet die Times, müssen alle Arbeiter „Extragicht" arbeiten. Die beiden Linienschiffe Atlas und Bulwark, von je 91 Kanonen, die erst vor kurzem begonnen wurden, sind so weit vorgeschritten, daß sie den im Frühjahr vom Stapel laufen können. Der Unbauntes, eine nach neuen Principien gebaute Schraubenfregatte von 51 Geschützen, welche zu den schönsten der britischen Flotte gehört, wird sehr bald fertig dastehen. Dasselbe gilt vom Linienschiff Nonoen (91), das eine Schraube erhalten hat, und von der Fregatte Severn (41), die demselben Proceß unterworfen worden ist. Außerdem sollen zwei neue Riesendampfer von 91 Geschützen nebst andern kleinern Kriegsdampfern so rasch als thunlich in Angriff genommen werden. Zur Vergrößerung der Werften von Chatham sind neuerdings beträchtliche Summen angewiesen worden.

Zwei Entführungen in der vornehmen Welt machen großes Aufsehen. Eine den ersten Kreisen angehörige verheirathete Dame, die 100000 Thlr. jährlicher Einkünfte als eigenes Vermögen besitzt, Gattin eines Parlamentsmitgliedes (J. H. Gurney, Tochter von Richard Gurney), ist mit ihrem Bedienten durchgegangen, indem sie ein Billet zurücklies, worin sie ihrem Manne die Sorge für ihre beiden Kinder überläßt, und bedauert, daß sie ihrer verliebten Leidenschaft folgen müsse. Der Mann hat bereits auf Scheidung angetragen. Ein zweiter Fall ist womöglich schlimmer. Ein Millionär in Kent, ein großer Gutsbesitzer, hatte eine Tochter, welche ihn beerben sollte. Ein Curate (Hülfsprediger) gewann ihre Liebe, aber der Vater wollte nicht seine Einwilligung zur Heirath mit ihm geben. Sie mußte gutes einen reichen holländischen Kaufmann heirathen. Er gab ihr 100000 Pf. St. mit. Sie war bereits vier Jahre verheirathet, als sie dieser Tage mit ihrem frühern Liebhaber durchging.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Dec. Aus einem sehr ausführlichen Berichte hinsichtlich des gestrigen Vorfalls auf der Christiansburg, der die Vereinzelte Thronde in ihrem heutigen Nachmittagsblatte mittheilt, erhellt mit Bestimmtheit, daß die Gerüchte von einer beabsichtigten Brandstiftung, welche gestern die Stadt durchliefen und sowol von Fährerlaubt wie auch noch heute Morgen von Flyveposten reproducirt wurden, auf ungenauen Darstellungen beruhten. Der Vorfall war an sich durchaus unbedeutend; es waren nämlich am Vormittag Holzkehlen für die Civilliste gefauft und in den Keller der Christiansburg geschafft worden; einige Zeit darauf bemerkte man Rauch, der von dem Nachsehen kam. Sich, daß in dem Kohlenhaufen sich einige glühende Kohlen befanden. Ein paar Eimer Wasser reichten hin, die Glut zu löschen. Uebrigens sind, wie verschert wird, die Keller der Christiansburg so massiv gebaut und mit so starken eisernen Thüren versehen, daß, selbst wenn die ganze Kohlenmasse in Brand geratben wäre, noch immer für den übrigen Theil des Schlosses keine Gefahr zu besürchten gewesen sein würde. Es gibt Zeugniß von der aufgeregten Stimmung, die gegenwärtig hier herrscht, daß ein an sich so unbedeutender Vorfall die Stadt in solcher Weise alarmiren und sogar zu der Entdeckung des Gerüchts, daß die Residenz selbst sich in Gefahr befunden habe, Veranlassung geben konnte. Indessen hat der König, wie die Berlingske Tidende, die in diesen Stücken ihre Nachrichten aus erster Hand hat, mittheilt, heute den Befehl gegeben, augenblicklich die sämmtlichen sogenannten Theekamine im Schloß einzureißen und zugleich die Maßnahmen zur Beaufsichtigung und Bewachung des Schlosses zu verschärfen, sodaß künftig sich in allen Etagen Nachtwachen befinden werden. Der König von Schweden hat noch am 17. Dec. durch eine telegraphische Depesche sein Befinden über die Feuersbrunst-Katastrophe zu erkennen gegeben. (Preuß. Z.)

— Ein vom 20. Dec. datirtes Reskript des Königs an den Finanzminister besteht, daß die wichtigsten, theils aus dem frederikSborger Brande geretteten, theils auf andern königlichen Schlössern und in den königlichen Sammlungen aufbewahrten Porträts, Möbel ꝛc., welche an Christian IV. und an das königliche Haus erinnern, sortan in der chronologischen Sammlung der Könige auf Rosenborg aufbewahrt werden und daß der Finanzminister in Gemeinschaft mit dem Kriegsminister die nöthigen Maßregeln zur fernern Sicherheit dieser Schlösser treffen soll.

Schweden.

Stockholm, 24. Dec. Zu Bevollmächtigten Schwedens beim bevorstehenden Congreß sind ernannt worden General Nordin und der Gesandte

bei den Tuilerien Frhr. v. Werthern. In der gestrigen Sitzung des Reichstags hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärt, daß die Bevollmächtigten Schwedens beim Congreß in Uebereinstimmung mit den constitutionellen Interessen Schwedens votiren werden.

Rußland.

Zu Ende des vorigen Jahres wurde bekanntlich in Moskau ein Kriegsgericht unter Vorsitz des Generals Murawiew niedergesetzt, um über die höhern Militärbeamten ein Urtel zu sprechen, welche sich bei der Krimarmee Unterschleife hatten zu Schulden kommen lassen. Das Urtel ist sehr streng ausgefallen. Der Generalintendant der Armee, Generalmajor Sattler, ist „wegen Nichterfüllung der Befehle des Oberstcommandirenden, Vorlegung unvollständiger und unwahrer Berichte, die ausschließlich zum Nutzen der Lieferanten und zum Schaden des Staatsschatzes waren, Mißbrauch der Gewalt, Unthätigkeit in Ausübung derselben und Zulassung von Nachtheilen für den Staat" zur Entlassung, Verlust aller Orden, des Adels, seiner Vorrechte und zur Degradation zum gemeinen Soldaten verurtheilt worden. Dasselbe Urtel hat den Obersten Meschinin von der Intendantur, den Oberproviantmeister und 5 Armeeoros, Collegienrath Werderewski, die Hofräthe Witte, Brodezki, Tschernow und Wojtschowski getroffen; auch ist die Entlassung gegen mehrere andere ausgesprochen worden. Der Kaiser hat zu Fürstitte des Fürsten Gortschakow und des Generaladjutanten Lüders die Strafe des Generalmajors Sattler in einfache Entlassung umgewandelt, und auch bei einigen andern ist die Strafe gemildert worden.

— Berichten aus Petersburg zufolge, deren die Times in ihrem City-Artikel Erwähnung thut, steht die russische Regierung mit dem Kaiser von Japan in Unterhandlung, um eine südliche Küste der Insel Sangalien, deren nördliche Seite sein langem russisches Eigenthum ist, abzutreten. Es heißt ferner, daß die von China erlangten Besitzungen am Amurflusse weniger werthvoll seien, als anfangs geglaubt worden war, da der Fluß sechs Monate im Jahre zugefroren ist und die Hindernisse der Schiffahrt nicht minder groß wie in Kronstadt sind.

Serbien.

Dem Srbski Dnevnik zufolge hat der Pascha der Bestrafung fremde seine Beziehungen zu der fürstlich serbischen Regierung abgebrochen. Die unmittelbare Veranlassung bietet nach der Remedvarer Zeitung die von ersterm geforderte, von der letztern aber verweigerte Auslieferung eines türkischen Unterthans. Der fürstlich serbische Preßsyndik und Minister der äußern Angelegenheiten hat an sämmtliche in Belgrad restirende Consuln der fremden Mächte ein darauf bezügliches Memoire überreicht.

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 14. Dec. wird von Marseille, 24. Dec., telegraphisch gemeldet: „Nach zahlreichen Sitzungen hatte der Divan den Beschluß gefaßt, vor allem die europäischen Mächte aufzuforbern, sich über die politische Seite der Frage des Durchschneidens des Isthmus von Suez zu verständigen, da die Integrität der osmanischen Reiche in jedem Falle Gegenstand vorgängiger Garantie sein müsse. Thouvenel und vier seiner Collegen sollen den Compromiß angenommen haben, mit dessen Notifikation an die verschiedenen Mächte Europas der Großvezier und Fuad-Pascha sich beschäftigen."

— Das Journal de Constantinople vom 14. Dec. bringt die Ernennung Mohammed Sadik-Pascha's zum Generalgouverneur von Tunis. Er hat bei diesem Anlasse den Rang eines Muschirs erhalten. — Derwisch-Pascha, zum außerordentlichen Gesandten am petersburger Hofe ernannt, wird nächstens an seinen Posten abgehen. — Der vom Patriarchen von Konstantinopel bestrittene Erwählung des Bischofs der Sinaiten ist von der Großpforte und auch von der Pforte bestätigt worden. — Belgische Gesellschaften machen der Pforte Anerbietungen behufs ihrer in Kleinasien gelegenen Blei- und Kupferbergwerke. — Das Journal de Constantinople weist auf die im moldauischen Ministerium abermals vorgekommenen Veränderungen und auf die dortigen Parteikämpfen hin und meint, „daß Fürst Couza sich bestimmt der Hohen Pforte und den Fremden, die in den Fürstenthümern ihr Besitzthum wieder zuwenden müsse." — Die Eisenbahnarbeiten zwischen Rustendschuk und Tschernawoda sind beendigt. Mit dem Eintritt der bessern Jahreszeit soll der Betrieb auf dieser Bahn eröffnet werden. — Mohammed Dschemil-Bei ist zum Mitglied des Tanzimatsrathes ernannt worden. — Der Mörder des serbischen Senators Avanghelowitsch wurde hingerichtet. — Wegen überhandnehmender Raub- und Mordanfälle sind strenge Polizeimaßregeln ergriffen worden. — Kabuli-Effendi ist zum Musteschar des außerordentlichen Ministeriums ernannt worden. — Wieder sind 1000 Tscherkessen auf türkischem Gebiete angekommen.

Australien.

Aus Port Adelaide vom 15. Oct. schreibt man den Hamburger Nachrichten: „Die Befestigung der Küsten und Häfen wird in allen Colonien mit Energie in Angriff genommen. So hat die Regierung in Melbourne zur augenblicklichen Befestigung der Bai und des Port Phillip-Ganges 100000 Pf. St. bestimmt. Die Batterien sollen mit Armstrong'schen Kanonen armirt werden. Außerdem hat der Gouverneur mehrere Blockschiffe aus England verschrieben. Die Vertheidigungskräfte der Colonie Victoria bestehen aus sechs Kriegsschiffen mit 87 Kanonen und aus einer Landmacht von etwa 3000 Mann. Ebenso ist man im Begriff, Port Jackson und Port Adelaide mit starken Befestigungen zu versehen und Milizen und Freiwilligencorps zu errichten."

Königreich Sachsen.

* **Leipzig**, 27. Dec. Am 23. Dec. fand im Betsaal der hiesigen Realschule die Büsten Sr. Maj. des Königs und des verewigten Königs Friedrich August in feierlichem Actus aufgestellt worden. Der Ankauf der Büsten hat aus dem Ertrage einer zu diesem Zweck unter den Schülern der Realschule aus eigenem Antrieb derselben vorgenommenen Sammlung stattgefunden.

† **Leipzig**, 27. Dec. — Eine Aufforderung im hiesigen Tageblatt hatte vor wenigen Tagen den Gedanken angeregt, daß der gestrige Tag, an welchem C. M. Weber in Dresden sein hundertjähriges Jubiläum feierte, zum seiten der hiesigen Studirenden durch einen Zug auf den Markt und die Absingung des Liedes „Was ist des Deutschen Vaterland?" würdig gefeiert werden möge. Der Plan kam indessen, wie wissen nicht aus welchen Gründen, nicht in der angedeuteten Weise zur Ausführung. Es fand nur der Gesang jenes Liedes und des „Schleswig-Holstein meerumschlungen" mittags nach dem Convict auf dem Paulinerhofe statt. Unter den Abgehenden, die zugleich des „Gaudeamus igitur" anstimmten, wurde eine Sammlung für die verwittweten Schleswig-Holsteiner veranstaltet.

— Das Finanzministerium hat unterm 24. Dec. folgende Verordnung, die Aufhebung des Verbeausfuhrverbots vom 7. März d. J. betreffend, erlassen: „Das durch das Gesetz- und Verordnungsblatt von diesem Jahre bekannt gemachte Verbot der Ausfuhrung von Pferden über die Zollgrenze, vom 7. März d. J., wird mit dem 1. Jan. 1860 außer Kraft gesetzt." (Eine gleiche Aufhebung des Verbots ist auch in Preußen erfolgt. D. Red.)

— Das Finanzministerium macht unterm 27. Dec. bekannt, daß es, nachdem infolge der Bekanntmachung vom 21. Nov. d. J. bereits der größte Theil der 4½proc. Handbarlehne im Wege der Mückkaufs zur Erledigung gelangt sei, beschlossen habe, sämmtliche gegenwärtig noch ausstehenden 4½proc. Handbarlehne aufzukündigen und solche an die betreffenden Gläubiger in der Zeit vom 15. bis mit dem 31. Dec. zur Auszahlung hinterlegen zu lassen.

— Zu der fürzlich aus Dresden und zugegangenen Notiz über eine auf Actien zu errichtende diätetische Heilanstalt geht uns aus Dresden als Berichtigung und Ergänzung zu, daß die Anstalt nicht in das Weißeritzthal, sondern an die Prießnitz kommen soll und zu 20—25 Krankenwohnungen berechnet ist, wovon 11 mit Kammern versehen sind.

— Die Vorsteher der Leipziger Börse machen die Veränderungen bekannt, welche in Bezug auf das Firmen- und Procuraregister im Königreich Sachsen in der Zeit vom 16. Sept. bis zum 15. Dec. d. J. zu ihrer Kenntniß gelangt sind. Es beträgt hiernach die Zahl der neuangemeldeten Firmen 211; die der erloschenen Firmen 124; die der Besitzveränderungen 38; die der neuertheilten Procuren 22, und die der erloschenen Procuren 26.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Baiern. Maximiliansorden für Kunst und Wissenschaft: Baurath Hitzig in Berlin, Architekturlehrer Lohse in Berlin, Professor Weber in Göttingen. — Oesterreich. Franz Josephsorden, goldenes Verdienstkreuz: der Advocat Franz Brunner in Leipzig. — Königreich Sachsen. Albrechtsorden, Ritterkreuz: der Staatssecretärbadirector Franz Recke. — Sachsen-Ernestinischer Hausorden, Commandeurkreuz: der Geheimrath und Professor Dr. Cajetan v. Tertor in Würzburg. — Spanien. Isabellenorden, Großkreuz: der ehemalige Staats- und Reichsrath Ludwig v. Maurer.

Ernennungen. Der ordentliche Honorarprofessor der Theologie, Hofrath Dr. Ludwig Friedrich Konstantin Tischendorf zu Leipzig ist zum ordentlichen Professor in der theologischen Facultät für die biblische Paläographie ernannt worden.

Todesfälle. Am 22. Dec. starb in Asperbyen Graf Friedrich zu Solms-Rödelheim, königlich preußischer Generalmajor rc.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 26. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der Constitutionnel veröffentlicht einen Artikel mit der Unterschrift des Hrn. Granguillot, in welchem es heißt, die Times habe vollkommen recht, wenn sie die Broschüre „Der Papst und der Congreß" als den politischen Auszug des zwischen Frankreich und England bestehenden Einverständnisses und des diese beiden Mächte beseelenden versöhnlichen Geistes betrachte. Der Constitutionnel freut sich über dieses Resultat, denn es sei nothwendig, daß die beiden westlichen Großmächte einig blieben, im Interesse der Civilisation und der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts. Das Blatt hebt indessen hervor, die Beweggründe seien bei dem einen und dem andern Volke nicht dieselben, und Frankreich, weit einsichtsvoller, habe sich nicht darauf beschränken wollen, wünsche vielmehr, dieselbe zu befestigen, indem es sich nach den Bedürfnissen der jetzigen Zeit umgestalte. — Es wird als bestimmt versichert, daß Frankreich beantragt, alle nicht italienischen Fragen vom Congresse fern zu halten. — In Marseille gestern eingegangene Nachrichten aus Bombay vom 26. Nov. melden, der Privatsecretär des Gouverneurs der nordwestlichen Provinzen sei in dem District von Kohat ermordet worden. Admiral Rigault de Genouilly ist am

21. Nov. zu Singapore eingetroffen. Das amerikanische Fahrzeug Flora Temple ist an der chinesischen Küste mit 800 nach der Havana bestimmten Kulis zu Grunde gegangen.

* **Paris**, 27. Dec. (Telegraphische Depesche.) Ein Artikel des Journal des Débats über die Broschüre „Der Papst und der Congreß“ beurtheilt dieselbe günstig und beweist, dieselbe enthalte alte Gedanken. Der Artikel des Journal des Débats fordert Italiens Selbstbestimmungsrecht, seine Initiative des Congresses; derselbe sei nur berufen, die Wünsche Italiens anzuerkennen.

* **Madrid**, 23. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die Gaceta meldet, daß gestern die Mauren es fünf Stunden lang versuchten, die Arbeiten auf der Straße nach Tetuan zu unterbrechen. Dies gelang ihnen nicht. Da der Angriff sich ausdehnte, wurde der Feind auf der ganzen Linie zurückgeworfen. Die spanische Reiterei griff zum ersten male an; der Feind floh, ohne sie zu erwarten. Wir hatten vier Todte und 40 Verwundete. Die Straße nach Tetuan geht bereits bis Castillejos.

* **Madrid**, 26. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die Königin ist von einer Prinzessin entbunden worden.

Handel und Industrie.

Die am 23. Dec. in Köln stattgehabte außerordentliche Generalversammlung der Actionäre der Köln-Krefelder Eisenbahngesellschaft hat fast einstimmig die Auflösung der Gesellschaft durch Verschmelzung mit den Rheinischen Eisenbahnunternehmen beschlossen und den Verwaltungsausschuß ermächtigt, einen der Versammlung vorzutragenden definitiven Vertrag mit der Rheinischen Eisenbahngesellschaft zu vollziehen. Nach Inhalt dieses Vertrags geht die Köln-Krefelder Eisenbahn mit dem 1. Juli k. J. in den Bereich der Rheinischen Eisenbahngesellschaft über und empfangen die Köln-Krefelder Actionäre Rheinische Stammactien mit Dividendencoupons vom 1. Jan. 1861 an. In der ordentlichen Generalversammlung wurden den Actionären nebst dem Verwaltungsbericht für 1858 Mittheilungen über den muthmaßlichen Ertrag für das laufende Jahr gemacht, wonach eine Dividende von 2 Proz. in Aussicht steht.

— Die Nationalzeitung berichtet aus Berlin: „Bei einigen Fabrikanten war es früher üblich, ihre Arbeiter nicht in baarem Gelde, sondern in Waaren zu bezahlen. Dieses sogenannte Truckgeben, wurde seitens einer Commission des Abgeordnetenhauses für die Arbeiter in ihrem verletzenden Lohne zu klagen, ist demnächst im Wege der Gesetzgebung ausdrücklich verboten worden. Das Uebertreibual hat neuerdings in einer Untersuchungssache der Art angenommen, daß sich dies Verbot nicht etwa blos auf die eigentlichen Fabrikanten beschränke, sondern auch auf jeden Arbeitgeber und Arbeiternehmen dergestalt, daß auch Arbeiter, welche in fortdauernder Weise, sei es in oder außerhalb der Fabrik, handwerksmäßig beschäftigt werden.“

— Am 22. Dec. ist die Mainz-Kölner Eisenbahn auch auf der Bahnstrecke Bingen-Koblenz dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Börsenberichte.

Breslau, 24. Nov. Oesterr. Banknoten 79¾ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 112½ Br.; B. 107¾ Br.

Hamburg, 23. Dec. Hamburg-Bergedorfer — Br., 128 G.; Berlin-Hamburger 104½ Br., — G.; Altona-Kieler 129½ Br., 129 G.; Span. Sr. —; Span. Anl. 1½ pr. —; London 13 Mk. 1½ Sch.

Frankfurt a. M., 24. Dec. Aprdd. —; Ludwigshafen-Berbach 137½ Br.; Frankfurt-Hanau 99½ G.; Frankf. Bankver. 114 G.; Oesterr. Nationalbanker. 888 Br.; Spr. Met. 65⅝ G., 4½ pr. Met. 49¼ G.; 1839er Loſe —; 1854er Loſe 88¼ Br.; 5ad. 50-Fl.-Loſe 36½ Br.; kurhess. 40-Thlr.-Loſe 41¾ G.; 1½ bc. 31½ G.; Wien öſterr. Währ. 93, ¼, ½, ¾ bez., ¼ G.; London 116⅞ Br., ⅛ G.; Kaufbeuren 99½ G.; Disc. 3 bis 4 Proz.

Wien, 24. Dec. Börsennotirungen. Met. 5pr. 72, 50; 4½pr. 64, 50; Bankact. 900; Nordb. 198, 50; 1854er Loſe 114, 50; Nat.-Anl. 79, 20; Oesterr.-Französische Staatsbahn 276, 50; Actien der Creditanstalt 308, 20; London 124, 50; Hamburg 93, 75; Serie 49, 50; Dat. 124; Elisabethbahn 176; Lombard. Eisenbahn 159, bc. neue —; Creditanstaltsloſe 105. Börse fester. — Amtliche Notirungen. Nat.-Anl. 79, 40; 5pr. Met. 73, 70; Bankactien 903; Actien der Creditanstalt 209; Augsburg 106, 50; London 123, 75; Dukat. 5, 66.

Paris, 24. Dec. Die Spr. Rente eröffnete zu 70, 35 ziemlich fest, schloß aber sehr matt. Schlußcurse: 3pr. Rente 70, 15; 4½pr. 96, 50; Span. 3pr. 43¾; 1pr. 33½; Silberanl. —; Französisch-Oesterreichische Staatseisenbahnact. 567; Creditmobiliercact. 830; Lombard. Eisenbahnact. 371.

London, 24. Dec. Consols 96⅛.

* Leipziger Oel- und Productenbörse vom 27. Dec. Schwacher Besuch und wenig Umsatz zu Preisen, wie vom 20ten Dec. netto 2 Thlr. Br. (per dreßener Scheffel à 168 Pfd. netto 5½—5⅛ Thlr.). Roggen per 1896 Pfd. netto loco 50½—50 Thlr. Br., Terminabgaben fehlen (per dreßener Scheffel à 158 Pfd. netto 4¾ Thlr.). Gerste per 1656 Pfd. netto 41—40 Thlr. Br. u. bez. (per dreßener Scheffel à 138 Pfd. netto 3½—3⅓ Thlr.). Hafer per 1176 Pfd. netto 28—27 Thlr. (per dreßener Scheffel à 98 Pfd. netto 2¼ Thlr.). Delfacten per dreßener Scheffel 6⅔ Thlr., per 24 berliner Scheffel 85 Thlr. gefordert. Rüböl per 1176 Pfd. netto 11⅓ Thlr. Br., per Januar-Februar 11⅓ Thlr. Br., per April-Mai 11⅓ Thlr. Br. Spiritus per 14400 Proz., ohne Faß, 28 Thlr., per December—Mai 29 Thlr. bez.

Leipziger Börse am 27. Dec. 1859.

Staatspapiere etc.	Angebot.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1850 u. 1000 a. 500 à 3 Proz. kleinere	89½	—
v. 1855 v. 100 à 3 Proz.	—	87½
v. 1847 v. 500 à 4 Proz.	100⅛	—
v. 1855, 55, 56 u. 1859 à 500 à 4 Proz.	100⅛	—
v. 100 à 4 Proz.	100⅛	—
Act. d. sächs.-bair. Eisenbahn	—	—
Sächs. Landrentenbriefe à 4 Proz.	—	101½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 à 4 Proz.	—	90½
kleinere à 4 Proz.	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen à 4 Proz.	101½	—
Sächsische ehrl. Pfandbriefe à 4 Proz.	—	87
v. 100 à 25 ⅓ à 3½ Proz.	—	92
v. 100 à 25 ⅓ à 3 Proz.	—	92
v. 500 à 25 ⅓ à 3 Proz.	—	92
v. 100 à 25 ⅓ à 4 Proz.	—	—
v. 500 à 25 ⅓ à 4 Proz.	—	100½
v. 100 à 25 ⅓ à 4½ Proz.	—	—
v. 500 à 25 ⅓ à 4½ Proz.	—	92
Thüringische à 4 Proz.	—	92

Eisenbahn-Actien.	Angebot.	Gesucht.
Alberts-	—	47
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter- Lit. A. u. B. do.	67½	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz Würschnitzer	—	100½
Chem.-Wilh.-Norddeutsche	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner	—	213½
Löbau Zittauer- Lit. A. do. Lit. B.	—	90½
Magdeburg-Leipziger	—	92
Oberschlesische- Lit. A. do. Lit. B.	—	—
Thüringische	—	93½

Bank- u. Credit-Actien.	Angebot.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit- Anstalt in Leipzig	—	55½
Anhalt-Dessauer Bankact.	—	93½
Berliner Disc.-Commandit- Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact. voll.	—	—
Coh.-Geh. Cred.-Gesellschaft	—	87½
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Bank.-Act.	—	—
Gerser Bankact.	—	75
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	143½
Leipziger Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Sächsische Bank-Verein-Anst.	—	—
Schweizerische Credit- Anstalt in Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	—
Weimarische Bankact.	—	87½
Wiener Bankact.	—	—

Banken.	Angebot.	Gesucht.
Kronss (Vereins Handels-Gold-münze) à½ Zollpfd. Brutto u. Netto, fein per Stück	—	9. 2
Augustd'or à 5 ⅓ Agio auf 100	—	9. 2
Pistolen à 5 ⅓ per Stück	—	9
Andere ausländische Souland'or à 5 ⅓ Agio auf 100	—	9
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 ⅓ per Stück	5. 19½	—
Holländ. Duc. à 3 ⅓ Agio auf 100	4	—
Dukaten à 3 ⅓ do.	—	—
Brasilianer do. do.	—	—
Passir-Stücke do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do. do.	—	—
Souveraind'or do.	109½	—
do. 10 Kr.	—	—
Gold per Zollpfd. fein	451	—
Silber	29½	—
Wiener Banknoten in 20 Fl. Fuß	—	—
do. in Conv.-Münze	75½	—
Diverse conf. Kassenanw. à 1 n. 2 ⅓	—	—
do. à 1 n. 2 ⅓	98	—
Aust. Banknoten, für welche hier keine Anweisungen gehalten ist.	—	99

Wechsel.	Angebot.	Gesucht.
Amsterdam pr. 300 Cs. à. S.	—	142
do.	2 Mt.	—
Augsburg pr. 100 Fl. in 24 ⅓ Fuß	—	86½
do.	2 Mt.	—
Berlin pr. 100 ⅓ Thlr.	—	99½
do.	2 Mt.	—
Bremen pr. 100 ⅓ Louis- à. 5 d'or à 5 ⅓	—	109½
do.	2 Mt.	—
Breslau pr. 100 ⅓ Fr. Cr.	—	99½
do.	2 Mt.	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in 24 ⅓ Fuß	—	86½
in S. W.	2 Mt.	—
do.	2 Mt.	—
Hamburg pr. 300 Mk. Bco.	—	142
do.	2 Mt.	—
London pr. 1 Pf. St.	2 Mt.	6. 17½
do.	2 Mt.	6. 17½
Paris per 300 Frcs.	—	94
do.	2 Mt.	—
Wien per 150 Fl. in Oe. ö. W.	—	99½
do.	2 Mt.	—
österr. Währung	2 Mt.	—

Feuilleton.

Leipzig, 22. Dec. Hr. Dr. Paul Möbius hat seine am 10. Nov. in der Thomasschule gehaltene Festrede unter dem Titel „Schiller als Nationaldichter“ bei H. J. Weber hierselbst erscheinen lassen, um, wie er in einer Vorbemerkung sagt, den deshalb an ihn ergangenen Aufforderungen dieserhalb zu genügen, „welche an jene schönen Weihestunden des 10. November auch ein schiftbares Andenken sich aufzubewahren wünschten“. Diese Festrede zeichnet sich vor vielen andern dadurch aus, daß sie am unmittelbarsten und innigsten aus dem Herzen gekommen ist, daß unverfälscht auch hier diejenige Begeisterung sich kundgiebt, welche das Vortragende auf Grund der Charakterstik unsers Volks nachzuweisen gesucht hat, wie Schiller in jeder Beziehung den geistigen Bedürfnissen der Nation Genüge gethan und namentlich auch Nationaldichter werden mußte. Auf Einzelheiten kann hier natürlich nicht weiter eingegangen werden; aber das Dr. Möbius die Freude erlebt hat, von dem greisen Arndt aus Bonn einen Brief als Anerkennung für seine Schillerrede zu erhalten, das können wir doch nicht wohl unerwähnt lassen. Arndt bezeichnet sie als „recht feine Worte zur Verständigung über unsern Schiller“, die bei dieser „Weltweltfeier“ gesprochen worden wären. — Aus einer wahren Flut von gedruckten Festreden haben wir außer der von Möbius hier nur noch die von dem Professor Kuno Fischer in der Collegienkirche zu Jena gehaltene und unter dem Titel „Friedrich Schiller“ hierselbst bei F. A. Brockhaus erschienene akademische Festrede hervor, weil auch diese, wie brauchen wol kaum erst hinzuzufügen, glänzend stilistische Festrede sich wesentlich von den andern unterscheidet. Keine andere trug ein so literarhistorisches Gepräge wie diese; die Anforderungen der Literaturgeschichte verbunden mit der Breitspurigkeit veranlaßte den Festredner zu mancherlei interessanten Hinbeutungen; endlich hat Kuno Fischer über Schiller's Leben und Wirken in Jena, das überhaupt den lokalen Hintergrund seiner Rede oder selber literarisch-biographischen Charakterstik bildet, manche anziehende und ausführlichere Details sollen lassen. Außerdem sind einige aus dem Universitätsarchiv geschöpfte nicht unwichtige Schriftstücke von Schiller's eigener Hand beigefügt.

* Der Festredner bei dem Schillerfeste in Erlangen, Hofrath Döderlein, hat von dem König Ludwig nachstehende eigenhändige Zuschrift erhalten:

„München, 8. Dec. 1859. Hr. Hofrath und Professor Döderlein! Eben las ich Ihre Festrede auf unsern Schiller. Keine, die ich kenne, ergreift mich so sie ist die gründlichste, dringt in das Innerste seines Wesens, zeigt, was er war, was er wirkte. Verzeihen könnte ich Sie, seine Umgangs thrilpoftig gewesen zu sein. Die mir nicht vergönnt war, seine Lage erleichtert zu haben, wird immer mein Bedauern sein. Von allen Dichtern der neuen Welt liebte und liebe ich Schiller am meisten. Mit diesen Gefühlen der Ihr Verehrer anerkennende Ludwig.“

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Ducrstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder nachmittags 3 Uhr (ohne telegraphische Börsenberichte) oder nachmittags 5 Uhr (mit telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.

Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im December 1859.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
Querstrasse Nr. 8.

Die Danziger Zeitung

erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Nachmittags um 5 Uhr, sodass sie mit dem Berliner Schnellzuge bereits versandt werden kann. Sie enthält die **Berliner Börsen-Berichte** täglich und ausserdem **alle politischen Ereignisse von Wichtigkeit** telegraphisch gemeldet. Alle bedeutenden Fragen des Tages, insbesondere die Angelegenheiten der Provinz West- und Ostpreussen, werden in der Zeitung in unabhängiger Weise besprochen. Die politische Uebersicht wird möglichst vollständig gegeben; den Interessen des Handels und der Schiffahrt, der Landwirthschaft und Industrie widmet die Zeitung mit besonderer Berücksichtigung unserer Provinz vorzügliche Aufmerksamkeit. Ein sorgfältig redigirtes **Feuilleton** bringt Erzählungen und Besprechungen aus dem Gebiete der Kunst und Literatur.

Das **Abonnement** beträgt per Post pro Quartal 1½ Thlr.

[4612] **Die Expedition der Danziger Zeitung.**

Bank für Handel und Industrie.

Die Herren Actionäre werden benachrichtigt, daß die Actien-Zinsen à 4% für den Zeitraum vom 1. Juli bis 31. December d. J. gegen den Coupon Nr. 6 mit

Fl. 5. im Fl. 52½ Fuß,

beziehungsweise 2 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. im 30 Thaler-Fuß vom kommenden 1. Januar ab bis incl. 31. Januar erhoben werden können:

bei unserer **Hauptkasse in Darmstadt,**
" **Filiale in Mainz,**
Herrn **A. Niederhofheim** in **Frankfurt a. M.,**
" **W. Köder & Comp.** in **Manheim und Heidelberg,**
" **Rümelin & Comp.** in **Heilbronn,**
" **Julius Bleichröder & Comp.** in **Berlin,**
" **Sal. Oppenheim jun. & Comp.** in **Köln,**
dem **A. Schaaffhausen**'schen Bank-Verein in **Köln,**
Herren **Ignatz Leipziger & Comp.** in **Breslau,**
" **Bucher & Comp.** in **Leipzig,**
" **Jules Dremsel & Comp.** in **Paris.**

Nach dem 31. Januar wird der Coupon nur in **Darmstadt, Mainz und Frankfurt a. M.** bei den obenbezeichneten Stellen ausgezahlt.

Darmstadt, 1. December 1859.

[4377—78] **Die Verwaltung.**

Verlag von *J. A. Brockhaus* in Leipzig.

Eléments d'Histoire naturelle et de Technologie à l'usage de la jeunesse.

Par le

Dr. Carl Arendts.

Professeur au corps royal des cadets de bavière, membre de plusieurs sociétés savantes.

Ouvrage enrichi de 33 tables et de 388 gravures sur bois avec le texte explicatif traduit de l'allemand par le Dr. **P. Royer.**

4. Cartonnirt 1 Thlr. 5 Ngr.

Diese Bearbeitung des vortrefflichen »Naturhistorischen Schulatlas« von Dr. Carl Arendts ist der französischen Lehrmethode angepasst, und wird sich ohne Zweifel überall, wo man sich der französischen Sprache beim Unterricht bedient, ebenso schnell Eingang verschaffen, als es mit dem deutschen Original der Fall gewesen ist. Für Belgien und Frankreich hat Hr. A. Schnée in Brüssel den ausschliesslichen Debit, für die Schweiz Hr. Il. Georg in Basel.

Das Original erschien ehendaselbst unter dem Titel:

Naturhistorischer Schulatlas. Zugleich mit Berücksichtigung der Technologie. Für den methodischen Unterricht bearbeitet von Dr. Carl Arendts. 33 Tafeln, enthaltend 388 Abbildungen in Holzschnitt. Nebst einem erläuternden Texte. 4. Auf feinem Kupferdruckpapier. In Octavformat und in Leinwand gebunden 1 Thlr. 5 Ngr.

Mit diesem Naturhistorischen Schulatlas wird für den methodischen Unterricht in der Naturgeschichte an Schulen ein ähnliches Hülfsmittel geboten, wie solches bei dem Unterricht in der Erdkunde der geographische Schulatlas gewährt. Der Preis für das aus 33 Tafeln und 3 Bogen Text bestehende Werk in einem sehr dauerhaften und praktischen Einbande beträgt nur 1 Thlr. 5 Ngr., sodass dadurch die Verwendung für Schulzwecke ermöglicht und die Einführung wesentlich erleichtert wird.

Vielen Unterrichtsanstalten ist dieser Naturhistorische Schulatlas von den vorgesetzten Behörden empfohlen und daselbst bereits eingeführt worden. [4622]

Mortifications-Proclam.

Dritte Bekanntmachung.

Wenn vom Herrn Obergerichtsadvocaten Stoppel hierselbst substit. notc. A. F. Woldsen in Hamburg mand. notc. J. A. Eckell in Leipzig am Ausstellung eines Mortifications-Proclams über zwei Primo-Wechsel resp. groß Mk. Bco. 1000 und 1100, beide am 13. September d. J. von L. Christiansen & Co. in Laurvig drei Monate nach dato zahlbar an die Order von J. A. Eckell in Laurvig auf das hiesige Handlungshaus General Hirsch Donner gezogen und von letzterm acceptirt wurden, angetragen und glaubhaft gemacht ist, daß diese Wechsel im September d. J. in Leipzig verloren sind, so werden hierdurch etwaige unbekannte Inhaber der bezeichneten beiden Wechsel aufgefordert, binnen 12 Wochen von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, diese Wechsel dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, mit der Verwarnung, daß sonst die Wechsel werden für kraftlos erklärt werden.

Altona im Wechselgerichte, den 22. Dec. 1859.

[4591—33] **L. Schrader.**

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Dessau: Abf. Mrgs. 3 U. Nachm. 12 U. Abds. 7 U. Nachts (nur nach Bitterfeld) u. Abds. 7 U. Anf. Mrgs. 8 U. 30 M., Nachm. 4 U. 10 M. (geht nicht von Bitterfeld nach) u. Nachts 10 U. 35 M. — B. Nach Berlin: Abf. Mrgs. 8 U. 50 M. Mrgs. 8 U. (bestehet jedoch erst von der nach Bitterfeld), über Delitzsch Mrgs. 11 U. 50 M. u. Abds. 3 U. 50 M. Anf. Nachm. 11 U. 10 M., Mrgs. 11 U. (besteht jedoch erst von der nach Bitterfeld), Abds. 8 U. 25 M. und Nachts 2 U. 50 M. u. Nachts 10 U. 30 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Abf. Mrgs. 6 U. 30 M. Mrgs. 11 U. 30 M. Nachm. 3 U. Nachm. 4 U. — B. Nach Chemnitz: Abf. Mrgs. 5 U. 45 M. Mrgs. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. 30 M., 6 U. 30 M. und Nachts 12 U. (als Gera). Anf. Vorm. 10 U. Nachm. 1 U. Abds. 9 U. 45 M. und 40 M. u. Nachts 4 U. 45 M. — C. Nach Dresden: Abf. Mrgs. 5 U. 45 M. Mrgs. 8 U. 45 M., Mrgs. 12 U. Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. und 9 U. 30 M. Anf. Vorm. 9 U. 45 M. Mittags 12 U. Nachm. 10 U. (als Gera). Nachm. 1 U. Abds. 4 U. 45 M. und 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Bernburg: Abf. Mrgs. 7 U. Nachm. 12 U. 15 M. u. Abds. 6 U. Anf. Mrgs. 8 U. 35 M., Mittags 12 U. 30 M. und Abds. 9 U. 30 M. — B. Nach Magdeburg: Abf. Mrgs. 7 U., Mrgs. 7 U. 30 M. Nachm. 12 U. 15 M., Nachts 6 U., Abds. 8 U. 30 M. (bis Köthen) u. Nachts 10 U. Anf. Mrgs. 7 U. 30 M. (von Köthen). Mrgs. 9 U. 30 M., Mittags 12 U., Nachm. 7 U., Abds. 9 U. 30 M. und Nachts 2 U. 30 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** A. Nach Zeitz und Gera: Abf. Mrgs. 8 U., Nachm. 2 U. 40 M. u. Abds. 7 U. 5 M. Anf. Mrgs. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. u. Nachts 12 U. 6 M. — B. Nach Auggau, Gunnebera und Pichtenfels: Abf. Vorm. 10 U. 15 M. u. Nachm. 2 U. 40 M. (bis Reichenau). Anf. Nachm. 1 U. 35 M. u. Abds. 6 U. 2 M. — C. Nach Weißenfels und Halle: Abf. Mrgs. 7 U. 30 M., Mrgs. 11 U., Nachm. 4 U. 15 M., Abds. 10 U. 55 M. Anf. 2 U. 40 M., Mrgs. 8 U. 35 M., Mittags 12 U. 30 M. u. Abds. 9 U. 30 M. — D. Nach Corbetha: Abf. Mrgs. 4 U., Mrgs. 8 U., Mittags 12 U. 30 M. (geht nicht), Nachm. 3 U. 25 M., Abds. 4 U. 2 M., Abds. 6 U. 2 M. u. Nachts 10 U. 6 M.

V. **Auf der Löbau-Zittauer Eisenbahn:** A. Nach Görlitz: Abf. Mrgs. 4 U., Mrgs. 7 U. 30 M., Mittags 12 U. 30 M., Nachm. 3 U. 10 M. (jedoch nur bis Ullersdorf), Abds. 6 U. 30 M. Anf. Mrgs. 9 U. 5 M., Nachm. 12 U. 35 M., Nachm. 4 U., Abds. 9 U. 15 M. und Nachts 12 U. 55 M. — B. Nach Schandau: Abf. Mrgs. 7 U. 5 M., Mrgs. 7 U. 30 M., Mittags 12 U. 30 M., Nachm. 3 U. 10 M. Anf. Nachm. 12 U. 25 M., Nachm. 4 U., Abds. 9 U. 15 M. u. Abds. 9 U. 55 M. — C. Nach Hof: Abf. Mrgs. 3 U., Mrgs. 7 U. 30 M., Mittags 12 U. 30 M., Nachm. 3 U. 10 M. Anf. Mrgs. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 4 U., Abds. 9 U. 15 M. u. Abds. 9 U. 55 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Volksbibliothek (im ehem. Rathsfreischarf.)7—9 U. Abds.
Städtisches Museum, 10—3 Uhr (freier Eintritt).
Zoologisches Museum (im Augustaum) 10—12 Uhr.
Telegraphen-Bureau (Poststraße 3) ist Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Lesungssaal Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Ritterstr. Nr. 43 (bei Schap) 2. Etage.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalg. 1.

Stadt-Theater.

Mittwoch, 28. Dec. **Der Freischütz.** Romantische Oper in 3 Acten von Friedrich Kind. Musik von K. M. von Weber. (57. Abonnements-Vorstellung. Gewöhnliche Preise.)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Neue Lieferungs-Ausgaben von Brockhaus'

grossem und kleinem Conversations-Lexikon.

Die Verlagshandlung hat, von diesen beiden vollständig vorliegenden Werken, die allen ihren directen und indirecten Nachbildungen gegenüber anerkanntermassen den Vorrang behaupten, zur Erleichterung der Anschaffung

neue Ausgaben in 80 Heften

veranstaltet, die vom October 1858 an in monatlich drei Heften erscheinen. Jedes Heft des grossen Conversations-Lexikon kostet 7½ Ngr., des kleinern 2½ Ngr. Uebrigens können beide Werke fortwährend auch in beliebigen andern Terminen oder vollständig (geheftet und gebunden) bezogen werden. **Aeltere Auflagen des grossen Conversations-Lexikon werden durch jede Buchhandlung gegen die neueste zehnte Auflage für 12 Thlr. (statt 20 Thlr.) umgetauscht.**

Soeben ist das erschienene erste und vierundvierzigste Heft der neuen Ausgaben beider Werke ausgegeben worden. Die bisher erschienenen Hefte sind nebst Prospecten darüber in allen Buchhandlungen vorräthig, wo auch Unterzeichnungen angenommen werden. [4621]

7. Jahrgang. Täglich 2 Mal. Auch Montags früh.

(Berliner)

Bank- und Handels-Zeitung

nebst

Curszettel, Getreideberichten u. Verlosungslisten

und den Wochenbeilagen:

Landwirthschaftlicher Anzeiger

und

Bergwerks- und Industrie-Anzeiger.

Vierteljährliche Abonnements-Preis bei den Preuß. Post-Anstalten 2 Thlr. 7½ Sgr., allen andern deutschen Postämtern 2 Thlr. 19 Sgr.

Inserate die dreispaltige Petitzeile 2 Sgr. [4620]

Die

Privilegirte Stettiner Zeitung

wird vom 1. Januar 1860 mit der **Norddeutschen Zeitung**, mit welcher sie schon seit einiger Zeit vereinigt ist, gänzlich verbunden. Wir ersuchen deshalb die Abonnenten der Norddeutschen Zeitung, das Abonnement für das erste Quartal 1860 auf die Privilegirte Stettiner Zeitung erneuern zu wollen, welche es sich angelegen sein lassen wird, sowohl die Interessen unserer Stadt wie der Provinz Pommern möglichst wahrzunehmen, als ihren Lesern stets die politischen Nachrichten in übersichtlichster Weise auf das schleunigste mitzutheilen.

Die Privilegirte Stettiner Zeitung wird wie bisher die Grundsätze einer freisinnigen Politik zu ihrer Richtschnur nehmen, und die Bestrebungen der Staats-Regierung in dem Ausbau der verfassungsmässigen Institutionen zu unterstützen suchen. Sie wird der Landwirthschaft, dem Handel und den Gewerben ihre Aufmerksamkeit widmen, und im Feuilleton das Beste für Unterhaltung bringen.

Der Preis beträgt nach wie vor pro Quartal 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. bei allen Postämtern.

Stettin im December 1859.

Die Redaction der Privil. Stettiner Zeitung.

[4611]

Im Verlage von **E. Kühn**, Kronenstraße 33 zu **Berlin**, erscheint seit 1. Juli 1859 und ist durch alle Posten und Buchhandlungen zu beziehen:

Der Deutsche Botschafter,

herausgegeben von

Dr. Otto Hübner.

Dieses Blatt vertritt in der Politik eine freisinnige von Regierung und Parteien gleich unabhängige Meinung.

In der Volkswirthschaft vertheidigt sie die großen Principien der Freiheit.

Das statistische Centralbureau veröffentlicht durch den Botschafter die neuesten Nachrichten über Handel und Cultur.

Gesetzgebung, Zolltarifänderungen, die Subhastationen der kommenden Woche, sämmtliche Regierungsverordnungen, Wochenübersicht aller europäischen Börsen und die Berliner Sonntagsrevue bilden fernere Rubriken.

Der Preis ist für Preußen jährlich 4 Thlr., halbjährlich 2 Thlr., vierteljährlich 1 Thlr., in Berlin incl. Botenlohn; für den deutschen Postverband jährlich 4 Thlr. 22 Sgr., halbjährlich 2 Thlr. 11 Sgr., vierteljährlich 1 Thlr. 5½ Sgr.

Inserate kosten 2½ Sgr. pro Zeile Petit und sind vielleicht von besonderer Wirkung, da das Blatt in den gebildetsten Kreisen gelesen wird und wöchentlich erscheinend, 7 Tage lang an den öffentlichen Oertern aufliegt. [4613]

Das katholische Monatsblatt,

im Verein mit mehreren Mitarbeitern

herausgegeben von

Franz Stolle,

beginnt am 1. Januar 1860 den 2. Jahrgang. Es enthält populäre Aufsätze über katholisch-kirchliche Gegenstände im Allgemeinen, insbesondere über ruhige Berichtigungen der gegen die katholische Kirche gewöhnlich vorgebrachten Beschuldigungen; ferner Mittheilungen sowol über die wichtigsten kirchlichen Ereignisse Gegenwart, als auch besonders die in Sachsen vorkommenden. Es erscheint von da an monatlich zweimal und kostet im Buchhandel und bei der Post vierteljährlich in 6 Monaten 5 Ngr.

Leipzig, im December 1859.

Ign. Jackowitz.

[4600—2]

Hotel-Verkauf.

Das Hotel Zum goldenen Anker in Neuwied, am Rhein gelegen, bisher stets Absteigequartier der vornehmsten Herrschaften, soll wegen Todesfalles der Besitzerin, Frau Wittwe Metzger, mit Inventar aus freier Hand verkauft werden.

Dazu gehört eine Poststallerei von 10 Pferden, die seit 25 Jahren hier geführt ist, mit dem dazu gehörigen Inventar, doch kann dieselbe auf Wunsch davon getrennt werden. Anzahlung 10 bis 12000 Thlr. Schriftliche Anfragen franco. Wittwe Metzger in Neuwied am Rhein, Hotel Zum goldenen Anker.

[4550—52]

Privat-Entbindungs-Anstalt.

Ein approbirter und beschäftigter Arzt, zugleich Geburtshelfer, in einem gesund und reizend gelegenen Orte Thüringens, ist zur Aufnahme von Damen, welche in Stille und Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, gefälligst eingerichtet. Die strengste Verschwiegenheit und liebevolle Pflege werden bei billigen Bedingungen zugesichert. — Adresse: H. A. R. poste restante frei Weimar. [4619]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Wolf Breiter in Leipzig mit Frl. Ida Schuffert in Dresden. — Hr. Oekonomie-Commissionair Dr. Arthur Hager in Hildesheim mit Frl. Anna Königsdörfer in Altenburg. — Hr. Kaufmann Theodor Leippert in Plauen mit Frl. Klara Schuster in Dresden. — Hr. Leopold Hegold in Dippoldswalde mit Frl. Louise Wild in Altenburg. — Hr. Eduard Hertel in Leipzig mit Frl. Marie Dörfel. — Hr. Moses Wechsler in Leipzig mit Frl. Hanna Herzfeld in Dessau. — Hr. Bernhard Seydel in Eibenstock mit Frl. Minna Haenisch. — Hr. Albin Weinoldt in Leipzig mit Frl. Thekla Hermsdorf.

Geboren: Hrn. Ob. Bürgermeister Richter in Wurzen eine Tochter. — Hrn. A. M. Bucher in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Louis Conrads in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Hermann Pfeil in Plauen eine Tochter. — Hrn. Fabrikant Kießling in Dresden eine Tochter. — Hrn. Oberf. Schulze in Kreischof ein Sohn. — Hrn. Dr. Theodor Lauchnitz in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Kaufmann Ferdinand Hirschfeld in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Becker in Benedig. — Frl. Pauline Henriette Böhme in Leipzig. — Frau Braune, geb. Sperbahn, in Leipzig. — Frau Johanne Christiane Cellmann, geb. Bickelein, in Hohenstein bei Siegen. — Hrn. Kaufmann Carl August Gabler in Geringswalda eine Tochter. — Hr. Kaufmann Adolf Gerber in Benedig. — Frau Marianne Heß, geb. Barthel, in Leipzig. — Frau Hauptmann Jordan in Bodenbach a. d. Elbe ein Sohn. — Frau Dorothee Ernestine Krafft, geb. Zahn, in Lausigk. — Hrn. Karl Kreßner in Riedertrochlitz eine Tochter. — Hr. Amtsaktuarius und Gutsbesitzer Gregorius Leubsch in Plösig. — Hr. Heinrich Escher in Buchholz. — Hr. Kaufmann Karl Rottrott in Auerbach. — Hr. Maurermeister Karl Eduard Reimann in Leipzig. — Hr. Buchhändler Christian Gottlieb Schön in Meerane. — Hr. Friedrich Starke aus Wurzen in Mühlengut Wolkenstein. — Hr. A. Streubel in Leipzig. — Frau Johanne Christiane Steinert in Schneeberg. — Frau verw. Schloßhausmeister Tänzler in Altenburg. — Hr. Richard Winzer in Dresden.

(Mit einer Beilage.)

Englisches Thür-, Weiß- u. Rothwein-Vertilgungs-Flockwasser von Hayward empfiehlt wegen seiner praktischen Güte den Herren Gastgebern, geehrten Herrschaften ꝛc. billigst das Vereins-Comptoir, Petersstr. 18.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 28. December 1859.

Deutschland.

Preußen. Aus Breslau vom 23. Dec. berichtet die Schlesische Zeitung: „Ein überaus trauriger Vorfall trug sich heute, 2 Uhr nachmittags, in der Infanteriekaserne an der Basteigasse zu. Zwei Unteroffiziere der 2. Compagnie des 19. Regiments, Sch. und T., müssen den schrecklichen Entschluß gefaßt haben, sich gegenseitig das Leben zu nehmen, und entfernten behufs den einzigen in ihrer Stube noch befindlichen Soldaten, da die Compagnie unten im Hofe exercirte, indem sie ihn nach Schnaps schickten, um ungestört ihr Vorhaben ausführen zu können. Demnächst verriegelten sie die Thür, ladeten mit entsetzlicher Gleichgültigkeit und Ruhe ihre Zündnadelgewehre, von denen sie die Bajonnete abgeschraubt, und stellten sich einige Schritte voneinander auf, so zwar, daß die beiden Läufe ihrer Gewehre einer jeden Brust berührten. Um nicht noch irgendeinen andern durch die Thür oder das Fenster mit ihrem Kugelzu verletzen, hatten sie die Vorsicht gebraucht, sich so zu placiren, daß je eine Wand ihren Rücken deckte. Der eine der Bedauernswerthen, Unteroffizier und Fourier T., commandirte hierauf Feuer! und seine Kugel traf den Kameraden Sch. mitten durch das Herz, sodaß er lautlos zur Erde sank. Mit erstaunender Hand und im Augenblick drückte er aber noch ab und jagte auch die tödliche Ladung dem andern in die Brust. Die Kugel ging diesem unter dem Herzen durch, durchbohrte die Brust und schlug dann tief in die gegenüberstehende Wand ein, ein großes Stück Putz zugleich herabreißend. Die andere Kugel soll man noch nicht gefunden haben und soll bisselbe jedenfalls noch im Körper des Erschossenen. Der Unteroffizier T. lebt zwar noch, es ist aber keine Aussicht, ihn gerettet zu sehen. Wie wir hören, steht er die furchtbarsten Schmerzen aus, welche man durch Opium zu lindern sucht. Ueber die Ursachen des Selbstmordes verlautet nichts; dem noch Lebenden soll für heute eine fünftägige Arreststrafe zudictirt gewesen sein.“

— Die Neue Hallesche Zeitung berichtet aus Halle vom 21. Dec.: „In der Nacht vom 16. auf den 17. Dec. ist in der Kirche auf dem Petersberge ein Kirchenraub verübt worden. Durch ein Fenster auf der Nordseite sind die Diebe eingestiegen und haben durch ein schöne Leuchter nebst einem Crucifix, alles aus Zinkguß stark galvanisirt vergoldet, und die goldenen Franzen an der Altarbekleidung entwendet. Auch einen der großen vergoldeten Leuchter von der Rückwand des Altars haben sie herumtergenommen und kleine Stücke davon abgeschlagen, aber liegen lassen. Ferner haben sie auch an ein anderes eisernes Crucifix die Hände gelegt, aber nachdem sie von der leichten Vergoldung etwas abgeschabt, es liegen lassen, dafür aber noch zwei Wachskerzen und eine zinnerne Taufschüssel mitgenommen. Einen Kelnen, im hohen Chore befindlichen Wandschrank haben sie mit vieler Gewalt zu öffnen gesucht, und deshalb mit einem Hobelbohrer viele Löcher hineingebohrt, die starke eichene Thür hat aber zu lange widerstanden. Die gestohlenen Altargeräthe waren von sehr schöner Arbeit, im Stil der Kirche und, wie es heißt, ein Geschenk des Königs.“

— Dr. Temme aus Zürich erklärt in einer Zuschrift an die augsburger Allgemeine Zeitung, daß er überhaupt nie um Wiederzulassung zum preußischen Justizdienst nachgesucht. Im Januar d. J. habe er sich mit dem Antrag auf Gewährung der ihm rechtlich gebührenden Pension an das Staatsministerium gewendet und durch Freunde dabei privatim erklären lassen, daß er sich nöthigenfalls auch mit einer Advocatur begnügen würde. Von dem Justizminister erhielt er unterm 7. Febr. einen ohne alle Gründe zurückweisenden Bescheid. Seitdem habe er sich an keine Behörde mehr gewendet. Eine Anstellung als Fabrikinspector sei ihm nirgends angeboten und auch nicht von ihm angenommen worden.

Hannover. Der Zeitung für Norddeutschland wird aus Bruchhausen im Hoyaschen vom 22. Dec. berichtet: „Ein höchst beklagenswerther Vorfall versetzt das uns zugelegte Amtsgericht Schwarme in die größte Aufregung, da es viele arme unmündige Kinder des Ihrigen betraubt. Anfang December erschienen bei dem hiesigen Amtsgericht verschiedene Vormünder, um Coupons von Staatsobligationen, welche sie auf Befehl der Obervormundschaft hatten deponiren müssen, abzuholen. Es fanden sich aber weder in dem Depositenkasten solche Coupons noch die angeblichen Obligationen selbst. Die Leute ergählten nun etwa so: Das Vermögen ihrer Mündel bestehe aus 100, resp. 200—300 Thlrn. rc. Sie hätten die Gelder früher auf diese oder jene Weise sicher untergebracht gehabt. Da sei der Hr. Assessor v. Berkefeld nach Schwarme versetzt. Dieser habe als Obervormund die Unterbringung» nöthig!gt; er habe sie nach seinem Hause bestellt, ihnen dort darüber Vorwürfe gemacht und Versicherungen zu kündigen, in hannoverschen Staatsobligationen anzulegen und ihm diese nebst Coupons und Talons zur Deposition zu bringen. Das sei geschehen. Bei andern hatte Hr. v. Berkefeld die zu den Vormundschaftsrechnungen eingelieferten Obligationen einfach zurückbehalten, dann die Vormünder bestellt und ihnen gesagt, es wäre ein Reskript von Hannover gekommen, nach welchem die Talons und Coupons auch mit eingeliefert werden müßten. In den Vormundschaftsacten fand aber gerichtet, die Acten seien zurückgegeben. Hr. v. Berkefeld hat ihnen die Obligationen und Coupons in der Regel in seinem Hause und ohne Gegenwart des Actuars abgenommen, einige Geschäfte vorgeschützt und gesagt, er wolle ihnen den Depositenschein ein andermal geben. So sind sie wegen des Scheins von einer zur andern Zeit hingetröstet. Anfangs war man geneigt, den Leuten keinen rechten Glauben zu schenken; allein kaum hatte sich das Gerücht eines solchen Falls verbreitet im Amtsgerichtsbezirk Schwarme verbreitet, als auch sofort eine ganze Menge ähnlicher Fälle zur Sprache kamen. Nur in einem oder zwei Fällen fand man die Obligationen: die Vormünder waren so klug gewesen, die Talons nicht mit zu überreichen. Es wurde nun eine Untersuchung eingeleitet, und, wie es heißt, war von dem Obergericht in Nienburg nicht nur Anklage gegen den Amtsgerichtsassessor v. Berkefeld in Zburg beschlossen, sondern auch ein Verhaftungsbefehl ausgefertigt und mit der Post abgefchickt. Aber als der Befehl ankam, fand man Hrn. v. Berkefeld todt neben seinem einläufigen Gewehr in seiner Jagd. Ein Unglücksfall! Woher nun aber die armen Waisen, die zum Theil um ihre letzte Habe gebracht sind, ihr Geld wieder bekommen, ist eine andere Frage. Der Verborbene war unter dem Namen Junker v. Berkefeld in einem großen Theil des Landes bekannt. Ueberall, wo er als königlicher Diener fungirte, folgte ihm der Ruf des verschwenderischsten Lebens bei Mangel an Vermögen. Ueberall Schulden. Als derselbe im Jahre 1850 oder 1851 Hoya verließ, verbürgten sich zwei Beamte, um die Ehre des Beamtenstandes zu retten, für eine Schuld von 600—800 Thlrn. Die Sache wurde später klagbar und kam bis zur Kenntniß des höchsten Gerichts. Im Bündnergischen, in Andreasberg rc., allenthalben wurde der Junker v. Berkefeld von Gläubigern verfolgt, von Executionen heimgesucht. Man hoffte bei der Organisation von 1852, und hoffte abermald bei der Reorganisation von 1859, den Hrn. v. Berkefeld aus dem königlichen Dienste entfernt zu sehen. Es hieß auch, daß derselbe breite male habe auf Wartegeld gesetzt werden sollen. Wie ihm gelungen, sich dennoch im Amte zu erhalten, wissen wir nicht.“

Baden. Die National-Zeitung, welche die Concordate mit Rom den reactionären Bestrebungen der Regierungen schuld gibt, sagt in einem Leitartikel über das badische Concordat: „Man schließt mit der Kirche Verträge wie mit einer auswärtigen Macht und erkennt die Ansprüche, so wie sie von ihr aus freien Stücken gestellt werden, einfach und fast bedingungslos an. Wenn die Kirche sagt, daß ihr der Verkehr mit ihren Obern, die Veröffentlichung von Erlassen und Ansprachen für das Publikum, der Unterricht, das Eherecht und die Besetzung der geistlichen Stellen gehören, so verneigen sich die heutigen Regierungen und sagen zu allem Ja. Damit fällt auf dem betreffenden Gebiet das Gesetzgebungsrecht des Staats so weit fort, als es die Kirche fordert, und die Protestanten genießen nur noch da Rechtsschutz, wo die katholische Kirche sie nicht angreift. Die Ausrottung des Protestantismus ist die höchste Aufgabe der römischen Curie, und die protestantischen Regierungen erklären, daß die römische Kirche freie Hand haben soll nach ihren Lehren und nach ihrem Willen. Dies geschieht in einem Lande wie Baden, wo ehemals die Protestanten zwei Drittel der Bevölkerung bildeten, die Katholiken ein Drittel, und wo infolge gelungener Reactionen heute bereits das umgekehrte Zahlenverhältniß stattfindet. In neuerer Zeit war Friede eingezogen in die gemischte Bevölkerung dieses Landes; auf der durch das Concordat veranlaßten protestantischen Versammlung in Durlach gab Welcker an, daß er fast ein halbes Menschenalter von einem überwiegend katholischen Landestheil beinahe einstimmig in die Kammer gewählt worden war. In der jüngsten Zeit aber ist, durch den Reactionsgeist der Regierung getragen, der Hochmuth der Ultramontanen auf das Aeußerste gestiegen, sie sprechen öffentlich ihre Wünsche aus für Bekehrung aller Protestanten, und so viel möglich sind die letztern jetzt von der Regierung zu Gunsten jener benachtheiligt und ihnen wie einer zum Herrschen berechtigten Klasse unterworfen worden. Das Erfreuliche dabei ist, daß die bereits durch gesunde katholische Wechselwirkung des Landes durch das Concordat, welches der katholischen Minderheit die Herrschaft verleiht, nicht weniger beunruhigt worden ist als die Evangelischen; es verdienen aber die Vorgänge in Baden von der ernsthaftesten Aufmerksamkeit des ganzen deutschen Volks begleitet zu werden, denn sie zeigen, daß reactionäre dem vorwärtsstrebenden Geiste der Nation feindliche Regierungen bereits bei dem Revanchiren in ihrer unbeutschen Politik angekommen sind, bei der Entsachung des Glaubenshasses in der Nation, die weder gekneckten noch zerrissen sein will.“

Braunschweig. Hasselbach. 22. Dec. Heute wurde der in unserm Kreisen bekannte riesige Hoyaländer Stutmeister von den Steinigen auf der Rückkehr von Braunschweig, wohin er mit eigenem Gespann ein Fuder Hopfen gebracht hatte, erwartet. Statt seiner langte am frühen Morgen die erschütternde Nachricht hier an, daß an demselben ein Raubmord verübt sei. Schon am 20. Dec. hielten seine Pferde vor dem ihnen wohlbekannten Gasthofe zu Flechtdorf an der Chaussee zwischen Braunschweig und Vorsfelde. Der Eigenthümer des Wagens aber lag entfernt auf demselben. Eine offene Wunde bekundete die Art seines Todes. Die Kugel, welche durch den Hinterkopf gedrungen, saß, wie die hierher gelangte Nachricht lautet, in der Kinnlade fest. Stutmeister hatte voraussichtlich eine bedeutende Summe Geld bei sich, die er in Braunschweig empfangen hat und deren er beraubt ist. (Magd. Z.)

Oesterreich. Wien, 25. Dec. Die Wiener Zeitung theilt ein kaiserliches Patent vom 23. Dec. mit, wodurch die Tilgung der Staatsschuld geregelt und eine Staatsschuldencommission eingesetzt wird

und das am 1. Jan. 1860 in Wirksamkeit treten soll. Es wird zu dem Ende Folgendes angeordnet:

1) Die Direction des allgemeinen Tilgungsfonds und der verzinslichen Staatsschuld soll vom 1. Jan. 1860 an den ihrem erweiterten Wirkungskreise entsprechenden Namen „Direct on der Staatsschuld“ führen. 2) Die Obliegenheiten dieser Direction bestehen: a) in der Evidenzhaltung und der jährlichen Bestehet der Staatsschuld; b) in der Evidenzhaltung der zu den Tilgungsfonds bestehenden oder noch zu erlassenden Gesetze erfolgenden Verminderung oder Vermehrung der Staatsschuld; c) in der Evidenzhaltung der zu den vorgeschriebenen Einlösungen und Rückzahlungen nöthigen Summen; d) in der Ausführung der erforderlichen Operationen behufs der Beforgung der Verlosungen der Obligationen der ältern Staatsschuld und aller jener Staatsschuldverschreibungen, welche im Wege der Verlosung zur Rückzahlung gelangen; e) in der öffentlichen Vertilgung der eingelösten Staatsschuldverschreibungen; f) in der Leitung der Erzeugung und Ausfertigung aller Staatsschuldverschreibungen. 3) Die Depositenkasse des Tilgungsfonds führt vom 1. Jan. 1860 an den Namen „Staatsdepositenkasse“ und die Staatsschuldencassen die Benennung „Staatscassen“. Ihre Amtsräume werden fortan unter Schutz und Verschluss der Verwaltung derselben nach den dafür bestehenden Vorschriften zu besorgen. 4) Weiter behalten wir uns vor, der Staatsschuldendirection eine selbständigere Wirksamkeit in der Richtung einzuräumen, um den Geschäftsgang bei der Umschreibung und Tilgung der Obligationen zu vereinfachen. 5) Die Ziehung der Staatsschuld bleibt, solange der Staatsbauhalt die Verwendung eines größern Theils der Einnahmen zu diesem Zweck nicht gestattet, auf die Ziehung aller jener Staatsschuldverschreibungen beschränkt, welche nach den Bestimmungen des bezüglichen Gesetzes oder enthaltenen ausdrücklichen Zusicherung theils durch Verlosung, theils durch dörfemäßige Einlösung getilgt werden müssen. 6) Auch bestimmen wir, daß von den hyroc. auf Oesterreichische Währung lautenden Staatsschuldverschreibungen alljährlich wenigstens 3 Proc. ihrer Gesammtsumme Behufs der Tilgung derselben bestimmt werden. Wir behalten uns vor, Maßregeln zur allmählichen Umwandelung aller nicht in Verlosungen begriffenen Staatsschuldverschreibungen in solche, die auf Oesterreichische Währung lauten und zu fünf Proc. verzinslich, anzuordnen. 7) Die Finanzverwaltung ist verpflichtet, für den Staatsschuldendirectorium ausgewiesene Erfordernis alljährlich in den Staatsvoranschlag aufzunehmen und für dessen Bedeckung zu sorgen. 8) In Beziehung auf die Verlosung der ältern Staatsschuld ist sich nach den Bestimmungen des kaiserlichen Patents vom 21. März 1818 zu benehmen, und es hat, diesen Bestimmungen gemäß, die Zurückführung der gedachten Schuld auf den ursprünglichen vollen Zinsengenuß bis zum Schluß des Jahres 1867 vollständig zu erfolgen. In den Jahren, in denen es nicht möglich wäre, die Verlosung in dem Betrage von 3 Proc. der Gesammtsumme Behufs vollständiger Tilgung der vorgeschriebenen Vertilgung aufzubringen, ermächtigen wir unsern Finanzministerium, die Verlosung derselben jährlich bis zum Betrage von 10 Mill. fl. auszudehnen. Sollte diese Summe 1867 noch nicht erreicht sein, so ist nach dem Patente vom 21. März 1818 begriffenen ältern Schuld bestehen, welche noch nicht in die Verlosung eingetreten waren, so sind dieselben mit dem 1. Jan. 1868 in den vollen ursprünglichen Zinsengenuß zu setzen und in Verlosungsobligationen umzuwesseln. 9) Resultat der auf Grund des Patents vom 31. Jan. 1857 stipulirten Operationen, welche in die Geschäftsführung und Operationen bei dem Tilgungsfonds Einsicht zu nehmen hatte, besehen wir die Bildung einer uns unmittelbar unterstehenden Staatsschuldencommission, die aus sechs Commissären zu bestehen hat, welchen noch die in die Erneuerung des Präsidenten derselben und zweier Mitglieder aus dem Kreise der Grundbesitzer und Kapitalisten vorbehalten. Von den übrigen vier Mitgliedern hat die privilegirte Oesterreichische Nationalbank zwei, die niederösterreichische Handels- und Gewerbskammer und die wiener Abgeordneten zu ernennen. Abgeordnete auf ihrer Mitte zu wählen. 10) Diese Commission soll sofort eingesetzt werden, und ihre erste Aufgabe wird sein, den dermaligen Stand des Tilgungsfonds zu erheben, und darüber Bericht zu erstatten, daß in Staatsschuldverschreibungen bestehende Vermögen des Tilgungsfonds in Folge der Staatsschuldbuch- und Staatsschuldbuch-Extracte, und die Obligationen öffentlich vertilgen zu lassen. Dieselbe hat sodann von dem dermaligen Stand der Staatsschuld nach den darüber geführten Büchern und Vorrechnungen Einsicht zu nehmen. Bei dieser Vermehrung der Staatsschuld ernennt, ist die Commission berufen, die Eintragung derselben in das Hauptbuch der Staatsschuld sowie die Erzeugung und Ausfertigung der Obligationen zu überwachen. 11) Die Staatsschuldencontrection wird der Commission mit Schluß eines jeden Monates einen umständlichen und gehörig belegten Bericht über die Negelmäßigkeit des Staatsschuldenwesens zustellen, nach bestehen eindringlicher Prüfung die Commission uns unmittelbar einen Vortrag darüber erstatten wird, welcher zur allgemeinen Kenntniß zu bringen ist. 12) Der Wirkungskreis dieser Commission ist vom 1. Jan. 1860 an die Stelle aller frühern Gesetze und Verordnungen über den Tilgungsfond, welche also ann außer Kraft treten.

— Der Pester Lloyd berichtet über einen Vorfall, welcher in der evangelischen Kirche zu Szent-Miklos bei der Publication des kaiserlichen Patents vom 1. Sept. und der demgemäß vorzunehmenden Wahl des Presbyteriums sich ereignete. Als nach der vorläufigen Besitzergreifung bemerkte, daß sich ein Widerstand gegen die sofortige Annahme des erwähnten kaiserlichen Patents erhob, lief er sich in seinem Eifer zu den bedauernswerthen Worten gegen die Versammlung verleiten: „Ich verfluche euch, denn ihr seid nicht würdige Söhne der Kirche; jetzt hebe ich die Versammlung auf und vertage dieselbe auf den kommenden Sonntag.“ Da aber der Sellsorger auch an diesem Sonntag die Versammlung nicht abhielt, so erschienen zahlreiche Mitglieder der Gemeinde Szent-Miklos auf dem Convent des lutauer Seniorats und baten, auf den traurigen Zustand ihrer Kirche sich keinen weltlichen Inspector besitzt) hinweisend, um Hülfe. Infolge dessen wurde beschlossen, daß — nachdem der Lokalsellsorger die Versammlung nicht einberufen, ein weltlicher Inspector aber, der dies thun könnte, nicht vorhanden sei, gleichwol aber eine solche Vernachlässigung der kirchlichen Angelegenheiten von schädlichen Folgen sein müßte, hauptsächlich aber die Publication des kaiserlichen Patents keinen Aufschub erleiden könne — ein gemischtes Seniorat-präsidium zu dem Ende ermittelt werde, daß in der szentmiklosser Kirche binnen acht Tagen der Lokalconvent abgehalten und die gehörige Ordnung hergestellt werde.

Schweiz.

An der züricher Universität macht ein zwischen den Studirenden der medicinischen Facultät und der Regierungsbehörde wegen der Besetzung einiger Professuren dieser Facultät grosses Aufsehen. Es waren die klinischen Professuren für die medicinische Klinik und für die chirurgische Klinik zu besetzen und der Regierungsrath hatte für erstere den Professor Griesinger und für letztere den Professor Dr. Rußbaum in München ernannt, während die Studirenden der Medicin bei dem Regierungsrathe für die DD. Glootin und Horner in Zürich petitionirt hatten. Auf diese Petition war vom Regierungsrath eine scharfe Antwort eingegangen, welche die Studirenden der Medicin mit folgender Offenen Erklärung beantwortet haben:

Die Regierungsbehörde des Cantons Zürich hat die Frage der Wiederbesetzung der erledigten klinischen Lehrstellen in einer Art und Weise entschieden, die mit den Vorschlägen der betheiligten Facultät und mit den wissenschaftlichen Interessen der Medicin Studirenden zu sehr contrastirt, als daß letztere zur Weihnachtsbescheerung stillschweigend hinnehmen sollten. Aus freiem Antrieb, mit klarer Auseinandersetzung der Verhältnisse hatten die Studirenden sich zu Gunsten von Professor Cloetta an den Erziehungsrath gewendet, eine vorurtheilsfreiere Prüfung ihrer Gründe erwartend. Als unreife und unselbständige Begehren sind unsere Wünsche von der Behörde taxirt worden, ohne daß übrigens unserm Gesuch auch nur ein höflichgütiger Einwurf gemacht werden konnte. Man hat uns, die wir Gelegenheit hatten, Professor Cloetta als Lehrer schätzen zu lernen, jedes Urtheil in dieser Angelegenheit abgesprochen. Man hielt uns fähig, daß wir aus Unkenntniß oder durch fremden Einfluß geleitet, gegen reifere wissenschaftliches Interesse pursuiren könnten, ebenso wie man die Professoren der Facultät, mit denen Ansichten die unsrigen parallel gingen, selbstsüchtige Motive und Sonderinteressen zutraute. Die Studirenden, auch wenn sie nie so sehr wären, ihrem Gefuch ein entscheidendes Gewicht in dieser Frage beizulegen, hatten sich einer derartigen Auslegung derselben nicht versehen. Wir glaubten es den republikanischen Grundsätzen angemessen, daß denjenigen, die von den Folgen eines Beschlusses zunächst berührt werden, erlaubt sei, ein Wort mitzusprechen, daß man verpflichtet sei, sie hören und gehörig würdigen zu müssen. Die Behörde hat uns eines Besseren belehren und, aber die gewählten „Sterben“ dürften für die zürcherische Universität leicht der verhängnisvoll werden, und es hat die Wahl zunächst die Thatsache zur Folge, daß der größte Theil der Medicin Studirenden, ungeachtet dieser genannten „Sterben“, es vorzieht, die Universität zu verlassen und seine wissenschaftliche Bildung auswärts zu vervollständigen. Möge die Universität nicht zu bereuen haben, daß die Behörde es versäumte, ihr zu geeigneter Zeit zwei Kräfte zu gewinnen, die wenn ihr nicht in Masse, doch theilweise zu Gute gekommen wären. Zürich für immer verloren sein dürften. Den Studirenden bleibt, nachdem ihre gerechten Bemühungen erfolglos geblieben sind, leider nichts übrig, als ihren hochgeschätzten Lehrern Professor Cloetta und Dr. Horner ihr aufrichtiges Bedauern auszudrücken, daß es bei dem Wirken dieser Männer nicht sein Bewenden hat, und ihnen für ihre Bemühungen wiederholten zu lassen und ihnen durch Uebertragung jener Stellen die Gelegenheit zu verschaffen, ihr Wirken zu einem umfangreicheren und fruchtbringenderen zu machen. Wie sie unsern beiden hochgeschätzten Lehrern der Dank und die Anerkennung ihres gediegenen Unterrichts und ihrer aufopfernden Liebe, die sie uns durch Wort und That bewiesen, nicht vergessen werden.

Im Namen der Medicin Studirenden
Das Comité.

Professor Rußbaum hat übrigens, wie aus München mitgetheilt wird, den Ruf nach Zürich abgelehnt.

Amerika.

Am 5. Dec. fand die erste Sitzung des Congresses in Washington statt., Im Senat brachte Hr. Mason gleich anfangs den Antrag ein, daß eine Commission ernannt werde, welche den Hergang der Erstürmung des Zeughauses in Harper's Ferry durch Brown's Truppe einer genauen Untersuchung unterziehen solle. Ein Amendement des Hrn. Trumbull verlangt, daß die Untersuchung auch auf die Besetzung des Arsenals in Frankfort ausgedehnen. Die Discussion füllte die ganze Sitzung, welche, ohne daß eine Abstimmung zu gelangen, vertagt wurde. Im Repräsentantenhause waren 231 Abgeordnete anwesend. Zuerst fand die Wahl des Sprechers auf der Tagesordnung. Bei der ersten Abstimmung erhielt niemand die Stimmenmehrheit, aber es erhob sich eine tumultarische Debatte über das Recht, die zum Sprecheramte notirten Personen einer Kritik zu unterwerfen. Alle Abgeordnete, welche eine Schrift eines Hrn. Helper (gegen die Sklaverei) empfohlen haben, sollen, nach einem Antrage des Hrn. Clark, von der Sprecherwahl ausgeschlossen sein. Hiergegen stimmten die Republikaner heftig. Ohne irgendein Resultat erzielt zu haben, vertagte sich das Haus, in der Mehrheit mit der Absicht, die Discussion am andern Tage weiter fortzusetzen.

— Ueber die Ankunft der Leiche Brown's in Neuyork meldet die Staats-Zeitung vom 5. Dec.: „Gestern Nachmittag verbreitete sich das Gerücht, daß die Leiche John Brown's hier angekommen und in der Sargniederlage der HH. Grav u. Taylor, Nr. 163 Bowery, ausgestellt sei. Infolge dessen sammelte sich eine große Menschenmasse vor dem Gebäude, um möglichenweise den Todten, welcher im Leben soviel Aufsig angerichtet, zu sehen. Das Gerücht bestätigte sich jedoch nicht. Die Leiche war unter Aufsicht des Hrn. J. M. Hoper von Brooklyn in demselben Sarge hierher befördert worden, in welchen sie nach der Hinrichtung gelegt worden war. Sie wurde hier mit einem Todtenkleide angethan und in einen Rosenholzsarg gelegt, welcher wiederum zur Weiterbeförderung in eine tannene Kiste geschlossen wurde. Das Mal, welches durch den Strick verursacht worden, war von einer weißen Halsbinde verdeckt. Heute Morgen wird die Leiche nach North-Elba, wo Albany, weiter befördert, wo sie beigesetzt werden wird. Wird Brown kam nicht mit der Leiche an, wird jedoch erwartet; sie hat die Leiche ihres Gatten noch nicht gesehen.“

Personalnachrichten.

Militär. Königreich Sachsen. Die vom Mittmeister Frhrn. v. Lüttorodt, vom Gardereiterregiment, erbetene Entlassung aus Kriegsdiensten ist bewilligt, mit der Erlaubniß, die Armeeuniform zu tragen, bewilligt worden. Die Lieutenants Panse vom 4. Jägerr, Huschke vom 14. und Brenner vom 10. Infanteriebataillon sind zu Oberlieutenants der Infanterie ernannt worden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Donnerstag. — Nr. 302. — 29. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 3 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter der In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 9).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Preußen und die würzburger Conferenzen.

oo Berlin, 27. Dec. Ist Preußen ein Groß- oder ein Mittelstaat? das ist eine Zeitfrage, die in dem gegenwärtigen Augenblick näher beleuchtet zu werden verdient gegenüber den gehegten und gepflegten Hoffnungen sowie in Anbetracht der von den würzburger Conferenzen in Gang gesetzten Thätigkeit.

Es läßt sich nicht behaupten, daß die Mittelstaaten Vortheile am guten alten Bundestage besäßen, welche der preußischen Regierung nicht ebenso zur Verfügung stehen und von ihr benutzt werden könnten. Der preußische Staatsorganismus sowie sein trefflich eingeübtes Heerwesen sind bekannt und lange schon als ein Muster geachtet, und doch reichen diese Vorzüge nicht zu, um Preußens Macht in Deutschland zur Geltung zu bringen. Weiches die wahren Gefühle sind, die das gegenwärtige preußische Cabinet in Absicht auf Deutschland bei sich unterhält, das vermag man aus beiden Unsicherheit in den Handlungen so äußerst wenig zu entdecken, um sagen zu können, daß bei demselben der Muth für eine deutsche Mission noch wirklich fortbestehe.

Wir wollen diesen Zweifel besitzte liegen lassen und es dagegen der Mühe werth befinden, uns zu der Frage zu wenden, ob das heutige Preußen noch dieselbe Ausdehnung hat, das eingebüßte Ansehen wiederzuerlangen, welches dieser Staat kurz nach dem Befreiungskriege gewonnen hatte. Sollte das Ergebniß der Erwägungen für die Intelligenz, Festigkeit und Energie der preußischen Macht weniger günstig ausfallen, als gemeinhin angenommen zu werden pflegt, so könnte wenigstens kein verständiger Preuße Ursache haben, sich hierüber zu freuen.

Alle Preußen ohne Ausnahme, zu welcher politischen Partei sie immerhin gehören mögen, erkennen lebhaft den hohen Werth, den ein starker Staat inmitten Deutschlands als eine Schranke gegen die aggressiven Mittelstaaten und als Hort und Schirm gegen die frivolen Einmischungen des Auslandes hat. Wenn aber die zeit beliebte preußische Politik des Abwartens, der Rücksichtnahmen und des Doppelgangs den deutschen Bundesstaat vollends zu Schanden, so vermögen wir den Rücken bei gegenwärtigen preußischen Cabinett dafür keinen Dank zu sagen; denn die jetzige Beschaffenheit und Lage des Bundesstaats nicht bloß sind hierdurch um soviel mehr bloßgestellt und prekär, sondern das Ausland ist zugleich zeit dreister als zuvor geworden.

Die ganze und große Sicherheit, der sich die preußische Regierung von vormals hingegeben, hat auf ihrer Vorliebe für das Diplomatisiren und für ihre Armee beruht, wobei ihr von der gebührenden Hochachtung für die in Deutschland geltende wichtige Kriegsmittel am grünen Diplomatentisch lange noch nachgeholfen wurde. Jetzt steht die Sache nicht also. Die preußische Diplomatie, statt wie sonst maßgebend aufzutreten, stellt sich zeit damit zufrieden, eine relative Stellung einzunehmen und mit ihren Anund Absichten sich den fremderseits vorbereiteten Transactionen blos noch anzuhängen. Was aber die Armee anbelangt, so repräsentirt dieselbe nicht mehr die Nation, seit die Landwehr durch die soldatische Disciplinirung im Frieden mit dem stehenden Heere identificirt worden ist. Das vormalige Preußen befindet sich sonach unter der Wirkung eines Systems, welches das Gefühl überall erweckt, daß die Schwäche dieses Systems kein Heil bringen kann. Dadjenige aber, was dieser Schwäche den echten Ausdruck zu geben fortfährt, liegt zusammengefaßt und offen erkennbar in jener absoluten Huldigung der von einem ganzen Beamtenheer bureaukratisch beherrschten Staatsverwaltung, welche die in dem letzten Decennium besonders octroyirten und zur Geltung gebrachten Grundsätze zu ihrem täglichen Lebenspostament genommen hat, und es läßt sich selbstverständlich gewiß nicht behaupten, daß irgendeine Provinz im ganzen Lande für diese Verwaltung begeistert ist.

Unter solchen Umständen darf es nicht wunder nehmen, wenn die Nation weder die Freiheit im Innern noch den Ruhm nach außen geschützt sieht, und daher, dem Glauben an eine preußische Mission noch immer nachhängend, den Verlegenheiten der Regierung gegenüber inmitten des Friedens von der Furcht vor Gefahren jeder Art fortdauernd fibrirt. Es kann dies auch nicht anders sein! Die jede freie Bewegung hemmende Polizei steht noch in bester Blüte; die Conscription zu Gunsten des stehenden Heeres auf Kosten des bürgerlichen Berufs mit der Tiefe nothwendig folgenden Ausfluß auf neue Belastungen gewinnt eine Erweiterung, die beunruhigt; die Gutheißung der dem Lehramte und der Jugend improvisirten, gesteschwächenden Schuiregulative kann voraussichtlich nur den Werth wie den Aufschwung der Zeitideen benachtheiligen; die diplomatischen Quersund Rückzüge, die Deutschland beinahe zum Schauplatz von Blutströmen für die österreichischen Interessen gemacht hätten, stellen der deutschen Freiheit und Ehre gewiß kein glückliches Prognostikon — und alles dies besteht und wirkt, noch der beunruhigsten Folgen, bloß darum, um „mit der Vergangenheit nicht zu brechen" und in der Heiligen Allianz wieder die alte Stütze zu finden! Es ist das alles aber bei weitem mehr, als die preußische Natur, selbst nicht in der Landschaft Masuren, vertragen kann.

Es fehlt bekanntlich nicht an deutschen Einflüssen, welche die aus diesem System erwachsenen Zustände anschüren, dieselben mit dem preußischen Namen verschmelzen und diesen daher verhaßt gemacht haben. Preußen schrint sonach, indem es täglich mehr Terrain und Respect am Bundestage aufgibt, in Absicht auf seine Bedeutsamkeit vielleicht bald zu einem Mittelstaat gleich Spanien herabgedrückt werden zu sollen.

Wir haben hierbei diejenigen deutschen Staaten im Auge, bei welchen die harmächtigste Befeindung Preußens für eine Tugend gilt; jedoch möchten wir ihnen einige Vorsicht anrathen. Es ist kein Grund vorhanden, daß gerade sie die Schwäche des preußischen Regierungssystems sich zugute zu machen haben oder daß die preußische Monarchie nicht wieder mächtig werden sollte. Die entbüßten würzburger Conferenzen sind wahrlich nicht so angethan, um die Sympathie für sie in Deutschland zu erwecken, und seinenfort zu operiren verhoffen dürfen. Preußen wird früh oder spät jedoch ganz zuverlässig gewiß seine Regierung zu der Einsicht zu führen vermögen, daß das von ihr fortgesetzte Regierungssystem ein Fehler der Zeitverwechselung sei. Dieselbe aber ist noch neu und jung genug, um aus der düstern Vorzeit des crassen Absolutismus die Lehre zu gewinnen und auf sie zu merken, daß Preußen nur durch die Anerkennung und Bethätigung der im Lande vorwiegenden liberalen Grundsätze seine Kraft und Stärke, mithin seine Vorbauer als Großstaat emsangen kann. Alles, was die preußischen Staatsbürger aller Parteien vor allen Dingen verlangen, ist, daß die Regierung an der Verfassungsurkunde nach allen Richtungen sich Gehorsam bin festhält und ihr unverbrüchlich treu sei. Das Uebrige wird schon aus sich selbst das Verfassungsleben des preußischen Nationaigeistes herausarbeiten und zu Tage schaffen. Gewiß ist, daß ohne die eingreifendsten Folgen bei einem Regierungssystem nicht länger beharrt werden kann, welches unter Hunderten von Diplomaten, unter Tausenden von Soldaten und unter einer ganzen Legion von Beamten des alten Zopfes keinen einzigen ausgezeichneten Gesandten, General und Minister hervorgebracht und aufzuweisen hat.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. Dec. Sämmtliche Zollvereinsregierungen haben sich darüber verständigt, das Verbot der Ausfuhr von Pferden über die Vereinsgrenze mit dem 1. Jan. 1860 außer Kraft zu setzen. (Frkf. J.)

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Dresden vom 24. Dec.: „Die Verhöhnung des Dresdner Journal, daß die Resultate der würzburger Conferenzen recht bald zu Tage treten würden, scheint mit den in der Bundestagssitzung vom 17. Dec. eingebrachten Anträgen noch nicht ihre volle Erledigung gefunden zu haben. So wird hier vielfach und mit ziemlicher Zuverlässigkeit behauptet, daß auch die holstein-lauenburgische Angelegenheit Gegenstand eingänglicherer Berathung in Würzburg gewesen sei. Der sachsen-meiningensche Staatsminister Hr. v. Harbou, bekanntlich ein Holsteiner, soll sich in einem sehr ausführlichen Vortrage über die Herzogthümerfrage verbreitet und mehrere Punkte derselben so lichtvoll dargestellt haben, daß Hr. v. d. Pfordten, welchem im Bundesausschusse das Referat über diese Angelegenheit übertragen ist, seinen Bericht, der bereits zur Zeit der würzburger Conferenzen zur Vorlage fertig war, infolge des v. Harbou'schen Erpoſé und auf Grund specieller Anträge desselben mehrfach zu amendiren sich veranlaßt sah. Man wird kaum irren, wenn man hiernach annimmt, daß die in Würzburg beschlossenen Amendements den Rechten der Herzogthümer und den Wünschen der Bevölkerung Holsteins in wünschenswerther Weise zu entsprechen bezwecken."

Preußen. 2 Berlin, 27. Dec. Der diesseitige Gesandte am kaiserlich französischen Hofe, Graf v. Pourtalès, hat sich gestern von hier nach Paris zurückbegeben, um bei dem Empfange des dortigen diplomatischen Corps durch den Kaiser der Franzosen am Neujahrstage gegenwärtig zu sein. — Der Broschüre „Der Papst und der Congreß" wird auch in den hiesigen diplomatischen Kreisen eine große Tragweite beigemessen. Die Steinung, welche das französische Cabinet in dieser bedeutungsvollen Frage einnehmen scheint, dürfte der Gegenstand besonderer Unterhandlungen zwischen mehreren europäischen Cabinetten bilden, welchen die tiefgreifenden Folgen einer Lösung der Frage im Sinne der obenerwähnten Broschüre nicht verkennen. Ein Gegenstück zu dieser Broschüre bildet das in London in zweiter Auflage erschienene ausführliche Werk: „Rome, its ruler and its institutions by John Francis Maguire" („Rom, sein Herrscher und seine Einrichtungen"), welchem der Bericht des Grafen Rayneval vom 14. Mai 1856 hinzugefügt ist. Wie aus diesem Werke hervorgeht, hat Maguire sich mehrere Jahre in Rom zu dem Zwecke eines unparteiischen Urtheils über die dortigen Einrichtungen aufgehalten und belegt seine Urtheile durch Actenstücke. Namentlich geht der Verfasser die Verbesserungen

hervor, welche der gegenwärtige Papst Pius IX. eingeführt hat. Bei dem hiesigen diplomatischen Corps macht die zweite, bedeutend vermehrte Ausgabe des Maquire'schen Werkes großes Aufsehen und dürfte dieses Werk wol wegen seiner reichhaltigen Actenstücke manche Anhaltspunkte bei der Behandlung der römischen Frage auf dem bevorstehenden Congreß abgeben. —

Unter den dem Allgemeinen Landtage zugehenden Vorlagen hören wir auch die Wuchergesetze bezeichnen.

— Die Breslauer Zeitung entnimmt einem Privatschreiben aus Paris von einer Person, „deren Mittheilungen das vollste Vertrauen verdienen", folgendes: „Zu engen Kreisen circulirt ein wunderliches Project, welches vielleicht besprochen wird, der Kaiser Napoleon soll nämlich in Betreff der natürlichen Grenzen in Berlin wichtige Eröffnungen beabsichtigen. Sein Ihrangang ist ungefähr folgender: Die gegenwärtige Machtstellung Frankreichs sei keine genügende. Er habe Rußlands Uebermacht im Orient, Oesterreichs Uebermacht in Italien gedrochen. Er nehme es über sich, die maritime Macht Englands auf das rechte Maß zurückzuführen. Das seien jedoch nur negative Errungenschaften, und nur durch die Wiedererwerbung der im Jahre 1815 verlorenen Grenzen könne Frankreich befriedigt und zur Friede Europas auf lange Zeit gesichert werden. Der Augenblick scheine ihm gekommen zu sein, diese Angelegenheit ins Auge zu fassen, und von Preußen, für das es an Entschädigungen nicht fehle, würde hiergegen ab, sie auf friedlichem Wege auszutragen."

— Die Preußische Zeitung vom 27. Dec. enthält abermals einen längern Artikel über die Bonin'sche Angelegenheit, den wir hier vollständig mittheilen:

Einige Blätter fahren noch immer fort, über den Rücktritt des Generals v. Bonin richtige und unrichtige Angaben durcheinander zu werfen. Wir vermissen an die Deutsche Allgemeine Zeitung vom 25. Dec. um Wahrheit und Klarheit bemüht, sie scheiden, theilen wir mit, was wir aus sicherer Quelle in Erfahrung zu bringen im Stande waren. Die Formation der Linientruppen, deren Bestimmung es nach der bevorstehenden Herrenreform ist, die Landwehr zu ersetzen, hat Se. Majestät zu bilden, die Stärke ihrer Cadres im Frieden, war im Jahre 1816 festgestellt worden. Es war eine Besitzerung von kaum 11 Millionen, welche dieser Formation zu Grunde lag, und es war ein Staatshaushalt, dessen Einnahmen kaum zwei Drittheile der gegenwärtigen erreichten, nach welchem die für die Armee verwendeten Summen bemessen werden mußten. Inzwischen wuchs die Bevölkerung über den Rahmen dieser Armee hinaus, die Cadres der Linie reichten nicht mehr hin, die gesammte wehrfähige Mannschaft auszubilden. Wenn auch nicht zwei Drittheile — wie der „Nachtrag an den General v. Bonin" (Vossische Zeitung vom 20. Dec.) behauptet hat —, so doch ein starkes Drittheil der jungen Mannschaft blieb faktisch von Dienste frei, während die übrigen eine zwanzigjährige Dienstpflicht abzuleisten hatten. Stellte man ein Drittheil Wehrpflichtiger mehr ein als bisher, so durfte die Dienstpflicht für die ältern Jahrgänge in einem entsprechenden Maße erleichtert werden. Ohne Uebertaufung des Armeebudgets war nicht die thatsächliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht möglich, sie war nicht als bisher, so durfte die Dienstpflicht für die ältern Jahrgänge in einem entsprechenden Maße erleichtert werden. Ohne Uebertaufung des Armeebudgets war nicht die thatsächliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht möglich, sie war nicht als bisher, so durfte die Dienstpflicht für die ältern Jahrgänge in einem entsprechenden Maße erleichtert werden. Ohne Uebertaufung des Armeebudgets war nicht die thatsächliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht möglich, sie war nämlich auch gleichzeitig zu einer Ausdehnung des Reservepersonals entschlossen, indem man die Friedensstärke der Linie bis faß zur Hälfte der Kriegsstärke verminderte. Dieser man innerhalb dieses Systems die Reservepflicht bis zum achtundzwanzigsten Jahre ausdehnte, so gewinnt sie auf Jahrzehnte hinaus gesetzt worden für die Sicherheit des Landes, ohne daß man genöthigt war, die Landwehren vom neunundzwanzigsten Jahre aufwärts bei jedem drohenden Conflikt unter die Waffen zu rufen. Diese Arbeit war Ende Januar 1859 durch die Mehrheit des Kriegsministeriums unter Leitung des Generalmajors v. Boigts-Rheß vollendet. Aber die gerade damals eintretende europäische Verwickelung ließ für den Augenblick jeden Reformplan zurücktreten und alle Kräfte darauf richten, die Armee in der bestehenden Verfassung schlagfertig aufzustellen. Die Ereignisse drängten die Dringlichkeit einer Reform aufs neue; indeß erschien es aus verschiedenen Gründen unthunlich, die Reorganisation sofort nach dem Frieden von Villafranca in Angriff zu nehmen. Der General v. Bonin erklärte sich damals gegen jede Reform.

Nachdem der General v. Bonin sich endlich von der Nothwendigkeit der Reorganisation überzeugt hatte, wurde der bereits im Januar aufgearbeitete Reformplan, in großen Grundzügen gehalten, zuerst Ende August und sodann, nachdem General v. Bonin an den betreffenden Kriegsministerium Vortrag gehalten hatte, zum zweiten male Ende September an allerhöchster Stelle vorgelegt. Bei voller Anerkennung der allgemeinen Züge ergaben sich in Bezug auf vier besondere Punkte zwar nicht im Militärcabinet, wie die Deutsche Allgemeine Zeitung vom 25. Dec. wiederholt behauptet, aber in anderer Stelle Bedenken. Die Cadres der Bataillone erschienen zu schwach gegriffen. Die dreijährige Dienstzeit sollte zwar im Grundsatz aufrecht erhalten, in der Ausführung jedoch durch Beurlaubungen beschränkt werden. Nicht nach vierjähriger Dienstzeit, wie der „Nachtrag" behauptet hat, sondern nach zweijähriger Dienstzeit sollte eine gewisse Zahl der Mannschaft jeder Compagnie während der sechs Wintermonate beurlaubt, danach aber wiederum auf sechs Monate eingezogen werden, bevor sie zur Reserve entlassen wurde. Das Bataillon sollte zwar noch wie vor in der Kriegsstärke 1009 Mann betragen. Die ausrückende Stärke war jedoch auf 802 Mann herabgesetzt, indem der Ueberschuß zu Fehlungsabzügen abgezogen werden sollte. Die Rekrutirung war demgemäß nicht mit 1009 und 802, wie jener „Nachtrag" sagt, nur auf 802 Mann berechnet sein. Endlich war in dem vorgelegten Gesetzentwurfe zwar nicht, wie der eben angeführte Artikel der Vossischen Zeitung verschert hat, vorgeschlagen, „daß die Landwehr nicht außerhalb der Landesgrenzen dienen solle", wol aber bestimmt, daß die Landwehr keine Uebungen mehr abzuhalten haben werde. Diese Thatsache ist auch durch den erneuten Widerspruch und die kunstvollsten Wendungen des Urhebers der drei Artikel über den General v. Bonin in der Deutschen Allgemeinen Zeitung nicht zu beseitigen. Die durchschlagenden Beweise gegen diese Behauptung liegen auf der Hand. In einem Cadre von wenig mehr als 400 Mann, der durch eine Winterbeurlaubung noch weiter geschwächt werden konnte, kann die Einübung nur unvollständig stattfinden. In einem so kleinen Körper kann sich keine nachhaltige Disciplin, kein militärischer Geist, kann sich unmöglich das Bewußtsein entwickeln, daß das Bataillon eine unüberwindliche Burg sei, welche dem einzelnen Schutz wie der Gesammtheit Sicherheit gegen jeden Angriff gewähre, daß das Bataillon ein Schlachthaufen sei, dessen Stoß unter allen Umständen unwiderstehlich wirken müsse. Die dreijährige Dauer der Dienstzeit, welche General v. Boyen schon im Jahre 1816 für unumgänglich erklärte, kann unmöglich verkürzt werden, wenn anders die Mannschaften nicht blos äußerereirt, sondern zu dienstthätigen von militärischer Gewohnheit erfüllten und von kriegerischem Geist belebten Soldaten erzogen werden sollen. Niemand war seldrhin eifriger für die dreijährige Dienstzeit eingetreten als General v. Bonin selbst. Die Verminderung der ausrückenden Stärke auf 802 Mann per Bataillon bot nur Nachtheile ohne irgendeinen Vortheil dar. Sie ergab weder Ersparniße, noch ermöglichte sie den frühern Uebertritt einer höhern Dienstklasse der Reserve zur Landwehr. Wenn behauptet wird, daß ein Bataillon von 802 Köpfen etwa dasselbe sei, wie ein Bataillon von 1000 Köpfen, so ist dabei der rasch eintretende Abgang und die folgende Bedeutung der Compagnieexamine außer Acht gelaßen. Dieser Abgang betrug bisher nach 36 Dienstjahren die Stärke der ausrückenden Armee. In der Organisation, welche im Jahre 1816 festgestellt worden war, um 50000 Bajonnette. Dazu waren die von jedem Bataillon zurückbleibenden Mannschaften ohne festen Cadre, so ohne jeden Halt. Sie mußten einen bisher schwer genug empfundenen Mangel erkennen und forderten zu Experimenten heraus, welche gefährlich wurde, für diese losen Haufen eine Zahl von Offizieren und Unteroffizieren, welche das Bataillon nicht ohne Schaden für seine eigene Kriegsthätigkeit entbehren konnte, zurückzulaßen. Die Mobilmachungen wären dann verbunden mit einer Art von Desorganisation der bestehenden Heeresköper verbunden gewesen.

Endlich der letzte Punkt. Die Landwehr wäre mit dem Wegfall der Uebungen jedes militärischen Zusammenhangs und damit jeder militärischen Gewohnheit, jedes militärischen Selbstgefühls beraubt worden. Man hatte die wenigen Uebungen auf eine möglichst kurze Frist beschränken, sodaß auch die Kosten derselben nur eine unerhebliche Summe — 150000 Thlr. jährlich in Anspruch nahmen; aber man hatte den Organismus der Landwehr nicht aufgelöst, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, der Wehrkraft des Landes durch die Auflösung eines festen Gefüges Schaden zu thun, als der Vortheil war, welchen man auf der andern Seite gewann.

Alle diese wichtigen Bedenken wurden dem General v. Bonin nicht vorenthalten. Er wurde Anfang October aufgefordert, genaue Berechnungen aufstellen zu laßen, um über den Unterschied der Kosten in Bezug auf die eben bezeichneten Punkte eine Klarheit zu erlangen. Die Militärcommissionen war nicht, wie die Deutsche Allgemeine Zeitung nochmals behauptet, berufen, um über zwei verschiedene Reformpläne, den des Generals v. Bonin und die demselben aus dem Militärcabinet zugegangenen Vorschläge, zu votiren. Es bestand, wie wir nachzuweisen haben, ein Plan, und zwar jener Plan, welcher unter dem 5. October 1859 dem Staatsminister v. Roon im Kriegsministerium durch den Generalmajor v. Boigts-Rheß zugearbeitet war. Das Militärcabinet ist den Berathungen über die Reform der Armee vollkommen fremd geblieben. Auch nicht um über die angegebenen Differenzpunkte zu votiren, sind die Militärcommissionen berufen worden, sondern um die Organisationsplan im ganzen auszuprechen nur der finanzielle Punkt, als nicht zur Competenz der Commission gehörend, blieb außer ihrer Berathung. Als die Differenzpunkte, welche der General v. Bonin gegen seinen Reformplan geltend machte, erhoben waren, begründet, und die Mitglieder der Militärcommissionen waren ebenso einstimmig der Meinung, daß die Festsetzung stärkerer Cadres wie die Festhaltung der dreijährigen Dienstzeit der bisherigen Stärke der mobilen Armee ohne deren Competenz auf 500000 Bajonnete, welche bisher die Grundlage der Berechnung war, in innere Harmonie des Reformprojects in irgendeiner Art aufheben noch die Ausführung derselben gefährdeten. Man hat sich bemüht, den Rücktritt des Generals v. Bonin zu beurtheilen, als ob derselbe aus persönlichen Motiven hervorgerufen worden wurden sei. Dies ist vollständig unwahr. Niemals ist dem General v. Bonin Ungehorsam in dieser Frage vorgeworfen worden. Wir glauben zur unterrichtet zu sein, wenn wir sagen, daß der General v. Bonin aufgefordert worden ist, nochmals gutachtlich sich zu prüfen, ob es ihm nicht möglich sei, seine Bedenken in Bezug auf die Differenzpunkte aufzugeben. Selbst als General v. Bonin hierauf mit dem Entlassungsgesuch antwortete, wurde ihm dennoch volle Anerkennung gerade darum gezollt, daß er seine Ansicht offen und gewissenhaft auszusprechen habe. Die Absicht, daß den General v. Bonin das wichtige Generalcommando in Koblenz sofort übertragen wurde, zeigt am beßten, daß jede selbständige Meinung eine ebenso aufrichtige als unbefangene Würdigung zu erwarten hat.

Wir ersuchen die Vossische Zeitung zugleich mit sämmtlichen Generalcommandos der Armee aufgegeben worden, unverzüglich nicht nur über die bei den verschiedenen Truppentheilen im Dienst befindlichen Fähnriche und sonstigen Offizieraspiranten, sondern auch über die zur Disposition gestellten oder bereits verabschiedeten Offiziere zu berichten, welche sich zum Wiedereintritt in das stehende Heer eignen und hierzu auch entschlossen sein möchten. Ebenso ist seitens der Landwehrofficiere wie an die mit der Qualification zu Landwehrofficieren entlassenen einjährigen Freiwilligen dieselbe Aufforderung, und zwar bei letztern mit dem besondern Bemerken, gerichtet worden, daß ihnen das sonst bei dem Uebertritt in die Linie absolvirende Offiziereramen erlassen werden würde. Es ist übrigens diese Maßregel nicht etwa auf die Infanterie allein beschränkt, sondern sie umfaßt zugleich alle Waffen. Wie daßelbe Blatt vermimmt, würde die zur Ausführung der Offizierstämme bei den neu aufzurichtenden Truppentheilen noch nöthige Anzahl von Offizieren bei der Infanterie allein über 900, bei der Cavallerie 304, bei der Artillerie und den Genietruppen dagegen nur je ungefähr 60, zusammen also zwischen 1300 und 1400 betragen.

Bonn, 27. Dec. Rector und Richter der hiesigen Universität überbrachten gestern dem Hrn. Professor C. M. Arndt die Glückwünsche der Universität und zugleich die dem Gefeierten vom Prinz-Regenten verliehenen Insignien des Rothen Adlerordens 2. Kl. Unter den zahllosen Ovationen der Theilnahme von nah und fern wollen wir nicht unerwähnt laßen, daß dem deutschen Tyrtäus die Musik des hier liegenden Fußartenregiments einen Morgenzug brachte. Die hiesigen Telegraphenbeamten gestern einen augerordentlichen Dienst, um den Glückwunsch an C. M. Arndt liefen stoßweise ein. Unter den Geschenken heben wir einen Blumenkorb mit Blumen von wahrhaft wunderbarer Pracht hervor, der aus Berlin von unbekannter Hand anlangte. Die Blumen sahen aus, als könnten sie nur in den Gärten einer Königin oder doch einer Prinzessin gewachsen sein. (Köln. Z.)

Baiern. K München, 23. Dec. Der Nürnberger Correspondent hat an meinem Schreibfehler in der Namensbezeichnung des bamberger Erzbischofs großes Aergernis genommen, und mich indirect der Unwissenheit in bairischen Zuständen geziehen. Der Nürnberger Correspondent weiß aber genau, daß ich nicht unwissend in denselben und nicht gleichgültig für sie bin, und daß ich, wenn ich auch in jenem Namen ein Versehen beging, doch in der Sache nicht ohne Veranlassung schrieb. Der „Hirtenbrief" des münchener Erzbischofs hatte vom Tage Simonis und Judä (28. Oct.), die der andern bairischen Bischöfe fast von derselben Zeit; der fränkische Erzbischof aber hat sieben Wochen von da an gewartet, bis er zu demselben Vorgehen sich entschloß. Ich konnte mittheilen, was in hiesigen ultramontanen Kreisen über diese Zögerung verlautete, und würde damit zeigen können, daß ich doch einigermaßen in „die Verhältnisse Baierns eingeweiht" bin, aber ich bin wirklich „in Verhältnissen beschränkt, die dieselben beschränken", und begehe auch gern solcher Sünden. Wenn indeß der Nürnberger Correspondent mich mit dem ⅔ der National-Zeitung identificirt, so irrt er sich, und er müßte, falls ihn überhaupt meine Persönlichkeit interessirt, mich näher suchen. Aber auf der so umfangreichen, politischen Epistel des bamberger Erzbischofs einige Stellen mitzutheilen kann ich mir um so weniger versagen, als dieselbe formell — mit Ausnahme der berühmten breslauer wol die handgreiflichste, allein selbst religiösen Wirkens bare Agitation kund gibt. Es heißt darin, daß die ganze Kirche traurem mitse, weil mehrere Provinzen in Kirchenstaat die Anschauung nicht adoptirt, das Oberhaupt der Kirche, den Statthalter Christi, auch zum weltlichen Regenten zu haben, ihm den Gehorsam kündigten und an das Königreich Sardinien sich anschließen oder wenigstens einen Nichtgesitlichen zu ihrem Regenten sich wählen wollen". „Wenn ein Regent das Vermerkt, daß er dem göttlichen Willen gemäß regiere, sich sich haben kann, so hat es sicher das Oberhaupt unserer heiligen Kirche." Und nach einer Darlegung der so nothwendigen Verschmelzung der Anschauungen des Kirchenstaates mit der Aufreizung durch die Revolutionäre, wird fortgefahren, daß eben die Revolution vor allem den Papst schwächen wolle, weil sie sonst, dann „auch um so erfolgreicher gegen das Christenthum zu dessen Vertilgung wirken zu können". Aber „der Kirchenstaat ist Kirchengut, und als solches unantastbar und heilig". Was nun die Verwerfung der weltlichen Herrschaft des Papstes als unverträglich mit dem Papstthum betrifft, so werde sie nur von solchen Gegnern des Heiligen Stuhls aufgestellt, die an das Evangelium, auf das sie sich berufen, nicht glauben. Dann: „Alle Widersprüche mit dem Evangelium ist mindestens nicht vorhanden. Das Evangelium enthält gar nichts darüber; es verbietet eine weltliche Herrschaft nicht, erklärt sie aber auch ebenso wenig für unerlässlich nothwendig; aber die Kirche, die Bewahrerin und Auslegerin des Evangeliums, hat durch alle Jahrhunderte hindurch den weltlichen Besitz ihrer Diener überhaupt und den weltlichen Besitz des Papstes insbesondere als nothwendig und dem göttlichen Gesetze nicht widersprechend anerkannt, und in die Anschauung der Kirche kann mit ihrem Fluche getroffen." Gegenüber solcher „gottvollen" Naivetät kann man wol auf die nun folgende historische Darstellung, namentlich von der Errichtung des deutschen Kaiserthums aus päpstlicher Machtvollkommenheit, verzichten!

Würtemberg. ‖ Stuttgart, 23. Dec. In unsern katholischen Landestheilen werden die Adressen an den Papst immer noch fleißig zum Unterzeichnen herumgeboten, unter den verschiedenartigsten Vorwänden freilich und daher allerdings mit einigem Erfolg. Da und dort wird auch das Beispiel der norddeutschen Katholiken nachgeahmt, den Empfang der Sakramente der Buße und des Altars dem Heiligen Vater anzuvertrauen. Endlich soll der alte Peterspfennig wieder in Anregung gebracht werden und zwar nun durch jährliche Einsammlung desselben. Wie von ultramontan-katholischer Seite vorgeschlagen wird, sollte man bei der Gabe eines Pfennigs, die auch dem Aermsten möglich ist, stehen bleiben und dieselbe jedesmal am Feste der Apostel Peter und Paul, für das Jahr 1859 aber nachträglich etwa am Feste des heiligen Stephanus einziehen lassen. Das fehlte noch, daß die Deutschen ihre Sparpfennige nach Rom sendet! Wir erleben es vielleicht wol gar noch, daß bei uns auch der Ablaßhandel wieder kursirt!

Baden. Aus Baden, 25. Dec. Es ist bekannt, daß unter den Professoren der Universität Freiburg wegen der im Concordat gemachten Zusicherungen an den Erzbischof bezüglich der Lehrfreiheit große Besorgnisse herrschten. Nun hört man, daß der Präsident des Ministeriums des Innern, Frhr. v. Stengel, sich veranlaßt fand, in einem besondern Schreiben an die Universität jene Besorgnisse zu verscheuchen und insbesondere die Versicherung zu geben, daß die dem Erzbischof eingeräumten Concessionen nicht im mindesten die Lehrfreiheit in andern Facultäten als in der theologischen beschränken würden. (Schw. M.)

Thüringische Staaten. Der König der Belgier hat in Koburg mit einem Kapitale von 100000 Fl. eine Stiftung unter dem Namen „Leopoldstiftung für Krankenpflege" errichtet. Es ist dieser Stiftung unter Zusicherung des durch das Staatsgrundgesetz für Stiftungen zu Wohlthätigkeitszwecken garantirten Schutzes die nachgesuchte landesherrliche Bestätigung sowie das Recht der juristischen Persönlichkeit ertheilt worden.

Oesterreich. Wien, 27. Dec. Die Wiener Zeitung veröffentlicht die lange erwartete Gewerbeordnung. Durch dieselbe wird der Kreis der freien Gewerbe und Handelsbeschäftigungen bedeutend ausgedehnt, das Zustandigkeitsverhältniß jedoch nicht berührt. Betreffs der Ausländer wird Wechselseitigkeit zur Bedingung gemacht. Wir lassen das betreffende Patent folgen:

Von der Absicht geleitet, die gewerbliche Betriebsamkeit in unserm Reiche gleichmäßig zu regeln und möglichst zu erleichtern, haben wir nach Vernehmung unserer Minister und nach Anhörung unseres Reichsrathes der nachfolgenden Gewerbeordnung unsere Genehmigung ertheilt und verordnen wie folgt: I. Diese Gewerbeordnung hat, vom 1. Mai 1860 angefangen für den ganzen Umfang unseres Reichs, mit Ausnahme des venetianischen Verwaltungsgebiets und der Militärgrenze, in Kraft zu treten. II. Die bestehenden Vorschriften über Ausübung und Betriebsrecht werden durch die Gewerbeordnung nicht berührt. III. Sämmtliche derzeit in Kraft bestehende Vorschriften über die Erlangung von Gewerbe-, Fabriks- und Handelsberechtigungen sowie alle mit dieser Gewerbeordnung unvereinbarlichen älteren Normen über deren Ausübung werden, vom obigen Zeitpunkt angefangen, ihre Wirksamkeit gesetzt. IV. Die Gewerbe, welche ausschließenden Bestimmungen gelten, mit der in dem nachfolgenden Artikel ausgesprochenen Beschränkung, für alle gewerbsmäßig betriebenen Beschäftigungen, sie mögen die Hervorbringung, Bearbeitung oder Umstaltung von Naturerzeugnissen, den Betrieb von Handelsgeschäften oder die Verrichtung von Dienstleistungen und Arbeiten zum Gegenstande haben. V. Auf folgende Beschäftigungen und Unternehmungen findet das gegenwärtige Gesetz keine Anwendung; dieselben werden fortan nach den bisher bestehenden Vorschriften behandelt: a) Die Lehrämter der theologischen Profession und ihre Nebengewerbe, soweit diese in der Hauptsache die Verarbeitung der eigenen Erzeugnisse zum Gegenstande haben; dann der in einigen Landestheilen durch ältere Einrichtungen den Besitzern der Bier- und Branntwein gehaltenen Ausschank des eigenen Erzeugnisses; b) der Bergbau und die nach dem Berggesetze von bergamtlicher Concession abhängigen Werksvorrichtungen; c) die literarische Thätigkeit, das Schriftverlagsrecht der Autoren und die Ausübung der schönen Künste; d) die Lehrberufe der gemeinlichen Art (Lagiskrearrate sc.); e) die in die Kategorie der häuslichen Nebenbeschäftigungen fallenden und durch die gewöhnlichen Mitglieder des eigenen Hausstandes betriebenen Erwerbszweige; f) die Geschäfte der Advocaten, Notare und Handelsmäkler (Wechsler, Waaren- und Schiffsrestalen, Assecuradeurs, Börsenagenten), Ingenieure und Feldmesser; g) die Geschäfte der Behörde für gewiß Geschäfte besonders bestellt und in Pflicht genommen sind; dann alle Unternehmungen von Privatgeschäftsvermittelungen in andern als Handelsgeschäften; h) die Haltung der Heilbäder (Aerzte, Wundärzte, Augenärzte, Geburtshelfer und Hebammen sc.), die Unternehmungen von Heilanstalten jeder Art, mit Inbegriff der Gebär- und der Irrenbehalte, Bade- und Trinkkuranstalten; das Apothekerrecht; das Veterinärwesen, mit Einschluß des Viehschmiedgewerbes, soweit dasselbe gegenwärtig des Privilegiumzwanges und an sich hierauf beziehenden Anstalten; i) die gewerblichen Arbeiten öffentlicher Humanitäts-, Unterrichts-, Straf- oder Correctionsanstalten; k) die Unternehmungen von Creditanstalten, Banken, Versorg-, Versicherungs-, Rentenanstalten, Actiengesellschaften sc.; l) die Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsunternehmungen; m) der den Seegefechten unterliegende Schiffahrtsbetrieb auf dem Meere und die Seefischerei; n) die Unternehmungen von ständigen Ueberfuhren (Fähren) auf Flüssen, Seen, Canälen sc., dann die Schwemm- und Triftanstalten; o) die Unternehmungen öffentlicher Belustigungen und Schaustellungen aller Art; p) die Unternehmungen periodischer Druckschriften und der Verschleiß derselben; q) der Hausirhandel und der ausschließend im Umherziehen ausgeübte gewerbliche Betrieb.

VI. Die nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen erworbenen persönlichen Gewerbe-, Fabrik- und Handelsberechtigungen bleiben aufrecht, und es stehen ihnen auch alle jene ausgedehnteren Rechte zu, welche das gegenwärtige Gesetz mit dem Betriebe derselben verbindet. VII. Ebenso bleiben die auf Realrechte haftenden radicirten und verkäuflichen Gewerbe bleibt unverändert. Neue Realgewerberechte dürfen nicht gegründet werden. VIII. Bezüglich der Monopole und Regalien des Staats sowie der in einigen Kronländern noch in Kraft stehenden Propinations- und Mühlenrechte, dann der Realdienstlichen bleiben die bisherigen Vorschriften maßgebend. IX. Die durch das Privilegiengesetz den Inhabern von Erfindungs-, Verbesserungs- und Einführungsprivilegien ertheilten Rechte werden durch das gegenwärtige Gesetz nicht berührt. X. Unser Minister des Innern ist mit dem Vollzug dieses Gesetzes beauftragt.

Wien, 20. Dec. 1859.

Graf v. Rechberg m. p. Frhr. v. Bruck m. p.
v. Nádasdy m. p. Graf v. Goluchowsky m. p. Frhr. v. Thierry m. p.

Auf allerhöchste Anordnung: Frhr. v. Kansonnet m. p.

— Aus Wien vom 26. Dec. wird den Hamburger Nachrichten telegraphirt: „Fürst Metternich ist beauftragt, vom französischen Cabinet Erklärungen über die Broschüre „Le pape et le congrès" zu verlangen, von deren Auftall die Reise des Grafen Rechberg nach Paris abhängen dürfte."

Die „Oest.-Deutsche Post bespricht die Napoleonsschrift in Form einer vertraulichen Broschüre und zweifelt nicht, daß die Napoleonischen Ideen im Congresse obsiegen werden. Sie setzt hinzu: „Das einzige, was uns und stutzig und zweifeln macht, ist das freundliche und anscheinend innige Verhältniß, in welchem das französische Cabinet zu dem Cabinet von Wien steht. . . . Soll man in Paris heimlich andere Lösungen im Sinne haben als die, welche sicherlich (wenigstens in den äußern Umrissen) zwischen den beiden Höfen festgestellt wurden, als die gemeinsame Einladung zum Congresse erfolgte? . . ." Der Botschafter, ein jesuitisch-ultramontanes Blatt in Wien, sagt: „Nicht das Ziel ist es, was uns so tief erschüttert hat; aber die Art, wie diese Forderung begründet wird, die Beweisführung, auf welche sie sich stützt, die Erläuterungen, welche sie gibt, sie enthalten ein so nacktes Bekenntniß von dem tiefsten Grunde des entbrannten Kampfes, einen so kalten und doch in die schmelchelnste Form gehüllten Hohn gegen die Sendung der Kirche und die Stellung ihres Hauptes, daß man schaudernd erkennt, dieser gewaltige, reichbegabte Geist nimmt den Kampf auf mit vollem Bewußtsein."

— Aus Wien vom 24. Dec. wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Die Elite der Aristokratie, welche in Staatsdiensten ist, hat den Beschluß gefaßt, ihre Gage und sonstigen Emolumente dem Kaiser zu Füßen zu legen, d. h. umsonst zu dienen, um dadurch den Staatsschatz zu erleichtern, und andererseits um verdienstvolle Männer, die in letzterer Zeit pensionirt wurden, zu unterstützen. Fürst Windischgrätz, der Feldmarschall, soll diese Idee angeregt haben, und bis heute nennt man folgende Theilnehmer an diesem Project: drei Fürsten Liechtenstein, Emmund Schwarzenberg-Lobkowitz, Clam-Gallas, Wimpffen, Grünne, Reischach, alle reiche Dotationen; überdies sollen sämmtliche Erzherzoge, welche Privatvermögen be-

sitzen, schon früher dem Kaiser einen ähnlichen Antrag auf fünf Jahre gemacht haben. Sie sehen, der Adel will in dieser Beziehung seine Schuldigkeit thun und den Thron stützen."

Schweiz.

Der Regierungsrath in Zürich hat in seiner Sitzung am 24. Dec. infolge der Ablehnung des Dr. Ruhbaum für die erledigte chirurgische Klinik den Dr. Billroth in Berlin berufen. Der Berufene hat die Annahme erklärt.

Italien.

Turin, 23. Dec. Die Einführung der neuen Organisation des Gerichtswesens in Civil- und Criminalsachen in der Lombardei wurde die zur Oeffentlichkeit eines neuen gemeinsamen Gesetzbuchs suspendirt. — Die Opinione erklärt die Nachricht für unbegründet, Graf Cavour habe die Annahme der Congreßgesandtenstelle von seinerseitig aufgestellten Bedingungen abhängig gemacht.

— Aus Mailand vom 19. Dec. wird der Triester Zeitung berichtet: „Die Gemüther sind durch eine gegen einen hiesigen Arzt eingeleitete Criminaluntersuchung, welcher dessen Verhaftung voraussetzen, sehr erbittert, weil der genannte Arzt sich eines besondern Ansehens bei der untern Volksklasse erfreute. Die Anklage lautet auf Hochverrath; da nämlich der Beschuldigte für eine der thätigsten Werbsorge Maginni's erkannt wurde, sich in seinem Besitz auch mehrere Correspondenzen befanden, die über sein politisches Treiben keinen Zweifel aufkommen ließen, so wurde zu dessen Verhaftung geschritten. Die Kunde von dieser Maßregel verbreitete sich wie ein Lauffeuer unter dem Volke und in kurzer Zeit sammelten sich Hunderte vor der Quästur und dem Tribunalsgefängniß und verlangten mit lautem Geschrei die Freilassung des Gefangenen. Der Zumuth nahm ein sehr ernsthaftes Aussehen an und die Nationalgarde rückte zur Beschwichtigung herbeiein, worauf das Volk sich zerstreute, jedoch nicht ohne in einigen, dem bereitenden Regime nicht eben ehrenvollen Ausrufen und Geberden seinen Unwillen Luft gemacht zu haben. In der darauffolgenden Nacht wurden zahlreiche Placate an den Straßenecken angeklebt gefunden, welche entschieden republikanischer Färbung waren und worin das gewöhnliche Compliment für den König durch häufige Evviva la Republica! Evviva il partito di azione! Evviva Garibaldi! ersetzt wurde. Daß die Regierung die Bewegung ganz und gar nicht unterschätzte, beweist der Umstand, daß die ganze Garnison durch 36 Stunden in den Kasernen consignirt war und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Sämmtliche Blätter erhielten den sehr freundschaftlichen, aber festen Rath, sich jeder Besprechung des Geschehenen zu enthalten."

— Aus Florenz vom 15. Dec. wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Die Stellung der Protestanten in Florenz scheint nun auch der hiesigen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Nachdem die preußische protestantische Gesandtschaftskirche den Italienern einfach verschlossen worden war, hatten sie sich in Barbano einen geeigneten Raum zu ihrem Gottesdienst ausersehen, wo hauptsächlich die Evangelien gelesen und erklärt wurden. Ein anderer Verein zu gleichem Zweck versammelt sich an anderm Ort. Als nun am letzten Sonntag die Italiener sich in ihrem protestantischen Bethaus in Barbano vereinigen wollten, fanden sie es verschlossen, und zwar, wie es hieß, auf Befehl der Regierung. Der Erzbischof von Florenz hat gegen diesen protestantischen Gottesdienst Einsprache erhoben. Nachdem von der toscanischen Provisorischen Regierung die Freiheit der Kulte in Toskana proclamirt war, hat man den protestantischen Gottesdienst einem katholischen Priester zu Gefallen verhindert. Die Protestantentrage findet bei den hiesigen Engländern warme Vertheidiger. Daß das Mißvergnügen, welches sich seit dem Jahre 1848 in diesen Beziehungen nicht offenbaren konnte, endlich zu einem Sturm ausbrechen wird, ist sehr wahrscheinlich."

— Nach Berichten aus Neapel vom 20. Dec. hat daselbst starker Schneefall stattgefunden. Aus Genua vom 19. Dec. wird geschrieben, daß in der dortigen Gegend so große Schneemassen gefallen, wie sich die ältesten Leute nicht erinnern; in den Straßen Genuas mußte der Schnee weggeräumt werden, um die Circulation herzustellen.

Frankreich.

△ **Paris**, 26. Dec. Der Kaiser Napoleon feiert einen Triumph, wie der war, als er durch die Straßen von Paris zog, nun nach Italien zu gehen und an der Spitze der französischen Armee die Halbinsel von der österreichischen Herrschaft zu befreien. Wieder jubelt ihm instinctmäßig hingerissen das Volk entgegen, als wäre die Broschüre „Der Papst und der Congreß" ein anderer Befreiungsfeldzug. Alles, was in Frankreich liberal ist, vergißt, wenigstens für den Augenblick, Parteiunterschiede, ehrgeizige Absichten und Pläne, um sich der That des Kaisers zuzuwenden, wie sie in der Broschüre „Der Papst und der Congreß" ausgesprochen ist. Der Unterschied zwischen dem Momente, wo der Kaiser nach Italien abreiste, und dem jetzigen besteht darin, daß sich damals das liberale Ausland dem Napoleonischen gegenüber mißtrauisch und unwillig zeigte, weil das Ziel der Unternehmung nicht bestimmt genug festgestellt war, während es jetzt mit Frankreich vollkommen sympathisirt, weil es bekennen muß, daß es wieder Frankreich war, welches neues politisches Leben in Europa geweckt, daß es wieder Frankreich war, welches durch den italienischen Krieg zu mannhaftem, würdigerm Streben und Ringen der europäischen Völker den Anstoß gegeben. Jenseit des Kanals hat man nur Lob und Preis für die Schrift, welche die Gedanken des Kaisers ausspricht. In wie hohem Grade sie hier befriedigt, beweist am besten die verhaltene Wuth der Gazette de France und der Union und der herausplatzende Grimm des Univers, dessen Leidenschaft keine Zügel achtet. „Man will den Papst zu einem Wischof von Rom machen", ruft das ultrakatholische Blatt, „der nichts weiter besitzt als den Vatican, von einem Garten umgeben." „Wer auch der Verfasser der Schrift sein mag", erklärt Dr. Louis Veuillot weiter, „sein Einfluß auf die Katholiken wird nichtig sein. ... Wir kennen die Empfindungen Pius' IX. dieses Thatsachen gegenüber, welche man gegen die geheiligten Rechte gelend macht. Der „Kuß", den man ihm heute gibt, wird weder ihn noch sonst jemand küssen." Und in diesem Tone ist der ganze Artikel abgefaßt. Mehrere französische Bischöfe haben, wie verschiedene Male, nach Rom an den Papst geschrieben, um ihn ihrer fortdauernden Theilnahme und ihrer Bereitwilligkeit, der großen Sache der Kirche nach Kräften zu dienen, zu versichern. Außerdem sollen sie die Bitte ausgesprochen haben, daß er sich beim Congresse nicht vertreten lasse, „der eigenmächtig an ein geheiligtes Recht zu tasten sich erkühnen würde".

† **Paris**, 26. Dec. Die Ueberraschung des Publikums über die Broschüre: „Der Papst und der Congreß", dauert fort. Man verhehlt sich nicht, daß die darin angerathene Lösung im französischen Cäsarpaat und in Oesterreich zwei nicht zu verachtende Gegner finden wird. Allein kaum ist die Zustimmung Englands um so entschiedener, vollständiger. Es scheint, daß jetzt der wahre Sinn der mysteriösen Reise Lord Cowley's nach London zu Tage kommt, und Sie dürfen nicht überrascht sein, wenn derselbe noch in weitere Evolutionen der französischen Politik auslaufen sollte. Ich glaube aus bester Quelle versichern zu können, daß England seit einiger Zeit über Oesterreich ein bedeutendes Uebergewicht erlangt hat und daß man sich letzteres gegenüber streng an den Wortlaut der geschlossenen Verträge halten wird. Sollten die Umstände es gestatten, daß würde man vielleicht den Verein mit England verschiedene neue Concessionen für Italien durchzusetzen suchen, und man weiß, daß die Umstände, worin eine gewisse Großmacht sich befindet, einen lebhaften Widerstand kaum gestatten dürften. Uebrigens muß zur Steuer der Wahrheit bemerkt werden, daß trotz des Aufsehens, welches die vielbesprochene Broschüre erregt hat, in sehr maßgebenden Kreisen und namentlich auf dem Auswärtigen Amt derselben ein offizieller Charakter nachdrücklich abgesprochen wird. — Die neue Schrift von Edmond About über die römische Frage eingeleitete Untersuchung ist niedergeschlagen worden. — Die marokkanische Expedition scheint einen immer großartigern Maßstab annehmen zu sollen: soeben war der Befehlshaber des baskischen Volontärcorps mit mehreren Mitgliedern der Provinzialdeputation hier, um für seine 3000 Mann die nöthige Equipirung zu bestellen, und ist sodann weiter nach Lüttich und England gereist, um Gewehre zu kaufen.

— Dem Univers ist wegen seines Artikels über die Laguerronière'sche Broschüre (s. oben den pariser Brief) eine Verwarnung (es ist die zweite) ertheilt worden, weil, obgleich die Discussion der italienischen Frage völlig frei sei, die Regierung doch nicht die Organisirung einer politischen Agitation unter religiösem Vorwande gestatten könne.

— Louis Veuillot, der Redacteur des Univers, hat seinen Gefühlen über die Laguerronière'sche Broschüre in einer Adresse an den Papst Ausdruck gegeben:

Sr. Heiligkeit dem Papst Pius IX. Sehr Heiliger Vater! Ueberzeugt, daß die Gefühle der Treue und Ergebenheit Frankreichs über den Akt Zurückhaltung den Sieg davontragen werden, der in diesem Augenblick die Integrität Deine weltlichen Herrschaft bedroht, wollen wir indeß unser Herz durch den Ausdruck unserer Ergebenheit trösten. Alles, was man gegen Deine Rechte und gegen Deine Regierung gethan, hat weder unsere Achtung vor Deinem Namen noch unsere Liebe und Weisheit erschüttert, die Deine Autorität einflößt. Deine Rechte kommen nicht von Menschen, Du hast sie nicht durch Gewalt und Sünde errungen, Du erhältst sie nicht aus Ehrgeiz. Du übst sie nicht mit Härte. Du bist der legitimste und sanfteste Regent, den die Erde trägt. Die Undankbarkeit und der Aufruhr können keine Gründe schaffen, Dich zu entsetzen und zu hassen. Was Dein Volk leiden mußte, das ist nicht Deine Schuld, sondern seine eigene und die jener, welche es verführen, um es zu verderben. Die Aktionen, die Absichten, die zu Verbrechen geworden, die sich verschwören, nachdem sie begnadigt worden, die sich gegen Dich mit allem Uebel waffnen, das sie bezangen und welches Du wieder geheilt hattest. Für uns, treue Kinder in Frankreich, gleichwie für die Unterwelt und Universum und dessinirt, werden kann als von Dir selbst, und wir erkennen Dir jedes Recht zu, das Du Dir selbst zuerkennst. Wir glauben, daß die zu machenden Reformen nur gut, wirksam und legitim sind, wenn sie frei von Dir vollführt werden. Wer liebe mehr die Gerechtigkeit als Du, achtet mehr das Recht der Völker als Du, sorgt mehr als Du für die Armen, wenn ist zugewährtiger als Dir die Schuld, die alle Souveräne Gott zu treffen pflichtig? Indem wir die Sache Deiner Unabhängigkeit vertheidigen, vertheidigen wir die unserige und die des ganzen christlichen Volks. Du bist das Licht und die Brustwehr der Seelen. Wenn der Papst nicht mehr König, dann wäre das Kreuz allen Kronen entrissen, nichts würde die Welt mehr schützen und sie bald dem Götzendienst wieder verfallen. Die Menschheit würde die Gehen im Kreis anderen und unter den Füßen der Seine vermichtet werden. O Vater, o König, o Du heiliges und unsterbliches Opfer, möge Dein mit Ernsten überlasteter Geist einen Augenblick bei uns weilen. Auf den Knien, voll Glaube und Liebe, bitten wir Dich um jenen Segen, der die Seelen kräftigt, möge er für immer von uns die unvergleichliche Schmach abwenden, Dich verrathen zu haben.

Louis Veuillot.

Großbritannien.

† **London**, 26. Dec. Daily News sagt über die Broschüre „Der Papst und der Congreß": „Ein durch Epigramme gemilderter Despotismus war ein trauriger Surrogat für eine Regierung durch öffentliche Meinung; eine Regierung der Heimlichkeit und Ueberraschung, gemildert durch Flugschriften, paßt noch geschickter zu den Erfordernissen des 19. Jahrhunderts. Unter den inspirirten Federhelden des Kaiserreichs, welche die freie Presse und das schwazende Parlament ersetzen, nimmt Hr. de Laguerronière mit leichter Würde und Anmuth den obersten Rang ein. Da ihm die günstigen

stige Gelegenheit geworden ist, seinen merkwürdig geläufigen Stil im Dienst fast jeder Regierungsform und Doctrin zu üben, die seit 25 Jahren in Frankreich zur Herrschaft kam, zeugt er sich als vollkommenen Meister in den Gefühlen und Ueberzeugungen aller Parteien, und weiß seine Grundsätze seinen Interessen mit unnachahmlicher Eleganz und Gewandtheit anzupassen ꝛc.“ . . . „Hr. de Lagueronnière schlägt nicht nur diese Operation (die Verwandelung Roms in ein zweites Jerusalem) vor, sondern hat wirklich den Befehl, an ihren Erfolg zu glauben. Er läßt sich durch keine Zweifel irre machen; seines Amtes ist es, zu glauben, und freilich ist zu bedenken, daß zwischen Hrn. About und Hrn. de Lagueronnière drei Monate Krieg und sechs Monate vollendeter Thatsachen liegen. In einem Punkte hat sich der Pamphletist wirklich den Dank des liberalen Europa verdient: seine bestimmte Erklärung, daß von einer französischen oder österreichischen Intervention keine Rede sein darf, hat ein finsteres Zorngewölke verscheucht. . . . Andererseits enthält das neue Pamphlet eine Stelle, gegen die wir Einspruch erheben müssen. Es ist jener Passus, worin den Congreß die Befugniß zuerkannt wird, »Staaten zu vergrößern, zu ändern und umzuwandeln«. Der Verfasser citirt den Vertrag von 1815, auf dessen Verfügungen über Italien er den Schluß zieht: »Das Recht zu handeln ist dasselbe, die einzige Frage betrifft seine bessere Anwendung.« Wir können kaum eine solche Theorie über das Congreßrecht von dem Agenten einer Dynastie hinnehmen, die der Congreß von 1815 zu ewiger Ausschließung vom französischen Thron verdammte, so feierlichmal ist England bereit, eine Anwendung auf dem Congreß von 1860 zu unterstützen. Es ist nicht genügend, den heiligen Vater »mit seiner Zeit« auszusöhnen; zum Versöhnungswerk gehört das Recht eines jeden Volks, sich selbst zu regieren.“

Eine Adresse für den Papst, welche unter den englischen und schottischen Katholiken zur Unterzeichnung circuliren soll, theilt das irisch-ultramontane Blatt Tablet mit. Der Protest zum Schlusse lautet darin wie folgt:

Wir protestiren gegen die an den Heiligen Vater verübte Unbill der Güterberaubung; wir protestiren gegen die Unbill, die allen Katholiken angethan wird durch den Versuch, die unabhängige Ausübung der geistlichen Gewalt des Papstes, welcher seine weltliche Souveränität zum Schutz bietet, zu beeinträchtigen; wir protestiren gegen den Auftand eines Theils seiner Unterthanen in der Romagna als einen nimmer zu rechtfertigenden und gegen den, diesen Auftande von fremden Mordbrennern, von Eindringlingen benachbarter Staaten sowol als von europäischen Staatsmännern und Fürsten geleisteten Beistand, als einen Bruch des Friedens der Welt und der Sicherheit aller Regierungen gefährlichen. Wir protestiren ferner gegen den Eingriff in die Rechte des Heiligen Vaters als eines unabhängigen Souverains, wir protestiren gegen die Anmaßung irgendeines andern Staats, über Regenten, oder Gesetzmäßigkeit, oder die Bedingungen, die Heiligen Vaters zu verfügen, oder ihm gegen seinen Willen irgendwelche Bedingungen aufzulegen, da wir überzeugt sind, daß alle ewigen Veränderungen in den Gesetzen und der Verwaltung seiner Staaten, der Gewissheit mit der Ergebenheit wegen, seinem eigenen freien Urtheile und seinem unbezweifelten Wohlwollen anheimgestellt sein sollten. Namentlich protestiren wir dagegen, daß die Macht oder der Einfluß unsers Landes — sei es in einem Congresse oder allein — zu Gunsten der rebellischen Unterthanen des Heiligen Vaters verwendet werden, um ihn entweder seiner Besitzthümer zu berauben, oder durch Auflegung irgendwelcher Bedingungen in seine unabhängigen Souveränetätsrechte einzugreifen. Und wir machen hiermit unsern Einfluß kund, irgendwelche Handlungen in der Art von seiten unserer verantwortlichen Minister, mögen sie welcher Partei im Staate angehören, im Geiste der Verfassung verhindern zu helfen oder zu wehren.

Rußland.

Das Finanzministerium macht Folgendes bekannt: „Es ist das Gerücht verbreitet worden, daß die Absicht vorliege, den gegenwärtig geltenden Zolltarif für den europäischen Handel zu revidiren und umzuarbeiten. Der Finanzminister glaubt im Interesse der Fabrikanten und Negocianten dieses Gerücht entgegentreten und die Verfügung hinzufügen zu sollen, daß in diesem Augenblick an eine solche Revision nicht gedacht wird.“

Türkei.

Δ **Konstantinopel**, 14. Dec. Man erzählt sich hier, daß die Mitglieder des Municipalitätscomite, welches fast durchgängig aus Europäern zusammengesetzt ist und Kamyl-Bei zum Chef hat, gemeinschaftlich beschlossen haben abzudanken. Die fahrlässige Unterstützung, die dieses Institut in der Ausübung seines Amts von der Pforte erfahren hat, sei Ursache hiervon. Man schreibt die diesfallige Veränderung in dem System der Pforte dem neuen Großvezier zu, der überhaupt bei jeder Gelegenheit den entschiedenen Anhänger der altösterreichischen Partei unumwunden zeigt. Es verlautet jetzt hier fein Weg, um nicht eine Mordthat zu befragen ist. Die zahlreichen Banditenscharen Konstantinopels, durch die immer strenger werdenden Maßregeln auch Aeußerste gebracht, scheinen der Polizei den Kampf um Leben und Tod anfündigen zu wollen. Von letzter Seite wird mit aller Unermüdlichkeit verfahren. Eine Volkszählung, zu der soeben die Commissionen ernannt worden sind, dürfte bei ihrem nächsten Beginnen der Gerechtigkeit ebenfalls einige nützliche Anhaltspunkte an die Hand geben.

Ostindien und China.

Aus Bombay vom 26. Nov. wird berichtet: „Rena Sahib soll am 24. Sept. gefforben sein. — Der Artillerielieutenant Mecham, Privatsecretär des Gouverneurs der nordwestlichen Provinzen ist im Mohabdistrict ermordet worden.“

Wie Berichte aus Shanghai vom 5. Nov. mittheilen, soll von der chinesischen Regierung die amerikanische Vermittelung angeprochen worden sein.

Nach Mittheilungen aus Singapore vom 21. Nov. ist der Dampfer Sooghly zur Verstärkung nach Saranak abgegangen. — Admiral Regnault de Genouilly ist am 6. Nov. von Turon in Cochinchina angekommen. — Das amerikanische Schiff Flora Temple ist mit 800 für die Spanier bestimmten Kulis in den chinesischen Gewässern geschleitet. — Der Dampfer Bahiana ist mit dem Kabel zur Verbindung von Singapore und Java hier angekommen.

Königreich Sachsen.

* **Leipzig**, 28. Dec. Gelegentlich der bereits erwähnten Judenfischen Feier des 91. Geburtstags C. M. Arndt's sind von den Studirenden für die verbrieften Schleswig-Holsteiner 32 Thlr. 10 Ngr. gesammelt worden, wozu noch 2 Thlr. 29 Ngr. Verpflegungsrückstand eines dasselbst vorgekommenen preußischen Dreiecks gekommen sind. — Am 15. Dec. feierte die unter der Firma „Gebrüder Felix“ bekannte Manufacturwarenhandlung das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens. Aus Anlaß dieses Festes wurden am Abend Rednung der Chefs dieser Handlung am daraufbefindlichen Gebäude nicht nur 2500 Aemter durch 5 Fackeln Spezialgas, sondern auch die Inwohner des Armenhauses innerhalb ihrer Räume festlich gespeist.

Handel und Industrie.

□ Wien, 25. Dec. Die Hausse der vorletzten Börsenwoche war einerseits zu rapid und andererseits zu sehr fertig, um nachhaltig wirken zu können, und es ist darum auch die Reaction rascher eingetreten, als zu erwarten gewesen war. Veranlassung zu dem so namhaften Rückgange der Fonds und der Spekulationspapiere boten einerseits die noch immer sehr verwickelten innern Verhältnisse der Monarchie und andererseits lokale Ursachen. Die immer entschiedenern hervortretenden Forderungen und Wünsche Ungarns und die diesen offenkundigen Bestrebungen gegenüber bisher bewiesene Unentschiedenheit der Regierung haben nämlich die Kapitalisten wieder so beunruhigt, daß sie sich nicht mehr beeilen, ihre Gelder in Fonds zu placiren, und da sich in der That in der Geldwelt Manches zu ändern scheinen wieder sehr flott engagirt, so ist infolge der mittlerweile eingetretenen Stockung des Kapitalsumsatzes die Reaction eine ganz erklärliche und auch, wie gesagt, eine sehr empfindliche gewesen. Stellen sich die Aussichten günstiger, was ja bei dem Interesse, welches man allerseits an der Erhaltung des Vertrauens hat, nicht zu lebhaft treten, ist auch von einer nachhaltigen Wiederkehr des Vertrauens keine Rede. Die Spekulationspapiere und namentlich die Creditactien sind dagegen vorzugsweise wegen eines in der wiener Börsenzeitschrift schon lange nicht vorgekommenen Artikelfreies zweier Börsenjuden Gegenstand der Baisse. Unserer Z., ein tüchtiger Spekulant, der mit so bekostlichen Mitteln ins Treffen geht, daß er jedesmal Sieger bleibt und den naturgemäßen Gang der Börse hintanhält, ist seit Wochen in der Contremine gewesen. Da vernannt sich plötzlich Hr. Baron Bruck zu Rothen Z. in einer Weise, der dieser nicht gewachsen ist. Wie Wasserfluthen stürzten im Folge der Manöver des Z. bis auf 215 gestiegen, wettet F. mit Z., daß dieselben sich wieder auf 208 als auf 220 stehen werden. Z. nahm diese Wette, die auf den Betrag von 300 Stück Dukaten lautete, an, und so entspann sich ein heftiger Kampf, der eines edlern Gegenstandes würdig gewesen wäre. F., welchem das immerwährende Steigen der Creditactien etwas unangenehm geworden, fand sich endlich veranlaßt, sich zu decken, während B., ohne das F. anfangs die Kriegslist merkte, aus der Schlußbaisse in ein Contremine überging. Die Folge war eine neue wahre Sündflut von Creditactien überschwemmte. F. gewann zwar am 25. Dec., wo Creditactien einen Moment sogar mit 206 notirt wurden, die Wette; aber wie man glaubt, sind ihm diese 300 Stück Dukaten sehr hoch zu stehen gekommen. Werken Sie übrigens wohl, daß der eine dieser beiden Herren Verwaltungsrath der Creditanstalt und anderer Gesellschaften ist, während der andere, wenn ich nicht irre, auf eine Bankdirectorsstelle aspirirt und die geschickte Rangstellung einnehmen will, welche in Oesterreich einem Bankier zugänglich ist. Was und die nächsten Wochen bringen werden, ist natürlich noch ein Geheimniß; aber das drohende Wettkämpfe nicht geeignet sind, den Creditactien beim soliden Publikum Eingang zu verschaffen, liegt in der Natur der Verhältnisse, und sollte ein Verwaltungsrath der Creditanstalt bei ähnlichen Werkommnissen jedenfalls keine so hervorragende Rolle spielen.

Nußland.

Das Finanzministerium macht Folgendes bekannt: „Es ist das Gerücht verbreitet worden, daß die Absicht vorliege, den gegenwärtig geltenden Zolltarif für den europäischen Handel zu revidiren und umzuarbeiten. Der Finanzminister glaubt im Interesse der Fabrikanten und Negocianten dieses Gerücht entgegentreten und die Verfügung hinzufügen zu sollen, daß in diesem Augenblick an eine solche Revision nicht gedacht wird.“

Türkei.

Δ **Konstantinopel**, 14. Dec. Man erzählt sich hier, daß die Mitglieder des Municipalitätscomite, welches fast durchgängig aus Europäern zusammengesetzt ist und Kamyl-Bei zum Chef hat, gemeinschaftlich beschlossen haben abzudanken. Die fahrlässige Unterstützung, die dieses Institut in der Ausübung seines Amts von der Pforte erfahren hat, sei Ursache hiervon. Man schreibt die diesfallige Veränderung in dem System der Pforte dem neuen Großvezier zu, der überhaupt bei jeder Gelegenheit den entschiedenen Anhänger der altösterreichischen Partei unumwunden zeigt. Es verlautet jetzt hier kein Weg, um nicht eine Mordthat zu befragen ist. Die zahlreichen Banditenscharen Konstantinopels, durch die immer strenger werdenden Maßregeln auch Aeußerste gebracht, scheinen der Polizei den Kampf um Leben und Tod anfündigen zu wollen. Von letzter Seite wird mit aller Unermüdlichkeit verfahren. Eine Volkszählung, zu der soeben die Commissionen ernannt worden sind, dürfte bei ihrem nächsten Beginnen der Gerechtigkeit ebenfalls einige nützliche Anhaltspunkte an die Hand geben.

Ostindien und China.

Aus Bombay vom 26. Nov. wird berichtet: „Rena Sahib soll am 24. Sept. gefforben sein. — Der Artillerielieutenant Mecham, Privatsecretär des Gouverneurs der nordwestlichen Provinzen ist im Mohabdistrict ermordet worden.“

Wie Berichte aus Shanghai vom 5. Nov. mittheilen, soll von der chinesischen Regierung die amerikanische Vermittelung angeprochen worden sein.

Nach Mittheilungen aus Singapore vom 21. Nov. ist der Dampfer Sooghly zur Verstärkung nach Saranak abgegangen. — Admiral Regnault de Genouilly ist am 6. Nov. von Turon in Cochinchina angekommen. — Das amerikanische Schiff Flora Temple ist mit 800 für die Spanier bestimmten Kulis in den chinesischen Gewässern geschleitet. — Der Dampfer Bahiana ist mit dem Kabel zur Verbindung von Singapore und Java hier angekommen.

Königreich Sachsen.

* **Leipzig**, 28. Dec. Gelegentlich der bereits erwähnten Judenfischen Feier des 91. Geburtstags C. M. Arndt's sind von den Studirenden für die verbrieften Schleswig-Holsteiner 32 Thlr. 10 Ngr. gesammelt worden, wozu noch 2 Thlr. 29 Ngr. Verpflegungsrückstand eines dasselbst vorgekommenen preußischen Dreiecks gekommen sind. — Am 15. Dec. feierte die unter der Firma „Gebrüder Felix“ bekannte Manufacturwarenhandlung das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens. Aus Anlaß dieses Festes wurden am Abend Rednung der Chefs dieser Handlung am daraufbefindlichen Gebäude nicht nur 2500 Aemter durch 5 Fackeln Spezialgas, sondern auch die Inwohner des Armenhauses innerhalb ihrer Räume festlich gespeist.

Handel und Industrie.

□ Wien, 25. Dec. Die Hausse der vorletzten Börsenwoche war einerseits zu rapid und andererseits zu sehr fertig, um nachhaltig wirken zu können, und es ist darum auch die Reaction rascher eingetreten, als zu erwarten gewesen war. Veranlassung zu dem so namhaften Rückgange der Fonds und der Spekulationspapiere boten einerseits die noch immer sehr verwickelten innern Verhältnisse der Monarchie und andererseits lokale Ursachen. Die immer entschiedenern hervortretenden Forderungen und Wünsche Ungarns und die diesen offenkundigen Bestrebungen gegenüber bisher bewiesene Unentschiedenheit der Regierung haben nämlich die Kapitalisten wieder so beunruhigt, daß sie sich nicht mehr beeilen, ihre Gelder in Fonds zu placiren, und da sich in der That in der Geldwelt Manches zu ändern scheinen wieder sehr flott engagirt, so ist infolge der mittlerweile eingetretenen Stockung des Kapitalsumsatzes die Reaction eine ganz erklärliche und auch, wie gesagt, eine sehr empfindliche gewesen. Stellen sich die Aussichten günstiger, was ja bei dem Interesse, welches man allerseits an der Erhaltung des Vertrauens hat, nicht zu lebhaft treten, ist auch von einer nachhaltigen Wiederkehr des Vertrauens keine Rede. Die Spekulationspapiere und namentlich die Creditactien sind dagegen vorzugsweise wegen eines in der wiener Börsenzeitschrift schon lange nicht vorgekommenen Artikelfreies zweier Börsenjuden Gegenstand der Baisse. Unserer Z., ein tüchtiger Spekulant, der mit so bekostlichen Mitteln ins Treffen geht, daß er jedesmal Sieger bleibt und den naturgemäßen Gang der Börse hintanhält, ist seit Wochen in der Contremine gewesen. Da vernannt sich plötzlich Hr. Baron Bruck zu Rothen Z. in einer Weise, der dieser nicht gewachsen ist. Wie Wasserfluthen stürzten im Folge der Manöver des Z. bis auf 215 gestiegen, wettet F. mit Z., daß dieselben sich wieder auf 208 als auf 220 stehen werden. Z. nahm diese Wette, die auf den Betrag von 300 Stück Dukaten lautete, an, und so entspann sich ein heftiger Kampf, der eines edlern Gegenstandes würdig gewesen wäre. F., welchem das immerwährende Steigen der Creditactien etwas unangenehm geworden, fand sich endlich veranlaßt, sich zu decken, während B., ohne das F. anfangs die Kriegslist merkte, aus der Schlußbaisse in ein Contremine überging. Die Folge war eine neue wahre Sündflut von Creditactien überschwemmte. F. gewann zwar am 25. Dec., wo Creditactien einen Moment sogar mit 206 notirt wurden, die Wette; aber wie man glaubt, sind ihm diese 300 Stück Dukaten sehr hoch zu stehen gekommen. Werken Sie übrigens wohl, daß der eine dieser beiden Herren Verwaltungsrath der Creditanstalt und anderer Gesellschaften ist, während der andere, wenn ich nicht irre, auf eine Bankdirectorsstelle aspirirt und die geschickte Rangstellung einnehmen will, welche in Oesterreich einem Bankier zugänglich ist. Was und die nächsten Wochen bringen werden, ist natürlich noch ein Geheimniß; aber das drohende Wettkämpfe nicht geeignet sind, den Creditactien beim soliden Publikum Eingang zu verschaffen, liegt in der Natur der Verhältnisse, und sollte ein Verwaltungsrath der Creditanstalt bei ähnlichen Werkommnissen jedenfalls keine so hervorragende Rolle spielen.

Mangel, denn das Princip der Allgemeinheit ist falsch, weil es ungerecht ist, weil es den einen Theil der Mitbürger bevorzugt, den andern benachtheiligt, die Begünstigung der Wohlhabenden in Nachtheil bringt. Nach den Aufstellungen des Geh. Raths Casper in Berlin erreichen das zwanzigste Lebensjahr von 1000 Kindern reicher Aeltern 886, von 1000 Kindern armer Aeltern nur 566; wenn also 2000 Kinder, halb arm und halb reich, voneinander erben, so werden 886 reiche Kinder 443 arme Kinder, während nur 566 arme Kinder 114 reiche Kinder beerben können, von welchen letztern doch kaum wenige als ein armes Kind eingesetzt hat! Die verhältnißmäßige Nutzanwendung für die hiesigen Lebensalter und in Rücksicht auf die Städtische Altersrentenbank kann hier nicht näher aufgeführt werden. Wir begnügen uns im Interesse der öffentlichen Wahrheit, auf dieses scheinbare Widerchristlichkeit öffentlich aufmerksam gemacht zu haben.

Börsenberichte.

Berlin, 27. Dec. **Fonds und Geld.** Freiw. Anl. 99½ G.; Staatsanl. von 1859 dpc. 105 bez.; Präm.-Anl. 113 bez.; Staatsschuld-Sch. 84¾ bez.; Pr. 108¾ bez.

Ausländische Fonds. Polln. Schatz-Obl. 83 Gr.; Poln. Pfdbr. neue 86 bez.; 500-Fl.-Loose 99½, 99, 100 bez. 4-proc. Metall. 67 bez.

Industrien. Preuß. Bankanth. 135 Br.; Berl. Kassenverein 121¼ bez.; Braunschweig. Bankact. 73 Br.; Weimar. 88 G.; Rostocker —; Zerrer 76 etw. bez.; Thüringer 46 etw. bez. u. G.; Gothaer 72 Br.; Hamb. Nordbanktie 85 bez.; Berrinsbank 99 Br.; Hannoversche 89½, etw. bez.; Meininger 98 G.; Luxemburger 72 bez. u. G.; Darmstädter Zettelbank 90½ G.; Darmst. Creditbank. 71½ bez.; Leipzig 56 Br.; Meiningen 72½ G.; Koburger 57 G.; Destauer 18—18¾ bez.; Oesterreichische 83½ etw.—84 bez. u. Br.; Genfer 81½, etw. bez.; Dess.-Landesbank. 91½ bez.; Berl. Handelsgesellschaft 76 bez.; Schlesischer Bankverein 75½ bez.; Rheinische Act. 91½ bez.; Cos. f. Bergw. u. Eisenbesb. 69 Br.; Dess. Cont.-Gasact. 87½ Br.; Minerva-Bergwerksact. 26 etw. bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 111 bez., Pr.-Act. 92½ G.; Berlin-Hamburger 103¾ Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 125½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90 Br. C. 98 bez., D. 96½ bez.; Berlin-Stettin 97 bez. u. G., Pr.-Act. —; Köln-Minden 131 G., Pr.-Act. 99 G., Pr.-Prior. 99½ G.; Cos.-Oberb. Lit. III. Em. 81¼ dez., 4½-proc. 88½ G., IV. 4-proc. 79½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilh.) 36 etw. bez. u. Br., Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 83¾—¾ bez., Pr.-Act. —; Mainz-Ludwigshafen Lit. A. 103 bez., C. 102—101 bez. u. G.; Fr.-B.-Nordb. 51 etw.—50¾—½ bez., Pr.-Act. 100 Br.; Oberschles. Lit. A. u. C. 128 bez., Lit. B. 119 bez.; Rheinische 87 bez. u. Br., Pr.-Act. 86 bez. u. Br., St.-Pr.-Act. 92½ G., Pr.-Act. 85½ bez.; Halle-Thüringer 103 Br., Pr.-Act. 99½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 141½ bez., 2 M. 141½ bez.; Hamburg k. 150 bez., 2 M. 149¾ bez.; London 3 M. 6.17½ bez.; Paris 2 M. 78½ bez.; Wien Oesterr. W. 8 Z. 79⅞ bez.; 2 M. 79½ bez.; Augsburg 2 M. 56. 20 bez.; Leipzig 8 Z. 99½ bez., 2 M. 99¼ G.; Frankf. a. M. 56. 22 bez.; Petersburg 97½ bez.; Bremen 108 bez.

Breslau, 27. Dec. **Oesterr. Banknoten** 80¾ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 113¾ Br.; B.—.

Wien, 27. Dec. **Börsennotirungen.** Met. dpc. 73.50; 4½-pc. 65.50; Bankact. 910; Nordb. 30. 10; 1854er Lose 105; Nat.-Anl. 80. 50; Oesterr.-Französische Staatsbahn 276. 50; Actien der Creditanstalt 211. 90; do. neue 123; Aussig 59. 50; Paris 49; Duk 123; Elisabethbahn 178; Lombard. Eisenbahn 160, do. neue —; Creditanstaltsloose 104. — **Amtliche Notirungen.** Nat.-Anl. 80. 40; 5pc. Met. 73. 40; Bankactien 904; Actien der Creditanstalt 211. 80; Augsburg 106. 35; London 123; Duk tat. 5. 83½.

Paris, 27. Dec. Die Spectakeln waren unentschieden. Die 3pc. Rente eröffnete zu 70. 10, sti auf 69. 80 und schloß etwas besser, aber schwankend zur Stelle. Schlußcours: dto. Rente 69. 90, 70. 10, 70. 05, 70. 10, 70. 05, 70. 10, 70. 05 Schlußbericht. — Französisch-Oesterreichische Staatseisenbahnact. 563; Credit-mobiliertact. 827; Lombard. Eisenbahnact. 570.

London, 27. Dec. Consols 95½.

Getreidebörsen. **Berlin**, 27. Dec. Weizen loco 56—68 Thlr. Roggen 58—61 Thlr. pr. 2100 Pfd. —½ Thlr. Dec. 48—47½ Thlr. bez., 48—47½ Br., Frühjahr 48—½ Thlr. bez. u. Br., 47½ G., Mai/Juni 48—47½—¾ Thlr. bez. u. G. 48 Br. Gerste, große und kleine 36—42 Thlr. Hafer loco 28—30 Thlr. Rüböl pr. Dec. und Dec./Jan. 29 Thlr. Br.; Jan./Febr. 25½ Thlr. Br., Frühjahr 25½ Thlr. bez. u. Br. Rüböl loco 11½ Thlr. Br., Dec. u. Dec./Jan. 11½ Thlr. bez., 11½ Br., 11¼ G.; Jan./Febr. 11½ Thlr. Br., 11¼ G.; Febr./März 11½ Thlr. Br., 11¼ G.; März/April 11½ Thlr. Br., 11¼ G., April/Mai 11¼—¼ Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco ohne Faß 16½—⅝ Thlr. bez. Dec. u. Dec./Jan. 16¼—⅛ Thlr. bez. u. G. 16½ Br., Jan./Febr. 16½ Thlr. bez. u. Br. 16½ G., Febr./März 16½ Thlr. nominell; April/Mai 16¼—¼ Thlr. bez., 17 Br., 16¾ G., Mai/Juni 17½ Thlr. bez. u. Br., 17¼ G., Juni/Juli 17½ Thlr. bez.; Juli/Aug. 18 Thlr. bez.

Weizen ohne Geschäft. Roggen bei stillem Geschäft im ganzen in matter Haltung, schließt fest und etwas höher; gekündigt 1000 Ctr. Rüböl ohne Aenderung. Spiritus schwach behauptet, gekündigt 60000 Quart.

Stettin, 27. Dec. Weizen ohne Geschäft. Roggen 43¾—44¼ gef.; Dec. 43¼, bez., 44 Br., Dec./Jan. u. Jan./Febr. 44 Br.; Frühjahr u. Mai/Juni 45 Br.; Juni/Juli 45½ G. Rüböl, Dec., Dec./Jan. u. Jan./Febr. 10½, April/Mai 11½, Sept./Oct. 12½ Br. Spiritus 16½—¾, Dec. 16⅝ bez., Dec./Jan. u. Jan./Febr. 16⅝ Br., Febr./März 16½ G., Frühjahr 17 Br., 16½ G.

Leipziger Börse am 28. Dec. 1859.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 u. 1000 à 500 à 4 %	—	88¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 à 4 %	—	84⅞
v. 1847 v. 2000 à 4 %	100¾	—
1839, 35, 38 u. 1850 v. 100 à 4 %	100⅝	—
v. 100 à 4 %	100⅛	—
Ast. d. ehem. Sächs. Gebiet. Eisenb. Co. à 100 à 4 %	—	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 à 500 à 4 %	—	90¼
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen 4%	101¼	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 à 4 %	—	—
v. 100 à 4 %	87	—
v. 100 à 3½ %	—	—
v. 100 à 3½ %	92	—
v. 100 à 3½ %	—	—
v. 100 à 4 %	100½	—
Sächs. landster Prämienlose v. 100, 50, 20, 10 à 3½ %	86	—
v. 1000, 500, 100, 50 à 3½ %	—	100
kündbare 4 M.	—	100
v. 1000, 500, 100 à 4 %	—	—
v. 1000 Rthlr. 1000, 1774. 4%	—	100
Schuldverschr. d. A. D. Credit-Anstalt dto. v. 100 à 4 %	—	94½
dto. v. 100 à 4 %	—	—
K. Pr. Staats-Credit Kassenscheine v. 1000 u. 500 à 3½	—	99½
kleinere v. 100 à 3½	—	—
» Staatsschuldscheine 3½ %	—	—
» Präm.-Anl. v. 1855 à 3½ %	—	—
do. Neueste Anl. v. 1859 à 5 %	—	104½
K. K. Oest. Met. v. à 5 %	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	64¼	—
do. do. Lose v. 1854 à 4 %	—	—
Eisenbahn-Prior.-Oblig.		
Albertsbahn I. Emis. à 5 %	—	102½
do. II. à 5 %	—	—
do. III. à 4 %	—	—
Berlin-Anhalter à 4 %	—	—
Leipzig-Dresdner à 4 %	98	—
do. do. Anleihe v. 1854 4 %	98½	—
Magdeburg-Leipziger à 5 %	100½	—
do. do. à 4 %	94	—
Oesterreichische Französ. à 5 %	100⅝	—
Thüringische I. Emiss. à 5 %	—	—
do. II. do. à 5 %	102⅝	—
do. III. do. à 5 %	102⅝	—
do. IV. do. à 4 %	94½	—
Werrabahn à 5 %	97½	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Banden-Goldmünze) à ½ Zollpfd. Brutto = ½ Zollpfd. fein, per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ℔ Agio auf 100 ℔ Feinsilber	9. 2	—
Ausländische Louisd'or à 5 ℔ Agio auf 100 ℔	3⅞	—
Kais. russ. wicht. baare Imperiales à 5 ℔ per Stück	5. 12	—
Holländ. Duc. à 3 ℔ Agio auf 100 ℔	—	4
Kaiserl. do. do. à do.	—	4
Preußische do. à do.	—	4
Pensir-Duc. do. à do.	—	4
Conv.-Spec. u. Gulden do. à do.	—	4
do. 20 Kr. do. à do.	100⅜	—
do. 10 Kr. do. à do.	—	—
Gold per Zollpfd. fein	451	—
dto.	399½	—
Wiener Banknoten in 20-Fl. Fuß à 150 Fl. in Crt. Währ.	79¾	—
Diverse ausl. Kassenscheine à 1 n. 3 ℔	—	—
do. do. do.	59	—
Ausl. Banknoten, für welche hier keine Anweisungen sind	99⅓	—

Wechsel.	Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cr. à 2 M.	142	—
Augsburg pr. 100 Fl. in Crt. à 2 M.	56⅞	56⅞
Berlin pr. 100 ℔ Fr. Crt. à 8 T.	—	99⅞
Berlin pr. 100 ℔ Fr. Crt. à 2 M.	99⅞	—
Bremen pr. 100 ℔ Louisd'or à 5 ℔ Fuß à 2 M.	108⅛	107⅞
Breslau pr. 100 ℔ Fr. Crt. à 2 M.	—	99⅞
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. à 8 T. in S. W.	56⅞	—
Hamburg per 300 Mk. Bco. à 8 T.	150¼	—
London pr. 1 Pf. St. à 3 M.	6. 17½	—
Paris per 300 Frs. à 2 M.	79⅛	—
Wien per 150 Fl. in Crt. à 8 T.	—	79⅝
dto. à 2 M.	—	—

Feuilleton.

* **Leipzig**, 27. Dec. Bei der auch in der Kalenderproduction herrschenden grossen Concurrenz fragt sich wol mancher gegen Jahresschluß, welchem unter den vielen Kalendern er den Vorzug geben soll, und doch gilt auch hier der Spruch: „Sieh, das Gute liegt so nah!" Mit Recht nennen sich **Kurl Steffens Illustrirter Volks-Kalender**", insofern derselbe hier in Leipzig (bei Voigt u. Günther) erscheint. Auch der Jahrgang 1860 enthält außer den nützlichen Kalendereinstandtheilen und einer Genealogie eine Reihe von Erzählungen, gemüthsich ansprechenden, zum Theil launige, zum Theil ernste Gedichten, Anekdoten und Charaden, von denen besonders Hermann Marggraff den erklärenden poetischen Text liefert. In den sich hieran Gedichten anschließenden, mit Illustrationen meist nach Hofmann geschmückten Erzählungen von August Cassel, Oscar Ring (, Der Lichtzieher Lederdreieck's des Großen"), Josef Mank, Ludwig Bechstein, Ernst Willkomm und Ernst Fricke, für deren Werth die Namen der Verfasser bürgen, ist für gemüthvolle und verschiedene Unterhaltung bestens gesorgt. — Natürlich ist auch der „Aemisenkalender" wieder da, der wie immer einen ernsten und einen lustigen Theil enthält und sich, speciell den Leipzigern durch einen charakteristisch grossen Holzschnitt empfiehlt, auf welchem ein Concertzug im Groß-Basschen Garten zu Leipzig im Jahre 1800 dargestellt ist. Auf diesem Holzschnitte, der gewissermaßen eine alten Originalzeichnung entnommen ist, erblickt man mehrere der interessantesten und Lokalmustigen Persönlichkeiten der damaligen Zeit, die Professoren Beck und Näßig, den Damhirsch Rau, den berühmten Rechtsgelehrten Dr. Haubold, den sachsischen Arzt Burkhein, ein kleines Männchen, den Magister Teuchert, welcher neun lebende Sprachen verstand, die damals vielgenannte Madame Crayen u. — Zwar nicht in Leipzig, aber doch in sächsischen Landen und zwar in der Hofbuchdruckerei zu Gotha erschient der „Verbesserte Gothaische Hofkriegskalender", der unter anderm einen volksthümlichen Aufsatz über die patriotische Tage Deutschlands unter der Oberherrschaft „Deutscher Rath und Hülfe dem freien deutschen Landmann von einem Advocaten des Vaterlandes"

und außerdem viele nützliche Rathschläge und Recepte für Haus und Hof, Keller und Küche enthält.

k **München**, 24. Dec. **Bodenstedt's Lustspiel: „König Kuthprin' Brautfahrt"**, ist am 20. Dec. nach oftmaliger Verschiebung endlich gegeben worden; aber es hat weder die Erwartungen des Publikums noch die Ansprüche der Freunde des liebenswürdigen Dichters befriedigt, und da ein paar lebige Klatscher das Urtheil der Unparteiischen herausforderten, ein eclatantes Fiasco gemacht. Es ist besser, dies ehrlich zu sagen, als damit hinter dem Berge zu halten; auch ein Autor von der Begabung Bodenstedt's kann Fehlgriffe begehen, und dem, der so viel Treffliches geliefert, darf man es nicht übelnehmen, wenn ein mißrathenes Werk viel zu tadeln findet. Jedem redlich bestrebten nach so viel des Guten und Schönen, so viel gute Gedanken und so viel Poesie, daß manches moderne effektvolle Drama von seinem Absatz sich trefflich aufpuzen könnte, und die Kunst der Form, der edlen Sprache, die darüber gebreitet liegt, läßt den brutalsten Dichter nicht verkennen. Aber die dramatische Mache ist in's schwach, daß das wildeste Gift für jedes Lustspiel, die Langeweile, in das Publikum sich ergoß, und da dem Stück jede Originalität, selbst jener Humor fehlt, es entbehrlich zu halte brachte. Eine sehr matte, handwerksmäßige Darstellung, wie wir sie des unsern gezeuwärtigen, jedes höhern Impulses baren Theaterzustänben leider bald gewohnt werden müssen, vervollständigte die Niederlage — eine Niederlage, die aber Bodenstedt hoffentlich nicht verdittern, sondern zu neuer Erhebung, zu neuem Wirken anspornen wird.

* Von dem „**Deutschen Wörterbuch**" von Jakob und Wilhelm Grimm (Leipzig, S. Hirzel) ist soeben die dritte Lieferung des dritten Bandes erschienen, welche von „Engstbrüstigkeit" bis „Erbgerichtsbarkeit" geht. Das Erscheinen der Schlußlieferung des zweiten Bandes wird als in einigen Wochen bevorstehend angezeigt.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in der Expedition in Leipzig (Lucrstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Gödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

250,000 Gulden Haupt-Gewinn

bei der am kommenden **2. Januar** stattfindenden Gewinn-Ziehung [4540—43]

der Oesterreichischen Eisenbahn-Lose

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 2mal fl. **250,000**, 7mal fl. **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 105mal fl. **15,000** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationslos enthalten muß, ist 125 Gulden. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele **Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien**. — Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Um Überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, sowie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.**, Zeil 33.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann **Franz Nohr** zu Eisleben ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 1. Februar 1860 **einschließlich** festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 23. November 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 16. Februar 1860, Vormittags 10 Uhr,

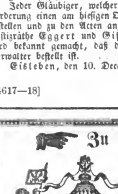
vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Günther im großen Sitzungssaale Nr. 16 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Herrn Justizräthe Gigert und Gilcke und Herr Rechtsanwalt Schuster zu Sachwaltern vorgeschlagen. Zugleich wird bekannt gemacht, daß der bisherige einstweilige Verwalter Herr Justizrath Bindewald zum definitiven Verwalter bestellt ist.

Eisleben, den 10. December 1859.

Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[4617—18] Der Commissarius des Concurses.



Zu bedeutend herabgesetzten Preisen
verkaufe während der diesmaligen hiesigen Messe, wie seit 20 Jahren bekannt
in der alten Waage, am Markt, 1 Tr. hoch, Ecke der Katharinenstraße, im Communalgarden-Gebäude,
bei größter und geschmackvollster Auswahl, die elegantesten, modern und sauber gefertigten Berliner
Herren-Anzüge u. 4fach wattirte Schlafröcke,
um mein noch sehr großes Winter-Lager zu räumen, so fabelhaft billig, daß daß diese Material daran nicht bezahlt wird.
1000 Paletots und Ueberzieher in Double, Ehenchilla und Düffel von 5, 6, 8 Thlr.
500 dito in Tuch, Angora, Cafforin u. Kattmuck von 2, 3, 4 Thlr.
600 Tuchröcke, Frocks, Drieses, Pelisses und Havelocks von 4, 5, 7 Thlr.
4fach watt. Schlafröcke, in allen Stoffen, eine große Auswahl Beinkleider, Westen a 15 Ngr. sowie Sommer-Waare zu jedem Preise.
Jedoch nur allein: **1 Treppe hoch, in der alten Waage, am Markt,**
Ecke der Katharinenstraße, im Communalgarden-Gebäude.
Adolf Behrens aus Berlin,
[4639] Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten von Preußen.

Engros- u. Detail-Commissions-Lager in
Crinolines!
von der Fabrik **C. W. Adams jr.** aus Boston in Amerika u. Göppingen, Württ., in allen Sorten zum Preise von 17½ Ngr. an bei **Gustav Kreutzer,**
[4640] Grimmaische Straße 8.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Dessau: Abf. Morg. 4 U. 45 M., Vorm. 8 U. 30 M. und Abds. 6 U. 30 M. Ank. Vorm. 10 U. 4 M. Abds. 7 U. 30 M. — B. Nach Wittenberg: Abf. Morg. 4 U. 45 M., Vorm. 8 U. 30 M. und Abds. 6 U. 30 M. Ank. Vorm. 10 U. 4 M. Abds. 7 U. 30 M. — C. Nach Berlin: Abf. Morg. 4 U. 45 M., Vorm. 8 U. 30 M. und Abds. 6 U. 30 M. Ank. Vorm. 10 U. 4 M. Abds. 7 U. 30 M. — Extrazug nach Wittenberg und Berlin: Abf. Vorm. 11 U. 15 M. Ank. Vorm. 11 U. 40 M. — Extrazug nach Berlin: Abf. Nachm. 4 U. 30 M. Ank. Abds. 8 U. 15 M. — Extrazug nach Wittenberg und Berlin: Abf. Nachm. 4 U. 30 M. Ank. Abds. 8 U. 15 M. — Extrazug nach Dessau: Abf. Abds. 8 U. 30 M. Ank. Abds. 11 U. 30 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Abf. Morg. 4 U. 45 M., Vorm. 8 U. 30 M. Ank. Vorm. 11 U. 4 M. Abds. 7 U. 30 M. — B. Nach Chemnitz: Abf. Morg. 4 U. 45 M., Morg. 8 U. 45 M., Vorm. 8 U. 30 M. und Abds. 6 U. 30 M. (bis Riesa). Ank. Vorm. 10 U. 4 M., Vorm. 11 U. 4 M., Abds. 5 U. 45 M. und Abds. 9 U. 45 M. — C. Nach Dresden: Abf. Morg. 4 U. 45 M., Morg. 8 U. 45 M., Morg. 11 U. 15 M., Vorm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. und Abds. 10 U. 30 M. Ank. Morg. 8 U. 4 M., Morg. 11 U. 45 M., Vorm. 10 U., Nachm. 1 U., Nachm. 4 U., Abds. 5 U. 45 M. und Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Bernburg: Abf. Morg. 7 U. Vorm. 11 U. Nachm. 4 U. 30 M. Ank. Morg. 8 U. 55 M., Vorm. 2 U., Abds. 9 U. 30 M. — B. Nach Magdeburg: Abf. Morg. 7 U., Vorm. 11 U., Nachm. 4 U. 30 M. Ank. Morg. 12 U. 15 M., Abds. 6 U. Abds. 6 U. 30 M. (bis Köthen) u. Nachts 10 U. Ank. Morg. 4 U. 30 M. (von Köthen), Morg. 8 U. 35 M., Mittg. 12 U., Nachm. 7 U. und Abds. 12 U. — C. Nach Halle: Abf. Morg. 7 U., Vorm. 11 U., Nachm. 4 U. 30 M. Ank. Morg. 8 U. 55 M., Vorm. 2 U., Abds. 9 U. 30 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** A. Nach Zeitz und Gera: Abf. Morg. 5 U. Nachm. 1 U. 40 M. u. Nachts 12 U. 5 M. Ank. Morg. 8 U. 55 M., Nachm. 1 U. 25 M. u. Abds. 10 U. 6 M. — B. Nach Coburg, Gunnerben und Eichtersfeld: Abf. Vorm. 10 U. 55 M. u. Nachm. 1 U. 40 M. (bis Weimar). Ank. Nachm. 1 U. 25 M. u. Abds. 6 U. 2 M. — C. Nach Eisenach und Gerstungen: Abf. Morg. 5 U., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 40 M. u. Abds. 7 U. 5 M. (bis Erfurt) u. Nachts 10 U. 5 M. Ank. Morg. 4 U., Morg. 8 U. 5 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U. 25 M., Nachm. 4 U. 2 M., Abds. 6 U. 2 M. u. Abds. 10 U. 6 M.

V. **Auf der Westlichen Staats-Eisenbahn:** A. Nach Chemnitz: Abf. Morg. 5 U., Morg. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 3 U. 10 M. (bis nach Altenburg) u. Nachts 12 U. Ank. Morg. 8 U. 20 M. Ank. Morg. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 2 M., Nachm. 4 U., Abds. 9 U. 15 M. u. Abds. 9 U. 55 M. — B. Nach Oelsnitz: Abf. Morg. 5 U., Morg. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U. u. Abds. 3 U. 10 M. Ank. Morg. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 2 M., Nachm. 4 U., Abds. 9 U. 15 M. u. Abds. 9 U. 55 M. — C. Nach Gera: Abf. Morg. 5 U., Morg. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 3 U. 10 M. u. Nachts 12 U. Ank. Morg. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 2 M., Nachm. 4 U., Abds. 9 U. 15 M. u. Abds. 9 U. 55 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. **Pharmakognostisches Museum,** Universitätsstr. 20, 1—3 Uhr

Städtisches Museum, 10—3 Uhr (Entree 5 Ngr.). **Telegraphen-Bureau,** Poststraße 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. **Bureau der Nachtdroschken,** Dreßdner Str.

Lit. Museum (Zeitungsschale Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Ritterstr. Nr. 43 (bei Schatz) 2. Etage. **Del Vecchio's Kunstreiterei-Vorstellung** (Knabhalle), 10—4 U. **Dampf- und alle andere Bäder** von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Reichenstraße. 1.

Stadt-Theater

Donnerstag, 29. Dec. Zweites Auftreten des Herrn Ballettmeisters **Adolphe Herbin,** Solotänzer der großen Oper zu Paris. Zum zweiten male: **Ein Vermittag in Sanssouci.** Historisches Lustspiel in 2 Acten von L. Mühlbach. — **Die glücklichen Inseln.** Lustspiel in 1 Act von Dand Wachenhusen. — **Des Malers Traumbild.** Ballet in 2 Acten von Perrot, Musik von Pugni. Lorenzo, Herr Herbin.

(58. Abonnements-Vorstellung. Gewöhnliche Preise.)

3. Prämien-Ziehung

der kön. preuss. Staatsanleihe vom Jahre 1855.

Am 15. Januar 1860 werden in Berlin die 2000 Prämien der bereits im September gehobenen Serien gezogen. Die Gewinne sind: 1 à **10000**, 1 à **5000**, 1 à **1000**, 1 à **2000**, 4 à 1000, 4 à 500, 4 à 250, 80 à 150, 100 à 120, 100 à 110, 1700 à 106 Thlr. Pr. Court. ohne jeden Abzug. Mehr als 2000 Nummern spielen nicht mit.

Gezogene Original-Serien-Obligationen hierzu sind bis zur Ziehung fortwährend wie bisher bei mir zu haben.

[4633—37] **Moritz Meyer jr., Leipzig.**

Theilnehmer-Gesucht.

Für ein sehr rentables, seit mehr als 25 Jahren bestehendes Engros-Geschäft wird wegen Kränklichkeit des jetzigen Chefs ein Theilnehmer gesucht, welcher gleichzeitig zur Uebernahme der Reisen qualificirt ist. Gefl. wird demjenigen der Vorzug gegeben, welcher zur noch größeren Ausdehnung des Geschäfts ein Kapital von 7 bis 8000 Thlr. einschießen kann. Gefällige Anfragen unter Nr. 80 wolle man gefl. durch die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung erbeten. [4630—81]

Leipzig.

Im Gebiete der **Gold- und Silberstickerei** empfiehlt sich zur Ausführung von Aufträgen die Manufactur von **J. A. Hiekel,** Grimmaische Strasse 1. Etage Nr. 31, sowie zur Messe eine reiche Auswahl ang-fangener und fertiger Tapisserie- und Haarstickereien en gros. [4406—13]

Allgemeiner deutscher Telegraph

für Anzeigen von **mehr als lokalem** Interesse und Correspondenzblatt für Kapital, Talent und Arbeit.

Herausgegeben von Dr. L. Gall u. A.

Stuttgart, Jahrgang 1860.

Empfohlen: der **ganzen deutschen Geschäftswelt** — Jedem der Güter, Kapitalien, Talent, Dienste oder Arbeit, Producte, Waaren, Fabrikate, Gewerbsgeheimnisse, Erfindungen rc. **anzubieten** hat oder **sucht.**

Verbreitung des Blattes — und damit der Anzeigen — durch das **ganze deutsche Sprachgebiet** nicht blos in einzelnen Ländern. Preis pro Quartal 12 Sgr. Anzeigen zahlen pr. Nonl.-Petitzeile 2 Sgr.; bei Wiederholung 20%. Zu haben durch alle Posten und Buchhandlungen. [4628—25]

62r Jahrgang 1860.

Allgemeine Moden-Zeitung

erscheint regelmäßig wöchentlich wie bisher mit Novellen der besten Erzähler, — den neuesten Moden nach pariser Originalzeichnungen, Porträts von berühmten Zeitgenossen, Damen aus der deutschen vornehmen Welt, Frauen aus der Glanzzeit unserer Literatur und Ansichten von Bauwerken, Monumenten und Interessanten Gegenden.

Der Preis des Jahrganges:

1. **Ausgabe** mit über 100 hohe Quartbogen Text, 50 colorirten Modenbildern, 52 feinen schwarzen Stahlstichen und 12 großen Musterbogen für weibliche Arbeiten. 8 Thlr.
2. **Ausgabe** mit gleichem Text, Modenbildern und Musterbogen, **ohne** die schwarzen Stahlstiche. 6 Thlr.

Leipzig, im December 1859.

Baumgärtner's Buchhandlung.

[4527—30]

Auflage 8000. **Illustrirtes Familienbuch.** Auflage 8000.

Zehnter Jahrgang. — Monatlich ein Heft mit 3 Stahlstichen. Preis per Heft 7½ Ngr., per Jahrgang 4 Thlr. Pr. Cour.

Inhalt: Original-Novellen, Sagen und Märchen, Geschichtliches und Biographisches, Unterhaltungen aus dem Gebiete der Natur, Schilderungen aus der Heimat und Fremde. Gedichte. Literaturbericht von Levin Schücking.

Cricfl. Direction der liter.-art. Abtheilung des österr. Lloyd.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. [4479—81]

Ein literarisch-artistisches Denkmal zu Schiller's hundertjährigem Geburtstage.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig. [4698]

Schiller-Galerie.

Charaktere aus Schiller's Werken.

Gezeichnet von

Friedrich Pecht und ***Arthur von Ramberg.***

Funfzig Blätter in Stahlstich mit erläuterndem Texte

von

Friedrich Pecht.

4. In zehn Lieferungen. 13 Thlr. 10 Ngr.

Gebunden in Calico mit Goldprägung und Goldschnitt 15 Thlr. 10 Ngr.

Gebunden in Leder mit Goldprägung und Goldschnitt 16 Thlr. 20 Ngr.

Inhalt: **Friedrich Schiller, Charlotte von Lengefeld; Karl Moor, Amalia, Franz Moor; Fiesco, Leonore, Andreas Doria, Julia Imperiali; Ferdinand, Luise Miller, Lady Milford; Philipp II., Elisabeth von Valois, Don Carlos, Marquis Posa, Prinzessin Eboli, Alba; Wallenstein, Gräfin Terzky, Octavio Piccolomini, Max Piccolomini, Thekla, Der Kapuziner, Gustel von Blasewitz; Elisabeth, Königin von England, Maria Stuart, Leicester, Mortimer, Burleigh; Johanna, Karl VII., Agnes Sorel, Talbot, Königin Isabeau; Donna Isabella, Don Manuel, Don Cesar, Beatrice; Wilhelm Tell, Hedwig, Tell's Knabe, Arnold von Melchthal, Bertha von Bruneck, Gessler; Turandot, Kalaf; Demetrius; Der Prinz, Die Griechin.**

Die »Schiller-Galerie«, die in jeder Hinsicht als ein Prachtwerk ersten Ranges und ein Unternehmen, das der deutschen Kunst zur Ehre gereicht, bezeichnet werden kann, die erste zusammenhängende Illustration seiner Werke, liegt dem deutschen Publikum nunmehr vollständig vor. Sie ist von der Verlagshandlung als ein des Dichters würdiges literarisch-artistisches

Denkmal zu Schiller's hundertjährigem Geburtstage

ins Leben gerufen worden. Als bleibende Erinnerung an diesen Tag, der in ganz Deutschland als ein Nationalfest gefeiert ward, kann den Verehrern Schiller's nicht leicht ein anderes Werk mit mehr Recht empfohlen werden, als die »Schiller-Galerie«, die gleich bei ihrem Beginn von der Kritik mit der grössten Anerkennung begrüsst wurde und sich bereits zahlreiche Freunde erworben hat.

Ausser der Prachtausgabe der »Schiller-Galerie« in Quart ist von derselben auch eine

Prachtausgabe in Imperial-Folio

vernnstaltet worden. Die Stahltiche sind auf chinesischem Papier, der erläuternde Text auf starkem Velinpapier mit geschmackvollen Initialen gedruckt. Diese Ausgabe kostet 24 Thlr., prachtvoll gebunden in feinstem Leder mit Goldprägung und Goldschnitt 30 Thlr.

Von den in der »Schiller-Galerie« enthaltenen, mit allgemeinster Anerkennung aufgenommenen

Porträts von Friedrich Schiller und Charlotte von Lengefeld

sind Separat-Abdrücke erschienen, in Imperial-Folio und in folgenden zwei Ausgaben:

auf feinstem kupferdruckpapier: jedes Blatt 16 Ngr.;

Prachtausgabe auf chinesischem Papier: jedes Blatt 20 Ngr.

Diese Porträts bilden Pendants und eignen sich trefflich zum Zimmerschmuck; auch viele Besitzer der »Schiller-Galerie« werden dieselben gewiss gern nochmals anschaffen.

Das katholische Monatsblatt,

im Verein mit mehreren Mitarbeitern

herausgegeben von

Franz Stolle,

beginnt am 1. Januar 1860 den 2. Jahrgang. Es enthält populäre Aufsätze über katholisch-kirchliche Gegenstände im Allgemeinen, insbesondere über rasche Berichtigungen der gegen die katholische Kirche gewöhnlich vorgebrachten Beschuldigungen; ferner Mittheilungen sowol über die wichtigsten kirchlichen Ereignisse überhaupt, als insbesondere die in Sachsen vorkommenden. Es erscheint von da an monatlich **zweimal** und kostet im Buchhandel und bei der Post vierteljährlich in 6 Nummern 5 Ngr.

Leipzig, im December 1859.

Ign. Jackowitz. [4600—2]

Bei F. Pauly in Heide ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Verfassung

der

Dänischen Monarchie.

Ein Versuch

von

C. N. D. Hansen,

Landvogt der Nordstrander Norderdithmarschen.

Preis 9 Ngr.! [4626]

Allen Haus-, Landwirthen u. Gärtnern zum Abonnement empfohlen.

In der **Palm**'schen Verlagshandlung in Erlangen erscheint seit Januar 1855 und nehmen alle Buchhandlungen und Postämter Bestellungen darauf an, durch die auch Probehefte gratis zu beziehen sind:

Die Fundgrube,

Wochenblatt für die praktischen Erfahrungen und neuen Entdeckungen auf dem Gebiete der Haus-, Land- und Forstwirthschaft, des Obst- und Weinbaues und der Gärtnerei in allen ihren Zweigen.

Herausgegeben im Verein mit praktischen Fachmännern von

Dr. A. Rauch und F. J. Dochnahl.

Der Jahrgang von 52 Nummern in 4. nur 2 fl. = Thlr. 5 Ngr.

Dieses hauptsächlich für den Mittelstand berechnete Wochenblatt bringt nur das wirklich Praktische und Bewährte seinen Lesern zur Kenntniß und ist zugleich das wohlfeilste aller landwirthschaftlichen Journale. Die Jahrgänge 1855—59 (jeder nur noch in wenigen Exemplaren zu haben sind) bilden einen nie veraltenden, wahren Rathgeber und reichen Hausschatz, der sich täglich mehr Freunde in den weitesten Kreisen erwirbt. Eine Anzahl origineller Holzschnitte wird seine Brauchbarkeit nur vermehren. —

Durch höchste Entschließung des königl. bair. Staatsministeriums wurde in sämmtlichen Kreisamtsblättern im Mai v. J.) **wurde die „Fundgrube" allen königl. Schulbehörden zur Anschaffung in den Schulbibliotheken und lesensinstituten der Lehrer rc. unbedingt empfohlen, was am Better für den Werth derselben spricht.** [4627—28]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Heinrich Leopold in Halle mit Frl. Marie Graendorf in Naumburg. — Hr. Louis Hoff in Leipzig mit Frl. Marie Winter. — Hr. Appellationsgerichtsreferendar Theodor Siedbrat in Bautzen mit Frl. Emma Grosse. — Hr. Karl Ernst Schroeter in Leipzig mit Frl. Julie Hüttel. — Hr. Ingenieur Moritz Vogelgesang in Hermanetz in Ungarn mit Frl. Marie Dellarkrad in Neusohl. — Hr. Bernhard Winter in Hoffsenkamm mit Frl. R. Hartmann in Zittau.

Geboren: Hrn. Otto Böhme in Leipzig ein Sohn (todtgeb.) — Hrn. Dr. G. Haebler in Dresden ein Töchter. — Hrn. Oberpostsecretär Br. Oppe in Leipzig ein Sohn. — Hrn. C. A. Schall in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Robert Bachmann in Leipzig. — Frau Christiane Friederike Böhme, geb. Krause, in Leipzig. — Hrn. Ob. G. Ernst am Ende in Dresden eine Tochter. — Hr. Wdn. August Mönig in Zwickau. — Hr. Rittergutspachter Karl Wilhelm Marbach in Dippoldiswalde. — Hr. Gasthofsbesitzer Franz Naumann in Altenburg. — Hr. Steuercommissär Louis Röhrig in Gera.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Freitag. — Nr. 303. 30. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 8 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!“

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, ferner durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung wird auch im neuen Jahre fortfahren, als ein im wahren Sinne liberales und nach allen Seiten unabhängiges Organ, ihrem Motto getreu: „Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz“ als einzige Richtschnur ihres Wirkens zu betrachten. Die Wohlfahrt und Einigkeit des ganzen Deutschland erstrebend, wird sie nicht ermüden, für Reform der Bundesverfassung, andernfalls für Verbesserungen der Zustände in allen deutschen Einzelstaaten zu wirken und zwar ebensowol in Preußen als in Oesterreich und ganz Deutschland, namentlich aber auch in Sachsen, mit dessen Zuständen sie sich vorzugsweise eingehend beschäftigt.

Um den Anforderungen des fortwährend sich vergrößernden Lesekreises der Deutschen Allgemeinen Zeitung immer mehr zu entsprechen, wird dieselbe vom neuen Jahre an durch eine Sonntags erscheinende Beilage vermehrt werden, indem die eine „Ergänzung zu allen Zeitungen“ bildenden „Fliegenden Blätter der Gegenwart“, die in der kurzen Zeit seit ihrer Begründung bereits den allgemeinsten Beifall gefunden haben, ihr beigelegt werden. Die Abonnenten der Zeitung erhalten diese Beilage zu einem wesentlich ermäßigten Preise, ohne übrigens zum Bezug derselben verpflichtet zu sein.

Das Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt ohne Sonntagsbeilage wie bisher vierteljährlich 1½ Thlr., mit Beilage 2 Thlr., und wird von allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes angenommen. Bei der Bestellung ist zur Vermeidung von Störungen ausdrücklich zu bemerken, ob die Zeitung mit oder ohne Beilage gewünscht wird. Inserate (die Zeile 2 Ngr.) finden durch die Deutsche Allgemeine Zeitung die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Die Aufgabe des Congresses.

Aus Thüringen, 27. Dec. Wir gaben neulich (Nr. 279) eine Reihe von Sätzen als Rechtssätze, denen, ihre Wahrheit vorausgesetzt, jede politische Partei sich beugen muß, wenn anders sie den Boden des Rechts nicht verlassen will.

Bisher haben wir dieselben in ihrer Beziehung auf ein Volk, auf eine Staatsgewalt hingestellt. Sie müssen ebenso ihre Anwendung finden auf engere und weitere Kreise, deren Glieder ein gemeinsames Interesse haben, dessen Förderung sie auf Anerkennung von Rechtssätzen hinführt. So können denn auch Rechtssätze entstehen einerseits für gewisse Volksklassen, für Gemeinden und andere Corporationen im Staat, andererseits für mehrere Staaten, für Europa, ja für die ganze civilisirte Welt, immer unter den Voraussetzungen, daß eine auf jenes gemeinsame Interesse gegründete Ueberzeugung für die nöthigenfalls mit äußern Mitteln zu erzwingende Beobachtung eines Satzes vorhanden ist und daß die Träger dieser Ueberzeugung dieselbe in ihrem Bereich auch durchzusetzen die Kraft haben.

Unter diesen Voraussetzungen kann daher auch ein europäischer Congreß sehr wohl Rechtsorgan werden, er kann rechtlich sehr wohl die Befugniß erlangen, seine Beschlüsse den einzelnen Staaten gegenüber zu erzwingen. Seine Competenz begreift sich hiefern gegenüber rechtlich nur dadurch, daß er allein für gemeinsame, d. h. über das Bereich der einzelnen Staatsgewalten hinaussteckende Interessen thätig werden darf. Wie nun eine Staatsgewalt in die Rechte ihrer Unterthanen und der ihr untergeordneten Corporationen, sofern diese Rechte über den gesonderten Interessenkreis ihrer Inhaber nicht hinausreichen, regelmäßig nicht eingreifen soll, vielmehr dieselben als wohlerworbene Rechte nur festzustellen und zu schützen hat, so hat auch der Congreß die Rechte der einzelnen Staaten der Regel nach nur festzustellen und zu schützen. Seine Functionen darf zunächst nur die eines europäischen Gerichtshofs sein, nicht die eines Gesetzgebers für die einzelnen europäischen Staaten. Als Gesetzgeber darf er nur in Angelegenheiten von europäischem Interesse auftreten, worunter z. B. die Wahrung des europäischen Gleichgewichts, das internationale Gesandtschafts-, Handels- und Kriegsrecht, das völkerrechtliche Vertragsrecht und dergleichen zu rechnen sein würden.

In Anfassung der mittelitalienischen Frage, welche dem jetzt bevorstehenden Congresse zur Erledigung vorliegen wird, hat derselbe deshalb auch zunächst rein als Richter thätig zu werden; er hat als solcher zu prüfen, wessen Staatsgewalt in Mittelitalien gegenwärtig zu Recht besteht, und zwar, deren Wahrheit vorausgesetzt, nach den im ersten Theile dieses Aufsatzes entwickelten Grundsätzen zu Recht besteht. Erst nach Entscheidung dieser Frage kann vom Congresse weiter geprüft werden, ob nicht das Interesse Europas die Aufhebung oder Schmälerung der in Mittelitalien jetzt rechtlich begründeten Herrschaftsrechte erheischt.

Bezüglich der ersten richterlichen Prüfung soll hier nur noch bemerkt werden, daß dieselbe sich außer der Romagna auch auf die übrigen Provinzen des Kirchenstaats mit zu erstrecken haben wird; denn auch bezüglich dieser Provinzen ist es höchst zweifelhaft, ob bei der dortigen Herrschaft des Papsted die oben entwickelten beiden Voraussetzungen einer rechtlichen Herrschaft noch vorhanden sind, ob diese beiden Voraussetzungen namentlich auch vorhanden sein werden, wenn aus jenen Provinzen die fremden Occupationstruppen im Interesse Europas demnächst zurückgezogen würden.

Wenn nun der Congreß auf Grund dieser ersten Prüfung die Wünsche des mittelitalienischen Volks und die darauf sich stützenden Herrschaftsrechte als die rechtmäßigen anerkennen müßte, so hätte er diese Herrschaftsrechte auch zu schützen. Es wären dies dem Congresse gegenüber wohlerworbene Rechte, welche dieser nur aufheben oder schmälern dürfte, wenn er bei seiner zweiten gesetzgeberischen Prüfung erfände, daß ihr Bestand unvereinbar wäre mit den gemeinsamen Interessen Europas, sofern diese nämlich eine Gefahrenwachung mittels äußern Zwanges erheischen.

Von solchen europäischen Interessen können im vorliegenden Falle nur zwei ins Gewicht fallen, die Bewahrung des europäischen Gleichgewichts und die Stellung des Papsted als Oberhauptes der katholischen Kirche. Was zunächst das europäische Gleichgewicht und die dadurch bedingte selbständige und ungestörte Entwickelung der einzelnen europäischen Staaten anlangt, so verbietet dies nicht, sondern verlangt sogar die Anerkennung nationaler Regierungen in Italien und, womöglich, die Bildung eines starken italienischen Königreichs unter sardinischem Scepter.

Ferner die zweite oben hervorgehobene Rücksicht auf die Stellung des Papsted, darf ihrerwegen der Congreß sich für befugt ansehen, die in Italien rechtlich begründeten Herrschaften zu zerstören, statt sie aufrecht zu erhalten? Wir schreiben als Protestanten, erkennen aber an, daß der Katholicismus, auch abgesehen von seiner historischen Bedeutung, noch heutzutage für viele Völker Europas, für viele Arten von Menschen seine volle Berechtigung hat, und daß deshalb die Würde und Unabhängigkeit des Oberhauptes der katholischen Christenheit allerdings eine Rücksicht ist, welche auch heutzutage Europa nicht außer Augen setzen darf. Auch besonnene Katholiken haben darüber es bereits verurtheilt, daß eine weltliche Herrschaft des Papsted, welche dieser nur mit Gewalt sich wiedererwerben oder zu erhalten vermöchte, seine kirchliche Würde zu haben, das Ansehen des katholischen Glaubens zu erhöhen vermöchte. Sie erkennen, daß gerade das Gegentheil eintreten würde. Zur Unabhängigkeit des Papsted aber ist nur erforderlich, daß er von einem weltlichen Herrscher nicht beherrscht werde, keineswegs aber, daß er selbst weltlicher Herrscher sei. Das erste läßt sich sehr wohl bewirken ohne das zweite; es braucht nur an die Exterritorialität der Gesandten und ihres Personals erinnert zu werden. Wir müssen deshalb in Abrede stellen, daß Rücksichten gegen die katholische Christenheit die Aufrechterhaltung der weltlichen Herrschaft des Papsted gebieten, und wäre es auch nur seiner weltlichen Herrschaft innerhalb des Weichbildes der Stadt Rom. Noch mehr aber müssen wir in Abrede stellen, daß der Papst als weltlicher Fürst gegen seine Unterthanen nicht dieselben Pflichten habe wie jeder andere weltliche Fürst, daß die politische Wohlfahrt seiner Unterthanen den kirchlichen Interessen gegenüber weniger werthe. Die Sanction einer solchen Doctrin wäre mehr als ein bloßes politisches Unrecht; sie wäre ein Verstoß gegen das Sittengesetz, welchen alle religiösen Männer verabscheuen müssen. Und es darf wol behauptet werden, daß es heutzutage auch unter den Katholiken nur wenige gibt, welche für ein ganzes verlorenes Leben ihr Gewissen mit dem Segen eines Priesters zu beruhigen vermögen.

Hiernach darf man erwarten, daß der Congreß wegen sogenannter europäischer Interessen den Mittelitalienern keinen Zwang anthue, daß er vielmehr auf seine zuerst hervorgehobene richterliche Function in der mittelitalienischen Frage sich lediglich beschränken wird.

Deutschland.

Die Deutsche Reichs-Zeitung theilt den Wortlaut folgender Anträge mit, welche die würzburger Conferenzstaaten in der Sitzung des Bundestags vom 17. Dec. gestellt haben. Dieselben lauten danach:

1) Antrag, die Veröffentlichung der Bundesverhandlungen betreffend: „Hohe Bundesversammlung hat über den von der königlich preußischen Regierung am 6. Mai 1858 erneuten Antrag auf Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen bisher noch keinen Beschluß gefaßt. Die antragstellenden Regierungen, von der Ueberzeugung geleitet, daß eine angemessene öffentliche Kundgabe der gedachten Verhandlungen im wohlverstandenen gemeinsamen Interesse liege, erlauben sich vorzuschlagen, es möge hohe Bundesversammlung dem vorerwähnten Antrage Preußens bald-

möglichst eingehende Belge geben, gleichzeitig aber auch in Behandlung der Geschäfte Einrichtungen treffen, welche die schleunigere Feststellung ihrer Situationsresultate und somit zum Zwecke entsprechender rascher Beschlussfassung des zur Publicität bestimmten Inhalts herbeiführen verdürfte."

2) Der Antrag, die Feststellung gleichmäßiger Bestimmungen über Anfassung, nachung und Helmat betreffend. „Aus Anlass des am 24. Febr. 1856 gefassten Antrags hat hohe Bundesversammlung unterm 3. Pyril 1856 die Regierungen um Mittheilung der in Bezug auf Anfassungmachung in ihren Ländern geltenden Gesetze und Verordnungen ersucht, den betreffenden Ausschuß aber beauftragt, ihr Zusammenstellungen dieser Gesetze und Verordnungen vorzulegen und hiermit gutachtliche Anträge zu verbinden. Nachdem nun wol wirk angenommen werden dürfen, daß seither das erbetene Material vollständig wird eingelaufen sein, aber aber, wenn solches allenfalls noch nicht der Fall sein sollte, doch weitere Mittheilungen kaum mehr in Aussicht stehen möchten, erachten wir die unterzeichneten Regierungen im Anbetracht des hohen allseitigen Interesse an Förderung dieser Angelegenheiten, zu beantragen, es wolle hohe Versammlung den betreffenden Ausschuß beauftragen, die ihm gestellte Aufgabe, auf Grund des bisher an denselben gelangten Materials, nunmehr ohne weiteres Zuwarten zu lösen."

3) Antrag, die Herbeiführung einer gemeinschaftlichen Civil- und Criminalgesetzgebung betreffend: „Die Bundesversammlung hat den in der Sitzung vom 5. Nov. l. J. von Baden, Hessen-Darmstadt, Nassau und Sachsen-Weimar gestellten Antrag, es sei der Erörterung dieser Frage bereits seit 1851 beauftragten Ausschusses zur Berichterstattung überwiesen. Die Regierungen von Baiern, Sachsen u. s. erachten es für zweckmäßig, das dieser Ausschuss seine Erörterungen sogleich auf einen verwandten Gegenstand ausdehne. Der Wunsch größerer Einigung unter den deutschen Ländern hat auch in einer Richtung Ausdruck gefunden, welcher die unterzeichneten Regierungen vorzugsweise Berechtigung zuerkennen, insofern das Streben dahin geht, innerhalb der Grenzen der Bundesverfassung eine Uebereinstimmung der Gesetzgebung im Gebiete der Rechtspflege allmählich herbeizuführen. Die genannten Regierungen beantragen daher, hohe Bundesversammlung wolle den mit Erörterung der Frage wegen Errichtung eines Bundesgerichtes beauftragten Ausschuß veranlassen, obigen Gegenstand ebenfalls zu berücksichtigen, und überhaupt über die Frage, ob und inwieweit die Herbeiführung einer gemeinsamen Civil- und Criminalgesetzgebung wünschenswerth und ausführbar sein werde, sich gutachtlich zu äußern."

4) Antrag, die Besetzung der Küsten der Ost- und Nordsee betreffend (bei welchem bekanntlich Kurhessen fehlt): „Die wesentlichste Lücke in dem für die Grenzen des deutschen Bundesgebietes bestehenden Vertheidigungssysteme ist nach dem Dafürhalten der unterzeichneten Regierungen der Schutzlosigkeit der deutschen Nordsee- und Ostseeküsten. Wenngleich bisher keinerlei Schritte zur Besetzung dieser Küsten getroffen sind, so dürfte die Ursache davon nicht sowol in der Verneinung des Bedürfnisses als vielmehr darin zu suchen sein, daß die Wichtigkeit des Gegenstandes nicht blos für die an jenen Küsten belegenen, sondern auch für die übrigen Bundesstaaten, mithin für den Bund in seiner Gesammtheit nicht hoch genug angeschlagen worden ist. In Erwägung nun, daß die wesentliche Veränderung, welche auf die Machtverhältnisse Europas durch die Entwickelung des Deutschen Bundes insbesondere bezüglichen Umstände in neuer Zeit bedingt worden sind, die Bedeutung der Küstenbefestigung für den Deutschen Bund hinweist, halten die unterzeichneten Regierungen für eine Pflicht, den Antrag zu stellen: hohe Bundesversammlung wolle die zur Befestigung der deutschen Nordsee- und Ostseeküsten nöthigen Maßregeln in Berathung nehmen und zunächst eine sachverständige Prüfung der Nothwendigkeit und des Umfangs solcher Küstenbefestigung, eventuell die Berathung eines Gutachtens über die wesentlichen Modalitäten der Ausführung veranlassen."

Preußen. **Berlin**, 28. Dec. Das Preußische Wochenblatt macht mit Beziehung auf die bevorstehende Expedition nach Siam und Japan darauf aufmerksam, daß Siam und dessen König ein merkwürdiges Schauspiel darbieten und das Land wegen seiner eigenthümlichen Handelslage und Produce tenfülle mit jedem Jahre einer größeren Bedeutung erlange. Der jetzige König Mongkut, der sich gern einen philosophischen König nennen hört, wolle den europäischen Berührungen nicht abweisen und die Einflüsse des Abendlandes nicht fern halten. Unter den gegen früher völlig veränderten Verhältnissen des Weltverkehrs würde es seinen Nachfolgern unmöglich sein, das alte System des Monopols und der Abschließung wieder einzuführen. Siam, das in Bezug auf den Handel einer durchgreifenden Umwandelung und Entwickelung entgegengehe, sei in die Weltbewegung bereits hineingerissen worden und könne sich den europäischen Interessen nicht mehr entziehen wollen. Bisher habe es den guten richtigen Instinkt festgehalten, allen, welche Einlaß begehren und in friedlicher Absicht kommen, gleiche Begünstigungen zu gewähren, und deshalb dürfe auch Deutschland mit Recht erwarten, mit den übrigen Handelsvölkern auf einen und denselben Fuß gestellt zu werden. Wir führen diese Stellen des Preußischen Wochenblatt jener Auffassung gegenüber an, nach welcher die ganze Expedition nach Siam und Japan nutzlos und für die Erweiterung des deutschen Handelsverkehrs völlig unfruchtbar sei.

— Die Schlesische Zeitung vom 28. Dec. enthält folgenden beachtenswerthen Artikel:

„In der zwölften Stunde haben die Großmächte von Europa die Nothwendigkeit eingesehen, den Congreß nicht als eine Berathung untergeordneter Diplomaten zu betrachten, sondern als einen Gerichtshof aufzufassen, auf dem möglicherweise, wenn auch nicht die einschneidendsten Fragen der europäischen Politik behandelt werden, so doch einem Satz entschiedener Widerspruch entgegengesetzt werden müßte, nämlich dem, daß Kaiser Napoleon der Schiedsrichter der europäischen Politik sei. Wir wissen jetzt, daß die Preußischen Forderungen, nemlich die, welche ein besonderes Interesse haben, die legitimen Rechte gegen die Anfälle der Revolution zu schützen, sich durch ihre Minister der auswärtigen Angelegenheiten vertreten lassen werden. Es ist also zu erwarten, daß in Paris die Arbeit eine größere sein werde als ein bloßes Einsichern zu den Projekten Napoleon's. Wenn in jedem Falle ist anzunehmen, daß die Congreßfrage nicht blos eine Entscheidung über einzelne Fälle herbeiführen, sondern auch principielle Differenzen ausgleichen wird. Was die Specialfragen betrifft, so wird uns heute als Thatsache bestätigt, daß die entschwunden Herzoge dem Congreß ein Memorandum einzureichen beabsichtigt haben, welches ihre Rechte vertheidigend, ihre Restauration verlangt. Dieses Memorandum, welches sehr umfangreich, ist von einer italienischen Berühmtheit redigirt worden und prüft jene Rechte zuerst vom Standpunkte der Erbfolge und dann vom Standpunkte der Verträge, welche dieselben das öffentliche europäische Recht bilden. Unter anderm sagt es, daß, wenn „ein neues Völkerrecht" eingesetzt und anerkannt worden wäre, dies die Frage wesentlich ändern würde; das zu diesem Augenblick verlangten die Herzoge aber von Europa nur Gerechtigkeit gegenüber einer gesetzlosen Faction. Bevor jedoch dieses Memorandum der österreichischen Regierung übergeben worden sei, um von derselben dem Congresse unterbreitet zu werden, so lauten die uns hierüber zugegangenen Mittheilungen weiter, habe man zwei Großmächte noch um Rath befragt; diese nun hätten erklärt, daß die Rechte der Herzoge und diejenigen des Heiligen Vaters durchaus nicht in Frage gestellt wären und Europa, England mit einverstanden, in Bezug auf diese Rechte vollständig im Uebereinstimmung sei; nur wolle man bei den in Italien stattgefundenen Kundgebungen des Wolks einen Mittelweg finden, um dessen Wünschen gerecht werden zu können. „Wenn dem Tage an, an welchem Mittelitalien überall Italienischen gerichtet sein werden", soll eine jener beiden Mächte gesagt haben, „will den neuen italienischen Regierungen ein jeder Vernand, die Interventionen Europas zu verwerfen, genommen haben das müssen sie wissen, daß die Wächte die Gründung einer Föderativmonarchie in Italien nicht begünstigen werden." Auf dieses hin hat man es aufgegeben, jenes Memorandum dem Congreß einzureichen. Mit diesen Mittheilungen stimmen auch die letzten Nachrichten über den dem päpstlichen Nuntius in Paris am 16. Dec. von Ludwig Napoleon bei Ueberreichung des Handschreibens des Papstes zu Theil gewordenen Empfang überein, und auch die aus der Rede der pariser Hofjournalisten gestoffene Broschüre „Der Papst und der Congreß", welche die Unfreundlichkeit der weltlichen Macht des Heiligen Stuhls für eine Nothwendigkeit erklärt, und deren Inhalt des öffentlichen Interesse besitzt, ist ein sprechendes Zeugniß, daß man in Paris nicht so revolutionär gesinnt ist, als ein Theil der europäischen Diplomatie zu fürchten schien.

— In einem Leitartikel der Volks-Zeitung über die Frage: „ob die Herzoge Mittelitaliens wieder in ihre Rechte eingesetzt werden", heißt es: „Wir müssen von der preußischen Regierung erwarten, daß sie auf die Vergrößerung der Macht Sardiniens Werth legt, daß sie hierin Englands und Rußland anschließe, die ein gleiches Interesse daran haben, eine selbstständige Macht Italiens herzustellen, und dabei von dem Grundsatz ausgehe, der endlich die europäischen Verhältnisse auf einen naturgemäßen Boden zurückführt und der sich seit 30 Jahren gegen das Legitimitätsprincip Geltung verschafft hat, auf den Grundsatz: daß Völker das Recht haben, Staaten zu bilden nach den innern Bedürfnissen ihrer Nationalität und nach den Principien, die ihrem Volkergeben und ihrem Fortbestand nach eigener Anschauung eine Garantie gewähren!"

— Nach der Volks-Zeitung vom 29. Dec. ist das Befinden des Königs wieder weniger günstig.

— Nach einer Mittheilung der lithographirten Berliner Correspondenz sind die Erörterungen über die sinanzielle Seite der Reorganisation des Heerwesens noch nicht zum vollständigen Abschluß gediehen. Es verlautet aber mit großer Bestimmtheit, daß der Finanzminister gegen eine Erhöhung des Militärbudgets um etwa 5 Mill. Thlr. keine Einwendungen mehr erhebe. Der Mehrbedarf zur Durchführung der Reorganisationsplane in ihrer ganzen Ausdehnung stelle sich auf etwas über 6 Mill. Thlr. Inzwischen werden von seiten des Kriegsministeriums die Vorbereitungen getroffen, um die von der Zustimmung des Landtags nicht abhängigen militärischen Details der neuen Heeresformation bald praktisch ins Leben zu führen.

— Die Magdeburger Zeitung schreibt: „Die Schwierigkeiten und Hindernisse, mit denen unser Ministerium bei Durchführung seiner Vorhaben zu kämpfen hat, dürften die längste Zeit gedauert haben; es kann auf das bestimmteste versichert werden, daß einige hochgestellte Beamte außerhalb Berlins, welche mit Thätigkeit an den Unterstel-Westphalen'schen Principien festhalten, aus ihren Stellungen entfernt werden sollen. Bisher hat die Regentschaft gegen die widersprechenden Elemente eine Nachsicht und Geduld an den Tag gelegt, die niemand verkennen wird; aber die Reaction wächst den Ministern über den Kopf, und so erscheint eine Säuberung im Staat als Nothwendigkeit."

— Wie die Bank- und Handels-Zeitung vernimmt, ist kürzlich eine ministerielle Declaration ergangen, durch welche die oft sehr willkürliche Handhabung der Bestimmungen des Niederlassungsgesetzes vom 31. Dec. 1842 beseitigt wird. Bekanntlich äußerte sich jene Handhabung des Gesetzes namentlich in Zurückweisung lästiger polizeilicher Personen, ohne daß die sehr klaren Bestimmungen des Gesetzes für seine Maßregeln eine Unterlage boten.

Gonn, 26. Dec. Aus dem Festbericht der Bonner Zeitung über E. M. Arndt's Geburtstag theilen wir noch Folgendes nachträglich mit: „Am Vorabende des Festes wurde Arndt von dem bonner Männergesangverein unter Leitung seines Dirigenten Hrn. Meyer ein treffliches Fackelständchen, sowie von seiten des Sängerbundes unter Leitung seines Dirigenten Hrn. Lunkow eine Serenade gebracht. Am folgenden Morgen eröffnete „ein Gruß der Regimentsmusik" das siebzigste 7. Husarenregiments ausgerückten Ständchen die Festlichkeiten des frohen Tags, mit welcher der Commandeur gedachten Regiments, Graf v. d. Golz, Arndt seine Beglückwünschung darbrachte. Der gefeierte Greis trat später unter die Musiker und unterhielt sich, für die Aufmerksamkeit herzlich dankend, mit jedem einzelnen derselben. Zwischen 10 und 11 Uhr saudten sich der Rector der hiesigen Universität, Professor Dr. Knodt, und der Universitätsrichter, Hr. Wittenbrink, ein und überreichten Arndt den ihm von dem Prinz-Regenten allergnädigst verliehenen Rothen Adlerorden 2. Cl. mit Eichenlaub. Ein wahrhaft erfreulicher Anblick war es, als gegen 11½ Uhr die hiesige Veteranenverein und der Bürgerverein zur Eintracht sich am Kohlenzer Thore vereinigten, wohin sie sich von ihren verschiedenen Vereinslokalen aus begeben hatten, und unter Vortragung der Fahnen, den Vorstand an der Spitze, in feierlichem Zuge nach dem Arndt'schen Hause schritten. Dort angekommen, erklangen bald die Töne der Musik, und nachdem diese schwieg, nahm Geheimrath Professor Dr. Sell, der Präsident des Bürgervereins zur Eintracht, das Wort und brachte dem gefeierten

Manne nannens seines Vereins die aufrichtigsten Glückwünsche dar. Sichtlich hocherfreut antwortete Vater Arndt. Wer kann die freudige Erregung beschreiben, welche sich unter allen Anwesenden kund gab, als Arndt in seiner rüstig und kraftvoll gesprochenen Antwort plötzlich im Scherze darauf hinwies, daß der Mensch zuerst nach seiner Geburt auf vier Beinen, dann auf zweien, später als Greis aber auf dreien herumgehe, und, während er wie zum Beweise lustig seinen Stock über dem Kopfe herumschwang, ausrief, daß er glücklicherweise dieses dritte Bein noch nöthig habe! Nachdem die Klänge der Musik noch einmal ertönt waren, hielt der Major a. D. v. Salvigny, Präsident des Veteranenvereins, im Namen seiner Kameraden eine Ansprache an den Gefeierten. Er machte darauf aufmerksam, daß er den Verein fast noch nie so zahlreich versammelt gesehen wie zu dieser Stunde, und daß dies ein Beweis sei, wie die Stimme des Herzens und nicht andernweitige Rücksichten die vielen Veteranen heute hierher gerufen. Er sprach den Wunsch aus, daß deutsche Volk möge beim hundertjährigen Geburtsfeste seines Arndt versöhnen noch so rüstig in seiner Mitte leben wie heute. Er endigte mit einem dreifachen Hoch auf Arndt. Zum Schlusse wurde von allen unter Musikbegleitung das Lied „Was ist des Deutschen Vaterland“ angestimmt.“

— In der vielbesprochenen Angelegenheit des breslauer Kreistags geht der Bank- und Handels-Zeitung nachstehende Mittheilung zu: „Die betheiligten jüdischen Rittergutsbesitzer des breslauer Kreises besitzen sich gegenwärtig hier in Berlin, um ihre Beschwerde gegen das Verfahren des Vorsitzenden und einzelner Mitglieder des breslauer Kreistags zur Erwägung der höchsten Verwaltungsinstanz zu bringen. Sie sind von dem Minister des Innern, Grafen Schwerin, aufs wohlwollendste empfangen worden und haben von demselben die Erklärung erhalten: der Minister des Innern sowol als die übrigen Mitglieder des Staatsministeriums mißbilligten das in Breslau gegen die jüdischen Mitglieder der kreisständischen Versammlung beobachtete Verfahren, soweit von demselben bisher authentische Kenntniß vorhanden sei. Das Ministerium habe inzwischen die Akten eingefordert und werde sich bis nach genommener Einsicht derselben der Entscheidung in Bezug auf den Landrath v. Ende vor. Was die Beschwerde gegen den Grafen Saurma-Jeltsch anbelangt, so erklärte der Minister, diese Angelegenheit gehöre nicht vor sein Forum, er dürfe jedoch versichern, daß die Beschwerdeführer den Rechtsschutz in allen Fällen mit Zuversicht gewärtigen dürfen.“ Der Graf Saurma-Jeltsch hatte bekanntlich auf dem Kreistage den Antrag gestellt, seinen vor auf dem Kreistage nicht erscheinenden jüdischen Rittergutsbesitzer zwei Louisdor zu zahlen.

— Aus Königsberg vom 24. Dec. berichtet die Königsberger Hartungsche Zeitung: „Am 22. Dec. abends 10 Uhr begaben sich wol an 100 Mitglieder der Sekte der Wiedertäufer zum Roggarter Thore hinaus, um dort an einem Gewässer die Taufe an acht Personen vorzunehmen, welche der Sekte beigetreten sind.“

— Wir berichteten kürzlich von dem Einbringen eines sehr gefährlichen Verbrechers Namens Brinkhof aus Alpen in das Arrestlhaus zu Kleve. Wie jetzt von dort unterm 24. Dec. gemeldet wird, ist Brinkhof auf dem Arrestlokal wieder entwichen. Er war bei seiner Verhaftung durch einen Schrotschuß verwundet worden, hatte sich im Gefängniß sehr leidend gestellt und war wol deshalb weniger streng bewacht worden. Mit Hülfe eines Ofensiesens hatte er die Angeln der Thür gelöst, dann ein kleines Dach überstiegen und war über eine etwa 15 Fuß hohe Mauer herabgesprungen.

— Kürzlich wurde, wie mitgetheilt, in der Kirche auf dem Petersberge ein Diebstahl begangen. Die Thäter, die Bewohner eines 1½ Stunde vom Petersberge einsam im Felde liegenden verrufenen Hauses, sind jetzt, wie der Magdeburger Correspondent berichtet, entdeckt und verhaftet. Die gestohlenen Gegenstände, Geschenke des Königs, sind sämmtlich wiedergefunden.

Baiern. Der Nürnberger Correspondent bringt folgenden Artikel: „Der koburger Nationalverein hat eine Erklärung über die kurhessische Verfassungsangelegenheit erlassen. Der Inhalt des Actenstücks ist vollkommen tadellos; die Frage ist von der rechtlichen und politischen Seite correct aufgefaßt, die Darstellung klar und einleuchtend, die Sprache angemessen. Von einer aufsührischen Untersuchung der Befugniß des Bundes zur Einmischung in Kurhessen hat der Ausschuß des Nationalvereins mit Recht Umgang genommen und sich einfach darauf berufen, daß diese Frage längst in öffentlichen Schriften verneinend entschieden ist. Wenn nun das Dresdner Journal meint, «gegen solche Rechtsdeductionen lasse sich nichts sagen, der rechtsdachtende und rechtskundige Theil des Publikums werde sich aber schwerlich durch solche Worte fangen lassen», so fürchten wir, das halbamtliche Organ des sächsischen Ministeriums habe bei dieser Aeußerung statt der großen Masse der durch Bildung und Charakter zu einem Urtheil Berufenen jene glücklicherweise sehr engzegogenen Kreise im Auge gehabt, wo man bes Rechts allerdings kundig ist, aber um unverantwortlicher handelt, wenn man es gegen besseres Wissen mißachtet und beiseite schiebt.“

— Die officielle Neue Münchener Zeitung vom 26. Dec. erklärt, daß der würzburger Antrag bezüglich einer gemeinsamen deutschen Civil- und Strafgesetzgebung die Beschleunigung der bairischen Gesetzgebung nicht hindern werde, daß vielmehr der Regierung nichts ferner liege, als eine weitere Verzögerung in der Berathung und der Verabschiedung der neuen Gesetzgebung. Die bairische Regierung scheint hiernach selbst von dem würzburger Antrage nicht die beste Hoffnung zu hegen.

Würtemberg. Aus Stuttgart vom 21. Dec. schreibt man der Süddeutschen Zeitung: „Diejenigen, die den Nationalverein schon ein Dutzend mal todt gesagt haben, war es unangenehm zu hören, daß ein Theil der göppinger Versammlung für den Beitritt zu dem Verein sich ausgesprochen, der andere größere Theil, wenn auch dergestalt noch nicht entschlossen zum Beitritt, doch eine Cooperation mit dem Verein gewünscht hat. Hätten sie dem Mittagsmahl nach der Versammlung beigewohnt, so würden sie noch weniger im Zweifel gewesen sein, daß die Würtemberger von der nationalen Bewegung sich nicht zurückzegogen haben. Der erste Trinkspruch, von Reyscher ausgebracht, galt der nationalen Partei und ihren Bestrebungen, die, wenn auch theilweise verkannt und gehemmt, doch zuletzt siegreich sein würden. Alles stimmte bei. Ebenso dem zweiten, vom Kaufmann Keller in Reutlingen den Gründern des deutsch-nationalen Vereins ausgebrachten. Dann erhob sich ein dritter vom Stuhl und brachte ein Vivat «der deutschen Großmacht», wie inertiae genannt». Gleichfalls mit Jubel aufgenommen. Man hätte glauben können, die Versammelten säßen in Koburg, so voll war die Stimmung für die Ziele, welche in den Kundgebungen aus Nassau und Würtemberg vom Juni und Juli d. J. der damals bewegten Nation gesteckt und nachher in Frankfurt wieder aufgenommen worden. In vino veritas gilt auch hier. Hätte das stuttgarter Comité nicht seinen Antrag in Göppingen beharrlich festgehalten, so wäre der Beschluß entschiedener ausgefallen. Den Männern, welche zur Versammlung eingeladen, welche die Anträge vorbereitet hatten, war schwer zu widersprechen. Nur zwei von den andern sprachen (Reyscher und Notter), und diese waren einfach für den Beitritt, den sie auch schon in Frankfurt vollzogen hatten.“

Hannover. **Klausthal**, 22. Dec. Vor einigen Tagen ereignete sich auf hiesiger Silberhütte ein schreckliches Unglück. Der Arbeitsmann Müller auf Widemann arbeitet eben an dem Ofen, auf dem das glühende Blei in das dahorbestimmte Bassin sich ergießt, und will, nachdem letzteres gefüllt, den Mund des Ofens auf die gewöhnliche Weise stopfen. Da bricht die dazu verwendete Stange, und Müller stürzt mit den Armen vorweg in den glühenden Bleisumpf. Kameraden reißen ihn sofort zurück, allein die Arme sind schon verkohlt und die Brust mit starken Brandwunden versehen, das Gesicht, welches er doch zu erhalten gewußt, ist unversehrt geblieben. Zwar hat er noch einige Zeit gelebt, ist indessen jetzt seinen Leiden erlegen.

Baden. **Vom badischen Mittelrhein**, 26. Dec. Es ist hier und da bereits vorgekommen, daß der katholische Klerus Proclamation und Trauung verweigert, wenn Verlobte beider Confessionen erschienen und die Erziehung der etwaigen Kinder nicht in der katholischen Religion versprochen wird. Ohne Zweifel geschieht dies gesetzwidrige Vorgehen mit Berufung auf das publicirte Concordat, welches in Art. 5 die Ehesachen an das bischöfliche Ordinariat verweist, natürlich mit Zugrundelegung der kanonischen Gesetze. Ob diese nun die Verweigerung von Proclamation und Trauung in angegebenen Falle vorschreiben oder nicht, ist zwar eine Streitfrage, jedenfalls aber für unsere badischen Zustände insofern ohne Bedeutung, als das Landesgesetz klare Bestimmungen hierüber gibt. (Frkf. J.)

— Aus Freiburg vom 24. Dec. schreibt man der Freiburger Zeitung: „Aus verläßlicher Quelle können wir die Mittheilung machen, daß die Bitte einer Anzahl hiesiger Professoren um Gestattung der Abhaltung einer Plenarversammlung, deren Berathungsgegenstand diejenigen Bestimmungen des Concordats und der Schlußnote der großherzoglichen Regierung dazu sein sollten, welche sich auf die hiesige Universität beziehen, von dem großherzoglichen Ministerium des Innern abgeschlagen worden ist.“

Kurhessen. **Kassel**, 27. Dec. Aus guter Quelle vernahmen wir, daß Hr. v. Meyer, der ehemalige Director der Leihbank, der Leihbankcommission 90000 Thlr. zur theilweisen Deckung des Deficits aus seinem Vermögen angeboten hat. In der Ausschußsitzung war zwar eine Debatte über die Annahme eröffnet worden; doch darf angenommen werden, daß man sie keinenfalls verweigern wird. (Frkf. J.)

Thüringische Staaten. Aus Gotha wird der Preußischen Zeitung geschrieben: „Mit dem Beginn des neuen Jahres tritt die zwischen den Herzogthümern Koburg und Meiningen abgeschlossene Uebereinkunft ins Leben, zufolge welcher alle Gewerbsteuern der beider Länder in jedem derselben, ohne Abgabe dafür bezahlen zu müssen, ihren Geschäften nachgehen können. Geschickte und thätige Industrielle können sich natürlich einer solchen Ausdehnung des bisher so beschränkten Arbeitsgebiets nur freuen, und vielfach wird in den gewerblichen Kreisen der übrigen thüringischen Staaten der Wunsch laut, es möge mit noch weiterer Ausdehnung dieses Arbeitsbegriffs über alle zum thüringischen Zoll- und Handelsverein gehörige Staaten fortgefahren werden.“

Mecklenburg. ✕ **Aus Mecklenburg**, 27. Dec. Der mecklenburgische Landtag — der einzige in seiner Art in ganz Deutschland — ist in seinen Resultaten auch dieses Jahr für das Land erfolglos vorübergegangen. So wird es immer sein, wenn nicht an Stelle der ständischen Einrichtung eine wirkliche Volksvertretung geschaffen werden wird. Damit fällt freilich der Mel de Louvalen Staatsgebäude, aber er muß schwinden. Mit der Einführung einer Verfassung werden Handel und Industrie einen Aufschwung nehmen, welche der geographischen Lage des Landes entsprechend ist, und Mecklenburg wird aus seiner wissenschaftlichen Nullheit herausstreten. Das hat am richtigsten der ebenso liberale wie politisch wohlunterrichtete Rittergutsbesitzer Pogge auf Jarbitz erkannt. Seine Bestrebungen auf dem Landtage galten vor allen Dingen der Beseitigung der jetzigen Verfassung; seine Gesinnungen sind echt volksfreundliche. Er hat sich dadurch zwar den Haß des Adels und die Ungnade des Landesfürsten zugezogen,

dafür aber auch die Anerkennung und herzliche Dankbarkeit der Bevölkerung erworben, die sich auch in zahlreichen Adressen ausspricht.

Anhalt. Der Magdeburger Zeitung schreibt man aus Dessau vom 22. Dec.: „Die vor kurzem erfolgte Suspendirung des Regierungsvicepräsidenten v. Braunbehrens (Nr. 299) bildet begreiflicherweise das allgemeine Tagesgespräch. Wenn auch über die Veranlassung zu der eingeleiteten Disciplinaruntersuchung gegen ihn, der selbst Mitglied des Disciplinargerichtshofs war, nur Gerüchte umgehen und vielleicht etwas Genaueres in weiteren Kreisen niemals bekannt werden wird, so wird man doch kaum irren, wenn man dieselbe hauptsächlich in dem oft hervortretenden und sowohlen unehrerbietigen Auftreten sowie in dem ungezähmten Ehrgeize sucht, der den jungen Beamten nach immer höhern Zielen trieb. Namentlich soll derselbe dabei ältere und verdiente hochbetagte Beamte ungebührlich angegriffen und wegen ihrer politischen Antecedentien zu discreditiren versucht haben. So viel ist gewiß, daß Hr. v. Braunbehrens, obgleich er für seine ehrgeizigen Plane in gewissen Kreisen Unterstützung zu finden geglaubt haben mag, sich doch weder eine Partei noch Freunde zu gewinnen gewußt hat. Wir haben noch von keiner Seite ein Bedauern darüber äußern hören, daß derselbe seiner Stellung für jetzt und allem Anschein nach für immer verlustig gegangen ist."

Freie Städte. Hamburg, 24. Dec. Nach dem der Bürgerschaft vorgelegten Staatsbudget für 1860 ist die Einnahme für das Jahr 1860 auf 9,989525 M. Cour. (gegen 9,664400 M. Cour. in 1859), die Ausgabe auf 10,064155 M. Cour. (gegen 9,958436 M. Cour. in 1859) veranschlagt.

Oesterreich. Das bereits gestern telegraphisch erwähnte Handschreiben des Kaisers an den Grafen Goluchowsky wegen des Ausfalls der Rekrutirung für nächstes Jahr lautet:

Lieber Graf Goluchowsky! Mein Patriotismus meiner Völker hat sich während der jüngsten Kriegsereignisse, da Tausende von Freiwilligen unter meine Fahnen traten, sowie neuerdings durch die große Anzahl der auch nach geschlossenem Frieden noch fortdienenden, glänzend bewährt. Nachdem nun durch diese letztern und durch die Rekrutenaushebungen vom Jahre 1859 der Kriegsstand der Armee beinahe vollzählig ist, finde ich zu bestimmen, daß die für 1860 angeordnete Rekrutenstellung unterbleibe, ohne daß hierdurch das normirte Contingent vom Jahre 1861 überschritten werde.

Wien, 26. Dec. 1859. Franz Joseph m. p.

Wien, 27. Dec. Ueber die Gruppirung der einzelnen Mächte auf dem Congresse herrscht in gewöhnlich gut unterrichteten diplomatischen Kreisen die Ansicht vor, daß auf der einen Seite Rom, Oesterreich, Neapel, Spanien und Portugal, auf der andern Rußland, England, Preußen, Sardinien und Schweden stehen werden. Was Frankreich betrifft, so waren vor der Veröffentlichung der Broschüre „Der Papst und der Congreß" die Ansichten über seine Stellung auf demselben getheilt, jetzt glaubt man jedoch mit Sicherheit annehmen zu können, daß es sich auf die Seite der letztgenannten Mächte stellen werde. Uebrigens habe ich schon vor einiger Zeit geschrieben, daß man hier trotz der freundlichen Worte, welche der Kaiser Napoleon an den Fürsten Metternich gerichtet, auf die Unterstützung der bloßlegitimen Propositionen durch Frankreich nicht hofft. Zwischen den Höfen von Rom, Madrid und Wien findet ein sehr lebhafter Notenaustausch statt. In Rom und Wien rechnet man mit Bestimmtheit auf die Unterstützung Spaniens. Es wird jedoch gut sein, daran zu erinnern, daß in diesem Augenblick der französische Einfluß in Madrid ein sehr mächtiger ist, sodaß der Anschluß Spaniens an Oesterreich und Rom noch keineswegs unbedingt feststehen dürfte. Ueber die Frage, ob die Beschlüsse des Congresses bindend oder ob seine Berathungen nur consultativer Natur sein sollen, ist bisjetzt noch immer keine Verständigung erfolgt. Oesterreichischerseits beharrt worden man noch vor kurzem den österreichischen Antrag, aller Wahrscheinlichkeit nach ist jedoch auch in dieser Beziehung aus Anlaß der Broschüre „Der Papst und der Congreß" eine Wandelung eingetreten.

— Die Veröffentlichung des Gesetzes über die Befähigkeit der Juden, welches man in den nächsten Tagen erwartete, hat, wie die Ost-Deutsche Post mittheilt, eine Verzögerung erfahren. Es befindet sich in diesem Augenblick im Reichsrath zur Begutachtung.

— Wie dem Frankfurter Journal aus Venedig vom 20. Dec. geschrieben wird, hat die Wahl des Grafen Bembo zum Podesta Veranlassung zu Demonstrationen dargegen gegeben, wobei während der Nacht an die Mauern Zettel geklebt wurden mit den Worten: „Tod dem Bembo!"

Schweiz.

Der „Bund" ist der Meinung, daß mit der Broschüre „Le pape et le congrès" zwar die unmöglichkeit der Restauration in den mittelitalienischen Herzogthümern sowie der Romagna zu Handen ihrer bisherigen Herrscher ausgesprochen, daß aber damit nicht auch zugleich die Annexation Mittelitaliens an Piemont gutgeheißen sei; vielmehr seien jetzt die Pforten geöffnet zu einem neuen italienischen Mittelstaat, und es frage sich nur noch, welcher Prinz diese Braut heimführe.

Italien.

Der Kölnischen Zeitung wird aus Turin vom 25. Dec. geschrieben: „Man spricht von einer neuen Kundgebung zu Gunsten der Annexion. Es werden nämlich Monstrepetitionen in der Romagna und in den Herzogthümern gezeichnet, und im toscanischen Parlament soll sogar der Antrag gestellt werden, die allgemeine Abstimmung wegen der Einverleibung zu befragen. In England ist man für den Anschluß, und hoffen wir es, daß man auch in Deutschland begreift, wie große Interessen für daselbe sich an die Verwirklichung eines starken und mächtigen Sardinien knüpfen. — In Rom hat die Broschüre wie ein Donnerschlag gewirkt. Wie eine Depesche aus Bologna meldet, herrscht dort große Begeisterung für die Broschüre."

— In Florenz erschien, wie der Nord berichtet, an demselben Tage mit der französischen Denkschrift „Der Papst und der Congreß" im Buchhandel eine Broschüre: „Betrachtungen über die weltliche Macht der Päpste", vom florentiner Avvocaten Giorgini, der fast genau zu denselben Schlußfolgerungen und Vorschlägen gelangt, die in der französischen Broschüre und in Azeglio's früher erwähnter Denkschrift ausgesprochen sind. Am Tage vorher erschien in Florenz eine Klugschrift von Alberi: „Die Napoleonische Politik und die toscanische Regierung", worin für die Schöpfung eines etruscischen Königreichs gekämpft, heftig gegen Ratazzi's unionistisches Plane zu Felde gegogen und der Papst beschworen wird, den Romagnolen zu gestatten, sich dem neuen mittelitalienischen Königreiche anzuschließen.

— Die Regierung von Toscana hat bei einer renommirten ausländischen Gewehrfabrik 20000 Stück Präcisionswaffen bestellt; außerdem ist ein Theil der Artillerie bereits mit neuen Kanonen und ein Cavalleriregiment mit den mangelnden Waffen und Pferden versehen worden; im Arsenal wird unermüdlich an der Fabrikation von 20000 Gewehren unter Anleitung des schweizer Artilleriedepotchefs Burnaud gearbeitet.

Kirchenstaat. Wir haben gemeldet, daß Cardinal Gavelli vom Papste veranlaßt wurde, um seine Entlassung als Präsident der Finanzconsulta einzukommen, weil er in einer vom Heiligen Vater wiederholt unterbrochenen Anrede die Finanzlage des Kirchenstaats geschildert habe. Der Nord bringt jetzt den Text dieser Anrede, in welcher es heißt:

Aber im Hinblick auf diese trüben Aussichten und andere noch, ist es und ersreulich, einige tröstliche Worte sagen zu können. Am Ende der verschiedenen Provinzen ist zu bemerken, daß es nur zwei Mittel gibt, um diesen Verlegenheiten vorzubeugen, nämlich erstens die Ausgaben für das Heer, die sich jährlich auf 2 Millionen belaufen, und sür die öffentliche Schuld, die jetzt jährlich 6 Millionen beträgt, zu vermindern; diese Ausgaben, welche immer größer werden, verschlingen allein die Hälfte der Ausgaben des Schatzes; es ist auch noch in Betracht zu ziehen, daß die Forderungen von Zulagepersonen, welche die Minister gemacht haben ohne noch der Vorlage, Berathung und sonstiger Bestätigung dieser Präventivmittel zu machen im Begriff stehen, auch den Rückstand einiger Jahre mitgerechnet, gegenwärtig eine Million übersteigen.

Frankreich.

Paris, 27. Dec. Noch immer ist es die vielerwähnte und vielbesprochene Broschüre „Der Papst und der Congreß", welche die Aufmerksamkeit der politischen und nichtpolitischen Welt fesselt; ja sie gewinnt an Interesse durch die Lebhaftigkeit der Discussionen, die sie von selten der gegen klerikalen Partei hervorgerufen hat. Man ist überzeugt, daß jetzt, bis zum Aeußersten gehen werde, um den Streich abzuwehren, von welchem sie die weltliche Gewalt des Papstes und das Princip bedroht steht, auf welchem die alte Ordnung der Dinge beruht. Schon laufen auch den nähern Departements amtliche Berichte ein, welche von der großen Aufregung melden, in welche die Ultramontanen durch diese Schrift versetzt sind, welche die kaiserliche Politik in Italien so offen ausdrückt. Und was bedarf es dieser Berichte? Haben Sätze es anders erwartet? Will Jemand Commentare? Der Univers, mehr als das Organ und der Spiegel dieser Partei, zeigt in jeder Nummer und jeder Zeile, wessen sich die Regierung von ihr zu versehen hat, wenn sie bei den in der Broschüre ausgesprochenen Ansichten unerschütterlich beharrt. Vorgestern nannte Hr. Louis Veuillot den Verfasser der bedeutungsvollen Schrift nicht sehr verdeckt. Nachdem er von dem Kuß gesprochen, „der weder den Heiligen Vater noch irgendwen täuschen würde", führt er die Worte an, welche Christus dem Verräther, als dieser sich nahte, zugerufen hat: „Und Jesus sprach zu ihm: Freund, weshalb bist du gekommen?" In der gestrigen Nummer des Univers fordert er das katholische Frankreich zur Einsprache und Unterzeichnung von Adressen an den Papst auf, in welchen gegen jeden Eingriff in die weltlichen Rechte des Heiligen Vaters, wie sie bisher, d. h. bis zum italienischen Kriege, bestanden haben, protestirt werde. Er theilt das Muster einer solchen Adresse mit, die er selbst unterschrieben habe. Schon seit einiger Zeit werden von verkappten und unverkappten Agenten Roms ähnliche Adressen im Lande verbreitet und Unterschriften gesammelt, allein es fanden sich der Geistern nicht genug für die Wünsche der römisch Gesinnten, und das Unternehmen, von den Behörden nichts weniger als unterstützt, wollte nicht recht vorwärts kommen. Besonders zeigt sich in den Städten eine Lauheit und Zurückhaltung, welche die ultramontane Kleriset zur Verzweiflung bringen. Die Berichte der Präfecten an das Ministerium des Innern unterliegen nicht, von diesem Thatbestande Meldung zu thun, der vielleicht nicht ohne Einfluß auf die Veröffentlichung der in Rede stehenden Broschüre war. Nun, glauben die Freunde, sei der Zeitpunkt gekommen, neue Anstrengungen zu machen, um den Fanatismus der Katholiken zu Gunsten der weltlichen Gewalt des Papstes zu wecken. Bei der bekannten Rücksicht des Kaisers Napoleon für die Vertreter der katholischen Kirche ist es unmöglich, dieser sich ankündigenden, verstärkten ultramontanen Bewegung eine große Wichtigkeit abzusprechen. Schon zeigt sich nicht unbeutlich in der amtlichen Welt die Wirkung dieser sich steigernden Agitation. Man hält daher eine rückgängige Bewegung der französischen Politik nach dem rascher und entschiedenen Anlauf nicht für unmöglich, da dieses vielleicht nur scheinbare Schwanken in der Art des Kaisers der Franzosen liegt. Aber für die endliche Ausführung der Gedanken, wie sie in der Broschüre niedergelegt sind, werden von den Katholiken fast übereinstimmend folgende Gründe angegeben: Zunächst wäre die Befreiung der Nationalitäten und die Ausführung eines unabhängigen Italien mit dem Papstthum ein tiefgehegter, tröstlich bedachter Plan des Kai-

sers Napoleon, zu dem er seit dem Schreiben an Edgar Ney immer wieder zurückkehre, wenn er sich von demselben zeitweilig entfernt habe; dann wäre in der Broschüre, welche die Nationalitätspolitik Frankreichs in Italien ausspricht, der Gegensatz dieser Politik so unbedingt, mit solcher Bestimmtheit und Schärfe verworfen, daß die Festigkeit des Entschlusses bei der außerordentlichen Verbreitung, welche der Schrift nicht nur gestattet, sondern gegeben wird, daß die Festigkeit des Entschlusses, den ausgesprochenen Ansichten zu folgen, unmöglich bezweifelt werden kann; und endlich, meint man, dürfte der außerordentliche Erfolg der Schrift bei der großen Mehrheit im Inn- und Auslande für das Festhalten des Kaisers an den in derselben ausgesprochenen Ansichten und Grundsätzen. Kurz, man hält hier die Sache der Italiener für gewonnen, welches Aussehen der politische Horizont auch habe, und die Restauration in Mittelitalien fängt an, von ihren Freunden wie von ihren Gegnern in die Reihe der Unmöglichkeiten gestellt zu werden.

— Aus Kehl vom 26. Dec. wird der Karlsruher Zeitung berichtet: „Dem Vernehmen nach hat gestern Abend in Strasburg eine kleine tumultuarische Scene stattgefunden. Etwa 30 Arbeiter, welche an der Rheinbrücke arbeiten, sollen sich auf dem Musikerplatz versammelt und unter Vorantragung einer Fahne, unter Absingung republikanischer Lieder und unter ähnlichen Rufen mehrere Straßen durchzogen sein. Sie wurden durch die Polizei und Gensdarmerie zersprengt, wobei mehrere Personen verhaftet wurden."

Großbritannien.

† **London**, 27. Dec. Die Morning Post, welche der Flugschrift „Der Papst und der Congreß" noch keine eingehende Würdigung hatte zu Theil werden lassen, bemüht sich, den ungemein verfänglichen Charakter des Schriftchens ins Licht zu stellen. „Wie man", sagt sie, „über die Schlußfolgerungen, zu denen die Flugschrift gelangt, auch urtheilen möge, unmöglich wird man leugnen können, daß sie einen Geist hoher Redlichkeit und Mäßigung athmet. Ihre Beweisgründe sind weit mehr gegen die bauernden Ursachen päpstlicher Mißregierung gerichtet als gegen jene neuerlichen Handlungen antinationaler Politik oder kirchlicher Unterdrückung, wegen deren die päpstliche Herrschaft jetzt in Mitteltalien so ganz besonders verhaßt ist. Sie behandelt die Frage der weltlichen Souveränetät des Papstes mit Bezug auf die großen Principien der Politik, anstatt sie, wie dies sehr leicht möglich gewesen wäre, zu einem diplomatischen Gegänk oder religiösen Skandal herabzuwürdigen. Indem sie auf diese Art das Element der Persönlichkeit von der Erörterung ganz ausschließet, indem sie die Frage auf einen Boden stellt, wo für die Vorzüge des regierenden Papstes oder die Verschuldungen des allgewaltigen Cardinal-Staatssecretärs kein Raum ist, hat sie der päpstlichen Regierung selbst einen gar wichtigen Dienst geleistet. Die strengsten Beurtheiler von Cardinal Antonelli's Verwaltung können ohne Bedenken einräumen, daß die Maßnahmen eines Rivarola, Albani und Bernetti ganz so schlimm oder vielleicht schlimmer waren als diejenigen, für die man dem gegenwärtigen Minister den Kopf fordert. Die Verantwortlichkeit trifft daher Alle. Wer mit den politischen Zuständen und der Stellung der Parteien in Rom leidlich vertraut ist, kann sogar starke Zweifel hegen, ob, wenn die Verwaltung demselben Cardinal Saveli anvertraut würde, dessen Vorstellungen Pius IX. vor einigen Tagen so übel aufnahm, die Veränderung eine andere wäre als die Vertauschung von Ruthen mit Scorpionen. Die europäischen Diplomaten, die in Monatsfrist zu demselben grünen Tisch mit Cardinal Antonelli sitzen und ganz sicherlich finden werden, daß er ihnen an Schlauheit und Schärfsicht vielleicht mehr als gewachsen ist, werden wahrscheinlich zugeben, daß, wenn das päpstliche Regierungssystem ein unheilbar schlechtes ist, die Schuld am System selbst und nicht etwa an dem Mangel an hohem Talent von seiten derjenigen liegt, die danach regieren müssen. Wenn die Vertheidiger des Papstthums jenseit des Irischen Kanal englischen Staatsmännern die Empörung der Romagna zuschreiben, so behaupten sie nichts, als was die reine Wahrheit ist, aber wahr in einem ganz andern Sinne als derjenige ist, in welchem die Anschuldigung erhoben wird. Ohne Englands Zuthun wäre eine Besitzung der Romagnolen vom Papst vorgekommen, weil ohne das Bestreben englischer Staatsmänner auf dem Wiener Congreß die Romagna und der Papst vielleicht nie zusammengekommen wären. Wie weit unsere heutigen Staatsmänner das Mißvergnügen der Römer geschürt haben, mit welcher Gereiztheit man ihnen vorwerfen kann, daß sie in den Jahren 1859, 1849, 1844 oder selbst 1831 einen Strom getrübt haben, der seit 1815 sich mit sauligen und blutbefleckten Wogen fortwälzte, erhellt am besten aus einer kurzen Musterung der päpstlichen Regierungen, die seit der Wiedereinsetzung von Pius VII. aufeinander gefolgt sind. Läßt sich dann nun wirklich noch ableugnen, daß ein unheilbarer Uebel einem System innewohnen muß, unter welchem der aufgeklärte und wohlwollende Pius VII. und der gemüthliche und gütige Pius IX. ebenso wenig wie der feudalgesinnte Leo XII. und der mönchische Gregor XVI. ihren Unterthanen eine menschliche Regierung zu verschaffen im Stande waren? Muß man die römischen Wirren durchaus Lord Palmerston in die Schuhe schieben?"

Belgien.

→ **Aus Belgien**, 25. Dec. Ein wahres Ereigniß bei der Debatte über die löwener Wahlen (Nr. 300) war die Rede des flandrischen Abg. E. Vandepeereboom, Verfassers der lehrreichen „Parlamentarischen Geschichte Belgiens seit 1830", der alle das Gezänk und Gequäk niederttrat und die Frage auf die Höhe der Principien hinaustrug. „Der Priester mit dem Gebetbuch in der Hand, der politische Gewissen ersuchen, der Priester, der im Beichtstuhl mit Verweigerung der Absolution droht, wenn nicht richtig gewählt werde! Wohin gehen wir? Direct in das 16. Jahrhundert. Aber, meine Herren von der Rechten, wenn Sie durch Ihre Umtriebe die Bürger aus den Kirchen verjagt haben, wissen Sie, daß kein Philipp II. mehr vorhanden ist, um sie dahin zurückzutreiben, und daß, wenn die Völker einst Tagen gegen Sie marschiren, kein Herzog v. Alba sie im Blute ersticken wird! (Ungeheurer Beifall links und auf den Tribünen.) Sehen Sie nach Italien, dort war man noch an die Herrschaft des Priesters gewöhnt. Kaum aber hierer sich die erste Gelegenheit bar, so empört sich das Volk wider dieses Joch. Und dieses Belgien, mit Freiheit gesättigt, hoffen Sie unter die Gewalt eines Bischofs zu bringen! Sie hoffen das nicht, Sie konnten das nicht denken! (Sturm in der Kammer, an dem sogar die Rechte theilnimmt; die Tribünen erschallen von Bravorufen, welche der Präsident nicht stört.) Möge der Priester die Religion retten, wir Liberalen sind unserer Sache gewiß, wir stehen für die Freiheit!" Der Antrag des Comité auf Annullirung der Wahl ward mit 65 gegen 42 Stimmen und drei Enthaltungen angenommen. Zwei Liberale stimmten mit den Klerikalen. Die Enthaltungen begründeten sich darauf, daß erst ein Gesetz den Begriff der Corruption feststellen müsse, und daß innerhalb Trojas wie außerhalb gesündigt werde. Hr. Rogier versprach dieses Gesetz noch für die laufende Session.

Königreich Sachsen.

†† **Leipzig**, 29. Dec. Die Stimmzettel zur Ernennung von Wahlmännern für die Wahl von 20 Stadtverordneten und 14 Ersatzmännern zur Ergänzung des alljährlich ausscheidenden Drittheils der Stadtverordneten, Mitte November von der Kreisdirection zur Einsicht eingesendet, Mitte December dem Ministerium eingereicht (Nr. 298), sind nunmehr an den Rath der Stadt zurückgegeben worden, sodaß sich also zeigt, daß irgendein Bedenken gegen die Gültigkeit der Wahl nicht vorliege. Die Wahlmänner, welche durch die Wahlbeputation von ihrer Ernennung benachrichtigt worden sind, haben nunmehr ihre Stimmzettel am 3. Jan. im Wahllokale der Alten Waage einzureichen. Die in vielen Kreisen laut gewordene Besürchtung, es könne die Gültigkeit einer Wahl dadurch verletzt sein, daß statt einer Anzahl Stimmzettel von einer Hand geschrieben scheinen, hat sich bei dieser Gelegenheit jedenfalls für immer erledigt; der Rath veröffentlicht heute eine Bekanntmachung, durch welche er die Namen der ernannten Wahlmänner anzeigt, blos, wie früher, darauf aufmerksam machend, daß nur die wirklich auf die Stimmzettel „geschriebenen" Namen Gültigkeit haben; letzteres bezieht sich auf das Verbot, gedruckte Listen auf die Stimmzettel zu kleben, was übrigens nicht in allen deutschen Staaten unstatthaft ist.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Belgien. Leopoldorden, Ritterkreuz: der preußische Secondelieutenant a. D. v. Winterfeldt zu Berlin. — Niederlande. Orden der Eichenkrone, Großoffizierkreuz: der königlich sächsische Kammerherr und Ceremonienmeister Gustav v. Gersdorff. — Oesterreich. Franz Josephsorden, Ritterkreuz: der Regierungsrath und Professor der Rechte an der wiener Universität Dr. Leopold Neumann. — Rußland. Stanislausorden 3. Kl.: der preußische Secondelieutenant Graf v. Rostitz im Garderegimente. — Königreich Sachsen. Verdienstorden, Comthurkreuz 1. Kl.: der Director im Ministerium des Innern, Geheimrath Koch schichter, und der Geheimrath Dr. Gustav Ludwig Hübel im Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. — Sachsen-Ernestinischer Hausorden, Ritterkreuz: der preußische Hauptmann Geerz von der Armee, attachirt der topographischen Abtheilung des Großen Generalstabes. — Sachsen-Weimar-Eisenach. Falkenorden, Großkreuz: der Herzog von Braunschweig.

Todesfälle. In Wildenfels starb am 27. Dec. die Gemtesse Ida zu Solms-Wildenfels in einem Alter von drei Jahren acht Monaten. — In der Nacht zum 28. Dec. starb in Göttingen der in weiten Kreisen bekannte Professor der Mineralogie Hofrath Hausmann im hochbetagtesten Lebensjahre.

Neuere Nachrichten.

* **Rom**, 26. Dec. (Telegraphische Depesche). Cardinal Antonelli hat dem hiesigen französischen Gesandten Herzog v. Gramont amtlich angezeigt, daß die Adresse des ersten päpstlichen Congreßbevollmächtigten nach Paris infolge der Broschüre „Le pape et le congrès" verschoben worden sei.

Handel und Industrie.

* **Magdeburg**, 28. Dec. Mit großer Genugthuung und zur Freude aller Vorurtheilsfreien haben wir in Nr. 298 der Deutschen Allgemeinen Zeitung den Aufsatz „aus dem Erzgebirge" gelesen, in welchem der praktischen und umsichtigen Art des Betriebs auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn und der dadurch bewirkten günstigen Verhältnisse in Bezug auf vorgekommene Unglücksfälle gedacht wird. Wenn wir und hierdurch mit jenem Artikel in allen seinen Theilen vollkommen einverstanden erklären, so können wir nicht umhin, bei dieser Gelegenheit die selbe Vorzüglichkeit der Verwaltung und die geschäftliche Zweckmäßigkeit bei dem Betriebe der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn zu rühmen und der Verwaltung dieser Bahn einige Worte der Anerkennung zu widmen. Auch sie hatte das Glück, seit vielen Jahren keinen durch das Verschulden ihrer Beamten verursachten Unfall beklagen zu müssen; auch bei ihr hat sich die freiere und daher schnellere Bewegung der Beamten, durch eine humane und vertrauensvolle Behandlung seitens der Vorgesetzten hervorgerufen und unterstützt, als die Grundlage eines geregelten Betriebs „herausgestellt. Wir können indessen bei den von Ihrem Correspondenten angeführten Ursachen des vorhandenen wohlverstandenen Dienstfeiers der Beamten und der Hingebung für ihren Beruf nicht unerwähnt lassen, daß, ebenso wie bei der Leipzig-Dresdener, auch bei der Magdeburg-Leipziger Bahn die stattfindende anstän-

digene Besoldung, die bessere Fürsorge für manche Beförderte und für die spätere Lebenszeit der Subalternbeamten nicht wenig zu jenen glücklichen Resultaten beigetragen hat, indem die Beamten dadurch in den Stand gesetzt wurden, eine ihren oft hoch beschwerlichen und anstrengenden Dienst angemessene Lebensweise zu führen und sich, den Nahrungssorgen befreit, ganz ihrem Berufe mit Liebe und Treue hingeben zu können. Auf der Leipzig-Dresdner sowol als auf der Magdeburg-Leipziger Bahn, die beide zu den ersten großen Bahnen Deutschlands gehören, findet man aber auch bei den Bahnbeamten durchgängig die für die Geschäftsleute und Passagiere ebenso nothwendige als angenehme Besonderheit, Zuvorkommenheit und den richtigen Takt, welche Eigenschaften jedem Reisenden die kleinen Unannehmlichkeiten der Reise so sehr zu erleichtern vermögen, und man merkt es dem Ganzen von oben bis unten an, daß man den Geist unserer Zeit recht wohl begriffen hat, nach welchem die Ansicht gilt, daß das Publikum nicht wegen der Eisenbahnen und ihrer Beamten, sondern daß diese des Publikums wegen, zur Hebung des geschäftlichen Verkehrs und zur Erleichterung des Transports vorhanden sind.

Börsenberichte.

Berlin, 28. Dec. Fonds und Geld. Fremw. Anl. 99⅞ bez.; Staatsanl. von 1859 5pc. 105 bez., Prämw.-Anl. 113 bez.; Staatsschuld-Sch. 84½ bez.; Ldr. 108⅔ G.

Ausländische Fonds. Louisd'or 109⅓ bez. u. G.; Pistolen 9⅝ bez.; Polen. Bdbr. neue 86 bez.; 500-Rl.-Lose 90 bez. u. G.; 300-Fl.-Lose 93¼ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 185 Br. f. Berl. Kassenverein 122 Br., Braunschweig. Bankact. 79 Br.; Weimar. Bank 93 Br.; Coburger Credit-Bank 93 Br.; Thüringer 46 bez.; Gothaer 72 Br.; Hamb. Nordwestbahn 85 bez.; Vereinsbank 99 Br.; Hannoversche 89¾ Br.; Bremer 96 etw. bez.; Luxemburger 72¼ G.; Darmstädter Zettelbank 90½ bez. u. G.; Darmst. Creditbk. 71 bez., Leipzig 55½ etw. bez. u. G.; Meiningen 72⅝ etw. bez. u. Br.; Oesterr. 91 bez. u. G.; Posener 93 Br.; Sächsische 83⅞–82⅞ bez.; Genfer 31½ bez. u. G.; Disc.-Commandbitanth. 91¼–91 bez.; Berl. Handelsgesellschaft 76 G.; Schlesischer Bankverein 76 Br.; Moarem'Cr.-Ges. 91¼ bez. u. Br.; Ges. f. Ehr. u. Industr. 69 Br.; Dess. Cont.-Gas-act. 88 etw. bez. u. G.; Minerva-Gesellschaft. 26 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 110⅞ Br., Pr.-Act. 92¼ G.; Berlin-Hamburger 103¼ G., Pr.-Act. 101¼ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 125½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90 G., C. 91 G.; Berlin-Stettiner 97⅞ u. 98 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 132 bez., Pr.-Act. 99 bez., II. Em. 5pc. 102⅞ bez.; 4pc. —, III. Em. 81½ bez., 4½pc. 88¼ G., IV. Apc. 79⅞ bez.; Kosel-Oderberg (Wilh.) 35½ Br. Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 82½ Br., Pr.-Act. —; Main-Ludwigshafen Lit. A. 102¼ bez., B. C. 101 bez. u. G., Prior. 86 G.—, bez. u. Br.; Nordb. fr. 100 G.; Oberschles. Lit. A. u. C. 112 G., B. 107 G.; Rheinische alte 86½ bez. u. Br., neue 85 bez. u. Br., St.-Pr.-Act. 93 G., Pr.-Act. 85¼ G.; Halle-Thüringer 103¼ bez., Pr.-Act. 99½ G.

Posen, 28. Nov. Oesterr. Banknoten 80½, Br.; Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 112½ Br.; B. —.

Frankfurt a. M., 28. Dec. Bereb. —; Ludwigshafen-Berbach 137½, G.; Frankfurt-Hanau 70 Br.; Frankf. Bankact. 114½ Br.; Leipz. Nationalbankact. 840 Br.; 5pc. Met. 56¼ G.; 4½pc. Met. 50 Br.; 1839er Pose —; 1854er Pose 88¼ Br. z. bad. 50-Fl.-Lose 86½ Br.; kurhess. 40⅝ G.; Spanier 3pc. 41¾ bez.; 1½pc. 31¾ G.; Wien öfterr. Währ. 93⅞ Br.; London 116⅛ z. ½ bez.; Amsterdam 99⅞ G.; Disc. 3 Proc. G.

Wien, 28. Dec. Börsennotirungen. Met. 5pc. 73. 20; 4½pc. 64. 50; Bankact. 903; Nordb. 199; 1854er Lose 114; Nat.-Anl. 79. 30; Oesterr.-Französische Staatsbahn 274. 50; Kreditact. 1854 Emission 203; London 123. 30; Augsburg 99. 50; Hamburg 99. 10; Paris 49. 10; Dukaten 83; Elisabethbahn 177; Lombard. Eisenbahn 159, ohne Umsatz; Creditanstaltslose 104. Börse schwach. — Amtliche Notirungen. Nat.-Anl. 79. 75; 5pc. Met. 73; Bankactien 904; Actien der Creditanstalt 209; Augsburg 105. 70; London 123. 95; Dukat. 82. 82.

Paris, 28. Dec. Die 3pc. Rente eröffnete zu 69. 70, fiel auf 69. 45, stieg auf 69. 80 und schloß bei geringem Umsatzen in besserer Haltung zu Agio. Schlußcurse: 3pc. Rente 69. 70 f., 4½pc. Rente 96; 3pc. Spanier 36. 45½; 1pc. 33½; 1pc. Portugiesische 43; Oesterreichische Staatseisenbahnact. 562; Credit-mobilieract. 822; Lombard. Eisenbahnact. 570.

London, 28. Dec. Consols 95⅞.

Getreidebörsen. Berlin, 28. Dec. Weizen loco 56—69 Thlr. Roggen loco 48½ Thlr. per 2000 Pfd. z. Dec. 48½ Thlr. Br., 48 G., 49 Br.; Dec.-Jan. 48¾ G.; Jan.-Febr. 48¾—½ Thlr. Br., 48 G.; Febr.-März 48¾—47½ Thlr. bez.; Frühjahr u. Mai-Juni 47½—¾ Thlr. Br., bez. u. G. Gerste, große und kleine, ihre Preise unverändert. Hafer loco 26 Thlr. Br., Dec.-Jan. u. Jan.-Febr. 26 Thlr. Br., Frühjahr 25½ Thlr. Br. Rüböl loco 11⅓—⅔ Thlr. bez., Dec. u. Dec.-Jan. 11⅓ Thlr. bez. u. G., 11⅔ Br.; Jan.-Febr. 11⅓ Thlr. Br., 11⅙ G.; Febr.-März 11⅓ Thlr. Br., 11⅙ G.; März-April 11⅓ Thlr. Br., 11⅙ G.; April-Mai 11⅓—⅔ Thlr. bez. u. G., 11⅔ Br. Leinöl loco 12⅔ Thlr. Br., Lief. 10⅔ Thlr. Br. Spiritus loco ohne Faß 16—15½ Thlr. bez., do. mit Faß 15½ Thlr. bez., Dec., Dec.-Jan. u. Jan.-Febr. 16½—15½—16 Thlr. bez. u. G., 16⅔ Br.; Febr.-März 16⅙ Thlr. bez. u. G., 16⅔ Br.; April-Mai 16⅓—⅝ Thlr. bez. u. G., 16⅔ Br.; Mai-Juni 17 Thlr. bez., Br. u. G.; Juni-Juli 17⅓ Thlr. bez.; Juli-Aug. 17⅝—¾ Thlr. bez.

Weizen fest, aber geschäftslos. Roggen bei fortgesetzt stillem Geschäft in matter Haltung und etwas billiger erlassen; gefündigt 1000 Ctr., Rüböl matt und der Frühjahr nächster verkauft; gekündigt 500 Ctr. Spiritus wesentlich billiger verkauft, schließt weiter billiger. Gekündigt 6000 Quart.

Stettin, 28. Dec. Weizen 61—65½, poln. 67½, Dec. u. Frühjahr ohne Geschäft. Roggen 44—44⅓, Dec., Dec./Jan. u. Jan./Febr. 44 Br.; Frühjahr 45—44¾, Mai/Juni 45 bez.; Juni/Juli 45½, G. Rüböl 10½, Dec., Dec./Jan. u. Jan./Febr. 10⅞ Br., April/Mai 11½ Br., Mai/Juni 11½ bez. Sept./Oct. 12⅛ Br. Spiritus 16½—⅓, Dec. 16⅓ bez.; Dec./Jan. 16⅓ G. u. Br.; Jan./Febr. 16⅓ bez.; Febr./März 16⅓ G.; Frühjahr 17 bez. u. Br.

Leipziger Börse am 29. Dec. 1859.

Staatspapiere etc.	Angebote.	Gesuche.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
à 100 Thlr. 1000 u. 500 pCt.		89½
kleinere		
v. 1855 v. 1000 pCt.		84½
1847 v. 500 —		do.
1839,45,50 Lotterie-Anl. à 100 Thlr.	100½	
v. 100 —	100⅝	
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 u. 50 pCt.	99½	
Königl. Sächs. Landrentenbriefe		
v. 1000 u. 500 pCt.	90½	
kleinere		
Leipziger Stadt-Obligationen 4%	101¼	
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 pCt. à 3½%		87
v. 100 u. 25 pCt. à 3½%		
v. 500 pCt. à 3¼%		92
v. 100 u. 25 pCt. —		
v. 500 pCt. à 4%		100½
v. 100 u. 25 pCt. —		
Sächs. Landrentenbriefe		
v. 100, 50, 20, 10 pCt. à 3½%	86	
v. 1000, 500, 100 à 3½%		85
v. 1000, 500, 100 à 3¼%		100
v. 1000, 500, 100 à 4%		100
v. 1000 Ausbach. 12M. 4%		100
Schuldverschr. d. A. D. Credit-Anstalt Serie I. 500 pCt. à 4%		94½
do. 100 pCt. à 4%		
K. Pr. Staats-Credit-Kassensch.		
à 1000 Thlr. à 3½%		84½
kleinere — à 3½%		
s. Staatsschuldenscheine 3½%		
s. Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%		
do. Domain.-Anl. v. 1839 à 3½%		110½
K. R. Oesterr. Metall. à 5%	62	
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 à 5%		
do. do. Lose v. 1854 à 4%		
Eisenbahn-Prior.-Oblig.		
Albertsbahn I. Emis. à 5%		102
do. II. à 4%		
do. III. à 4%	100¼	
Berlin-Anhalter à 4%		99
à 4%		98
Leipzig-Dresdner à 4%		98½
do. do. Anlehn v. 1854 à 4%		100½
Magdeburg-Leipziger à 4%		99
do. do. à 4%		100?
Oesterreichisch-Französ. à 5%		
Thüringische I. Emiss. à 4%		100
do. II. do. à 4%		98½
do. III. do. à 4%		98½
do. IV. do. à 4%		98½
Wertzahlen		100?

Sorten.	Angebote.	Gesuche.
Kronen (Vereins-Handels-Gold-münze) à ½ Zollpfd. Brutto u.		
Zollpfd. fein, per Stück	9. 2	
Augustd'or à 5 pCt. Agio auf 100 Thlr.		
Friedrichsd'or		
Andere ausländische Louisd'or à 5 pCt. Agio auf 100 Thlr.	57½	
Kais. russ. wicht. halbe Imper.		
à 5 pCt. Agio, per Stück	5. 13½	
Holländ. Dur. à 5 pCt. Agio auf 100	4	
Kaiserl. Dur. do.	4	
Preußische do. do.	4	
Sächsische do. do.	4	
Conv.-Spec. u. Gulden à do.		
Ducaten	100¼	
Gold per Zollpfd. fein	451	
Silber	29½	
Wiener Banknoten in 20-Fl.-Fuß		
do. do. Oesterr. Währ.	73½	
Diverse ausl. Kassenanw. à 1½ pCt.	99	
do. do. à 2 pCt.		
Ausl. Banknoten, für welche hier keine Anwechselungsgelegenheit ist.	99½	

Wechsel. (Notiz v. 28. Dec.)	Angebote.	Gesuche.
Amsterdam pr. 250 Fl. à	2 M.	142
	2 M.	
Augsburg pr. 100 Fl. in 24½ Fl.	2 M.	86½
20½ Fl.-F.	2 M.	
Berlin pr. 100 Thlr.	2 M.	99½
Bremen pr. 100 Thlr.	2 M.	100¼
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. à	2 M.	86½
	2 M.	
Hamburg pr. 300 Mk. Bco.	2 M.	150¼
	8 T.	
London pr. 1 Pf. St.	2 M.	6. 17½
	8 T.	79½
Paris pr. 300 Frcs.	2 M.	
Wien pr. 150 Fl. in Cr.-L.	8 T.	79½
stert. Währung	2 M.	

Feuilleton.

† **London**, 26. Dec. Der heutige Tag (boxing day), wo dem Gesinde, den Briefträgern, den Schornsteinfegern, den Zeitungsjungen, den Kehrichtsammlern, den Fleischer- und Bäckerjungen und all den kleinen Gnomen, die uns das ganze Jahr über bedienen, gestattet wird, gemeinschaftlich ihre Weihnachtsgans zu verzehren, gehört gewiß mit zu den Lustbarkeiten zwischen Fest- und Wochentag. Die Börse und die Bank, die Docks mit allen großen Comptoirs und den meisten Kaufmannsläden sind geschlossen, ziemlich hart der heutige Tag seine Bedeutung, aber gegessen und getrunken wird heute mehr in den Vereinigten Königreich, als während Hungerjahren 360 Tagen producirt. So war es von alter her, so wird es auch heute sein. Das Land hat diesmal nicht zu klagen; Arbeit und Brodherd überall, Ruhe und Zufriedenheit, hohe Löhne, mäßige Lebensmittelpreise, wohlfeiles Brod, wohlfeiles Fleisch, wohlfeile Kohlen und noch den wenigen kalten Wintertagen auch wieder milden Wetter, das alle Arbeiten im Freien gestattet. Dabei gibt es freilich des Jammers und Elends noch immer genug, aber doch viel weniger als sonst, und dabei ein lebendigeres Mitgefühl für jene Unglücklichen, mehr Wohlthätigkeit und Theilnahme als der Hungersnoth ist, eine bessere Organisation zur Vertheilung der Gaben, so daß wenige Leute in London eine warme Feuerstelle, ein Stück Fleisch und ihren Plumpudding entbehren werden. Wie gesagt, das Land hat diesmal keine Ursache zu klagen und darf zufrieden sein, die aus Besserwerden.

† **Paris**, 23. Dec. Gestern Abend wohnten der Kaiser und die Kaiserin der ersten Aufführung der „Tireuse de cartes“ (Kartenlegerin) in der Porte St.-Martin bei. Es ist die in das 16. Jahrhundert zurückgelegte dramatisirte Geschichte des Zudenkaben Mortara, der bekanntlich heimlich getauft und seinen Aeltern geraubt wurde. Das Stück erntete reichlichen Beifall. Der Kaiser selbst ging an den Hauptstellen mit seinem Applaus voran. Auf dem Zettel wird Victor Sejour als Autor genannt, doch ist es offenkundig, daß er nur Strohmann ist, daß der Privatsecretär und langjährige Freund des Kaisers, Hr. Mocquard, Mitarbeiter oder, richtiger, der eigentliche Verfasser ist. Hr. Mocquard hat schon verschiedene gelungene dramatische Arbeiten geliefert. Die Aufführung des Stücks ist eine Demonstration gegen den Papst, die unter den gegenwärtigen Umständen Beachtung verdient.

* Die bei Payne in Leipzig erscheinende illustrirte Wochenschrift „Die Glocke“ enthält einen „Weihnachtsbrief an die deutschen Frauen“, eine Bitte um Unterstützung der politischen Flüchtlinge, die mit folgenden Strophen schließt: „Es spricht das Wort, das dieß Feier krönt, Der Gnade geht, geht der Verzeihung Raum. Drum Barmherzigkeit geht wieder seine Schnee! Mein Lied steht nur um diesen Weihnachtsbaum!“

* Am 8. Dec. wurde auf dem auf dem Sophienkirchhofe zu Berlin befindlichen Grabe Albert Lorging's das Marmordenkmal errichtet, das die Mitglieder des braunschweiglichen Hoftheaters um den Preis von 175 Thlrn. von dem Werkerstiger desselben ausgeführt hatten.

* Die Meiner Jagdzeitung meldet, daß Friedrich Gerstäcker im Frühjahre seinen bisherigen Aufenthalt im Schloß Rosenau bei Koburg zu verlassen und wieder über See zu gehen beabsichtigt.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.
Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.
Leipzig, im December 1859. **Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.**
Querstrasse Nr. 8.

„The Defender"
National Assurance and Investment Association.
Englische Lebens-, Renten-, Kapital- und Ausfteuer-Versicherungs-Gesellschaft in London.
Grundkapital: Eine Million Pfund Sterling.

Die Gesellschaft nimmt Versicherungen auf Leben einzelner oder auch mehrerer Personen, entweder auf bestimmte Jahre oder auch auf Lebensdauer. Auch werden Kinder in die Ausfteuer-Versicherung aufgenommen und die eingezahlten Prämien (im Fall das Kind vor Erreichung des bestimmten Jahres stirbt) gegen ganz geringe Vergütung zurückgezahlt. Ferner werden Kapital- und Leibrenten-Versicherungen durch einmalige oder jährliche Zahlungen mit Personen jeden Alters abgeschlossen.

Jede gewünschte weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst Unterzeichnete, sowie alle Herren Vertreter der Gesellschaft und halten sich genehmen Anträgen bestens empfohlen.

Leipzig, den 29. December 1859. **Die Sub-Direction.**
[4646] **Koch.**

Einnahme
der
Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie
im Monat November 1859.

Für 59,073 Personen	34,910 Thlr.	21 Ngr.	— Pf.
„ 871,428 Centner Güter	95,084 „	24 „	— „
Summa	129,945 Thlr.	15 Ngr.	— Pf.
Hierzu vom 1. Januar bis ultimo October 1859	1,535,822 „	2 „	1 „
Summa	1,665,767 Thlr.	17 Ngr.	1 Pf
Vom 1. Januar bis ultimo November 1858	1,824,838 „	4 „	9 „
Mindereinnahme bis ultimo November 1859 gegen 1858	159,070 Thlr.	17 Ngr.	8 Pf.

vorbehältlich späterer Feststellung.

Leipzig, den 27. December 1859.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
[4644] **F. Busse**, f. d. Bevollmächtigten.

Soeben ist im Verlage der liter.-artist. Abtheilung des österr. Lloyd in Triest erschienen und durch alle Buchhandlungen der Monarchie, sowie die Unterzeichnete zu beziehen:

DIE KUNSTWERKE
vom Alterthum bis auf die Gegenwart.
Ein Wegweiser
durch das Gebiet der bildenden Kunst.
Mit 120 Stahlstichen,
enthaltend diejenigen Werke der Baukunst, Malerei und Bildhauerei, welche die verschiedenen Perioden, Style und Schulen der Kunst am bestimmtesten charakterisiren.
Von
Dr. C. A. Meuzel,
[kön. Universitäts-Bauinspector, Professor der Baukunst an der Akademie zu Bidona etc.
Dritte, unveränderte Ausgabe. 1. und 2. Lieferung. 4. Brosch. à 42 Kr.

In dritter unveränderter Ausgabe, deren so früh eingetretenes Bedürfniß schon allein das Unternehmen als ein zweckentsprechendes empfehlen dürfte, übergeben wir dem Publikum in diesem Wegweiser eine Beleuchtung aller Zweige der bildenden Kunst, welche gründlich und gleichwohl allgemein verständlich, ebenso für das Studium des Klosters von Fach, als für die Belehrung des kunstliebenden Laien berechnet ist. Was man in anderen Handbüchern der Kunstgeschichte, deren wissenschaftlicher Werth übrigens nicht in Abrede gestellt werden soll, vergebens suchen wird, eine Darstellung, die, ohne etwas Anderes als allgemeine Bildung vorauszusetzen, ein treffendes und lebendiges Bild von der Entstehung und Fortbildung der Künste, von ihrem Zusammenhange mit den materiellen und Culturzuständen der Völker, von ihren mannigfachen Beziehungen zu einander, von den Epochen ihrer Blüte und ihres Verfalls entrollt, — in diesem Buche ist sie geboten in einer Vollendung, welche die Stimme der competenten Kritik und die lebhafte Theilnahme des Publikums gleich laut anerkannt haben. Eine systematisch geordnete Reihe von 120 Stahlstichen, welche mit verhältnißlich Kostenaufwande in wahrhaft künstlerischer Weise hergestellt sind, begleitet erläuternd den Text und kommt der Vorstellung des Lesers zu Hülfe, wo immer nur das Wort nicht genügt, den Gegenstand anschaulich zu machen.

Vorliegende neue Ausgabe wird 30 Lieferungen à 42 Kr. umfassen, von welchen monatlich 2 erscheinen werden. Auch lassen wir elegante Calicodecken mit Gold- und Blindverzierungen anfertigen, die ebenfalls zu den früheren Ausgaben verwendet werden können und mit 90 Kr. Oest. W. berechnet werden.

Wien, im November 1859.

Die Haupt-Agentur
[4427—28] **der liter.-artist. Abtheilung des österr. Lloyd.**

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.
[4653]
Beethoven,
seine
Kritiker und seine Ausleger.
Von
Alexander Ulibischeff.
Aus dem Französischen übersetzt
von
Ludwig Bischoff.
8. Geh. 1 Thlr. 24 Ngr.

Eine von dem bekannten Herausgeber der „Niederrheinischen Musik-Zeitung", Professor Ludwig Bischoff in Köln, verfaßte Uebersetzung der französisch geschriebenen Schrift des Russen Ulibischeff über Beethoven, die eben solches Aufsehen erregte wie dessen früheres allgemein gefeiertes Werk über Mozart, aber namentlich wegen ihrer Polemik gegen die „Musik der Zukunft" auch ebenso viel Widerspruch als Beistimmung erfuhr. Gewiß wird es allen Freunden der Musik willkommen sein, sich der Schrift durch die vorliegende deutsche Bearbeitung, die außerdem durch eine interessante Vorrede des Uebersetzers bereichert ist, allgemein zugänglich gemacht zu sehen.

Die französische Originalausgabe des Werks erschien in demselben Verlage unter dem Titel:
Oulibicheff (A.), Beethoven, ses critiques et ses glossateurs. 8. 3 Thlr.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Dessau: Abf. Mrgs. 3 U. (nur Dessau über Halle und bis Wittenberg) u. Nchts. 11 U. 40 Mins. (nur Dessau). Mrgs. 8 U. 30 Mins. (gleich mit nach Wittenberg aus) u. Nchts. 10 U. 35 M. — B. Nach Berlin: Abf. Mrgs. 12 U. 50 Mins. Nchts. 11 U. 40 M. (Schnellzug jeden Sonntag nach Wittenberg über Dessau). Mrgs. 8 U. 50 M. u. Nchts. 3 U. 30 M. (nur Berlin). Vorm. 11 U. 10 Mins. u. 12 U. 10 M. (bis Wittenberg jeden Sonntag nach Wittenberg aus, über Dessau). Nchts. 11 U. 30 M. u. Mrgs. 3 U. 30 Mins.

II. Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn: A. Nach Berlin: Abf. Mrgs. 6 U. 30 M. 45 Mins. u. Nchts. 1 U. 30 Mins. Mrgs. Vorm. 11 U. — B. Nach Chemnitz: Abf. Mrgs. 5 U. 45 M. Mrgs. 8 U. 45 Mins. Vorm. 9 U. 30 M. Nchts. 5 U. 30 M. und Nchts. 10 U. (bis Riesa). Vorm. 10 U. Nchts. 1 U. Nchts. 9 U. 45 M. — C. Nach Prag: Abf. Mrgs. 6 U. Mrgs. 8 U. 45 Mins. Mrgs. 12 U. 45 Mins. 2 U. 30 M. Nchts. 6 U. 30 M. und Nchts. 10 U. Auf. Mrgs. 6 U. 45 M. Vorm. 10 U. Nchts. 1 U. Nchts. 9 U. 45 M.

III. Magdeburg-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Bernburg: Abf. Mrgs. 7 U. Mrgs. 12 U. 15 M. u. Nchts. 6 U. Auf. Mrgs. 8 U. 30 M. Nchts. 2 U. Nchts. 9 U. 30 M. — B. Nach Magdeburg: Abf. Mrgs. 7 U. Mrgs. 7 U. 30 M. Nchts. 12 U. 15 M. Auf. Mrgs. 6 U. Nchts. 2 U. 30 M. (bis Köthen) u. Nchts. 10 U. Auf. Mrgs. 7 U. 30 M. (von Köthen). Mrgs. 9 U. 35 M. Vorm. 11 U. Nchts. 1 U. Nchts. 9 U. 35 M. und Nchts. 9 U. 30 M.

IV. Auf der Thüringischen Eisenbahn: A. Nach Zeitz und Gera: Abf. Mrgs. 5 U. 30 M. Mrgs. 9 U. 30 M. Nchts. 7 U. 30 M. Auf. Mrgs. 6 U. 6 M. Nchts. 1 U. 25 M. u. Nchts. 10 U. 6 M. — B. Nach Weißenfels, Saalfeld und Hof: Abf. Mrgs. 5 U. 30 M. Vorm. 10 U. 55 M. u. Nchts. 11 U. 40 M. (bis Weißenfels). Auf. Nchts. 1 U. u. Nchts. 9 U. 30 M. — C. Nach Eilenburg und Wurzen: Abf. Mrgs. 5 U. Mrgs. 8 U. 15 M. Vorm. 11 U. 30 M. Nchts. 12 U. 30 M. Nchts. 9 U. 15 M. Auf. Mrgs. 8 U. 30 M. Vorm. 11 U. 30 M. Nchts. 4 U. Mrgs. 8 U. 45 M. (bis Eilenburg). Nchts. 9 U. 30 M. — D. Nach Gohmarzen: Abf. Mrgs. 5 U. Mrgs. 8 U. 30 M. Vorm. 11 U. 30 M. Nchts. 4 U. Auf. Mrgs. 8 U. 15 M. Vorm. 11 U. 25 M. Nchts. 4 U. Nchts. 9 U. 15 M. u. Nchts. 9 U. 30 M. — E. Nach Altenburg: Abf. Mrgs. 7 U. 30 M. Nchts. 12 U. 30 M. Auf. Mrgs. 11 U. Nchts. 3 U. 10 M. u. Nchts. 6 U. 30 M. — Auf. Nchts. 1 U. 30 M. — F. Nach Borna: Abf. Mrgs. 11 U. 30 M. Nchts. 4 U. Nchts. 9 U. 15 M. u. Nchts. 9 U. 55 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Bibliothekszimmer (im ehem. Paulinerkloster), 7—9 U. Mrz. **Städtisches Museum,** 10—3 Uhr (freier Eintritt). **Dr. Berchto's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 10—4 U. **Dampf- und alle andere Bäder** von früh bis Abends in Kretschy's (früher Krüger's) Badeanstalt, Wintergasse 1.

Stadt-Theater.

Freitag, 30. Dec. **Der Prophet.** Große Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Eugen Scribe, deutsch bearbeitet von Ludwig Rellstab. Musik von Giacomo Meyerbeer. Fides, Frau Bertram, geb. Mayer. (59. Abonnements-Vorstellung.) Gewöhnliche Preise.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [4632]

Fliegende Blätter der Gegenwart.

Eine Ergänzung zu allen Zeitungen.

Wöchentlich eine Nummer.

Soeben ist Nr. 26, die dreizehnte Nummer des zweiten Vierteljahrs, erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig (Preis 2 Ngr.). Die »Fliegenden Blätter der Gegenwart« werden fortfahren als eine unentbehrliche Ergänzung zu jeder politischen Zeitung die Tagesfragen in geschmackvoller Darstellung und zweckmäßiger Abwechselung zu behandeln.

Bestellungen, auch auf das erste Vierteljahr (Nr. 1—13), werden von allen Buchhandlungen und Postämtern zu dem Preise von 26 Ngr. für das Vierteljahr angenommen.

Inhalt von Nr. 23:
Ludwig Napoleon stellt die Autorität her. — Wilhelm Bauer, der unterseeische Schiffer. — Akrämische und neufränkische Taktik. — Das dänische Schloß Frederiksberg. — Ludwig Napoleon's letzte Candidatur. — Kleinere Mittheilungen.

Billigstes illustrirtes Familienblatt!

85,000 Auflage. Wöchentlich 1½—2 Bogen. **Auflage 85,000.**
mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr. Mithin der Bogen nur 6 Pfennige.

Originalnovellen von L. Schücking, Sternberg, Willkomm, Temme, Gerstäcker ꝛc. ꝛc. — Aus der Länder- und Völkerkunde. — Erläuterungen zu den Begebenheiten und Persönlichkeiten des Tages. — Populärnaturwissenschaftliche Mittheilungen von Bock, Roßmäßler, Brehm, Hirzel, Sigismund ꝛc. ꝛc. — Jagd- und Reiseskizzen. — Berliner Bilder von E. Kossak. — Biographien mit vortrefflichen Portraits. — Aus dem Bereiche der Erfindungen. — Kunst und Literatur. Ferner die

Tagesereignisse

durch authentische Abbildungen und Originalberichte. Deutsches Streben und deutschen Patriotismus heißen wir durch künstlerisch ausgeführte Illustrationen:

Die wichtigsten Momente deutscher Grösse
und
Scenen aus dem Leben deutscher Dichter,

die von den 1 dazu gehörigen Künstlern aufgeführt und von tüchtigen freisinnigen Darstellungen begleitet werden, würdig zu vertreten.

Ernst Keil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. [4632]

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen

verkaufe während der diesmaligen hiesigen Messe, wie seit 20 Jahren bekannt

in der alten Waage, am Markt, 1 Tr. hoch, Ecke der Katharinenstraße, im Communalgarden-Gebäude,

bei gröster und geschmackvollster Auswahl, die elegantesten, modern und sauber gefertigten Berliner

Herren-Anzüge u. 4fach wattirte Schlafröcke.

1000 Paletots und Ueberzieher in Double, Shenchilla und Düffel von 2½ bis 6 Thlr.

500 die in Tuch, Angora, Castorin u. Kallmuck von 2, 3, 4 Thlr. 600 Zuckerröcke, Fracks, Drilleß, Pelisses und Hauselocks von 4, 5, 6, 7 Thlr.

4fach watt. Schlafröcke, in allen Stoffen, eine große Auswahl Beinkleider, Westen à 15 Ngr. sowie Sommer-Waare zu jedem Preise.

Jedoch nur allein: **1 Treppe hoch, in der alten Waage, am Markt, Ecke der Katharinenstraße, im Communalgarden-Gebäude.**

Adolf Behrens aus Berlin,
[4651] Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten von Preußen.

Am 31. December erscheint in meinem Verlage eine deutsche Uebersetzung der soeben in Paris erschienenen Schrift: Le pape et le congrès", unter dem Titel:

Der Papst und der Congress.

Preis 6 Ngr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Leipzig, J. J. Weber. [4648]

Von Herrn **Moritz Müller** sind zwei neue Schriften erschienen und sind dieselben durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ein
Goethe-Gedenkblättchen.
Dem Volke gewidmet.
In Commission bei **A. Bielefeld**, Hofbuchhandlung in **Karlsruhe.**
Zweite vermehrte Auflage. Preis 1 Groschen.

Ueber den
Charakter der Menschen
und
menschliche Größe.
Verlag von Gebhard & Körber in Frankfurt a. M.
1860.
Preis 2 Groschen. [4649]

Tanz-Novitäten für diese Ball-Saison.
L'Americain, Galop-Quadrille
von Cellarius in Paris, und
Morgano-Polka.
Beide Tänze lehre ich diesen Winter in meinen Unterrichtsstunden als auch in Privatkreisen; auch empfehle ich mich zum Lehren einzelner Touren und unserer Tänze.
Leipzig. **Hermann Friedel**, Markt 17. [4647]

Annonce. Ein junger Mann, unverheirathet, der das Parquetten versteht, mit der Wasserkunst- und Stubenband-Fabrikation vertraut ist, und längere Zeit in einer bedeutenden Fabrik theilweise als Werkführer fungirt hat, auch die besten Zeugnisse besitzt, sucht Stelle; er kann sofort eintreten. Franco-Offerten sub **Lätr. V. Nr. 100.** besorgt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [4642—43]

3. Prämien-Ziehung
der kön. preuss. Staatsanleihe vom Jahre 1855.

Am 15. Januar 1860 werden in Berlin die 2000 Prämien der bereits im September gehobenen Serien gezogen. Die Gewinne sind: 1 à **100000**, 1 à **25000**, 1 à **10000** 1 à 2000, 4 à 1000, 4 à 500, 4 à 250, 80 à 150, 100 à 120, 100 à 110, 1700 à 100 Thlr. Pr. Court. ohne jeden Abzug. Mehr als 2000 Nummern fielen **nicht** mit.

Gezogene Original-Serien-Obligationen hierzu sind bis zur Ziehung fortwährend wie bisher bei mir zu haben.
[4633—37] **Moritz Meyer jr., Leipzig.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann C. F. Engelmann in Wildenfels mit Frl. Pauline Caroline Sarchla das. — Hr. Hauptzollamtsactuar Emil Kerstan in Zittau mit Frl. Clara Mammen in Plauen. — Hr. Bürgermeister Köhler in Oschatz mit Frl. Friederike Breiting in Dresden. — Hr. Kreisdirectionsregistrator und Spezialcontroleur Karl Richter in Zwickau mit Frl. Ida Bergner. — Hr. Robert Weidhaas in Meerane mit Frl. Maria Herzog in Aufsig a. d. E. — Hr. Zimmermeister Hermann Werner in Magdeburg mit Frl. Marie Vogeler.

Geboren: Hrn. Alexander Hucho in Großzöthen ein Sohn. — Hrn. Franz Reiße in Leipzig ein Sohn. — Hrn. D. Reinhardt in Torgau eine Tochter.

Gestorben: Hr. Gastwirt Karl Arnold in Leipzig. — Hr. Eisenwarenhändler Johann Friedrich Gottlob Claußnitzer in Freiberg. — Frau Luise verw. Horst-Zimmermann, geb. Ernst, in Leipzig. — Hr. Conditor Friedrich Kuschmann in Altenburg. — Hr. Philipp Wilhelm Meusel in Leipzig. — Hrn. August Eschenberg Rechenbach bei Glauchau ein Sohn. — Frau Joh. Schreibershofen, geb. v. Poleng, in Dresden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Sonnabend. — Nr. 304. — 31. December 1859.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 6).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Die göppinger Versammlung.

= Leipzig, 30. Dec. Unsere sehr werthen und ehrenwerthen politischen Freunde und Stresgenossen in Schwaben haben es von jeher geliebt, so was man im gemeinen Leben zu sagen pflegt ihren Kopf für sich zu haben. So thaten sie vor zehn Jahren in der Paulskirche, so im Sommer und Herbst dieses Jahres, als es die Gründung und Ausbreitung des Nationalvereins galt, und so hat es sich jetzt wieder bei der göppinger Versammlung gezeigt. Guten Willen und ehrliche Ueberzeugung, auch Zähigkeit im Festhalten des als recht Erkannten haben wir allezeit bei ihnen gefunden; aber an der Stelle des praktisch abwägenden Verstandes ist es leider bisweilen zu sehr das bloße Gefühl — ein höchst achtungswerthes Gefühl —, aber doch immer ein Gefühl, was ihre Politik bestirnt. Das spricht sich recht deutlich in den zu Göppingen gepflogenen Verhandlungen aus. Dem Nationalverein beigetreten, fand man bedenklich, denn der Nationalverein geht offenbar darauf hinaus, Preußen an die Spitze von Deutschland zu stellen. Nun sehen die politischen Männer in Schwaben zwar recht wohl ein, daß nur eine solche Combination ein wirklich starkes, festgeeintes Deutschland zu verbürgen vermag; ihr Verstand sagt ihnen, daß sie deshalb, als wahrhaft deutsche Patrioten (was sie von Grund der Seele sind), gerade diese Tendenz des Nationalvereins unterstützen müßten; aber ihr Gefühl sträubt sich dagegen, bei dem Einen, weil ihm das preußische Wesen zuwider ist, bei einem andern, weil ihm die preußische Regierung, auch die neue, noch nicht liberal genug scheint, bei einem dritten, weil er die Bargänge von 1848 nicht vergessen kann, und so hülft man sich in seine «Gesinnung» als schwäbischer Parteimann ein und verstockt sich, der eigenen bessern Verstandeseinsicht zum Trotz, in dieser rein negativen Position. Dem Nationalverein beitreten? Gott behüte! — für Preußen arbeiten? — nimmermehr! Allein — nun sordert wieder die ehrliche Schwabennatur mit ihrem schlichten gesunden Sinn ihr Recht — da muß sich doch herausig ist, im letzten Ziele dasselbe zu wollen, was die «Gesinnungsgenossen» im Norden wollen, und da man diesen vertraut, daß sie es ebenso ernst mit dem Fortschritt und der Freiheit meinen wie die Fortschrittsmänner im Süden — nun wohlan! so muß man „mit dem Nationalverein aufs engste Hand in Hand gehen, ihn nach besten Kräften unterstützen, um zu zeigen, daß untergeordnete Differenzen der Energie der deutschen Fortschrittspartei keinen Eintrag thun". „Untergeordnete Differenzen?" fragen wir und erstaunt, wir sagen es erst gedämpft, das Endziel — der Schlußstein des ganzen politischen Baues, den man erstrebt — sei freistig zwischen den Göppingern und den Koburgern! Freilich wol, allein — so werden wir belehrt, «die augenblickliche Meinungsverschiedenheit in der Centralgewaltsfrage" wird „erst in der Zukunft, vielleicht nie praktische Bedeutung gewinnen". „Augenblickliche Meinungsverschiedenheit?" warum „augenblicklich"? Und wann kommt der Augenblick, wo sie es nicht mehr ist? Wenn Preußen eine ideale Regierung hat? Aber wer bürgt dafür, daß es nicht immer bleibt, was jetzt ist, oder auch noch die Vorsicht gebietet, lieber noch länger zu warten, bis — ja bis wann denn? Die Centralgewaltsfrage hat „augenblicklich" noch keine praktische Bedeutung, sondern „erst in der Zukunft, vielleicht auch nie". Aber um des Himmels willen, nachdem wir kaum der Gefahr eines Kriegs entgangen sind, die jeden Augenblick wiederkehren kann, und nachdem von allen Dächern gepredigt worden ist, daß es Wahnsinn, unbewirter Selbstmord wäre, wenn Deutschland in seiner jetzigen lockern Verfassung, ohne eine starke Centralgewalt, in einen solchen Krieg gehen wollte — jetzt darf in einer Versammlung politischer Männer und aufrichtiger deutscher Patrioten die Verkehrtheit — man verzeihe unserm wohlmeinenden Eifer diesen etwas harten Ausdruck! — öffentlich geäußert werden: die Centralgewaltsfrage habe für Deutschland erst in der Zukunft, vielleicht auch nie, eine praktische Bedeutung!

Nicht anders ist es mit der Stellung, welche die göppinger Versammlung zu Oesterreich genommen hat. Die Frankfurt-Gisenacher haben die Ansicht bekannt, daß Deutschösterreich mit dem übrigen Deutschland zusammen in einen Bundesstaat zu constituiren unmöglich sei. „Damit läge durch den Beitritt die Gefahr nahe, Bestrebungen zu unterstützen, mit welchen man sich mindestens für jetzt nicht einverstanden erklären kann." Da haben wir wiederum das „mindestens für jetzt" — aber für wann denn? Wann hält man die Zeit gekommen, Deutschland als Bundesstaat zu constituiren, sei es mit seinem von dem übrigen Oesterreich staatlich getrennten und nur durch Personalunion damit verbundenen, sei es ohne Deutsch-Oesterreich? Will man etwa abwarten, ob vielleicht Oesterreich in sich zusammen- oder auseinanderfalle, weil man dann die deutschen Provinzen ganz für Deutschland zu gewinnen hofft? Als ob nicht — einen solchen Fall vorausgesetzt, ein so locker wie gegenwärtig constituirtes Deutschland weit mehr Gefahr liefe, von dem Einsturz des großen Nachbarreichs mit in Trümmer gerissen zu werden, als daß man hoffen dürfte, ihm daraus einen Gewinn erwachsen zu sehen! Wahrscheinlich hat man sich weder diese Eventualität, bei welcher es nicht mehr bedenklich fallen würde, Oesterreichen, die auf den Ausschuß Oesterreichs gerichtet wären, zu unterstützen, noch jene andere klar gemacht, wenn die Centralgewaltsfrage praktische Bedeutung gewinnen oder nicht gewinnen soll; wahrscheinlich hat man überhaupt nur sich nicht binden, nur nicht bestimmte Verpflichtungen eingehen wollen, um nicht seinen „Grundsätzen" untreu zu werden. O du Geist des verstorbenen Soiron! Wie wahr sprachst du einst, als du äußertest: es wird gut um und in Deutschland stehen, wenn wir nur erst halb so viel gesunden Menschenverstand haben als Grundsätze!

Den Absolutismus in Oesterreich will man bekämpfen! Eine Verfassung will man dem österreichischen Staate ertroyiren von Bundes wegen! Was die österreichische Nation mit eigener Kraft nicht fertig bringt, dazu wollen die Göppinger ihr vormundschaftlich verhelfen. Weil man die Erfahrung schon gemacht hat, wie gern sich Oesterreich vom Bunde leiten und commandiren läßt, hofft man zuversichtlich, der Bundestag dürfe nur den Finger auf Art. 13 legen und sofort werde man in Wien eine Verfassung geben. Wenn das nicht Gefühlspolitik ist, so wissen wir nicht, was sonst noch so heißen könnte!

Dennoch hat diese göppinger Versammlung seine geringe Bedeutung, haben die Männer, die dort zusammenkamen und tagten, kein geringes Verdienst. Wir sehen doch dort den Drang nach gemeinschaftlichem Handeln, nach politischer Organisation auf der naturgemäßen Basis lokaler und landsmannschaftlicher Zusammengehörigkeit, um von da aus, nach vorheriger Verständigung im engern Kreise, in das Allgemeine, Nationale wirksam, einheitlich einzugreifen. Das ist ein Vorbild, dem wir zahlreiche Nachfolge wünschten! Es gibt noch ganze Länder in Deutschland, wo noch nicht einmal an einen Versuch solcher Organisation und Verständigung gedacht worden ist, wo man bisher lediglich die Hände in den Schos gelegt und die Dinge hat gehen lassen, wie sie eben gehen mögen. Gegen solche Zustände zeigt das Verhalten der Göppinger einen großen und anerkennenswerthen Fortschritt.

Deutschland.

† **Aus Norddeutschland**, 29. Dec. Die Vorschläge, welche die Schrift „Le pape et le congrès"*) behufs der neuen Constituirung der äußern Macht des Papstthums macht, kommen einer völligen Säcularisirung der päpstlichen Regierung gleich. Zunächst sollen die Legationen, also ungefähr ein Drittheil des Kirchenstaats von demselben getrennt und abgetreten werden. Die übrigen zwei Drittheile sollen unter weltlicher Verwaltung übergehen werden, in welche sich der Papst, der niedern weltlichen Sphäre entrückt und in die höhere reingeistliche versetzt, so wenig als möglich mischen würde. Die Einwohner des Kirchenstaats hätten nur geringe Abgaben an ihn zu zahlen und für seine übrigen Bedürfnisse würden die katholischen Mächte sorgen. Das klingt sehr ideal; das Project dürfte aber bei der praktischen Ausführung auf große Widersprüche stoßen. Wie doch soll der Papst belohnt werden, wenn er sich anders als bisheriger souveräner Fürst von andern Fürsten salarien lassen will und wird? Napoleon I. setzte ihm 1813 im Concordat von Fontainebleau 2 Mill. Fr. Einkünfte fest. Damit wird sich der gegenwärtige Papst nicht begnügen lassen wollen, da er vor der Revolution von 1848 14 Mill. Thlr. Einkünfte, aber freilich auch 80 Mill. Thlr. Schulden hatte. Die Schulden wird freilich nun das Land übernehmen müssen, ebenso die Kosten der ganzen weltlichen Verwaltung. Aber wer wird die Cardinäle und übrigen hohen und niedern Geistlichen, welche bisher den Kirchenstaat in allen Zweigen der Verwaltung regierten, pensionieren, da die neue weltliche Staatsverwaltung sie nicht anstellen wird? Und wenn die übrigen katholischen Staaten dem Papste zu seinem standesmäßigen Unterhalte einen Tribut geben sollten, werden sie dann keine Bedürfnisse nicht einer Prüfung unterwerfen und, da sie sämmtlich mit Schulden überhäuft sind, manche bisherige päpstliche Ausgabe streichen, z. B. die Kosten für die Säcularisirung so zahlreicher Cardinäle, die Kosten der Unterhaltung der heiligen Inquisition? Werden die fremden Regierungen dem Papste die Mittel darreichen, um die seit unendlichen Zeiten dort herrschende Verschwendung und den Nepotismus fortzusetzen? Werden die nichtkatholischen Mächte für ihre katholischen Unterthanen den Tribut an den Papst bezahlen? Wird derselbe überhaupt in dem Falle bezahlt werden, wo Regierungen, selbst katholische, wie es oft vorgekommen, mit dem Papste in Conflict geraten? Das sind lauter Bedenklichkeiten, welche dem neuesten französischen Project über die Reform des Papstthums

*) Bei der immer mehr hervortretenden hohen Wichtigkeit dieser Broschüre haben wir uns entschlossen, dieselbe in der ersten Nummer der vom nächsten Jahre an erscheinenden Sonntagsbeilage unsers Blatts: „Fliegende Blätter der Gegenwart", vollständig mitzutheilen, da diese Beilage überhaupt namentlich auch zur Mittheilung derartiger wichtiger Actenstücke bestimmt ist, deren Abdruck in unserm Blatte selbst ihres großen Umfangs halber unthunlich ist. D. Red.

hinderniß in den Weg treten werden. Indessen dürfte diese Reform dieses mal doch wenigstens in ihren Hauptpunkten zu Stande kommen, da sie von mehreren katholischen Mächten, wie Frankreich und Oesterreich, vielleicht auch von Portugal unterstützt und von den nicht katholischen, Rußland, England, Preußen und Schweden am Congreß wenigstens nicht verhindert werden wird.

Preußen. ⊥ **Berlin**, 29. Dez. Die Berathungen der Bevollmächtigten der deutschen Küstenstaaten behufs Verständigung über ein gemeinsames Vertheidigungssystem werden im Laufe des Monats Januar eröffnet werden. Die schließliche Antwort Hannovers, welches bisjetzt noch keine endgültige Erklärung in Betreff der Einsendung eines Bevollmächtigten hier abgegeben hat, wird erwartet. Die übrigen Küstenstaaten haben ihre Bereitwilligkeit, an diesen Berathungen theilzunehmen, kund gegeben. Diese Berathungen werden auch für den Fall stattfinden, daß Hannover keinen Bevollmächtigten zu denselben entsendet. Es ist bekannt, daß der Prinz-Regent bereits im August d. J. eine Commission mit dem Auftrage betraute, den Entwurf eines gemeinsamen Vertheidigungssystems hinsichtlich des größern Schutzes der deutschen Küsten auszuarbeiten. Die Sache ist mithin durch Preußen zuerst in die Hand genommen worden. Wenn die in Würzburg vertreten gewesenen Regierungen durch ihren Antrag vorgen der Küstenbefestigungen Deutschlands hauptsächlich das Ziel zu verfolgen scheinen, die nationalen Bestrebungen Preußens auf diesem Gebiet zu vereiteln, so ist der Nachtheil für Deutschland offenbar ein großer. Preußen wird, was sein eigenes Küstengebiet anbelangt, alle für den Schutz desselben nöthigen Vorkehrungen treffen. Beschließt man am Bunde auf den Antrag der in Würzburg vertreten gewesenen Regierungen irgendetwas in Bezug auf die Küstenbefestigung, welches mit dem preußischen Vertheidigungssystem nicht in Einklang zu bringen ist, so liegt es vollständig in der Hand Preußens, da bei organischen Bundesbeschlüssen Einstimmigkeit erforderlich ist, durch seine Ablehnung sich die nöthige Selbständigkeit zu wahren und dem, was man gegen die Auffassung Preußens auf diesem Gebiete will, entgegenzutreten. Es wird sich dann aber herausstellen, daß der Antrag jener Regierungen die nationale Angelegenheit wegen der Küstenbefestigungen Deutschlands thatsächlich mehr gestört als gefördert hat. Das hiesige Zusammentreten von Bevollmächtigten derjenigen deutschen Staaten, die das nächste Interesse bei dieser Angelegenheit haben und denen gerade die sachverständigsten Männer in allem, was das Seewesen betrifft, zu Gebote stehen, kann die sonderbare Besorgniß, das Ganze sei auf einen norddeutschen Sonderbund ab, schwerlich rechtfertigen.

— Durch Verordnung vom 22. Dec. sind die beiden Häuser des Landtags der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, auf den 12. Jan. k. J. in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen.

Dem Vernehmen nach wird den Kammern in der nächsten Session ein Preßgesetz vorgelegt werden, welches etwas weiter auf die Sache eingehen soll, als bisher angekündigt war. Auch für das Verfahren bei Verhaftungen und Haussuchungen wird ein Gesetzentwurf (Habeas Corpus-Akte) bearbeitet. Der Unterrichtsminister hat den Regierungen den Entwurf zu einem Pensionsgesetz für die Elementarlehrer zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt. Auch ist die Rede von einem Unterrichtsgesetz für die Elementarschulen; doch wird in dieser Beziehung Bestimmteres abzuwarten sein.

(Wes. Bl.)

— Die Frankfurter Postzeitung hatte kürzlich, gestützt auf die Angabe eines englischen Journals, behauptet, Preußen sei von dem letzten Kriege der England noch mehr Schuldig, als sich jemals in irgendeiner deutschen Staatsschrift befunden habe; man möge sich daher einstellen in Berlin auf notam nehmen. Wenn Preußen es sich einmal beikommen lassen sollte, der englischen Politik gegen den Strich zu gehen, so könnte eines schönen Tages eine lange Schuldenrechnung aus London einterfern, mit dem höflichen Ansinnen, dieselbe ehestens zu berichtigen. Hierzu bemerkt die Bank- und Handels-Zeitung: „Es hat damit gute Wege. Es ist allerdings kein Geheimniß, daß Preußen während der Napoleonischen Kriege englische Subsidien bezogen hat. Man darf indeß nur die Verträge einsehen, die zu auch wol in Frankfurt a. M. zu haben sein werden, so wird man sich überzeugen, daß England keine Forderung an Preußen geltend machen kann. Diese Schulden sind ausgeglichen, und zwar nicht blos auf dem großen Zahltisch bei Belle-Alliance."

— Der bekannte Geh. Hofrath Wedecke, der vor einigen Monaten in erster Instanz wegen Betrugs und Erpressung zu einer mehrjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, ist gestern Abend im Lazarethe des hiesigen Stadtvoigteigefängnisses gestorben.

— Der Oberaufseher Klügel soll, wie die Spenersche Zeitung meldet, nach dem traurigen Vorfall im Zellengefängniß freiwillig aus der Brüderschaft des Rauhen Hauses ausgeschieden sein.

— Ueber einen am 26. Dec. in Berlin vorgekommenen Mordanfall berichtet der Publicist Folgendes: „Der Hofjakal Galaun ist ein alter Mann von kräftiger Gestalt, welcher mit seiner Familie in der Zimmerstraße 68 wohnt. Die Familie war zufällig ausgegangen und Galaun allein zu Hause. Er hörte zwar das wiederholte Klingeln an seiner Wohnung, wollte sich aber in der Ruhe des Feiertags nicht stören lassen. Deshalb öffnete er nicht. Der Dieb, der offenbar zu der zahlreichen Klasse von Verbrechern gehört, welche des Sonntags auf gutes Glück hier stehende Wohnungen aufsuchen, mochte sich nun sicher glauben und öffnete die Thür der Küche mit einem Dietrich. Natürlich war der Einbringling nicht wenig erstaunt, als ihm plötzlich der Bewohner aus der Stube entgegentrat und ihn fragte, was er wolle. Mit dem eigenthümlichen Schwyzhyzot: «Du verfluchter Chamtergeraut», sich suchte ich dange, trat er auf Galaun los und warf ihn gegen den Küchenofen, dann zog ein schweres Küchenbeil verhältnißlich einen sogenannten Krummkopf, welcher an der einen Seite in eine gebogene Spitze, an der andern Seite in eine gebogene breite Fläche auslöuft) unter seinem Rock hervor und schlug mit diesem gefährlichen Instrument dem alten Mann mehreremal so heftig über den Kopf, daß das Blut an den Wänden umherspritzte und in Strömen herabfloß. Endlich schleppte er den halb ohnmächtigen Mann auf ein nahe stehendes Bett, drohte ihn hier mit einem Dolch zu erstechen und rief ihm zu: «Du verfluchter, hier bleibst du liegen, bis ich fort bin.» Galaun bat um sein Leben und versicherte, er würde von der Verfolgung Abstand nehmen. Mit den Worten: «Es thut mir leid, daß ich dich, alter Bursche, so habe zurichten müssen; aber meine Sicherheit machte es nothwendig», entfernte sich der Räuber. Mit Mühe und Noth raffte sich der überfallene Mann empor, um bei den Nachbarn Hülfe zu suchen. Glücklicherweise wohnt in demselben Hause der Physikus Sanitätsrath Hammer, welcher sofort die erforderliche ärztliche Hülfe leistete. Einzelne der Wunden sollen, namentlich im Alter des Verletzten, lebensgefährlicher Natur sein. Jedoch ist noch begründete Hoffnung zur Erhaltung des alten braven Mannes vorhanden."

— Aus Neumark vom 26. Dec. wird dem Frankfurter Journal berichtet: „Das Weihnachtsfest wurde hier mit einem traurigen Ereigniß eingeleitet. Der Sohn eines Landvoßtboten, welcher den Weihnachtsheiligenabend in lustigen Kreisen verbracht hatte und erst am frühen Morgen ermüdet heimkehrte, wurde von seinem Vater, der mit Bestellungen überladen war, aufgefordert, die Hälfte seiner Tour zu übernehmen. Der Sohn weigerte sich dessen, mußte aber doch zuletzt in den Willen des Vaters sich fügen. Er nahm den Mangen und ging, aber nur bis zur Eisenbahn; dort legte er sich mit dem Halse auf eine der Schienen, als eben der Zug herangebraust kam, und einen Augenblick später war der Kopf vom Rumpfe getrennt."

— Aus Posen berichtet die Posener Zeitung: „Am Morgen des ersten Weihnachtsfeiertags, etwa um 3 Uhr, brach in der Bronkerstraße bei dem Fleischer P. in der in der Nähe der Treppe belegenen Räucherkammer Feuer aus, das einen gewaltigen Rauch durch das ganze Haus bis in die oberen Stockwerke verbreitete, sodaß es den Bewohnern unmöglich wurde, die Treppe zu gewinnen, zumal auch die zur Rettung Herbeieilenden wegen der überall vorhandenen dicken Rauchwolken nicht sofort den Herd des Feuers sicher zu ermitteln vermochten. Ein Bewohner des dritten Stocks hülfte ein Kind in Betten und warf es auf die Straße hinab, wo es von einem Soldaten im Falle halb aufgefangen wurde und nur eine leichte Verletzung am Fuße davontrug, während der Soldat selbst den Arm verrenkt haben soll. Der Mann selbst stieg zum Fenster hinaus, ohne auf den Zuruf der Unterstehenden, bald er sich über das Dach retten möge, zu hören (versehe soll auch dieser gethan haben), stürzte sich hinab; kurz nachher war er eine Leiche. Ebenfalls am ersten Feiertage, vormittags 11 Uhr, hatte ein in einem Hintergebäude am Wilhelmsplatz wohnendes Ehepaar, um die Kirche zu besuchen, seine Wohnung verlassen. Drei Kinder waren in derselben, wo das Feuer noch brannte, zurückgeblieben. Wahrscheinlich ist das eine der Flamme zu nahe gekommen, sodaß seine Kleider Feuer fingen. Als man auf das Feuer selbst aufmerksam wurde, war es zur Rettung für die Unglücklichen leider zu spät! Zwei der Kinder sind vollständig verbrannt; das dritte, ein Säugling, nur zum Theil verkohlt, soll sich wieder erholt haben."

Baiern. ☐ **München**, 27. Dec. Ueber die Art und Weise, wie die Geistlichkeit die Beitrittserklärungen der Gemeinden zu der Adresse an den Papst veranlaßt, vernimmt man von Landleuten das tollste Zeug. Um nur einer Geschichte zu erwähnen, bemerke ich, daß in einem Dorfe im Gebirge der Gemeindevorsteher die Gemeinde zur Unterzeichnung der Adresse versammelte und, als die Unterschriften keinen Anfang nehmen wollten, selbst den Gemeindevorsteher, der Franzosenkaiser wolle den Papst zwingen, daß die Geistlichen sich verheirathen dürfen, und daß er, der Papst, selbst den Anfang machte und sich verheirathe. Die Gescheidern unter den Bauern meinten, hiervon hätten sie in den Zeitungen nichts gelesen; die Dümmern aber glaubten dem Gemeindevorsteher, meinten, die Zumuthung an den Papst sei doch zu arg, und unterzeichneten. In einer andern Gemeinde soll es sogar vorgekommen sein, daß der Geistliche einigen Männern, welche die Adresse nicht unterzeichnet hatten und überhaupt ihre Gesinnung nicht nach dem Willen des Pfarrers modelten, beim Abendmahl die Oblate nicht reichte, sondern es so einrichtete, daß die Hostien zu Ende waren, als die Reihe zur Vertheilung an diese Männer kam.

— Aus München vom 27. Dec. wird dem Frankfurter Journal geschrieben: „Das Beispiel der göppinger Versammlung, deren gesinnungstüchtige Haltung hier großen Anklang fand, wird, wie wir hoffen, nicht verloren gehen. Es ist im Werke, auch in Baiern eine Zusammenkunft gleichgesinnter Männer zur Erörterung der deutschen Frage zu veranlassen, deren Schwerpunkt, wie auch in Baiern nicht verkannt wird, in einer gemeinsamen deutschen Volksvertretung liegt. So lange diese nicht wirksam werden kann, ist es den aufrichtigen Freunden deutscher Einigung anheimgegeben, der Theilnahme des deutschen Volks an seinen gemeinsamen Angelegenheiten Ausdruck zu verschaffen."

Hannover. **Hannover**, 28. Dec. Die **preußenfeindliche Stimmung** unsers Cabinets ist schon lange kein Geheimniß mehr. Nur war

man nicht darauf gefaßt, daß sie in Angelegenheiten von einer solchen nationalen Bedeutung, wie es die Befestigung der deutschen Küsten ist, in Betracht kommen und wol gar den Ausschlag geben werde. Man verstehet nämlich alles Ernstes, daß Hannover die preußische Einladung zu den berliner Conferenzen wegen der Küstenbefestigung ablehnend oder doch ausweichend beantwortet habe oder in diesem Sinne noch beantworten werde. (Nat.-Z.)

Nassau. Wiesbaden, 27. Dec. Der von uns neuerlich gemeldete Abschluß eines Concordats mit Rom ist allerdings noch keine vollendete Thatsache; die Unterhandlungen schweben noch, und Einzelnheiten der beiden Vertragsinstrumente sind in ihrer ständischen Wirksamkeit ist eine der hierbei der Regierung von seiten des Bischofs gemachten Concessionen. Wenn aber von andern Seiten behauptet wird, die Regierung denke nicht im entferntesten an den Abschluß eines Concordats, so habe ich guten Grund, dem zu widersprechen. (Preuß. Z.)

Schleswig-Holstein. Die schleswigsche Provinzialständeversammlung ist zum 20. Jan. durch ein vom interimistischen Ministerium für das Herzogthum Schleswig, dem Minister des Auswärtigen, Baron Blixen-Finecke, contrasignirtes königliches Patent d. d. Schloß Christiansborg, 20. Dec., nach Flensburg zusammenberufen.

Oesterreich. Wien, 27. Dec. Unser hohen officiellen Kreise scheinen sich von dem ungünstigen Eindrucke, den die Broschüre des Grn. v. Laguérronière auf sie hervorgebracht hat, gar nicht erholen zu können. Man versichert uns wenigstens, daß die Stimmung in den Kreisen des wiener Cabinets seit dem Bekanntwerden der Napoleonischen Ideen über die Reformation des Papstthums eine sehr gedrückte sei, die anfänglich die Befürgniß aufkommen ließ, man werde sich hier zu interpellatorischen Schritten bei dem Tuilerienhofe nur noch vor Zusammentritt des Congresses veranlaßt finden. Indessen, scheinen diese Befürchtungen sich nicht realisiren zu sollen, und es soll vielmehr maßgebenden Orts definitiv beschlossen sein, vorläufig die Crisis dieses allerneuesten Products der französischen Hofpublicistik zu ignoriren. Hierbei mag wol die Ueberzeugung entscheidend gewesen sein, daß eine eventuelle Interpellation sicherlich zu keinem Resultate geführt haben würde, indem es sich voraussetzen läßt, daß das pariser Cabinet jede offizielle Anfrage über den Ursprung und die Bedeutung der französischen Staatsschrift mit einem vollkommenen Dementi versehen beantworten würde. Begreiflich dürfte es jedoch schwerlich bleiben, daß Frankreich nunmehr die leitenden Ideen der famosen Broschüre zum rothen Faden seiner Congreßpolitik machen wird. Dies ist es auch vorzüglich, was hier die große Verstimmung erzeugt, die nur von jener in Rom herrschenden übertroffen werden kann. Es ist übrigens die verbreitetere Ansicht, daß selbst von seiten des päpstlichen Gouvernements schwerlich eine Anfrage nach Paris gerichtet werden wird, wie überhaupt die Einschätzung in Rom eine so bedeutende sein wird, daß man von dort aus kaum den Zumuthungen zu einem Conflict mit dem allerchristlichsten Sohne der Kirche unter den gegenwärtigen Verhältnissen ergreifen wird. Andererseits machen sich jedoch hier sehr gewichtige Stimmen geltend, welche es für sehr zweifelhaft erklären, daß Ludwig Napoleon die ernste Absicht habe, das in der Broschüre enthaltene Programm in seiner Totalität durchzuführen. Dieselben Zweifler meinen, daß es lediglich auf eine Einschüchterung des Heiligen Collegiums abgesehen sei, um letzteres mit der Idee der Anerkennung der sacularisirten Thatsachen bezüglich der von der päpstlichen Herrschaft emancipirten Negationen vertrauter zu machen. Da Ludwig Napoleon in den übrigen Theilen Centralitaliens die bewaffnete Intervention zu Gunsten der Restauration entschieden verwirft, so kann er füglich nicht anders als denselben Grundsatz auch für die erwähnten römischen Provinzen beibehalten, und es muß sein ganzes Augenmerk darauf gerichtet sein, das päpstliche Gouvernement entweder zu beschwichtigen oder einzuschüchtern, damit es von ihm nicht etwaö verlange, was durch die Verhältnisse unmöglich geworden ist. Weiter jedoch dürfte der Kaiser der Franzosen in der Ausführung des von seinem Gelehrtenpublicisten entworfenen Programms nicht vorschreiten, und wir glauben selbst, daß es mit der Reduction der weltlichen Herrschaft des Papstes ebenso seine guten Wege haben werde wie seinerzeit mit der Vermirklichung der historisch gewordenen Parole von der von den Alpen bis zur Adria zu erfolgenden Befreiung Italiens. Wir glauben, daß der einstweilen mit einer Broschüre begonnene Feldzug Ludwig Napoleon's gegen den Papst ebenfalls mit einem Compromiß enden werde, welches das Oberhaupt der katholischen Kirche nicht um einen Zoll breit seines Territorialbestges ärmer machen wird, als es in diesem Augenblick bereits thatsächlich ist. — Aus dem Umstande, daß Graf Rechberg noch gar keine Anstalten zu seiner Reise nach Paris getroffen, will man ebenfalls den Schluß ziehen, daß der Congreß um einige Tage verschoben wurde.

— Der Times wird aus Wien geschrieben: „Oesterreichische Staatsmänner haben mir oft ernsthaft versichert, der Verkauf Venetiens würde in hohem Grade die Erbitterung der Nation erregen, und doch ist es moralisch gewiß, daß neun Zehntheile der österreichischen Bevölkerung alle einen Gewinn betrachten würden. Gegenwärtig beträgt die Stärke des österreichischen Heeres auf dem Friedensfuße etwa 350000 Mann. Wenn aber Venetien nicht mehr zum Reiche gehörte, so würde ein Heer von 200000 Mann vollständig ausreichen. Das zum mindesten ist die Ansicht einiger ausgezeichneten österreichischen Offiziere."

— Wie der augsburger Allgemeinen Zeitung aus Ungarn mitgetheilt wird, ist das 5. Armeecorps auf dem Venetianischen nach Ungarn beordert und dem Erzherzog Albrecht, Generalgouverneur, zur Verfügung gestellt worden. Der Correspondent glaubt, die Befürchtungen, welche diese Maßregel hervorrufen könnte, beseitigen zu müssen. „Wenn", sagt er, „die Regierung klug ist und nicht durch kleinliche Verbote und Polizeiplackereien durch Processe wegen nationaler Abzeichen und was derlei Kleinigkeiten mehr sind, die nur dann eine Bedeutung bekommen, wenn die Regierung ihnen eine beimißt, die Stimmung mehr aufreizt; wenn sie ferner so weise und gerecht ist, wahrhaften Noth- und Uebelständen abzuhelfen, und dadurch die Leute vor dem traurigen Zustand zu schützen, in welchem man nicht zu verlieren hat und dann allerdings zu Revolten geneigt ist, so läßt sich fast mit Bestimmtheit voraussagen, daß die Aufregung sich legen, daß die Constituirung des Landes ihren regelmäßigen gesetzlichen Verlauf nehmen wird. Festigkeit, Klugheit und Gerechtigkeit, diese drei Eigenschaften muß aber die Regierung jetzt im höchsten Maße entfalten — jedes engherzige Auffassen ihrer Aufgabe könnte Oesterreich in neues unabsehbares Elend stürzen."

— Die „Presse" berichtet: „Mit Beziehung auf die kaiserliche Verordnung vom 20. Nov. 1859, betreffend die Aufhebung der die Eingehung der Ehen beschränkenden Bestimmungen des §. 124 des Allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuchs, hat das Justizministerium mit Erlaß vom 7. Dec. d. J. sämmtliche k. k. Oberlandesgerichte und die Banalstafel in Agram beauftragt, die untergeordneten Gerichte angelegentlich anzuweisen, daß alle Untersuchungen, welche bei denselben wegen der Uebertretung durch Eingehung einer Judenehe ohne kreidamtliche Bewilligung oder durch Mitwirkung hierbei allenfalls anhängig sein sollten, sogleich eingestellt, mit dem Vollzuge einer bedhalb auferlegten Strafe innegehalten und alle wegen einer solchen Uebertretung etwa in der Strafe befindlichen Personen aus derselben unverzüglich entlassen werden."

— Der Proceß der HH. v. Zedenyi und Consorten kommt am 28. Dec. in Kaschau zur Verhandlung. Bekanntlich wird diesen Herren weder wegen ihrer Aeußerungen auf dem sächsischen Convent noch wegen ihres Protestes der Proceß gemacht, sondern wegen der Rundschreiben, die sie an andere Seniorate erließen, um sie zu gleichem Vorgange zu bewegen. Der Paragraph des Strafgesetzbuchs, auf welchen hin die Anklage erhoben ist, verhängt eine Strafe von einem bis fünf Jahren für denjenigen, der des Hochverrathes verdächtig (Aufreizung zum Widerstande) schuldig erklärt wird.

— In Agram treten die nationalen Bestrebungen neuerdings wieder stärker an den Tag. So hat eine kroatische Dame aus den höhern Ständen an die Frauen Kroatiens einen Aufruf gerichtet, die Nationalliteratur durch gewisse jährliche Beiträge zu unterstützen. In Warasdin hat sich die Einwohnerschaft verpflichtet, von jedem erscheinenden kroatischen Werke sich 40 Exemplare anzuschaffen. Der in Agram gegründete kroatisch-slawonische Verein macht unter der Theilnahme der vornehmsten und vermögendsten Stände des Landes bedeutende Fortschritte.

— Wiener Blätter berichten: „Zenseits Ostoß, an der siebenbürgisch-walachischen Grenze, auf einem Seitenwege, den die Schwärzer häufig betreten, ist zu Anfang dieser Woche eine haarsträubende Schauerthat verübt worden. Zwei Finanzwächter, ein Tiroler und ein Magyar, sind, wie die Kronstädter Zeitung erzählt, auf eine scheußliche Art ermordet worden. Zuerst wurden beide mit Stricken zusammengekoppelt, hierauf aufgehängt und dann mit Aexten erschlagen."

Frankreich.

A Paris, 28. Dec. Einer mir zugekommen Versicherung zufolge ist die Wirkung der kaiserlichen Broschüre auf die amtliche Welt zu London eine womöglich noch größere, als sich in den englischen Blättern ausspricht. Man erzählt sich, daß Hr. v. Persigny Lord J. Russell ein Exemplar der bedeutungsvollen Schrift zugeschickt, worauf der englische Minister sich beeilt hätte, dem französischen Gesandten einen Besuch abzustatten und ihm seine wärmste Anerkennung der großen That auszusprechen und die französische Regierung in deren Gesinnten zu beglückwünschen. Bei dieser Gelegenheit wäre es nun, wie leicht begreiflich, zwischen den beiden Staatsmännern zu einer Unterredung über die europäische Situation gekommen, wobei sich hätte sich von beiden Seiten so viel Nachgiebigkeit, so viel Bereitwilligkeit, zu einer vollkommenen Verständigung zu gelangen, kund gegeben, daß man berechtigt wäre, die westliche Allianz eine Wahrheit zu nennen, und obgleich die Sendung, der Besuch und das Gespräch eher einen vertraulichen als offiziellen Charakter an sich getragen, wäre dem Vorgange, von welchem Hr. v. Persigny dem Kaiser unsländlicher berichtet haben soll, eine politische Bedeutung nicht abzusprechen. Aus allen Punkten Italiens laufen Nachrichten ein, welche dahin lauten, daß die Broschüre „Der Papst und der Congreß" befriedigend auf die Bevölkerungen gewirkt, daß die national-liberale Partei nicht nur zu neuer Thätigkeit und Aufdauer ermuthigt worden sei, sondern daß sie dieselbe gestärkt und gekräftigt, ebenso wie sie die Anhänger der Restauration, ohnehin auf ein kleines Häuflein beschränkt und durch den Geist des Landes überwältigt, gänzlich niedergeschmettert habe. Im Vatican hätte die Schrift den lebhaftesten Unwillen hervorgerufen, der Cardinal Antonelli hätte dem Herzog v. Grammont die bittersten Vorwürfe wegen der Demonstration gemacht, die alle schlimmen Leidenschaften wecken und den revolutionären Bestrebungen der Zeit Vorschub leisten müsse. Der Herzog v. Grammont feinerseits hätte erklärt, daß er über den Charakter der Schrift nichts zu sagen vermöge, da er von seiner Regierung über den Gegenstand keine amtliche Weisung erhalten, daß er also vor der Hand auf die Beschwerde der päpstlichen Regierung nicht antworten könne, daß er sich aber bereiten werde, die Auslassungen des Ministers St. Hilligleit nach Paris zu melden. Der Cardinal Antonelli habe jedoch die Weisungen, welche

aus Paris für den französischen Botschafter einlaufen würden, nicht abgewartet, sondern dem päpstlichen Nuntius nach Paris den Befehl telegraphirt, daß er den Grafen Walewski um Erklärungen betreffs der Schrift angehe, die den gehäuften Rechten des Statthalters Christi nahe trete und die von der französischen Regierung nicht nur gebilligt und vermittelst der ihr ergebenen Journale verbreitet und gepriesen werde, sondern Gerüchten zufolge, denen ein ernster Charakter nicht abzusprechen sei, von der französischen Regierung eingegeben, um nicht zu sagen verfaßt worden sei. Das Selbstsanfte, was aber doch nicht übersehen kann, folgt nun: Monsignore hätte, wie es ihm oblag, den Befehl seiner Regierung pünktlich ausgeführt und in einer Unterredung mit dem Grafen Walewski Aufklärungen über die Broschüre verlangt, welche als „eine schlimme Propaganda" durch die Welt ziehe und Frankreich, das katholische Frankreich, die Quelle so großer Bewegung „einer unglaublichen, gottlosen Zeit" stelle, worauf der französische Minister der äußern Angelegenheiten jede Verantwortlichkeit der Regierung für die in Rede stehende Schrift abgelehnt hätte. Trotz der Hinneigung des Grafen Walewski zu Oesterreich und des bekannten Widerspruchs seiner politischen Ansichten mit denen des Kaisers können wir doch dieser Angabe ohne eine neue Bestätigung derselben keinen Glauben beimessen, und wir wollen auch unsern Lesern dieselbe Zurückhaltung angerathen haben. In Anbetracht dessen, weiß man nicht recht, welche Haltung man am füglichen Ende annehmen soll, so ganz anders als scharf gehauen hat und man mit einem male die Stellung des zweiten Kaiserreichs. Es ist gewiß bezeichnend für die Situation, daß die meisten Gesandten protestantischer sowol als katholischer Mächte nach dem Erscheinen der Broschüre Verhaltungsbefehle von ihren Regierungen eingeholt. Noch will ich bemerken, daß die Diplomaten von größerm wie die von kleinerm Gewicht selbst einen Scheinerklärung der französischen Politik, nachdem sie sich so weit vorgewagt, für nicht ernsthaft halten. Weniger Lage, meinen sie, Napoleon, dessen Besonnenheit sprichwörtlich geworden ist, ein eigenhändiges Schreiben des Papstes erhielt, tritt die Broschüre in die Welt. Sie kündigt nothwendig einen unumstößlichen Entschluß an.

— Der Siècle bemerkt zu der (vorgestern mitgetheilten) Adresse Louis Veuillot's: „Wir sagen es unsern Gegnern, Royalisten wie Ultramontanen, aufrichtig, die Zeit der Religionskriege ist vorüber, sie werden keine mehr entzünden können. In unserm Frankreich, so voll von Vernunft und Logik, wird man nicht mehr in Leidenschaft entbrennen, um zu wissen, ob die Gerechtigkeit des Papstes sich von seinem Eigennutze trennen darf, ob man von seit dem ersten Bischof ziemlich vergrößerten Ländereien des Heiligen Stuhls nicht eine Parcelle abschneiden könne, ohne gleich den Zorn des Himmels anrufen zu hören gegen jene, die da glauben, daß die katholische Religion und deren Chef um so geachteter sein werden, je weniger sie mit den weltlichen Interessen vermischt sind. Ein Mann von wirklichem Talent sagte vom Univers: „er würde Gott selbst ins Verderben stürzen, wenn Gott ins Verderben zu stürzen wäre." Die Kundmachung dieses Ausspruchs des Paters Lacordaire findet sich in dem trostreichen Ausfall und in der Wuth, welche der Univers verdientermaßen hat. Der Ami de la Religion, die Union und die Gazette de France greifen die Broschüre scharf an; allein wir zweifeln daran, ob die Herren Rianery, de Laurentie, de Lourdoueix, Mercier und Lacombe und Granier aus Cassagnac die Adresse des Hrn. Louis Veuillot mit unterzeichnen werden. Hr. Louis Veuillot sagt, er habe die Adresse unterzeichnet, und will uns zu verstehen geben, als sei sie das Werk von einem oder mehreren Anonymen, die wenigstens Kirchensitten sein dürften. Der gute Herr mag und soll sich beruhigen, niemand werden ihm innerhalb sagen, daß seine Adresse nicht gemacht ist, große Bewegung hervorzurufen. Doch wir wollen von ernstern Dingen reden. Man erinnert heute an die Versprechungen, welche die französische Regierung gemacht, an die Bürgschaften, die sie gegeben hat. Wir haben seit langem darauf gedrungen, daß man uns diese Versprechungen, diese Bürgschaften nennt; aber außer einer Phrase in einer Rede des Cultusministers konnte man uns nichts zeigen. Die französische Regierung ist somit ganz frei und unabhängig, sie ist durch nichts gebunden. Die Achtung, welche man in Rom von unsern Rathschlägen gehabt hat, in der Reformfrage wie in der Angelegenheit des jungen Mortara, ist nicht geeignet, die Regierung zu rühren."

— Der Constitutionnel enthält einen Artikel über die römische Frage, und dem hervorgeht, daß an Englands Einverständniß mit den französischen Plänen wegen des Kirchenstaats nicht zu zweifeln ist, wenn auch die Franzosen und die Engländer dabei von ganz verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen. Wir theilen aus dem Artikel des Constitutionnel Folgendes mit:

„Die Lage Italiens verachtet die Zugeständnisse, welche Meinungen der christlichen Welt so tief bewegt hat, als den Ausdruck der wahren Politik der Souveränetäten und der Auseinandersetzung zwischen Frankreich und England. Dieser Gesichtspunkt trifft vollkommen zu, und unsere Gesinnung, die so wohl bekannt, sind der Grund, daß wir uns mehr als irgendwer über die einstimmigen Kundgebungen freuen, wie sie eben auf der andern Seite des Kanals die französische Flugschrift aufgenommen wurde. Wir nehmen keinen Anstand, den seltenen Werth einer solchen Ergebnisses anzuerkennen und zu schätzen; denn die Nationalempfindlichkeiten, die wir unserseits manchmal empfunden und laut gegeben haben, dürfen uns niemals ab, um die beiden großen Völker des Westens die Nothwendigkeit anzuerkennen, zum besten der Gesittung und des europäischen Gleichgewichts einig zu bleiben. Wenn indessen jetzt die von der Times dargelegte politische Auffassung Punkt für Punkt uns ferige ist, so können wir doch nicht zugeben, wie sie thut, daß das katholische Frankreich denselben Bewegründen, wie das protestantische England, zur Lösung der römischen Frage Folge leiste. . . . Die Times möchte die weltliche Macht des Papstes im Namen des protestantischen England vernichten: die Flugschrift will sie befestigen, indem sie dieselbe den Bedürfnissen der Neuzeit gemäß umgestaltet, und sie zieht schließlich nur dahin ab, dieselbe zu retten. Zwischen diesen beiden Systemen herrscht derselbe Unterschied, der zwischen dem Katholicismus und dem Protestantismus besteht. England ist im Unrecht, wenn es die weltliche Existenz des Heiligen Stuhls angreift; Frankreich handelt seiner wahren Aufgabe gemäß, wenn es dieselbe beschützt. Dennoch ist in voller Beleuchtung zwischen beiden Ländern eine natürliche Meinungsverschiedenheit vorhanden. Es erklärt sich hieraus, weshalb die englische Presse allgemein dem Verfasser der Flugschrift die Grundsätze selbst, die er zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes aufstellt, zum Vorwurf macht. Doch abgesehen von diesen Meinungsverschiedenheiten, die vom religiösen Geiste herrühren, gibt es für zwei große Völker, wie Frankreich und England, moralische Interessen, die Hand in Hand gehen und ihnen gestatten, die nämliche Politik zu verfolgen, obgleich sie nicht verschiedenen Cultus haben. Indem Frankreich dem Papstthum seine historische Größe im Kreise der modernen Welt zu erhalten sucht, will es gleichzeitig dem Katholicismus, der sein Glaube ist, und dem nationalen Rechte der Völker, das seine Fahne ist, Genugthuung verschaffen. So hat es in Italien gehandelt, um dieses schwierige Ergebniß zu erreichen, das etwas, das es uns gekostet hat, nicht zu theuer erkauft. Wenn wir Italien seine Unabhängigkeit zurückgeben, so haben wir dieser Politik, welche das englische Bündniß geschaffen, am Tage zu führen gewußt, ein Unterjochtes verstehen, und wenn unsere Kriegerbündeten auf den Schlachtfeldern von Magenta und Solferino und nicht zur Seite waren, so haben wir seitdem, davon sind wir fest überzeugt, ihre wahren Sympathien erobert; wir können fortan auf die mächtige Mitwirkung ihrer Diplomatie im Rathe Europas zählen, damit der Papst nicht mehr als Souverain leidende Gedanke und das Ziel des Actenstücks, das jetzt die gesammte Christenheit beschäftigt, aufgefaßt werden. Die Absichten und Grundsätze der französischen Politik sind darin vollständig entwickelt. Es handelt sich darum, die weltliche Macht des Papstes zu retten, ohne jedoch die Rechte der Völker zum Opfer zu bringen; es handelt sich darum, der Kirche die politische Souveränetät, die sie bedarf, zu bewahren, jedoch so, daß ihr erhabenes Haupt von der Verantwortlichkeit und den Verlegenheiten einer Dictatur entfernt wird, die man ihm sagte möge, mit dem göttlichen Geiste des Evangeliums unvertraglich ist. Dies ist das zunächst liegende Problem, das zu lösen ist. Die Zimes sowie die übrige englische Presse beschäftigt sich nur mit dem Wohle Italiens. Wir wollen Rechte heilig es, unsere Rechte auch, in der Flugschrift in denen sie behauptet sind. Nachschließlich erklärt: „Der Ruhm des Kaisers wäre unfruchtbar, wenn er, indem er einem Volke seine Nationalität wiedergibt, nicht auch der Kirche ihre Sicherheit und Unabhängigkeit gesichert."

— Der Bischof von Orleans hat auf die Flugschrift „Der Papst und der Congreß" eine Entgegnung in der Form eines Briefes an einen Freund verfaßt, welche in den legitimistischen Journalen von Paris zu lesen steht. Hr. Dupanloup bemüht sich, dasselbe Stückweise zu zerlegen und so zu verurtheilen; er versichert, daß die Flugschrift nicht von einem aufrichtigen Katholiken herrühren könne und daß das Pontificat keineswegs mit der weltlichen Herrschaft unvertrüglich sei. Mit der größten Entschiedenheit protestirt der Bischof gegen die von der Flugschrift in Vorschlag gebrachte Civilliste für den Papst, und behauptet, daß, wenn diese Dotirung dem Papste zugefügt werde, der Katholicismus wieder in die Katakomben hinabsteigen müsse.

— Das Journal des Débats spricht sich nicht nur entschieden für die Unvereinbarkeit der päpstlichen Regierung mit den politischen und nationalen Interessen Italiens, sondern auch gegen das mittelitalienische Königreich aus.

Großbritannien.

Die Times bringt einen heiteren Artikel über den spanisch-marokkanischen Krieg. „Der Kreuzzug des 19. Jahrhunderts", bemerkt sie, „scheint auf schwachen Füßen zu stehen. Wir erkennen in ihm nicht den Eifer und die Raschheit der alten Religionskriege wieder. Vor einigen Monaten schien allerdings der Waffenklang in Spanien ziemlich laut widerzuhallen. Dumpf brauste durch das Königreich eine wilde Begeisterung, welche Manche der Erhebung Juliens zu erwecken schien, daß Peter von Amiens dem Walter von Hühnchen ins Leben zurückgerufen sei. Auch in nach Spanien begeben hätten, jener, um den Fanatismus früherer Tage wieder anzufachen, dieser, um den normalen Zustand des spanischen Credits und der spanischen Finanzen aufrecht zu erhalten. Im Laufe der Bewegung jedoch treten die Romantik und die ritterliche Aufopferung, welche nöthig sind, um Erfolg für den Mangel an einem vernünftigen Zweck zu bieten, immermehr in den Hintergrund. Wenn die Landsleute Don Quixote's und Sancho Pansa's nun stehen wollten, um sich für gleich dem Comte von Clermont einstimmig anfeuern: Gott will es! Gott will es! zu massenhaft in aller Haß über die Meerenge hinüberströmen. Sie hätten schon längst Sarazenen, Berbern und Mauren wie die Spreu vor dem Winde in die große Wüste wegfegen und das Kreuz auf den Moscheen von Fez und Marokko aufpflanzen müssen. Die alten Kreuzfahrer belagerten Jerusalem mit 20000 Mann Fußvolk und 1500 Reitern nur fünf Wochen lang und exstirmten es dann und tränkten die Straßen der heiligen Stadt mit dem Blute der Ungläubigen. Allerdings, es ist wahr, sie waren von der Entfernung der modernen Fanatismus, wenn man sieht, wie O'Donnell, der Kreuzfahrer des 19. Jahrhunderts, sich schon seit Wochen an der Spitze von 40000 Christen im Lande der Ungläubigen befindet und es nicht weiter gebracht hat, als sich auf der Defensive zu halten."

Die Regierung läßt, soviel uns bekannt ist, einstweilen vier eiserne Widderschiffe, die auch als schwimmende Batterien dienen können, zur Probe anfertigen. Zwei von ihnen werden auf Privatwerften gebaut und sind für die Vertheidigung einer Küstenstrecke angesetzt. 160000 Pf. St. bewilligt. Die Ausrüstung, die Geschütze, die Dampfmaschinen rc. dagegerechnet, wird jedes auf mindestens 300000 Pf. St. zu stehen kommen. Und doch sind diese beiden von nicht über 3668 Tonnen Gehalt. Zwei andere, von je 6000 Tonnen, werden zusammen, vollständig ausgerüstet, mindestens 1 Mill. Pf. St. kosten. Eine andere Vertheidigungsmaßregel von unmittelbarer Wichtigkeit besteht in der auf Antrag der Vertheidigungscommission nun definitiv beschlossenen, sehr ausgedehnten Befestigung von Chatham. Die Arbeiten werden ohne Verzug begonnen werden.

Durch sie wird nicht blos die genannte Station mit ihren großen Werften und Kriegsmagazinen, sondern die Themse selbst gegen jeden Angriff von der See aus auf das umfassendste gesichtzt werden.

Dänemark.

Es ist erinnerlich, wie vor einigen Jahren der dänische Minister Scherl seinen Namen in Scherle verwandelte und dadurch einen Protest der gleichnamigen hannoverschen Adelsfamilie hervorrief, in welchem dieser jede Verwandtschaft mit dem neuen Namensvetter bestritt. Wie erleben jetzt ein zweites Beispiel, daß ein dänischer Machthaber von deschelbener Herkunft sich mit dem Glanze vornehmer Abstammung zu umgeben sucht. Das ist allerdings eine eigenthümliche Erscheinung in einem so durch und durch demokratischen Lande wie Dänemark; aber es kann niemand befremden, wenn man bedenkt, daß ja sogar die republikanischen Nordamerikaner nach nichts so eifrig haschen als nach dem Scheine der Verwandtschaft mit altenglischen Pair. Niemand ist es bes bekannte Lieblings-Beding, Reisemarschall und Intendant der Civilliste, auch Mitbesitzer der Berling'schen Zeitung in Kopenhagen und vormals selbst Buchdrucker. Es ist nämlich ein kleines Büchlein erschienen, betitelt: „Historische Bevorschöpfung," aus der Berlinge ein altadeliche Geschlecht nordischer Abkunft sinv" (Berlin, Friedländer'sche Buchdruckerei). Hier wird der Name Berling als „freier Mann" ausgelegt (von „her" oder „bar", wovon auch „Baron" = frei) und zugleich der Beweis geliefert, daß diese Familie in fast allen europäischen Ländern verbreitet sei, in Schweden und Dänemark als „Berling", in Süddeutschland als „Berlichingen", in Polen als „Berlinsky" und in Italien als „Berlingbieri". (Und in Berlin als „Berliner"!) Das letzte Wort hat bekanntlich in der italienischen Sprache allgemach die Bedeutung „Schwelger und Schlemmer" erhalten, wahrscheinlich weil die dort als gothische Eroberer eingewanderten Berlinge den mäßigen Italienern wegen ihrer unmäßigen Lust an Speise und Trank auffielen. Als Stammvater des erlauchten Geschlechts ist muthmaßlich ein nordischer Seekönig oder Seeräuber anzunehmen, worauf auch das wilde Aussehen der Berlinge hindeutet: im Schilde zwei Arme, welche einen mit fliegendem Aar bewaffneten Commandostab halten. Was werden diesmal die Herren v. Berlichingen zu der neuen Wetterschaft sagen. (Südd. Z.)

Amerika.

† **Neuyork**, 16. Dec. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat das zwischen den englischen und amerikanischen Behörden getroffene Abkommen genehmigt, kraft dessen die Insel San-Juan eine Besatzung von 100 amerikanischen und 100 englischen Soldaten erhalten soll. — Die zum Tode verurtheilten Genossen John Brown's sind hingerichtet worden.

Veracruz, 8. Nov. Die Nachricht, daß der Präsident der Conservativen, General Miramon, ins Ausland geflüchtet sei, war eine Erfindung; Miramon hat vielmehr verschiedene Erfolge über die Truppen der liberalen Partei davongetragen, und man hält es für wahrscheinlich, daß er und Robles die Stadt angreifen werden. — Das britische Schiff Amethyst blokirt den Hafen, um Genugthuung für die Einkerkerung des britischen Consuls zu erlangen. Es hat drei mexicanische Schiffe gekapert, nachdem gegenseitig einige Schüsse gewechselt worden.

Auftralien.

Der König der Sandwichinseln hat zu Gunsten seines Sohnes abgedankt.

Königreich Sachsen.

☉ **Dresden**, 29. Dec. Der seit dem Reformationsfest des Jahres 1835 hier bestandene Ausschuß für den Thurmbau der evangelischen Pfarr- und Garnisonkirche zu Neustadt-Dresden legt jetzt seine Rechnung ab. Der Bau begann am 20. März 1854 und wurde am 22. Oct. 1859 beendigt. Die Einnahme betrug 111064 Thlr., die Ausgabe dagegen 110791 Thlr. Der gedachte Ausschuß stellt nun auch die innere Erneuerung der Kirche in Aussicht, wozu es gewiß nicht an Beiträgen und Schenkungen fehlen wird. — Mit dem Beginn des neuen Jahres tritt der Gerichtsamtmann Hofrath Daumm wegen zunehmender Augenschwäche aus seinem lang und treu geführten umfassenden Wirkungskreise. Ihm folgt der Director des Bezirksgerichts zu Chemnitz, Thienann. — Zum Director unserer Realschule Realschule ist der als Technologe und naturwissenschaftlicher Schriftsteller rühmlichst bekannte Director Masius zu Halberstadt ernannt worden.

— Am 28. Dec. fand in Dresden die Generalversammlung der Brauerei zum Felsenkeller statt. Dem erstatteten Bericht zufolge sind im gangen 30000 Eimer Bier verschroten und dafür eirca 27500 Thlr. Bruttogewinn gemacht worden. Nach Abzug von 10 Proz. Abschreibungen für Mobilien und Transportgefäße und von 20 Proc. für den Reservefonds verbleiben 5900 Thlr., welche eine Dividende von 5 Proz. gewähren.

* **Leipzig**, 30. Dec. Gestern früh starb in Altschönfeld der vorige Pfarrer, Consistorialrentenrath und Superintendent Wolbeding, von dessen Terwürfnissen mit Gemeindemitgliedern namentlich in der letzten Zeit vielfach die Rede war.

* **Leipzig**, 30. Dec. Wie schon erwähnt, war einer an die Studenten Leipzigs ergangenen Aufforderung, den Geburtstag E. M. Arndt's durch einen feierlichen Act und zwar durch einen Zug auf den Markt vom Paulinerhof aus zu feiern, dadurch entsprochen worden, daß die Studenten nach beendetem Convict auf dem Paulinerhof, wo sich auch mehrere Professoren eingefunden hatten, Arndt's Vaterlandslied sangen und dem Verehrten ein Hoch brachten, worauf noch eine Sammlung, wie bereits bemerkt, für die verirrbenen Schleswig-Holsteiner veranstaltet wurde. Das schleswig-holsteinische Vaterlandslied kam, wie nachträglich erwähnt sei, nicht zum Vortrag. Als nun die Studenten der ursprünglichen Absicht gemäß den Zug auf den Markt antreten wollten, stellten sich ihnen die Polizei entgegen und verhinderten den Austritt durch die Worte „Im Namen des Gesetzes!" Die Studenten leisteten selbstverständlich dieser Rothwendigkeit Folge und begaben sich nun in die Restauration von Schaß, wo ein Salamander auf Arndt gerieben mehrere patriotische Lieder gesungen und von Professor Burdian ein Hoch auf Deutschland ausgebracht wurde.

— Wie der Allgemeinen Zeitung aus Dresden geschrieben wird, steht dem Realschulwesen in Sachsen demnächst eine festere Organisation bevor. Schon seit längerer Zeit sei vom Cultusministerium ein Regulativ über Stellung und Organisation der Realschulen in Berathung genommen worden, dessen Erscheinen erwartet werde.

— Durch königliche Verordnung vom 27. Dec. wird bestimmt, daß vom 1. Jan. 1860 und bis auf weiteres die Steuervergütung von 7½ Pfennig von je einer dreßdener Kanne inländischen Branntweins zu 50 Proc. Alkohol nach Tralles, welcher aus dem Gebiete des engern Steuervereins ausgeführt wird, zu gewähren sei.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 29. Dec. (Telegraphische Depesche.) An der Börse herrscht ein panischer Schrecken, und es finden sehr bedeutende Verkäufe statt. Die beunruhigendsten Gerüchte sind verbreitet.

* **Paris**, 29. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der Constitutionnel enthält den Brief eines katholischen Journalisten, der die Urtheile des Bischofs von Orleans über die Broschüre „Der Papst und der Congreß" widerlegt.

* **London**, 28. Dec. (Telegraphische Depesche.) Wenn man einer aus Wien an das Reuter'sche telegraphische Bureau gerichteten Depesche Glauben schenken darf, so hätte Fürst Metternich, der österreichische Botschafter in Paris, den Grafen Rechberg davon in Kenntniß gesetzt, daß Graf Walewski dem diplomatischen Corps erklärt habe, daß, solange er im Amte sei, die Broschüre „Der Papst und der Congreß" das Programm der Regierung nicht bilden werde.

Feuilleton.

—r **Dresden**, 28. Dec. Die Weihnachtsposse (mit Musik von R. Lang begleitete) Posse „Die Maschinenbauer von Berlin", die seit einiger Zeit das tägliche Zugstück in Berlin ist, kam gestern auf unserer Hofbühne zum ersten male zur Darstellung und erwarb sich einen ungleich größeren Beifall als ein früheres Stück von berliner Lokalsarbe, der bekannte „Aktienbudiker". In diesem ist der Hauptreiz auf die Lokalität und auf die Voraussetzung einer vertrauten Bekanntschaft mit derselben gegründet; die „Maschinenbauer" bewegen sich zwar ebenfalls auf dem Boden Berlins, aber die Darstellung ihrer Zustände, ihrer Lebensansichten, ihrer Tugenden und Schwächen, ihrer Leidenschaften und Schicksale ist von allgemeinem Interesse. Tegtman auch auf den dasselbe fördernd unterstützenden Umstand, daß Vertreter verschiedener deutscher Stämme, so ganz anderer Nationen, mitspielen, wobei besonders das Eingreifen geschäftsmännisch englischer Anschauungsweise von eindringlicher Wirkung ist, lege man auf diese provinziellen und nationalen Beziige auch nicht mehr Gewicht, als ihnen nach dem ganzen Charakter des Stücks zukommt, so macht dieser doch mit seinem gesunden Kern und seinen, ein bedeutsames Moment der Zeit (ist den großartigen Werken der Industrie dienende Arbeit) abspiegelnden Eigenschaften eine von dem Orte, wo die Handlung vorgeht, unabhängige Anziehungskraft geltend. Daß dasselbe dort in hohem Grade gefunden werden muß, ist natürlich; wie lebendig sie jedoch auch anderwerts wirkt, bewährte sich auch auf unserer Bühne, und wie viel auch über das, was der Posse als solcher angehört, gelacht wurde, so war es doch nicht minder die ernste Bedeutung, die in derselben und ergötzlichem Licht erscheinenden Vorgänge, welche wesentlich mit zu dem günstigen Erfolge des Stücks beitrug. Ein beachtenswerther Vorzug desselben ist übrigens, daß es die schroffen und raffinirten Gegensätze des Besitzthumes und Erschütterten, des Gelächter- und Thränenerregenden à la „Berlin, wie es weint und lacht" als wohlfeile Reizmittel verschmäht, welche die tieferen Schichten, an welche die Bedeutung es nicht selbst, mit einer gewissen, die Stimmung des Ganzen nicht außer Acht lassenden Discretion behandelte; das Possenhafte ist dagegen, auch ohne gesparat zu sein, doch immer noch innerhalb der, wenn auch nicht scharf gezogenen Grenzen des Charakteristisch-Menschlichen und Wahren gehalten. In dieser Weise hat das Stück eine volksthümliche Richtung eingeschlagen, die man nur lobenswürdig finden kann und die weiter fortzubilden sich wol der Mühe lohnt. Eine solche Fortbildung würde es aber ernster mit dem eigentlichen dramatischen Kunstprinzip zu nehmen und namentlich eine Reihe von Scenen, welche metzgerliche Hand durchaus verbunden sind, aufzustellen, eine wahrhafte dramatische Organisation zu schaffen und auszubilden die Pflicht haben, aus deren Erfüllung sich eine genissenhaftere und feinere Motivirung von selbst ergeben würde. Man denke sich nur einen Stoff, ähnlich dem der Weihnachtlichen „Maschinenbauer" in höherem künstlerischen Sinne gefaßt und behandelt und von der Idee tiefer durchdrungen und durchleuchtet, und man wird zugeben müssen, daß er einen außerordentlich bedeutenden, die Theilnahme in hohem Maße erregenden und fesselnden Eindruck machen würde. Es würde sich von einem durchgebildeten Dichter eine solche Wirkung erreichen lassen, ohne daß er die Bedingungen eines volksthümlichen, lustig und gemüthlich bewegten Gelichts und der Forderungen eines breiten Realismus aufzugeben brauchte. Nichts verstanden, die Meisterin dieser ja überhaupt den idealen Schatz nicht aus. Die Darstellung war im Ensemble wie im einzelnen trefflich; mit Ausgezeichnung zu nen-

nen sind Hr. Jauner, der die Rolle des jungen Engländers ebenso charakteristisch als liebenswürdig gab; Hr. Hese, der als Manteuer Heinzius das gleiche Lob verdient; Hr. Räder, welcher in der Rolle des Schlossers Knobbe frappante Lebenswahrheit und übermüthige, immer treffende Komik höchst ergötzlich verband; Hr. Seiß, der als Wiesefe den Sachsen mit bestem Laune kennzeichnete, und Frl. Berthold, die sich mit ihrem Lebtzungen anmuthig abfand. Am Schluß wurden alle lebhaft gerufen.

* **Breslau**, 26. Dec. Am 20. Dec. ging auf unserer Bühne die neue Tragödie von Robert Eitner: „Ein weiblicher Cäsar", zum ersten Male in Scene und hatte ebensowol beim Publikum, da die Darsteller mehrfach und der Verfasser zum Schluß gerufen wurden, als auch bei der Kritik, wie sie in der Breslauer Zeitung und der Schlesischen Zeitung vorliegt, eine sehr günstige Aufnahme. Das Stück fasst den Kurfürsten Moritz von Sachsen nicht von der historischen Seite, „Protestant des Landes", sondern vielmehr nach des allgemein deutschen Wesens auf, für das es über den religiösen Parteiungen, im Gegensatz zu der „senationalitzenden" Politik Karl's V., eine Einigung suche. Die darin verkommenden Citate: „Freiheit den Seelen im Land der Todes lagen, den Streit um Nord- und Süddruschland, um Papsthum und um Lutherthum!", „Ein einig Band all unsern Sonderstämmen — ein deutsches Reich dem deutschen Geist!" „Ein deutscher Kaiser (gegenüber den Spaniern) dem deutschen Reich!" rc. wurden vom Publikum mit Jubel aufgenommen. Die Breslauer Zeitung hebt hervor, daß dieses Stück jedoch nicht allein als Tendenz-, sondern auch als Charakterdrama Beachtung verdiene, indem die Literatur nicht in declamatorischen Paphos, sondern als scharf dagrenzte Figur verwertet. Moritz ist hier als der Held des Machtbewußtseins aufgefasst, und zwar des wahren Machtbewußtseins, wie der Verfasser des „Principe" ihn verstanden wissen wollte, der für die edelsten natürlichen Zwecke die entschlossensten Mittel anwendet, während Karl V., im Gegensatz dazu, dieselbe Politik für nur dynastische und tyrannische Absichten daran setzt.

* **Am 15. Dec.** trat **Roger** in Paris zum ersten male wieder auf. Der Vorstellung, welche zu seinem Benefiz stattfand, wohnten auch der Kaiser und die Kaiserin bei. Vier Beifallssalven begrüßten den Künstler bei seinem Auftreten in der ersten Scene der „Weißen Dame". Er hatte sich noch nicht von dem Eindruck dieses freundlichen Empfanges erholt, als er singen wollte: „O! welche Lust, Gast daz ja sein!" Nach den ersten Takten hatte er die Erregung überwunden, und nie war seine Stimme frischer, sein Gesang ausdrucksvoller. Bei jedem Satze wurde er von Beifall unterbrochen. Im dritten Akte, welcher mit Recht sein Lieblingsstück ist, ergriff er die Zuhörer noch mehr. Mitten in seiner Arie trat er vor und richtete an das Publikum die Worte: „Meine guten Freunde, glaubt im voraus an meine Dankbarkeit!" Der ganze Saal stand auf und anwortete mit neuem und lebhaftem Beifall.

Handel und Industrie.

Nach dem eben ausgegebenen Vierteljahrsheft bedruckt die bremische Seeschiffahrt für Ende 1859 aus 362 Schiffen mit 80446 Last gegen 379 Schiffen mit 90602 Last am Anfang des Jahres. Geschundbringig Schiffe mit 12815 Last sind im Laufe des Jahres verloren (14) oder verkauft (22 mit 6980 Last); hinzugekommen sind dagegen durch Neubau an der Weser 14 Schiffe mit 3960 Last und durch Kauf 5 Schiffe mit 963 Last. Die zu Ende des Jahres 1859 vorhandenen Schiffe mit 27020 Last. Sie hat sich um 3 Schiffe und 514 Last vermindert, indem 12 Schiffe mit 1480 Last hinzukamen und 15 Schiffe mit 1994 Last abgingen. Unter hannoverscher Flagge fuhren Ende 1859 34 Schiffe mit 6683 Last von der Weser gegen 31 Schiffe mit 4515 Last am 1. Jan. d. J. — eine Zunahme von 3 Schiffen und 568 Last.

— In Berlin sind die Herren Maschinenfabrikbesitzer Freund, Kaufmann B. Friedheim, Hr. Helbig, Dr. O. Huber, Stadtgerichtsrath J. C. Lehmann, Kaufmann J. M. Meyer, C. L. Wagenführ und der Bankier Hr. Wiesenthal zu Vorstehern des V. Schreiber zu einem Comité zusammengetreten, um in Berlin unter dem Namen Deutsche Feuerversicherungsgesellschaft eine Actiengesellschaft zu Versicherung gegen Feuerschaden für sich selbst zu errichten. Das Grundcapital ist auf 1 Mill. Thlr., vertheilt in 1000 Stück Actien à 1000 Thlr., darauf 200 Thlr. baar eingezahlt, der Rest aber in Solawechseln deponirt wird, festgestellt.

Börsenberichte.

Berlin, 29. Dec. **Fonds und Geld.** Prem. Anl. 99¾ G., **Staatsanl.** von 1859 bpc. 104⅛ bez.; Prämien-Anl. 113½ bez.; Staatsschuld-Sch. 84½ bez.; bpc. 108⅞ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 82½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 86 G.; 500-Fl.-Loose 90 G., 300-Fl.-Loose 93¼ Br.

Aktien. Berl. Handels-Ges. 99½ bez. Berl. Kassenverein 122¼ Br.; Braunschweig. Bankact. 78⅛ etw. bez.; Weimar. 88 etw. bez. u. G.; Rostocker —; Gerarer 75 G., Thüringer 46½ bez.; Gothaer 70¾ G.; Sachs. Nordbenstitz 85 Br.; Meiningsche 99 Br.; Hannoversche 89½ Br.; Bremer 96 G.; Luxemburger 78 bez. u. G.; Darmstädter Zettelbank 90½ G., 91 Br.; Leipzig 120½ G., 121½ Br.; Wiener 72¼ Br.; 72½ Br.; Boburger 57 G.; Dessauische 18¼—½ bez.; Oesterreichische 82 etw.—¾ —½ bez. u. Br.; Genfer 31½ Brief., etw. 32 bez. u. Br.; Disc.-Kommanditanth. 91 bez. u. G.; Kurt. Handelsgesellschaft 97 etw. bez. u. G.; Schlesischer Bankverein 75½ Br.; Moarer-Ges.-Act. 91½ bez.; Gef. f. Thr. in Schlesien 69 Br.; Dess. Land.-Gesact. 90 bez.; Minerva-Bergwerksact. 26 etw. bez. u. Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 110½ Br., Stz.-Act. 92½ G.; Berlin-Hamburger 103⅜ G., Pr.-Act. 101½ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 125½ Br., Stz.-Act. Lit. A. u. B. 90 G., C. 98 G., D. 96½ G.; Berlin-Stettin 96½—¾ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 132½ bez. u. Br., Pr.-Act. 99 Br., II. Em. bpc. 102½ bez.; 4pc. — III. Em. —, 4½pc. 88 Br.; Magdeburg-Halberstadt 79½ Br., Leipziger 93 Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 99 G., Stz.-Prämien-Act. 99½ G.; Magdeburg-Wittenberger 32¾—32 bez. u. G., Pr.-Act. —; Mainz-Ludwigshafen Lit. A. 102½ bez., C. 101 bez. u. G.; Fr.-Wilh.-Nordb. 50—½ bez., Pr.-Act. 100 G.; Oberschles. Lit. A. u. C. 112 G., B. 107½ bez; Rheinische alte 85½, Br., neueste 84½ bez., Stz.-Pr.-Act. 93¾ G., Pr.-Act. 80¾ G.; Saalbe-Thüringer 103¼ bez., Pr.-Act. 99¾ G.

Wechsel. Amsterd. k. 141½ bez., 2 M. 141¼ bez.; Hamburg k. 150 bez., 2 M. 149¾ bez.; London 3 M. 6. 17¼ bez., 2 M. 6. 18 bez.; Paris 2 M. 80¼ bez.; Wien 79¼ bez.; 2 M. 78½ bez.; Augsburg 2 M. 56. 20 G., Leipzig 8 Ztg. 99⅝ bez., 2 M. 99½ G., Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 97½ bez.; Bremen 107½ bez.

Breslau, 29. Nov. Oesterr. Banknoten 80 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. u. C. 112 G., B. 106½ G.

Frankfurt a. M., 29. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 137¼ Br.; Frankfurt-Hanau 70 Br.; Frankf. Bankact. 114½, Br.; Oesterr. Nationalbankact. 840 Br.; bpc. Met. 56¼ G. — 4½pc. Met. 50 Br.; 1839er Loose 96½ Br.; 1854er Loose 87¾ bez. u. bah. 50-Fl.-Loose 86 Br.; 1845er Loose 82 Br.; Oesterr. Silberanl. 74½ bez.; 1½pc. 31¼ G.; Wien offener. Währ. 93, 92⅞ bez.; London 116¾ Br.; Amsterdam 99⅞ G.; Disc. 3 Proz. 6.

Wien, 29. Dec. **Börsenstimmung.** Met. bpc. 73; 4½pc. 65. 50; Bankact. 905; Nordb. 199; 1854er Lose 114; Nat.-Anl. 79. 60; Oesterr.-Französische Staatsbahn 275. 50; Actien der Creditanstalt 208. 80; London 123. 75; Hamburg 93. 50; Paris 49. 40; Dukat. 123. 50; Silbergulden 177; Lombard. Eisenbahn 159, bo. neue —; Creditanstaltslose 104. 50. Börse still. — Amtliche Notirungen. Nat.-Anl. 79. 63; bpc. Met. 73; Bankactien 905; Actien der Creditanstalt 208. 50; Augsburg 106. 25; London 123. 75; Dukat. 5. 86.

Paris, 29. Dec. Schlusscurse: 3pc. Rente 69. 5; 4½pc. —; Span. 3pc. 43; Ipc. —; Credit-Mobiliar. —; Französische-Oesterreichische Staatseisenbahnact. 560; Oreibut-mobilier act. 800; Lombard. Eisenbahnact. 560.

London, 29. Dec. Consols 96¾.

Getreidebörsen. **Berlin**, 29. Dec. Weizen loco 56—69 Thlr. Roggen loco 48½ Thlr. per 2000zoll. bez., Dec. 48¾—49½, 49½—½ Thlr. bez. u. G., 49½ Br., Dec.-Jan. 48¾—49—48¾—¾ Thlr. bez. u. G., 48¾ Br., Jan.-Febr. 48¾—½ Thlr. bez. u. G., 48½ Br., Febr.-März 48 Thlr. bez., Frühjahr 47½—¾—½ Thlr. bez. u. Br., 47½ G., Mai-Juni 47¼ Thlr. bez. Gerste, große und kleine 36—42 Thlr. Hafer loco 23—26 Thlr., Lief. per Dec., Dec.-Jan. u. Jan.-Febr. 25 Thlr. Br., Frühjahr 25½—¾ Thlr. bez. Rüböl loco 11⅞ Thlr. Br., Dec. u. Dec.-Jan. 11⅞—⅝ Thlr. bez. u. G., 11½ Br.; Jan.-Febr. 11¼ Thlr. bez. u. Br., 11⅛ G.; Febr.-März 11¼ Thlr. Br., 11⅛ G.; März-April 11⅛ Thlr. Br., 11 G.; April-Mai 11⅛—⅛—⅛

Thlr. bez. u. Br., 11⅛ G. Leindl loco 10¼ Thlr. Br., Lief. 10¾ Thlr. Br. Spiritus ohne Faß 16⅔—15¼ Thlr. bez., do. mit Faß 15⅛ Thlr. bez., Dec., Dec.-Jan. u. Jan.-Febr. 15½—16 Thlr. bez., Febr.-März 16¼ Thlr. bez. u. Br., 16¼ G.; April-Mai 16⅞ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai-Juni 17 Thlr. bez., Br. u. G. Juni-Juli 17½ Thlr. Br., 17¼ G.

Weizen fest. Roggen unter Schwankungen etwas besser bezahlt; gekündigt 5000 Ctr. Rüböl wenig verändert. Spiritus bei einer Kündigung von einer 19000 Quart. Im übrigen Getreide Nichts abgenommen wurde, in fester Haltung.

Stettin, 29. Dec. Weizen 61—68 bez., Dec. 66 Br., Frühjahr 68½ bez. Roggen 49½ bez., Frühjahr 49 bez., Dec. 44 bez., Dec.-Jan. u. Jan.-Febr. 44½, Mai-Juni 45 bez., Juni-Juli 45½ Br. Rüböl 10¾ bez., Dec., Dec.-Jan. u. Jan.-Febr. 10¾, April-Mai 11½ Br., Sept.-Oct. 12 bez. u. Br. Spiritus 16⅔ bez., Dec. 16½ bez. u. Br., Dec.-Jan. u. Jan.-Febr. 16½ Br., 16¼ G., Febr.-März 16⅔, Frühjahr 16½ Br.

Leipziger Börse am 30. Dec. 1859.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
• 1830 • 1000 à 500 à 3%	—	93¼
kleinere	—	93¼
• 1855 • 100 à 3%	—	93¼
• 1847 • 500 à 4%	—	104¼
• 1852,55,56a.1859,500,à —	100¾/4	100¾
kleinere	—	100¾
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 à 4%	101¼	102
Königl. Sächs. Landrentenbriefe • 1000 à 500 à 4%	—	90¼
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen 4%	101¼	102
Sächsische schl. Pfandbriefe		
• 100 à 25 à 4%	97	—
• 100 à 25 à 4%	—	98
• 100 à 25 à 4%	—	—
• 100 à 25 à 4%	—	—
• 100 à 25 à 4%	100¼	—
Sächs. Ländliner Pfandbriefe		
• 100, 50, 20, 10 à 3%	86	—
• 1000, 500, 100 à 3½%	—	93
• hündbare 6 M. à 3½%	—	—
• 1000, 500, 100 à 3½%	—	100
• 1000 à hündb. 3 M. à 3½%	—	—
Schuldverschr. d. A. D. Credit-Anstalt Serie I. 200 à 4%	94¼	—
do. do. Serie II. 100 à 4%	—	—
K. Pr. Stemer-Credit Kassenschr. • 1000 à 500 à 3%	89¼	—
kleinere à 3%	—	—
• Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Prämien-Anl. v. 1855 à 3½%	113¼	—
do. Neueste Anl. v. 1859 à 5%	104¾	—
K. S. Ges. Act.	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	61¼	—
do. do. Lose v. 1854 à 4%	—	149
Eisenbahn-Prior.-Obligat.		
Aiberstrahn J. Emis. à 5%	102	—
do. II. à 4%	—	—
do. III. à 4%	100¼	99
Berlin-Anhalt à 4%	—	—
do. à 4½%	98	—
Leipzig-Dresdner à 4½%	101¾	—
do. do. Anleihe v. 1854 à 4%	100¼	—
Magdeburg-Leipziger à 4½%	98	—
do. do. à 4%	100⅞	—
Oesterreichische Franzos. à 3%	—	—
Thuringische I. Emiss. à 4%	100	—
do. II. à 4%	100¾	—
do. III. do. à 4%	95¼	—
do. IV. do. à 4%	94¼	—
Werrabahn à 4%	100	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins Handels-Goldmünze) à ½ Zollpfd. Brutto u. ½ Zollpfd. Brutto	9. 2	—
Augustd'or à 5 Thlr.	—	—
Pr. Friedr. d'or à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr.	5	—
Augsburger pr. 100 Fl.	87¼	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Thlr.	5. 12	—
Holländ. Duc. à 3 Thlr.	1	—
Kaiserl. do. à 3 Thlr.	4	—
Preussische do. à 3 Thlr.	—	—
Passir-Duc. à 3 Thlr.	—	—
Conv.-Speci. à Gulden	—	—
do. per Zollpfd.	—	—
do. 10 Kr.	—	—
Gold per Zollpfd. fein	451	—
Silber do.	29	—
Wiener Banknoten in 20-Fl. Fuss	—	—
do. do. in Oesterr. Währ.	—	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 à 5%	—	—
do. do. à 10 à	19	—
Ausl. Banknoten, für welchelhier keine Anwechselungsbasis ist	—	—

Wechsel.	Angebotene.	Gesuchte.
Amsterdam pr. 250 fl. k. S.	141⅝	—
do.	2 M.	—
Augsburg pr. 100 Fl.	56. 20	—
do.	2 M.	—
Berlin pr. 100 ℳ Fr. Crt.	99¾	—
do.	2 M.	—
Bremen pr. 100 ℳ Gesetz-Sp.	108¼	—
do.	2 M.	—
Breslau pr. 100 ℳ Fr. Crt.	99¾	—
do.	2 M.	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl.	56. 17	—
do.	2 M.	—
Hamburg pr 300 Mk. Bco.	150¼	—
do.	2 M.	—
London pr. 1 Pf. St.	6. 19	—
do.	2 M.	—
Paris pr. 300 Frcs.	79⅝	—
do.	2 M.	—
Wien per 150 Fl. in Oesterr. Währung	78⅝	—
do.	2 M.	—

Ankündigungen.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder nachmittags 3 Uhr (ohne telegraphische Börsenberichte) oder nachmittags 5 Uhr (mit telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.

Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im December 1859. **Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.**

Quartstrasse Nr. 8.

Edictal-Ladung.

Die Ehefrau des Schreinermeisters Adolph Schanau, Ernestine, geb. Weiße zu Bautzidel, die Ehefrau Wilhelm Engerer, Henriette Wilhelmine, geborne Weiße zu Waterstorf bei Zittau, sowie die Ehefrau des Louis Alban, Ottilie Luise, geb. Weiße in Sundhausen bei Gotha haben darauf angetragen, daß ihre beiden in den Jahren 1842 und 1844 nach Amerika ausgewanderten, bei ihrer Auswanderung zurückbleibenden Geschwister Louis Julius Weiße und Marianne Henriette Weiße, verehelichte Traubottig, von Hohenbergen, von welchen sie seit 16 und beziehungsweise seit 15 Jahren keine Kunde erhalten und deren Aufenthalt von ihnen nicht zu erforschen gewesen ist, für todt erklärt und ihnen das in dem hiesigen Lande befindliche, über 20 Thlr. betragende Vermögen derselben ausgantwortet werde. Diesem Antrage gemäß werden, nachdem die Entragsteller allen gesetzlichen Erfordernissen Genüge geleistet haben, die Geschwister Louis Julius Weiße und Marianne Henriette Traubottig oder deren Erben hierdurch edictaliter geladen

den 22. Mai 1860, Vormittags 10 Uhr,

vor dem herzoglichen Justizamte allhier zu erscheinen und ihre Ansprüche an das erwähnte Vermögen anzumelden, widrigenfalls die abwesenden Louis Julius Weiße und Marianne Henriette Traubottig für todt erklärt und ihr Vermögen an die sich legitimirenden Erbberechtigten, bezüglich in Ermanglung eines solchen an den Fiscus ohne Caution überlassen, der Erbe aber, welcher sich nicht gemeldet hat, mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen werden, auch eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gegen die diesfallige nach 12 Uhr Mittags zu ertheilende Präclusivweisung nicht stattfinden wird.

Außerhalb des Gerichtsbezirks wohnhafte Betheiligte haben bei Vertust ihrer Ansprüche einen hiesigen Bevollmächtigten zur Annahme künftiger gerichtlicher Ausfertigungen zu bestellen.

Wolkenrade, den 1. November 1859.

Herzogl. Sächs. Justizamt.
Freytag.

[4017—18]

Oeffentliche Ladung.

Die unbekannten Erben und deren Erben oder nächste Verwandte des in einem Alter von 62 Jahren am 27. Juni 1859 in Daber verstorbenen Rittergutsbesitzers **Hermann Friedrich Emil von Brandeck-Nadrensee** werden aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte vor oder spätestens in dem

auf den 9. October 1860, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Zaucke, an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 12 anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der Nachlaß des Rittergutsbesitzers von Brandeck-Nadrensee als herrenloses Gut dem Fiscus anheimfallen und der etwa erst nach erfolgter Präclusion sich meldende Erbe weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen von dem Fiscus zu fordern berechtigt, vielmehr alle Handlungen und Dispositionen desselben anzuerkennen, und sich lediglich mit dem nach Vorhandenen zu begnügen verbunden sein wird.

Stettin, den 17. December 1859.

[4614—16] **Königliches Kreisgericht, Abtheilung für Civil-Proceß-Sachen.**

Thüringische Eisenbahn.

Einnahmen bis ultimo November 1859.

	im Personen- Verkehr.	im Güter- etc.	in Summa
im Monat November 1859	41,300 Thlr.	100,000 Thlr.	141,300 Thlr.
„ „ „ 1858	35,920 „	84,780 „	120,100 „
Daher mehr	5080 Thlr.	15,220 Thlr.	21,200 Thlr.
bis ultimo November 1859	702,200 Thlr.	1,033,100 Thlr.	1,735,300 Thlr.
„ „ „ 1858	645,490 „	943,510 „	1,589,000 „
Daher mehr	56,710 Thlr.	89,590 Thlr.	146,300 Thlr.

vorbehaltlich späterer Feststellung.

Erfurt, den 27. December 1859.

[4668] **Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illustrirter Handatlas.

Soeben ist die zweite Lieferung dieses neuen Kunst- und Prachtwerks erschienen, das im Verein mit E. Leeder und H. Leutemann von Th. Schade herausgegeben wird und für Freunde der Erdkunde wie zum Gebrauch beim Unterricht bestimmt ist. Das Werk ist allgemein sehr günstig aufgenommen worden und eignet sich besonders auch zu Geschenken für die Jugend sowie für Erwachsene. Es wird 25 Blätter in Stahlstich (in Gross-Folio) nebst erläuternden Texte enthalten und in 6 Lieferungen zu 4—5 Blatt erscheinen. Subscriptionspreis 12 Ngr. für jedes Blatt nebst Text.

Die erste und zweite Lieferung (à 1 Thlr. 18 Ngr.) sind nebst einem Prospect in allen Buch-, Kunst- und Landkartenhandlungen vorräthig. Sie enthalten: Südamerika, Grossbritannien und Ireland, Russland, Italien; Spanien und Portugal, Frankreich, Niederlande und Belgien, Türkei und Griechenland. [4667]

Stadt-Theater.

(90. Abonnements-Vorstellung.)
(Gewöhnliche Preise.)

Sonnabend, 31. Dec. Auf vielseitiges Verlangen: Zum einundzwanzigsten male: **Die Maschinenbauer von Berlin.** Posse mit Gesang und Tanz in drei Abtheilungen und sechs Bildern von A. Weirauch. Musik von A. Lang.

10ten Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig,

Sonntag, den 1. Januar 1860.

Erster Theil. Motette für Männerstimmen und Blechinstrumente von M. Hauptmann. — Ouverture zur Zauberflöte von Mozart. — Hymne für eine Sopranstimme und Chor von F. Mendelssohn-Bartholdy. — Religiöser Marsch von L. Cherubini. — Schlusschor des zweiten Theils aus der Schöpfung von J. Haydn.

Zweiter Theil. Grosse Sinfonie mit Schlusschor über Schiller's Lied an die Freude von L. van Beethoven.

Die Soli gesungen von Fräulein **Dannemann**, Frau **Dreyschock**, den Herren **Bernard** und **Bertram**; die Chöre ausgeführt von den Mitgliedern der Singakademie, des Pauliner Sängervereins und dem Thomanerchor.

Die Sperrsitze im Saale Nr. 319 bis einschliesslich 382 können wegen Vergrösserung des Orchesters nicht benutzt werden.

Billets à 1 Thlr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Fr. Kistner**, sowie am Haupteingange des Saales zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang ½7 Uhr. Ende ½9 Uhr.

Das 11. Abonnement-Concert ist Donnerstag den 12. Januar 1860.

[4669] **Die Concert-Direction.**

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Dessau: Vorm. Pers. 8 U. Güter-Zug 8 U. (nach Köthen über 11 U.) Mittg. 7 U. Nachm. Pers. 2 U. Güter-Zug 2 U. Abds. 4 U. Pers. 9 U. (gleich mit der Wittenberger) auch n. Köthen. 10 U. 35 M. — B. Nach Berlin: Vorm. Pers. 5 U. 50 M. Güter-Zug 5 U. (bleibt jedoch Sonn- und Festtags aus) Mittg. 12 U. Nachm. Pers. 3 U. 30 M. Güter-Zug 3 U. Abds. 5 U. 30 M. Pers. 9 U. (bleibt Sonn- und Festtags aus, über Dessau) Nachts 3 U. 30 M. n. Nachm. 10 U. 35 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Vorm. Pers. 8 U. 45 M. n. Meissen. 9 U. 30 M. Güter-Zug 11 U. — B. Nach Dresden: Vorm. Pers. 6 U. 45 M. Mittg. 12 U. 45 M. Nachm. 2 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. und Nachts 10 U. (bis Meissen) Güter-Zug 5 U. Abds. 8 U. 30 M. Nachts 2 U. 45 M. n. Abds. 9 U. 45 M. — C. Nach Chemnitz: Vorm. Pers. 5 U. 45 M. Mittg. 12 U. Nachm. 3 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. und Nachts 10 U. Güter-Zug 1 U. Nachm. 4 U. 45 M. Abds. 10 U. Nachts 3 U. 45 M. n. Nachm. 1 U. Abds. 4 U. Nachts 5 U. 45 M. und Abds. 9 U. M. n.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Vorm. Pers. 7 U. Nachm. 2 U. Abds. 9 U. M. n. Abds. 9 U. 30 M. — B. Nach Magdeburg: Vorm. Pers. 8 U. Güter-Zug 7 U. Mittg. 12 U. 30 M. Nachm. 12 U. 15 M. Abds. 6 U. Nachts 3 U. 30 M. (bis Köthen) n. Abds. 10 U. Pers. 9 U. 30 M. (von Köthen) Mittg. 12 U. 30 M. Nachm. 12 U. 15 M. n. Nachm. 3 U. Abds. 8 U. 30 M. und Nachts 9 U. 30 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** A. Nach Zeitz und Gera: Vorm. Pers. 8 U. Nachm. 1 U. 40 M. n. Abds. 7 U. 5 M. Nachts 3 U. 30 M. Güter-Zug 8 U. Mittg. 12 U. 30 M. n. Nachts 10 U. 30 M. — B. Nach Coburg, Gunnersdorf und Lichtenfels: Vorm. Pers. 10 U. 55 M. n. Nachm. 1 U. 40 M. (nach Gunnersdorf) Nachm. 1 U. 25 M. n. Abds. 6 U. 2 M. — C. Nach Weimar und Eisenach: Vorm. Pers. 8 U. Mittg. 12 U. Mittg. 12 U. 25 M. Vorm. 10 U. 55 M. Nachm. 1 U. 40 M. Abds. 7 U. 5 M. (bis Erfurt) n. Abds. 10 U. 55 M. Nachts 3 U. 30 M. Mittg. 12 U. M. (aus Erfurt). Nachm. 1 U. 25 M. Nachm. 4 U. 2 M. Abds. 6 U. 2 M. n. Abds. 10 U. 40 M.

V. **Auf der Westlichen Staats-Eisenbahn:** A. Nach Oschatz: Vorm. Pers. 8 U. Mittg. 12 U. Nachm. 3 U. 30 M. Abds. 6 U. 30 M. (jedoch nur bis Glaucha) n. Abds. 6 U. 30 M. Nachts 3 U. 30 M. Güter-Zug 8 U. Mittg. 12 U. 45 M. Nachm. 4 U. Abds. 9 U. 15 M. Nachts 2 U. 30 M. n. Abds. 9 U. M. — B. Nach Hof: Vorm. Pers. 5 U. 30 M. Güter-Zug 5 U. Mittg. 7 U. 30 M. Nachm. 12 U. 30 M. Nachm. 3 U. 10 M. Abds. 6 U. 30 M. Nachts 12 U. 25 M. Güter-Zug 12 U. Nachm. 3 U. 15 M. Abds. 9 U. 55 M. — C. Nach Hof: Vorm. Pers. 8 U. Mittg. 7 U. 30 M. Mittg. 12 U. Nachm. 3 U. 30 M. Nachm. 6 U. 30 M. Abds. 9 U. 15 M. n. Abds. 9 U. M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Zoologisches Museum (im Augusteum) 10—12 Uhr

Mineralogisches Museum 10—12 Uhr.

Telegraphen Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Mittwoch, Nr. 43 (bei Schaj) 2. Etage.

Bei Becchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—6.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Hofenthalg. 1.

Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr

Unter heutigem Tage habe ich meine Hutfabrik (Rosenthalgasse Nr. 14) an meinen Bruder Herrn ***Hermann Haugk*** mit allen Activis und Passivis käuflich überlassen, und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auf denselben freundlichst zu übertragen.

Leipzig, den 24. December 1859.

Achtungsvoll und ergebenst

Carl Haugk.

Aus Vorstehendem werden Sie ersehen haben, daß mein Bruder Herr ***Carl Haugk*** seine Hutfabrik unter heutigem Tage mit allen Activis und Passivis mit käuflich überlassen hat, und werde ich dieselbe unter meiner Firma

Hermann Haugk

(Rosenthalgasse Nr. 14)

für alleinige Rechnung fortsetzen.

Seit Jahren mit der Leitung dieser Hutfabrik betraut, habe ich mir vielfache Geschäftskenntniß erworben, und setzen mich ansreichende Geldmittel in den Stand, selbige in unveränderter Art und Weise fortzuführen. Indem Sie ersuche, das dem bisherigen Inhaber geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen, zeichne mit aller Achtung

Leipzig, den 24. December 1859.

Hermann Haugk.

[4662]

Glück auf!

Den Actionären des Steinkohlenbau-Vereins **Gottes Segen zu Lugau** die erfreuliche Nachricht, daß am 7. d. M. im **Gottes Segen Schachte** bei 584½ Ellen Teufe wieder ein abbauwürdiges Kohlenflötz von 3½ Elle Mächtigkeit aus Ruß- und Pechkohle durchfunken worden ist. Die bisherige im **Gottes Segen Schachte** gemachten Aufschlüsse sind demnach folgende:

bei 451 Ellen Teufe das Kohlengebirge,
„ 501½ „ „ ein 1 Elle 4 Zoll starkes Flötz aus Pechkohle bestehend.
„ 508 „ „ „ 2 „ 3 „ „ „
„ 534 „ „ „ 1 „ 7 „ „ „
„ 556½ „ „ „ 5 „ 12 „ „ „ } aus abwechselnden Schichten von Ruß- und Pechkohle bestehend.
„ 578 „ „ „ 1 „ 3 „ „ „
„ 584½ „ „ „ 3 „ 6 „ „ „

Gleichzeitig machen wir hiermit bekannt, daß in der am 17. October d. J. abgehaltenen General-Versammlung Herr **Reinhold Esche** auf **Niedertrabenstein** und
„ **Theodor Esche** in **Limbach**
als wirkliche Ausschußmitglieder, sowie Herr **J. Wagner** in **Halle** als stellvertretendes Ausschußmitglied gewählt worden sind.

Chemnitz, den 20. December 1859.

Directorium des Steinkohlenbau-Vereins Gottes Segen zu Lugau.

[4650] **Carl Meinert.** Dr. **Julius Volkmann.** **Gustav Plaut.**

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen

verkaufe während der diesmaligen hiesigen Messe, wie seit 20 Jahren bekannt

in der alten Waage, am Markt, 1 Tr. hoch, Ecke der Katharinenstraße, im Commungarden-Gebäude,

die größter und geschmackvollste Auswahl, die vergangenen, modern und sauber gefertigten Berliner

Herren-Anzüge u. 4fach wattirte Schlafröcke,

um mein noch sehr großes Winter-Lager zu räumen, so fabelhaft billig, daß das bloße Material daran nicht bezahlt wird.

1000 Paletots und Ueberzieher in Double, Chenchilla und Düffel von 5, 6, 8 Thlr.

500 dito in Tuch, Angora, Castorin u. Kallmuck von 2, 3, 4 Thlr.

600 Tuchröcke, Fracks, Drillés, Pelisséers und Pantalons von 4, 5, 7 Thlr.

4fach watt. Schlafröcke, in allen Stoffen, eine große Auswahl Beinkleider, Westen à 15 Ngr. sowie Sommer-Waare zu jedem Preise.

Jedoch nur allein: **1 Treppe hoch, in der alten Waage, am Markt,**
Ecke der Katharinenstraße, im Commungarden-Gebäude.

[4665] **Adolf Behrens** aus Berlin,
Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten von Preußen.

Das Meßlokal von **J. Bodemer jun.**, Reichsstraße 4, Ecke des Schuhmachergäßchens in Leipzig, ist zu vermiethen. — Auskunft während der Messe im Gewölbe selbst. [4657—58]

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Verlag von *F. A. Brockhaus* in Leipzig.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung wird auch im neuen Jahre fortfahren, als ein im wahren Sinne liberales und nach allen Seiten unabhängiges Organ, ihrem Motto getreu „Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz" als einzige Richtschnur ihres Wirkens zu betrachten. Die Vielseitigkeit und Einsicht des ganzen Deutschland erfreuenden, wird sie nicht ermüden einestheils für Reform der Bundesverfassung, andererseits für Verbesserungen der Zustände in allen deutschen Einzelstaaten zu wirken und zwar ebensowohl in Preußen als in Oesterreich und ganz Deutschland, namentlich aber auch in Sachsen, mit dessen Zuständen sie sich vorzugsweise eingehend beschäftigt.

Um den Anforderungen des fortwährend sich vergrößernden Leserkreises der Deutschen Allgemeinen Zeitung immer mehr zu entsprechen, wird dieselbe vom neuen Jahre an durch eine Sonntags erscheinende **Beilage** vermehrt werden, indem die eine „Ergänzung zu allen Zeitungen" bildenden „Fliegenden Blätter der Gegenwart", die in der kurzen Zeit ihrer Begründung bereits den allgemeinsten Beifall gefunden haben, ihr beigelegt werden. Die Abonnenten der Zeitung erhalten diese Beilage zu einem wesentlich ermäßigten Preise, ohne übrigens zum Bezug derselben verpflichtet zu sein.

Das Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt ohne Sonntagsbeilage wie bisher vierteljährlich 1½ Thlr., mit Beilage 2 Thlr., und wird von allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes angenommen. Bei der Verspätung ist zur Berücksichtigung von Störungen aufmerksich zu bemerken, ob die Zeitung mit oder ohne Beilage gewünscht wird. Inserate (die Zeile 2 Ngr.) finden durch die Deutsche Allgemeine Zeitung die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung. [4666]

Agenturen-Gesuch.

Ein in Berlin wohnender noch junger Kaufmann, dem die angesehensten Referenzen zur Seite stehen, suche sowol für Berlin als für die Hauptstädte Preußens und Schlesiens Agenturen in coulanten Artikeln. Gefällige Adressen an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter A. B. C. franco zu übersenden. [4659—61]

Für ein Export-Geschäft in Hamburg wird ein im Kaufmännischen sowie dem sächsischen Manufactur-Waaren-Fache tüchtiges Subject (unverheirathet) unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht. Nur solche werden berücksichtigt, deren Zeugnisse und Referenzen entsprechen. Nähres auf Franco-Briefe unter E. E. durch die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [4654—56]

Offene Reisestelle.

In einem Droguengeschäfte Mitteldeutschlands ist eine Reisestelle offen, welche sofort übernommen werden kann; doch können blos Reflectanten berücksichtigt werden, welche mit dem Fach genau vertraut sind. Anfrage franco unter der Chiffre A. B. C. № 10 vermittelt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [4663—64]

3. Prämien-Ziehung

der kön. preuss. Staatsanleihe vom Jahre 1855.

Am 15. Januar 1860 werden in Berlin die 2000 Prämien der bereits im September gehobenen Serien gezogen. Die Gewinne sind: 1 à 100000, 1 à 25000, 1 à 10000, 1 à 2000, 4 à 1000, 4 à 500, 4 à 250, 80 à 150, 100 à 120, 100 à 110, 1700 à 106 Thlr. Pr. Court. ohne jeden Abzug. Mehr als 2000 Nummern spielen nicht mit.

Gegagene Original-Serien-Obligationen hierzu sind bis zur Ziehung fortwährend wie bisher bei mir zu haben.

[4633—37] **Moritz Meyer jr., Leipzig.**

Leipzig.

Im Gebiete der **Gold- und Silberstickerei** empfiehlt sich zur Ausführung von Aufträgen die Manufactur von **J. A. Hietel**, Grimmaische Strasse 1. Etage No. 31, sowie zur Messe eine reiche Auswahl angefangener und fertiger Tapisserie- und Haarstickereien en gros. [4405—13]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Karl Böttrich in Töpstadt mit Frl. Agnes Streger in Langebruck — Hr. Wilh. Frische in Dessau mit Frl. Elise Moras in Rheydt. — Hr. Franz Hallbühn in Ebersdorf mit Frl. Anna Speyer. — Hr. Ludwig Hochheimer in Zeitz mit Frl. Therese Garke in Wittenberg. — Hr. Wilhelm Krüger in Lobau mit Frl. Emilie Maurersberger in Döbeln. — Hr. Kaufmann Louis Schindler in Naumburg a. S. mit Frl. Clara Schortmann. — Hr. Kaufmann Richard Schuster in Markneukirchen mit Frl. Pauline Paul in Leipzig.

Getraut: Hr. Paul Arndt in Neudnitz mit Frl. Anna Steinbach.

Geboren: Hrn. A. Reißmann in Kamenz eine Tochter. — Hrn. Wm. Julius Lschermann in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Seifensiedermeister Karl Heinrich Hirkel in Oelsenhau. — Frau Auguste Pauline Schmidt, geb. Eckelmann, in Rittergut Skakke. — Hr. Rittergutspachter Johann Gottlieb Winkler in Schmorkau.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK